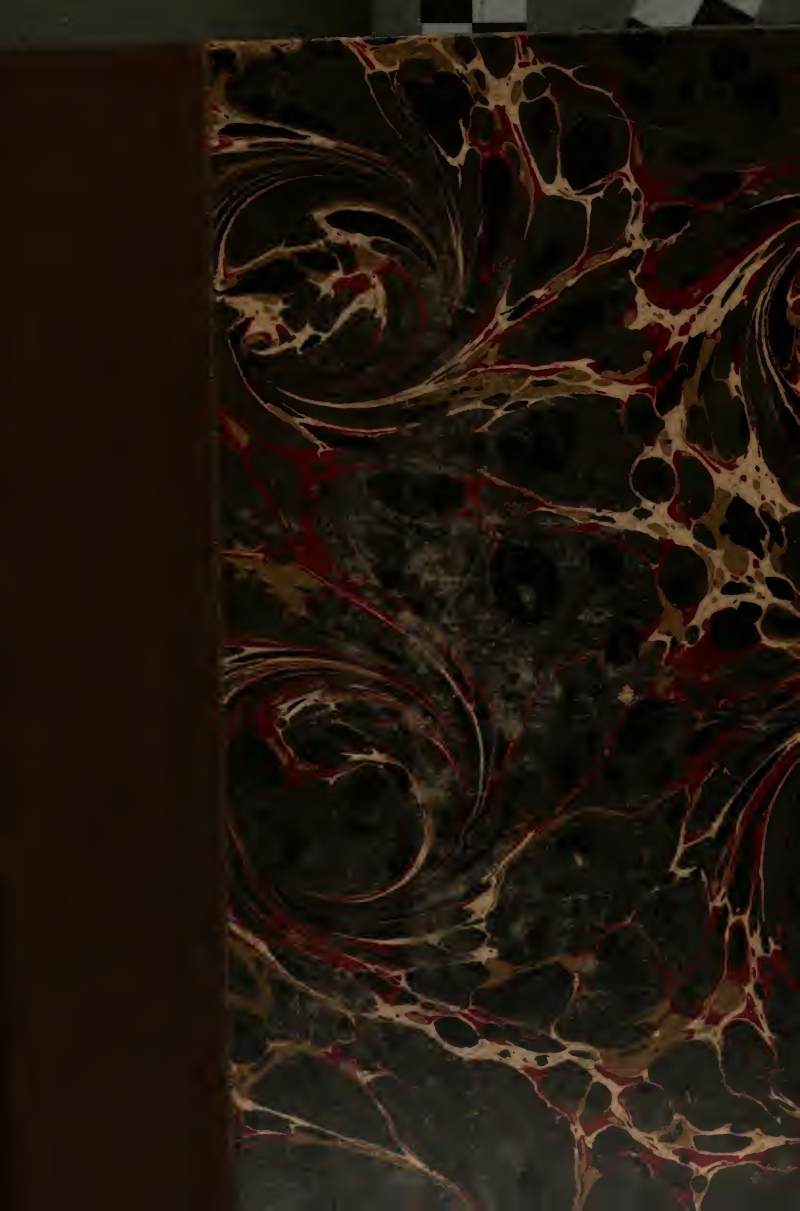

Ger 44.1.18

No 5341

ZEITSCHRIFT

FÜR DIE

GESCHICHTE DES OBERRHEINS

HERAUSGEGEBEN

VON DEM

GROSSHERZOGLICHEN GENERAL-LANDESARCHIVE ZU KARLSRUHE.

XXXIII. BAND.

KARLSRUHE.
DRUCK UND VERLAG DER G. BRAUN'SCHEN HOFBUCHHANDLUNG.
1880.

Gen 44.1.18

MAY 10 1

Inhalt.

Seite

Werner von Themar, ein Heidelberger Humanist. *(Hartfelder.)* . . 1

Briefe Jacob Sturms, Stettmeisters von Strassburg. *(Wille.)* . . 101

Eine Kundschaft über das adeliche Herkommen der Familie von Wolfurt. *(Roth von Schreckenstein.)* 116

Beiträge zur Geschichte des Klosters Gengenbach. *(Ruppert.)* . . 128

Kulturgeschichtliche Miscellen. Verordnung gegen den Missbrauch der Kanzel. *(v. Weech.)* 160

Der Rechtsstreit der von Reischachischen Vormundschaft mit Carl von Schwenndi, wegen des reichslehenbaren Gutes Linz bei Pfullendorf, 1572. *(Roth von Schreckenstein.)* 161

Das Tagebuch und Ausgabenbuch des Churfürsten Friedrich IV. von der Pfalz. *(Wille.)* 201

Die Aufhebung des Klosters Herrenalb durch Herzog Ulrich von Wirtemberg. *(v. Weech.)* 296

Ordnungen der Stadt Oberkirch. *(Hartfelder.)*. 362

Die Aufschwörung des Constanzer Domdecans Joh. Sigmund von Wolfurt als Domherr zu Eichstädt. *(Roth von Schreckenstein.)* 410

Zu Peter Luder's Lobrede auf Pfalzgraf Friedrich den Siegreichen. *(Wattenbach.)* 439

Badische Literatur aus den Jahren 1877—1879. *(Hartfelder.)* . . 440

Register 508

Druckfehler und Berichtigungen 522

Werner von Themar,

ein Heidelberger Humanist.

Als im 15. Jahrhundert der neu erwachende wissenschaftliche Geist aus Italien sich nach Deutschland verbreitete, fand er besonders an einigen Hochschulen Aufnahme und Pflege. Freilich kamen ihm nicht alle Facultäten mit gleicher Bereitwilligkeit entgegen, und zumeist waren es die Lehrer der Artistenfacultät, die sich ihm am zugänglichsten erwiesen. Die Professoren der Theologie und Jurisprudenz verhielten sich häufig ablehnend, und nur sehr allmählich wurden auch diese von der Schönheit der classischen Welt gewonnen. Neben den Universitäten fanden die „besseren Wissenschaften", wie das Schlagwort der Humanisten lautete, auch Aufnahme an einzelnen Höfen, wo rechtsgelehrte Räthe oder lateinisch dichtende Prinzenerzieher dieselben einführten. So war es auch an dem üppigen pfälzischen Hofe, der in Heidelberg residierte und die innigsten Beziehungen zur Universität hatte.

Friedrich I., der Siegreiche, war am 12. Dezember 1476 gestorben, und es folgte auf ihn sein Neffe, Philipp der Aufrichtige. Seines Vorgängers Umsicht und Thatkraft hinterliess ihm ein stattliches Erbe, und es war nun seine nächste Aufgabe, durch Abschluss von Verträgen und Bündnissen seinen Besitz zu sichern.[1] Der kriegerische Geist seines Vorgängers mangelte ihm, und die ruhmvollste Seite seiner Regierung bildet seine Thätigkeit auf dem Gebiete der geistigen Bestrebungen. Philipp wurde der Gönner und Beschützer der humanistischen Gelehrten, die an seinem Hofe stets willkommene Gäste waren. Bald versuchte er den Geist des Humanismus auch in der Universität herrschend zu machen, aber die steife scholastische Gelehrsamkeit, der die juristische Facultät schützend zur Seite stand, sträubte sich gegen das Eindringen des neuen Geistes, und gestützt auf ihre reichen Privilegien konnte die Universität die Versuche des Churfürsten siegreich abweisen.

[1] Häusser, Gesch. d. rh. Pfalz I, 422.

Es war ein grosser Kreis von humanistischen Talenten, der sich damals in Heidelberg zusammenschloss. Die Seele desselben war Johann von Dalberg, entsprossen dem ruhmvollen rheinischen Geschlechte der Dalberge.[1] Seine Studien hatte er in dem humanistischen Erfurt gemacht und in Italien eine weitere Ausbildung erstrebt. Hier schloss er auch Freundschaft mit dem berühmten Rudolf Agricola. Im Jahre 1482 bestieg er den bischöflichen Stuhl von Worms und weilte von jetzt an sehr häufig in Heidelberg, wo der Kurfürst ihn zum Kanzler erhob und seine Gewandtheit oft zu diplomatischen Geschäften benützte. Dalberg war es, der Rudolf Agricola nach Heidelberg zog, und im Jahre 1484 stellte sich auch der damals erst fünfundzwanzigjährige Konrad Celtes ein, einer der bedeutendsten unter der ersten Generation der deutschen Humanisten. Nach dem Tode Agricola's (1485) verliess er wieder Heidelberg, und sein unruhiger Wandertrieb führte ihn weit herum, bis er wieder im Jahre 1491 in die Gegenden am Rhein kam. Am ersten Februar dieses Jahres wurde in Mainz die Sodalitas litteraria Rhenana gestiftet, deren Präsident Dalberg wurde, und die Celtes für würdig erklärte, die Dichterkrone zu tragen, die er bereits aus der Hand des Kaisers Friedrich III. erhalten hatte.[2] Diese rheinische Gesellschaft vereinigte die verschiedensten Talente, darunter z. B. den gelehrten und frommen Abt Trithemius von Sponheim, den Juristen Wacker oder Vigilius aus Heidelberg u. a. zu gemeinsamem Streben und sollte ein fester Ausgangspunkt für die humanistische Thätigkeit im Rheinthal sein.

Mit allen diesen Männern auf das innigste befreundet und doch wieder eigenartig und selbständig ist der Mann, dessen Leben hier kurz geschildert werden soll, und von dem hier eine Anzahl Gedichte meines Wissens zum ersten Mal gedruckt erscheinen. Werner oder, wie er selbst auch öfters mit der alterthümlicheren Form schreibt, Wernher war vermuthlich um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts geboren im Städtchen Themar an der Werra, das jetzt in Sachsen-Meiningen liegt. Ueber seine Jugend ist nichts bekannt, ebensowenig darüber, wo er seine erste Ausbildung erhalten

[1] Häusser, die Anfänge d. class. Stud. in Heidelb. S. 15. — [2] Aschbach, Gesch. d. Wien. Univers. II, 199.

hat. Nicht unmöglich wäre, dass er in dem benachbarten Erfurt, wo die humanistischen Studien blühten, die Anregung zur Erforschung der classischen Autoren erhalten hat. Genauer sind wir über sein Leben erst mit dem Jahre 1484 oder 1485 unterrichtet, wo Werner Lehrer wurde zu Neustadt a. d. H. (Noua ciuitas). In welchem Sinne er sein Amt führte, erfahren wir aus dem Abschiedsgedichte an seine Schüler vom Jahre 1488.[1] Er gibt sich das Zeugniss, dass er nach Kräften darnach gestrebt habe, ihren Studien und ihrem Charakter nützlich zu sein. Streng und unerbittlich gegen ausgelassene Schüler, war er doch milde und gut gegen solche, welche eine liebevolle Behandlungsweise verdienten und ertragen konnten. Er hat seine Schüler so lieb gewonnen, dass er von ihnen nicht vergessen sein möchte, und wie er dieselben zum Gebete an Maria in allen Nöthen auffordert, so richtet er selbst ein Gebet in der Form einer sapphischen Ode an die Gottesmutter, dass sie seiner Schüler sich erbarmen und zum Rechten führen möge.[2]

Dass dieses Selbstzeugniss von Werner nur die Wahrheit besagt, dafür spricht die Thatsache seiner Berufung an den Pfälzer Hof. Im Jahre 1488 siedelte er nach Heidelberg über, um die Söhne des Pfalzgrafen Philipp zu erziehen. Es handelte sich gewiss zunächst um die Erziehung des Kurprinzen Ludwig, der damals zehn Jahre alt war[3], denn der zweite Sohn Philipp zählte erst acht Jahre. Aus verschiedenen Gedichten aber ersehen wir, dass er auch noch andere Söhne des Pfalzgrafen erzogen hat. Denn Philipps Ehe mit der baierischen Prinzessin Margaretha war sehr kinderreich. Sie gebar ihm in siebenundzwanzigjähriger Ehe neun Söhne und fünf Töchter. In der Stellung eines Erziehers weilte Werner meist in Heidelberg, doch ergibt sich aus den Unterschriften der Gedichte, dass er mit dem Hofe auch gelegentlich die schönen pfälzischen Schlösser Dilsberg am Neckar, Lindenfels im Odenwald, Schwetzingen in der üppigen Rheinebene bewohnt hat. Besonders geschah dies, wenn das immer wieder erscheinende Uebel jener Zeit, die Pest, Heidelberg heimsuchte und den Hof in gesundere Gegenden trieb. Auch sonst scheint er gelegentlich freie Zeit zu einer Ferienreise erhalten zu haben. So treffen wir ihn im Herbste des Jahres

[1] carm. 69, — [2] c. 70. — [3] Häusser, Gesch. d. Pfalz I, 495.

1494 auf einer Wanderung begriffen in Maulbronn, Bebenhausen, Tübingen und Freiburg.[1]

In der Stellung als Prinzenerzieher mag Werner auch in Berührung mit dem grossen Reuchlin gekommen sein. Dieser war 1496 aus Würtemberg in die Freistätte des Dalbergischen Hauses in Heidelberg geflohen, und 1497 ernannte ihn Philipp zum kurfürstlichen Rath und „obersten Zuchtmeister" seiner Söhne mit einem Gehalte von 160 fl. nebst einem Hofkleide und der Entschädigung für zwei Pferde.[2] Die Benennung eines „obersten Zuchtmeisters" erklärt sich so, dass Reuchlin die Oberleitung erhielt, Werner aber mit einem zweiten Collegen in seiner Stellung als Pädagog belassen wurde.[3] Das Verhältniss zu Reuchlin scheint sich günstig gestaltet zu haben, und als der grosse Pforzheimer in seinen Scenica progymnasmata eine dramatische Satire auf die schlechten Advocaten geschrieben hatte, hängte Werner der Comödie ein Gedicht in Distichen an, in dem er den Druck des Gedichtes wünscht.[4] So wachse der Ruhm unseres Vaterlandes, da wir jetzt nicht mehr nöthig hätten bei Latium wie bisher zu betteln.

Die Thätigkeit des Erziehers erfüllte aber nicht alle Wünsche Werners. Auch scheint ihm noch ziemlich viel freie Zeit zu anderweitiger Beschäftigung geblieben zu sein. Er las an der Universität 1489 über Persius[5], 1491 über Juvenal[6] und 1492 über Statius.[7] Unter den Zuhörern, die seinen Juvenal besuchten, befand sich auch der später berühmt gewordene Konrad Pellikan.[8] Freilich machte er dabei eine Erfahrung, die fast keinem akademischen Professor erspart bleibt: es kamen manche Zuhörer regelmässig, ohne das Collegiengeld zu entrichten. Werner war aber, was auch aus anderen Dingen hervorgeht, arm und offenbar nicht so glänzend bezahlt wie Reuchlin. Er richtet deshalb an seine Zuhörer

[1] c. 89. 90. 91. 92. — [2] Hautz, Gesch. d. Univ. Heidelberg I, 327. Geiger, Reuchlin S. 45. — [3] Die Bestallungsurkunde im Pfälz. Copialb. n. 16 fol. 342, sagt, dass er dem Churfürsten dienen und „jn sunder den andern zweyen vnser sone leeremeistern zusehen vnd anweysung geben etc." Lamey, Reuchlin S. 90 (Progr. Beil. d. Pädag. in Pforzh. 1855). — Es wäre freilich nicht unmöglich, dass Werner mit der Ernennung Reuchlin's sein Amt niederlegte und sich ganz der Thätigkeit an der Universität widmete. Denn nach Schwab, syllab. rector. in Acad. Heidelb. S. 81 hat W. nur 8 Jahre als Erzieher fungirt, und so dürfte möglicherweise Reuchlin der Nachfolger von Werner gewesen sein. — [4] carm. 166. — [5] c. 41. — [6] c. 40. — [7] c. 42. — [8] Chron. d. Konr. Pellic., ed. Riggenb. S. 9.

in dem Colleg über Juvenal[1] eine poetische Aufforderung zu zahlen. Fünfmal will er das Hospitieren gestatten, „wen aber die Liebe zum Dichter weiter ins Colleg zieht", der soll ihm auch die schuldige Gebühr entrichten, damit nicht der gratis ausgelegte Juvenal dadurch verächtlich wird. Nur wenn einer von harter Armuth gedrückt ist, soll er vom Zahlen befreit sein, und der Dichter hofft dafür auf eine Belohnung vom Himmel. Nach Art der Humanisten, wie es z. B. Celtes in Ingolstadt und Wien gemacht hatte, ladet er die Zuhörer in lateinischen Versen zu seinen Vorlesungen ein.[2] Daneben unterrichtete er auch noch in dem St. Jakobsstift, das ursprünglich der Cistercienserabtei Eberach in Franken gehörte und in dieser Zeit mit der Universität vereinigt war. Es waren metrische Uebungen, die er hier mit seinen Schülern anstellte. Der gesammte Humanismus legte auf die Gewandtheit im lateinischen Vers den allerhöchsten Werth, und in c. 71 erhalten wir eine interessante Probe, welcher Art diese Uebungen waren: Werner gab einen lateinischen Satz in Prosa, und nun mussten die Schüler daraus einen Hexameter oder ein Distichon bilden. Wie leicht ihm selbst die lateinische Versification geworden ist, ergibt sich aus dem Umstande, dass er selbst sein Thema in sieben Variationen wiedergibt. Selbst seinen Freund Zasius in Freiburg hat er durch eine solche poetische Spielerei gepriesen.[3]

Aber sein strebsamer Geist fand selbst an dieser Doppelthätigkeit kein volles Genügen: in einer schönen lateinischen Ode[4] klagt er dem Kurfürsten sein Leid, wie ihn die Liebe zur Rechtswissenschaft hinziehe. Seine bisherigen Studien waren offenbar ausschliesslich theologische und humanistische gewesen. Wenn andere sich an Krieg oder Jagd oder Reichthum erfreuten, so strebe er nach Erkenntniss des Rechts, und um sich die akademischen Grade in der juristischen Facultät erwerben zu können, fleht er die Freigebigkeit seines Gönners an. Als sich sodann Philipp seines Rufes als Mäcen der Dichter und Gelehrten würdig zeigte und ihm 1492 freigebig die nöthigen Mittel gewährte, da dankte er in lateinischen Distichen dem Pfalzgrafen[5], „der Zierde des Vaterlandes", durch den er dahin gelangt sei, wornach er gestrebt habe, und so lange er lebt, will er dafür dankbar sein.

[1] c. 45. — [2] c. 43. — [3] c. 113. — [4] Mone, Quellens. III, 162. — [5] c. 1.

Damit hatte Werner in der That auch das Feld gewonnen, auf dem er die Hauptthätigkeit seines Lebens entfaltet hat. Er wurde Lehrer der Rechtswissenschaft an der Universität Heidelberg. Es ist bemerkenswerth, wie viele von den Humanisten Juristen geworden sind. Nicht blos der berühmte Ulrich Zasius in Freiburg war Lehrer der Jurisprudenz, auch in Heidelberg selbst war einer der bedeutendsten aus dem humanistischen Kreise, Johann Wacker aus Sinsheim, mit seinem latinisirten Namen Vigilius geheissen[1], Jurist. Die poetische Thätigkeit ist von da an nur nebensächlich für ihn. Sie füllt seine seltenen Mussestunden aus, und mehr als einmal klagt er in Vers und Prosa seinen Freunden, wie ihn die Pandekten nicht loslassen und die sanften Musen ihm deshalb zürnen. Daher preist ihn Trithemius[2] auch hauptsächlich als einen Kenner und Ausleger des Rechtes.

Werner muss sich der Achtung der Collegen und Schüler erfreut haben; denn schon 1497 wurde er zum Rector der Universität gewählt, welches Amt er noch zweimal bekleidete, nämlich in den Jahren 1504 und 1510.[3] Das erste Rectorat von Werner war sehr bedeutungsvoll für das Studium der Rechtsgelehrsamkeit an der Universität Heidelberg. Schon bald nach der Gründung der Universität war für die Artistenfacultät eine Burse gegründet worden, in der Lehrer und Schüler Wohnung und Kost erhielten. Um nun der Juristenfacultät dieselben Vortheile zuzuwenden, stiftete der Pfalzgraf im Jahre 1498 eine Juristenburse, Nova Bursa genannt. Die Schüler der Juristenfacultät hatten bisher zerstreut in der Stadt gewohnt, „was inen müsam, schimpfflich, an Studien hinderlich und ihren Eltern viel costlich ist". Von nun an sollten sie, wie die Artistenschüler, zusammenwohnen unter der Leitung von zwei Doctoren, von denen jeder 100 fl. Besoldung hatte. Die Einweihung der Burse wurde durch den kurfürstlichen Grosskanzler Johann von Dalberg voll-

[1] Ueber Wacker vergl. Geiger, Reuchlin S. 43, 294 und sonst. — [2] Die beiden Artikel aus dem catalogus des Trithemius über Werner sind unten abgedruckt. — [3] Schwab, syllab. rect. 81. 85. 86. — In den Annal. Univ. Heidelb. III (cod. Pal. 362, 3 der Heidelberger Universitätsbibliothek) steht fol. 367: Rectoratus Magistri Adae Wernheri de themar utriusque Juris licentiati in vigiliae diui Thomae apostoli concorditer electi anno domini MCCCCXCVII.

zogen, der als ein trefflicher Kenner des Rechts auch die Anregung zu dieser ganzen Einrichtung gegeben haben mag.[1]

Weniger erfreulich war eine andere Angelegenheit, die ebenfalls unter dem Rectorate von Werner spielte. Zwischen der Juristen- und Artistenfacultät waren allerlei Reibereien vorgekommen, die zu so ärgerlichen Auftritten führten, dass beinahe Thätlichkeiten unter den Lehrern entstanden wären. Zu den Streitpunkten gehörte auch der über die Form und Farbe der Birrete, der amtlichen Kopfbedeckungen. Um dem widrigen Gezänke von Professoren und Studenten ein Ende zu machen, ordnete der Kurfürst am 1. März 1498 an, dass die Magister der freien Künste runde Birrete, die Professoren der anderen Facultäten solche von anderer Form tragen sollten, aber diese Anordnung blieb ohne Erfolg, da sich die Universität nicht fügte.[2]

Als im Jahre 1519 ein kurpfälzisches Reichs-Vicariats-Hofgericht in Worms eingesetzt wurde, da wurde Werner durch seinen ehemaligen Zögling Ludwig, der unterdessen seinem Vater als Kurfürst gefolgt war, zum Assessor an diesem Gerichtshof ernannt.[3] Sonst scheint sein übriges Leben ohne bedeutende Wechsel des Schicksals verlaufen zu sein. Er scheint mit der Hofmeisterin am Pfälzer Hofe, Anna Hinderöf, verheirathet gewesen zu sein.[4] Vermuthlich ist der Adam Werner, welcher in der Matrikel der Heidelberger Juristenfacultät mehrmals genannt wird, ein Sohn von unserm Werner.[5]

In die Zeit von Werner fällt auch jener Streit über die unbefleckte Empfängniss der Maria, der die Gemüther von Humanisten und Mönchen im obern Rheinthal sehr lebhaft erhitzt hat. Die Frage, ob Maria in oder ohne Erbsünde von ihrer Mutter Anna empfangen worden sei, war schon eine Streitfrage des Mittelalters gewesen, und während der Orden der Dominikaner die unbefleckte Empfängniss leugnete, behauptete der gegnerische Orden der Franziskaner sie um so entschiedener. Das Concil von Basel hatte in seiner 36sten Sitzung am 17. September 1439 die unbefleckte Empfängniss der Maria als orthodoxe Lehre festgesetzt, aber das Concil

[1] Hautz a. a. O. I, 334. — [2] Hautz Gesch. d. Univers. I, 350. — [3] Des Kayserl. etc. Cammer-Gerichts-Staats-Archiv IV, 89. — [4] Ich schliesse das aus einer Urkundenüberschrift des Pfälzer Copialbuches n. 475 fol. 205 im General-Landes-Archiv in Karlsruhe. Leider fehlt die Abschrift der Urkunde selbst. — [5] Hdschr. Heidelb. 358, 51 c.

von Basel war mit der Zeit häretisch geworden, und so blieb die vielverhandelte Frage trotz dieses Beschlusses eine offene. Im oberen Rheinthal scheint schon lange der Glaube an die unbefleckte Empfängniss verbreitet gewesen zu sein. 1492 schrieb Jakob Wimpheling[1] eine Verherrlichung der Maria, betitelt De triplici candore Mariae, und theilte das Manuscript seinen Freunden mit. Eine Anzahl derselben beantwortete die Zusendung mit lateinischen Gedichten. Neben Jodocus Gallus, Georg von Gemmingen, Peter Schott, Jakob Han, Peter Boland u. a. erscheint auch Werner mit einem Gedichte in Distichen, in dem er den Wunsch ausspricht, Wimpheling möge sein Gedicht drucken lassen. Die Belohnung dafür werde die Jungfrau selbst dem Dichter zu Theil werden lassen.[2] Im Jahre 1493 liess dann Wimpheling sein Gedicht im Druck erscheinen, und unter den empfehlenden Gedichten des Anhangs steht auch das von Werner. Doch der Streit ging weiter und steigerte sich zu noch grösserer Heftigkeit. In Heidelberg trieben es die Dominikaner und Franziskaner allmählich so weit, dass der Kurfürst im Jahre 1501 den Mitgliedern der Universität verbot, einer angekündigten Disputation über die unbefleckte Empfängniss zwischen den beiden Orden beizuwohnen, und als sich trotz des Verbotes manche betheiligten, wurden sie um 6 fl. gestraft.[3] In Frankfurt predigten der Franziskaner Johann Sprenger und der Dominikaner Wirt, der früher schon Wimpheling litterarisch befehdet hatte, gegeneinander, und Wirt verklagte schliesslich seinen Gegner bei seinen Vorgesetzten. Die Sache wurde Thomas Wolf dem älteren in Strassburg zur Entscheidung vorgelegt, und Sprenger wählte sich Sebastian Brant zum Rechtsbeistand.[4] Wirt bekam Unrecht und appellirte nach Rom. Der Papst Alexander VI. legte nun beiden Theilen Stillschweigen auf, aber ohne Erfolg, denn im Juli 1502 erschien eine Schmähschrift gegen Sebastian Brant und seine Gefährten, besonders Thomas Wolf und Wimpheling, und auffallender Weise erscheint hier Werner von Themar als Gegner seiner früheren Freunde. Derselbe Werner, welcher ein Lobgedicht auf die hl. Anna, die Mutter der Gottesgebärerin, seinem Freunde Trithemius geschickt und dasselbe gemeinschaftlich

[1] Ch. Schmidt, hist. littér. de l'Alsace I, 20. — [2] c. 164. — [3] Hautz a. a. O. I, 351. — [4] Ch. Schmidt a. a. O. I, 219.

mit solchen von Trithemius hatte drucken lassen, derselbe Werner, der in panegyrischer Weise nach Humanistenart Wimphelings Verherrlichung der Maria gepriesen hatte, erscheint plötzlich im feindlichen Lager, ohne dass wir den Grund dieser auffallenden Erscheinung sicher wüssten. Es wäre nicht undenkbar, dass Pallas Spangel, Professor der Theologie in Heidelberg[1], der eine vermittelnde Stellung zwischen den Humanisten und Scholastikern einzunehmen suchte, und mit dem Werner befreundet gewesen zu sein scheint[2], auf ihn Einfluss gewonnen und ihn dazu bestimmt hat.

Es ist nicht unmöglich, dass durch diese veränderte Stellung Werners sich auch die Freundschaft mit Trithemius lockerte. Früher hatte den gelehrten Abt von Sponheim, den alle Humanisten wegen seiner Kenntniss der drei Hauptsprachen, des Lateinischen, Griechischen und Hebräischen anstaunten und ansangen, mit dem kurfürstlichen Erzieher die innigste Freundschaft verbunden. Beide Männer vereinigte nicht nur die gemeinsame Begeisterung für das classische Alterthum, sondern auch ihre innige Frömmigkeit. Fast überschwänglich preist Trithemius in den beiden catalogi seinen Freund. Er verehrt in ihm einen Mann, der „in weltlicher Wissenschaft ausgezeichnet gelehrt und wohl kundig der heiligen Schrift sei, ein Kenner und Ausleger des weltlichen Rechts, von feinem Geiste und beredtem Ausdruck, geübt in Prosa und Vers, ein Philosoph und nicht zu unterschätzender Dichter, dessen Name sich weithin verbreitet habe".[3] Ebenso hatte Werner seinen Freund und dessen handschriftenreiche Bibliothek in einer Reihe von Gedichten gepriesen.[4] Er bewundert seine Sprachenkenntniss, und sein Kloster erscheint ihm als ein Heiligthum der Pallas und der Musen, und vor seiner Bibliothek verblasse selbst der Ruhm der berühmten Ptolemäerbibliothek in Alexandria; er beklagt es, dass es ihm nicht vergönnt sei, immer die Worte des gelehrten Abtes zu hören und seine Bücher zu betrachten. Sein Lied auf die hl. Anna erscheint gemeinsam mit denen des Trithemius.[5]

Fast eben so innig sind die Beziehungen zu dem grossen

[1] Hautz a. a. O. I, 349. — [2] c. 13. [3] Die betr. Artikel des Trithemius über Werner in den catal. sind unten abgedruckt. — [4] c. 51 - 57. — [5] Der Titel der Schrift heisst: De laudibus sanctissime matris anne tractatus perquam utilis domini ioannis tritemij etc. (Magunt. 1494).

Humanisten Ulrich Zasius, den er im Jahre 1494 in Freiburg selbst besuchte, und der auch seinerseits wieder in Heidelberg den Freund aufgesucht hat.[1] Als Zasius sich wieder zur Heimkehr anschickte, da begleiten ihn zwei Oden von Werner, die zu den schönsten gehören, die er gedichtet hat. Eine ganze Schaar heidnischer Götter und Göttinnen werden angerufen, über dieser Heimkehr zu wachen, und wie „eine Turteltaube" weint Werner, dass der Freund scheiden muss.[2] Diese Neigung wurde von Zasius erwidert, wie der zärtliche Ausdruck beweist, mit dem er Werner in einem Briefe an Locher benennt.[3]

Besonders befreundet war Werner noch mit Gresemundt dem jüngeren[4] in Mainz. Derselbe war in Speier geboren, hatte seine Studien, besonders juristische, in Italien gemacht und war dann Canonicus in Mainz geworden, wo er in rascher Folge eine Reihe geistlicher Aemter erlangte. Werner und Gresemundt wechselten fleissig Gedichte und Briefe miteinander, und besonders Werner hat auch von andern Orten ausser Heidelberg seinen Freund mit Erzeugnissen seiner Muse erfreut.[5] Mehrfach wurde dabei die Form gewählt, dass als Ueberbringerin des Briefes oder der Verse die Muse gedacht ist, und dies gibt dann Anlass zu allerlei scherzhaften Wendungen. Ungern sahen es beide Freunde, wenn der Briefwechsel oder der Austausch der Gedichte ins Stocken gerieth, und Werner muss sich öfter mit seinen Amtsgeschäften und Pandekten entschuldigen, damit der Freund nicht zürnt. Gresemundt erscheint ihm als ein Liebling der Musen, den eine gütige Natur reicher als andere ausgestattet hat, ohne dass eine Gottheit deshalb ihm neidisch gesinnt wäre. In einer sapphischen Ode besingt Werner, der bedeutend älter gewesen sein muss, seinen jugendlichen Freund, „wie andere einen Tullius und Orpheus preisen", und in seiner zärtlichen Bewunderung meint er, dass selbst Ovid vor seinem Freunde zurückstehen müsse.[6] Umgekehrt wünscht Gresemundt dem Pfalzgrafen Glück zu einem solchen Erzieher seiner Söhne und vergleicht den Macedonier Philipp mit dem Pfalzgrafen

[1] c. 93—102. 104. 105. 108—116. — [2] c. 115 u. 116. — [3] Zasii epistol. ed. Riegger, p. 365: „dulcissimas meas delicias Adam Wernherum." — [4] Ueber Gresemundt vergl. Geiger in der Allg. deutsch. Biogr. IX. — [5] c. 73—80. Briefe III—XII und die Gedichte von Gresemundt unten. — [6] c. 75.

Philipp, da Werner die Stelle des Aristoteles vertreten würde. Die Freundschaft wurde durch gegenseitige Besuche lebendig erhalten. Bei einem Aufenthalt in Heidelberg ergötzte Gresemundt im Hause des Vigilius die Tischgenossen durch seine gewandten improvisierten Verse über die Gegenstände des Gesprächs oder die aufgetragenen Speisen[1], und dass auch Werner im Jahre 1495 in Mainz gewesen ist, ergibt sich aus der Unterschrift von Gedicht 80.[2] In dem Verkehr der beiden Männer herrscht ein schalkhafter Humor und eine hohe Anmuth des Ausdruckes, wie z. B. wenn Werner von Heidelberg aus schreibt: „Was soll ich schreiben, mein Dietrich? Ich weiss es nicht. Unsere Musen sind im höchsten Grade eifersüchtig, da sie neulich sahen, dass ich sie zurücksetzte und mich etwas allzueifrig der Rechtsgelehrsamkeit widmete. Sie argwöhnten, wie junge Mädchen leicht aufgebracht sind, dass meine Liebe zu ihnen erkalte und sie verschmäht würden. Sie schimpften auf mich, obgleich sie dabei jungfräulich schüchtern blieben, und meinten, wenn ich überhaupt etwas sei, hätte ich es ja doch nur ihnen zu danken“ etc.[3]

Aber noch eine Reihe anderer Männer zählte Werner nach den Gedichten zu seinen Freunden, wie den trefflichen Eychmann[4], der in dem Städtchen Calw geboren und Professor an der theologischen Facultät in Heidelberg war, den pfälzischen Kanzler Dr. Jakob von Ramung.[5] Auch mit Gaguinus, der als französischer Gesandter in Heidelberg erschien, traf Werner zusammen, und seine an den Franzosen gerichteten Gedichte beweisen, dass Werner nicht weniger patriotisch fühlte als Jakob Wimpheling, der ebenfalls dem Franzosen in metrischer Form entgegentrat.[6] Mit Celtes da-

[1] Riegger, Amoen. litter. Frib. fasc. II, 349. Die in diesem Buche eingerückte Biographie von Gresemundt nennt Werner von Themar nicht. — [2] Lusum Moguntiae IV Kal. Decemb. 1495. — [3] Brief VIII. — [4] c. 14—16. 151. — Hautz a. a. O. I, 329. 330. 332. 347. — Weiss setzt in der „Allg. deutsch. Biogr.“ sein Todesjahr 1491. Da aber anzunehmen ist, dass Werner, der ihm mehrere Epitaphien gedichtet hat, sich darüber nicht irren konnte, ist dasselbe vielmehr 1489 zu setzen. — [5] c. 17—20. — [6] c. 66. 67. — Die fraglichen Gedichte Wimphelings an und gegen Gaguinus bei Riegger, Amoenitat. litter. Friburg. fasc. III, 575. Diese Gedichte stehen auch in der Handschrift, aus der die hier veröffentlichten Gedichte stammen, wie es scheint, von Werners eigener Hand eingetragen, ein Beweis, dass er ihre Tendenz billigte.

gegen scheint er sich wenig berührt zu haben. Ein einziges Gedicht (n. 61) an Hasa, die Geliebte des Celtes in Krakau, beweist, dass er zwar nicht ganz unberührt von dem genialen und unsteten gekrönten Poeten geblieben ist. Die grosse Verschiedenheit der Lebensauffassung mag der Grund dieser Erscheinung sein. Es steht allerdings dem frommen Werner, dessen Lyra dann die schönsten Weisen erklingen lässt, wenn er die Gottesmutter oder den „süssen Namen Jesu“ feiert, schlecht an, wenn er die leichtfertige Edelfrau Hasa ermahnt, den Wünschen des Celtes, die sehr sinnliche Ziele hatten, sich zu fügen.[1] Da passte es vielmehr zu seiner ganzen Lebensanschauung, wenn er seine Freunde hauptsächlich in den Klöstern suchte. Einige Stunden von Heidelberg entfernt lag das Cisterzienserkloster Schönau, in welchem damals Nicolaus von Neidenstein Abt war.[2] Mehrere Gedichte Werners gelten diesem achtungswerthen Manne, und als einst die Söhne des Kurfürsten freundlich von ihm beherbergt und bewirthet worden waren, meint der Dichter, dass Abt Nicolaus mehr als Euander werde gepriesen werden, obgleich dieser Götter bewirthet habe.[3] Im gleichen Kloster lebte der Mönch Wendelin, mit dem Werner noch inniger befreundet war. Derselbe mochte im Jakobsstift Schüler Werner's gewesen sein. Dieser schickt ihm in sein einsames Schönau ein langes lateinisches Gedicht, in dem er ihm die Pracht des Frühlings schildert und die Zeiten zurückwünscht, wo er mit dem Schönauer Freunde in der herrlichen Umgebung Heidelbergs gemeinsame Spaziergänge machte, auf denen sie sich an den Werken Virgils ergötzten. Einstweilen soll Wendelin seiner im Gebete gedenken, wenn er vor dem Altar stehe. Viel bedeutender als Schönau war die Cisterzienserabtei Maulbronn, die heute noch, in eine würtembergische Klosterschule für zukünftige Theologen umgewandelt, die Bewunderung der Besucher hervorruft. Dort lebte um die Wende des 15. Jahrhunderts der gelehrte Leontorius, so genannt von seinem Geburtsort Leonberg, der Freund Reuchlin's und vieler anderer Humanisten, der Herausgeber des berühmten Bibelwerkes von Nicolaus a Lyra.[4] Auch mit diesem setzt

[1] Werner hat übrigens auch einige Epigramme des Celtes auf die Bibliothek des Trithemius in seine Handschrift eingetragen. — [2] Mone, Quellens. III, 161. Anm. — [3] c. 60. — [4] Bäumlein, Gesch. u. Schilde-

sich Werner in Verbindung. Er hat gehört, dass der gelehrte Cisterzienser lateinische Gedichte geschrieben habe, die er gerne lesen möchte. In poetischer Form trägt er ihm die Bitte um Zusendung dieser Gedichte vor, und als Leontorius nicht alsbald den Wunsch erfüllt, widerholt der Dichter sein Anliegen in einem weiteren Gedichte.[1]

Besonders zärtlich ist Werner mit einigen seiner Schüler: einer derselben aus Neustadt a. d. H., der schon sein Schüler gewesen sein mochte, als Werner noch lateinischer Schulmeister daselbst war, stirbt in Heidelberg 1490 an der Pest, und wenn er auch vorher Grund gehabt hatte gelegentlich mit ihm unzufrieden zu sein[2], so ist jetzt das alles vergessen, und in einem Gedichte, das seinem Herzen Ehre macht, beklagt er, dass ein so reiches Talent geknickt werden musste, ehe seine Früchte reiften, und in nicht weniger als sechs Epitaphien, als ob er seinem Schmerze nicht genug thun könnte, stiftet er dem geliebten Schüler eben so viele Denkmale seiner Zuneigung.[3] In einem Briefe sucht er den Vater über den Verlust seines Sohnes zu trösten.[4] Ein anderer Schüler, der die Hoffnungen Werners nicht täuschte, ist Johann Herbst von Lauterburg, später Kaplan in Heidelberg, den Trithemius in seinem Catalog der Erwähnung würdig erachtete.[5] Mit diesem verband ihn besonders die gemeinsame Frömmigkeit, und er schickt ihm von Dilsberg aus seine Marienlieder jeweils mit einem begleitenden Gedichtchen.[6]

Diese Marienlieder bilden einen bedeutenden Bestandtheil seiner sämmtlichen Gedichte.[7] Wenn ihm sonst der Vers manchmal schwer wird und häufig der Ausdruck sehr weit entfernt ist von der durchsichtigen Klarheit und Anschaulichkeit etwa eines Celtes, so scheint sein Talent jeweils einen höheren Schwung, seine Verse schöneren Fluss, sein Ausdruck grössere Freiheit zu bekommen, wenn er religiöse Stoffe behandelt. Man fühlt es diesen Gedichten recht wohl

rung des Klosters Maulbronn (Progr.-Beil. von Maulbronn) 1859, S. 3. — Geiger, Reuchlins Briefwechsel S. 22. Anm. 3 in der Publ. d. Stuttg. litt. Ver. 126. — Geiger, Reuchlin S. 43. 78. u. sonst. — [1] c. 10—12. — [2] c. 22—26. — [3] c. 27—33. — [4] Brief I. — [5] Artikel Adamus Wernerus. — [6] c. 139. 144. 145. 147. — [7] c. 70. 130. 134. 140. 141. 143. 146. 152. 154. 155.

an, dass hier sein Herz mit dabei war. Das Marienlied, das dem Clerus vielfach die Stelle des Minneliedes vertrat, ist ein echt mittelalterliches Erzeugniss, und doch hat die erste Humanistengeneration trotz ihres sonstigen Gegensatzes zum mittelalterlichen Wesen das Marienlied mit vollster Hingebung gepflegt. Neben den schönen Liedern auf die Gottesgebärerin von Brant und Wimpheling werden aber auch die Lieder von Werner ihre Stelle behaupten. Der deutsche Humanismus löste sich in seinem ersten Stadium nur in einzelnen seiner Vertreter von der Kirche los. Während die Mehrzahl der italienischen Humanisten der Kirche mindestens gleichgültig gegenübersteht, bleiben viele deutschen Humanisten in der Kirche, und selbst ein so lasciver und unsteter Charakter wie Celtes entlockt gelegentlich seiner Lyra ein Lied auf die Gottesgebärerin, die „Mutter des Donnerers". Für Werner ist die Himmelskönigin in allen Nöthen seine letzte Zuflucht. Wenn die Pest ins Land kommt oder ihn schwere Sorgen darnieder drücken oder er sich schuldbewusst fühlt, so wendet er sich an Maria. Sie ist keusch und rein, thront über den Sternen und hat Macht über die ganze Welt. Denn sie war von Gott auserlesen, die Mutter des Erlösers zu werden, und zu jeder Zeit darf sie mit ihren Bitten dem Sohne nahen. Ein Gebet oder ein Gelübde an Maria hilft darum zu jeder Zeit, denn wie könnte ihr der Sohn eine Bitte abschlagen? Wenn Maria die Führerin ist, dann braucht man den Zorn Gottes nicht zu fürchten. Einen tiefen Blick in die religiöse Stimmung des Dichters lässt hauptsächlich Gedicht 143 thun, in dem der Dichter in seinem Sündenbewusstsein die Gottesmutter um Wunden anfleht. Ganz im Geiste mittelalterlicher Mystik versenkt er sich in die Betrachtung der Leiden Christi und der Schmerzen der Maria und will lernen, dieses Leiden und diese Schmerzen mitzufühlen, und dazu bittet er, dass sein Herz durchbohrt werde. Auch andere religiöse Lieder, die nicht Maria zum Gegenstande haben, hat er gedichtet.[1]

Eine ganz besondere Vorliebe hatte Werner für metrische Epitaphien. Wie Beatus Rhenanus, dem Verse nicht gelingen wollten, sein heimisches Schlettstadt der Art mit lateinischen Inschriften ausgestattet hat, dass man die elsässische Stadt

[1] c. 40. 41. 42. 46. 132. 148. 149. 150. 156 u. a.

für eine römische Colonie ansehen konnte, so hat sich Werner keine Gelegenheit zu einem Epitaphium entgehen lassen, und oft dichtet er demselben Todten sogleich mehrere.[1] Viele derselben ahmen den Stil des klassischen Alterthums insofern nach, als sie den Todten in erster Person zum Leser sprechen lassen.

Werner selbst dachte sehr bescheiden über seine poetische Gabe. Freilich darf man in Humanistenbriefen nicht jedes Wort als baare Münze nehmen, wenn die Schreiber von ihren eigenen Werken reden, und sehr häufig drückt der Verfasser, fern von antiker Offenheit und von antikem Selbstgefühl, seine eigenen Leistungen in einer solchen Weise herunter, dass die wahre Ansicht des Schreibers unmöglich seinen Worten entsprechen konnte. Aber bei einer so frommen und lauteren Seele, als welche wir Werner kennen gelernt haben, dürften die Worte doch nicht blos dazu gesagt sein, um seine wahre Meinung zu verhüllen. In einem Briefe an Trithemius[2] erscheint ihm seine Muse als eine rohe; seine Gedichte seien theilweise nachlässig gearbeitet, theilweise mit Unbedachtsamkeit, weil er vertrauend auf die Nachsicht einer innigen Freundschaft sie meist für Freunde gedichtet habe. Dann habe ihm auch oft die Zeit zum Feilen gefehlt. Er will sich nicht, wie viele Poeten, durch Affenliebe für die Erzeugnisse seines Talentes verführen lassen und lächerlich machen. Ihm habe bis jetzt ein Kritiker gefehlt, der ihm die Härten und schlechten Wendungen seiner Gedichte angezeigt hätte. Manches ist in dieser Selbstkritik unstreitig richtig. Oft mangelt seinem Verse der schöne Fluss und der plastische Ausdruck, durch den uns die Gedichte des Celtes heute noch entzücken. In Folge der religiösen Grundstimmung Werners geht ihnen auch die frische Sinnlichkeit und die damit verbundene plastische Ausdrucksweise oft ab, aber daneben findet sich auch viel Schönes und Gutes, so dass wir den Dichter gegen sich selbst in Schutz nehmen müssen, wie das neuere Biographen bei Lessing gegen dessen Selbstcharakteristik in der Hamburger Dramaturgie gethan haben. Unter den zahlreichen Formen, in denen er seine Empfindung auszusprechen wusste, gelingt ihm die Odenform am besten. Sein Latein ist, wie überhaupt bei der ersten Humanisten-

[1] c. 14–21. 28–33. 35–42. 49. 50. 137. 138. 151. — [2] Briefe XIII.

generation, noch nicht von ciceronischer Reinheit und noch von manchen mittelalterlichen Wendungen getrübt, wie er z. B. gelegentlich fore für esse braucht.

Nicht blos als Dichter, auch als Uebersetzer lateinischer und griechischer Texte ins Deutsche ist Werner thätig gewesen. Die Handschrift 298 (Pal. Germ.) der Heidelberger Universitätsbibliothek enthält sechs Uebersetzungen von Werner, deren Titel nebst einer Probe unten beigefügt werden. Sie sind sämmtlich dem Kurfürsten Philipp gewidmet und ein Beweis dafür, dass an dem pfälzischen Musenhofe ausser Dietrich von Plenningen, von dem solche Uebersetzungen ins Deutsche gedruckt wurden, auch noch andere Gelehrte auf dem gleichen Felde thätig waren.

Auch mit Mathematik hat sich Werner beschäftigt. In einer Münchener Handschrift (cod. Germ. 821), die aus Tegernsee stammt, steht fol. 76—86 ein Eintrag, überschrieben „Algorismus Adam Werner de Themar alme vniuersitatis haidelbergensis supposito", und die daselbst aufgestellten Regeln sind durch Figuren verdeutlicht. Am Ende steht die Jahreszahl 1500.

Werners Muse verstummte mit den Jahren, und die letzten Gedichte scheinen aus dem ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts zu sein. Das eingehende juristische Studium, das ihm sein Beruf an der Universität auferlegte, scheint der Tod seiner poetischen Thätigkeit geworden zu sein. Auch darüber haben wir keine Nachricht, wie sich Werner zu dem grössten Ereigniss des sechszehnten Jahrhunderts, der Reformation, verhielt, die er noch erlebt hat, da er erst 1537 gestorben ist[1]. Doch werden wir schwerlich irren, wenn wir annehmen, dass ein Dichter, dem die Marienlieder am besten gelingen, dessen ganze Lebensauffassung katholisch und so kirchlich ist, dass er die Cleriker in einem eigenen Gedichte zur Einhaltung der horae canonicae ermahnt[2], kaum grosse Sympathie für den Wittenberger Reformator hatte. Ohnedem stand Werner damals schon in einem Alter, in dem man die fundamentalen Lebensanschauungen nicht mehr leicht ändert. Vermuthlich wird es ihm ergangen sein wie der Mehrzahl der älteren Humanistengeneration: die meisten derselben wie Erasmus, Zasius, Beatus Rhenanus

[1] Begraben wurde er in der Heiliggeistkirche. Seine Grabschrift steht Apogr. Monum. Haidelb. 15. — [2] c. 133.

hatten trotz anfänglicher Theilnahme keine Freude an der stürmischen Umgestaltung der deutschen Kirche und zogen sich in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts von der Bewegung zurück. Die Reformation schien ihnen einen zu gewaltsamen und gefährlichen Charakter angenommen zu haben, und sie suchten desshalb den Frieden ihrer Seele hinter den schützenden Mauern der katholischen Kirche.

Trithemius über Werner.

Adam Wernerus Themarensis, vir in secularibus literis egregie doctus et diuinarum scripturarum non ignarus, legum imperialium cultor et interpres, non minus eruditus quam facundus, ingenio subtilis et clarus eloquio, metro exercitatus et prosa. Scripsit non spernenda opuscula, quibus nomen suum posteritati et memoriae consecrauit. Inter quae extat ad me volumen diuersorum carminum et epigrammaton lib. I. Carmina multa diuersi generis ad me scripsit de sancta Anna. Epistolas praeterea tam ad me quam ad alios complures dedit singularis eruditionis et eloquentiae. Scripsit autem et alia nonnulla, suo tempore in lucem producenda. Huius discipulus est Johannes Herbst Luterburgensis, capellanus in arce Heydelbergensi, vir aeque doctus et eruditus, qui et ipse de sancta Anna multa ad me carmina et epistolas ornatissimas scripsit. Sed et quaedam alia propediem publicanda. Viuunt adhuc ambo in gymnasio urbis Heydelbergensis sub Maximiliano imperatore anno, quo haec scribimus, MCCCCXCV.

Trithemius, catal. illustr. vir. in der Ausgabe der Werke des Trithem. von Freher (Frankf. 1601) I. S. 180.

Adam Wernerus Themarensis, natione Theutonicus, vir in secularibus literis egregie doctus et diuinarum scripturarum non ignarus, philosophus et poeta non futilis ac iuris Caesarei clarissimus interpres, ingenio praestans et disertus eloquio, varia scribit, metro ludens et prosa, quibus nomen suum longe lateque notificauit. Extant eius et multa et elegantissima carmina sparsim de diuersis rebus et materiis. Carminum ad me lib. I. Reverendo in Christo patri. Epistolae quoque multae. Ad me cudit de sancta Anna lib. I.

Alia insuper complura scripsit et scribit in dies publicanda. Viuit usque hodie apud Heydelbergam paedagogus iuuenum principum sub Maximiliano rege anno domini, quo ista conscripsimus, MCCCCXCIIII.

Trithemius, catalogus de scriptor. eccles. in der Ausgabe des Trithem. von Freher I, 398.

I. Gedichte von Werner.

Die Mehrzahl der Gedichte, die hier meines Wissens zum ersten Mal gedruckt erscheinen, ist der Papierhandschrift 340 im Grossh. General-Landes-Archiv zu Karlsruhe entnommen. Dieselbe enthält ausser den hier gedruckten Gedichten einen alten Druck: In laudem gloriose virginis Marie multorumque sanctorum varii generis carmina Sebastiani Brant. utriusque juris doctoris famosissimi. S. l. e. a., ferner noch einige Gedichte von Jakob Wimpheling, die schon Riegger in seinen Amoenitates Friburgenses hat drucken lassen, und einige wenige Gedichte von Celtes und Gaguinus, die aber auch schon bekannt sein dürften. Der einzige, der unsere Handschrift schon benützt hat, ist meines Wissens Mone, welcher in der Quellensammlung der bad. Landesgesch. III, 155 ff. einige historisch wichtige Gedichte aus derselben herausgegeben hat.

Unsere Handschrift ist vermuthlich Autographon von Werner. Wenigstens hat die Schrift grosse Aehnlichkeit mit der im dritten Band der Annal. Univers. III (cod. 362, 3 der Heidelberger Universitätsbibliothek), wo von fol. 367 an die Ereignisse an der Universität unter dem Rektorat von Werner im Jahre 1497 verzeichnet stehen, welcher Eintrag wahrscheinlich von Werner selbst herrührt. Der grösste Theil der Handschrift ist gut geschrieben, die Titel häufig mit rother Tinte. Manchmal aber artet die Schrift in ein unleserliches Gekritzel aus, was besonders bei den Briefen der Fall ist. Die Handschrift wurde genau wiedergegeben, nur im Interesse des leichteren Verständnisses das e der Genitivendung der ersten Declination in ae verwandelt. Auch wurden einige offenbare Schreibfehler verbessert.

---

1. Ad serenissimum principem et d. d. Philippum, comitem palatinum Rheni, gratiarum actio.

Clare leo [1], patriae decus, illustrissime princeps,
Te duce perueni, quo mihi cursus erat.
Qua me iuridica velauit sancta facultas,
Lauro iam viridi tempora cinctus eo.
Insignisque nouam gero te auxiliante coronam,
Quam petere adiuuit me tua larga manus.
Ille dicatus honor meus esto tibi sobolique,
Qua tua vita tibi perpetuata manet.
Illa tuo laurus olim florebit honori
Et tua iam baccas pignora clara legent.
Ast ego, quas potero, totus supplex ago grates,
Ingratus nec ero, dum mihi vita comes.
Viue, vale, nostri decus admirabile secli,
Inclite dux Rheni, sceptra Philippe regens.

(18 Kal. Maii 1492.)

2. Ad generosum comitem Wil. de Hennenberg exhortatio, ut inceptum studium continuet (1490).

Desiderata diu patriae spes unica nostrae [2],
O Vilhelme, tuum qui nomine et ore parentem
Ostentas, charae genitricis sola voluptas,
Posthabita dulci patria qui iam colis arcem
Heydelbergensem, studiosus discere possis
Claras virtutes, clarae soboli sociatus,
Rem dignam facis atque probam, puer inclite, nunquam.
Illud (crede mihi) tete fecisse pigebit.
Perge, ut cepisti fausto pede; sic tibi virtus
Crescet et imperium. Nam tuta (neget quis?) ubique
Verret gallina forti defensa leoni.

3. Optimae indolis adolescenti Damaso Adam Vernherus Themarensis s. p. d.

Gratus ut accepi rubrum spectabile malum,
Quo me donasti, Damase, chare puer,
Sic cape pro strena manuum monimenta mearum
Carmen. Id orandum dum petis ore cibum.
Disce tuosque doce socios, precor, atque valeto
Et bene viue, vale dic, Themarensis Adam.

[1] Anspielung auf das Wappenthier der Pfalz. — [2] Werner ist ein Landsmann des Grafen, da Themar unweit von Henneberg gelegen ist.

4. Suo d. Anthonio König, plebano in Themar, A. Verner Themarensis s. p. d.

O decus et nostrae patriae clarissime splendor,
Anthoni Regis, te nostro in amore fidelem
Urere nec fictum totiens mihi epistola lecta,
Ad me quam dederas, testatur et approbat imo
Pectore in ardenti coctam se, deinde sub auras
Scriptanti calamo venisse fideliter unum
Ad me, quam rapidis manibus me credis eandem
(Signum ter pressum quam muniit) aperuisse?
Ut legere incoepi, mox tristia nuntia nostrum
Cor timuit gelidusque tremor per ossa cucurrit,
Nil tamen inueni, quam quod me scire iuuabat
Moerentemque animum releuantia scripta legebam,
Quae tua solanti calamo mihi dextra notabat,
Hinc mihi sunt laeta (mecum laetare fidelis
Alter ego) nimium turbato gaudia nata.
Quas possum, hinc tibi ago grates supplexque precabor
Caelicolas, quum fateor me insufficientem,
Praemia digna ferant et te solentur, amande
Frater, iamque vale, tuus optat Adam tibi, fauste.

Ex castro Lindenfels 3 Non. Febr. 1491.

5. Carmen in honore Vendalini monachi Schonauiensis[1] lusum, quo iucundum amoeni veris tempus et Musae Calliopes planctus describitur.

O mea Calliope, cur moesta siles? Chelis euge,
Dic mihi, plus solito cur tua muta silet?
Quid fles et lachrimas cur ora bibunt tua largas,
Heu tibi condoleo, me quoque sollicitas,
Threicius vates ceu quondam coniuge rapta
Flebat, dum Stygias uxor adiuit aquas.
Nil tibi laetificat iucundi temporis ortus,
Temperies verni nil quoque laeta poli?
Nonne vides cuncta, quae tristis hiems modo pressit,
Entia consurgunt laetaque cuncta micant.
Altior igniuomus rutilo sol ducitur orbe,
Prolongatque diem, quem breuiabat hiems.

[1] Dieser Wendelin war Mönch in dem Cisterzienser-Kloster Schönau, zwei Stunden von Heidelberg. Vergl. oben S. 12

Veri cessit hiems, nebulas iam dispulit aer
Splendidus obscuras, murmurat aura leuis.
Jam caelum blanditur humo, iam semina surgunt,
Quae spondent homini pellere posse famem.
Frondea tecta parans gratas spatiantibus umbras
Arbor amoena suis incipit esse comis.
Hoc tempus vario venerantur auesque susurro,
Jam philomena suam barbiton ore mouet.
Et quae conticuit brumali tempore pigra,
Ecce petens superos cantat alauda melos.
Floribus instrepitat et Daedala tecta relinquit
Nunc apis et vernam gaudet adesse diem.
Vix ea fatus eram, lachrimans quaerulis ita verbis
Dixi: Pegasei maxima Musa chori,
Temporibus laetis genio, cor nostrum dolor ingens
Urget: Pyerius hoc quoque causat opus.
Delegi comitem, qui spes foret unica nobis,
Deliciae Musis et mihi dulce decus.
Hunc nondum natum sacratis ipse Camoenis
Addixi, electus ut foret ipse comes.
Te mea verba putant, o Vendaline, modo qui
Schonauiae deges relligione sacra.
En Heydelbergae studiis quum te applicuisti,
Tunc tibi ceu vultus magna minantis erat.
Gaudia saepe dabas, tacite michi quando meabas
Auditum vatis ipse Maronis opus.
Conradoque Leontorio (mihi crede) poetae
Creuisses similis, heu, breue tempus abest.
Immatura dies Musis, heu, te abstulit, ante
Virgilii finem, res mihi flenda nimis.
Vellem Heydelbergam nunc, Vendaline, redires,
Ut possis studium continuare tuum.

6. Ad eundem.

O Vendaline, Musarum dulcis alumne,
Qui seruis summo relligione deo,
Cernuus ante deum nostrum quum stes crucifixum,
Te precor, ut nostri tunc memor esse velis,
Neu tibi sordescat carmen, quod lusimus ipse
Adam Vernherus, quom tuus ardet amor.

7. Inuitatio Anthonii Regis.[1]

Cras meus esse velis hospes gratissimus, oro,
Anthoni Regis, dignos neu sperne rogatus,
Quos effundit Adam tuus ad te supplice voto,
Ipse venito precor iterumque mea prece pulso.[2]

8. Carmen congratulatorium, quum monasterium Vessera ordinis praemonstratensium reformatum est.

Lustrum praeteriit, ego quum de Vessera vidi,
Aula locusque dei relligione sacer,
Tunc tunc (ni fallor) ibi vita monastica (dicam
Vessera pace tua) ficta celebris erat,
Ordine posthabito confusio regna tenebat,
Hic pene relligio tunc violata fuit;
Singula quum tacitus nunc exploro, variata
Conspicio laetus congratulorque tibi.
Coepti tam celebris auctor celeberrime, saluus
Esto: monasterium Vessera viue, vale.

9. Ad Anthonium Regis plebanum in Themar valedictio.[3]

Clara monasterii lux et nostrae regionis,
Anthoni Regis, decus: en properans modo tempus
Corpora seiungens, quae semper amore vicissim
Et mutuo flagrant, venit: nunc fautor amico
Abstrahitur: locus hic tibi faustus super et ultra
Opto permaneat. Ego rursus ducar ad udas
Labentis Rheni ripas, ubi nobilis illa
Illustris soboles Palatini modo vitam
Ducit et adiunctum seruat comitem generosum
Hennenbergensem sibi[4]. Tu, suauissime fautor,
Viue, vale faustus, tuus optat Adam tibi semper,
Tu bene viue, vale, rursus cupioque reposcens,
Opto vale demum: quid enim fugientis amici
Ultima vox plus ferre potest quam viue valeque,
Anthoni Regis, sic dixit Adam Themarensis.

[1] Dieser Anton König ist auch carm. 9 und 158 erwähnt. — [2] Solche metrischen Einladungen liess auch Celtes an seine Freunde ergehen, die unter seinen Epigrammen erhalten sind, und die ich demnächst an einem andern Orte zu veröffentlichen gedenke. — [3] Derselbe König, an den n. 7 gerichtet ist. — [4] Erklärt sich aus c. 2.

10. Conrado Leontorio in Mulbronn[1] deo mancipato A. Vern. Temaren. s. p. d.

Te celebris magnum depromit phama poetam,
Fac precor, ignotos ut videam numeros.
Si tibi relligio, si Pyerides tibi charae,
Te rogo, discipulo carmina mitte tuo.
Garrulus ipse licet Choridon, taciturnus Alexis
Neu sis, ne saeuum te mea Clyo vocet.
Quis sim, forte roges. Heydelbergensis alumnus
Sum modo, nuper Adam rector in urbe noua.

11. Ad Calliopen carmen, ut fratrem religiosum diuino numine afflatum Conradum Leontorium ad rescribendum incitet.

Maxima Musarum mea Calliope rogitata,
I cita, rumpe moras, accede virum mihi phama
Notum immortali, sacer ipse est relligione,
Pyeridesque colit, humiles praemitte salutes,
Ut tua germana mea Musa domi modo moeret,
Deinde refer tristis verecundaque velat amictu
Ore nigro, cytharam nec Phoebi audire sonoram
Euterpesue lyram iuuat horrescitque sorores,
Ut despecta latet, nec vult prodire in apertum.
Dum sibi responsum mittatur amabile carmen,
Ergo virum blandis mouens iterumque mouebo
Suppliciter precibus; eius miserescat honestas
Reddere iamque vices ne dedignetur, et ipsam
Te rogo, speratum referas charissima carmen.
Tandem viue vale, dic, o diuine poeta.

12. Ad eundem carmen Sapphicum.

Tristis Achillem Priamus ferocem
Supplici quondam potuit rogatu
Flectere, ut victum sibi non negauit
Reddere natum:
Fila dum mouit cytharae canora,
Cerberum vates superasse fertur,
Traxit infernum furias deumque
Ad sua vota.

[1] Ueber Leontorius vergl. oben S. 12. Dieses Gedicht auch bei Mone, Quellens. III, 159, v. 2.

Te pium mitem facilem vocatum
Rusticum sistit, nequit heus mouere
Te meum carmen: geris ipse, credo,
Saxea corda.

13. Ad doctorem Pallanta Spangell.[1]

Carmen quod cecinit nostra iam triste Thalia,
Doctor magnifice, te rogo, Palla, legas.

14. Epitaphium doctoris Jodoci Eychmann de Calw, Heydelbergensis praedicatoris clarissimi. 1489.[2]

Qui fuit exemplar imitandaque regula nobis,
Eximius doctor, hac requiescit humo,
Phama eius vasto doctrinaque fulget in orbe,
Consiliis dandis ipse fidelis erat.
Hic est Jodocus Eychmann, quem Sueuia tellus
Calw genuit; dicas te precor ista legens:
Qui verbis, opere[3] docuisti tempore longo
Heydelbergenses, docte Jodoce, vale.

15. Aliud.

Ipse dei verbum coelestia semina spargens
Heydelbergensi doctor in urbe fui.
Hostis eram vitiis, acer virtutis amator,
Haec detestatus, has pius ore probans.
Ex Calw Jodocus Eychmann nunc sic requiesco,
Tu modo, qui transis, dic pie, lector: aue.

16. Aliud.

Cursum, quem dederat deus, hic tua vita peregit,
Ex Calw Jodoce doctor ibique iaces.

17. Epitaphium doctoris Jacobi de Ramung 1493.[4]

Integer humanus qui prudens consuluisti,
De Ramung Jacobe hic doctor humate iaces.

[1] Pallas Spangel aus Neustadt a. d. H. war Professor der Theologie an der Universität. Hautz a. a. O. I, 172. 326. 343. 346 u. s. w. — [2] Auch bei Mone, Quellens. III, 159, 1. — Eychman oder Aichemann war 1459 Rector der Universität (Schwab, syll rector. S. 63), nachdem er 1455 Decan der Artistenfacultät gewesen war. (Hdschft. 358. 73. f. 29 d. Heidelb. Univers.-Bibliothek.) — Ein anderes Epitaphium auf denselben c. 151. — [3] Mone liest falsch epere. — [4] Ueber Dr. Jakob von Ramung vergl. oben S. 11.

Ante diem extinctum te princeps, ciuis, arator
Moeret, flet, queritur, iuste patrone, vale.

18. Aliud.

Juris ego insignis doctor, dum fata sinebant,
Consiliis dandis omnibus auctor eram.
Mortuus ante diem tumulo hoc tegor; oro, viator,
Dic mihi de Ramung, dic, Jacobe, vale.

19. Aliud.

Doctor ego insignis et castris notus et urbi,
De Ramung Jacobus iustitiam volui.
Dic rogo, quisquis ades, mihi det deus ille quietem,
Cuius hic opperior ultima iussa tubae.

20. Aliud.

Juris ego doctor saxo premor hoc, Jacobus
De Ramung mihi dic, chare viator: aue.

21. Epitaphium Joannis Lupi prioris in Heyne.

Relligione pia fratres qui rexerat olim,
Hic Joannes Lupi iam requiescit humo;
Te sua commoneat probitas, dic, optime frater,
Ut deus eternam praestet ei requiem.

22. Carmen ad suum Augustinum Brechteil.[1]

Musa mihi de te, modo quid faceres, rogitanti
Dixit Calliope nomen bene, sed neque vultum
Nosco nec frontem, facit hoc prolixa pilosae
Cesaries frontis: verum? sed proh pudor, est, est,
Si sapis, abbreuia crines, nec despice Musam,
Insuper ut hastam congressoris violentam
Plus timeas, mando vitare periclaque discas.

23. Ad eundem ex indignatione Flaccus poeta.

Ridebit monitor non exauditus, ut ille,
Qui male parentem in rupes protrusit asellum
Iratus: quis enim inuitum seruare laboret?

[1] Ueber Brechteil vergl. oben S. 13 und das Klaggedicht auf seinen Tod n. 27.

24. Ad eundem.

Cuius mite negas frenum iam ferre cachinno,
Sic ridebit Adam tuus impositum graue collo
Cumque iugum cernet, tener Augustine rebellis.

25. Ad eundem.

Stare sinas hortor haec neu mea scripta refutes,
Mando: si quid amas me vel fortassis amasti
Indolis egregiae miseret me, qua redimiuit
Te natura potens, cogis iam flere Camoenas.

26. Ad Vernerus Augustino Brechtell, suo discipulo charissimo, s. p d.

Flamma tui nunquam (fateor modo) prorsus amoris
In me extincta fuit, quamuis scintiilula saepe
Tecta mori timuit, mea dum praecepta putabas
Irrita, seductus vitiorum calle sinistro.
Te tamen intacta genitrix errare vetaret
Sepius orabam tacitus, sic ardor amandi
Me iussit, nec ego flamma nunc flagro minori,
Narcissi quondam dea quam resonabilis echo.
Oh quotiens legere cupio te serta Mariae
Deuotum, tenero vel ei depromere stilo
Carmina dulcisona. Quid enim magis appetit ipsa?
Sic ego permotus, quae lusi carmina, mitto
Ex castro Dilgsberg, tu fac tibi scripta legenti
Sepius occurant, sint exemplarque Camoenis
Digna tuis, teneram ne ledat inertia mentem.

(Vale. Ex arce Dilgsperg[1] pridie Non. April.)

27. Elegia super obitu Augustini Brechtell de noua ciuitate.[2]

Dic rogo, cur cytharam fastidis, Phoebe, sonoram?
Tensaque cur digitis tangere fila fugis?
Ceu quondam genitor quum extinctum fulmine flebas
Phaetontem, incaute qui patris egit equos?
Tibia cur sileat, Euterpes grata voluptas,
Et dulci flatu carmina nulla canit?

[1] Das pfälzische Schloss Dilsberg am Neckar, gegenüber von Neckarsteinach, drei Stunden östlich von Heidelberg, von dem jetzt nur noch wenige Mauern stehen, nachdem im Anfang dieses Jahrhunderts dasselbe auf Abbruch versteigert worden ist! — [2] Noua ciuitas ist Neustadt a. H.

Terpsichore pulsare chelin quae leta solebat,
Tristi cur vultu moesta sedendo sedet?
En praeter solitum Polyhymnia barbiton odit
Blandam nec Musis ulla chorea datur.
Parnasusque biceps Helicon Pyndusque Pyrene
Nec reboant strepitum, quae sonuere lyrae.
Pegaseus refluit fons et longo ordine circum
Stant nymphae tristes Pegasidesque deae
Mussant et querulis implent mugitibus auras,
Res noua nec visa res miseranda nimis.
Ingens fit gemitus, dic, Phoebe, precor, rogitanti
Quid res portendat, non mihi visa prius.
Vix ea fatus eram, tum Cynthius ore soluto
Abstergens lachrimas hec mihi verba dabat:
Pyeridum cultor, quid nos tristet, rogitasti.
Aonidum luctus quaeris et ipse tuos.
Praestantem puerum nosti, qui carmina vatum
Sub te mirari coepit adhuc iuuenis,
Heydelbergense ad studium te deinde sequutus
Neu te deseruit et patriam atque patrem.
Illic ingenio socios superauerat omnes.
Musarum o quotiens dictus alumnus erat!
Sepius auditum est, qualis dialecticus ipse,
Palmam ipsi meritam docta palestra dabat.
Dulcia, quae lusit, oblectauere Camoenas
Carmina: sunt fidibus haec quoque digna meis.
Deliciae fuit ille nouemque sororibus, at qui
Ex superis sola huic vita negata fuit.
Huic Maro cessisset vates, si vixerit, alter
Hic Augustinus Aureliusque foret.
Docto est hic genitore satus, sed doctior illo
Natus, si Lachesis tempora longa daret.
Si modo vixisset, legeret noua carmina vates
In Latio et celeri scriberet ipsa manu.
Tum primum ingenia Germanis esse videret
Perspicua; Italiam quoque poeta colit.
Quid moror? Hunc Augustinum Brechtel bene nosti,
Qui tibi discipulus nuper amatus erat.
Is natale solum moriturus philosophiae
Assecla respiciens tecta paterna subit.

Mors illi pestifero telo ipsum lurida fixit
Tempore nec longo frigida membra iacent.
Hynnulus interdum ceu quem letalis arundo
Sauciat incautum, qui gemit atque cadit.
Sic spes Germaniae, sic expectacio gentis
Occidit: hinc planctus, hinc dolor iste venit,
Hinc Dryades lugent, Musae hinc, Jouis inclita proles,
Moerent et lachrimas, non retinere valent.
Tristis uterque parens gemit, hinc fraterque sororque
Fundit ob id lachrimas urbs noua moesta pias.
Veros hinc fletus praesenti cerno rigare
Tristia plus aequo largiter ora tibi.
Fletibus adde modum, luctus compesce furorem
Indomiti et lacrimas reprime quaeso tuas.
Talia non curat mors impia nilque mouetur
Luctibus, heu, iuuenem cum sene saeua rapit.
Jus habet in corpus, animae sed nulla potestas
Est illi, terrae hoc, pertinet ista polo.
Mors et terra suum corpus petiere, nec ulli
Hoc prohibere datum est, spiritus astra subit.
Terge precor lachrimas, letare haud Tartara sentit.
Hic peana canit Elysiumque colit.
Tristibus a poenis rapuit regina polorum
Hunc, cui dum vixit, mistica serta dedit.

Ocyssime ex arce Lindenfels 1490.

28. Epitaphium studiosissimi pueri Augustini Brechtell.

Ante diem metuit me lurida pestis acerba
Morte, Augustinum Brechtel, hic ossa cubant.
Me gremio fouit Heliconia turba tenellum,
Dum vixi, Musis carmina digna dabam.
Ast ego Pyeridum dulcis dicebar alumnus,
Ingenio similis tum mihi nullus erat,
Quam mihi Musa dedit, phama, iam viuo peremptus
Corpore: dic valeam, lector amice, precor.

29. Distichon.

Hic Augustini Brechtel parua ossa quiescunt,
Annis qui in teneris carmina clara dabat.[1]

[1] Darunter geschrieben dedit.

30. Aliud.

Carmina qui quondam lusisti, peste peremptus
Hic. Augustine Brechtel humate, iaces.

31. Aliud.

Cui citharam Phoebus puero concessit humata
Parua Augustini Brechtel hic ossa, cubant.

32. Aliud.

Carmine qui Musis placui, sum peste peremptus,
Ipse Augustinus Brechtel ibi iaceo.

33. Tetrastichon.

Augustinus ego Brechtel sum peste peremptus,
Precox ingenium cui dedit ipse deus.
Annis in teneris diuina poemata finxi,
Dic valeam lector, hic requiesco puer.

34. Insigni magistro Joanni Rotenburg.

Si vacet, insignis vir, perlege carmina nostra,
Haec, quae Augustinum Brechtel obire gemunt [1],
Qui fuit Aonidum, dulcis quoque noster alumnus,
Viuere dum Lachesis seua fauebat ei.
Conqueror ante diem rapuisse hunc funere acerbo
Parcas, ante diem si quis obire potest.
Ore pio legitans haec, Augustine, valeto
Dices tuque bene tempora longa vale.

35. Epitaphium infantis trium annorum Augustini a ficta matre in Steynach cis Necharum [2] occisi.

Quem mors ante diem rapuit seuissima, trime
Augustine puer, hac requiescit humo.
Vulnere te genitrix seuo simulata peremit,
Sic corpus periit, spiritus astra subit.

36. Epitaphium Magdalenae puellae ab impia matertera occisae in dioecesi Spirensi.

Hic iacet extinctum, populo spectacula, corpus
Vulnere crudeli, quod miseranda dedit.
Lustrum non vixit, hem, cur virguncula friget?
Vulnificus forfex impia causa fuit.

[1] Es sind das die Gedichte n. 27—33. — [2] Neckarsteinach, drei Stunden oberhalb von Heidelberg am Neckar gelegen, gehört jetzt zu Hessen-Darmstadt.

Sic corpus periit, sed spiritus ethere viuit,
Tali mote nece, dic Madalena vale.

37. Epitaphion uxoris magistri Caspar[1], rectoris scholarum in Esslingen. 1491.

Sum sata Wimpinae[2] Katherina viri unius uxor,
Ille scolis Caspar Hoeniger hic preerat.
Cum semel edideram natum, me funere acerbo
Mors tulit. Hic iaceo, dic mihi, lector: aue.

38. Ad idem distichon.

Filius unus erat et Caspar Hoeniger olim
Coniunx, hic iaceo nunc Katherina loco.

39. Epitaphion Margarethae uxoris Johannis de Zusato doctoris (1493).

Vixi ego doctoris de Zusato uxor honesta,
Ut perhibent homines, casta, benigna fui.
Prole quae dicebar foelix, nunc hic requiesco,
Dic: Margretha vale, lector amice, precor.

40. Epitaphium Juuenalis poetae, lecti per Ad. Vernherum Heydelbergae 1491.

Ille ego sum vates, qui crimina cuncta notaui,
Dum Juuenalis ego ciuis in urbe fui.
Ut satyra fremui, Matho, Crispinus quoque sensit,
Caesaris intactum nec mihi crimen erat.
Egiptum petii praefectus, ut ultio lesi
A satyra Paridis possit habere locum,
Carmine cuius ego postquam risi ydola gentis,
Spiritus ascendit, membra recepit humus.

41. Epitaphium Persii poetae, lecti 1489.

Ille ego qui in satyris non ultimus esse poeta
Dicor et obscurum composuisse librum,
Ex Flacco grauida peperit me Fuluia mater,
Tu mihi, Cornute docte, magister eras.
Quatuor in studio nec adhuc ego lustra peregi,
Cumque opus haud facile fingere Musa dedit,
Ante expectatum Lachesis me pressit acerbo
Funere, dic: Persi, lector amice, vale.

[1] Caspar Höniger, Schulmeister zu Esslingen. — [2] Wimpfen am Neckar.

42. Epitaphium Statii poetae, quem legit A. Vernherus Heydelbergae 1492.

Ille ego sum Statius, vestigia certa Maronis
Cui ire fauens maxima Musa dedit.
Thebas, Eaciden, siluas quoque versibus orno,
Hinc mihi qua viuo candida phama nitet,
Nomine et ore patrem refero, satus ex Agelina,
Dic rogo, quisquis ades: clare poeta, vale.

43. Tetrastichon ad audituros Iuuenalem poetam et intimatio horae lectionis.[1]

Virtutes canere et mores damnare prophanos
Scire volens discat me, Iuuenalis ait.
Post coenam sexta stellis properantibus hora
Me legere incipiet cras Themarensis Adam.

44. Humanissimis dulcium Musarum cultoribus Heydelbergae Ad. Vernerus s. p. d.

Qui sacros inter satyros poeta
Acrior mores salibus prophanos
Damnat, hunc librum Iuuenalis, oro,
Perlege lector.
Te nihil vatis tenebrae situsue
Territent ultra, facie serena
Lucidus fulget modo, qui latebat
Nubibus ante.
Huic dedit vati studium nitorem,
Quod leo clarus[2] fouet ad frementem
Imperans Rhenum: colite hunc valeque,
Candide lector.

45. Singulis Iuuenalis poetae auditoribus A. Vernerus s. p. d.

Quisquis est auditor nostri Iuuenalis, abire
Gratis te immunem lectio quinta sinit.
Incoepti sed amor vatis si huc te amodo ducit,
Mercedem meritam non petat ipse labor?
Gratis hic expositus vates ne vileat, albos
Quinque decem iunctos postulo: quisque dabit,
Quisque dabit, nisi quos dura excusabit egestas,
Pro quibus affectans premia spero dei.

[1] Nach c. 40 las Werner 1491 über Juvenal. Vergl. auch Pellicani chronic. ed. Riggenbach S. 9. — [2] Vergl. die Anm. zu carm. 1.

46. Argumentum in 16 satyras Juuenalis.

1. Semper cur satyras scribat, causas tibi narrat,
2. Ultra, pseudo (!) nota ficta probitate nitentes.
3. Quamuis, commemorat fugienda crimina Rhomae,
4. Ecce, gulam carpit quam Caesar auarus amabat,
5. Si te, reprendit scurras mensamque gulosam,
6. Credo, malae varium carpit vicium mulieris.
7. Et spes, deridet doctis ingrate poetis,
8. Stemmata, nobilitas quae vera sit, indicat apte,
9. Scire, notat paticos execrandos sodomitas,
10. Omnibus, optanda dat votaque damnat inepta,
11. Atticus, ostendit quem mensa modum tua poscat
12. Natali, carpit qui rem cupiunt alienam,
13. Exemplo, recitat mentis poenas sceleratae,
14. Plurima, qui teneros doceant genitores,
15. Quis, ... deos plures hominum ridet feritatem,
16. Quis ..... miliciae corruptae incommoda narrat.

47. In librum, qui speculum stultorum intitulatur, finxi sequentia, motus. prece Jacobi Kobell.

Stultorum nitido speculum fulgore choruscans
Hoc radiat libro; lector amice, vide.
Heydelberga situ terso tam leue poliuit,
Purior effigiem reddat ut ipse nitor.

48. Prouido speculi stultorum inspectori A. Vernerus s. p. d. (1491).

Quisquis es, hoc speculo stultorum cerne figuram,
Si potes a risu te cohibere parum.
Quod natura negat, stultus sibi poscit asellus,
Nemo potest fratres connumerare suos.
Nullum peniteat speculi vidisse nitorem
Sepius, insanae mentis ut acta notet,
Hic nihil obscuri te clarum terreat, emptor,
Noticia facili forma notanda venit.
Stultitiam fugias, careat mendis tua vita,
Emptor, habes speculum, conspice, cautus eris.
Et Jacobo Kobell non neglige dicere grates,
Qui dedit in lucem, quod modo cernis opus.

49. Epitaphium comitissae de monte domini in ecclesia ordinis predicatorum Coloniae sepultae 1492 (lusum 1494).

Vixi ego de monte domini comitis pia coniunx[1],
Quam Sarawerd Bauaraque edidit alta domus.
Turba stipem poscens fuerat mihi maxima cura,
Nomine neu solo[2] dicerer Helizabet.
Me quoque[3] quae colui[4] perhibent sacraria largam,
Hac ego condor humo, dic mihi[5] lector, aue.

50. Ad idem.

Hoc tegitur tumulo montis domini comitissa,
Ex patre de Sarawerd, matre Bauara sata;
Quam pia quamque humilis, perhibet sua phama celebris.
Quid moror? Helizabeth nomine reque fuit.
Bis septem postquam triphatos vixerat annos,
Ipsam spem miseris abstulit atra dies.[6]

51. Abbati Spanhemensi tetrastichon Ad. Verneri: Ad hospitem in bibliotheca Jo. Tritemii abbatis.[7]

Tritemii abbatis quicunque subis pia tecta,
Haec quae condiderat, aduena, quaeso, vide,
Isti num similis toto inueniatur in orbe
Bibliotheca suis conspicienda libris?

52. Item.

Quid miraris hians? quicunque es amabilis hospes,
Palladis ingressus Aonidumque lares.
En nostris congesta legens sacra scripta priorum,
Tritemii abbatis hic monimenta vides.

[1] Darüber ist geschrieben „tenera uxor". — [2] Darüber steht „vacuo". — [3] Darüber „pia". — [4] Darüber „ornaui". — [5] Darüber steht „pie" und darunter „rogo". — [6] Diese zwei Gedichte überschickte Werner an seinen Freund Wimpheling mit folgendem Briefe: Suo do. Jacobo Sletstat A. Vern. Them. s. p. Etsi tot implicitus sim occupationibus, tamen petitioni tuae ut hic coram cernis, morem gessi. Tuum erit abortos, quos ursino modo fudi, versus effingere. Ego profecto tua fretus humanitate ipsos sic acceleraui ad te, retrahere non volebam. Vale ex castro Heydelbergo 4 Id. Marcii 1494. cf. Ch. Schmidt, histoire littér. de l'Alsace etc. I, 17. — [7] Auch Celtes hat solche Epigramme auf die Bibliothek des Trithemius gemacht, die ich demnächst in der vollständigen Sammlung der Epigramme dieses Dichters veröffentlichen werde.

53. Item.

Visere si quaeris, scripsit quae cana vetustas
Et nostri vates, aduena, siste pedem.
Hoc opus intuere precor et mirabere doctum
Tritemium linguis posse sonare tribus.

54. Item.

Qui ceu vulgus iners agitare cupidine[1] caeca,
Cui venter deus est, hospes abesto procul.
Palladis hic locus est, quem Trithemius struit abbas,
Qui triplici lingua praeditus alta canit.

55. Item.

Si spectare velis[2], quae finxit prisca vetustas,
Palladias gazas, quisquis es hospes, aue.
Hic noua foeta libris armaria conspice; dices:
Hic Phoebus residet Pegasidesque deae.
Haec pater insignis post se monimenta relinquit
Tritemius trino Palladis ore loquens.

56. Distichon.

Si conferre velis huic nostrae bibliothecam,
Rex Ptholomee, tuam, victus abire gemes.

57. Ad. Vernerus se hic abesse dolet.

Si votis deus annueret, tua iam Spanhemensis
Atria lustrarem relligiosa domus.
Conspicerem libros, audirem verba Joannis
Tritemii abbatis, qui triplice ore canit.

58. Panegyris ad Joannem Gensfleisch, primum librorum impressorem.[4]

Ansicaro, vigili praestantior ansere, Romam
Qui monuit, Gallos limini inesse canens,
Arcem is seruabat, vasto tu consulis orbi,
Qui se felicem non negat arte tua.
Si conferre libet, diuinae inuenta Mineruae
Et[3] tua spectentur, cuncta pudore rubent.
Praeterea auctores operis mirabilis omnes,
Se iactare quibus secula prisca volunt:
Dedalus ingenii laudatus acumine cedat

[1] Darüber geschrieben „libidine". — [2] Darüber geschrieben „cupis inspicere". — [3] Darüber geschrieben „cum". — [4] Auch bei Mone, Quellens. III, 163.

Et tibi, qui melior Alchimetonte fuit;
Post te vafer eat Sisiphus, tibi clarus Apelles
Judice se palmam [1] Parrasiusque ferat.
Protulit haud simile, quamuis spirantia signa
Solers mirifice fingere quisque fuit.
Tanti est te littris sculpta excudisse metalla,
Quae effundant fidas tam cito pressa notas.
Hinc tua, si possit, dignas Moguntia grates
Solueret ante alia, quam colis ipse, loca,
Terraque iam multo Germana volumine diues
Te colit inuento facta [2] beata tuo.
Italia, ex nostris quae hanc mendicauerat artem
Emula, grata tibi non pudet usque fore.
Ecce tua innumeras intus, laetare, per urbes
Feruet et auctorem te probat esse suum.
Viue, vale, Ansicaro! Latii iactantia spectet
Et doleat talem non genuisse virum.

Ex Heidelbergo III Kal. Decembres 1494.

59. Super altari in capella castri Heydelbergensis.[3]

Aduena, si dubitas, quibus hoc altare dicatum,
Tres numero sanctae nos sumus ecce deae.
Hic Katherina sciens, comes est Margreta venusta,
Magdalena parem flens tenet ipsa locum.

60. Super humanissima hospitalitate reuerendi patris etc. Nicolai de Rydesteyn, abbatis Schonauiensis, qui uno die septem principes comites Palatinos Rheni inuitatos hospitio exceperat, boatus.[4]

Illa dies niueo fausta est numeranda lapillo,
Qua hospes tot claros excipit abba duces,
Ecce Palatini soboles septena Philippi
Mota prece abbatis haec sacra tecta subit.
Nec facile est dictu, quam conuiuatur honeste,
Dum tot habet teneros vnica mensa duces.
Euandro hinc, abbas, maior celebrabere, quamuis
Hospitio indigites fouerit ille deos.

In monasterio Schonaw 4 Kal. Decembres 1493.

[1] Mone druckt palmum. — [2] Darüber geschrieben dicta. — [3] Auch bei Mone a. a. O. S. 163. — [4] Mone a. a. O. S. 161.

61. Ode tetrastrophos ad Hasam puellam[1], quam Conradus Celtis poeta laureatus misere amat.

Ore par diuis roseo Hasa, salue,
Virgines cunctas superans. Dyana
Naiadas quantum, nisi fama Celtis
Carmine fallat.
Dura, te digni miseras amantis
Cur negas fusas totiens querelas?
Tune fastidis viridi reuinctum
Tempora lauro?
Quem Jouis magni soboles, Camoena
Ardet, ha demens nimium superba
Despicis? Nunquam hoc (mihi crede) abibit
Crimen inultum.
Tempus inuisae veniet senectae,
Quo tuum rugis macies arabit
Corpus effoetum viduoque lecto
Sola iacebis.
Tum color qui iam nitido refulget
Ore, vanescet; iuuenes proteruos
Impetes frustra, patiens repulsam,
Biblis ut olim.
Tum graui Celtis tuus ultione
Factus[2] exultans et Adam, fideles
Cuius irrides monitus cachinno,
Concutientur.

Lusa Heidelbergae in castro pridie Kalend. Augusti 1491.

62. Ad viatorem exhortatio, ut oret in sacello sancti Volfgangi in foresta Swetzingen.[3]

Cum te forte pedes huic adduxere sacello
Umbriferum carpens, chare viator, iter,
Siste precor gressum paulisper et hic pia votis
Non graue sit tenui fundere verba sono.
Vana supersticio procul esto, deus veneretur
Hic in Volfgango praesule mirifico.

[1] Hasa oder Hasilina ist eine polnische Edelfrau, welche die Geliebte des Celtes in Krakau war (Aschbach, Gesch. d. Wien. Univers. II, 196). — [2] An einer andern Stelle, wo dasselbe Gedicht nochmals steht, liest man Laetus. — [3] Bei Mone a. a. O. S. 163.

Hic quantus meritis sua per miracula vasto
Claret in orbe, vides, noscit id omnis homo.
Quae cupis, ille potest, confidenter pete supplex.
Crede mihi, in nihilum non tua vota fluent.
Et te primus amans quum pro te verba dedisti,
Quae placare queant numina magna poli,
Dehinc tenera pro prole Palatina rogo, saltem
Ad dominam caeli dic, pia mater, aue.
Lusa in castro Swetzingensi ipso die Sixti anno 1494.

63. Distichon.[1]

Doctum non vidi Latium, me barbara tellus
Edidit, incomptis, te rogo, parce modis.

64. Promit beatus Hieronymus, quam in heremo triuerat vitam.

Qui fui sacrae fidei choruscans
Lumen et Christi modulatus hymnos,
Musa, Stridonis[2] referas alumni
Carmine laudes.
Saepe desertus regionis oris
Solis exustae radiis putabam,
Victor ex caeli residens triumphis
Urbis adesse.
Edibus lucis residens in arctis
Solus et moerens lachrimans gemensque
Pauperis duxi miseranda moestus
Tempora vitae.
Horruit duro cutis haec amictu
Facta deformis veluti virorum,
Quos calor Phoebi recoquens calentis
Arserat ingens.
Semper orantis gemitus ocellis
Cordis ex imo lachrimaeque surgunt,
Cum subit Christi crucis illa mortis
Impia poena.
Prebuit tellus requiem cubilis
Nuda perduri, volitans per umbras
Quando nocturnas tacito subintrat
Lumina somnus.

[1] Dieses Gedicht, sowie c. 64, könnte möglicherweise auch von einem andern Verfasser herrühren, da Werner seinen Namen nicht beigeschrieben hat. — [2] Stridon ist der Geburtsort des hl. Hieronymus.

Linquitur fontis gelidus in undis,
Me sitis quando cruciat famesque,
Pellitur foetu nemoris silentis
Arboris altae.
Me nemus vidit comitem ferarum,
Ante quae nostros iacuere gressus
Supplices omni feritate (mirum)
Me duce pulsa.
Hic ubi ruptos residere colles
Cernis et valles strepitu carentes,
Feruor est nobis superos in omnes
Visus inesse.
Languidus ardor Veneris furentis
Igne furtiuo populatur artus,
Quem fames, postquam nequiit redemptor,
Expulit ignem.
Junximus noctes (memini) diebus,
Cum meum saxi miserum subegi
Ictibus pectus, dominique cesso
Postmodo iussus.
Cellulam nostri metuens petebam
Antra deserti, locus ima vallis
Aptus oranti fuit atque celsi
Aspera montis.
Fletibus mundis lachrimisque fusis
Dumque diuinis oculi coherent,
Testis est Christus, superum videbar
Affore turmis.
Sum pedes stratus domini ante sacros,
Saepe qui nostris madidi fuere
Fletibus, quos hi studuere cani
Tergere crines.
In deum postquam positus quieuit
Feruor et cessit requies[1] labori,
Plura conscripsi memoranda, quorum
Milia cernis.
Scripta quae priscis fuerant libellis
Barbaris, lingua cecini Latina,

[1] Hdschft. requiem.

Ut forent cunctis monumenta patrum
Cognita seclis.
Haec fuit vastae regionis aruis
Vita, quam Christi colui timore,
Post senex victum scelus omne foelix
Astra subiui.
Conditi sacri cineres fuerunt
Virginis templo, miseranda tellus
Sancta dum poenas luit et ruinae
Subditur hostis.
Qua pius princeps tumulo sub aram
Gratia donat veniae perennis,
Cuius est dignus meriti viator
Criminis expers.
Mira quae foecit, referunt vetusti
Codices, Jhesus tribuens honori
Nominis nostri veneranda totum
Jure per orbem.
Principi laudes superum canamus,
Incolo cuius meritis Olimpum,
Cuius et fusi cruce nos redemit
Sanguinis imber,
Qui legis nostrae documenta vitae
Ut tuis mundi precibus redemptor
Annuat, supplex pia vota fundam.
Tempus in omne.

65. Scolasticis Heydelbergensis studii Robertus Gaguinus [1], ad illustrissimum comitem Palatinum Philippum Francus orator s. p. d.

Dum mihi per Gallos comes iret Delius agros,
Ut veni ad Rhenum, rettulit ille pedem.
Credo meos spreuit (meditor dum grandia) nixus
Et Germana rudi noluit ore cani,
Quippe quod excedit nostras Germania vires,
Et sit opus illi carmine Meonio.

[1] Robertus Gaguinus, Ordensgeneral der Trinitarier, geb. in Calline. Er stand bei den Königen Karl VIII. und Ludwig XII. von Frankreich in hoher Gunst und wurde wiederholt mit Gesandtschaften nach Deutschland, Italien und England betraut. Vergl. oben S. 11.

Terra ferax hominum, quos Mars deus instruit armis,
Orbis habet vasti Caesare rege decus,
Acris et ingenii lumen sic fundit et artis
Non secus ac gentem diua Minerua colat.
Inuentum est eius, quod nunc sine arundine passim
Excerptos paruo congeris aere libros.
Hec docuit muros bombarda auferre tonanti
Et tonitru similes reddere mole sonos.
In reliquis vero fortasse minoribus actis
Si quaeris laudem, vincit et omne solum.
Haec sunt maiori tollenda poemate celo,
Quam queat exilis nostra sonare lyra.
Altera multa prius terrae cum climata nossem,
Hec effrena mihi natio visa fuit.
Nunc postquam didici, quam sit plane hospita tellus,
Pono metum et gentem non simulanter amo.

Valete foeliciter et literarum studiis diligenter incumbite, quae vos reddant illustres atque beatos. 1492 in Idus Februarii.

66. Roberto Gaguino, Franco oratori dilecto, A. Wernher, illustristimorum principum comitum Palatin. Rheni etc. pedagogus s. p. d.

Digne comes Phoebi, tantum mihi nomine claro
Phama et carminibus note poeta tuis,
Carminibus cythara lusis modo pollice docto,
Quam tibi discedens liquit Apollo comes.
Orphea dum Stygios mulcebat pectine manes,
Non puto tam dulci perstrepuisse sono,
Quam te quum nostras armis et Marte feroci
Intrepidas vires, aduena docte, canis.
Nostraque sulphureos inuenta vomentia globos
(Ceu Jouis ira) placent aenea vasa tibi.
Sculpere in aes literas (quo se Germania digne
Jactat) nos primum nec reperisse negas.
Quid moror? Hanc oram super omnia climata tollis
Visam, ubi culta ferax Necchara arua rigat.
Et leo fortis ubi dux inclitus ille Philippus
Ad rapidi Rheni flumina regna tenet.
Quid cantata tibi pro tali carmine, vates
Candide, quid donet, hospita terra stupet.
Reddere Musa nequit te dignos rustica versus,
Tales ergo vices gratus habeto precor.

Nec mihi, qui verso petiit Gallos pede, presens
Cynthius; o superi, reddite digna[1] viro.
Jamque vale et Rheni gestantis sceptra leonis
Heydelberga scholis quem colit, esto memor,
Et quum olim nostras sors te reuocabit in oras,
Fac precor, adueniat clarus Apollo comes.

Ocyssime pridie Idus Februarii 1492.[2]

67. Ad Robertum Gaguinum, Francum oratorem, Ode, ut Apollo ad Germanos veniat.

Candidum vatem fidibus canoris
Barbiti exornans comitem Robertum,
Phoebe, quid Rhenum fugis et potentis
Regna leonis?
Te fremens siluae per opaca latro,
Hospes, horrendaue domo Lycaon
Non fuget, tutus peragrat viator
Cornua Rheni.
Hic quies, hic pax, satyri virentes,
Qui colunt siluas Driadumque nostra
Turba te inuitat, rogitate, nostras
Neu fuge terras.
Posthabe Gallos Heliconque Pyndon,
Et veni lauro viridi recinctus,
Hospes optate, et chelyn hec sonoram
Audiat ora.

Ocyssime scripta in arce Heydelbergensi 13 die Februarii 1492.

68. Lusi episcopo Vormatiensi[3] in aulaea texenda.

a.

Quod tibi Dalburgi Joannes, praesul tuus, offert,
Hoc opus intextum suscipe, sante Petre.

[1] Darüber geschrieben dona. — [2] Mone, Quellens. III, 162. — [3] Bischof Johann III. von Worms aus dem Geschlechte Dalburg. Diese zwölf Epigramme, von denen Mone (Quellens. III, 158) drei hat drucken lassen, waren bestimmt, in Teppiche eingenäht zu werden, welche der Bischof für die Domkirche in Worms anfertigen liess. Die Kirche ist dem Petrus geweiht, und darum war dessen Leben auf diesen Teppichen dargestellt (Mone, a. a. O. 158). Vergl. Anzeiger f. Kunde d. deutsch. Vorz. 1877. S. 13.

b.

Hanc vitae seriem tibi quae monimenta Joannes
Dalburgi praesul dat, cape grata, Petre.

c.

Hoc decus ingratum non sit tibi, spero, Joannes
Dalburgi, praesul clauiger aetheree.

d.

Ipse tui pastor gregis hec monimenta Joannes
Dalburgi praesul, quod tibi, Petre, fero.

e.

Hanc seriem vitae textam tibi dono Joannes
Dalburgi praesul, suscipe, sancte Petre.

f.

Clauiger ista poli grate accipe dona Joannis
Dalburgi, vitam qui colit ecce tuam.

g.

Hoc opus intextum, Petre clauiger, accipe. coeli [1]
Joannis Dalburgi quod tibi sponte dedit.

h.

Clauigeri vitam contexuit ecce Joannes
Dalburgi, sperans quoque patronus erit.

i.

Te, Petre, patronum Joannes Dalburg sibi foecit,
Clauiger, ut reseres regna beata poli.

k.

Cui, Petre, Dalburgo baculum atque tyara (!) dedisti,
Hic te patronum noscit [2] adesse sibi.[3]

l.

Janitor aethereus quo vixerit ordine quiuis
Quoque crucem tulerit, aduena, nosse potest.

m.

Es fidei assertorque aulae, Petre ianitor, altae
Atque mei tutor, te precor, esse velis.

n.

Te docuit Christus humanos prendere pisces.
Me fidei rhete (!), sancte patrone, cape.

[1] Darüber geschrieben „gratum“. — [2] Darunter „gaudet“. — [3] Darunter steht „suum.“

69. Ad. Verneri Temarensis rectoris scholarum in Noua ciuitate ad sibi dilectos discipulos Valedictio 1488.[1]

Nondum sol plene ter voluerat aureus orbem
Anni, sed quarta pars irreuoluta remansit,
Dum tibi rectorem me praefoecit dominorum
Prouida nostrorum sollertia, chara iuuentus,
Te mihi subiecit rite, teneris quae in annis.
Sic ratus ordo dei (ni fallor) forte manebit,
Sub me praeceptore tuo triuii rudimenta
Imbiberes, primis et me mireris ab annis,
Ceu natum Phrigio Pallanta Antipater olim
Tradidit Euander, graue Martis opus tolerare
Disceret inque piis Enean cerneret armis
Emulus et duram sequeretur militis artem,
Sic tibi profueram studiis puerilibus atque
Moribus, ut potui: moderator eram modo durus,
Mitior interdum ferulis virgis monumentis,
Sic ego lasciuos, petulantes atque proteruos
Terrebam, quid enim moror? O iuuenes, me quos hic
Virga coercebat et rexerat hactenus, ipsi
Scitis, ut exosos ignauos atque rebelles
Detestor, quantumque probos mihi semper amatos
Ardeo discipulos, vos non latet, atque labores
Quos operosos ego foeci vestraque salute
Captus ut inpigra vobis me scribere nocte
Ludus erat. Pueros quoque sepe docere iuuabat,
Si quid erit nostri vobis fortasse laboris
Utile seu gratum, si quid doctrina fidelis
Mentibus in vestris profoecit, deprecor, euge,
Dulces discipuli, non hoc obliuia tollant,
Sed mihi vos grati quandoque referte valete.
Fauste noster Adam Vernerus de Themar olim
Rector in urbe noua
En fateor, praeceptor eram tuus, o puerorum
Grex docilis, nec ero magis, alter ad hoc ouile (!)
Pastor succedet, cui te committo docendum
Tradoque pascendum, qui cura non leuiori

[1] Dieses Gedicht muss als unvollendet betrachtet werden. Nur so erklären sich die vielen Verstösse gegen Metrik und Grammatik und der halb vollendete Vers n. 31.

Fouerit (!) et pascet. Illum metueto (!) magistrum,
Hunc pro me vestrum rectorem noscite, chari
Discipuli nostri, iam vix nostri, veniens nam
Inuida me vobis rapiens cito segreget hora.
Vester praeceptor vos desero vosque relinquo
Abstrahor a vobis, ad maius opus modo nostram
Musa trahit mentem; quae narro nouissima verba,
Figite, quaeso mea, fixa quoque corde tenete,
Hoc unum moneo, prae cunctis omnibus unum
Hortor et hoc repetens nunc nunc iterumque monebo:
Caeli reginam, quae corpore cuncti potentem
Virgineo peperit, quae nunquam deserit in se
Sperantes, precibus semper placate sacratis,
Ipsa quidem miseros refouet presensque votanti
Assidet, ignarum docet, ast inopis[1] miseretur.[2]
Eius qui laudes neglexerit, ille salutis
Immemor est propriae, se desertum quoque flebit,
Cum venit infausta, quam non sperauerat, hora.
An ter in ebdomada graue sit dyademate sacro
Castae virgineos matris redimitae capillos,
Aut cum nocte petis lectum seu mane relinquis,
Te labor iste grauet quo eam scilicet ore salutes
Angelico et supplex dicas scilcet: aue Maria.
Viuite foelices virtutis amorque sciendi
Ferueat, in vobis concrescat et horreat opto
Et timor ipse dei haud desit castaeque parentis.
Non pigeat castae semper meminisse Mariae.
Hec cecinisse sat est, ego iam discedo, valete.
Verba notate mea, iuuenes, iterumque valete.
Aue Maria precor olim pro me date, solum
Illud ego rogito, tandem bene quisque valeto.

Dat. in Noua ciuitate Spirens. dioeces. pridie Idus Septembr. 1488.

70. Carmen ad pudicissimam dei genitricem, ut discipulos in Noua ciuitate non deserat, sed eos ad bene beateque viuendum regendo instituat eiusque amor in ipsis non tepescat.

Sola tu caelo similemque terris
Non habes, summus quia te creator
Orbis elegit meritam parentem,
Virgo Maria.

[1] Hdschr. inopi. — [2] Daneben geschrieben „miserescit".

Insuper coeli dominam potentem
Te deus noster, tua sancta proles,
Foecit et laetum profugis asilum
Constituit te.
Credo nec fallax equidem fides est,
Excipis nec te renuis petentes,
Digna iam posco precibus, benigna
Euge faueto.
Est mihi hic grex tener (hos alumnos
Dico, quos[1] foui studiis iuuante
Te) relinquendus mihi, nunc tuus sit,
Hunc tibi trado.
Sis horum ductrix, precor, et regendo
Vince, virtutes studiumque poscant,
Nec tui viuax in eis amoris
Frigeat ignis.
Cura nil mordet, sua cum salute
Fertur in portum nauis, ore laudes
Si tuas puro retinet libenter
Grata iuuentus.

Pridie Idus Septembris 1488.

71. Monachis S. Jacobi Heidelbergae[2], dum artem carminum docui.

Prosa metrificanda:

Tento fingere carmina: O pudica dei genitrix sancteque pater Bernarde, faue meis coeptis.

Item metrificatur sic.

Pegaseos fragili latices paro visere cymba,
Casta Notho velum tende Maria nouum.
Tuque, beate pater Bernarde, viam titubanti
Dans facilem nostram dirige, nauta, ratem.

Item.

Nectere verba iuuat pedibus, Bernarde, precamur,
Assis, sancte pater tuque, pudica parens.

[1] Hdschrft quo. — [2] Das St. Jakobsstift lag am Fusse des Schlossberges und gehörte der Cisterzienserabtei Eberach in Franken. 1394 wurde es als Collegium Jacobiticum mit der Universität verbunden. Hautz, Gesch. d. Univers. Heidelberg I, 107. 184. 208. Vergl. oben S. 5.

Item.

Carmina cudo nouis in cudibus, oro, beate
O Bernarde pater tuque, Maria, faue.

Item.

Pyeridum choreas tentabo visere, coeptis,
O Bernarde, meis virgoque casta, faue.

Item.

Artis iter metricae curram, tu virgo Maria
Et Bernarde, pedes dirige quaeso meos.

Item.

Fingere da versus, Bernarde beataque virgo.

Item.

Quam metricis vates pedibus diuine measti,
O Bernarde, nouam, te rogo, pande viam.
Tu quoque, casta dei, currenti suffice vires.
Mater, et his coeptis annue, virgo, meis.

72. Ad ecclesiasticos praelatos hoatus.

Quisquis es insignis titulo, praelate, chorusco,
Te petit inprimis Trittemii illud opus [1].
Excipe nec pigeat semel huic infigere ocellos,
Quod non sperares, crede mihi, inuenies.
Non loquor auctoris blando corruptus [2] amore,
Sed me communis res tua calcar agit.
Addere nil opus est rutilanti lumina Phoebo,
Laude mea noster nec Spanhemensis eget.
Quale viro ingenium, quis amor sit relligionis,
Nec tu nec toto nescit in orbe locus.
Nec dubito Latium (nulli se cedere terrae
Jactans) Trittemium velle habere patrem.
Sed nequit, est noster: tales Germania alumnos
Parturit auspiciis ingeniosa nouis.
Quid moror? Et si hominem non vidi, tot monimentis
Et studio clarum, non simulanter amo.
Viuere, qui mecum non sentiat, haud reor, ullum,
Et cui displiceat, quod pater edit opus.

Ex Heidelbergo VII Kal. Julii 1495.[3]

[1] Wahrscheinlich liber de ecclesiasticis scriptoribus. — [2] Darüber steht „detentus“. — [3] Vergl. den unter dem gleichen Datum an Wimpheling geschriebenen kurzen Brief n. II.

73. Responsiua ad praecedentem[1] illustr. comitum Palat. A. Verneri Temarensis pedagogi carmen ad suam Musam, ut Moguntiae Theodericum Gresmundt[2] iuniorem visitet.

Lintre petes urbem, qua Moganus (o mea Musa)
Imbibitus Rheno nomen habere sinit.
Quaere virum ignotum mihi, qui gratatur amicus
Esse volens; testis sunt mihi scripta sua.
Quae nisi me moueant, seua crudelior essem
Tigride, tam suaue littera missa rogat,
Cuius rhetorica lector dulcedine captus
Humanum Gresmunt viuere credo virum.
Blanda adeas et aue, ceruice et poplite flexo
Fare precor, nostras has quoque redde vices.
Carmina quae nostri monimentum et pignus amoris
Sint, inculta licet forte legenda semel.
Ipseque, si tepido nostri succensus amore est,
Flagrari Aethneo me sciat igne sui.
Si responsa dabit, manibus comprende modestis,
Et mihi poscenti nuntia fida refer.
Discedens valeat, viuat quoque Nestoris amos,
Optato. Haec summa est, pergito, laeta redi.
Ex arce Heydelbergo quinto Kal. Julii 1493.

74. Illustrissimorum principum comitum Palatinorum Rheni pedagogi Ad. Verneri Temarensis carmen ad suam Musam Thaliam, ut nuntia praeclarae indolis adolescentem Theodericum Gresmunt iterum Moguntiae visitet.

Praecipitato moras, nihil obstet, iter repetendum est
Lintre prius mensum; scis, mea Musa, locum
Scis mihi quae nuper et quam iuconda tulisti
Imberbis Gresmunt scripta notata manu.
Tum te iactabas iuuenem vidisse tenellum,
Pro mercede viae quod tibi sponte dabas,
Cuius forma genus pueri moresque decentes
Mensque tibi ante alios, docta Thalia, placet,
Hunc iterum vises. Nos altera epistola lentos
Aduocat. En nostras increpat ille moras

[1] Dies ist die poetische Antwort Werners auf den Brief von Gresmund vom 20. Mai 1493, der als n. III unter den Briefen abgedruckt ist. — [2] Ueber Gresmund vergl. Geiger in der Allg. deutsch. Biogr. IX und Horawitz, Beatus Rhenanus (Sitzungsber. der Wien. Akad. [phil.-hist. Cl.] Bd. 70. 1872. S. 217).

Pertesam te urbis (quam vos odere Camoenae)
Biiuga Parnasi te colere alta putat.
I precor et reditus tardi blandissima causas
Edoce, te comitem non habuisse parem
Nec dubita, ignoscet socio (scit et ipse) puellam
Indigno aut solas non decet ire vias.
Me quibus absentem mediis tuearis honeste
Mille vides, tu illi conciliata refer.
Credere si durum se finxerit, adde magistrum
Petrum Karg testem, qui datur esse comes,
Brachia complexus pueri tua deinde pudicos
Et repetat dulci murmure lingua: vale.
Immemor haud sit Adae quoque, qui ciuilia voluens
Jura; meum Gresmunt aemulor arte pari.

Ex arce Heydelbergensi III Id. Augusti 1493.

75. Musa A. Verneri Temarensis hortatur carmine Sapphico Theodericum Gresemund ad carmina ludenda.

Laudibus tollunt alii superbis
Tullium et vatem[1] fidibus mouentem
Tartari regem, mihi tu celebris,
Docte adolescens.
Promptior versu celeri poeta
Cederet Naso tibi, si mearum
Te modo cantus caperent sororum,
Chare adolescens.
Quousque Musarum fugies pudore
Rustico lusus? reputasque inanes
Barbiti laudes fidibus canori?
Stulte adolescens.
Hem, sat erratum est, propius fugaces
Huc pedes vertens, cape grata Phoebo
Dona, Parnaso tibi missa ab alto,
Digne adolescens.
Hanc decus Phoebi cytharam teneto,
Quis chelin dulcem resonante plectro
Donat, impressis patet hic sigillis,
Grate adolescens.

Ex bicipite Parnaso anno nostri Apollinis 1493 III Idus Augusti.

[1] Orpheus.

76. Ad. Verneri Temarensis carmen ad suam Calliopen, ut Moguntiam suam sororem Thaliam quaesitum pergat adhorteturque Gresemundum, ne nimium ciuili iuri insudans diuinam poesim negligat.

I, mea Calliope, Musarum prima, sororem
Quaesitum, iuueni quae missa Thalia venusto
Non redit et celerem nuper mentita recursum
Me cupidum optati suspendit lenta responsi.
Ipsam ego tam longae (forsassis mente sinistra)
Suspicor esse morae causam, dum capta superbae
Urbis amore nouo, saxis constructa vetustis
Sacra deum delubra vagans pulcramque columnis
Excisis artem (nostri ceu rusticus alta
Castra leonis hians) miratur, ubi auspice Christo
Ille Moguntinus gaudebat figere sedem
Praesul et illacera Martini veste amiciri
Dignus coelesti Bertoldus munere regnat.
Huc ubi peruenies, frustra et quaesiueris alta
Imberbis Gresemundt tecta haud inuisa Camoenis
Ingredere, a pueroque pete expedienda doceri;
Ipse scit atque viam, qua germana comitante
(Jam tibi querenda) redeas letissima, pandet.
Veloci interea percurre oculo, quibus ampla
Tam docti iuuenis Theodrici armaria libris
Constipata tument; vatum monumenta sacrorum,
Ut spero, aspicies, tunc tunc gratare poetae
Crescenti, calcar tu verbis blanda volenti
Imprime, diuinos legat augmentetque poetas;
Ante oculos tum pone suos aeterna Maronis
Carmina dactiloqui, qui viuit adhuc et in aeuum
Ipse superstes erit; tanti est coluisse Camoenas.
Flaccum praeterea et Nasonem carmine promptum
Meonidem, Graium decus insignemque Tibullum
Adiicere ipsa potes. Quid opus numerare scienti?
Scis hos, scis alios, mea Calliope, tibi alumnos,
Qui phama celebres toto cantantur in orbe
Vates, cum luna semper, cum sole perennes,
Immortale quibus decus et nomen reparatum est.
Hisque aliisque potes docilem mulcere facunda
Theodrici mentem, ne plus nimio capiatur
Legibus Aonidumque oblitus forte sororum

Vendere verba foro perdiscat litigioso.
Sat dixisse reor, tantum hoc volo, perge, fidelis
Nuntia, perge, citum tibi det deus oro recursum.

Ex castro Dilgsperg III Non. Nouembres 1493.

77. Suo Theoderico Gresemundo A. Vernerus Themarensis s. p. d.[1]

Musae primicias auidus tua carmina legi,
Et mihi turbato dulce leuamen erat.
Ira mihi in lentam, fateor, succensa Thaliam
Deuouit tardum quo abfuit ipsa diem,
Pene morae impatiens ut Demophoonte morante
Infelix fuerat Phillis amore furens.
Sed tua praecocis animi ut vidi monumenta,
Mox (damnata prius) nuncia grata fuit.
Et sibi Musa timens quum se purgare pararet,
Amplexans retulit: conciliata sile.
Paret laeta, dehinc recitat nobis rogitata,
Quales in Aonides sit Gresemundus amor.
Ceteraque insignem quis te natura benigna
Supra alios tollit nulla negante deo.
Hinc tibi grator ego mirans puerilia fata
Et te felicem censeo: viue, vale.

Pridie Idus Februarii.

78. Responsio Adae Verneri Temarensis, currens eodem genere metri[2]**, ad Theodorum Gresemundum.**

Quae mihi plectra dedit sibi reddita, seruet Apollo,
Threyciamque lyram,
Neu rogita, cur te non visat nuncia, quondam
Quae tibi missa fuit.
Nil mihi cum Phoebo est, nil sunt mihi barbita curae,
Quo moduler nihilum,
Jus legerem, etsi non esset de pane lucrando:
Spondet Apollo famem.
Oceanum linquens si sol geminauerit horas
Et rediens eodem,
Certum est pandectas totis iis voluere nostras
Et numeros fugere.

[1] Dieses Gedicht war in Brief n. 9 vom 6. Mai 1494 eingeschlossen. — [2] Dieses Antwortgedicht ist im nämlichen Metrum abgefasst, wie das von Gresemund an Werner gerichtete, das weiter unten abgedruckt ist.

Non mihi, sed rigidos variat[1] tibi Musa labores
Correcreatque tuos.
Verbis ecce tuis tam longa silentia rumpens
Exuo Pythagoram.
Pro cytharae neruis Baldum tractat mea quondam
Calliopea manus.
Sint procul Aonides, subeant[2] Gresemundia tecta,
Ut releuent animos;
Auspicio tristi ut nuper non deliniant me,
Exilio pereant.
Haec tua si excipies[3], explebis munus amici
Officiumque tuum.

Ex Heidelbergo X Kls. Januarias 1494.

79. Ad suam Thaliam tetrastichon Adae Verneri Themarensis.

Duc, mea Musa, precor Gresemundum ad me iuniorem,
Sit mihi visendi copia grata sui.
Dic ad me veniat, vultum ne horrescat amici,
Quem mihi riualem, blanda Thalia, foues.

80. Ad Clio et Eratho duas Musas tetrastichon Adae Vernheri Temarensis.

Vestras delicias, iuniorem oro Gresemundum
Ad ranam mihi duc, Clio sororque Eratho.
Conspiciam vultum, mirer quoque verba loquentis,
Verba mihi scriptis qualia sepe dedit.

Lusum Moguntiae IV Kal. Decembr. 1495.

81. In finem artis poeticae Horatii, quam legit in bursa realistarum, tetrastichon A. Verneri Themarensis 1495.[4]

Vatum plectra, chelyn, numeros phamamque perennem
Et lauro cingi tempora quisquis amas,
Hunc tibi quem[5] legi Themarensis Adam reuoluta
Librum; non sterilem credito arabis humum.

82. Thalia Musarum una suo Adae Vernero Themarensi s. p. d.[6]

Mutua quid totiens credi tibi, noster alumne,
Aera petis socios sollicitando tuos?

[1] Hdschft. variet. — [2] Darüber geschrieben „habitent“. — [3] Darüber geschrieben „releges“. — [4] Die Realistenburse, in den Akten häufig die „Realisten-Bürsch“ oder „Grosses Contubernium“ genannt, ist das collegium artistarum an der Universität. Hautz, Gesch. d. Univ. Heidelb. I, 190 und öfters. — [5] Hdschft. quam. — [6] Am Rande beigeschrieben: tempore, quo legit Virgilium ad sanctum Jacobum, ut mercedem extorqueret, affixit.

Hoc scio, te multus fore non soluendo pauescit
Creditor atque leui te properare rati [1]
Cessurumque bonis, puteal [2] deludere dicit,
Sic tibi decrescit, quae fuit ante fides.
Ergo age ne cunctis (monita haec non vana putato,)
Lecto, veste, libris excruciare miser,
Posce aliquid mercedis, Adam, nil te pudeat, dic,
Virgilii auditor, da rogo, quod merui.
Imputet ex nostris nullus tibi, γνῶθι σεαυτὸν
Quisque scit et scriptum pectore sepe legit,
Hinc sibi calcar habens, quo fasque nefasque petendo
Et fugiendo suum quisque reflectit iter.
Hinc tibi sponte ferent, quodcunque poposceris illos,
Posce modo et precium collige presto tuum.
Posce age mercedem, et quibus ipsa licencia iuris
Nexibus implicuit, te explicare para.
Haec nisi te moneant, totam vulgabo per urbem,
Garrula pauperiem nec reticebo tuam.

IIII Nonas Augusti 1495.

83. Ad Musam Thaliam ut Herbipolim pergat, Ad. Vernerus Temarensis.

Chara Jouis proles, nimium dilecta Thalia,
Herbipolim celeri vade rogata pede;
Indolis egregiae pueris dic blanda duobus
Germanis, quos Fuchs natio nostra vocat,
Dic rogo propositum dignentur currere callem
Et studium coeptum continuare suum.
Sint memores, quales illos natura benigna
Supra alios fecit nulla negante deo.
Ipsis forma, genus addiscendique facultas
Virtutumque gradus scandere posse datum est,
Ante oculosque loca, qui sint qualesque futuri,
Si teneras mentes artibus imbuerint.
Nec dubita, monitis mox auscultent studiosi
Et credent verbis pondus inesse tuis [3].
Dic Heidelbergam properare velint, ubi multum
Ipsa antiqua viget atque moderna via.

[1] Am Rande beigeschrieben: In das licht schiff. — [2] Am Rande: puteal locus, ubi pecuniae distribuebantur ad usuram. — [3] Am Rande: alias: verbaque censebunt pondus habere tua.

Laudibus insignis victricibus utraque certat,
Se victam tristis altera raro gemit.
Hic teneri a Musis facile instruuntur alumni,
Hic quicquid cupiet, mens studiosa videt.
Hic diuina strepunt necnon ciuilia iura,
Doctrinatque suis vera sophia scholis.
Dehinc pueri valeant, optato, domus quoque tota,
Hoc precor, haec summa est, pergito leta redi.

X Kalendas Septembr. 1495.

84. Ad suam Musam, ut manticam accomodatam suo domino in domo sancti Jacobi extra muros Heidelbergenses studenti reportet.

I, mea Musa, precor, i quaesitum mihi fratrem,
Mantica quem dominum nouerit ista suum.
Ipsam redde viro (quisquis sit) grata benigno,
Et supplex grates funde rogo innumeras.
Insuper inquiras, quis sit bonus ille vir, ultro
Qui socium propriae me dedit esse rei.
Dic iterum grates, grates dic nomine nostro,
Utque recompensam poscat habere parem.
Gratus ero, similesque vices nunquam ipse negabo,
Ast ego maiores si potero usque feram.
Pera prius nitida dic ecce vetustior horret,
Si velit, aere meo faxo sit illa mea.
I, mea Musa, domum, mihi quae solet esse legendi
Aula, illuc, cape iter, nuncia fida redi.

V Id. Septembr. 1495.

85. Suo domino et fratri Henrico de Eberaco[1] studenti A. Vernherus s. d. p.

Gratus ago grates, mi Henrice, piissime frater,
Ni facerem ingratus et rudis ipse forem.
Altera nempe ad me te sollicitante volauit
Mantica. Quid scriptis glorior ipse tuis?
Scripta tua hospitum magna pietate dederunt,
Cum patria in nostra iam peregrinus eram.
Fundere quas possum placido ergo pectore grates,
Suscipe et in similes me reuocato vices.

V Idus Septembris 1495.

[1] Die Cisterzienser-Abtei Eberach in Franken hatte zu Heidelberg das sog. St. Jakobsstift, in dem Werner Vorlesungen hielt.

86. Super hospitalitate et recommendatione domini abbatis Eberacensis[1] boatus A. Verneri Themarensis, quem scripsit in eius habitatione in Swinfurt.

Vite, monasterium qui abbas regis Eberacense,
Viue vale, insignis et reuerende pater.
Clarior Euandro semper celebraberis hospes,
Quamuis indigites fouerat ille duos.
Ille modo praesens, praesens tu largus et absens
Excipis hospicio, quem bene noscis Adam.
Te mitem natura deo fingente creauit,
Christi discipulus aptior ipse fores.
En tibi forma decens, qualem praelatus habere
Vellet, quae membris gaudet inesse suis.
Tum quid agis prudens! o quanta modestia fulget,
Quae matura suo temperat acta suo.
Martha licet fueris, non desinis esse Maria,
Et tranquillus agis omnia solicitus.
Tu vitae exemplar, speculum tu virginitatis,
Virtutis specimen relligione nitens:
Perge modo et ceptum, pater inclite, neu fuge callem,
Hac, mihi crede, via sidera celsa petes.

VIII Id. Septembr. 1495.

87. Suo domino sanctimoniae religionis deditissimo Udalrico de Raitehassloch iam studenti Heidelbergensi A. Vernerus Temarensis s. p. d.[2]

I felix ante ora patris te iam reuocantis,
Quem phama insignem relligione canit.
Perge, monasterium Ratehassloch ut modo spectet,
Quid coepto studio polliceare tuo.
Nil dubito, solers tanti prudentia patris
Non arere sinet semina iacta modo,
Moxque riganda suo censebit fonte sophiae,
Mellifluus nostris qui fluit usque suis.

[1] Vergl. die Anm. auf der vorhergehenden Seite. — [2] Dieses Gedicht war von folgenden Zeilen begleitet: A. Vernerus Temarensis suo domino Udalrico de Raiteshasloch s. p. d. Affectu quo te in visceribus crucifixi domini sinceriter ardeo, mi Udalrice, hoc carmen incultum mea rustica Musa in leuamen viae tibi lusit ante expectatum. Tu ita ex me pro ultimo vale iam eo animo suscipias precor et oro et aliquando mei memor bene vale.

Sano ergo venies iterum iussu et reuerendus
Sic sibi, sic aliis consulet ipse pater.
Vade igitur laetus, Ulrice, reduxque redito,
Hoc precor et superos in tua vota deos.
Denique tu celebres missae solemnia supplex,
In mentem veniat tunc Themarensis Adam.

Vale ex Heidelbergo III Kal. Octobr. 1495.

88. Distichon ad eundem.

Teste Marone, Ulrice, trahit sua quemque voluptas,
Me tua qua tractus scripsimus ista: vale.

Ut carm. 87 datum.

89. Suo d. Jacobo Bretheym Ad. Vernerus Themarensis s. p.

Quam vellem Mulbron[1] tua limina sacra videre,
Fac potiar votis, chare Jacobe, meis.

Ocyssime ex diuersorio Mulbronn VIII Kal. Septembris 1494.

90. Ad suum obseruandum patrem priorem Bebenhusensem[2] distichon Ad. Vernerus Themarensis.

Te compellandi vellem mihi copia detur,
Fac rogito venias, relligiose pater.

VI Kal. Septembris 1494.

91. Ad florentissimam Dubingensem uniuersitatem tetrastichon Ad. Vern. Them.

Motus amore tui celebri phama studioque
Dubingen foelix visere te volui.
Spes mea frustrata est fatis exclusus iniquis,
Praeteriens fugio, docta palestra, vale.

92. Ad lectorem Virgilianum Friburgae tetrastichon.

Quisquis es altisoni cantator clare Maronis,
Salue, Friburgae gloria magna scholae.
Hic Dryades solus Musasque canendo moraris,
Perge age tam duces nec sine abire deos.

IV Nonas Septembres 1494.

[1] Die berühmte Cisterzienserabtei Maulbronn nahe bei Pforzheim. — [2] Das bekannte Kloster Bebenhausen, Oberamt Tübingen.

93. Ad dulces Aonides cum mirantur Udalricum[1] secretarium urbis Friburgi in Prisgau sine numine Pyeridum posse insanire.

Numine quo? Non Pyerio, noua carmina mirans
Lusa mihi legito, dicite Pyerides.

94. Ad eundem.

Phoebe, qui presens vati deus affuit ultro,
Quo duce Udalricus scripserat ille tuus,
Hinc tu crescenti petimus gratare poetae,
Qui decus huic terrae et noster alumnus erit.

Nonis Septembribus 1494.

95. Feruido Musarum cultori Udalrico Zasio secretario.

Qui comites credens nostras Ulrice Camoenas
Ad coenam inuitas carmine, Zasi, tuo,
Seu me siue ego eas comitor dominas preeuntes
Assecla, quo ducunt preuia signa pedum,
Ipsas Aonidum vehementer amore tuarum
Captas, nil precibus crede negare tuis.

Vale VII Idus Septembres 1494.

96. Ad suum Udalricum Zasium secretarium distichon.

Me excipere errantem non vult lecto domus expers,
Dulce decus vatum te precor affer opem.

V Idus Septembris 1494.

97. Suo Udalrico Zasio Friburgensi secretario.

Non Jouis ambrosias, Ganimedis nectare (!) dulces
Preferimus mensae, dulcis alumne, tuae,
Quae nos posthabito Pyndo tam lauta refoecit,
Pocula quum tu hospes non Acheloia dabas.
Nil dubitato, prius squamosus flumina piscis
Liquerit et montis per iuga celsa volat,
Sarmata et hic placidas quem ..... tibi nosco
Esuriens ..... non edet ante bonas
Quam tanti in nobis abolescet gratia facti.
Quid? Zasi, semper phama superstes erit.

[1] Udalricus = Ulrich Zäsi, latinisirt Zasius, zuerst Stadtschreiber, später auch Gerichtschreiber und Rathsconsulent zu Freiburg i. B., zugleich Lehrer an der Universität. Schreiber, Gesch. der Stadt Freiburg III, 245.

Atque tuum nomen celebret primum Austria tellus
Et sibi gratetur, qui tua scripta leget.
Se quoque iactabit de te tua patria foelix,
Mox insigne decus te canet omnis homo.
Friburgi Ulricus en secretarius urbis
Morte carens nostro numine clarus erit.
Vale VI Kal. Septembr. 1494.

98. Ad eundem.

Tanto tuo officio si nunc largita taceret,
Degener, ingrata nostra Thalia foret,
Sit procul hoc vitio Musas utcunque notari,
Cetera quum desint, carmina grata ferant.

99. Ad eundem.

Bartholus obstiterat, solito ne more venirem
Ad tua tecta grauis carmine, parce precor.
Parce precor nostro iuri dedito Themarensi,
Qui tua post coenam limina presto petet.

100. Ad eundem inuitantem me ad coenam et ad balnea.

Mille mihi causas, quibas impedior, reuocatus
Coniice ne domini sim comes ipse mei.
Da poenam, tecum si non modo balnea inibam.
Accumbam coenis, nil dubitato tuis.

101. Ad suam Musam Ad. Vernerus.

Quid preter solitum Zasiana tacet lira miror,
Si potes, explora, certa Clio, refer.

102. Distichon ad eundem.

Si te forte iuuat manuum monimenta mearum
Conspicere, incultas has lege, Zasi, notas.

103. Ad. Verneri Themarensis boatus lamentabilis super recessu Martini Sarmatae in Friburg in prissgow.

Qui colitis Faunum, Dryades et numina Bachi
Mutantis duci pocla Acheloia mero,
Vos ipsi quibus cordi est doctas spectare Camoenas,
Tuque Friburgensis docta palestra simul,

Plangite per totam magnisque ululatibus urbem
Echo sonet, lachrimae fluminis instar eant.
Jam nunc flere licet cordisque profundere luctus,
Horrere ..... nunc decet usque nigris.
En horror, en specimen, decus en mirabile nostrum,
Sarmata Martinus moenia nostra fugit.
Quo ruis instructus praefixa cuspide telo?
Quid villosa comas pilea vincta tegunt?
Ceu quae bella petit vaga Martis perdita proles
Casside nuda caput, pectus inerme ferens.
Ha quantum vereor, patriae sic captus amore
Dulci Sarmatiam iam paret ire suam!
Quonam tendis iter magni tuba clara Maronis?
Quo Phoebo et Musis concomitante nauem?
Naturae causas quis nunc te absente latentes
Pandet et a superis fata statuta deis?
Subtilis Scoti quis nunc proplemata (!) laxet,
Et quae lite sua philosophia mouet?
Quas segetes miseri nobis speremus inertes,
Cum tibi deserimur non bene cultus ager?
Quid sulcasse iuuat tantillum Virgiliano
Vomere? nunc tribulos arua inarata ferent.
Eya, age, vnice .... qui forte libidine captis
Nescio, qua ignotum capere suadet iter.
Verte pedes, placeat Friburgi velle mirari.
Heus, quanam fugis hinc, Imoniense decus?
Neu sese linquas, qua te schola chara precatur,
Ne precibus turpe succubuisse puta.
Hostili immitem Priamus prece flexit Achillem,
Et te nostra valent flectere verba nihil?
Nil nostri miserere, nichil iactura tuorum
Te mouet? Et terra semine digna tuo?
Nilque Friburgensis tua secretarius vrbis
Ulricus Zasius tangere corda potest?
Quem mihi laudatum totiens super astra ferebas
Insignem vatem et mellifluo ore grauem,
Cui mentem clarus dictanti inspirat Apollo
Et celerem calamum docta Thalia regit.
Ille est, in cuius scriptis pia numina sentis,
Carmine seu incedat seu pede liber eat,

Quem sibi Adam colit hic Moecenatem Temarensis,
Qui te delicias luget abire suas.
Nil memor illius? ea nil tua saxea tangunt
Corda et proposito nil reuocare tuo?
Et tibi tam vehemens abeundi et dira libido
Insidet, ut coeptam cogeris ire viam.
Aut te forte trahit debentem soluere vota,
Numen lucivoma quod regit astra potens.
Omine foelici fausto pede perge viator,
Moxque reuersurus, Sarmata noster abi.
V. Idus Septembris ex Friburgo 1494.

104. Ad hoc[1] suum carmen nondum castigatum ad unguem tetrastichon.

Rumpe moras Zasique domum pete adhuc rude carmen,
Qui te limabit censor amore mei,
Cuius honore venis lusum, mox ipse videbit
Nec dubita, ingrata non capietur[2] manu.

105. Ad eundem tetrastichon.

Prima erat hora, prius tua ..... bis terque quaterque
Atria personium concuciendo fores.
Nemo nisi echo michi non reclusura respondit,
Cum Juuenali abii, cras (credo) ..... adero.
III Kls. Octobris.

106. Ad Conradum.

Quem puto, scis, nostrum rogo te, Conrade, libellum
Mittas, moxque tuam reppetet ipse domum.

107. Suo domino insigni magistro Martino Sarmatae Ad. Vernerus.

E Zasiana vocat conuiuam Sarmata cena,
Cum quinta occiduum clauserat hora diem.
Tu pareto precor, etenim parere necesse est
Nec graue, teque tuus comitetur Adam.
XVIII Kls. Octobris.

108. Ad Zasium.

Ipse tuis epulis accumbam bis vocitatus,
Nec tibi iam deero, quum tibi nulla negem.

[1] Hoc carmen ist n. 103. — [2] Capietur ist Conjectur, da die Schrift in der Handschrift, wie noch öfters in diesen Gedichten an Zasius, ganz erloschen ist.

109. Ad eundem.

Tene via lassum Juuenale grauem peregrinum
Hesito, tu dubium certificato animum.

110. Ad eundem.

Bile nichil tumeo, quamuis Zasium ter heri te
Quaesieram incassum, predominetur amor.
Spe totiens lusi Silenum in tempore tandem
Excipiunt pueri, te quoque captet Adam.

111. Ad eundem.

Te curis vacuum prima visamne sub hora?
Quid menti sedeat, Zasi, rescribe, precor.

112. Ad eundem.

Tene post cenam comitante nostro
Sarmata visam Thetidem petente
Fulgido Phoebo, decus urbis huius,
Zasi, rescribe.
Sin rescribendi tibi denegatur
Tempus, ast albis alios in aruis
Jam tuum sulcos aratrum profundit[1],
Verba remitte.

113. Distichon mira varietate lusum, quo sibi alteri Udalrico Zasio Friburgensi A. Vern. Themarensis s. p.

Quam vellem, nostrum, Zasi, iam legerem Juuenalem,
Forte carere potes, iam mihi mitte precor.
Copia spectandi foret oh utinam Juuenalis,
Neu frustrer votis, fac Zasi queso, meis.
Credo operae pretium foret, ut legerem Juuenalem,
Dum tibi abesse potest, iam rogo mitte, Zasi.
Ut mihi visendi Juuenalis parua facultas
Sit, cupio votis annue Zasi meis.
Fac tuus ut nostras Juuenalis visitet aedes,
Me veniente tuam reppetet ipse domum.
Si tibi non graue sit, Juuenalem tempore paruo
Mitte, Zasi; redeat, dum tua tecta petam.
Ut mihi praeuideam, Zasi, mitte precor Juuenalem,
Ante expectatum iam rehabebis eum.

[1] Darunter geschrieben „scindit".

Non graue erit nostras Juuenalem mittere ad aedes,
Spero, Zasi, et mecum te petet ipse comes.
Si graue, Zasi, putas, ego non precor, ut Juuenalem
Mittas; si mittas, mox reuidebis eum.
Fac tuus ut accedat Juuenalis limina nostra,
Zasi, rogo haud aberit tempore crede suo.
Si mihi iam mittes Juuenalem, Zasi rogate,
Tempore non longo sub tua tecta feram.

VI Kal. Octobr. 1494.

114. Ad eundem.

Ipse hodie frustra Zasi tua limina adiui,
Post coenam ne iterum sint repetenda, sciam.

115. Ad. Verneri Themarensis congratulatorium dycolon tetrastichon choriambicum super reditu humanissimi viri Friburgensis in Prissgau, Udalrici Zasii prothonotarii lusum.

(4 Kal. Nov. 1494.)

Salue, fausta dies, candida calculo
Albo, foelicium portio temporum,
Qua noster superans tot iuga montium [1]
Friburgum Zasius redit.
Noppurgis tenerae clara puerpera
Prolis, quae patriam prodit imaginem,
Letare, ecce tui dulce decus thori
Friburgum Zasius redit.
En quem viduo frigida lectulo
Incassum niueis prendere brachiis,
Cum somnus speciem obtulit [2],
Friburgum Zasius redit.
Arreptis pueris obuia coniugi
Lassum candidulis excipe brachiis,
Dehinc casta labris imprime basia,
Friburgum Zasius redit.
Occursus celebri, qui colis hunc locum,
Laetos tende viro suasibus utili,
Friburgense decus, prothonotarius
Friburgum Zasius redit.

[1] Darüber geschrieben „rupium". — [2] Daneben geschrieben „finxerit irritam".

Plaude, ex Sarmatia Scotides inclite,
Tristis solus Adam deesse tuum geme,
Ulricus quum animi dimidium tui
Friburgum Zasius redit.

116. Ad disertissimum virum et clarum oratorem et diuinum vatem mirandum, Udalricum Zasium urbis Friburgi in Prysgaw secretarium, itineraria vota Ad. Vernheri.

(In tempestate XIV Kal. Nou. 1494 lusum.)

Jam tuum[1] tanta pietate captus
Deseres clarum[2] tenerumque nidum,
Zasi? Nec quicquam retrahet beata
Vota luentem?
I precor felix, reducique gressu
Ocyus victor reuenito saluus,
Interim diuos faciles in ipsa[3]
Vota trahemus.
Non tibi sacros hominum deumue
Audeat quisquam violare calles,
Ulla nec celo moueat sub alto
Nubila Orion.
Iridis tristes teneatque nimbos
Numen et hic clauso Borea frementi
Eolus claram Zephiro per auram
Laxet habenas.
Hospes immanis nichilum Lycaon
Nec latro tristet, tibi si benignus
Jupiter presens aderit deique
Rura colentes.
Nocte si detur nemori immorari,
Tum torum sternent Dryades virentem,
Et feris tutum tibi det Dyana
Carpere sompnum.
Quem dulcem magis Philomena grata
Garriens preter solitum susurro
Inflet, inuisa hinc procul esto tristi
Noctua cantu.
Vota quum diuo lueris beato,
Ut domum satis reuehi sequundis

[1] Hdschft. tuam. — [2] Hdschft. claram. — [3] Darüber steht „illa".

Detur, orandum est, pia nec profundes
Murmura frustra.
Hoc domus poscit tua perpudica
Urbsque Fryburgum tibi cuncta credens
Acta, quae tractat calamo notanda,
Zasi, precatur.
Quos foues suasu pater et patronus,
Tu acer orator, rogitant clientes
Et nouem Musae tibi federatae [1],
Candide vates.
Sarmata hoc nostrae rutilum palestrae
Lumen affectat, tuus hic Adam vult,
Qui velut turtur viduatus eger
Te flet euntem.

117. In chiromanta accubitatorem ipsius mensae distichon Ad. Vernh.

Tolle graues cubitos, conuiua, rotareque cultrum
Desine, Chironion, te tua mensa precor.

118. In eundem.

Vah pudeat mensae cubitus onerare tabellas
Cultelloque breui Chironomanta fore.

119. Item.

Chironion pigris tabulas en quam grauat ulnis,
Et conuiua velut bestia prona sedet.

120. Item.

Ecce nouos mores, en Chiromanta videndum,
Quam cubitis mensam bestia prona grauat.

121. Item.

Erige colla precor, nostrae mensae accubitator,
Teque verere leuo Chiromanta fore.

122. Item.

Perge precor, pulchrum est, sic Chiromanta videre
Et pronum cubitis accubitare choris.

123. In accubitatorem mensae distichon.

Has onerent mensas, cubitos tolle hinc scabrosos,
Quod stomachum reficit [2], Bachus et alma Ceres.

[1] Darüber geschrieben „copulatae". — [2] Darunter geschrieben „quod stomacho dulce est".

124. Item.

Prone quid accubitas mensae? Nichil ipse vereris
Pacis .... a tergo pinsere (crede) piger.

125. Item.

Pocula cum dapibus en non Acheloia mensam
Quam curuant, cubitis parce grauare magis.

126. Item.

Ne preme plus equo, mensae conuiua, tabellas,
Tot dapibus curuas tolle precor cubitos.

(Lusi haec rogatus a regente bursae aquilae[1] in Fryburg in Pryssgaw anno domini 1494 quinto Nonas Octobres.)

127. Distichon ad magistrum Leonhardum regentem bursae aquilae[1] in Friburg.

Rustica quae lusit tibi Musa carmina, mitto.
Excipias gratus, te Leonharde precor.

128. Panegyris ad doctorem Petrum et priorem monasterii Betlehemensis vigilantissimum Heydelbergae.

Ni tua vidissem, doctor celeberrime, facta,
Quae mire exiguo construis aere prior,
Et te dulcifluum celestia verba serentem
Audissem, quae etiam saxea corda mouent:
Humanum ingenium moribundo in corpore et ullam
Non ego sperassem talia posse manum.
Dedalus implicito multum insignis labyrintho
Judice se victus cederet illa videns.
Ecce latex scatebris hic lasciuiens, salientem
Se rursum condens euomit ipse lacum,
Qui varie garrit dulci erumpendo susurro
Et suadet somnum murmure inire leuem.
Hem quid aperta cano? magis est auctor memorandus,
Quo latitans viuam phystula ducit aquam.
Sed quis cuncta, quibus pollet vir, carmine tanget?
Non mea quae tenui pectine Musa strepit.
Viue monasterio doctor Petre Betlehemensi
Nestoris aetatem, sic tuus optat Adam.

Lusa ipsis Kal. Julii 1496.

[1] Es ist die Burse im Hause zum Adler gemeint. Ueber dieselbe vergl. Schreiber, Gesch. d. Univ. Freib. I, 37.

129. Epitaphium Melchioris Truchsess, cortisani pluralis in beneficiis (1495).

Rufus eram magnusque dolo sub corpore paruo,
At me callidior Pluto fefellit atrox.
A templis pepuli doctos cathedralibus et me
Exclusit regno Juppiter ipse suo.
Ingenio nostro doctus comes atque sacerdos
Pellitur, ut puero cederet iste locus.
Gaudebam vexare alios, sed nobile scortum
Imposuit capiti cornua sepe meo.
Non suffecerunt Christi patrimonia viuo,
Jam sedant nostram Tartara nigra famem.

130. Hymnus super assumptione Mariae diuae parthenices.[1]

Virgo transsuperans angelicos choros,
Jam tandem superis inclita ciuibus
Aspectanda venis, mirificum decus,
Salue, digna dei parens.
Te circum radiis lucifluus suam
Sol stipans dominam lunaque mistica
Te noscit pedibus candida sub tuis,
Salue, digna dei parens.
Fulges stelligero iam diademate
Et regina poli sceptrigera manu
Designata potens, carmine nobilis,
Salue, digna dei parens.
Tu caeleste iubar, quae reparas diem,
Solis iusticiae diua puerpera,
Depressos releua, qui tibi pangimus,
Salue, digna dei parens.
Placatam sobolem fac petimus tuam,
Sublimi solio proxima cui sedes,
Prosit dulci sono gutture psallere,
Salue, digna dei parens.
Duc nos, virgo potens, quo superi chori
Te spectant cupidis visibus arduam,
Ne fatum miseris hoc melos eximat,
Salue, digna dei parens.

[1] Bei dem Titel steht noch: ode dicolos tetrastrophos A. V. Temarensis. Primi tres versus sunt Asclepiadei tetrametri, quartus vero Gliconius trimeter.

Uni, quem triplicem nomine credimus,
Sit laus digna deo, dehinc Mariae suus
Assumptae sit honor, cui resonant chori,
Salue, digna dei parens.

Lusum in collegio Heidelbergensi in profesto assumptionis Mariae.

131. Ad lectorem distichon (1495).

Virginis assumptae precor, hoc graue non sit, amore
Hymnisono carmen perstrepere ore nouum.

132. De nomine Jhesu.

Dulce Jhesu nomen, quod nemo dixerit unquam,
Ni gerat in puro pectore pneuma sacrum.
Omne bonum superas, tu animae basis aenea nostrae
Et turris, quam vis bellica nulla quatit.
Non adeo redimit gestantem insigne monile,
Quam Jhesus hymnisona dulcior usque cheli.
Te rogo peccati nunc obliuiscere nostri
Per nomen sanctum, quod colo, Christe, tuum.
Cor mihi finde, Jhesu, cordique inscribere nostro,
Dulce Jhesu nomen, sis mihi praesidium.
Dum mihi vita comes, benedic me, nomen Jhesus,
Membraque dum gelida liquerit ipsa mea.[1]

III ydus Septembr. 1495.

133. Exhortatio ad clerum, ut horas canonicas non negligat.[2]

Placatum quicunque deum tibi clerice quaeris,
Horas septenas murmure funde pio.
Qui simulare potest, olim duram rationem
Exiget, et nullo fallitur asse deus.
Quam misere ipse lues neglecta, luenda memento
Prouidus, et domino debita redde tuo.
Tempore redde suo, quae debes; absit, ut unquam
Te retrahat, vehemens sit licet, ipse labor.

[1] Darunter geschrieben: „Vitaque dum membris fugerit ista meis“. Ueber fugerit ista steht wieder: „cesserit ipsa“. — [2] Dieses Gedicht steht auch in Petri Schotti Argentinensis, patricii iuris utriusque doct. consult. Lucubratiunculae ornatissimae. Argent. 1498. fol. 185. b. Doch lautet v. 3: Qui iam dissimulat, olim duram racionem. v. 4 steht ast für et. v. 10 dagegen ist eris ein Druckfehler für erit in der Hdschft.

Sic ad vota tibi succedent prospera cuncta,
Et nunc et gelidum quum tibi corpus erit.
Horrisonoque tubae nihilum clangore pauesces,
Sed venies laetus iudicis ante thronum.

16 Kls. Octobr. 1495.

134. Ad diuam parthenicen Mariam, cordis nostri speculum, hexastichon.

Virginitatis aue speculum candore relucens,
Purius aetherio te puto, casta parens.
Te quando aspiciam, rogo talis imago resultet,
Qua videam faciem pectoris ipse meam.
Teque pudicicia matris sate Christe supernum
Hoc post exilium visere da speculum.

IX Kal. Nouembr. 1495.

135. Ad spectatorem organi in Heilspron carmen.

Quid miraris hians? Quid suspicis? Ecce canoris
Dulcisonum ....., aduena, cernis opus,
Quo discors votum concordia disparitasque
Compar in organicis est modulanda modis.
Quid plus quam satis est obtutu herendo Mathei
Ex Vuingarten[1] opus conspicis arte nouum?
Aspice dic sodes, dic verum, num simile usquam
Sit? Brentzenreuter illius auctor erat.
Praesidet is prior hic prouincia, quem sibi nostra
Doctorem egregium relligione colit.

1495 VII Id. Julii.

136. Tetrastichon ad suam Musam, ut reuerendo in Christo priori domino Jo. Brentzenreutero praescriptum carmen offerat.

I latum, mea Musa, patri carmen reuerendo,
Qui prior et doctor relligione nitet.
Vir satis humanus te suscipiet reuerenter,
I precor et nobis nuncia grata redi.

Ex Heidelbergo III Id. Julii 1495.

137. Epitaphium Eberhardi cantoris.

Magnanimi illustrem comitatus principis aulam
Cantor Eberhardus hac requiescit humo.

[1] Vermuthlich das Kloster Weingarten in der Gegend des Bodensee's.

Sta moriture precor meditans et pro tumulato,
Qui te praecessit, dic Gabrielis aue.
Obiit 1496 4 Idus Julii.

138. Distichon.

Hic iaceo insignis dulci modulamine cantor,
Dic mihi, mi lector, dic Eberharde vale.

139. Ad Joannem Luterburgensem.[1]

Quae de matre dei, nostra spe, carmina, lusi,
Neu redeat vacuus mulio, mitto tibi.
Versus fac similes, genitrix te casta iuuabit,
In castro Dilgsperg scripsimus ista: vale.

140. Carmen heroicum in festo annunciationis pudicissimae dei genitricis Mariae.

Per Gabrielis aue, quo exordia prima salutis
Sunt data terrigenis, quum verbum concipiebas,
Aeternum, genitrix virgo tamen inuiolata,
Da miseris veniam, rogo; qui peccasse videntur,
Fac doleant crimen, da propositum fugiendi.

141. Supergloriosissimae Mariae et aeterna et temporali conceptione ode. (1490.)

Salue, stella maris sole micantior
Lunarique magis sidere candida,
Communis maculae criminis inscia,
Gaude purior aethere.
Salue, necdum erat terra, polus, fretum,
Nec flabat Zephirus floriger aut nothus,
Jam concepta dei consilio patris,
Gaude, mirificum decus.
Salue, quae viciis corporeis carens
Es concepta tuae matris in aluulo,
Pomi vis vetiti nil nocuit tibi,
Gaude, sic placuit deo.
Salue, labe carens, ut sata candida,
Sic noxam famulis pelle precor tuis
Neu mens sorde grauis deserat, arduum
Caelum, casta parens, vale.

[1] Johannes Herbst aus Lauterburg im nördlichen Elsass. Vergl. c. 144. 145. 147.

142. Suo Joanni Luterburgensi Ad. Vernerus s. p. d.

Virginis intactae, quae lusi carmina, mitto,
Si vacet, illa lege, dulcis amice, vale.

143. Ad dulcissimam virginem Mariam, ut illesum rigidumque cor peccatoris compassionis vulnere transfodiat.

Casta, te summi genitrix tonantis
Oro, sim quamuis scelerum minister
Graciam quaerens venioque, cordi
Vulnera posco.
Jam tuum natum, genitrix pudica,
Vulnerum riuis video rubentem
Et meum cor nil dolet, ergo supplex
Vulnera posco.
Corpus horrendis tenerum flagellis
Aspera spinisque caput corona
Cerno contusum, miser ergo cordi
Vulnera posco.
Regis aeterni crucifixa specto
Membra, cor dura quoque perforatum
Lancea, supplex ob id ipse cordi
Vulnera posco.
Compati discam lacrimosa mater
Et tibi natoque tuo cruore
Illito, pro me repetenda cordi
Vulnera posco.
Per tuum natique tui dolorem
Te precor, virgo, precibus faueto
Neu sinas frustra fore, quod petiui,
Vulnera posco.

144. Ad. Vernerus suo Joanni Luterburgensi.

Urbis amator, aue, qui me scribendo salutas
Ruris cultorem, tu dissentis mihi tantum
Hac in re, similes ad cetera, ceu duo libra
Quos peperit geminos aequata vel innuba virgo,
Idem nos studium complectimur, ambo puellas
Pyerides colimus, Parnasi quas tenet alti
Vertex sublimis, riuales ergo vocemur,

Esto. Concordes tamen unanimes velut, vna
Quos genuit mater, nil plus modo viuito fauste.
Vale ex aerea arce Dilgsberg 11 Kls. Junias.

145. Carmen heroicum ad Opim, castae Dyanae pedisequam, ut suo nomine suum sibi alterum M. Jo. Herbst Luterburgensem accedat.

Opis, nympha sacrae delecta ministra Dyanae
Labere prona polo, ripas quas Neccarus udus
Alluit, aggredere; rogito mea nuntia velox
Sis, Heydelbergam te semita ducat in orbem,
Quam colit alter ego Joannes Herbst captus amore
Pyerio, latices quos Pegasus eliciebat
Calce cauans terram sitiens, qui libat amoenas,
Hunc pete cumque salutasti verbis cedo nostris,
Quid rescribendo versus me cudere inertem
Compellis? qui segnitie modo torpeo Musis,
Musas posthabeo, quae suo me coepit amore
Cynthia, pulcra soror Phoebi, sua iam gero certe
Arma, arcus pharetramque et tela volantia mille,
Carmina nulla canam, magis hoc facit ipsa Dyana,
Carmina fingenda tibi commendo, quia tete
Luminibus placidis Heliconia turba beatum
Vere respexit, ast Eolio tibi phamam
Carmine parturiet, quam mors nec tempora terrent.
Perge iter inceptum fausto pede, dulcis alumne,
Melpomenesque metris tornandis ocia pelle,
Insuper agnosce, modo quae mihi significabas,
Perfoeci nec te frustra scripsisse putato,
Jam valeas fauste, tuus optat Adam tibi saepe.
Ocyssime ex arce Dilgsperg 4 Kal. Junii 1490.

146. Ad diuam genitricem dei.

Salue, stella maris, saluo integritatis honore
Sola sine exemplo facta pudica parens.
Machina te dominam veneratur trina potentem,
Tanti est nostratem te peperisse deum.
Astriferum inde tuum dyadema insignia regni
Fert caput et niuea regia screptra manus.
Et licet immenso bissena nitore choruscant
Astra, tamen vultu lux tibi maior inest,

Sole humeri fulgent crispantibus undique flammis,
Et seruit pedibus candida luna tuis.
Presto tibi assistit superum, o regina, minister
Plurimus et volitat ad tua iussa celer.
Atque tuus digno te obseruat natus honore
Matrem, maternas non negat ille preces.
Ergo meos ad te, nostram spem, fundo rogatus
Supplex, quae miseris mitior esse soles.
Ad te suspiro, solita pietate vocantem
Audi, qua es cunctis cognita virgo locis.
Turpi mole premor cordis, releuato fatentem
Crimina, virgineam porrige quaeso manum.
Heu pressus iaceo, fac te auxiliante Maria
Erigar, et stabiles sistere dato pedes.
Judicis haud timeam ductus tandem ante tribunal,
Te duce nec vindex terreat ira dei.
Hoc potes et facies, nil spes me lubrica versat
Et tua perpetuo numina sancta colam.

147. Ad. Jo. Herbst Luterburgensem.

Has mensae laudes tibi mittit rustica nostra
Musa, reposcendo quae noua metra canis.
Monstra Pyerides te nondum deseruisse,
Antea non visa carmina redde precor.

148. Benedicite nouum.

Te precor, alme Jhesu, qui viuus panis ab alto
Venisti caelo, sine quo nec dulce repertum
Est nec quid sapidum nec tangere quid decet ore,
Ni prius imbuerit benedictio caelica mensam,
Has benedic epulas tua donaque, pocula nostra,
Qui deus es solus et regnas trinus et unus.
Amen.

149. Gratias nouum.

Sumptis muneribus, o Christe, ciboque comesto,
Quem lex corporea poscit, tibi nostra rependit
Grates lingua pias, qui cuncta cibas, pater alme,
Quae viuunt usquam, nostras rogo, suscipe grates
Et benefactoris nostri memor esto, quietem percipiant
Animae, quas Stix tristissima torquet,
Per te qui viuis et regnas trinus et unus.

150. Ad diuam puerperam carmen heroicum.[1]

O caeli terrae potens regina, relictae
Praesidium plebis, nunquam frustrata, vocatus.
Ad te perfusus suppliciter, ipse sagittas
Pestiferi morbi fugiens erransque sub alto
Caelo, confugiens ad te venio, pia mater,
Spes mea, te rogito supplex tua numina poscens.
Aspice nos propius gremiumque tuae pietatis
Pande, precor, genitrix dulcissima, collige, serua,
Protege, nos flatu ne pestifer ille nocenti
Aer hic inficiat et mens a corpore cedat,
Membraque tantisper vegetet da vita superstes
Haec, dum contritum labem cor eleuet atram.
Ast animam celso mundam mittamus Olympo,
Jam Palatinum totamque domum tibi trado
Seruandam, teneram tam claram protege prolem
Atque pium genus hoc, precor, inclita virgo Maria,
Commendata tibi soboles specialiter illa
Sit rogo, tum pestem non sentiet hanc fugiendam.

Lusa in arce Lindenfels 16 Kal. Octobr. 1490.

151. Epitaphium doctoris Jodoci Eychmann.[2]

Hic ego qui iaceo doctor Jodocus in oris
Sueuorum genitus Eychman et hic docui,
Interpres qualis fueram, Germania testis,
Quae mea vulgata iam monimenta colit.
Phama meam celebrat vitam non ficta per orbem,
Debita naturae nunc ego morte dedi.

152. Ad gloriosissimam dei genitricem.

O regina poli, quae radiis nites
Phoebi lucifluis clara, premens pede
Lunam, verbigenae mirifico dei
Partu facta puerpera.
Si iam digna peto, non miserum fuge
Orantem famulum, spes mea maxima,
Nobis altra (!) salus nec data, cum prole
Quam tu, respice me, pia.

[1] Auch bei Mone a. a. O. S. 159. — [2] Andere Epitaphien auf denselben c. 14—16.

Castae matris amor sensibus in meis
Et nati caleat, fac precor, inclita
Virgo, lingua pias sic retinet mea
Laudes et fugiet dolor.
Nec da diuicias, pauperiem fuga
Tantum, quod satis est, sufficiat mihi
Affectus nimium neu satur euomet,
Quod mens hauserit improba.
Nec me pauperies cogat inops pati
Ingens obprobrium, deseret arduam
Virtutisque viam mens mea conscia
Percurretque deum meum.
Presta, muneribus quo potiar datis
Et dandis sapiens, ast timeam magis
Laeto flagitium, faustus et exitus
Tandem me maneat precor.

153. Hymnus de sanctissima Anna.

In laudes Annae pangimus inclitae
Cordis plectra, Jhesu chare nepos, moue,
Nec tu nata canenti
Desis, casta parens, choro.
Regum progenies, Anna viro datur,
Infoecunda diu se sterilem gemit,
Prolem flendo precatur,
Nec frustra lachrymae fluunt.
Promittunt sobolem nuncia celica,
Pregnans iuncta viro deinde puerpera
Nata prole probatur,
Per quam nostra venit salus.
Jesse sic viruit stirps venerabilis,
Exit virga ferax germine fertili,
Cuius flore refecti
Victa morte reuiuimus.
Hoc partu Joachim sistere delubris
Fit dignus, remouens pontificis probra,
Sic nos Anna nepoti
Puras ferre preces para.
Commendes puero, quem pia castitas
Natae parturiit, nos prece poscimus,

O matrona beata
Christus nil tibi denegat.
Christo, qui socius cum patre flamini
Regnat, gloria sit secla per omnia,
Quem dent conciliatum
Nobis, o Anna, tuae preces.
Amen. 1494 3 Kal. Februarias.

154. Ad pudicissimam dei genitricem carmen Sapphicum, ut nos ad sumendum venerabile sacratum dirigat (1490).

Te precor, Christi genitrix pudica,
Sis mihi presens veniam petenti
Hocque pollutum viciis laua cor
Tempore sacro.
Labitur nostrae subito salutis
Tempus et dirae venit hora mortis,
Nil, nisi tu des, caro nostra menti
Cedere curat.
Mundus inuoluit, sua concupiscit
Corpus et fallax laqueos tentendit
Hostis. O virgo, miserum foueto
Me pereuntem.
Manna sumendi sacra iam propinquat
Hora, nec purum satis hanc tremiscit
Cor, rogo tu me famulum benigna
Dirige mater.

155. Ad diuam puerperam.

Quae similem nescis, o casta puerpera, salue,
Ex te factus homo prodiit ipse deus,
Qui mundi tenebras lux vera nitore corusco
Dispulit et noctem iussit abesse procul.
Abstulit a nobis infectae crimina labis,
Poscenti veniam spondet amore suo.
Ergo quis horrebit largam sperare salutem
A facili puero, quem dedit halma parens?
Deleat ut labem, venit verbum caro factum,
Expers ne pereat tristis et exul homo.
Te precor ergo tuae genitrix pia prolis amore
Et propter matrem te rogo, nate Jhesu,

Ne fragilem superet caro propria, mundus et hostis
Callidus excessus abiiciamque meos.
Crimina lugendi spacium detur rogitanti
Corque meum semper flagret amore dei.

In arce Lindenfels anno verbigenae 1490.

156. Ad nostrum redemptorem carmen Sapphicon.

Mitis humani generis redemptor,
Christe, qui nunquam veniam negasti,
Pro quibus passus (mihi parce) plagas
Mille tulisti.
Vinctus et pro me (memoror) flagellis
Caesus es, tristique caput corona
Cinctus, ut latro crucifixus, halma
Matre vidente.
Ergo laus, grates, honor et potestas
Semper a cunctis tibi sit creatis,
Qui deus regnas sine fine solus
Trinus et unus.

Ex Lindenfels.

157. Ad insignem Christi militem, sanctum Sebastianum, carmen Sapphicon.[1]

Peste quis tutus locus est? et illum
Turba nunc errans subito petamus,
Regis aeterni praeelecte miles,
Pande roganti.
Fila disturbans Lachesis seuera
Seuit, heu, passim, miserumque morbus
Pestifer sternit populum peritque
Sexus uterque.
Tutus haud toto locus est in orbe,
Credo, ni tu des, venerande martir,
Qui potes nobis venenata solus
Vertere tela.
Te per has supplex rogito sagittas,
Quae tuum torsae biberant cruorem,
Pro Jhesu poenam moriendo victor
Quando dedisti.

[1] Vergl. c. 163.

Ne lues nobis noceat misellis,
Sub tuo simus clipeo latentes,
Miles insignisque Sebastiane,
Pestis ademptor.
Si patri, nato simul et benigno
Pneumati virtus, honor et potestas,
Qui deus regnant sine fine et ultra
Trinus et unus.

In arce Lindenfels lusum 18 Kal. Octobris 1490.

158. Insigni magistro Petro Sturm.

Haeret aduc menti vox ultima, clare magister,
Quae me poscebas mensae laudes repetentem
Castrum Lindenfels; tua nulla petitio fiat
Irrita, coram me decet ergo, precor, cape gratus,
Quod tibi mitto nouum carmen, tu primus ocellis
Spectas, quod precibus poscenti rustica lusit
Nostra tibi Musa, primus cui dedicat, ipse es.
Offer id Anthonio Regis [1], precor insuper; ille
Carmina nostra legat, tua iam reuerentia viuat
Et valeat, fauste Petre Sturm, fautor recolende.

Ex arce Lindenfels VI Non. Septembris 1490.

159. a. Benedicite.

Omnipotens potum nobis benedicat et esum.

b. Gratias.

Grates reddo tibi, qui nos, deus alme, cibasti.

160. Alia laus mensae.

Vos benedicite iam: deus en gustate, videte,
Quam suauis dominus, foelix, qui sperat in ipsum.
Gloria sit patri genito cum flamine sancto,
Sic ab aeterno fuerat, sic nunc et in aeuum.

161. Kyrie.

Oremus: benedic, deus, haec nobis potienda,
Quae tu donasti propter Christum tibi natum.
Domine, iube benedicere. Nos accumbere diuum
Fac epulis dignos, rex inclite, maxime regum.

[1] Dieser Anton König kommt auch c. 7 und 9 vor.

Est amor ipse deus, in amore manens et in ipso,
Qui benedicat nos et celos ducat in altos.

162. Gracias.

Alme deus, grates agimus tibi iam saturati,
Dulce Jhesu nomen matrisque eius benedictum,
Quaesumus omnipotens large bona cuncta repensans,
Qui nobis bene agunt, per Christum cuncta refunde.
Ast animae tristes laeta modo pace quiescant,
Mulier haud noceat nec mors mala terreat. Amen.

163. Ad sanctum Sebastianum.[1]

Lurida mortiferae terrent nos spicula pestis,
Diue Sebastiane, respice nos, fer opem.
Illud amore huius, propter quem plurima passus,
Poscimus, o summi martir amate dei.
Protege nos clipeo, quo tu miles superasti,
Tum fiet tutus amodo quisque locus.
Pestifera auerte tua propter tela rogamus
Horrida, quae membris fixa stetere tuis.
Neu nos incautos subito inclementia mortis
Sternat, praesidium luceat euge tuum.
Sed potius nostram tribuatur claudere vitam
Tardius et finem prendere posse bonum.

Lusa in Crutzennach ipso die sanctae Ceciliae 1501.[2]

164. Illustrissimorum comitum Rheni Palatinorum pedagogus Vernerus Themarensis suo Jacobo V. Sletstatensi.

Virginis intactae noua te cecinisse susurrat
Fama loquax nulli carmina visa viro,
Et Joue digna legi queritur te saepe rogatum
Condere et immerito carcere scripta premi.
Quid preter solitum precibus non flectere amicis
Durus? Te fallax spes (mihi crede) capit,
Custodit Danaen occluso limine turris
Frustra, et te Minos, Dedale clause, tenet.
Palladium multo non seruat milite Troia
Solaque prodebant te Amphiaree loca,

[1] Vergl. c. 157. — [2] Dieses Gedicht steht in der Hdschft. Pal. Germ. 298, fol. 133 der Heidelberger Universitätsbibliothek.

Et tu clara teges semper noua carmina? Phoebum
Crede prius radios condere posse suos.
Ergo nouum castae rogitatus amore parentis,
Quam colis, in lucem fac modo pergat opus.
Fac decus huic terrae quondam insuetum atque negatum
Prodeat ante oculos (ere premente) auidos.
Hoc primum videat mirans rapidi accola Rheni,
Hoc grandi charum Neccharus ere luat.
Quod dixit tociens Germania barbara tellus,
Tum Latium doctas hic sciat esse deas.
Sic nostrae fidei splendorem, virginis almae
Lustrabit trifidus candore in orbe nitens,
Premia nec deerunt tibi; quam canis, inclyte vates,
Ipsa dabit manibus candida virgo suis.[1]

165. Ad adolescentem de honesta voluptate tetrastichum.

Non te blanda puer capiat, sed honesta voluptas,
Quam deus atque graues non vetuere viri.
Blanda tibi dulci virus sub nectare miscet,
Infigitque animo spicula dira tuo.[2]

166. Ad insignem virum magistrum Joannem Richartzhusen, recensorem Comoediae nouae Joannis Reuchlin.

Te duce res nostris agitur rarissima terris
Quondam, o Roma, tuis ludier apta scholis.
Vidi equidem, et placuit ficti simulatio sexus
Gestus et innumeros qui salit arte chorus.
Plus tamen interior me significantia veri
Commouet inque suos ars noua ficta dolos.
Huic vetus in nostris comoedia cede theatris,
Jam libeat soccum conspicere arte nouum.
Nunc ex Germano dabitur spectare poeta,
Mendicata prius quae tulimus Latio.
Prodeat in lucem saltem et te sollicitante
Ere premente nouum multiplicetur opus.

[1] Aus Wimpheling's De triplici candore Mariae. S. l. et a. (Die Vorrede ist datirt aus Speier 1. Mai 1493), auf dem vorletzten Blatt. — Die fraglichen Gedichte des Wimpheling auf Maria sind offenbar die in dem genannten Werke vereinigten. — [2] Aus der Adolescentia Wympfelingii (Argent. 1500) fol. 66.

Sic tua, sic nostri crebrescet gloria vatis,
Quem patria haec genuit, barbara dicta prius,
Cui dea (preter eam docuit quam Sueuia tellus)
Dat Pallas linguis posse sonare tribus.
Viue, vale et valeat nostratis ille poeta
Phorcensis socco clarus in orbe nouo.[1]

II. Briefe von und an Werner.

I.

Lindenfels. 26. Sept. 1490.

Praestanti viro iuris consulto, clarissimo suo domino, licenciato Petro Brechtel in noua ciuitate Ad. Vernerus s. d. p.

Non potuit se continere nostra Thalia, vir humanissime, quin nostrum Augustinum Brechtel, tuum dulcem filium, pestiferis infectum simul et imaturo funere extinctum elegiaco carmine defleret. Quanto moerore haec res meum animum afficit, quamquam unice ipsum semper amauerim, praescriptis carminibus[2], quae tristi dictante Camoena nuper in arce Lindenfels lusi, ipse deprehendere potes. O praeclarissimae indolis puerum, Pyeridum delicias, totius Germaniae decus, tam celeri pede iussam acerbam mortem obire! Cur autem diem, studiosissime puer, impia Lachesis tua fila cupit? Cur longiora tempora tete mortalibus vixdum monstratum visere aspera fata non sinebant? Sed quid longiora dixi vulgi opinionem, quum apud mortales longum fore possit nihil, nisi quod virtus ipsa nedum longum, verum etiam eternum efficit. Phamam etenim (ut Maro inquit) extendere factis hoc virtutis opus. At ut nobilius loquar, ante diem moritur nemo, sed non omnibus dies idem poeta teste. Stat sua cuique dies, breue et irreparabile tempus. Ad quam quisque dum venerit metam, attigit. Constitutus unicuique terminus preteriri non potest. Quid ergo plus equo insolentes turbamur? Ablatus est suo tempore, ne (mundus adhuc in hoc seculo nequam) superstes ipse contaminaretur. Dominus dedit, dominus abstulit,

[1] Aus Joannis Reuchlin Phorcensis Scenica Progymnasmata etc. Phorce 1508, am Schluss. — [2] Es sind die oben erwähnten Gedichte n. 27—33 auf den Tod des jungen Brechtel.

sic domino placuit. Cui prohibere illud datum est? Quid ergo aliud quam illud Job. dicamus: Sit nomen domini benedictum.

Bene vale ex castro Lindenfels VI Kal. Octobres 1490.

II.

Heidelberg. 26. Mai 1495.

Jacobo[1] V(imphelingo)[2] Sletstatensi, suo domino semper obseruando, A. V(ernherus) Temarensis s. p. d.

Quod ex multis aliis et me super nouo opere[3] nostri abbatis Spanhemensis postulas, et vidi et legi, quo motus nec inuitus ex nostra iam ..... officina tibi ..... quodcunque carmen transmitto ... expectatum, tuum erit rubigine ipsius carminis antea expurgata tam pio priori Spanhemensi, meo obseruandissimo domino, destinare. Vale.

Ex Heidelbergo VII Kal. Julii 1495.

III.

Mainz. 20. Mai 1493.

Theodorus Gresmunt iunior celeberrimo clarissimoque poetae, Ad. Vernero Temarensi, principum Palatin. pedagogo sibi quam obseruandissimo s. p.

Lectitaui nuper ornatissima grauissimaque carmina tua in peruenusti operis magistri Jacobi Vimpflingi Sletstattensis de triplici candore Mariae laudem abs te, celeberrime vir, edita. Quae adeo mihi placebant, ut viuacissimam tuam industriam non potuerim non vehementer admirari, qua fretus ea fingas poemata, quae priscorum doctissimorum vatum carminibus vi et maiestate non inferiora sunt iudicanda. Gaudeat illustris princeps tuus non magis, quod natura tot ei dederit bonae spei et indolis filios quam eos hac tempestate natos esse, qua tu artium humanarum eruditissimus aura frueris maximoque haberis in pretio, cui ad consequenda litterarum ornamenta traderentur. Sequaturque Philippus clarissimus princeps tuus Philippum Macedoniae regem, qui magna se leticia de Alexandro filio sibi nato affectum dicere consueuerat, maiori vero, quod eum Aristotelis eruditissimi

[1] Hdschft. Jacobi. — [2] Hdschft. hat blos V. — [3] Dieser kleine Brief ist am gleichen Tage geschrieben wie carm. 72. Darnach dürfte das fragliche Werk des Trithemius sein liber de ecclesiasticis scriptoribus sein.

philosophi etate nasci contigisset, cuius institutione illi[1] ad sapientiam consequendam aditus pateret, quam rem persepe Alexander testatus est, cum se Aristotelem non minus quam Philippum patrem amare praedicabat, quod ab illo viuendi, ab hoc autem bene viuendi rationem se accepisse diceret. Gratulor igitur et principibus eius, qui talem habeant ad morum integritatem literarumque decus adipiscendum ducem ac praeceptorem. Et tibi, qui in loco haud obscuro, sed tua prestantia digno versaris, ut enim tibi eciam ignotus gratuler, cogit tum tuae vitae grauitas tum bonarum artium splendor et amplitudo. Quibus rebus ubi te multorum verbis praeditum intellexi, nequiui non plurimum te amare cuperemque maiorem in modum mutuae inter nos amicitiae fundamenta literis vicissim dandis stabiliri. Gratissime in futurum, si ea me beneuolencia complectaris quam ego, cumulatissime prosequar. Si qua in re tibi officio meo obsequi potuero, me semper paratissimum offendes. Bene vale. Datum Mogunciae XIII Kal. Julias anno 1493.

IV.

Suo Theoderico Gresemundo A. Vernerus Themarensis s. p.

Si mihi, quam ad te, charissime adolescens, nuper nunciam misi, reuenisset Thalia[2], et iam mea iunctis impariter versibus alterna scripta legeres, cuius absencia quum tale carminis genus mihi non succedit, ideo heroico stilo presenti Calliopes, quam modo legatam cernis, numine afflatus prolixius forte quam debui sequentia scripsi. Tuum erit pro tua humanitate ipsam maximam Pyeridum excipere veniamque inculto scribenti facilis non negare. Bene vale et me ama.[3]

V.

(Mainz.) 24. Aug. 1494.

Prestantissimo doctissimoque viro, A. Vernero Themarensi, suo praeceptori ac domino singulariter precipueque colendo Theodericus Gresemund iunior Moguntinus s. p. d.

Redditas mihi tandem literas tuas[4], doctissime vir, auide perlegi, quibus expectationem meam de primae nostrae Ca-

[1] Hdshft. ille. — [2] Diese poetische Redewendung erklärt sich aus carm. 73—75. — [3] Dieses Briefchen wurde dem carm. 76 als Begleitschreiben beigelegt. — [4] Es ist Brief IV.

moenae reditu ardenter susceptam, sed diuturniore mora prope collapsam instaurasti. Spes enim omnis reuisendae Musae mihi fere exciderat concidissetque prorsus, nisi mature et tempestiue aduenissent literae tuae, quibus sororem tuam tarditatis expurgas, quae comiti haud satis tibi spectato credita institutum iter neglexerat. Eandem te denuo transmittere mihi pergratum fuit. Quod autem postremo carmine meo Sapphico non respondes, tribuo et occupationibus tuis et legum studio, quod hominem totum sibi exposcit. Attamen meminisse debebis officii tui. Solus enim es, qui me ad carmina ludenda coegisti, dum ego totiens abs te ad Musas inuitatus, pudoris impaciens tandem rusticam et minime poesi accomodatam Mineruam peruici, salebras paululum aequaui Musis quantulumcunque, id est iter foeci, nec indocta manu cytharam ferire asperosque et incompositos personare modos erubui. Facilius enim videbatur mihi superare naturam quam tibi me ad poesim cohortanti quicquam negare. Obtestor itaque te per deos imortales, ne cesses ad me sepius ludere. Non enim sopitae sunt etate nostra Camoenae, sed viuunt viuentque per secula. Id ego carminibus quibusdam endecasillabis nuper a me in laudem operis magistri Ja. W. S.[1] de triplici candore beatae Mariae rudi lyra modulatis declaraui, quae tibi corrigenda mitto. De iis hactenus. Scripsi praeterea reuerendo domino episcopo Vormaciensi, vnico tempestate nostra literatorum hominum asylo; apud eum tu me leuitatis expurga, quod scilicet ignotus ei scribam. Non enim hoc temeritas, sed precipuus erga doctos amor suasit. Qui profecto, licet ipse sim rudis et bonarum disciplinarum iners, eruditos tamen plurimi facio eorumque familiaritatem maximopere exopto, ut pote quorum consuetudine possim quandoque exuere barbariem. Amicicia enim coalescunt animi, et quod uni deest, id ei alterius conuersacione accrescere solet. Ideo inuitaui hunc virum doctissimum celeberrimum corporis fortunaeque dotibus foelicissimis preditum ad conuictionem. Utinam mihi pari animo respondeat. Tu autem, quod literis meis ad eum datis deest, verbis tuis suppleto. Lusi ad eundem carmen Sapphicum, quod ad te examinandum transmitto.[2]

[1] Es ist Jacobus Wimphelingus Sletstadensis, und das fragliche Gedicht des Gresemund ist abgedruckt unten n. 4. — [2] Dasselbe steht unten n. 5.

Vale et me ama. Ex edibus paternis 9 Kal. Septembres anno natal. christian. 1494.

VI.

Mainz 26. Sept. 1494.

Dignissimo eruditissimoque viro, magistro Adae Vernhero Themarensi, suo preceptori et domino colendissimo et obseruandissimo Theodericus Gresemundus iunior Moguntinus s. d.

Quae de silentio tuo Musarumque intermissione tecum superioribus litteris egi, illa ut etiam carmine prosequar, non ab re futurum existimaui, non quod ingenio meo confidens tantum mihi laudis usurpem, ut arbitrer plus me ligato quam soluto genere orationis valiturum, quia dum utroque uti contendo, neutri satisfacio, sed quia speraui facilius carmina carminibus elici posse, nisi ad te rusticam meam Camoenam, praesertim ne in eo, cuius te incuso, ipse delinquerem. Quapropter grato animo suscipe hanc incultam Musam, cuius votis, ubi abs te fuerit responsum, gratissimum iucundissimumque apud me beneficium collocaris. Vale nostri memor. Ex Mogunciaco septimo Kal. Septembres an. pietatis 1494.[1]

VII.

Mainz. 22. Aug. 1494.

Illustrissimo principi domino Ludouico comiti Palatino Rheni ducique Bauariae etc. suo domino gratiosissimo Theodericus iunior Gresemundus Moguntinus s. d.

Illustrissime princeps, legi nuper summa voluptate optima et elegantissima, quae in diuae virginis Mariae laudem cecinisti carmina, quibus non modo pietatem religionemque erga superos, sed eximium etiam rei litterariae pondus te consequutum demonstras. Alterum tenellis animis deuota parentum integritas infudit, alterum tibi praeceptorum diligentia contulit, utrumque, si ut coepisti pergas, mirum in modum est profecturum, quod et facis. Audio enim te iam rei militari deditum litteras reliquisse, sed ita reliquisse, ut eas nihilominus semper in promptu habeas, sequutus hac in re Alexandrum illum, qui in Asiam proficiscens Aristotelem et Callistenem philosophos itineris sibi comites asciuit. Itidem et tu facis, qui magistrum Jodocum Gallum Rubiacensem[2], virum utique doctissimum ac

[1] Dieser Brief war dem unten abgedruckten Gedicht n. 6 beigelegt. — [2] Ueber denselben vergl. Ch. Schmidt, histoire littér. de l'Alsace II p. 40.

integerrimum tibi adiunxisti, ut etiam inter armorum strepitus illius conuersatione litteratus euadas pulcrum existimans Martem fulmineum et ferocem humanitate litteraria temperare, rursus gloriam optimarum disciplinarum studio quesitam addito rei bellicae exercitio illustrare, ut nedum domi, sed foris etiam ceteros omnes aeui nostri principes antecellas et doctissimi viri iuxta praestantissimi ducis nomen consequare. Perge igitur, adolescens inclite maiorumque tuorum optimis vestigiis inherens; eum te ostende, quem uniuersi velut unicum nostrae Germaniae solem intueri venerarique non immerito possint, quod fiet, cum et in litteraria palestra et in tyrocinio militari te etiam atque etiam magis quottidie exercitaris. Vale ex Mogunciaco undecimo Kal. Septemb. anno salutis humanae 1494.

Ceterum lusi ad te, illustrissime princeps, incultum quoddam (pro tenuitate ingenioli mei) elegiacum carmen [1], quod licet asperum et incompositum pro singulari humanitate tua non aspernabere ac vel solo animo respondebis. Id mihi gratissimum est futurum. Nescio enim, quid nunc pluris faciam, quam ut ea tibi sint iucunda. Quod ubi recepero, maioribus olim te ornabo. Modo tuum Theodericum mutua beneuolentia prosequare. Vale iterum.

VIII.

Heidelberg.

Suo Theoderico Gresemundo, adolescenti studiosissimo, A. Vernerus Themarensis foelicitatem.

Quid scribam, mi Theoderice? Nescio, quid scribam. Zelotissimae sunt Pyerides nostrae, cum nuper ipsis paulisper posthabitis vidissent me aliquantulum ardentius iuridicae facultati intentum adherere, mox nescio qua puellarum leuitate stomachantes animum meum Pyerio animo intepescere sese fastiditas suspicabantur, nec mora, quamquam virginalis modestia fuit, mihi conuiciantes, si quid essem, numine earum illud essem etc. Et post longam et acerbam exprobrationem me ingratum et tanquam apostatam execrabantur, qui verbosis illis iuribus, quae tumultuoso foro prostituuntur, adeo inhiarem et multa alia, quae non est iam srcibendi locus, obiecerunt talique salutatione euanuerunt. Vereor, ne olim redeant.

[1] Dieses Gedicht steht unten als n. 7.

Hinc coniicere potes, cur tanto tempore nulla Musarum mearum ad te missa peruenerit. Tu bene vale et si quid super statu tui Adae audire libet, percontare saltem latorem modestum hunc virum, magistrum Jo. Swartz, satis theologiae litteratum. Humanus est singulariter, singula fideliter edocebit. Iterum vale ex Heidelbergo.

IX.

Heidelberg. 6. Mai 1494.

Clarissimo adolescenti Theoderico Gresemundo iuniori Moguntino A. Vernherus s. p. d.

Quamquam ex tuis litteris, quas quarto Kalendas Maias oblatas perlegi, ipse coniectura colligo meae responsiuae, quarum exemplum hic inclusum coram spectas [1], super tuarum Musarum primiciis ad te iam pridem datae non peruenerunt, equo animo feras, precor. Fraude et iniuria nuncii non satis probe mihi probati hoc euenit. Quod autem vires meas nuper a me procul fugat..., solus adhuc desertusque ciuilibus (ne dicam verbosis) iuribus vacans quicquam ludere carminibus tentare non ausim. Vale foeliciter et me ut soles ama. Ex castro Heydelbergo pridie Non. Maii 1494.

X.

Ad. Vernherus Temarensis Theodorico Gresomundo s. p.

Nihil eorum, quod bonum decet virum, tu optimus in me praetermittis, charissime adolescens, et quam mihi Horesti Pylades sis, ex tuis scriptis et legi et credo, ipse scis (non repetam singula), uti vices nostras nuper tristes indoluisti, ita iam mihi reduci postliminioque ...erso gratarum et vehementer nec iis tua humanitate contenta, sed ultra hoc me tuis lucubratiunculis, quas mihi gratissimas dominus licentiatus Schwartz obtulit, donasti egregie, quibus perlectis (inprimis tamen gratias quas possum ago referre, quum meae opis non est) spectatisque, quamquam ego cuncta mirabar, etiam amplissimae tuae virtutis prosequendae campum potius ad alios (ne gnatonizare videar) et scribendi et praedicandi censeo rigidus. Quid memorem noua illa carmina? adeo pia, adeo humana venustaque ut nihil supra; angelici acuminis

[1] Es ist das Gedicht n. 77 oben.

testes, taceam? nec dubitans tua monimenta olim amplexans recognoscam et tandem respondebo Musis placidiori lumine me reuisentibus nec credis, quam male me .... officina iam Musis vacua vices non reddantur. Si quid tamen hic videris, ... meae tuum est tamen et inuentio et stilus nec quicquam proprii in eo mihi vendico, quod ita legas velim, ut et tibi rursum postulanti et mihi Musis abdicanti utcumque satisfactum credas. Ceterum de carminibus tuis illustrissimo principi nostro Ludouico et domino Jodoco licentiato Rubiacensi ostentandis ut volebas perfeci, sic et in quibuscunque tibi morem gerere potero; manda saltem, paratus accurram et quam lubentissime. Una cum dulcissimo genitore tuo vale, Germaniae insigne decus. Iterum vale.

Haec quae puer ille Petrus Guntherus de noua ciuitate, meus quondam discipulus, ad te dat rudimenta, si spectata mereantur, rursum vel solitas vices tuas non denegare pro tua humanitate et precor et oro.

XI.

Mainz. 23. Jan. 1495.

Doctissimo viro Adae Vernhero Temarensi, artium et philosophiae magistro in Heidelbergensi gymnasio legenti, suo praeceptori ac amico singulari, Theodericus iunior Gresemundus Moguntinus s. p. d.

Doctissime vir, redditum est mihi nuper lepidissimum carmen tuum[1], quo tu meo illi superiori respondes, adeo scite arguteque singula illius Archilochia dymetra hypercatalectica aemulatus es, ut plus gratiae vetera ingeniose repetita habere visa fuerint quam noua et vel elegantissime efficta adiicere potuissent. Laudo in te solertiam[2] simulque admiror, qui Musarum illecebris grauiter et industrie utendo Musas repellis, abdicas et ad nos remittis Musamque cogis ipsam se poemate execrari, licet salibus uti. Quapropter ignosces lasciuienti, sed ne prorsus ad elinguem Camoena tua iisse videatur, cecini heri apologetico stilo carmen, quod mitto castigandum. Veloci enim calamo editum est. Potes autem tu haud ab simili instituto et dialogice haec mea continuare figmenta moestae Musae et a me missae ad te venientis in-

[1] Es ist Ged. n. 78 oben. — [2] Hdschft. solertie.

troducere, ostendere poetas in precio iis temporibus non haberi ideoque iuribus nauandam operam; age, mi Adam, et vel ..... que Musas alloquaris, hoc sit, deinde cum sic honeste ingenue ac liberaliter Camoenis aliquantisper ..... videat uterque nostrum leges, quae uberiora suis cultoribus emolimenta elargiuntur. Preterea spero diis conniuentibus, cum paucis post diebus ad Spirensem patriam meam ascendero, venturum deinde Heidelbergum ad te magistrumque Jodocum Gallum Rubiacensem, hominem doctissimum, visendos, cui multas ex me dicito salutes. Valeto faustus. Datum Mogunciae X Kal. Febr. ann. nostrae salutis 1495.[1]

XII.

Heidelberg. 6. Jan. 1495.

Studiosissimo adolescenti Theoderico Gresemundo iuniori Moguntino, Musarum alumno perdulci, Petrus Gunthems s. p. d.

Accepi nunc nuper, admirandae indolis adolescens, et ex literis et versibus, quae procaci ex ingenio mirifico stilo prosiluere, te haud parum quae ad scripturae venustatem comoda sunt et inprimis necessaria, sapere.[2] Quo fit, cum literas, quas sudantibus neruis elaboratas ad magistrum Adam Themarensem, virum celeberrimum meumque praeceptorem obseruandissimum, dedisti, cum summo amoris studio et intimo animo affectu lectitarem repetensque resumerem atque ruminarem. Namque gestiebas in his literis, ut te haud alienum a viris apprime eruditis reputarem, qui tam in verborum elegancia elimatus quam sententiarum maturitate venustus, praeterea cum Camoenas tam grandisono carmine agitares, non solum te Castalii gurgitis non ignarum minime tacerem, verum etiam bicipitis Parnasi domesticum te proclamarem, modo morulam non potui percunctari longius ullam, neu ad te carmina, quamquam inculta et rustica, darem. Ceterum rogito, ut Musam meam nihilominus rudem quam agrestem non defalces, uno mox alio occurras carmine meumque erga te amorem modo initum mutuo ostendas. Vale et me omnibus in tuis obsequiis mancipatum inuenis. Scriptum ocyssime ex urbe Heydelbergo 8 Jd. Januarias anno salutis 1495.[3]

[1] Dieser Brief war begleitet von carm. n. 8 unten. — [2] Darüber geschrieben intelligere. — [3] Dieser Brief war begleitet von carm. 9 unten.

XIII.

Heidelberg. 30. Dez. 1493.

Reuerendo in Christo patri ac domino, domino Joanni de Trittenheym, abbati Spanheymensi optime merito, domino suo semper obseruando, illustrium principium comitum Palatinorum Rheni pedagogus A. Vernerus Temarensis s. p. d.

Tot noua carmina tam fideliter sigillo munita, quibus me donasti, reuerende pater, gratissime accepi sepultasque in eisdem literas, pariter tuis caracteribus propria manu dearatas, reperi, reclusi, perlegi, in quibus primum, quae te capiunt negotia, tardae responsionis excusationem ipse credulus agnosco, deinde qualiter me rursum hortaris, si quid lucubracionis habeam, eciam qualecunque, vel titulos saltem consignatos nouo operi tuo de ecclesiasticis scriptoribus forte seruientes transmittam. Sane ut bonum virum decet, agis, et profecto indignum esset, ubi facultas suppeteret, tuas preces repulsum iri. Sed heu nihil, nihil, quod tali libro tuo dignum commendes, lucubrasse mihi conscius sum. Paucula etenim quamuis adhuc mihi restant, quae rudis mea Musa inculte olim cuderat carmina, tamen ad rem forsitan nihil pertinent. Partim enim rubigine contacta et deturpata sunt situ, partim quoque (fateor quidem) neglegenter conficta, partim vero ipse nimia familiaritate fretus his, qui mihi alter ego visi sunt, inconsiderate scripsi, partim vero nec longa dies nec multa litura coercuit, ante expectatum prodierunt, scilicet fortassis lecta, aduc auctoris incuriam detestantur dolentque cecos angulos occupantia, nec audent in apertum exire. Hinc est, quod pusilla... ego meis scriptis (et si quendam mihi non prorsus displicuere) nunquam assentari aut quicquam laudis asscribere presumpsi, ne credulum me insanus proprii operis amor corrumperet, seduceret et Esopianae symeae (quae deformem natum ceteris animantibus insolenter pretenderat ridicula) assimilaret, frequenter illud Aristotelis mente voluens ex ethicorum tractatu potius dicentis: Magis enim unusquisque proprium amat opus quam ipse ab opere amaretur, si animae particeps esset; maxime vero forsitan hoc circa poetas accidit, ii namque diligunt sua poemata supra modum et perinde atque filios amant etc. Hinc mihi suspicio proprii laboris oriebatur. Quid facerem? Aberat mihi fidus censor, qui duros culparet versus, qui incomptis

transuerso calamo nigrum allineret signum, qui ambitiosa ornamenta prescinderet et aspera lima ad unguem singula castigaret. Quid facerem? Non spectata carmina tenebroso carceri interclusa celaui, ibique hactenus inertes tineas ipsa taciturna pascebant pascerentque diucius, nisi eorum ego durus tangerer querela totiens in lucem prodire flagitantium, nisi tu meorum carminum iam aduenisses redemptor, qui iterum meas lucubrationes (ne dicam ineptias) qualescunque etiam instanter expetis; vereor itaque, si non vices rependerem, qualibus saltem ingratitudinis vicium declinem, foeci itaque, quod potui, mittens tibi talia, ut coram vides, sequentia scripta, tuo examini subiicienda. Tua sunt, dignissime pater, te censorem agnoscant, et ante omnia primum carmen, nouus hymnus, quem in honore sanctissimae Annae iam lusi[1] te desiderante, qui te modo habet lectorem secundum antea nulli visus, nec minus cetera tuam sentiant limam. Illis utere ad placitum nec dubites, verecunda, timida parentiaque inuenies, audacter argue, emenda compone, suum errorum fatentur, victas manus prebebunt, non reluctabuntur, non rebellabunt. Mihi enim tot innumeris implicito negotiis elimandi, emendandi scribendiue facultas iam adempta est, nec Pyerides mei ocii testes quippiam aliud quam tempus deesse mihi gemunt. O quam vellem tuae paternitati innotesceret coramque quid toto tempore ago, frequenter cerneres, tunc inerti ocio me torpere minime profitereris. Nec dubitarem, ipsa tua frequens operositas me desidiae excusaret. Quicquid enim ocii temporisue, sedula illustrissimorum meorum principum cura et ludus intempestiue ..... quam indulgens forte permittit, totum hoc ciuilia iura, quorum lector in Heydelbergensi uniuersitate constitutus, proprium sibi postulant, vendicant inglutinantque, vix denique contenta saciantur. Volo tamen olim, dum maior libertas arriserit, tuae exhortationis non obliuisci. Tu interea meam negligentiam benigno animo tolerare digneris benignissime, precor. Ceterum dignitati tuae tales, quas mihi indigno gratias agis, reddo cumulatissime. Presertim ob diuina illa carmina missa, quae manuum tuarum monimenta colo, obseruo tuique amore plus quam credis reuerenter tracto, quae et quum nuper illustrissimis inclitae indolis meis principibus nonnulla exponenda

[1] Das Gedicht n. 153 oben.

in tui recommendationem et noticiam proposuerim, singulari quadam affectione non inmiti complectebantur, qui tuam paternitatem mecum (qui te in charitate non ficta ardeo) bene valere optamus. Scriptum in castro Heydelbergensi III Kal. Januarias anno virginei partus 1494.

III. Gedichte von Freunden Werners.

1. Suis dilectis discipulis in Esslingen eorum morum et disciplinarum institutor magister Caspar Honiger s. p. d.

Lux solemnis adest hilari noua gaudia largis
Relligione ferens totum celebrata per orbem,
Salue, larga dies clamidisque dimidiati
Conscia, quo astrifero residens se Christus Olimpo
Velatum iactat, hominis dum texerat artus
Nudi Martinus. Ergo, studiosa iuuentus,
Absit auaritia tristis; quis munere largo
Non celebrare viri tam sancta exempla beati
Possit? Adesto, precor, cui presideo, puerilis
Grex, veteri ritu et donis fulgeto paratis,
Coram ast ante tui vacuis hodie ora magistri
Non stabilis manibus, festi hoc solemnia poscunt.
Muneribus certare decet, se quisque priorem
Emulus en studeat meliori vincere dono.
Nullum hic excusat paupertas: Codrus habere
Jam valet effusus, adeo est prediuitis anni
Fructus et autumni Bacchus ditauerat almum.
Approperent ergo calathi longo ordine dona
Rustica, vel lectos saltem de vite racemos
Nuper siue suos matura Cydonia ramos
Curuantes seu castaneas vel mitia poma
Qui portent. Forsan si non quae donet egestas.
Cetera habet gratas fere sic quas Phillis amabat
Cretae nuces. leti non effundenda Lyei
Munera prospicies. Nostras ante omnia mensas
Assis anseribus ornes, haec qualiacunque
Gratus ego accipiam, doni nunc ero immemor unquam.

2. In laudem reuerendi domini Bertoldi archipresulis Moguntini Theoderici Gresmundi iunioris carmen.

Antistes Bertolde sacer, spes, gloria, splendor
Germanis, nostrae es magnae pater patriae,
Me nuper celebrare tuos Cirrheus honores
Jussit et in tenera nectere fila cheli.
Si male tensa graui suspirent carmina neruo,
Da veniam, nostrae est crassa Minerua domi.
Uranius meritum vates vix promere pean
Vixque Thrax posset: gloria tanta tibi.
Progeniem antiquo deducis stemmate claram
Romanaque trahis nobilitate genus.
Romanas armis praefers et rite columnas,
Romani es templi firma columna sacri,
Gallinasque geris, nemo vigilantior est te,
Nanque agis excubias peruigil imperii,
Maximiliani etiam fidus modo regis Achates
Res geris eximias pondere sepe pari
Sollicitoque graues voluens in pectore curas
Prudenti versas omnia consilio,
Rebus qui afflictis sapiente mederier arte
Possit, et auferri qui exitiale malum,
Nec sudorifico concedunt corda labori,
Ante alios satigis nocte dieque frequens,
Presertim ut placidae iungantur federa pacis.
Nam grata est animo semper oliua tuo,
Calcatusque pedem pateris ne bella cruento
Marte fremant, cui tu sepe moraris iter,
Illius horrendam rabiem nisi continuisses,
Cuncta graui nimium turbine versa forent.
Legiferaeque ferax ager haud Cereri paruisset
Foenore nec multo diua beasset humum,
Villicus euersis coleret loca denia tectis
Erarretque gemens tristia fata miser.
Milia multa hominum ferro famaque perissent,
Facta tamen fierent funeris officia.
Auertit tua sed nunc has prudentia clades
Auertetque, quoad sit tibi vita comes;
Sic tuus instanti prosit labor usque periclo,
Deducas laceram ad litora tuta ratem.

Continuent sic longa tibi et pia stemmata Parcae,
Stamina supino vix resecanda die,
Stamina longeui superent tua Nestoris annos.
Stamina foelici sorte beata fluant
Post fata aethneo statuarum culmine Olimpi,
Sub pedibusque tuis aurea et astra micent.
Pulcraque Teutonicum tibi crescat [1] phama per orbem
Et memorent laudes extera regna tuas.
Tu, deus altitonans, da premia digna labori,
Premia dent superi syderiferque [2] polus.

3. Tetrastichon eiusdem.

Suscipiens nostram, princeps celeberrime, Musam,
Gresmundi placidus sis memor usque tui,
Depromptos digito modulos nec sperne tenello,
Integer ad te animus, rustica Musa, mihi est.

4. Theoderici Gresemundi iunioris Moguntini carmen endecasillabon de reditu Musarum et opere magistri Jacobi Vimpflingi Sletstattensis de triplici candore beatae Mariae.

Sanctas Castalides deas poetae
Prisci carminibus parum pudicis
Aggressi violare montibusque
Deturbare, nephas nimis scelestum,
Curant, sacrilegis locum puellis
Esse inter iuga dedicata nymphis
Et Phoebo, satis ultus ille tandem
Est se, nam subita proreptus ira
Obscoenas pepulit citus choreas.
Argutas cytharae fides retendit,
Jussit Pyerides tacere Musas.
Hinc vates siluere totque lustris
Spreuere Argolica cheli crepare.
Hinc exaruerat latex Medusae,
Hinc nullus fuerat locus Camoenis,
At nuper miserata sunt sororum
Rem indignam agmina, Cynthiumque Phoebum
Conuenere preces pias ferentes,
Ad montes liceat redire dulces,
Ut rursus gelidum nemus Dyanae

[1] Hdschft. cresca. — [2] In der Hdschft. fehlt que.

Undas Gorgoneas Pyreneasque
Valles et repetunt lyram canoram.
Dulces non negat has preces Apollo,
Lasciuos modulos vetat redire.
Hec postquam didicit respersa phama
Phoebeis referentibusque nymphis,
Vimpflingus Jacobus dari Camoenis
Rursum pristina iura gratulatus,
Excoepit cythara canens sonora,
Laetus concecinit modis pudicis
Mariam altitonantis ardui parentem,
Terna quod nitidam serenitate
Lusit; res placida est magisque multo,
Quod, Bertolde, tibi beatae praesul
Moguntinae dicauit hoc celebre
Carmen, tu solita benignitate
Fretus munera dulcibus rependis
Donis atque doces amare Musas.
Eternum merito tibi parandum est
Nomen post cineres cado tepentes.

5. Ad reuerendum dominum Joannem Dalburgium, presulem Vormaciensem, Theoderici Gresemundi carmen Sapphicon.

O decus Phoebi, sacer et sororum
Sole doctarum venerande Apollo,
Quos rudis pangit numeros Camoena,
Suscipe, quaeso.
Nobilem Dalburgia te propago,
Strenuum virtus facit, at bisulcum
Te beat culmen, meritis rependens
Premia digna.
Te iuuant Musae et Pegasi liquores
Atque Parnasi geminum cacumen,
Vatibus quicquid placet omne doctis,
Diligis ipse.
Barbiton tu tendere scis canorum
Et potes dulcis modulos crepare
Atque amas cunctos superorum [1] vates
Plectra mouentes.

[1] Hdschft. superas.

Ergo nunc turbae properent disertae,
Quis caput cingunt hederae sequaces,
Te suum digno celebrent patronum
Carmine semper.
Gresemundi te rogitat Camoena,
Ut benignos in se oculos reducas,
Quo tuos tandem numeretur ipse
Inter amicos.

6. Theoderici Gresemundi iunioris Moguntini carmen[1] ad Ad. Vernherum Themarensem, monens illum, ut Camoenam remittat.[2]

Docte Adam, cui plectra dedit formosus Apollo
Threiciamque lyram,
Ludere cur cessas differsque remittere Musam,
Quae tibi missa fuit?
An tu diruptis pessundas barbita neruis,
Quo modulere nichil?
Jura legis dicens, haec sunt de pane lucrando,
Spondet Apollo famem?
Bissenas horas fert linquens Oceanum sol
Et rediens eodem.
Omnibus iis tanti pandectas voluere non est,
Ut numeros fugias.
Dulcior ac rigidos alternat Musa labores
Correcreatque tuos.
Interrumpe moras diuturni quaeso silenti,
Exue Pytagoram.
Nunc cytharae leui transcurrat pollice neruos
Calliopea manus.
Ergo piae redeant tandem doctaeque Camoenae,
Ut releuent animos.
Deliniant mentem curae, ut sic cordis edaces
Exilio pereant,
Has mihi si mittas, explebis munus amici
Officiumque tuum.

[1] carmen dicolos distrophos constans hexametro et Archilochio dimetro. — [2] Carm. 78 ist die Antwort Werners auf dieses Gedicht.

7. Ad illustrissimum comitem Palatinum Rheni ducemque Bauariae etc. Ludouicum carmen elegiacum Theoderici Gresemundi iunioris Moguntini.[1]

Qui satus illustri genere es, Ludouice, Bauaro,
Flosque iuuentutis, nobilitatis honos,
Cui fortuna fauet praesens, quem nubila pellens
Ingenii illustrat irradiatque iubar,
Heroum memora foelicia gesta priorum,
Qui saepe inuictas conseruere manus,
Hostibus edomitis claros statuere triumphos,
Parta trophea decus testificantur idem.
Hos imitare rogo et facies pulcerrima, si quid
Stemmata maiorum nobilitatis habent.
Tu modo perge cito patriumque capesse vigorem
Robur et infractum, Martia tela cape.
Pergito, Cyre alacer, Pallas tua cepta secundet
Inflammetque animos, perge, Neoptoleme.
Ostendas priscas iuuenili in corpore vires,
Faustis ordire ac indolis auspiciis.
At strepitus inter Martis non visere temnas
Scripta poetarum doctiloquosque libros,
Ut sis Augustus, Moecenas esse memento,
Quo tua gesta canant Flaccus et ille Maro.
Eternum statuant nomen laudemque celebrem,
Et monumenta tibi non moritura parent,
Ut tua dinumerent Mauortia bella nepotes,
Posteritasque omnis facta vetusta legat.
Clarescens tua sic viuet per saecula virtus
Gloria, splendor, honos lausque perennis erit.
Ecce Palatini proles Ludouice Philippi,
Qui maior natu es, maximus ingenio,
Hos tibi deprompsit modulos Gresemundia Musa,
Et rogat, ut grato suscipias animo.

8. Theoderici Gresemundi cur hodie Musae posthabeantur, carmen apologeticum ad Adam Vernherum Themarensem.[2]

Quid gemis et faciem lachrimae tibi Musa serenam
Obfuscant? Quid edax haec tibi cura soror?

[1] Dieses Gedicht war dem Briefe n. 7 (vom 26. Sept. 1494) beigelegt. — [2] Dieses Gedicht war begleitet von dem Brief n. XI vom 23. Jan. 1495.

Me terret tristemque facit tua tristis imago,
Et sunt te moesta gaudia nulla mihi.

Musa respondet.

Chare puer nostras, sat erit deflesse dolores,
Desine rimari, quae mala pectus agant.
Non potuit nostro Phoebus pater ipse mederi
Languori nec opem tu puto ferre queas.

Theodericus.

Hunc releuabo tamen, si integram afferre salutem
Posse negor. Quis scit, fortene morbus eat?
Solabor moestam: quantum velatus amaros,
Quidue ferant nescis vulnera tecta mali?

Musa.

Nulla mihi possunt solamina, nulla mederi
Pocula, nullae herbae, nulla Medea valet,
Postquam abiit Vernherus Adam tempsitque sorores,
Qui mihi perdulcis nuper alumnus erat.

Theodericus.

Illene Adam, cythara quem ardens donauit Apollo?
Hic mihi perpetua est iunctus amicitia.
Non spreuit Musas, sed habet sacra munera Phoebi,
Carmen enim nuper luserat ille mihi.

Musa.

Nunc parat, ast nobis addiscere iura reiectis
Legibus et totos dedicat ipse dies,
Qui misere patimur, multos tibi Musa labores
Fecerit usque licet, tandem aliena cupis.

Theodericus.

Zelotypae nimium Aonides, sed semper egenae
Sepe coli vultis, premia nulla datis,
Diuicias amplas ciuilia iura ministrant.
Cum victum tenuem vester Apollo neget.

Musa.

Heus hodie solis opibus mulcetur auara
Gens hominum et pulcra et suauia nulla placent.
Principibus modica est de doctis cura poetis,
Muneris et sine spe nec Maro plectra terit.

Theodericus.

Munera quin placeant, mihi non suadebit Apollo,
Muneribus magnis uncta popina calet.

Poscuntur leuibus lupus et chamaleo ventis,
Exigit ast hominis venter amatque cibum.
Musa.
O utinam redeat Vernherus, ut aspera saltem
Legum cura modis sit releuanda lyrae,
Verbosusque cheli concedat Bartholus Orphei,
Sic animi fugiet tristis ab arce dolor.
Theodoricus.
Vade Heydelbergam, haud dubita, pius est precibusque
Flectitur ac illis (tu pete) pandet iter.
Ex nobis faustas refer huic soror alma salutes,
Utque arabi exoptes secula viuat auis.

9. Theoderici Gresemundi Moguntini tetrastichon ad Adam Vernherum Themarensem.

Accipe turbatae suspiria moesta sororis,
Adam docte, alto qui mihi corde sedes.
Tu numeris tristem laetis placato Camoenam,
Non semper modulos iura diserta negant.

10. Studiosissimo adolescenti Theoderico Gresemundo iuniori Moguntino, Musarum alumno perdulci, Petrus Guntherius s. p. d.

Maxima Pegasidum, precor adsis, o mea Musa
Calliope et votis annue queso meis.
Heus age carpe viam nec sit mora, nam breuis euge
Matura et celeres flecte per arua pedes.
Nam via tuta patet nulla caligine tetra,
Ardua nec saxis nec scrupulosa petris.
Hunc precinge gradum properans, hunc arripe gressum,
(Si graue sit), modulis hoc releuabis iter.
Ausculta modicis modo, quae tuus optat alumnus,
Et tere mutati marcida rura soli.
Quid cessas? nihil obstabit, modo perge, quid haeres?
Anne tuo vati parcis habere vices?
Hem, quaeris quoquo iuuenem haud nosti Gresemundum,
Quem tenet in tenera pube inuicta decens.
Indole miranda puer hic, virtutis amator,
Artibus exuberans atque poesis amans.
Ingenio praestans, sacro deuinctus amore
Musarum, Phoebo carmina digna canens.

Hunc colit atque fouet studiis Moguncia magnis
Et talem Latium non genuisse gemit.
Illuc in primis pro me per .... salutes,
Opta cum digno dic et honore: salus.
Dehinc memora, sua dum monimenta stupenda[1] videntur,
Carminis atque libri me mouet ardor amans.
Quare si potis est, rogita se flectere curet,
Alter ut alterius possit amore frui.
Et tibi quae referet, sublimi mente recondes,
Tandem cum venia dic redeundo: vale.

Heidelbergae lusum 8 Idus Januarias anno 1495.

II. Ludouici comitis Palatini Rheni et ducis Bauariae tetrastichon.

Ecce Palatini maior natu ista Philippi
Scripsimus in laudem, diua Maria, tuam.
Dic pie pro nobis, dic lector, aueto Maria,
Nec graue pro tenero hoc dicere finge duce.

IV. Eine Uebersetzungsprobe von Werner.

In der Handschr. 298 (Pal. Germ.) der Heidelberger Universitätsbibliothek stehen folgende Uebersetzungen von Werner v. Themar:

1) fol. 76—79: „Ist diss büchlin Alda genannt durch Adam Wernher von Themar licentiatum geteutzscht", dem Pfalzgraf Philipp dedicirt. 1502.

„Das Argument. Alda, ein zarte hübsche jungfrawe wart von eynem falschen treuwlosen liebhaber vberredt, ein weg in eynen wilden walt gefürt, do selbst gefellt vnd zuletzt jemerlich von synen henden ermordt vnd vnbegraben verlassen".

2) fol. 80—100: „Vom leben der grossen herrn, wie lustig vnd woll same vnd ob es besser von eyns schlechten gemeyns manes leben sye, der on gewalt, on oberkeyt vnd on vnderthan für sich vnd im selbst lebt, eyn schöner dyalogus, frag vnd antwort des alten philosophi xenophontis." Dem Churfürsten Philipp gewidmet, „durch mich Adam Wernher von Themar licentiaten gedeutzscht". 1502.

3) Rosuita. fol. 101—122. „Ein hübsche comedia Abraham genant in lateynischer zungen mit schönen lieblichen worten von eyner cristlichen poetin, gewest ein closter jungfraw Rosuita genennt vs teutzscher nation ein sächsin geboren künstlich beschrieben", dem Pfalzgrafen Philipp gewidmet. 1503. — Am Schlusse steht: „Geteutzscht durch mich, Adam Wernher licentiaten vnd geendet of mittwochen nach Valentini anno domini 1503."

[1] Hdschft. stupende.

4) fol. 123—126. Uebersetzung der achten Ecloge des Vergil, ebenfalls dem Pfalzgrafen Philipp gewidmet. Am Schluss steht „geendt 1502".

5) fol. 127—129. Uebersetzung der zehnten Ecloge des Vergil. Am Schluss stehet 1502. Bei dieser Ecloge fehlt die Widmung.

6) fol. 130—132. Uebersetzung der neunten Satire des Horaz, Pfalzgraf Philipp gewidmet. Am Schlusse steht 1502.

Uebersetzung der achten Ecloge des Vergil.

Egloga. Zu eren vnd gefallen dem durchlüchtigsten hochgebornen fursten vnd herrn, herrn Philipsen pfalzgrauen by Ryn, hertzogen in Beyern, des heilgen römischen Rychs ertztruchsessen vnd churfürsten etc. mynen gnedigsten herrn ist disse achte egloga eyn rede der geysshirten des hochberümbten poeten Virgilii in synem büch genant Buccolica durch Adam Wernher licentiaten geteutzscht.

Argüment.

Disse egloga sagt im ersten teyl das jemerlich, hertzlich, senlich clagen des hirten Damonis, desshalb das syn büle Nysa den hirten Mopsüm zür ee nam. Im andern teyl bezäubert der Alphesibeus in der person eyner hexan den schönen hirten Daphnim, das er sie lieb gewinne vnd vss der stadt zü ir komme.

Der anfang vnd yngang des poeten.

Wir wollen singen das liet der zweyer hirten Damonis vnd Alphesibei, ob der sich das vihe verwündert vnd syner weyde vergessen, do sie zankend vmb die wette süngen, auch die lüchse sich ob solchem gesenge entsetzten vnd die fliessend wasser in irem lauf verandert synt still gestanden, disser zweyer Damonis vnd Alphesibei liet wollen wir singen.

Dü, o keyser Augüste, es sye joch dastü itz zihest vber das steynacht gebirge des grossen wassers Timaui oder schieffest joch an dem eusserten ort des Illirischen meres, oh got, wirt auch immer der tag kommen, das mir werde gebüren dyn geschiechte zu beschryben; ja, nim war, der tag wirt komen, das ich dich werde durch den vmbkreys der ganzen welt vsbreyten vnd bryssen, wie wol dyn gediechte alleyn dess hohen poeten Sophocle wirdig, von dir ist myn anfang vnd ende, entpfahe diss gediecht vss dynem geheysse angefangen, lass gescheen vnd verheng das diss epphauwen krenzlin

dir zü eren vnder den sickhaftigen lorber vmb dyn heubt kriche.

Der kalt schatten der nacht was küm vom himel gewiechen vnd lag noch der thäuw dem vihe fast angeneme, do sich der hirt Damon an eynen rünten oelbaum leynet vnd finge also an:

Damon.

Stehe vf, hüi doch, du morgenstern vorkommend den nerend seligen tag, so ich betrogen vs der vnwirdigen lieb myner gehofften hussfrauwen Nyse mich beclage, vnd doch die götter (wie wol ich, als sie mir selbst zügnis geben, nichts schafft) itz sterbend in myner letzten stunde ausprech vnd rüffe:

Fahe an mit mir Menalisch vers (vnd [1] gesatzt stücke), o du myn pfeif.

Der berg Menalus hat alleweg ein rüschend klingende wald vnd widerhellend kinbeuwen [2]. Er höret auch alle weg der hirten lieb, auch (der hirten got) Pana, der mit erst die falschlütende pfeifen nit mocht dulden. Fahe an mit mir menalisch vers, o myn pfeif. Nysa wirt dem Mopso geben, was werden wir liebhaber nit hoffen? Es wirt nü dar zü kommen, das die gryffen werden zun pferden gespannt vnd in künftiger zyt die forchtsamen gems mit den hunden zur trenk komen. O Mopse, mache neuw breutkerzen. Man fürt dir here die hussfrauwen. O du hüsswirt, würf nüss vs, dir zü gut verlesst der abetstern den berg Oetam, das dester belder nacht werd.

Fahe an mit mir menalisch vers, o myn pfeif. O Nysa, die dü hast vberkomen eyn man, der dyn wol wert ist, dwyl dir keyner güt genüg was vnd dir verachtet vnd verhässt, myn pfeif, myn geysslin, myn rüwe augbraen vnd myn langer menlicher bart, meynestü noch, das nit irgets eyn got auch vf vnsere vergengliche ding acht hab.

Fahe an mit mir, menalisch vers, o myn pfeif. Ich hab dich, o Nysa, mit dyner mütter, als dü noch kleyn warest, in vnserm garten gesehen tauwicht epfel abbrechen. Ich ging euch vor, vnd als bald ging ich in das dritt jar nach dem eylften. Ich was so lang, das ich von der erden mocht die swachen est erreychen. So bald ich dich ersahe, o wie ent-

[1] Darüber steht: das synt. — [2] Kienbäume, Fichten.

setzt ich mich! O wie wart mir so seltzam vnd schir geschwonnen, so fast bename mir der vngluckhaftig irsal der lieb sinn vnd witz.

Fahe an mit mir, menalisch vers, o myn pfeif. Nü weyss ich, was die lieb ist, die aller rüwesten berge Ismarus vnd Rodope ader die eussersten vnmenschlichsten völker Garamantes haben diss kind weder vnsers geschlechts nach geblüets in den harten wetzsteynen geboren.

Fahe an mit mir, menalisch vers, o myn pfeif. Die grimmige lieb bracht darzü, das die mütter (Medea) ire hende mit irer eygen kind blüt befleckte, blutgirig vnd freysam bistü dü mütter. Ob aber dise mütter freysamer? Ader diss kind vngestümer sye? Diss kind (ich meyne die lieb) ist vngestüme vnd mütter bist nit miner freysam.

Fahe an mit mir menalisch vers, o myn pfeif. Nü wirt auch selbst der wolf die schaf fliehen, die harten eychbaum werden gülden epfel bringen, der erlenbaum wirt mit der edeln blümen narcisso blüwen, die heyde wirt vs irer würtzel die feysten hartz electra switzen, die nachteuwel werden zankend mit den (sterbenden) schwanen vmb die wett singen, (der hirt) Titirus wirt syn (der hochberümbt herpfer) Orpheus vnd Orpheus im wald wirt syn vnder den merewüdern Arion vnd Arion vnder den merewiddern im mere wirt syn Orpheus im Wald etc.

Hartfelder.

Briefe Jacob Sturms, Stettmeisters von Strassburg.

Bei dem lebhaft erwachten Interesse für die Geschichte des Elsasses wird die Vergangenheit der alten Bischofsstadt und ruhmreichen Republik Strassburg stets ein Mittelpunkt und Hauptgegenstand historischer Studien bleiben. Hier verlässt die Forschung den rein localen Boden, seit Strassburg in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts für das deutsche Culturleben eine hervorragende Bedeutung gewinnt und mit der beginnenden Reformation die Interessen des evangelischen Deutschland und Europa auf sich zieht. Die grösste Zeit ihres politischen Lebens aber knüpft sich an den Namen ihres grössten Bürgers und Staatsmanns — an Jacob Sturm.

Eine eingehende Darstellung seines Lebens und bedeutungsvollen Wirkens [1] bleibt für den Historiker noch eine ehrenvolle Aufgabe und eine schwierige zugleich, die nur auf Grund eingehender Studien der Reformationsbewegung und der Stellung Strassburgs zu ihr gelöst werden kann, wenn sie Sturms politisches Wirken in seiner ganzen Bedeutung und nach allen Seiten hin beleuchten will.

In einer für das evangelische Deutschland und vor Allem das Oberland wichtigen Frage wollen es die beifolgenden dem k. Staatsarchive zu Marburg [2] entnommenen Correspondenzen thun. Sie betreffen das Schicksal Wirtembergs, das nach einem glücklich ausgeführten Feldzuge des Landgrafen Philipp von Hessen seinem Stammesherzoge Ulrich wiedergegeben und mit ihm dem Protestantismus befestigt werden soll.

Der erste der Briefe führt uns noch mitten in den Krieg; der Landgraf naht sich siegreich den Grenzen Oesterreichs und die Frage ob ein Angriff auf die Erblande Ferdinands rathsam oder nicht, wird dem weisen Rathe des Strassburgischen Staatsmanns zur Entscheidung vorgelegt.

Die weitere Correspondenz [3] (I—IV), der Briefe Philipps an den Magistrat von Strassburg und Sturm beigegeben, berührt eine Clausel des Friedens von Cadan (29. Juni 1534) nach welcher „Sacramentirer und Wiedertäufer" von den Errungenschaften des Nürnberger Religionsfriedens (1532) ausgeschlossen sein sollen, eine Bestimmung, welche in ihrer Zweideutigkeit gerade die Strassburger mit ihrer freiern und vermittelnden Theologie zu beeinträchtigen scheint.

Die Briefe zeigen uns besonders das innige Band, das die Oberländer an Philipp und das wieder gewonnene Wirtemberg festknüpft.

Wie energisch aber gerade hier Jacob Sturm seine evangelische Politik verfolgte, beweisen uns die beiden letzten Briefe aus späterer Zeit. Die Zukunft des Evangeliums in

[1] Bis jetzt kann nur auf Baumgartens Rectoratsrede über Jacob Sturm verwiesen werden (Strassburg 1876). In einer Jenaer Doctordissertation hat F. A. Stein (Jacob Sturm, Stettmeister von Strassburg. Leipzig 1878) eine Biographie Sturms gegeben, die ohne jede neue Forschung längst bekanntes fleissig zusammenstellt, aber als ein allzufrüher Versuch an schwerer Arbeit beurtheilt werden muss. — [2] N° I, IV, V u. VI unter den württemb. Akten, II u. III unter Religionssachen (1532–39). — [3] Vergl. auch den Brief Sturms an Philipp bei Sattler württemb. Herzöge III, S. 114.

Wirtemberg scheint ernstlich bedroht. Noch unversöhnt steht Herzog Ulrich seinem Sohne gegenüber, ein unseliges Misstrauen erfüllt ihn gegen den jungen katholisch erzogenen und von katholischen Fürsten beeinflussten Prinzen Christoph. Nach dem Tode Herzog Ulrichs, an dessen Sturz Bayern schon längst vergeblich gearbeitet, steht ein Rückfall zum alten Glauben nach allgemeinen Befürchtungen bevor.

Dies die Verhältnisse, in welchen Sturm sein entscheidendes Wort mitredet, auch als Gesandter an Herzog Christoph selbst thätig mitwirkt und in den Nachkommen des wirtembergischen Fürstenhauses das Evangelium zu erhalten und zu befestigen sucht.

Dr. J. Wille.

I.

Sturm an Landgraf Philipp d. 22. Mai 1534.

Durchleuchtiger hochgeborner furst, genediger her! E. f. g. syen min underthanig dienst zuuor. Genediger her! E. f. g. schreyben dorin sy mins ratz[1], do mitt man ein bestendigen fridden erlangen mochte, hab ich empfangen und were e. f. g. mins geringen verstands zu wilforen zum hochsten geneigt, alz der wol ermeßen khan, vurs[2] nitt allein e. f. g. sonder allen euangelischen stenden und der gantzen teutschen nation doran gelegen sein will. Ich khan aber by mir allein zwen weg gedencken: Den einen, das e. f. g durch verner kriegshandlung das gegenteyl dohin tringe sollichen fridden zugeben oder anzunemen, der ander, das mitt den jhenen, so dem euangelio anhengig und sonst dem land Wirtenberg gunstig oder geseßen, ein verstand und buntnuß uffgericht, dorauff das kriegsvolk geurlaubt, aber die hauptleut und furnempsten dorunder in bestallung mit wartgelt erhalten, biß durch underhandlung und genaden gottes der fridd erlangt wurden mocht. Nun will aber der erst weg, daz man weyter angreyffen solt, by mir uß vill ursachen gar abscheulich und kheins wegs zu raten seyn, als der vil unrats mit ime bringen wurde, dan do durch kay. Mt. ander chur und fursten, so erbeynigungen mitt dem hauß osterreich haben, zu hilff und rettung getrungen wurden. So musten des kunigs erblande, die in disem handel

[1] sc begeren. — [2] sic! (was.)

still geseßen zu ir selbst rettung, all ir vermogen doran strecken, wie ich auch verneme das die Beheym in disem fall zusag gethon haben sollen. Deßhalben die jhenen so e. f. g. schon gunstig, erschröckt und abgestöllet und zu besorgen, ein gantz verderbnuß teutscher nation folgen wurde. So ist der ander weg mit der bundtnuß auch schwurlich zu erlangen. Dweyl die stend des bundts das landt Wirtenberg uff so vill practiken des konigs nitt wollen in bundt namen, do mitt si sich nitt des kriegs, so sy in kunfftigem besorgten teylhafftig machten, ist zugedencken, es werden die selben und andere vill minder sich ietz dohin begeben, do der krieg schon gewißlich vorhanden; so mage e. f. g. der kriegs kosten halben kein lange underhandlung liden, derhalben ich in der sachen gantz irr und zu klein verstendig. Do mitt aber e. f. g. spur, das ich ehr min torheytt derselben eroffnen dan gar nichts schryben wolle, wer min eynfeltig beduncken, ob dis nitt ein weg were, das e. f. g. durch mittel personen by beyden Churfursten Mentz und Pfaltz oder andern anrichte, das sy verstendigt wirden, wie e. f. g. wo sy nitt fridden erlangen mochten furt zu drucken gedechten, was unratz, verderbnuß und schaden sollichs teutscher nation bringen wirde, wer gut zu erachten, do durch sy zubewegen, das sy sich ernstlicher und furderlicher underhandlung undernamen, und das sich e. f. g. mitt allen sachen also schickte, als ob sy furt rucken wolle, doch nitt angriffe und den wie verhofflich sy oder ander sich der unterhandlung underfingen und aber nitt also furderlich als e. f. g. notturft und der kriegskost erfordert, ein bestendigen fridden erlangen mochten, das doch zum wenigsten ein stillstand disen ietzigen summer oder ein benampter zeyt betadigent wirde, acht ich, wer by dem kunig zuerheben und e. f. g. in ansehung villerley ursachen vill ehr dan das sy furt zuge an zu nämen. Doruff mocht e. f. g. das kriegs volck urlouben, die haubtleut und doppelsoldner in bestallung underhalten, hette ich do fur, so der stillstand usgieng und schon der fridde (das ich doch nitt hoffe) nitt erlangt, e. f. g. mochten gar mitt geringem kosten, dan ietz beschehen das kriegsvolk wider zusammen bringen, mittler weyl auch des stylstands den andern wege der bundtnuß halb fur die hand namen, der alßdan villicht ehe dan ietz zuerlangen. Dan solte e. f. g. wyter greyffen, besorg ich, wirde by denen so e. f. g. guts gonnen, vil

schreckens und abfals und dem kunig. so des lands Wirtenberg halb hilff loß, vill zufals und hilff bringen und wirde die kay. Mt. getrungen, iren bruder nitt zuuerlassen, der sich sonst villicht des lands Wirtenberg halb ietz nitt so hoch annamen wirde. Diß min einfaltig und dorecht bedencken hab ich also e. f. g. uff deren begeren underthaniger und getreuer meynong nitt wollen verhalten, die gott der almechtig, uff den e. f. g. furnamlich in allem handel sehen wolle, glucklich bewarn und zu synen eren erhalten geruhe. Datum freytags den XXII. des monats Meyen 1534.

II.

Landgraf Philipp an Bürgermeister und Rath von Strassburg d. 13. Juli 1534.

Unsern gunstigen grus zuuor, ersame, erbare weisen, lieben, besonderen! Wir tragen keinen zweiuel, ir habet vernomen, daz die sachen belangend die spen in der religion, die konigliche wal in der person konig Ferdinandi, unsers gnedigen hern vnd oheimen, und daz landt zu Wirtenberg durch den cardinal und ertzbischoff zu Mentz und hertzog Jeorgen zu Sachsen unsern lieben hern, oheimen und schwehr gutlich vertragen sein. Und derhalben so geben wir euch, als denen wir besonder guts gonnen, gnediglich zu erkennen, daz die bede sachen, der koniglichen wal und des landes zu Wirtenbergk halben uff mittel und wege abgeredt sein, die wir achten underhalten, daz sie beden teilen auch dem heil. rhom. reich erlich und nutzlich seien. So sein die sachen der religion uf mas vertragen, wie ir inligend habt zu vernemen, und dweil dan der almechtig got die sachen also zu gutlichem vertrag und zu einem gemeinen frid in theutscher nation geschigkt, so sollen wir gott billich lob und dangk sagen, sonderlich darumb daz wir in sachen unser christlichen religion belangendt unangefochten bleiben sollen, wilchs wir fur hoch nutzlich achten und halten. Derhalben auch ydermann hinfür daz wort desto freier annemen und bekennen mag, der zuversicht ir werdet darin euers teils auch gefallen haben und dafur achten, daz wir hirine nicht alleine uns sondern auch uch und andern gedynet haben. Und wiewol darin ein wortlin, „Sacramentirer" befunden, wilchs villeicht etlichen fur beschwerlich angeseen mocht

werden, so wissen wir doch wol, daz ir uch dartzu nicht, sondern fur christen bekennet und vom sacrament und nachtmal unser lieben hern Jhesu Christi vil und erlich haltet. Ob es aber bei imands in einen misverstandt solt getzogen werden, als wir uns nicht vermuten und uch deßhalben anfechtung begegnen, so wisset ir vormals unser gemutt, und wie wir ein andter geneigt gunstig und verwant sein. Das wollen wir, ob got will, stet und unverrugkt halten und mit sampt hertzog Ulrichen zu Wirtenbergk, unserm fruntlichen lieben vettern, uns gegen uch keins wegs bewegen lassen, noch auch in allen gerechten sachen von uch nicht setzen oder sondern. Das sollet ir uch zu uns, als zu sonderm euern gnedigen hern endlich versehen und wir versehen uns auch zu hertzog Ulrichen deßgleichen und hoffen, es soll im hinfur durch diesen vertrag im heiligen reich frid und ruhe entsteen, dartzu auch wir sonderlich gern ratten, helffen und furdern wollen. Das wolten wir uch besonder gnediger meinung nit verhalten.

Dat. den 13. Juli 1534.

Derselbe an Sturm. (dat. ut in litt.)

Als wir auch aus euerm nehern schreiben vermerken, das ir des worts „Sacramentirer", so im vertrage verleipt nit wol zufridden seit, im zweiffel, das es der stadt Straspurgk so man den frutel ersehe, zu nachteill reichen mocht — daruf wollen wir euch gnediger meynung nit verhalten, das wir desselbigen wortleins halben, den verstandt widder euch nit nemen mogen, dan ir seit ye mit uns in eynung und einer confession des glaubens, und ob gleich ein ander verstandt darin gesucht wolt werden, so ist es doch gut gewesen das wir in den vertragk gewilliget haben, auß denen vrsachen: ob wir schon den nit angenommen, so hette doch der churfurst von Sachsen sich hinther uns hin mit dem konige vertragen, wie wir dasselb mit seiner lieb brief, sigeln und handzeichen beweisen konnen. Weil wir aber nu mit im vertrage begriffen, und man etwas durch denselben vertragk jegen euch deuthen und practiciren wolt, so mogen wir alwege zu euerm besten dorin handeln und euers teils sein, das uns sonst benomen were. Derhalben vast gut, das wir den vertragk also angenommen, und haben keinen zweiffel, es werde der sorge nit

bedorffen, dann wir solliche deutung oder verstandt widder die von Straßburgk noch andere stedte, so in unser yenung sein, versehen mogen noch wollen. Das wolten wir euch gnediger meynung auch im besten also zuerkennen geben.

Derselbe an Sturm. (d. ut. sup.)

Auch lieber Jacob Sturm, ich schick euch hieneben die spaltung ein artickel des sacraments betreffen, da lat mich eur gemut furderlich uf wissen. Mir ist angezeigt, das herzogk Ulrich euch und andern zu raidt frage, ob er den vertrag ratificiren sol, ist derhalb mein bith, wolt dahin reden, das der herzogk den vertrag halt, dan solt solchs nit gescheen ist gewißlich, das der herzogk den krieg habben und kan ich im uff den fal des nit haltens nit helffen, dan ich hab den vertrag zugeschrieben. Was unrads darus volgen wurde, so der herzogk allein bekringt, ist zugedencken. Dut darumb wie ich euch getrau, das wil ich in gnaden erkennen, und so der herzogk beim landt pleipt und in ein genunglich possession endhelt, ist euch allen oberlendern nit ein geringer trost. Es kan auch wol durch Wirtembergk, Hessen und die oberlendischen stet so wol ein christlich verstendtnus und die fast nutzer ufgericht werden, dan die itzige ist, aber fur allem mus herzogk Ulrich den vertrag halten, an das kan ich mich mit ime in weiter verstentnus nit einlassen.

III.

Landgraf Philipp an Sturm. Cassel 13. Juli 1534.

Lieber besonder! Dweill wir wissen, das du unser sach gut meynest und ane zweivel verlangen tregst, uff was massen der hochgeporn furst her Ulrich hertzog zu Wirtemberg und wir mit rhom. koniglicher m. vertragen seien, so schicken wir dir hiemit ein copei solichs vertrags mit gnediger beger, du wollest den mit fleiß lesen; so achten wir, du werdest daraus befinden, daz solicher vertrag nicht allein hertzog Ulrichen und uns, sondern auch teutsch nation und dem heiligen reich erlich und nutzlich sei, und wiewol daz wortlin „sacramentiren“ darein gefligkt, so achten wir doch, es treffe uns oder unser gonner nichts an, die sich dartzu nicht sonder fur from christen bekennen. Haben auch deßhalb den

von Straßburg geschrieben, wie du als der furnemste vnder wol erfaren wirdest, mit gnedigem beger, du als einer der wol verstehn mag wie es in solichen vertragen zugeet und daz solich wortlin zu disputiren dismals oder auch itzt nicht von notten ist, wollest solichs bei understen (?) dingen zum besten wenden, und dieweil nu unserm freuntlichen lieben vettern und gevattern hertzog Ulrichen an redlichen getreuen und verstendigen leuten vil gelegen ist, und wir sein sach ye so gern gut sehen wolten als die unsern, auch wissen daz sein lieb ein sonder neygung zu dir tregt, so werden die von Straßburgk und du hertzog Ulrichen und uns ein sonder gefallen ertzeigen und uns bede inen mer dan vor verwandt machen, so du dich in seinen dienst vor einen hoffmeister oder andern befelhaber nach gelegenheit seins regiments thun wurdest, und so wir solichs von dir verstehen mochten, wolten wir es mit seiner lieb furderlich handeln und uns versehen, dir ein erliche condicion zuerlangen, darin du denen von Straßburg nicht minder, dan so du bei inen bist und bleibst, dynen mochtest, gnediglich begerendt du wollest solichs von uns gnediger meynung versteln und umb unser willen darin verwilligen. Daz wollen wir umb die von Strasburgk und dich in allem gudten und genaden beschulden und begeren, dauon deine anthwort.

Dat. Cassel den 14. Juli 1534.

IV.

Sturm an Landgraf Philipp. Stuttgart 13. August 1534.

Durchleuchtigter, hochgeborener furst! E.f.g. seyen mein underthänig dinst mit vleyß zuuor bereyt. Genediger her! E. f. g. schryben sampt der instruction und rathschlag hab ich empfangen und verlesen und ist nitt one, es hatt m. g. h. hertzog Ulrich des vertrags halber min ratt und gutbedungken hierin auch zu horen begert; dweyl aber der handel etwas schwer und mynen verstand zu hoch, zu dem im thun und lossen vill daran gelegen, so hab ich s.f.g. undertheniglich dafur gebotten, doch da neben nitt underlassen s. g allerley geferlichkeyten anzuzeigen, wo s. g. den vertrag nitt ratificiren solte, doch die sach s.f.g. und andern hoherns verstands zu erwegen geben. Daneben hab ich was e.f.g. fur die von Eßlingen geschriben auch verstanden und das e.f.g. ye vermeint wir

sollen vnß des wort[1] nitt irren lassen, es gang uns nit ane, das hoffen wir auch. Wir müssen aber sorgen, das uns der konig und der underhandler, gott woll, nitt yemants mehrer mitt disem wort wollen gemeint haben, und so sy iren vortheyl ersehen, wir wollen oder nitt, unß under disem namen uberzucken. Ich hoff aber, gott der herr soll es genedigklich furkhomen. Daneben sez ich in khein zweivel, e. f. g. werd sich irem erbieten nach hierunder genedigklich und furstlich halten und sich von unß nit trennen lassen. Hie mitt will ich mich e. f. g. als meynem genedigen hern gantz underthaniglich beuolhen haben, die gott der her in langwiriger gesüntheytt und glucklicher regierung wolle gefristen. Dat. Stuttgart uff donrstag nach laurentii 1534.

E. f. g. underthaniger gütwilliger Jacob Sturm.

V.

Jacob Sturm an Landgraf Philipp. d. 1. December 1537.

Durchleuchtiger hochgeborner furst! E. f. g. seyen mein underthanig gutwillig dienst zuuor. Genediger her! E. f. g. schreyben Wirtenberg belangen, hab ich empfangen, verlesen, und darauß vermerckt, was e. f. g. hievor graue Georgen[2] heurats halber mitt Meckelburg gehandelt, woran auch die sach ersessen, daneben auch, dweyl durch graue Georgen beheurathen dem euangelischen handel nitt geholffen mag werden, vernommen was e. f. g. hertzog Cristoffels[3] halb gesucht, was ir auch fur antwort worden und das die sachen also standen, das sy nitt woll wissen mogen, wie beyder sachen halb ferner ansuchen fuglich zu thun seye. Aber sollichs unangesehen seyen e. f. g. uff mein gethon erinnern und fur sich selbs geneigt, zu hertzog Ulrichen zu schicken und bey sinen f. g., so gut sy es machen khonnen, handlen zu lassen, so bald sy sich entschliessen mogen, wie sollich sach zum fuglichsten anzusinnen seye, mitt genediger beger, ich wolle e. f. g. mein bedencken, wie sollichs mitt besten fugen beschehen mochte zuerkhennen geben und wie dem euangelischen handel an dem ort zu helffen sey. Nun gn furst und her! ich khan uß e. f. g. schreyben nitt anders abnemen und verston, dan das

[1] Sacramentirer. — [2] Bruder Herzog Ulrichs. — [3] Die Correspondenzen in Betreff der Verheirathung Herzog Christophs gedenke ich andern Orts mitzutheilen.

dieselb bey den sachen, vor und ehe ich geschriben, weyters und besser dan ich und also nachgedacht, dorin auch den vleyß, muge und arbeyt angekhört haben, das wo man uff ihenem teyl furderung der eren gottes, erhaltung sins euangelii, wolfart land und leut, auch aller deren, so es getreulich und woll meynen, darzu e. f. g. bewißne guthaten und beharrlich getreu gemüt ansehen wolt, man die sachen nitt also ersitzen oder mit rauhen antworten abschlagen solte, derhalben ich woll gedenckhen khan, das e. f. g. ursachen genug hette, den handel auch gott dem herrn und der zeyt zubeuelhen. Dweyl aber e. f. g. wissen, was am handel gelegen und hieuor auch in ettlichen sachen, do man zum ersten gar nit wolt, doch zu letzt bewilligt, so wer nachmals an e. f. g. mein underthanig bytt, sy wolten in der sachen nitt abstone, sondern durch allerley ursachen, die e. f. g. woll im handel finden werden, m. gn. hern hertzog Ulrichen underston zu persuadiren, die gefaßte ungnade und argkwon fallen zu lassen, dan ich besorg sonst uß allerley starcken vermutungen, wo es lenger also ston solle bleyben, hertzog Cristoff werde durch armut und desperation dohin getrungen, das er die mittel, die im von sinen vettern den fursten von Beyern angebotten werden, und nitt allein von beyern sonder von den geistlichen und irem anhang vorlengst practicirt sind, anneme und bewillige, die er, so er bey sinem vatter gnad und vatterlichen willen haben möcht, sonst ußschliege, und sich uff dises teyl und in unser eynigung begebe. Wo dan e. f. g. uber hievor angekhorten vleyß bey dem vatter ietz auch nichts erheben möcht, acht ich gentzlich das die sach durch e. f. g. an den churfrusten von Sachsen und also nachmals an gemeine stende zu bringen were, ob man durch gemeine handlung und ansuchen den vatter dohin bewegen möcht, das seine f. g. deren land und leut und aller derjenigen so es treulich meinten, nutz und wolfart were. Mittler weyl wer aber von nöten, das e. f. g. bey dem sone handelten, domitt er sich nitt uff des gegenteyls furschleg begebe, dan wie man mich bericht, soll man am selben ort nitt feyren. So gött daneben ein rede, als ob disen vergangnen sommer zween pundt gegen und wider unser verstentniß solten uffgericht sein, doch auch allein, wie sy furgeben, defensions und gegenwers weyß, der ein im oberland dorin ko. maj. mitt allen behemischen und osterreichischen

landen, alle fursten von beyern und alle bischoff der selben landsart gesessen, der ander im niderland, dorin kay. mt. mitt allen bürgundischen niderlanden, der hertzog von Gülich, Lutich und alle andern bischoff der landtsart gesessen. Nun khundt ye kein fuglicher ansproch im oberland gesucht werden, dan im fall so hertzog Ulrich abgienge, oder bey seinem leben, so er synen sone also on ursach nitt begnaden oder mitt notturfftiger underhaltung versehen wolte, den sone in das land mitt wider uffrichtung des babstumbs zu setzen. Sollichs mocht als furkhomen und dem gegenteyl dise geschwinde practike gebrochen werden, so hertzog Ulrich wolt; dan durch e. f. g. underhandlung die mittel woll zu finden, durch welche e. f. g. versichert wurde und das nitt besorgen durfft, das er sorgt, welche sorg und gefor, die sein genad gern verhuten wolt, durch den weg, den s. g. furnimbt, gemeret und so es schon nitt by seinem leben, doch gewißlich nach sinem tode erfolgen wurt, mitt grossem nachteyl und schaden aller deren, die sin gn. treulich gedient; wurde auch wenig verstendig und vernunfftig diener geben, dan jedermann den fall scheuhen wurt. Graue Jorgen verheurathung belangen, ist woll war, wie e. f. g. schreyben: der sachen des evangelii wurt do mitt nitt geholffen, es mocht aber do durch ein teÿl lands bey dem euangelio bleyben, zu dem, wo er erben uberkhöme und hertzog Cristoff kheiner, das land Wirtenberg mit der zeit uff die selben erben khommen. Dan das e. f. g. schreybt, es stund noch sorg darauff, ob in der kinig mitt dem land belehenen wurde, acht ich, diweyl er und sine erben wermog der evection des furstenthumbs und gemeinen des heyligen reichs lehenrecht durch den Cadanischen vertrag nitt mogen ußgeschlossen werden, es wurde bey den euangelischen und allen frommen richstenden der weg wol funden, wie sie vor gewalt geschutzt und bey recht gehandthabt wurden. Derhalben wo e. f. g. nochmaln in diser sachen auch ettwas guts mocht bey hertzog Ulrichen ußrichten, thätte sy dorin auch ein nutz gut werkhe. Wie aber die sachen fuglichen wider anzufahen, weyß ich die wege nitt anzuzeigen, allein das ich bytt, e. f. g. wollen umb der eren gottes und gemeins euangelischen handels willen sich mitt ungeschickten und ruhen antworten nitt abwisen, matt oder unlustig machen lassen, sonder furt und furt, oportune und importune wie man sagt anhengen. Ob doch

gott gnad gebe, das der man verstunde, das die sachen alle ime und den seinen zu nutz, eren, wolfart und gutem geschihe! Ich stell auch in e. f. g. bedencken, wo der nutz und wolfarth in nitt bewegen wolt, ob im die sorgnuß und gefar, so im doruff stott, fur zu bilden were, dan ich sag in der wahrheit, wurt s. f. g. mitt deren sone nit verglichen, so hatt Beyern souill gelegenheytt des adels im land, der prelaten, ettlicher nachbauren, so auch zum teyl des gemenen mans im land halber, das er mit dem namen hertzog Cristoffs vill zu weg bringen mag und hertzog Ulrichen in die gefar setzen, das s. f. g. nitt wurt wissen mogen, wem sy im land vertrauen dorffe oder solle, uß welchem mißtrauen folgen wurd: lichtliche verenderung der räte, amptleut, diener, ungnedige erlaubnissen, gefengknissen, peinliche befragung, stroffen, dorauß dan khein gut ende folgen mage! Es mochten auch e. f. g. bey sinen f. g. erkhundigen und begeren, was doch sein entlicher rattschlag und bedencken wer sins sons halber, und wie er, so er den son uff die beyerisch seyten also trybe, dem unrat(?) und der gefar zu begegnen gedecht, wurde on zweivel uß dem selben e. f. g. so vill befinden, das es der sachen undinstlich und sin f. g. deren land und leuten do durch nitt geholffen, sonder die selben vill mher in grossere gefahr gesteckt wurden. Mir fallet auch ietz ein schriben in, wo ye m. g. h. hertzog Ulrich uff sinem furnemen also besten und sich weder durch e. f. g. noch gemeyner stend ansuchen bewegen lassen wolt, ob nitt zufurkhomenung sollichs unrats, gemeine stende oder der mererteyl derselben insehens hetten, uff die weyß, das der jung hertzog ein zeytlang bey jemants diß teyls erhalten wurde, und das dieselben stende bewilligten ein benampte somma gelts all jor s. f. g. darzuleyhen, welche er, so er zu land und leuten kheme, bezalen solte; doch muste in alweg in der sachen nitt zu lang verzogen werden, domitt Beyern und sin anhang nitt vorkhemen, dan zu besorgen, diß lest mittel sey durch Beyern und sin geistlichen anhang vorlangest auch bedacht und im hertzog Cristoffel angebotten worden. Das alles hab e. f. g. ich also allem der sachen verner nachzugedenken, wie sy uß hohem furstlichen verstand weyß und khan, underthaniger getreuer[1] und in geheym unangezeigt nitt wollen lassen, underthanigklich bitten, e. f. g. wollen mir daß nun lang ungeordent und eylends schreyben genedigklich

[1] scil. Meinung.

uffnemen, der sachen weyter nachdenken und sich also erzeigen, wie ich weyß, das sy one das fur sich selbs zuthun geneigt ist. Das bin ich gantz unterthänglich zu verdienen urputtig und willig.

Straßpurg samstag den ersten decembris 1537.

E. f. g. undertheniger
gutwilliger

Jacob Sturm.

VI.

Sturm an Landgraf Philipp. d. 14. Juli 1540.

Durchleuchtiger hochgeborner furst genediger herr! E. f. g. seyen mein underthanig dienst zuuor, genediger herr! Ich acht, e. f. g. seyen nun mher bericht, uß was ursachen mein g. her hertzog Cristoff von Wirtenberg uff sins hern und vatters erfordern gen Richenweyler nitt khomen ist, namlich dweyl es der konig zů Frankreich nitt für gůt angesehen, ime auch sollichs mißraten, dorzu nit erlauben wollen, uber das er, hertzog Cristoff, sollichs bey dem konig zům underthanigsten gesucht und gebetten; dweil er nun des konigs diener und sich der konig erbotten, er wöll sinem vatter schreyben, das er die sinen zu ime, hertzog Cristoffen, gen Bergarten in Luthringen schicke, hatt er dem konig gefolgt und nitt vermeint, das sin her vatter sollichs also beschwerlich uffgenommen und verstanden solt haben. Nun ist aber dorauß erfolgt, das er, m. g. h. hertzog Ulrich, zum hochsten erzurnt worden und die sach dahin verstanden, das der abschlag nitt von dem konig, sonder von hertzog Cristoffen herkhomen, welcher ime nitt vertraue und sollich schreyben bei dem konig practiciert und uß bracht, derhalben sein f. g. ime hertzog Cristoffen ein gantz ungenedige rauhe schrifft zugeschickt, dorume er ime solliche mißtrauen zum hochsten verwist und alle khünftige oder verhoffenliche handlung abschneydet. Uff solliche schreyben hatt hertzog Cristoff ein gantz underthanige entschuldigung gethan, erbeut sich noch male, wohin in sin her vatter bescheidt, zukhommen, mag leyden, das er bey dem konig die worheyt erkhundige, wird sin f. g. erfaren, das die besuchung des ernenten blatz von ime nitt uß mißtrauen underlassen, sonder allein on sein ansuchen von dem

konig mißraten sey worden, ist also antwert von sinem hern vatter warten. Nun besorg ich, es werd m. g. her hertzog Ulrich ine antweders on antwort lassen, oder vill ein rauhre antwort dan zuuor geben und alle verner zusammen kunfft oder handlung abschlagen. Soll nun sollichs beschehen wie ich mich nitt woll anders vermuten khan, und der vatter also in ungnaden gegen dem sone beharren, trag ich nitt wenig fursorg, die nott werd hertzog Cristoffen tringen anzunamen, das er bißhiehar ußgeschlagen, auß welchem dan vilerley nachteyls unser religion und allen derselben verwanten mitt der zeyt erfolgen moge, und villicht das ihenig, so m. g. her hertzog Ulrich zu furkhomen vermeint, zum hochsten gefurdert werden, dan unser widerwertigen fyren[1] nicht und gedenken der sachen verner und weyter nach, dan m. gn. her hertzog Ulrich meint. Dem selben allen, so uill gott gnad wolt geben, vor zu sein, hab ich gedacht, dweyl e. f. g. durch iren alten marschalckh Herman von der Malsperg vill in diser sachen mit hertzog Ulrichen handlen lassen, ob e. f. g. den selben erstlich zu hertzog Cristoffen, welcher noch zu Bergarten ein zeytlang bleyben und uff ferner antwortt von sinem vatter warten und onbeschwert sein wurde, an ein ort umb Straßburg zu ime zukhomen, abgefertigt hetten, do mitt er hertzog Cristoffen muntlich horen und mit im von der sach notturfftiglich reden mocht, darnach sich zum alten hertzog verfugt hett und mitt allem vleiß bey ime gehandelt, ob er die sach zu einer andern zusammen khunfft hett bringen mögen. Es khonte auch villicht nitt onnutz sein, ob er der marschalck hertzog Ulrichen gesagt hett, was zu besorgen, wo er in der ungnad gegen dem sone verharren wurd, und das sin f. g. eben das begegnen mocht, das sy dodurch zufurkhomen vermeint; dan solt sich ein unrug zwischen den papisten und euangelischen im reich, da gott vor sey, zutragen, khonte man ime hertzog Ulrichen durch khein wege ein grossern abfall im land machen dan durch das man inen den sone zu geben anbitte, so er dan in ungnaden, wer zu besorgen, er solte es ehe annemen dan wan er in gnaden were, wie e. f. g. lichtlich zu bedencken haben, wiewoll, so vill ich verstand, hertzog Cristoff sollichs gar nitt im sinne hette; nichts destweniger sind wir alle menschen und all stund enderlich. So thun sollich unverschuldt ungnaden wehe und verwandelt sich zu lange gedult gern

[1] feiern.

zuletst in ein ungestümmigkeit oder verwegenheit, sonderlich so die hoffnung der besserung zerfelt und hinnweg genommen wurde. Ich hett woll mogen leyden, der jung hertzog hette den platz zu Richenwyler besucht und dem konig nitt gefolgt, aber das ist geschehen und nitt meher wider zu bringen; so sind auch vill ursachen, worumb der sone scheuhens gehabt möcht haben, namlich die hefftig und hochst verklagung, so der vatter uber ine vor dem konig gethon und uber sine entschuldigung und hochster erbietten ime nitt geschrieben, das er derselben zufridden, sonder, als er ime den platz benent, den briue also angefangen: Sone Cristof, wir haben die vermeinte entschuldigung empfangen u.s.w., one einiche zuentbietung einichs gruß oder anderem, doraus er vernemen hett mogen, das die vätterlich ungnad ettwas sich gemiltert hette. Was solte er nun thun, do es ime der konig also uber sein zum andern moll ansuchen mißriett? solt er khummen sein und wer die sach mitt dem vatter unuertragen blibben, hett er villicht den konig auch erzurnt, wer also zwischen zweyen stulen nidergesessen; diß und anders mochte der alt marschalch sin f.g. anzeigen und versuchen, ob die sach wider vff gute bane mocht bracht werden. Dises alles zeyg e.f.g. uff derselben verner nachgedencken und verbesserung ich in bester und gstreuer wollmeynung ane, gantz underthaniglich bittend, sy wollen es genediger meynung auch also uffnemen und den sachen nachgedenken und mit schickung des marschalcks oder uff ander weg, die sich dohin richten, domit khunfftig verhutt, so uß verzug des handels entstone mag, furkhomen und verhinter werden möcht; wes auch e.f.g. gedachten, das hierin furzunemen were, dozu ich meins geringen verstands helffen mochte und ich desselben verstendigt, wolt ich mitt willen und gern thun, und hab es e.f.g. unterthaniger wollmeynung (deren ich zu dienen geneigt bin) nitt wollen verhalten.

Dat. Darmstatt montag den XIIII. Juli 1540

E.f.g. unterthaniger
williger

Jacob Sturm.

Eine Kundschaft über das adeliche Herkommen der Familie von Wolfurt.

In unserer Zeitschrift III. 247 wurde bereits mit der erforderlichen Vorsicht und unter Hinweisung auf den verdienten Localhistoriker Weizenegger[1] erwähnt, dass das Adelsgeschlecht derer von Wolfurt (Wolfurth, Wolffurth) eine räthselhafte Geschichte habe. Es soll nämlich im 13. Jahrhunderte die schottische Familie M' Dewr the Wolf wegen politischer Verfolgung ihr Vaterland verlassen und sich sowohl in Italien als in Deutschland angesiedelt haben, wo dann — wie das möglich war, ist freilich nicht gesagt — ihr Name in Wolfesford und Wolfurt übergegangen sei. Auf die Prüfung einer so wunderlichen Sage werden wir uns nicht einzulassen haben. Archivrath Bader hat, a. a. O., S. 480 und 247 bereits festgestellt, dass 1278 und 1295 ein Rudolfus de Wolfurt (miles) in Salemer Urkunden genannt wird und dass der Stammsitz des im 14. und 15. Jahrhundert oft erwähnten Geschlechtes am Eingang des Aachthals eine Stunde oberhalb Bregenz liege, woselbst sich in der That das Dorf Wolfurt mit einer Burgruine befindet. Dagegen ist die Angabe, dass der im Rheinthale gesessene Zweig 1530 verschwunden sei, nachdem er die Stammburg Wolfurt an den vertriebenen Abt Kilian von St. Gallen vermiethet habe,[2] nicht ganz richtig, denn wir kennen noch, zum Jahre 1609, einen Junker Laux von und zu Wolfurt, welcher auch Brüder hatte und das Amt eines fürstbischöflich Constanzischen Raths und Obervogts der Herrschaft Bohlingen[3] bekleidete. Dieser Laux von Wolfurt war nun aber wegen seines Herkommens angefochten worden. Man hatte gesagt, es seien seine Voreltern keine rechten Edelleute, sondern reich gewordene Holzhändler gewesen und als solche, unter Bekleidung bürgerlicher Aemter, in Bregenz zu Rath gegangen, ein Vorwurf, welcher damals, was der Junker von Wolfurt auch selbst andeutet, wegen der Lehensfähigkeit, eine materiell empfindliche Seite gewinnen

[1] Vorarlberg aus den Papieren des in Bregenz verstorbenen Priesters F. J. Weizenegger, herausg. von M. Merkle. Innsbr. 1839. — [2] Ild. v. Arx Gesch des Kantons St. Gallen II, 571. — [3] bei Radolfzell.

konnte. Was die, vom finanziellen Standpunkte aus betrachtet, ebenso wichtige Stiftsfähigkeit betrifft, so war dieselbe nicht beanstandet. Vom Domcapitel in Constanz wenigstens hatte man gegen das Herkommen der Familie nichts einzuwenden gehabt, denn ein Sigmund von Wolfurt, vielleicht ein Bruder des Laux, war 1594 Domherr und 1601 sogar Domdecan daselbst. Derselbe soll 1621 gestorben sein.[1] Um sich nun möglichst zu decken, begab sich Laux nach Bregenz und erwirkte daselbst vom Stadtrathe eine ausführliche Kundschaft, über das Herkommen seiner Familie, welche in besiegeltem Original[2] vorliegt und hier in genauem, vollständigem Abdrucke folgt.

Die Kundschaft, ein in seiner Art eigenthümliches Instrument, verdient es publicirt zu werden; nicht sowohl wegen der durch sie gesicherten genealogischen Thatsachen, sondern als ein kleiner Beitrag zur Geschichte der Ahnenproben.

Dass sich Junker Laux eine solche Kundschaft geben lassen musste, scheint allerdings darauf hinzuweisen, dass sein — die freilich noch nachzuweisende Abstammung von den alten Wolfurt vorausgesetzt — schon im 13. Jahrhundert genanntes Geschlecht etwas in Abnahme begriffen war. Da er aber vom Magistrat zu Bregenz von und zu Wolfurt genannt wird, so darf man wohl annehmen, dass er in dem betreffenden, jedem Mitgliede des Rathes wohlbekannten Dorfe damals noch begütert war.

In erster Linie war es ihm darum zu thun, durch ein durchaus authentisches Zeugniss nachzuweisen, dass jene von Wolfurt, von denen er abstammte, niemals zu Bregenz, als Bürger dieser Stadt, im Rathe gewesen seien oder öffentliche, städtische Aemter bekleidet hätten, was man bekanntlich, in

[1] Eisenlein Gesch. der Stadt Constanz S. 260. Auch Weizenegger II, 349 kennt diesen Sigmund von Wolfurt als Domdecan in Constanz und Kanonikus in Eichstätt und nimmt an, derselbe sei, 1529—1530, zugleich mit zwei Brüdern, deren Taufnamen er aber nicht angibt, Besitzer des Schlosses Wolfurt gewesen. — [2] Das Orig. gehört zu den Roth von Schreckenstein'schen Familienpapieren und fand sich in der Gutsregistratur zu Billafingen vor, wobei es wahrscheinlich vermöge der 1674. Juni 1. erfolgten Aufschwörung des Joh. Paul Roth von Schreckenstein, Domherren zu Constanz, gelangt sein dürfte, indem sich unter dessen Ahnen ein Wolfurt befindet. Vergl. Constanzer Wappenbuch Fol. 47 im G. L. A. Ueber diese Handschrift unten.

jener das Wesen des Adels recht gründlich verkennenden absolutistischen Zeit, für eine Standesunwürdigkeit hielt.[1]

Durch die erlangte Kundschaft wird nun allerdings im höchsten Grade glaubwürdig gemacht, dass Junker Laux, dessen Mutter selig, Cleophe geborene von Reischach, der vierte Zeuge noch persönlich gekannt hatte, von jenem ritterbürtigen Geschlecht abstammte, welches das Schloss Wolfurt bei Bregenz besass. Verbindet man hiermit die in P. Gabriel Bucelin's Constantia Rhenana pag. 125 gegebene Ahnenprobe des Sixt Wernher Brimbsi von Herblingen, welcher Dompropst in Eichstätt war, so ergibt sich, dass Maria Cleophe von Reischach, die Mutter des Junker Laux von Wolfurt, an Johann Georg von Wolfurt verheirathet war. Fernerhin erhalten wir daselbst, wenn auch ohne Angabe von Jahreszahlen, noch zwei weitere Generationen der Wolfurt, nämlich die Gross- und Urgrosseltern von väterlicher und mütterlicher Seite. Johann von Wolfurt, der Vater des Johann Georg, hatte Barbara von Hohenlandenberg zur Frau, Jacob von Wolfurt aber, der Grossvater des Johann Georg, also Urgrossvater des Junker Laux, die Barbara Schilling von Wildeck. Bucelin ist nun freilich ein Gewährsmann, dem man sich nicht unbedingt anvertrauen darf; allein im gegebenen Falle hat er doch wohl das Richtige getroffen, denn seine Angaben stimmen mit dem im General-Landesarchiv befindlichen sogenannten Wappenbuche des Domcapitels zu Constanz überein.[2]

[1] Vergl M. Praun Ausführl. Berschreibung der Herrlichkeit Ehr. Stand der Adelichen und Erbaren Geschlechter in der Reichsstadt. Ulm 1667 S. 71. — [2] Es ist dieses Wappenbuch eine mit dem Jahre 1601 beginnende und bis zum Jahre 1754 reichende Sammlung von Original-Ahnentafeln, welche dem Domstifte von den Exspectanten, beziehungsweise deren Eltern übergeben worden sind. Zum Theile sind diese Proben legalisirt, zum Theile auch nicht; allein auch in jenen Fällen, in welchen eine eigentliche Beglaubigung fehlt, verliert der Umstand, dass die in der Regel mit einem Jahr und Tag genau nachweisenden, amtlichen Präsentatum versehenen Blätter in das officielle, domcapitularische Wappenbuch eingeklebt worden sind, einige Beweiskraft. Ich kann indessen nicht umhin, bei diesem Anlasse zu bemerken, dass ich die Bedenken, welche Graf J. von Oeynhausen im Deutschen Herold IX, 29 hinsichtlich der absoluten Zuverlässigkeit der bei Stiften und Landtagen erfolgten Aufschwörungen ausgesprochen hat, vollauf theile. Während Bucelin l. c. die 16 Ahnen des Sixt Wernher Brimsi von Herblingen gibt, sind, damit im Wesent-

Weitere Angaben über solche Glieder der Familie von Wolfurt, welche mit Laux in nachweisbarer Verwandtschaft standen, habe ich nur noch eine einzige gefunden. Nach Hattstein, Hoheit des Teutschen Reichsadels I, 564 und III, 447 war Balthasar von Wolfurt, der Gemahl der Maria Magdalena von Bollweyl, ein Sohn des Johann Georg von Wolfurt und der Maria Cleophe von Reischach, also ein Bruder des Junker Laux. Ich habe keinen Grund dazu, die Richtigkeit dieser Angabe zu bezweifeln.

Jener Zweig der Familie, welcher zu Anfang des 15. Jahrhunderts im Schwarzwalde die Herrschaft Blumeneck und Bondorf besass, wanderte nach Ungarn aus und erwarb sich dort beträchtliche Besitzungen. Wie aber die von Weizenegger erwähnte, neugeadelte Familie von Greifenegg-Wolfurt zu diesem Beinamen kam, weiss ich nicht zu sagen. Die nach Kneschke's Adelslexicon im Jahre 1707 mit dem Prädicate von Wolfurt nobilitierten Tröndlin (Fröndlin bei Weizenegger 351, ist wohl ein Druckfehler) standen in Oesterreichischen Diensten und bekleideten mehrfach in den Vorlanden sehr ansehnliche Stellungen.[1] Nach Weizeneggers Angaben scheint Franz Xaver Konrad von Greifenegg, welcher Waldvogt über den Schwarzwald war, das Schloss Wolfurt bei Bregenz besessen zu haben. Dessen Wittwe habe dann, im Jahre 1772 das Schloss sammt den Gütern, um die sehr bescheidene Summe von 3600 Gulden, an einen Bauersmann verkauft.

Betrachten wir nun die vorliegende Kundschaft unbefangen, so wird sich wohl aus derselben nichts weiter folgern lassen, als dass die Voreltern des Junker Laux, in mehreren Generationen, das Schloss Wolfurt und dazu gehörige Güter und Gerechtsame besassen; fernerhin auch, dass sich die ältesten Leute nicht darauf entsinnen konnten, dass die besagten von Wolfurt Holzhändler und Bürger in Bregenz gewesen seien, sondern vielmehr darauf, dass man solche stets

lichen übereinstimmend, auf Fol. 19 des Wappenbuches nur 8 Ahnen gegeben. Bucelin hat also, in seinem 1667 erschienenen Druckwerke, eine weitere Generation beigefügt, wozu er wohl die erforderliche Quelle besitzen konnte. Alles stimmt überein, nur heisst im Wappenbuch die Gattin des Johann von Wolfurt nicht Barbara sondern Engeltraut von Hohenlandenberg. — [1] Ueber den Regierungspräsidenten von Greifenegg zu Freiburg i. Br. 1803 vergl. Schreiber Gesch. der Stadt Freiburg IV. 401, 407 und Bader die ehemaligen Breisgauischen Stände S. 181 ff. 204.

als Junker anerkannt habe. Von Belang ist die Erwähnung des mit der Jahreszahl 1517 versehenen Wappens in der Rathsstube, auf welches wir zurückkommen müssen. Es war in verschiedenen Städten Sitte, den Rathhaussaal, oder in Ermangelung eines solchen die Rathsstube, mit Glasgemälden, die Wappen geehrter Nachbarn darstellend, zu schmücken und es lässt sich vermuthen, dass solche Glasgemälde, welche, wovon die Vincent'sche Sammlung zu Constanz Zeugniss ablegt, gerade im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts, in der Seegegend und der benachbarten Schweiz, mit besonderer Bravour ausgeführt worden sind, in der Regel von den Nachbarn, gewissermassen als Wahrzeichen des guten Einvernehmens, gestiftet worden sein dürften. Ich erinnere mich, im Rathhause zu Pfullendorf solche Glasgemälde gesehen zu haben.

Dagegen geht aus der vorliegenden Kundschaft ein genealogischer Zusammenhang zwischen der im 13. und 14. Jahrhunderte urkundlich vorkommenden Familie und jener des Junker Laux keineswegs hervor. Dass der gleiche Name nicht auch nothwendig das gleiche Geschlecht nachweise, ist an und für sich klar und kann, zu weiterem Ueberflusse, durch eine Menge von Beispielen erläutert werden. Es ist möglich, dass die Voreltern des Junker Laux mit Rudolf von Wolfurt und anderen frühzeitig genannten Personen gleichen Stammes sind, aber keineswegs erwiesen. Weizenegger sagt auf S. 347 ausdrücklich: „In der Gemeinde besteht die Ueberlieferung, dass nach einander zwei Familien das Schloss besassen; sie starben aus, und Oesterreich verlieh den Edelsitz wieder an Männer, die dem Staate treu gedient hatten."

Die unmittelbare männliche Descendenz des Junker Laux scheint gegen das Ende des 17. Jahrhunderts ausgestorben zu sein. „Im Jahre 1686 bewarb sich der Stadtamman von Bregenz, Benedict Reichhard um den Adel und erhielt das Prädicat von Wolfurt (Wolffurth). Das alte Wappen wurde damals vermehrt; der Schild ist dreimal schräglinks silber und blau gefluthet und auf dem gekrönten Turnierhelme kauert ein links schauender, ebenfalls gekrönter Wolf, mit aufgerichtetem Schweife." So Weizenegger, nachdem er vorher, hinsichtlich der im Jahre 1530 als Besitzer des Schlosses genannten drei Brüder gesagt hatte: „Ihr Wappen bestand in

einem linksschauenden, aufrechten Wolfe, der auf dem Turnierhelme wiederholt ist."

Obgleich diese Wappenbeschreibung nicht als Muster einer heraldischen Blasonierung gelten kann, so bietet sie doch zu Missverständnissen keine Veranlassung. Das Wappen der alten Wolfurt war, nach Weizeneggers Annahme, von jenem verschieden, welches 1686 dem Stadtamman Reichhard verliehen wurde. Hiemit stimmt auch die im letzten Absatze der Kundschaft von 1609 enthaltene Angabe über das Glasgemälde von 1517 hinreichend überein. Die daselbst erwähnten „zween blawen Wölf" sind natürlich so zu verstehen, dass sich der eine im Schilde, der andere aber, als Kleinod, auf dem Helme befand. Was dagegen im offenen Schild sein solle, mögen die Herren Rathsverwandten verantworten. Sie wollten wahrscheinlich nur vom Helme reden, diesen aber, der damaligen Auffassung gemäss, als einen adelichen, offenen Turnierhelm bezeichnen, während sie einen geschlossenen für einen bürgerlichen gehalten haben werden, eine damals ganz verbreitete Ansicht, die freilich dem Mittelalter fremd war. Es wäre nun von Interesse, Siegel der alten Wolfurt zu kennen, allein es ist mir bisher nur ein einziges, nämlich eines Heinrich von Wolfurt, an einer Urkunde vom 2. Mai 1353, unter die Hand gekommen, dieses aber in schadhaftem Zustande. Ein Wolf im Wappenschilde ist erkennbar.[1] Die Umschrift ist bis auf die wenigen Buchstaben .. DE WOL .. abgebröckelt. Ob der Wolf gekrönt war oder nicht, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen; ebensowenig ob der untere Theil des Schildes gefluthet war, wie sich Weizenegger ausdrückt.

Dagegen zeigt uns das mehrfach erwähnte Constanzer Wappenbuch das Wappen der Ahnen des Junker Laux von Wolfurt auf Fol. 19, 40, 47 und 101 und zwar in einer Art und Weise, welche so ziemlich jener angeblichen Vermehrung des Wappens entspricht, welche erst 1686 erfolgt sein soll. Der gekrönte blaue Wolf steht in einem goldenen Felde, welches zwar nicht, wie Weizenegger sagt, dreimal schräglinks silber und blau, sondern durch zwei oder drei silberne Bäche am Fusse des Schildes gefluthet ist. Auf Fol. 19., wo das Wappen recht hübsch gemalt ist, entstehen in dieser Weise drei von heraldisch rechts nach links gezogene, weder mit dem

[1] Roth v. Schreckenstein die Insel Mainau, S. 347.

oberen Schildrande völlig parallel laufende, noch aber völlig geschrägte silberne Fluthen. Auf Fol. 40 und 47 erfolgt die Fluthung in der Diagonale des Schilds. Man sieht also auch bei diesem Anlasse wieder, dass bei Darstellungen von Wappen den betreffenden Künstlern ein grösserer Spielraum blieb, als die durch pedantische Diplome eine gewisse Berechtigung besitzende Zopfheraldik will.

Doch nun, nach diesen, auch ohne Abschweifungen etwas lang gewordenen Vorbemerkungen, zum Abdrucke der Kundschaft!

Verhörte khundtschafften vor ainem ersamen rhat der statt Bregentz, wegen dess adelichen geschlechts deren von Wolfurth. Anno 1609.

Wir stattaman vnnd rhat der statt Bregentz bekhennen offentlich vnnd thuen khundt menigelichem mit dem brief, daß anheut dato, alß wir one daß rathsweiß versamblet bey ainandern gesessen seind, vor vnß erschinen ist der edel vnd vest Laux von vnd zue Wolfurth, fürstlich bischöfflicher Constantzischer rhat vnnd obervogt der herrschafft Bollingen, auch deß schwäbischen reichspraelatenbanckhs bestellter kriegsrath etc., vnßer günstiger junckher, kurtzlich erzellende, wie daß jene, seinem gantzen adelichen geschlaecht vnd stamen deren von Wolfurth, von etwelchen vbelnachredenden leüthen vnd diffamanten, jres adelichen heerkhomens vnd stamens halber, etwaß eintrag vnd vercleinerung bej hochen und nidern standts personen begeginet vnd widerfahren seye, dardurch sie, alß alte, redliche, erliche vom adel, nit allain anjetzo sonder auch noch jns khünfftig, an jrer wolfarth (insonderhait sovil die adelichen lehen betreffen thuet) merckhlichen verhindert werden vnnd zu schaden gerathen möchten, dann von oberzelten vbelbedachten diffamantes offentlich, daß er vnd seine herren brüdere von Wolfurth mit nichten von adel, sonder daß jre vorelteren allain alte burgere, gewerbs holzhandels vnd steckhen[1] leüth geweßen, auch allhie in der statt Bregentz zue rhat vnnd gericht gegangen, burgerliche ambter getragen vnd versehen haben, dem adelichen heerkhomen gentzlich zuewider vnnd jnen selbsten vnd jrem ade-

[1] Bezieht sich das noch auf den Holzhandel, oder enthält es vielleicht eine Anspielung darauf, dass, einer bekannten Stelle der Kaiserchronik entsprechend, der Bauer, statt eines Schwertes eine Gerte, einen Stock, Stecken führen soll?

lichen stammen vnnd namen zu sonderm schimpff vnd spott, diffamiert vnd verschräyt worden seyen.

Wann dann vilen auß vnßerm rhats mitel, vnd sonderlich den eltisten sowol jn alß außerhalb des rhats alhie in der statt Bregentz gesessen, wol bewüsst sein werde, wer jre[1] eltern vnd voreltern geweßen, auch waß jro von Wolfurth vraltes heerkhomen vnnd vrsprung seye, alß were sein freündtlich ersuechen vnd piten, wir wolten bi den eltisten, jres adelichen heerkhomens, stammens vnd namens halber, wie obsteet, deßwegen khundtschafft einzuezieben vnd jme alß dan dasselbig schrifftlich vnder gemainer statt Bregentz secretjnsigel zuezestellen (sich dessen jm fahl der notturfft haben zuegebrauchen) onbeschwert sein.

Dieweyl dann khundschafft der warhait niemandts verzigen, sonder menigelichen vmb dero befürderung willen gegeben vnd zuegestellt werden soll, alß haben wir sein, junckher Lauxen von Wolfurth, freundtliches piten vnd ersuechen angesechen, auch seinem begeren gemäß die khundtschafften zueverhören vnd beschreiben zelassen nit einstellen, sonder gleich heut dato für die handt zuenemen nit vnderlassen wöllen, vnd lautendt solche wie hernach volgt.

Der erste zeug.

Herr Christoff Hundertpfundt, diser zeit ambts stattaman zue Bregentz, seines alters 65 jar, bekhundtschafftet, so lang er gedenckhen möge vnnd er von alten leüten gehört hab, so hab man die von Wolfurt alzeit für edelleuth gehalten, daß sie aber ainmal ain handtierung getrieben, hab er nie gehört noch hören gedenckhen.

Der andere zeug.

Hanns Bildtstain, genant Hermans Hannß, alter pawmaister vnd deß rhats, seines alters 82 jar, zaigt an, jme sey bewüßt, daß sein vatter seeliger, Herman Bildtstain, so wol 90 jar alt gewesen vnd anno 1573 gestorben sey, junckher Hanßen von Wolfurth vnd seinem junckher vatter, Jacoben[2] von Wolfurth seeligen, allwegen den zechenden hie herumben eingezogen hab. Dise alle von Wolfurth hab man alzeit für

[1] Wolfurts und seiner Brüder. — [2] Also ganz in Uebereinstimmung mit Bucelin.

stattliche leüth vnd junckhern gehalten vnndt junckhern genent. Wüsse nit, das er ainmal gehört, daß ainicher von Wolfurth in den rhat gangen, vilweniger das sie holtz- oder handelsleüth geweßen seyen. Vnd obwolen sonsten andere vom adel, alß die Schnäbel[1], die von Wellenstain[2] vnd die Locher[3] jm rhat gewesen, so seyen doch die von Vilenbach[4] und die von Wolfurth nie darjnnen gesessen, auch mit burgerlichen ämbtern nie beschwärt worden.

Der dritte zeug.

M.[5] Conradt Fröewiß deß rhats, seines Alters 66 jar, deponiert, sein vatter Jacob Fröwiß seeliger sey vor 45 jaren gestorben vnd 68 jar alt worden, von deme hab er alzeit gehört, daß die von Wolfurth vom adel, auch kaine handels- oder holzleüt geweßen seyen, vnnd er, sein vatter seeliger, alß ain schuechmacher hab denen von Wolfurth vil gewerckhet vnnd sie alzeit junckhern genent vnd für guete stattliche vom adel gehalten, hab aber nie gehört, daß man[6] sie, wiewol man andere vom adel jn rhat genommen, alß die Schnäbel vnd die von Wellenstain, jn rhat gegangen seyen.

Der vierte zeug.

M. Michael Brendlin deß rhats vnnd goldtschmid zue Bregentz sagt, juncker Lauxen von Wolfurt fraw mueter, Cleophe von Reischach seeliger, hab jme vor 4 jaren ainen becher zue verschmelzen geben, darauf seye deren von Wolfurt wappen mit zween wölfen[7] vnd ainem offen helm, darbey die jarzal 1405 gestochen geweßen, dise jarzal stee noch dahaim an seiner wand geschriben.

Der fünfte zeug.

Lienhart Schedler burger vnd des rhats bezeuget, er hab brief in der alpp bey Lingenaw hören leßen, die vber zweihundert jar alt seyen, darjnnen sey gestanden: dises allpprecht stosst oben vnnd vnden an die junckhern von Wolfurth etc. Disen brief hab er anno 1608 hören leßen.

[1] Ueber die Schnabel von Schönstein vergl. Weizenegger II, 316. — [2] Weizenegger II, 334. — [3] Weizenegger II, 332. — [4] Weizenegger II, 337. — [5] Meister. — [6] Das Wort man ist überflüssig. — [7] Der eine der Wölfe natürlich als Helmkleinod.

Der sechste zeug.

Bascha[1] Eißelin burger vnd deß rhats sagt, er sey vor 38 jaren im closter Mereraw koch geweßen vnnd von abbt Caspar Metzlern seeligen, so vor 27 jaren gestorben[2] vnd vber die 60 jar alt worden, allwegen gehört, daß er die von Wolfurt für stattliche vom adel gehalten vnd an der tafel genembt hab.

Der sibende zeug.

Hannß Beckh, seines alters vngefahr 80 jar, zaigt an, sein vatter Hannß Beckh seeliger sey anno 1566 gestorben vnd auch auf die 80 jar alt worden, von dem hab er nie anderst gehört, dann daß man die von Wolfurth für große vom adel gehalten hab. Hab auch niemals gehört, daß sy solten kauf- oder handelsleüt geweßen sein.

Der achte zeug.

Abraham Herman stainmetz, seines alters 70 jar, bekhundtschafftet, sein vatter seeliger, Thoni Herman, sey vber 85 jar alt geweßen vnnd ohngefahr vor 18 jaren gestorben. Der hab denen von Wolfurth vil gewerchhet, von deme er alzeit gehört vnd nie anderst, dann daß die von Wolfurth dapfere junckhern geweßen seyen, aber daß sie khaufmanschafft oder handtierung getriben, hab er niemalen verstanden.

Der neunte zeug.

Hannß Büchelman, seins alters 74 jar, deponiert, sein vatter seeliger Peter Büchelman sey 70 jar alt worden vnd gestorben vor 66 jaren,[3] von deme vnd sonsten mehr andern alten leüthen hab er alzeit gehört, daß die von Wolfurth guete vom adel geweßen seyen, doch hab er nie verstanden, daß sie kauf- oder handelsleüt geweßen.

Der zehende zeug.

Ulrich Ospilt holtzhandelsman, seines alters 69 jar, zaigt an, so lange er gedenckhen möge, so habe er nie anderst gehört, dann daß die von Wolfurth alzeit edelleüth geweßen seyen. Sein vatter vnd sein eni[4] seeliger seyen nit alhie, sondern zue Vaduz dehaim geweßen.

[1] Sebastian. — [2] Abt Caspar Metzler starb, nach Weizenegger II, 289 im Jahr 1582, was also völlig stimmt. — [3] Offenbar ein Schreibfehler statt 6 jaren. — [4] Grossvater.

Der ailffte zeug.

Jerg Bojs holtzhandelsman vnd burger, seines alters 69 jar alt, bezeuget, seinen vatter seeligen möge er nit, aber seinen eni Gregori Staudacher, auß dem dorff Wolfurth gebürtig, wol gedenckhen, der sey vast 100 jar alt worden. Von deme hab er gehört, daß man die von Wolfurth alzeit gejunckheret hab, aber daß sie handelsleüt geweßen, hab er nie verstanden.

Der zwölffte zeug.

Hannß Reiner[1] burger vnd schiffman, seins alters 64 jar, zaigt an, sein vatter Peter Reiner seeliger sey vber 80 jar alt geweßen vnd ohngefahr vor zechen jaren gestorben. Von deme, wie auch von Hanns Keßler von Rieden, so gar ain alter mann vnd seiner mueter vatter[2] geweßen, hab er vernomen, das man die von Wolfurth alzeit für edelleüth gehalten hab. Handelsleüth seyen sie seines wüssens vnd hörens nie gewesen.

Der dreizechende zeug.

Ulrich Muxel genant Zaiger, auch burger alhie, vber 70 jar alt, deponiert, sein vatter Hanns Muxel seeliger sey vast 60 jar alt worden vnd ohngefahr vor 36 jaren gestorben. Von deme hab er vilmals gehört, daß er die von Wolfurth stattlich edelleüth genennet, hab nie gehört daß sie handelsleüt ainmal geweßen.

Der vierzechende zeug.

Bartlome Kurtz burger vnd holtzhandelsman alhie, seines alters 70 jar alt, zaigt an, sein eni, Hanns Lipp seeliger, sey vber 80 jar alt worden vnd sey vast vor 36 jaren gestorben, der hab ain guet gehabt, welches an deren von Wolfurth guet gestossen hab. Wann also seinem eni seeliger in seinem guet an holtz oder etwaß gemanglet, so hab er alzeit gesagt, wir wöllen den junckhern von Wolfurth vmb holz piten, haben jren trost zu demselbigen gehabt. Der hab jnen auch vergunnt in seinen höltzern holtz zue nemben, waß jnen von

[1] Möglicher Weise ist Steiner zu lesen. — [2] Vor vatter stand brueder, was aber durchgestrichen ist. Wahrscheinlich hätte nicht brueder sondern vatter durchstrichen werden sollen, denn den Vater seiner Mutter nannte man „eni“.

nötten geweßen. Daß sie von Wolfurth aber mit dem holtzhandel vmbgegangen, daß sey nicht.

Der fünffzechende zeug.

Jerg Stauder burger allhie, seines alters 78 jar, bezeuget, sein eni seeliger, Hanß Stauder, welcher im haißen summer ohngefähr vor 70[1] jaren gestorben, hab in seinen lebzeiten die von Wolfurth alzeit gejunckhert, aber niemals hab er von jme gehört, daß gemelte von Wolfurth jemals khauf- oder handelsleüth gewesen weren.

Die letste khundtschafft.

Sodann bekhundschafften auch wir, anfangs bekhennende stattaman vnnd rhat der statt Bregenz ingemain, das deren von Wolfurth wappen mit zween blawen wölfen, offnem schildt vnnd helm anno 1517 in vnßer gewonlichen rhatstuben jn ain fenster geschmelzt, bey vnnd neben deß hochloblichen hauß Oesterreichs etc., zwayer grafen von Embs, der grafen von Montfort vnd herren zu Bregentz, der statt Bregentz selbsten, deß abbts auß der Mereraw allen offnen schildten vnd helmen eingesetzt steet vnnd noch heutigen tags augenscheinlich zue befinden ist. Derowegen vnnd dessen alles wie obsteet zue wahrem vestem vrkhundt, so haben wir erstgemelte stattaman vnnd rhat der statt Bregentz gemeltem junkher Lauxen von und zue Wolfurth, auf sein pitlich ersuchen vnd begeren dise obbeschribne vnd inserirte khundtschafften vnnder gemainer vnßerer statt secret insigel (doch vnß, gemainer statt vnnd vnßren nachkhomen in allwegen ohn schaden) hiemit offentlich zuestellen vnnd verfertiget vbergeben lassen. Geben vnnd beschechen freytags den achtzehenden monatstag Decembris, nach Christi geburt gezehlt sechzehenhundert vnnd neun jar.

Pap. mit Wasserzeichen, ein Stadtthor darstellend, darunter der Buchstabe M. 4. Bogen. Es ist das Siegel der Stadt Bregenz aufgedrückt. Sigillum civitatis Bregancy. Das bekannte Wappen des Grafen von Bregenz: Hermelinpfahl in Feh, ungefähr wie es bei v. Hefner Handb. der Heraldik. taf. IX. nr. 65 abgebildet ist.

Roth v. Schreckenstein.

[1] Doch wohl Schreibfehler für 7.. Es kann auch nach „im alter von“ ausgelassen sein, wo dann aber „vor“ zu streichen wäre.

Beiträge zur Geschichte des Klosters Gengenbach.

II. Abt Melchior Horneck von Hornberg.

Unser erster Beitrag [1] entrollte uns ein Bild aus dem Klosterleben unmittelbar vor der Reformation; die nachfolgenden Zeilen führen uns in die ersten Zeiten dieser Bewegung. Wie keines der ortenauischen Klöster unbeschädigt dem Bauernkriege entrann, so blieb auch keines unberührt von dem geistigen Kampfe, der ganz Deutschland durchwogte. Mancher wirklich fromme, redliche Klostermann, den der Zerfall der Sitten und des Glaubens, die Trägheit und Zuchtlosigkeit der Mönche schon längst mit Schmerz erfüllt hatte, begrüsste freudig Luthers muthiges Beginnen und unterstützte mit Wort und That das Streben nach Besserung. Neben diesen Anhängern mit reinen Beweggründen finden wir jedoch auch solche, welche sich der neuen Sache nur anschlossen, um sie als Deckmantel für ihren Abfall von der alten Zucht und für ihre Habsucht und als Erlaubnissschein für weitere Ausschweifungen und Zügellosigkeiten zu benützen. Und leider müssen wir gestehen, dass die Zahl der letzteren gegenüber den ersteren unverhältnissmässig gross war, dass auf einen Paul Volz [2] eine ganze Reihe von Melchior Hornecks kommen.

Viele der Klosterleute verhielten sich aber dieser Bewegung gegenüber gleichgültig, sie waren theils zu alt, um sich noch zu neuen Anschauungen aufzuraffen, theils zu beschränkten Verstandes, um überhaupt die Bedeutung und den Zweck der Sache zu begreifen. Diese Klasse bildete zumeist das Gefolge Jener, welche aus Ueberzeugung oder aus andern Ursachen an der alten Lehre festhielten und den Kampf gegen die neuen Ansichten aufnahmen, welche aus allen

[1] Ztschr. 31, 315 ff. 32, 309 ff. — [2] Paul Volz, der Freund des berühmten Erasmus von Rotterdam, der ihm sein Encheridion militis Christiani widmete, war ein sehr gelehrter und wegen seiner Sittenreinheit und seinem ernsten Streben hochgeachteter Mann. Am 19. Januar 1512 war er aus dem Kloster Schuttern als Abt nach Hugshofen postulirt worden. Er schloss sich der neuen Lehre an, verliess sein Kloster und wandte sich nach Strassburg. Als Calvin, aus Genf vertrieben, 1538 nach Strassburg kam, ward Volz sein Anhänger und bald nachher Prediger an der Stadtkirche.

Kräften die Klosterpforten gegen das Eindringen dieser revolutionären Ideen sperrten, welche voraussahen, dass diese über kurz oder lang entweder eine totale zeitgemässe Umgestaltung oder das Ende aller Klöster herbeiführen müssten. Während die Anhänger der Reform ihre Hoffnung auf die weltliche Hülfe, besonders auf die Stadt Strassburg und den Markgrafen Philipp von Baden, dessen Haltung in Religionssachen übrigens noch sehr der Klärung bedarf, oder auf den Landvogt Graf Wilhelm von Fürstenberg setzten, und vielfach durch die unlauteren Elemente, welche sich unter ihnen befanden, ihre Sache bei dem Volke in Misskredit brachten, schlossen sich die Vertheidiger der alten Ordnung enge aneinander an und erhielten sowohl von der benachbarten bischöflichen Regierung, als auch vom kaiserlichen und päbstlichen Hofe alle Unterstützung. Dazu kamen die eigenthümlichen Verhältnisse des Landes, welches aus verpfändetem Reichsland und kleinen Territorien der ortenauer Reichsritterschaft bestand, wodurch wechselseitige Intriguen sehr befördert wurden. In jedem der ortenauischen Klöster finden wir diese Kämpfe und jedes hatte mehr oder minder darunter zu leiden, ja Gengenbach und Schwarzach waren der Aufhebung und Auflösung sehr nahe gebracht. Leider ist aber unsere Kenntniss von diesen Vorgängen durch den Mangel urkundlicher Nachrichten noch sehr lückenhaft. Denn von den Urkunden, welche diese Vorgänge im Innern der Klostermauern bezeugten, sind die einen durch die Ungunst der Zeiten, die anderen wegen ihres inopportunen Inhaltes durch die Hände derer, welche die Klöster wiederherstellten, zu Grunde gegangen. Nur sehr wenige derselben hat uns ein gutes Geschick erhalten, sie gewähren uns einen kleinen Blick in jenes Treiben und Leben.

Schon Vierordt klagte, dass er über die Reformation in Gengenbach auf seine in das badische Kirchenblatt eingerückte Frage als Antwort nur erhalten habe, was aus Kolb schon bekannt war, dass er sich überhaupt erfolglos auch in zahlreichen Fascikeln des General-Landesarchives nach genaueren Nachrichten umgesehen habe.[1]

Was bis jetzt über Abt Melchior bekannt war, ist wirklich sehr wenig und nicht einmal mit einander übereinstim-

[1] Geschichte der Reformation in Baden p. 317.

mend. Gerbert in seiner Geschichte des Schwarzwaldes übergeht ihn mit Stillschweigen. Kolb sagt[1]: „Abt Philipp von Eselsberg starb am 24. Juni 1531. Melchior von Horneck vergeudete durch 9 Jahre die Einkünfte des Klosters, beraubte am Ende die Kanzlei, verliess die Mönche und nahm Luthers Lehre an. Er kehrte in der Folge wieder reumüthig zurück und starb im Kloster Schuttern.“ Der in Beitrag I angeführte Sammelband: Gengenbach 8486 erwähnt seiner mit den Worten: „Melchior Horneck de Hornberg electus 1531 die.... Apostata. Hat sich an den Landvogt gehenkt, wurde dahero zur Wahl geschritten. Er hat sich wieder bekehrt und ist zu Schuttern gestorben 1540.“ Auch in Mezlers handschriftlicher Geschichte des Klosters Gengenbach wird seiner nur kurz gedacht: „Melchior ab Horneck parum profuit, immo omnia dilapidavit, cancellariam nostram spoliavit, turpis factus apostata. † 1540 et quia in apostasia interiit, nomen ejus in mortuario non invenitur.“[2]

Durch die nun folgenden Aktenstücke, welche ich in einem Fascikel unter Rubrik: Ortenau. Generalia. Conv. 68 auffand, wird unsere Kenntniss von der Persönlichkeit dieses Abts und von den inneren Verhältnissen des Klosters Gengenbach während der Zeit seiner Regierung eine ansehnliche Erweiterung erfahren, die um so werthvoller ist, als in der That weder in den Copialbüchern des Klosters noch in den übrigen erhaltenen Klosterurkunden von ihm etwas Weiteres als ein paar unbedeutende Belehnungen und Kauf- oder besser Verkaufsverträge gefunden wird.

Melchior Horneck von Hornberg stammte aus dem schwäbischen Geschlechte, welches auf der Burg Hornberg bei dem Dorfe Hornberg im O. A. Calw seinen Sitz hatte und von welchem Mitglieder wiederholt in dieser Zeitschrift genannt wurden.[3] Als die Versuche des Landvogtes, Graf Wilhelm von Fürstenberg, das Kloster Gengenbach zu secularisiren und dessen Güter an sich zu bringen, an dem Widerstande des Reichsregimentes zu Esslingen gescheitert waren, hatte er darum noch nicht auf seinen Plan verzichtet. Vor Allem suchte er nach dem Tode des Abtes Philipp von Eselsberg die Prälatur in die Hände eines in jeder Beziehung von ihm

[1] Lexikon von Baden I. 363. — [2] General-Landesarchiv. Handschriften 51[illegible] [3] Band II. 463. V. 207. VII. 414. XXII. 208. etc.

abhängigen und darum stets gefügigen Werkzeuges zu bringen. Dazu wählte er den noch jungen und leichtsinnigen Conventualen Melchior Horneck, welcher schon den Vertrag vom 25. Februar 1525 über die Abtretung des Klosters mit unterzeichnet hatte.[1] Um zu verstehen, wie Solches dem Landvogte, der zugleich Kastvogt des Klosters war, möglich gewesen ist, darf man nur in den folgenden Aktenstücken das Schreiben des Priors Friedrich von Keppenbach an die bischöfliche Regierung zu Zabern vom 30. Juni 1532 vergleichen. Als Kastvogt besetzte er überdies während der Zeit der Sedisvacanz das Kloster mit seinem Amtmanne und einigen Knechten. Das Kloster zählte im Jahre 1525 mit dem Abte noch 9 Mönche, 1533 aber finden wir ausser dem Abte nur noch den Prior Friedrich von Keppenbach und Hans Suffelnheim als Conventualen. Es mag darum nicht allzu schwer gewesen sein, die Wahl auf Melchior Horneck zu lenken. Graf Wilhelm wartete nicht allzu lange, um die Erwartungen, welche er auf die Wahl Melchiors gesetzt hatte, zu verwirklichen. Wir finden schon in der ersten Klageschrift des Priors an Bischof Wilhelm, dass der Abt einen Theil des Silbergeschirres zu Strassburg für 200 fl. versetzt habe, um diese an Graf Wilhelm zu geben, „dass er im zu der prelatur geholfen habe". Dass die Stadt Gengenbach bei dieser Wahl mit geholfen, wird durch den Umstand, dass bei den Handlungen des Fürstenbergischen Amtmannes gegen das Kloster der Stadtschreiber stets anwesend ist, sehr wahrscheinlich. Schon bei den früheren Versuchen des Landvogts hatte die Stadt sich an ihn angeschlossen. Und wie auch sie dabei ihren Vortheil nicht aus dem Auge verlor, beweist der Vertrag wegen der Anstellung eines Schulmeisters und der Pensionsvertrag vom Jahre 1539.

Ueber das Lebensende Melchiors von Horneck und ob er wirklich reumüthig im Kloster Schuttern gestorben sei, habe ich in den Urkunden keine Nachrichten gefunden. Doch geht aus dem Briefe, in welchem Graf Wilhelm am 12. März 1540 aus Strassburg seinem Amtmann auf Ortenberg den Tod des Abtes zu Gengenbach meldete, hervor, dass dessen Tod nicht zu Gengenbach erfolgte.[2] Dagegen scheint mir die Angabe Mezlers, dass er nicht zur alten Lehre zurückgekehrt sei,

[1] Freiburger Diöcesanarchiv VI. 3. — [2] Freiburger Diöcesanarchiv VII. 86.

glaubwürdiger, weil sein Name nicht in das Nekrologium des Klosters eingetragen wurde und auch unter den Urkunden des Klosters Schuttern sich nichts über den Aufenthalt und Tod des Abtes Melchior findet.

Auch für die Beurtheilung des Abtes Friedrich von Keppenbach bieten die folgenden Aktenstücke reichliches Material. Wir sehen ihn seit der Wahl Melchiors von Horneck den Intriguen des Landvogtes entgegen arbeiten; wir finden ihn stets auf die weltlichen Interessen des Klosters bedacht, jedoch nie in solchem Grade, dass er dabei die seinigen völlig hintangesetzt hätte. Wir finden bei ihm weder tiefe, innige Frömmigkeit, noch Muth und Energie, im Gegentheil oft Selbstsucht, Engherzigkeit und kleinlichen Sinn. Dass der Abt seit Jahren keine Klosterkleidung mehr trägt, keine Kirche besucht, keine Gebete verrichtet, sondern in jeder Beziehung ein scandalöses Leben führt, macht ihm fast weniger Kummer, als dass er mit den Klostereinkünften und den Klostergütern so leichtsinnig und verschwenderisch umgeht. Gleichwohl ist es sein Verdienst, dass das Kloster der Secularisation entging.

1532. April 4. Prior und Convent zu Gengenbach melden dem Bischofe Wilhelm von Strassburg die schlechte Aufführung des neuen Abtes.

Hochwirdiger fürst, gnediger her. Ewere fürstlichen Gnaden sigendt unser arm gebett gegen gott im zitt auch underthenig gehorsam willig dienst zu bevor.

Gnediger herr. Nachdem und wir ein zitt lang ein nuwen herren und prelaten gehabt, weren wir der hoffnung gesin, daß er nach sim vilfeltigen zusagen sich darein geschickt hett und dem gotzhuß fürstendlich und nutz gesin were. Diewyl wir aber deglich spüren, daß wir keiner besserung warten von im sindt, haben wir uß guter meynung auch erenhalb sollchs E. f. G. nit witter kinden verhalten. Damit aber E. f. G. sins wesens ein genugsam bericht haben, fügen wir heruff E. f. G. zu wissen: Zum ersten, dass er sich noch nit hat lassen ordiniren, noch sin regalia empfangen, noch kein lehen der man oder sust verlühen, frogt auch ganz nütz darnach, ist auch nit des willens, als wir noch spüren, solchs zu vollbringen. Dorneben halt er sich noch allenthalb, wo er hin gewonhatt, also ungeschickt und licht-

fertlich, daß es dem gotz huß und uns allen ein nachtheil ist, haben auch kein zwiffel, E. f. G. hab sy sunst gut wissens. Er hat auch, die wyl er prelat gesin ist, kein meß nie gehabt, auch nit zu kor gangen. Er ist auch vor der karwochen hinweg geritten gen Allerheiligen zum probst und do die helg zitt gesin. Wir werden auch bericht, daß er weder celebrirt noch sunst communicirt hab. So bet er sine oras nit weder im noch ußwendig dem closter. Item er hat auch ein unnutzen schweren verderblichen costen im gotzhuß mit unnutzen gesindt, mit deglicher gastung, mit vererungen und schenkung sinen frunden, auch mit schedlichem spil, in summa, dass wir befunden, daß er by den tusend gulden schuldig ist, als unter im erwachsen. So hat er ein theil des silbergeschirr versetzt für 200 gulden eim burger zu Straßburg, welche 200 gulden er graff Wilhelm hat verheissen, auch geben, daß er im zu der prelatur hat geholfen, hant wir guts wissens. Item so hat er ein metzen an im, der henck er alles an, was er mag, on das sie abtreit (fortträgt) so by tag und nacht von der abbty, und hat sie diser zitt zu Straßburg sitzen, do muss ir der schaffner doselbs korn geben und anders, was sie bedarff. Er hat auch das silbergeschirr, wie dann E. f. G. ein inventarium hat, das wir uns freuwen, vil zerschlagen und uff das köstlichs wider lassen machen, ist den macherlon noch schuldig, ist zu besorgen, wenn man das inventarium dargegen besehen werdt, daß man ein mangel finden werdt. Auch so beclagen sich beide schaffner gegen uns, daß er noch kein rechniß recht mit inen beschlossen hab, diewil er regiert hat; und wann sie in sollicitiren, sagt er, sie sollens selbs machen, er vertruw inen woll. Auch hat er angefangen und bricht gute buw und hußer ab, die noch lange zitt ston mochten und vermags nimmer zu buwen. So im schon zymerlutt und murer widerrotten, thut er uns zu leidt, dorumb daß wir im nit bewilligen uffzunemen oder die höff im Elsaß zu verkaufen. Hätt er hinder unß on wissens wellen verkaufen, wo wir solchs nit erfaren und fürkommen hetten. Wir sindt auch deglich warttend, daß wir zu band (Baun) kommen werden von den schuldneren, mießen mit den gotzdienst und sibendt zitt lossen still ston. In summa do ist nit anders, dan ein schwer verderbens des armen gotzhuß, und ist heruff unser underthenig bit und anruffen an E. f. G., wellen ein guedigs

insehens haben, domit das arm gotzhuß wytter vor verderben verhüet werdt, wellen wir um E. f. G. in aller undertenikeit verdienen allzitt geneigt sin; begeren hiemit von E. f. G. ein gnedige antwurt in geschrift, wes wir uns halten sollen.

Datum Gengenbach uff dornstag vor Quasi modo anno domini 1532.

E. f. G. underthenig capplen
Prior und convent zu Gengenbach.

Pap. Orig. mit dem Siegel des Priors Friedrich von Keppenbach, dessen Handschrift es auch ist; oberhalb dem Schilde mit der Greifenklaue steht F. K.

1532. April 6. Antwortschreiben des Bischofs Wilhelm von Strassburg an Prior und Convent des Klosters Gengenbach. Man solle seinem Boten, den er in 2—3 Tagen schicken werde, die Klagepunkte über den Abt in grösserer Ausführlichkeit schriftlich übergeben, um darnach das Nöthige anordnen zu können. Datum. Samstag nach dem hl. Ostertage Anno 1532.

Concept.

1532. April 13. **Prior und Convent von Gengenbach erwiedern das vorstehende bischöfliche Schreiben**

Hochwirdiger fürst, gnediger her. Ewere fürstlichen gnaden schriben haben wir in aller underthenikeit verlesen, fügen hiemit E. f. G. zu wissen, daß wir gar ungern etwas von unserm prelaten E. f. G. beclagen wolten, das nit der warheit gemäß sein sollte, würd uns auch übel ansten. Diewyll wir aber sollchs für unß mit keiner gute und bitt an im haben megen abstellen, haben wir im gesagt, daß wir unß solchs gegen E. f. G. beclagen werden, hat unß auch erenhalb gezimpt; verhoffen auch, daß sich alle punkt, so man uff den grundt gen würdt, in warheit werden erfunden, mechten gar gern liden, daß es nit wer; auch sindt der merentheyl so offentlich, daß es nit vil bewisens darf, wiewol etlich punkt darunter, so er keiner warheit gesten wolt, als noch bißher an im mangel gesin ist und mans in besibenen miest, wurd zu viel arbeit nemen, dann nymans on gezwang von im kuntschafft geben wurt. Kan E. f. G. wol erkennen, es wurd yederman unverworren sin wollen; aber E. f. G. laß frag haben in geheim allenhalben und namlich der zweyhundert gulden halb, wurt E. f. G. solchs befinden und anders mer vil ungeschickter, dan wir anzeigen. Wir haben auch darneben

verstanden, wie er sich merken last, so wir im nit wellen helfen uffnemen, sollen wir im ein pension geben, well er unß laßen regieren. Mag E. f. G. im selben gnediglichen noch bedenken, wie den sachen zu thun wer, dan wo er noch ein zittlang regieren sollt, wie bißher, wurd er das gotzhuß gar ins verderben fieren. Bitten hiemit underthenig E. f. G. woll ein gnedigs insehens haben, damit das arm gotzhuß vor wyteren schaden verhütt werdt. Wellen wir um E. f. G. in aller underthenikeit verdienen.

Datum uff sampstag vor Misericordia domini anno. 32.

E. f. G.

underthenig Capplenn

Prior und Convent zu Gengenbach.

Papier Original mit dem Siegel des Priors, wie oben.

1532. April 23. Zabern. **Bischof Wilhelm von Strassburg fordert den Abt Melchior von Gengenbach auf, zu seiner Verantwortung am 4. Mai nach Zabern zu kommen.**

U. f. g. zuvor. Wirdiger, lieber, andechtiger! Uns langt glaublich an, wie ir euch euwer perßon und regierung halb des gotzhauses Gengenbach etwas ungeschickt und unprelatisch, euch und euwerm gotzhauß zu schimpf, spott und verderblichem nachteil erzeigen und halten sollen, das uns, wo dem also, nit lieb, auch wir sollichs euch zu gestatten nit wol zu verantwurten wissen. Damit wir dann dessen ein gründlichen bericht empfahen megen, so ist unser gnedigs begern, euch hiemit gnediglich erfordernd, ir wellent uff samstag nach dem sonntag Cantate schierst kommend zu früer tagzeit vor uns zu Zabern erscheinen und deßhalb euwern gegenbericht geben und mit nichten ausplyben, dann wir euwerm prior und convent uff ermelt zeit und tag gleichermaßen beschrieben haben, wir euch gnediger meynung nit verhalten wellen.

Datum Zabern zinstags Georij ao. etc. 32.

An her Melchiore apt zu Gengenbach.

Concept.

1532. April 23. Zabern. Dasselbe Schreiben, fast wörtlich übereinstimmend, an Prior und Convent von Gengenbach.

Concept.

1532. Mai 4. (Samstag nach Inventionem crucis). Concept der zu Zabern geführten Verhandlungen gegen Abt, Prior und Convent von Gengenbach.

Der Anfang des Schriftstückes lautet: „Ist in namen meines gn. herren mit abt und dem prior des closters Gengenbach geredt, es hab meinen gn. herren zu vilmalen angelangt, nachdem er zur abtey kommen, daß er sich etwas schimpflich, unprelatisch und dem gotzhus schedlich halte, und, wo wir nit insehen, daß wirklicher schaden daruß entsteen werde, daß sich sein gnad schuldig wißt und hab darumb ine beschrieben, ime solchs furzuhalten, sein antwurt daruber zu hören."

Es folgen nun sämmtliche aus dem Schreiben des Priors und Convents bekannte Klagepunkte über den Abt, deren Wiederholung darum hier überflüssig ist. Aber am Schluss heisst es gegen den Prior und Convent:

„Ist demselben anzeigt, sie haben sollchs alles gut wissen gehabt, des inen zugestanden, darinn nit zu gehalten, das inen glych dem abt übel anstennde."

Des Abts Antwort: 1. „Sagt zum ersten, er hab nye kein pfening verheyssen, sonder nach der wale gut zeyt sey Joß Münch mit dem stattschryber kommen, hab ime sovil furgehalten, daß er bewilligen mussen grave Wilhelm 200 fl. zu geben.

2. Der benediction halb hab er dem schaffner bevolhen, nach dem suffragane zu fragen und selbs erkundigen, daß er welt sich benediciren haben lassen.

3. Seiner lehen Bamberg halben habe er gehofft, er solt uff den rychstag kommen sein, so das aber nit geschahe, hab sichs verzogen.

4. Hab gemeynt, er derff kein meß lesen, in meynung, dywyl er nit benedicirt, daß ers nit thun derff.

5. Sey sterbens halb gein Oberkirch geritten und daselbs gewest, hab aber gepett sein metten und anders gehalten.

6. Hab einmal sich übersehen mit trinken in Straßburg, sey dursts halb geschehen.

7. So kann er die edlen im closter nit ußschlagen.

8. So hab er allein dreymal gespyelt mit Joß Münch und Seldenecker[1], sonst allein im prett gespielt.

9. Hab kein schulden gemacht, dann die 200 fl. graven Wilhelmen und sonst 200 fl.

10. Hab aber korn oder wyn noch nit verkaufft.

11. Er hab ein concubin gehabt, aber derselben urlaub und sonst gar nichtzit geben weder heller noch pfening.

12. Er hab etlich rynnend becher zerschlagen und aber anders machen lassen, auch bevolhen, daß man ime bezale selbe sachen; es sey geschehen.

13. So hab er vom alten Illhack kein rechnung noch mögen bekommen, hett sonst alle sambstag rechnung im closter.

14. So hab er ein huß und stall abgeprochen, seyen aber nichts mehr werdt gewesen.

15. Hab allein ein preunhütt gepawen.

16. Der verändrung halb muß er jars 7500 fl. verzynsen, darumb er willen gehabt, etwas zu verkauffen.

17. So gebe er den von Rottwyl für 1700 fl. zyns, wer nüzlicher zu bezalen und so es noch möcht bezalt werden, acht er nüzlicher zu bezalen.

18. So geb im der schaffner zu Rottwyl nichts.

19. Deßgleychen der zu Straßburg nichts, müß es alles uß des closters inkommen bezalen.

20. Unnüz gesynd, well er das hinweg thun.

Bitt ine gnediglich zu bedenken, welle es nymer thun, sonder sich meines gn. herren willens halten, auch one den convent verrer nichtzit handlen.

Daruff ist dem abt gesagt, sein antwurt lassen wir by irem werdt berugen, wußten die artikel wol zu bewyßen, also daß er darüber straffbar, so aber dasselbe geschehen, wurd es ime und seiner fruntschaft schmehlich und nachteylig. Dann die rechten vermöchten, so sich ein abt unrecht halt, daß man ine wider absetzen mocht; wir wolten aber sine jugent ansehen und die scherpfe des rechts weg lassen und deßhalb ine lenger versuchen. Doch daß er gar nichtzit one wissen und willen des priors handle, daß er auch die lehen

[1] Philipp von Seldeneck, des hl. röm. Reichs Erbküchenmeister, welcher von seinem Schwager Kraft von Crossweier, dem letzten seines Stammes, dessen Eigen- und Lehengüter zu Crossweier bei Achern geerbt hatte.

lyhe, daß er seiner notturft meines gn. herren rate welle sich fugen; daß er auch sein chor mit messen und sonst versehen wolle.

Und diewyl m. gn. herr gewarnt, daß er burgerschaft oder schein angenomen, das soll er furter nit thun und deß schweren wie obsteet. So soll der prior schweren, daß er also getruwes uffsehen habe und dem abt helfen welle und ob der abt sich darinn sperre, daß ers yederzyt by dem eyd uns anzeige.

Der abt hat die puncte also geschworen.

Glychermass auch der prior also geschworen.

Datum Sambstags nach inventionem anno 1532."

1532. Juni 11. Neue Klagen des Priors von Gengenbach über den Abt.

„Item zum ersten hat min herr und prelat dem abscheidt nach, so im und convent durch min gn. herren von Stroßburg ingebunden ist worden in eyds pflicht, demselbigen nit nachkommen in artikeln, wie nach volgt.

Item erstlich han ich mit sin wissen, willen um minders costens und dem gotzhuß zu guten ettlichen dienern durch den schaffner lossen abezalen und geurlub, hat er dargegen nochmals ander angestellt on not, und so ich dieselbigen dorumb rechtfertige, sagen sie, habens in befelch von im.

Item zum andern hat er ein schryner numme jar und tag gehabt und alles lassen, nemlich von bettladen, thüren und leden und anders on alle not zerrissen und zerschlagen und von nuwem lassen machen, dorin ein großen uncosten.

Item zum dritten hat er ein glasser wider min willen angestellt, der im mit schweren costen on notturft muß kammern und huß verglasen, auch den zug[1] dazu zu Offenburg uff borgs lassen holen.

Item zum vierden hat er stetes dry diener uff der apty, die uff in warten müessen on not, dan ander prelaten vor sich mit eim cammerer han lassen benügen; han ich in gebetten, solch abzustellen, hat aber noch nützt verfangen.

Item zum funften hat er ein kammerer, ist ein treiger (?) von Straßburg, uff die dry fl. jors gehabt, der dann allen gewalt, wie ein kamerer haben soll, aber noch nit gehuldet noch in keinerley, wie eim cammerer zustet, bescheen.

[1] Das Zeug, der erforderliche Stoff.

Item zum sechsten so hatt er tegliche gastung von gemeinem volk uff der apty an sim tisch und ist zu zitten und villmalen der kost by im an siner schiben[1] grösser, dann an der conventschiben.

Item zum sibenden so ißt er nymmer by eim convent. Hann ich in in sunderheit gebetten um minders costens willen, aber an im nie vermecht.

Item zum achten, so kummen tegliche schulden, die er vormals und noch huttigs tags gemacht hatt und macht on min wissen; dieselbigen schickt er dan yber mich zu bezalen.

Item zum nunten, so sind ettschlich personen in und ußwendig des gotzhuß, die ir proviant uß dem gotzhuß heimlich teglich holen, das er dann teglich sicht. Wurd ich bericht, daß es sin geheiß syg, will sy aber kein wort.

Item zum zehnten hat er sin frauwenzimmer by im teglich on scham aller deren, so zu im wonen und leitt[2] vill costen an sy. Auch darneben eine ein zittlang in offnem würtzhuß und nachgezogen, ist offenlich und lutbrecht worden, welch uns nit ein kleine schandt ist.

Item zum elften ist ein erlicher credenz do gesin, hat er lassen on alle not ernuweren zum teyl und sin wappen on abtstab daruff machen. Do find ich ein grosen abgang, ob ers oder der goltschmidt veruntrugt haben, ist mir nit wissens. Zynstags nach Medhardi ao 1532. durch den prior von Gengenbach anpracht. — (Letzteres durch eine andere Hand.)

Original. Wahrscheinlich Beilage eines Briefes, der aber nicht bei den Akten ist.

1532. Juni 21. „Frytags nach Viti und Modesti ao 1532" werden dem Abte zu Gengenbach die vorstehenden Klageartikel zur Rechtfertigung darüber vom Bischofe von Strassburg zugeschickt.

Concept.

1632. Juni 21. Abt Melchior von Gengenbach wird von Bischof Wilhelm von Strassburg auf ein Jahr der Administration seines Klosters enthoben.

Wir Wilhelm von gottes gnaden bischofe zu Straßburg und landgrave in Elsas thun kundt meniglich, daß wir in betrachtung des closters Gengenbachs merklichs nutzes und

[1] Der Tisch. — [2] legt.

notturft und insonderheit des würdigen unsers lieben andechtigen hern Melchior von Hornecke abts gemelts closters jugent halben, desselben closters schaden zu fürkommen, uß allerhand mehr beweglichen ursachen mit demselben aber sovil gutlich handeln lassen haben, daß er umb des closters uffgangs und besserung willen, damit seinthalb der überfall mit gastung und sonst vermitten blybe, sich desselben closters ein jar lang zu enteussern und dessen regiment oder administration durch herrn Gregorien (sic) von Keppenbach, prior daselbs, versehen lassen und für sein person und knecht unterhaltung 60 fl. an gelt, 60 fiertel habern, 15 fiertel halb rocken halb weyssen und darzu 4 fuder wyns ein jar lang und ein ußbereyte betstatt sammt eim trog, dorin er seine kleyder füren möge, doch daß er dieselben wider nach ußgang des jars ins closter antwurt, bewilligt hat und nit wytters. Daß er auch wytters kein schulden oder costen uffs gotzhuß Gengenbach tryben noch schlagen soll noch welle. Ob er aber einiche schulden machet, die sollen das closter nit angeen auch davon nit bezalt werden. Er soll sich auch der abtey silbers oder anders des closters gute, zynsen, gülden und güter der zyt gar nit beladen auch der abtey oder anders sigills der zyt nit prauchen anders den mit willen und zuthun priors und convents. Und soll deßhalb der abtey sigill hinder dem rate der statt Offenburg in einer beschließung, darzu wir einen, der abt den andern und prior den dritten schlüssel haben solle, zu treweß handen stellen, dasselbig der zyt nyemaln one unser und des priors und des convents wissen und willen zu vervolgen, und aber nit destominder er der abt und prelat sunst in allen sachen sein und blyben, geistlich und weltlich lehen zu verlyhen haben. Damit man auch deste stattlicher zu ufgang des closters und zu ußleschung desselben schulden handeln möge, so wollen wir zulassen, daß ettlich des closters höfe im Elsaß oder zu Rotwyl umb ufbringung einer summa gelts uff widerlösung versetzt, dadurch ander zyns abgelößt und schulden bezalt werden. Wie dann gedachter abt sollchs bewilligt und uns darüber sein reverß geben, auch der prior dann also mit der administration getrewlich nachzukommen globt und versprochen.

Deß alles zu warem urkund haben wir unser insigel an diesen brieff thun henken, der geben ist in unser Statt Zabern

am frytag nach Viti et Modesti, als man zalt nach der gepurt Christi unsers lieben herren 1532 jare.

Concept mit vielen durchstrichenen Stellen und Aenderungen am Rande.

1532. Juni 21. Revers Melchiors von Horneck „von gots verhengknus apt des gotshauß Gengenbach", daß er die Administration des Klosters an den Prior „Gregorien (sic.) von Keppenbach" abtreten wolle unter den in der bischöflichen Urkunde bezeichneten Bedingungen. Stimmt fast wörtlich mit dieser überein.

Perg. Orig. Siegel abgefallen; die Bänder des Siegels aber hängen noch an der Urkunde. Gengenbach Gen. Reichsstifter. 26.

1532. Juni 28. Schreiben des Bischofs Wilhelm an Graf Wilhelm von Fürstenberg zur Beglaubigung seiner abgeordneten Räthe.

Unsern fr. Gr. zuvor. Wolgeborner, lieber, getrewer! Wir haben dem ersamen, wolgelerten, unserm lieben andechtigen meyster Jacoben Brawn canonic zum alten St. Peter zu Straßburg und unserm secretario Jörgen Kerner sampt und sunder bevelch thun, des abts von Gengenbach halb dir anzuzeigen, wie du von inen vernemen werdest. Denen wollest irs befelchs zu diesem male glauben geben und selbs auch des closters nuz und notturft helffen bedenken, als wir uns versehen, geneygt seyest; sind wir hinwider mit gnaden zu bedenken willig.

Datum Zabern am abent Petri et Pauli apostolorum ao. 1532.

Concept.

1532. Juni 28. Bischof Wilhelm meldet an Abt und Convent des Klosters Gengenbach, dass er gemäss dem jüngsten Abschied auf Sonntag nach Skt. Ulrich (7. Juli) seine Räthe zu ihnen schicken wolle, um die festgesetzten Punkte zum Vollzuge zu bringen.

Datum Zabern am abent Petri et Pauli apostolorum ao 1532.

Concept.

1532. Juni 28. Instruction, was meyster Jacob Brawn und der secretarius sampt und sunder an graven Wilhelmen von Fürstenberg werben sollen.

Erstlich in namen unsers gn. herren seiner gnaden fruntlichen grus sagen und daß sein gnaden verstenden, sein krankheit sey sein gnaden leyd.

Zum andern hab sein gnaden bede sampt uud sunder verordnet mit dem bevelch, nemlich daß unser gn. herr von

Straßburg vergangener zitt durch vil glaubwirdig personen warlich bericht, wie der jetzig abt zu Gengenbach in vilerley wegen sich unschicklich halte und dem closter Gengenbach in seiner regierung und verwaltung übel vor sy, daruß, wo unser gn. herr sein halben nit gnedigs insehen hett, das gotzhuß in ganz verderben, abfall und schaden werde komen. Dadurch sein gnaden als ordinarius verursacht, nach ime zu schicken sampt dem convent und inen beden solchs fürgehalten, daruff der abt gar ein gering, schlecht antwurt gethan und dermassen, daß unser gn. herr verursacht, ime bevelch zu thun, daß er fürterhin nichtzit handle one wissen und willen des priors, das der abt und prior gemeinlich angenommen, und also von seiner gnaden gescheyden der gnedigen zuversicht, es were dem also durch den abt gelobt worden.

Aber etlich zyt darnach ist unserm gnedigen herren wider bericht, daß der abt dem gar nit nachkomme und die sach mer böβert dann gepessert habe. Darumb sein gnad den abt und convent wider zu seiner gnaden erfordert, und nach vilerlei bedenken und underhandlungen hat sein gnad kein fruchtbarern weg mögen furnemen, dann daß der abt seiner verwaltung ein jar und nit länger stillstende und der prior, als der sein gnaden für geschickter, flyssiger und emßlicher zu wolfart des closters handlen werde, die regierung biß uβgang desselben jars bevelhe, damit man die schuldgläubiger, so stetigs bezalt sein wollen und alle tag coβten uff das gotzhuß haben, zufrieden stellte. Doch soll der abt alle oberkeit in geystlichen und weltlichen sachen als der prelat behalten. Dargegen soll man dem prior desselbigen jahrs geben, wie das alles der brieff vermag.

Und zu vollstreckung solches sey unsers gn. h. gnedigs begeren, daß er grave Wilhelm zu mer ere und wolfart gemelts gotzhuβes yemans, von seiner gnaden wegen uff den tag durch unsern gn. h. von Stroßburg ernannt, daby haben wolle, solch furnemen vollziehen zu helffen. Daran thue er ein gut werk und unsers gn. h. gefallen zu wirken.

Ob er es nit willigen oder thun wollt, so soll man repliciren, daß es dem abt zu gut geschehe und nit mer dann ein jar, damit er in sich selbs schlage, alßdann auch desto besser zu regiren. Denn sollt mein gn. h. nach strenge gegen ine gehandelt haben, hett sein gnad wol ursach gehabt,

ihn gar zu deponiren; dann er die puncte gehandelt, wie die verzeychnet stünden.

Ob aber grave Wilhelm gar nit willigen wolle, solle man dennoch hinüberrytten zu sehen, wer sich daran sperre, der abt oder sein fruntschaft.

Concept.

1532. Juni 30. Gengenbach. Prior Friedrich von Keppenbach an Kanzler und Räthe zu Zabern.

Wirdigen hochgelerten, edlen, vesten, gnedigen, gunstigen, lieben herren. Dem jüngsten abscheyd nach, so min herr und prelat und ich empfangen daruff abgescheyden sind, het ich mich versehen, es werd doby bliben bitz zu witterem beschluß. Dorüber min her und prelat mich uff das höchst gegen sinen frunden verclagt hat, die mich keineswegs zu verantwurten han lassen komen, sonder mit hefftigen getrengt offenlich, daß ich in sorgen ston muß; auch sich lassen horen, so ich mich des regiments underziehen wurdt, dürft ich im closter nit sicher sin, und haben doruff den von Seldeneck Hanssen von iren allen wegen mit minem herren und prelaten verordnet zu graff Wilhelm gen Straßburg und mir do auch wellen ein spiel zu rüsten, hett ichs nit durch ein guten frundt fürkomen; haben aber darneben sovil geschafft, daß graff Wilhelm in solch pension keinswegs willen geben wirt. Hat mir Joß Münch, amptmann selbs gesagt. Darumb gnedige, gunstige, lieben herren, diewill graff Wilhelm kein willen darin geben will und ich auch in täglich mer geverlichkeit gegen sinen frunden steen muß, kann ich mich nit lichtlich in solchs geverde geben. Bit euch hiemit, mir solchs in ungnad nit uffnemen, dan ich mich in solcher wyß des regiments nit unterwinden wurdt, dann was mir darob begegnen wurdt, müßt ich den schaden liden, und wiewol er solch pension gutwillig angenomen und mit handgebender trew gelobt, hand ich doch gewist, daß ers nit halten. Bitt hiemit Ewer gn. und gunst, mir gnedig ratt mitzutheilen, weß ich mich furter halten soll, will ich um E. Gn. und gunst geneigt sin allzitt willig zu verdienen.

Datum Gengenbach uff Sonntag nach Petri et Pauli anno 1532.

E. Gn. und gunst gutwilliger diener

Fr. Fridericus Keppenbach indignus prior.

Orig. mit dem bekannten Siegel.

1532. Juni 30. Abt Melchior Hornecker von Hornberg an die bischöflichen Räthe zu Zabern.

Mein fruntlich willig dienst zuvor. Wirdigen, hochgelerten, edlen und vesten, gunstigen, lieben herren und guten frundt! Uch ist gut wissend, was verschyner tagen durch uch uß bevelch mins gnedigen herrn von Straßburg mit mir gehandelt worden, welches doch nit beschlußlich, sonder uff mins gnedigen hern Graff Wilhelms von Fürstenperg (als castvogts) gefallen und bewilligung beschehen. So nun sollich handlung an sein gnad gelangt, will sie mit nichten iren willen darein geben. Dwil dann sollich handlung (dwil sein gnad als castvogt die nit willigen will) an ir selber nichtig und zu allen theilen unpundig ist, so will ich uch also bester meynung angezeigt haben, daß ich widerum zu einer vollkomen administration, wie pillig, gestanden, deren ich auch durch die hilf gottes, sovil menschlich und möglich ist, vor sein will, der massen, daß mir, wo anders nit einem yeden mynen mißgonner meinthalb unverhört gloupt werden will, unverwißlich sein soll. Hab ich uch, deren ich frundlich dienst und gutten willen zu bewysen geneygt, unangezeigt nit wollen lassen.

Datum Sonntags nach Petri et Pauli ao 32.

Melchior Hornecker von Hornberg
Apt zu Gengenbach.

Pap. Orig. Siegel abgefallen.

1532. Aug. 31. Prior und Convent von Gengenbach an Bischof Wilhelm von Strassburg.

Hochwirdiger fürst, gnediger herr! Euweren fürstlichen gnaden sigendt unser arm gebett gegen gott auch underthenig, gehorsam, willig dienst allzitt bereit. Gnediger herr, es ist graff Wilhelm uff sontag verschienen zu unß (nach) Gengenbach kommen und durch Joß München, sinen amptman sampt dem stattschriber daselbst mim herren und unß lassen furhalten, wie daß sin herr gloublich furkom, daß wir E. f. Gn. 200 fl. zu stur geben hab an dem durckenzug. Beger sin herr auch glichermaß haben. Wir im zu verstenn geben, daß wir E. f. Gn. 100 fl. ein gantze collect geben haben, hab ein gemein fraternitet E. f. Gn. bewilligt zu geben, des sy

von altem E. f. G. jurisdiction; mit vil mer worten unß uff das höchst entschuldiget und lassen bitten, unß doby lassen zu blyben. Hatt er uns strags lassen sagen, geben wir ims nit, wiß er wol, wo ers nehmen soll. Und daruff unß eim convent sin schaffner by Ortemberg lassen in eydsglub zwingen, unß eim convent noch den capplenen nutz me zu geben, er sy dan der 100 fl. vernugt; auch unserm prelaten gesagt, er well im kein wyn im herbst im Wigerbach lassen folgen und lugen, wie er sich selber bezall. Wytter so hat er unsern prelaten gebeten fur einen, heißt Kyblers Clauß von Offenburg, ist sin tag ein kriegsman gesin, auch ein zittlang den herren von Straßburg dient, daß er in zu einem schaffner annemen well. Han ichs im wyterraten, daß ers nit thun soll und in ermant des juraments, so er E. f. Gn. thun hat; aber sich nit daran kert und in angenomen, der dan, als wir achten, werdt ein unverrechneter schaffner sin und erst das arm gotzhuß voltz verderben, und soll uff Michaelis nechst kunftig anston; heren von niemans, der in kennt, der im wol redt, der uns ein guten trost geb zu im. Dorumb gnediger fürst und her, ist heruff unser underthenig bitt, E. f. G. well unß ein gnedigen rat mitteylen, weß wir unß erstlich des verbotts halben halten sollen, dan die capplen nit umsunst dienen wellen, auch nochmals des schaffners; wo der pliben soll, ist zu besorgen, daß er das Gotzhuß voltz verderben werdt, dann wir schuld halb der zinß zum zweitenmol gen Friburg in leistung gemant sind, auch zum drytenmal zinß halben zu Straßburg moniert und miessen deglich des bands warten; fragt graff Wilhelm gar nutz noch. Es hat unß Joß Münch zum letsten, do wir uns genugsam beclagten, daß er in Straßburger meß Johannis mit E. f. G. secretary und den gesanten furgewandt hab eins gutlichen tags dem gotzhuß zu guten, den E. f. G. denn beneme und yemans gen Gengenbach verordnen, well sin herr auch thun und daß man do handle dan, was dem gotzhuß gut were, wer nochmals sin rat unß auch bevolhen, solchs E. f. G. zu schriben, doch lon wirs sin für sin wert. Aber was E. f. G. unß gnediglich für ein rat mittheilt, dardurch dem armen gotzhuß mecht geholfen werden, wellen wir zu underthenigem dank annemen und alß die gehorsamen volgen, begeren hiemit ein gnedig antwurt in geschriften, solchs wellen wir gegen E. f. G.

mit aller underthenikeit in unßerm armen gebett gegen gott und sust willig und gehorsam verdienen.

Datum Sampstag nach Adolfy anno 32.

E. F. G. underthenig Capplenn

Prior und convent zu Gengenbach.

Pap. Orig. Siegel abgefallen.

1532. September 1. Bischof Wilhelm von Strassburg an Graf Wilhelm von Fürstenberg.

Obgleich durch die beiden bischöflichen Abgeordneten Jacob Braun und den Sekretär nach langen Unterhandlungen über die Verhältnisse des Klosters Gengenbach soviel bei Graf Wilhelm erwirkt worden sei, daß der Bischof einen Tag bestimmen sollte, an welchem die beiderseitigen Verordneten zusammen kommen und über das Kloster Gengenbach berathen sollten, so habe doch eine längere Krankheit den Bischof an der Ausführung dieser Uebereinkunft gehindert. Darum wolle er nun nachträglich den 12. September („donerstag nach unser lieben frawentag nativitatis") als den Tag festsetzen, an welchem ihre Boten in Straßburg der Sache wegen handeln sollten. Graf Wilhelm möge bis dahin von seinen Neuerungen und seinen Anforderungen an das Kloster abstehen.

Concept mit vielen Correcturen.

am nämlichen Tag. Bischof Wilhelm an Abt, Prior und Convent des Klosters Gengenbach. Derselbe zeigt ihnen den zur Verhandlung festgesetzten Tag an und fordert sie auf, zu diesem Zwecke an dem bestimmten Termine alle Verträge, „so bey keyserlicher regierung zu Eßlingen, zu Spyr, zu Gengenbach und durch beider herrschaften gesandte gemacht worden", mitzubringen.

Concept.

am nämlichen Tag. Derselbe an den Prior des Klosters Gengenbach. Er habe dessen Schreiben diesen Morgen erhalten und, wie er aus dem Schreiben an den Abt und Convent ersehen werde, sogleich einen gütlichen Tag angesetzt. Er möge es darum nicht unterlassen, persönlich bei der Verhandlung zu erscheinen.

Concept.

1532. September 13. Die Verhandlungen der Abgeordneten im bischöflichen Hofe zu Strassburg.

Am frytag nach nativitatem Marie ao. 1532 sind meins gn. herren von Straßburg cantzler von meins gn. herren wegen, junker Joß Münch im namen grave Wilhelms von Fürstenberg bey einander zu Straßburg erschynen und haben mit einander des closters Gengenbach halb in bywesen des abts und priors daselbs gehandelt.

Erstlich der cantzler anzeigt, weß mein gn. herr als geistlicher ordinarius hievor in bedacht des abts unschicklichkeit mit inne gehandelt, sich des closters ein zytlang zu enteußern, wie das der brief daruber uffgericht vermag und sollchs grave Wilhelmen durch meyster Jacob Brunen und den secretari verkundt, yeman von sinen wegen zu Gengenbach zu haben, demselben nachkommen zu helfen; des sich aber grave Wilhelm dazumal beschwert und wytter tag zusammenkommens begert. Darumb man yzt beyeinander erschynen. Sodann hab mein gn. herr von Straßburg ein collect vom abt genommen, so were sein gnad bericht, daß er zweymal soviel haben wolle. Es sey aber der pruch, daß allwegen ein bischove ein abt in alle rychshilffe ußgezogen, darumb der abt billich solch collect, wie auch von alter herkommen, gegeben und grave Wilhelmen dargegen zu geben nichts schuldig, mit begeren grave Wilhelme zu berichten des ruwig zusten.

Dagegen Joß Münch gesagt, von grave Wilhelmen bevelch haben zu handeln alles, das zu nutz und gut dem gotzhuß kommen mag, es habe grave Wilhelm vor besorgt, es were ime und dem rych zu nachteyl geschehen. Sodann der geforderten steuer halb hab grave Wilhelm nit anders gewüßst, dan daß er meim gn. herren 200 fl. gegeben, darumb er auch gefordert, dan er ime schuldig ein reyßwagen zustellen und anders, als eim castvogt, dafür er 100 fl. gefordert. Wolle mein gn. herrn von Straßburg in die collect oder sein gerechtigkeit nit trengen, aber auch seine dargegen nit verlassen.

Also ist dem abt gesagt, mein gn. herr von Straßburg mege sein ungeschickt leben nit lyden, darnach wisse er sich zu richten, dann man müsse ander ordnung furnemen lassen und herstellen etc.

Joß Münch will darzu hilflich sein, mein gn. herrn in seiner

gnaden geystlichkeit halber nicht intrengen, mög mein gn. herr von Straßburg den abt wol ziehen, sey ime liebe.

Darnach haben der abt und prior allerhand schulden und beschwerliche punkt anzeigt in Rotwyl und sonst, daselbst not wurde inzusehen.

Concept.

Vom gleichen Tage. „Ongeverlicher fürschlag, wie dem closter Gengenbach zu helffen sey."

Erstlich sollen beide Klosterschaffner dem Bischofe von Straßburg, dem Grafen Wilhelm von Fürstenberg als Castvogt und dem Abt und Convent geloben, des Klosters Einnahmen und Ausgaben getreulich zu verwalten, alle Gefälle einzuziehen und Zinsen und Gülten zu entrichten, Gastereien, soviel möglich, zu vermeiden, alle unnöthigen Kosten zu sparen, das überflüssige Gesinde zu entlassen und jederzeit dem Abt und Convent im Beisein der Räthe beider Herrschaften genügende Rechnung abzulegen. In ihren Schffneien sollen sie ungeirrt handeln, aber Wein und Korn nur mit Wissen und Willen des Abts und Priors verkaufen.

Der Abt soll aus den Klostergefällen wöchentlich 1 fl. zu seiner Nothdurft erhalten, „damit er auch vernügt sein soll".

„Das hat der abt, soverr es beden fursten und herren also gefellig, auch angenommen und globt, dabey zu blyben.

Das haben beider fürsten und herren geordnete räte und amptlut hinder sich zu bringen angenomen, zum fürderlichsten einander zu oder abzuschryben.

Datum frytags nach nativitatis Marie ao 32.

Darneben ist des von Fürstenberg amptman anzeigt, daß sich unser gn. herr von Straßburg seiner forderung, die er an abt und convent des durckenzugs halben gethan, beschwert, mit begeren, dieselb als dem vertrag widderig nachzulassen.

Und dywyl unser gn. herr auch des yetzigen vogts zu Achern beschwerden und den Dalsteiner, so sich genugsam bürgschafft zugeben erpietet, vorhabens zu demselben ampt komen zu lassen, ob grave Wilhelm den auch da lyden möge.

Und zum dritten, dywyl des closters hof zu Straßburg, den grave Wilhelm inne habe, buwfellig und hanthabung notturftig werde, ob denn wege zu finden, daß der dem closter

wider zugestellt wurde und grave Wilhelm dessen in andere wege verglichen.[1]

Das vorgemelter amptman solchs alles angenomen, hinder sich zu bringen, daruber bescheyd zu schryben.

actum ut supra.

Darneben ist mersam bedacht, daß die höfe zu Rotwyl verkaufft werden und mittlerzytt durch abt und convent umb solchen verkauff, wie sie den uffs höchst zubringen getrawen, doch nit anderst, denn uff hinder sich bringen gehandelt und alßdann beden herren anpracht, auch unser gn. herr von Straßburg insunderheit umb bewilligung solchs verkauffs angesucht werde. Wytter ist dem gotshuß fürstendig bedacht, wie man der landachtreben nutzlich abkomen möcht, und deßhalben dem abt und prior bevolhen, davon reden und handeln zu lassen, wie sich denn Joß Münch, der amptman dessen auch gutwillig erbotten hat, doch nit anders denn uff hinder sich bringen und nottürftig bewilligung.

1532. November 7. Vollzug des Abschieds mit Abt und Convent zu Gengenbach.

Am donnerstag nach omnium sanctorum ao 1532

Sind Doctor Franz Paul, auch Jungker Wolf von Windeck, amptman zu Oberkirch und Jerg Kerner, secretarius in namen meins gn. herrn von Straßburg, sodann Jungker Jost Münch von Rosenberg, als grave Wilhelms von Fürstenberg gesandter zu Gengenbach ankomen, mit dem abt und convent vorgemachten abschyd nach zu handlen.

Am frytag früe

Haben genannte beder fürsten und herren räte und geordnete an den abt begert, dem abschyd, so jungst mit ime zu Straßburg gemacht, durch ine angenomen und zugesagt, also zu vollstrecken, dywyl bede fürsten und herren inen denselben auch also gefallen lassen und bewilligt hetten.

Dagegen der abt angezeigt, daß im etwas beschwerden deßhalben zugefallen weren, derenhalben er einen artikel, nemlich mit dem prior zu essen, nit erstatten kendt. Daruber begert, den also biß uff den abent zu ankunft ettlicher seiner gefrundten rugen zu lassen, alßdann dester stattlicher habe darin zu handlen; mit meldung, er möcht lyden, daß man

[1] Man vergl. Freiburger Diöcesanarchiv VI. 7. Des Klosters Schaffneihaus war dem Grafen lebenslänglich überlassen worden.

den conventherren ir alte pfründ gebe, so wolle er sich mit den caplanen und anderm gesynd zu tisch behelfen uß allerhand ursachen ine darzu bewegende.

Es folgt nun die Abhör von Wilhelm Morungers Rechnung.

„Es hat dannach Jungker Jost Münch angezeigt, wie abt und convent den von Dachsteyn, so im convent zu Ettenheim gewesen, understanden zu inen als conventherrn zu Gengenbach anzunemen, das grave Wilhelmen unlydlich in bedacht seines unzüchtigen handels und wandels, daß er auch seyther pewrischer uffrur in landsknechtkleydern zu etlichen malen seins mutwillens gangen. Das well er den Straßburgischen auch anzeigt haben, der achtung, dywyl er dem closter nit fürstendig und gegen andere ergerung bringen möcht, daß sich mein gn. herr von Straßburg dessen auch wüßte zu weygern.

Daruber haben sich die Straßburgischen beym abt und convent erfaren, die gesagt, sie haben solcher des Dachsteiners ungeschickter haltung kein wissen. Er sey auch angezeigt seins ungeschickten wandels und kleydung nit gestendig anders, dann in der pewrisch uffrur hab der abt zu Ettenheimmünster yedem conventherrn ein groen Rock und kleydung gemacht, damit sie vor den bawern als vertriben dester baß bewaren mochten. Die hab er getragen, aber darnach wider, als sie zu rugen, den orden angenomen. Daruber haben sie ime ein zusage gethan, ine ins closter Gengenbach zu nemen, dessen sie ime nit wol mehr entweychen kennen, mit bitt ine zuzulassen.

Daruber die Straßburgischen geantwurt, sie sollen ine caplans wyß noch zur zytt bey inen blyben lassen und halten, biß uff unsers gn. herren wytter bescheyden, so wollt man solchs sein gnaden anbringen. Dessen ist Jost Münch auch also zufrieden gewesen.“ [1]

Die Verhandlungen mit der Stadt Gengenbach über die Landacht-Reben werden auf einen späteren Tag verschoben; auf Anbringen des Abts und Convents werden die von Gengenbach ermahnt, ihre Zinsen und Gülten dem Kloster pünktlicher zu entrichten; die Klage des Rathes von Gengenbach über den Einzug des Kleinzehnten im Heidegger[2], sowie

[1] Hierin zeigt sich wieder das Streben Graf Wilhelms, die Zahl der Conventualen zu mindern. — [2] Gemarkungsname.

dessen Forderung, daß das Kloster den Messnergehalt an der Pfarrkirche zu entrichten habe, werden abgewiesen, weil die Löhnung des Messners der Pfarrpfründe obliege und, wenn deren Gefälle sich vermindert hätten, es eben Schuld des Pfarrers und nicht des Klosters sei.

„Am sambstag zu mittage

Ist widerumb an den abt begert worden, daß er dem abscheyd, so seinthalben zu Straßburg gemacht und bewilligt, nachzukomen und sich die vermeinten beschwerden daran nit irren zu lassen; in ansehung, daß er das zu thun zugesagt hette und beder fürsten und herren geordnete ernstlichen befelch hetten, daby zu blyben und daruff zu handlen, so würden sie demselben nachkomen und möchten lyden, daß er sein fruntschaft darzu erfordert, damit sie wussen, was man mit ime handle. Also hat er anzeigt, es gellt ime nun glych, ob sie daby seyen oder nit, man hab aber seine beschwerden und sorg künftiger merern beschwerden wol verstanden. Demnach ist zwischen dem abt und prior gehandelt, daß sie bewilligt, solch irrung fallen zu lassen und dem abschyd nachzukomen; der ist ime, wie vorberurt, eigentlich und gnugsam furgelesen worden. Daruff hat der abt bewilligt, demselben inmassen er zugesagt hette, nachzukomen."

Es folgt nun die Bestallung des Kübel Clausen von Speyr zum Unterschaffner und des Burkhardt Bürklin von Gengenbach zum Unterschaffner des Klosters.

„Es ist auch dannach mit dem prior und convent insunderheit gehandelt uff den furschlag, so man inen hievor zu Straßburg gethan, daß sie dem closter zu furstand auch etwas stewr sollten helffen thun, damit die schulden dester baß bezalt werden möchten, mit begeren, daß sie in ansehung ires großen inkomens sich auch dorin gutwillig erzeigen wellen. Also nach allerhand angezeigten beschwerden hat der prior bewilligt, sechs jar lang, nemlich yedes jar 30 fl. dem closter zu stewr zu geben und jetzt alsbald 30 fl. fur das erst jar also bar zu bezalen, doch mit der bescheydenheit, ob der personen mehr im convent wurden, daß sie die zu geben nit vermochten, oder das closter sonst zuneme, daß des nit not were, daß sie damit ungebunden sein wellen und, daß solche ir bewilligte stewr auch furterhin dem convent an seinen

rechten und gerechtigkeiten kein abbruch bringen und in andere wege onnachteylig sein soll, also daß ir bewilligte hilff thun wirdt 180 fl.

Am Sonntag Morgens haben die Abgeordneten vom Abte ihren Abschied genommen, indem sie ihn nochmals zur Haltung des Vertrags und zur Sparsamkeit ermahnten.

„Es sind auch alle des closters personen, herren und knecht eigentlich verzeychnet, wie die in irer zale hernach geschriben sind.

her Melcher abt, her Fridrich prior, her Hans Suffelnheym (conventuales), her Hans Dachsteyn, auch des ordens scti. Benedicti, her Mathis Groß, weltlich priester, her Hans Bentius, ein ordensman, Kübel Claus, der oberschaffner, Burkardt Bürklin, underschaffner, Hans ein pfründner.

Clostergesynd: Hans, koch — urlaub; Hans, keller; Hans, marstaller; Marzolf, camerer; Jacob, spychermeyster; pfister meyster, zum bachen noch ein knecht zu helfen, aber sonst nit; Hans, küefer; Hans, küeferknecht; der schryner — urlaub; der treger — urlaub; Bernhard, underkoch.

Schweygkhof: Martin, hengstknecht; sein underknecht; Dammen Jacob, ochsenmeyr; Michel Merter, knecht — urlaub; Gurzen Hans; Fawl Mathis — urlaub; Mathis Fryburger; die Schweygerin und ir sone; zwo Spinnerin — urlaub.

Nachdem die Abgeordneten nochmals zur Sparsamkeit und Ordnung gemahnt und bestimmt hatten, dass alles Silber, es sei zu Offenburg oder im Kloster, so wie der Wein, der auf 80 Fuder veranschlagt wurde, in ein Inventar eingetragen werden solle, zogen sie von dannen.

1533. Januar 24. Gengenbach. Abt, Prior und Convent des Klosters Gengenbach melden dem Bischofe Wilhelm von Strassburg, dass sich „die armen lut“ uber den durch Wolf von Windeck und Jost Münch vermittelten Vertrag der Landachtreben halb beschweren und verlangen, daß jeder für sich selbst seine Zinsen ablösen möge, ferner berichten sie, daß Dr. Franz und Dr. Niklaus sich stritten über die Nutzung

eines Lehens, welches nun Graf Wilhelm, ohne den Ausspruch vom Manngerichte des Klosters zu erwarten, dem Dr. Niklaus zugesprochen habe. Der Markgraf von Baden habe als Schatzung und Hülfe am Türkenzuge vom Kloster 40 fl. verlangt von den Gefällen, welche dasselbe in der Herrschaft fallen habe. Um ihre Zinsenlast zu verringern, wollten sie Kapital zu 4% aufnehmen und damit Kapitalien, welche sie zu 5% verzinsen müssten, abtragen.

„So haben wir großen mangel an personen, also daß wir den gotzdienst mit gesang, messen und anderm nymme underhalten mogen, diewyl dann nyemans vom adell me geneigt ist, sin kinder disser (zitt) zu uns thun. So ist haruff unser underthenig bitt, E. f. G. wolle uns zulassen, andere personen, priester unsers ordens anzunemen, und bestettigen, deren wir wol finden wellen geschickt und deuglich, auch uns gundt, jung knaben, erbar burger kinder zu novizen anzunemen, domit das gotzhuß wider besetzt werden mög. Begeren hiemit von E. f. G. ein gnedig antwurt. Wollen wir um E. f. G. mit aller underthenikeit allzitt verdienen.

Datum Gengenbach frittags vor conversionis sancti Pauli ao. 33.

E. f. G.
Underthenig Cappläun
Abt, prior und convent
zu Gengenbach.

Pap. Orig. mit dem Siegel des Abtes, ein Jagdhorn an einer Schnur über 3 Bergen, darüber M H und zwischen diesen beiden Buchstaben ein Abtsstab, und dem bekannten Siegel des Priors.

1533. Januar 26. Zabern. Bischof Wilhelm ersucht den Grafen Wilhelm, den Streit zwischen dem Dr. Franz Pawel und dem Dr. Niclaus Capito über das Klosterlehen zur Wahrung der Gleichheit und der Klosterrechte der richterlichen Entscheidung anheim zu geben.

Datum Zabern Sonntags nach conversionis Pauli ao 33.
Concept.

am nämlichen Tag. Derselbe zeigt dem Abt und Convente des Klosters Gengenbach an, dass er in die beantragte Art der Ablösung der Landachtreben willige, doch solle das eingehende Geld wieder in des Klosters Nutzen angelegt werden. Was

die markgräfliche Forderung betreffe, solle man dieselbe, da sie in der letzten Zeit nicht mehr geltend gemacht wurde, beruhen lassen, „damit man ein schlaffend hund nit weckt“. Würden aber die Amtleute ihre Forderung erneuern, so solle man ihm davon Nachricht geben. Auch zur Aufnahme nicht adelicher Personen und Kinder ehrbarer Bürgersleute ertheilt der Bischof seine Zustimmung.

Datum Sonntags nach conversionis Pauli ao 33.

Concept.

Hier werden unsere Akten sehr wesentlich ergänzt durch den Vertrag, welchen Abt Melchior am 30. Sept. 1533 mit Graf Wilhelm abschloss und welcher im Auszuge im Freiburger Diöcesanarchiv VI. 21 zum Abdruck gebracht ist. Da Graf Wilhelm als Castvogt den Abt wieder zu seiner Administration habe „gnedicklichen kommen lassen“, so gelobte und versprach dieser, nichts Ernsthaftes ohne Wissen des Grafen oder seines Amtmanns auf Ortenberg zu verhandlen oder zu thun, keine Güter zu verkaufen, zu versetzen oder zu veräussern, keine Kapitalien aufzunehmen, keinen Bau aufzuführen, keinen Schaffner und keine Knechte anzustellen ohne Erlaubniss des Grafen oder seines Amtmannes; kurz der Abt verzichtete auf jede selbständige Administration und machte den Grafen zum Herren des Klosters.

1533. Oktober 6. Der Prior Friedrich von Keppenbach berichtet dem Bischofe Wilhelm von Strassburg über die neuesten Beeinträchtigungen des Klosters durch den Grafen Wilhelm von Fürstenberg.

Hochwirdiger furst, gnediger her! Nachdem sich die zitt der jor rechnung nehert, daß Clauß Kübler der schaffner von wegen des gotzhuß sin rechnung thun soll, wie er sich dann teglich darzu schickt, nun kompt mir aber fur deglich, daß graff Wilhelm min prelaten wider well insetzen in sin vorige regierung, uß waß ursach mag E. f. G. wol erachten, die wyl er im kein zug versagt, was er an in begert. Nun ob solchs dem gotzhuß nützlich sin werdt, wirdt sich wol befünden in dissem jor in siner handlung. Dorumb gn. fürst und her, so ist min underthenig bitt an E. f. G., well dem armen gotzhuß zu gutem uff gemelten tag der rechnung ein gnedig vollkomen bystandt thun, damit, so graff Wilhelm des gemüets wer, sollchs gnediglich fürkomme. Wytter so sindt wir des convents uß der plicht graff Wilhelms, haben solchs in ratt gefunden, domit E. f. G. mit im nit in wytter irrung komme, daß wir ime neben der handlung in kein abtrags wyß zu einer vererung geben haben 2 fuder wins, so im Elsaß

fallen, und hat im min prelat vorhin auch 2 verheissen, dann zu besorgen, diewyl er Anthony zum schaffner han will, daß dem gotzhuß nit füll dar ußgangen wer, auch uß den früchten und anders, so er schaffner sin soll. Wytter so will min gn. her von Ettenheimmünster nach dem herbst zu E. f. G. selbs komen, hern Hansen Dachstein halben und myntlichen bericht E. f. G. geben. In dem E. f. G. welle gnediglich in all weg das arm gotzhuß lassen befolen sin, solchs will ich um E. f. G. in aller underthenikeit verdienen gantz willig geneigt sin.

Datum Gengenbach uff montag vor Dionysii episc. 1533.

E. f. G.

williger Capplan

Fr. Fridericus Keppenbach

prior indignus zu Gengenbach.

Pap. Orig. mit des Priors Siegel.

1533. Oktober 13. Ruffach. Schloß Ysenburg. Antwort des Bischof Wilhelm auf vorstehendes Schreiben; er werde nicht versäumen, zur Rechnungsabhör einen Abgeordneten zu schicken.

Datum Montag nach Dionysii ao 33.

Concept.

1534. August 17. **Vertrag wegen eines Schulmeisters!**

Wir Wilhelm, Grafe zu Fürstenberg, lantgraffe zu Bore und landvogt in Ortenow, offenbaren und thun kunt menklichem mit disem brieff, als sich zwischen dem wirdigen hern Melcher Horneck, apt, prior und convent zu Gengenbach eins und dem ersamen wisen schultheiß, meister und rath doselbs anderstheiles der schulen halb irthum und spenn erhoben, namlich so haben sich die von Gengenbach beklagt, wie von alter her und allwegen apt und convent schuldig gewesen, einen geschickten schulmeister zu halten, demselben one ihr hilff und zuthun belonung, behusung, beholzung, essen und trinken zu geben, daß selbig aber durch apt und convent untzher etwa menig jor unterlassen, also daß ihr kinder der ler berobt und ganz wißlos ufferwachsen, das ihnen denn beschwerlich und lenger zu gedulden unlidlich, und als landt- und castvogt doby unterthenenklich bittende, apt und convent dohin zu wisen, daß sie die schulen widerum uffrichten und mit einem geschickten, gelerten schulmeister

versehen sollten, damit ire kinder zu der ler und guten sitten gezogen werden möchten. Dagegen aber apt und convent gestanden, war sin, daß die schule allwegen by dem closter gewesen sy, auch einen schulmeister underhalten. Derselbig hett aber inen mit sinen knaben in dem chor mit singen behilflich sin müssen, und wo dasselbig noch also gehalten wollt werden, wellten sie sich uff das fürderlichst um einen schulmeister bewerben und die schulen wiederum uffrichten, doch daß ein ratt von Gengenbach, diewil sollichen iren kinden allein zu gutem beschechen, ir hilf und stür auch dorzu theten. Uff das die von Gengenbach uns anzeigen ließen, sie könnten nit willigen, daß ein schulmeister mit seinen knaben abt und convent mit singen behilflich sin sollte, dann dadurch müßten die jungen die best und zu der ler die bequemest zitt im cor vertriben, das dann ganz beschwerlich und den jungen verderblich were. Es möchte auch in diesen zitten kein schulmeister, der für ein anderen geschickt und gelert, bekommen werden, der sich desse underwinden. Daß dann apt und convent vermeinten, inen sollte durch sy etwas zu statten kommen werden, diewil sollichs iren kindern zu gutem diente, do sollten apt und convent sich selbs wisen, daß sy der merertheil irer inkummen und gefell von inen und irer burgerschaft hettend, auch von inen behütt und bewacht wurden. Deßhalben ob glichwol iren kinden etwas guts dagegen beschehen sy, sollten sich auch dessen nit beschweren. Hierüber abt und convent vermeinten, by dem alten gebruch zu beliben und wo das sin möchte, wollten sie dasjehenig, was sie schuldig erstatten und an inen keinen mangel erscheinen lossen. Daß do wir obgemelter graff Wilhelm sy beide vorbestimmte partigen nach genugsamem underricht und uff ir beidertheil verwilligen, solch ires spanns nachfolgender weiß gütlich vertragen, vereint und verglichen haben: nemlich, daß abt und convent hinfüro zu ewigen ziten und tagen einen schulmeister, der mit irem und eins rats gemeiner wall angenummen wirdet, eins jeden jors drißig gulden, das ist jeder fronfasten acht halben gulden und darzu die behusung in dem closter, der nuw spittel genannt, und beholzung geben sollen und daneben des atzes vertragen und entladen sin. Dagegen soll ein ratt zu Gengenbach einem schulmeister jors zwentzig gulden, nemlich zu jeder fronfasten fünf gulden geben

und ime sein belonung, nemlich von einem knaben der fronfasten zwen schilling widerfaren lassen; aber die armen, die es nit vermögen zu geben, die soll ein schulmeister von Gengenbach um gotzwillen zu leren schuldig sin und aber von apt und convent, in dem chor zu singen, ganz und gar unbekümmert und deßhalben keinswegs verbunden sin, sonder allein der knaben ime befollen getruwlich zu warten und dieselben zu der ler und gotzforcht ziechen, wie dann dasselbig einem jeden schulmeister zu ziten, so er angenommen wirdet, in sein eid eingebunden werden soll. Disen vertrag haben beide partigen gutwillig uff und angenommen mit sunderer gleplicher versprechung, zusag, dem also hiefür ewenklich für sich und ire nachkommen zu geleben und getruwelich nachzukummen one einig irrung und inred und ungeferlich. Deß zu urkundt haben wir diß vertrags zwen glichlutend brieff mit unserm anhangenden insigell besiglet uffrichten lossen, deren jedem theil einer ubergeben worden. Uff mitwochen nach assumptionis Mariae ao. dni. fünfzehenhundert drißig und fier jore.

1535. Montag nach Quasi modo. Zustimmung und Bestätigung dieses Vertrags durch Abt Melchior Horneck mit der näheren Bestimmung, daß von den 30 fl., welche das Kloster beizutragen hatte, 20 fl. aus den Abtsgefällen und 10 fl. aus den Einkünften des Convents genommen werden sollten.

Gengenbacher Saalbuch 4. Copialbuch n° 370 fol. 142 ff. Man vergl. hiezu die Bestallung eines Schulmeisters, welche in dieser Zeitschrift B. I. 300 abgedruckt und wahrscheinlich hier einzureihen ist.

1535. November 15. Das Betragen des Abtes betr.

1. Wie sich der abbt hallt im gotsdienst mit singen, lesen, chorgang und sonst.
2. Ob er seine horas complir.
3. Wie er sich in seiner regierung hallt.
4. Womit er des closters gut one nutze verthue.
5. Ob er auch fornicator sey und wo auch, wie er sein scortum oder concubin hallte.
6. Ob er ein spyler, zutrinker, rassler oder bubischen wesens sei.
7. Ob er sich sonst eins lychtfertigen wesens hallt.

8. Wie und was er ununzlich gepuwen hab und ander meher unschicklicheyten.

Uber das alles bericht zu thun und zu yeden puncten in sunderheyt der personen zu schryben, mit denen man solche puncte bewysen möge.

Ist also an den prior begert.

Montag post Martini ao 1535.

Es folgt nun auf demselben Bogen die Beantwortung dieser Fragen mit der Handschrift des Priors.

1. Item zum ersten ist gut wissens, daß er sin gebett die syben zitt gar nit bett, so lang er abt gesin ist, er versicht auch sin empter der mess nit, die im geziemen und eim abt zu stondt. Item am ostertag hat er mess gehabt mit großem unwillen, aber die ganz karwuch, noch am helgentag sonst nit in kirchen kommen; halt sich gar unchristlich, dann er weder sundag noch werctag in kirchen kompt, hört auch kein predig, mag man sine cemmerlin fragen.

2. Item er hat auch in zwey joren kein orden mer tragen, schert kein kron mer, got in weltlichen cleidern, also der in nit kennt, wenig gedecht, daß er ein apt wer.

3. Item in der regierung ist er gar nyt nutz, denn was trefflich sachen sind, das gotzhuß antreffen, ist er ganz nutz werdt weder zu reden noch zu roten, deß sich dann die schaffner dick vill beclagen gegen mir, aber ich kan in nit helffen, dan min thun und lassen ist im zuwider. Um solchs soll man bede schaffner verheren.

4. Item des verthuns halben ist mer dan zu vill, dan er nach der schaffner sag in dissem jor weyt über die tusent gulden verthun hat uff sin eygen lib, plogt und peiniget die schaffner um gellt, so greiffen sy dan an, was sy haben, dan es ist von abgelesten rebgelt und so uff der schaffney zu Rottweyl verkoufft worden ist, über die 700 fl. ingenomen und verthun, sollt, wie abgeredt, wider angeleit sin worden, soll man bed schaffner verhören.

5. Item er halt auch sin eigen metzen unverschampt offenlich im̀ closter uff der aptey, cleydt sie uff das kostlichst, also daß sie sich in cleydung woll dem adell verglycht, kleydt darneben ander weyber auch und ist die viert metz bey sinem regieren, also wann er einer mied wurdt, stelt er nach einer

andern und loßt die faren, das brucht viel seckell samen, soll man ouch bede schaffner verheren.

6. Item er spielt auch zu vill malen, aber was gewin oder verlust da sy, kan ich nit von sagen, miest man sin kemmerlin darunder fragen, aber er verthut sunst ein groß gelt mit borgen, do ganz kein hoffnung ist gewinnens halb.

7. Item mit zutrinken ist er ungeschickt genug, dan so er trunken wirdt, will er hauen und stechen, tribt vill schentlich wort und schilt dan die leut leichtlich irer eren. Doch hat er sich einstheils gemässiget in kurzem. Sunst von sinem wesen, so er fiert, kan ich im kein lob zu legen. Mecht man auch die kemmerlin dorunder fragen.

8. Item er mag auch niemans um sich dulden von furnemen lutten, dan er fast nochgultig volk um in haltt, diewoll trinken mögen. Ist auch fast in sim gemach, do er sin gesellen haben mag, mag man auch die kemmerlin fragen.

9. Item des gebugs (Bauens) halben hat er by sinem regieren stets für und für schriner gehabt auch sunst zu merem theil zymerlit, murer, glaser, möler, also daß ichs acht uff ein groß summ, die er by synem regieren verbuwen hatt on nott, des sich dan die schaffner zu merem mal hoch beclagt hand, die mag man darunder heren.

Der ein schaffner heist Wilhelm Moringer, der ander Burchart Birklin. Item der ein camerer heist Burckhart von Haßlach, ist ein duchscherer gesin, der ander camerer heist Marzolf, ist jetzt by graff Wilhelm.

Hiermit endigt der Fascikel. Graf Wilhelm trat im Anfange des folgenden Jahres bis 1539 als Anführer des deutschen Fussvolks in französische Dienste. Aus der Zeit von 1536 bis 9. Februar 1539 habe ich keinerlei Nachrichten oder Urkunden entdecken können. Ueber den Pensionsvertrag des Abtes mit dem fürstenbergischen Amtmann auf Ortenberg und über den Vertrag in Betreff der beiden Predicanten und des Schulmeister vergleiche man das Freiburger Diöcesanarchiv VI. 17. 21. 24.

Achern. Ruppert.

Kulturgeschichtliche Miscellen.

Verordnung gegen den Missbrauch der Kanzel.

Carl von Gottes Gnaden Marggraff zu Baaden und Hochberg.

Unsern Gruß. Edler, Hochgeborner, Würdiger, Liebe Getreue.

Nachdem bey gegenwertigen gefährlichen Läufften nicht nur die hohe Nothdurfft erfordert, sondern auch denen Rechtsgrundsätzen und der christlichen Lehre gantz gemäß ist, daß gegen andere Religionsverwandte, sonderlich die Evangelisch-Reformirte sich männiglich, vornemlich aber die Geistlichen auf denen Cantzlen in ihren Predigten und sonsten in Lehren und Schreiben dergestalt betragen, damit durch anzügliche und harte Expressionen, auch wohl gar Schmähen und Lästerungen und dergleichen Schrifften, nicht weniger auch durch Beylegung sectirischer Nahmen und auf andere Art und Wege gegen sie und ihre Lehrsätze zu keinen Wiederwillen, schädlicher Mißhelligkeit, mithin zu mehrerer Verbitterung und Trennung als Auferbauung Anlaß gegeben werden möge: so ist unser gnädigst und ernstlicher Befehl hiermit an Euch, daß Ihr solches in dem Euch gnädigst anvertrauten Oberamt respective Diöces sowohl denen sämbtlichen Geistlichen als auch sonsten jedwederen zu dem Ende eröffnen und publiciren sollet, damit ein jeder sich all obangeregter Ungebühr gäntzlich enthalten, vielmehr aber, wenn ein oder andere von Controversien in Schulen und auf denen Cantzlen oder auch sonsten zu tractiren und vorzubringen die unumgängliche Nothdurfft erfordert, ein solches anderster nicht als mit behöriger Moderation und christlicher Bescheidenheit thun solle, und dieses alles bey Vermeidung Unserer schweren Ungnade, auch nach Befinden schärfferer Ahnd- und Bestraffung, und habt Ihr selbsten sambt vnd sonders Euch hiernach zu achten. Inmaßen Wir Uns versehen und seynd mit Gnaden Euch gewogen.

Datum Carlsruh den 9. Aprilis 1722.

Baden Generalia Akten. Kirchenordnung. M $\frac{132}{36}$ g.

v. Weech.

Der Rechtsstreit der von Reischachischen Vormundschaft mit Carl von Schwenndi, wegen des reichslehenbaren Gutes Linz bei Pfullendorf 1572.

Wir besitzen, in unserer Section Lehens- und Adelsarchiv, unter dem Schlagworte Reischach, die beinahe vollständigen Akten über einen an das Reichskammergericht zu Speier, von diesem aber via compromissi an den Magistrat zu Ulm gelangten, langwierigen im Jahre 1581 noch nicht erledigten Rechtsstreit, welcher von den Beiständen und Vormündern der Töchter des, am 9. September 1571, ohne männliche Nachkommenschaft verstorbenen Junkers Eberhard von Reischach von Reichenstein zu Linz, mit einem bei Kaiser Maximilian II. vielvermögenden Manne, dem kaiserlichen Hofrathe Karl von Schwenndi[1], wegen des Reichslehens Linz geführt worden ist. Es handelte sich, was zugestanden werden muss, um ziemlich verwickelte Dinge und Verhältnisse; allein auch Chicane und Begehrlichkeit spielten dabei ihre Rolle und zwar in einem so hohen Grade, dass die dem schwächeren Theile durch kaiserliche Commissionen und Gerichte gewährte Rechtshilfe, keineswegs als eine sonderlich wirksame erscheint. Die vorhandenen Akten und Urkunden geben uns vielmehr einen Einblick in sehr unerquickliche Zustände, und es wird sich vielleicht auch nach dieser Richtung hin genügend rechtfertigen lassen, wenn die hier folgenden ausführlichen Mittheilungen sich nicht nur auf die Resultate des Processes erstrecken, sondern auch auf Formalitäten und auf solches Detail, durch welches die Stellung der handelnden Persönlichkeiten beleuchtet wird. Ob aber der Gegenstand es verdiene, mit einer gewissen Ausführlichkeit dargestellt zu werden, das muß ich freilich dem Geschmacke unserer Leser überlassen; doch bin ich der Ansicht, es sei nicht ganz ohne Interesse, den bald schleppenden

[1] Die Schreibung des Namens wechselt: Schwenndi und Schwendi. Das bekannte schwäbische Geschlecht, zu welchem der berühmte Kriegsmann Lazarus von Schwenndi gehörte, der bei K. Maximilian II. in hohem Ansehen stand.

bald hastigen Gang der alten Reichsjustiz an einem concreten Falle anschaulich zu machen.

Was nun das benützte Material betrifft, so gewährt hauptsächlich ein mässiger Folioband, den ich kurzweg als Acta und Handlungen citieren werde, die meiste Ausbeute. Die vollständige Aufschrift dieses 235 Folia starken Bandes lautet: Acta vnd Handlungen vor und durch den wolgebornnen herren herrn Joachim grauen zu Fürstemberg, Heiligenberg vnnd Werdemberg, lanndtgrauen jn Bare vnnd herrn tzu Hausen im Kintzigerthal, Rhömisch khayserlicher Mayestaet rath, alls kayserlichem commissarien, zwischen der Reischachischen vormundtschafft vnnd höchst gedachter kayserlichen mayestaet hofrath Carlin von Schwenndi, bei der immission zue Lynntz ergangen.

Praesentiert wurde dieser Band: Spirae 7., X̄bris anno 73.

Die Taxe betrug 31 gulden 20 creutzer. Die Schrift ist gut und deutlich. Es stehen ungefähr 16 Zeilen auf der Pagina.

Fernerhin ist von Wichtigkeit ein 64 Folia starkes Heft mit der Ueberschrift: Copiale Commune Reischachischer erben so woll zur strittigen lehensfölligkait alls der appellierten lehenspertinentien sachen gehörig. Ich citiere: Copiale commune. Es enthält dieses Heft 17 mit A bis R signierte Abschriften, hinsichtlich deren sich, auf Fol. 44. v., Hans Marchtaler und der Gerichtsschreiber Sebaldus Mayer, beide kaiserliche, offene Notare, mit datum Ulm Montag 22. April (15)77, durch ihre Unterschriften dafür verbürgen, dass eine Collationierung der vorgelegten, besiegelten Originale und zwar unter Beiziehung eines vom Stadtrathe dazu deputierten Protokollisten und eines Bevollmächtigten des Herrn von Schwendi, vollzogen worden sei. Es folgen dann noch, (unter S. T. V. X. u. Y.) 5 weitere Abschriften, von der gleichen Canzleihand, hinsichtlich deren aber Sebaldus Mayer in margine bemerkt: „Nota, die originalia aller nachgeschriebenen copien seien noch nit fürgebracht und derowegen auch noch nit collationiert worden". Es sind diese nicht collationierten Stücke, für meine Darstellung, nicht von Belang.

Den vollständigen Verlauf des an Zwischenfällen und kleinlichen Nebenfragen ziemlich reichen Rechtsstreites zu schildern, kann natürlich nicht meine Absicht sein. Ich breche

vielmehr mit dem Schlusse der Acta und Handlungen ab, also mit jenem die extrajudicialen Vorgänge schildernden, umfangreichen Schriftstücke, welches entstand, als der kaiserliche Commissarius Graf Joachim von Fürstenberg den Apellanten eine schriftliche Darlegung des bisherigen Verlaufes der Handlungen zustellen liess, was d. d. 8. Juni 1573 geschah. Dagegen musste ich, zur Erzielung einer gewissen Vollständigkeit, auch einige in späteren Stadien des Processes, besonders vor dem Magistrate der Reichsstadt Ulm erwachsene Akten beiziehen, insoferne sie nämlich weitere Aufschlüsse über die Entstehung und den ersten Verlauf des ganzen Handels darbieten. Das Reichslehen Linz, welches Karl von Schwenndi an sich reissen zu wollen keine Scheu trug, gelangte indessen doch an die Reischachischen Erben und war im 17. Jahrhunderte, nach erfolgter Abfindung der Familie von Neuhausen, im Besitze der Familie von Freiberg, also von Descendenten der Anna von Reischach, (Tochter des Eberhard von Reischach und der Anna von Homburg) welche sich 1560 mit Johann von Freiberg verheirathete, im Jahre 1572 bereits Wittwe und 1576 nicht mehr am Leben war.

Um nun die verschiedenen Ursachen des Processes darlegen zu können, müssen wir bis in das 14. Jahrhundert zurückblicken. Es drehte sich der ganze von den Reischachischen Erben gegen Karl von Schwenndi geführte Rechtsstreit, hauptsächlich um die Frage: ob, durch den am 5. Januar 1572 erfolgten Tod des Hans Friedrich von Reischach, eine Apertur des besagten Reichslehens erfolgt sei. Zur Beleuchtung derselben muss man aber einen von Kaiser Karl IV. dem Hans Gremlich gegebenen Gnadenbrief näher ins Auge fassen, denn die von Reischach waren in Linz Rechtsnachfolger der Gremlich und zwar unter eigenthümlichen Verhältnissen, welche es allerdings gestatteten, die Lehenserbfolge der Töchter Eberhards in Frage zu ziehen.

Schon im Jahre 1368 wird Heinrich Gremlich von Pfullendorf, den man nannte den Zeller[1], als gesessen zu Linz bezeichnet. Er erwarb nämlich von Heinrich von Honberg, Herren Heinrichs seligen Sohne, und von Ursula und Adelheid von Honberg, Bürgerinnen zu Ueberlingen[2], was dieselben zu Linz im Dorfe besassen, nämlich den vierten Theil des

[1] Zell am Andelsbach bei Pfullendorf. — [2] Vergl. Ztschft. XXXI, 25.

Gerichts mit Zwing und Bann und sechsthalb Hofstätten, mehrere Aecker, ein Holz u. s. w., alles lediges, unverkümmertes, rechtes Eigen, um die Summe von 57 Pfund Hellern.[1]

Wichtiger für die Familie war aber wohl der reichslehenbare Theil des Dorfes. Diesen aber besass, soweit unsere Nachrichten reichen, erstmals der Vater des Hans Gremlich, vor dem Jahre 1376. Es ist zu vermuthen, das derselbe Heinrich hiess und der soeben genannte Erwerber der Honbergischen Güter war. Sicher ist aber jedenfalls, dass Kaiser Karl IV. zu Nürnberg, am 28. August 1376, den Hans Gremlich, aus dem alten in unserer Zeitschrift oftmals genannten Geschlechte, mit den Reichslehen, welche dessen Vater selig gehabt hatte, nämlich mit dem im Dorfe Linz bei Pfullendorf gelegenen Kelnhofe und dessen Zugehör, als da waren der Kirchensatz daselbst, die Hälfte des Gerichtes und der Ehehaften des Dorfes, belehnt hat. Wegen seiner dem Reiche geleisteten und noch zu leistenden Dienste, erhielt Gremlich bei diesem Anlasse die besondere Gnade, dass dieses Lehen an seine Schwester und deren Erben gelangen solle, wenn nämlich Hans ohne Leibeserben sterben würde.[2]

Der Kaiser hatte also implicite anerkannt, dass defectu filiorum auch weibliche Abkömmlinge des Vaters des Hans Gremlich Lehenserben sein könnten. Kunde über diesen Vor-

[1] G. 1368. s. d. Enthalten in einem Vidimus des Abts Johann von Salem, für Eberhard v. Reischach von Reichenstein, 1477 am h. Osterabende (Apr. 5.). Copiale Commune Fol. 38. — [2] G. Nürnberg 1376 an St. Augustinstag. Reiche 31 und 22 Enthalten in einem Vidimus des Völckh Seyfrid, Freilandrichters auf der Leutkircher Heide, d. d. Wangen 1439 Mittwoch vor St. Philipps- und Jacobstag (Apr. 29.). Copiale Commune Fol. 1. und Acta und Handlungen Fol. 12. v. Fehlt bei Böhmer-Huber Regg. Karoli IV. Die genaue Angabe der Epochen wäre: Rom. 31. Boh. 30. Imp. 22. K. Karl IV. war am 28. Aug. in der That in Nürnberg. Die entscheidenden Worte des kaiserl. Privilegiums sind: — und haben darumb jm und seines leybs erben die ehegenanten lehen, die der ehegenannt sein vatter gehapt hatt, genedegklich gelihen und leihen jm die auch mit krafft diess briefs; auch thun wir jme die gnade, were es sach, das er von todts wegen abgienge, ohne leybs erben, das dann alle die vorgenante lehen, an sein schwester und jre erben one allerley hindernuss sollent gefallen, unschedlich uns und dem reiche und allermeingelich an unsern und jren rechten". Der Taufname der Schwester ist nicht genannt.

gang erhalten wir dadurch, dass Heinrich von Reischach von Reichenstein[1], für sich und seine Ehegattin, die edle Frau Anna Gremlich, durch Hans Renninstorff ihren bevollmächtigten Boten, ein Vidimus des producierten Kaiserbriefes begehrt und erhalten hat. Solches geschah zu Wangen am 29. April 1439. Offenbar hatte Frau Anna von Reischach geborene Gremlich ein besonderes Interesse, als Lehenserbin anerkannt zu werden.

Es war aber der Ertheilung des landgerichtlichen Vidimus ein anderes Rechtsgeschäft vorausgegangen. Am 13. April[2] 1439 hatte sich Junker Herman Gremlich, den man nannte von Sandegg[3], vor Berthold Mauntz von Schwaindorff den Freilandrichter in Hegau und Madach gestellt und vor offenem Gerichte bekannt, dass er, aus besonderer Freundschaft für seine liebe Muhme Anna Gremlich, derselben und deren Ehegatten dem Junker Heinrich von Reischach von Reichenstein und allen ihren Leibeserben, all sein Gut im Dorfe zu Linz zu kaufen gegeben habe, nämlich seinen Theil des Kirchensatzes, des Kelnhofes und der Gerichte in dem Dorf, wie er das alles bisher als Reichslehen innegehabt und genossen habe. Es sei ihm dieses Lehen vom verstorbenen Vater seiner genannten Muhme zugefallen[4]. Die Bezahlung erfolgte dadurch, dass die genannten Ehegatten und deren Erben, ihm ihren Hof zu Winterspüren[5] mit aller Zugehör auf seine Lebensdauer überliessen und auch fernerhin ein jeweils auf St. Michelstag fälliges, jährliches Leibgeding von 20 Pfund Hellern, oder statt desselben ein Capital von 200 Pfund Hellern, zu zahlen versprachen. Sollte Hermann krank werden, so dass er nicht zu wandeln vermöge, oder sonst Geld bedürfen, so sollen ihm auch unter Jahrs die erforderlichen Zahlungen geleistet werden. Was dann, bei seinem Tode, von den 200 Pfund Hellern noch nicht abgetragen sei, das falle

[1] Reichenstein bei Ehingen an der Donau, eine Veste, welche Eberhard von Reischach 1401 dem Grafen Eberhard von Wirtemberg als offenes Haus verschrieben hat. J. U. Steinhofer Wirtemb. Chronik. II, 575. — [2] montag nechst nach dem sontag quasimodogeniti. — [3] Vergl. Ztschft. XXXI, 42. — [4] Es wäre von Interesse den kaiserl. Lehenbrief für Herman Gremlich zu vergleichen, allein er ist nicht bei unseren Akten. Auch fehlen die Lehenbriefe der auf Karl IV. folgenden Kaiser und Könige: Wenzlaw, Ruprecht, Sigismund und Albrecht II. — [5] Bei Stockach.

an Frau Anna, ihren Ehegatten und deren Erben, ohne dass diese desshalb von seinen, (Hermans) Erben in Anspruch genommen werden könnten. Es erfolgte eine vollständige landgerichtliche Uebergabe[1].

Frau Anna von Reischach war also, durch einen mit ihrem Vetter Hermans abgeschlossenen Kauf, gegen die Ansprüche der übrigen Glieder der Familie Gremlich[2] gedeckt und konnte, wenn von Seiten des Reichsoberhauptes als Lehensherren die erforderliche Belehnung erfolgte, das vormals von ihrem Vater selig besessene Gut als Reichsvasallin erhalten. K. Friedrich IV. verlieh auch in der That, am 6. September 1440 zu Neustadt, dem Heinrich von Reischach von Reichenstein, als Lehenträger seiner ehelichen Hausfrau Anna, Tochter des Hans Gremlich selig, den Kirchensatz in Linz, den Kelnhof und die Hälfte des Gerichts „wann die von dem benannten jrem vatter und auch Herman Gremlich jrem vetter, erblich an sie gefallen und von dem heiligen reich zu lehen weren". Es wird in diesem Lehenbriefe ausdrücklich gesagt, dass Anna und deren Leibeserben das Lehen innehaben, besitzen und geniessen sollen und dass Heinrich von Reischach, anstatt seiner Hausfrau, dem Reiche huldigen und dienen solle.[3] Herman Gremlich war, wie es scheint, mit Tod abgegangen.

Der Vater der Frau Anna hiess also Hans; doch ist nicht mehr an jenen Hans zu denken, welcher schon 1376 das seinen Hingang ohne Leibeserben voraussetzende Privilegium erwarb. Jener dürfte wohl der Grossvater der Frau Anna gewesen sein. Vom erhaltenen Privilegium aber, das Lehen seiner Schwester zu vererben, hat er offenbar keinen Gebrauch gemacht, weil wir ja dasselbe noch im Jahre 1439 im Besitze der Familie Gremlich finden.

Wesshalb sich Heinrich von Reischach, abermals nur als Lehensträger seiner Gattin Anna, am 14. April 1442, in Innsbruck, vom K. Friedrich mit den gleichen

[1] Copiale commune Fol. 4. — [2] Eine Stammtafel der sehr ausgebreiteten Familie fehlt uns. Was Bucelin Constantia Rhenana pag. 54 gegeben hat, ist ganz ungenügend. — [3] G. zu der Newen Statt, 1440 eritag vor unser l. frauen geburt des Reiches im 1. Jahr. Copiale Commune Fol. 3 und Acta und Handlungen Fol. 15, wo aber freytag in eritag zu bessern ist. Chmel Regg. Frider. nr. 122.

Lehensstücken nochmals belehnen liess[1], ist aus unseren Vorlagen nicht ersichtlich. War etwa die erste Belehnung beanstandet worden?

Mit einem anderen Vetter, nämlich mit Heinrich Gremlich von Pfullendorf, welcher in Linz noch mehrere wie es scheint allodiale Gerechtsame besass, verglichen sich Heinrich von Reischach und Frau Anna am 22. April 1445, vor Heinrich Stüdlin, Freilandrichter auf der Leutkircher Heide und in der Pürss, als dieser in Weingarten zu Gericht sass. Gremlich verzichtete auf seinen Antheil am Gerichte zu Linz, einen Zins von 14 Hühnern und einem Pfund Pfeffer, sowie auf allen Nutzen „es sei von höven, korngelt, tafernen, äckhern, wiesen, bünden, holcz, veld, wunn und waid", mit einem Worte auf alle Gerechtigkeiten. Von einem ihm dafür geleisteten Ersatze, ist im Gerichtsbriefe[2] nicht die Rede.

Nunmehr waren denn doch wohl alle Ansprüche der Familie Gremlich beseitigt. Das Todesjahr des Heinrich von Reischach ist nicht bekannt. aber am 27. Juni 1455 urkundet[3] Frau Anna als dessen Wittwe, für sich und ihre Söhne Heinrich und Eberhard von Reischach von Reichenstein, jedoch in einer uns nicht berührenden Angelegenheit.

Eberhard von Reischach erhielt von Kaiser Friedrich III., zu Neustadt am 31. Januar 1465, die Belehnung für sich und seinen Bruder Heinrich[4] und zwar als Nachfolger „weyland" Hainrichs von Reischach ihres Vaters. Es wird also ausdrücklich in diesem Lehenbriefe gesagt, dass das Lehen, nach dem Abgange ihres Vaters, der also wirklicher Vasall nicht nur Lehensträger war, erblich an die beiden Brüder gefallen sei. Auch weitere kaiserliche Belehnungen an die Familie von Reischach liegen vor. In Kempten am 12. Mai 1494 belehnte K. Maximilian I. den Eberhard von Reischach mit den uns bekannten Lehenstücken, wie er sie für sich und seinen mittlerweile verstorbenen Bruder Heinrich, von

[1] G. Innsbruck 1442 samstag vor misericordia dn̄i, des reichs in 3 jare. Acta u. Handlungen Fol. 16. Chmel nr. 486. — [2] G. Weingarten 1445 nechsten donnstag vor St. Jörgen tag. Unter den Siegeln des Landgerichts, des Jos Reiser von Buchhorn und Heinrich Gremlich. Copiale commune Fol. 7. v. — [3] Ztschft. XXXI, 144. Sie bedient sich eines ihr väterliches d. h. das Gremlich'sche Wappen gebenden Siegels. — [4] G. zu der Newen Statt 1465 pfinztag vor unser frauen liechtmesstag Rom. 25. Kais. 14. Hung. 6. Copiale commune Fol. 11. v. Chmel Regg. Frid. nr. 4144.

K. Fridrich empfangen hatte.[1] Wenige Jahre darauf, am 11. November 1499, verkaufte aber Eberhard alles was er in Linz besass an seine Vettern Ulrich und Conrad von Reischach von Reichenstein, Gebrüder und deren Erben und Nachkommen gemeinlich, welche einige auf dem Gute ruhende Lasten übernahmen und dem, höchst wahrscheinlich kinderlosen Verkäufer, ein jährliches Leibgeding von 160 Gulden zu zahlen versprachen.[2]

Es verlohnt sich die einzelnen Besitzstücke anzuführen. Eberhard veräusserte das Dorf Linz mit dem Kirchensatze und grossen Zehnten, mit Gericht, Zwing und Bännen, Freveln und Diensten, sein Haus und einen Beifang, Aecker, Gärten, Wiesen, Holz, Feld, Wasser und Fischenz, die grosse und kleine Widumb mit dem Kelnhofe und ein eigen Gut, welches Martin Kaiser baut, die Taferne, des Kellers Haus und Garten, Leonhard Müllers Haus, 6 Schilling Pfennig, 2 Hühner und ein Fastnachthuhn von der Schmiede, die von ihm Lehen ist und überhaupt alle Renten und Gülten, die er bisher in Linz ausweislich seiner Rodel und Urbare gehabt hatte.

Bei diesem Verkaufe wird nun ausdrücklich bemerkt, dass das Lehen nach Lehens- und Landsrecht, das Eigen (Allod) nach Eigens- und Landsrecht gewährt werden solle, sowie auch dass der Kirchensatz, der Grosszehnten, die grosse und kleine Widumb mit dem Kelnhofe und halbem Gerichte, Lehen vom Römischen Reiche seien und daher durch den Verkäufer dem Kaiser aufgesendet werden müssten. Die eine Hälfte des Dorfgerichtes, beziehungsweise der sich davon ergebenden Gefälle, bezog sich entschieden auf das Lehen, die andere auf das Allod. Die von Reischach waren in Linz die einzigen Niedergerichtsherren.

Die Käufer scheinen Neffen des Verkäufers, Söhne seines verstorbenen Bruders Heinrich gewesen zu sein. Sie hatten noch einen weiteren Bruder, der im Verkaufbriefe als Meister Simon von Reischach bezeichnet wird und 1491 in die Matrikel der Universität Tübingen als Magister inscribiert worden

[1] G. Kempten 12 tag des monats May 1494. Rom. 9. Hung. 5. Copiale commune Fol. 12. — [2] G. uff montag vor St. Martins des h. bischoffs tag 1499, was aber in margine in „die S Martini epi“ gebessert ist. Martinus episcopus fiel 1499 auf einen Montag. Copiale commune Fol. 19. v.

ist. Eberhard schuldete nämlich 120 Gulden Hauptgut an seine drei genannten Vettern und es wird nun bestimmt, dass diese Forderung nunmehr, durch den Kauf, tod und ab sein solle, wobei Ulrich und Konrad ihren Bruder Simon schadlos halten sollen. Wir erfahren auch, dass der Verkäufer eine Schwester hatte, Namens Barbara, die sich im Kloster Wald befand, und jährlich 4 Malter Veesen, 5 Malter Roggen und 4 Malter Haber zu Leibgeding erhielt. Besiegelt wurde der Kaufbrief vom Verkäufer, Herrn Marquard von Königseck zu Aulendorf, Ritter, Ulrich von Jungingen zu Hohenfels, Egk von Königsegg zum Königseggerberg und Wolf von Homburg zu Krauchenwies.

Am 23. December 1499 genehmigte K. Maximilian I. die erfolgte Auflassung der Lehen, indem er den Ulrich von Reischach, als den älteren, für sich und seinen Bruder Konrad belehnte[1]: Konrad blieb nun, bis zum Jahre 1521, mit seinem Bruder Ulrich im Besitze von Linz, sowohl des Lehens als des Allods. Am 13. März des genannten Jahres, zu Worms, bestätigte aber K. Karl V. eine zwischen den Brüdern erfolgte Kaufhandlung, vermöge deren nunmehr Ulrich von Reischach das Lehen allein erhielt. Den Lehenseid schwur Eberhard von Reischach, Ulrichs Sohn, anstatt seines abwesenden Vaters.[2]

Ulrich von Reischach hatte aber, wie wir aus seinem am 4. Juli 1533 errichteten letzten Willen[3] erfahren, zwei Söhne, den bereits erwähnten Eberhard und Hans Friedrich (der in den Akten vielfach nur Friedrich genannt wird), sowie auch drei Töchter. Apollonia war bereits verstorben, hatte aber drei eheliche Kinder hinterlassen. Der Name ihres Ehegatten wird nicht genannt; Genovefa (Genaphe) war Conventfrau in Kloster Wald, Mechtild Conventfrau in Stetten unter Hohenzollern.

[1] G. Esslingen 23. tag Decembris 1499. Röm. 14. Hung. 10. Copiale commune Fol. 20. Vergl. indessen wegen des wahrscheinlich verschriebenen Ausstellungsortes v. Stälin in Forschungen I, 360. Vom 21.–27. Dec. 1499 war Maximilian in Sterzing. — [2] G. Wormbs 13. tag Martij 1521. Röm. 2. der andern Reiche 6. Copiale commune Fol. 24. Das Original befindet sich im G.L.A. Sect. Ueberlingen–Pfullendorf, unter Linz, über welchen Ort indessen auffallend wenig Urkunden vorhanden sind. — [3] G. uff St. Ulrichstag den 4. tag Julij 1533. Copiale commune Fol. 80. v.

Die Absicht des Testators war eine sehr löbliche, wurde aber nicht erreicht, denn die beiden Brüder veruneinigten sich in der Folge, obgleich des Vaters letzter Wille mit ihrer Zustimmung errichtet worden war. Ulrich hatte bestimmt, dass Eberhard, als der ältere Sohn, das Dorf Linz mit aller Zugehör, Lehen und Eigen erhalten solle, dazu noch einen Weingarten in Bermatingen und den Sitz, welchen die Familie von Reischach in der Reichsstadt Pfullendorf besass, sowie auch, aus allen anderen Renten und Gülten des Erblassers, 240 Gulden jährlich. Doch sollte er die Erben des verstorbenen Wolf Keller, Chorherren zu Ehingen (bei Rotenburg), welche jährlich 25 Gulden Zins zu fordern hatten, hievon ausrichten. Hans Friedrich, der mit Linz gar nichts zu schaffen hatte, erhielt den Sitz und die Behausung in der Stadt Calw mit aller Zugehör, sowie jährlich 400 Gulden aus den vorhandenen Renten, Zinsen und Gülten. Bei etwa eintretenden Veräusserungen sollten sich die Brüder gegenseitig das Vorkaufsrecht zukommen lassen. Ulrich von Reischach war offenbar ein wohlhabender Mann. Seine Gattin soll, nach der Tafel der Stifter des Klosters Wald, eine Schilling von Cannstatt gewesen sein.

Nun war aber, an die Erben der verstorbenen Apollonia, noch die Summe von 1400 Gulden zu entrichten. Ulrich beabsichtigt zwar diese Zahlung noch bei Lebzeiten zu machen; wenn er aber nicht dazu kommen sollte, so wäre sie, nach seinem Tode, aus seiner hinterlassenen Habe, von beiden Brüdern zu bestreiten. Was er an Barschaft, Kleidern, Kleinoden, Silbergeschirr, Ketten, Hausrath, Bettgewand, benanntes und unbenanntes, wenig oder viel hinterlasse, nichts ausgenommen, das sollen die beiden Söhne zu ihren Händen nehmen und brüderlich theilen. Hinsichtlich der beiden Klosterfrauen heisst es, bezeichnend für die damaligen kirchlichen Zustände, im Testamente: „so verre dann (da gott vor sey) dieselbigen mit gewalt ausser jren gotteshäusern vertriben, oder sonst gezwungen wurden, die geistlichkeit zu verlahn (verlassen) und weltlichen stand anzunemen, sollen beide meine söhn das best mit jnen thun und zu ehrn verhelffen; wa aber sich zutrüg, daz sie unzwungen und ohntrungen herauß giengen und die geistlichkheytt verließen, mogen sie jnen verholffen sein, ob sie wöllen ungeverlich". Das Testa-

ment wurde besiegelt von Ulrich von Reischach, Sixt von Hausen zu Hausen und Hans Gremlich von Jungingen zu Menningen. Die beiden letzteren functionieren, als von denselben erbetene Siegler, für die beiden genannten Söhne Ulrichs.

Dieser starb bald darauf, denn auf St. Gallenabend (Oct. 15.) 1534 quittierte Hans Friedrich von Reischach von Reichenstein über den ihm beim Tode des Vaters zugefallenen Theil der fahrenden Habe, den er seinem Bruder Eberhard von Reischach von Reichenstein zu Linz um 74 Gulden 13 Batzen und 1 Kreutzer überliess[1], eine Quittung welche zugleich nachweist, dass er völlig abgefunden war.

Von Seiten des Reiches wurde Ulrichs letzter Wille nicht beanstandet. König Ferdinand I. belehnte den Eberhard von Reischach, d. d. Wien 1535 Juni 16. unter der Bestimmung, dass derselbe dem königlichen Rathe Hans von Fridingen. zwischen dem Datum des Briefes und nächstkommendem St. Jacobstag (Jul. 25.), die gewöhnliche Lehenspflicht thun solle[2]. Auch als Römischer Kaiser erneuerte Ferdinand I. dem Eberhard von Reischach seinen Lehensbrief, zu Augsburg am 10. April 1559[3], worauf dann dieser, am 20. Juli 1559, dem dazu delegierten Herren Eberhard von Landau die Lehenspflicht leistete. Hans Friedrich wird, was wohl zu beachten ist, in beiden Lehenbriefen K. Ferdinands I. nicht erwähnt, denn er war abgefunden.

Die letzte kaiserliche Belehnung erhielt Eberhard von K. Maximilian II. zu Augsburg am 27. März 1566, mit der Auflage dem Grafen Georg von Helfenstein die Lehenspflicht zu thun[4].

Am 9. September 1571 starb nun Eberhard von Reischach in seiner Behausung zu Pfullendorf, ohne Söhne zu hinterlassen. Wohl aber überlebten ihn zwei Töchter, von denen die eine, Anna, an Hans von Freiberg, die andere, Martha, an Jacob von Neuhausen zu Grossengstingen[5] verheirathet war. Anna war bereits Wittwe.

Das Dahinscheiden Eberhards wurde seit geraumer Zeit vorausgesehen, denn derselbe war betagt und kränklich. Seine

[1] Copiale commune Fol. 30. — [2] Copiale commune Fol. 32. — [3] Copiale commune Fol. 34. — [4] Copiale commune Fol. 34. v. und Acta 3. Handlungen Fol. 17. — [5] Bei Pfullingen in Wirtemberg.

Töchter waren der Ansicht, dass ihr Onkel Hans Friedrich vollständig abgefunden sei und glaubten demgemäss, vermöge des Umstandes, dass Linz ein Weiberlehen sei, oder, wie wir in den Akten lesen „vf weibsbilder gelihen werde", als Lehenserbinnen auftreten zu können, allein Hans Friedrich, obgleich selbst ein hochbetagter Mann, kam ihnen zuvor. Als er hörte, dass es mit seinem Bruder schlecht stehe, verliess er seinen Aufenthalt in Calw, wo er, wie unsere Akten an mehreren Stellen sagen, ein landsknechtisch Wesen mit einer Concubine führte, ritt zuerst ab und zu und begab sich dann in das Wirthshaus nach Heiligenberg, um ganz in der Nähe von Linz zu sein und sich alsbald in Besitz setzen zu können. Wir kommen auf sein anstössiges Benehmen später zurück. Er wendete sich zu diesem Behufe an den Grafen Joachim von Fürstenberg, ohne dessen Zustimmung in der That in jener Gegend nichts zu erreichen war, weil Linz in der Grafschaft Heiligenberg lag, „unter der hohen, forstlichen, landgerichtlichen und geleitlichen obrigkeit derselben gelegen" [1]. Von Seiten der Töchter Eberhards waren bei Fürstenberg keine Schritte geschehen [2]. Sie glaubten es bedürfe derselben nicht.

Graf Joachim, der sich in der ganzen Verhandlung als ein wohlwollender und sehr verständiger Herr erweist, war der freilich etwas voreiligen Ansicht, Hans Friedrichs Ansprüche seien begründet. Er ertheilte ihm daher die verlangte Immission, jedoch vorbehaltlich der Belehnung durch den Kaiser. Auch verwendete er sich bei K. Maximilian II. für Hans Friedrich und so erhielt denn dieser, der überdiess noch einen besonderen Boten nach Wien gesendet haben soll, einen kaiserlichen Lehenbrief d. d. Wien 1571. October 31.[3], in welchem er als Lehenserbe seines jüngst verstorbenen Bruders Eberhard, in optima forma anerkannt wurde, was jedenfalls eine Uebereilung war, da man aus den Lehenbriefen seines Bruders hätte sehen können, dass er mit dem

[1] Acta und Handlungen Fol. 1. — [2] Der Graf führt als einen Hauptgrund seines Verfahrens an „welche sein [Hans Friedrichs] underthenig pitt und erzelte gestaltsami der sachen, (sonderlich aber, das wir weder von obgedachten zwayen töchtern von Reischach noch andern gefreundeten darumb ersucht worden)" wir angesehen u. s. w. Acta und Handlungen Fol. 2. — [3] Acta und Handlungen Fol. 2. v.

Lehen nichts zu schaffen hatte. Gleichzeitig hatte der Kaiser dem Grafen von Fürstenberg den Auftrag ertheilt, den Vasallen, zwischen dem Datum des Lehenbriefes und kommendem Dreikönigstage (Jan. 6.) in Pflicht zu nehmen. Dieser kaiserliche Befehlsbrief war am 3. December 1571 in Heiligenberg angekommen und am 14. des gleichen Monats leistete Hans Friedrich den Lehenseid.[1]

Von Seiten der durch diese Vorgänge betroffenen hinterlassenen Töchter Eberhards, beziehungsweise ihrer Beistände, waren nun aber auch die erforderlichen Schritte geschehen. Reinhard von Neuhausen zu Hofen, und Melchior Ludwig von Neuhausen zu Neuffen, ritten in die Reichsstadt Biberach, woselbst sie, Freitags den 26. October 1571, in Ulrich Schemmerers des Wirths und Gastgebers Behausung, in der oberen vorderen Stube, — denn solche Einzelnheiten pflegen in Notariatsurkunden angeführt zu werden — den Othmar Hörburger Bürger zu Biberach und kaiserlichen Notarius requirierten, unter dem Ansinnen mit ihnen nach Linz zu reiten, um daselbst, nach erfolgter mündlichen Verhandlung, ein Protestationsinstrument aufzunehmen.[2]

Der Notarius folgte dieser Einladung. Samstag am 27. October[3] kam man in Linz an. Die erforderlichen zwei Zeugen, Diener der Familie Neuhausen, hatte man selbst mitgebracht, nämlich Hans Lutz, den Schreiber zu Hofen am Neckar[4] und Hansen[5], den reisigen Knecht des Junkers Melchior Ludwig von Neuhausen. Zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags verfügte man sich in die Schlossbehausung, wo man den Hans Friedrich, in der gewöhnlichen Stube, „leibeschwachheitshalber bettlägerig" antraf. Reinhart von Neuhausen hielt einen mündlichen Vortrag, indem er sich zuerst als den bevollmächtigten Abgesandten gemeiner Freundschaft (der Verwandten) legitimierte. Er warf dem Herren Vetter vor, dass er sich, nach Ableben seines Bruders selig, in das Eigen und Lehen zu Linz ohne Unterschied eingedrängt, ohne einen kaiserlichen Commissarius abzuwarten, oder sich auch nur mit seinen Verwandten wegen der Theilung ins Benehmen zu setzen.

[1] Acta u. Handlungen Fol. 2. — [2] Acta u. Handlungen Fol. 31. v. — [3] Statt 7. October wie Acta u. Handlungen Fol. 32. v. steht. — [4] Bei Cannstatt. Hier waren die von Neuhausen begütert. — [5] Ein Familienname ist nicht angegeben.

Hieran reihte sich die Aufforderung, den Flecken Linz stracks abzutreten und die Töchter bei ihrem ererbten, väterlichen Gute, Eigen und Lehen, ruhig bleiben zu lassen, da ihm daselbst gar nichts gebühre, vermöge des von seinem Vater selig, Ulrich von Reischach, im Jahre 1533 errichteten Testaments[1], welches er ja anerkannt habe.

Wenn er aber wirklich, trotz seiner ausgestellten Quittung, an Eigen oder Lehen noch Ansprüche zu haben vermeine, so solle er dieselben in Güte oder auf dem ordentlichen Rechtswege betreiben. Hierauf antwortete Johann Friedrich von Reischach mündlich: er wolle sich zwar zur Zeit des Eigenthums nicht beladen, aber was die Lehen betreffe, so sei er als rechter Erbe anerkannt und durch den Grafen Joachim von Fürstenberg „von hoher Obrigkeit wegen" eingesetzt worden. Er werde sich desshalb von Niemanden vertreiben lassen, es geschehe denn auf ausdrücklichen, kaiserlichen Befehl, denn sein Bruder Eberhard selig habe oftmals zu ihm gesagt, die Lehen gebührten Niemanden als ihm Hans Friedrich. Auf den Vorwurf, dass er den Töchtern Eberhards nicht gestatten wolle, ihr in Linz befindliches Getreide ausdreschen zu lassen und dass er den Zinsleuten und Schuldnern unbefugt verboten habe, die noch bei Lebzeiten seines Bruders verfallenen Martinizinse zu bezahlen, an welche, sowie auch auf das Getreide, er ja nicht den geringsten Anspruch habe, erwiederte er, er habe nie beabsichtigt den Töchtern seines Bruders das Ihrige vorzuenthalten, allein er habe nicht gewollt, dass man zu Dreschern andere Leute als Unterthanen zu Linz nehme; übrigens gebe er jetzt zu, dass die Töchter ihr Getreide auch durch fremde Drescher ausdreschen lassen könnten; auch die Zahlung der rückständigen Gülten und Zinsen, aus der Zeit als ihr Vater selig noch am Leben gewesen sei, wolle er nicht hindern. Was aber das aufgemachte Holz betreffe, dessen Abfuhr er gehindert habe, so gehöre die Holzmark ins Lehen. Gleichwohl wolle er zugeben, dass das bereits aufgemachte Holz abgeführt werde.

Es versuchten nun die beiden Junker von Neuhausen was gute Worte vermöchten, allein Hans Friedrich blieb auf seiner Ansicht: vom Lehen lasse er sich nicht abdrängen und auf

[1] Vergl. oben S. 169.

eine Tagfahrt mit der Verwandtschaft gehe er nicht ein. Mit diesem wenig tröstlichen Bescheide, über welchen der Notarius ein offenes Instrument errichtete, zogen die Bevollmächtigten ab. Die Einsetzung, durch den Grafen von Fürstenberg, auf welche sich Hans Friedrich berief, war freilich zunächst nur als ein Ausfluss jener Rechte anzusehen, welche der Graf als die höchste Obrigkeit in der Grafschaft besass, allein es erfolgte ja auch, wie bereits erwähnt wurde, einige Monate nach Errichtung des notariellen Protestationsinstruments, durch den Grafen, der dieses Mal als kaiserlicher Commissarius functionierte, die Immission in das Reichslehen. Hans Friedrich sollte sich indessen seines Besitzes nicht lange erfreuen, denn am 5. Januar 1572 starb er, ohne eheliche Leibeserben.[1]

Nunmehr wendeten sich die Töchter Eberhards an den Grafen, welcher sich abermals zuerst als Obergerichtsherr gerierte und „von hoher Obrigkeit wegen (weil sich der gerichtszwang deß lehens und aigenthumbs halber nit wol absöndern lassen, und das halbgericht, so zum lehen gehörig, biß zu der belehnung ohne ain haupt und regiment zu laßen nit rathsam sein wöllen), die obgedachten zwo frown von Reischach, in jre aigentümbliche besonders auch in die lehenstücke und güter, in ansehung das von alters her ye und allewegen dieselbigen von jren voreltern sammentlich besessen, genützt und genossen worden“ zu immittieren und einzusetzen keinen Anstand nahm.[2]

Es wurde den gedachten Frauen der Niedergerichtszwang zu Linz einhändig gemacht und die Unterthanen daselbst huldigten ihnen. Am 16. Februar 1572 berichtete Graf Joachim darüber an den Kaiser und bat um die Belehnung für Frau Anna und Frau Martha, weil ja Hans Friedrich selig, bei seinen Lebzeiten die Lehen nicht anderer Gestalt begehrt und empfangen habe, als dass sie nach seinem Ableben

[1] Im Berichte des Grafen Joachim an den Kaiser d. d. Heiligenberg 16. Febr. 72, auf Fol. 7 der Acta, heisst es zwar deutlich „den sechsten Januarij jungsthin“. Auf Fol. 5. v. dagegen steht, ebenfalls aus der Canzlei des Grafen „am fünften Januarij“, welche letztere Angabe auch in einem unten näher zu bezeichnenden Aktenstücke Acceptationes ect. Fol. 25. v. wiederholt wird. Ganz ausser Zweifel wird der 5. Januar durch ein bei den Akten befindliches Zeugenverhör. — [2] Acta und Handlungen Fol. 6. v.

wiederum an die Töchter seines seligen Bruders fallen sollten, wie denn allzeit das Lehen Linz von Römischen Kaisern und Königen „vf weibßbillder gelihen worden ist“.[1]

Wir werden annehmen dürfen, dass sich Hans Friedrich, um seiner Zeit den Grafen zur Immission zu bewegen, in erwähntem, seinen Nichten günstigen Sinne gegen denselben ausgesprochen hatte. Da es nun kundbar, dass er hochbetagt und ohne eheliche Nachkommenschaft war, so mochte der Graf wohl glauben, den Töchtern Eberhards werde, in nicht zu langer Zeit, alles zufallen.

Zur Begründung des Gesuches um Belehnung liessen die Beistände und Vormünder der Frauen, nämlich Konrad von Freiberg von Eisenberg zu Altheim und Reinhard von Neuhausen zu Hofen, als verordnete Pfleger Annas von Reischach weiland Hansen von Freiberg seligen nachgelassenen Wittib und ihrer Kinder und Jacob von Neuhausen zu Grossengstingen, als Ehevogt der Martha von Reischach, d. d. Linz 31. Januar 1572, durch Fürstenbergs Vermittelung, eine Supplicationsschrift an den Kaiser gelangen.[2]

Es enthält diese Supplication[3], in ziemlich gewandter Darstellung, was wir bereits aus den Lehenbriefen wissen. Namentlich wird betont, dass das Lehen Linz schon zum dritten Male „auf Weibspersonen empfangen worden und auch von Weibern auf die von Reischach kommen sei“, wobei indessen, was übrigens bona fide geschehen sein wird, Anna von Reischach geborene Gremlich, für die Tochter des 1376 von K. Karl IV. belehnten Hans Gremlich gehalten wird.[4]

Neu ist, dass sich Hans Friedrich dazu habe bewegen lassen, seinen Nichten, für den Fall seines Todes, vor allen Andern das Lehen zu gönnen und auch, woran er indessen durch sein Ableben verhindert worden sei, eine in diesem Sinne abgefasste Supplication beim Kaiser einzureichen. Als Lehensträger der Frauen wurde Jacob von Neuhausen postu-

[1] Acta und Handlungen Fol. 8. — [2] Acta und Handlungen Fol. 8 ff. — [3] Sie ist nicht nur in den Acta und Handlungen, sondern auch in einem ex parte Schwenndi aufgestellten Copiallibell enthalten. — [4] Es liegt diese Annahme desshalb ausserhalb des Bereiches der Möglichkeit, weil Herman Gremlich 1439 ausdrücklich sagt, dass ihm das Lehen von Annas Vater selig zugefallen sei. Auch wird sie in später zu erwähnenden Aktenstücken widerlegt.

liert. Der Supplication waren Abschriften der Lehenbriefe von 1376. 1440. 1442. und 1566 beigelegt.

Trotz dieser gründlichen Darlegung des ganzen Sachverhalts und der wohlwollenden Befürwortung des Grafen von Fürstenberg, wurde aber am kaiserlichen Hofe in ganz unerwarteter Weise resolviert. Graf Joachim erhielt einen zu Wien am 22. April 1572 datierten Befehlsbrief des Inhalts, ohne allen Verzug, die betreffenden Frauen, welche sich, ohne erlangte Investitur des Lehens angemasst, auch von den Unterthanen Huldigung empfangen, und somit in ganz unbefugter Weise des Kaisers und des Reiches Eigenthum innehätten „wiederumb davon auszuschaffen“ [1], denn das Lehen sei dem Reiche heimgefallen, weil es über hundert Jahre allein auf dem Mannsstamme deren von Reischach geruht habe, Hans Friedrich von Reischach „aber desselben stammens letzt lebender“ gewesen sei. Der Kaiser habe daher dieses heimgefallene Lehen seinem lieben Getreuen, dem Hofrathe Carl von Schwenndi verliehen. Diesen oder seinen bevollmächtigten Anwalt habe der Graf in ruhige Possession einzusetzen, die vorgeblichen Lehenserben aber, wegen der bisherigen Nutzung, mit allem Ernste und ohne Beachtung etwaiger Einreden, zum vollen Ersatze anzuhalten.

Herr Karl von Schwenndi begleitete dieses kaiserliche Befehlsschreiben mit einer an den Grafen gerichteten Zuschrift, d. d. Wien 27. April 1572 [2], in welcher er denselben, unter Versicherung seiner Ergebenheit, zu seinen Gunsten zu stimmen sucht. Die Belohnung durch das heimgefallene Reichslehen, sei eine für die vielen Dienste der Schwenndi bewilligte Ergötzlichkeit; auch hoffe er, dass Alles in Güte abgehen werde. Bedenklich für die bona fides Schwenndis lautet aber folgende Stelle: „dann ob ich wol auch wünschen wöllen, das jr majestaet mich in annder weg gnedigst bedenkhen und begnadigen mögen, dieweilen es aber uf dißmal anderst nit sein wöllen und einmal an dem gewest, das wann jr majestaet mich hiemit nicht bedacht, gleich andere in werckh gewest, so bei jrer majestaet ansuechen wöllen, so verhoff ich und will gentzlich nit zweiffeln, man werde mir solliche wolverdiente gnad nit allain gern gönnen,

[1] Acta u. Handlungen Fol. 19. — [2] Acta u. Handlungen Fol. 21. v.

sondern dieselbe auch zu lieb werden lassen, dartzue dann der herr graf vil wurdet thun und helffen können".[1]

Weil nun der Hofrath, seiner vielen Geschäfte wegen, nicht abkommen und daher die Immission nicht persönlich beim Grafen nachsuchen könne, so bezeichnete derselbe seinen Vetter Alexander von Schwenndi oder statt dessen seinen Schwager Sebastian von Rott, als seine Gewalthaber. Einer derselben werde sich bei Joachim persönlich einfinden und bei diesem Anlasse auch ein Verzeichniss überbringen „wie die kaiserlich majestaet was ungevärlich in die vielbemelten lehen gehören möchte, bericht sei". Man sieht also die Sache war in Wien seit geraumer Zeit ins Auge gefasst und, natürlich in Schwenndis Interesse, gehörig vorbereitet.

Graf Joachim theilte nun der Reischachischen Vormundschaft den erhaltenen kaiserlichen Befehl mit und nahm, ohne die ihm auferlegte Vertreibung der Frauen zu vollziehen, von derselben eine zweite Supplication an den Kaiser entgegen, um hiedurch eine bessere Information desselben zu erzielen.

Diese zweite von Anna von Freiberg geborenen von Reischach Wittib und Martha von Neuhausen geborenen von Reischach, weiland Eberhards von Reischach seligen nachgelassenen ehelichen Töchtern, zu Pfullendorf 12. Mai 1572 unterzeichnete Supplication[2], ist ebenfalls eine bescheidene, klarverständige Darlegung des guten Rechtes der Bittstellerinnen. Sie setzen auseinander, wie sie weiland Hans Friedrich von Reischach „durch behennde doch ungebührliche erlangung neuer investitur" geschädigt habe und dass die demselben ertheilte Belehnung, ihnen nicht zu einem praejudicium gereichen könne, da sie ja dagegen protestiert und sich zu Recht erboten hätten. Der Kaiser möge sich nun ihrer annehmen, in seiner Eigenschaft als höchster und einziger Protector und christlichmilder Beschützer der Wittwen und ihrer unmündigen Kinder. Wenn sich nun auch die von ihnen nachgesuchte Belehnung ihres Trägers Jacob von Neuhausen noch nicht erzielen lasse, so möge man sie doch nicht mit „thätlichkeit oder gebotten" abtreiben, sondern bei ihrer rechtmässigen Possession erhalten, damit die wegen der Lehen erhobenen Ansprüche und Forderungen, vor ihrer

[1] Fol. 22. v. — [2] Acta und Handlungen Fol. 26. v.

kaiserlichen Majestaet hochlöblichen Kammergerichte, des schleunigsten Rechtens, zur Verhandlung kommen könnten. Sie bitten fernerhin, ihnen, über ihre unterthänigst beschehene Erforderung (Muthung des Lehens), eine schriftliche Recognition unter dem kaiserlichen Secretsiegel zukommen zu lassen.

Diese Supplication liess Graf Joachim d. d. Heiligenberg 21. Mai 1572 an den Kaiser gelangen, um sich zugleich wegen der Nichtvollziehung des Befehlsbriefes vom 22. April zu entschuldigen.[1] Schriftlich und auch mündlich von den Reischachischen Vormündern angegangen, nahm Joachim fernerhin von denselben eine am 24. Juni 1572 durch Konrad von Freiberg, Reinhard und Jacob von Neuhausen unterzeichnete Gegendeclaration an.[2]

In derselben wird nachgewiesen, dass den bisher vom Kaiser erlassenen Befehlen, nach mehreren Richtungen hin, irrthümliche Voraussetzungen zu Grunde lägen. Erstlich sei angenommen worden, es habe Hans Friedrich das besagte Lehen als der letzte im Leben befindliche des Stammes Reischach empfangen. Nun sei es aber notorisch, dass noch andere Glieder der Familie am Leben seien, nämlich Hans Jacob zu Nussdorf[3] und Hans Michael zu Ried[4], beide von Reischach von Reichenstein, Gevettern, und beide mit ehelichen Söhnen begabt. Auch diese nähmen sich der Lehen an und hätten auch desshalb bereits beim Grafen Joachim von Fürstenberg Schritte gethan; doch hoffe man, es werde das näher liegende Erbrecht der Töchter des Eberhard von Reischach selig zur Geltung kommen.

Zweitens werde irrthümlich vorausgesetzt, dass das adeliche Geschlecht der Gremlich (von deren töchtern ainer dises reichslehen vor ainhundert dreißig jaren[5] an die von Reischach erheirathet und bis noch bei denselben verblieben) ebenfalls ausgestorben sei. Hierin sei kaiserliche Majestaet abermals übel informiert, da sich ja, wie notorisch und kundbar, Jacob und Wolfgang die Gremlich von Jungingen zu Menningen[6] und Hasenweiler[7], auch deren Söhne am Leben befänden.

[1] Acta und Handlungen Fol. 38. — [2] Acta und Handlungen Fol. 41. — [3] in Wirtemberg. — [4] Dessgleichen. Beide Orte bei Vaihingen gelegen. — [5] Ist in runder Zahl genommen und weist auf den Lehensbrief von 1440 hin. — [6] [7] bei Pfullendorf.

Drittens wird nochmals auseinandergesetzt, dass Hans Gremlich gar nicht im Falle gewesen sei, von dem ihm verliehenen Privilegium K. Karls IV. Gebrauch machen zu müssen, da er selbst Leibeserben hinterlassen „von denen es nochmalen in anno 1440 an eine ihre dochter obgemelte Anna Gremlichin erblich gefallen". Da nun aber Karl von Schwenndi seine Ansprüche nicht fallen lassen wolle, so bitten die Vormünder: der Kaiser möge die ganze Sache zu ordentlichen Rechten weisen, oder einer von ihm zu ernennenden Commission übertragen. Zu diesem Behufe werden vorgeschlagen: der Landkomthur Deutschordens Herr Sigmund von Hornstein, die Grafen Jörg von Helfenstein, Joachim von Fürstenberg und Ulrich von Montfort, Hans Christoph Vhelin[1] und Albrecht Schenk von Stauffenberg, Hauptmann zu Constanz, oder andere hiezu taugliche kaiserliche Räthe.[2]

Ebenfalls am 24. Juni richteten die Vormünder auch ein langes Schreiben an Karl von Schwenndi. Die Hauptstelle ist, „daß wir in kein zweyfel stellen, euch also adelich herkommen und gesinnet sein, und diese lehen anderst nit anzunehmen, dann da sie defectu haeredum vel successorum feudalium dem heiligen reiche angestorben und apert wehren, also auch von höchstgedachter kaiserlicher majestaet jr vor andern damit begnaden worden und gar nicht die rechtmäßige lehensvolger daran zu verhindern noch jnen zu entziehen begeren."[3]

Bevor man nun in Wien in der sonst so bedächtigen Canzlei über den wahren Sachverhalt hinreichend informiert sein konnte, schon am 7. Juni 1572, war an den Grafen Joachim ein zweites Befehlschreiben abgegangen, in welchem abermals verlangt wird, die Reischachischen Erben aus den Lehengütern aus- und abzuschaffen und den von Schwenndi einzusetzen. Sollten sich dabei, wegen des einen oder des anderen Lehenstückes Irrungen ergeben, weil es nicht ausdrücklich im Lehenbriefe angeführt sei und desshalb von den Erben als Eigenthum in Anspruch genommen werde, so soll sich der Graf hiedurch an Verrichtung der ihm anbefohlenen

[1] Aus der bekannten Patricierfamilie der Vöhlin von Illertissen. Vergl. Brunner in der Ztschft. f. Schwaben u. Neuburg II, 302 ff. — [2] Alles sehr bekannte, in den Correspondenzakten jener Zeit oftmals genannte Herren. — [3] Acta und Handlungen Fol. 50. v.

Immission nicht abhalten lassen, sondern mit der Einsetzung in die fürnehmsten wissentlichen Lehenstücke vorfahren und wegen solcher Stücke, welche nicht sofort als lehenbar liquidiert werden könnten, die Gerechtsame des Reiches vorbehalten.[1]

Auch Karl von Schwenndi wendete sich mit Schreiben vom 14. Juni nochmals an den Grafen. Nach erlangter Immission wolle und werde er den Eigenthumserben, denn nur als solche erkennt er die oftgenannten Frauen an, an gebührenden Orten, wohin sie vom Kaiser gewiesen werden würden, Recht geben.[2] Es ist unverkennbar, dass er die wiederholten, rasch aufeinander folgenden kaiserlichen Befehlsbriefe zu veranlassen wusste.

Gleichzeitig waren aber auch seine in Schwaben gesessenen Vettern für ihn thätig. Am 27. Juni, von Orsenhausen aus, wendete sich Sebastian von Rott (Rodt) an den Grafen Joachim, um, als Bevollmächtigter seines Schwagers Karl von Schwenndi, persönlich die Immission zu erlangen[3] und sodann, am 5. Juli 1572, abermals, mit der weiteren Bitte, für den Fall dass die Immission sich über die Ernte hinaus verzögern werde, den Getreidezehnten, welcher den grössten Theil der Einnahmen bilde, für Schwenndi ordentlich einfassen und aufbewahren zu lassen. Hierauf antwortete Joachim, d. d. Heiligenberg den 8. Juli: bevor der Immissionsactus vollzogen werden könne, sei es nöthig, zuerst eine gebührende Inquisition vorzunehmen, wie es mit den Lehenstücken und Gütern beschaffen sei. Das könne aber, wegen anderer hochwichtiger Geschäfte, in dieser Eile nicht geschehen. Was aber die Zehntgefälle betreffe, so wolle er, als hohe forstliche, landgerichtliche und geleitliche Obrigkeit und Gerichtsherr, während der Ernte darauf Achtung geben lassen.[4]

Graf Joachim hatte sich offenbar davon überzeugt, dass die Ansprüche der Reischachischen Töchter dermassen begründet waren, dass es, zumal da sie sich gegen Schwenndi und auch eventuell gegen ihre Vettern in Nussdorf und Rieth, zu Recht erboten hatten, eine Ungerechtigkeit gewesen wäre, sie ex possessorio zu vertreiben. Er berichtete daher, am 27. Juli, auf das zweite kaiserliche Befehlsschreiben

[1] Acta u. Handlungen Fol. 54. v. — [2] Acta u. Handlungen Fol. 56. — [3] Acta u. Handlungen Fol. 58. — [4] Acta u. Handlungen Fol. 61.

in diesem Sinne und legte eine von den beiden Frauen unterzeichnete, abermalige Supplication vor.[1]

Es wird darin unumwunden gesagt, es könne unmöglich des Kaisers Absicht sein, den von Schwenndi mit einem Lehen zu begnadigen, welches dem Reiche gar nicht heimgefallen sei. Man hoffe zuversichtlich, der Kaiser, als quellender Bronn der Gerechtigkeit, werde den wahrhaften Berichten Folge geben und Wittwen und Waisen dasjenige zukommen lassen, wozu sie durch die allgemeinen des heiligen Römischen Reiches Rechte und heilsamen Satzungen. befugt seien. Es sei gottlob noch nie erhört worden, dass ein Römischer König oder Kaiser in solchen oder gleichen Fällen, Jemanden, der sich zum austräglichen, schleunigen und Allen billigen Rechte erboten habe, mit der That, vor erfolgter rechtlicher Entscheidung, zu beschweren und zu End zu setzen befohlen habe und es werde das, so Gott wolle, auch in diesem Falle zum Schaden von armen Weibsbildern, Wittwen und Waisen nicht geschehen.

In einem an den Herren von Schwenndi gerichteten Schreiben, ebenfalls vom 20. Juli 1572[2], wurde nochmals Alles genau erörtert und an dessen adeliche Gesinnung appelliert, vermöge deren er sich doch unmöglich ein Lehen werde verleihen lassen wollen, für welches rechtmässige Lehenserben vorhanden seien.

Karl von Schwenndi war aber leider nicht der Mann, welcher sich um solche Ausführungen viel bekümmert haben würde, selbst wenn sie rechtzeitig nach Wien gelangt wären. Er drängte vielmehr auf die schleunige Erfüllung seiner Wünsche. Daher erhielt Graf Joachim von Fürstenberg, am 23. August 1572, ein drittes kaiserliches Befehlsschreiben, sowie auch Briefe Schwenndis und seines Bevollmächtigten Sebastian von Rott. Das kaiserliche dritte Befehlsschreiben ist vom 23. Juli 1572 datiert und enthält nichts weiter als eine ernstliche Wiederholung des schon am 7. Juni gegebenen

[1] Ein ungemein ausführliches in den Acta und Handlungen von Fol. 65. v. bis Fol. 79. v. reichendes Aktenstück, in welchem nochmals der ganze Sachverhalt auseinander gesetzt wird. Dasselbe stimmt an vielen Stellen wörtlich mit der bereits erwähnten, dem Grafen mitgetheilten Gegeninformation vom 24. Juni 1572 und wurde in Pfullendorf am 20. Juli 1572 unterzeichnet. — [2] Acta und Handlungen Fol. 80.

Befehles und zwar in ziemlich ungnädigen Worten. Daraus dass Graf Joachim, der doch seiner Zeit bei Hans Friedrich von Reischach die Immission vollzogen habe, nunmehr, dem von Schwenndi gegenüber, eine Inquisition wegen der Lehensstücke für nöthig erachte, gehe hervor, dass „unter sollichem schein unnöttiger inquisitur, unser verordnung und bevelch, so doch der pertinenz halber und auf den fahl derwegen wollte ein disputation erregt werden, alls klar und deutlich ist, zurückgesetzt und die sach vorsetzlich verzogen“ [1] worden sei. Hiedurch werde aber des Reiches Eigenthum streitig und ungewiss gemacht. Das Ganze gipfelt in dem strengen Befehl: jedenfalls 14 Tage nach Empfang dieses dritten kaiserlichen Mandats die Immission zu vollziehen. Schwenndis Schreiben an den Grafen ist zu Wien am 21. Juli gegeben. Wenn man dasselbe mit dem dritten kaiserlichen Befehlsbriefe vergleicht, so sieht man deutlich genug, wer den von K. Maximilian II. unterzeichneten Erlass concipiert und zu verantworten hat. In einem Postscriptum wird gesagt, er von Schwenndi wolle hiebei dem Grafen einen an Ihre Majestaet gelangten glaubwürdigen Bericht „was in die Linzischen Reichslehen gehörig“ übersenden und wir finden auch in der That in den Acta und Handlungen Fol. 92 ff. eine Abschrift dieses Berichtes, d. d. 27. May 72, jedoch ohne Unterschrift der Berichterstatter, welche von sich in der Mehrzahl reden und sich, durch ihre „verthruwten (Vertrauten) in stiller weiß erkhundigt haben“. Aus späteren Akten geht hervor, dass Burgermeister und Rath von Pfullendorf diese Berichterstatter waren.[2] Der Vorwurf dass eine Inquisition überflüssig sei, ist ganz unbegründet. Hatte sich Graf Joachim bei der dem Hans Friedrich von Reischach ertheilten Immission übereilt, so war er jetzt in der That dazu verpflichtet, diesen Fehler nicht nochmals begehen zu lassen. Es musste untersucht und constatiert werden, was denn eigentlich in Linz Reichslehen sei.

Nach den vertraulich eingezogenen Erkundigungen, deren sich Schwenndi bedienen wollte, gehörten zum Reichslehen: der Kirchensatz sammt den pfarrlichen Rechten und Gerechtigkeiten, insbesondere der Zehnten, welcher jährlich bis

[1] Acta und Handlungen Fol. 87. — [2] Ex parte Schwenndi aufgestelltes Copiallibell.

zu 150 Malter von allerlei Früchten trug, wovon aber dem Pfarrer für sein Corpus 27 Malter gebührten; mehr ein Gütlein zum Pfarrhofe gehörig; item eine Behausung der alte Pfarrhof genannt, in welchem Hans Friedrich von Reischach und dessen Vorfahren zu Zeiten ihre Wohnung gehabt; item der Kelnhof, der in gewöhnlichen Jahren 14 Malter allerlei Früchte trug; mehr ein Widumhof, trägt auch 14 Malter; item der halbtheil des Niedergerichtszwangs hat „pott und verpott bis auf 10 Pfund Heller seines einkommens aber unbewißt"; item ein Gut das Veit Klöckhler baut, gibt jährlich 15 Malter als Landgarbe; item die Taferne oder Wirthschaft, gibt 6 Malter und 10 Gulden Ungeld; mehr eine Wiese 2 Mannsmad gross; mehr zwei gute grosse Hölzer, deren Werth man aber nicht anzugeben vermöge. Dass das dritte kaiserliche Befehlsschreiben erst am 24. August in Heiligenberg ankam, erklärt sich dadurch, dass Karl von Schwenndi dasselbe an seinen Schwager Sebastian von Rott gesendet hatte, der es dann, am 22. August, von Orsenhausen[1] aus, durch einen eigenen Boten weiter expedierte.[2]

Graf Joachim von Fürstenberg konnte dem dritten ernstlichen Befehle keinen Widerstand leisten und schrieb daher, am 25. August 1572 an Sebastian von Rott, er möge sich Mittwoch den 3. September gegen Abend in Heiligenberg einfinden und den Lehenbrief des Karl von Schwenndi mitbringen, worauf aber nothwendig noch eine mündliche Beredung erfolgen müsse, „dieweil die sachen an jnn selber nitt so richtig alls jr mayestaet informiert worden, du auch in deinem schreiben ungegrundt angezogen".[3]

Am gleichen Tage theilte der Graf dem Jacob von Neuhausen mit, dass er dem dritten kaiserlichen Befehlsbriefe unverzüglich Folge leisten und die Immission vollziehen müsse. Die Gegenberichte der beiden Frauen seien von ihm, dem Grafen, am 28. Juli durch die Post dem Kaiser zugesendet worden, während dessen dritter Befehlsbrief aber schon am 23. Juli ausgegangen sei. Wären dem Kaiser die Gegenberichte noch zu Handen geliefert worden, so hätte man sich wohl, das ist Joachims Ansicht, eines andern und

[1] Bei Ulm. — [2] Acta und Handlungen Fol. 95. Seb. v. Rott hatte das Schreiben Schwenndis am 16. August erhalten. — [3] Acta und Handlungen Fol. 99 v.

mildern Befehles zu trösten gehabt. Am 4. oder 5. September müsse nun die Immission erfolgen, denn die erhaltene ernstliche Weisung lasse keine Einrede zu. Die ganze Fassung des Schreibens an Jacob von Neuhausen ist eine entschieden wohlwollende. Gleichwohl glaubte Joachim, als ihm die Reischachischen Erben sofort, am 1. September, ein dringendes Bittgesuch „mit solcher immission nicht fürzugehen“ zusendeten, dasselbe nicht berücksichtigen zu dürfen. Wichtig ist in dieser in den Acta und Handlungen befindlichen Schrift hauptsächlich die Angabe, dass die Frauen dafür Sorge getragen hatten, dass Karl von Schwenndi ihre Einreden erhalten musste, indem sie ihm dieselben durch ihren eigenen, abgesendeten Diener hatten zustellen lassen.

Die Immission erfolgte nun in der That und Graf Joachim konnte am 4. September über deren Vollzug an den Kaiser berichten. Weil aber nur die Hälfte des Gerichtes zum Reichslehen gehörte, während sich die andere Hälfte auf die in den Besitz der Frauen übergegangenen und durch deren im Orte selbst gesessene Diener verwalteten Allodialgüter bezog, wurden bei der Immission nur die „des halben gerichts unterthanen zue Lynntz“ für Karl von Schwenndi eidlich in Pflicht genommen.[1]

Aber noch bevor der über die Immission erstattete Bericht des Grafen nach Wien gelangt war, schon am 25. August 1572 gieng ein viertes Befehlsschreiben[2] vom kaiserlichen Hofe an denselben ab; ein deutlicher Beweis dafür, wie sehr der von Schwenndi die Sache betrieb und wohl auch dafür, wie wenig man sich in der kaiserlichen Kanzlei um das gute Recht bekümmerte, wenn es zu Gunsten einer einflussreichen Persönlichkeit, unter dem Scheine formal begründeter Einwendungen, hintangesetzt werden sollte.

Die Beschwerungsschriften der Frauen und die begleitenden Schreiben des Grafen, in welchen die Richtigkeit der von Reischachischer Seite gegebenen juris informatio nachdrücklich

[1] Acta und Handlungen 109. v. — Die Bestabungsformel lautet „Ihr underthonen all und yeder besonder, lehen- und leibeigenleuth, einwohner, hindersässen und dienstknecht allhie zue Lynntz, soviel eurer, zum halben gericht in des heiligen reichs lehen gehörig und von dem andern halben aigenthümblichen theil abgesondert sein.“ — [2] Acta und Handlungen Fol. 112.

genug betont wird, waren. wenn vielleicht auch nicht in der kaiserlichen Kanzlei, so doch jedenfalls ihrem wesentlichen Inhalte nach dem Herren von Schwenndi wohlbekannt, und doch erfolgte der durchaus unbillige, den Grafen Joachim verletzende, vierte Befehl, der freilich insoferne ganz überflüssig war, als ja, was man aber in Wien nicht wissen konnte, vor der Ankunft des kaiserlichen Ultimatums, der widerwärtige Auftrag, nämlich die Immission vollzogen war. Es heisst in dem vierten Befehlsbriefe wörtlich „dannoch dieweil sich yetzo angeregt dein schreiben ettlichermaßen ansehen läßt, alls ob du (Graf Joachim) mehr uf der bemelten schwestern angebens, alls unsere bevelch sehest und nit allain, zue verzichung der so aigentlich und deutlich auferlegte immission, allerhand aufzuegliche gelegenheiten zu suchen, sondern auch ettlicher ma en jre unerhebliche einwendungen ainer angemaßten possession und erblichen succession zu approbieren, und also jnen, gegen unsere und des reichs offenliche und unzweyffenlichen aigenthumbs und gerechtigkait, gleichsam zu patronisieren unnderstehen wolltest u. s. w.“ Es folgt nun abermals der stricte Befehl den Karl von Schwenndi in Possession zu setzen, unter der Drohung, man werde sonst „zue erlangung und hanndthabung unserer und des reichs detendirten aigenthumbs anndere scherpffere unnd vielleicht auch dir selbst nit vast gefellige wege fürzunemen, und dasjenige, so du bißhero gewaigert, durch anndere gehorsamere verrichten laßen“.[1] Auch gegen die Familie von Reischach, deren Eingaben als Drohungen[2] aufgefasst werden, soll, falls sie sich nicht fügen wolle, energisch eingeschritten werden.

Der Lehenbrief für Karl von Schwenndi, welchen Sebastian von Rott bei der Immissionshandlung hätte vorlegen sollen, aber damals nicht besass, kam erst später zu den Akten, da sich Graf Joachim denselben nachträglich ausbat. Er ist d. d. Wien 17. April 1572 gegeben[3], ungefähr ein Jahr nach dem Tode des Hans Friedrich von Reischach, der, wie bereits erwähnt wurde, als „desselben stammens letstlebender“ bezeichnet wird. Auch ist darin ausdrücklich gesagt, dass,

[1] Acta und Handlungen Fol. 115. — [2] jr der schwestern oder auch der anndern angebenen agnaten bethröwliche wortt und gedanckhen.“ — [3] Acta und Handlungen Fol. 121.

woran nicht zu zweifeln ist, der vielgenannte kaiserliche Hofrath, um das (wie man dem Kaiser vorstellte) dem Reiche heimgefallene Lehen, gebeten habe.

Nun wurde freilich den, in angegebener Weise, zu einer actio petitoria gedrängten Frauen, sowohl durch einen an sie selbst gerichteten kaiserlichen Erlass vom 25. August[1], als auch durch das ausdrückliche Zugeständniss des Karl von Schwenndi, ein schleuniger, rechtlicher Process und Austrag zugesagt, allein schon bei der litis denuntiatio stiessen sie auf Schwierigkeiten. Sie schickten nämlich, von Grossengstingen aus, unter dem 2. October 1572 ihren mit einer ausführlichen Vollmacht[2] versehenen Diener Jacob Klopffer zu Sebastian von Rott nach Orsenhausen aber vergeblich.

In dieser Instruction wird dem von Schwenndi respective seinem Bevollmächtigten Sebastian von Rott folgender Gang der Verhandlungen vorgeschlagen. Jeder Theil sammelt das durch briefliche Documente zu leistende Beweismaterial und lässt dasselbe „in zwei Schriften" vor Bürgermeister und Rath zu Pfullendorf vorbringen. Es erfolgt dann per generalia ein Abschluss in praefixo termino, worauf die beschlossenen Acta, durch die Anwälte der beiden Theile auscultiert und, falls sich an den Copien Mangel ergeben sollte, completiert, endlich aber, unter dem Siegel der Stadt Pfullendorf, per viam compromissi, an das kaiserliche Kammergericht eingesendet werden sollen. Dieses habe dann in letzter Instanz[3] zu erkennen. Schwenndi habe, für den Fall dass er im Rechtsstreite unterliege, wegen der bisherigen Nutzung des Lehens, beziehungsweise des Rückersatzes an die von Reischach, unter Mitbürgschaft von zwei namhaften Edelleuten, genügende Caution zu stellen.

Was die Termine betrifft, so sollen die von Reischach in 6 Wochen ihre Petitionsschrift in duplo eingeben. Ein Exemplar bleibt bei den Acten, das andere werde dem von Schwenndi oder dessen Gewalthaber zugestellt. In sechs Wochen darauf soll Schwenndi seine vermeintliche Exceptionsschrift wieder in duplo einsenden und ebenso soll es dann mit Replik und Duplik gehalten werden, ein weiterer Schriftenwechsel aber, also Triplik u. s. w., ausgeschlossen sein.

[1] Acta u. Handlungen Fol. 132. v. [2] Acta u. Handlungen Fol. 128. — [3] darbei es unweigerlich pleiben soll.

Als nun aber Jacob Klopffer, Samstag den 4. October 1572, in Orsenhausen ankam, wurde ihm durch Sebastian von Rott nur ein mündlicher Bescheid gegeben, nämlich: er könne sich mit dieser Sache nicht befassen. Die seiner Zeit erhaltene Vollmacht des Herren von Schwenndi habe sich nicht weiter erstreckt, als darauf, zur Vornahme der Immission mit einem Diener nach Linz zu reiten. Das sei geschehen. „Wollte sich auch der sachen weitter nitt annemen, und da er (Sebastian v. Rott) selber an unser (der Frauen) statt wehre, gedächt ers auch nit darbei pleiben zu laßen, dann er genuegsam verstannden, daß er von Schwenndi in dieser sachen nitt befuegt.“ [1]

Die beiden Frauen wendeten sich nun, unter dem 20. October, an den Grafen Joachim und theilten ihm mit, wie es zu Orsenhausen ergangen sei. Wenn der von Rott keine Vollmacht habe, so hätte er doch wenigstens einen Vertreter Schwenndis namhaft machen können, allein auch dieses sei nicht erfolgt. Man könne ihnen doch unmöglich zumuthen, dem von Wien abwesenden Karl von Schwenndi nachzufolgen und ihn zu suchen. Daher stellen sie die Bitte: der Graf wolle die Sache bei kaiserlicher Majestaet gebührlichst anbringen und in dieser Weise bewirken, dass Schwenndi dazu angehalten werde, sich auf den Rechtsstreit einzulassen.

Graf Joachim war aber, als das Schreiben der Frauen in Heiligenberg einlief, abwesend, nämlich in Innsbruck. Alsbald nach seiner Rückkehr, unter dem 13. December 1572, schrieb er an Karl von Schwenndi, der sich in der Nähe befand[2], er solle, wozu er verpflichtet sei, den schleunigen rechtlichen Process antreten und, falls er nicht so lange im Lande bleibe, einen genügend bevollmächtigten Vertreter ernennen und bezeichnen.

Auf dieses durch einen besonderen Boten abgesendete Schreiben antwortete nun aber der Herr Reichshofrath, von Ulm aus, am 19. December[3], in einer Weise die ihm wenig Ehre macht.

Obgleich ihm der an die Frauen gerichtete kaiserliche Erlass vom 25. August, in welchem denselben „die anstellung

[1] Acta und Handlungen Fol. 125. — [2] haben in erfahrung gebracht dass jr selber heruff geraist und ietzo hieoben anzutreffen seyen. — [3] Acta und Handlungen Fol. 136. v.

eines schleunigen, summarischen processes der reichslehen zu Lynntz halber" zugesagt wurde, abschriftlich mitgetheilt worden war, gedenkt er doch, sich der Sache zu entziehen. Zu diesem Behufe findet er erstlich, dass die vom Grafen Joachim vollzogene Immission, bei welcher Sebastian von Rott ihn vertreten hatte, „der römisch kaiserlichen majestaet vier unnderschiedlichen befehlen ganz ungemäß verrichtet" worden sei, weil man etliche der vornehmsten Lehenstücke ganz und gar übergangen, andere nur zum halben Theile eingeräumt habe. Da nun aber zweitens „kaiserliche majestaet den Reischachischen aigenthumbs erben khain andere vertröstung gethan, dann wofern mir die possession mehr bemeldeter lehen, allermaßen wie Hans Friedrichen von Reischach seliger, zu dorf und velld, eingeraumpt wurde, das ich uf sollichen fahl und nitt ehe, ihnen rechtens zue pflegen mich gehorsamst anerpotten, so waiß ich mich zuvor und ehe mir sollichs vermög unnd innhalts obangeregter jrer majestaet vielfältiger ernstlicher bevelch, von dem herren als hiezu deputierten und verordneten khaiserlichen commissario widerfahren, in ainigen process nit inzulassen, der vnnderthenigsten gethrösten hoffnung, jr majestaet werden mir solches nitt aufferlegen, sondern mich vil mehr bei derselben gnedigsten verordnung und bevelchen allergnedigist hanndthaben und schützen". Diesem Schreiben war ein Verzeichniss der, nach Schwenndis Behauptung, zum Reichslehen Linz gehörigen, bei der Immission aber unberücksichtigt gebliebenen Stücke beigegeben.[1]

Die Stücke, um die es sich noch handelte waren folgende: die Behausung neben der Kirche, der alte Pfarrhof genannt, in welcher die Lehensinhaber ihre Wohnung zu haben pflegten; zwei Mansmad hinter dieser Behausung, am Bache gelegen, worauf der alte Zehentstadel steht; die Holzmarken; die Ehaften wie in Caroli quarti Lehenbriefe vermeldet; die Gült so Veit Klöckhler jährlich gibt, die jeder Zeit zum Lehen gehört habe; der ganze Niedergerichtszwang, nicht nur der halbe; das Fischwasser; die Heiligenlade, sammt allen brieflichen Urkunden zu den Lehen gehörig, welche jedenfalls die Eigenthumserben nichts angiengen. Dass dieses alles zum Lehen gehöre, gehe zum Theile aus den alten Lehenbriefen

[1] Acta und Handlungen Fol. 139. v.

hervor, zum Theile auch „aus Hans Friedrichen von Reischach eigenem munde“, wie durch noch lebender Zeugen Kundschaft erwiesen werden könne.

Wir wissen aus den in dieser Darstellung im Auszuge mitgetheilten Urkunden und Akten, dass Schwenndis Anforderung zum Theile ganz unbegründet, zum Theile sehr zweifelhafter Natur waren. Gänzlich unbegründet war das Vorgeben, der ganze Gerichtsbann gehöre zum Lehen, sehr zweifelhaft, ob die Holzmarken (Waldungen) zum Lehen gehörten. Unter allen Umständen aber hiess es, die Frauen der ihnen zugesagten schleunigen Rechtshilfe berauben, wenn der Beginn des schleunigen Prozesses von geradezu praejudiciellen Rechtshandlungen abhängig gemacht wurde. Durch eine Immission, wie sie Schwenndi begehrte, hätte sich die Posessio desselben auch auf solche Stücke erstreckt, welche von den Eigenthumserben als Allod in Anspruch genommen und bisher benützt worden waren, abgesehen davon, dass er durch sein unritterliches Verfahren den Beginn des Processes in infinitum verzögern konnte.

Graf Joachim theilte am 23. December den beiden Frauen die von Schwenndi erhaltene Antwort mit[1] und nahm keinen Anstand sich dahin auszusprechen, dass ihm dessen Verhalten befremde und dass er sich einer solchen Antwort mit nichten versehen habe „sondern vielmehr geglaubt: er hette an unser anbevolhnen und verrichteten immission ein dankbar benügen getragen und die übrigen durch jne für lehen angezogenen stück und gueter mit euch in vorgeschlagenen process auszuführen und zu rechtlicher erkanntnuß kommen zu lassen, kain abscheuchen getragen“.

Was das wegen der Heiligenlade, dessgleichen wegen der zum Lehen gehörigen brieflichen Documente, Register und Rödel gestellte Ansinnen betreffe, so halte er, der Graf, dasselbe nicht für unbegründet. Im Uebrigen aber werde er dem von Schwenndi zu antworten wissen.

Die Correspondenz zwischen Fürstenberg und Schwenndi, die wir aus einem bei unsern Akten befindlichen Schwenndischen Copiallibyll kennen, nahm einen gereizten Charakter an, war aber für die guten Frauen ohne Erfolg, weil der Herr Reichshofrath immer das letzte Wort behielt und, auch

[1] Acta und Handlungen Fol. 142.

von Ulm aus, in Wien durchsetzte was er wollte. Am 30. December 1572 schrieb Graf Joachim an Schwenndi „wir haben ewr lang, außgefuert, verdrießlich schreiben vom 21. Decembris[1] nechsthin empfangen und desselbigen inhalts nit mit geringer beschwerung eingenomben und verstannden, uns auch in allweg annderer beschaidenheit versehen und weniger gemeint, das jr uns mit dergleichen anzügigen und betrowlichen schreiben, mit vielen eingeflickten unerfindlichen zulagen, dermaßen heimgesucht und angegriffen haben sollten, wie wir dann dergleichen vermeinten beschuldigens und antastens von vil höcheres stands und meniglich bis dahero gefreyet und überhebt verpliben seindt, auch anderst nitt dann ein gehorsamber graff des reichs, in volnziehung und erstattung aller schuldiger gepür, jederzeit erkannt und erfunden worden."[2]

Hierauf sagt dann Schwenndi, in seiner am 23. Januar 1573 gegebenen Antwort „des herren schreiben und vast hitzige antwort hab ich empfangen." In seinem an den Kaiser erstatteten Berichte aber, trug er darauf an, den Grafen mit Ernst und bei 2000 Ducaten Pönfall zur begehrten Immission anzuhalten.[3]

Auch Graf Joachim hatte sich nach Wien gewendet und unter dem 30. December 1572, also am gleichen Tage an welchem er an Schwenndi schrieb, „fürnemlich des mißverstands halber, so sich zwischen jm und dem kaiserlichen hofrathe Karl von Schwenndi wegen der immission zuegetragen" Bericht erstattet. Es lässt sich vermuthen, dass dieses in ausführlicher Weise geschehen ist. Der Kaiser aber, der am 31. Januar 1573 antworten liess, stellte sich, gleich beim Beginne seines Erlasses, ganz auf Schwenndis Seite, denn er sagt „und haben zwar anfanngs solliche newe unwichtigkhaiten gannz ungern vernommen, so auch, unnsers ermessens, da auf unnser anfenglichs ausgegangene und ettlicher malen widerhollten, nit weniger pillichen als ernsten bevelch gepuerlichermaßen gesehen und denselben gehorsam-

[1] Ist richtig, denn Schwenndi schreibselig wie er war, hatte, auf sein Schreiben vom 19. Dec., schon am 21. Dec. wieder eines folgen lassen. — [2] Schwenndisches Copiallibell Fol. 40. — [3] Schwenndisches Copiallibell Fol. 48.

lich nachgesetzt worden, mechte wohl verhuetet, vermitten pleiben mögen."

Graf Joachim erhielt die Weisung, statt der am 4. September 1572 erfolgten Immission, die dem Herren von Schwenndi nicht behagte, eine neue vorzunehmen, bei welcher nicht nur die im letzten Lehenbriefe bezeichneten Stücke, sondern überhaupt Alles was in älteren Lehenbriefen aufgeführt, und auch alle jene Pertinenzen, „die durch hievor und anhero eingezogene glaubhafte bericht und kundtschafft nachgewiesen würden", dem von Schwenndi als Reichsvasallen zugewiesen werden sollten. Schwenndi hatte es nämlich von Anfang an nicht versäumt, seine offenbare Begehrlichkeit dadurch zu bemänteln, dass er sich als getreuen, um das Eigenthum des Reiches sehr besorgten Vasallen darstellte, den Grafen aber in ein schiefes Licht zu stellen suchte, gleichsam als ob er sich, bei diesem Handel, um das gute Recht des Reiches zu wenig bekümmert habe.

Die jedenfalls höchst widerwärtige kaiserliche Resolution vom 31. Januar kam dem Grafen am 1. März 1573 zu, als er sich gerade in Messkirch befand[1], worauf dann, auf Zinstag den 31. März 1573, beide Parteien nach Linz berufen wurden.[2]

Am Abend vor der anberaumten Tagfahrt, am 30. März, liessen aber Vormünder und Ehevogt der Frauen, durch den uns bereits bekannten Notarius Othmar Hörburger, den sie in Biberach hatten requiriren lassen, weil in der ganzen Umgegend kein Notar zu haben gewesen sei, ein offenes, ausführliches Schreiben insinuierte, welches, in Abwesenheit des Grafen, durch dessen Rath und Landvogt Andreas Ebinger in Empfang genommen wurde.

Es ist dieses Notariatsinstrument ein sehr umfangreiches Aktenstück, denn es reicht in den Akten und Handlungen von Fol. 154 bis Fol. 189. Die Vormünder hatten sich des Rathes von Rechtsgelehrten bedient und, wie es den Eindruck macht, diese Art der Kundgebung ihrer Ohnmacht, vor einer vielleicht zu sehr heftigen Scenen führenden, persönlichen Comparition den Vorzug gegeben. Es enthält auch in der

[1] Acta und Handlungen Fol. 144. — [2] Tagsatzung an den Schwenndischen Anwalt, d. d. Heiligenberg 7. März 1573, dessgleichen an die beiden Frauen und deren Vertreter d. d. Heiligenberg 10. März 1575. Acta und Handlungen Fol. 150. 151 v.

That, trotz der im Allgemeinen beobachteten Vorsicht und Mässigung, einige Stellen, welche man dem Herren von Schwenndi oder dessen Bevollmächtigten, kaum ins Gesicht sagen konnte, obgleich sie die volle Wahrheit zu enthalten scheinen, denn wenn auch behauptet wird „man spreche niemands zue schmach sondern allain zue rechtmäßiger defension" so konnte doch Schwenndi es nicht geduldig hinnehmen, dass man ihm die nicht eben schmeichelhafte Versicherung machte: er habe „das letzte kaiserliche rescript durch vorthailigen (d. h. zu seinem Vortheile abgefassten) unbestendigen noch erheblichen bericht und anbringen erworben". Fernerhin wird ihm unumwunden vorgeworfen: er habe auch sonst verschiedene in dieser Sache ergangene Schreiben dermassen zu seinem Vortheile „aufgemutzt", dass sich nicht hoch zu verwundern sei, dass er ein solches Mandat zuweg gebracht.

Kurzum seine bona fides im ganzen Handel wird entschieden angezweifelt. Durch einen dem Notariatsinstrumente einverleibten, längeren Auszug aus einem früheren Protestationsinstrumente, welches die Vormünder dem Herren von Schwenndi in Ulm durch einen kaiserlichen Notarius hatten insinuieren lassen, wird zu begründen versucht, dass kaiserliche Majestaet, wenn sie von solcher guten und glaubwürdigen Contradiction vor ihrem letzten Rescripte Kunde gehabt hätte, in anderer Weise entschieden haben würde. Diese Contradiction sei aber dem Kaiser nicht zugekommen, sondern nur des von Schwenndi „berhuempte und also zum höchsten aufgemutzte assertiones". Dass aber die, im besagten Rescripte „pro veris praesupponierten assertiones, bericht und narrata des Karl von Schwenndi" keineswegs so beschaffen seien, könne nachgewiesen werden.

Es folgt nun eine Recapitulation bereits bekannter Eingaben und Vorgänge, aus der wir, um nicht die Geduld unserer Leser auf eine allzuharte Probe zu setzen, nur einige charakteristische Punkte mittheilen wollen. Durchschlagend ist jedenfalls die Bemerkung, dass Schwenndi wenn er, in Erweiterung der, durch seinen Lehensbrief und durch die Immission vom 4. September 1572, ihm bereits gewährleisteten Ansprüche, solche Stücke, hinsichtlich deren überhaupt ein Zweifel bestehe, ob sie bona feudalia seien, als solche anspreche, die Beweislast tragen müsse, da

in dubio praesumiert werde, jedes bona fide besessene Stück sei frei, eigen und erblich, bis es derjenige, welcher es für Lehen anspreche, als solches nachweise. Dieser Nachweis könne aber nicht durch „gemaine wörtter, collectivae quaedam dictiones", wie sie in den alten Lehenbriefen vorkämen, also im gegebenen Falle durch das Wort „ehehaften", welches Schwenndi aus Kaiser Karls IV. Lehenbriefe anziehe, geleistet werden, sondern derjenige, welcher solche Worte allegiere, müsse im streitigen Falle beweisen, dass bestimmte von ihm in Anspruch genommene Stücke, in der That darunter begriffen seien.

Ohne das habsüchtige Benehmen des Hans Friedrich von Reischach würde, das werden wir wohl annehmen können, die Lehenerbfolge der Töchter seines verstorbenen Bruders kaum eine Beanstandung gefunden haben, denn dass das Reichslehen Linz, wenn es nicht ein Weiberlehen (feudum femininum ratione successionis tale) gewesen wäre, gar nicht an die Familie von Reischach hätte gelangen können, ist urkundlich sicher und auch dem gemeinen Lehenrechte entsprechend.[1]

Als man in Wien, ohne sich näher über die Sachlage zu informieren, den Herren von Schwenndi, weil er anderen auf erledigte Lehen Jagd machenden Curtisanen glücklich zuvorgekommen war, die Belehnung ertheilte, hiess es ausdrücklich: Hans Friedrich sei der letzte des Stammes von Reischach gewesen; als man aber diese Voraussetzung als durchaus unbegründet fallen lassen musste, half man sich dadurch, dass man den Hans Friedrich als den letzten männlichen Descendenten seiner Linie, das heisst wohl der Reischach von Reichenstein bezeichnete.[2]

Das Lehen sollte nun einmal heimgefallen sein und wurde daher in der kaiserlichen Kanzlei, wo Schwenndis Einfluss den Ausschlag gab, fort und fort als ein heimgefallenes bezeichnet. Das Alles wäre ohne das tadelnswerthe Benehmen des Hans Friedrich nicht möglich gewesen. Es ist

[1] I. F. 8 § 2 succedit filia filiis non extantibus. — [2] So sagt Herr v. Schwenndi in einer Eingabe an den Kaiser „was euer majestaet unlängst uff weyland Johann Friedrichen von Reischachs seiner linien des letsten mans stammens ableiben u. s. w." Schwenndisches Copiallibell Fol. 26. v.

daher von Belang die Streiflichter zu sammeln, welche auf den Mann fallen, durch dessen Habgier die ganze Verwickelung herbeigeführt worden ist.

Freilich ist es die Stimme der durch ihn schwer geschädigten Töchter seines Bruders Eberhard und deren Beistände, welche wir vernehmen, allein deren Berichterstattung[1] trägt das Gepräge der Glaubwürdigkeit. Ich gebe sie hier wörtlich.

„Sovil den letstgestorbenen Hanns Friedrichen belanngt, da wissen ewer gnaden selber, wie es mit seiner unzeitlichen occupation und einnam des dorffes Lynntz zuegegangen, das er namlichen uff gefasstem unwillen mehr dann jar und tag (ehe dann sein brueder Eberhardt der rechte ainige proprietarius und vasallus verstorben, sondern noch in seiner langwierigen blödigkhait gelegen) sich von Khalb[2] (dahin er doch bei 38 jaren zuvor abgethailt gewesen) wieder herbei gethon und sich, alls wehre er von seinem brueder unabgethailt, fürgeben, und ohn allen fueg, in seines noch lebenden brueders administration einzudringen understanden, auch bei denjhenigen beruerte jhr bruederliche abthailung (so durch jhren vatter selbs vor seinem absterben gemacht, angenommen und bißdahin würckhlich gehalten) nicht wissennd gewesen, zugleich also auch bei eurer gnaden selber, den sachen sovil scheins gemacht, das jme (gleichwol unzeitlich alls dem khranken auch khindisch gewordenen brueder und seinen döchtern zu ruckh und unverhört) geglaubt und darfür gehallten worden, alls hett jme sein brueder Eberhardt sein vatterlichs erb so lang unbillichen vorgehallten und er dagegen zu schuldiger bruederlichen vergleichung nitt khommen mögen. Derhalben es dann von jme dahin gerichtet worden, daselbst in der nehe, sonderlichen aber auch bei euer gnaden würt zum Hailigenberg[3], seinem gar schwach auch nun lang ohne verstenndtliche red zu bett liegendem bruder vollens auf die seel zu wartten, sich allsdann gleich unversechens zu Lynntz in die posses zue dringen, wie auch nachvolgendermaßen beschehen ist. Das jme namlichen seine guete khundtschaffter deß brueders absterben von stundan berichtet, daruff er sich in continenti herab gen Pfullendorff in des abgestor-

[1] Acta u. Handlungen Fol. 172. [2] Calw. — [3] Dieser Wirth hiess, wie aus dem Zeugenverhöre hervorgeht, wo er mehrmals genannt wird, Jheronimus Spanier.

benen bruеders hauß (da die leych noch jn der stuben gelegen) verfuegt, ain klayne weyl dorjnnen gewarttet, biß euer gnaden renndtmaister auch hernach kommen, mit dem er von der noch unvergrabenen leych wider hinuß geritten und, weyl man die leych gen Waldd in das closter zue verordnetter begrebdnus gefuehrt, er in gegenwürtigkeit deß renndtmaisters, des würts von Hailigenberg, auch ettlicher bestellter haggenschützen, noch selbigen tags das ganntz dorff Lynntz promiscue lehens und aigens eingenommen, gleichwohl seines berhümens mit ewer gnaden alls hocher oberkait consens unndt vergünstigung, die er aber annderst nitt dann per obreptionem (wie sich balld hernacher manifeste befunden) erlanngt und zuewegen pracht."

Trotz aller dieser Auseinandersetzungen und der dringenden Bitte die zweite Immission nicht zu vollziehen, musste dieselbe gleichwohl, weil sie vom Kaiser so ernstlich anbefohlen war, doch vollzogen werden. Graf Joachim berichtete über dieselbe am 9. April 1573 an den Kaiser und legte seinem Berichte eine Abschrift des „offenen, langen und uß-fuehrlichen schreibens" der Reischachischen Vormundschaft bei, sowie auch die Abschrift des am 1. April 1573 zu Pfullendorf vollzogenen Abschiedes. Von fürstenbergischer Seite ist derselbe unterzeichnet von Andreas Ebinger fürstenbergischen Landvogt und Rath, Jacob Kolleffel Rendtmeister zu Heiligenberg, Christof Kolleffel Obervogt der Herrschaft Jungnau und Hans Jacob Vogelsanng d. ä. zu Pfullendorff. Karl von Schwenndi, der ebenfalls unterschreibt, hat sich den Hanns Wolff von Habspergh beigesellt.[1] Graf Joachim hielt es unter seiner Würde der Immissionshandlung persönlich anzuwohnen. Er delegierte dazu seinen genannten Landvogt Ebinger.

Schwenndi hat, nach Ausweis dieses Abschieds, alles durchgesetzt, was er durchsetzen wollte, denn die Immission erstreckte sich in der That auch auf die von ihm als Lehenspertinenzien bezeichneten Stücke, ohne dass er desshalb einen Beweis geführt hätte. Die Niedergerichtsbarkeit in Linz wurde ihm ebenfalls ganz zuerkannt. Man entband jene Unterthanen, welche den Frauen von Reischach gehuldet hatten, ihres Eides und verpflichtete nun das ganze Dorf

[1] Acta und Handlungen Fol. 204. v.

Linz dem Karl von Schwenndi. Freilich wurde dem über den Immissionsakt aufgenommenen Protokoll einverleibt, dass diese Immission „den obangeregten Reischachischen Erben an jrer ansprach, recht und gerechtigkhait, so sy zu sollichem lehen und dem aigenthumb zu haben vermainen, in allweg unverletzlichen und ohne nachthail" sein solle, wie dann er von Schwenndi „annderst nitt dann auf erganngenen khayserlichen bevelch zu sein rechten hiemit eingesetzt und dadurch den Reischachischen erben an jrem rechten nichtz prejudiciert noch benommen sein soll, alles gethreulich und ungevährlich", allein trotz dieser, man wird sagen können nur ein minimum von Rechtsschutz gewährenden Clauseln, waren eben doch die Frauen ex possessorio gedrängt und auf die Führung eines petitorischen Processes angewiesen.

Und das einem gelind bezeichnet begehrlichen, in hohem Grade rührigen, geschäftskundigen und dabei auf die kaiserliche Gunst und Gnade pochenden Manne gegenüber. Wie der Reichshofrath von Schwenndi seinen Sieg auszubeuten gedachte, hat er sofort deutlich genug gezeigt. Die Frauen hatten nämlich, während der Immissionshandlung, ihren Schreiber Jacob Klopffer an ihn abgesendet, um sich, auf Grundlage des kaiserlichen Schreibens vom 25. August, über den modus procedendi zu verständigen, sowie auch über die Caution welche Schwenndi stellen sollte, für den Fall nämlich, dass er im Rechtsstreite unterliege und daher die bisherigen Nutzungen des Lehens ersetzen müsse. Auf dieses Ansinnen kehrte Schwenndi, wie man wohl zu sagen pflegt, den Spiess um, denn es erfolgte die Antwort: da ihm nun die Einsetzung vollkommen zu Theil geworden sei, so wolle er sich allerdings gegen die Frauen auf ihr ferneres Ersuchen vernehmen lassen, sobald ihm wegen verschiedener Punkte Restitution geleistet sei. Die Frauen sollten ihm aber zuerst ersetzen, was sie, seit dem Tode des Hans Friedrich von Reischach, aus den Erträgnissen des Lehens unbefugtermassen eingenommen hätten, in specie von einer Wismad „so sy gehöwet und geämbdet"; vom Wirthe zu Linz 8 Malter Gült; 15 Malter Gült so Veit Klöckhler jährlich reicht; die Hölzer so sie abtreiben laßen, sampt anderer mehr nutzung". Fernerhin verlangte er eine gebührliche Raitung der Heiligenlade, die seit mehreren Jahren nicht erfolgt sei, die alten Reichs-

lehenbriefe über Linz, Bestand-, Lehens- und Reversbriefe über die Bauerngüter daselbst und das alles unter der vielversprechenden Perspective, „was gedachter herr von Schwenndi ferners dem lehen zu Lynntz zuegehörig khunfftiglich erkhundigen und erfahren würde, das er für sich und auch zuvorderst im namen der kaiserlichen mayestaet, desselben sich hiedurch mit dieser erleutterung khainswegs begeben haben wölle". Wo war da ein Ende abzusehen?

Am 26. April 1573 liessen nun die Reischachischen Vormünder durch den mehrgenannten Notarius Othmar Hörburger dem Grafen Joachim ein Appellationsinstrument insinuieren[1], weil sie sich durch die bisherigen Handlungen wider Recht und Billigkeit zum Höchsten beschwert fühlten und es daher nicht vermöchten zu gehorsamen, sondern den Rechtsweg beschreiten und appellieren müssten. Auch hatten sie sich vorbehalten, den ganzen Handel reichskundig zu machen, indem sie die allgemeine freie Ritterschaft des Reichs um Rath und Hülfe bitten wollten.[2] Von dieser Körperschaft war übrigens, seit des für dieselbe sehr fatalen Ausganges der s. g. Grumbachischen Händel, eine kräftige Hülfe gewiss nicht zu erwarten.

Das Reichskammergericht zu Speier erliess nun am 4. Mai 1573 in causa Reischach contra Schwenndi ein Compulsorialschreiben an den Grafen Joachim, mit der Auflage: den Appellanten innerhalb 14 Tagen, auf deren Kosten, eine Copie aller und jeder Akten und Handlungen, so bisher zwischen den beiden Parteien, vor ihm und durch ihn geschehen seien, in glaubwürdiger Form mitzutheilen. Solches geschah am 8. Juni 1573 unter dem Siegel des Grafen, welches sich indessen nicht mehr an dem vorliegenden Instrumente befindet.

Ueber Hans Friedrich von Reischach erfahren wir noch Einiges aus einem im Jahre 1576 abgefassten Actenstücke.[3]

[1] Acta u. Handlungen Fol. 211. — [2] Acta u. Handlungen Fol. 187. v. — [3] Acceptationes contradictiones probationes und deductiones mit einverleibten protestationen begeren und anrueffen ect. Reischachischer aigenthumbs und lehenserben vormünder und ehevogts contra Carln vonn Schwendi. 35 Folia. Ohne Jahrszahl aber jedenfalls 1576 abgefasst, weil Fol. 23 von einer Relation die Rede ist, welche Graf Joachim v. Fürstenberg an die jüngstverstorbene kaiserl. Majestaet (Maximilian II. † 1576 Oct 12.) erstattet habe.

Derselbe war, damals als er sich in Linz eindrängte, über 70 Jahre alt[1], unverheirathet, aber seit geraumer Zeit Vater einer Tochter, die er mit seiner ihn überlebenden Concubine, Elisabeth Maybronnin, von Pfullendorf, erzeugt hatte.[2] Diese Tochter, Anna Reischacherin, war Klosterfrau in Hedingen, im Jahre 1576 aber bereits gestorben. Hans Friedrich vermachte derselben, in seinem am 5. December 1571 zu Linz errichteten Testamente, 300 Gulden in Münze und ebensoviel auch deren Mutter, die er als seine Magd bezeichnet.[2] Es wurden diese Legate von den durch ihn so schwer benachtheiligten Töchtern seines Bruders respectiert und ausbezahlt.

Deren Vater Eberhard ungefähr 76 Jahre alt, war beinahe zwei Jahre lang in einem kläglichen Zustande. Er lag als „ain bethrys[3] auch kindisch und unverstendtlicher red" in seinem Hause zu Pfullendorf, wurde aber von seinen Töchtern bestens verpflegt. Die jüngere derselben, Frau Anna von Freiberg (welche 1576 bereits tod war), hatte ihren Wittwensitz in Mengen, bevor sie, als gute Tochter, zum kranken Vater zog. Auch Frau Martha von Neuhausen kam oft zu demselben und erfüllte ihre kindlichen Pflichten.[4] Sein Bruder Hans Friedrich aber, der in seiner Jugend ein Kriegsmann gewesen war und bis in sein hohes Alter „ein landsknechtisches wesen" führte, hielt sich dermassen, dass es wohl glaublich „das jm die weil zum Heiligenberg lang worden, bis der brueder abgedrukht und jm sein abdruckhen ein froliche pottschafft gewesen, die vorbedachte einname des fleckens Linntz gleich in continenti darauf fürzunemen und zu volnziehen."[5]

Bei der Besitzergreifung von Linz, die am gleichen Tage erfolgte, an welchem man seines Bruders Leiche nach Kloster Wald führte, sei es tumultuarisch hergegangen. Hans Friedrich habe Gewalt gebraucht, sei mit geharnischten, mit Büchsen, Helmbarden und Schweinsspiessen bewehrten Leuten[6]

[1] Dieses Alter wird auch durch ein bei den Akten befindliches Zeugenverhör, welches der J. U. D. Johannes Schermar als delegierter Commissarius des Magistrats von Ulm 1576 vornehmen liess, vollständig bestätigt. — [2] Acceptationes Fol. 19. Im obenerwähnten Zeugenverhöre wird sie dessen Dirne oder Beischläferin genannt. — [3] bettris, bettrissig, bettristig = bettlägerig, gelähmt, gichtbrüchig. Schmeller Wörterbuch II, 146. — [4] [5] Acceptationes Fol. 20. — [6] Die Zeugenangaben über deren Zahl schwanken von 12 – 20 Hackenschützen, die Hans Friedrich von Heiligenberg erhalten habe.

erschienen, habe alle Unterthanen so viel deren damals vorhanden, durch die grosse Glocke zusammengefordert, und sie „ohne alle fürwort den erbtöchtern abgepflichtet.“ [1]

„Ist der löbliche Graf (Joachim von Fürstenberg), ohn seiner gnaden verklainerung, sondern nur von der warhait wegen zu melden, vil zu mildt dahin bewegt und überredt worden, jme Hans Friedrichen, als einem irrigen und seiner aigenen handlungen alenthalb vergessenen mann, das gebetten ampt hoher oberkait, ohn alle vorgehende verhör noch anzaig der schwestern, mitzuthailen, und solche geschwinde nit bald erhörte gewaltthat in jrer betriebtnus, fast in syben stunden nach jres vatters absterben, fürnemen und begehen zu lassen.“ [2]

Seine Dirne hatte Hans Friedrich, zur Zeit als er auf dem Heiligenberge lauerte und auch bei der Besitzergreifung von Linz, noch nicht bei sich. Sie musste aber, durch die Unterthanen, mit sammt dem in Calw befindlichen „Plunder“, dahin geführt und abgeholt werden. Einer der Zeugen behauptet: Hans Friedrich sei, nach der erfolgten Uebersiedelung, kaum eine Woche gesund und rüstig gewesen, dann aber in schwere Krankheit gefallen und derselben, ohne das Bett wieder verlassen zu können, nach einigen Monaten erlegen. Doch es ist Zeit dass ich schliesse. Nur das will ich noch beifügen, dass nach einem Repertorium, welches der Beneficiat Andreas Rogg, zu Pfullendorf, Verfasser einer im Jahre 1774 aus Archivalien gezogenen Beschreibung der Reichsstadt Pfullendorf, verfertigt hat, im Jahre 1596 eine Abtheilung des Fleckens Linz, seiner zugehörigen Unterthanen auch Eigen- und Lehengüter, zwischen Jacob von Neuhausen zu Grossengstingen und Linz und Eberhard von Freiberg—Eisenberg erfolgt sein soll, eine Notiz welche ich der Mittheilung des k. k. Majors Freiherrn von Althaus zu danken habe. Eberhard von Freiberg war der zweite Sohn des Johann von Freiberg und der Anna von Freiberg geborenen von Reischach, also Enkel des am 9. September 1571 verstorbenen Eberhard von Reischach. Er hatte noch, nach Ausweis unserer Akten, einen Bruder Namens Kaspar und eine Schwester mit Namen Johanna. Linz kam dann, im 17. Jahrhunderte, von den Herren von Freiberg an die Jesuiten in Constanz.[3] Roth v. Schreckenstein.

[1] Acceptationes Fol. 23. — [2] Acceptationes Fol. 24. — [3] Kolb Lexikon II, 218.

Das Tagebuch und Ausgabenbuch des Churfürsten Friedrich IV. von der Pfalz.

Von diesen Aufzeichnungen über das Leben und Treiben eines deutschen Fürstenhofes zu Ende des 16. Jahrhunderts, ist das Tagebuch einer sittengeschichtlichen Darstellung Häussers bereits zu Grunde gelegt, den Lesern der rheinpfälzischen Geschichte[1] wohl in Erinnerung und durch seine naiven und offenherzigen Bekenntnisse unterhaltend und ergötzlich geworden.

Die Schicksale dieses Büchleins[2] sind bekannt. Mit den Schätzen der Palatina war es 1622 nach Rom gewandert; nicht gar lange darnach 1663, als Carl Ludwig beim Papste Alexander VII. die Rückgabe der theuern Büchersammlung zu erwirken suchte, war die Auslieferung unseres Tagebuchs die einzige Frucht aller Bemühung.

Eine Abschrift blieb damals im Vatican zurück und ist erst zu Anfang unseres Jahrhunderts (1815/16) mit einem grossen Theil der Pfälzer Handschriften wieder Eigenthum der Heidelberger Bibliothek geworden.[3]

Das Original, wie es Carl Ludwig besonders theuer war, wird bis heute als ein werthes Familienstück[4] des Wittelsbachischen Hauses im k. Hausarchiv zu München[5] aufbewahrt.

Nach einer von befreundeter Seite mir gemachten Vergleichung sind die Abweichungen der Heidelberger Copie nur geringe und im Abdruck bemerkt.[6]

In seiner Art mit dem Tagebuch verwandt ist das Verzeichniss der churfürstlichen Ausgaben[7], das mit demselben

[1] II. 238 f. — [2] Wilken, Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der alten Heidelbergischen Büchersammlungen Heidelberg 1817 p. 225, 513. — [3] Cod. Pal. Germ. 631. — [4] Aus dieser natürlichen Rücksicht, weniger aus den Motiven wie sie Baring (Wilken 513 Anm.) aufstellt, müsste Carl Ludwig gerade um den Besitz dieses Büchleins bemüht sein. — [5] Beschrieben von Rockinger, Abhandlungen der bayr. Akademie III. Cl. XIV. Abth. II. p. 89/90. — [6] Mit H. bezeichne ich die Heidelberger Copie, mit M. das Münchener Original. — [7] Cod. Pal. Germ. 784 der Heidelberger Bibliothek.

hier zur Veröffentlichung gelangt und für die Darstellung des Lebens Friedrichs IV. mehr des merkwürdigen Stoffes im Einzelnen enthält.

Ein wenig erfreuliches Bild allerdings, bieten uns diese Aufzeichnungen eines deutschen Fürstenlebens zu Ende des 16. Jahrhunderts. In jener ernsten von dem erbittertsten Streite der religiösen Parteien und den Vorspielen eines langen schweren Kampfes erfüllten Zeit hätte das Leben und Wirken des ersten weltlichen Churfürsten und Führers der protestantischen Politik ein anderes sein müssen, als uns die Geschichte überliefert und uns diese eigenen Bekenntnisse vor Augen führen.

Friedrich IV. ist so recht der Repräsentant jener faulen Friedenszeit die sich sorglos auf die Errungenschaften von 1555 verlassend, in ruhiger Behaglichkeit ergeht, die Fürsten zu fröhlichen Hoffesten, die Bürger zum Bogen- und Scheibenschiessen zusammenführt.

Das Tage- und Ausgabenbuch Friedrichs IV. umfasst gerade Jahre, in denen des Reiches und des eigenen Landes Friede und Ordnung ihm eine ernste Aufgabe war; die Kämpfe in Strassburg und die Jülicher Erbschaftsfrage erregten jetzt die Parteien; in der Oberpfalz schien der Aufstand der Bevölkerung gegen das calvinische Pfälzerregiment immer bedrohlicher zu werden! — Friedlicher und sorgloser erscheint uns in den Aufzeichnungen Friedrichs die ganze Zeit. In Turnieren und Tanzen, Schmausen und Zechen, Jagen und Lustfahrten, Würfeln und Kartenspiel gehen in bunter Abwechslung die Tage des Churfürsten dahin, der wohl den Berathungen seiner vortrefflichen Staatsmänner beiwohnte aber nach den Berichten seiner nächsten Umgebung, stumpf und träge einer ernsten Arbeit ferne stand, oft am frühen Morgen vom Uebergenusse des Weins unfähig war die Conferenzen zu besuchen.[1]

Bereits begann auch die alte Sparsamkeit des Pfälzer Hofes kostspieligen Liebhabereien Platz zu machen.[2] Die Ausgabenregister zeigen uns, wie viel Summen beim Zechen und Hazardspiel dahingingen, bei den niederländischen Goldschmieden für kostbare Juwelen verbraucht oder von französischen Ballspielern und Lautenschlägern aufgezehrt wurden.

[1] Vgl. seine Charakteristik bei Ritter, Geschichte der deutschen Union I. 48 f. — [2] Briefe und Acten zur Geschichte des 30jährigen Krieges. I. Einl. S. 54 f.

Doch auch schöner und vortrefflicher Züge entbehrt das Bild des Pfälzers nicht; so geistlos und leer die Vergnügungen des Hofes, so anziehend und befriedigend ist das Leben des Churfürsten unter seinem Volke.

Die Aufzeichnungen mit den trockenen Zahlenreihen tragen ein lebhaftes Bild Friedrichs in sich, wie er in das Land reist, mit den Bürgern tafelt und Scheiben schiesst, bei Taufen Gevatter steht, an den Tänzen der Bauern und muntern Gesängen der Bäuerinnen sich erfreut, Kirchweihen und Messen besucht, lustige Musik liebt und die schlichten Huldigungen der Bevölkerung entgegennimmt. Seine Gutmüthigkeit und Leutseligkeit, wie sie gegenüber seinem sonstigen derben Wesen die Zeitgenossen rühmen, tritt hier in manchen Zügen hervor. Etwas Kindliches liegt in dem aller höhern geistigen Bildung fernstehenden Leben des Churfürsten, der neben den offenherzigen Aufzeichnungen, wann er betrunken und wann ihm übel worden, frommen Sinns die Tage bemerkt, an denen er die Predigt gehört und zum Nachtmahl gegangen.

Erfreulich hebt sich immerhin dieses den Fürstenhöfen des 16. Jahrhunderts so eigenthümliche Treiben mit seiner natürlichen Derbheit, seinen zwanglosen Sitten und seiner deutschen Ehrlichkeit gegenüber dem vielfach fremdartigen und verzerrten Bilde ab, das sich von dem spätern Hof- und Fürstenleben kaum noch zur Schwelle unseres Jahrhunderts gerettet hat.

Dr. J. Wille.

I. Tagebuch.

1596.

Angefangen den 9. January mein reiß in die Ober-Pfaltz.

Freitag den 9. January von Heidelber(g) nach Dilsberg.

Den 10. nach Moßbag.

NB. den 11. nach Aletzem[1], under wegens gehetz[2] und mit den falcken nach enten gebost.[3]

12. nach Bockperg gezogen, auff den abent baß[4] („dis“)[5] mit den grauen gespielet.

13. zu Bockperg verharret und 80 kronen verspilet.

[1] Adelsheim (Kreis Mosbach). — [2] vnder gehabt: H. — [3] gebeizt. — [4] basett, Kartenspiel. — [5] ? M.

14. nach Weikerßheim[1] gezogen.

15. von Weikerßheim nach Rodenborch[2] gezogen.

16. von Rodenborch nach Anspach[3] gezogen, under wegß gepürst[4], und ein reh, und[5] stückh wilt geschoßen.

17. alda verharret, und mein sach dem margrauen[6] angetzeiget.

18. alda verharret, und mit den margrauen gespilet mit wirfelen neher XII.[7]

19. mein Neumercker sachen[8] verricht.

20. mit den margrauen hetzen gezogen.

21. hab ich mit den margrauen gespilet.

22. sind wir von Anspach weggezogen, underwegenß zu Heißbrun[9] under thrunck gehalten und nach Schwabach gezogen.

23. von Schwabach nach Neuenmarckh gezogen under wegenß reher[10] gebest.[11]

24. zu Neuenmarkh gebest nach enden.

25. Sontag in die bredig gangen.

26. mit den balonen gespilet.

27. auf die seuyacht[12] gezogen.

28. zum ringerennet[13] und ist fürst Christian[14] zu mir kommen.

29. ist der Neuen mercker sachen angefangen worden und ist der hertzog von Churland[15] zu mir kommen.

30. nauß hetzen gezogen und 2 hasen gefangen, auch ein atzel geschoßen.

31. ist der hertzog von Curlant wider weggezogen.

1. februari. bin ich von hertzog von Wirdenberg[16] zu gefatter gebetten worden.

2. haben mir zum ringerennet.

3. ist der soldat der ein andern soldaten erstochen gericht worden zu Neuenmark.

[1] Weikersheim an der Tauber. — [2] Rothenburg a. T. — [3] Ansbach. — [4] gebirscht. — [5] Lücke. — [6] Georg Friedrich † 1603. — [7] bis gegen 12 Uhr (?). — [8] Neumarkter Angelegenheiten. Ueber diese, und das Verhältniss Friedrichs zur Oberpfalz: Haüsser II. 214 f. — [9] Heilsbronn Marktflecken in Mittelfranken ehemaliges Cisterzienserkloster. — [10] Reiher. — [11] gebeizt — [12] M. — [13] Ringrennen, mit der Lanze nach einem aufgehängten Ring rennen. — [14] Christian von Anhalt, churpfälzischer Statthalter in der Oberpfalz von 1595—1620. — [15] Friedrich 1587–1639. — [16] Friedrich 1593—1608.

4. bin ich von Neuenmark auf Castel[1] gezogen.

5. von Castel auff Amberg.

6. hat die statt mich und mein gemalin verehret Amberg (?) (sic.).

7. mich zum nachtmal preberiret.

8. zu nacht mal ganen.[2]

9. mit der püchsen geschoßen.

10. wider mit der schoßen.

11. ist hertzog P.[3] zu mir kommen nach Amberg.

12. hab ich mit hertzog P. geflist[4] und ist P. Frideric[5] und der landgraf von Leichtenburg[6] ankommen.

13. hab ich einen pecher zum pesten geben ihm schißen und denselben widder gewunnen.

14. ist der pfaltzgraue F. und der landgraf von Leichtenberg wider weggezogen und ich bin hetzen gezogen, und nichteß funden.

15. bin ich vor und nachmittag in die bredig gangen.

16. von Amberg nach Neuenmark gezogen.

17. ist der keiserlich gesant Ulm[7] kummen nach Neuenmarkh.

18. ist er wider weggezogen, und haben etliche von adel so mit rauf[8] gezogen ihren abschit genommen, und bin ich hetzen gezogen.

19. haben wir zum ringerennet, und hab ich daß best gewonnen, und ist wider ein keiserlicher gesander kummen der iung von Prumnibs.[9]

20. sind wir wider nauß hetzen gezogen, und zu morgenß dem keiserlichen gesanden audientz geben.

21. ist der gesant wider weggezogen und ist Meister Christofel[10] in Gott selicklich entschlafen der ihm ein frelich auffersteh ung verleihen wöll.

22. haben die uberigen iunger ihren abschit genumen.

[1] Kastel Schloss südwestlich von Amberg. — [2] bei M. ist diese Stelle mit einem * ausgezeichnet. — [3] wohl Herzog Philipp Ludwig von Neuburg 1569—1614. — [4] gefischt? — [5] Pfalzgraf Friedrich von Parkstein 1569—1597. — [6] Leuchtenberg. Ueber diese Landgrafschaft siehe Wittmann Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg. — [7] Ulmer H. Ludwig von Ulm. — [8] herauf H. — [9] ? — [10] Meister Christof Federlin churf. Hofbarbier und Wundarzt. Pf. Cop. 421/2. 52. (Pfälzer Copialbuch des Generallandesarchivs.)

23. hat fürst Christian etwas zu besten zum rinrennen geben.

24. seindt die grauen weggezogen.

25. ist ein groser wint gangen und ist raingraff Ott[1] weggezogen.

26. hat der herr von Rabbolstein[2] seinen abschit genomen, und ist der borgraff zum Rodenberg[3] bey mir gewest.

27. seind wir aufßiagen gezogen.

28. seint wir zum rin(g)gerent.

29. seint wir vor und nachmittag in die pretig gangen.

Martius 1. ist hertzog P.[4] wider zu mir kommen nach Neuenmarck.

2. haben wir zu ringerennet mit dem iungen pfaltzgrauen.

3. haben wir den gantzen tag gespilet.

4. seint wir von Neuenmarck wieder nach Amberg gezogen.

5. hab ich alle ratzherrn sambt ihren weibern zu gast gehabt.

6. hab ich mich zum nachmal breberiret.

7. seind wir zum nachtmal gangen und seint viel vom rath in der predig gewesen.

8. haben wir einen dacks[5] gehatzt.

9. seint wir hetzen gewesen und ser naß worden.

10. hat Grin[6] etwaß zu pesten geben zu rinrennen.

11. hab ich mit der bürgerschafft mit den armbrust geschoßen und die schutzen zu gast gehabt.

12. haben wir mit den ballonen den ganzen tag gespilet.

13. ist fürst Bernert[7] herkommen und seint wir auffs iagen gezogen.

14. hab ich mit fürst Christian und fürst Bernert nach der bredig deß ballonnen gespilet.

15. haben wir zum ringerennet und hat fürst Bernert den abschit von mir genomen.

16. seint wir trauß hetzen gewesen und ist mein gemal bey der lantrichterin zu underthrunch[8] gewesen.

17. haben wir zu ringerennet, hab ich das best gewonnen.

[1] Otto Wild und Rheingraf von Salm. — [2] Rappolstein, elsässisches Geschlecht. — [3] Burggraf von Rothenburg a. T. — [4] Philipp Ludwig. — [5] Dachs — [6] Christof von der Grün, churf. Rath und Gesandte wird 1606 Canzler Cf. Cap. B 18. 137. -- [7] Bernhard von Anhalt (?) Bruder Christians † Nov. 1596. — [8] Untertrunk; sind sie zum Trinken eingekehrt.

18. haben wir mit den armbrust geschoßen.

19. haben mir zu ring gerennet, und hot Räzhart[1] das best gewonnen.

20. seint wir zu Hanbach[2] gewesen hetzen.

21. haben die hige[3] borger zum ersten mal wider mit der bügsen geschoßen in diesem iar.

22. hat sich fürst Christian gelezt[4] gegen mir und den iungern und ist mir zeitung kommen dass Wilhelm von Vennigen[5] toht sey gott woll ihm ein frelich aufersteeung verleihen.

23. seint wir von Amberg weg gezogen nach Neuenmarck.

24. haben wir mit der büchsen geschoßen [vnd die musgatirer geschossen[6]].

25. seint wir zu Neuenmarck hetzen gezogen, und haben sie auffs neu geschworen auff die resolution.

26. seind wir von Neuenmarck nach Amberg gezogen.

27. hab ich mit der bürgerschafft geschosen.

28. wider mit der bürgerschafft geschosen.

29. haben wir zum ringgerennet hab ich das beßt gewonnen welgeß herr von Winenberg[7] geben.

30. seint wir hetzen gezogen und deß ballonnen gespilet.

31. haben die von der lantschafft hie oben in der obern Pfaltz mihr ein gulden lewen[8] verehret.

1. Aprilis. hab ich mit den armbrust geschoßen.

2. seint wir nach Hirswalt[9] gezogen.

3. haben wir mit der buchsen geschosen.

4. wider mit der buchsen geschosen.

5. haben wir zum ringerennet, und auch mit der armbrust geschosen und hab ich best gewonnen.

6. seint wir bürschen gezogen, nichtes geschosen.

7. hab die statt Amberg einen bock zu besten geben.

8. haben wir zum ringgerennet.

9. haben wir der Naburger[10] sachen vorgenumen.

[1] ? — [2] Hahnbach Marktflecken bei Amberg. — [3] hiesige. — [4] gelett H. so viel wie geletzt; sich letzen = einen Abschiedsschmaus mit Freunden halten, in entgegengesetzter Bedeutung: sein Müthchen kühlen an Jemand. (Schmeller bayr. Wörterbuch.) — [5] Venningen, eine im pfälzischen Diensten vielfach genannte Familie. — [6] fehlt bei H. — [7] Ein Philipp von Winneberg war Burggraf von Alzey. Pf. Cop. 42½. 130. — [8] kuwn? H. — [9] Hirschwald Dorf bei Amberg. — [10] Nahburg bei Amberg.

10. hab ich mich zum nachtmahl breberiret.

11. ist Ostern gewesen, und hab ich die reht sambt ihren weibern zu gast gehabt.

12. mit der buchsen geschosen und in die bretig gangen.

13. zum ringerennet und wieder mit der buchsen geschoßen.

14. for mit tag in die reht[1] gangen und nachmittag spacirn gangen.

15. nach Neuborg[2] for den wal gezogen.

16. seint wir zu Neiburg still gelegen und huldung inngenommen, ist auf den abent ein fastma(h)[3] gewesen.

17. seint wir von Neuburg auff kam gezogen.

18. hab ich zu Kam[4] mit der buchsen geschoßen.

19. haben die zu Kam und die von adel gehuldiget in selben ambt.

20. seint wir nach Waltmunchen[5] gezogen, und hab ich einen guckug geschoßen.

21. seint wir von Waltmunchen zu dem hoffrichter fuchßen[6] gezogen.

22. von Winckelheim[7] nach Bruck gezogen, under wegenß zu Rehtz[8] huldigung eingenommen.

23. seint[9] wir von Bruck auß hetzen gezogen und 2 hasen gefangen.

24. von Bruck nach Amberg.

25. hab ich zu Amberg mit der buchsen geschoßen.

26. haben wir zum ringerennet, und seint mir meine wint[10] wüttig worden.

27. haben wir mit den feltstücken geschoßen, hab ich den besten schoß gethan.

28. wider zum ringgerennet, und hat Keler seinen abschit von mir genomen.

29. haben wir mit der bücksen geschoßen, hab ich daß beste gewonen.

30. nach dem nachtessen zum ringerennet.

May 1. ist der keiserlich gesant Ulmer kummen.

[1] Rathssitzung. — [2] Neuenburg an der Schwarzach. — [3] fastmal = festmal. M. kastma(l) H. — [4] Cham südöstlich von Neueburg, am Regen. — [5] Waldmünchen, der böhmischen Grenze zunächst gelegene Stadt an der Schwarzach. — [6] Hans Christof Fuchs (siehe 31 dec. 1598). — [7] Winklarn zwischen Bruck und Rötz. — [8] Rötz. — [9] haben H. — [10] Windhunde.

2. ist fürst Christian gemall[1] mit einem iungen son niederkommen, welicher 2 stunt gelebet und gestorben.

3. ist daß kint begraben worden.

4. haben wir zum ringerennet.

5. hab ich mit den armbrust geschoßen.

6. haben wir zum ringerennet.

7. seint wir auß iagen gezogen und nichts gefangen.

8. hab ich mit Hanß lackeien Kötzen vndt Kömmilder[2] nach Schwetzingen[3] geschicket.

9. hab ich mit büchsen und armbrust geschoßen.

10. hab ich 2 kreen[4] von den fannen zu Sant Georgen[5] geschoßen.

11. hab ich mit der büchsen geschoßen.

12. seint wir nach Grauenwert[6] gezogen.

13. haben wir zu Grauenwert einen hirß[7] gefangen.

14. seint wir von Graffenwert nach Kemnat gezogen.

15. haben wir zu Kemnat geiaget und einen hirß gefangen, hab ich einen fux geschossen mit der kugel.

16. seint wir von Kemnat nach Waldeck[8] gezogen.

17. von Waldeck nach Waltsacksen[9] gezogen[10], underwegß haben die vnderthannen desselben ambtß mich ihm felt empfangen, und ist dem einen bücksenmeister so daß geschütz gelichgen[11] geladen der armb abgeschoßen worden von demselben stückh.

18. hab ich die huldiung eingenommen undt die corn kasten besehen.

19. seint wir von Waldsacksen nach der Weiden[12] gezogen.

20. von der Weiden nach Pfreint[13] zu langrauen von Leichtenber(g) gezogen.

21. alda verharret, und ist ein bücksen schißen gehalten worden, under denselben schißen ist ungefer ein meitlein[14] erschoßen worden.

22. seint wir von Pfreint nach der Weiden gezogen, alda

[1] Anna, Tochter des Grafen von Bentheim und Tecklenburg. — [2] Kömmunder H. churf. Hofbedienstete. — [3] Schwetzigen H. — [4] Krähen. — [5] Vorstadt von Bayreuth? — [6] Grafenwöhr (Amt Eschenbach). — [7] hirsche. — [8] Waldeck, Schloss der Landgrafen von Leuchtenberg. — [9] Waldsassen bei Tirschenreuth. — [10] fehlt H. — [11] gellich = hart — [12] StadtWeiden. — [13] Pfreindt bei Nabburg. — [14] Mägdlein, Mädchen.

huldigung ein genummen, und nach dem morgenessen nach Hirschau.[1]

23. zu Hirschau den muscadier X daler zum besten geben.

24. von Hirschau wider nach Amberg gezogen.

25. hab ich mit dem armbrust etwas zum besten geben und wider gewonnen.

26. haben wir zum ringerennet.

27. hat reingraf Atolf ein iag blant (?) zu besten in piecksenschisen.

28. seint wir nach Frodenber(g)[2] gezogen zum morgen essen.

29. hab ich mich zu nachtmahl breberiret.

30. seint wir zum nachtmal gangen.

31. haben wir zum ringerennet.

Juni 1. ist furst Christian von hinnen gezogen nach der marck.

2. haben wir zum ringerennet.

3. ist pfalzgraue Ott[3] zu mihr kummen.

4. ist der atministrator[4] von Straßburg zu mir nach Amberg kommen.

5. bin ich mit atministrator nach Auerbach gezogen.

6. seint wir da stil gelegen und mit der bücksen geschosen.

7. seint wir hetzen gewesen und ist ein bauer auf den hetzen gelichen gestorben bei Auerbach.

8. hab ich die visitation[5] angefangen.

9. bin ich nit wol auf gewesen.

10. ist der atministrator von Straßburck weggezogen.

11. seint wir von Auerbach[6] nach Kemnat gezogen under wegenß ein ganz[7] iagen gehabt.

12. Die visitation zu Kemnat angefangen.

13. seint wir vor und nachmittag in die Kergen gangen.

14. seint wir nauß hetzen gezogen und ein hasen gefangen.

15. seint wir von Kemnat nach Grauenwert gezogen.

16. von Grauenwert auf Amberg gezogen.

17. ist mir uber tische ubel worden.

18. bin ich den ganzen tag im gemach blieben.

19. hab ich ein christir[8] gebraucht und büllen[9] eingenommen.

[1] Hirschau im Amt Amberg. — [2] Freudenberg (Amt Amberg). — [3] Otto Heinrich von Sulzbach 1569--1604. — [4] Johann Georg von Brandenburg. -- [5] s. Haüsser II. 214. — [6] Auerbach bei Amberg. — [7] H. kus? iagen M. — [8] Klistir. — [9] Pillen.

20. hab ich den husten und kopwedun gehabt.
21. hab ich das füwer gehabt.
22. widerum daß füver gehabt.
23. ist dochtor Kammeraring[1] zu mihr kommen.
24. hab ich wider ein christir ein genommen.
25. hab ich zum ersten mahl zu ader gelaßen.
26. hab ich darauf geruhet.
27. wieder billen eingenommen.
28. hab ich etwas grimen[2] empfonden.[3]
29. hab ich mit der pücksen geschosen.
30. ist dochter graf[4] von heidelberg kummen.
1. Jullius haben wir mit der pücksen geschoßen bin ich wider in die kergen gangen.
2. seint wir inß felt geritten.
3. ist der ritmeister Velden von Selbitz hie gewesen.
4. ist graf Philipp von Hanna[5] herkommen.
5. seint wir von Amberg nach Auerbach gezogen.
6. haben wir daß Auerbachiß auf rur werk forgenumen worden.[6]
7. darinen continuirt und fortgefaren.
8. Die pastores for gehabt, und von ihnen gehöret wie sich die visitation an einem ieden ort anlaßen.
9. hat man mit den pastoren einen abschit gemacht.
10. ist daßselb werckh zum ent gemacht worden und seyn wir wider gen Amberg kommen.
11. hab ich mit der pücksen daß best gewonnen.
12. haben wir zum ringerennet.
13. haben wir einen hasen gefangen und sein wir nach Neuenmarck gezogen.
14. seint wir auf den iagen gewesen undt hab ich einen hirs geschosen, und ist Balzer trummeder[7] geschosen worden.
15. ist der von Hanau weggezogen.
16. ist ein kommet am him(mel) gewesen.
17. haben wir die visitation zu Neumarck angefangen und ist der von Leinigen[8] zu mir kommen.

[1] Camerarius? — [2] Leibschmerzen. — [3] empfangen H. — [4] Dr. Graf ward 1597 zum Hofarzt für die Churfürstin und die churfürstlichen Kinder bestellet. Pf. Cop. 42 1/3 337. — [5] Hanau. — [6] sic. Aufstände, wie sie vielfach unter der lutherischen Bevölkerung gegen die calvinische churpfälzische Regierung sich erhoben. — [7] Trompeter. — [8] Leiningen.

18. hab ich mit der pücksen geschoßen, und hat der von Winnenberg das best gewonnen.

19. seint wir auf dem iagen gewesen.

20. ist daß Neimerker sag zu ent gebracht worden.

21. seint wir nach amberg gezogen und ist der reingraf und der von Leinigen weggezogen.

22. Julij ist deß gefangenen Amber(ger?) sachen fürgenommen worden.

23. haben wir zum ringgerennet.

24. ist die von Solmes herkommen.

25. hab ich mit der buchsen daß best gewonnen.

26. haben wir zum ringgerennet.

27. sein wir nach Sultzbach gezogen und hab ich daselbst mit der bücksen daß best gewonnen.

28. seint wir wider von Sultzbach weggezogen und hat mir der Pfaltzg.[1] ein gaul geschenckt.

29. eß seindt 2 buben in der filß[2] ertrunckhen.

30. ist ein hauß ein gefallen in der Statt Amber(g).

31. ist der furirer Zilfester ein gesotzt worden ins gefenis.

1. August. seint wir zum nachtmahl gangen.

2. haben wir zum ringerennet.

3. ist Graf Johan von Ordenberg[3] weggezogen.

4. ist die alde Churfurstin[4] nach Nerenberg[5] gezogen.

5. hat mihr der Leneb ein kunst gelernet.

6. seint wir zum Hierswalt[6] geweßen.

7. seint wir nach Neuen marck gezogen, die visitation sachen richtig zu machen.

8. ist ein furknecht zu Neuenmarck ersoffen.

9. ist ein groß wetter gewesen, und hat grosen schaden gethan.

10. seint wir wider von Neuenmarckh nach Amberg gezogen.

11. ist der von Schlick zu Amberg gewesen und mit mir zu nacht geßen.

12. haben wir zum ringerennet hat Berger[7] das best gewonnen.

13. seint wir hetzen gewesen.

[1] Pfalzgraf Otto Heinrich. — [2] Vils. — [3] Ortenburg. — [4] Anna seit 1583 zum zweiten mal vermählt mit dem Markgrafen Ernst Friedrich von Baden-Durlach. — [5] Nürnberg. — [6] Hirschwald bei Amberg. — [7] Wohl Marsilius Bergner, churf. Rath. (1589 zum Anwalt am Kammergericht in oberpfälzischen Angelegenheit bestellt.)

14. hat der Cabeden[1] ein sprungwerck verschut an einen thurm.
15. hab ich daß best mit den scheiben rohr gewonnen.
16. ist mein hertzliebe gemahln mit ein iungen sohn nieder kommen zwischen 8. und 9. uren.[2]
17. haben wir zum ringgerennet.
18. ist der jung herr von Babenheim[3] her kommen.
19. haben wir zum ringerennet.
20. seint wir gen Neuenmarck gezogen.
21. bin ich gen Schwabach gezogen zum M. G. Friderichen.
22. haben wir getantz zu Schwabach.
23. bin ich mit dem margrafen hetzen gewesen.
24. bin ich mit den margrafen auf den iagen gewesen.
25. ist der von Leinigen zum marg: nach Schwabach kummen.
26. seint wir von Schwabach nach Amberg gezogen.
27. haben wir zu Amberg zum ringerennet.
28. hab ich mit der buxsen daß best wider gewonnen.
29. haben wir wider der buxsen geschoßen, hat Sack[4] daß best gewonnen.
30. haben wir einen betart[5] gefült.
31. haben wir einen thurn gesprenget.

1. Septembris. haben wir mit der buxsen geschosen, hat der lant marschalck daß best geben.
2. haben wir zum ringerennet.
3. seint wir von Amberg nach Bruck gezogen.
4. seint wir von Bruck nach Kam gezogen.
5. ist der herr von Mexselerin[6] zu mir nach Kam kummen.
6. haben wir die sachen zu Cam richtig gemacht.
7. seint wir von Kam nach Bruck gezogen.
8. haben wir zu Bruck gehetzet und da stilgelegen.
9. seint wir von Bruck nach Amberg gezogen.
10. hab ich ihm schisen den anfang gemachet und den eglischen gesanten gehöret.
11. hab ich wider mit der buxsen geschoßen.
12. hab ich mit dem V. C.[7] und den Leuenio[8] von Neuen marcker werk gereht.

[1] Capitän (vielleicht der im diplomatischen Dienste Erzherzogs Albrecht von Oesterreich an den Höfen reisende Johann Molzer, schlechtweg der Capitän genannt). — [2] Friedrich (V.). — [3] Pappenheim. — [4] Lansac, französ. Gesandte. — [5] Petarde. — [6] Mexselerein, bair. Familie. — [7] Vice-Canzler, Ludwig Culman seit 1592. Pf. Cop. 42 1/8 51. — [8] Michael Lefenius churf. Rath seit 1592. Pf. Cop. 42 1/8 23.

13. hat deß von Wiennberg iung einen gestochen.

14. hab ich dem Ridesel[1] und dem marschalck[2] einen abfertigung geben.

15. bin nauß berschen gezogen.

16. haben wir hassen geiaget und ist P. O. Hennerich[3] zu mir kummen.

17. hab ich mit den faltzgrauen gespilet.

18. ist der faltzgraue wider weggezogen.

19. ist der staht[4] schisen zu ent bracht worden.

20. haben se mein schissen angefangen.

21. ist deß lantzrichter thochter getaft worden.

22. bin ich[5] nauß birschen gezogen, und haben wir zu fuß dorniert.[6]

23. haben wir zu ringerennet.

24. ist P. O. H.[7] herkomm, wie auch die lantgrefin wittib[8] pfaltzgrefin.

25. ist M. G.[9] Friderich her kummen.

26. ist mein sohn getafet worden.

27. haben wir zu fuß tornirt.

28. haben wir zum ringerennet.

29. ist daß rinrennen geentet worden.

30. ist daß veier werck[10] gehalden worden.

Den 1. Octobriß. haben wir über die balgen[11] gerenet.

2. bin ich mit den marckgrauen hetzen gezogen.

3. hab ich ein büxsen schüsen gehalten und ein becher zum besten geben.

4. ist der M. Ger.[12] Friderich und der lantgraf wider weggezogen.

5. haben wir zum ringerennet.

6. hab ich mit der buxsen geschosen.

7. seint wir hetzen gewesen, und hat der von Hollach[13] seinen abschit von mir genommen.

8. haben wir ein stück beschoßen.

[1] vielleicht der hess. Gesandte; Riedesels waren übrigens auch in pfälzischen Diensten. — [2] Dietrich von Merla churf. Hofmarschall seit 1594. Pf. Cop. 42 1/3 190. — [3] Pfalzgraf Otto Heinrich von Sulzbach. — [4] Stadtschiessen. — [5] fehlt H. — [6] turniert. — [7] Pfalzgraf Otto Heinrich. — [8] Anna, Tochter Philipps des Grossmüthigen von Hessen, Gemahlin Herzogs Wolfgang von Zweibrücken seit 1569 verwittwet. — [9] Markgraf Georg Friedrich. — [10] Feuerwerk. — [11] Balken. — [12] Georg. — [13] Graf v. Hohenlohe, deren Stammsitz Hohlach im Retzatkreis.

9. haben wir zum ringerennet.

10. haben wir mit der büxsen geschossen und hat der Bernert von Hutten mich von wegen deß von Mansfelt zu gefader gebeten.

11. seint wir trauß hetzen gewessen.

12. haben wir mit den felt stücken geschossen.

13. haben wir zum ringerennet.

14. hab ich lernen hinter sich mit der büxsen schisen.

15. hab ich ein borgir[1] tranck eingenommen.

16. hab ich mich zum nachtmahl brebariret.

17. seint wir zum nachtmahl gangen.

18. ist die lantgreffin wittib wider zu mir kummen.

19. haben wir mit den feltstücken geschoßen.

20. seint wir nach Neuenmarck gezogen.

21. ist lantgreuen wittib noch Neuenmark kummen.

22. haben die ieger ein schwein gefangen.

23. ist die lantgreuin weggezogen.

24. haben wir zum ringgerennet.

25. seint wir auf den iagen gewesen.

26. haben wir bey Altorf gejaget.

27. seint wir von Neuenmark nach Deinschwangen[2] gezogen.

28. seint wir nauß zogen und nichts gefangen.

29. hat es den ganzen tag geregnet.

30. seint wir von Teinschwangen nach Amberg gezogen, bin ich underwegs mit dem torligen (?) gefallen.

31. haben die schützen ihr lest schüsen gehalten.

1. November. haben wir zum ringgerennet.

2. haben wir mit den felt stücken geschossen.

3. haben wir einen tax gehetzet.

4. haben wir wider zum ring gerennet, und ist der Fux hoffrichter kommen.

5. haben wir mit der pirsch büchsen geschossen.

6. haben wir zu fus torniret.

7. haben wir mit der pirschbüchsen geschossen.

8. hab ich mich abcunderfehen laßen.

9. seint wir nach der Weiden gezogen.

10. seint wir von der Weiden nach Dirschenreit gezogen und da ankommen.

[1] Purgirtrank. — [2] Deinschwang bei Amberg.

11. Nouembriß. haben wir daß Tirschen-reiderische[1] mustrung werck[2] angefangen.

12. den ganzen tag delieberiret.

13. seint wir trauß hetzen gewesen.

14. seint wir nachmittag auf der insel gewesen.

15. seint wir hetzen gewesen, und ist der hoffrichter Fux zu mir kummen.

16. hat Fux sein relation gethan in der statt Weiden sachen.

17. seint die Durschenreider wider zu genaden angenumen worden.

18. hat man die visitation alhie angefangen worden. (sic).

19. seind wir von Dirschenreid nach Weiden gezogen.

20. seint wir von der Weiden nach Amberg gezogen.

21. seint wir zum nachtmal gangen.

22. bin ich den ganzen tag ihm gemach blieben von wegen des zanwetun.

23. haben wir zum ring gerennet.

24. ist der muschkatirer einer geschoßen worden ihm scharmitzel.

25. ist der muschkatirer selichglich verschiden und ist Wallenfelß[3] zu mir geschickt worden von margrauen.

26. hat Wallenfelß sein anbringen gethan.

27. seint wir von Amberg nach Bruck gezogen.

28. seint wir nauß hetzen gezogen.

29. haben wir ein groß schwein gefangen.

30. ist der lantgraue von Leidenberg[4] zu mir nach Bruck kummen.

Den 1. December ist D. Leuenius zu mir kummen und in der leidenberger[5] ablosung sachen zu Bruck reueriret.

2. seint wir von Bruck auf Daksellern gezogen.

3. December haben wir den ganzen tag hetzen gezogen und nichteß gefangen.

4. seint wir von Dakssehelern nach Amberg gezogen.

5. seint wir nachmittag zu rath gewesen.

6. haben wir zum ringgerennet.

[1] Tirschenreuth bei Amberg. — [2] in beiden Handschriften undeutlich. — [3] Christof v. Wallenfels, ansbachischer Rath, trat später in churbrandenburgische Dienste. — [4] Leuchtenberg. — [5] Leuchtenberger, Ablösung sachen; was hier für rechtliche Verhältnisse gemeint sind, mir unbekannt.

7. ist der lantgraf zu Leichtenberg zu mir nach Amberg kummen und ist der landschat zu Bina[1] mit einem gaul gefallen.

8. hab ich ein becher zum besten geben und wider gewonnen.

9. ist der lantgraf von Leydenberg wider weggezogen.

10. seint wir nach Newenmark gezogen.

11. seint wir von Newenmark nach Schwabach gezogen.

12. seint wir von Schwabach nach Anspach gezogen.

13. ist den ganzen tag unlistig wetter gewesen.

14. bin ich zu Anspach porschen[2] gezogen.

15. seint wir nach Weinßbach[3] gezogen und uber nach da gelegen.

16. von danen wider nach Anspach.

17. hab ich deß margrauen stall besehen und seine ristkamer.

18. hat mir der margraf ein schön schwein iagen gemachet.

19. hat der margraf handel zu Anspach mit mir angefangen.

20. hat man mit den welschen gesanden den abschit gemacht.

21. seint wir von Anspach weggezogen nach Newenmarck.

22. seint wir von Newenmarckh nach Amberg wider gezogen.

23. haben wir einen tax gehetzet.

24. hab ich mich zum nacht mahl brebariret.

25. seint wir zum nachtmahl gangen auf den christag, hab ich schreiben von Ansel[4] gegricht.

26. haben wir mit der buxsen geschoßen.

27. hat der lantschat von Stennach[5] auf dem schlitten faren ein loch in kof gefallen.

28. seint wir hetzen gewesen.

29. haben wir zum ringgerennet.

30. seint wir hetzen gezogen und ist G. Friderich von dingen (sic) zu mir kummen.

31. ist hanß Christof Fux zu mir kummen, der hoffrichter, und ist daß 96. iar geentet worden, ist der von Hüten[6] ein[7] fluß gefallen.

[1] Binau bei Mosbach. Hans Landschad d. ä. churf. Rath seit 1592. Pf. Cop. 42 1/3 83. — [2] birschen. — [3] Windsbach a. d. Resat. — [4] wohl Ancel, Gesandte Heinrich IV. von Frankreich. — [5] Steinach. — [6] Hutten. — [7] in.

Anno 1597.

1. Januarij ist neuwen iarstag gewesen.

2. hat Velden mein kammer knecht folgesoffen.

3. ist der oberst Schember(g) und Ulmer von keiser zu mir geschickt worden, und seint zu Amberg ankommen.

4. bin ich den ganzen tag in rath gewessen.

5. seint die keiserlichen gesandten wider weggezogen.

6. ist der von Hüten[1] nach hauß gezogen.

7. haben wir mit der püxsen geschossen.

8. seint wir hetzen gewesen und einen fuxsen und haßen gefangen.

9. ist mein pfert hest (sic!) gestorben und ist ein iar, daß ich das buch angefangen habe.

10. seint wir von Amberg nach Pfremb[2] gezogen mit meiner gemahlin.

11. ist der lantgraf maßkaraden gangen.

12. hab ich zu Pfremb daß best gewonnen.

13. NB. ist die lantgrefin von Leichtenberg in die mumere[3] gangen.

14. seint wir von Pfreimb nach Hirschau gezogen.

15. von hirschaw nach Amberg.

16. haben wir nachmittag auf den schliten gefaren.

17. seint wir auf den schliten zum burgermeister Kollen gefaren mit den frazimer.

18. haben wir einen wolf gehetzet.

19. ist der von Hutten wider kummen.

20. hat eß getunnert und geplitzet.

21. seint wir nauß hetzen gezogen.

22. hab ich den heschisen[4] gesanten gehoret.

23. haben wir mit der püxsen geschoßen, und hat Sigmunt marschalk das best geben.

24. haben wir zum ringerennet.

25. hab ich den heschisen gesanden wider beantwordet.

26. haben wir einen oxsen gehetzet.

27. haben wir zum ringerennet.

28. hat Rodenhan[5] zu schisen ein best geben.

[1] Hutten, waren vielfach in pfälzischen Diensten, so Ludwig v. Hutten fauth zu Germersheim, Pf. Cop. 42 1/3 280, auch Rath und Gesandte. — [2] Pfreimd. — [3] Mummerei, Maskarade. — [4] hessischen. — [5] Rotenhahn, fränk. Geschlecht.

29. seint wir hetzen gewesen.

30. haben wir mit der buxsen geschoßen.

31. ist ein gesanter[1] vom[2] atministrator von Chursachsen[3] gen Amberg zu mir kummen.

1. february. seint wir nauß hetzen gezogen und nichteß gefangen.

2. haben wir zum ringgerennet.

3. hab ich der[4] Chursachsen gesanten abgefertiget.

4. haben wir zum ringgerennet.

5. hat fressauf[5] jungen gehabt.

6. seint wir zum nachtmahl gangen.

7. haben wir zum ringgerennet.

8. hab ich einen antfogel[6] geschosen.

9. ist die Wormin, gewesen pflegerin zu Naburg nach Amberg kummen.

10. seint wir von Amberg nach Naburg gezogen.

11. hab ich die Naburger wider zu genaden angenumen.

12. haben wir zu Naburg geiaget.

13. hab ich etwas zum besten geben.

14. hab ich mich nicht wol befunden, bin ihm gemach geblieben.

15. seint wir von Naburg nach Amberg gezogen.

16. haben wir 2 welf gehetzet.

17. haben wir zu fuß törniret.

18. haben wir 2 welf gehetzet.

19. seint wir auf den fux iagen gewesen und ist der medicus Cammerarius[7] herkommen.

20. haben wir mit der püxsen geschoßen.

21. haben wir zum ringerennet.

22. seint wir hetzen gewesen. und ist Cammerarius wider weggezogen.

23. haben wir zu fuß turniret.

24. ist P. O. H.[8] zu mir nach Amberg kummen.

25. hab ich einen becher zum besten geben, hat P. O. H. das best gewonnen.

[1] [2] fehlt H. — [3] Herzog Friedrich Wilhelm von Sachsen-Weimar, churſächsischer Administrator seit October 1591. — [4] dess H. — [5] Name eines Hundes. — [6] Entvogel. — [7] Joaachim Camerarius, Gründer des medicinischen Collegiums zu Bamberg. — [8] Pfalzgraf Otto Heinrich von Sulzbach.

26. ist P. O. H. wider weg gezogen.

27. haben wir zum ringerennet und ist D. Lingelshemer[1] herkummen.

28. haben wir auf den schliten gefaren.

1. Martij ist deß Fuxsen haußfra herkumen.

2. seint wir nach Neumarck gezogen vndt ist Grin von einem gaul geschlagen worden.

3. ist der graf Lutwig von Witgenstein der junger kumen.

4. seint wir auf den iagen gewesen.

5. hab ich deß von Witgenstein werbung angeheret.

6. haben wir zum ringgerennet.

7. seint wir auf dem iagen gewesen.

8. haben Berger[2] und Sack[3] ihren abschit genumen.

9. ist der von Witgenstein und Fux wider weggezogen.

10. hab ich mit der puxsen geschoßen.

11. ist Christof von Wallenfels nacher Neuenmarck zu mir kummen.

12. ist Graf Ger. Fridrich von Holach[4] zu mir kummen.

13. haben wir zum ringerennet.

14. seint wir von Neumarck wider nach Amberg gezogen und ist der von Holach wider weggezogen.

15. hab ich die bambergischen gesanden gehoret.

16. hab ich sie wider abgefertiget und ist Anselm[5] her kummen.

17. ist herzo(g) P. L.[6] elster son[7] zu mir kumen.

18. haben wir zum ringgerennet undt bin ich mit den rabben gefallen.

19. seint wir hetzen gewesen.

20. ist der paltzgraf wider weggezogen.

21. haben wir zum ringgerennet.

22. bin ich nauß spazirn geriten.

23. haben wir mit der puxsen geschossen.

24. haben wir mit der rustungen zum ringerennet.

[1] Georg Michael Lingelsheim, Erzieher und später vertrautester Rath Friedrich IV. seit 1592. Pf. Cop. 42 1/3 58. — [2] [3] siehe p. 213. — [4] Georg Friedrich von Hohenlohe. — [5] Ansel. — [6] Philipp Ludwig von Neuburg 1569—1614. — [7] Wolfgang Wilhelm 1614—1653.

25. haben wir mit der buxsen geschoßen.

26. ist der altgraf von Ordenberg[1] herkummen.

27. seint wir auf ostern zum nachtmahl gangen.

28. hab ich borgation ein genumen, und ist mein elste tochter mein gast gewesen.

29. haben wir mit der buxsen geschossen.

30. seint wir nach Neumarck gezogen.

31. ist Margraf Ger.[2] Friderich mit seiner gemahlin zu mir nach Neumarck kummen.

1. Abrilis. ist ein groser wint gewesen.

2. hat man den frantzheschisen gesanden abgefertiget.

3. hat der margraf ser getruncken und haben wir getantzet.

4. haben wir wider getanzet.

5. ist margraf G. F. zu Brantburg[3] tag gewesen.

6. seint ich und der margraf mit ein ander nach Freistaht[4] gezogen, und hat der margraf seinen abschit von mir genommen.

7. haben wir zum ringerennet.

8. seint wir von Neumarck nach Amberg gezogen und ist der mecht wagen[5] uber einen haufen gefallen.

9. haben wir mit der buxsen geschossen.

10. haben wir mit dem armbrust und buxsen geschosen.

11. hat man den rath zu Amberg die visitation verkuntiget.

12. haben wir zu Amberg die visitation angefangen.

13. haben wir mit der buxsen geschossen.

14. haben die statt Amberg mir ein trutzig schreiben uberantworteth.

15. ist furst Christian wider zu nach Amberg kummen.

16. hat Kreiderer[6] daß best mit der buxsen geben.

17. hat furst Christian daß best geben mit der buxsen.

18. ist der altgraf von Ordenberg wider wegezogen.

19. haben wir mit der buxsen geschoßen.

20. hat furst Christian zu Anhalt zum rinrennen etwas zum besten geben.

[1] Joachim d. ä. von Ortenburg, Vicedomb und Canzler in der Oberpfalz. — [2] Georg Friedrich. — [3] Geburtstag Georg Friedrichs v. Brandenburg 5. April 1539. — [4] Freystadt bei Neumarkt. — [5] Mägdewagen. — [6] ?

21. seint wir nauß gezogen ins felt.

22. haben die borgermeister etwas zum besten geben.

23. haben wir zum ringerennet und ist der alten her von Wolfstein[1] zu mir kummen.

24. hat der graf Ger[2] von Ordenberg etwas zum besten geben.

25. haben wir mit den armbrust geschoßen.

26. hat der herr von Wolfstein daß best geben.

27. haben wir zum ringgerennet.

28. ist der herr Adam von Wolfstein der elder weggezogen.

29. haben wir in der rustung zum ringerennet.

30. bin ich nauß hetzen gezogen.

1. May haben wir mit den balonen gespilet, hab mit der rath zu Amberg der visitation halber gerathet.

2. haben wir zum ringgerennet.

3. bin ich umb die stat spazirn gangen.

4. bin ich nauß gezogen und hab mit den gher[3] falcken einen kraben[4] gefangen.

5. ist auffertztag geweßen und hab ich zum ringgerennet.

6. haben wir mit den stücken geschossen.

7. sint der staht Strasborg gesanden herkumen, Ketten heimern, Knibß und Hochfelder.

8. haben wir zum ringerennet.

9. haben wir mit der armbrust geschossen und ist mir mein schonst armbrust gebrogen.

10. hat mir der pfleger von Tirschenreit zween wint[5] geschenckt.

11. hab ich mit Eberbach[6] etlichen sachen geredet.

12. bin ich nauß geritten.

13. haben wir deß lantagssachen beratschlaget.

14. hab ich mich zum nachtmahl brebariret.

15. ist Pfinsten gewesen.

16. sint die straßborgischen gesanden wider weggezogen.

17. seint wir nauß hetzen gezogen.

18. haben wir mit der Buxsen geschoßen.

[1] ehem. Herrschaft in welcher Hans Adam und Hans Albrecht von Wolfstein mit den Unionsfürsten Verbindung hatten. (Juli 1608.) Briefe und Acten II. 47. — [2] Georg v. Ortenberg. — [3] Girfalke. — [4] Krawe = Krähe. — [5] Windhunde. — [6] Hans von Eberbach, churf. Canzler.

19. haben wir in der rustung zum ringerennet.

20. ist dem Grinen ein knecht entlauffen.

21. hab ich mit dem armbrust geschoßen und den Sbitzkopf beriten, und auffgehen laßen.

22. haben wir zum ringerennet.

23. haben wir mit der armbrust geschoßen.

24. haben wir zum ringerennet.

25. ist der von Hutten weggezogen zum sein brudern der ser granck ist gewesen.

26. seint wir von Amberg nach Hohenfels [1] gezogen, ist der von Mansfelt zu mir kummen.

27. seint wir zu Hohenfelß stil gelegen.

28. seint wir auf den iagen gewesen.

29. ist der graf von Mansfelt wider weggezogen.

30. seint wir von Hohenfels auf Helfenberg [2] gezogen und ist der von Hutten wider zu mir kummen.

31. hab ich auf den iagen einen hasen geschoßen und ist furst Christian nach Amberg gezogen.

1. Junij. seint wir von Helfenberg wieder nach Amberg gezogen.

2. hat Sigmunt marschalk daß best geben.

3. haben wir zum ringerennet.

4. haben wir wieder mitder puxsen geschossen und ist Grin wieder von Brag kummen.

5. haben wir zum ringerennet.

6. seint wir hetzen gewesen.

7. hat Wolf Luttwig von Crelezen [3] zum camerjuncker angenommen.

8. haben wir mit den armbrust geschosen.

9. seint wir den gantzen nachmittag im rath gewesen in Bleiensteinischen [4] sachen.

10. haben wir ringerennet und ist Grin rath [5] und Zindelinuß [6] mit einander zu unfriden worden.

11. ist der lantgraf von Leichdenberg wieder weggezogen.

12. haben wir rath gehalten.

[1] Markt bei Amberg, ehem. Herrschaft. 1.2.3.4. H. — [2] Helfenberg, zwischen Wolfstein und Hohenfels. — [3] Ludwig von Crailsheim (reichsritterschaftl. Geschlecht nach dem jetzt württemb. Orte Crailsheim benannt. — [4] Pleistein bei Vohenstrauss. — [5] Otto von Grünrad, Erzieher und Rath Friedrichs IV. — [6] Wolfgang Zindelinus, churf. Rath, bekam 22. Jan. 1601 seinen Abschied. Pf. Cop. 42½ 180.

13. ist her Wilhelm von Winneberg herkommen.
14. ist der lantgraf von Leichtenberg herkommen.
15. haben wir mit der puxsen geschoßen, und hat der von Winenberg seinen abschit genommen.
16. hatz den gantzen tag geregenet.
17. haben wir zum ringerennet.
18. ist der lantgraf weggezogen.
19. ist der lantgraf von Leichtenberg wieder kummen.
20. ist die leichtenbergische handtlung zerschlagen worden.
21. haben wir zum ringerennet.
22. seint wir nauß hetzen gezogen.
23. ist felden von Selwitz[1] zu mir herkummen.
24. ist er wider weggezogen.
25. ist hertzog Charl[2] mit seiner gemahl zu mir kummen.
26. haben wir gespilet mit faltzgraf Carl.
27. haben wir mit der buxsen geschosen.
28. haben wir zum ringerennet.
29. hab ich vor und nachmittag zu thun gehabt.
30. hat hertzog Karl daß best mit der Buxsen geben.

1. Julij. ist hertzog Carl wieder weggezogen und ist Grin raht wieder mit Zindellino verglichen worden.
2. hab ich mich zum nachtmahl preberiret.
3. seint wir zum abentmahl gangen.
4. haben wir zum ringerennet in der rüstung.
5. ist ger.[3] Rutolf marschalck weggezogen.
6. ist betag geweßen und ist Schemberg die stigen ihm garden inunder gefallen.
7. haben wir zum ringerennet.
8. ist Gerlanschat von Bina von mihr in Ungern gezogen.
9. ist hertzog Carl pfaltzgraf wieder herkommen.
10. haben wir zum Ringerennet.
11. hat fürst Christian daß best mit der buxsen geben.
12. ist paltzgraf Carl wegezogen.
13. hat Scheumberger[4] etwas zum besten geben.
14. haben wir zum ringerennet.
15. bin ich ins felt geriten.
16. haben wir das bar[5] gerenet.

[1] Valentin von Selbitz. — [2] Carl v. Birkenfeld 1569—1600. — [3] Georg Rudolf. — [4] Dietrich v. Schönberg, churf. Rath und als Gesandter meist nach Frankreich benützt. — [5] ungesattelt. (?)

17. haben wir miter buxsen geschosen.
18. seint wir den gantzen tag ihm rath gewesen.
19. haben wir zum ringerennet.
20. hat man die institution angefangen zu Amberg.
21. hat man den 4. actum vorgenommen.
22. hab ich den tag geschlafen.
23. bin ich nauß geritten und ein wilt tauben geschoßen.
24. haben wir die soldaten gemustert.
25. seint wir vor und nachmittag in raht gangen.
26. bin ich ins felt geritten.
27. haben wir zum ringerennet und hat mir der margraf geschriben von Anspach.
28. seint etliche engelender herkummen.
29. haben wir zum ringerennet und hab ich Ger. lagei[1] zum margrafen geschicket.
30. bin ich ins felt geritten.
31. haben wir mit der buxsen geschoßen

1. Augusti. haben wir zum ringgerennet.
2. seint wir nauß hetzen gezogen.
3. haben wir mit der buxsen geschoßen.
4. haben wir wider zum ringgerennet und hat der von Hutten seinen abschit von mir begert gar weg zu zihen.
5. bin ich nauß geritten ins felt.
6. hab ich mich zum nachtmahl breberiret.
7. bin ich zum nachtmahl gangen.
8. haben wir zum ringerennet.
9. bin ich mit meiner gemahl nauß ins felt geritten.
10. haben wir mit den stücken geschossen.
11. hat Tafkerger[2] daß best mit der buxsen geben.
12. haben wir zum ringerennet.
13. seint wir nauß hetzen gezogen, ist Lukas forsmeister wegezogen.
14. hat sich Nahot[3] eingestelet.
15. ist der lantgraf[4] herkummen vndt Ridesel.
16. ist er wider wegezogen der lantgraf.
17. seint wir nauß hetzen gezogen.
18. haben wir zu fuß turniret.
19. haben wir zum ringerennet, und hab ich einen hasen gefangen der 3. iungen gehabet.

[1] Georg, Lakeien. – [2] Taufkircher? – [3] Nasot? H. – [4] Landgraf Moritz v. Hessen.

20. ist der ambtman von Hanau (?) zu mir herkummen.

21. haben wir mit den buxsen geschossen, ist der Altgraf von Ordenborg kummen.

22. bin ich den gantzen tag trausen gewesen im felt.

23. hab ich deß Rideßels sachen forgenomen.

24. haben wir in der rustung zu ringerenet.

25. haben wir zwen fux gefangen, seint neubergischen gesanden herkumen.

26. haben wir mit der buxsen geschosen.

27. haben wir zum ringerennet, sein die gesanden wegezogen.

28. hat der von Messelrein[1] daß best geben in den buxsen.

29. seint wir hetzen gewest.

30. ist der brobirer gestorben vom orbant (?) damit er ist gestochen worden.

31. seint wir wider hetzen gewest.

Den 1. Septempriß haben wir zu fuß thurniret.

2. seint wir wider hetzen gewest.

3. hab ich zum nachtmahl preberiret.

4. ist Carl von Wiltenstein herkumen und ist ein soltaht mit einem luben (?) geschoßen worden.

5. ist Haßeck[2] der einspenig an der best gestorben.

6. bin ich den gantzen tag in der stuben gewesen und raht geschlaget.

7. bin ich nauß hetzen gezogen.

8. bin ich von Amberg nach Kastel gezogen, hat mein tochter Luys[3] im sal gessen.

9. seint wir von Kastel nach Neu marck gezogen, bin ich mit einem gaul stecken blieben in einem sumbf.

10. ist furst Christian gemahl zu Enstorf zwischen 6. und 7. urn mit einer jungen tochter niderkummen.[4]

11. bin ich mit meiner gemahl im garden spazirn gangen zu Neumark.

12. ist mein gemahl mit auf dem hetzen gewesen.

13. ist der Altgraf von Ordenberg nach Neuenmarck zu mir kummen.

14. hat ein alter bauer Wilhelm Stol mit mir aller hant gerete, hat Fresauf[5] einen hasen allein gefangen.

[1] Vgl. pag. 213. An. 6. — [2] Name eines Pferdes. — [3] Louise Juliane geb. 16. Juli 1594. Vermählt mit Johann II. von Zweybrucken. — [4] Amalie Juliane † 1605. — [5] Name eines Hundes.

15. ist der alt bauer herein zu mir kummen.

16. ist Krelezem[1] weggezogen.

17. seint wir auf den iagen gewesen, ist August gefallen mit seinem pferd.

18. hab ich kinderler gehöret.

19. hat Schabelle der frantzoß den abschit von mihr genommen.

20. seint wir von Neuenmarck nach Amberg auf der kuschen[2] gezogen.

21. ist burgermeister Kol bestricht[3] worden.

22. ist deß Müntzeres haußfra an der best gestorben.

23. seint wir von Amberg nach Neuenmarck gezogen, seint marg:[4] gesanden zu mir kummen.

24. hab ich die margrafischen gesanden gehöret.

25. hab ich mit Bernhart von Hutten gespilet.

26. ist Fegennbach[5] mit dem von Birbaum verglichen worden und seint sie auch herkommen.

27. hab ich Krumstorf zu hertzog Hanßen von Saksen geschicket gen Sultzbach.

28. seint die von Birnbaum weggezogen und ist Krumstorf wider kummen.

29. haben die gesanden den abschit genommen.

30. seint die gesanden wider wegezogen.

1. Octobriß. seint mein iun(ge) pfert herkummen.

2. seint wir zum abentmahl gangen.

3. ist Grinraht[6] nach Amberg gezogen.

4. bin ich burschen gezogen und nichtes gefangen.

5. ist bettag gewesen und hab ich mit den englischen hunden gehetzet.

6. hab ich ein schwen gehetzet und nicht gefangen.

7. hat Henßlein mein iung ein hassen ihm leger gefangen.

8. seint wir von Neumarck auf Enstorf[7] gezogen.

9. ist die kintaf gewesen fürst Christians tochter.

10. hab ich daß best mit der buxsen gewonnen zu Enstorf.

11. seint wir hetzen gezogen, hat sich ein haß an einen stein zu tocht geloffen, ist deß H.[8] Christofels fursten frau nieder kummen.

[1] Crailsheim. — [2] Kutsche. — [3] bestrickt = verpflichtet, vereidigt. — [4] margräflichen. — [5] viel genannte Familie in Mauer bei Heidelberg ansässig. — [6] siehe pag. 223. An. 5. — [7] Ensdorf. — [8] Herzog.

12. seint wir von Enstorf wieder nach Neuenmarck gezogen. ist der neu raht erwelet worden. zu Amberg.

13. seint wir nauß hetzen gezogen.

14. ist ein groser wint gangen.

15. haben wir zum ringerennet, ist Keteritz[1] kummen.

16. hats geschniet, haben wir mit der buxsen geschossen. hab ich Ridesel geschrieben.

17. seint wir nach Enstorf gezogen.

18. seint wir von Enstorf auf Winklern[2] gezogen.

19. ist des hofrichters kint getafet worden.

20. haben wir ein schnubtug auß getellet.

21. seint wir von Winckler wider weg gezogen nach Enstorf.

22. seint wir von Enstorf nach Neuenmarck gezogen.

23. seint die bede herrn von Wolfstein[3] zu mihr kummen.

24. haben wir zu Neuen marck die schwein hatz angefangen.

25. seint wir von Neuenmarck zum margrauen gezogen.

26. ist der heschis Cantzler D. Antrecht[4] herkummen gen Schwabach.

27. haben wir getanzet.

28. hab ich 80. taller gewonnen vom margraffen.

29. seint wir von Schwabach nach Anspach gezogen.

30. hab ich daß garden hauß besehen zu Anspach.

31. ist mir der forstmeister, mein pfert geschlagen von einem schwein.

1. Nouembriß. ist ellers heisser (sic!) mit einem pfert gefallen.

2. hab ich die festung Ligtenne[5] besehen.

3. hab ich ihm ballon spil gespilet, und ist graf Philips von Holoch gen Anspach kummen.

4. hab ich den husten bekummen.

5. bin ich von Anspach weggezogen nach Schwabach.

6. bin ich von Schwabach nach Neuenmarck gezogen.

[1] ? — [2] Winklarn. — [3] Hans Adam u. Hans Albrecht. — [4] Dr. Johann Antrecht. Seit October finden hier in Amberg selbst, wichtige Unionsverhandlungen mit Hessen und Ansbach, besonders (Briefe und Acten I. Einl. 95.) in der Jülicher Erbfolgeangelegenheit statt, die ganz in den Händen der churpfälzischen Räthe gelegen zu haben scheinen, da Tanzen, Maskaraden gehen und andere Lustbarkeiten bei Friedrich IV. kein Ende nehmen. — [5] Lichtenau, jetzt Strafanstalt.

7. ist mein hertzlieber gemahl mit einer tochter nieder kummen umb 8. urn.[1]

8. ist der atministrator von Straßborg kummen: NB. Hutten dinst auf.

9. ist graf P. von Holoch[2] kummen.

10. haben wir zum ringerennet.

11. bin ich mit den graffen gefallen.

12. ist furst Christian mit seiner gemahlin gen Neumarck kummen.

13. ist mein tochter getaf worden.

14. haben wir zum ringerennet.

15. seint wir nach Anspach gezogen, in maskaraten gangen.

16. haben wir getanzet.

17. wieder getantzet und maßkaraten gangen.

18. wieder maßkaraten gangen.

19. hat der G. L.[3] von Hutten ein bein gebrochen.

20. hab handel mit den atministrator zu Straßburg gehabet.

21. seint wir von Anspach auf Schwabach gezogen.

22. seint wir auf Neuenmarck gezogen, ist Ridesel kummen gen Neumarck.

23. hab ich mit Ridesel gerete.

24. ist furst Christian mit seinem bruder zu mihr kummen und der herr von Dona.[4]

25. haben wir die Reigßsachen[5] forgenummen.

26. hab ich artzenei eingenumen.

27. hab ich auf den schlitten gefaren.

28. seint furst Christian bruder weggezogen.

29. ist der borgraf von Starkenburg[6] herkummen.

30. haben wir daß frazimer auf dem schlitten gefiret ist der dick Malßberger herkummen.

1. Decembris. ist er wider weggezogen.

2. ist Wallenfels wegezogen und haben wir ein schwein gefangen.

3. ist graf Philips Lutwig von Hanau mit seiner gemahl zu mir kummen, gen newenmarck.

[1] Elisabeth Charlotte, 1616 vermählt mit dem Churfürsten Georg von Brandenburg. — [2] Philipp von Hohenlohe. — [3] Georg Ludwig von Hutten. — [4] Fabian von Dohna, churf. Rath seit 1593. Pf. Cop. 43½ 97. — [5] Unions- und Jülich'sche Angelegenheiten. — [6] Wolf Dietrich von Mörle, churf. Rath seit 1592. Pf. Cop. 42⅓ 59.

4. seint wir maßkaraden gangen.
5. seint wir nach Amberg gezogen.
6. haben wir den ganzen tag gespilet.
7. ist der von Hanau gen Amberg kummen.
8. hab ich auf den eischugen [1] gangen.
9. hab ich Andereeß wegeschicket und bin nach Kasel [2] gezogen.
10. seint wir nach Neuenmarck gezogen NB. hab ich die von Hanuw [3] gefonden.
11. ist mein gemahl auß den kintbet gangen.
12. haben wir auf den schlitten gefaren.
13. seint Kolnische churfurstische gesanden herkummen.
14. seint wir nach einem schwein gezogen und nicht gefangen.
15. ist furst Christian kummen.
16. haben wir der Amberger sachen furgenumen.
17. bin ich nachmittag in raht gangen und geschwitzt.
18. bin ich nachmittag nicht [4] in Ker(g) gangen.
19. ist der von Hanau nach Prag gezogen und Rideßel nach Heidelberg.
20. haben wir den ganzen tag ihm ballen spil gespilet.
21. hab ich under trunck bei habtman Helmsteter gehalten.
22. haben wir 2 rehe gefangen.
23. hab ich geschwitzet.
24. ist der atministrator von Straßburg herkummen.
25. ist christag gewesen, und hab ich die klag angeleget.
26. bin ich nachmittag in kergen gangen.
27. bin ich mit einen gaul gefallen.
28. haben wir mit schneballen geworffen vndt zum Ringerennet.
29. hab ich schreiben von Regensborg bekommen von den rehten.
30. seint wir auf den iagen gewesen.
31. seint wir auf den schlitten aufs iagen gefaren.

1598.

1. Januarij. hab ich mit dem von Solmuß [5] geretet, der res halben.

[1] Eisschuhe = Schlittschuhe. — [2] Kastel. — [3] Hanau. — [4] fehlt H. — [5] Solms. Die Grafen v. Solms finden sich in churpfälzischen und neuburgischen Diensten.

2. hab ich einen reher gebest, und seint die von Holoch auß ungern zu mir kummen.

3. hat der von Solmuß das best mit rinrennen geben.

4. haben wir ihm ballenspil gespilet.

5. ist der von Solmus mit seiner frau muter weggezogen, und ist furst Christian kummen.

6. haben wir einen Reher gebest, und bin ich ins waßer gefallen.

7. seint wir nach Rodenberg[1] gezogen.

8. hab ich das schloß besehen.

9. seint wir wieder von Rodenberg nach Neumarck gezogen.

10. hab ich den 3. fürsten P.[2] Neiborg, Brantenborg, und Wirdenberg gesanden geheret.

11. haben wir dieselben sachen beraht schlaget.

12. hab ich meinen geher falcken verloren.

13. hab ich die gesanden abgefertiget, und hab den fogel wider bekumen.

14. seint die gesanden wider weggezogen.

15. bin ich nachmittag nicht[3] in kergen gangen.

16. hab ich mein gemahl auf reherbeß[4] gefiret.

17. ist der von Hutten wider kumen und hab ich zeittung kricht, daß der churfurst von Brandenburg[5], wie auch hertzog Reihart[6] gestorben seint.

18. ist der atministrator von Straßburg herkummen.

19. bin ich mit den Atministrator bessen gezogen.

20. hat mich ein schlittengaul getreden.

21. ist der Atministrator weggezogen.

22. hab ich mit der buxsen geschosen.

23. hab ich zwen reher gefangen.

24. haben wir 3 stück wilt gefangen.

25. haben wir wider mit der buxsen geschossen, hat der von Hanau daß best geben.

26. haben wir reher gefangen, ist der von Schernembel[7] herkumen.

[1] Veste Rothenberg bei Hersbruck, einst Besitzung der Grafen von Zollern, später derer von Wildenstein. — [2] Pfalz, Neuburg. P fehlt H. — [3] fehlt H. — [4] Reiherbeize. — [5] Johann Georg † 8. Jan 1598. — [6] Richard v. Simmern † 13./14. Jan. — [7] Erasmus v. Tschernembl, Geschäftsträger der ober-österreichischen evangelischen Stände; ein in den religiösen Freiheitskämpfen der österreichischen Protestanten und deren Beziehung zur Union oft genannter Name.

27. hab ich ihm ballenspil gespilet.

28. seint die herrn von Auersberg kommen und herr Maximilian von Papenen.[1]

29. haben wir zum ringerennet, hat Fellentorf das best gewonnen.

30. ist Graf Filipß Luttwig von Hann (sic[2]) wieder zu hauß gezogen.

31. seint die herrn von Anersberg wegezogen nach Nurenberg.

1. februarius. ist der lantgraf von Leichtenberg herkummen.

2. ist ein groser wint gangen.

3. hab ich mein rohtfogel verloren.

4. ist der lantgraf von Leichtenberg weggezogen.

5. bin ich zum nachtmahl gangen.

6. bin ich bessen gezogen und nichts gefangen.

7. ist Bernt[3] von Hutten kummen.

8. bin ich nach Anspach gezogen.

9. seint wir bessen gezogen und nichtes antroffen.

10. hab ich 150 daler verspilet.

11. seint wir nach Schwabach gezogen.

12. seint wir von Schwabach nach Neuenmarck gezogen.

13. ist der lantag[4] angangen und ist hertzogs Reigertz[5] begenis[6] gewesen.

14. ist der englische gesant herkummen.

15. hab ich den gesanden geheret und ist furst Christian mit einem gaul gefallen.

16. bin ich bessen gezogen und spet widerkummen.

17. ist der gesand weggezogen und ist P. Frideris[7] leige herkummen.

18. ist sie wieder weggezogen die leig.

19. seint 2. herrn von Polen herkummen.

20. hab ich die fegel verloren auf dem sant.

21. seint die von Polen wieder weggezogen.

22. bin ich vor und nachmittag in raht gangen, und sein mein fegel wieder kumen.

[1] Pappenheim. — [2] Harla H. — Philipp Ludwig v. Hanau. — [3] Bernhard v. Hutten. — [4] Ueber diesen Landtag s. Haüsser II. 215 f. — [5] Richards von Simmern. — [6] begreuung H. — [7] Friedrich, Pfalzgraf v. Zweibrücken. Veldenz † 17. Dec 1597 n/st.

23. hab ich nachmittag in ballen spil gespilet.

24. hat der von Hutten seinen abschit genummen, und ist der lechtenbergiß cantzler kummen.

25. ist ein finsternuß gewesen an der sonnen.

26. hab ich ein rabir zum besten geben mit schisen.

27. ist der graf Henrich von Ordenberg und der von Bapenen[1] herkumen.

28. hab ich den gantzen nachmittag mit karden gespilet.

1. Den 1. Martij ist Affenstein[2] mit einem gaul gefallen und ist fürst Christian herkummen.

2. haben wir zum ringerennet.

3. bin ich vor und nachmittag ihm raht gewesen.

4. haben wir unß zum nachtmahl breberiret, ist der herr von Hutten[3] wider wegezogen.

5. seint wir zum nachtmahl gangen.

6. ist Ger.[4] lakey wegangen nach Heitelberg.

7. haben wir zum ringerennet.

8. ist der polnis gesant weggezogen.

9. haben wir geyaget und einen fux gefangen.

10. bin ich vor und nachmittag ihm raht gangen.

11. ist graf Otto von Solmus[5] weggezogen.

12. ist mein gemahl nicht wohl auf gewesen.

13. ist Krumstorf mit einem pfert gefallen.

14. ist mein gemahlin mit mihr aufs iagen zogen.

15. bin ich mit meiner gemahlin zum Genadenberg[6] gewesen.

16. bin ich nach Freistatt mit meiner gemahlin gezogen.

17. hab ich zum ringerenet.

18. haben wir einen reher gefangen.

19. hab ich nachmittag zum rinnggerennet und ist der iung lantgraf, von Pfrent herkommen.

20. seint wir hetzen gezogen.

21. seint wir von Neumark nach Nürnberg gezogen.

22. hab ich das zeughauß besehen.

23. seint wir von Nornberg nach Anspach gezogen.

24. seint wir maßkaraden gangen.

25. hat der margraf etwas zum besten geben zu rinrennen und selbsten mitgerenet.

[1] Pappenheim. Lücke H. — [2] Philipp Jacob v. Affenstein, churf. Reiterhauptmann. Pf. Cop. 42 1/3 92. — [3] Milling? M. — [4] Georg. — [5] Otto v. Solms, churf. Gesandte. — [6] Gnadenberg, Pfarrdorf bei Velburg.

26. hab ich etwas zum besten geben zum rin rennen.
27. seint wir nach rehern gezogen und nichtes gefangen.
28. seint wir zu Sommerstorf[1] abgestiegen.
29. seint wir von Anspach nach Greleze[2] gezogen.
30. seint wir von Greletze nach Meistein (?) gezogen.
31. ist meiner gemahl tag[3] gewessen.

1. Abrilis ist ein wertug[4] bey Neienstein[5] auf einen bam von Wint gefert worden, daß man den bam vmbhauen müßen.
2. seint wir in bauern kleder mascaraden gangen,
3. haben wir getantzet, und Wallenborg geretet.
4. seint wir von Neigenstein[6] nach Moßbach gezogen.
5. haben wir den gantzen tag gespilet.
6. bin ich zu Bina[7] bey Ger.[8] lantschaden geweßen.
7. seint wir von Mosbach nach Heidelberg gezogen und hab ich mein reß geentet, von der obern baltz.
8. bin ich nauß hetzen gezogen mit den grafen.
9. haben wir zum ringerennet.
10. haben wir ein fux iagen gehabet.
11. bin ich gen Schemberg[9] zu den von Erbach gezogen.
12. hab ich daß trinken veretet auf 1/4 Jar.
13. ist der von Trinigen (?) weggezogen.
14. hab ich den jungen Fuxen werhafftig gemachet.
15. hab ich mich zum nachtmahl breberiret.
16. ist ostern gewesen und bin ich zum nachtmahl gangen.
17. hab ich meine reht zu gast gehabt.
18. seint wir zu Schwetzingen geweßen.
19. bin ich vor und nachmittag in raht gangen.
20. haben wir zum Wolfsbronen gessen.
21. bin ich mit einem gaul Grinen ins wasser gefallen.
22. seint wir zu Franckental gezogen.
23. hab ich mein hant verbrenet.
24. ist graf Cassemir von holoch[10] ins gesicht geschoßen worden, und seint wir nach Feldelstein[11] (?) gezogen.
25. seint wir nach Heidelberg gezogen.

[1] Sommersdorf, Amt Feuchtwangen — [2] Crailsheim Wttg. — [3] Geburtstag von Louisen Juliane ist 31. März 1576. — [4] Schutztuch. — [5] Neidenstein bei Mosbach. — [6] hier wohl statt Neidenstein. [7] Binau bei Mosbach. — [8] Georg. — [9] Schönberg in Hessen. — [10] Hohenlohe. — [11] undeutlich.

26. seint wir zum Furstenbronen[1] gezogen, und hatz ser geregnet.

27. ist hertzog Ger. Gustafus[2] kumen.

28. hab ich ein vergulden herschen zum besten geben.

29. seint wir nach Werschaw[3] gezogen.

30. hab ich daß best mit der buxsen gewonnen, welichs der hertzog Gustafus zum besten geben.

1. Maij. haben wir zum ringgerennet und ihm hoff bargeloffen.

2. ist hertzo(g) Hanß faltzgraue[4] herkummen.

3. ist hertzog hanß ger fol gewesen.

4. bin ich von der tafel aufgestanden, ist mir ubel worden.

5. hab ich borgation eingenummen.

6. bin ich hetzen gezogen.

7. haben wir in hoffgarden geßen.

8. ist hertzog Hanß wegezogen und hat der grafe von Ordenberg daß ben brochen.

9. ist graf Filibs von Hana kummen.

10. ist graf filibs von Holoch kummen.

11. haben wir den Kergemer[5] weier gefischet NB. mein gemahl.

12. hab ich etwaß zum besten geben mit der armbrust.

13. seint wir nach Turlach gezogen.

14. haben wir getantzet.

15. haben wir zum ringerennet.

16. seint wir von Turlach weggezogen nach Werschau, und hat deß Krumstorfs pfert den von man Mansfelt geschlagen.

17. seint wir von Werschau nach Heidelberg gezogen.

18. ist hertzog Karl[6] faltzgraue kerkummen.

19. haben wir zum Wolfsbronen gessen.

20. haben wir ein hirsiagen gehabet.

21. haben wir zum ringerennet und im hoffgarden gessen.

22. hat der Hanß silberknecht sein hochzeit gehalten.

23. ist hertzog G. Gustafus sambt seinem Bruder H(erzog) Augustus[7] herkummen.

[1] Der 1741 neu hergestellte obere Fürstenbrunnen. — [2] Georg Gustav v. Veldenz 1592 1634. — [3] Wersau, churpfälzisches Schloss im Odenwald. — [4] wohl Herzog Johann v. Zweibrücken 1569–1604. — [5] Kirchheimer Weiher. — [6] Karl von Birkenfeld 1569–1600. — [7] Johann August regierte die Grafschaft Lützelstein 1592–1611.

24. haben wir mit der buxsen geschoßen und hab ich daß best gewonen.

25. hat hertzog Carl etwaß zum besten geben.

26. haben wir zum Wolfsbronen gefischet.

27. ist hertzog Carl faltz graf wegezogen.

28. wieder ihn dem hoffgarden gesen.

29. ist hertzog Ger Gustafus von hinnen weggezogen.

30. haben wir mit den armbrust geschoßen.

31. haben wir zu Schlierbach einen hecht gessen.

1. Junij. seint wir zu Manem[1] gewesen.

2. haben wir mit den armbrust geschoßen.

3. hab ich mich zum nachtmahl breberiret.

4. seint wir zum nachtmal gangen.

5. hab ich mit Backofen und Fritz Storm in ballenspiel gespilet.

6. hab ich Hanß Wolf von Eltz zum diener bestellet.

7. bin ich nach Erbach gezogen.

8. seint wir maskaraten gangen.

9. bin ich fol gewesen. ist die von Werdenberg[2] nach Heidelberg kummen.

10. seint wir nach Heidelberg gezogen und ist der Reissen lakey under daß rath gefallen.

11. haben wir zum ringerennet.

12. haben wir zum Furstenbronnen geiaget.

13. haben wir zum Wolfsbronen gesen, ist der von Erbach weggezogen.

14. haben wir ihm Segarden[3] gessen.

15. hab ich daß best gewonnen mit ringrennen, und haben wir ihm hoffgarden gessen.

16. bin ich konig im schisen worden mit den Armbrust.

17. seint wir nach Turlach gezogen.

18. haben wir nachmittag getantzet.

19. hab ich mit Margraf E. F.[4] gespilet.

20. haben wir zum ringerenet und maskaraden gangen.

21. seint wir von Durlach auf Werschen gezogen, ist der dochter Graf krang worden.

22. von Werschau nach Schwetzigen.

[1] Mannheim. — [2] Württemberg. — [3] Der Seegarten lag zwischen der heutigen Anlage und Rohrbacher Strasse. — [4] Ernst Friedrich siehe Anm. z. 4 Aug. 1596. — [5] Wersau.

23. von Schwetzigen nach Heidelberg.
24. seint wir in deß wirtz zum schwertzgarden (?) gewesen.
25. hab ich die hossen[1] im schiß graben gewonen.
26. bin ich hetzen geritten und ein stück wilt geschoßen.
27. ist der graf von Mansfelt[2] wegezogen.
28. hab ich einen herschen geschoßen.
29. seint wir bey Fegenbach zu Mauer[3] geweßen.
30. seint wir von Heidelberg nach Werschau gezogen.
1. Julij. seint wir von Werschau nach Durlach gezogen.
2. seint wir nach Schwartzag gezogen, haben die müg[4] getantzet.
3. seint wir nach Strasburg ankumen.
4. haben wir den Turn besehen.
5. haben wir geschoßen mit der buxsen.
6. hat der von Mansfelt seinem diener hochzeit gehalten.
7. ist ein dragedi gehalten worden.
8. seint wir nach Baden gezogen.
9. seint wir ihm kloster Beiren[5] gewesen.
10. hab ich die rustkamer besehen.
11. haben wir gefischet.
12. hab ich daß best mit rinrenen gewonen.
13. seint wir nach Turlach gezogen.
14. seint wir von Turlach nach Schwetzigen gezogen.
15. seint wir nach Heidelberg gezogen.
16. hab ich mit den armbrust geschossen.
17. ist der Graf von Helfenstein herkumen.
18. hab ich hirß geiaget und ist Sparneker gefallen mit einem pfert.
19. hab ich 3 hirß ihm iagen geschossen.

[1] Friedrich IV. nahm wie besonders das Ausgabenbuch zeigt häufig an den in jener Zeit üblichen Schiessen Theil. In der Heidelberger Schützenordnung vom 1. Juli 1602 (Pf. Cop. 42½ 239) heisst es: zum vierten soll umb die hosen und wammes nit geschossen werden, es seien dann zehen schutzen so darumb schiessen vorhanden, were es aber sach das höchsternannter unser gnedigster herr selbst zugegen. alsdann soll nicht weniger drumb geschossen werden wie auch da kein schutz vorhanden der hosen vnd wammes nit gewonnen gleichergestalt in irer churf. gd. beisein solche herrengab aufgeschossen und denjenigen so die meisten schuss hat also frey geuolgt werden, aber ausser dessen und in abwesen irer churf. gn. in beiden fällen unaufgeschossen bleiben. — [2] Peter Ernst. — [3] bei Heidelberg. — [4] Mägde? — [5] Lichtenthal bei Baden.

20. haben wir die hunt daß geheren fortragen laßen.
21. NB. hab ich mit dockter Jobino geredet.
22. seint wir nach dem neuen schloße [1] gezogen.
23. hat mich ein gaul geschlagen Carder (sic.) [2]
24. hat der von Erbach [3] F. Magenens den Kolben [4] getragen.
25. haben wir X hirß gefangen.
26. ist der von Venigen [5] herkumen nach Neuenschloß.
27. hab ich ein 16 (ender) [6] geschoßen hat gewogen 420 libera, vnd ist auf den ziemer fet gewesen. [7]
28. haben wir in der Mule [8] gegaget vndt nach Manhem gezogen.
29. ist der von Helffenstein weggezogen.
30. hab ich ein rausch gehabet.
31. seint wir nach Franckendal gezogen.

1. Augusti. seint die bede von Helfenstein zu mir kummen.
2. ist der von Leiningen nach Hardenberg [9] zogen.
3. hab ich den wilkum zu Hardenberg austruncken und hinkumen.
4. hab ich das best mit rinrennen gewonnen.
5. seint wir nach Igelhem [10] gezogen.
6. bin ich zu Speier bey dem von Helfenstein gewesen.
7. haben wir zu Schiferstaht zu morgen gessen.
8. seint wir hetzen und iagen gezogen.
9. ist der von Grin gen Zigelhem [11] kumen.
10. ist Rabenstein mit einem gaul gefallen und seint wir nach Winzigen [12] gezogen.
11. seint wir nach Laudern gezogen.
12. ist hertzog Hanß nach Laudern kumen.
13. seint wir maskaraden gangen.
14. hat man daß schißen angefangen zu Laudern.
15. seint wir zum Ramstein [13] gewesen NB. mein gemahl. (sic).
16. hab ich etwas zum Besten geben vndt wieder gewonnen.

[1] Das bei Lampertheim von Friedrich I. von der Pfalz erbaute sogen. Neue-Schloss, auch Friedrichsburg oder Friedelsburg genannt. — [2] Tardor H. — [3] F. M. bei H. Friedrich Magnus, Graf zu Erbach, churf. Erbschenk. Pf. Cop. 42½ 49. — [4] Kolben: Cylinder den Gewehrlauf inwendig zu glätten (zukolben. Sanders). — [5] Venningen. — [6] fehlt H. — [7] wie dieses Zeichen H. u. M. — [8] Mumla H. Mühlau bei Mannheim. — [9] Hartenburg. — [10] Iggelheim bei Speier. — [11] Iggelheim. — [12] Winzingen. — [13] bei Kaiserslautern.

17. seint wir bey den Sickinger[1] gewesen.
18. seint wir nach Kergel[2] gezogen.
19. seint wir von Kergel nach Sarbrucken gezogen.
20. hat man mit der buxsen geschossen. NB. Graf von Leinigen.
21. hat man zum ringerennet.
22. seint wir zu Philispurg gewesen.
23. seint wir nach Otweiller[3] gezogen.
24. ist die kintaf gewesen.
25. haben wir zum ringerennet.
26. seint wir nach 2 brucken gezogen.[4]
27. haben wir zum ringerennet.
28. haben wir mit der buxsen geschoßen.
29. seint wir von 2 brucken nach Lanstal[5] und Laudern gezogen.

NB. mein gemahl filtz geben.

30. haben die von Laudern mich zu gast gehabt.
31. seint wir von Laudern nach Neustatt gezogen.
1. Sebtembris seint wir von Neustatt nach Franckeltal gezogen.
2. von Franckeltal auf Manheim.
3. ist graf Johan von Nasse[6] zu mir kumen nach Manheim.
4. seint wir von Manheim nach Heidelberg gezogen.

NB. der bischof von Bremen[7] kumen.

5. haben wir mit den stücken geschosen.
6. haben wir gehetzet und hat Graf Johan seinen abschit genumen.
7. seint wir nach dem newen schloß gezogen.
8. seint wir nach Altzei gezogen.
9. seint wir nach Meßmen[8] gezogen.
10. seint wir nach Birgefelt[9] gezogen.
11. ist hertzog Karls sohn[10] getaft worden.
12. hat Rentz sein hochzeit gehalten.
13. ist der Graf Filibs von Solums[11] die stiegen nunder gefallen.

[1] auf Landstuhl. — [2] Schloss Kirkel bei Zweibrücken. — [3] Ottweiler Pr. Reg.B. Trier. — [4] „NB. Wein!“ bemerkt der Churfürst an dieser Stelle im Original, und zeichnet ein Glas darunter. — [5] Landstuhl. — [6] Gf. Johann d. J. von Nassau, churf. Gesandte. — [7] Johann Adolf, Herzog von Holstein-Gottorp. — [8] wohl Meisenheim. — [9] Birkenfeld. — [10] Christian I. — [11] Solms.

14. seint wir von Pirkenfelt wegezogen nach Kirburg.[1]
15. haben 2 magt hochzeit gehalten.
16. seint wir auf Taun[2] gezogen.
17. seint wir da stil gelegen.
18. seint wir nach Smern[3] gezogen.
19. haben wir gehetzet.
20. hat mein gaul ein hasen in laffen ertreden.
21. seint wir nach Braubach gezogen.
22. hab ich den keinigstul besehen.
23. seint wir auf Smern gezogen.
24. seint wir von Smern auf Brezenem[4] gezogen.
25. haben wir zu Brezenem in garden getantzet.
26. hab ich nachmittag geschlafen.
27. seint wir auf Alze[5] gezogen.
28. von Alze nach Neuenschloß.
29. haben wir 2 frisling[6] gefangen mit den henden.
30. haben wir zur Kunigenru[7] gessen.

1. October. hat hertzog Johanis Augustus[8] sich in sein rabir gestochen.
2. seint wir von Neuenschloß nach Hirsbil[9] gezogen.
3. bin ich in erfarung kumen, daß heit zu Heidelberg in der cantzley gebrennet hat.
4. seint wir nach Igelheim gezogen.
5. ist mir mein bux zersprungen.
6. seint wir nach Fridelsheim gezogen.
7. seint wir zum Friderichsbil[10] gezogen.
8. seint wir burschen gezogen.
9. seint wir zu Merlem[11] zu morgen gessen.
10. seint wir gen Ridenem[12] kumen.
11. seint wir da geblieben.
12. NB. ist mein gemahl wegezogen nach Heidelberg.
13. bin ich nach Heidelberg gezogen.
14. ist die löin[13] gestorben.

[1] Kirberg. — [2] Dhaun. — [3] Simmern. — [4] Bretzenheim. — [5] Alzey. — [6] Frischlinge. — [7] Königenruh. (?) — [8] Johann August von Veldenz 1592 1611. — [9] Hirschbühl, Hof bei Friesenheim, von Churfürst Friedrich II. zu einem Jagdschloss umgewandelt. — [10] Fridrichsbühl ein vom Churfürsten Friedrich II. der Pfalz im Bellheimer Wald erbautes Jagdschloss. — [11] Mörlheim bei Landau. — [12] Ein nicht mehr vorhandenes Dorf, der Lage nach der Riedhof bei Speyer. — [13] bin H.

15. hab ich mit den armbrust geschoßen.
16. haben wir zu fuß turniret.
17. hab ich in ballenspil gespilet.
18. hab ich ein borgation genumen.
19. bin ich nach Schetzigen [1] gezogen.
20. bin ich nach Speier gezogen.
21. bin ich nach Turlach gezogen.
22. hat der von Leinigen daß trincken verredet auff ein iar.
23. hab ich mit dem margraffen geredet.
24. seint wir nach Wingarden [2] gezogen.
25. ist graf Luttwig von Erbach mit einem gaul gefallen.
26. seint wir nach Heidelberg gezogen.
27. ist der lantgraf von Lichtenberg nach Heidelberg kumen.
28. seint wir hetzen gezogen.
29. ist der von Leinigen kumen.
30. ist graf Luttwig von Erbach wider nach Heidelberg kumen und bin ich nach Dilsperg gezogen.
31. haben wir geiaget.
1. Nouember. seint wir nach Moßpach kummen.
2. seint wir nach Bocksberg kummen.
3. seint wir nach Weigersem [3] kumen.
4. seint wir nach Rodenburg kummen.
5. seint wir nach Anspach kumen und geiaget.
6. haben wir geiaget.
7. ist hertzog Cassimir von Sachsen [4] nach Anspach kumen.
8. ist furst Christian und der von Sachsen uneins worden.
9. seint wir auf ein iagen gezogen.
10. haben wir wider getruncken.
11. seint wir nach Weigersem gezogen.
12. bin ich zu Weigersem blieben.
13. seint wir nach Wollenburg [5] gezogen.
14. seint wir maskeraden gangen.
15. hatz geregnet und hab ich 2 pfert gekafet.
16. seint wir nach Fettelbach [6] gezogen.
17. seint wir nach Stuckarden gezogen.
18. haben wir ein schwein gefangen.
19. haben wir zum ringerennet.
20. seint wir nach Kergen [7] gezogen.

[1] Schwetzingen. — [2] Weingarten Bez. Durlach. — [3] Weikersheim bei Mergentheim. — [4] Johann Casimir † 1658. — [5] Wollenberg Bez. Sinsheim. — [6] Pfedelbach (OA. Oehringen). — [7] Kirchheim a. Neckar.

21. haben wir geiaget und guten lust gehabt.
22. haben wir ein fuxiagen gehabt und ist die wittfra von Nerdingen[1] kumen.
23. haben wir 3. schwein gefangen.
24. haben wir fux gehetzet.
25. seint wir nach Stuckarden gezogen.
26. hab ich den garden besehen.
27. seint wir nach Fegigen[2] gezogen, ist Reichart gefallen.
28. seint wir von Fegigen nach Brussel[3] gezogen.
29. seint wir von Brussel nach Heidelberg gezogen.
30. hab ich ein reher gefangen.
1. December. ist der von Leinigen wegezogen.
2. ist unfletig wetter gewesen.
3. hab ich ihm ballenspil gespilet.
4. hab ich einen reher gefangen und felthuhn.
5. wider ein reher gefangen und ist Belhofen kumen.
6. hab ich hoch einen reher gefangen.
7. hab ich ihm ballenspil gespilet.
8. hab ich 2 reher gefangen.
9. ist Behem über den Necker geschwemet.
10. hab ich dem großhofmeister[4] einen son auß der taf gehoben.
11. seint wir nach Lorß[5] gezogen.
12. hab ich 2. schwein gefangen.
13. haben wir 2. seue gefangen.
14. hab ich ein schwein gefangen.
15. seint wir nach Erbach gezogen.
16. haben wir auf dem schlitten gefarn.
17. hab ich mit Lebel mein handel gehabet.
18. seint wir nach Heidelberg kumen.
19. haben wir auf den schlitten gefaren.
20. haben wir wider auf den schlitten gefaren, ist F.[6] Christian kumen.
21. haben wir ein fux iagen gehabt.
22. hab ich den gantzen tag ihn ballenspil gespilet.
23. bin ich den gantzen tag ihm rath gewesen.
24. hab ich mich zum nachtmahl breberiret.

[1] Nürtingen, Wittwensitz d. württemb. Herzoginen. — [2] Vaihingen. — [3] Bruchsal. — [4] Philipp Wambolt von Umstat, Grosshofmeister seit 1595. Pf. Cop. 42 1/3 201. — [5] Lorsch a. d. Bergstrasse. — [6] Fürst.

25. ist christag gewesen.

26. ist mein hertzliebe gemahl mit einer tochter[1] nieder kummen umb 3/4 auf 6. nachmitag.

27. bin ich bessen[2] gewest.

28. bin ich nach Weimem[3] gezogen.

29. bin wider nach Heidelberg gezogen.

30. ist der von Eberstein H. Jakob herkumen.

31. ist der von Helfenstein herkumen.

1599.

Den 1. Januarij. haben Borg[4] und Grin ihrn abschit genumen und ist furst Christian weggezogen.

2. bin ich bessen[5] gezogen und nichts gefangen.

3. bin ich in kergen raht[6] gewesen und nach Weinem gezogen.

4. seint wir nach Heidelberg gezogen.

5. bin ich nauß hetzen gezogen.

6. hab ich zum ringerennet.

7. haben wir zu fuß turniret.

8. bin ich nach Wersau gezogen.

9. wider nach Heidelberg und ist Graf Wilhelm zu Wit[7] zu mir kummen.

10. bin ich nach Lors gezogen.

11. musterung gehabet und geyaget.

12. bin ich wider nach Heidelberg gezogen.

13. seint die gefattern ankumen.

14. ist kintaf gewesen und Fegenbachs[8] hochzeit angefangen.

15. ist hochzeittag gewesen.

16. haben wir zum ringerennet.

17. haben wir den bern gehetzet.

18. haben wir getanzet.

19. haben wir zu fuß torniret.

20. seint wir nach Tarmsta(t)[9] gezogen.

21. haben wir maßkaraden gangen.

22. haben wir 2 reher gefangen.

23. seint wir zum endenfang gezogen NB. mein kof.[10]

24. haben wir ein fux iagen gehabet.

25. seint wir nach Heidelberg gezogen.

26. bin ich den gantzen tag ihm raht gewesen.

[1] Anna Eleonore † 3. Juni 1600 n. st. — [2] beizen. — [3] Weinheim. — [4] wohl Marsilius Bergner s. p. 212 An. 7. — [5] beizen. — [6] Kirchenrath. — [7] Wied. — [8] churf. Jägermeister. — [9] Darmstadt. — [10] Kopf.

II. Das Ausgabenbuch.

Verzeüchnüß, was wegen des durchleüchtigsten hochgebornen, fürsten und herrn, herren Fridrichen des namens dem Vierten, pfaltzgrauen bei Rhein, des hailigen römischen reichs ertztrücksässen und churfürsten, hertzogen in Bayeren, meines gnädigsten churfürsten und herren, ich Johann Christoff von Morsheim, von Stephan Quaten von Wickrait,[1] ahn gelt weiter zu verrechnen den 7. Juny 1599 ingenommen und außgeben habe.

Jnnam.

Erstlich setze ich in innahm was mir von Stephan Quaten nach gehaltener seiner rechnung welchs ihm uberblieben ist gelifert worden 4999 fl. 12 bz. 7 ₰.[2]

Darnach habe ich von wegen m. g. churfürsten und herren von dem herrn cammermeister empfangen dz dritte quartal den 1. July a. 99. 5000 fl.

Empfangen von dem herren cammermeister den 1. Octobris dz vierte quarthal a. 99 wiederumb 5000 fl.

A. 1600 den 1. January von obgemelten cammermeister empfangen 5000 fl.

Noch mehrer von Velten Dürren cammersecretarien empfangen 200 fl. schirm gelt von der stat Wormbs

Summarum dieser einnam thut 20199 fl. 12 bz. 7 ₰.

Außgabe Juny Anno 1599.

Den dritten Junij auß seiner churfürst g. beuel einem armen iungen zu Weinheim uff der darmstatter reiß geben 1 golt fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 4. haben s. ch. g. etlichen bauren uff dem iagen bei dem Wolfsbrunnen, so tantzen müssen verern lassen 4 K ₰ auch einer frauen so s. ch. g. schmecken[3] verert. 1 Silbercron[4] thun 7 fl. 9 bz.

Den 4. ist auß s. ch. g. beuel, den beiden cammeriungen

[1] Stephan Quadt von Wickenrodt wird 1604 Amtmann zu Bacharach. Pf. Cop. B. 18. 426. — [2] Die hier fast durchgängig verzeichneten Geldsorten sind der alte Goldgulden und der aus den Niederlanden kommende Königsthaler = K ₰ (Dickthaler, Real), welche beide wie das Ausgabenregister zeigt damals gleichen Werth hatten. Die Reduction geschieht in Gulden (= 15 batz.), Batzen (= 14 Pf.) und Pfennige. ½ K. ₰ = 11 bz. 4 ₰ und 11 bz. 7 ₰. — [3] schmecken, blumenstraüsse (Schmeller bayr. Wb.). — [4] specif. österr. Münze = 1 fl. 9 baz.

Brendel und Staudach ieglichem ein par stiefel kaufft worden 4 K. ß — 6 fl.

Den 4. dem tapesirer zu Franckenthal, nach laut seines zettels bezalt worden 24 fl. 13 bz. 1 kr.(euzer.)

Den 4. dreien trabanten, so von hoff weggezogen auß s. ch. g. beuel verert worden 3 K. ß — 4 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 5. haben s. ch. g. etlichen bauren uff dem iagen bei Schwetzingen, so tantzen müssen, verehren lassen 4 Silbercron und 1 K. ß — 7 fl. 14 [1] bz. 7 ß.

eben denselbigen tag einen bauren, so s. ch. g. kirschen verert geben 2 K. ß — 3 fl.

Den 5. Rauchheupten, cammer iunckern erstattet 3 K. ß, so s. ch. g. mit ihm zu Weinheim uff der schießtafel verspilt 4 fl. 7 bz. 7 ß.

Latus 59 fl. 14 bz. 1 kr.

Den 5. haben s. ch. g. dem Claude, trabanten an seinem hauß zinß zu steuer geben lassen 4 fl.

Den 6. haben s. ch. g. mit dem einen frantzösischen herren verspilt 20. Sonnencron thun 38 fl. 10 bz.

Den 6. auß s. ch. g. beuel einem armen verbrenten mann, welcher eine supplication ubergeben verert $4^1/_2$ K. ß — 6 fl. 11 bz. 7 ß.

Den 6. haben s. ch. g. uff der reiß naher Brette zu Langenberg [2] einen druncke uff der kutschen gethan 4 bz.

Den 6. dem küchenmeister Frantzen von Hammerstein geliefert 134 K. ß, so s. ch. g. zu auffbauung des raierhauses geben 201 fl.

Den 7. Geörg, lackeien erstattet 5 fl. $10^1/_2$ bz., welche er verzert, als er von Fridelsheim nacher Speier mit ch. pf. güldenen uhren geschickt worden.

Den 7. ist auch Andreas lackeien erstattet worden 2 fl. $9^1/_2$ bz., welches er verzert, als er in chur. pf. geschefften von Altzei nacher Speier geschickt worden 2 fl. $9^1/_2$ bz.

Den 7. haben s. ch. g. zu Bretten uff der musterung einem bauren verert ein halben K. ß noch 2 soldaten, so s. ch. g. unterwiesen auß beuel verert worden 1 K. ß — 2 fl. 4 bz.

Latus 261 fl. 4 bz. 7 ß.

[1] sic. aus der Berechnung von 4 Cronen (= 6 fl. 6 bz.) und 1 golt fl. dagegen, ergeben sich 13 batz. — [2] Langenbrücken.

Den 8. haben s. ch. g. den musicanten zu Brussel[1] in des herren von Brand hauß verert 9 K. ß — 13 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 8. haben s. ch. g. zu Brussel in des von Helmstetts hauß 5 iungfrauen, so s. ch. g. gesungen auch schmecken verert, geschenckt 9 K. ß — 13 fl. 7 bz. 7 ₰.

eben den selbigen tag, als s. ch. g. von Brussel nacher Heydelberg geritten dem postknecht vor seinen lohn und verehrung geben worden 4 K. ß — 6 fl.

Den 10. als s. ch. g. zum Fürstenbronnen[2] gangen alda einer frauen so s. ch. g. kirschen geschenckt geben 1 halben K. ß — 11 bz. 4 ₰.

Den 10. uff dem weg naher dem Fürstenbronn einer andern frauen, so s. ch. g. schmecken, auß dem beuel gebenn 1 halben K. ß — 11 bz. 4 ₰.

Den 11. einem bauren, welcher einen lebendigen kranich bracht auß s. ch. g. beuel 2 K. ß — 3 fl.

Den 12. haben s. ch. g. zu Heydelberg im Hirßgraben[3] zu verschiessenn geben 5 K. ß — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 12. den schützen zu Heydelberg im schißgraben erstattet 5 K. ß, welche s. ch. g. den 15. octobris a. 1598 zum besten geben und also stehen blieben 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 51 fl. 2 bz. 8 ₰.

Den 12. Samuel, lackeien wiedrumb erstattet 20 alb.[4] welche er verzert mit den hundsiungen zu Heppenheim uff der Darmstatter raiß.

Den 13. Philpsen dem cammerdiener auß s. ch. g. beuel vor eine biebel geben 2 K. ß — 3 fl.

Den 13. Hanß Hoosen dem wächter, so zu winters zeit in chr. pf.[5] gemach ein heitz, welches zu ostern fellig gewesen geben 3 K. ß — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 14 vor eine schreibtafel die ich täglich drinnen allerlei außgabe zu notiren, von s. ch. g. wegen auß geben 1 halbe K. ß — 11 bz. 7 ₰.

Den 14. ist auß s. ch. g. beuel dem selbigen schiffman verehrt worden 3 K. ß — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

[1] Bruchsal. — [2] Derselbe lag wohl an der Stelle des jetzigen 1741 wieder hergestellten obern Fürstenbrunnens. Widder I. 133. — [3] Hirschgraben. — [4] albus = Weisspfennige = 3 Kreuzer. — [5] Churpfalz.

Den 15. hat s. ch. g. dem iubilirer von Hanau abkauff ein zimmetfäßlein in golt eingefaßt, davor geben 2 K. ℳ — 3 fl.

Den 15. haben s. ch. g. zu Heydelberg im schißgraben zu verschiessen geben 2 Rosonobel[1] 9 fl. 3 bz.

Den 15. dem Barthol Kochen, welcher schwachheit halben in sauerbron[2] gezogen auß chur. pf. beuel geben 5 K. ℳ — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 15. Draffen dem saalknecht, als der ins warm bad gezogen auß Ch. pf. beuel geben 10 K. ℳ — 15 fl.

Den 16. dem calckschneider zu Heydelberg so in s. ch. g. gemacht arbeitet außderoselben g. beuel geben 4 K. ℳ — 6 fl.

Den 15. einem iubilirer von Hanau vor kleinoder, so s. ch. g. bei ihm kaufft uff rechnung geben 200 K. ℳ — 300 fl.

Latus 354 fl. 2 bz. 11 ₰.

Den 16. dem Jeremias, falckner mit der lamen hand auß s. ch. g. beuel geben 5 K. ℳ -- 7 fl. 7 batz. 7 ₰.

Den 16. dem federmacher von Nürnbergk uff rechnung geben 30 K. ℳ — 45 fl.

Den 16. der fergen zu Manheim am far, so s. ch. g. uber Rhein gefurt, auß dero beuel geben 3 K. ℳ — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 16. haben s. ch. g. zur Rehehütten[3] 6 musicanten verert 3 K. ℳ — 4 fl. 7 batz. 7 ₰.

Den 17. einem müller in einer mülen bei S. Lamprecht, so s. ch. g. gefangen verert 1 K. ℳ — 1 fl. 7 batz. 7 ₰.

Den 17. zu Weidenthal, im wirtshauß auß s. ch. g. beuel der magt alda verert 1 K. ℳ — 1 fl. 7 batz. 7 ₰.

Den 17. eben zu Weidenthal einem alten man, welcher vor iahren die junge wölff außzuheben gepflegt, auß sein ch. g. beuel verert 3 K. ℳ — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 18. haben s. ch. g. einem soldaten zu Lautern verert einen halben K. ℳ — 11 batz. 7 ₰.

noch einen halben K. ℳ zu Lautern den selbigen tag auß s. ch. g. einem soldaten geben, so s. g. unterwiesen 11 batz. 7 ₰.

Den 19. Geörg, lackeien erstattet anderthalben K. ℳ. so er zur Neustatt armen leüten welche ins bad ziehen wöllen verert 2 fl. 3 batz. 7 ₰.

Latus 72 fl. 11 bz.

[1] Rosenobel, Eduardnobel, englische Münze, welche Eduard III. prägen liess. (Schmieder, Münzkunde S. 384.) — [2] Sauerbrunnen. — [3] Hof bei Mutterstadt i. Pf.

Den 20. haben s. ch. g. hertzog Johansen[1] pfaltzgrauen ältisten freilein zum spielen verert 5 K. ℔ — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 20. Hansen von Massenbach, cammerjunckern erstattet 6 K. ℔, so s. ch. g. zu Bretten, mit ihm auff der taffel verschossen 9 fl.

eben denselbigen tag Massenbachen erstattet einen halben K. ℔, welchen er auß s. ch. g. beuel zu Bretta[2] einem soldaten verert, welchen s. ch. g. unterwiesen 11 bz. 4 ₰.

Den 20. haben s. ch. g. zu Lautern dem fendräger[3] und spielleuten daselbsten, welche umb ein verehrung angehalten geben lassen 5 K. ℔ — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 20. Fechenbachen erstattet einen K. ℔, welchen er uff Metardi tag den rorbacher bauern, welche die weinberg bei Heidelbergk außgeklopffet auß s. ch. g. beuel geben 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 21. Philipsen Frauenziemer, lackeien zu Sobernheim auß s. ch. g. beuel, von wegen seiner niederländischen reiß zu verehrung geben 14 K. ℔ — 21 fl.

Den 21. Hanß, lackeien erstattet 1 fl. 2 albs[4], welche er verzert, als er von Neuenstatt auß s. ch. g. beuel naher Zweibrücken geloffen. Latus 46 fl. 14 bz. 13 ₰.

Den 22. hat ch. pf. vier beuelhabern zu Sobernheim, so s. ch. gl. unterwiesen verert 9 K. ℔ 13 fl. 7 batz. 7 ₰.

Den 22. haben s. ch. g. zu Sobernheim dem Jeremia, falckner den balbirer lohn wegen seiner beschedigten hand, zu steuer geben lassen 23 K. ℔ — 34 fl. 7 batz. 7 ₰.

Den 22. einem armen alten man, so vor s. ch. g. losament gesessen zu Sobernheim, aus dero beuel geben ein halben K. ℔ — 11 batz. 4 ₰.

Den 22. zu Sobernheim einer armen frauen, mit einem blinden kind aus s. ch. g. beuuel geben 1 K. ℔ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 22. haben s. ch. g. zu Muntzenheim[5] bei Sobernheim einem soldaten, so capiten werden sollen, verert 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 23. etlichen weibern im nächsten dorff bei Simmern so s. ch. g. gesungen, verert worden 1 K. ℔ — 1 fl. 7 batz. 7 ₰.

[1] Johann I., Herzog von Zweibrücken 1569—1604. — [2] Bretten. — [3] Fahnträgern. — [4] albus. — [5] Monzernheim.

Den 23. einem weib von Sobernheim bey jungst gedachtem dorff, welcher man die füß abschneiden müssen lassen auß s. ch. g. beuel geben 2 K. ß — 3 fl.

Den 23. zu Simmern einen halben K. ß vor carten 11 batz. 4 ß.

Latus 57 fl.

Den 24. haben s. ch. g. zu Simmern zu verschissen geben 5 K. ß — 7 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 25. einem armen man zu Simmern, so mit der krenk beladen auß s. ch. g. beuelgeben, ein halb K. ß — 11 bz. 7 ß.

Den 25. Frantz, lackeien ein halben K. ß geben, als er von Simmern nacher Braubach[1] lauffen müssen 11 bz. 7 ß.

Den 26. hat s. ch. g. des hern von Winnenbergks[2] lackeien zu Beylstein, als er gen Simern geloffen verert 2 K. ß — 3 fl. bz.

Den 26. haben s. ch. g. zu Beylstein in einer schmidten einen nagel geschmiedet, ist den schmiden verert worden 2 K. ß — 3 fl.

Den 27. Hanß, lackeien erstattet einen K. ß, welchen er zu Beylstein vor dem thor auß seiner ch. g. beuel einem andern man geben 1 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 27. zu Beylstein einem botten, so s. ch. g. brieffe von Simmern bracht zu potten lohn geben 6 batz.

Den 28. hat s. ch. g. zu Reinbellheim[3] uff der musterung etlichen iungfrauen, so vor dem zelt gesungen verert 3 K. ß — 4 fl. 7 bz. 7 ß.

Latus 21 fl. 6 bz.

Den 28. zu Rheinbelheim bei Simmern einer armen lamen frauen auß s. ch. g. beuel geben ein halben K. ß — 11 bz. 4 ß.

Den 28. hat s. ch. g. uff dem weg naher Simmern von Rheinbelheim einem leurer[4], so ahn der straß geleüret geben einen K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 28. haben s. ch. g. etlichen weibern in einem dorff bei Simmern, als dieselbige von Rheinbelheim von der musterung gezogen, welche s. ch. g. schmecken gebracht, verern lassen 2 K. ß — 3 fl.

Den 29. zum Strombergk einem armen stummen menschen auß s. ch. g. beuel geben 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

[1] in Nassau. — [2] Die Winnebergs waren Herrn von Beilstein. — [3] Rheinbellen. — [4] Leierer, Spielmann.

Den 29. den weibern zu Simmern, welche s. ch. g. als sie auß der stat gereist gefangen, auß dero beuel geben 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 29. zu Creutzenach einem man, welches weib s. ch. g. auß ungefehr zu boden geritten, auß deroselbigem beuel geben 10 K. ß — 15 fl.

Den 30. auß s. ch. gl. beuel Geörg, lackeien uff die reiß mit geben 14 K. ß — 21 fl.

Latus 44 fl. 3 bz. 10 ₰.

Den 30. hat s. ch. g. eine arme fraun von Strombergk[1] eine supplication ubergeben sich beclagende wegen eines inzugs welchen sie nicht erlegen könte, ist ihr von s. ch. g. geschencket worden 5 fl. bz.

Den 30. haben s. ch. g. Fritz, leibgutschern geben lassen 5 K. ß welches ihme versprochen worden als s. ch. g. von Heydelberg nach Neuenstat gezogen 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 30. Fritz, lackeien, als er von Creutzenach naher Heydelberg seiner kleidung halben geloffen zu zehrung geben 1 halben K. ß — 11 bz. 4 ₰.

Den 30. dem staliungen, so stets die stall winde fuhret vor schue und strimpff auß s. ch. g. beuuel geben 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 29. haben s. ch. g. zu Creutznach uff dem schlos mit graue Emichen von Falckenstein verspielt 2 K. ß — 3 fl.

Den 29. haben s. churf. g. zu Creutznach im schißgraben mit Schirstettern, Poniski und Massenbachen uff der tafel und würffeln verspielt 6 K. ß — 9 fl.

eben denselbigen tag haben s. ch. g. zu Creutzenach 1 K. ß im schißgraben eingelegt 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 27 fl. 8 bz. 11 ₰.

Summa alles gab dieses monats July iest 895 fl. 11 bz. 8 ₰.

Außgabe July.

Den 1. Julij. einem armen man zwischen Creuznach und Bretzenheim mit zweien kleinen Kindern auß pf. beuel geben 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 2. dem narren zu Bretzenheim auß pf. beuel geben 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 2. dem gertner daselbsten, so s. ch. g. schmecken verert 3 fl.

[1] bei Simmern.

Den 3. einem iäger zu Bretzenheim, welcher pf. ein englischen hund von des graffen wegen verert 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 3. einem reisigen knecht zu Bretzenheim, so auff pf. gemach gewartet 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 3. zu Bretzenheim auß pf. beuel einem frantzösischen capiten geben 32 K. ß — 48 fl.

Den 4. etlichen weibern zu Wirstat[1] bei Oppenheim, so gesungen auß pf. beuel geben 4 K. ß — 6 fl.

Den 4. dreien aussätzigen personen zu Deirstat[2] auß pf. beuel geben 5 K. ß — 7 fl. 7 bz. 7 ß.

eben denselbigen tag zu Wirstat einer armen frauen geben 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 4. einem blinden man zu Oppenheim, so vor der kirchen gesessen, auß pf. beuel geben 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 5. bei Oppenheim einer armen frauen mit 4 kindern auß pf. beuel geben 2 K. ß — 3 fl.

Latus 76 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 6. zur hütten[3] den fergen, so pf. uber rhein geführet auß dero beuel geben 2 K. ß — 3 fl.

Den 6. einem armen menschen, so mit der schweren krenck behafft zur huetten auß pf. beuel geben 1 Sonnencron[4] 1 fl. 12 bz.

Den 7. zum Neuenschloß[5] einem iungen, so ein armen entzwei gebrochen auß pf. beuel geben 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 7. zu Virnheim 2 mägden in der küchen geben 2 K. ß — 3 fl.

Den 7. zu Virnheim vier weibern, so pf. schmecken verert 2 Silbercron 3 fl. 3 bz.

Den 7. zu Virnheim einem cremer vor allerhand war, so ihme pf. abkaufft ein halben K. ß — 11 bz. 4 ß.

Den 8. dem iubilire zu Franckenthal Johan Rosch vor 2 kleinot auß pf. beuel geben 130 K. ß thun 195 fl.

Den 8. zu Heydelberg Hanß Hoosen des wächters sohn, welcher pf. einen sperber bracht verert 2 K. ß — 3 fl.

Den 8. Meister Eberharden von Schönau, so pf. einen habich bracht verert 2 K. ß — 3 fl.

[1] Wörrstadt. — [2] ? — [3] Rehhütte. — [4] Ecu de soleil, franz. Geldmünze die unter Ludwig XI. 1475 aufkam. — [5] Siehe Tagbuch 22. Juli 1598.

Den 8. Hanß Igen, trompetern auß pf. beuel zu steuer an seiner behausung so er erkaufft 133 K. ß und ein halb — 200 fl. 3 bz. 11 ß.

Den 8. den musicanten erstattet 5 K. ß, so ihnen pf. zu Beylstein versprochen 7 fl. 7 bz. 7 ß.

Latus 422 fl. 1 ß.

Den 9. dem iungen zu Schwetzingen, welcher der jungen winde wartet auß pf. beuel verert worden 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 9. den bauren von Rorbach, so büsch außgeklopfft auß pf. beuel geben 5 K. ß — 7 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 9. haben s. ch. g. zu Schwetzingen dem frantzösischen lautonisten[1] verehren lassen 4 K. ß — 6 fl.

Den 9. einer frauen zu Offterßheim[2], so birren[3] verert auß pf. beuel verert 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 10. dem einen zeugwarter zu Heydelberg welcher in sauerbron ziehen wöllen, auß ch. pf. beuel zu steuer geben 5 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 10. Friedrichen von Hammel, so pf. ein wächsen bild in ein glaß gemacht verkaufft, davor zu bezalung geben 9 R.[4] ß — 12 fl.

Den 10. hat Canouski[5] falckenmeister auß pf. beuel vor 18 geerfalckenhauben geben 9 K. ß — 13 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 10. den bauren zu Wieblingen, so büsch ausgeklopfft auß pf. beuel geben 5 K. ß — 7 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 10. zu Ladenbergk[6] den fergen, so pf. uber den näcker gefüret geben auß s. ch. g. beuel 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

(Den 11. haben s. ch. g. reingraff Philipsen ein pferd mit spielen abgewonnen, ist zu halffter gelt geben worden 10 R. ß — 13 fl. 5 bz.)[7]

Latus 58 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 11. haben s. ch. g. Melchior Kellern ein weidmesser kaufft, dauor bezalt 1 fl. bz.

Den 11. ist zweien welschen so gefangen gewesen und s. ch. g. umb ein steier angesprochen gereicht worden 3 K. ß — 4 fl. 7 bz. 7 ß.

[1] Lautenspieler. — [2] Oftersheim bei Heidelberg. — [3] Birnen. — [4] Reichsthaler = 1 fl. 5 bz. (stieg im Werth bis zum Doppelgulden). — [5] Cognovsky. [6] — Ladenburg. — [7] im Orig. durchstrichen.

Ist auß beuel s. ch. g. der Türckin tochter zu Heydelbergk gereicht worden 20 R. ℔ — 26 fl. 10 bz.

Den 11. Johann, malern zu Heydelberg vor malwerck auß pf. beuel bezalt 100 fl. bz.

Den 11. haben s. ch. g. dem iubilirer von Franckenthal Hercule von der Fünck 2 ohrgehenck abkaufft, ist davor bezalt worden 6 R. ℔ — 8 fl.

Den 11. Rauchheupten, cammerjunckern erstattet 1 K. ℔, so er auß pf. beuel einem bauren zu Schwetzingen uff der musterung geben 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

auch ihme ferners einen K. ℔ erstattet, so er den weibern zu Dermbach[1] bei Sponheimern verert 1 fl. 7 bz. 7 ₰ welche s. ch. g. gefangen sampt einem halben ℔ so er auß pf. beuel den knecht zu Brussel[2], so die postpferde vorgezogen verert 11 bz. 4 ₰.

Den 12. Antonio dem bürschknecht erstattet laut seines zettels 5 fl. 6 alb., welche er außgeben auß pf. beuel vor einen kloben feuerstein und andern sachen zu s. ch. g. büchsen gehörig.

Den 12. einem weidman, so pf. habich[3] bracht auß dem bisthumb Speier auß dero beuel geben 8 K. ℔ — 12 fl.

Latus 159 fl. 10 bz. 4 ₰.

Den 12. bei Beerheiligen[4] einem iungen, der pf. umb eine steuer angesprochen 1 K. ℔ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 12. einer frauen von Beerheiligen, so pf. bieren verert auß dero beuel geben 1 K. ℔ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 12. einem man von Leimen, so zeittige drauben verert auß s. ch. g. beuel verert 1 K. ℔ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 12. zu Rorbach einem weib mit einem kind auß pf. beuel geben 1 K. ℔ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 12. den leuten von Leimen noch einen K. ℔ verert, welche s. ch. g. mehr bieren gen. Heidelberg bracht 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 13. Friedrichen dem sattelknecht erstattet 3 R. ℔ 14 ₰, welche er nach laut seines zettels vor pf. außgelihen 4 fl.

Den 13. haben s. ch. g. mit einem frantzösischen pallenspieler im ballhauß verspilt 10 Sonnencronen — 18 fl.

[1] Derrenbach bei Stromberg. — [2] Bruchsal. — [3] Habicht. — [4] ?

Den 13. einem man vor einen affen auß s. ch. g. wegen bezalt 15 K. ℳ — 22 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 13. dem Canouski, falckenmeister einen zettel bezalt, welches er vor pf. außgeben 9 fl. 8 bz.

Den 13. einem botten von Darmstat, so s. ch. g. einen baumfalck bracht, auß dero beuel geben 1 K. ℳ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 13. dem Philips, lackeien uff dem iagen auß s. ch. g. beuel geben 1 K. ℳ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 64 fl. 8 bz. 10 ₰.

Den 13. dem frantzösischen lautenisten Boocks, auß s. ch. g. beuel geben 10 K. ℳ — 15 fl.

Den 14. zu Franckenthal einem mahler vor ein gemält geben auß pf. beuel 10 fl. bz.

Den 14. einem welschen kremer zur Rehhütten auß pf. beuel 5 K. ℳ — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 14. Thomas dem iubilirer zu Franckenthal vor 2 güldine rabbierlein bezalt 22 K. ℳ — 33 fl.

Den 14. auß pf. beuel zu Franckenthal vor 2 par messer 1 R. ℳ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 14. haben s. ch. g. zu Seckenheim einer magt, so deroselbigen streiß verert geben 1 K. ℳ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 14. als s. ch. g. zu Manheim uber Rhein gefahren den fergen gereicht worden 1 K. ℳ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 14. zur Reehutten einem armen man, welcher s. ch. g. umb zehrung angesprochen gereicht worden 1 K. ℳ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 15. des fergen tochter zu Franckenthal, so s. ch. g. ein schmecken verert auß dero beuel geben 1 K. ℳ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 15. dem frantzösischen lautinisten Bocke wiederumb auß s. ch. g. beidel verert 10 K. ℳ — 15 fl.

Den 15. haben s. ch. g. zu Franckenthal Hercule von der Fünck iubilirern 2 harstecher[1] abkaufft iest davor bezalt worden 16 K. ℳ thun 24 fl. bz.
welche der gräuin von Hanau verert worden.

Latus 112 fl.

Den 15. Reingraue Otten[2] auß pf. beuel geben 1 K. ℳ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

[1] Haarnadeln. — [2] Wild- und Rheingraf Otto v. Solm.

Den 16. dem Bocke, frantzösischen lautenisten abermaln auß s. ch. g. beuel geben 10 K. ß — 15 fl.
als marggraue Ernst Friedrich[1] zu Baaden da gewesen.

Den 16. haben sich s. ch. g. zu Frankenthal mit rheingraf Philippsen uff den würflen verspielt 50 R. ß — 75 fl.

Den 16. ist auß pf. beuel einem armen man bei Neüenheim gereicht worden 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 16. zu Heydelberg auß pf. beuel einer armen frauen vor dem schloß geben 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 17. haben s. ch. g. zu Heydelbergk uff der mess im hoffgarten einem Franzosen 2 bücher abkaufft, darin allerlei seltzam nationen leüte abgemalet, costen 46 Cronen — 82 fl. 12 ß.

Latus 177 fl. 4 bz. 7 ß.

Den 17. zu Heydelbergk in der meß haben s. ch. g. 8 silber becher, welche reingraue Otten verert worden, thun 49 fl.

2 dutset schmeckende[2] händschuch 7 fl. 9 batz.

6 nadel küssenn, 9 par schöne handschuch 18 fl.

4 par messer thun 8 fl.

2 dammfutter 5 fl.

2 stück clar duch und etliche schöne sahnus dücher[3] mit spanischen canten, costen 88 fl.

Ein par güldine Armband wiegen 15 Cronen thun 27 fl.

Den 17. haben s. ch. g. eine abconterfeiung der stat Constantinopel von einem Frantzosen kaufft, costet 9 fl. 8 bz.

Den 17. haben s. ch. g. im schißgraben zum armbrust zu verschissen geben 4 K. ß — 6 fl.

Den 17. haben s. ch. g. dem Bocke, frantzösischen lautenisten verern lassen 7 K. ß — 10 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 17. im schißgraben einer frauen, so pf. ein schmecken bracht auß dero beuel 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

eben denselbigen tag im schißgraben einem soldaten, so pf. umb ein steuer angesprochen gereicht worden 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

im schißgraben widerumb einem alten schutzen auß pf. beuel geben 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

Latus 233 fl. 2 bz.

Den 17. haben s. ch. gl. in der meß ein buch von allerhand thieren erkaufft, iest dauor auß dero beuel geben worden 20 fl.

[1] siehe Tagbuch 4. Aug. 1596. — [2] wohlriechende. — [3] ?

Den 18. uff dem marck, in der meß vor sammatinen und seidenatlas schlaffhauben bezalt 14 fl.

vor ein windmacher[1] und 6 messingen schlösser entrichtet 3 fl. 2 bz.

vor ein haartuch 18 fl.

vor schmeckende körner 15 fl.

vor spietzen 2 fl.

vor ein schnubduch 9 fl.

vor ein stuck tuch zu einem cragen 18 fl.

vor 2 stücker tuch zu zweien crägen 29 fl.

vor ein dütset händschuch und nadeltäshen 39 fl.

vor drei schmeckende kettenn und 3 par messer $13^1/_2$ fl.

vor 3 püsch federn $7^1/_2$ fl.

vor einen schwarzenhutt die hudschnur mit golt gesticket cost 18 fl.

Den 18. einer frauen zu Heydelbergk im schißgraben von Leimen, so pf. weintrauben verert, geben 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 18. einer andern frauen, so auch trauben verert auß pf. beuel geben 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 18. haben s. ch. g. im schißgraben geschossen und erst eingelegt worden 4 bz.

Latus 209 fl. 6 bz.

Den 18. dem hoffwasserbrenner vor puluerkertzlin nach laut seines zettels bezalt 15 fl. bz.

Den 18. den knechten im stall zu halfftergelt geben 2 K. ß — 3 fl.

von wegen eines pferds, so pf. zu Lautern mit dem herren von Crichingen vertauschet.

Den 18. Victoren dem iungen im marstall vor s. ch. g. spießruten zu kauffen geben 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 19. einem holländischen soldaten in des hoffrichters hauß, so pf. umb zehrung angesprochen 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 19. in des hoffrichters hauß einen schiffman, so trabanten ihre oberwehr so uff dem näcker mit eim nachen untergangen, auß pf. beuel geben 3 K. ß — 4 fl. 7 bz. 7 ß.

[1] Fächer.

Den 19. der würtin zum Schwanen zu Heidelbergk, als s. ch. g. im würtzhauß bei dem reingrauen gewesen, auß dero beuel geben 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 19. einem instrumentisten von Nürnbergk Lorentz Haußloib auß pf. beuel geben 51 fl. 14 bz.

Den 19. Quaten geliffert 148 golt fl. die cremer damit in der stat zu bezalen, wegen seiden strümpff, so er auß pf. beuel auß genommen vor die hoffiunckern welche ihnen pf. zur kirben[1] geschenkt.

Den 19. einem cremer zu Heidelberg vor sammet und güldine schnür, so pf. bei ihme außgenommen der gräuin von Hanau zu einem rock 159 fl.

noch vor $10^1/_2$ ehln leibfarben sammet, so von Lorentz Piret kaufft worden, weil der ander nit gnug gehabt 47 fl.

Latus 614 fl. 8 bz.

Den 19. Johann Rutzen, malern zu Heidelbergk vor maalwerk, so ihm pf. abkaufft nach laut seines zettels bezalet 56 fl.

Den 19. ebendemselbigen maler Johann Rutzen von wegen seines vettern Peter Waiern tapesirern zu Franckenthal, vor tapeserei, so ihm pf. abkaufft laut seiner handschrifft bezalt 230 fl. 1 kr.

Den 19. haben s. ch. g. dem moren zu Heidelbergk uff der kirbei einen hut kaufft dauor bezalt 4 fl. bz.

Den 19. einem welschen von Metz vor 5 mosceten, 3 handrohr auß pf. beuel geben 55 fl. batz.

Den 20. einem botten von Ambergk, welcher iunge winde bracht, auß pf. beuel verert 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 20. zu Wisenbach bei dem Dilsbergk uff dem iagen einer armen frauen mit einem kind auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

auch den weibern, so gesungen auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 20. einem armen man zu Wisenbach, so s. ch. g. trauben verert auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

wie auch einer armen wittiben daselbsten auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 20. etlichen weibern, so pf. bieren verert auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

[1] Kirmess, Kirchweihe.

Den 20. zu Neüdenstein[1] den weibern, so gesungen auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

zu Dilsberg einem spilman auß pf. beuel geben ½ K. ₰ — 11 bz. 4 ₰.

Latus 358 fl. 9 bz.

Den 21. zu Neidenstein den mägten im hauß, so s. ch. g. gesungen, auß dero beuel verert 9 golt fl. — 13 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 21. zu Neidenstein dem gärtner, so s. ch. g. einen strauß verert auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 21. zu Wimmersbach[2] den weibern, so pf. gefangen auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

andern weibern zu Wimmersbach, so s. ch. g. streiß auch bieren verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 21. zu Meckesheim[3] den weibern, so pf. gefangen auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 21. zum Dilspergk einer, so s. ch. g. vor dem thor ein schmecken verert auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 21. einem bauren vom Dilsbergk, so s. ch. g. den weg naher Sutzenhausen gewisen 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 21. einem bauren von Dilsbergk, so mir den weg naher Sutzenhausen[4] gewisen, als ich s. ch. g. müssen nach reiten zu lohn geben 3 bz.

Den 22. einem lackeien, so bei pf. mit ubergebung einer supplication uff dinst angehalten auß pf. beuel verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 22. ettlichen vielen weibern zu Sutzenhausen, so pf. gesungen und streiß verert auß dero beuel geben 2 golt fl. — 3 fl.

Den 22. zu Meckesum den weibern, so pf. gesungen auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 22. auch den mägten zu Sutzenhauß in des von Venningen hauß, so vor der taffel gesungen auß pf. beuel geben 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 33 fl. 3 bz.

Den 22. haben s. ch. g. dem dicken Hansen drompetern, uff der reiß von Sutzenhausen naher Mauer verert 4 golt fl. — 6 fl.

[1] Neidenstein Bez. Sinsheim. — [2] Neckarwimmersbach oberhalb Heidelberg. Widder II, 137. — [3] bei Heidelberg. — [4] Zuzenhausen Bez. Sinsheim.

Den 22. zu Mauer vor dem dorff, alß pf. ankommen den weibern welche gesungen, auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 23. zu Mauer, dem lautenisten Venningers amptmann auß pf. beuel verert 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 23. zu Mauer den musicanten in gemein, auß pf. beuel verert 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 23. Stoffeln dem kleinen zwergen auß pf. beuel geben 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 23. zu Wisenbach bei Mauer einem weib, welche pf. ein strauß verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 24. zu Mauer 5 bauersmägten, welche Ott Hainrichen von Venningen küssen müssen auß pf. beuel verert 8 golt fl. — 12 fl.

Den 24. einer magt zu Mauer, welche pf. hund, Griphon gebissen auß dero beuel geben 2 golt fl. — 3 fl.

Den 24. zu Mauer den soldaten so an dem thor gehutten[1] auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 24. zu Spechtbach[2] den weibern, so s. ch. g. gefangen und streiß verert auß beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 49 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 24. bei Wimmersbach uff eim iagen einem iägern, welchem pf. uff eine zeit ein kind auß der tauff gehoben zu einer haußsteuer geben 10 golt fl. — 15 fl.

Den 24. auff demselbigen iagen einem andern bauern, so pf. ungeuerlich nach einem hund schlagent getroffen auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 24. haben s. ch. g. zu Mauer Melchiorn Kellern ein pfar schu kaufft dauor geben 7 batz.

zum Dilsberg auß pf. beuel einem man sampt zweien weibern geben 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 25. den weibern zum Dilsbergk, so pf. streiß verert auß dero beuel verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 25. einem weib beim Dilsbergk im walt, als pf. uff ein iagen geritten deroselbigen einem strauß verert geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

[1] gehütet. — [2] Spechbach.

Den 25. einem mägtlein uff demselbigen iagen, so pf. ein schmecken verert auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 25. einem armen man uff dem selbigen iagen vor dem schirm auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 25. den schiffleüten, so pf. zu Neckersteinach uber geführet auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 25. zu Dilsberg ahm thor einen man und weib sampt zweien kindern auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 30 fl. 6 bz. 7 ₰.

Den 26. den bauren bei dem Gaubergk[1] uff dem iagen auß pf. beuel geben 10 golt fl. — 15 fl.

eben uff demselbigen iagen einer magt, so pf. einen strauß verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 26. im nächsten dorff beim Gaubergk einem man welcher pf. biren verert auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 26. einem bauren zu Angeloch[2] welcher pf. trauben verert auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 26. vor dem Gauberg uff dem felt etlichen mägten, welche pf. schmecken verert auß dero beuel geben 1 golt fl. 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 26. einer frauen zu Gaubergk, so pf. bieren verert auß beuel geben einen halben fl.

eben in demselbigen dorf auch einer frauen mit einem kind auß pf. beuel geben einen halben fl.

Den 27. zu Angeloch den cammermägten daselbsten, so pf. gesungen auß dero beuel verert 8 golt fl. — 12 fl.

Den 27. zu Angeloch einem weib, so angelegter weiß eines upplication Seestetters pf. hoffiunckers wegen ubergeben, auß pf. beuel verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 28. einem bauren von Schwetzingen, so pf. zwei iunge baum fälcklein bracht auß beuel geuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 28. Fechenbachern, winthetzern drei zettel bezalt, welches die hundsiungen zu unterschidlichen mahlen verzert, nach laut der zettel 10 fl. 5 bz. 7 ₰.

Latus 47 fl. 5 bz. 7 ₰.

[1] Gaiberg und — [2] Gau- oder Waldangelloch bei Heidelberg.

Den 28. einem botten von Braubach von hertzog Johan Augusts, so pf. 3 iunge habich bracht, auß dero beuel zu botten lohn geben 2 fl. 12 bz.

Den 28. Geörg, lackeien erstattet 12 fl. $1^1/_2$ bz., welche er verzert uber dasienige gelt, so ihm zur zehrung mit ist geben worden, als von Creutznach naher Prag geschickt worden.

Den 28. haben s. ch. g. zu Heidelbergk im armbrust graben zu verschissen geben 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

eben denselben tag haben auch s. ch. g. zum büchsen schissen zum besten geben 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 28. im schißgraben zu Heidelbergk einem weib, so pf. trauben verert auß beuel 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 29. von s. ch. g. wegen einem welschen ballenspiler geben 10 R. ₰, so s. ch. g. mit ihme im ballenhauß verspilt 13 fl. 5 bz.

Den 29. s. ch. g. ballenspiler zu Heidelberg auß pf. beuel nach laut seines zettels bezalt 15 fl. 6 batz.

Den 29. haben s. ch. g. zu Heidelbergk 6 stuck mahl werck abkaufft dauor geben 30 R. ₰ 40 fl.

Den 29. haben s. ch. g. zu Heidelbergk im schißgraben uff der taffeln und würfeln verspilt 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 29. dem diamantschneider iubilirer zu Franckenthal vor guldine bücklin[1] und einen soldaten, welche ihme pf. abkaufft bezalt 151 fl.

Latus 256 fl. 7 ₰.

Den 29. eben den 29. Julij dem diamant schneider von wegen eines apoteckers zu Franckenthal welchem pf. ein gemählt abkaufft geben 14 fl.

Den 29. haben s. ch. g. zu Heidelbergk im schißgraben dem Brendel und Schweitzer, welche den herren von Krichingen auß pfeiffen müssen verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 29. Meister Hansen, leibschneidern auß pf. beuel 30 fl. als er wöllen heimziehen etlich schulden bei den von adel so er gearbeitet in zu fordern auch 5 R. ₰, welche ihm s. ch. g. uff der kindtaüff verheissen als ihm diselbige eine maulschellen unversehens geben, welche ihme Quad sollen erstatten, aber von dessen wegen daz sie von ihme nit abgefordert, von Quaten nit entrichtet worden. 36 fl. 10 bz.

Den 30. haben s. ch. g. von Otto Heinrichen von Ven-

[1] Böcklein?

ningen ein schwartzbraun spanisch pferd kaufft und auß dero selbigen beuel dauor geben worden 150 Cron die Cron pro 26 batz. thun 260 fl.

Den 30. einem cremer zu Heidelbergk vor seidenstrümpff, so pf. vor sich und daz frauen zimmer uff der kirbei kauffen lassen laut s. zettels bezalt 116 fl. 7 bz. 2 kr.

Den 30. dem maler, so zu Heidelbergk neben dem calckschneider in pf. gemach arbeitet, uff rechnung geben 25 golt fl. — 37 fl. 7 bz. 7 ₰.

wie auch dem calckschneider, so ihme pf. gemach arbeitet auch uff rechnung geben 25 golt fl. 37 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 503 fl. 10 ₰.

Den 30. haben s. ch. g. mit reingraffen Casimir und dem welschen ballenspieler zu Heidelberg im balhauß verspilet 30 R. ₰, daran dem ballenspiler 10 geburen, welche ihm den 30. July erstattet worden 40 fl.

Den 30. Frantzen von Hamerstein, ch. pf. küchenmeistern nach laut seiner verzeichnüß, so er druber geben vor daz ander falckenhauß zu bezalen und Fritz, hoffmalern uff die hand zu geben 318 fl. bz.

Den 31. zu Wieblingen etlichen weibern, welche trauben und haselnüß verert auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 31. hat pf. dem frantzösischen lautenisten uff dem iagen bei Wieblingen verehren lassen 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 31. einer alten frauen, so den iungen herren von Chrichingen müssen küssen auß pf. beuel geben 2 golt fl. — fl.

widerumb den weibern daselbsten, welche gesungen auß pf. beuel geben 2 golt fl. — 3 fl.

Den 31. zu Wieblingen da pf. zu mittag gessenn den weibern, welche milch birn und andere sachen dargeben auß pf. beuel geben 2 golt fl. — 3 fl.

Den 31. einer armen wittib zu Wieblingen, welche pf. umb eine steuer angesprochen auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 31. Zu Heidelberg ahm näcker einem blinden man auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 379 fl.

Summa aller Außgab dieses monats July ist 3783 fl. 14 bz. 1 ₰.

Außgabe Augusti.

Den 1. Augusti. einem iäger iungen von graue Wilhelmen von Solms, welcher 3 iagdhund und 2 fretlein[1] bracht, auß pf. beuel verert 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 1. dem Bocke, frantzösischen lautenisten zum Neuenschloß auß pf. beuel geben 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 2. dreien weibern zu Lorsch, welche pf. schmecken verert auß dero beuel geben einen halben K. ₰ — 11 bz. 4 ₰.

Den 2. Samuel, lackeien von Neuenschloß naher Wormbs mit pf. güldinnen uhren geschickt, die daselbst machen zu lassen, darauff er ein tag warten müssen und sampt dem macherlon verert anderthalben K. ₰ — 2 fl. 3 bz. 11 ₰.[2]

Den 3. sind s. ch. g. von dem reingrauen etliche iaghund verert worden, und ist auß pf. beuel zur vererung geben worden 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 3. einem bauren von Lorsch, welcher pf. zwei baumfälcklin verert aus dero beuel geben 2 K. ₰ — 3 fl.

Den 3. Zum Neuenschloß haben s. ch. g. dem Fechenbach geschencket 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰. welchen der iude von Wormbs mit nemen wollen von wegen das es sein sabbath gewesen.

Den 4. den bauren von Lampertheim und Virnheim, welche büsch auß geklopfft auß pf. beuel geben 10 K. ₰ — 15 fl.

Latus 41 fl. 5 bz. 6 ₰.

Den 4. etlichen vielen weibern zu Kefferthal, welche pf. gesungen auß dero beuel geben. 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 4. den bauren von Milau[3] welche füchß auß dem walde getriben auß pf. beuel geben 5 K. ₰ — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. zum Neuenschloß den musicanten insgemein auß pf. beuel geben 10 golt fl. — 15 fl.

Den 5. einem armen verbrennten man zum Neuenschloß auß pf. beuel geben 10 golt fl. — 15 fl.

Den 5. haben s. ch. g. zu Manheim im zollhauß tauben geschossen und einen trunck gethan, iest verert worden 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. einem weib zu Manheim, welche pf. einen strauß ubergeben auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

[1] Art Wiesel. — [2] wobei der halbe K. ₰ zu 11 bz. 4 ₰ gerechnet ist. — [3] Mühlau bei Mannheim.

Den 5. zu Manheim des pfarhers sohn, welcher pf. weintrauben verert auß beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. zu Manheim iäger, welcher ein hirsch gewicht in 4 strichen außgehauen auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. den beiden lackeien zu Manheim Fritzen und Hansen, welche in die wett müssen lauffen auß pf. beuel geben 2 K. ₰ — 3 fl.

Den 6. einem iäger von Dilnbergk von graue Johan von Nassau, welcher iagdhund bracht auß pf. beuel geben 6 golt fl. — 9 fl.

Latus 47 fl. 4 ₰.

Den 6. Dietrich Knoden, pf. leib barbierern von wegen daz er den von Affenstein geheilet auß pf. beuel zu lohn nach laut s. zettels geben 20 (golt) fl. 30 fl.

Den 6. einem armen man zum Hirschbühl [1] auß pf. beuel geben 1 golt fl. 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 6. dem Bocke, frantzösischen Lautenisten zum Hirschbühel auß pf. beuel geben 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 6. Stoffeln dem zwergen vor 4 monat besoldung laut seiner bekantnüß geben 16 ₰[2] — 21 fl. 5 batz.

Den 6. Antonio, bürschknecht vor bockfel zu kugelfutter vor pf. rohr, auch etliche sachen an pf. rohren zu machen geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 6. Samuel, lackeien mit pf. vergülten stecher [3] naher Franckenthal geschickt, ein vergült ortband [4] daran machen zu lassen ihm zu macherlon und zehrung geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 6. einem armen weib zum Hirschbühel vor dem thor, welche pf. umb ein steuer angesprochen auß beuel geben 1 golt fl. 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 7. zum Hirschbühel der kellers dochter so pf. ein schmecken verert auß beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 7. einem frantzösischen lackeien, welcher pf. briffe bracht auß dero beuel zu vererung geben 2 golt fl. — 3 fl.

Den 7. einem bauren zum Hirschbühl, welcher der jungen hirsch wartet auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 60 fl. — 12 bz. 7 ₰.

[1] churf. Lustschloss bei Friesenheim. Widder II, 367. — [2] Reichsthaler. — [3] Degen. — [4] das hohle Blech am Ende der Degenscheide.

Den 7. zur Reehütten einem niederländischen crämer vor leinwand, so pf. daselbst erkaufft bezalt 30 fl. batz.

Den 7. zur Reehütten einer armen frauen auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 2 bz. 7 ₰.

Den 8. Hanß Kolben, chur. pf. lackeien erstattet 1 fl. 12 bz., welche er mit pf. hunden verzert, als er mit denselbigen nacher Germerßheim gezogen.

Den 8. hat graff Philips von Solms pf. einen englischen hund verert, iest dem jungen so des hunds gewart geschenkt worden 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 8. den bauren von Lingenfeldt[1] und Schwecheim[2] uff dem iagen auß pf. beuel geben 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 8. rheingraue Casimirn erstattet 20 R. ₰ 26 fl. 10 bz. welche er pf. zu Heidelberg im balhauß angenomen.

Den 9. Bocke dem frantzösischen Lautenisten, als er abents zu Germersheim im gemach uffgewart auß dero beuel geben 2 golt fl. — 3 fl.

Den 9. haben s. ch. g. zu Germersheim mit rheingraue Philipsen und Honeckern zu abent im gemach gerauscht und verspilt 56 golt fl. — 84 fl.

Den 9. haben s. ch. g. zu Friedrichsbühl[3] als diselbige von Germerßheim auß dargezogen zwei gensen die köpfi weg gehauen, iest auß dero beuel dauor geben worden 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 157 fl. 7 bz.

Den 10. einem armen bauren in nächsten dorff bei Hört[4] auß pf. beuel gebenn ½ Königs ₰ — 11 bz. 4 ₰.

Den 10. Hans Kolben, lackeien erstattet 2 fl. welche er verert als er von pf. von Germersheim naher Erpach geschickt worden.

Den 11. haben s. ch. g. zu Pfotzbach[5] bei Hörtt ein seülin geschossen, ist der frauen welcher es gewesenn auß pf. beuell gebenn worden 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 11. zu Pfotzbach den fergen, welche pf. uber Rhein geführet auß dero beuel gebenn 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

[1] Lingenfeld und — [2] Schwegenheim bei Germersheim. — [3] vom Churfürsten Friedrich II. erbauten Jagdschloss s. Widder II, 426. — [4] Hert, Probstei. Widder II, 441. — [5] Neu-Pfoz bei Germersheim.

Den 11. einem armen weib bei Pfotzbach mit einem kind auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 15. zu Leimerßheim[1] des baumeisters bruder zu Heidelberg, welcher pf. da antroffen auß dero beuel geben worden 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 15. einer hochzeiterin zu Leimersheim zu welcher pf. ungeuer kommen, welche pf. umb ein steuer gebetten, auß beuel geben 2 golt fl. — 3 fl.

Den 15. den mägten zu Leimersheim so pf. gesungen auß dero beuel gebenn 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 13 fl. 5 bz. 11 ₰.

Den 16. haben s. ch. g. zu Hört uff dem iagen mit Hoheneckern und dem von Fleckenstein der landsknecht[2] gespilt und verspilt 14 golt fl. — 21 fl.

Den 14. haben s. ch. g. abents wiederumb im gemach zu Hört mit Hoheneckern und dem von Fleckenstein der landsknecht gespilt und verspilt 60 golt fl. — 90 fl.

Den 17. haben s. churf. g. wiederumb uff dem iagen mit Hoheneckern und dem von Fleckenstein mit landsknechten verspilt 19 golt fl. — 28 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 17. vor pf. stieffel zu Hört uber den leisten zu spannen geben 2 bz.

Den 17. einem armen man zu Hört auß pf. beuel geben 1 K. ort[3] 4 bz.

Den 18. zu Okerum[4] bei Hört den bauren uff dem iagen auß pf. beuel geben 5 golt fl. 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 18. einem bauren welcher pf. einen otter verert auß pf. beuel geben worden 6 königsorter — 1 fl. 11½ bz.

Den 18. einer armen frauen zu Okerheim auß pf. beuel geben 1 kön. ort. — 4 bz.

Latus 149 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 18. einem bauren, so pf. vom iagen den weg naher Hagenbach gewiesen auß beuel geben 2 Kön. orter 8 bz.

Den 18. einem bauren welcher pf. naher Lauterbergk den weg gewiesenn, auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 18. als pf. zu Lauterbergk[5] bei Riedeseln gewesen iest dem koch daselbsten verert worden 8 golt fl. — 12 fl.

[1] bei Germersheim. — [2] Kartenspiel. — [3] Ort = der vierte Theil einer Münze; hier Königsort ¼ Königsthaler. — [4] Otersheim bei Germersheim. — [5] Lauterburg.

Den 18. dreien musicanten von Durlach zu Lauterbergk, welche alda uff gewartet auß pf. beuel geben 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 18. als s. ch. g. zu Lauterbergk bei Riedeseln gewesen haben dieselbige mit Hoheneckern und Holtzapffeln der landsknecht verspilt 85 golt fl. — 127 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 19. haben s. ch. g. als dieselbige widerumb naher Hagenbach gezogen mit Honeckern allein verspilt 10 golt fl. — 15 fl.

Den 19. auß pf. beuel dem Bocke, frantzösischen Lautenisten zu Hagenbach, als er vor der taffel uffgewart verert 10 golt fl. — 15 fl.

Den 20. seind s. ch. g. zu Hagenbach, neben derselbigen gelibten gemahlin, von seinem unterthan zu geuatter gebetten worden, iest zu pfetter[1] und ammen gelt geben worden 7 fl. 3 batz.

Den 21. haben s. ch. g. den dreien cammeriungen, beiden gebrudern Brendlin und Staudacher, sich darumb zu reiffen[2] zum besten geben 3 R. ₰ — 4 fl.

Latus 187 fl. 4 bz. 4 ₰.

Den 21. einem armen man zu Hagenbach auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 22. haben s. ch. g. zu Rödern[3] mit Honeckern und dem von Fleckenstein der landsknecht verspilt 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 23. den musicanten von Durlach, welche zu Rötern bei dem von Fleckenstein uff gewartett auß pf. beuel verert 5 R. ₰ — 6 fl. 10 bz.

Den 23. haben s. ch. g. zu Lauterbergk in Holtzapffels hauß mit Hoheneckern und Cratzen verspilt 30 golt fl. — 45 fl.

Den 23. den musicanten von Durlach, welche auch zu Lauterbergk uff gewartet, ihnen daselbst auß pf. beuel geben 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 24. haben s. ch. g. zu Lauterbergk mit Hoheneckern Cratzen, Rauchhaupten, Flachen, verspilt 13 golt fl. — 19 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 24. ist von dem von Fleckenstein zu Rötern pf. ein birschrohr geschenckt worden, iest seinem reissigen iungen zu verehrung geben worden 2 R. ₰ — 2 fl. 10 batz.

[1] gevatter. — [2] raufen, streiten. — [3] Rötern (Ober- und Nieder-) bei Weissenburg.

Den 24. haben s. ch. g. dem Brendel, cammeriungen vor eine maulschellen, welche er gehalten geben eine Ducaten — 2 fl.

Den 24. Fritz, lackeien erstattet 6 bz.
welche er verzert als er von pf. von Hagenbach nach Heidelberg geschickt worden.

Den 25. Fuchsen, leiningischen iägermeister erstattet 2 Ducaten,
welche er pf. gelihen, als s. ch. g. von Germerßheim gen Fridrichsbühl gereist, alda die Ducaten dem gartner verert worden.

Den 25. zu Germerßheim den hundsiungen sämptlich vor strimpff zu kauffen auß pf. beuell geben 3 fl. 5 batz.

Den 25. des Conouski, falckenmeisters iungen wider erstattet 6 batz.
welche er von Germersheim biß gen Heidelberg verzert wegen eines sperbers, welchen der alt Canouski s. ch. g. geschickt und ist deß alten Canouski iungen von wegen des sperbers verert worden 1 R. ß.

Latus 126 fl. 8 bz.

Den 25. zu Mülbergk[1] bei dem margrauen auß pf. beuel einem capiten verert 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 25. in einem dorff bei Edenheim[2] da pf. enten geschossen iest demselbigenn man dessen die enten gewesenn dauor geben worden 1 golt fl. 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 25. einem armen man in vorgemeltern dorff auß pf. beuel geben 6 batz.

Den 26. zu Germersheim den bauren von Lingenfelt und Schweinheim[3] zwo gemeinen, so büsch auß geklopfft auß pf. beuel 10 golt fl. — 15 fl.

Den 27. ist zu Germersheim uff einem iagen als ertzhertzog Maximilian da gewesenn ein bauer ungefehrt von dem herren von Meixellrein geschossen worden, welchem auß pf. beuell verert worden 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 27. in dem nächsten dorff bei Germersheim da pf. durchgezogen seind s. ch. g. von den weibern gefangen worden iest ihnen auß pf. beuel verert worden 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

[1] Mühlburg bei Carlsruhe. — [2] Edesheim bei Landau. — [3] Schwegenheim.

Den 30. haben s. ch. g. uff einem iagen bei Germersheim mit dem herren von Malar welcher mit ertzhertzog Maximilian da gewesen verspilt 10 fl.

Latus 40 fl. 6 bz.

Den 30. haben s. ch. g. zu Hört im closter von Hercule von der Fünck erkaufft einen agath löffell in golt gefaßt sampt 2 ohrgehencken mit diamant und 2 oppal[1] ringen, welches s. ch. g. deren gelibten gemählin verehrt, ist dauor bezalt worden 153 fl. 5 bz.

Den 31. Cornelio von Dalem, iubiliren von einem ringe, welchen er pf. gemacht mit zu thuung eines diamants, iest ihm vor macherlon und den darzugegebenen diamant entricht worden 12 fl.

Latus 165 fl. 5 bz.

Summa aller außgab dieses monats Augusti iest 988 fl. 10 bz.

Außgabe Septembris.

Den 2. haben s. ch. g. von einem malern von Franckenthal erkaufft 2 stuck mahlwerck vor welches ihme aus beuel entrichtet worden 30 R. ß — 40 fl.

Den 2. haben s. ch. g. Fritzen deroselbigen leibkutschern als er s. ch. g. vonn Lauterberg naher Hagenbach gefüret vorheissen 5 golt fl. zu verern, welche ihm gereicht worden 7 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 2. Chuno Eckbrechten von Dürckheim, iägermeistern erstattet 3 golt fl. welche er pf. gelihen als s. ch. g. zu Lauterbergk mit Hoheneckern gespilt 4 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 3. Bocke, frantzösischen lautenisten welcher in seinen geschäfften in Lothringen verreist auß pf. beuell zu zehrung mitgeben 20 golt fl. — 30 fl.

Den 3. pf. bassisten, welcher neulichen ankommen und heim zu ziehen begehret seine kleider zu holen, auß pf. beuel zu zehrung mitgeben 8 golt fl. — 12 fl.

Den 4. sind seine ch. g. zu Petersauen[2] gewesen, alda 4 sengern welche da uff gewartet und gesungen verehren lassen 4 golt fl. 6 fl.

Den 4. bei Franckenthal als s. ch. g. zu Petersauen wollen fahren einem armen studenten auß dero beuel verert 1 fl. 7 bz. 7 ß.

Latus 101 fl. 7 bz. 7 ß.

[1] Opak (Edelstein). — [2] Petersau, Hof bei Frankenthal.

Den 4. bey Franckenthal uff dem weg als pf. naher Heidelbergk wollen reisen 2 Frantzosen, welche pf. umb eine zehrung angesprochen auß s. ch. g. beuel verert 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den (5.) den hundsiungen vor hembder zu kauffen auß pf. beuell gebenn 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. Hanß Geörg Scheuer, seiden sticker von wegen pf. gestickten hosen und koller uff rechnung geben 57 golt fl. — 85 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. Frantzen von Hamerstein, küchenmeistern entrichtet 22 fl. 5 bz.
welches er pf. zu underschidlichen mahlen im ballenspil abgewonnen.

Den 5. sind s. ch. g. hinauß hetzen geritten und iest den bauren von Wiblingen, welche püsch außgeklopfft verert worden 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. Geörg Cristophen von Staudach, cammeriungen vor ein par stieffell auß pf. beuel geben 3 fl.

Den 5. dem altisten musicanten, welcher ein lied uff pf. namen verfertiget auß s. ch. g. zu verehrung geben 20 fl.

Den 5. Wollff Zetteln, ch. pf. federmachern auß s. ch. g. beuel uff rechnung geben 150 fl.

Den 5. Fritz, hoffmahlern uff rechnung auß pf. beuel geben 30 fl.

Latus 202 fl.

Den 6. bey Bocksberg einer magt in einem weinbergk, welche pf. trauben abgebrochen und s. ch. g. geben auß deroselben beuel verert 6 batz.

Den 6. zweien studenten bei Bocksberg, welche pf. umb eine zehrung angesprochen auß beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 7. zu Wintzheim[1] einem frantzösichen edelman dessen bruder vom Turcken gefangen worden auß pf. beuel zu außlösung desselbigen zu steuer ihm gerecht worden 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 8. den spilleüten zu Fört[2] da welche uff gewartet, da pf. ubernacht geblieben auß beuel geben 3 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 8. zu Fört des wirtz sohn auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

[1] Windsheim. — [2] Fürth.

Den 8. der würtin zu Fört vor pf. wapen ins fenster zu brennen geben 4 golt fl. — 6 fl.

Den 8. vor Nürnberg haussen 3 Ungern, welche pf. unterwegens uff gestossen, auß dero beuel verert 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 9. zu Amberg einer adelichen weibspersonen deren juncker vom türcken gefangen worden zu außlösung, dessen auß pf. beuel ihr zusteuer geben worden 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 9. Geörg, lackeien erstattet 8 fl. welche er verert uff der reiß wie er von Hagenbach naher Heidelberg und fürther naher Amberg gelauffenn 8 fl.

Latus 38 fl.

Den 9. zu Amberg den musicanten, welche zu nachts in pf. gemach uff gewartet auß beuel geben. 7 golt fl. — 10 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 9. haben s. ch. g. dem saalknecht zu Amberg verert 13 fl. 5 bz.

Den 10. haben s. ch. g. zu Amberg uff dem schiessen mit einem iunckern Eber genant verspilt 10 R. ₰ — 13 fl. 5 bz.

Den 10. hatt pfaltzgr. Otto Heinrich[1] s. ch. g. ein bürschror verert, iest dem iungen wiederumb zu verehrung geben worden 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 10. haben s. ch. g. zu nachts im gemach mit pfaltzgr. Otto heinrichen gespilt und verspilt 50 golt fl. — 75 fl.

Den 10. haben s. ch. g. diselbige nacht mit Fuchsen[2] premirt und verspilt 21 R. ₰ — 28 fl.

desselbigen gleichen auch mit pfaltzgr. Otto Heinrichen und dem von Solms widerumb premirt und verspilt 14 Ducaten und 23 R. ₰ — 58 fl.

Den 11. haben s. ch. g. zu Pfrumbd[3] bey dem landgrauen von Leichtenberg einen vergülten becher mit schissen gewonnen und ist wiederumb deß landgrauen freilein so viell der becher werd iest verert worden 35 R. ₰ — 46 fl. 10 bz.

Den 12. hatt pf. den musicanten zu Pfreumbd welcher zu mittag vor der taffell uff gewartet verern lassen 10 golt fl. — 15 fl.

[1] von Sulzbach. — [2] Hofrichter s. Tageb. 31. Dec. 1598. — [3] Pfreimd.

Den 12. zu Pfreumbd bei dem schissen des landgrauen cammer secretario, welcher bei dem schissenn geschrieben auß pf. beuell verert 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

wie auch den trommenschlagern und zaiger einem ieden auß pf. beuel 1 R. ₰ — 2 fl. 10 bz.

und ist zum schissen angelegt worden 3 R. ₰ — 4 fl.

Latus 267 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 12. den bürgern zu Pfrumbde, welche pf. fisch verert auß s. ch. g. beuel verert 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 12. zu Pfrümbd den spielleüten, so zu nachts bei dem tantz uff gewartet auß pf. beuel geben 3 R. ₰ — 4 fl.

Den 12. zu Pfrumbd den barfüsser mönchen umb gottes willen geben, weilen s. ch. g. drum angesprochen verert 20 R. ₰ — 26 fl. 10 bz.

Den 12. hat der landgraue von Leichtenberg pf. drei bürschror geschenckt, iest dem iungen zu vererung geben worden 3 R. ₰ — 4 fl.

Den 13. einem man zu Pfrumbde, welcher ein carmen pf. verert geschrieben wie ein vergültes duplet, ist ihm auß s. ch. g. beuel verert worden 4 R. ₰ und 1 golt fl. — 6 fl. 12 bz. 7 ₰.

Den 13. dem gartner zu Pfreümbd, welcher pf. ein schmecken verert auß s. ch. g. beuel verert 1 R. ₰ — 1 fl. 5 bz.

Den 13. zu Pfreümbd dem brutzen[1] schlager auß pf. beuel geben 3 fl.

Den 13. haben s. ch. g. von einem messerschmit zu Amberg 3 rapeir[2] erkauffen lassen pro 61½ fl. deren eines graff Albrecht Otten von Solms verert worden p. 35 fl. daz ander pfaltzgr. Otto Heinrichen p. 20 fl. und das dritt reingraue Casimirn p. 6½ fl., zusammen thut 61½ fl.

Den 14. octobris (sic!). den trompetern von Nürnberg welche uff furst Cristians zu Anhalt kintauff uff gewartet auß pf. beuel zu verehrung geben 6 golt fl. — 9 fl.

Latus 124 fl. 12 bz. 7 ₰.

Den 14. den musicanten so uff furst Cristians kintauff uff gewartet deren 8 gewesen auß pf. beuel zu verehrung geben 15 fl.

Den 15. October (sic!) sind zu Ambergk von dem Helmsdorffer Cammerjungen da pf. draussen hetzen gewesen und nachtsam heim geritten von wegen regen wetters und streüche

[1] Bratze, Bratsche = Armgeige. — [2] Rappier.

welche ihme die taschen abgestreifft, verlorn worden 3 K. ß und 1 N. ß — 5 fl. 12 bz. 7 ß.

Den 16. haben s. ch. g. furst Cristian von Anhalts kutscher, welche dieselbige geführet verehrn lassen 10 golt fl. — 15 fl.

Den 16. zu Ambergk zu mittag den altorffischen musicanten, als sie vor der taffell uff gewartet, auß pf. beuel geben worden 9 golt fl. — 13 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 16. octobris. Helmsdorffen, cammeriungen erstattet. erstlich 4 bz., welche er auß pf. beuel zu Wilmersdorff[1] einer blinden frauen geben, zum andern 5 bz. vor ein bockfell zu Amberg vor pf. rohr zu verfüteren.

Den 16. vor sechs höltzinne bögen und 2 kolben zu pf. mascarat kleidern gehörig geben 18 bz. — 1 fl. 3 bz.

Den 16. zu Amberg vor pf. liederbuch ein zubinden geben 6 bz.

Den 16. haben s. ch. g. zu nachts ins landrichters hauß zu nacht gessen und vor dem essen mit furst Christians zu Anhalt bruder, premirt und verspilt 39 golt fl. —

58 fl. 7 bz. 7 ß.

Latus 110 fl. 14 bz. 7 ß.

Den 17. der wesch magt zu Ambergk im frauenzymer, welche pf. alda gewäschen auß s. ch. g. beuel geben 4 golt fl. — 6 fl.

Den 17. den zaigern zu Amberg, welche gezeigt als pf. mit kleinen feldstücklein geschossen auß seiner ch. g. beuel verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 17. den spielleüten, welche den vergangenen tag in des landtrichters hauß uff gewartet auß pf. beuel geben 4 R. ß — 5 fl. 5 bz.

Den 17. seind s. ch. g. zu Amberg in die sechs wochen stuben gangen darinnen gefangen und iest zur ablösung auß pf. beuel geben worden 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 17. haben s. ch. g. zu Amberg eine mosceten sampt einem blossen lauff erkaufft, iest dauor bezalt worden 4 fl. 10 bz.

Den 17. dem wachtmeister zu Amberg, welcher pf. seine stück gericht, als s. ch. g. geschossen auß dero beuel verert 5 R. ß — 6 fl. 10 bz.

[1] Wilmersdorf (Amt Heilsbronn).

Den 17. haben s. ch. g. zu abents unter dem tantzen mit Fuchsen premirt und verspilt 49 golt fl. — 60 fl.

Den 17. zu Sultzbach den musicanten, welche zu nachts bei dem tantz uff gewartet auß pf. beuel geben 10 golt fl. — 15 fl.

Den 18. haben s. ch. g. des morgerns im gemach mit Fuchsen premirt und verspilt 40 golt fl. — 60 fl.

Den 18. hat pf. zu Sultzbach uff dem schißen geschossen und sein eingelegt worden 3 golt fl. — 4 fl. 6 bz. 7 ₰.

Den 18. hat pfaltzgr. Otto Heinrich s. ch. g. ein britanischen wind[1] geschenckt, iest dem iäger verert worden 1 R. ₰ — 1 fl. 5 bz.

Latus 172 fl. 7 bz.

Den 19. dem alten iäger Braunen zu Sultzbach auß pf. beuel verert 4 fl.

Den 19. haben s. ch. g. von einem musicanten von Altorff ein stimwerck 5 geigen erkauffen lassen, iest dauor geben worden 50 fl.

Den 19. dem orginisten zu Amberg vor furlon pf. geigen, welche seine ch. g. erkauffen lassen wiedrumb von Sultzbach nacher Amberg zu führen auch vor sein instrument zu machen und seine vererung daz er sein instrument die kintauff dargelihen geben 4 fl. 3 bz.

Den 19. einem bauren zu Hartmanshouen[2] im wirtzhauß welcher auß pf. gehaiß getantzet auß seiner ch. g. beuel geben 5 bz.

Den 19. zweien armen alten männern zu Harsmanshouen welche pf. umb eine steuer angesprochen auß dero beuel einem geben ein Silbercron dem andern ein Pistoletcron[3] 3 fl. 6 bz.

Den 20. den musicanten von Altorff, welche bei ihrer ch. g. die reiß uber uff gewartet deren 9 gewesen zur abfertigung einem ieglichen geben 2 Rosonobel tuht 18 Rosonobel und dem einen Christoph Büllen, der hien furter von s. ch. g. iahr besoldung haben sol geben 20 golt fl. — 79 fl. 12 bz.

Den 20. zum Rotenberg[4] den spilleüten, welche des nachts uff gewart auß pf. beuel geben 10 golt fl.

Den 22. einer magt zum Rotenberg, welche uff einer weinleiter in keller müssen fahren auß pf. beuel geben ein ungarischer ducaten — 2 fl. 3 bz.

[1] englischen Windhund. — [2] Hartmannshof bei Hersbruck. — [3] wohl die alte piastola. — [4] siehe Tagbuch S. 231 An. 1.

Den 22. dreien soldaten zum Rotenberg vor dem thor als seine ch. g. wöllen von dannen reiten, und dieselbige umb ein zehrung angesprochen geben 2 golt fl. — 3 fl.

Latus 166 fl. 11 bz.

Den 25. den schiffleüten von Neckereltz, welche pf. von Necker Eltz uff dem wasser biß gen Heydelberg gefürt auß pf. beuel geben 10 golt fl. — 15 fl.

Den 25. Helmsdorffen, cammeriungen erstattet 2 golt fl., welche er auß pf. beuel dem Licht, cämmerling zum Rotenberg verert sampt noch einem golt fl., welchen s. ch. g. ihme zu Sultzbach im schifgraben verert 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 26. Georg, lackeien erstattet 10 golt fl., welcher s. ch. g. ihm verert als er von Amberg nacher Homburg zu Lingelsheimern geloffen und wiederumb 20 golt fl., als er von Amberg nacher Heydelberg müssen lauffen und wiederumb zurück nacher Adolsheim[1] 30 fl.

Den 26. einem man, welcher pf. ungefehr draussen bei dem hetzen angetroffen, welcher vögel getragen haben s. ch. g. die vogel vor ihme genommen und dagegen 2 golt fl. geben lassen 3 fl.

Den 26. einer armen frauen auff dem iagen geben auß pf. beuel 1 golt fl. —. 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 27. Frantz, lackeien erstattet noch $5^1/_2$ fl. welche er verzert uber daz gelt welches ihm uff die niederländische reiß ist mitgeben worden.

Den 27. vier bauren, welche zwo grosse stangen mit trauben pf. verert auß s. ch. g. beuel geben 6 fl.

Den 27. Velten Rümpeln erstattet 3 bz. vor schachteln welche uff die Amberger post reiß sind gebraucht worden, darnach 4 bz. vor magsamen kuchen und meelwürm vor die nachtigall in pf. gemach.

Latus 65 fl. 14 bz. 7 ₰.

Den 28. ch. pf. altisten, Tobias Hoffkuntzen auß pf. beuel weil er kranck gewesen von wegen seines stipendii uff rechnung geben 10 golt fl. — 15 fl.

Den 28. dem tapezierer zu Heydelberg, welcher pf. flecket kleider pflegt sauber wiederumb zu machen 4 golt fl. — 6 fl.

Den 28. zu Heydelberg einem man vor dem berg welcher

[1] Adelsheim (Mosbach).

pf. grosse trauben verert auß s. ch. g. beuel verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 22 fl. 7 bz. 7 ₰.

Summa aller außgab dieses monats Septembris 1272 fl. 7 ₰.

Ausgabe Octobris.

Den 1. einem botten von Rotenberg, welcher zwey kleine hündlein bracht auß pf. beuel geben 2 golt fl. und 3 fl. und zu boten lohn 54 bz.

Den 1. einem soldaten zu Heydelberg vor dem thor, welcher pf. um eine steuer angesprochen auß dero beuel geben 2 golt fl. — 3 fl.

Den 2. des wirts sohn zur Sonnen zu Heidelberg, als pf. musterung gehalten von wegen daz er sich wol gehalten auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 2. sechs burgern von Heidelberg, welche s. ch. g. von der musterung biß ins schloß geleitet auß dero beuel geben 6 golt fl. — 9 fl.

Den 3. seind s. ch. g. herauß hatzen geritten und der gemeine von Blanckstet[1] und Schwetzingen welche pusch außgeklopft verehren lassen 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 4. dem seegartner, welcher pf. ein stangen mit trauben bracht auß pf. beuel verert 2 golt fl. — 3 fl.

Den 4. bei Schrießheim einer armen frauen auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 4. haben s. ch. g. von dem instrumentisten Lorenz Hauslaub von Nürnberg ein wächsin bild erkauffen laßen pro 400 R. ₰ — 533 fl. 5 bz.

Latus 561 fl. 12 bz. 7 ₰.

Den 4. haben s. ch. g. von einem maler von Nürnberg etlich künstlich malerwergk kauffen lassen als nemlich 3 grosse taffeln und 8 kleine täfflein pro 400 fl.

Den 5. haben s. ch. g. zu Franckenthal als ertzhertzog Maximilian alda gewesen von Hercule von der Fünck ein kleinot pro 300 fl. erkaufft und dem welches ihme erleget worden.

zum andern haben s. ch. g. eine schöne haarblomen[2] von Hercule von der Fünck erkaufft mit diamantnägeln pro 180 fl. welche ihm auch erlegt.

[1] Plankstadt bei Schwetzingen. — [2] Haarblume.

zum dritten haben s. ch. g. von ihm ein laden mit ringen erkaufft pro 2025 fl.
in 4 quartalen zu bezalen, welches ihme vor das erst mahl auch entrichtet worden.

Den 4. dreien gemeinen von Leimen, Sanctylgen[1] und Santhausen[2] (so) pusch auß geklopfft als s. ch. g. gen Wersen[3] gereißt auß dero beuel geben 5 K. ß — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

einem andern bauren, welchen ein haaß gebissen den er lebendig gefangen auß pf. beuel verert: 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 4. einem küchenjungen, welcher vom küchenmeister in Franckreich geschickt worden von pf. wegen uff die reiß zu zehrung geben: 8 fl.

Den 9. haben s. ch. g. Philipsen dem cammerdinre verert im gemach 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 1509 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 9. Antonio dem bürstknecht nach laut seines zettels entrichtet 3 fl. 3 alb. welche er auß gelegt vor pf. rohr zu machen und bockfell zu verfüttern 3 fl. 3 alb.

Den 9. seind s. ch. g. von dem calkschneider welcher in dero gemach, arbeitet zu geuatter gebetten worden iest zu pfetter und ammengelt geben worden 5 K. ß — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 12. haben s. ch. g. zu Heidelberg uff der schütt[4] geschossen und iest eingelegt worden 7 bz. 7 ₰.

Den 12. Frantzen von Hamerstein vor daz raierhauß vollents zu bezalen 74 K. ß — 111 fl.

Den 12. seind s. ch. g. zu Neuberg[5] im Closter gewesen und dem gärtner alda verert eine ungarische ducaten 2 fl. 3 bz.

Den 13. Fritz, lackeien, welcher von Etlingen nacher Heidelberg müssen laufen zu zehrung geben 6 bz.

Den 13. einem armen handwercksgesellen zu Graben auß pf. beuel geben 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 13. Samuel, lackeien welcher in pf. geschäfften von Etlingen nacher Heydelberg geschickt worden zu zehrung geben 11 bz. — 11 bz.

Den 14. dem lackeien zu Etlingen sampt einem edelknaben welche uff pf. gemach daselbsten gewartet verert einem ieglichen einen Königs ß — 3 fl.

Latus 129 fl. 12 bz. 11 ₰.

[1] St. Ilgen. — [2] Sandhausen. — [3] Wersau. — [4] = Werth, Flussinsel. — [5] Kloster Neuburg bei Heidelberg.

Den 14. einem lackeien zu Etlingen, welcher fru bei der suppen uff der lauten gespilt auß pf. beuel verert 3 K. ß — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 15. seind s. ch. g. zu Gotzau[1] bei Durlach abgestiegen und daz haus besehen, iest dem keller[2] verert worden 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 15. zu Graben[3] einem armen menschen, welcher mit der schweren kranckheit beladen auß pf. beuel geben 2 K. ß — 3 fl.

Den 17. haben s. ch. g. zu Hernßheim[4] uff Eberhard von Dalbergs hochzeit dem Graff, saalknecht ahn sein wambß gehenckt 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 18. dem trompetern daselbsten uff der hochzeit auß pf. beuel geben 20 golt fl. — 30 fl.

Den 18. den berckhauern[5], welche uff der hochzeit gesungen auß pf. beuel geben 10 K. ß — 15 fl.

Den 18. zweien partheien spilleüten uff der hochzeit deren 8 gewesen auß pf. beuel geben 10 K. ß — 15 fl.

Den 18. haben s. ch. g. einem zwergen, welcher derselben gesungen auch ein lied abgeschrieben auß beuel geben 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 18. haben s. ch. g. des bischoffs von Speier seinem narren uff Dalbergers hochzeit vor 2 maulschellen, welche er erhalten geben 2 K. ß — 3 fl.

Den 18. einem trommelschlager von Meintz, welcher die hochzeit uber uffgewartet auß pf. beuel geben 2 K. ß — 3 fl.

Latus 84 fl. 2 bz.

Den 18. haben s. ch. g. uff der hochzeit zu nachts unter dem tantzen mit Hoheneckern, dem von Fleckenstein und Flachen gespilt und verspilt 100 K. ß — 150 fl.

Den 19. den fergen zu Wormbs, welche s. ch. g. sampt dero hofgesind uber Rhein geführet auß beuel geben 4 K. ß — 6 fl.

Den 20. dem grauen von Eberstein entrichtet 69 fl. 5 bz. vor eine ketten welchen ihm s. ch. g. vor langem verheissen zu verern.

[1] Gottesau, ehem. Benedictinerkloster und 1553 vom Markgrafen Karl II. von Baden erbautes Schloss bei Karlsruhe. — [2] Verwalter der herrschaftlichen Gefälle. — [3] Graben bei Durlach. — [4] Hernsheim bei Worms, Schloss der Dalberge. — [5] Berghauern.

Den 20. Wolff Zetteln, federmacher seinen uberigen rest wegen gelieferter federn bezalt 136 fl.

Den 20. haben s. ch. g. abents als dieselbige vom hetzen kommen durch Hanß lackeien abholen lassen einen K. ß vor einen armen iungen 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 21. dem Canouski falckenmeister vor 3 gerfalcken und 1 gertertzlein[1] welche er von pf. wegen erkaufft geben 170 fl. 5 bz.

Den 21. Krumsdorffen, cammeriunckern entrichtet 100 R. ß, welche s. ch. g. zu Amberg uff furst Christian von Anhalts kindtauff mit ihm verspilt 133 fl. 5 bz.

Den 22. seind s. ch. g. im hoffgarten zum ring gerent und alda einen habich kaufft, iest dauor geben worden 11 bz. 7 ₰.

Latus 667 fl. 4 bz.

Den 23. hat der alte wälsche ballenspieler pf. etliche racketen geschenkt, ist ihm wieder zu vereŕung geben worden 3 fl.

Den 23. dem senger iungen Hensell von wegen seiner iahr besoldung uff rechnung geben 10 K. ß — 15 fl.

Den 23. dem kutscher, so bei s. ch. g. gemahlin kutschen leufft auß s. ch. g. beuel geben 3 K. ß — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 23. haben s. ch. g. von einem meister von Wormbs eine kugelarmbrust erkaufft pro 8 fl.

Den 24. einem bauren von Santhouen[2] welcher pf. einen habich bracht auß pf. beuel verert 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 24. ist Dietrich Holderman von Nürnberg, welcher von pf. nach Heidelberg beschrieben und alda zum Beeren[3] gelegen und verert 6 fl. 6 bz. welche ihm wiederum erstattet seind. auch hat sein sohn ein reuter mit einer iungfrauen hinter sich führent pf. geschickt, iest ihme auß pf. beuel verert worden 3 K. ß — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 24. einem von adel, welcher in Niederland sich in kriegssachen gebrauchen lassen und ihm ein kugel in leib geschossen worden, dessenhalben heim ziehen müssen iest ihm von pf. zu steuer geben worden 4 K. ß — 6 fl.

Latus 48 fl. 13 bz. 7 ₰.

Den 24. Schönbergern, amptman zu Bacharach erstat 2 K. ß, welche er auß pf. beuel einem trommenschlager von Wormbs geben uff Eberhard von Dalbergs hochzeit 3 fl.

[1] Art Raubvogel. — [2] Sandhofen am Rhein bei Mannheim. — [3] zum Bären.

Den 24. haben s. ch. g. dero bürschkercher[1] einen hut kauffen lassen 2½ fl.

Den 25. haben s. ch. g. zu Hagenbach mit dem iägermeister einen grauen klepper vertauscht und wiederumb zu Amberg einen mit furst Cristianen von Anhalt, gebüret von einem ieglichen alten gebrauch nach 2 R. ß den knechten im marstal welches inen den 25. entrichtet 5 fl. 5 bz.

Den 25. Stoffeln dem zwergen uff weiters seine iahr besoldung geben 8 K. ß — 12 fl.

Den 27. haben s. ch. g. von Thoma Arundro, iubilirern ein kleinot erkaufft und ertzhertzogen Maximilianen verert, iest dauor bezalt worden 100 R. ß — 133 fl. 10 bz.

Knebeln, camerjunckern geliffert 80 R. ß wegen ein wälschen ballenspielers, welcher sie pf. in ballenspiell abgewonnen 106 fl. 10 bz.

Den 28. haben s. ch. g. zu Heidelberg zu nachts mit fürst Christian von Anhalt im gemach gessen und dem instrumentisten Dreitel und Bocke welche uff gewartet verert 6 K. ß — 9 fl.

Latus 272 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 28. Caspar Walraben von Delefft[2] auß pf. beuel zu Zehrung geben 10 K. ß — 15 fl.

Den 28. haben s. ch. g. den musicanten verert 10 K. — 15 fl.

Den 28. Fechenbachern, windhetzern zwen zettel bezalt welche die hundsiungen zu unterschidlichen mahlen verzert 9½ fl.

Den 29. seind s. ch. g. hinauß hetzen geritten, iest den bauren welche weinberg auß geklopfft verert worden 5 K. ß — 7 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 29. einem iägeriungen, welcher an pf. verschriben aber kein dinst gehabt auß pf. beuel geben 6 bz.

Den 30. haben s. ch. g. einem iungen uff dem iagen welcher hunde geführet verert 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 31. Samuel, lackeien welcher mit pf. camerwinden müssen vonhie nacher Bensheim lauffen zu zehrung geben 1 K. ß — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

Latus 50 fl. 6 bz.

Summa aller außgab dieses monats octobris iest 3324 fl. 9 ß.

[1] Führer des Jagdkarrens. — [2] Delft.

Außgabe Nouembris.

Den 1. einem mahler iungen, so in der pfaltz daheim und s. ch. g. ein gemähl ubergeben auß dero beuel geben: 3 K. ß — 4 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 1. dem grauen von Eberstein vor ein güldin ketlin welches ihm drei mahl umb den hals gehet und ihme pf. verert geben 60 Cronen[1] — 104 fl.

Den 1. rheingraff Casimirn entrichtet 50 R. ß und 20 Cronen, welche pf. zu zweien mahlen im ballenspiel angewonnen 101 fl.

Den 1. graff Wilhelmen von Solms uff rechnung geben so pf. ime verspilt 200 K. ß — 300 fl.

Den 2. haben s. ch. g. mit einem wälschen ballenspieler im ballenhauß verspilt 120 K. ß — 180 fl.

Den 2. haben s. ch. g. ehegemeltem ballenspieler, welcher s. ch. g. ein halb dutzet racketen presentirt vereren lassen 40 R. ß — 53 fl. 5 bz.

Den 2. des rheingraffen iungen, welcher pf. ein hüpsch pistol presentirt auß dero beuel verert 10 K. ß — 15 fl.

Latus 757 fl. 12 bz. 7 ß.

Den 2. haben s. ch. g. mit Frantzen von Hamerstein, kuchenmeistern im ballenspil verspilt 50 R. ß welche ihm entrichtet worden.

Den 3. Affenstein reüterhauptman entrichtet 7 fl. 7 bz. 7 ß, welche er zum theil ehe s. ch. g. zu Graben im würtzhauß ahngewonnen als dieselb zum margraffen gereist, zum theil auch vor dieselbe ausgeben.

Den 1. haben s. ch. g. zu Heidelberg im ballenhauß mit rheingraff Philipsen gespilet und verspilet 300 R. — 400 fl.

Den 1. haben s. ch. g. einem armen soldaten uff dem weg nacher Darmstatt, welcher umb eine zehrung angehalten verern lassen 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ß.

eben uff demselbigen wege einem koche, welcher pf. umb eine zehrung angesprochen geben 5 bz. — 5 bz.

darnach seint s. ch. g. uff der Darmstatter reiß zu Weinheim zur Cronen eingekert, alda verzehret 8 fl. 4 bz.

Den 2. zu Darmstat 6 musicanten, welche uffgewartet auß pf. beuel geben 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ß.

Latus 492 fl. 1 bz. 7 ß.

[1] Sonnenkronen.

Den 3. haben s. ch. g. zu Darmstat einen gehrfalcken kaufft, iest dauor bezalt worden 48 R. ℳ — 64 fl.

Den 3. haben s. ch. g. 2 cammeriungen Walldenfelsen und Helmsdorffen, welche seu im saal fangen müssen verert 2 golt fl. — 3 fl.

Den 3. haben s. ch. g. zu Darmstat die thür im frauenzimmer entzwei gelauffen und iest dem so die thür widerumb gemacht verert worden 2 golt fl. — 3 fl.

Den 3. Christoff Holtzhausen pf. drabanten entrichtet 5 golt fl., welche ihm s. ch. g. versprochen als er zu Franckenthal gefochten 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 4. haben s. ch. g. zu Darmstat des landgrauen cammerdiener uff seiner hochzeit von seiner ch. g. gemalin wegen verert 6 golt fl. — 9 fl.

Den 4. zu Darmstat den trommenschlagern und pfeiffer, welche bei dem fußturnier auff s. ch. g. granartet auß dero beuel geben 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. haben s. ch. g. zu Darmstat einen gehrfalcken und blaufuß erkaufft iest dauor bezalt worden 40 R. — 53 fl. 5 bz.

Latus 144 fl. 5 bz.

Den 5. Den musicanten zu Darmstat welche 6 gewesen auß pf. beuel geben 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. zu Darmstat einem soldaten, welcher bei pf. umb zehrung angehalten geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. Samuel, dem lackeien daz er von Darmstat auß den iägermeistern müssen sachen zu zehrung mitgeben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. des landgrauen zu Darmstat cammerdiener von s. ch. g. wegen uff die hochzeit verert 12 golt fl. — 18 fl.

Den 5. dem narren zu Darmstat auß pf. beuel verert 2 golt fl. — 3 fl.

Den 6. einem man von Darmstat welcher die cameel naher bei Dalberg geführt auß pf. beuel verert 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 6. dem frantzösischen lautenisten Booket zu Darmstat auß pf. beuel geben 2 golt fl. — 3 fl.

Den 6. dem Platner zu Darmstat, welcher uff pf. gewartet auß pf. beuel verert 3 golt fl. — 3 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 6. dem narren zu Darmstat wiederumb auß pf. beuel geben 2 golt fl. — 3 fl.

Latus 50 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 7. dem silbercämmerling[1] zu Darmstatt, welcher daselbsten mit dem hauptschlüssel uff pf. gemach uffgewartet geben aus pf. beuel 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 7. als s. ch. g. zu Darmstat auß gereist ist haben dieselbige den bürgern soldaten unter dem thor verert 25 golt fl. — 37 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 7. uff dem weg nacher dem Neuenschloß haben s. ch. g. einem italienischen ballenspieler geben 3 fl. 11 bz. 7 ₰.

Den 8. uff dem abent zu Neuenschloß dem Bocket auß pf. beuel geben 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 8. Dem Bocket wiederumb auß pf. beuel als er seine kleider verloren geben 10 golt fl. — 15 fl.

Den 9. haben s. ch. g. zu Neuenschloß im frauenzymern mit des grauen von Oetingen seiner gemählin 5 golt fl.[2] — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 9. zum Neuenschloß einem soldaten, welcher auß Ungarn kommen auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 11. haben s. ch. g. zum Neuenschloß von einem uhrmacher von Wormbs eine uhr erkaufft dauor bezalt 19 fl.

Den 12. zum Neuenschloß den einheitzern auß pf. beuel verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 97 fl. 1 bz. 7 ₰.

Den 13. haben s. ch. g. zu Heidelberg durch Canouski, falckenmeistern wiederumb drei falcken erkauffen lassen dauor bezalt 80 golt fl. — 120 fl.

Den 13. den vier berckhauern zu Heidelberg, welche zu Neuenschloß bei pf. uff gewartet auß pf. beuel verert 4 golt fl. — 6 fl.

Den 13. zweien männern von Heidelberg, welche ein stück wilds im näcker gefangen und s. ch. g. gebracht auß dero beuel verert 2 golt fl. — 3 fl.

Den 13. haben s. ch. g. zu Heydelberg im ballspiel mit reingraff Philipsen verspilt 13 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 15. seind s. ch. g. naher Manheim gereist und unter wegens hetzen geritten und den dreien gemeinen von Hedesheim,[3] Kefferthal und Rheingenheim[4] so püsch ausgeklopfft verert worden auß pf. beuel 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

[1] Aufseher der Silbercammer. — [2] sic! — [3] Heddesheim. Käferthal bei Mannheim. — [4] Rheingönnheim bei Speyer.

Den 15. eben uff demselbigen einer magt, welcher pf. streiß verert geben worden 10 bz.

Den 16. haben s. ch. g. freilin Cristina Jungen zu Manheim uff dem iagen verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 17. zu Igelheim[1] einem alten man welcher in pf. gemach eingeheitz auß pf. beuel verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 17. sind s. ch. g. zu Schifferstat zu geuatter gebetten worden iest zu pfettergelt[2] geben worden 4 golt fl. — 6 fl.

Latus 219 fl. 1 bz.

Den 17. zu Schifferstat einem mahler welcher von Heydelberg naher Neuenstat[3] gezogen auß pf. beuel verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 19. Bocket frantzösischen Lautenisten zu Ygelheim auß pf. beuel geben 6 golt fl. — 9 fl.

Den 19. haben s. ch. g. zu Ygelheim zu nachts im Saal mit rheingraff Philippsen und dem grauen von Eberstein verspilt 20 golt fl. — 30 fl.

Den 21. haben s. ch. g. zu Ygelheim dem Bocke verern lassen 6 golt fl. — 9 fl.

Den 21. seind s. ch. g. zu Ygelheim draussen uff der iagt gewesen und iest 2 gemeinen Friedelsheim und Wachenheim welche wiltpret zu hauff getrieben verert worden 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 21. haben s. ch. g. zu nachts mit rheingraff Philipsen und Hoheneckern verspilt 40 K. ₰ 60 fl.

Den 22. haben s. ch. g. von Johan Roschauern goldschmit zu ein kleinot und par armband erkaufft, daruor geben 110 fl.

Den 22. haben s. ch. g. von einem man zu Ygelheim drei vergülten Uhren erkaufft dauor eine dem untermarschalck verert die ander rheingraff Otten und die dritte von s. ch. g. behaltet, dauor geben 108 fl.

Latus 336 fl.

Den 23. zu Mariatraut[4] des Hunden töchterlein auß pf. beuel verert 1 Rosonobel 4 fl. 9 ₰.

[1] Iggelheim bei Speier. — [2] Gevattergeld. — [3] Neustadt a. H. — [4] Marientraut, fürstl. bisch. speyerisches Schloss, lag bei Hahnhofen.

Den 24. dem koch zu Marientraut auß pf. beuel geben 1 Rosonobel — 4 fl. 9 bz.

Den 24. eben daselbsten den spieleütten auß pf. beuell verert 2 K. ß — 3 fl.

Den 24. zu Marientraut den weibern, so pf. schmecken verert auß pf. beuel geben 18 bz.

Den 25. Brosingern, pf. silberbotten erstattet 6 bz. welche er auß pf. beuel zu Fridelsheim einer armen frauen geben.

Den 26. haben s. ch. g. zu Germerßhim mit Rideselen und Hoheneckern zu abents im saal verspilt 6 Rosonobel 3 golt fl. — 27 fl. 9 bz.

Den 27. Stoffel dem zwergen auß pf. beuel geben ein Rosonobel — 4 fl. 9 bz.

Den 27. seind s. ch. g. hetzen geritten und iest den bauren von Mechtersheim auß pf. beuell verert worden 1 Rosonobel — 4 fl. 9 bz.

Den 27. einem boten welcher auß Niederland von graf Philipsen von Hohenloe 2 vergült wehr bracht auß pf. beuel zu vererung geben 2 Rosonobel — 9 fl. 3 bz.

Latus 59 fl. 12 bz.

Den 28. haben s. ch. g. zu Germerßheim mit Hoheneckern und Riedeseln verspilt 6 Rosonobel — 27 fl. 9 bz.

Den 30. haben s. ch. g. dero gemählin cammermagd Marien verert 5 Rosonobel — 23 fl.

Pondorffen frauenzymer hoffmeister 3 und ins frauenzymer in gemein 10 Rosonobel — 46 fl.

Latus 96 fl. 9 bz.

Summa aller außgab dieses monats Nouembris iest 2253 fl. 5 bz.

Den 2. Decembris. s. ch. g. dero säcklein mit Rosonobel gefüllt, daringangen 70 Rosonobel — 322 fl.

Den 4. seind s. ch. g. von Germerßheim uff ein iagen gezogen und iest der gemeind im nächsten dorff bei Friedrichsbühl verert worden 4 fl. 9 bz.

Den 5. Hanß Kolben, pf. lackeien erstattet 7 bz. 7 ₰ welche er verzert als er fürst Cristian von Anhalt wegen eines brieffs müssen nachlauffen.

Den 5. seind s. ch. g. zu Heydelberg hinauß hetzen geritten und iest den bauren von Leimen und Rohrbach, welche püsch geklopfft verert worden 5 fl. 1 bz.

Den 6. Canouski, falckenmeister vor 7 slechte falcken zu bezalen, welche er auß pf. beuel erkaufft geliffert 105 R. ℳ — 140 fl.

Den 6. s. ch. g. widerumb in dero säcklein geliffert 49 Rosonobel — 202 fl. 6 bz.

Latus 674 fl. 8 bz.

Den 6. einem staliungen vor pf. spießruten zu kauffen geben 1 fl. 9 bz.

Den 7. haben s. ch. g. zu Heydelberg alß landgraff Moritz bei deroselben gewesen mit Knebeln cammeriunckern gleich gespilt und verspilt 10 K. ℳ — 15 fl.

Den 9. hat Johan Roschauer goldschmid zu Franckenthal pf. einen gürtelring gemacht von seinem, golt iest ihm vor golt und macherlohn bezalt worden 4 fl. 5 bz.

Krumbsdorffer, cammer iunckern zu Igelheim geliffert 200 fl. als er von pf. ins land zu Francken uff ein hochzeit verschickt worden.

Den 17. s. ch. g. zum Neuenschloß wiederumb in sein beittelein geliffert 50 Rosonobel 230 fl.

Den 18. als pf. von Neuenschloß naher Lorsch reier zu beissen[1] gezogen haben s. ch. g. uff dem wege zu Weinheim einen anstand gethan und verzert 6 fl. 5 bz.

Latus 461 fl. 13 bz.

Uff den heyligen Cristag pf. in sein säcklein geliffert 12 Rosonobel und 10 ungarische ducaten.

Latus 79 fl. 3 bz.

Den 12. dreien gemeinen von Rorbach Leimen und Kirchen[2] erstattet 5 R. ℳ, welche pf. ihnen den 14. Octobris als sie püsch außgeklopfft versprochen, und iest also stehen blieben weil s. ch. g. verreiset daz mans nit können abfordern 6 fl. 10 bz.

Den 13. s. ch. g. als landgraff Moritz[3] bei derselben gewesen 5 R. ℳ ins ballenspiel geschickt 6 fl. 10 bz.

Den 13. Fritz, mahlern auß pf. beuel uff rechnung geben 20 fl.

Den 14. dem conterfeiter Braunen auß pf. beuel uff rechnung geben 50 R. ℳ — 66 fl. 20 bz.

Den 14. haben s. ch. g. von einem büchsenmacher von Ingelfingen[4] 9 R.[5] durch Kolbingen erkauffen lassen pro 61 fl. 5 bz. reichsmöntz.

[1] beizen. — [2] Kirchheim. — [3] v. Hessen. — [4] im württ. Jaxtkreis. — [5] s. sic!

Den 14. dem mahler, welcher in pf. gemach arbeitet auß pf. beuel uff rechnung geben 14 R. ℔ — 18 fl. 10 bz.
Latus 183 fl. 13 bz.

Den 14. einem botten von Braunfels, welcher pf. canninlin[1] bracht auß pf. beuel verert 2 R. ℔ — 2 fl. 20 bz.

Den 16. Antonio dem bürstknecht, welcher pf. zu seiner sic. gebeten auß pf. (beuel) zu verehrung geben 5 R. ℔ — 6 fl. 10 bz.

Den 17. dem hoffmeister zu Darmstat Aenot. Schwartz geschieckt bei capiten Schrautenbach, welchs pf. mit hetzen verloren als s. ch. g. zu Darmstat gewesen 133 fl. 5 bz.

Den 17. hertzog Cristoffeln von Lünenburg entricht 80 R. ℔, welche s. ch. g. gegen s. f. g. und graue Albrecht Otten von Solms zu Heidelberg im ballenhauß[2] verspilt.

Den 18. dem nachleuffern bei pf. gutschen auß pf. beuel geben 1 R. ℔ — 1 fl. 5 bz.

Den 19. einem bottén welcher von Philips Jacoben von Pücken drei hetz hunde bracht auß pf. beuel verert 1 R. ℔ — 1 fl. 5 bz.
Latus 252 fl.

Den 19. seind s. ch. g. zu Heydelberg uff dem schlitten gefahren und einem bauren, welcher dero selben einen habich verert geben 5 R. ℔ — 6 fl. 10 bz.

Den 19. Petern von Helmsdorffen, cammeriungen, welcher pf. 3 schöß[3] auff blose hand mit einem blaß rohr gehalten auß beuel geben 1 fl. 5 bz.

Den 20. dreien dreschern zu Schwetzingen welche pf. getraid auß dreschen und s. ch. g. umb eine steuer angesprochen auß beuel gereicht worden 3 R. ℔ — 4 fl.

Den 20. des forstknecht sohn von Leimen welcher pf. einen raier gezeigt im velde auß pf. beuel geben 2 R. ℔ — 2 fl. 10 bz.

Den 20. des italienischen ballenschlager iungen als sein meister vnn Heydelberg wegk gezogen auß beuel zu verehrung geben 2 fl. 20 bz.

Den 20. haben s. ch. g. dem kleinsten Brendlin sechs par hüpsche dauben kaufft, iest dauor auß pf. beuel entrichtet 3 fl.

Den 21. Tobias Hoffkuntzen altisten daz theil seiner halben iahr besoldung geben 10 fl.
Latus 30 fl. 5 bz.

[1] Kaninchen. — [2] Haus in dem Ballen geschlagen wurden. — [3] Schuss.

Den 21. Frantzen von Hamerstein, kuchenmeistern erstattet 15 R. ℔, welcher er auß pf. beuel außgelegt vor drei carbiener welche pf. Krumbdorffer verert.

Den 22. seind s. ch. g. zu Heydelberg von dem Kappen schoper (?) zu geuatter gebetten worden, ist dem kind verert worden 3 R. ℔ — 4 fl.

Den 25. uff den heiligen Cristag zu der saalknecht opfergelt, vor pf. gelt auß s. ch. g. beuel geben noch 1 R. ℔ — 1 fl. 5 bz.

Den 26. Fechenbacher, windhetzern geben 2 R. ℔ einem hundsiungen welcher müssen hunde holen bei hanß Geörg Canoßki zu Kochensteinsfeld. (?)

Den 27. einen R. ℔ des forst knechts sohn von Leimen, welchen pf. den vorigen tag als s. ch. g. reier beißen draußen gewesen nach Heydelberg beschieden 1 fl. 5 bz.

Den 27. Philipsen dem cammerdiener erstatt 2 fl. 13 ℔ welche er vor pf. auß gelegt zum theil noch zu Amberg vor wascherlohn und zum theil zu Neuenschloß armen leuten 2 fl. 13 ℔.

Latus 30 fl. 6 bz.

Den 28. Fritzen dem sattelknecht vor ein kleid und mantel, welche ihm pf. versprochen entrichtet 31 fl. 9 bz.

Den 28. einem krämer zu Heydelberg vor boppen, welche der heylige Crist den freilein[1] sämptlich bescheert entrichtet 3 fl.

Den 29. seint s. ch. g. hinauß hetzen geritten und iest den gemeinen von Sandhausen und Reulingen, welche püsch außgeklopfft auß pf. beull verert worden 5 R. ℔ — 6 fl. 10 bz.

Den 30. einem mahler Jungen, welcher pf. ein gemält uff den neuen jahrs abent verert auß pf. beuel zum neuen iahr geben 5 R. ℔ — 6 fl. 10 bz.

Den 30. Wolf Zetteln, federmacher von wegen dero 100 püsch federn auß beuel uff rechnung geben 100 fl.

Den 30. Gabriel Reüßern von wegen der calckschneider herberg auß pf. vorwilligung zum halben theil erstattet 10 fl. 10 bz.

Den 30. haben s. ch. g. zu abents im frauen zymer gessen und dreien freilin sampt dem iungen herren verert iedem ein R. ℔ — 5 fl. 5 bz.

Latus 163 fl. 14 bz.

Den 31. seind s. ch. g. drauß hetzen gewesen und iest den dreien gemeinen von Eppelheim Rorbach und Kirchen

[1] Prinzessinen: Louise Juliane (g. 1594), Katharine Sophie (g. 1995), Elisabeth Charlotte (g. 1597) und Anna Eleonore (g. 1599 Jan.).

welche püsch ausgeklopfft aus pf. beuel verert worden 5 R. ℔ —
6 fl. 10 bz.

Latus 6 fl. 10 bz.

Summe aller ausgab dieses monats Decembris iest
1881 fl. 13 bz.

Januarii 1600.

Außgabe was diesen monat in gemein außgeben worden.

Den 1. Hanß von Homburg, pf. leitenant welcher s. ch. g. ein schlachtordnung uff papier gerissen zu neuen iahr verert, auß dero beuel wiedrumb zum neuen iahr geben 3 R. ℔ — 4 fl.

Den 2. Thoma Arundeo, iubilirern zu Franckenthal von wegen waren, so zu Hernsheim uff deß von Dalbergs hochzeit, und den 16. Decembris zu Neuenschloß iest ausgenommen worden, geben 200 R. ℔ — 266 fl. 10 bz.

Den 2. Herculi von der Fünck, iubilirern zu Franckenthal, von wegen seines andern ziels der von ihm erkaufften ringladen[1] geben 600 fl.

Den 3. seind s. ch. g. draußen hetzen gewesen und iest dreien gemeinden von Eppelheim, Wiblingen und Kirchen, welche püsch außgeklopfft auß pf. beuel verert worden 5 R. ℔ —
6 fl. 10 bz.

Den 3. einem trommenschlager, welche noch einen gesellen sampt einem pfeifer auß pf. beuel uff die hesische reiße holen müssen zu zerung geben 3 R. — 4 fl.

Latus 877 fl. 5 bz.

Den 4. Wallenfelsen, cammeriungen erstattet einen halben R. ℔, welchen er auß pf. beuel zu Germersheim uff der hirschfeist (sic) auß pf. beuel einem armen man geben 10 bz.

Den 4. den beyden frauzymer, iungen freilein Cristinä iungen und dem Franzosen auß pf. beuel einem ieden geben 3 Rthr. — 4 fl.[2]

Den 4. den hundsiungen auß pf. beuel zum neuen iahr geben 2 R. ℔ — 2 fl. 10 bz.

Den 4. pf. bürschiungen zum neuen iahr geben 7 bz. 7 ℔.

Den 5. pf. trompetern von s. ch. g. und des iungen herrn wegen zu neueniahr geben 12 R. ℔ — 16 fl.

Den 5. dem calckschneider, welcher in pf. gemach arbeitet uff rechnung wiederumb geben 20 R. ℔ — 26 fl. 10 bz.

[1] Lade, Kasten für Ringe. — [2] Im Original 4 8, was hier ein Irrthum.

Den 5. dem hofbecker auß beuel pf. zum neuen iahr geben ein R. ß — 1 fl. 5 bz.

Den 5 dem hoffgartner, welcher pf. bommerantzen verert auß pf. beuel zum neueniahr verert 1 R. ß — 1 fl. 5 bz.

Latus 97 fl. 2 bz.[1]

Den 5. dem mundschencken und hoffkeller nach pf. gewohnheit zum neueniahr geben 2 K. ß — 3 fl.

Den 5. seind s. ch. g. hinauß hetzen geritten und iest einer frauen zu Sandhaußen, welche pf. einen schmecken verert auß dero beuel verert worden 1 R. ß — 1 fl. 5 bz.

Den 2. einem nachleuffer, welcher bei pf. uffzuwarten und uff dem blad zu pfeiffen pflegt auß s. ch. g. beuel zum neueniahr geben 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 7. Heidgen, welcher bei reingraff Otten ist auß pf. beuel zum neueniahr geben 50 golt fl.

Den 7. ch. pf. cammer secretario, Velten Dürren von dießen quartal[2] gelieffert 500 fl.

Den 7. beyden weschmägten, so uff pf. wäsch bestellt auß pf. beuel zum neuen iahr geben 2 R. ß — 2 fl. 20 bz.

Den 8. haben s. ch. g. von einem schwertfeger von Franckenthal 2 vergülte rappier erkaufft dauor geben 37 fl. 7 bz.

Den 8. pf. leibkutschern auß pf. beuel zum neuen iahr geben 1 K. ß wie auch seinem vorreiter und nachleiffer einem ieden ein halben R. ß.

Latus 627 fl. 2 bz.

Den 8. haben s. ch. g. dem graffen von Ortenbergk 100 R. ß vor ein pferd entrichten lassen 133 fl. 5 bz.

Den 8. dem hundsiungen iren zettel bezalt, welches sie zu unterschidlichen mahlen mit pf. hunden verzert hatten 20 bz.

Den 9. Knebeln, cammeriunckern erstattet 18 fl. 6 bz. welche s. ch. g. den 28. Decembris mit ihnen im ballenhauß verspilt.

Den 10. s. ch. g. in daz ballenspiel durch daz kleine Brendell geschicket 12 golt fl. — 18 fl.

Den 10. pf. wiederumb in dero säcklin geliffert 50 golt fl.

Matthes, lackeien welcher schadhafft gewesen auß verwilligung den barbier lohn entrichtet 10 fl.

[1] In Folge des obigen Irrthums ist Hauptsumme vielmehr 53 fl. 2 bz. 7 ß. — [2] So den 1. Januarij angangen.

Deßgleichen Frantz, lackeien welcher krank gewesen auß pf. beuel geben 8 fl.

Den 11. Canouski, falckenmeister ein zettel bezalt welche er vor schellen, vögel und anders außgelegt 25 fl. 5 bz.

Latus 289 fl. 6 bz.

Den 12. Fechenbachen geben 1 R. ß zu zehrung zweien botten, welche iunge englische hunde naher, Hört und Mechtersum müssen tragen.

Den 13. einem bauren, welchem pf. zwei eichhörlin abkaufft geben 3 R. ß — 4 fl.

Den 14. Peter Qarset kremer zu Heydelberg entrichtet 23 fl. 23 alb. vor zeug zu einem wamboß [1], welcher pf. reingraff Otten verert.

Den 14. graff Wilhelmen von Solms, wegen den tausend thlr. welche er pf. angewonnen uff rechnung geben 600 fl.

Den 15. einem frömbden fechter, welcher im schißgraben schul gehalten auß pf. beuel geben 5 R. ß.

Den 15. Antonio dem bürschknecht einen zettel bezalt 3 1/2 fl., welches er vor pf. rohr zu machen außgeben 3 fl. 7 bz. 7 ß.

Den 15. einem man, welcher pf. schreiben gelehrt auß pf. beuel geben 15 fl.

Den 15. einer senfftin [2] von Sulborg [3] welche pf. zur hochzeit beschriben durch Massenbach geschickt 200 fl.

Latus 854 fl. 5 bz.

Den 16. Antonio dem bürschknecht einen zettel bezalt 1 fl. 12 bz. welches er zu Wiblingen verzert als er auß pf. beuel uf 1. däx gelaust.

Den 16. Knebeln, cameriunkern entrichtet 40 R. ß, welche er neben dem untermarschalck pf. im balhauß angewonnen, den 6. Nouembris 53 fl. 5 bz.

Den 17. Nicklauß Blutiägern zu einem kleid auß pf. beuel geben 10 fl.

Den 19. Leonhart Kuchen, pf. drabanten auß dero beuel zum neuen iahr geben 5 R. ß — 6 fl. 10 bz.

Den 21. Thoma Arondeo, iubilirern von wegen eines ohrgehenkes und einem kredentz [4] vor Dalbergers hochzeit herurend vollend entricht 138 fl. 10 bz.

Den 21. Christoff Holtzhaußen, fechtern von wegen daz er

[1] Wamms. — [2] Sänftenträgerin (?). — [3] Sulzbürg bei Neumarkt. — [4] Credenzgefäss.

zu Heydelberg im schißgraben fechtschul gehalten auß pf. beuel geben 5 Rthlr. — 6 fl. 10 bz.

Den 21. Canouiski einen zettel bezalt, welches er zu Schönau verzehrt als er einen vogel verloren der Cardinal genant 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 218 fl. 9 bz. 7 ₰.

Den 22. Hanß Georg Scheuen, seidenstücker, welcher pf. pfleget mit der lauten uff zu warten umb andere seiten zu kauffen 5 Rdlr. — 6 fl. 10 bz.

Den 21. s. ch. g. als dieselbige auff dem schlitten zu Heydelberg gefahren wiederumb in daz säcklin geschickt 30 golt fl. — 45 fl.

Den 22. Hensel dem sengeriungen[1] welcher, seiner dinstbesoldung uff rechnung geben 5 Rdlr. deßgleichen Christoffeln dem zwergen auch uff seine besoldung geben 5 R. ₰.

Den 22. dem Lelbach pf. trabanten welcher im schißgraben zu Heydelberg gefochten, einen fechter wund geschlagen auß pf. beuel geben 4 R. ₰.

Den 22. dem calckschneider zu entrechnung, welches ihme pf. wegen seiner arbeit schuldig geblieben entrichtet 267 fl. 12½ bz.

Latus 339 fl. 2 bz. 7 ₰.

Einem glaser zu Heydelberg, welchen pf. zur hochzeit gebetten auß dero beuel verert 5 golt fl.

Den 22. den calckschneidergesellen, auß pf. beuel zu drinckgelt geben 5 Rthlr.

Den 24. uff der reise naher Darmstat dreien mägden welche pf. bey Darmstad streiß verert 3 golt fl.

Den 24. s. ch. g. zu Darmstad wiederumb in dero säcklin geliffert 20 golt fl.

Den 24. seind s. ch. g. zu Darmstad drauß hetzen gewesen und iest auß pf. beuel einer armen frauen geben worden 1 Königsort.

Den 24. zu Darmstad einem schloßer von pf. casten zu machen geben 3 bz.

Den 25. einem hundsiungen, welcher hunde nach Heydelberg müssen führen auß pf. beuel geben 2 Rthlr.

Den 25. dem organisten zu Darmstat, welcher pf. lieder in dero buch geschriben auß s. ch. g. beuel geben 5 Rdlr.

[1] Ueber die Kapelle am churf. Hof vgl. Häusser I 462.

Den 25. hat meister Hanß, leibschneider pf. ein wamboß in der eil verfertigen müssen, iest den schneidern so ihm holffen zu lohn geben worden 3 Rdlr.

Latus 61 fl. 13 bz. 7 ₰.

Den 25. dem landgrauischen burgvogt zu Darmstad, welcher pf. iunge affen zu besehen vorgetragen, auß pf. beuel verert 1 Rdlr.

Den 25. den spilleuten von Frankfurt, welche zu Darmstat uffgewartet auß beuel geben 6 fl.

Den 25. einem armen von adel welcher, pf. vmb ein zehrung angesprochen auß pf. beuel geben 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 25. seind s. ch. g. ubernacht zu Kelterspach[1] gebliben, alda in dero secklein wieder geliffert 30 golt fl. — 45 fl.

Den 26. dem stubenheitzer zu Kelterspach, welcher uff pf. gemach gewartet verert 9 bz.

Den 29. zu Butzbach, graff Hanß Jacoben von Ebersteins schreiber, welcher pf. 2 hüte wegen seines herrn, von Nantzi[2] presentirt geben 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 29. einem armen alten man zu Butzbach vor pf. losament auß dero beuel geben 1 golt fl.

Den 29. uff dem wege, den tag durch den armen leüten geben 4 K. örter.

Latus 67 fl. 5 bz. 7 ₰.

Den 30. zu Marckspurg[3] vor pf. casten abzutragen geben 3 bz.

Den 30. haben s. ch. g. zu abents vor essens mit landgraff Ludwigen und Rudolph Rauen gespilt und verspilt 80 golt fl.

Den 30. nach dem essen haben s. ch. g. wiederumb mit landgraff Ludwigen dem älteren und Rudolph Rauen verspilt 165 golt fl.

Den 31. zu Dieß[4] pf. wiedrumb in sein sacklin geliffert 30 golt fl. — 45 fl.

Den 31. dem iungen graffen von Manßfelt zu Marckburg auß pf. beuel geben bei der tafel 10 golt fl. — 15 fl.

Latus 427 fl. 10 bz. 7 ₰.

Summarum der Außgabe dieses Monats January thut 3860 fl. 1 bz. 7 ₰.

[1] Kelsterbach (hess. Prov. Starkenburg). — [2] Nancy. — [3] Marxburg (Schloss zu Braubach gehörig). — [4] Dietz.

Ausgabe February.

Den 1. bey Ziegenhain etlichen bauren, welche getantzet geben 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 3. Valentin Gümpeln auß pf. beuel zum neuen iahr geben 10 golt fl.

Den 3. pf. ein regenhut von Franckfort bringen lassen kost 5 fl. 10 bz.

Den 3. Valentin Gümpeln geben 4 fl., welche ihme pf. iährlich zu besserung seiner besoldung zu reichen pflegt.

Den 4. des landgraffen zu Darmstad cammerdiener auß pf. beuel geben 30 golt fl. — 45 fl.

Den 4. haben s. ch. g. nach dem mittagessen in dero gemach mit Rudolph Rauen getrümpfft und verspilt 65 golt fl. — 97 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 4. zu nachts als pf. mascarata gangen zum mumschantzen geliffert 113 golt fl. — 169 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. pf. zu abends widerumb in sein secklin geliffert 30 golt fl. — 45 fl.

Den 6. pf. wiederumb sein secklin gantz vol gefüllet mit golt fl. sind darin gethan worden 100 golt fl. — 150 fl.

Latus 536 fl. 2 bz. 6 ₰.

Den 5. zu Cassel Fritz, leibkutschern gereicht 4 Rthlr. ₰ welche ihm pf. zugesagt als s. ch. g. von Giessen nach Marckburg gefahren.

Den 5. zu Marckburg einem roßteuscher den schwertfeger genant vor 2 pferd welche pf. von ihm erkaufft bezalt 243 Rthlr.

Den 8. zu Cassel einem armen von Türcken gefangenen von adel auß pf. beuel verert 6 golt fl.

Den 8. graff Johan von Nassau iungen herren zu Cassel vor pf. wapen in sein stambuch zu mahlen geben 1 golt fl.

Den 8. zu Cassel pf. wiederumb in sein säcklin gethan 75 golt fl.

Den 11. churf. pf. trompetern Schwartzhansen auß pf. beuel geben 1 golt fl.

Den 11. als s. ch. g. zu Cassel weggereist naher Minden uff der weg einem armen soldaten geben 1 golt fl.

Den 12. dem apotecker von Caßel, welcher pf. allerlei

früchten von zucker zugericht, gen Minden nach getragen auß pf. beuel verert 5 golt fl.

Latus 462 fl. 12 bz. 7 ₰.

Den 12. zu Mynden einem von Nürnberg vor einen künstlichen spiegel, welchen pf. landgraff Moritzen verert, geben 200 fl.

Den 12. zu Mynden einem man welcher pf. streiß verert geben. auß pf. beuel 2 golt fl.

Den 14. haben s. ch. g. etliche kupfferstuck durch D. Graffen pf. leib medicum erkauffen laßen per 32 fl.

Den 14. haben s. ch. g. im gemach mit graff Johan von Nassau, graff Philipsen von Solms und mit herren Zindelino gespilt und verspilt 44 R. daler.

Den 17. pf. platnern[1] zu pf. wehrgeheneck zu vergülden geben 4 fl.

Den 17. etliche schachteln kaufft zu pf. kleinoten daruor geben 4 alb.

Außgabe Juny.

Den 10. Dohm Knebeln, erstattet eine Cron per 28 bz. welche er anno 1599 vor pf. außgelihen als s. ch. g. bei dem bischoff zu Ladenbergk gewesen.

Latus 299 fl. 10 bz. 4 ₰.

Summarum dieser drey monat February, Aprilis und Juny thut 1298 fl. 10 bz. 3 ₰.

Nota, setz ich in dieße rechnung 700 fl., welche mir von Stephan Quaten von Wieckraidt, die schulden sindt, geliffert worden.

Latus per sc.

Summarum aller außgabe dieser rechnung vom 3. Juny anno 1599 biß uff den 10. Juny 1600 belaufft sich uff zwantzig tausent zweyhundert acht und funffzig gulden, sechs batzen und sieben pfennig.

[1] Harnischer, Klempner.

Die Aufhebung des Klosters Herrenalb durch Herzog Ulrich von Wirtemberg.

Unter den vor Jahren aus Salem in das General-Landes-Archiv zu Karlsruhe verbrachten Archivalien befindet sich eine erst jüngst unter Akten aufgefundene Papierhandschrift des 17. Jahrhunderts mit der Ueberschrift:

Descriptio infelicissimae expulsionis monachorum Albae Dominorum S. O. C. in Württenbergia factae a Duce Ulrico ibidem 1535.

Nach einer lateinischen Einleitung, die an groben Invectiven gegen Herzog Ulrich überreich ist, folgt die Abschrift eines Notariatsinstrumentes, in welchem der Schaden beschrieben ist, den das Kloster Herrenalb im Bauernkriege erlitten hat. Ich theile dasselbe als Anhang zu der Geschichte der Aufhebung des Klosters mit, welche den Hauptinhalt des Bandes ausmacht.

Diese Geschichte der Aufhebung des Klosters Herrenalb scheint, auf Grund der ihrem vollen Wortlaute nach mitgetheilten Aktenstücke, im Kloster Salem niedergeschrieben worden zu sein. Wo der Verfasser eigene Bemerkungen zwischen die Aktenstücke einschiebt, die auf solche Weise zu einer historischen Darstellung verbunden werden, verhehlt er keinen Augenblick seine feindselige Gesinnung gegen Herzog Ulrich, der er vielmehr in äusserst drastischer und derber Weise Ausdruck verleiht.

Da wir über die Aufhebung des Klosters Herrenalb ausser den spärlichen Mittheilungen bei Besold und Crusius meines Wissens keine Nachrichten haben, halte ich diese Zusammenstellung für der Veröffentlichung in hohem Grade werth. Wo die Aktenstücke, welche derselben zu Grunde liegen, hingekommen sind, ist mir unbekannt; über ihre Authenticität dürfte indess kein Zweifel bestehen.

Die lateinische Einleitung habe ich nicht abdrucken lassen, weil sie sachlich völlig irrelevant ist und dem Anschein nach bestimmt war, einer ganzen Serie von Publicationen vorangestellt zu werden, die alle die Schicksale des Klosters

Herrenalb betreffen sollten. Ausser dem oben angeführten Titel steht nämlich auf der Decke des Bandes, der die folgende Darstellung enthält, noch weiterhin:

Item de incavatione, liberatione et obitu D. Nicolai, ejusdem monasterii praelato 1643 seq. Item attenta domini episcopi Augustani pro reductione monasteriorum et incorporatione eorumdem suo episcopatui aere alieno gravato. Item socii S. Ignatii quaerunt immitti in monasteria Wirttenbergica. Documenta horum monasteriorum exiguntur a Salemio.

Alle diese Betreffe sind eingeklammert und durchstrichen, und es ist darunter die Bemerkung gesetzt: *haec inclusa non continentur in hoc libro, sed extra et incompacta.*

Wo etwa diese Aufzeichnungen hingekommen sein mögen, habe ich nicht feststellen können.

Ob in dem Kloster Salem, wohin bekanntlich alle Archivalien des Klosters Herrenalb geflüchtet worden waren, bei Abfassung dieser Aufzeichnungen, wie aus den einleitenden Worten der oben erwähnten lateinischen Vorrede geschlossen werden könnte, die Absicht einer Publication vorlag, lässt sich nicht mit Sicherheit constatiren. Der Umstand, dass das Kloster Salem Besitzungen in Wirtemberg hatte und desshalb wohl veranlasst war, Conflicte mit den Nachfolgern des so heftig angegriffenen Herzogs Ulrich zu scheuen, dürfte gegen eine solche Annahme sprechen.

Der Abdruck mag an dieser Stelle erfolgen, weil unsere Zeitschrift auch die älteren Urkunden des Klosters Herrenalb nach deren Verbringung in das General-Landes-Archiv publicirte.

v. Weech.

Diß 1535. Jahr fangt hertzog Ulrich an mit abstellung des hochhailigen opfers des altars *iuxta prophetiam Danielis:* den 5ten *May* mit nachgeschribnem befelch an Abbt Lucaß:

Ulrich etc.

Unser mannung und befelch ist, ob etlich wenig oder vil priesters personen in ewrem convent weren, die ein grewel oder beschwärde der meß halben, die zuesingen oder zue-

leßen hetten, Ihr wellet sie darzue nit zwingen oder nötigen. Daß wollen wür unß gnädig zue Euch verlaßen. Datum Maulbronn, freytags nach *vocem jucunditatis anno* xxxv^to.

Ulrich h. zue Württemberg.

Den 5ten *July*, montag nach *Exaudi* fangt hertzog Ulrich, deßen voreltern und Er an dem closter Herrenalb keines hellers werth nie gestifft, ußgenommen ein schlechtes kälchlin, daß closter Herrenalb an plünderen und spilt ein laidige *tragoedi* mit dem abbt und convent daselbsten.

Obbestümbten tag *July* umb die zehend uhr ist in das closter Herrenalb kommen der edell junckher Hanß Friderich Thum sambt maister Erhardt Schnepf uß befelch des durchleichtigen, hochgebornen fürsten und herrn Ulrich hertzog zue Württemberg, meins gnädigen herrn. Haben sie morgens dinstag mein ehrwürdigen herrn von Alb und den gantzen convent in die großen zechstuben zuesamen beruefft, anfänglich ein versiglet credentz, vom fürsten ußgangen, dargelait, darnach ein newe closterordnung mit ernstlichem befelch und vil worten ihrem befelch nach mundtlich anzaigt, das es des fürsten bevehl und gehaiß sei, welle es auch also haben, daß fürter hin und von stund an alle unsere *ceremonien* in der kürchen, auch sunst vermög unserer *regulae profession* und *constitution* hiemit solle gar abgeschafft und abgethan sein (wie wol etlich ungegründt ursachen angezaigt) das welle der fürst also haben, und zue verhütten, so einer darwider thete, deß fürsten große ungnad, wellen sie unß hiemit gewarnet und gesagt haben, daß derselbigen closterordnung gelebt etc.

Darfür mein ehrw. herr von Alb und der gantze convent underthäniglich gebetten, unß wie von alter her bey unsern *ceremonien* und ordensbräuchen bleiben zuelaßen oder 4 wochen ein bedenck zue geben, dieweil es die seel und unsere gewißen berüere und hoch zue bedencken ist, weß uns anzuenemmen sey.

Daß uns alles von den abgesandten abgeschlagen und daruf zuerkennen geben, daß müeße sein etc. und weiter geredt, so einicher oder mehr willens weren, sich in andere ständt, dan wir bißher im closter gehabt, hinuß in die welt verändern wolte, studiren, wyben, ein pfarr oder ein praedicatur versehen, dem welle man, der sich hinuß in die welt,

oder in ehelichen standt verendert, sein lebenlang alle jahr xl gulden leibgeding verschreiben und geben laßen, der aber studieren oder pfarr versehe und annemme, wöll man ihm alle jahr sein lebenlang fünffzig gulden leibgeding geben, daruff sollte sich ein jeder bedencken und von stund an einer nach dem andern zue ihnen den gesandten kommen und zuerkennen geben, waß seines willens were, daß well man ufschreiben und darauf weiter mit ihnen handlen, auch ihnen allen deß versprochnen leubgeding halb brüefflichen schein und deß fürsten aigen insigell zuestellen und geben etc. Deß haben sich vom convent drey priester und acht junger ergeben, sich zuebedencken und bey ihrer freundschafft rath zuehaben, was ihnen zue thuen sey, wellen sie das in acht tagen gschrifftlich oder mundtlich zue Stuetgardt anzaigen, wolten die gesandten, daß sie alle selbs mundtlich, und nit geschrifftlich zue Stuettgardt solten erscheinen und anzaigen etc. Aber die andern all und fürnemlich der ehrwürdige herr Lucaß abbt, der prior sambt den alten, etlich müttelmäßig, ein junger profeß und zwen laybrüeder, uff zwelff personen haben underthäniglich gebetten und begert, sie bei ihren alten *ceremonien* und ordensbräuchen bleiben zuelaßen, deß ihnen dan gar abgeschlagen und uß zwang die new closterordnung uber ihres hertzen will müeßen annemmen. Die wellen in und bei ihrem gottshauß bleiben und sterben, lüeb und laid darob leiden, beystand, hülff und gnad von dem allmächtigen, barmhertzigen gott gewertig sein etc., müt gueter zuversicht und hoffnung, die andere unsere mittbrüeder, so uf ihre freündtschafft, wie ob laut, gezogen, sollen bei denselbigen gueten freunden zue rath finden, daß sie wider keren und ihre seelen nit also in große gefärligkeit geben etc. Gott geb gnad.

Und seind das die jenigen, so uf ihr freundtschafft gezogen, mit namen herr Jacob Pfortzhaimer, *custos*, Johannes Schickh, weinkeller, Ciriacus von Baden, *subprior*, alle prüester und Egidion von Weil der statt, ein junger profeß etc.

Die vüer seind nit gen Stuetgardt gangen, habens villeicht bei ihr freundschafft zue bleiben in rath gefunden, steht zue ihnen etc.

Aber die andern süben, so zue Stuetgardt gewest, seind abgefertigt etc. wie nach folgt.

Nota.

Alhie sühet der guethertzige leßer, mit was gewalt diser gottloße schürmherr, welcher auß einem hürten ein wolff worden, die guete fromme schäflin angriffen und kein bitten noch betten geholfen, und haben die abgesandte nachfolgendes *examen* angestellt, damit sie die herdt Christi desto leichtlicher zertränen könden.

Examen.

Philippus Degen, ohngevarlich 20 jahr alt, 5 jahr im closter geweßen, gantz unverständig und unerfahren, derhalben seiner jugend und unverstandts weegen ist von den räthen bedacht, daß er gen Maulbronn geschickt soll werden. Ist gen Maulbronn abgevertigt etc.

Johannes Crafft oder Heckh, *prior*, ist xxviij jahr im closter gewesen, ist ein pfarrherr, bieth, man wolle ihn bedencken und bleiben lassen, woll sich in gnädiger closterordnung gegen Ihr F. Dchl. in allweeg gehorsam erzaigen, hat vor etlich jahren auch praediciert, ist 45 jahr alt vnd von Gröningen gebürtig. Hat das leibgeding.

Ludovicus Bretter, oberbursierer, 65 jahr alt, 50 jahr im orden, 35 jahr bursierer geweßen, sagt, nachdem ihme von E. F. G. und ihnen vertröstung geschehen, daß man die alten bleiben laßen well, und er fast ußgelebt, alt und vil erlitten in des closters geschäfften, 300 fl. in das closter gebracht, von Löwnbergk geboren, seye auch noch brechhafft und gebrochen, bitt, das man ihn im closter bleiben und sein leeben darinnen, daß doch eine kurtze zeit weren möcht, enden wolt laßen, und wanns E. F. G. gelegen wer, ein mönchklaid zue stewren, und beger zuebleiben bei seim orden. Ist vor das closter verwißen.

Conradus Epp von Brackhenau, 63 jahr alt, 44 jahr im closter gewesen, ein contract und krancker man, bitt ihme gnad zuerweißen und im closter zuelaßen, hat rünnende krancke augen, hat ungefahrlich seines vätterlichen ererbten guets 300 fl. bracht und so ihn mein gn. herr hertzog in dem closter ließ, wolt er ein weltlich klaidt tragen, woll sich in meins gn. herrn genad und gewalt ergeben. Hatt das leibgeding.

Gallus Thorwarth von Bretten, 63 jahr alt, 43 jahr im orden geweßen, bitt umb Gottes willen, mein gn. fürst und

herr woll sein alter und kranckheit gn. bedencken und ihn im closter zuelaßen, hab 125 fl. in das closter gebracht, sein tag vil laufen, müeh und arbeit im closter gehabt, sey des luffts zue Herrenalb gewohnet, welle nit gen Maulbronn, woll sich seines ordens und religion nit begeben oder verzeyhen. Ist abgefertiget vor daß thor.

Georgius Tripelman, priester von Tübingen und bursierer, würd 49 jahr ehist kommende pfingsten und 30 jahr biß künfftigen Jacobi zue Herrenalb im orden geweßen. Im jahr nach dem bauren krüeg underpfleger zu Derdingen geweßen, 2 jahr bursierer, kuchenmaister amt 3 jahr versehen, hat vor sich erstlich klaider in das closter bracht, bitt umb gottes willen, man welle ihne pleiben laßen. Dann solte ihm etwas befohlen werden, wöll ers versehen, es soll Ihr F. G. und gantze landschafft ein gnädig guetgefallen daran haben.

Bitt ihme nit zueverargen, stehe darauf, er werde sein kutten nit außziehen, seye des dan durch ein *concilium* uberwißen, begere kein leibgeding und welle gen Maulbronn nit, seye ein wochen beßer lufft zue Herrenalb als ein gantzes jahr zue Maulbronn. Ist vor das thor gewißen worden.

Layenbrüeder.

Brueder Anthonius von Meckmühl, 21 jahr im orden geweßen, 46 jahr alt, hat ein angebiet, ihme ein dienst im closter zuebefehlen. Ist ein *pistor* und in der pfisterei umb das eine auge kommen, hat 40 fl. in das closter gebracht, welle in der pfisterei zuegreiffen und arbaiten helffen, well die kappen außziehen, sich meines gn. herrn ordnung halten, kan schreiben und leßen.

Brueder Mattheiß Riem von Pullingen, uf 70 jahr alt, 7 jahr zue Herrenalb im orden geweßen, ist vorhin zue Bebenhaußen geweßt, und den orden nit angehabt, bitt umb gottes willen, man wolle ihn im closter laßen, wölle alles thuen, was er könne und wiße, habe 3 jahre das thor versehen, hat 6 oder 7 fl. in das closter bracht, ettlich weltliche klaider habe er dem abbt geben.

Johannes Schickh, prüester von Baden, 35 jahr ungevarlich alt, ist 18 jahre im orden geweßen, keller, hat das ambt 3 jahr versehen, kan mit dem glaßwerck, will die abfertigung, nemlich 40 fl. leibgeding annemmen, hat nichts

dan eine klaydung in das closter gebracht. Hat das leibgeding.

Jacob Groß von Baden, *custos*, ungevarlich 35 jahr alt und 18 jahr im closter, *custos* 8 jahr geweßen. Will sich meins gn. herrn befelch und ordnung halten, sich in dem, das man mit ihme handlen wurde, williglich finden zue laßen und will sich gern zur versehung deß kürchendiensts verordnen laßen, mit bitt, ihme das leibgeding zuezuestellen. Hat das leibgeding.

Ciriacus Lercher von Bach, *subprior*, ungevarlich 30 jahr alt, ist 18 jahr im orden geweßen, ist *prior*, prediger, begert der abfertigung, ergibt sich mein gn. herrn, will sich Ihr F. Gn. ordnung gemeß halten, wolt doch gern das predigtambt zue Herrenalb versehen, besten fleiß thuen, kein arbait sparen, und ist uf einer seyten contract, bit derhalben, ihne in dem closter zuelaßen. Hat das leibgeding.

Da sehe der guethertzige leeßer *redivivum aliquem Antiochum, seu ex inferis redeuntem Julianum Apostatam, quibus non sat fuit, sacrilegos, blasphemos in divos fuisse, nisi etiam socios suae perfidiae et scelerum habuissent, sed pergamus ad alia.*

Nach solchem haben sie dise 7 münch bei dem gottloßen *Antiocho* zue Stuettgardt *präsentiert* und waß sie für ein beschaid erlangt, gibt nachfolgendes schreiben an abt Lucaß, den 17. *July* datiert, zuerkennen.

Ulrich etc.

Unsern gn. etc. würdig lüeber etc.

Wür geben euch zuerkennen, daß die ordens personen zue Herrenalb, welche sich außer dem closterleben in ein christenlichen seeligen stand zue begeben und zue verendern willens, deren namen ihr ußer inngelegtem zedell vernemmen werden, alhie in unser cantzlei erschinen und ire revers gegen empfangnen leibgedingsbrüeffen uberandtwort, auch alles anders, so sich diß halben gebürtt, volstreckt haben. Dieweil dan unser mainung, daß solch leibgeding einem jeden ietzo angehen soll, so ist unser befelch, ihr wollet deren jedem, welcher vor daruff nichts inn, noch empfangen hat, uf geburlich quittung zehen gulden, in abschlag des leibgedings, diß angehenden jahrs geben und bezahlen. Darzue ihr jedem sechs gulden für ainen rock, die ihnen an gemeltem leib-

geding nit abgezogen werden sollen, mitthailen, auch ihnen allen und ihr jedem besonder ihre aigen bettlin, klaider, büecher und anders, ihnen zuegehörig volgen und damit hinziehen laßen, und dieweil under disen, nemblich Jheronimus Visches von Urach, Absolon Bronfelßer, Johannes Bronfelßer und Sebastianus Hürsch von Callw, sich begeben haben, zue studieren, so wellet deren jedem noch zehen gulden, damit büecher und klaider zuekauffen, uf gebürlich quittung geben und bezalen, welche ihnen an dem leibgeding nit abzogen werden sollen. Doch hierüber ewer guet ufmerckens haben, ob also dise alle, so sich, wie gemelt, zue studieren bewilliget, hierinn fürgangen und beharren oder nit. Dann welcher das nit thuen wurde, dem sollen alsdan solch ietz gemelte zehen gulden an dem leibgeding auch widerumb abgezogen werden. Daran geschicht unser mainung, wollen unß deß zuegeschehen gnädig versehen. Datum Stuetgardt den xvij *July ao.* xxxv.

Nicolaus Miller
genent Meger.

Namen der verfüehrten 7 münch.

Johannes Mörlin von Callw
Sebastian Hersch
Jheronimuß Fischeß von Urach
Johannes Bronfelßer von Gundelfingen
Benedictus Ruef von Deffingen
Absolon Bronfelßer
Steffan Strang von Rüedlingen.

Auf disen *actum* hat abbt Lucaß (weilen sich die jungen leichtfertig haben abwenden laßen) die alten zuerhalten, dise *Supplication* an hertzog Ulrich abgehen laßen, wie auch zuemahl Johannes Crafft, *prior* und Conradus Epp an hertzog Ulrich suppliciert, sie in dem closter zue verbleiben laßen.

Durchleichtiger etc. Nachdem E. F. G. mit meinem gotteshauß Herrenalb ein enderung zuethuen fürnemmens sind, gib derselben E. F. G. ich underthänig zuerkennen, daß gleichwol uf handlung maister Ambrosi Plaurers bei wenig tagen beschehen, ettlich jung, auch mittelmäßigs alters meine *conventual* willens sein möchten, daß jährlich leibgeding underthäniglich und danckbar anzuenemmen, oder sich sonst in ander weeg zue verstehen, aber darneben hab ich alt con-

ventspersonen, die seind ihres leibs zuem thail gantz schwach und kranck und in solchem alter, daß nit wol möglich, daß dieselben lange zeit könden oder mögen in leben bleiben; zuedem gnädiger fürst und herr, so hat mein gotteshauß sein einkommen in vier fürstenthumben gefallen und ist ein irrig, weitschwaifig ding, also das ich in meiner verwaltung von den eltern des convents, so die ämbter bißher versehen haben und noch täglich underrichtung nemmen mueß, hätt auch büßher ohne derselben hülff und beystand dem clauster mit nutzen nit wol mögen vorsein.

Solchem allem nach langt an E. F. G. mein underthänig bitt, die wellen uß sonderer angeborner fürstlichen tugendt und mültigkeit gemelten meinen alten und krancken *conventualen* gnad und barmhertzigkeit umb gottes willen beweißen, und sie voll ihr lebenlang bey mir im clauster, so mit geringen costen leichtlich beschehen mag, gnädiglich underhalten und mit willen des allmächtigen im friden sterben laßen. Daß beger umb E. F. G. ich sambt ihnen in aller underthänigkeit zue verdüenen. Und insonder will ich mich in allweeg in E. F. G. und des clausters geschäfften durch underrichtung gemelter alten *conventuale* desto fleißiger, embßiger, und ungespart aller müeh und arbait, zue allen zeiten halten und beweißen, umb ein gnädig antwurtt umb gottes willen bittende.

E. F. G. underthäniger caplan
Lucaß abbt zue Herrenalb.

Durchleichtiger etc. Nach dem E. F. G. mit den closter personen ein enderung und das clar lauter evangelium und wortt gottes zue hand haben fürgenommen, und die müncherei, wie bißher in den clöstern mit singen, leßen und andern müßbräuchen geübt und gebraucht worden, gäntzlich abzueschaffen bevohlen, und die ordens personen, so in den clöstern gewest, gnädiglich bedacht, und aber diejenigen, so daß leibgeding anzuenemmen nit bewülligt, die sollen gen Maulbronn gefüerth werden. Demnach ist an E. F. G. unser underthänig und demietig bitten, die wöll uß angeborner fürstlicher müllte und umb gottes willen unß armen, schwachen und krancken bresthaftigen personen für die 40 fl. leibgeding unßer bayder lebenlang zue Herrenalb im closter

nach aller notturfft mit klaidung, speuß und tranck underhalten und versehen laßen, darzue so die notturfft erfordert, ein halben gulden zue verbaden gnäd. mitthailen. Daß wellen umb E. F. G. wür mit ünsern gebett und sonst in aller underthänigkeit beschulden und verdienen etc.

E. F. G. underthänige capläne
Johannes Craft, Prior und
Conradus Epp von Brackhenhaim.

Auf dise beschehene *Supplication* finden wür nit aigentlich, was der hertzog geantwort, allein seind die ubrige *conventual* in dem closter noch ein zeitlang verblüben, wie es aber mit den 7. abtrinnischen weiter hergangen, ist nachfolgendes *Protocoll* den 19. *July* über sie gehalten worden.

Nota. Alß uf montag nach *Margrethae* den 19. *July ao.* xxxv. die süben jungen münch, mit namen Stephanus, Benedictus, Sebastianus, Johannes Mörlin, Jeronimus, Johannes und Absolon, gebrüeder, so, wie oblaut, gen Stuetgardt gangen, widerumb von Stuetgardt mit einem *missiv* vom fürsten ußgangen, innhalt derselbigen gen Herrenalb kommen, daß man ihnen allen und jedem uf daß erstmahl x gulden uf daß leibeding und vi gulden für ein rock, auch ihre klaider, bettgwandt, büechlin, *scholasticalia* und andere geben sollte, und darnach ihr lebenlang jeden jahrs xl gulden leübgeding, der nit studieren, alß Steffano, Benedicto, Johanni Mörlin geben wolle, und den andern vieren, so sich zue stuedieren angebotten, alle jahr, weil sie studieren, 50 gulden leübgedüng, alles uf und vom closter Herrenalb gewärtig sein sollen, deß ihnen allen und jedem insonderheit vom fürsten, ohn unser gunden und wißen zuegesagt und unders fürsten sigill ihnen leibding brüeffe und sigell geben. Daruf hat man sie, dieweil sie noch münchklaider angehabt, gewißen, mit eßen und trincken, auch gelüger nach deßelbigen haußbrauch gehalten, morgens sie uf *bursari* beschickt, ihnen was vom fürsten geschriben, fürgehalten, darnach mit jedem (in beisein Hanß Hußen, des vogts zue Callw, der ohn daß für sich selbs die zeit zue Alb was, von unserm ehrwürd. herrn von Alb darzue beruefft) in sein zell gangen und was jeder mit warhait hat könden anzaigen, mit ihme ins closter gebracht, ihme wider geben und

folgen laßen, darzue einem jeden, vermög des fürsten schreiben, mit xvi gulden, nach dem eßen von stund an abgefertiget, wider ihren pfadt hatt laßen gehn, wie wol ihres theils mit großem drutz und hochmuet abgescheiden, besonder die jenigen, so sich zue studieren angebotten, vermainten, ihr jeder noch x gulden darzue zuegeben etc. Wolte ehrwürdiger herr von Alb nit thuen, were es auch, weil sie ihnen selbs und nit dem gotshauß studieren, nit schuldig. Deßhalb ist der Johannes und Absolon, die zwen brüeder, von stund an wider gen Stuetgardt gangen, den räthen geklagt, abermals befelchbrief, sie ußzuerichten erlangt und haben noch zwen *de fratribus*, so nit studieren wellen, an sich gehenckt, all in weltlichen klaidern, wol ußgebutzt, mit rothen seydenen hoßenbändell und langen deegen an der seyten für das closter kommen, hat man sie als weltlich bueben nit ins closter gelaßen, sondern im würtshauß vorm closter ihren pfenning laßen verzehren, mit dem beschaid, nach verleßung des befelchs brüef, das man in acht tagen ihrethalb welle zue Stuetgardten weiter handlen, und befelch nemmen, daßelbig ihnen darnach kundt thuen etc.

Uf solche handlung hat man bei den räthen zue Stuetgardt gar nichts mögen erlangen, sonder sollen ihnen alles geben, zuestellen und folgen laßen, alles nach vermög der ersten geschrifft, vom fürsten selbs ußgangen, und haben sie gar nichts mit ihnen ins closter gebracht, ist ir keiner uber 3 jahr im orden, oder uber xx jahr alt gewest, und sollen durch ihren unkristenlichen abfall ein solch leibgeding erlangen, daß gund ihnen gott, wie ichs gunne.

Subsiste hic lector et mirare, celeres fructus novi evangelii et recogita illud dictum S. Hieronimi: Non vidi meliores, iis, qui in monasteriis profecerunt, nec deteriores iis, qui in illis defecerunt. Hi miseri non secus ac Judas ex collegio sanctorum sese aufferentes, turbae novorum sectariorum adiunxerunt. hinc discant religiosi fugere aulas, Petrus in atrio principis sacerdotum Christum, hi in atrio Stutgardensi avitam religionem catholicamque fidem abnegarunt. Hinc sancto Arsenio dictum est: si vis salvus esse, fuge aulam.

Nach disem haben obbenandte *apostatae* nachfolgende urkundt hinderlaßen:

Wir bekennen offentlich hiemit, daß wür all und unser

jedweeder, insonder uf heut datum empfangen haben von dem closter Herrenalb nemlich jedweder xvj gulden, daß sich an einer summa betrifft 112 fl., batzen darzue unsere büecher, und was wir in obgemelt closter gebracht. Zue urkunden haben wür fleißig, ernstlich gebetten den ehrsamen, fürnemmen Hanß Hußen, vogt zue Callw, das er sein bittschierung, doch ihm und seinen erben ohne schaden, offentlich gedruckt hatt zue end dieses brüefs. Geben zue Herrenalb den xx. tag *Julij ao.* xxxv.

Haben sich alle underschriben.

Merck der leßer widerumb ein schönes stücklin von disen reformirten bueben, wie sie ihren prälaten bei hertzog Ulrich verklagt. Den 26. *Julij* hat hertzog Ulrich nach folgender gestallt Abbt Lauxen uber eingegebne clag zuegeschriben.

Ulrich etc.

Würdiger etc. Wie wol wir eüch jüngsten geschriben und ernstlich gesonnen haben, wie und welcher maßen ihr es mit den ordens personen, so sich ußer dem closter leben gethuen, und alhie erscheinen, auch deßhalben ihr leibdingsbrieve empfangen und sonderlich mit den jenigen, so studieren wellen, mit aller abvertigung halten sollen, so werden wür doch von Johann und Absolon Bronfelßern, gebrüedern, so zue studieren sich begeben, bericht, wie daß ihr ihnen und ihr jedem die x gulden, so ihnen weiters, büecher und ander notturfft zu dem studieren damit zue kaufen, gevolgt werden sollen, zue raichen und zue geben, eüch wern, welches dan wür, in ansehung, das solches zue guetem und fürderung gemaines nutzen geschicht, ab eüch, als dem der unser fürgenommen gottseelige ordnung, wie wür gedencken müeßen, zuehindern understehe, befrämbdens tragen.

Deßhalben unser ernstlich mainung und befelch ist, ihr wollet hierin ferner kain hinderung oder mangell begegnen laßen, sonder dem allem, inmaßen wür euch deßhalben geschriben. volg und genueg thuen, auch dise obangeregte bayd, wie sich gebürt, ohne ferneren ufzug mit allen dingen abfertigen, ihnen ihr beth, daruf sie gelegen, büecher und klayder volgen lassen und dermaßen fürsehung thuen, damit wür von ihnen und anderen weiters nachlaufens und clagens überhaben bleiben. Darnach wißen eüch zue richten, wöllen

wür uns gäntzlich verlaßen. Datum Stuetgardt den xxvij. *Julij* *ao.* etc. xxxv.

Nicolaus Müller genent Meger.

Uf disen befelch hat sich abbt Lucaß entschuldiget, diser gestallt.

Durchleichtiger etc. Uf E. F. G. gnädig gesinnen, hievor an mich beschehen, hab ich den süben jungen münchen, so sich bei wenig tagen mit järlichem leibgeding haben laßen uß̈er mein closter abfertigen, jedem zehen gulden, in abschlag des leibgedings diß angehenden jahrs, darzue auch jedem sechs gulden für ainen rock, und zue sambt den ordens klaider, die sie angetragen, auch ihre büecher, pieret, hüblin und anders, was zue ihnen gehört, gegeben und volgen laßen. Alß aber E. F. G., uf anhalten gemelter münch, an mich ferner begeren, daß ich ihnen ihr aigen klaider und bettlin, darzue den vieren, so zue studieren willens seind, jedem noch zehen gulden zu geben, die ihnen an vermeltem leibgedüng nit sollen abgezogen werden, thuen E. F. G. ich underthäniglich darauf zue vernemmen, das sie all süben erstlich gar nichts in das closter gebracht, sondern ich sie mit großem costen habe müeßen beschloffen und allerding versehen; zue dem seind die zwen under ihnen, verschiner zeit, aigens muettwillens bei nacht auß̈er dem closter durch ein waßerloch geschloffen, hinweggangen und was sie davor haimlich zue wegen bringen und zue gellt mögen machen, daß haben sie zue sambt ihren besten claidern dem closter unredlich enntragen und uppiglich verthun, volgends aber, als sie zum theil von armuet weegen und unbeklaidt selber wider kommen und in das closter begert, hab ich sie angenommen und wider mit großem costen allerding beklaidet und versehen etc.

Deßhalben und aus erzehlten ursachen ich in underthänigkeit verhoff, ihnen allen nichts weiters schuldig zue sein. So hab ich dann, alß lang sie *profess* gewest, ihnen nacheinander gaistlich und weltlich vier schuelmaister gehabt und mit großem costen underhalten, aber sie alle nie nichts wollen und etlich darunder nit mögen studieren, sonder mir und den schuelmaistern deßhalb mit gewallt vorgangen und sich darunder alles unfleiß und muettwillen gebraucht etc.

Darumb und sonst auß aller handt ursachen, die ich ietzo will underlaßen, nit zuevermuethen ist, das sie fürtthin mit studieren guets thuen, sonder das gellt, wie zum thail auch beschehen, unnutzlich und ärgerlich verschwenden werden. Dieweil dann, gnädiger fürst und herr, ich gemelten süben münchen obangeregt gellt, nämlich jedem sechzehen gulden, das an einer summe thuet ainhundert und zwölff gulden, darzue die besten claider und anders, wie obstet, mit großem unstatten gegeben und zuegestellt hab, dann ich des gellts zue bezahlung der täglichen gülten und ander notturft meines closters zuem höchsten bedärfflich gewest und meinem vermögen nit ist, der ortten vil gellts außgeben, so langt an E. F. G. mein underthänig bitten, die welle hierinn ein gnädiges einsehen haben und in gnädiger bedenckung meines closters armuet, und das ich sonst höchlich beschwert bin, die offtgemelten süben münch von verrer anforderung abzuesteen gnädiglich anhalten, wa sie aber solches zuethuen nit vermainten, so erbeüth ich mich, deßhalben mit ihnen zue güettlicher verhör vor E. F. G. fürzuekommen. Daß beger umb E. F. G. ich in aller underthänigkeit zue verdienen, umb gnädige antwort underthänig bittende.

E. F. G. underthäniger caplan
Lucaß, abbt zue Herrenalb.

Eben in disem Jahr hat hertzog Ulrich einen prädikanten in dem closter Herrenalb, das new gottloß evangelium zuepredigen, verordnen wellen, darüber [der] abbt gebetten, weilen es ihm beschwerlich, einen prädicanten mit einem weib zue hallten, bevorab aber im closter, wa man ohne das aufmercksam und fürsichtig sein soll, zuedem seyen wenig personen in umbligenden flecken auß der markgrafschafft, so seye ihm auch gantz beschwärlich, bey dem gottshauß Herrenalb, daß vor andern mehr beschwert ist, einen praedicanten mit großer besoldung zuerhalten, da Sixt Nörrlinger hundert gulden des jahrs, neben brot, wein, flaisch und anders begert. Dieweil er dann die capell bißher nach der gegebnen closterordnung mit einer geschickten und gelerten ordens person nach evangelischer lehr versehen, bitt er weiters solches zuezuelaßen.

Wann es aber ie anderst nit sein könd, bitt er umb ein ledigen praedicanten.

Eben in disem jahr hat graf Wilhelm von Eberstain ein ungewohnlichen atz und gerechtigkeit bei dem closter Herrenalb gesuecht, dannenher etliche zuesamenkunfften (doch unfruchtbarlich) gehalten worden, und das *procuratorium* Christiano Mayer von Tübingen geben worden, *ao.* 1536. *pridie Calend. Septembris.*

Den 15. *Octobris* ist abbt Lucaß an St. Galli abend zue Nürttingen in dem schloß gewest, alda ihme nach folgende *proposition* beschehen.

Uff freytag St. Galli abend, *hora quarta ao.* etc. der mündern zahl xxxv. haben die edeln, vesten, junkher Georg von Aw, statthalter und Hanß Conrad Thum, marschalck, mich zue Nürttingen in das schloß berüefft und daselbs in einer stuben, oben gegen der kürchen herauß mit mir geredt, dieweil ich ietzo alhie sey, haben sie befelch mir fürzuehalten ungevarlich die mainung etc.

Der durchleichtig und hochgeborne fürst, unser gn. herr, sei im willen und fürnemmen, die übrigen münch in den clöstern an ein ort zuesamen zue thuen und daselbst zue underhalten etc. Dieweil ich mich dan allweegen gegen seinen F. Gn. sonderlich anerbotten, in seiner F. Gn. willen zue stehen und in allen sachen zue willfahren, deß sein F. G. zue sondern gnaden von mir angenommen, auch mir vor andern praelaten gnädig, so wer seiner F. G. gemiet und gnädigs erbietten, mich auch gnediglich zuebedencken: Erstlich mit einer ehrlichen *pension*, und dieselben versichern, daß ich mein lebenlang mög ehrliche underhaltung haben. Item mich bei der verwaltung des gottshauß ain weeg wie den andern bleiben zuelaßen. Doch dem fürsten järlich rechnung zuethuen, und ob mir die arbait zue schwer sein, welle sein F. G. mir einen zuegeben, der mir in der verwaltung beholfen sey. Item so werd mich sein F. G. zuem rath und diener sein lebenlang annemmen, wie ander prälaten damit diser sachen halb auch gehandlet sei und fürtter gehandlet werd, und mich villeicht in andern geschäften sonst auch brauchen etc.

Nota mit erbietung, so ich im closter nit bleiben wolt, mir ein ehrlichen sitz einzuegeben.

Darauf ich geantworttet, solches meins gn. fürsten und herrn fürnemmen und anlangen seye mir gantz beschwärlich,

hab dem vorhin nie nachgedacht, wiß und könd kein antwurtt daruf geben, hinder und unwißen meines convents, die bißher daß best mit mir und ich mit ihnen gethon haben. Hierauf wer mein underthänig bitt an Ihr F. G. mir xiiij tag oder 3 wochen ein gn. bedacht zue geben, wolt ich allein meines convents rath haben und sonst an keinem ortt und folgents sein F. G. gebürende underthänige antwortt geben etc.

Darauff beyd obgenant sich kurtzlich bedachten und abermals mit mir geredt uf vorige mainung, das uf mein vilfeltig erbieten und nach gestallt unvonnöthen mich lang zue bedencken, wer ihr rath und guet beduncken, mich ietzo einzulaßen und endlich zue handlen, mit vil wortten etc.

Dargegen mein antwurtt wie vor, das ich in müglichen dingen mich in aller underthänigkeit erzaigen wöll, wie ich bißher gethon, aber ein solche sach anzuenemmen oder mich einzuelaßen hinder und unwißen meines convents könd und wiß ich nit zue verantwurtten, bittende umb ein bedacht wie vor etc.

Also sagten sie, wölten die sach an Ihr F. G. langen laßen. Ist beschehen. Volgents on lang darnach haben sie mich wider in des vogts hauß beschickt, under andern gesagt, dieweil ich eins bedachts uf mein convent begert, welle mein gnädig fürst das nit abschlagen, aber es wer wol nit von nöthen, dan der convent werd nichts meinethalb darzue oder dauon könden rathen, ich soll selbs das gnädig anbieten und wolmainen bedencken etc , möcht mir villeicht hienach nit so guet werden etc.

Mit dem convent werd sein gnad fürderlich handlen laßen und fürfaren. Sein gnad wer dermaßen gefaßt, wöll solches fürnemmen, hett kein abschewens, ob das gleich wol bei andern solte angezaigt werden.

Als aber abbt Lucaß die sachen mit seinen noch wenigen conventualen deliberiert, haben sie ihme gerathen, er solle die raths *condition* annemen, die *administration* des closters behalten, damit sie nit gar auß der *possess* kämen, es würde der lüebe gott noch andere mittell schaffen, durch welche sie bei ihrem closter möchten verbleiben und die jenige, so außgetretten, wider umb kehren etc.

Wür Prior und convent des gottshauß Herrenalb, Cistertzer ordens, in Speyrer bisthumb gelegen, bekennen hiemit offentlich. und thuen kundt meniglichen. Alß der durchleichtig hochgeborne fürst und herr, herr Ulrich hertzog zue Württemberg etc., unser gnädiger fürst und herr, kurtz verschiner zeit an den ehrwürdigen, unsern lieben herrn und praelaten. abbt Lucaßen, gnädiglich gesonnen und gelangt hatt, nach dem Sein Fürstl. Gnad willens were, mit gemeltem unserm gottshauß, gleich wie mit andern clöstern, ein enderung fürzuenemmen und uns die übrigen des convents, so sich hievor mit järlichem leibgeding nit hetten abfertigen laßen, in ein ander closter zue verordnen, wolten Sein Fürstl. Gnad nicht desto weniger sein ehrwürden bei der verwaltung des closters gnädig bleiben laßen, darzue mit einer zimlichen und gebürlichen jährlichen *pension* sein lebenlang versehen und versicheren, mit mehrem anhang uns nach der länge auch erzehlt, welches aber gedachter unser herr und praelatt ohne unser vorwißen, rath und willen nit hat wollen verwilligen noch annemmen, sondern solches an unß gebracht und sich darneben erbotten, was wür ihme hierinn rathen und unser will und mainung sei, im closter zuebleiben und die verwaltung, auch jährliche *pension* anzuenemmen oder mit unß hinußzukommen, das wölte sein ehrwürden willig und ungewaigert thuen. Uf solches haben wür seiner ehrwürden uß beweglichen und nothwendigen ursachen getrewlich gerathen, ist auch unser aller will, mainung und guet ansehen, das sein ehrwürden die verwaltung des gottshaußs und jährliche *pension* annemmen und sich deßhalber in hochgedachts unsers gnädigen fürsten und herrn willen und gefallen underthänig halten und erzaigen solle, underthäniger und gueter hoffnung, solches werde mit hülff und gnad des allmächtigen unserm gottshauß zue länger ufenthaltung, darzue auch seiner ehrwürden und uns allen künfftiglich zue ehren, nutz und wolfahrt erschießen und komen. Zue urkund haben wir unser convent secret insigell offentlich gedruckt zue end diß brüeffs, darzue uns alle und jedwederer insonder mit aigen handen underschriben. Datum Herrenalb uf Sambßtag nach *Symonis et Judae* der hailigen zwölff botten tag, *anno domini* der mindern zahl XXXV.

Fr. Johannes Krafft, *prior*
Fr. Ludovicus Grötter, *bursarius*
Fr. Conradus Epp, *infirmarius*
Fr. Gallus Thorwardt, *pistrinarius*
Fr. Eberhardus Zyttböß
Fr. Georius Trippelmann, *subbursarius*
Fr. Sebastianus Metzger *de Callw*
Fr. Johannes Schickh, *cellerarius*
Fr. Ciriacus Leger, *subprior*
Fr. Jacobus Lewlin, *custos*
Fr. Conradus Feßer *de Altorff*
Fr. Aegidius Schlick *de Wila civitate*
Fr. Philippus *de Urach*
Brueder Anthoni von Meckmühl
Nomine Bruder Matheiß von Pfullingen, *prior* etc.

Warauf sich abbt Lucaß nach folgender gestallt gegen dem hertzog Ulrich anerbotten, durch seine abgesandten, denen den 17. *Octobris* ein creditif zuegestellt worden:

Anerbiettung abbt Lucaß.

Edell und vest, auch würdiger und hochgelerter, günstig junckhern und herrn. Uf die handlung, mit mir jüngst zw Herrenalb beschehen, und ewer beger, mein mainung und erbieten in schriften zueverfaßen, gib ich euch underthänig-lich zue verstehen, das gegen dem durchleichtigen, hoch-gebornen fürsten und herrn, herrn Ulrichen, hertzogen zue Württemberg und zue Teckh, grauen zue Mümpelgardt etc., meinem gnädigen fürsten und herrn, mein underthänig erbietten ist, wie nachfolgt.

Nämlich und zuem ersten, so hochgedachter, mein gn. fürst und herr begert, will Ihr F. G. ich underthäniger rath und düener werden und sein, auch deßhalb gewohnlich pflicht thuen und mein lebenlang getrewlich laisten, also das ich mich in Ihr F. G. geschäfften und händell, als im rath und zue dem hoffgericht und dergleichen sachen nach Ihr F. G. wolgefallen und meinem cleinfüegigen verstand welle gebrauchen laßen.

Am andern, daß ich zue meines gotshauß Herrenalb verwaltung, dabei ich als der praelat allerding, wie an mich kommen ist, mein lebenlang bleiben und gelaßen soll werden,

einen der von Ihr F. G. mir zue hülff und mit verwaltung zuegeordnet und gegeben würdet, annemmen und denselben zuem getrewlichsten wölle underrichten, auch mit ihme all meines gottshauß rennt und gülten, einnehmen und ußgeben, aigentlich ufschreiben.

Zuem dritten, das ich meiner verwaltung und umb all mein einnemmen und ußgeeben Ihr F. G. oder wer darzue iederzeit verordnet würdt, wolle erbare und ufrichtige jahr rechnung thuen und was zue nutzen gebracht und erhalten mag werden, daßelbig nach Ihrer Fürstl. Gnaden beschaidt allweegen getrewlich überantwurtten und lifern.

Doch nemlich vorbehalten, daß ich mein zimliche und nottürfftige underhaltung für mein person uf zwen knecht und drey pferdt von gemainem einkommen, im closter und ußerhalb ohne verhinderung solle haben und gebrauchen möge. Dergestallt, was mit mir jederzeit ufgeen wird, daßelbig auch aigentlich ufschreiben und zue verrechnen, und was ich nach meinem absterben verlaß, wie das namens hat, nichts ußgenommen, daßelbig dem gottshauß Herrenalb solle zueston und bleiben.

Und zuem letsten, das ich nach willen und gefallen hochgedachts meins gnädigen fürsten und herrn, meine ordens claider ußthuen und mich einer ehrlichen und priesterlichen beklaidung gebrauchen welle.

Lucaß, abbte zue Herrenalb.

An ietzo würd daß netz außgebrait, darin abbt Lucaß gefangen und zue seinem und des closters Herrenalb höchstem nachtheil verbunden, daß er wider den hertzogen nichts mehr vornemmen köndt, zue manutenierung und handthabung seines gottshauß, und ist das lueder uf die falle gelegt worden zw des abbt Lucaß höchstem schaden und unhail, da er sich nämlich zue seines schutzherrn diener gemacht und für ein schürmer einem stürmer willfahren, dienen und nichts wider ihne zue handlen versprochen.

Forma juramenti abbatis Lucae.

Ihr werden globen und darzue schweren ain ayde zue gott dem allmächtigen, dem durchleichtigen, hochgebornen fürsten und herrn, herrn Ulrichen, hertzogen zue Württemberg

und zue Teckh, graven zue Mümppelgardt etc. unserm gnädigen herrn, ewer lebenlang getrew und gewärtig zue sein, seiner gnaden schaden zue warnen und zue wenden, nutzen und frommen zue fürdern und zueschaffen, nach ewer besten verständtnuß getrewlichen zuerathen und den rath und was in raths gehaim gehandlet würdet, zueverschweigen, biß in ewren todte, auch urtheil und recht zue sprechen, so ihr darumb erfordert werden, gegen dem reichen als dem armen und dem armen alß dem reichen, und sonst in den und allen andern sachen ewer ambt getrewlich außrichten und zue versehen, und darinnen nit ansehen weder lieb, freundtschafft, feindtschafft, forcht, müed noch gab, die deßhalben vermütten sollen sein, sonder solches alles aufrichtiglich, als weutt ewer verstand raichet, zue handlen, wie ihr dan solches gegen gott den almächtigsten verantwurtten wollend und ihr als rath ewerm herrn zue thuen schuldig seind, alles getrewlich und ungefährlich.

Item das ich zue meiner des closters Herrenalb verwaltung einen jeden, den der durchleichtige etc. hertzog zue Württemberg, mein gn. fürst und herr gelegenheit zue ieder zeit zuegeben und ordnen würdt, annemmen und denselben zuem getrewlichsten underrichten, mit ihme des closters Herrenalb gülten, einnehmen und uſsgeeben aigentlich ufschreiben wölle.

Item das ich umb meine verwaltung, einnemmen und ußgeben hochermelt Ihr F. G. oder wen sein F. G. ieder zeit dahin verordnen würdt, erbare und ufrichtige jahrrechnung thuen und was zue nutzen gebracht und erhalten mag werden, nach Ihr F. G. beschaydt allweeg getrewlich überantwurtten und lifern.

Doch vorbehalten, das ich mein zimliche und nottürfftige underhaltung für mein person uf zwen knecht und drey pferdt von gemainem einkommen im closter und ußerhalb ohne verhünderung haben und gebrauchen möge, der gestallt, das was mit mir jederzeit ufgehen würdt, daßelbig auch aigentlich ufschreiben und verrechnen will, und was ich nach meinem absterben verlaß, wie daß namen hat, nichts ußgenommen, das soll mein gnäd. fürst und herr, S. F. G. erben und nachkomenden innhabern des closters Herrenalb pleiben und zuestehen.

Den 17. *Octobris* hat hertzog Ulrich ein *creditif* an Reinhardt von Sachsenhaim und Philippen Volland, vogt zue Gröningen zuegestellt, welche bißher sich zue Instrumenten des teüfells und des gottloßen hertzogs in alle weeg wider gott und sein catolische kürchen gebrauchen laßen und sich zueverwunderen mit dem hailigen *Cypriano lib. 1. epist. 6.: Illud mirandum, imo potius indignandum et dolendum, Christianos Antechristis astistere et praevaricatores fidei ac proditores ecclesiae, in ecclesia stare contra ecclesiam.* Also haben sich vil vom adell wider die clöster und stiffter gebrauchen laßen etc.

Weilen dann der hertzog vermerkt, das sich abbt Lucaß etwas widersetzen sollt, hat er ihm fürgeworffen:

1) Die fürnembste praelaten haben sich alle gehorsam und willfärig befunden.

2) Werde er durch das wort gottes gezwungen, dem antechristischen regiment nit mehr zuezuesehen.

3) In ain gottseelige veränderung zuebringen.

4) Weilen er obrigkeit, könde er nit mehr zuesehen.

5) Getrawe es ihme bei dem allmächtigen gott und röm. kayser zue verantwortten.

Das schreiben laut von wort zue wort also:

Ulrich etc.

Unsern gn. grueß zuevor würdiger, andächtigen, lüeben, getrewen. Wür haben ewer schreiben, darinn ihr euch der handlung, so unsere gesandten und lüeben getrewen Renhardt von Sachsenhaim und Philipps Volland auß unserm befelch mit eüch gepflogen, beschwerdt, mit angeheffter underthäniger bitt, wir wolten eüch, in ansehung, das ihr den mehrerthail alt, kranck und schwach sind, des orts im closter bleiben laßen, verners innhalts vernommen. Nun heten wür uns keineswegs versehen, das ihr euch dises unsers billichen fürnemmens solten widersetzt haben, dan wür solches nit allein mit euch, sondern andern unsern praelaten und clöstern auch fürgenommen und alberait bei den fürnembsten praelaten gar kein widerspännigkeit, sondern alle gehorsame willfahrung befunden haben. Wür werden auch durch das hailig seeligmachend wort gottes gelert und dahin gewißen, daß wir ewrem antichristischen regiment (dardurch vil manige guet-

hertzige gewißen so jämerlichen verblänndt, gestöckt und vänglich enthalten werden) nit länger zuesehen könden, sondern gedenken, daßelbig, so vil immer an uns, vermitelst göttlicher hülff in ein beßere, gottseeligere verenderung zuebringen, wie wir unß dann solches, als ewer von gott verordnete obrigkait zuethuen schuldig erkennen, und das zweifels ohne, fürnemlich gegen gott dem allmächtigen, auch röm. kays. auch königl. majest., und möniglichen wol wißen zue verantwortten, und wöllen eüch demnach gnädiger mainung nit verhalten, daß wür gedenken, angeregtem unserm fürnemmen gegen eüch gleicher weiß, wie andern unsern praelaten und clöstern volziehung zuethuen fürderlichen befelch zuegeben, und mit eüch kein sönderung machen. Darnach habt ihr eüch zue richten. Datum Pfullingen, den 23. *Octobris ao.* 1535.

Damit aber der ander *Antiochus, sacrilegus* hertzog Ulrich seine gottloße gedanken in daß werck richte, hat er zur außblünderung des gotshauß Herrenalb den 23. *Octobris* seine gewohnliche Instrumenten der boßhait nacher Herrenalb abgesandt, mit diser *commission*, welche ein frommer anwesender *religios* nachfolgender gestallt ordenlich beschriben.

Relation des gottloßen process in dem closter Herrenalb.

Nota. Alß uf sambßtag nach *Lucae evangelistae ao.* 35 der edell und vest junckher Renhardt von Sachsenhaim sambt dem vogt von Gröningen, Philipps Vollandt zue Herrenalb ankommen, mit einer credentz vom fürsten, unserm ungnädigen herrn, hertzog Ulrich von Württemberg außgangen, auch mundtlich bevelch, unß dem abbt und convent zuesagen, das es deß fürsten ernstlich gehaiß und befelch sei, das wür ihnen, den gesandten, all unsere clainoter, gellt, sülbergeschirr, brüef, register, rechnung und rodell, sambt allen kelchen, meßgewandt, kürchen- und gotteszier, wie die im jahr darvor von ihnen bayden inventiert und ufgeschriben seind worden, nit daran underlaßen und sollen sie es gen Stuetgardten inns fürsten rentkammer schicken und uberantwurtten etc.

Am andern, so seye es auch deß fürsten ernstlicher befelch und gehaiß, das wür die vom convent wöllen und sollen uns von stund an berait machen, mit unsern bethladen, bethgwandt und alles, das zue uns gehört etc. Wan der fürst in

acht tagen oder ufs längst in vierzehen tagen unß mit unser aigen fuehr wöllen ufmachen und fahren an das orth, dahin wür beschaiden werden etc.

Für das alles haben wür underthänig gebetten, das man unß unsere brüeff und auch unß in dem closter Herrenalb, darinn wür erzogen, gewohnt, auch in dem und keinem andern closter *profess* gethan haben, dann es geheren ie die münch, die brüef und daß closter zuesamen. Es seiend auch daß closter und brief niemand anders, dan unser der münch, so darinn *profess* gethan haben etc.

Solches aber den gesandten nit einmüetig sein wolte, sagten, sie müeßen ihrem befelch nachkommen, uf das wür begerten, uns nit also zuillen, sondern an den fürsten zu *supplicieren* gestatten wölten, gueter hofnung, gnad zuefinden etc. Deß sie uns nit abgeschlagen, darzue sich mit uns zueschreiben erbotten, deß sie uns unzweifelt uf die beste form gethon, wie wür dan auch ufs allerdemietiglist und ufs underthänigst so immer sein kan, laut derselbigen *supplication* (die die gesandten selbs vor verleßen, ihnen auch wohlgefallen hat), *suppliciert* haben, es verhoffen auch die gesandten selbs, wür wurden durch unser underthänig *supplicieren* ein gnädige guet antwurtt erlangen.

Und ist uf solch unser *supplicieren* auch uf der gesandten mitschreiben uns ungefahrlich ein antwurt, wie nachfolgt, gefallen.

Uf Simoni und Judae, der hailigen zwölf botten tag *anno quo supra* seind zue Herrenalb umb die drey uhr nachmüttag ankummen die edlen und vesten Balthasar von Gültlingen, hofmaister, Hanß Harder, obervogt zue Tübingen, Jeorg von Bischoffsrod, obervogt, Ulrich Seyler von Ueberlingen, undervogt zue Newenbürg, auch maister Ambrosius Plarer, all zue roß, ungevarlich mit Renhardt von Sachsenhaim und des vogts zue Gröningen pferdten, so vor im closter waren, uf dreyßig pferdt, darzue ein fußvolck uß dem Newenbürger ambt, uf lxx oder lxxx personen, gerüst mit harnaßt, büchsen, hellpartten und andere gewöhre, alß wolt man in einen krüeg züehen, haben solch ihre büchsen am inhin- und am ußhinziehen in und vor dem closter ußlaßen gehn, daß die dannböhm zitterten, auch berg und thal erhalen *cum magno echone* etc.

Also nach der vesper und schier bei nächtlicher zeit beschückten die vom adell, die vögt sambt dem Plarer mein ehrwürdigen herrn und gantzen convent von Alb in die oberstuben des conventshäußlin, *recitiert* der hoffmaister junckher Balthasar von Gültlingen, alle handlung, wie oben vermerckt, weß die zwen erst gesandten, Reinhardt von Sachsenhaim und Phülips Voland uß fürstl. befelch mit unß gehandlet und geredt hetten etc. Ohnangesehen ihr mitschreiben und unser *supplicieren* were es noch seiner F. G. befelch und gehaiß, daß sie bei uns solten ufhebén und dem fürsten in sein rentkammer gen Stuetgardt antwortten alles das, so hievor inventirt ist worden, so man das gütlich geben und folgen wolt laßen, wol, wa nit, so hetten sie beschaidt, dem wurden sie nachkommen etc.

Darauf mein ehrwürdiger herr von Alb sambt seinem convent begerte ein bedacht biß morgen, es were nun afftertag zeit, morgen frue wölte sein ehrwürden gepürlichen andtwort geben. Daß die gesandten keines wegs zuelaßen, sondern von stund an ein antwurt wölten haben, thete sich mein herr von Alb und der convent zuesamen ein klein wenig, wurden rätig, sie all underthänig darfür zuebitten, daß man unß bei den brüefen, auch die brüeff im closter bleiben ließe, wan die brüef, auch daß gottshauß stehend unß und sonst niemandts anders zue. Und fiellen also der herr und convent für den gesandten nider uf die erden, underthäniglich bittende, daß sie unß nit wolten vergewaltigen, sondern unß all, auch die brüef bey einander im closter und uf demselben platz, dahin wür gehören, alda *profess* gethon, erzogen und gewohnt haben, wolten bleiben lassen, mit anzaigung der bäbstlichen, kays. und königl. freyhaiten unß und unserm gottshauß gegeben etc.

Item es ist auch durch mich den abbt angezaigt, daß mein gnädiger herr marggraue Ernst zue Baden mir geschriben und grave Willhelm von Eberstain mit mir und dem convent geredt, daß wir brüef und sigell, Baden und Eberstain belangend, nit wellen von handen geben etc.

Daran sie aber keinswegs gesettigt, villeicht uns all zuesamen verschloßen, die gewölb, eyßen thüren und thören, trög und anders gewaltiglich mit äxten und wie sie hetten gemöcht, wölten geöfnet haben und zue besorgen, wie sich

sie auch zuem thail mit worten haben vernemmen laßen, wie uns die gürttell beschloßen, dieselbig nacht oder morgens früeh all samenthafft zuem closter hinauß wolten geiagt haben. Hat sich unser ehrwürdiger herr, mit unserm wißen, ihnen die schlüßell nit vorzuenthalten angebotten, die man ihnen von stund an hat müeßen antwurtten. Haben sie gleich dieselbig nacht alle gewölb, eysen thüren, trög und anders vor dem nachtessen verbitschiert. Deßhalb und auch der langen red (ich sag nit ein predig, darin man das gottswortt nit verhalten soll und die warheit), so der Plarer vor unßerm ehrwürdigen herrn dem gantzen convent, in beysein der gesandten in der vorgenanten stuben gethon, hatt es sich mit dem nachteßen biß nach der neünten stund verzogen. Zue der ietz bemelten handlung, auch der raißigen und fueßvolck nachteßen, und das dieselbigen die gantz nacht innund ußwendig dem closter mit leichtern haben mießen wachen, hat man dieselbig nacht ob ij^{c} gulliechter verbraucht. Ich will geschweigen, daß man sie all morgen am freytag mit fischen und flaisch hat müeßen speißen, und die thor des closters biß schier gegen mittag beschloßen sein gewest, biß man die vögell all nach ihrem gefallen hat ußgehoben, der gestallt, daß layder uf disen tag weder gold noch sülber, mönstrantz, kellch, clainoter, meßgewanden oder ainicherlay weder gottes noch kürchenzierd im gotthauß zue Herrenalb nit ist, sondern alles von ihnen umb mittag in mälterig und ander säck, wie die schuemacher die laist einzellen, geworffen, durch einander geplumpt, ufgeladen und über rüeck hinweggefüehrt, auch alles unsauber zue roß und fueß uf dieselbig stund von Alb mit unserm großen schaden abgezogen etc.

Mich erbarmten und eriamerten aber die köstlichen guldin und perlin stueck meßgewandt, beveyrten röck und korkappen, kälch, monstrantz und daß köstlich gantz gulden und ein silberin vergültes groß creütz, darinn etlich warhaffte stuck von dem stammen des hailigen creützes, daran unser herr und gott Christus gelitten hatt, mit gueten, edlen gestain inngefaßt etc.

Mich bedauern auch die zwo köstlich wol gemachten infel, der köstlich abt stab, die new gemacht löblich monstrantz, auch die guldin, perlin, samathin und damastin meßgewandt.

leviten röck, chorkappen aller farben und mit aller ihrer zuegehörd, das alles gott dem herrn zw lob und ehr lange zeit und vil jahr in dem gottshauß zue Herrenalb gewest, darzw die silberin vergulden credentz und ander trinckbecher, beschlägen köpff und löffell, deß alles durcheinander, wie die schuomacher laist in die säck geworffen etc.

Deren aber nie keins, ußgenommen ein aintziger kelch. als wenig als zünß, zehenden, dörffer, flecken, weiler, oder höfe unß von Württemberg, wie dan von andern herrschafften in *donation* oder kauffweiß zwkommen, ist aber layder ietz von dem stamm und namen wider gott, ehr und recht, unsern willen und alles rechtserbieten etc. gewaltiglich entwehrt, unß zw laßen sehen, genommen und hinweggefüehrt, darzw wa möglich gott dem herrn sein göttlich lob des orts nidergelegt, sein löblich gottshauß und die hailige geweychte kürch in brach gelait, daß hochwürdig sacrament *substantialiter* darauß vertriben, der hochwürdigen seeligen mueter etc. der hailigen jungfrawen Mariae, aller lüeben hailigen ehre und lob und aller christgläubiger seelen gedächtnuß undergedruckt, die göttlichen hailigen ämbter, die süben tagzeit und alle christenliche ordnung, auch die beleichtung mit wachs und oel nidergelegt, alle hailsame guete werck, als betten, beychten, fasten, wachen, singen und leßen, mit wasser und saltz auch andere weyhung, von alter uß guetem grund wol bewert, das hailige oel, die andächtige *procession* und creutzgäng von der hailigen apostell zeit her gewärt, deß alles für guet und hailsam bißher geacht und auch allen gueten christen gegen gott und ihm hett wol erschoßen, ist ietz und wie bei könig Herodeß zeiten, deßhalb St. Johannes der h. taufer damals unschuldig des ehebruchs halben enthaubt ward, alles layder nider getruckt, veracht und verspott etc.

Darüber sich der allmächtig, öwig, güetig und barmhertzig gott wölle erbarmen, und alle ding nach seinem göttlichen lob und wolgefallen, auch nach unser seele seeligkeit schicken etc. Gott dem herrn sei lob in seiner ewigkeit, Amen.

Vidisti lector Antiochum, domum dei cum superbia et fastu exspoliantem, et de spolio exultantem. O, patientia Numinis! Nam si nunc omne peccatum iusta plecteretur poena, nihil ultimo judicio reseruari putaretur: rursus si nullum peccatum,

nunc puniretur, aperte divinitatis nulla esse providentia putaretur. S. August. lib. 1. de civit. dei. capite 8.

Vidisti etiam devastationem sanctuarij, pios israëlitas deplorantes et auxilium quidem quaerentes, deinceps videbis sed in casum.

1) Hüe sühet der leßer, warzw die inventierung angestellt worden.

2) Wie leichtfertig hertzog Ulrich sein zwsag und versprechen, nit allein dem abbt und convent, sondern auch herrn Markgraf Ernsten in wind geschlagen und verlogener weiß darwider gehandlet. Aber diß seind die frücht des newen evangelii, und kan ihme Ulrich wol gesagt werden, daß er von dem teufel, und die werck seines vatters thüe, welcher ein lugner von anfang gewest. Ein fürtreffenliche schwel des newen evangelii, darauß solche lueger und betrüeger herauß krüechen.

Nach disem hat abbt Lucaß, prior und convent ein *supplication* an disen gottloßen Ulrich abgehen laßen, den 25. *Octobris* wie folgt:

Durchleichtiger etc. gnädiger fürst und herr. Es haben E. F. G. gesandten, die edell, vest, ehrsam und fürnemm junckher herr Renhardt von Sachsenhaim und Philipps Vollandt, vogt zue Gröningen, bei wenig tagen mir dem abbt ein credentz überantwurtt und daruff werbung und anbringen ihrem befelch nach an unß gethon, nemlich zwm ersten, das unsers gottshauß clainoter, brüeff, register und anders, wie das hievor inventiert und ingeschloßen ist, gen Stuetgardt in E. F. G. rentkammer soll gefüert werden. Am andern, daß wür unß mit fuehren darzw sollen schicken, wann E. F. G. unß ungefahrlich in vierzehen tagen widerumb werd schreiben laßen, das ein jeder des convents mit sambt seiner bettladen und betgewandt gericht sei, in ein ander closter, dahin sie verordnet werden, zue fahren. Solches alles mit weiterem innhalt haben wür mit gebürender *reverenz* und in aller underthänigkeit empfangen und vernommen, und geben daruff Ihr F.G. underthäniglich zuerkennen, das von anfang, als unser gottshauß in den schürm deß löbl. hauß Württemberg bevohlen und kommen, unsere vorfahrenden sich gegen den herrschafften zue Württemberg, yr wolthäter, (anderst unß nit wißend) under-

thänig erzaigt und gehalten, dargegen auch allweegen von den herrschafften gemelt unsers gottshauß die äbbte und convent gnädiglich beschützt, geschürmbt und handtgehabt worden sein. Dieweil dan, gnädiger fürst und herr, gegen E. F. G. wür unß dermaßen in aller underthänigkeit gehorsam und gwtwillig bißher auch erzaigt und bewisen haben und mit hülff des allmächtigen hinfüro unser lebenlang in müglichen dingen thuen wöllen etc., so langt an E. F. G. unser demietig bit umb gottes willen, die wellen als unser gnädiger schürmherr unß bei unserm gottshauß, auch bei deßelben und unsern gnaden, freyhaiten, rechten, brüefen, eehafften, hab und güettern gnädig bleiben laßen, und als die jenigen, so darwider nichts verschuldt oder verwürckt haben und mit gottes hülff hinfürter nit thuen wellen, darvon nit verweißen, sonder mit unß in ansehung, daß wür zuem mehreren theil schwach, alt und krank seind und ohne tödtlichen nachthail unß nit wißen an andere ort zw verenderen, ein gnädiges und vätterliches innsehen haben. Das begeren umb E. F. G. wür in aller underthänigkeit und schuldiger gehorsame allzeit willig zu verdienen. Umb gnädige antwurt umb gottes willen bittende. Datum Herrenalb montags nach XIM. *virginum Ao.* etc. xxxv.

E. F. G. unterthänige caplän
Lucaß abbt, prior und convent
zue Herrenalb.

Es möchte aber einer vermainen, man hette etwan mit einer summa gelt dem wüetterich Ulrich könden begegnen, so weiß der leßer, daß abbt Lucaß das halbe einkommen des closters Herrenalb auf dem landtag und an den versprochenen 20,000 fl. 2300 gulden zwgeben zwgesagt. Diß geben die befelch zuerkennen, den 18. *Junij* den 21. *Julij* und den 9. *Junij* gegeben, in welchen ernstlich befohlen würd, dise summa gelts vor St. Ulrichs tag zuerstatten.

Es well sich alhie erinneren, das hertzog Ulrich oben außtruckenlich vermeldet, er vertrawe ihm bei dem röm. kayser dise verenderung wol zue verantworten und schawe darbei des römischen königs Ferdinandi entschuldigung, würdt er sehen, daß sich diser leichtfertige mann und in dem newen evangelio wol *instruirter* nit geschäwet, die unwahrhait über den römischen König frevenlich und unverschämbter weiß

außzusagen, wie auß nachfolgender hönigs Ferdinandi entschuldigung zw sehen zw Wien den 10. *Decembris* etc.

Ferdinandus von gottes gnaden römischer könig, zue allen zeiten mehrer des reichs.

Wolgeborner und getrewer, unß gelangt an, wie unß von etlich Würtenbergischen und anderen unbilliger weiß zwgelegt und von uns ußgeben werdt, wie hertzog Ulrich von Württemberg die verändrungen mit den clöstern in seinem fürstenthumb, auch andere sein handlung wider die alt religion und löblichen hergebrachten christlichen *ceremonien* der hailigen christlichen kürchen mit unserm wißen und willen fürgenommen habe und solches unser mainung auch sein solle. Uff welche ungegründte erdicht reden und anzaigen wür bei den unsern und andern, an die solches gelangt. unbilliger weiß in ein solch gemieth fallen, das sie dardurch auch dester ehe von unsern alten wahren christlichen glauben abfällig zu werden, ursach nemmen möchten etc.

Wann aber solches unßers willens gemiet und mainung gar nit ist, sonder unß mit solchen nichtigen und unbegründten bezüg und zuelegung gantz unrecht beschicht, ist demnach unser ernstlich befelch an euch, daß ihr solches in ewer verwaltung unsern underthonen, was standts die seyen, anzaigen und offentlich verkünden laßen, das unß, wie obgehört, damit unrecht beschehe, mit diser vermahnung, daß sie solchen oder dergleichen ungegründten, nichtigen und erdichten reden und zuelegungen keinen glauben geben und hinfüro, wie bißher, bei unserm alten, wahren christenlichen glauben beständiglich beharren, auch der röm. kays. may. unßers lüeben brueders und herrn etc. auch unsern derohalben ußgegangnen mandaten billiche und gehorsame schuldige laysten, und deßhalben zue wider sich durch niemandt bewegen laßen, solches auch andern christlichen umbseßen neben ihnen gleicher maßen anzaigen wellen, damit dieselben unsers gemiets und willen auch ermahnt werden. Ahn dem allem beschicht unßer willen und mainung. Geben in unßer statt Wien, den zehenden tag *Decembris ao.* im xxxv. unserer reiche, des römischen im fünfften und andern im neundten etc.

Ferdinandus.

Dem wolgebornen unßerm lüeben getrewen Joachim graven

zue Zollern, deß reichs erbkammerer, unserm haubtmann unserer herrschaft Hohenberg etc. und unsern ambtleüten daselbs.

Damit aber hertzog Ulrich ihme daß closter Herrenalb (deßen er nur *temporarius advocatus*) gantz in seine clawen brächte, und der außgeblünderte abbt sambt den seinigen nichts mehr *tentieren* könden oder sein gottloßes vorhaben zue verhindern, hat er den Wilhelm von Widtstatt, genandt Hagenbach, zue einem oberambtmann verordnet biß uf fernere befelch, und befohlen, denselbigen einzuelaßen, durch ein befelch, zue Pfullingen datiert montag nach Elisabethae.

Interea hat sich abbt Lucaß mit ehrlichen leüten beratschlaget, und vermuetlich mit dem abbt zue Maulbronn durch einen *religiosen*, welcher so wol des abbts mainung für sich selbs schrifftlich, als auch *copias* des ratschlags abbt Lucae überschickt, darab wol zuersehen, daß solche schrifften auß forcht gar behuetsam und an etlichen orten mehr mit zaichen (damit, wan sie in andere händ kämen, nit so leichtlich könden geleßen werden) gehandlet worden.

Und steht die Summa dises *consilii* in dem

1) Das des hertzogs sachen alles ein betrug und ein wahre frucht der luterischen secten.

2) Also fahe man die affen, solle behuetsam in die sach gehen, damit nit zwischen zwaien stüelen nidersitz.

3) Solle ein zeit umb bedacht begeren uf 6 oder 8 wochen.

4) Seyen noch mehr interessiert.

5) Daß gottshauß Herrenalb seye ohne mittell, wie andere clöster unßers ordens deß reichs.

6) Darumb er abbt Lucaß nit macht hab was zuethuen.

7) Es werde keinen bestand haben und nit darbei bleiben.

8) Wann der hertzog bericht würd, wie es zue Herrenalb für allen andern gottshäußern gestaltet, würd sich villeicht eins andern bedencken.

9) Wann kein abbt und convent zue Herrenalb wer, wurd dem closter von keinem endt, ußerhalb des fürstenthumbs nichts gedeyen.

10) Der keller von Malsch sei nach Baden beschriben und sei alldort in der cantzlei daß einkommen gespärrt.

11) Werde auch zue Langensteinbach chisten tagen in gleichem beschehen, doch ihme abbt Lucaß zuem besten.

12) Wurde auch bei andern herrschafften, wa das closter gefäll hat, also beschehen, wann kein münch zue Alb wer, darumb so lueg jedermann, was er thüe etc.

13) Es taglaisten ietzund zue Rotenburg etlich stiffter und zuem thails schürmherren über daß gottshauß Albers-pach, als der von Geroltzöck und zehren uff raißige pferdt starck, deßelben closters halb.

14) Es werde auch der marggrave in kurtzen tagen unsers gottshauß halb, schürmshalber ernstlich mit dem fürsten handlen.

15) Und beschliest, der ambtmann zue Derdingen habe kein gelt, aber der keller von Malsch werde dem weinkeller zue Alb 20 fl. liferen *loco bursarii.* Datum Steinbach *in vigilia S. Martini, hora undecima in nocte.*

Ratschlag.

In sachen mein gn. herrn zue Alb belangend, ist schwerlich und mißlich zue raten. Dieweil nach gestallt ietziger läuff und künfftigen gelegenhaiten (die niemand waiß, wie sich die zuetragen) allerhand bedenckens hierinnen.

Erstlich kan ich nit bei mir erachten, wie die pflicht, die sein ehrwürd zue der prälatur gethan, und verpflichtung seiner ehrwürd lebenlang in meins gnädigen fürsten und herrn rath und dienst und deß closters, deß er praelat, ein verrechneter einnemmer zue sein, bey einander bestehen mögen.

Zuem andern, waist niemand wie lang dise ding bestand haben und was sich hierin solt enderung zuetragen, möcht sein ehrwürd das ein begeben haben, und daß ander nit möcht erlangen mögen.

Deßhalben were mein rath und guet beduncken, mein herr von Alb hett zuevorderst meins gnädigen fürsten und herrn, hertzog Ulrichen underthäniglich gebetten, daß Sein F. G. gnädig ihr aigen und auch deß closters nutz und wolfahrt bedencken und iemand ihren räthen befelch geben, der vor allen dingen von seiner ehrwürd bericht empfieng, wie dises closters gelegenhait stunde, der marggrafschaft Baden und auch der graveschafft Eberstain halben, sovil den schürm und *fundation* belanget etc.

Auch deß ....[1] halber gegen der Pfaltz und stifft Speyr, damit (waß sich über nacht zuetragen) man nit sagen könne, seine ehrwürd solte das billich nit verhalten haben, damit man sich hett darnach zue richten wißen. Hab ich hofnung, wan man die gelegenheit heren, es solte mein herr der praelat und convent noch zuer zeit nit verruckt werden etc.

Sover man aber sein ehrwürd nit wolt hören und endlich uf antwurt dringen, der *pension* halber etc., were mein rath, sein ehrwürd hett underthäniglich gebetten umb ein bedacht, ein monat oder zwen ohngevarlich, wolt sich alsdan uf ein tag, den mein gnädig herr der hertzog ihme benennen, gen Stuetgardt stellen, entlich antwurtt geben und dazwischen im closter und sonst es halten wie ietzund, wie es Plarer und Schnepff geordnet, und wa man seiner ehrwürd nit wolte darumb getrawen, das S. F. G. ihme iemand dazwischen zueordnet, der von S. F. G. im closter und bey allen dingen zuegegen were, der als dann (wie er alle gelegenheit funden) auch anzaig thuen, und Sein F. G. sich deß baaß in allen sachen zue halten wiße, dann es were ie mit Herrenalb anderst, dan mit keinem closter in Württemberg gelegen.

In disem jahr auf *Johannis Baptistae* hat abbt Lucaß doctor Veutschen[2], cantzler zue Baden, die güeter zue Ottersweyher verkaufft mit vorwißen hertzog Ulrichs, welches gelt ihme Ulrich dann zuegestellt worden, *sed ut praedicemus praeclarum illum custodem ovium, ut aiunt lupum*, hat er auch sein sigill zuevorderst daran gehenkt.

In disem jahr den 15. *Julij* seind die süben junge münch, mit Namen Steffan Strang von Riedlingen, Benedict Ruef von Defingen, Hieronimuß Vischer von Urach, Johannes Bronfelßer von Gundellfingen, Absolon Bronfelßer sein brueder, Sebastian Haischen von Callw, Johannes Mayerlin von Callw, *Conventualen* zue Herrenalb, mit nachfolgendem verzug und 40 fl. jährlicher leibdung abgevertiget worden.

Revers.

Ich N. N. bekenne offentlich mit disem brieve für mich und alle meine erben, nach dem ich in meinen jungen unverständigen tagen, auß einem göttlichen eyffer, doch unver-

[1] Lücke in der Handschrift. — [2] Hieronimus Veus.

stand und grund der geschrifft, in das closter Herrenalb mich, meinem gott und herrn darinnen zuedienen, meiner seelen hail zuesuchen, begeben, und aber auß gottes unaußsprechlicher güete und sein gnadenreich wort, so in disen letsten zeiten widerumb klärer dann vor etlich hundert jahren an tag kommen, underricht, daß mir solch closterleben von wegen anhangender irriger mißglauben, grewlicher abgötterey, auch anderer beschwerlicher unchristenlicher verstrikung deß gewißens mehr schädlich dann förderlich, derhalben hab ich mit hertzlicher dancksagung der vätterlichen trew, mir durch den durchleichtigen, hochgebornen fürsten und herrn, herrn Ulrichen hertzogen zue Württemberg und Teckh, graven zue Mümpelgardt etc. meinen gnädigen herrn, ußer gantz christenlichen und fürstlichen gemüet angebotten und bewisen, statt geben und mir solch mein ungegründt leben, in ein christenlichen seeligen stand zu verenderen, daß ich demnach freyes, gutes willens, wolbedacht, rechter wißen und vernunft, unbezwungen und ungetrungen, mit kain geverden hinderkomen, ußer erbarn, christlichen, redlichen ursachen, die zuem thail oben gehört, mich darzue bewegend, von dem benantem meinem gnäd. fürsten und herrn zue völliger abvertigung ein summa gelts, namlich vierzig gulden, gueter genemmer landtswehrung, uf dem closter Herrenalb zue rechtem leibgeding mein lebenlang järlichs zuerfolgen, mit höchster dancksagung zue meinem gueten beniegen underthänig angenommen hab. Derenhalben S. F. G., derselben erben und nachkommen, auch gemelts gottshauß Herrenalb, und wen die sachen belangen möchten, ich hiemit allerding gantz frey, quitt, ledig und loß sag und daruf bei meinen gueten, waren trewen, an recht geschwornen aydts statt zuegesagt, gelobt und versprochen hab, hin fürter zue ewigen zeiten mein lebenlang für mein *interesse* und gerechtigkeit, an hochgedachten meinen gnädigen fürsten und herrn, S. F. G. erben und nachkommen deßgleichen bemelt gottshauß, kein weiter forderung, ansprach, recht noch gerechtigkeit nimmermehr zuehaben, zu gewünnen, noch zue überkommen, oder sie darumb ferner mit oder ohn recht fürzuenemen, zuebekümmern noch zu beschwern, weder durch mich selbs, noch jemands andern, wie daß immer geschehen möcht, keins wegs, deß hochgenanter mein gnädiger fürst und herr, S. F. G. erben und nachkommen,

bemelts gottshauß Herrenalb, meinethalben in allweeg ungeürrt und unverhindert, fürterhin gerüewiglich innhaben, nutzen, nießen, gebrauchen und damit fürnemmen, handlen, schalten, walten, schaffen, werben, thuen und laßen sollen und mögen, nach I. F. G. willen und gefallen. Und hieruff so verzeüh und begib ich mich aller und jeder privilegien, gnaden, freyhaiten und rechten gaistlicher und weltlicher *dispensation, absolution, restitution, relaxation*, auch bündtnußen, schürmverainung, gebott, verbott, ordnung, satzungen der *concilien*, päbsten, römischen kaysern, künigen, fürsten, herren, stätt und länder, besonder deß rechten gemainer verzeihung widersprechende, und gemainlich aller anderer freyhaiten, ußzug und behelff, mich deren in einichen weeg hierwider zuegebrauchen, dan das alles zue widertreibung deß, so vorgeschriben steht, gantz kein crafft noch würckung haben soll. Ob sich aber zuetrueg, das doch nit geschehen soll, wa ich mit solchem S. F. G. begnadung und leibgeding wie obgemelt, abgefertigt und dem gueten schein und fürwendung evangelisch stands S. F. G. hierinn betriegen wurde und mit der zeit in ein ander päbstisch closter oder stand mich begeben, so soll S. F. G. mir ferner an obgemeltem leibgeding nichts zueraichen schuldig sein, damit sie mir zue unchristlichen handlungen und ungegründtem leben hierinn kein ursach geben. Wer es auch sach, das S. F. G. in ihrem fürstenthumb mich mit der zeit zue einem pfarrer oder praedicanten verordnen wurd, deren ich auch vor meniglichen, uf ihr F. G. erfordern, vor andern zuedienen schuldig und pflichtig sein will, alß dan soll mir solch leibgeding, alß lang ich solch pfarr oder praedicatur versehen mag oder kan, nicht gegeben werden. Wann ich aber gebrechenhait oder unmöglichkeit alters oder anderer leibs kranckheit halben solches zue versehen nit mehr taugenlich, alß dann soll mir, vermög obgemelter verschreibung, solch leibgeding widerumb geraicht und bezalt werden, alles getrewlich und ungevärlich. Deß zur wahren urkundt, so hant von meiner fleißigen bitt wegen die ernvesten und weißen Ruedolph Strewlin, vogt und gericht zue Stuetgardten, meine günstig liebe herrn, derselben statt gemain insigell, doch der statt und ihnen ohn schaden, zue gezeügnüß ofentlich gehenckt an disen brieve, der geben ist uf den fünffzehenden tag des monats *Julij*.

alß man zalt nach Christi unsers lüeben herrn geburt tausend fünfhundert dreißig fünf jahr.

Alß nun das closter Herrenalb von hertzog Ulrich über alle *intention* der stifter von *conventualen* durch allerhand oberhörte practicen gelährt, dem praelaten sein gewalt gantz und gar gespärrt und er nun mehr von allen seinen *religiosen* (vier außgenommen) verlaßen, und nun mehr nichts übrig, alß das er auch gleicher gestallt außgeschafft wurde, hat er und sie vier sich diser gestalt gegen einander verbunden.

Extat haec mutua obligatio in pergameno originaliter.

Wür nachbenandten Ludwig Bretter, bursierer, Gallus Thorwarth, pfisterer, Georgius Tübinger, underbursierer und Sebastianus, caplan zu Beuren, all conventbrüder deß closters Herrenalb, bekennen offentlich und thuen kundt hiemit meniglichen, als man verschiner zeit und jahr mit unß und andern auch conventbrüder zu Herrenalb geweßen, der abfertigung und anderer sachen halb, zue vil malen gehandlet, daß vor und zwischen denselben handlungen der ehrwürdig und gaistlich herr Lucas, abbte ehgemelts closters Herrenalb, unser lieber herr und praelat, unß all oftermals vätterlich und trewlich gebetten und ufs höchste ermahnt hat, bei seiner ehrwürden und unserm gottshauß glaub und gehorsame, auch dem hailigen orden, wie frommen münchen gezimbt, zuebleiben und nit abzuweichen, daß welle sein ehrwürden auch, und wie ein getrewer vatter sein leib und alles vermögen getrewlich zu unß setzen und unß nimmer verlaßen, solches ist von seiner ehrwürden vor dem gantzen convent zu vil malen beschehen, das bezeügen, bekennen und sagen wür wahr sein, uf unser gethone gehorsame und glübt und wie frommen convent brüedern gebürt, ain warhait zuesagen. Zue urkundt haben wür uns all vier, ein jeder mit aigner handt, hieunden underschriben. Actum uf den eilften tag des monats *Martij*, nach Christi unsers lüeben herrn geburtt, fünffzehenhundert und im sechs und dreißigsten jahr.

Fr. Ludwicus Bretter, *Leontarius, bursarius in Alba Dominorum.*

Fr. Gallus Torwardt, *Brettensis, pistrinarius in Alba Dominorum.*

Fr. Georgius Pöß *de Tübingen, subbursarius in Alba Dominorum.*

Fr. Sebastianus Metzger, *Calvensis, professus in Alba Dominorum, et confessor in Lucida valle.*

Den 6. *Aprilis ao* 1536 befilcht hertzog Ulrich abbt Lauxen zue Herrenalb, zur rentkammer zue berichten, wie vil er an nächstiger anlag uf Ulrici dem cammermaister, Philipsen Seyblin dem ältern erlegt habe.

Item befilcht hertzog Ulrich abbt Lucae den 10. *Aprilis*, Christian Mayern, den gesetzten vogt und mitverwaltern zue Herrenalb, aller zünß, rent, gült, einkommen, nutzung und gefäll, auch alle des closters gelegenheit zuem fleißigsten zue underweißen, alles mit ihme zue handlen und mit ihme guete rechnung zuethuen.

Under deßen aber hat sich Chur-Pfaltz, Marggrafen von Baden, Graven von Eberstain eines schutzs gegen dem closter Herrenalb mit worten vil und oft verlauten laßen, vil *servitia* und *onera* mit gewalt erfordert, den atz überflüßig sowol in dem closter als in den pfleghöven gebraucht und mißbraucht, insonderheit aber die markgrävischen, wie auß häuffigen schriften zuersehen, ja es haben auch die Marggraven stracks die gefäll zu Malsch und Langensteinbach angegriffen. Dieser sachen zeügnußen finden wir überhäufig, aber das sich einer diser dreyen der armen außgeiagten, ihrer güeter gantz beraubten abbt und *conventualen* mit ainigem rath oder trostwort oder ainigen catolischen eyfer gegen ihnen erzaigt, will geschweigen hülf, underschlauf, vorschriften oder dergleichen, gantz und gar ist kein meldung nie beschehen, würd auch bei unseren vilfältigen *documenten* mit höchster verwunderung nichts gefunden. Also seind die arme *conventual* dem raub allerseits underworfen gewest und wol konden sagen: *Non est mihi auxilium in me et necessarij mei quoque recesserunt a me.*

Eant ergo Badenses, et insigniter triumphent de magno illo jure suo advocatiae, quod illis Maximilianus imperator ad dies vitae concessit. Si enim perpetuasset istam concessionem, merito illis Ferdinandus II. tam male nomine imperij administratam advocatiam non minus ac duci Würtembergico abrogasset, cum paulo minora damna huic monasterio intulerint.

In hoc tamen dispares sunt, quod superioribus temporibus pientissimi marchiones plura dona, jura et beneficia in hoc monasterium congesserint, et si sequentes secus egerint, Würtembergici autem contulerint nihil, et sacrilegi abstulerint omnia.

Den 8. tag *Julij* begert graf Wilhelm von Eberstain ein karch für die ernd nacher Gochßhaim. Darauf ihm abbt Lucaß folgender gestalt geantwortet.

Wolgeborner gnädiger herr, E. G. seyen mein willig dienst zuevor. E. G. schreiben des karchs halb hab ich innhalts vermerckt und thue E. G. darauf zuevernemmen, wie wol solcher karch etlich jahr und zeit vom closter möchte gen Gochshaim geschickt worden sein, daß wür dannoch nit gründlich wißend, ob man solches zuethuen schuldig und pflichtig seye oder nit. Aber wie dem, so will ich dißmahl solchen karch ufs förderlichst mir müglich gen Gochßhaim schicken, doch mit dem namlichen geding, daß solches keinem thail füran solle abbrüchig und nachtheilig sein. Daß wolt ich E. G. uf ihr schreiben nit verhalten. Datum Herrenalb, sontags nach Ulrici ao xxxvj.

Luccas abbt zue
Herrenalb.

Es haben die herren grauen disen karch für ein gerechtsame wellen *manutenieren*, welcher ihnen doch nur auf ihr bittliches anhalten, auß gueter nachbarschafft gegeben worden, wie dann der alte bursierer bezeügt, und befindt sich bei dem closter Herrenalb noch ein *libellus attestationum* noch der zeit beschloßen mit 2 *sigillis*.

Alß nun hertzog Ulrich sein gottloßes gemieth gegen der gaistlichheit von tag zue tag und, wie man sagt, *gradatim* erzaigen wolt, hat er durch seine abgesandten mit folgender *instruction* boßhaftiger weiß die frommen *religiosen* zue betrüegen abgesandt.

Instruction für die verordneten, so die clöster güeter inventieren sollen.

Anfangs sollen sie gantz freundtlich mit senften und mülten worten meins gnädigen fürsten und herrn befelch, ihnen gegeben, ainem jeden abbte oder praelaten und convent fürhalten und sonderlich, warumb solche inventierung fürge-

nommen sei, anzaigen. Nämlich, nachdem uf nechst gehaltenem landtag durch die praelaten des löblichen fürstenthumbs Württemberg zue hinlegung der obligenden beschwerden deßelben und bezahlung deß ufgeloffen krüegscosten in diser *recuperation* beschehen, meinem gnädigen fürsten und herrn zuegeben bewilligt den halben theil ihres jeden järlichen einkommens, und aber ihnen sonderlich anzaigt worden, daß kainer auß ihnen deßhalb gefahr suechen oder brauchen wollt, sondern solchen halb theil getrewlich erlegen, dan wa das nit beschehen und nach inventierung oder beschreibung ihrer zünß, gülten und aller järlichen gefäll, die dan deßhalb mit der zeit fürgenommen werd, sich solche gefahr, und das einer den halben theil seines järlichen einkummens erfunden und nit erlegt oder bezalt wurd, sollt der oder dieselben praelaten ihr haab und güeter allzuemal verlohren und verwürckt sein. Dieweil nun etlich praelaten über daß ihren gebürlichen antheil gemelter anlag, wie sich gebürt, noch nit erlegt und aber etlich denselben gnuegsam bezalt zuehaben vermainen und diße gedachter inventierung begerend, so hab mein gnädiger fürst und herr ihnen befelch geben, solch inventierung zuethuen und aigentlich uffschreiben zue laßen alle ihre järliche gefäll und dargegen ihre zünß, die sie jahrs zu behalten schuldig seind, welches dann in künfftiger zeit zue nutz und guettem in vil weg raichen würd und yeder convent dardurch wißens haben mag, was doch ihres praelaten thuen und laßen mit einnemmen und außgeben sei, deßhalb sie darinn keinen verdruß oder unwillen entpfahen, sonder vil mehr wolgefällig, dieweil doch diß uß beweglichen, dapfern und gueten ursachen fürgenommen, halten und annemmen.

Darnach soll ein jeder abbt und die vom convent, so hierumb wißen haben mögen als prior, keheller, burßierer oder andere, mit glübd und ayd beladen werden, daß sie benemlich, gründlich und underschidlich wellen zuerkennen geben, weß ihre järliche gefäll, zünß und gült stet oder unstet seyen.

Item wie vil sie jahrs korn an zehenden, landgarben, aignem baw, auch an welchen enden und orten einkommen und zuentpfahen haben. Deßgleichen an habern, erbßen, linßen und andern früchten haben.

Item was und wievil sie järlich weinzünß an zehenden, landgarben zum thailen, an welchen enden und orten sie

die gefallen haben und, ob sie aigne weingarten bawen, wa die gelegen seyen.

Item wievil sie jahrs nutzungen von küech und schefereyen zuentpfahen haben.

Item wievil und was die nutzungen jährlich seyen von ihren fischwaßern und weyhern.

Item was sie von wun, wayden und wißwachs jahrs zuentpfahen haben.

Item was für nutzung sie auß schwein, eckern und hölzern jars entpfahen, und sonderlich ob sie etwas auß erkauften hölzern zuentpfahen haben.

Und ob etwas ferrers sein möcht, dann nichts außgenommen sein soll, auch gefragt und angezaigt werden.

Daß alles desterstattlicher zuevollenden, sollen die praelaten ihre jahrrechnungen von dreyen oder vier jaren sambt den urbar und salbüechern den verordneten darlegen, die dan solches alles aygentlich ufschreiben laßen sollen.

Dargegen sollen die praelaten anzaigen ihre zünß, damit ihre clöster beschwert seyen, die sie jährlich hinauß geben müeßen, und wie lang die geraicht, von wem sie gemacht, und wahin sie gegeben werden, und sonderlich was in fünfzehen jahren von ihren clöstern versetzt, verpfändt und verkauft und wem sie gegeben seyen worden, daß soll alles fleißig ufgeschriben werden.

Und wan dan dises mit fleiß also vollendet, sollen sie die verordneten abermals gantz güetlich dem abbt und convent anzaigen, dieweil auch uf gemeltem landtag den praelaten fürgehalten worden sei, nachdem der mehrertheil under ihnen alle ihr baarschaft, cleinot und sülbergeschürr, auch anders auß disem fürstenthumb hinweggefüehrt und gefföhnet haben, daß sie sollen solches alles fürderlich widerumb herein in ihre clöster bringen und füeren laßen, und damit fürter nit beschehe, sondern abgestrickt und fürkommen werd, alles zue nutz und guetem der clöster und dem gantzen fürstenthumb, soll dises alles auch fleißig und aigentlich in einem jeden closter ufgeschriben und inventiert werden, und darnach in ein behaltnuß gelegt, zue welcher mein gnäd. fürst und herr ainen schlüßel, der abbt ainen und der convent ainen haben sollen, damit kein thail on den andern darüber komen müge. Dergleichen sollen sie auch alle tittel, brief und andere

schriftliche urkund über ihre recht. gerechtigkeit, freyhaiten, gülten, oberkaiten, *jurisdiction*, gefäll und anders wißend und sagend anzaigen und herfürthuen, welche dann gleichergestallt sollen ufgeschriben und behalten werden.

Ob aber die abbte und convent sich sperren wurden den aydt zue thuen, so sollen sie die gesandten begeren, der glübt an eyds statt zuegeben, und doch, das der abbt und die fürnembsten vom convent die *inventaria* nach folgender gestalt underschreiben und bekennen, damit das also wahr sei.

So sollen auch die abbte und convent zue ende jedes *inventarij* ihre sügel trucken und die damit zuebekräftigen nit underlaßen.

Alß sie sich aber ob diser newerung beschwert, laut folgends schreibens, so die abgeordnete an hertzog Ulrich gethon:

> Dem durchleichtigen hochgebornen fürsten und herrn herrn Ulrichen, hertzogen zue Württemberg und Teckh, grauen zue Mümppelgardt, unserm gn. fürsten und herrn.

Durchleichtiger etc. Uf E. F. G. befelch seyen wür uf den ersten tag *Decembris* zue Herrenalb ankommen etc. Da haben sich abbte und convent uf unser fürhalten guetwillig erzaigt, aber der gelübt und ayden sich gewegert und gebetten, sie bei ihren waren worten und zuesagen bleiben zuelaßen etc. Zuedem beschweren sich abbt und convent der einschließung ihrer baarschaft, silbergeschirr und brüefen, dan sie hetten an baarschaft und silbergeschirr weiter nit, dan sie zuer täglicher haußhaltung nottürftig weren. Item so müeßen sie mehrerthail brüef zue ihrer verwaltung heruß̈en und ihren handen haben und brauchen etc. Aber sie wolten dannoch alles benantlich und underschidlich ufschreiben, und ichzit darvon ohne E. F. G. vorwißen und notürfftig ursach verenderen laßen etc. Wa aber über ein wür das sülbergeschirr (deß wenig und gering wer) eingeschloßen wolten haben, so wolten sie sich nit abern und ehe uß̈er krauß̈en trincken. Wür haben aber ihnen nichts, sondern nach der instruction laßen wollen inventieren. Aber waß E. F. G. uf ihr *suplication* unß zuethuen befehlen, dem wellen wir gehorsamlich nachkommen. Wür haben unß settigen wellen laßen an ihr glübten, aber sie haben unß die auch versagt und wellen auch keine

thuen etc. Nichts desto weniger fahren wir mit der inventierung für, uf E. F. G. befelch. Datum den 3. *Decembris ao.* xxxiiij.

E. F. G. underthänig
Renhardt von Sachßenheim,
Philips Vollandt, Vogt zue Gröningen,
Coßmas Wolflin von Canstadt,
Sebastian Hornmolt, Vogt zue Bietigkheim.

Insonderheit aber hat sich abbt Lucas ab dem beschwert, daß er solle in pflücht genommen werden und, was inventiert, beschloßen und verwahrt werden, wie auß nach folgendem schreiben zuersehen.

Durchleichtiger etc. Es seyen uf heut dato die edlen, vesten auch ehrsamen Renhardt von Sachßenhaim, Philipp Vollandt Vogt zue Gröningen, Coßmas Wölflin von Candtstatt und Sebastian Hornmoldt, Vogt zue Bietigkhaim von E. F. G. gesandt bei unß ankommen, ein credentz und ihren befelch uf ein instruction bei unß zue inventieren, von E. F. G. behändigt und fürgehalten, welche wür mit gebürlicher reverentz entpfangen und gehört, und wolten gern dargegen unß aller demietiger und gehorsam halten und der inventierung kein abschewens, sonder mer dafür haben, uns von E. F. G. zue gnaden fürgenommen sein. So befinden aber wür in der gesandten fürgehaltnen instruction zue letst, das solten alle brief, unserm closter gehörig, mit andern cleinotern in ein behaltnuß gelegt, darzue E. F. G. und ich der abbt, auch wür der convent ieder ein schlüßell beyhanden haben. Wie wol wür hierab auch nit sonders schewen, aber des täglichen und barlichen noth halb were dem closter die beschlüeßung diser brüef gar beschwerlich und nachteylig, dann als E. F. G. unsert wegen selbß gnädiglich erweegen können. so müeßen wür mehrtheils brüef täglich zue beschirmung, fordrung und einbringen unser jurisdictionen, gülten und ander gefäll täglich under handen haben und brauchen, dann es dieser geverlichen zeit layder dahin gerathen, daß niemand gern seine dinstbarkeit und gülten ohnvorübersagt mit brüeffen gesteen und laisten, so will man auch kaim rechten *vidimus* vertrawen, wann dann, wie sich ietzo täglich bei unß zuetragt, wür der haubtbrüef gegen den widerspännigen bedürfen, so

wurden wür E. F. G. täglich und beschwärlich umb den einen schlüßel überlaufen mießen etc., daß uns und dem closter an der verwaltung hochbeschwerlich und nachtheilig. Neben dem so wellen auch die gesandten die baarschaft und silbergeschürr also eingeschloßen haben, daß unsernthalb unvonöten auch beschwerlich, dann wür an baarschaft und silbergeschürr nit mehr oder weiters haben, dann die wür zue täglicher haußhaltung zuebrauchen notürfftig; dann die in unserm closter bei vergangen jaren durch brand und andere obligen höchlich und unwiderbringlich eröset und verbraucht worden. Zuem dritten, so haben wür unß gegen den gesandten erbotten, zue fürderung der inventierung bei unsern ehren, trawen und glauben alle gefäll, aigens, silbergeschürr und anders anzuezaigen, und daßelbig alles ohn nothwendige ursach und E. F. G. vorwißen dem closter nit zueverücken oder zue enderen etc. So wellen aber die gesandten unß obangezaigter unserer mängel halb solcher einschließung, auch der glübten nit erlaßen, sonder die von unß ernstlich und über ain haben. Ist demnach an E. F. G. unser gantz underthänig und demüetig bitten, die wöllen obangezaigter mängel und nothhalb, unß der einschließung, auch uf unser zuesagen der pflichten als ordens personen gnädig und bei unßerm erbieten bleiben laßen, und hierinn gnädiglich bedencken, daß wür unß noch bißher gegen E. F. G. aller gehorsam als unserm rechten erbschürmherrn gehalten und noch hinfiro ungespart leibs und guets thuen, und wellen sonderlich umb E. F. G. mit unserm demietigen gebet gegen gott für E. F. G. alzeit zu bitten demüetiglich verdienen, gnädiger antwurt warttende. Datum den iij *Decembris ao.* etc. xxxiiij.

E. F. G. demüetige caplön
Lucas abbt, auch prior und convent
zue Herrenalb.

Darauf hertzog Ulrich, der newe falsche Herodes, den 7. *Decembris* arglistiger weiß nachfolgendes schreiben an abbt Lucas abgehen laßen.

Von gottes gnaden Ulrich, hertzog zue Württemberg etc.

Unsern günstigen grueß zuevor, würdiger, ersamen andächtige lüeben getrewen. Wür haben ewer schreiben, darinn ihr melden, wie unsere räth und gesandten bei euch

ankomen seyen, von ihnen die credentz, auch ferneren ihren fürtrag laut ihrer instruction empfangen, angehört und euch der inventierung halb guetwillig erzaigt haben, aber darneben ihr euch beschweren, das des clauster brüef, cleinoter, paarschaft und silbergeschirr laut der instruction inngeschloßen werden, und das ihr bei der glübd eines aydsstatt die inventierung anzaigen und thuen sollten, mit erzehlung allerlei ursachen diser beschwerden alles innhalts verstanden. Geben hieruff euch gnädig mainung zuerkennen, dieweil ihr euch also gehorsamlich und underthäniglich mit der inventierung erzaigt, das unß gar kein beschwerd sein soll, daß nach dem alle ding ordenlich inventiert und ufgeschriben werden, euch widerumb die brüeff, cleinoter, silbergeschirr und paarschaft zue handen gestellt werden, doch das dise ohn unser vorwißen nit entfrembdt, noch uß dem closter enteußert, und das mit der zeit die brüeff vidimiert, all abgeschriben und in ein behaltnuß gelegt werden, damit man deren in allweg zue der notturft zuegebrauchen hab, daß aber ihr der glübd erlaßen und bei ewern ehren, trewen und glauben alle gefäll anzuezaigen von unß gegöndt werden sollt, hetten darab wür auch kein beschwerd und mangel. Dieweil aber ander praelaten und convent dise gethon und sich hierinn gehorsamlich bewißen, haben ihr zue gedencken, daß diß ein ungleicheit und ein anders nachgedencken bringen wurd. Deßhalb unser gnädiges begeren, wellen euch die gelübd in eines gaistlichen hand zuethuen nit waigern, und eüch in dem und anderm gehorsamlich (damit gleichheit gehalten werd) erzaigen und beweyßen, stät unß gegen euch in gnaden zuerkennen. Datum Urach den vij tag *Decembris anno* etc. xxxiiij.

Ulrich hertzog zue
Württemberg.

Auf der württembergischen räthen vor oben vermelten schreiben hat hertzog Ulrich den 7. *Decembris* folgendes schreiben abgehen laßen.

Von gottes gnaden Ulrich hertzog zue Würtemberg.

Unßern grueß zuevor, lüeben getrewen. Wür haben ewer schreiben, darin ihr anzeigen thuend, wie sich der praelat, prior und convent zue Alb beschweren thuend, bei glübt an

eines aydsstatt zuethuen, die inventierung zue vollenden, und ihr paarschaft, silbergeschirr und brüef innschließen zuelaßen etc., alles innhalts verstanden, geben euch darauf gnädiglich zuevernemmen, daß uns nit mißfällig, wann aller güeter inventierung aigentlich beschehen ist, daß ihnen die paarschaft, silber und brüef widerumb zu ihren handen gegeben werden, doch daß sie dieselbigen sinther ohn unser vorwißen nit entfrembden und auß dem closter enteüßern und daß mit der zeit die brüeff vidimiert und abgeschriben werden, damit man deren zue der notturft hab zuegebrauchen. Aber der glübt halber, dieweil ander praelaten und convent die gethon, wellen wür unß versehen, sie werden sich deren in eines priesters hand zuethuen auch nit weegern, damit hierinn gleichheit gehalten werd, und bei denen praelaten und convent, die solche gethon, kain sonder nachgedenckens bringe. Daß zue geschehen, wellen wür unß verlaßen. Datum Urach den 7. *Decembris Anno* 34.

Diß alles unangesehen, ist man mit der *inventation* fortgefahren, alles erkundiget, was in und ußerhalb des closters beschriben und außkundtschaft nachfolgender gestalt.

Von Christi unsers behalters und seeligmachers geburt *ao.* xxxiiij uf zinstag nach St. Andreas des hailigen zwelffbottentag, das ist der ander tag *Decembris* und in nachgehenden tagen haben uß befelch des durchleichtigen und hochgebornen fürsten und herrn, herrn Ulrichen hertzogen zue Württemberg und Teckh, graven zue Mümpelgardt etc., unsers gnädigen fürsten und herrn, als nachgeschribenen clausters rechten erbschürmherrn, die edlen, vesten, auch die ersamen Renhardt von Sachßenhaim, Philipp Vollandt, vogt zue Gröningen, Coßmas Wolfflin, burger zue Canstatt, als einer von der landschaft, und Sebastian Hornmolt, vogt zue Bietigkeim, in dem clauster Herrenalb deßelbigen closters zünß, gülten und all ander nutzungen, gefäll und einträg, in allen pfleegereyen, dörfern und flecken in und zue demselbigen closter Herrenalb gehörig, in und außerhalb des hochgedachten unsers gnädigen fürsten und herrn schutz und schürm gelegen, auch alle des gemelten closters paarschaft, sülbergeschürr, cleinoter, tittel und anderen brüeffen, darzue alle zünß, damit das gemelt closter Herrenalb beschwärdt, und man järlich mueß geben, und sonderlich was in xv jahren von gemeltem

closter versetzt, verpfändt und verkauft worden, alles inventiert und beschriben, in craft einer instruction mit wißen, willen und beysein des ehrwürdigen, andächtigen, auch würdigen, ehrsamen und gaistlichen herrn Lucaß, abbte und bruder Johanns, prior, Ludwig Pretter, bursierer, Gallen von Bretthaim, Ciriax von Baden, subprior, Georgen underbursierer, Johannis Schickle, kellers und Jacob von Pfortzhaim, custers und andern conventualen, dannzuemal im clauster, welche erstgenannte herrn alle und jeder zuevor von obgedachtem unßerm gnädigen fürsten und herrn befelchhabern vertrewet, an rechter aydstatt alle solche jahrliche gefäll, zünß, gülten und nutzungen, stet und unstet, paarschaft, silbergeschirr, cleinoter, brüeffen und anders, nichts ußgeschiden, an welchen orten und enden die gefielen und legen, dem gemelten closter gehörig, und anders, wie die instruction außweist, zue solcher inventierung und beschreibung benandtlich und underschidlich anzaigen und wißentlich nichts zuverhalten, und dan also darauf bei ihren gegebenen trewen anzaigt, bekennt und veriehen, solch gemelt closter Herrenalb in allen seinen zugehördten, pflegereyen, dörfern und flecken und sonst andern orten, steten und unsteten gefällen und nutzungen, auch paarschaften, sülbergeschirr, cleinater, brüefen und anders weiter noch mehr nit gefallend, auch zuegehörig oder ligend haben, anders ihnen diser zeit nit wißend, dan benantlich und underschidlich hienach geschriben sind.

Darzue so wer auch vermelt closter weiter noch mehr anders ihnen nit wißend, mit zünßen, die sie jahrs zuebezahlen schuldig weren, nit beschwert, noch von disem closter innerhalb dero nechsten verschinen xv jaren versetzt, verpfändt und verkauft worden, dan auch hernach geschriben sind.

Und daß solche inventierung und beschreibung auch alles hievor geschriben stat, also beschehen und war sei, so haben wür obgenandter Lucaß, abbt und prior und convent zue Herrenalb zue bekräftigung diser inventierung, mit unsers abbts und convents insigel ofentlich verfertigt, der geben ist uf zünstag nach St. Nicolai, des hailigen bischofstag, nach der geburt Christi, unsers behalters, alß man zalt fünfzehenhundert und xxxiiij. Lucaß, abbt zue Herrenalb.

Als aber herr marggraf Ernst von Baden vermerckt, das hertzog Ulrich vil newerungen mit dem closter Herrenalb fornemme, hat er erstlich den 6. *Decembris* abbt Lauxen den vertrag *Maximiliani primi* vür augen gestellt und ermahnet, in der *inventation* nichts darwider zuehandlen gestatten.

Dem würdigen gaistlichen unserm lüeben andächtigen gevattern, herrn Lucaß abbt zue Herrenalb.

Ernst von gottes gnaden marggrave zue Baden und Hochberg.

Unßern günstigen grueß, würdiger, gaistlicher, lüeber andächtiger und gevatter. Unß langt glaublich an, wie von wegen des hochgebornen fürsten und herrn, Ulrichen, hertzogen zue Württemberg etc., unsers lüeben öheim und schwagers, etliche in ewer closter verordnet oder geschickt seind, alle deßelben haab und güeter, ligende und fahrende zue inventieren und ufzuezaichnen. Wie wol wür nun nit zweiflen, euch sei unverborgen, wie und welcher maaßen es schirmbs und castenvogtei halb berüerts closters Herrenalb zwischen baiden fürstenthumben Württemberg und Baden gestalt herkommen und gelegen, so haben wür doch gnädiger und gueter mainung nit underlaßen wellen, euch ein copei deß vertrags, vor jahren angeregtes schürm halben zwischen ehgemelten baiden fürstenthumben abgeredt und ufgericht, zuezeschicken, der zuversicht, ihr werden hierinnen in bedacht gelegenheit der sachen zuewider abbruch oder schmelerung des marggrävlichen schürms, vermög und innhalt des vertrags nichts inventieren, fürnemmen, noch handlen laßen, wie uns nit zweiflet, obgedachter unser lüeber öheim und schwager, hertzog Ulrich etc. hab auch deß seinen verordneten keinen befelch geben. Damit wür unß aber in abwesenheit des hochgebornen fürsten, unsers lüeben bruders marggraf Bernhards etc. und für unß selbs unserer notturft nach zuerichten wißen, so begeren wür hierüber ewer schriftlich antwort und seind euch mit günstigem willen sonders genaigt. Datum Baden den vi. *Decembris ao.* xxxiiij.

Ernst.

Uf diß schreiben hat abbt Lucaß am montag nach *Nicolai* den sübenden *Decembris* herrn marggrafen widerumb geschriben, es sei solche *inventation* zue keinem nachtheil von

hertzog Ulrich beschehen, welche *excusation* marggrave Ernst den x. *Decembris* gegen abbt Lucaß nachfolgender gestalt beantwurtet.

An abbt Lucaß zue Herrenalb.

Ernst etc.

Lüeber andächtiger und gevatter etc. So wür uß ewer antwurt uf unser jüngst schreiben vernemmen, daß des hochgebornen fürsten, unsers lüeben öhaims und schwagers, hertzog Ulrichs zue Württemberg und Teckh etc. räth und gesandte befelch haben sollen, alle und jede des gottshauß Herrenalb obrigkeiten, inkommen, vermögen und güeter gäntzlich und aigentlich zue inventieren, doch allein euch und dem gottshauß zue guetem und uns und andern an ihren schürmbs- ober- und gerechtigkeiten ohne schaden etc., und ihr aber uß jüngstem unserm schreiben und zuegeschickter copei des vertrags, hievor schürmshalben ufgericht, wol verstanden, wie und was marggrävlichem schürm zuegehörig, und in welchen stucken wür des gottshauß Herrenalb schürmer seiend, ist demnach unser ernstlichs begeren, bevelch und mainung, das ihr keins deren stuck, in unsers lüeben brueders und unsern schürm gehörig, auch keinen brüef über solche stuck sagende oder was unserm schürm zuegehörig inventieren, oder in beschluß, da andere, dan unser brueder und wür schlüßel darzue haben, verschlüeßen geben, sondern des alles wie bißher, biß uf unsers lüeben brueders und unsere weitere ordnung, also bei euch behalten, ob aber jemand ein anders an euch gesinnen oder begeren wurde, dem haben ihr unser jüngstes, sambt disem jetzigen schreiben und zuegeschickte copei des vertrags anzuezaigen, fürzuehalten und zue begeren, unsern brueder, unß, euch und ewer gottshauß dabei bleiben zuelaßen, daß auch wür oder ihr in kein anders bewilligen könden oder werden, so aber jemands ein anders, dan angeregter vertrag ußweyset, fürzuenemmen understeen, den haben ihr an uns, unß solches anzuezaigen, zue wißen. Wür zweiflen auch nit, wann obgenanter unser freundlicher öheim und schwager dises vertrags und wie es seyther ufrichtung deßelben beederseits freundlich nachbaurlich und gemeß seinem innhalt gehalten worden, erinnert, sein liebde wurde dem zuewider nichts zuehandlen gestatten, und wa uß unwißenheit etwas

befohlen worden, daßelb abschaffen. Deß wür euch alles günstige mainung, damit wür euch und ewerm gottshauß sonders genaigt, künftiger irrung zue fürkommen, nit haben unanzaigt laßen wollen. Datum Baden den x. tag *Decembris ao.* xxxiiij.

Ein anders schreiben *eiusdem fere tenoris* den 9. *Decembris* an abbt Lucaß, darinn marggrave Ernst kein stuck oder brüef, sein schutz betreffend, gestatten will zue verschließen oder sonsten anzuezaigen, als ihme alleinig. Obgedachter marggrave Ernst laß den 10. *Decembris* wegen der inventierung an hertzog Ulrich nachfolgendes schreiben abgehen, darauf dan hertzog Ulrich den 17. *eiusdem* ein verschlagene und seinem brauch nach arglistige antwort gibt.

Unsere freündtliche dienst etc. zuevor hochgeborner fürst, lüeber öheim und schwager, als in abweßen des hochgebornen fürsten, unsers lüeben brueders, marggrave Bernhardts, uns glaublichen angelangt, wie etliche im closter Herrenalb sein, die fürgeben sollen, von E. L. befelch zue haben, alle und jede deßelben closters obrigkeiten, einkommen, vermögen und güeter gäntzlich ohne einige sunderung zueinventieren haben, wür dem abbt daselbs laut beyligender copien geschriben. Nach dem wür nun ohne zweifel darfür halten, das E. L. befelch oder mainung nit sei, etwas der ort, zuewider E. L. und unsern voreltern löblicher und seeliger gedächtnuß verträgen, fürzuenemmen, wie wür hinwider auch nit thuen oder andern zuethuen gestatten wolten, haben wür solches der ursachen E. L. freündtlicher und schwägerlicher mainung nit unangezaigt lassen wollen, freündtlich bittende, E. L. wollen den ihren, wie wür gleicher gestalt den unsern auch befehlen, zuewider angeregtem vertrage nichts fürzuenemmen oder zue handlen, sondern es demselben gemäß, und wie zwischen E. L. und disem fürstenthumb der marggrafschafft hierinnen nachburlich und freündtlich herkommen, zuehalten, wie wür dergleichen hinwiderum auch zuethuen und E. L. schwagerliche freundtliche willfahrung zuerzaigen guetwillig und genaigt sind, und bitten des E. L. freündtliche antwurt mit disem botten. Datum Baden den x. *Decembris ao.* xxxiiij.

Ernst von gottes gnaden marggrave zue Baden und Hochberg.

Unßer freundtliche dienst etc. Wür haben E. L. schreiben sambt ingeschloßner copien der inventierung halb, so auß unserm befelch zue Herrenalb fürgenommen, unß überschickt, alles innhalts vernommen, geben hierauf E. L. freündtlicher und schwägerlicher mainung zuerkennen, daß wür solche inventierung nit allein in gemeltem, sonder auch andern clöstern unßers fürstenthumbs auß treffenlichen und beweglichen ursachen fürgenommen und der mehrertheil vollendet, alles vermög einer *instruction*, so unßere gesandten, darzue verordnet, bei handen haben und diß gar nit zue nachtheil oder abbruch E. L. gerechtigkeit, oder alten ufgerichten verträgen angesehen were, dan so vil derselbig bei handen, die uns binden thuen, seyn wür selbs gesinnt solche ihres innhalts helfen zue volnziehen und denen keinen abbruch geschehen zue laßen.

Demnach so ist an E. L. unßer freündtlich begeren, die woll derhalb rüewig sein und sich diß sach nit anfechten laßen, dan E. L. freündtlich und schwägerlich dienst zue beweißen, seind wür genaigt. Datum Stuetgardt den 17. tag *Decembris ao.* 34.

Ulrich von gottes gnaden
hertzog zue Württemberg.

Anno 1536 den 25. *Februarij* hat der arglistige fuchs, hertzog Ulrich auch die gaistliche klaider, deren sich ein jeder seinem orden gemäß gebraucht, durch nachfolgendes mittel abzueschaffen understanden. Er schreibt an abbt Lucaß also:

Ulrich etc.

Würdiger etc. Uf montag nach dem sontag *Reminiscere*, schierist morgens früe zuer sechsten uhr wird unser hofgericht zue Tübingen angeen, darzue wür eüch, als einen besitzer verordnet. Und ist daruf unser ernstlich mainung, ihr wellet selbander mit zwayen pferdten uff bestimbten sontag zue nacht zue Tübingen an der herberg sein, morgends montags und so lang das weren würdet mit andern unßern besitzern, vom adel und sonst beschriben, unßer hofgericht helffen besitzen und in fürfallenden händeln sprechen und erkennen,

daß sich von recht und billigkeit, nach laut unßer hofgerichts ordnung gebürt und die notturft erfordert. Darneben ist auch unßer bevelch, daß ihr die kappen, schaplen und ordens habit ab, und andere ehrliche klayder (priestern wol anständig) anleget und fürterhin also gebrauchend. Deß wellen wür unß gäntzlich versehen. Datum Stuetgardten den 25. *Februarij ao.* xxxvi.

Nicolaus Miller
genent Meger.

Damit aber abbt Lucaß sich in diser sach nit vergriffe, hat er *coram notario et testibus* nachfolgende *protestation* gethon und darüber etliche *Instrumenta* aufrichten laßen wie volgt:

In nomine sanctae et individuae trinitatis, patris et filii et spiritus sancti Amen. Per hoc praesens publicum instrumentum cunctis pateat evidenter et sit notum, quod sub anno domini millesimo quingentesimo tricesimo sexto, indictione nona, pontificatu sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini Pauli, papae tertii, anno eius primo, die vero Mercurii Kalend. Martii, in mei notarii publici testiumque infra scriptorum fide dignorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum praesentia personaliter constitutus, reverendus in Christo pater et dominus, dominus Lucas, abbas monasterii beatae Mariae virginis in Alba dominorum, Cisterciensis ordinis, Spirensis dioecesis, proponens, asserens ac cum maerore et tristitia cordis allegans, quod ex necessariis, imo urgentibus et praegnantibus causis animum eius ad hoc moventibus, habitum monasticum ad tempus saltem, quam diu sibi placuerit, sive expediens fuerit, aut necessitas exegerit, mutare et sub alio decenti clericali habitu incedere, seque vestire velit, verum non in despectum praedicti sacri ordinis Cistercie, aut animo seu intentione dictum s. ordinem, quem publice et expresse professus est, vel monasterium suum praefatum, deserendi, seu habitum huiusmodi monasticum omnino abjiciendi, imo in ordine, quod vixerit, stabiliter et constanter, ut asseruit, nihilominus permanere et persistere velit, sed solumodo propterea, ut his tam periculosis instantibus temporibus (haec et alia hactenus insucta requirentibus) quietius et diutius, tum et in monasterio Albensi eiusque regimine permanere, ac ipsius monasterii regimen, con-

servationem, utilitatem et commodum uberius conservare, procurare et manutenere, damnaque et pericula sibi et monasterio suo praefato imminentia (quantum sibi possibile fuerit), auxiliante altissimo, commodius et facilius praecavere et avertere valeat et possit. Quemadmodum ex praestiti juramenti debito tenetur et immensa eius affectione, quam ad praedictum ordinem et monasterium suum Albense habet, pro viribus facere intendit, secumque statuit, spretis posthabitisque omnibus periculis, tam corporis, quam etiam vitae suae, sibi in praemissis et circa ea imminere potentibus, humiliter implorans ac petens, quo omnipotens et misericordissimus omnium redemptor sibi auxilium impartiri eumque tueri et defendere dignetur. Et ne reverendus dominus abbas monasterii Albensis praefatus, huiusmodi monastici habitus mutationem tam dure et grave ferret, imo hoc ipsum (praemissa tamen illa solenni protestatione) faceret et subiret, venerabiles ac religiosi obedientes fratres et professi sui charissimi, videlicet frater Ludovicus Brötter de Leonberga, bursarius, fr. Gallus Thorwart de Prettthain, pistrinarius, fr. Georgius Pöss de Tüwingen, subbursarius et frater Sebastianus Metzger de Calwa, confessor in Lucida valle, alias Beüren, adhuc sub eorum habitu monastico degentes, ibidem personaliter praesentes, sed relegati et extra monasterium eorum praedictum pulsi, nedum consuluerunt verum dictum dominum abbatem, tanquam eorum patrem et praelatum, ne monasterium eorum in Alba praedictum dimitteret, sed potius habitum monasticum ad tempus mutaret, sedulo rogaverunt ac instanter et obnixe petiverunt, an forte, auspicante altissimo, monasterium ipsum cum tempore ad pristinum statum regularem et vitam reducere, ipsosque tanquam subditos (instar gallinae pullos suos sub alas sumentis) iterum in sinum et conventum suum recolligere, ac monasticam et regularem vitam ducere et tenere posset. De quibus omnibus et singulis praemissis praenominatus dominus Lucas, abbas monasterii saepedicti, coram me notario publico et testibus fide dignis infrascriptis publice ac solenniter protestatus fuit. Offerens et tradens mihi notario publico infra scripto quandam cedulam papiream, manu sua propria gestantem et scriptam, omnia praemissa in se summarie continentem, petens et requirens a me notario infra scripto, super his fieri et sibi dari unum vel plura publicum vel publica instrumentum

et instrumenta, imo tot, quot fuerunt necessaria. Acta sunt haec anno domini, indictione, pontificatu, die et mense, quibus supra, in villa dicta Langensteinbach praefatae Spirensis dioecesis, inque loco solitae suae habitationis abbatialis, hora ante meridiem nona vel circa, praesentibus ibidem honorabilibus viris, dominis magistro Leonhardo Remp, canonico in Ettlingen et Petro Bermann, capellano in praedicta villa Langensteinbach, clericis in dicta Spirensi dioecesi, testibus fide dignis ad praemissa specialiter vocatis atque rogatis.

Et ego Antonius Brun de Calw, clericus saepedictae Spirensis dioecesis, sacra apostolica auctoritate notarius publicus, quia praemissis reverendi in Christo patris et domini, domini Lucae, abbatis monasterii in Alba supra dicti, propositioni, assertioni, allegationi, publicae protestationi, suorumque fratrum et professorum sub monastico habitu degentium praedictorum instanti petitioni et rogationi, omnibusque aliis et singulis, dum sit ut praemittitur, fierent et agerentur, una cum praenominatis testibus fide dignis met praesens fui, omniaque et singula sic ut praemittitur facta fieri, vidi, audivi, cedulamque praescripta in se continentem, mihi a praefato reverendo domino abbate traditam, ac alia in notam sumpsi. Ideo exinde hoc praesens publicum protestationis instrumentum manu propria scripsi, subscripsi, signoque notariatus et nominibus meis propriis, solitis et consuetis signavi, ac sigilli mei proprii appensione communi, in fidem et evidens testimonium omnium et singulorum praemissorum rogatus atque requisitus.

Damit aber hertzog Ulrich die gaistlichen gäntzlich auß dem closter außmustern köndte, hat er noch ein versuech gethon und ein ärgere *deformation* als zuevor für die hand genommen, und den Thum [und] den Gültlinger mit einem creditif den 9. *Januarij* abgefertiget, welche an St. Anthoni tag den 17. *Januarij* gen Herrenalb kommen, mit Niclaß Mayen, cantzler etc.

Die haben, sambt junckher Willhelm Hagenbach, gehaißen oberambtmann etc., abbt und convent zusamen komen laßen, *circa horam 2dam post meridiem*, im convent häußlin, alda genandter licenciat cantzler ein anred gethon und damit ein credentz von dem durchleichtigen etc. hertzog Ulrichen zue Württemberg, meinem gnädigen fürsten und herrn an abbt

und convent weißende fürgelegt, begert die verleßen zu werden, wöll er alsdann weiter anzaügen, weß sie von hochgemelt Ihr F. G. befelch haben.

Ist die credentz mit gebürender reverenz angenommen, aber doch nit gleich verleßen worden etc.

Daruf gemelter herr licenciat und cantzler anfieng, sagende: Nachdem der allmächtig verschiner zeiten unserm gn. fürsten und herrn wider zue land und leütten geholfen, hete S. F. G. zue danckbarkeit in deren fürstenthumb und clöstern das hailig evangelium und gottswort zue verkünden angeriht etc.

Dieweil dan S. F. G. befunden, daß das closterleben gott und dem h. evangelio, auch gottes wort schmählich, lästerlich, widerwärtig und ungemäß were, so könde und wiße S. F. G. länger nit zuezuesehen, müße ein einsehens haben, auch land und leut bedencken etc.

Hett deßhalb hievor ein gottseelig leben in den clöstern ihres fürstenthumbs angericht und etlich ußer dem ungegründten closterleben erledigt und mit leibgeding gnädiglich versehen und abgefertiget etc.

Und aber nach dem noch etlich und deren wenig alhie zue Herrenalb vorhanden. so hievor sich nit laßen wellen abfertigen, könde und wurde S. F. G. von derselben weegen kein closter oder costen halten etc.

Were seiner F. G. befelch und mainung, daß sich dieselben von stund an und morgens früe mit ihren klaidern, büechern und betten solten wegfertig machen, gen Maulbronn zuefahren, alda wurde man sie nach aller notturft ehrlich und wol underhalten, auch ihnen das hailige gottes wort verkünden und leßen laßen in der hailigen biblischen schrift und was zue ihrer seelen seeligkeit dienen möcht etc.

Und solte ich abbt fürsehung thuen, daß die fuehr vorhanden, dan weger das ichs thete, dan das sie solches verschaffen solten.

Ich solt auch kein des convents verhindern, zue ihnen den gesandten zuegang zue haben, und jeder sein notturft anzuezaigen.

Ward auch darunder fürgehalten, das hochgemelten unsers G. F. und herrn gemieth were und will, die alten, schwachen und unvermöglichen conventspersonen im closter bleiben und underhalten zue laßen, biß uf S. F. G. weiteren befelch etc.

Uff solches alles hab ich, der abbte von wegen des gantzen convents begert eines bedachts biß morgends zinstag früe, den 18. *Januarij*, aber derselbig abgeschlagen der ursachen, das hievor mehr dan einmahl mit unß der sachen halb gehandlet worden, alles mit den worten, daß sich der convent noch in derselben nacht und morgens früe solte berait machen, gen Maulbronn zue fahren, und ich der abbt mit dem gefärdt die sach fürderen etc.

Also hab ich das gnädig erbieten unsers gn. fürsten und herrn der alten halb, wie obstet, demietiglich angenommen und ihrethalb darumb underthänig danckgesagt etc. Aber morgends wolt man die sach anderst versteen und sagten die herrn räth, es were allein des fürsten und ihr mainung, die alten schwachen bleiben zuelaßen, biß zue guetem wetter etc.

Zwischen dem allem hat junckher Willhelm Hagenbach befohlen, am thor kein frembd mensch uß oder einzuelaßen, und seind uß befelch aller knecht namen ufgeschriben und den herrn überantwurtet, auch die thor schlüßel alle nacht ihnen gebracht worden etc.

Jacobus Pfortzhaimer, *custor*, hat dieselb nacht die kutt außgethun und ein schwartzen rock, von länsch gemacht, angelegt etc.

Uf zinstag morgens früe seind etlich des convents beschickt und mit ihnen gehandlet worden, entlich als die alten all, auch underbursierer undibayd brüeder, zue den herrn gangen und sie umb gottes willen gebetten, daß man sie uf ihr erbieten, wie obsteht, gnädig nnd barmhertzig wölle im closter bleiben laßen und underhalten etc. Ward ihnen abgeschlagen.

Uf genandten zünstag hat Conradus Feßer von Weingardten die kutten ußgethon, ein blawen rock umb den ....[1] gelehnet, denselben angethon und einen grawen huet mit strußfedern ufgesetzt, also im closter gangen etc.

Uf gemelten zinstag haben die herrn räth nach mir, dem abbt geschickt und mir zuerkennen geben: Nachdem oberbursierer *Fr.* Ludovicus Bretter, auch underbursierer und *cantor* Georgius Tübinger, der pfister *Fr.* Gallus Thorwardt von ihren ordensklaider nit absteen, auch uf des fürsten gnädig erbieten, sie nach notturft allerdings, wie oblaut, zue underhalten, sich in S. F. G. willen und gefallen nit wellen

[1] Lücke in der Handschrift.

ergeben, so haben sie, die räth, befelch, sie drey abzuefertigen, darauf ich gefragt, ob kein anders mittel darweder möge erfunden werden, haben die räth gesagt, es sei nit anders daran, es sei des fürsten befelch, S. F. G. müeß sich den andern protestierenden chur und fürsten auch ständen vergleichen, werd ihm nit anders thuen könden.

Haben auch gefragt, ob die drei vorgemelt ämbter tragen und derenhalb rechnung thuen müeßen. Darauf ich ihnen gesagt, daß sie all drey ämbter tragen und von hohen nöten ihre rechnung zuethuen, solches könd und möge aber nit uf ein stupf, sonder müeß mit der zeit beschehen.

Weiter hab ich gefragt, wie es mit den andern, als *prior*, alt Conrad, Zeitböß, *subprior*, *custor* und keller ein gestalt, haben die herrn räth mir gesagt, die all haben sich in meins gnäd. fürsten und herrn willen und gefallen ergeben, welches ich auch bei *prior*, alt Conrad und Zeitböß also befunden, und sie selber bekennt haben etc. *Proficiat eis, Amen.*

Aber die obgemelten drey, beede bursierer und *pistrinarius* seind also uf ihrem fürnemmen verharret etc.

Hab ich gefragt, ob man sie mit ihren klaidern und büechern werd laßen abziehen, haben die herrn räth geantwort, man werd ihnen solches verfolgen laßen.

Doch bei hoher straf und zue vermeidung meines gnädigen fürsten und herrn ungnad soll ich, der abbt, den dreyen weiters nichts geben, noch helfen in keinerley weeg.

Volgents uf mittwoch St. Sebastians abend haben die herrn räth vil und mancherlei mittel und weeg abermals bei den gemelten dreyen gesuecht und all möglich fleiß fürgewendt, ob sie die möchten dahin bringen, daß sie sich auch wie die andern hetten begeben, aber nichts erschoßen, sondern sie beharret, hab ich abermals von ihretwegen mit höchstem fleiß in ihr gegenwürtigkeit für sie gebetten, sie nicht desto weniger im closter umb gottes willen bleiben zue laßen, der rechnung und anderer ursachen halb, daran mir und dem gottshauß mercklichs gelegen, aber sie und ich nichts mögen erlangen, sondern die herrn räth nachmittag ihnen ußgebotten, das sie sich morgends sollen hinwegmachen, doch ihre clayder und was zue ihnen gehört, wöll man ihnen folgen laßen etc.

Deßelbigen mittwochs haben sich *prior*, *subprior*, brueder Anthoni und brueder Matheiß in weltliche klayder angethun etc.

Seind auch deßelben tags all conventual und converßbrüder in glübt an aydsstatt angenommen worden, ußgeschlossen die drey obgemelt etc.

Es hat *Fr.* Philippus deßelben tags müeßen gen Maulbronn ziehen, wolt man ihn nit bleiben laßen, biß ihm zwu hoßen gemacht worden weren.

Uf gemelten mitwoch haben die herrn räth mit mir, dem abbte, gehandlet, daß ich wie ander praelaten mich sollt ergeben, daß ich mich aber gewaigert, darauf sie mir befohlen, daß ich mein mainung und erbieten solle in schrift verfassen, die ihnen zuestellen, dem fürsten etc. anzuezeigen etc. Daß ich gethon hab.

Uf den mittwoch seind gemelten drey beschickt worden, ihnen gesagt, daß sie sich morgents sollen darvon machen, hat man ihnen gar kein gelübt noch verschreibung zuegemuetet, sonder frey ledig hinziehen und ihre klayder folgen laßen. Doch haben sie mießen globen, ihre rechnung innerhalb xvj tagen zuestellen und zuethuen, deß sie sich beschwert, dann ihnen solches nit wol müglich etc.

Volgendts uf Donnerstag Sebastiani morgents früe, haben *prior*, *subprior*, alt Conrad, ihre schlüßel zu deß convents großen insigel und secret den herrn räthen uberantwurt und zuegestellt, *me abbate ignorante*, aber *bursarius Fr.* Ludwig hat mir seine schlüßel behändiget, die ich den herrn räthen auch uberantwurt und meine schlüßel bei meinen handen behalten hab etc.

Eodem die haben die herrn räth den obgemelten *prior*, *subprior*, alt Conrat, Eberhart Zeitböß, Johann Schickh und beeden brüedern in gegenwürtigkeit mein, deß abbts, gesagt: Dieweil sie sich ietzo in besserung und gottseelig leben geschickt, sollen sie fürohin dem gotzwort sich gemäß halten, nit leichtfertig, sonder besserlich sein, mit vil worten, und zueletß mir und dem edelmann Hagenbuech befelch geben, wa sie sich anderst hielten, daß wür sie strafen und in den thurn legen solten etc.

Uf Sebastiani nachmittag seind die zwen, nämlich *bursarius* und *pistrinarius* hinweg nach Langensteinbach gezogen, aber *subbursarius* zue Alb im würtzhauß verbliben, daß der Hagenbuech nit gern hat gesehen.

Item ist befohlen worden, daß der praedicant Ciriacus Leger, *subprior* gewest, in der wochen zwaymahl predigen und anfahen soll, vor und nach psalmen zuesingen etc.

Es haben auch *eodem die* die herrn räth befelch geben, das gesündt und den uncosten, so vil möglich zue mündern und abthuen.

Item niemands mehr einzuelaßen, er sei marggrävisch. ebersteinisch, würtembergisch oder anders. Doch wan ein graf von Eberstein aigner persohn komme, soll man ihn einlaßen und ihm sagen, er soll fürterhin dußen bleiben.

Solches daß niemands eingelaßen soll werden, ist dem thorwart durch den Hagenbuech in meinem beysein befohlen worden.

Auch haben die herrn räth, mir, dem abbt, befohlen, korn und wein von Malsch in das closter fiehren zuelaßen, ohnangezaigt zue Baden (dan hievor dem keller solches zue Baden verbotten gewest) und so man daß nit wölle folgen laßen, soll ichs zue Stuetgardten anzaigen und beschaydt daruf nemmen. Solches ist vom Hagenbuech in gegenwürttigkeit mein dem keller zue Malsch Jacob Mielichen befohlen.

Uf gemelten donnerstag *post prandium* seind die herren räth von Alb hinweg geritten.

Den 22. *Januarij* haben sich widerumb nachfolgende conventual, wie die obangedeüte süben junge münch gegen einer leibdung reversiert:

Conradus von Weingarten, Conradus Epp, Johann Crafft oder Heckh, Ciriacus Leger, Johannes Schickh.

Weilen aber Conrad von Weingarten sich aller ansprach verzügen und begert weiter zu studieren, ist ihme 60 fl. von hertzog Ulrich befohlen worden zuerstatten.

Den 22. *Januarij* ist abbt Lucaß von hertzog Ulrich nacher Stuetgart erfordert worden.

Weiter hat man den 19. *Januarij* auch nachfolgenden proceß fürgenommen.

Uf mitwochen den 19. *Januarij* seind Ludwig Bretter, Oberbursierer, Georgius Trüppelmann, underbursierer, Gallus Thorwarth von Bretthaim, pfistermeister, alle sambt und sonders vor das closter Herrenalb gewißen, und haben ein jeder insonderheit Wilhälmen von Wittstett, genant Hagenbuech,

vogt zue Herrenalb, ihre gelübd an eydsstatt gethon, nechstkommenden *Blasij* ihre rechnung an enden, dahin sie beschaiden werden, zuethuen.

Deßgleichen haben Eberhardus Zeitböß, Johannes Crafft, prior, Conradus Epp, Johannes Schickh, Ciriacus Leeger, gemeltem vogt sambt und sonder auch gelübd an aydsstatt gethon, unserm gnädigen fürsten und herrn getrew und hold zue sein und S. F. G. schaden zuewenden, und was sie biß auf weiter beschaid zueverwalten in befelch haben, getrewlich zueversehen. Deßgleichen haben brueder Anthonius von Meckmihl und brueder Mathiß auch gethon, und seind alle sambt ußgenommen die zwen layen brüder mit dem leibgeding abgefertiget.

Meim herrn von Herrenalb ist von den räthen befohlen, daß er den verordneten praedicanten zuepredigen nit verhindern, das er auch zue jeder predig zeit das closter öffne, damit frawen und man zuer predig können kommen. Deß hat er sich bewilliget.

Item dem praedicanten soll ein stub und kammer, damit er studieren mög, eingegeben werden.

Georgius Baßius hat sich mit vorwißen herrn abbts Lucae nacher Newburg begeben, *sicut aparet ex litteris ad Johannem abbatem Novi castri 11. Martii datis.*

Reverende in Christo pater et domine in primis colende, post orationum suffragia se ipsum humiliter commendat, totumque offert. Reverende pater, rediens iam pridem a Reverenda Paternitate Vestra charissimus frater Georgius, subbursarius noster, ex ordine singula nobis retulit, quae ab eadem R. P. V. sibi fuerunt commissa, quae non solum in his nostris perturbationibus consolatoria, verum etiam admodum jucunda nobis fuerunt. In his namque affectum paternum animum integrum, atque omnem benevolentiam R. P. V. erga nos nostrumque monasterium experti sumus. Ob id gratias agimus R. P. V. immortales relaturi etiam, si unquam poterimus, non tamen in tribulatione, sed in prosperitate et successibus magis fortunatis. Retulit insuper idem frater, R. P. V. sese obtulisse benevolam, ut eundem colligere et aliquamdiu paterne intertenere velit. Quam rem, cum sit paterni affectus maximum indicium, non minore accepimus gratitudine. Eo itaque intuitu ipsum fratrem ea solumodo de causa ex nostro

monasterio iam nuper relegatum, quod novae sectae Lutteranae assentire noluit, ad R. P. V. mittimus, affectuosius rogantes, ut tanquam pius et benignus pater ipsum paterne excipere, atque commendatum habere dignemini. Fidelis namque est et honestus, qui non tantum, ut speramus, placebit, sed et in omnibus R. P. V. suoque venerabili conventui morem geret. Faciat igitur in nostris miserüs et angustüs R. P. V. uti de ea confidimus: et nos pro libito suo astrictos perpetuo habebit. Feliciter valeat R. P. V. cum sibi commissis. Ex nostro coenobio de Alba xj. *Martii anno* xxxvi.

Fr. Lucas, solo nomine abbas Albensis.

Den 25. *Januarii* befilcht hertzog Ulrich abermalen die abgefertigte conventualen hinziehen zue laßen und soll abbt Lucas Aegidio Prollen x gulden weiters zue studieren geben.

Den 1. *Februarii* laß er abermal nachfolgender gestalt inventieren.

Ulrich etc.

Unsern günstigen grueß etc. Würdiger etc. Wür haben unserm obervogt zue der Newenburg schreiben und befehlen laßen, sambt euch und unßerm mitverwalter, so wür euch dem abbt zuegeordnet, alle ding in unßerm closter Herrenalb, nichts ußgenommen, ordenlich zue inventieren, aufzueschreiben und nachgehents daßelbig unßern mitverwalter in sein verwahrung zu ubergeben, damit er jederzeit neben euch dem abbt darumb antwurt und rechenschaft thuen und geben könde.

Demnach ist an euch unßer mainung und befelch, so er also zue euch kommen, ihr wollet ihm darinnen getrewlich berathen und beholfen sein, damit alle ding ordenlich und zuem fleißigsten in das *inventari* geschriben und nichts übersehen und heraußen gelaßen werde, und, das also geschehe, ihr und unser mitverwalter deßelben *inventarij* jeder ein glaubwürdig, gleichlautende abschrift zue handen nemmen und uns auch eins alher in unser renntkammer überschicken. Deß thuen wür unß gäntzlich verlaßen. Datum Stuetgarten, den 1. *Februarij, anno* etc. xxxvi.

Hannß Conrad Thum,
Erbmarschalck.

Hiebei sühet der leßer warumb ein oberambtmann dem abbt Lucaß zuegegeben worden, damit er nämlich nichts mehr

handlen könte, welches der hertzog nit alsbald durch seine kundschäfter innen wurd.

Darumb dan den 7. *Februarii* hertzog Ulrich die überschrift nit mehr an abbt Lucaß alleinig, sonder auch an den Widtstett, genannt Hagenbach gestellt und würd nachfolgender brüef zueverstehen geben, wie graf Wilhelm von Eberstain nach erfahrner *spoliation* des closters Herrenalb die früchten zue Langensteinbach verboten.

Auch sühet der leßer, wie der gottloße erb-, schutz- und schirmherr (*sic enim sese iactitabat*) nit gewust, was er für schirmbsgerechtsame bei diser ambtung zue Langensteinbach hab.

Dem würdigen, unserm lieben andächtigen und lüeben getrewen, herrn Lucaß abbt zue Herrenalb und Wilhalmen von Widtstat, genant Hagenbach.

Ulrich etc.

Unsern günstigen grueß zuevor, würdiger, lüeber andächtiger und getrewen. Wür haben dein, Wilhalmen von Widtstat schreiben und anzaigen, unß jetzo gethon, was von graf Wilhalmen von Eberstain jüngst verruckter tagen zue Stainbach fürgenommen und geüebt worden, alles seines innhalts verstanden. Und ist demnach an eüch bayd unser sonders ernstlicher befelch, ihr wellet in solchen sachen ferner aigentliche erfahrung haben, wie es gedachts flecken Stainbach halb gestalt, ob es gäntzlich oder zuem thail und in welchem wege in sein, des von Eberstains, schutz und schürm gelegen und wie es in allweeg geschaffen, was auch daß closter Herrenalb allerdings für gerechtigkait und herkommen daselbs hab. Deßgleichen auch uß was ursachen die früchten daselbs zue Stainbach verbotten, ob das dem closter zue guet oder nachtheil geschehen und ob man deß also fueg und macht gehabt, auch warumb und ußer was ursachen, oder ob es darumb geschehen, so die früchten verkauft werden wolten, daß vermaint werde, daß solche daselbs verkauft und niendert anders wahin gefüert werden solten. Wie es auch sunst hierumb in allweg geschaffen, und unß das alles förderlichst und unverzogenlich in schrit aigentlichen und lauteren bericht geben, unß ferner der notturft nach darin wißen zuehalten. Deß thuen wür unß gäntzlich verlaßen. Datum Stuettgarten den vjj. *Februarij anno* etc. xxxvj.

Nicolaus Miller, genent Meger.

Den 1. *Februarii* hat hertzog Ulrich abbt Lucaß befohlen, in allen pflegen und höfen zue inventieren, alle ding, nichts außgenommen, neben dem Hagenbach und alles dem mitverwalter zue verwahrung übergeben.

Item *eodem dato* soll er Veit Rößen, des closters Herrenalb vogt und mitverwaltern, aller zünß, renten, gülten, einkommens, gefäll und des closters gerechtigkeit zuem fleißigsten zueberichten und mit dem bursierer die rechnung abzuehören, mit reiten laßen.

Den 11. *Februarij* befilcht hertzog Ulrich Johan Schicken, Ciriacum Leger und Aegidium Prollen, conventbrüeder zue Herrenalb, jedem 10 fl. an ihrem leibgeding, auch ihre büecher, bettstatt, bettgewandt und was darzue gehört, zuer abfertigung verfolgen laßen.

Darauf haben gemelte conventual *eodem die* suppliciert wie folgt:

Durchleichtiger etc. gnädiger fürst und herr. E. F. G. biten wür arm caplön underthänig, diß unser anligen mit gnaden zuevernemmen. Nachdem von E. F. G. unß die brief, wie wür in haltung unsers leibgedings gestehen, ainem jeden zuegeschickt, die wür in aller gehorsam willig angenommen, die nun ich, Conradus Epp und Johannes Crafft nur mehr alte betagte, schwache Personen seind und kein freünd, darzue wür ainichen trostung und zueflucht haben mögen, nit haben, bitten wür bayde, sie wölle unß für die 25 fl. daß von unserm leibgeding nemmen, eßen und trinken in vermeltem closter Herrenalb zuegeben verordnen. Und dieweil nun andere unsere brüeder für klaider und anders, damit sich in ein ander weßen und standt einrichten mögen, gnädig abgevertigt, bitten demnach, E. F. G. welle unß dergleichen wie andere unsere conventherren gnädig abfertigen laßen, damit wür unß dergleichen in ein andern stand und weßen einrichten mögen. Daß wellen vmb E. F. G. wür underthänig verdienen.

E. F. G.

underthänige demiethige caplön
Conrad Epp, Johannes Crafft,
Johannes Schick, Ciriacus Leger,
Jacob Groß und Aegidius Broll,
all profeß zue Herrenalb.

Anno 1537 befilcht hertzog Ulrich den 14. *Decembris*, daß sich abbt Lucaß zue Stuettgart auf Montag nach Dorotheä mit seinen pflegern die rechnung zuerstatten befinden soll. Darauf abbt Lucaß sich entschuldiget und folgende bedenken eingewendt:

Durchleichtiger etc. Uf E. F. G. gnädig schreiben, mir newlicher tagen zuekommen deß innhalts, daß ich mit denjenigen, so des closters Herrenalb halber noch haben zueverrechnen, welle verschaffen und fürsehung thuen, sich ufs förderlichst geschickt zuemachen, damit wan ihnen rechentag angesetzt werde, daß sie rechnung zuethuen verfast seien etc., hab ich underthänig vernommen und thuen darauf E. F. G. zuewißen, daß ich in nechst verschinem jahr und auch darvor, so lang ich bei dem ambt der praelatur gewest, meiner pfleger rechnungen, vermög ihrer bestallungen mit sonderm fleiß und ernst selber gehört und von ihnen angenommen hab, underthäniger hofnung, dieweil solches dermaßen an mich kommen und mir noch bißher onverbotten gewest, ich solle daran nit unrecht gethon haben. Aber gnädiger fürst und herr, dieweil daß closter Herrenalb etliche seine flecken, pflegen und einkommen in gueter anzahl ußerhalb E. F. G. fürstenthumb in andern herrschaften, schutz und schürm, als nemlich in der Pfaltz, der marggraveschafft Baden und im gstift Speyer ligen hatt, ist zue besorgen, so die pflegverwalter, einsambler und befehlhaber mir, als dem praelaten, nit solten jahr rechnung thuen müeßen, sie wurden auch fürterhin ein klein ufsehen uf mich haben. Zue dem wurde mir solches nit allein bei den hochernennten und andern anstoßenden herrschaften, sondern auch bei derselben schürmbsverwandten, deß closters underthonen, angehörigen und sonst meniglichen nit ein geringe verklaineruug und verachtung, als ob ich der praelatur und derselbigen verwaltung gäntzlich entschalten were, bringen und machen. Dieweil dan E. F. G. mich auf mein underthänig erbieten und handlung mit mir anfänglich beschehen, beim einer administration und verwaltung gnädig haben bleiben laßen, langt an ewer F. G. mein underthänig bitten, die welle solches, wie oberzehlt, gnädig bedencken, und mir gestatten, daß ich fürterhin der pfleger rechnungen im closter auch möge hören und einnemmen. Doch solches nit allein, oder für mich selbs, sonder allwegen in beysein und mit hülf der-

jenigen, so E. F. G. zue allen mahlen darzue gnädig haben zue verordnen. Alß dan begere ich dieselbigen gehörten rechnungen keins weegs verborgenlich oder ainig bei meinen handen, sondern allain abgeschrift darvon zuebehalten, und folgents die original rechnungen zue jeder zeit in E. F. G. cammer underthänig zue überantwurten, damit E. F. G. cammerräth sich zue allen mahlen darinnen gnuegsam zuersehen und derenhalb zue handlen haben und wißen mögen, weß sich gebürt und von nöthen sein will. Solches und nemlich, daß E. F. G. diß mein underthänig schreiben und anzaigen, allein uß erzehlten und kainer andern ursachen, dan nach gelegenhait des closters Herrenalb und seiner angehörigen beschehen, gnädig verstehen wellen, beger ich in aller underthänigkeit allzeit willig und gehorsamlich zueverdienen. Datum Herrenalb, zinstag nach *Nicolai ao.* etc. xxxvij.

E. F. G. underthänig. und gehorsamer
Lucaß abbt zue
Herrenalb.

Anhang.

Herrenalb im Bauernkriege.

In Gottes Namen. Amen.

Kund und wißend sye allen ansehern und hörern diß gegenwärtigen instruments, das als man zalt nach Christi geburt unseres lüeben herrn fünfzehenhundert zwantzig und siben jahre, der fünfzehenden römer zinßzal, *indictio* genant, uf den sechsten tag deß monats *Octobris*, zwischen ein und zway uhren nachmittag zyt, regierung deß allerdurchleichtigsten, großmächtigsten und aller christlichsten fürsten und hern Carols, erwöhlten römischen kaysers, zue allen zeiten mehrer deß rychs, zue Germanien, zue Hispanien, beeder Secilien, Jerusalem, Hungarn, Dalmatien, Croatien könig, ertzhertzog zue Österreich, zue Burgundj, Brabant, Steyr und Crain, fürsten zue Schwaben, unsers allergnädigsten herrn, des römischen im zehenden, und der andern aller im dryzehenden jahre, zue Herrenalb in dem loblichen gottshuße, und in der wyer stuben daselbs vor mir nachgeschribnem, kayßerlicher macht offen notaren, und globwürdigen gezeugen, als zue ihnen beruft, personlich erschinen

sind, die ehrwürdigen, würdigen, gaistlichen und ersamen herrn, herr Marcus abbt, auch prior und convent gemainiglich gemelts gottshußes Herrenalb, Cistertzer ordens, Speyrer bistumbs, min gnediger und günstig liebe herrn, und hatte alda benanter min gnediger herr in siner gnaden hande, ein schrift, die sie bott und gab mir, dem notarien, in gegenwürtigkeit seiner gnaden convents und nachbenannter gezügen, mich mines notariat ambts ervordernde, und begerend dieselb schrift offendlich zue verlesend, daß ich dan gehorsamlich thät und die laße von wort zue wort, lautend also:

Wir Marcus, von göttlicher verhängnuß abbte, auch prior und convente gemainiglich deß gottshuß Herrenalb, Cistertzer ordens, Speyrer bistumbs, eröffnen und bringen für uch gegenwürtigen offnen notarien mit diser unser schrift, unser und unsers gottshuß verderplich und unwiderbringelich offenbare und meiniglichem unverborgne beschwärung hernach gemeldet, darüber von uch eins und mehr instrument, so vil uns noth sind oder werden zue ewiger gedächtnuß zue machend, bittend und begerende, namlich, das in dem jahre nach der geburt Christi, unsers lüeben herrn gezellt fünf zehenhundert zwantzig unnd fünfe nechst verschinen, wür in gemeltem unserm gottshuß in der buwrischen ufruhr und empörungen tütscher landen und sonder der marggrävischen, brureynischen, spyrer bischofflichen, würtembergischen und unsers gottshuß aignen gelobten und geschwornen armen lütten, Vayhingen und aller anderer unsern ämbtern und pflegschaften in merklicher zahle, gewaltiglich überfallen, frevenlich, gehochmutigt ußgetriben, veriagt und zerströwt, daß unser vil sich zue tag und nacht ein gute zyt in den wälden umbs kloster und sust mit mercklichem mangel unserer nahrung und klaidung, sorglich unsers lybs und lebens, enthalten müeßen hand, biß uns ernstlicher hunger heruß getrungen, demnach gemelte buwren etlich under uns gefangen, zuehencken und umbzuebringen betrowt, in weltlich beklaidung benötigt, und daß wür unsern orden und priesterliche würde und wyhung nit sagen getören, zue dem wür unser lybs und lebens an keinen orten sicher zue sein, wißens noch trostung gehabt, so ist benant unser gottshuß an allen gottszierungen, und nämlich an ußschüttung des heiligen sacraments des

zarten fronleichnams unsers herrn und erlößers Jesu Christi, hochlich geschmäht, an entwerung monstrantzen, kelchen, silber, silbergeschirr, kleinat, meßgewanden, ornamenter, gesang, meß und anderer büecher, auch der gantzen libarye, gült und ander briefen, register, rödeln, rechnungen, die altarien zerrißen, die altar tafeln davon verkouft, das gegoßen meß von etlichen todten stainen gegraben, etlich hailigen bilder und die orgel zerhawen, die rore darvon empfrämbt, alle kürchenfenster, auch im kloster und in allen behußungen, die sie nit hinweg bringen mögen, hand sambt dem kreutzgang und fensterpfosten zerschlagen, den kürchenthurn etlicher vergulten knöpfen mit gezüertem zinwerck beroupt und unden biß an ein kleins zerhowen und umbzuewerfen understanden, wa ihr sorg nit gewesen, darvon erschlagen zue werden, haben alle glocken verkouft, all öfen, thüren, läden zerschlagen, das ysenwerck an stangen, schloßen, glaychen, rigeln, hacken und andern, so vil sie gemöcht, abgebrochen, allen haußrath, an lynwath, betten, deckbetten, küßen, pfulben, sergen, bettladen, trögen, kopfhüßern, tischen, kuchengeschirr, keßel, höfen, pfannen, brantreitten, auch meßin- und zingeschirr und anders mehr, nichts ußgenommen, das ihnen werden mögen hat, geblündert, verkouft, hinweggefüehrt. Und solche nit allein zue Herrenalb, sondern dergleichen in allen unsern höfen und hußwonungen zue Bruchsal, Terdingen, Langensteinbach, Malsch, Mercklingen und an andern orten, wie zue Herrenalb, an wein, früchten, vühe, rindern, schafen, schweinen, pferden und aller fahrenden habe und hußrath, auch feldgeschürr, pflüg, wägen, kärch und anders entwehret, die gebäw, so vil ihnen müglich zerschlagen, etlich wyer gefüschet, die tham zerschlämbt und alles das, so sie können hand, verwüestet, zerrißen und geschädigt, dermaß, das es nit allein christlichen hertzen, sondern auch Heyden, Türcken und Tattern zuerbarmen gewesen sein sollt. Zue dem allem wür dannocht von unsern fürsten und herrschaften mit uffleguug schatzungen, landsteuren, provisioner und Türckengelt, auch ander beschwärungen über unser vermögen belästigt worden und noch täglichs werden. Wol sind unsers gottshuß dörfer und armen hinderseßen von fürstlichen oberkeiten darumb geschätzt und gestraft, aber nit zue unserm

nutzen. Welchen obgerüerten schaden und entwährung wür zuesamen under dreysig tausend gulden nit wissent zue achten und anzueschlagend, dadurch in solche armueth getrungen, daß wür wider unser gemiet, beschwerlichs hertzens haben verkaufen und abloußen laßen, und etlich erlöst silber wider verkoufen mießen und nämlich dem durchleichtigen hochgebornen fürsten und herrn, herrn Philippßen, Marggraven zue Baden etc. unserm gnädigen herrn zuekaufen geben, umb dry tausend zwayhundert neüntzig gulden und schilling zwen pfenning unsers gottshuß bayde dörflin, Gebrichingen gantz, mit vogteyen, leüten, güetern, zinßen, gülten, zehenden, und Stupfferich halbs, auch mit gülten und güetern, darzue etlich ander zinße zue Dürenwetterspach und Othingen, so unser gottshuß vil hundert jahre, als recht aigenthumb, bißher inngehabt, genutzt und genoßen hat. Damit wür dannocht wenig verfahen mögen, sonder uß beträngter notturft mehr verkoufen und an wenden müeßen. Haben wol von gemelter loßung unß wider zuesamen, unsern orden und kürchensatzung, singens, lesens und anderer gebüre unsers vermögenß zuehalten versamelt, die zerrißen gebäw etwas gebeßert und zuer notturft zue behelffen uffgericht; auch ettlich gottes- und kürchenzierden an monstrantzen, kelchen, meßgewanden, büecher, haußrath und fahrende habe von vil orten wider gelöst, und zue handen bracht, unß fürter mit der zeit, nach unserm vermögen, einzuerichten und zueschicken, als gaistlichen ordens leuten gebüren mag. Unß und unser gottshauß hiemit dem allmächtigen in seinen göttlichen schirm, nach loblichen gefallen, demiettigst befehlende, und umb gnade und barmhertzigkeit innerlichs hertzens anrüeffende.

Dise eröffnung und fürhaltung ist geschehen in dem jahre monat, tag, stund, *indiction*, kayserlicher regierung und an den orten obgeschriben, in gegenwürtigkeit und beysein der erbaren maister Heinrich Heyners, schryners, burger zue Ettlingen, maister Conrad Diettrich, zimmermanß, burger zue Nüwenbürg und maister Hanßen, glaßers, burger zue Brettheim all als gezeügen hierzue sonderlich berüefft und erbetten.

Und seind uff obgenanten tag zue Herrenalb *conuentuales*, und bey diser handlung gewesen nachgeschriben *fratres*, *Frater Conradus Epp, prior, Henricus de Gernspach, Sibastianus*

de Calw, portarius, Luduicus Breter, bursarius, Gallus de Bretheim pistrinarius, Johannes Spyrer, Eberhardus Zytböss, pittantiarius, Marcus Badensis, servitor domini abbatis, Johannes Wildbader, subprior, Johannes Henlin Badensis, subbursarius, Jacobus de Ettlingen, vinitor, Adam de Bruchsella, custos, Georgius de Tübingen, cantor, Caspar de Heimtzheim, cappellanus, Johannes Schick Badensis, Ciriacus Badensis, Jacobus Pfortzensis, Christofferus Wildbader und *Anthonius, pistor und conversus.*

Und wan ich Alexander Hug von Calw, kayserlicher macht offner *notarius* und alter stattschreiber zue Pfortzheim bey obgemeltem process anbietung und erforderung meines gnädigen herrn von Alb, von wegen sein und seiner gnaden convents, obangezaigt schrift mit ueberantwurt, und die offentlich geleßen, so hab ich darüber diß instrument gestellt und mit meiner hand selbß geschriben und mit meinem touff- und nach namen underschriben, darzue mit meinem gewohnlichen notariat signet gezeichnet. Zue allen obgeschribnen dingen erfordert und erbetten.

Ordnungen der Stadt Oberkirch.

Die hier zum ersten Mal gedruckt erscheinenden Ordnungen der Stadt Oberkirch sind entnommen der Papierhandschrift n. 483 im General-Landesarchiv in Karlsruhe, bekannt unter dem Namen Statutenbuch von Oberkirch, das ursprünglich von Johann Wölfflin, Stadtschreiber in Oberkirch angelegt wurde.[1] Auf Fol. 2 steht eine Widmung an Erasmus, Bischof von Strassburg (1541—1568) von Wölfflin: „Hochwürdigen fürsten und herrn, herrn Erasmusen, bischouen zu Strassburg und landgrauen zu Elsass, meine gnedige herrn, und zum theil durch ihrer furstlichen gnaden amptleut, auch schultheissen, gericht und räthe zu Oberkirch je zu zeiten gestellt, ufgericht und usgekündt worden, damit sollichs alles bey einander zu finden, diesem buch inzuverleiben, wie ich dann auch dieselbigen in dies buch ingeschrieben, bitt demnach alle und jede burger, hindersassen und inwohner dieser statt

[1] Zeitschr. VIII, 39. — Zentner, das Renchthal und seine Bäder S. 197.

Oberkirch, die jetzo in leben sind oder künftiglich allhie ir wonung haben werden, umb dero nutz und wolfahrt willen ich mich dieser arbeyt underwunden, die wöllen diesen meinen fleiss zu dank annemen, mein in gutem gedenken und den allmechtigen gott auch für mich bitten." — Schwerlich dürfte aber der Schrift nach das in Karlsruhe befindliche Exemplar Original sein; auch die in Oberkirch befindliche Abschrift, die Zentner benützt hat, ist nach dessen Angabe aus dem Jahr 1645. Das Karlsruher Exemplar hat von Fol. 233 Einträge aus dem 17. und 18. Jahrhundert; wenn diese letzteren auch von einer andern Hand herrühren, dürfte die Handschrift doch in das 17. Jahrhundert zu setzen sein.

Die Orthographie bedurfte der Vereinfachung, indem die Häufung der Konsonanten l, n, k, u. a. unbeschadet der Zuverlässigkeit des Textes unterbleiben konnte. Ebenso wurden die in der Handschrift principlos angewandten grossen Anfangsbuchstaben mit den kleinen vertauscht ausser bei Eigennamen und nach dem Punkte. Die Namen der Festtage erhielten ebenfalls kleine Buchstaben. Ferner wurde v nur consonantisch und u nur vocalisch gebraucht.

Die meisten dieser Ordnungen haben die Gestalt, in der sie hier erscheinen, erst im 16. Jahrhundert erhalten. Aber der Inhalt ist bei vielen bedeutend älter, wie die fast bei jedem Titel wiederkehrenden Bemerkungen „von alters her", „seit alter zeit" und ähnliche beweisen.

I. Vom Schultheissenamt.

a. Aeltere Bestimmungen.

1. So ein schultheiss von tod abgeht oder sonst vom ampt abkompt, so hat ein gericht zu Oberkirch von alters her und sonderlich von der zeit her, als die beide wesen Oberkirch und Noppenaw[1] von den edelleuten,[2] so diese beide wesen lange jahr als pfenderen pfandsweise innengehabt, geledigt worden, einen schultheissen gewelt, denselben unserm gnedigen herrn von Strassburg angezeigt, und wann der unserm gnedigen herrn nit gevellig, einen andern bis an den dritten gewölet und angezeigt, und so der durch unsern gnedigen herrn

[1] Noppenaw ist Oppenau, oberhalb von Oberkirch, ebenfalls an der Rench gelegen. — [2] Es sind vermuthlich die edeln Geschlechter von Bach und Schauenburg gemeint. Vergl. Kolb, Lex. s. v. Oberkirch.

bewilligt, alsdann denselbigen neben dem, dass er unserm gnedigen herrn zuvor mit gelübd und eyden verwandt, geloben und schweren lassen, laut des eyds im burgerbuch ingeleibt.

2. Derselbig angenommen schultheiss soll alsdann unsers gnedigen herrn stab zu Oberkirch halten, denselben niemands versagen und sich damit unparteisch halten in all weg und neben demselben alle zoll, ungelt, so allhie zu Oberkirch und Noppenaw fallen, empfahen, auch die herbst- und hornungbetten beyder enden von den bettensamblern empfahen, die zins und gülten und anders, so von der statt wegen uszugeben, abrichten und alle jahr uf sanct Jergentag[1] seins innemens und usgebens vor meinem gnedigen herrn von Strassburg und der hohen stift verordneten räten, auch dem gericht zue Oberkirch, dem vogt und etlichen zwolfern von Nopponaw erbare rechnung tun.

3. Genannter schultheiss soll auch uf freytag nach Hilary[2] und darnach je zu zeyten, wan es die notturft erfordert, an den freytagen ordenliche wochengericht halten bis uf mittvasten[3], darnach die gericht uffschlagen bis uf freytag nach sanct Jergentag und darnach widerumb uf die freytag wochengericht halten, bis ungeverlich uf Urbani[4], da er die gericht abermals bis uf freytag nach Jacobi[5] ufschlagen soll, und alsdann abermals gericht halten bis ungeverlich nativitatis Mariae[6], da soll er die gericht ufschlagen bis uf freytag nach Galli[7], da er dann widerumb gericht halten soll, so oft es die noturft erfordert, bis uf freytag nach Nicolay, uf denselben freytag sollen die gericht wiederumb ufgeschlagen werden bis uf freytag Hilary.

4. Es mag auch der schultheiss usserhalb den wochentagen gerichten, so oft es die noturft ervordert, frongericht halten und sind die zwölfer schuldig sollich frongericht zu besitzen. Dagegen ist der schultheiss schuldig den zwölfern des jars über vier mal, das ist uf freytag nach Hilary, uf freytag nach sanct Georgentag, uf freytag nach Jacoby und uf freitag nach Gally jedesmals zween schilling pfenning zu verzehren geben.

5. Item so einer, der sey frembd oder heymisch, des stabs begert und einen, der sey auch gleich frembd oder

[1] 23. April. — [2] 13. Januar. — [3] Der Sonntag Lätare. — [4] 25. Mai. — [5] 25. Juli. — [6] 8. September. — [7] 16. Okt.

heymisch, frönen will, der soll dem schultheissen das fröngelt, nämblich zwenzig acht pfening geben, und so mehr dann ein fröner vorhanden, der sein fröngelt gelegt hette, da soll der schultheiss eigentlich merken, welcher sein fröngelt vor dem andern erlegt hab, damit in usführung solcher frönung je der forderst fröner vor dem andern bezahlt werde.

6. Ein schultheiss ist auch schuldig unsers gnedigen herrn von Strassburgs früchten uf dem casten im saal zu verwahren und jerlich seiner fürstlichen gnaden schaffner zu Saspach[1] rechnung darumb zu thun.

7. Gleicher gestalt soll ein schultheiss auch alle frevel, so im Oberkircher stab oder gericht fallen, inbringen und meins gnedigen herrn ambtschaffner zu Oberkirch verrechnen.

8. Item eins schultheissen zu Oberkirch besoldung ist von alter her von der statt dreyssig pfund pfening.

Nota. Anno 1556 hat der hochwürdig fürst und herr, herr Erasmus, bischove zu Strassburg und landgrave zu Elsass etc., mein gnediger herr, durch ihrer fürstlichen gnaden räth bewilligt, dass man nun fürohin einem schultheissen zwölf pfund für belonung geben soll.

9. Item so geit mein gnediger herr einem schultheissen von den freveln inzubringen und von den früchten zu versehen zehen gulden.

10. Item so hat vor zeyten ein schultheiss die jerlich betten gleich andern hindersassen müessen geben, aber jetzo sitzen sie der betten, auch aller fron und thorhüeten frey, hat mein gnediger herr also usser gnaden bewilligt, damit ein schultheiss seines ampts dester fleissiger gewarten möge.

11. Item so etwas im sahl oder sonst gebawen würd, das unserm gnedigen herren zusteht, da gehören dem schultheissen die poen.

b. Spätere Bestimmungen.

Wir Erasmus von gottes gnaden, bischove zu Strassburg und langrave zu Elsass, thun kunt offenbar hiemit, das wir unsern burger zu Oberkirch und lieben getrewen Hansen Haafen zu unserm schultheissen zu Oberkirch angenommen haben, dass er demselben ampt getrewlich vorstehen und aller notturft gewarten soll, das gericht zu allen und jeglichen

[1] Sasbach jetzt im Bezirksamt Achern gelegen.

gepürlichen zeyten besitzen, auch solches ampts halben den gewohnlichen eyd desselben ampts im gerichtsbuch unserer statt Oberkirch begriffen zu schweren, dem gericht so vil müglich, die alten guete gebreuch handhaben helfen und ufsehen haben, damit der gemein nutz gefürdert werde, auch jedermann fürderlich recht geschehe, wie recht ist, auch das geurtheilt, so viel sein ampt belangt, volnstrecken, damit sich seumnüs des rechtens niemand zu beclagen habe, und ob die burger zu Oberkirch des gerichts oder gemeind sampt oder sonder etwas uns und unser stifts zuwieder fürzunemen understünden, das soll er, sovern ime möglich, fürkommen und strafen, auch was er nit behaupten mag, jeder zeit unserm amptmann zu Oberkirch, oder so ihme noth dunket, uns oder unsern reten unverlengt anzeygen oder zuschreyben.

Er soll auch uber den satzungen und ordnungen, so bisher zu Oberkirch geordnet und geboten worden oder hinfüro durch uns oder unsrer räth oder amptleut geboten und geordnet werden, vleissig halten, damit denen gehorsamblich gelebt, auch die ubertretenden gestraft werden.

Er soll auch ein getrew vleissigs ufsehen haben, dass die bethen gleichmessig nach ihrer vermögen gelegt und kein geverde darunder gebraucht werde, auch dieselben darzu zoll und ungelt zu gepüerender zeit zu forderen, empfahen, in der statt gewelb getrewlich verwahren und davon niemand nichts nachlassen, auch das alles jerlich uns, unserm capitel und wesen getrewlich verrechnen, auch dahin wir's jeder zeit bescheiden werden, bewenden und liefern.

Er soll auch uf die andern ämpter, als lonherren, saltzherren etc. ein vleissigs zusehen haben, damit die selben ämpter durch sie getrewlich verricht und verrechnet werden.

Er soll auch in seiner amptsverwaltung sein zuflucht uf jeder zeit unsern amptmann zu Oberkirch haben und demselben in billichen dingen sein ampt belangend als sein oberamptmann von unsern wegen gehorsam und gewärtig sein.

Ob auch der schultheiss in sachen sein ampt belangend je zu zeiten bescheid geben und die partheyen daran nit gesettigt sein wollen und desshalb für unsern amptmann komen würden, so sollen unser amptmann sein des schultheissen bescheid nit enderen, er habe dann den schultheissen

zuvor beschickt und ursach von ime gehört, warumb er diese bescheid also geben.

Darzu soll gemelter unser schultheiss nachvolgende ordnung halten und deren vleissig nachkommen.

c. Neue Schultheissenordnung.

1. Der schultheiss soll acht haben und bevelhen, dass die porten abends und morgens zu rechter zeit und mit guter sorg uf und zugethan, auch wol verwahrt werden, auch die schlüssel abends von den pfortnern empfahen und inen morgens wieder liefern, auch die porten bey nacht ohne nothwendige ursachen nit öffnen lassen; so er aber die us nothwendigen ursachen offnen lassen würde, soll er selbs dabey sein, oder so er krankheit oder anderer ursachen halben nit dabey sein möcht, ein zwölfer des gerichts an sein statt darzu bescheiden lassen.

2. Er soll auch acht und ufsehens uf die portner haben lassen, dass sie tags ohne erlaupt nit von den porten gangen. So er aber irem einem us ehehaften ursachen erlauben wurde, soll doch derselbig portner ein andern burger dieweil an sein statt stellen.

3. Er soll auch uf die zween portner acht nemen lassen, dass sie beim uf- und zuschliessen seyen und den tag an der porten verharren und ohne erlaupt nit davon gangen.

4. Weiter soll er sich befleissen, soviel seiner gescheften halben sein mag, dass er nachts anheymisch sey; so er aber seiner gescheften halben abwesig sein müsste, soll er solches unserm amptmann anzaigen und derweilen ein gerichtszwölfer das schultheissenampt und dessen gescheft und sonderlich aber die portenschlüssel bevelhen, damit seins abwesens halben nichts versaumpt werde.

5. So man auch ein thurnpläser oder sonst ein tagwächter uf dem thurn hat oder haben würd, soll er gleicher mass bescheiden und darüber halten, das der guet wacht halte, wie sein bestallung usweyst und ohne erlaupt usserthalb seiner bestimpten zeit nit ab dem thurn gang.

6. Dergleichen soll er auch für sich selbs sorg haben und dem gerichtsbotten jeder zeit befelhen, dass die geordnete wächter ihre wachten bey nacht vleyssig versehen und nit von den wachten gangen.

7. Er soll auch ufsehens und sorg haben, dass zu gepüerender zeit bannwarten geordnet werden, auch dieselben die güether des banns, es seyen reben, garten, acker, matten oder andere güeter vleissig hüeten, und was sie strafbar befinden, getrewlich riegen, damit menniglich das sein im veld beschirmpt und nit verderbt oder underbracht werde.

8. Er soll auch nit gestatten, dass vor oder an sitzendem gericht jemand gott lestere oder einer den andern lügen straf oder sonst verachtliche oder leichtfertige reden treiben; wo es auch von jemand beschehe, den soll er alsbald uber fuoss[1] darumb beclagen, und was ime mit recht ufgelegt würd, onenachlesslich vollstrecken.

9. Er soll auch sonderlich uf die jar und wochenmarkt sich befleissen anheimisch zu sein, auch sich uf der gerichtstuben oder seiner behausung befinden zu lassen, damit, so zwischen jemand irrungen furfielen, das er zu finden seye.

10. Er soll auch uf die jarmarkt und uber jahr zu gepüerenden zeiten darob und daran sein, dass die korn und weinmess, darzu die gewicht und olnmass, auch die synngeschirr[2] geseygt[3], beschüttet[4], gesynd, geeycht und besichtiget werden, damit niemanden derenthalben unrecht beschehe.

11. Weiter soll er uf die jarmarkt, oder so sonst geverliche sorgliche leuf furfielen, jedesmal nach gelegenheit der sachen die wacht sterken, auch in den würtsheusern und sonst sehen und sorg haben lassen, damit feurs oder anders kein unrath entstaende.

12. Der schultheiss soll auch acht und ufsehens haben, dass niemand zu Oberkirch zu wonen gestattet werde, der seye dann burger oder burgerin worden; so auch jemand burger oder burgerin zu werden begert, soll er oder die für das ganz gericht kommen und anzaigen, woher sie seyen, auch ein abscheid oder urkund irer ehelichen gepurt und wie sie an dem ort, da sie gewont, abgescheiden, und dass sie mit keinem unehelichen anhang behengt seyen, fürpringen; würd dann einer oder eine vom gericht zum burger angenommen, die soll der schultheiss den gemeinen burgereid schwören und in der statt buch inschreiben lassen.[5]

[1] Ueber Fuss = auf dem Fusse = sofort. — [2] Eichgeschirre, Geschirre zum Eichen. — [3] seigen = prüfen. — [4] Ungefähr dasselbe mit den folgenden eichen. — [5] Eine ausführliche Verordnung über die Bürgerannahme zu Oberkirch ist aus unserer Handschrift Zeitschr. VIII, 36 abgedruckt.

13. Er soll auch mit vleiss darob und daran sein, dass wittwen und waisen, auch andere personen, die zu irer sachen verwaltung nit tüglich seind, mit erbaren getrewen vögten und furmündern versehen werden, dass auch dieselben vögt und furmunder den vogteyd schweren und zu jeder gebüerender zeit rechnungen legen.

14. Weyter soll er fursehung thun, dass alle frevele sachen gerüegt und anzeigt werden, was ihme auch freveler sachen furkomen, die soll er berechtigen, was erkannt, inbringen und uns verrechnen, auch one unsern oder unserer räten sondern bevelch nichts davon nachlassen.

15. Verner soll er ein fleissigs ufsehens uf der statt insiegel haben, dass kein brief damit besiglet werde, er seye dann den partheyen zuvor furgelesen, dass sie den geloben und umb das siegel bitten; er soll auch sonderlich ein schlüssel und der lohnherr die andern darzu haben, damit keiner one den andern darüber khommen möge.

16. Er soll auch die handwerksgesellen zum jahr zwey mal, nemblich uf weyhennacht und sanct johans baptistae tag, uf die stuben erfordern und sie ihren gewonlichen eyd schweren lassen.

17. Er soll auch in besitzung des gerichts die gerichtszwölfer beyeinander behalten und ohne ehehafte ursachen nit usschweyfen lassen, auch vleissigs ufmerkens haben, dass die sachen im gericht dapfer, erbar und ufrichtig gehandelt und die partheyen in gerichtshändeln, soviel müglich, gefurdert werden, damit menniglich die billicheyt gedeyhen möge.

18. So er auch sondere heimliche gesellschaften oder rotten under den gerichtszwölferen spüren würde, soll er dieselben, soviel müglich, abwenden und furkommen, damit zweyungen oder unrath, so daraus entston möcht, vermitten pleiben.

19. Er soll auch daran sein, dass im gericht under den gerichtszwölferen gute ordnung gehalten, auch eins jeden meynung oder urtheil one inrede oder zerrüttung der andern mit vleiss gehört werde.

20. Dass auch durch die gerichtspersonen, darzu die fursprechen und partheyen unnütze spott und leichtfertige reden, auch fatzwort[1] und weitschweyfige inzüge, zu den sachen nicht

[1] Ueberladenes und leeres Gerede, von vazzen = laden, bepacken, anhäufen.

dienstlich, vermitten pleyben und also die sachen mit erbarer dapferkeit gehandelt werden.

21. Er soll auch in spennen, so sich zwischen burgern under einandern oder frembden und burgern erheben und fur ine kommen, allen fleiss furwenden, die in der güte zu vertragen, damit frieden erhalten und weytherung derselben verhütet bleiben möge.

22. Sonst soll er auch daran sein, dass die statt sauber gehalten, besonder die durchgend strass mit mist oder anderer unsauberkait nit belegt oder beschüttet, auch sonst die andern allmendgassen mit holz, stein oder anderm nit verlegt oder verschlagen werden, damit man die fahren, reiten und wandern möge.

23. Was gewaltsamer handlungen und sachen sich begeben, deren theter soll und mag er in gefenknuss annemen bis uf weitern bescheid, doch soll er one unsers amptmanns, so er anheimisch were, vorwissen dieselben gefangnen nit wieder ledig geben.

24. Was er sonst allenthalben unthaten, frevel oder misshandlungen erfahret, soll er rechtfertigen, und was frevel oder abtrag uns verfallen, jeder zeit vleissig inziehen und uns verrechnen.

25. Er soll auch mit vleiss ufsehens haben, das der becker, müller, metzger und andere ordnungen der statt Oberkirch gehandhabt, gehalten und die ubertreter zu abtrag der gesatzten strafen angehalten werden.

26. Es soll auch unser amptmann, so wir jeder zeit daselbst haben werden, dem schultheissen hierin berahten und beholfen sein und den schultheissen dabei handhaben.

27. Zu dem so soll er auch unsere früchten, so wir zu Oberkirch und daselbst umb fallen haben, empfahen, uf unsern casten schütten und dieselben verwahren und unserm schaffner zu Sassbach jerlich verrechnen.

28. Auch was in unserm saal zu Oberkirch je zu zeyten zu bessern und zu bauwen ist dasselb, auch jeder zeit machen lassen und ermelten unserm schaffner verrechnen.

29. Und sonst alles anders thun, dass ein getrewer diener seinem herrn zu thun schuldig ist und billich thun soll. Dagegen solle er alle solcher amptsgefell, wie die seine vorfahrn am ampt gehabt, auch geniessen und haben:

Als nämblich alle jar von beyden wesen Oberkirch und Nopnaw drey pfund pfenning.

Item so ist er aller beth, steur, anlag, auch....., fronens, thorhütene und wacht frey.

Item so gebürt ihme auch jerlich, fur dass er unsere früchten empfahen und derselben warten, auch fur dass er die freveln inziehen muss, zehen gülden, die ime durch unsern schaffner zu Sassbach jerlich sollen geben werden.

Item so geben wir ime auch jerlich tuch zu einem summerrock, wie andern unsern seins gleichen dienern.

Item so etwas in unserm saal zu Oberkirch gebawen würd, so gepüren dem schultheissen die speen und abholz.

Item so sich jemands umb lidlohn oder gestendige zins beclagen last, der verfellt dem schultheissen zween schilling pfenning.

Item von jeder frönung gepürt dem schultheissen zween schilling pfenning.

Item so eckerit in unserm wald, genannt der forst oder miesa[1], sein würd, so haben wir aus gnaden gegonnt, dass der schultheiss auch vier schwein darein schlagen möge.

Item uf den dreyen jarmerkten im oberdorf gebürt dem schultheissen von jeglichem karch mit brot, so dahin kombt, fur ein pfenning brot.

Und was sonst fur gefell und nutzungen ein schultheiss von alter her gehabt, es sey hierin benemt oder nit, die soll er der schultheiss auch empfahen und haben.

30. Und ob sich in zeit solches seins diensts zwüschen uns und den unsern und ime oder herwiderumb solches seines diensts halben irrungen begeben, darumb soll jeder theil gegen den andern recht geben und nemen vor unsern hofmeister und zweyen räthen. Was auch dieselben nach verhörter sachen zwischen beeden theilen sprechen und erkennen, dem soll ohne appelliren, reduciren oder verrerziehen stracks nachkommen und gelebt werden one geverde, alles in urkunt dieser bestallung, die mit unserm zu end ingetruckten secret besigelt geben ist in unser statt Zabern am montag nach sanct Laurentientag[2], als man zalt nach Christi unsers lieben herrn geburt funfzehen hundert funfzig und vier jahr.

[1] Vielleicht = mies, mos. An verschiedenen Orten in Baden gibt es einen Moswald, z. B. auch bei Freiburg. — [2] 13. August.

II. Von den newen zwölfern,

wie und wan die gwölt werden sollen, auch was sie zu thun schuldig.

1. Item ein jeder, so zu Oberkürch zu einem zwölfer gewelet würd, der muss zuvor ein burger sein und ein eigenthumb in der statt Oberkirch haben, alles inhalt des alten burgersbuch.

2. Item welcher ein zwölfer würd, der muss sechs jahr ein zwölfer sein, und so die sechs jahr verschienen und ime nit gelegen wolt sein lenger ein zwölfer zu sein, der mak sich des gerichts ledig forderen; so soll alsdann ime erlaupt werden und dem also erlaupt, dass er des gerichts erlassen würd, der ist drey jahr lang des gerichts gefreyet; darnach mag man ime widerumb zu einem zwölfer wehlen.

Nota. Wie und was die zwölfer oder richter schweren sollen, findestu hienach in der lands ordnung fol. 118.

Wie die zwölfer gewelet werden.

3. Uf der hayligen dreyer könig tag abend[1] so kommen der schultheiss und die zwölfere sampt dem amptmann früe uf das rathhaus zusammen und nemen die portner, wechter, büttel, hirten, synner[2], brotschauwer und ander der statt diener aus und nach demselben, so von nöthen newe zwölfer zu wehlen, so erwelen sie dieselben durch das mehrertheil der stimmen, doch würd hierinnen acht gehabt, ob alte zwölfer, so die drey jahre des gerichts frey gewesen und von dem gericht tauglich geachtet, vorhanden, dieselben werden furnemblich, wo dero nit vorhanden, oder dass man mehr bedurflich, sonst usser der gemeinen burgerschaft gewehlet und desselben abends fur gericht beschickt, da sie, wo sie zuvor nit burger gewesen, den burger und damit den zwölfer eyd alles in einem eyd schweren müssen inhalt des burgerbuchs.

4. Desselben tags isst das gericht zu imbiss und zu nacht uf dem rathhaus[3] und werden die newen zwölfer und der

[1] Auf denselben Tag (5. Jan.) wurden auch in Durlach die Rathsmitglieder gewählt (Mone, Zeitschr. XX, 79). — [2] sinnen = eichen, visieren. — [3] Solche Mahlzeiten auf städtische Kosten, entsprechend unseren Festessen, kommen auch anderwärts vor. Mone (Zeitschr. XX, 79) hat eine Anzahl Beispiele gesammelt. Vergl. auch Birlinger, Volksthümliches aus Schwaben II, 52. 211.

probst zu Allenheiligen[1] uber den nachtimbiss auch geladen, auch pflegt man nach dem nachtimbiss altem brauch nach einen könig und königin zu wölen[2].

III. Von dem lonherrn, was seines ampts sey und wie und wann der gewölet werden soll.

1. Item eins lonherrn ampt ist, das er die hoverecht, zins und gülten inbringen, auch alle gebeuw und anders, so man von der statt wegen erhalten, machen und bessern muss, dieselben versehen, auch den werkleuten ir belonung geben und alle morgen und abends mit seinem wehr an das under thor geen, dasselb uf und zuthun helfen, auch den ussern graben versehen, in winter mit dem bannwarten das yss im wasserfluss brechen und furweissen[3] helfen, auch das wasser in die statt zur müllen fordern, auch jedesmals, so man zoll und ungelt zu Oberkürch ufhebt, dasselbig neben dem schultheissen und stattschreiber und dem amptman (so der bey der hand) helfen ufheben, auch ein register hinder ime haben, darin zoll und ungelt geschriben werde, auch uf sanct Georgentag[4], so der schultheiss rechnung pflegt zu thun, seines innemens und usgebens rechnung thun; auch soll er uf sanct Marx tag[5], dessgleichen sanct Margretha[6] und sanct Niclaustag[7] den gemeynen zoll im obern dorf und in der statt dem botten helfen insamblen und ist eins lonherren belonung jerlich ein pfund pfenning.

2. Item alle poen und abholz, so da gemacht werden.

3. Item alle alte fleckling[8], brückenhölzer und anders, so nit mehr zuverbauwen, zu brauchen ist.

4. Und geet eines lonherrn jahr bestallung uf sanct Georgentag us und ane.

5. Item es ist von alter her ein lonherr uf sanct Georgentag gewölt worden dieser gestalt, es sind alle zwölfer usser der rathstuben gangen und allein der amptmann, schultheiss und

[1] Allerheiligen war eine Prämonstratenserabtei, 4 Stunden östlich von Oberkirch, deren Ruinen jetzt noch stehen. — [2] Diese Sitte erinnert an die Gewohnheit, einen Zunftkönig zu wählen, welche Sitte aus Colmar überliefert ist (Mone, Zeitschr. XX, 79). — [3] Sollte das nicht Schreibfehler sein für „verreissen", dialektisch für zerreissen? — [4] 23. April. — [5] 25. April. — [6] 15. Juli. — [7] 6. Dezember. — [8] Deminutiv zu vleke = Brett, Bole.

stattschreiber in der stuben plieben und nachmals je ein zwölfer nach dem andern hineingefordert worden, der hat in abwesen der andern zwölfer einen zwölfer zu einem lonherrn gewehlet und darnach wieder usgetreten, bis die zwölfer alle in obgelauter massen hineingefordert und ir stimm geben haben, welcher dann der mehrertheil stimmen gehapt, der ist lonherr worden; demselben newerwölten lonherrn hat alsdann der alt lonherr gelivert gelt, frucht und anders. Dieweil aber ein lonherr vor und ehe er rechnung gethan, die früchten, so er hinder ime uf dem casten gehapt, stürzen müessen, damit er den abgang in sein rechnung pringen mögen und aber aller erst nach der rechnung dem newen lonherrn solche früchten an die hand livern und also zwei mal stürzen müessen, so ist fur gut angesehen, dass hinfur uf der hailigen drey könig tag abend ein lonherr gewehlet werde, der uf sanct Georgentag anstehn, dem auch der alt lonherr die früchten vor seiner rechnung an die hand stürzen und liefern möge.

IV. Von dem holzherrn.

Zu wissen, dass uf der jahr rechnung anno[1] meines gnedigen fürsten und herrn, des bischofs und der hohen stift thumcapitels zu Strassburg räth, dessgleichen den amptmann, schultheiss und zwölfer zu Oberkirch, auch vogt und zwölfer zu Noppenaw für gut und rathsam angesehen, dass man einen holzkauf zu Oberkirch ufgerichtet hett, damit frembd, heimisch, so bawholzes oder brennholzes notturftig, dasselbig umb ein zimlich gelt bekommen möchten, und haben daruf geordnet, das ein burger erwölt werden soll, der sich solcher underziehen, baw und brenn oder scheuterholz kaufen und umb zimlich gelt wieder verkaufen, auch den schiffherrn und burgern im Noppenawer thal uf ir begeren und ansuchen je zu zeyten gelt uf holz fursetzen und leyhen und solcher seiner verwaltung halb alle jahr, zur zeit man jahrrechnung thut, rechung thun und dass dieselbig rechnung auch in der wesen rechnungen gleich nach des lonherren rechnung inverleipt werden, und dass demselben holzherrn jerlich sechs pfund pfenning fur sein belonung geben werden sollen.

V. Von dem salzherrn und salzmesser.

1. Item ein salzherr soll sorg haben, dass er zu rechter zeit

[1] Der Copist hat hier die Zahl weggelassen.

salz inkaufe und dass im die salzkasten in dem beginnen[1] haus schütte.

2. Item er soll dem salzmesser jedesmals zehen viertel salz in sein haus geben, der dasselb salz usmessen und das gelt, so er löst, in angesicht dero, so das salz kauft, in ein beschlossen kisten, darzu der salzherr den schlüssel haben soll, werfen, und so die zehen viertel verkaufft sind, so soll der salzherr in beysein des stattschreibers oder schultheissen die kist ufschliessen, das gelt zelen und zu seinen handen nemen, auch sollich gelt, so er jedes mals us der kisten nimpt, desgleichen was er umb salz gibt, den stattschreyber in zwey gleichlautende register, dero er das ein und der salzmesser das andere haben soll, schreyben lassen und soll dem salzherrn alle jahr für sein belonung zwey viertel, dem stattschreyber sechs pfening fur die neuwe register und fur sein arbeit des ufschreybens jahrs ein sester salz und dem salzmesser von jedem viertel salz, so er usgemessen, fünf pfenning Strassburger geben werden; der salzherr soll auch alle jahr uf sanct Jeorgen tag rechnung thun.

VI. Von bestallung der andern diener.

1. Nota. Uf den newen jahrstag so pflegt der herr probst[2] den amptmann, schultheissen und gericht uber den imbiss zu laden und soll der gerichtsbott in der kirchen, und ehe man die predig anfahet, offenlich ruefen, dass ein jeder, so umb der statt diensten bitten wolle, nach dem morgen imbis uf das rathaus kommen und sich inschreyben lassen soll, und so der morgen imbiss also in des herrn probstes haus vollbracht, so get der amptmann, schultheiss und gericht mit dem herrn probst usser der conventstuben hinuff in die probstey; daselbsten erscheynt dann der messner, uberlivert die schlüssel zu der kirchen einem probst und bitt wiederumb, oder so der nit mehr messner pleyben wolt, ein anderer umb den dienst, da wird alsdann ein messner von newem angenommen und geit dann ein probst als kirchherr der pfarrkirchen dem messner sechs pfenning haftgelt und bevilcht ime die schlüssel und in demselben mag auch der amptmann, schultheiss und ein jeder zwölfer, dessgleichen

[1] Beguinenhaus. — [2] Von Allerheiligen, welches Kloster eine Probstei in Oberkirch hatte.

ein heyligen pfleger anzaigen, ob etwas mangels oder unfleiss bey dem messner gespürt oder befunden were; sollichs soll alsdann dem messner mit ernst undersagt und er daselb abzustellen oder zu bessern ermanet und angehalten werden.

2. Nach diesem get schultheiss und gerichtszwölfere sampt dem stattschreyber uf das rathhaus, schliessen ihre büchsen uf, theilen das gelt, so darin befunden, dessgleichen das jahrzeitgelt, so inen von Heinrich Distelzweigs und Michel Pfrotzers jahrzeit gepürt, under sich und lasen darnach alle die, so der statt dienst begeren, ufschreyben; uf solches geit die stubenwürthin oder des hauptkannen [1] fraw dem schultheissen, stattschreyber und jedem zwölfer ein krenzlin zu einem guten jahr, dagegen schenkt jeder ein kreuzer oder zween nach seinem gefallen.

3. Hernach uf den abend der heyligen drey könig an ein morgen früe kompt ein amptmann, schultheiss und zwölfer uf dem rathaus zusammen und nemen der statt diener ane, erstlich den gerichtsbotten, der uberantwort dem gericht den stab und schlüssel und bitt, oder so dem lenger nit gelegen zu dienen, ein anderer umb den dienst, der wird alsdann zu einem botten angenommen und ime der botten eyd us dem burgerbuch furgelesen, daruf ime auch der stab bevolhen und gibt ime der lonherr ein plappart heftgelt. Nach dem erscheinen die so umb die porten gebetten; us denselben werden zween portner angenommen, denen auch der eyd aus dem burgerbuch furgelesen würd, daruf sie auch schwören, denen geit der lonher auch jedem ein plappart haftgelt und hat jeder alle fronvasten zwey pfund pfenning zu lohn, geyt inen der schultheiss von meins gnedigen herren wegen.

4. Nach dem werden die zween geschwornen wechter angenommen, die auch laut des stattbuchs schwören. Dero jedem geit der lonherr auch ein plappart heftgelt und hat jeder alle fronvasten ein pfund pfenning, gibt ime auch der schultheiss von meins gnedigen herrn wegen. Darnach nimpt man den kue und schweinhirten ane und geyt der lonherr dero jedem auch ein plappart heftgelt. Diese sieben personen sind bett und frondienst frey, volgends nimpt man die zween ungelter oder sinner ane, die schweren müssen laut des bur-

[1] Kanne = Schenke. Der Hauptkannen ist der Inhaber der wichtigsten Schenke, hier zugleich einer Zunftherberge.

gerbuchs; deren geit der lonherr auch jedem sechs pfenning heftgelt und ist ihr belohnung des jars neun schilling. geit inen der lonherr. Nach denselben nimpt man den kornmesser ane, der auch schweren muss laut burgerbuchs. Dem geit der lonherr auch sechs pfening heftgelt, und ist sein belonung des jars ein pfund pfenning, geyt ime der lonherr.

5. So nimpt man auch den bannwart ane, dem wird sein eid auch furgelesen und gibt ime der lonherr auch ein plappart heftgelt, auch nimpt man der statt werkmeister an.

6. Und so dise ampter alle also besetzt seind, so isst man zu imbis.

7. Nach solchem beschickt man die metzger und fleischschawer, die da rüegen und furbringen, was sie das jar rugbar under dem handwerk funden haben und machen alsdann einen metzgermeister under dem handwerk, so macht ein gericht auch einen fleischschawer usser der burgerschaft, diese zween sollen das fleisch ane dem nagel schawen nach laut der ordnung. Die metzger machen auch einen schawer under inen, dessgleichen ein gericht, auch einen von der burgerschaft, diese zween oder dero einer sollen das vych, so man metzgen will, vor und ehe es uf dem schinthaus geschlagen würd, besehen, ob das gankhellig[1] und gut sey.

8. Nach dem sollen die metzger schwören den eyd, wie der im burgerbuch geschrieben stet.

9. Nach dem imbiss beschickt man die brot und heringschawer[2], die in einem register furbringen sollen, was sie das jahr under den brotbecken geriegt haben, dieselben freveln soll als dann ein schultheiss furderlich inbringen.

10. Item es seind allwegen von der burgerschaft zween brotschawer und muss ein jeglicher zwey jahr lang brotschawer sein und setzt ein gericht alle jahr einen newen brotschawer zu dem alten.

11. Uf dieses werden die brotbecken und der müller in der statt und seine müllerknecht beruefft. Denen wird die

[1] gan:c-heil, hinsichtlich des Ganges gesund, auf den Beinen. Krankes Vieh ist nicht mehr im Stande gut zu gehen. — [2] Dass auch sonst Häringe im 15. und 16. Jahrhundert in Süddeutschland gegessen wurden, ergibt sich aus den Ordnungen der Zunft der Metzger und Fischer von Freiburg i. B. Vergl. darüber meine Arbeit in der Zeitschrift des Freiburger historischen Vereins IV, 493, n. 14.

brotbeckerordnung, dessgleichen die müllerordnung vorgelesen, die auch daruf schwören müssen denselbigen ordnungen zu geleben [1] und nachzukommen.

12. Und müssen die brotbecken under inen selbs einen meister erwölen, der neben den hi ob geordneten brotschawern das brot helfen schawen, auch was er sonst under dem handwerk sehe, das straf- oder rugbar were, dasselb rüegen und furpringen soll.

13. Demnach beschickt man die würth, denen würt der würth ordnung vorgelesen, daruf sie auch schwören müessen.

14. Und nach diesen allen nimpt man die wahl der zwölfer fur handen, inmassen hievor davon geschrieben steet [2].

15. Und nach sollichem wölet man auch einen lonherren, inmassen wie auch hievor davon geschrieben stet [3].

16. So dann sollichs alles vollendet, so isst man den nachtimbiss beyeinander, darzu dann die newe erwölten zwölfere und der herr probst zu Allenhailigen auch beruft und geladen und zu zeiten, so guter frieden und wolfeile zeit ist, werden die zwölfer weyber, doch mit verwilligung eins amptmanns, auch uber den nachtimbiss geladen und nach dem nachtimbiss ein könig und ein königin gemacht und alsdann ein schlaftrunk zugericht. Und was also uf denselben tag verzert würd, das bezalt ein schultheiss und bringts in der wesen rechnung.

VII. Von den gerichtsbotten, was er zu thun schuldig, und was seins ampts sey.

1. Item ein gerichtsbott soll geloben und schweren laut burgerbuchs.

2. Item er soll dem amptmann und einem schultheissen gehorsam und gewertig sein.

3. Er soll den gerichtsstab, wann er in der statt ist, er gange, wohin er wolle, in seiner hand tragen, und so jemands, der in diesem gericht verburgert, dem andern fur gericht will gebieten, soll er dem botten ein pfenning, muss er aber furs thor geen, zween pfenning, oder so der furgebietend ein uslender were, vier pfenning fur gebott gelt geben, und soll solch furbott allwegen vor dem tag des gerichts und bey

[1] Die Handschrift gibt offenbar falsch das Wort „geben“. — [2] Vergl. oben II, 3. — [3] Vergl. oben III, 5.

guter tagzeyt, das ist vor der zeyt man das ave Maria leutet, beschehen.

4. Item so man am freytag oder anderer tag gericht halten will, soll der bott am donnrstag oder andern tag darvor am morgen, so balt er die porten helfen ufthun, zu allen zwölfern gehn und inen den gerichtstag verkünden.

5. Item er soll der gefangenen im thurn mit fleiss und sorgen warten, inen des tags zweymal essen geben und niemands ohne erlaubung zu inen lassen; davon hat er jedes tags von jedem gefangenen zween pfenning, auch von jedem, so in den thurn oder keffich[1] gelegt würd, der liege lang oder kurz darinnen, zween schilling pfenning thurngelt.

6. Item so es sich begibt, dass man jemands in die ring legt in sein des botten haus, den soll er verwaren durch sich selbs oder einen andern; davon gepürt ime tag und nacht zween schilling pfenning.

7. Item er soll uf den wochenmarkten das markfenlin zu sommerszeyten zu sieben und winters zeyten zu acht uhren ufstecken und sommerszeyten bis eylfen und winterszeyten bis umb zwölfe stecken lassen.

8. Er soll auch am marktag das kornvendlin nach gelegenheit ufstecken.

9. Er soll auch ane den wochenmarkten die zoll ordenlich ufheben, nemblich von einem jeden kremer, der feyl hat, ein pfenning.

10. Item von einem karch[2] mit ruben, kraut, zybeln und dergleichen ein pfenning und von einem wagen zween pfenning.

11. Von einem wagen mit salz drey schilling und von einem karch salz achtzehen pfenning.

12. Item von einer tunnen hering oder rheinfisch, so uf dem markt usgemessen würd, ein schilling, wer frembd ist.

13. Item er soll den zoll von den heuten, so die metzger verkaufen, dessgleichen den zoll von den brotbecken von wegen der früchten, so sie herein lassen führen, auch sonst von heringen, reinfischen, so usgemessen oder ganz verkauft werden, laut der zollordnung inbringen.

14. Item zu den ungelten, so man gewonlich alle monat am sambstag pflegt ufzuheben, soll er am tag davor, so ime der schultheiss den tag ernennt hat, zu den ungeltern geen,

[1] Käfig, Gefängniss. — [2] Karren, jetzt noch im Dialekt gebräuchlich.

inen verkünden, uf welche stund man das ungelt ufheben werde, damit sie sich mit dem weinanschneyden, so uf denselben ungelt tag verungeltet werden soll, wissen gefast zu machen.

15. Gleicher gestalt soll er auch den würthen verkünden, damit sie vor dem schultheissen und ungeltern erscheinen und das ungelt bezahlen mögen.

16. Item uf den dreyen jarmarkten im obern dorf soll er sampt dem lonherren das standgelt und den gemeinen zoll von allem, so daselbsten verkauft würd, ufheben und geit:

Ein schuchmacher zween pfenning standgelt.

Item die gerber vier pfenning standgelt und pfundzoll.

Item die Schwaben mit kees und habermeel geit jeder vier pfenning.

Item die kuttmacher[1] und altgewender geit jeder zween pfenning.

Item ein kannengiesser vier pfenning und pfundzoll.

Item ein karch mit brot geyt dem schultheissen zween pfenning wert brot.

Item so geyt ein gemeinigter kremer ein tutzet nestel.[2]

Item ein karch mit zybeln, ruben, knoblauch zween pfenning.

Item ein wagen vier pfenning.

17. Gleicher gestalt soll er auch die zoll uf den bestimpten jarmarkten in der statt ufheben, wie dann hienach von den jarmärkten an seinem ort.

18. Der bott soll auch abends und morgens die oberporten helfen uf und zu thun, auch gar kein spiel thun, dieweil er bott ist.

19. Item sein belonung ist alle jahr zehen schilling, die ihme ein lonherr geyt.

20. Item so hat ime mein gnediger herr jars vier gulden zu geben bevolhen. geyt ime der schultheiss und bringts in sein jahrrechnung der beyden wesen.

21. Item der bott soll auch das wachtgelt, daraus man die zween zuwechter von wegen der burgerschaft erhalt, von den burgern alle fronvasten inbringen.

22. Item so sorgliche leuf vorhanden, dass man ane der porten hüeten oder dass man mehr wechter weder[3] die gemein

[1] Kutte jetzt noch im Dialekt für „Oberkleid, Ueberwurf" gebräuchlich. — [2] Nestel wurden im Mittelalter auch in Freiburg statt des Geldes gegeben. — [3] Weder = als.

wacht haben muss, so soll der bott dieselben thorhut und wacht zu gebieten schuldig sein und im selbigen gleichhait und ordnung halten, damit niemands höher weder der ander beschwert werde.

23. Item er soll auch den amptmann, schultheissen, stattschreiber und alle zwölfer ehren.

24. Auch, so ein gericht bey einander ist, dienen.

25. Item er soll abends uf die mauren geen.

VIII. Von den zweyen portnern.

1. Item die zween portner müessen geloben und schwören laut der nottel[1] im burgerbuch, dero ampt ist, dass sie der porten getrewlich warten und die inner serr[2] jedesmals uf und zuthun und nit lassen offen stehen. auch ihre knebelspiess[3] oder kolben bey der hand haben, die porten abends und morgens mit sorgen uf und zu thun, auch am abend die schlüssel von den porten stracks in des schultheissen haus tragen und am morgen daselbsten wieder holen und stracks zur porten tragen, mit sorgen ufschliessen und darnach die schlüssel des tags verwaren sollen, das kein untrew darmit wiederfahre.

2. Die portner sollen auch die zölle nach laut der zoll ordnung, dero jeder ein abschrift bey handen hat, innemen und niemanden ichtzit nachlassen, auch den zoll, so jedesmals geben würd, in gegenwertigkeit deren, so ihn geben haben, in die zoll büchsen stossen, auch am abend zu rechter zeit zuschliessen und ohne sondern bevelch der oberkait uf niemands warten[4].

3. Es soll auch kein portner, die zeit er ein portner ist, einig spiel jeben (!), das den pfenning gewinnen oder verlieren mag, sondern alle spiel meiden und seines diensts getrewlich warten, auch ir jeder alle wochen drey geng uf der mauren herumb thun und sehen, ob die wechter recht wachen.

4. Item welcher portner ein jar ane der undern porten

[1] Nota = schriftliche Aufzeichnung. — [2] serr oder serre, das bei Lexer fehlt, ist nach Scherzii gloss.: „cancelli ex trabibus confecti, quibus aulae clauduntur". Vermuthlich waren hinter den Stadtthoren noch aus Balken gezimmerte, schrankenartige Verschlüsse. — [3] Ein kurzer Spiess, wie er auch bei der Jagd auf Wildschweine gebraucht wird. — [4] Nämlich mit dem Zuschliessen der Thore.

gewesen, der soll darnach das ander jar ane der obern pforten sein und also alle jar abwechslen.

5. Item eins portners belonung ist alle fronvasten zwey pfund pfenning, die geyt unser gnediger herr.

6. Item ein mass wein geit ime der lonherr uf Martini.

7. Item zu fassnacht auch ein mass wein geyt auch der lonherr.

8. Item so hat ein jeder portner am obern thor die reben im ussern graben ob der brucken, dessgleichen das krautgertlin niederwendig der brucken und das krautgertlin ane der schiesshütten, dessgleichen der portner am undern thor die reben und den kriessbaum[1] am kegelblatz und das halb gertlin neben dem thorheusiin zu niessen.

9. Item so ist man den portnern von jedem wagen holz, so in die statt geführt würd, zu geben schuldig zwey scheiter und von einem karch ein scheit.

10. So aber einer wellen füert, geit er von einem wagen zwo wellen und von einem karch ein welle.

11. Und seind die portner schuldig sollich holz, so inen also geben würd, miteinander uf das gleichest zu theylen, und sollen kein holz heimtragen, sondern an den portheusern brauchen.

IX. Von den zweyen geschwornen wechtern.

1. Die sollen und muessen schwören laut des eyds, im burgerbuch verleibt, getrewlich zu wachen, wie dann der eyd daselbsten nach lengs usweiset.

2. Item ir belonung ist alle fronvasten ein pfund pfenning, die geyt der schultheiss von wegen meins gnedigen herrn.

3. Diese zween wechter sind auch bett, schatzung und fronens frey und geyt ein lonherr auch einem jeden sechs pfenning heftgelt und jedem uf Martini und fassnacht ein mass wein.

X. Von den zuwechtern.

Item es haben von alter her alle nacht zween von der burgerschaft, nemblich einer vor, der ander nach mittnacht wachen müessen, welches nachmals verandert worden, und nimpt man jetzo zween wechter von der burgerschaft wegen

[1] kries oder kriese alemannisch für Kirsche.

ane, denen lonet ein burgerschaft us ieren eigenen sekeln, welches wachtgelt der gerichtsbott alle fronvasten von den burgern insamblet, wie hievor stet, und ist ir belonung alle fronvaston jeglichem ein pfund pfenning. Genannte zween wechter müssen auch schweren, wie die obgeschriebenen zween geschwornen wechter.

XI. Von den küehirten.

Item ein küehirt würt angenommen, dass er das rindviehe getrewlich verwaren und behüeten soll, der soll zu sunmerszeyten, nämblich von sanct Georgentag am morgen früe zwischen drey und vier uhren ungevehrlich usfaren und zu eylf uhren wieder infaren, umb zwey nachmittag wieder usfaren und am abend zu acht uhren ungeverlich wieder infaren, und ist von jedem rind, das drey jahr alt ist, alle fronvasten sechs pfenning, das ist des jahrs zween schilling, und von einer kalbinen alle fronvasten und von einem jerling oder steckkalb alle fronvasten vier pfenning und soll ein jeder, der viehe hat, jars ein gewenleib und von jedem steckkalb auch insonderheit ein gwenleib geben; was auch vor Johannis furtrieben würd, das soll ganzen lone geben, aber was nach Johannis furtrieben würd, das soll nit mehr dann halben lohn geben[1].

XII. Von dem sawhirten oder schwein.[2])

Item ein schweinhirt würd angenommen, dass er nach sanct Jeorgentag alle morgen zu vier uhren usfaren und am abend zu sieben oder acht uhren wieder infaren, und soll alle morgen von ersten vor dem obern thor ane der gassen, so zum müllbach geet, blasen, damit es die im oberdorf und im Lohe hören mögen. Darnach soll er in der statt blasen und dann hinus in das Lohe geen, die schwein herein treiben und sollen die im oberdorf ihre schwein herüber bis in das Lohe für den schweyn treiben, und fert darnach der schweyn mit den schweinen zum andern thor hinaus uf die allmenden

[1] Nota. Uf der heiligen drey könig tag abend anno LX hat man dem küehirten seinen lohn gebessert, nämblich so soll man ime von einer vollenigen kueh vier plappert und von einer kalbinen 3 plappert geben. Das Wort „vollenig“ ist in den Bestimmungen über den Sauhirten erklärt. — [2] Schwein (für Schweinhirt) ist kein Schreibfehler, wie die Bestimmungen über denselben zeigen, wo Schwein öfters für Schweinhirt steht.

und brachvelder, und solle der schwein alle tag sommer und winter, wann es eber [1] oder schön ist, usfaren, und wann ecker im burger wald ist, so soll er in das ecker faren und geyt man ime ein paar stiffel und einen zuschweyn. Item eins schweyns belonung ist von einer saw vollenig des jahres achtzehen pfenning, das ist jede fronvast fünfthalben pfenning, und wann ein sauw uf Johannis neun wochen alt ist, so ist sie vollenig, ist sie aber uf Johannis noch nit neun wochen alt, so geyt sie nit mehr dann halben lone, und welcher schweyn in der statt zeucht, er treib sie für oder nit, so soll er dem sein lohn geben und geyt ein jeder, so sawen zeucht, der seien viel oder wenig, dem schweyn ein gewen leib, und so ein brotbecker ein stall mit schwein in die mastung legt, so sollen sie macht haben. andere schwein an dieselben statt furzutreiben in einem hieterlohne und geyt ein jeder im Lohe, so schwein hat, dem hirten, fur dass er die schwein alle morgen holet, sechs pfenning zum lohn.

XIII. Von den ungeltern und sinnern.

1. Item es werden auch jerlich zween ungelter oder synner, gemeinlich kieferbandwerks, angenommen, die schwören müssen, die ungelt getrewlich anzuschneyden [2], und was inen zu synnen bevolhen würt, es seyen vass, stendeln, sester, mess und anders, zum getrewlichsten und mit gutem fleiss zu sinnen, alles inhalt des eyds, im burgerbuch verleibt.

2. Dero ampt ist, dass sie mit jeglichem wurt ein kerbholz machen, daran sie allen wein, so die würt in ire keller legen, es sey im herbst oder hernach, zum getrewlichsten anschneiden und jeder zeyt, wann man das ungelt ufheben will, in der würt keller geen und besehen, wie viel jeder würt wein verschenkt habe und denselben von dem kerbholz schneiden, dasselbig uf das ungelt bringen, damit derselbig verschenkt wein ungeltet werde.

3. Ob aber ein würt etliche wein nit uszepfen, sondern sonst bey dem omen verkaufen würde, das soll mit wissen der ungelter beschehen und die ungelter ime denselben wein ane dem kerbholz auch abschneiden.

[1] eben, ebene = eben, glatt, passlich, bequem. — [2] Dieser Ausdruck erklärt sich aus dem Gebrauch eines Kerbholzes, dessen in der folgenden Nummer gedacht ist.

4. Item die ungelter sollen auch jedesmals zu herbst die kerbhölzer mit den würten und dem wein, so sie noch im keller haben, vergleichen und eigentlich erfarung thun, ob der wein recht verungeltet und kein gefahr damit gebraucht seye, und alsdann die alten kerbhölzer zerbrechen und newe kerbhölzer machen und den alten wein, so noch im keller liegen pleiben und am alten kerbholz gestanden, ane das new kerbholz und darnach allen wein, so jeder würth inlegen würt, auch ane dasselb kerbholz in obgelauter massen schneyden.

5. Die ungelter, so auch sinner seind, sollen auch der sinnung warten und zu jeder zeit zum wenigsten einer in der statt und bey der hand pleyben, damit, wan fass zu sinnen sein oder man irer sonst bedörfen würde, dass man sie wüste zu finden.

6. Item der ungelter oder sinnung belonung ist neun schilling pfenning, die ihnen der lonherr alle jahr zu geben schuldig.

Item von einem ömigen fesslin zu sinnen 1 ß.

Item ist ein fass anderthalb öhmig oder grösser bis uf ein halb fuder thut 2 ß.

Item ist es ein fass uber zwolf ohmen bis uf achtzehen ohmen, thut der lone 3 ß.

Item ein fass uber achtzehen öhmig bis uf ein fuoder, jedoch under einem fuoder, ist der lone 4 ß.

Item ein fass füederig thut der lone 6 ß.

Item ein vass 30 öhmig oder darüber thut 1 sch.

Item ein vass 40 öhmig oder darüber ist der lone 18 ß.

Item von ein sester 4 ß.

Item von ein halben sester 3 ß.

Item von einem fierling, halben fierling oder messlin gibt man zween pfenning.

7. Item wann die synner den würthen die kanten beschütten, so sollen sie von einer jeden kannen, die new und vorhin nit gefecht[1] ist, oder so sie gefecht und nit recht befunden, von jedem stuck ein pfenning, welche aber also beschütt recht befunden werden, von einem stuck einen heller nemen.

[1] fechen, wahrscheinlich alemanisch für vachen (wie Tenne für Tanne, z. B. Tennenbach) = eintheilen, ordnen, hier gleich geeicht.

XIV. Wurt und gasthalter ordnung.[1]

1. Was die würth und gasthalter zu thun und zu lassen schuldig, stet in der furstlichen landsordnung begriffen.

2. Item es haben weiland der edel und vest J. Wolf von Windeck[2], damals meines gnedigen fursten und herrns von Strassburgs amptmann selig, sampt schultheissen und gericht zu Oberkirch wol vor achtzehen jahren, als der wein in einem hohen wert was, den würthen ein ordnung gemacht und geben, wie sie die wein geben oder schenken sollen diess inhalts:

Nachdem dieser zeit der wein hohes kaufs und theur ist und die würth gefahr in dem brauchen, dass sie etwa furgeben, sie haben den wein umb ein bestimpt gelt kauft, in demselben aber die warheit verschweygen, so soll furthin ein jeder würth, so er wein inlegt, bey seinem geschwornen eyd den ungeltern anzaigen, wie theur er solchen wein kauf hab, auch was ime fur uncosten daruf gangen sey, bis er den in sein keller bracht hab, als dann soll ime gegonnt werden, den weyn so theur uszuschenken, dass er zum wenigsten sechs pfenning am omen zu gewinn hab; wo er aber nit sechs pfenning daran haben möchte, so soll ime gegönnt werden, dass er die mass umb ein heller theurer gebe.

XV. Weinsticher ordnung.

Item es sollen zween weinsticher verordnet werden, die nachvolgende ordnung zu halten schwören sollen.

1. Erstlich soll kein kiefer einichen weinkeufer in einichen keller führen, sondern denselben zu den weinstichern weysen bey peen fünf schilling pfenning.

2. Item ein jeder, so wein feyl hat, der soll es den weinstichern anzeigen und sollen die weinsticher als dann schuldig sein, die, so wein kaufen wollen, dem kunden, der inen zum ersten wein feyl haben angezaigt hat, heimführen, und so er nit kauft, einem andern, doch allwegen dem, so es inen zum ersten anzeigt, heimfüren, und welchem kunden abkauft würd,

[1] Eine Anzahl von Wirthsordnungen der Markgrafschaft Baden-Durlach hat Gmelin in der Zeitschr. XXIX, 423 u. XXX, 165 veröffentlicht. —
[2] Windeck war ein Schloss, eine Stunde von Bühl entfernt. Ueber das Geschlecht derer von Windek hat Beust gehandelt in „Die Ritter von Windeck", der aber diesen Wolf von W. nicht kennt.

der soll dem weinsticher ein plappart geben. So aber ein kund usser der statt Oberkirch wein feil hat, als namlich im Wolfhag oder Geyssbach[1], der die weinsticher erfordert, dass sie ime sollen kunden zufüren, da soll der, so wein verkauft, ime auch ein plappart geben; so er aber kein wein verkauft, soll derselb kund dem weinsticher vier pfenning geben. Wo aber kein kund allhie in der statt Oberkirch oder Wolfhag oder Geyssbach were, der wein feil hätte und aber andere usgesessen, als im Ringelbach, Bottenaw, Egysenbyhel[2] und der enden den weinstichern anzeigen würden, so sollen sie macht haben, denselben durch fuhrleut heimzuführen oder zu schicken, und so ihr einer also hinaus gienge und es werde wein verkauft oder nit, soll dem weinsticher durch den kunden will gemacht werden.

3. Item es wollen die meister kieferhandwerks den wein, der uf- oder abzuladen, uf- oder abzuladen schuldig sein und den leuten ire wein versehen und die leut furdern, damit kein clag komme. Wann clag kompt, so soll ein jeder kieffer zween schilling pfenning zu frevel geben.

4. Die kiefer sollen auch under inen ein ordnung machen, wie es under inen gehalten werden, und soll dieselb ordnung durch den stattschreyber beschrieben und inen zu handen geben werden und soll inen ir lone, wie von alter her, von den fuorleuten geben werden. Wo aber ein burger oder hindersass ein wagen wein abladen und in den keller legen wollte und sonderlich zu herbst zeyten, da soll oder mag ein jeder seine nachpauren bitten ime abzuladen helfen, wie von alters her. So er aber die kiefer beschickte, soll er von jedem fuoder abzuladen und inezulegen ein schilling pfenning zu geben schuldig sein.

5. Aber so wein verkauft würde, der us der statt geführt würde, da soll es gehalten werden wie von alter her und soll der, so wein verkauft, den küefern von jedem fuoder, so verkauft würd, zwo mass wein geben und die küefer nit mehr in den kellern trinken, wie vielleicht bis anher beschehen sein möcht.

6. Item es haben die meister kieferhandwerks zween meister usser inen erwölt, dero je einer ein wochen umb die

[1] Zwei kleine Dörfer bei Oberkirch, die zu der Stadt gehörten. — [2] Höfe und Zinken bei Oberkirch.

ander bey der hand pleiben und was fur wein uf oder abzuladen ist, ein jar lang uf und abladen soll und geet sollich uf Martini us und ane und sind also zum anfang verordnet Wolf Felss, dem ist zugeordnet kiefer Cleuslin, Hans von Echterdingen und Peter Kremer, Jacob Fuchs, dem ist zugeordnet Hans von Ulm, Jerg Boerer und Jacob von Gochtzen[1]. Wo aber soviel zu laden were, dass es die viere nit alles thun möchten, so sollen sie die andern auch ansprechen inen zu helfen.

7. Wann auch der kiefermeister, ane dem die wochen ist, usserhalb der statt were, so soll er einen andern an sein statt verordnen, der ine dieselb zeit versehe, und so der kiefermeister einer seine zugeordnete zu ime erfordern und dero einer oder mehr ungehorsam weren, der oder dieselben soll jeder fünf schilling pfenning fur ungehorsam geben, die auch gemeinem handwerk zugehören sollen.

XVI. Von dem kornmesser.

1. Item ein kornmesser muoss schweren seinem ampt getrewlich vor zu sein und würd ime sein eyd usser dem burgerbuch vorgelesen.

2. Und ist diess sein ampt, das er alle dornstag oder auch uf andere marktag des kornmarkts zum vleissigsten warten, die früchten, so ime zu messen bevolhen werden, getrewlichen und ohne einigen vorteil messen und den zoll und messgelt fleissig fordern, empfahen und angesicht dero, so den zoll und messgelt geben, in die zollbüchsen stossen und niemands nichts nachgelassen oder borgen, und geit ein viertel korn oder gersten ein pfenning zoll und ein heller messgelt und ein viertel vessen[2] oder habern, ein heller zoll und ein heller messgelt. Ob auch sonst einiche frücht under dem rathaus oder uf dem mark verkauft und nit gemessen würde, davon soll er nichts desto weniger den zoll und das messgelt fordern und empfahen und geyt ein achtel korn ein pfenning furzoll und messgelt. Was under drey sester ist, geyt nichts.

3. Sein belonung ist des jahrs ein pfund pfenning, geyt ime der lonherr.

[1] Gochsheim, ein Städtchen, zwei Stunden von Bretten entfernt. — [2] vese eigentlich Hülse des Getreidekorns, hier also Getreide, das noch in der Hülse ist.

XVII. Von dem banngarten[1].

1. Item ein banngart soll und muoss schwören laut des burgerbuchs.

2. Item sein ampt ist, dass er des burgerwaldes getrewlich hüeten und alle wochen zum wenigsten zweymal uf den wald geen und besehen soll, dass dem wald kein schaden beschehen, auch ob baum umbgefallen, dieselben einem lonherren anzaigen, es sey eychin oder thennin.

3. Item er soll auch vleyssig acht haben, dass niemands kein schaden an seinen güetern beschehen, es sey bey tag oder nacht, und so er bey tag viehe in jemands güetern zu schaden geen finden würde, das soll er in eins offen würthshaus treyben, auch dem, so schaden beschehen, denselben verkünden, und ist der eynung, so also bey tag verbrochen, zwanzig pfenning, gehört dem banngarten.

4. Find aber der banngart vyhe bey nacht jemands schaden an seinen güetern thun, das soll er gleicher gestalt, so balt es tag würd, sollich vych in ein offen würthshaus treiben, auch dasselb dem beschedigten urkunden, und ist der nacht eynung zehen schilling pfenning.

5. Findet der banngart viehe obgelautermassen jemands schaden thun, und dass sollich viehe nit eins, sonder zweyer oder dreyer oder noch mehr ist, so soll er auch gleich wie vor sollich viehe in eins offenen würtshaus treyben und dem, so der schad beschehen, denselben schaden ansagen, und ist jeder, so viehe an solchem schaden gehabt, dem banngarten einem eynung verfallen, es sey tag oder nacht eynung.

6. Und geit ime ein lonherr alle jar ein fiertel korn.

7. Item so gibt ime ein probst zu Allenhailigen jerlich ein fiertel korn fur die garben.

Nota. Item uf der heiligen drey könig tag abend 1564 ist dem banngarten addirt worden von wegen des gemeinen lands alle jahr 30 sch., das ist alle fronvasten 8 sch. Die soll ime ein lonherr geben und in der wesen rechnung schreyben.

[1] Die üblichere alemannische Bezeichnung für Feld- und Waldhüter ist Bannwart.

XVIII. Waldordnung.[1]

1. Item es soll ein jeder waldgenoss macht haben allerley holz im burgerwald zu hawen, usgescheiden grien eichen, grien tennen und grien weyssbüechen, und was also einer fur brennholz gehawen hat, dasselb soll er innerhalb dreyen tagen heimfüren. Was einer länger liegen läst, darzu soll ein jeder waldgenoss recht, und so ers heimfürt, daran nit gefrevelt haben.

2. Item so ein eichbaum, dannbaum oder weissbuochen umbfielen oder uswurzleten oder umbgebrannt würde, da soll ein jeder waldesgenoss, der sollichs find, recht haben, das abholz ufzumachen, und soll aber dieselben baum, so lang die gut sind, zu kieferholz oder zu verbawen, liegen lassen und kein recht darzu haben, sonder dieselben baum sollen dem gericht zustendig sein. Diese ordnung ist gemacht durch Wolfen von Windeck, amptmann zu Oberkirch. Actum uf der hailigen drey könig tag abend anno 1540.

Welcher darwider handelt, der bessert dreyzehen unz pfenning fur jeden stock.

Diese ordnung ist wiederumb ernewert und bestettiget durch Wilhelmen von Wyttersheim, amptmann zu Oberkirch, uf freytag nach Matthiae apostoli funfzig sieben.

XIX. Von dem ecker im burgerwald.[2]

1. Item wann ecker im burgerwald ist, so haben die von Schawenburg[3] gerechtigkeit mit uns in den burgerwald zu fahren, wann man die wald, so zu dem schloss Schawenburg gehören, und den burgerwald gemeinlich mit etzung des eckers braucht.

2. Item so hat herr Rudolf von Newenstein[4] ein stück eychwaldes am burgerwald, so zu dem gut, das er umb den

[1] Vergl. Auszüge aus Waldordnungen im Bistum Speier Zeitschr. II, 25, aus den Waldordnungen der Markgrafschaft Baden a. a. O. S. 28, aus der Waldordnung des Kaisers Ferdinand I. für Elsass und Breisgau 1557 a. a. O. S. 32. — Trenkle, der Korker Waldbrief (Karlsruhe 1880). — [2] Eine Eckerichordnung des Lusshartwaldes um 1434 steht Zeitschr. III, 408. — [3] Das Schloss dieses Geschlechtes stand eine halbe Stunde nordöstlich von Oberkirch. — [4] Das Schloss Neuenstein lag im Renchthal, $1\frac{1}{2}$ Stunde südöstlich von Oberkirch.

vierten omen von den edlen von Bach hat, desshalb ime auch zugelassen mit seinen schweinen darein zu fahren.

3. Aber was sonst von dem adel zu Oberkirch sitzt, haben nit macht darin zu fahren. Wann sie aber ein gericht bitten, dass man inen umb ein zimblichen deckan[1] gönnen wolte, hat ein gericht macht desshalb zu thun oder abzuschlagen.

Nota. Uf crucis exaltationis anno 51 hat junkher Eberhard Röder ein gericht gebetten, ime zu vergönnen drey schwein umb den dechant inzuschlagen, ist ime gegönnt, die wochen ein schwein umb 3 ß und soll aber auch sein gebüerend theil an dem hirtenlohn geben.

XX. Von den zollen und ungelten.

Es ist zu wissen, dass man von beyder wesen Oberkirch und Noppenaw wegen meinem gnedigen fursten und herrn, dem bischove und herrn des thumcapittels der hohen stift Strassburg, aller inname und usgabe alle jahr rechnung thun muoss und geent solliche rechnungen uf sanct Georgentag us und ane.

XXI. Zoll und ungelt zu Oberkirch.

1. Und pflegt man den zoll und ungelt gewonlich alle monat ufzuheben, gemeinlich uf ein sambstag, da werden drey register gemacht, eins hat ein lonherr, darin werden die zöll per partes, was in jeder zollbüchsen fur zoll funden, dessgleichen was ein jeder würt von einem ungelt zu dem andern fur wein verschenkt, und was er fur ungelt gebe, underschiedlich beschrieben. Die andere zwey register haben ein amptmann und schultheiss, darin werden die zöll und ungelt, was die uf jeden ungelt tag gethan, allein summarie beschrieben, und geit man dem stattschreiber fur solliche register sechs pfenning us den zollbüchsen und sollen die ungelter mit iren kerbhölzern erscheinen, wie hievor bey der ungelter ordnung beschrieben ist.

2. Item man geit von jedem omen wein sechs mass zu ungelt.

3. Item man lasst auch den würten in der statt ye von dreyen omen wein, den sie verungelten, ein pfenning am ungelt nach.

[1] Auch dehem, deheme, aus lat. decem, urspr. der Zehnte, sodann die Abgabe für die Benutzung des Eckerich. Zeitschr. II, 468.

4. Dagegen müessen sie auch den messwein in die kirchen geben.

5. Und so man das ungelt ufhebt, so muss der gerichtsbott die zwo zollbüchsen bey den zweyen portnern, dessgleichen die kornbüchsen bey dem kornmesser holen, die werden alsdann, nemblich die under büchs vom ersten ufgeschlossen, darin die kornwort zeichen gezelt, und als viel derselben darin befunden werden, soviel pfenning nimpt man us der kornbüchsen und thut die zum zoll in der under zollbüchsen; darnach schleust man die zollbüchs des obern thorhieters und dann des botten zollbüchs uf, und was in jeder zollbüchsen funden würt, das schreibt man underschiedlich in des lonherren zollregister, inmassen vorstet, und empfacht der schultheiss sollich gelt und bringts in der wesen rechnung und gehören zu solchem ungelt, die darbey erscheinen und solches rechnen und ufheben helfen sollen, ein amptmann, der schultheiss, lonherr, stattschreiber und gerichtsbott, die essen alsdann ein imbiss miteinander, und was also verzert wird, das bezalt der schultheiss und bringts in der wesen rechnung.

XXII. Von dem zoll und ungelt zu Noppnaw, wie und zu welcher zeit die ufgehaben werden.

1. Item man geit von jedem omen wein sechs mass zu ungelt.

2. Item es ist ein ungelter verordnet, der alle wein, so die würt inlegen, an die kerbhölzer schneidet.

3. Item man pflegt die zoll und ungelt zu den vier fronvasten ufzuheben, und nämblich so vergleichen der vogt zu Noppnaw und der schultheiss zu Oberkirch sich eins tags, uf den sie zoll und ungelt ufheben wöllen, alsdann last der vogt zu Noppnaw allen würthen, so in Noppnawer gericht wonen, sollichen tag verkünden, die alsdann neben dem vogt zu Noppnaw und dem ungelter und zoller daselbsten zu Oberkirch vor dem amptmann, schultheissen und dem stattschreyber erscheinen müessen, da würt das ungelt gerechnet und ufgehoben und werden auch zwey zoll und ungelt register gemacht, dero eins der schultheiss und der vogt zu Noppnaw das ander hat, und werden in des schultheissen der zoll, dessgleichen das ungelt underschiedlich, aber in des vogts register summarie beschrieben, und geyt man den würten einen imbiss,

den sie mit dem amptmann, schultheissen, vogt und statt-schreiber essen, und empfacht der schultheiss zu Oberkirch sollichen zoll und ungelt, und was verzert wird, bezalt der schultheiss zu Oberkirch und bringts in der wesen rechnung.

XXIII. Von dem weggelt.

Item es geyt ein jeder wagen, so leer uber wald hereingeet, zween pfenning weggelt, so einer aber kaufmanschaft fährt, so geyt er den zoll, wie in der zoll ordnung begriffen.

Item ein zoller zu Noppnaw empfacht auch das weggelt und thut das in ein besonder büchsen, und wann man das Noppnawer ungelt ufhept, so schleust man dieselbig büchs auch uf und geit man dem zoller seinen lone darvon, das ist von jedem pfund ein schilling, das uberig geyt man dem vogt, der dann auch wegmeister ist. Der muss die strassen ane der steyg und uf dem walt bis zu unser frawen zur dannen, dessgleichen im thal herab bis geen Ellersweiler halten und bringt sollich sein inname und usgab in der wesen rechnung. Es würd auch die inname des weggelts zu jeder fronvasten in des vogts und des amptmanns register geschrieben.

XXIV. Von den fischen uf der Rench.[1]

Zu wissen, dass uf montag nach Sebastiani 43[2] die ersamen schultheiss, vogt und gerichtzwölfere beider gericht Oberkirch und Noppnaw etliche beschwerden, so inen begegnen vischens halben uf der Rench, vor dem edlen und vesten Eberhard Röder von Rodeck[3], amptmann in der pfleg Ortenberg[4] beclagt und mit rath, wissen und willen gedachts amptmanns ein ordnung, wie es nun füro hin mit fischen in der Rench gehalten werden soll, abgeredt und beschlossen, inmassen das hernach volgt:

1. Erstlich nachdem vor einem jahr ein ordnung, wie es mit dem grundvischen, auch wie diejenigen, so dieselb ordnung verbrechen, gestraft, zu Oberkirch gehalten werden

[1] Vergl. Zeitschr. IV, 67. Bestimmungen über das Fischen im Oberrhein bei Vetter, die Schifffahrt, Flötzerei und Fischerei auf dem Oberrh. (Karlsruhe 1864). — Hartfelder, die Zunft der Metzger und Fischer zu Freib. i. B. in d. Zeitschr. d. Freib. hist Ver. IV, 490. — [2] 22. Jan. 1543. — [3] Rodeck ein Schloss in der Pfarrgemeinde Kappel-Rodeck bei Achern. — [4] Die bischöfliche Pflege auf Schloss Ortenberg nahe bei Offenburg.

soll, begriefen und beschlossen worden, ist abgeredt, dass dieselb ordnung irs inhalts also von menklichen zu Oberkirch und Noppnaw gehalten und die verbrecher derselben gestraft werden sollen inhalb derselben ordnung.

2. Zum andern soll das grosser theil der Rench nit in das kleiner theyl gewend, sonder das kleiner theyl in das grösser gericht werden bey peen ein pfund pfenning.

3. Zum dritten soll keiner mit klebgarnen oder strifflen [1] oder ziehgarnen uf der Rench fischen, auch keinen angel legen, und soll sollich bey einem pfund pfenning verbotten sein.

4. Zum vierten soll die Rench mit reyssen nit gar uberstellt werden, sonder uf sieben schuch weit offen pleiben, wie das von alter herkommen ist.

5. Zum fünften soll niemands uf sonntag oder andere gebannen feirtag visch fahen oder reysen stellen.

6. Zum sechsten nachdem meniglich zu zeiten, so die vorhelen leychen, pflegt reyssen zu stellen und dasselb visch fahen den leichen und somen der vische verderbt, also dass die wasser gar nahe vischlos und eröst [2] worden, ist abgeredt und verbotten, das von sanct Mattheustag [3] ane bis uf Martini [4] kein reyss in die Rench oder andere bach im thal gestellt, auch die bestimpt zeit kein wenden gemacht, becht gefischet oder auch mit dem angel oder federgeschirr oder auch mit watten [5] gefischet werden soll, und nachdem auch viel jung gesellen im Noppnawer thal sich enthalten, die nit dienen, auch nit eigen fruw und rauch halten [6] und sich taglöhnener nennen und aber daneben wald und wasser, gleich wie andere hindersassen, so hausheblich sitzen und weib und kinder ziehen müssen, brauchen, ist abgeredt und beschlossen, dass kein taglöhner sich hinfüro waldes und wasser gebrauchen, sonder dem taglohne nachgeen oder aber dienen sollen.

[1] Wahrscheinlich dasselbe, wie das Streif- oder Kleppergarn am Bodensee, „das kleinste Garn mit zwei Wänden, davon jede 7 Ellen lang und 6 bis 8 Schuh hoch ist, nebst einem Sack von gleicher Länge. Man fängt damit Grundeln, Groppen und Moserle, welche durch das Geklapper der eisernen Bleche unruhig gemacht und unter den Steinen hervor in das Garn gelockt werden". Hartmann, Vers. einer Beschr. d. Bodens. S. 78. — [2] eroesen = ausschöpfen, leer machen. — [3] 21. Sept. [4] 11. Nov. — [5] Ueber die Watten vergl. Hartmann a. a. O. S. 78. — [6] Keine Haushaltung haben.

XXV. Weitere ordnung, wie es zu Oberkirch mit dem fischen uf der Rench gehalten werden soll.

Actum freytags nach Hilarii 42.[1]

Item es haben ein amptmann, schultheiss und gericht der statt Oberkirch gesehen, dass viel unordnung im vischen uf der Rench gebraucht, auch sollich vischen anders, denn wie von alter her geübt würd, darduch die visch usser der Rench gar eröst worden, auch desshalb under den hindersassen zu mermalen missfall und zaink entstanden, alo dass zu besorgen, wo sollichem nit begegnet würde, grösserer unrath daraus volgen möchte und desshalben ein ordnung gemacht, wie es hinfür mit solchem vischen gehalten werden soll.

1. Erstlich so soll keiner, der da nach grundfischen fischen geen will, über zwenzig reyssen stellen bey peen fünf schilling pfenning.

2. Item der also abends reyssen gestelt hat, der soll sie morgens vor acht uhrn wieder usser dem bach heben. Welcher das verbricht, der bessert fünf schilling pfenning.

3. Item es soll auch keiner am abend vor vier uhrn reyssen stellen bey peen fünf schilling pfenning, der wollte dann uf hegner oder neunaucken lyss stellen.

4. So soll auch ein jeglicher macht haben, wa er zum ersten uf den bach kompt, umb die zeyt, so man reyssen stellen darf, wie hievor davon gesagt, seine reyssen zu stellen, wo er will, und wo er zum ersten brechen find oder macht.

5. Es soll auch keiner im selbs das wasser oder brechen in der Rench freyen bey peen zehen schilling pfenning.

6. Item es soll auch keiner dem andern seine gestelte reyssen usser dem bach werfen und sprechen, die prechen seyen sein bey peen fünf schilling pfenning.

7. Item so einer seine reysen gestellt hette, so soll ein anderer, der auch stellen will, vierzig schritt weit nit zu demselben stellen; zu dem so einer ein wenden machen wollt, soll er das gross theil der Rench nit in das kleinst theil wenden, wie dann das von alter kerkommen ist. Welcher das verbricht, der bessert fünf schilling pfenning.

[1] Das ist die in der vorangehenden Fischereiorduung n. 1 erwähnte Ordnung.

8. Es soll auch keiner weder mit klebgarnen, streyfeln, noch mit legangeln fischen bey peen zehen schilling pfenning.

9. Item welcher fisch verkaufen will, der soll sie uf dem freyen mark tragen uf den bach bey der metzgen, und welcher fisch kaufen will, dem soll er zu kaufen geben und nit sprechen, er hab sie einem andern verheissen bey peen fünf schilling pfenning.

XXVI. Von dem sestermes.

1. Nachdem von alter her der mesfierling, halbfierling und messlin halb uf den wochen und jarmerkten allerley mengel und unordnung erschienen, also dass diejenigen, so ihr wahr, die man pflegt mit dem sester und fierling uszumessen, viel clag gehapt, dass inen die mess hieiger synnung nit werden mögen, also dass je zu zeyten viel frembder ungesinnet oder frembd synnung, die zu klein gewesen, gebraucht, dadurch dann die so kaufen, bevortheilt werden, demselben nach und diesem mangel und verfortheylung zu begegnen und abzuhelfen, haben schultheiss und gericht mit rath, wissen und willen des edlen und vesten junkher Eberhard Röders von Rodeck, damals amptmann zu Oberkirch, desshalb etwa viel sester, fierling und sonst kleiner mess zu kaufen verordnet, dieselben einem burger bevolhen zu verwahren und den markleuten uf den wochen und jarmarkten zu leyhen verordnet, dergestalt welcher ein mess, es sey klein oder gross, uf einem wochen oder jarmarkt tag braucht, der soll des tags ein pfenning davon geben, und damit die sester und andere mess jedesmals nach verscheinung des markts wiederumb gelivert werden, so muss ein jeder, der also ein mess oder mehr holet, dem verordneten sestermeister ein batzen pfand geben.

2. Was also von dem sester und an den messen gefellt, das soll der verordnet burger in ein verschlossen büchsen versamblen, darzu der schultheiss oder lonherr den schlüssel haben und sollich gelt je zu zeiten, so das gericht etwan in gemeindsgescheften zusamen kompt, zu abrichtung der zehrung gebraucht, auch wo die mess abgiengen, andere mess daraus kauft werden.

3. Es sol auch keiner, der also zu markt fert, eigene

mess mit ime bringen oder von andern, dann dem geordnetem sesermeister entlehnen bey verlierung derselbigen mess.

XXVII. Von dem schulmeister.[1]

Zu wissen als von alter her das mesner ampt und schulmeister ampt alhie zu Oberkirch allein durch ein person versehen worden, aber verschienenes zwey und funfzigst jars derjenig, so also die beide empter versehen, urlaub genommen, also dass man zu versehung der kirchen einen messner annemmen, aber das schuolmeisterampt also unversehen lassen müessen, welches ampt auch bis um die zwey jahr ledig und unversehen gestanden. Als aber schultheiss und gericht bedacht, was grossen nachteyl und schadens mit der zeit volgen werde, wann man kein schulmeister haben und die jugend also ohne underweysung schreibens und lesens und anderer tugenden sollte ufwachsen lassen, haben sie des hochwürdigen fürsten und herrn, herrn Erasmusen, bischoven zu Strassburg und landgraven zu Elsass räth, so one das zu Oberkirch gewesen, angesprochen, dass sie mit dem ehrwürdigen geistlichen herrn Petern, probsten des gotshaus Allerhailigen, wolten handlen, dass sein wurthe bewilligen wolte jerlichs etwas stattlichs zu erhaltung eines schulmeisters von des closters gefellen zu geben, daruf sein ehrwürde sich gutwillig finden lassen und diese antwort geben, dass man seiner ehrwürde zuvor anzaigen wolle, was man von der statt wegen einem schulmeister zu underhaltung geben wolle, so wolle sich sein ehrwürde nachmals auch der gebüer nach halten. Uf solches haben hochgedachts unsers gnedigen fürsten und herrn räth uns bevolhen, das wir sampt unsers gnedigen herrn amptman zu Oberkirch dem edlen und vesten Wilhelmen von Wytersheim uns zusamen verfiegen und ein competenz, daraus sich ein schulmeister erhalten möge, schöpfen und alsdann hochgedachtem unserm gnedigen herrn supplicationsweys furbringen sollen, so versehen sie sich, ihre furstliche gnaden werden es gnediglich bewilligen. Uf dasselbig haben wir uns also zusammen verfügt und uns also verglichen,

[1] Eine grosse Anzahl von Schulordnungen sind veröffentlicht Zeitschrift I, 257. II, 129, wo S. 170 auch eine Notiz aus dem Copialbuch von Allerheiligen über die Stadtschule in Oberkirch abgedruckt ist. Weitere Bestimmungen über Schulen finden sich Zeitschr. VIII, 309. XXII, 386.

dass man einem schulmeister zu dem pfund pfenning, so ime jerlich und von alter her von dem hailigenpfleger zu empfahen gebürt, von der wesen wegen solle geben werden neun pfund pfenning, das ist uf jede fronvasten zwey pfund fünf schilling, sechs fiertel korn, das ist jede fronvast anderthalb fiertel korn und vier klafter holz, das ist alle fronvasten ein klafter, und daruf sollichs unserm gnedigen fürsten und herrn zugeschrieben mit underthöniger bitt, dass ihre fürstliche gnaden gnediglich darein bewilligen wollten, welche geordnete competenz ihre furstliche gnaden gnediglich bewilligt haben, doch bis uf derselben wieder abkünden oder enderung, alles laut desselben verwilligungsbrive, welcher hienach von wort zu wort geschrieben ist.

Uf sollichs hat obgenannter herr probst zu Allenhailigen bewilligt, doch auch uf wiederabkünden und zu keiner gerechtigkeit, dass sein ehrwurde einem schulmeister alle tag zween imbiss in dem hove[1] abe seiner priester tisch, desgleichen alle jahr ein halb fuoder wein, zwey fiertel korn und zwey pfund pfenning geben wolle, und nachdem ein haus vorhanden, dem messner ampt zugehörig, ist verordnet, dass fürohin ein schulmeister dasselbig haus besitzen soll und hat vielgedachter herr probst bewilligt, dass sein ehrwürde einem messner in seiner ehrwürde haus uf dem kirchhof behausung geben wolle, doch zu keiner gerechtigkeit, wie oblaut.

Und ist demnach uf der hailigen dreyer könig tag anno funfzig fünf der ersame gelert herr Jacob Inntz von Byhel under Alt-Windeck[2] zu schulmeister angenommen, also dass er die schuol getrewlich versehen, die kinder getrewlich und freundlich underweysen und leren, sie in tugenden, zucht und in der forcht gottes und sonst halten soll, wie einem getrewen schulmeister zu thun gebürt und wol anstet. Dagegen soll man ime von jedem knaben ein fronvast fur schulgeld funf plappart geben und sollen die knaben nit mehr schuldig sein alle morgen ein jeder ein scheit holz in die schuol zu tragen.

Es soll auch ermelter schuolmeister alle sonntag desgleichen zu andern feirtagen mit den schuolern zu kirchen gehen, am sambstag und feirabend vesper und complet, am

[1] In dem Klosterhof der Probstei, welche Allerheiligen zu Oberkirch hatte. — [2] Jetzt Bühl, Sitz eines badischen Bez.-Amts.

sonntag das ampt und vesper helfen singen, auch sonst uf andere tag, so man pflegt in der kirchen zu singen. so er dessen durch den herrn probst oder den leutpriester bescheiden würd, in der kirchen erscheinen und helfen singen.

Es folgt sodann die Copie des bischöflichen Erlasses, der datirt ist von Zabern samstags nach Matthei (= 22. Septbr.) 1544, aber nichts enthält, als was oben steht.

XXVIII. Von dem mesnerampt.

Item ein mesner würd durch den herrn probst und das gericht angenommen, der soll und muss dem gericht schweren, nämblich dass er der pfarrkirchen zu Oberkirch nutz und frommen werben und ihren schaden warnen, auch kelch, messgewender, alles der kirchen gut, gezierde, kleineter und anders getrewlich bewahren, in ehren halten und versehen, auch alles das überantwurten, was ime under hand uberantwurt worden oder angeschrieben ist oder hienach überantwürt würd, wachs und alle gefell zusammenheben, opfer und messfrünnen uberantwurten und in die büchsen thun, wie von alter her und im bevolhen würd, des wetter warten mit lüten[1], so dick es noth, und sonst zu mess, vesper, ave Maria und anders zu rechter gebürlicher zeit leuten, der glocken warten, dem herrn, dem probst und seinen priestern der pfarre gehorsam und gewertig sein, ministriren, bey den sacramenten und in allen zimblichen dingen, besunder was die kirchen berüren ist, auch usser der statt nit uber feld gehn wölle ohne erlaubung, alles getrewlich und ungevehrlich zu halten.

XXIX. Eins mesners belonung.

Item ein jegliche kirspels[2] person, die heuslich und heblich sitzt im kirspel zu Oberkirch, die vormals leyb geben hab, soll ein mesner jars geben zween pfenning fur den messenleyp oder ein leyb, der zweier pfenning wert ist, und zu lüten von eim kinde zween pfenning und von einem opferbaren menschen vier pfenning, und ein rebmann soll ihm jars zu herbst geben zwo mass wein, und ein jeder ackermann im kirspell sesshaft soll im jars geben oder dafur ein halb sester

[1] Bezieht sich wahrscheinlich auf die jetzt noch auf dem Lande übliche Sitte bei einem Gewitter mit den Glocken zu läuten. — [2] Kirchspiel.

korn, und welcher usserhalb dem kirspel gesessen und güeter im kirspel hat, den last man bey der garben bleiben, desgleichen welche in thelern haber und kess geben haben, wie das bisher gehalten ist, dabey last man es bleiben, doch dass ein kess vier pfennig werth sey, und was ein messner von ein probst, selbuch, hochzeiten von der kirchen und anderen zugehört und gefellt, last man im auch gedeyhen.

Uf freytag der heyligen drey könig tag abend den 4 (?) Januarii anno 71 ist dem messner bewilligt worden, dass ime furterhin zu leuten von einem kind drey pfenning und von einem opferbaren menschen sechs pfenning gegeben werden soll. Weyters gibt ime der lonherr von unsers gnedigen herren wegen ein pfund pfennnig, ein fiertel korn und drey klafter holz, die bringt der lonherr in der wesen rechnung.

XXX. Von den wochengerichten, wie die gehalten werden.

Nota. Es hat weyland der hochwürdig fürst und herr, herr Wilhelm, bischove zu Strassburg und landgrave zu Elsass, unser gnediger herr hochseliger gedechtnuss, dem gericht zu Oberkirch ein ordnung in schriften zugestellt, wie und zu welcher zeit im tag die gericht daselbsten gehalten, auch wie die ungehorsamen richter oder auch partheyen gestraft und wie das urtelgelt abgenommen werden soll, von wort zu wort also lautende:

1. Erstlich sollen die richter summerszeiten, namlich von sanct Georgentag früe zu sieben uhren und nach sanct Gallen tag zu acht uhren zu gericht sitzen, da solle zu sommerszeiten zu halben sieben und zu winterszeiten zu halben achten mit dem glöcklin auf dem rethhaus zu Oberkirch zu gericht gelüten werden und sollen also zu gericht sitzen sommerszeiten, bis es eilfe, und winterszeiten, bis es zwölfe schlecht, auch jederzeit urtel zu fassen haben, ob ein richter zu ernannter stund nit erschien und so lang uspliebe, bis die erst clag antwurt und rechtsatz geschehen, so soll er ein schilling Strassburger zu buoss verfallen, derselbig auch dem gericht zugehörig sein, ob er aber alsdann lenger uspliebe, so soll er seiner zerung oder belonung des tags gar manglen und nichts desto weniger ein schilling pfenning zu buoss geben.

2. Es sollen auch dem schultheissen, stattschreiber und

zwölferen und gerichtsbotten jedem eins tags neun pfenning fur den imbiss gegeben werden, die jeder verzeren oder seins gefallens behalten mag.

3. Ob auch ein parthey fur gericht gefordert und beclagt und nach des schultheissen rieffen[1] zu einem, zu dem andern und zum dritten nit erschiene, so solle er alsdann dem gericht ein schilling pfenning fur ungehorsam, und so er bey sitzendem gericht gar nit erschiene, soll dem gehorsamen theil der cost sollicher ungehorsame halb erkennt, alsdann auch rechtlich gemutmasset werden.

4. Ob aber der cleger, so einem furgebotten, nit erschiene und so der antwurter vor gericht anzaigt, wie er gehorsam erschienen und aber sein gegentheil ine nit beclagen wollt, solle der schultheiss zu dem ersten, andern und dritten fragen, ob jemands diesen beclagen wöll, und alsdann auch niemands erschiene, solle er cleger dem gericht auch ein schilling fur ungehorsam, und so er den gerichtstag bey sitzendem gericht gar nit erschiene, solle dem antwurter der costen solcher ungehorsamen halb erkennt werden.

5. Item es sollen alle vor und endurteln durch den stattschreyber eigentlich in ein gerichtsbuch ufgeschrieben werden hinder dem gericht zu behalten.

6. Dagegen sollen die partheyen von jeder vorurtel vier pfenning, nemblich der cleger zween pfenning und der antwurter auch zween pfenning geben, deren die drey dem gericht und der viert dem stattschreyber fur sollich ufschreiben gehören sollen.

7. Aber von einer endurtel soll jede partey vier pfenning geben, davon die sechs pfenning dem gericht und die uberigen zween pfenning dem stattschreiber werden sollen.

8. Es sollen auch die frevel, so bisher dem gericht, und was von besieglung des gerichts insigel gefellt, furterhin dem gericht zusteen, also dass us sollichen buossen der ungehorsamen richter, dem urtelgelt, den freveln und siegelgelt dem schultheissen, schreyber, zwölferen und gerichtsbotten die obgeordneten neun pfenning bezalt werden sollen, obe dann etwas daran vorstands sein würde, den sollen sie under einander theilen. Wo aber daran nachzug were, der soll us.....[2]

[1] Rufen. — [2] Hier muss etwas ausgefallen sein.

Es sollen auch zu allen gerichten die eltesten sachen am ersten furgenommen und usgericht werden.

9. Wo sich einich parthey der belonung des fursprechen beschweren wurde, so solle deren messigung jederzeit zu dem gericht steen.

Uf freytag Bartholomei anno 54 haben schultheiss und gericht im beysein und mit rath unsers gnedigen herrn amptmanns zu Oberkirch, des edlen und vesten herrn Wilhelmen von Wytersheim, hienach geschriebener puncten halb vergliechen, also dass denen also glept und nachkommen werden soll.

1. Erstlich so einiche partheyen spennig miteinander seind und mit der urtel sich gütlich zu vertragen gewiesen werden, und die partheyen etliche gerichtspersonen dabey haben wollen, so soll jedem zwölter ein schilling pfenning, und so die partheyen den schultheissen auch dabey haben wollten, demselben zween schilling pfenning seiner belonung geben werden.

2. Wo aber solche spenn zu vertragen einer augenscheinlichen besichtigung bedörften, also dass die verordneten rachtungsleut usser der statt müsten geen, so sollen sie (!) jedem zwölfer zu dem schilling pfenning auch ein imbiss geben werden.

3. So sich aber begeben, dass man ein augenscheinliche besichtigung in der statt furgenommen, da man ein ganz gericht braucht, da gebüert jedem zwölfer zween pfenning. Aber so sie müessen us der statt geen, so gebüert jeglichem vier pfenning, die muss die parthey bezalen, so der besichtung begert.

XXXI. Von den zeugen, so vor gericht ingestellt und vor sitzendem gericht verhört werden, und von derselben belonung.

1. Item so ein parthey einiche zeugen vor gericht instellen und verhören lassen wollt, soll er demselben des andern tags vor dem gerichtstag kundschaft zu sagen durch den gerichtsbotten gebietten lassen. Wo aber einer einen zeugen, so one das vor dem gericht stunde, uf denselben gerichtstag sehe, den er vermeinte umb den handel wissens haben, den mag er vor sitzendem gericht kundschaft zu sagen durch den schultheissen gebieten lassen, doch muss er dem schultheissen zween pfenning gebottgelt geben, es würd auch den zeugen bey peen eins pfund pfennings kundschaft zu sagen gebotten.

2. Und so die partheyen beyderseits kundschaft instellen, so würd des clegers kundschaft erstlich und darnach des beclagten kundschaft verhört.

3. So auch die sach, darumb die zeugen ingestellt werden, einen ehrrürigen handel belanget, so müssen die zeugen ufheblichen zu gott und den hayligen schweren, die warheit, soviel inen von dem handel zu wissen, zu sagen.

4. Aber in andern schlechten hendeln pflegt der schultheiss zu fragen, wie die zeugen sagen sollen. Sprechen die partheyen dann, dass sie die zeugen unbeeydigt wöllen lassen sagen, so bevilcht der schultheiss inen bey ihren eyden und den weybern bey ihrer seelen seeligkeit die warheyt zu sagen, würden aber die partheyen begeren, dass die zeugen wie recht empfangen werden sollen, so nimbt der schultheiss sie in gelübd und eyd, wie oben laut.

5. Item so ein zeug kundschaft zu sagen furgestellt würd, so in dem Oberkircher stab heuslich wonet, der ein gemeiner mann ist, so gebürt ime sechs pfenning seiner belonung. Ist er aber ein gerichtsperson, so ist sein belonung ein schilling.

6. Und so sie also furgestellt würden und doch etwas furfellt, dass sie uf denselben tag nit gehört werden, so ist die furstellend parthey inen kein belonung schuldig.

7. Wann aber die zeugen, so also zu kundschaften ingestellt werden, nit usser diesem stab, sondern usser anderen gerichten sind, doch nit weyter dann dass sie desselben tags fur gericht und wieder heim kommen mögen, sie sagen gleich kundschaft oder nit, so ist die furstellend parthey dero jedem ein imbiss und einen taglohn, soviel er in einem tag mit seiner arbeit verdient, zu geben schuldig.

8. Were aber der zeug weitter gesessen, also dass er eins tags nit fur gericht und wieder heimkommen möcht, oder der zeug ein pferd hette und die furstellend parthey sich der belonung mit ime nit vergleichen möcht, so soll desselben belonung zum gericht stehen.

XXXII. Von malefitzgerichten.

Item so ein ubeltheter gefangen, den man seiner ubelthat halb fur recht stellen und zuversehenlich, dass der am leben gestraft werde, so verkündt man ime gewonlich am dritten tag vor dem rechtstag, der gewonlich am freytag gehalten

würd, denselben rechtstag, damit er sich zu gott mit der beicht und empfahung des hochwürdigen sacraments nach seiner seelenhail schicken möge, dem würd auch ein priester zugeben, der ime beicht höre und ime das hochheylig sacrament darreiche, und so man ine am freytag furstellen will und man von oberkait wegen clagt, so thut der schultheiss zu Oberkirch die clag und würd das gericht mit sechs zwölfern von Oberkirch und sechsen von Noppnaw besetzt und hett ein vogt zu Noppnaw den stab und haist die zwölfer je einen nach dem andern erstlich einen von Oberkirch und dann einen von Noppenaw ordentlich niedersitzen; so dann das gericht also ordentlich besetzt ist, so würd der arm mann fur gericht gefürt, in desselben, auch des clegers beywesen würd durch den stabhalter zu recht gefragt, ob das hoch und peinlich gericht wol und gnugsam besetzt sey, volgends wird sollich gericht durch den stabhalter von wegen der hohen oberkeyt bei leib und gut verbotten, dass niemands rede oder sonst etwas furneme ohne erlaubung und weyter weder sich rechtlicher ordnung nach gepuer, als dann werden beyden theylen uf ihr begeren fursprechen, auch so sie rathsleut begeren, dieselben auch, doch nit usser den personen, so zu gericht gesessen, sonder us dem umbstand erlaubt, und so also der handel zu beschluss gehandelt und der rechtsatz geschicht und zuversehenlich, das der arm ane dem leben gestraft werde, so führet man ine verwarlich in ein herberg, last ime zimblich essen und trinken geben, so dann die urthel gefast ist, würd der arm wiederumb verwarlich fur gericht geführt und die urthel in beysein des nachrichters durch den gericht oder blutschreiber uf des stabhalters bevelch offenlich verlesen, doch soll der stabhalter die urtheilsprecher der urtheil fragen, die sollen sagen, es sey ein urteil zum rechten kommen, die sey verschrieben, die werde der gerichtschreiber lesen. Uf solches wird die urtheil durch den gerichtschreiber mit lauter und verstendlicher stim offenlich verlesen, alsdann tritt der nachrichter herzu, nimpt sich des gefangenen ane, bindt ine, so würd dann der frieden usgeschruwen, dass niemands hand anlege, ob dem nachrichter misslinge, bey leyb und gut. Alsdann würd der arm zur richtstatt geführt und die urthel ane ihme vollzogen, und isst man darnach zu imbiss, nemblich der richter, der cleger,

die fursprechen, der partheyen rathsleut und die priester, so den armen in der usführung beleytend und ime zugesprochen haben, dessgleichen auch die zeugen, so der urgicht halb kundschaft geben und die, so den armen fur gericht geführt und verwahrt, und so der arm mann soviel verlast, dass man den costen und die zerung mag ufheben, so nimpt man solchen costen daraus, wo aber nichts oder nit soviel vorhanden, so würd solcher costen usser der frevel gefell durch den schultheissen zu Oberkirch oder vogt zu Noppnaw erlegt und meinem gnedigen herrn oder ihrer furstlichen gnaden schaffner in die usgab verrechenet.

XXXIII. Von den frongerichten, zu latein genant iudicia arrestationum.

1. Item mit den fröngerichten soll es der schultheiss halten, inmassen hievor under dem tittel des schultheissenampt belangend besagt ist.

2. Und so man fröngericht' helt, so würd je ein fröner nach dem andern in die gefrönten güther ingesetzt uf vier wochen.

3. Item so die fröner also uf vier wochen in die gefrönten güeter ingesetzt worden und nach-verschynung der vier wochen inen nit will gemacht würd und sie sich vor gericht weyter weyssen lassen, werden sie gewysen, das sie die gefrönte güeter, so das liegende güeter weren, nach nutz verkaufen, oder so es fahrende güeter und hausrath were, dem underkeufer zu verkaufen liefern mögen. Doch sollen dieselbigen farende güeter oder hausrath zuvor inventirt und ufgeschrieben, damit kein geferd oder untrew damit gebraucht werden, und soll je der erst fröner und darnach einer nach dem andern nach ordnung bezalt, doch eins jeden schuld zuvor liquidirt und bewysen werden.

XXXIV. Von den käuften gerichten oder gastgerichten.

So ein parthey ansprach an jemands hat und der ordenlichen wochen gericht nit erwarten will, so mag sie ane den schultheissen umb ein kauft gericht anhalten. Das ist der schultheiss furderlich zu halten schuldig und muss der, so also ein kaufgericht haben will, vor und ehe er gehört würd, jedes tags sechs schilling vier pfenning dem gericht erlegen.

XXXV. Von appellationibus und von welchen urtheln und in was zeit man appelliren soll und mag.

Nota. Es hat weylund der hochwürdig fürst und herr, herr Erasmus bischof zu Strassburg und landgrave zu Elsass, mein gnediger fürst und herr hochseliger gedechtnus, mehr dann vor vierzig jaren ein ordnung desshalb gemacht und allenthalben in irer furstlichen gnaden oberkeiten verkünden lassen diess inhalts:

1. Zu wissen dass bisher merkliche unordnungen und geverden mit appelliren an die oberkeit gebraucht worden, dardurch zu mehrmalen die rechthabenden an ihren rechten verlengt sind, sollichs zufurkommen ist durch den hochwürdigen fürsten und herrn, herrn Wilhelmen bischoven zu Strassburg und landgraven zu Elsass geordnet, dass hinfurter in seiner furstlichen gnaden und der stift Strassburg oberkeit und weltlicheit gehalten werden soll und namblich also:

2. Dass hinfurter von keiner vorurthel soll berieft und appelliert werden, es sey dann dass sollich vorurthel ein würklicheit einer endurtheil uf ihm trage oder durch die endurtheil nit sey wieder zu prjngen.

3. Es soll auch furterhin von keiner endurtheil, da die summ oder ansprach under acht gulden ist, appellirt oder die appellation zugelassen werden.

4. Wo aber die summ der forderung acht gülden und darüber betrifft, mag von endurtheln brieft[1] und appelliert werden.

5. Dergleichen von endurtheln in sachen ewig zins, wie klein die sind, erb, glimpf und ehr berüeren, soll die appellation auch zugelassen werden.

6. Und so oft ein appellation beschicht vor sitzendem gericht oder rath in solchem fall, darin die appellation, als obstat, zugelassen ist, soll alsbalt der richter dem appellierenden gebieten und sagen, dass er sich mit seiner appellation in zweyen monaten den nechst volgenden geen Zabern in die canzley uberantwurt und die also beschehen, und dass die appellation angenommen, schein und urkund bringe, und welcher appellant sollichs nit thut, alsdann sollen und mögen die richter erster instanz zu usgang der zweyen monaten uf

[1] beruft oder berufen.

des appellaten anriefen zu volnstreckung und mit weiterm rechten furfaren, ine aller mass als ob sollich appellation nit beschehen were.

7. Vergleichen welcher usserhalb rechtens vor eim notarien und gezeugen appellirt, soll gleicher weis in zweien monaten nechst nach gethaner appellation sein appellation in die canzley uberantworten und die sachen anhengig machen und dessen urkund nemen, und welcher sollichs nit thut, desselben appellation soll also desert und weyter nit angenommen werden und mögen die richter erster instanz nit furter procediren und mit recht fur fahren.

8. Were aber sach, dass der appellant in obgemelter zeit der zweyen monaten us rechtlichen ursachen des rechten geirrt oder gesaumpt wurde, oder dass ime die urtel brive nach seinem erfordern in billicher zeit nit hett mögen werden, demselben soll soviel zeit, als ime durch saumnus oder hindernus ohn sein schuld verloffen ist, wieder zu geben und zugelassen werden.

XXXVI. Von dem beginenhaus und schaffner desselben.

Nota. Man hat von alter her jederzeit etlich begynen im begynnenhaus gehalten, die sich einstheils mit weben und anderm genehrt, und der kranken leut, wo man iren begert, gewartet haben, dero lohn ist gewesen tag und nacht vier pfenning und essen und trinken.

Item so hat der schaffner, so ihre zinslin ingesamelt, inen zu jeder fronvasten fünf schilling pfenning geben.

Item er hat inen holz und wellen kauft.

Item alle jar nach dem herbst inen auch ein schwein kauft ungeverlich fur einen gulden oder anderthalben.

Item aus den uberigen gefellen hat er den hausrath, so in das haus gehört, dessgleichen das haus in baw halten müessen.

Dieweil aber zu dieser zeit kein begyn mehr vorhanden, so haben ein amptmann, schultheiss und gericht verordnet, daz man ein par alte ehemenschen darin haben, die aller ding frey sitzen, und dass man sonst arme leut, die hie gesessen und sich fromklich gehalten haben und in krankheit fallen, darin underschleifen und die obgenanten ehepersonen derselben, wo die so gar krank weren, warten, die sollen

ihnen auch, wo sie es an ihrer nahrung vermögen umb die mühe und arbeit machen, im fall aber dieselben unvermöglich und arm weren, so gibt es der schaffner.

Item wo ein armer weyss oder sonst ein arm mensch were, so underhaltet man dieselben auch im beginenhaus.

Item so gibt man der hebammen alle jahr drey gulden und ein klafter holz von den gefellen des beginenhaus.

Item so gebüert dem schaffner alle jahr seiner belohnung zehen schilling.

XXXVII. Von dem hayligenpflegerampt.

Nota. Es wird ein hayligenpfleger geordnet, dessen verwaltung geet uf der hayligen drey könig tag us und ane. Derselbig soll die zins und gefell, der kirchen zustendig, fleissig inziehen, auch die kelch, kleinot, messgewand, alben und ornat und was der kirchen zustendig, getrewlich und mit fleiss versehen, auch was daran jederzeit zu bessern sein würd, dasselbig bessern und solliches alles einem messner zu seinem anstand ane die hand liefern und in zwey gleiche register inventiren und verzeichnen, deren eins dem messner geben und das ander hinder ime behalten, auch wann ein messner von dem messner ampt wieder abkompt, dasselbig nach usweysung des inventariumbs wiederumb von ime empfahen. Er soll auch dem messner jeder zeit wachs zu kerzen nach notturft geben, hostien in die kirchen kaufen, auch den krysam uf des osterlich fest jerlich zu Offenburg holen, auch bestallung und fursehung thun, dass die fahnen zu jeden processionen in oder umb die kirchen, dessgleichen so man creuzgang pflegt zu thun, getragen werden, und dass das volk, so mit creuzen geet, züchtiglich und in gutter ordnung, die mannspersonen besonder und weibspersonen auch besonder gangen und kein unnütz geschwätz oder leichtfertigkeit getrieben, sondern dass solche creuzgäng mit ernst und andacht, darumb sie angestelt und ufgericht werden, verbracht werde(n). Es soll auch ein hayligenpfleger, so der auch ein zwölfer ist, so man Michel Pfrotzers jahrzeit begeet, allhie und zu Lautenbach[1] dabey sein und thun laut der stiftung und obligation des gerichts, so im burgerbuch steet.

Der hayligenpfleger soll auch alle jar seins innemens und

[1] Im Renchthal 1¼ Stunde von Oberkirch.

usgebens und verwaltung gutte erbare rechnung thun und pflegt man solliche rechnung gewonlich nach der hayligen dreyer könig tag uf dem rathhaus oder im sahl im beysein des ehrwürdigen herrn probsts zu Allenhayligen, unsers gnedigen herrn amptmanns, auch des schultheissen und aller zwölfere zu Oberkirch zu thun und würt das recess sollicher rechnung alle jar in des hailigenbuch geschrieben.

XXXVIII. Brünnenordnung.

Zu wissen dass der edel und vest junker Wilhelm von Wyttersheim amptmann und die ersamen und weysen schultheiss und gericht dieser statt Oberkirch nachvolgende ordnung der brunnen halben, wie es damit gehalten werden soll, angestellt und begriefen.

1. Erstlich so soll niemands einich vass, zuber oder anders ob den brunnen weschen oder wessern bey peen ein schilling pfenning.

2. Item es soll auch niemands einig pferd us den eymern trenken bey peen eins schilling pfenning.

3. Item es soll niemands weder mit karchen noch wagen bey zweyen schuhen weit nit zum brunnen faren bey peen eins schilling pfenning.

4. Item so jemands wasser schöpft, so soll er den eymer, so er heruf geschöpft hat, usschütten und nit voll oder halb voll wieder hinab faren lassen, damit sich die eymer nit zerstossen oder die ketten zerspringen, bey peen eins schilling pfenning.

5. Item es sollen auch die eymer mit fleiss und guter bescheidenheit uf und abgezogen, damit die einander nit anrieren oder an dem geschell zerstossen werden.

6. Item es sollen bey jedem brunnen einem oder zweien burgern, so nehist dabey gesessen, bevelch geben werden, ob dieser ordnung zu halten und die straf dem uberfarenden abzunemen.

7. Dessgleichen so ein schultheiss, ein zwölfer oder der gerichtsbott jemands wider dise ordnung handlen sehe, dieselben gleichfalls auch die straf von der uberfarenden nemen.

Hartfelder.

Die Aufschwörung des Constanzer Domdecans Joh. Sigmund von Wolfurt als Domherr zu Eichstädt.

Durch eine mittlerweile aufgefundene Correspondenz des Constanzer Domdecans Joh. Sigmund von Wolfurt[1] wird das von mir Seite 116 ff. dieses Bandes mitgetheilte Aktenstück über das adeliche Herkommen der betreffenden Familie in einer Weise erläutert, dass ich mich zu einer meine bisherigen Ansichten zum Theile bestätigenden, zum Theile aber auch berichtigenden, weiteren Mittheilung verpflichtet erachte.

Ich glaubte nämlich: die wegen der Ritterbürtigkeit gemachten Schwierigkeiten seien insbesondere gegen den Junker Laux von Wolfurt gerichtet gewesen und liess dabei unentschieden, ob Sigmund von Wolfurt, den ich zum Jahre 1594 als Domherren und 1601 sogar als Domdecan in Constanz gefunden hatte, ein Bruder dieses Laux gewesen sei, wie sich nun sicher herausstellt. Ich gieng dabei von der Ansicht aus, die Stiftsfähigkeit der Familie, sei nicht beanstandet gewesen und doch zeigt es sich jetzt, dass die, vom Magistrat der Stadt Bregenz, am 18. December 1609 erhobene am angegebenen Orte publicierte Kundschaft, lediglich nur durch die Bedenken veranlasst worden ist, welche das Domcapitel zu Eichstädt gegen die Stiftsmäßigkeit des in Constanz in hohen Würden stehenden Bruders des Junker Laux zur Geltung bringen zu können glaubte.

Johann Sigmund war ein Sohn des Johann Georg von und zu Wolfurt und der Maria Cleophe von Reischach. Da der Vater „mit vielen Kindern begabet" war, so wendete er sich an den in Rom befindlichen Cardinal Mark Sittig, Bischof von Constanz, der von Geburt ein Graf von Hohenems war, und erhielt auch von demselben für seinen in Rom und zwar im Collegium germanicum der Jesuiten studierenden Sohn, den nachmaligen Domdecan, am 19. December 1584 eine Domherrenpfründe. Von Seiten des Domcapitels zu Constanz war

[1] Die sämmtlichen hier benützten Schriftstücke befinden sich in der Roth von Schreckensteinischen Gutsregistratur zu Billafingen, aus welcher auch die bereits mitgetheilte Kundschaft stammt.

an Widerstand gegen den Willen eines so mächtigen den Jesuiten sehr gewogenen und daher auch ihre Schüler begünstigenden Kirchenfürsten, nicht wohl zu denken. Johann Georg konnte daher schon am 1. März 1585 seinem Sohne nach Rom schreiben, dass er für ihn die prima possessio erlangt habe.

Der Cardinal, der doch in der Nähe von Wolfurt zu Hause war, und daher die Verhältnisse kennen musste, setzte den guten Adel des Geschlechtes als etwas bekanntes voraus, wie aus dem Provisionsbriefe hervorgeht, und auch bei der Possessergreifung war eine, durch Eitel Eck von Reischach und Diethelm Blarer von Wartensee vollzogene, förmliche Aufschwörung vor den erforderlichen Zeugen vorgenommen worden.

Sigmund von Wolfurt, nicht nur Domdecan sondern auch Verweser der Domprobstei, war, wie es scheint, ein sehr rühriger und geschäftsgewandter Mann, der sich selbst nicht vergass und es daher im Jahre 1609 dahin brachte, dass ihm, zu seinen Constanzer Würden, auch noch eine Domherrenpfründe in Eichstädt vom Papste verliehen wurde. Wir entnehmen dieses aus einem Schreiben des Eichstädter Domdecans Johann Ulrich Humpis von Waltrambs, in welchem gesagt ist, das Nähere. wegen des Aufschwörens in Eichstädt, könne Sigmund von seinem Chorbruder Sixt Wernher von Prasberg erfahren, welcher sowohl in Constanz als auch in Augsburg und Eichstädt bepfründet war. Dass sich die Domherren zu Eichstädt nicht einfach mit der in Constanz vollzogenen Aufschwörung begnügten, ist nichts ungewöhnliches. Ein jedes Domcapitel hatte seine eigenen Satzungen, sein bestimmtes, nicht unbedingt mit der in anderen Capiteln üblichen Observanz ganz übereinstimmendes Herkommen. In der Zimmerischen Chronik finden wir darüber Nachweisungen, dass ein junger Herr von Zimmern, der schon in Strassburg Domherr war, gleichwohl, um auch noch in Cöln eine Domherrenpfründe zu erhalten, nochmals aufschwören musste, obgleich die in Strassburg abgelegte Probe, auf 16 hochfreie Ahnen, strenger war, als die für Cöln erforderliche.[1]

Um nun seine Aufschwörung in Eichstädt zu bewerkstelligen, wendete sich Wolfurt an seinen Vetter Hans Ulrich von Sirgenstein in Eichstädt, der sich auch dazu bereit er-

[1] Zimmerische Chronik III, 206, 211. Es handelt sich um das Jahr 1531.

klärte, sich, neben drei anderen von Adel, dabei gebrauchen zu lassen. Wir sehen also, dass man in Eichstädt 4 sogenannte Juranten haben musste, während in Constanz 2 genügten.

Was das Eichstädter Domcapitel, oder doch wenigstens einen Theil desselben dazu bewog, Wolfurts Stiftsfähigkeit anzufechten, lässt sich vermuthen. Die Capitel waren, so ziemlich allenthalben, stets darüber ungehalten, wenn sie eine Persönlichkeit, welche nicht zum Stiftsadel im engeren Sinne des Wortes, nicht zu jenen bestimmten Familien gehörte, welche ein besonderes Anrecht zu besitzen glaubten, die vorhandenen Praebenden für ihre Söhne und Vettern zu erhalten, in Folge einer aus Rom erhaltenen Weisung aufnehmen sollten. Ob dabei schon eine gewisse Abneigung gegen die in Constanz vielvermögenden Jesuiten im Spiele war, muss dahin gestellt bleiben, doch soll das Domcapitel zu Eichstädt „ein beharrlicher aber nicht hinreichend kräftiger Gegner" des im Jahre 1624 daselbst ein Collegium und Gymnasium erhaltenden Ordens gewesen sein.[1]

Wolfurt hatte seine 8 Ahnen, das heisst ein dieselben nachweisen sollendes schema genealogicum, dem Domdecan übersendet, allein ehe noch darüber im Capitel Beschlüsse gefasst werden konnten, unter dem 21. April 1609, theilte Sixt Wernher von Prasberg seinem Vetter vertraulich mit, es gebe Leute, welche ihn „also ausschreyen", als gehöre er gar nicht zum alten Stamme Wolfurt. Man wolle wissen, dass erst sein Urahnherr das Schloss Wolfurt, welches gar kein feudum nobile sondern nur ein Bauernlehen sei, käuflich erworben habe. Wenn sich das so verhalte, so könne in Eichstädt von einer Aufschwörung nicht die Rede sein. In diesem Falle wäre es besser, das in curia Romana erhaltene Recht zu resignieren. Doch möge sich Wolfurt auch hiermit nicht übereilen und namentlich nicht eine Permutation vornehmen, denn in Augsburg würde er, falls es ihm nicht gelinge, durch das Zeugniss „etlicher alten von adel" zu beweisen, dass er „von dem alten geschlecht Wolfurt sei", die nämlichen Schwierigkeiten finden, wie in Eichstädt.

Wolfurt war indessen nicht der Mann, welcher sich leicht hin abweisen liess. Er sammelte daher die zur erforderlichen

[1] J. Sax Gesch. von Eichstädt S. 235.

Nachweisung nöthigen Schriftstücke. Durch ein Zeugniss des reichsritterschaftlichen Viertels Hegau-Allgeu-Bodensee wurde erwiesen, dass die Altvordern der Brüder Laux und Sigmund von Wolfurt, seit 60 Jahren und länger, zu dessen vollberechtigten mit Sitz und Stimme versehenen Mitgliedern stets gehört hätten. Auch liess er die in Rom erlangte bulla apostolica capitulariter insinuieren, worauf dann der bischöfliche Official, Dr. Friedrich Staphylus, das Nähere über die in Eichstädt bestehende, besondere Observanz mittheilte. Man verlangte nämlich, dass der „principal so aufzuschwören" hatte, 4 adeliche Juranten beibringen musste, von denen jeder ebenfalls ritterniässig und Stiftsgenosse sein sollte. Auch mussten die Wappen derselben einen ganzen Monat lang im Capitel aufgelegt werden. Nun seie es aber sehr zweckmässig, sich nicht nur mit 4 sondern wenigstens mit 6 Juranten zu versehen, damit, wenn der eine oder der andere reprobiert werden sollte, kein Mangel vorhanden sei.

Diese seine Juranten solle Wolfurt aus Constanz und Umgebung mit sich bringen „sintemal zu Eystett man schwerlich damit wurde aufkomen". Auch wurde verlangt, das das Alter der Juranten durch Auszüge aus dem Taufbuche nachgewiesen werde.

Auf weitere Einzelnheiten der vollständig mitgetheilten Correspondenz hinzuweisen, dürfte überflüssig sein. Ich halte aber dieselbe desshalb des Abdruckes werth, weil überhaupt, über die bei Aufschwörungen vorkommenden Fragen, wenig quellenmässiges Material gedruckt ist.

Aus den unter Nr. 13 und 14 mitgetheilten Stücken, geht mit Sicherheit hervor, dass Laux und Joh. Sigmund von Wolfurt in der That nicht von den alten abgestorbenen Wolfurt[1] abstammten. Die Möglichkeit, dass, vor 200 Jahren oder längerer Zeit, ihre Vorfahren „die Leberer" geheissen haben könnten, wird von ihnen selbst zugegeben, dagegen aber auch bewiesen, dass ihre Familie hinreichend alt war, um den ja nur von 4 Ahnen ausgehenden, statutarischen Bestimmungen des Domstifts Eichstädt vollauf Genüge leisten zu können.

Durch Nr. 18 wird berichtigt, was ich auf S. 117, nach Weizenegger Vorarlberg II, 349, angenommen habe, nämlich

[1] Diese zum Herrenstande zu rechnen, ist indessen doch wohl ein Irrthum.

dass der Domdecan Sigmund von Wolfurt, nebst zwei Brüdern, 1529—1530 Besitzer des Schlosses Wolfurt gewesen sei. Er war damals wahrscheinlich noch nicht geboren. Richtig dagegen ist, dass sich Abt Kilian von St. Gallen, zur Zeit als er vertrieben war, in Wolfurt aufhielt.

Endlich mag noch bemerkt werden, das mir ein von Benedict Reichardt von Wolfurt, Röm. kais. Majestät Rath und Amtmann beider Herrschaften Bregenz und Hoheneck ausgestellter Manumissionsbrief, für eine gewisse Katharina Schweinburgerin ab dem Altensperg, im Gerichte Grünenbach der Herrschaft Bregenz, d. d. Bregenz 1701 März 3 im Original vorliegt. Auf dem Siegel befindet sich ein Wappen, welches mit dem von Weizenegger beschriebenen ziemlich übereinstimmt. Der Schild ist quadriert. In 1 und 2 das, was Weizenegger nicht eben glücklich „dreimal schräglinks silber und blau gefluthet" nennt. Die Theilung ist eine horizontale und auch von Fluthung kann ich nichts erkennen, denn die Theilungsstriche sind ganz geradlinig. In 3 und 4 der Wolf. Auf dem Schilde zwei gekrönte Helme; auf 1 ein Pfauenwedel oder Federbusch, auf 2 der gekrönte Wolf.

Es möge nun die ganze Correspondenz folgen.

1. **Provisionsbrief für Joh. Sigmund von Wolfurt, als Canonicus des Domstifts zu Constanz.**

Rom 1584 Dec. 19.

Von gottes gnaden Merck Sittig der hailigen Römischen kirchen cardinal, bischove zu Costanz und herr der Reichenaw. Unsern gnädigen willen zuvor, vester lieber besonder, nachdeme der von Herbstheim, weilent gewessener thumcantor und thumherr unserer hochen stifft Costentz, im verschinen monat November todt verschiden, dem und uns allen der gnädige gott barmherzig sein wölle, und auf desselbigen absterben sein canonicat unß, als der heiligen Römischen kirchen cardinaln, in krafft habender päbstlicher indult, zuo verleihen hainnbgefallen, so haben wir in sonderm bedenckhen ewres adelichen geschlechts und daz euch der allmechtige mit vilen kindern begabet, uf beschehen underthenigst anlangen und pitten, euch mit unserer wirklichen gnaden zuo bedenckhen, dise zuogestandene gelegenheit nit versaumen, noch ohn ewere anschenliche frucht abgehen lassen wollen; derowegen so ver-

leihen wir ewerem sun Hanß Sigmunden, so aber ietz in jrer hailigkeit Teutschen collegio alhie studiert, dasselbig vacierendt canonicat in unserer thumbkirchen zue Costantz hiemit gnedigklich, und überschicken euch auch ferner unser darüber verfertigte provision hierbey verwart, darauf ihr als bald euch zue unserem thumbcapittel verfuegen und, ahn stat eweres suns, mit den hiezu notwendigen und gebreuchigen ceremonien, die possession begeren und also euch selbsten bei diser unser erlangten gnad nit versaumen wöllen, der gnedigen zuversicht, es werde unser thumbcapittel eweren sun oder dessen anweldten die begerte possession auf unser habende gnedige verwilligung und provision nit allain nit sperren, sonder für andere als ainen bekandten vom adel darzue guottwilligklich komen lassen. Welches alles jr umb unß mit underthenigister danckhbarkait in allweg zuerkennen und zueverdienen demuethigest ingedenckht sein werden. Geben zu Rom den 19. December anno 1584.

M. S. cardinal
zuw Costantz.

Aufschrift: Dem vesten unserm besonders lieben Hanss Georgen von und zuo Wolffurtt.

Pap. Alte Abschrift.

2. Extractus auss meines junkher vatters Johann Georgen von Wolffurdt seeligen schreiben, welches mir mein vatter seeliger, den 1. Martij anno 1585, da ich zuo Rom in collegio Germanico wahre, zuogethan.

Auff solches alles hab ich mich gen Costantz verfuegt, und dein sach dem herrn thumbdecan und andern herrn eines hoch und ehrwürdigen thumcapitels daselbst angezaigt und furgehalten. Also hat man mich uff freytag an St. Peters stuelfeyer[1] für capitul zuokhomen beschaiden, und auf furbringen aller sachen haben dich die herren ermeltes capituls mit gnedigem genaigten guoten willen, ohne alle ainred oder gegenwurf, gern zuo einem canonico auf und angenohmen, und uff obbemelten tag in der vesper dir die posseß und einen stul in der kirchen in meinem beysein eingeben. Bei solcher sach seindt meine beyständt gewest: ein priester der haist her Hermannus, der ist dein procurator gewest; schwager Eytel Ekh von Reischach und schwager Diethelm Blarer von Wartensee haben dich aufgeschworen, vetter Hanß Ulrich von Hinweil und

[1] Februar 22.

schwager Hanß Ernst von Reischach seindt auch alß beyständt bey mir gestanden. Schwager Marx von Reischach hatt daß podagram gehabt, sonst wehre er auch darbey gewest. Der her verwalter Mänlißhofer und der her burgermeister Gall seindt burgen gewest.

Datum ut supra. Johann Georg von Wolffurdt.

Pap. alte Abschrift.

3. Schreiben des Domdecans Johann Ulrich Humpis zu Eichstädt an den Domdecan Sigmund von Wolfurt zu Constanz.

Eichstett 1609 Apr. 15.

Hocherwürdiger und edler insonders freuntlich lieber herr und schwager, deme seyen meine freuntliche dienst zuvor. E. H.[1] gratulationschreiben zu meiner uf getragenen burde unnd dechanat, hab ich auß dero schreiben mit mehrerem verstanden, thue auch mich gegen demselben freuntlich dienstlich bedanckhen. Gott der allmechtig der woll solche unnd andere glückhwünschung im werckh genedig erzeigen lassen. Hab beneben auch mit freuden vernomen, wie das E. H. bei allhieiger thumbstifft Eystett in curia Romana ein canonicat erlangt haben solle, dartzuo ich derselben von gott dem allmechtigen vil glückh, hail und wolfarth, langes leben zu geniessen wünsche. Was sonst seines vorhabens wegen der insinuation bullae apostolicae jn khünfftig seines ufschweren belangt, das würdt E. H. von dero geliebten hern schwager unnd chorbruedern Sixt Werner von Prasperg ect. mit mehreren vernemen.

Welches ich dem herren schwager zu gegenantwort nit hab sollen noch wollen verhalten, deme ich mich zu freuntlichen angenemen diensten, göttlicher allmacht unß zuomahl wol empfelchende.

Datum Eystett den 15. Aprillis anno 1609.

des herrn schwagers freundtdienstwilliger
Johann Ulrich Humpis v. W(altrambs),
thumdechant daselbst.

Aufschrift: Dem hocherwürdigen unnd edlen herren Sigmundt von Wolfurt der hohen gestifft Costnitz thumbdechant meinem freuntlich lieben herren unnd schwager

Costnitz.

Pap. Orig. mit Siegelspur.

[1] Euer Hochwürden.

4. Schreiben des Hans Ulrich von Sirgenstein an den Domdecan Sigmund von Wolfurt.

Eichstädt 1609. Apr. 20.

Hochehrwürdiger herr, demselbigen seyen meine freünndt unnd guetwillige dienst zuvor. Freünndtlicher lieber herr vötter, desn schreyben unnder dato denn 8. Appril hab ich zue recht empfangen, darauß wie daß derselbig bey bäpstlicher haylligkhait ein cannonicat auff daß alhiesige thumbstüfft zuewegen gebracht mit mehrerm verstandten. Wünsche allso vonn gott anfenglich dem hern vöttern zue solchem cannonicat viel glückh unnd heyll, auch daß er solches zue seinem unnd der seinigen aufnemen lanng unnd mit gesundtheyt geniesen möge.

Daß aufschweren aber bedreffent, will ich mich hiemit, who mich anderst gottes gewalt und herren dienst mich[1] nit hinderen, eingewülliget haben, dergestalt daß ich demselbigen nebendt anderem gehrn wüll helffen ufschweren, wüll auch allen müglichen fleiß anwendten, damit ich drey andere neben mür darzue jnn deß hern vöttern stadt und namen erbitte, darauff er sich dan endlich lassen soll, dann ich dem herrn vötter nit allein in dem sonder in mehrem zue dienen erkhenne ich mich mehr alß wüllig, und hat mich der herr vötter zue dienen genaigt unnd wüllig. Datum Eystett den 20. April anno 1609.

dess herrn vöttern
dienstwilliger
Hannß Ulrich von Sirgenstain mpr.

Aufschrift: Dem hochwürdigen und edlen herren herrn Sygmundten von Wolfurth thumbdechant zue Costentz unnd thumbherren zue Eystett meinem insonnder freundtlichen lieben herrn vöttern.

Pap. Orig. Mit deutlichen Spuren des Siegels des Hans Ulrich von Sirgenstein. Ringsiegel mit Wappen und den Buchstaben H. V. V. S. Schrägbalken mit einem Adler belegt.

5. Schreiben des Sixt Wernher von Prasperg an den Domdecan Sigmund von Wolfurt.

Eichstett 1609. Apr. 21.

Erwürdiger undt edler insonders großgünstiger herr schwager thumbdechat, ime seien mein schwegerliche dienst als liebs undt guots bevor. Deß herren schwagers schreiben hab ich jr fürstlich gnaden[2] underthenig wie auch herr thumbdecan alhie

[1] Ist eigentlich überflüssig. [2] Bischof von Eichstädt war damals Johann Conrad von Gemmingen 1598—1612. Vergl. über denselben J. Sax Gesch. des Hochstifts Eichstädt (1857) S. 225.

undt vettern von Syrgenstain yberantwurtet, die mir beyfolgendt schreyben zuegeschickt, aber von jr furstlich gnaden mir noch kaines zugestellt worden, so dem herrn schwager gehörig. Die 8 anen hab ich herrn thumbdechat auch ybergeben, welche aber allererst den 28 diß capitulariter ybergeben worden, wegen man ietz in 14 tag kein ordinarium capitulum gehalten und in dergleichen sachen kein extraordinarium capitulum durchauß nit helt. Nun solle ich dem herrn schwager mit höchstem laid und thrauern vertrewlich nit bergen, wie daß mir gestern für gewiß angezaigt worden, es werde der herr schwager alhie nit kinden aufgeschworen werden, weil man vermaine, daß er nit deß alten stammens deren von Wolffurt sey, sondern erst sein uranherr das schloß Wolffurt keufflich an sich gebracht. Wa dem also, so pitt ich zum höchsten, der herr schwager welle mit der bulla inhalten und auf andere mitel und weg gedenkhen, wie er ainem anderen sein impetriert jus möchte in curia resignieren. Ist es aber, daß der herr schwager beweißen kan, daß er auß der alten von Wolffurt stammen khombt, so welle er die bullam mir so baldt sie ime zukhombt, unverzoglich zueschickhen, so will ich alsdann alle anordnung thun und dem herrn schwager bericht zuekhomen lassen, wann er anders solle khomen und wie er weiter sich zu verhalten hab. Ich waiß nit waß für leut sindt, die im also außschreyen, aber so viel vermerckh ich, daß schon ain capitel alhie und jr furstliche gnaden zuforderst desset halben sindt bericht worden und mir threwhertzig angezaigt worden, den herren schwager zuegewarnen, ime und mir vor schimpff und spot zu sein, wan dem also. Und weil solches albereit erschollen, ist zubefürchten, der herr schwager werde hie kaine juranten gehaben mügen, wan es solle wie zubefürchten disputiert werden, er beweise dan daz gegenspül durch etlicher alten von adell zaigtnus, alß dem alten von Raitnaw und Hansen von Syrgenstain, daß er von dem alten geschlecht Wolffurt seye. Bit derwegen der herr schwager welle mich als sein verthrawten berichten, wez ich mich zu verhalten, wan ich diß orts solle weiter angesprengt werden. Verhoffe auch der herr schwager werde mir solches nit verybel haben, dan weiss gott es mir höhlich laid, daß ich jme solches schreiben muoß. Es welle der herr schwager auch, so ain mangell solle diß orts erfunden werden, auch stillhalten

mit seinem erlangten jure, bis ich mit jme selbsten kan mündtlich reden und mit dem resignieren nit zue geschwindt sein, auch nit permutieren, weil zu besorgen es wurde ime zu Augspurg aber also ergen, wan diß fürgeben solte war sein. Diß hab ich dem herrn schwager auß schuldiger threw zu seiner nachrichten nit verhalten sollen. bei neben mich ime gantz (zu) dienst befelh, mit püt disen potten bald wider abzufertigen.

Datum Aychstatt den 21. April 1609.

Deß herren schwagers dienstwilliger
Sixst Wernher von Prasperg mpr.

Aufschrift: Dem erwürdigen und edlen herren herrn Sigmunden von Wolffurt hochen thumbstifft zu Costantz thumbdechat, meinem grossgünstigen auch freundtlichen lieben herrn schwager zu handen

Costantz.

Pap Orig. mit Siegelspuren. Das Wappen der Prasperg (gekrümmtes Hirschhorn) deutlich erkennbar.

6. Zeugniss des Marx von Reischach, als Vertreter des Reichsritterschaftlichen Viertels Hegau Allgäu Bodensee, die Mitgliedschaft der Familie von Wolfurt betreffend.

Radolfzell 1609. Jun. 24.

Ich Marx von Reischach zue Hohenstoffeln derzeit wonhafft zue Ratolffszell am Unndersee, als löblicher freyer reichsritterschafft und vom adel der verain S. Georgenschilts jm Hegaw deß viertels Hegaw Allgäw unnd Bodensee verordneter ausschuß, bekenne offentlich hiemitt, das der edel unnd vest Laux von und zue Wolffurth, furstlicher, bischofflicher Costantzischer rhat unnd obervogt zue Bollingen unnd des Schwäbischen krayses herren praelatenstandts kriegsrhat, mein freundtlicher lieber vetter auf heut dato für mich kommen ist unnd jm namen deß ehrwürdigen unnd edlen herren Sigmunden von Wolffurth hocher stifft Costantz thomdecan, seines herren brueders unnd meines auch freundtlichen lieben herren vettern, mich als den ältisten wolermelter adelichen verain unnd viertels ausschuß ersuechet, das jm nammen derenselben ich ihme ain urkhund unnd schein geben unnd mittheilen wollte, das weyland seine geliebte jn gott seeliglich rhuende altvorderen, ihe unnd allwegen unnd von unfürdenckhlichen jaren hero, wolgedachtem adelichen viertel einverleybt unnd dessen mitglieder gewesen seien.

Die weyl ich dann diß sein ansuochen nitt für unzimblich erachtet, also hab ich jhme solches nit abschlagen noch verwaigern können, demnach bekenn unnd vergihe ich hiemitt offentlich, das, so lanng ich bey disem adelichen viertel gewesen, welches sich nunmehr jnn die sechzig jar erstreckht unnd auch davor, so lang ich gedenckh unnd von meinen lieben altvordern (auch anndern viertels verwanndten) gehört, wol unnd ehrngedachter baider von Wolffurth altvordern diesem adelichen viertel einverlejbt unnd dessen mittglieder gewesen, zue allen viertelstagen unnd adelichen versamblungen beschriben worden unnd jren gebürenden sitz unnd stimm bey denselben gehabt, auch mit andern viertelsverwanndten contribuiert, gehebt unnd gelegt haben. Diß bezeug ich bey meinen adelichen ehren und wahren worten. Unnd diß zue urkhunndt hab ich mein gewohnlich innsigel zue ende diß briffs aufgetruckhet unnd mich mitt aigener hand underschriben. Datum Ratolfszell uf Johannis Baptistae den vierundzwaintzigsten tag deß monats Juny jm jar Christi tausendt sechshundert unnd neune.

M. von Reischach mpr.[1]

Pap. Orig. mit Siegel und Unterschrift.

7. Schreiben des Officials Dr. Friedrich Staffel[2] an den Domdecan von Wolfurt.

Eichstatt 1609. Aug. 3.

Ehrwürdiger unnd edler, demselben sein meine zwar unbekantten doch im werck zuverspüren geflißene dienst zuvor. Großgünstiger geliebter herr thombdechent, die durch E. E.[3] geliebten juncker brudern mir in Eystett beschehene praesentation der bewusten apostolischen bullen, deren vollziehung dan bäbstliche heyligkeit allergnedigist anbevolchen, habe ich in underthenigster reverenz empfangen, auch seythero, meinem dazumal erbitten noch, bey einem hochehrwürdigen thombcapittel alhie debito modo insinuirt. Die ist nun in ytzigem werendem peremptorio gleichfalls der gebür noch acceptirt und mir darüber ein capittular beschaydt worden, do E. E. sich den statutis hujus ecclesiae cathedralis allerdings qua-

[1] M. und R. sind in der Unterschrift dermassen monogrammatisch verbunden, dass sich hiedurch auch ein V ergibt, über welches ein kleines o gesetzt ist. — [2] Nach Sax Gesch. von Eichstädt S. 519: Dr. Friedrich Staphylus, seit 1579. — [3] Euer Ehrwürden.

lificirt machen unnd erzaigen werden, daß derselben capittulariter soll, noch vermög der insinuirten bullen, wilfart werden, alles mehreren inhalts meines protocolli.

Was aber solche statuta in specie sein, hatt sich wolgedachts capittul nochgehents auch dero syndicus auf ein sonderbare verzeichnuß, E. E. befreundten herrn Sixt Werner von Praßberg deßwegen zugestellt worden, allerdings gezogen, welche zwar meines erachtens uff disem mehreres teils sich bewenden, daß nit allein der principal so uffzuschweren von adelichen rittermessigen, stifftsgenossen vir anetten geborn, sondern daß auch seine vier juranten gleichmeßiges adelichen herkommens sein, deren yeder person vier anettenprob ein gantz monat vor der aufschwerung in ein capittul einzugeben, darzu dan sechszehen adeliche benennte und bekannte alte wappen vonnötten, vier deß principalis und vier yedes juranten[1], ja damit in zeit der aufschwerung kein mangel deßwegen erscheine, sey in allwegen rathsam, daß uffs wenigst mit 6 adelspersonen anetten man sich den monat zuvor gefast macht unnd ins capittel praesentirt, aynest zu disem ende, wan einer oder der ander reprobirt oder sonsten nit erscheinen kinde, die übrigen 4 denoch gestracks bey der handt zum besten an der stell wehren, daß man nochher kein andere tagsatzung anstellen müste. Demnach werden E. E. sich umb qualificirte juranten wissen zu bewerben unnd zwar umb Costnitz herumb, die dan von hauß auß müssen mitgebracht werden, syntemal zu Eystett man schwerlich darmit wurde aufkommen. Nitt weniger daz alter, per testimonium parochialis libri do sie geteufft, manu moderni parochi, wo müglichen, oder doch besten glaubwürdig darzuthun per literas natalitias, und hülfft hirzu nit, aetatem per susceptos ordines probari, ob zwar schon auch die formata ordinum vorzulegen sein. Welches alles ich zu nottwendiger befürderung diß löblichen vorhabens meines wissens kürtzlichen in schrifften andeutten wöllen, weytters erbittig bey der sachen, was mir meines teils gezimbt unnd möglich ist, pro exequendo mandato sanctissimi trewlich zu leisten, nit weniger E. E. unnd dero adelichen geschlecht dienstlich beyzuspringen. Unnß damit dem allmech-

[1] Hier hat sich der Herr Doctor verrechnet, denn $4 \times 4 = 16$. Man brauchte also 20 Wappen, da auch für den Principal 4 Wappen verlangt wurden.

tigen sammtlich anbevelchendt neben meinem dienst unnd gruß dero junker bruder diser sachen bey mir ersten anbringers.

Datum Eystett den 3. Augusti 1609.

E. E.

dienstgefließener
Fridrich Staffel D. der rechten
fürstlicher rath und official mpr.

Aufschrift: Dem ehrwürdigen und edlen herren Sigmundt von Wolfurt des hohen stiffts Costnitz thomdechant meinem grossgünstigen geliebten herren.

Pap. Orig. mit Siegel. Kleines undeutlich ausgedrücktes Ringsiegel.

8. Schreiben des Laux von Wolfurt an seinen Bruder den Domdecan. Bollingen 1609. Aug. 8.

Hocherwürdiger edler her bruder, jme seyendt mein freundt bruoderliche dienst und gruoß beraith zuvor. Wass massen dem hern bruoder vom hern official die sachen betreffende, weß auch Siergenstain angedeutet, daß hab ich aus bayden schreiben ablesende verstanden; bin gar frho, daß es sich einmal schicken wil. Deß hern vicary instruction wurth sich mit meiner relation wol zuotreffen.

Deß hern bruoderß begeren noch einen tag zu ernennen zuo einkhummung jn Eystat, unnd daß die selbige jn Octobri auf einen gutentag[1] möchte angestelldt werden, gib ich dem hern bruoder hierauf zuo vernemen, und ob gleich wol der hierpst, welcher hie drej oder 4 wochen wheret, in den monat einfeldt, so möchte doch anfangs noch umb so vil nit versäumpt werden und derohalben die juranten meinethalb auf den fierdten oder auf den eylften[2] nach Eystetten zuo nacht jn die neuwe herberg, so auch zum oxen genampt, khundende vertagt werden, suonsten khundte es meinethalb nit mehr wol sein, jn ansechung meineß abzugß, welcher gelibts gott jm anfang Novembris geschechen würth, da ich dan anhaimß sein muoß. Und ob ich gleich wol, who mein abzug nit auch vorhanden where, für mein person vil lieber lenger hinaus altz auf den 18. oder 25. October[3] woldte verschieben, wil es sich doch wegen der feyrtagen nit wol schicken; wil der her bruoder jm die oder andere zeit gefallen lassen, würth ehr mich dessen wol zu berichten wissen.

Waß die regierung betrift zuo Entzisheim muoß ich vor

[1] Mittwoch. — [2] Der 4. und 11. October waren Sonntage. — [3] Ebenfalls Sonntage.

practicieren bey den praelaten, ob ich nitz desto weniger in ihrer bestallung verbleiben khunde, den ohne dessen gib ich mich in khainen dienst, sintemal die selbige jarliche 200 gulden dienstgeldt mir nit baldt werdendt entzogen werden. Wil ich dan dem herrn bruoder weiter bericht thuon. Hyrmit seye der her bruoder von mir und von meiner lieben hausfrauwen bruoderlich und dienstlich begrüßt. Uns gottes gnaden befelhende.

Datum Bollingen den 8. tag Augusti anno 1609.

Ohne Unterschrift.

Aufschrift: Dem hocherwürdigen und edlen hern Sigmundo von Wolfurth thumdecano der hohen stifft Costantz ect. meinem insondern freundtlich lieben hern bruodern.

Pap. Orig. Mit dem Siegel des Laux von Wolfurt.

9. Instrumentum mandati procuratorii ad acquirendam possessionem canonicatus in Eystett.

Constanz 1609. Aug. 22.

In nomine domini amen. Per praesens publicum instrumentum cunctis pateat evidenter et sit notum, quod anno a nativitate domini nostri Jesu christi millesimo sexcentesimo nono, indictione septima, pontificatus sanctissimi in Christo patris ac domini nostri domini Pauli divina providentia papae quinti anno quinto, die vero vicesima secunda mensis Augusti, circa horam secundam et tertiam postmeridianam, in nostri notarii publici testiumque infra scriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum praesentia personaliter constitutus, reverendus et nobilis dominus Sigismundus a Wolfurt principalis et principaliter pro se ipso sponte et ex libera voluntate, omnibus melioribus modo, via, jure, causa, forma et ordine, quibus melius et efficatius de jure fieri potuit ac debuit, fecit, constituit et solemniter ordinavit in suos veros et legitimos procuratores, negotiorumque suorum infra scriptorum gestores et nuntios speciales et generales, ita tamen quod specialitas generalitati non deroget nec e contra, nimirum venerabiles viros ac dominos Georgium Keckh et Philippum Freysinger canonicos presbyteriales cathedralis ecclesiae Eystadiensis, absentes tanquam praesentes, solum et solos in solidum et insolidos, cum potestate substituendi, dans eisdem speciale et generale mandatum et falcultatem coram admodum reverendis et nobilibus dominis, domino decano, seniore caeterisque

dominis capitularibus ecclesiae cathedralis Eystadiensis capitulariter congregatis ac facientibus capitulum, comparandum ac sui ipsius constituentis nomine canonicatum et praebendam in eadem cathedrali ecclesia vacantem per obitum admodum reverendi et nobilis domini Philippi de Adelzhausen quondam decani nuper demortui[1] acceptandum, insuper possessionem corporalem realem et actualem ejusdem canonicatus et praebendae supradictae ecclesiae cathedralis Eystettensis sese obligandum ac quodcunque solitum et requisitum juramentum (licitum tamen et honestum), specialiter vero professionem catholicam fidei juxta bullam Pii quarti, in animam ipsius constituentis et ejus nomine praestandum et subeundum, et generaliter omnia alia et singula faciendum, dicendum, gerendum, exercendum et procurandum, quae in praemissis et circa ea necessaria fuerint seu quomodolibet opportuna et quae ipsemet constituens faceret seu facere posset, si praemissis omnibus singulis praesens personaliter interesset, etiamsi talia forent, quae mandatum requirerent magis speciale quam praessentibus est expressum, promittens insuper dominus constituens mihi notario infra scripto tanquam publicae et authenticae personae solemniter et legitime stipulanti, recipienti et acceptanti vice et nomine omnium et singulorum quorum interest, intererit seu interesse poterit quomodolibet in futurum, se ratum gratum et firmum perpetuo habiturum totum idem quidquid per praedictos suos procuratores seu procuratorem constitutos et constitutum actum dictum factum gestum juratum seu procuratum fuerit in praemissis seu aliquo praemissorum. Relevans ex nunc et relevare volens dictos procuratores seu procuratorem constitutos seu constitutum ab omni onere satisdandi judici sisti et judicatum solvi cum omnibus clausulis et singulis necessariis sub expressa hypotheca et obligatione omnium bonorum suorum mobilium et immobilium praesentium et futurorum, ac qualibet alia juris seu facti renuntiatione ad haec necessaria pariter et cautela. Super quibus praemissis omnibus et singulis praedictis dominus constituens sibi a me notario publico infrascripto unum vel plura publicum seu publica fieri atque confici petiit instrumentum et instrumenta. Acta sunt haec Constantiae in aedibus seu curia ejusdem reverendi domini Sigismundi à Wolfurt decani supradicti:

[1] Stimmt mit dem bei Sax S. 518 gegebenen Verzeichnisse der Domdecane.

Prasentibus ibidem honorabilibus et doctissimis presbyteris Johanne Christophoro Kellero subcustade et Ferdinando Egckhardo sacellano in ecclesia cathedrali Constantiensi uti testibus ad hunc actum rite debite et legitime specialiter vocatis rogatis et requisitis.

Pap. Gleichzeitige Copie. Es fehlen der Name des Notars und die übliche Schlussformel desselben.

10. Memoriall. (1609).

1. Die lehenbriff allain ir fürstlich gnaden fürlegen und darmit beweysen, das das schloss Wolffurt von unserem uhrënin nit erkaufft sunder erblich an ihnne khumen, underthenig ir furstliche gnaden bittende, sie welle bey irem thumbcapittell solche erdichtte imagination gantz gnedig abwenden.

2. Nochmals ir fürstliche gnaden underthenig bittende, sie welle mich durch ire adeliche beamptten, so allbereyt von dero selbigen gantz gnedig bewilliget, aufschwören lassen, damit grosserer unkost möchte verhüettet werden.

3. mich gantz underthenig bey ir furstlichen gnaden und bey aynem hoch ehrwürdigen thumbcapittell dienstlich entschuldigen, das ich nit persönlich erscheyne, dan mir solches wegen derer vorstechenden badenchuer unnd allhieysen vorstehenden strengen resydenzs gannzs unmüglich ist, ratione decanatus.

4. Auff rhatt deß herrn schwagerß von Prasperg, waß dem herren procuratori ad captandam possessionem auss denen behelffen so alle schrifftlich verfasst oder zeugnussen in allem zuüeberlyffern, damit sich waß in captandam possessionem zue tüegen von notten zu sein, solches bei der hanndt habe.

5. Bey dem herren thumbdecane sich einstellen und auß rhatt deß herrn schwagerß von Praspergs alles zuo dyser sach taugenlich deinstlich anzaigen und inne von meynetwegen ganzs deinstlich bittende, in dyser unnd anderen sachen das beste zue thun.

6. erkhundigen in waß valor oder wertt die sylberkhronen, dopell unnd duggaten gangendt so gewichtig seindt.

7. herrn schwager von Prasperg die copey deß schreibenß an ir furstliche gnaden zuo Aychstetten zuestellen.

8. Den herren schwagernn von Prasperg auff das allerhöchste bitten, das er mit meynem bruodern Lauxsen gein

Aychstetten ziche und so immer müglich auch auff die zeytt so possessio genomen würdt, who aber solches mit der possession nit sein khan, alle anderung mit bruder Lauxen thain, damit allez woll von sthatten gange.

9. Vetternn Hanß Ulrichen von Syrgenstain fruentlich deinstlich bitten, das er auch das beste thain welle wie er dan von mir vor dysem ersuecht worden schrifftlich.

Memoriall für bruoderen Lauxen. NB. mit der rytterschafft vetter Marxs.

Pap. von der Hand des Domdecans Sigmund von Wolfurt.

11. Schreiben des Hans von Sirgenstein d. ä. an den Domdecan Sigmund v. Wolfurt.

Eichstett 1609. Aug. 20.

Hochehrwürdiger unnd edler insbesonders freundtlich lieber herr vetter, demselben seyen hinwiderumb mein gantz guetwillige dienst auch was ich mehr liebs und guets immer vermag jederzeit zuvor. Deß herren vettern sub dato den 11. hujus an mich abgangen schreiben, hab ich von widerbringern den 19. ejusdem alhier in Aichstetten wol empfangen und den inhalt, daß der herr vetter von jr bäbstlichen heiligkeit mit ainer thumbherrenpfruendt auf dem hochen stifft Aichstetten allergenedigist begabt worden mit mehrerrem gern und mit sonderer begirde vernomen, unnd wünsche demselbigen dar zue vil glückh, hail unnd alles was jme zue zeitlich unnd ewiger wolfarth, nutz und gedeylich ist.

Was dann des herren vettern ersuechen an sich selbsten belangt, habe ich gleich alsbalden desselbigen schreiben meinem freundtlichen lieben sohn Hannß Ulrichen von Syrgenstain etc. in originali fürgewiesen und weilen dem herrn vetteren wir beede jn annderem und mehrerem zu dienen genaigt und bereitt, jne meinen freuntlich lieben sohn dahin vermögt, er sich darauf darzue auch gantz guetwillig erboten. wann durch den herrn vettern das aufschweren angesehen unnd jm zu wissen gemacht werde, neben andern zue ainem adelichen juranten zu bemelter aufschworung gebrauchen zu lassen.

Welches dem herren vettern ich in eil zu begerter widerantwurt dienst freuntlich nicht verhalten und uns darmit allerseits göttlicher treüwen protection befelhen wollen unnd

bin unnd bleib dem herrn vettern alle angeneme gefellige dienst zu erweisen gantz bereit.

Datum Aichstetten den 20. Augusti 1609

des herrn vettern dienstbereitwilliger
Hannß vom Sirgenstain der älter mpr.

Aufschrift: Dem hochehrwürdigen und edlen herrn Sigmundt von Wolfurtt, furstlich hoher stifft Costantz thumbdechanten meinem insbesonders freundtlichen lieben herrn vettern

Costantz.

Pap. Orig. mit Siegel.

12. Schreiben des Wilhelm Schenk v. Stauffenberg an den Domdecan von Wolfurt.

Horn 1609. Aug. 20.

Hocherwürdiger edler, demselben sein meine bereitwillige dienst und gruoß zuvor, in besonders lieber herr und vetter. Was der herr vetter verschiner zeit wegen uffschwehrung desselben uff daß thumbstifft Eystett an mich in schrifften begeret hatt, dessen wirdt er sich noch zu erinnern wissen. Wan ich aber selbige zeit keine willfehrig noch auch abschlegige antwordt geben mögen, in bedenckhung mir nit wissende gewest, ob die angesehene commission mit den beampten der landtvogtey in schwaben ihren würcklichen forttgang erraicht oder nicht, bin ich doch der zeitt sovil verstendiget worden, daß sie sich verlängern wirdet, also will ich mich uff den 4. Octobris nechstkommende in der statt Eystett beim neuwen würth begerter maßen gewiß und endtlich einstöllen, welcher dem herren vötter ich bey disem allein deßwegen abgesendeten poten zur nachrichtung lenger ohnangefuegt nit lassen wöllen. Benebens hat auch der herr vetter meine begerte anen hibey zuempfahen, jme auch sonsten alle angeneme dienst zu erweisen bin ich erbiehtig. Gottes gnade mit unß allen.

Datum Horn den 20. Augusti 1609.

Wilhelm Schenckh von Stauffenberg mpr.

Aufschrift: Dem hochehrwürdigen edlen herren Sigmunden von Wolfurt thumbdechanten des furstlich hohen stiffts Constantz und der leblichen thumbprobstey daselbsten statthaltern meinem insonders lieben herrn und vettern

Costantz.

Pap. Orig. mit Sigel.

13. Schreiben des Domdecans und Capitels zu Eichstätt an den Domherrn Sixt Werner v. Prasberg.

Eichstett 1609. Sept. 15.

Unser freundt chorbruederlich dienst zuvor, erwürdiger edler besonders lieber herr chorbrueder, unns hat der auch erwürdige und edle herr Sigmundt von Wolffarth[1] thumbdechant zu Costantz diser tagen sein anaten sambt den juranten wie auch derselben anaten einlieffern und darbey andeutten lassen, das er gewillt die aufschwerung uf das hieig in curia impetrirt canonicat uf 6. Octobris nechstkhünfftige fürzunemmen. Nuhn wöllen zwar wir alle sambt und sonnders gern sehen, auch jme herrn von Wolffarth von herzen wol gonnen, das die sach jren forthgang also haben khunde, dieweil aber wie verlautten will und uns glaubwurdige furkhombt, das jetzige von Wolffarth nicht deß alten Wolffartjschen stammens seyen, sonnder bei mannesgedenckhen noch burger und holzhendler zu Bregenz gewesen, so die Leberer gehaissen und den Namen Wolffarth allein von dem buorkstall Wolffarth assumirt haben, allso und wan die sach jm grundt also beschaffen sein sollte, wurde er herr impetrant alhie zur uffschwerunge juxta statuta nostra. welche wie E. E. selbsten bewußt, expresse erfordern, das derjenig so ufgeschworen will werden, uffs wenigist von seinen vier anen edel rittermessige und stifftgenoß sey, nicht gelangen künden, in maßen wir dann auch der aufschwörung so lange und biß dises, deß herkhomens halben, ex communi fama unß fürkhommen impedimentum auß dem weg gehebt würdt, und wir aigentlich wissenschafft bekhommen, wie es mit sein herren impetranten herkhommen beschaffen, nit wissen statt zu thuen. Und würde die sach sich mit denen vor disem allhie fürgezeigten copys deren von Römisch kaiserlicher majestaet uf das burgstall Wolffarth erlangten lehenbriefen, in ansehung jm selbigen der von Wolffarth adelichen herkhommens vilweniger das sy in der andern, so einkhommem bericht nach herrenstandts gewesen, fueßstapffen getretten, khein meldung geschicht, darzue das burgstall Wolffahrt juxta tenorem investiturarum khein feudum nobile, sonndern ein zinßlchen ist, nit richten lassen.

[1] Der Name wird nicht nur hier sondern durchaus, durch das ganze Aktenstück hindurch, immer Wolffarth geschrieben.

Welches wir E. E. zu dem ende hiemit chorbruederlicher wolmainung entdeckhen wollen, damit sie mit offgemeltem herren impetranten dahin handeln mögen, das er einweder, wie es sich mit seinem adelichen herkhommen aigentlich beschaffen und das er unsern statutis gemeß deß stifftsgenoß sey, außführlich berichte, oder im fall es mit dem herren und herkhommen villeicht obangedeuttete gestallt hette, er sein in curia erlangtes jus etwan einem beim stifft wolbekhandten freundt, allen theilen zum besten, resignieren thue, dardurch bleiben unsere statuta, darob wir sub poena perjurii halten müssen, ungeschwecht und er herr impetrant sambt den seinigen unbeschraytt. Damit dann dise sach in negstkhommendem capitulo peremptorio trium regum seinen gewissen ausschlag bekhommen möge, so seyen wir darzwischen über oberzeltes bericht und nachrichtung von E. E. oder dem herrn impetranten selbs gewerttig. Damit unnß sambtlich gottes seegen befechendt.

Eystett den 15. Septembris anno 1609.

Johann Ulrich Hundtpiss dechant
und gemain thumbcapitl daselbst.

Aufschrift: Dem erwürdigen und edlen herrn Sixt Werner Vogt von Summeraw von Prasperg der hohen stifft Eystett, Augspurg und Costentz thumbherren unserm lieben herrn chorbruder.

Pap. Org. Mit dem Siegel des Domcapitels zu Eichstett, stumpfgedrückt, doch ist die Umschrift noch lesbar.

14. Ain gründtlicher und wahrhaffter bericht auf ain schreiben so ein hocherwürdig thumbcapithul hocher stifft Aichstett dem erwürdigen edlen herren Sixt Werner Vogt von Altensummeraw und Prassberg den 15. Septembris 1609 zuegethon.

C‖ daß jetzige von Wolffurdt deß alten Wolffurtischen stammens nit seyendt.

R. Man bekhenedt zwar, das wir jetzige von Wolffurth, alls alte adelspersohnen, nit die gahr uralten von Wolffurth seyendt, so ungefahr vor dreyhundert jahren abgestorben und herrenstandts geweßen, unsere löbliche allte vorellteren aber und wir nach jnen von Woffurth adelspersohnen seyendt, welches jr adeliches herkhomen auff die zwayhundert jahr und darübert genugsam probieren köndent.

C‖ sonder bey manßgedenckhen noch burgern und holtzhendler zue Bregentz geweßen.

R. Die altte kundtschafften, so darundert etliche über die zwayhundert jahr und von ainem ersamen rath zue Bregentz, von den gahr altten herren und erlichen burgern zue Bregentz, wie auch sonsten redlichen mennern daselbsten eingenohmen, werdendt dise wordt nit allain sonder auch anders vihl mehr, furnemblich aber unsers altens adelichen herkhomens khlar erleutteren, wie die sach im grundt allekhlich beschaffen.

C‖ so die Leberer gehayssen.

R. Es mag sein, das vor zwayhundert jahren und noch vihl wejtter hinauß unsere lobliche uhraltte eltteren, ehe sie zum adelichen thuen gekhomen, also möchten gehaissen haben, aber, wie dem allem ain jegklicher hochverstendiger bei jme wohl erwegen khan, das alles, was auff dißer vergengkhlichen welt ist und noch werden würdt, alles ain anfang haben mueß, nachgehends auch mittel und end.

C‖ und den nahmen Wolfurdt allain von dem burgstall Wolffurth assumirt habent.

R. Es befremdet unnß nit weniger, allß wanen unsere altvorderen oder wir den nahmen von dem burgstall Wolffurt selbert assumirt hettendt, so doch in unseren vidimierten lehencopiis von uhralter her genuegsamb vor disem gesechen und fürgezaigt worden, das solcher nahme unseren lieben alten vorelteren wie auch unß alle zeit von dem hochloblichen hauß Österreich gegeben worden und zweyfels ohne unsere geliebte uhr alt fordere[1] solchen nahmen und stammen Wolffurth durch jre threuwe kriegs dienst, so probierlich, mhüe und arbaith vom hochloblichen hauß Österreich allergenedigist begnadiget worden sindt.

C‖ Auffs wenigest von seynen vier anen edel rittermeßig und des stiffts genoß sey.

R. solches würdt durch unsere sechszechen anatter gnuegsam dargethan, auch überflüßig und vilfeltig probiert, unsers altten adelichens herkhumens, auch stattlichen zeugkhnüssen deren herren der statt Bregentz, da ihe und allwegen namblich zue Bregentz auff der Reuttin oder Wolffurth unnsere liebe alte vorellteren wonhafft gesessen, also wellen wir unns getrösten und verhoffen der stiffter woll genossen zue sein, wie dann nit weniger zue probieren, das Wolfurdt allß altes

[1] Hier scheint das Wort „mit“ zu fehlen.

adeliches geschlecht mehr und vihl dero furstlich stift besessen und in denselbigen loblichen einkhumen.

C. Der aufschwerung nit kündt statt gethon werden, biß ex communi fama unnß furkhumen impedimentum auß dem weg gehept würdt.

R. die welt mag sagen was sie will, doch so es an die bundtrehmen geht, so haist es bei den hochverstendigen da probandi [1], derwegen wir unnß, wie auch oben angedeutet, auf jr hochfürstlich durchlaucht gnedigisten erthailten urkhundtlichen scheins, wie auch auff die verhördte kundtschafften bei den herren von Bregenz gezogen haben wellen.

C. Und wurde die sach sich mit denen vor diesem alhie fürgezaigten copiis deren vom Romisch kayserlichen majestät ect. nit richten lassen.

R. das aber nit gnuegsamblich vor diesem zue Aichstetten fürgezaigten vidimirtten lechencopiis deren von Romisch kaiserlicher majestaet auff das burgstall Wolffurth erlangten lechenbrieffen unser alts adeliches herkhomen solte probiert sein, auch juxta tenorem investiturarum das burkhstall Wolffurth khain feudum nobile sonder zinßlechen sey, so erscheint doch jm grundt starckh das widerspill, namblich durch die sechzehen anatter auch kundtschafften und danen solches und furnemblich der hochwürdigest durchleuchtigist herr herr Maximilian ertzherzog zue Oesterreich ect. unser allergnedigister herr under jr hochfurstlichen durchlaucht secret und sigillo bekhrefftiget und derotwegen weitters die vor fürgezaigten lechencopias widerumb zue weyßen unvonnötten erachtendt, weyl auß jr hochfürstlich durchlaucht allergnedigste mitgethailte zeugkhnuß khlarlich zuerkhennen, das die burg Wolffurth feudum nobile und nit feudum censuale sey, und unsere liebe alte voreltteren allewegen solches von dem hochloblichen hauß Österreich allerunderthenigist zue ainem adelichen lechen empfangen.

C. in eadem clausula würdt inseriert vill weniger das sie in der anderen so einkhomenen bericht nach herrenstandts geweßen, fueßstopffen getretten, khain meldung geschicht.

R. solches khann nit wohl sein auß zwayer ursachen willen, die erste weil die uhraltten von Wolffurth, vor dreyhundert

[1] sc. oopiam oder facultatem.

jahren herrenstandts gewesen, unsers geschlechts aber alte liebe vorelltern adelspersohnen, die ander- ursach weyl die uhraltten von Wolffurth vor dreyhundert jahren ungefehr abgestorben, unsers geschlechts aber liebe vorelltern und wir biß dato auff die zwayhundert jahr und darüberdt aldt seyendt, wie solches alles überflüssig und vilfeltig dargethon worden.

Solcher bericht auff das schreiben aines hoch und erwürdigen thumbcapithuls hocher stifft Aichstett an den erwürdigen edlen herren von Praßberg ect. hat wie billich gebuerender maßen und ganz dienstlich gegeben sollen werden, zue besserer nachrichtung, unangesechen man vermaint, das solche stattliche zeugkhnüssen, so in originali verhanden alles in obbemeltem schreiben gebuerender massen ablegendt und in dem grundt zuverstehen gebendt, alles unsers adelichen altens herkhomens und anderes mehr beschaffen.

Pap. Alte Copie.

15. Eingabe des Laux von Wolfurt an die Oesterreichische Regierung (1609).

Wolgeborn edl gestreng hochgelert vest gnedig und günstig herren, demnach die babstlich heyligkeit meinem herren bruedern Sigmunden von Wolfurth, der zeit thumdecano zu Costantz, ain canonicat der hohen sifft zu Eystett vor dißem bewilliget und conferieret und gedachter mein brueder nunmehr aufzuziehen vermainet, wirdet jme vom thumcapitel daselbst, unangesehen wir unser adelich herkhumen genugsam probiert, auch anderes nicht allain diß für und eingeworffen, daß mein von dem hochlöblichen hauß Osterreich innhabendt lehen, als die burg Wolfurt nit ain adelich sondern allain gemaines pauren — oder zinßlehen seye. Wan aber meine voreltern solches von vilen jaren her anderst nit als für ain adelich lehen ingehabt, sich davon geschriben und in ansehung dessen mich vor disem, auf der furstlichen durchlaucht erzherzog Maximiliani zu Osterreich meines gnedigsten herren, gnedigster zueschreiben, deroselben auf den nothfahl mit zway geristen pferdten zu dienen anerbotten, gelangt deshalben an euer wolgeboren und gestrengen mein underthenig bitt, mir hierumben daß angedeite burg für ain adelich lehen gehalten werde, undter hochstgedachter fürstlichen durchlaucht secret und insigel urkhundlichen schein, wir uns dessen angedeiter ortten zu gebrauchen und fürzuweißen haben, gnedig zu ertheilen und denselben dieweil ich allain der sachen halber

mit schweren costen allhie lige, mit ehistem zu befirdern und thue euer gnaden mich hiemit gehorsamlich bevelhen

Euer wohlgeboren und gestrengen
underthenig gehorsamer
Laux von Wolfurth.

An eine lobliche O. O. regierung.

Pap. Concept.

16. Zeugniss der Oesterreichischen Regierung für Laux von Wolfurt. Innsbruck 1609. Dez. 3.

Wir Maximilian von gottes gnaden ertzherzog zu Oesterreich, herzog zu Burgund, Steyr, Kärnten, Crain und Wierttemberg, administrator des hochmaisterthumbs in Preußen, maister Teutschordens in Teutsch- und Welschen lannden, graf zu Habspurg und Tyrol, bekhennen, demnach unns unnser getrewer lieber Laux von Wolffurth gehorsamst erinnert was gestalt jme die burg Wolffurth sambt derselben ein und zugehörung von unns und unnserm löblichen haus Oesterreich zu lehen verlihen, auch hierumben gewohnlicher lehenbrief verferttiget worden, und dieweil angedeut lehen ein adelich guett sein unnd darfür gehalten werde, wir jme dessen urhkhundtlichen schein, damit er selbigen seiner notturfft nach zu gebrauchen und fürzuweisen habe, gnedigist erthailen wolten underthenigst gebetten; wann wir dann vorangezaigte burg Wolffurth als unsers haus Oesterreich aigenthumb anderst nit als für ain adelich guett gehalten, jme von Wolffurth auch dasselbig für sich und seine erben dergestalt verlihen, allso haben wir jme sollich sein bit und anrueffen nit verwaigert, sonder hiemit dessen urkhundtlichen schein undter unserm furstlichen secret und innsigel geferttiget, damit er sich dessen gebrauchen und selbigen, da es die notturfft erfordern wurde, fürzuzeigen habe, yedoch unns und unnserm loblichen haus Oesterreich ohne nachthail und schaden erthailt und zuegestellt, thuen das auch hiemit wissentlich. Mit urkhundt diß brieffs der geben zu Innsprugg den dritten tag monats Decembris im sechszehenhundert und neundten jar.

Samuel freiherr von Wolckhenstain mpr. (L.S.)
commissio serenissimi dni.
archiducis in consilio.
Johan Castner D.
Tyrol vicecanzler.
Ph. S. Stremayr mpr.

Pap Orig.

17. Schreiben des Officials Friedrich Staffel an den Domdecan von Wolfurt. Eichstett 1610. Jan. 14.

Ehrwürdiger unnd edler, demselben sein mehrmals meine gantz ergebene dienst neben wünschung eines genadenreychen glückhafften iars zuvor. Großgünstiger geliebter herr thumbdechent, zu vorhabendem werck der Eystettischen uffschwerung wolte ich gern und were mir nichts lieber gewesen, denn daß E. E. abgeordnettem guetten herrn unnd freundt, ich nit allein räthlich sondern auch behülfflich sein kinden, in effectuierung seines vast gepflogenen vleyß mühe und arbeyt, aber was die verhindernuß, daß sich dise sach biß dato verweilen thuet, werden sie von dero abgeordnetten genugsam wo nit uberflüßig selber versehen.

Meines erachtens wan noch zwey stuck produciert, zur hand gebracht und capitulariter insinuirt werden, hab ich den minsten zweyffel deß entlichen erwünschten vortganges, von denen stucken unnd requisiten ich in meinem letzten schreyben was angedeut, aber mans nit in acht genommen, so balt mir aber das capittularisch schreyben an herrn von Prasberg fürkommen, ich gestracks bey dem abgeordnetten den abgang solcher requisiten sehr lamentirt unnd zuevorgesagt, was im nacher begegnet.

Itzo bewendet es alles an deme, daß eheernanter herr von Praßberg genugsam informirt unnd instruirt werde, alsdan ist der sachen allerdings geholffen. Der allmechtig geb seinen reychlichen segen darzu. Unnß seinen göttlichen gnaden samentlich anbevelchent.

Datum Eystett den 14. Jenner anno 1610.

E. E.
dienstgefliißener
Fridrich Staffel
fürstl. official und rath daselbsten mpr.

Aufschrift: Dem ehrwürdigen edlen herren Sigmund von Wolfurt, des hochen stifts Costnitz thumbdechent und der löblichen thumbprobstey daselbsten statthalter, meinem grossgünstigen geliebten herrn.

Pap. Orig. mit Siegel.

18. Kundschaft des Abts Bernhard von St. Gallen. St. Gallen 1610. Febr. 9.

Wier Bernhard von gottes gnaden abbte des gottshaus St. Gallen, so ohne mitel dem hailigen stuel zue Rhom under-

worffen, St. Benedicten ordens ect., thuendt khundt mit disem offnen brieff, demnach unnß der edel unnser lieber besonderer Laux von Wolffurdt zu erkhennen geben, obwohl er sambt seinen lieben voreltern seligen das schloss und burg Wolffurdt bei Bregenz gelegen, sambt seinen zuegehörungen und pertinentiis, über alles menschen gedenckhen, als dero adeliche stamhauß von deme sie iren adelichen namen haben, aigenthumblich besessen, noch heutigs tags also inhaben, besitzen und biß auf inne continuiren ect., wolle doch an fürnemen orthen, aus vermainter dis orths wenig glaubhaffter historien, dafür gehalten werden, als were solcher adelicher sitz noch bei menschen gedenckhen, bekanntlichen in anno 1530, von unserm herrn vorfaren abbt Kiliano christmiltseeliger gedechtnus, an unnser gottshaus St. Gallen kheufflichen gebracht, und erst nach solchen jaren auf seine gemelts Lauxen von Wolffurts voreltern von unnserm gottshauß transferirt worden, so doch das widerspil und nemlich dis war seie, daß selbige zeit, wegen khriegs und andern gefahren, hochgedachtem unnserm herrn vorfaren, gemelt deren von Wolffurdt stamhauß bestandts weiß von dessen lieben voreltern were ein zeitlang eingeben worden, inmassen sich ohne zweifel, wie und weßgestalt mer hochgedachter herr abbt Kilian solches hauß ein zeitlang bewont, bei unserm gotteshauß befinden werde, mit unterthenigem bitt, wir geruehen ime zue steuer der warhaidt, under unnserm äbbtlichen secret insigel, beschaffenhaidt der sachen urkhundt (sich deren zue seiner und der seinigen notturfft haben zue gebrauchen) mitzuthailen.

Wann wier dann erwogen, daß solches begeren an ime selbsten zimblich und wir gegen meniglichen die warhaidt zuefördern unß schuldig erkhennen, also haben wir unnß auß unnsers gottshauß annalibus und glaubwürdigen schrifften informirt und die sach volgendermaßen befunden, das nemblich zuer zeit als die widerwertige religion in der Eidtgenossenschafft und der statt St. Gallen eingerissen, etliche unnsere geerte herrn vorfaren, innsonderhaidt aber abbt Kilian wohlseeliger gedächtnus, sambt etlichen des convents sich in dem schloss Wolffurth bei Bregentz (wie wir darfür haltend, mit besondern deren von Wolffurth bewilligung) wonlich aufgehalten und ein zeitlang residirt haben, das aber solcher adeliche sitz iemahls an unnser gottshauß St. Gallen durch khauff, donation

andere contract khumen, oder widerumben vom gottshauß St. Gallen alienirt und verkhaufft worden seie, wir nach der zeit bei unnsers gotteshauß geschrifften und annalibus nit befunden, inmassen wir auch darfür halten khünden, daß solches schloss Wolffurth sambt seinen zuegehörden iemahls zue merbesagtem unnserm gotteshauß St. Gallen gehördt habe, oder anderergestalt denn wie obgemelt durch unsere in gott ruchende herren vorfaren wohlseeliger gedächtnus were bewont worden. Zuo urkhundt haben wier unnß mit aigner handt underschriben und unnser äbbtlich secret innsigel (doch unnß unnsern nachkhommen und gottshauß St. Gallen in allweg ohne nachthail und schaden) fuertruckhen lassen.

Geben in unnserm gottshauß St. Gallen den neunten Februarij als man nach Christi unsers hailandts und seeligmachers geburdt zelt sechzehenhundert und zehen jar.

Bernhardt Abbt mpr.

Pap. Orig. mit aufgedrucktem Secret-Siegel.

19. Beschluss des Domcapitels zu Eichstätt die Admission des Domdecans von Wolfurt betreffend.

Eichstätt 1610. May 8.

In sachen herrn Sigmunden von Wolfurth dombdechants zu Costnitz, uf alhiesigem stifft Eichstet in curia Romana erlangt canonicat betreffend, erklert sich ein hocherwirdig dombcapitel für dises mall dahin, das ermelter herr von Wolfuhrt uf seine, seines adelichen herkhomens halben vor disem und jezo zue ablegung hierinnen an etlichen orthen erschollenen widerigen geschrays einkhomene bericht, kundtschafften und andere documenta, ad possessionem geregtes canonicats, wann er sich hierzue mit der gewondlichen uffschwerung und andern requisitis ferners qualificiert machen würdet, salvis huius ecclesiae privilegiis et laudabilibus consuetudinibus, zugelassen werden solle.

In capitulo den 8. Marty anno 1610.

Syndicus in fidem spt.

Pap. Cop.

20. Schreiben des Hans Ulrich von Sirgenstein an den Domdecan Sigmund von Wolfurt.

Eichstett 1610. März 28.

Hochehrwurdiger herr, demselbigen seyen meine fruentliche und guetwillige diennst zuvor. Erwürdiger lieber herr vötter.

desselbigen schreiben underm dato Costentz den 19. Martij ist mier den 27. diß zuo recht eingehendiget, darauß ich (daß der herr vötter von dem ehrwürdigen und edlen herrn Syxt Werner Vogt von Summeraw zuo Prasperg ect. bericht worden, wie daß ein hocherwürdig thumbcapitel allhie ab deß herrn vöttern überschickhten widerlegung und gezeuckhnüßen ihrer gehabten bedenckhen günstig woll benueget und gesättiget seint, also daß die uffschwerung nach dessen gelegenheit noch für und an die handt genommen werden, zuo welchem der herr vötter mich für ainen nit allain juranten sonder auch als zuo ainem directorem gebrauchen wöll lassen, mit mehrerem inhalt) vernommen, zuo welchem vorhaben ich anfencklich dem herrn alle glückhseelige wolfarth wünschen thue.

Mein persohnn betreffent, will ich an meinem fleiß vil weniger an mühe und arbaith nicht erwinden lassen, hab hieruff nit underlassen wöllen mich alsbaltten zue dem herren thumbdechant zu verfüegen, ob ihrer hochehrwürthen und einem hocherwürdigen thombcapitel der afftermontag nach quasimodo, den 20. Apprilis, wie auch die eingegebenen juranten mechten gelieben lassen. Ist mier von hochermeltem herren thumbdechant diser beschaidt erfolgt, daß ain hocherwürdig thumbcapitel allhie zue Eystett mit den juranten wie auch mit dem ernannten tag als den 20. Apprilis woll zufriden seyen.

Waß aber meine mitjuranten anlangt, daß solche von herr thumbdechant (weils deß herkhumens halben ain strit gegeben) sollen informiert werden, hat hoch und erst genandter herr thumbdechent unß die beweiß und documenten durch den herr syndicum zuestellen lassen, unß darinen zu ersehen haben, verhoffend meine mitjuranten (welche der zeit nit alle an der stöll) werden sowenig alß ein hocherwürdiges thumbcapitel, wann man sich den statutis gemeß macht, bei so beschaffenen dingen zu schweren khain bedenckhens haben, who aber wider verhoffen anderß, berichte ich dem herrn vötter durch eigenen poten. Statt also bey demselbigen, jhemanß hieher zue schickhen oder mier daß gelt deß schreiben gemeß zuckhumen zulassen.

Welches ich zuo deß herren vötter nachrichtung unverhalten nit hab sollen lassen, sich darnach zu richten haben,

mich hiemit jederzeit zue diennsten befehlende. Datum Eychstett den 28 Martii anno 1610.

deß herrn vöttern dienstwilliger
Hannß Ulrich von Sirgenstain mpr.

Aufschrift: Dem hochehrwürdigen und edlen herren herrn Sigmundten von Wolfurth thumbdechant zue Costantz und thumbherren zue Eychstett ect. meinem insonders freundtlichen lieben herrn vöttern.

Pap. Orig. mit Siegelrest.

21. Schreiben des Domdecans Johann Ulrich Humpiss von Waltrams.

Eichstett 1610. März 28.

Hocherwürdiger edler sonders lieber herr vötter, dem sein mein freundtlich dienst und grues zuvor. E. E.[1] schreyben underem dato Costenntz den 19. diß hab ich empfanngen und inhalts vernomen, daß dann E. E. die aufschwerung auf den 20 Apprilis negstkhünftig anzestöllen bedacht. Steet solchs bey derselben gelegenhait. Waß ich guets bey der sachen thuen khan, soll an mir nicht erwinden und hab es Euer E. in eyl wegen viler kirchen und andern verrichtungen loco recipisse für diß mal vöterlich anfuegen wöllen. Datum Eystett den 28 Martij anno 1610.

freundtguetwillig
Johann Ulrich Hundtpis von Waltrams
thumdechent daselbst.

Aufschrift: Dem hocherwirdigen und edlen herren Sigmundt von Wolfürth Thumbdechant zue Costenntz meinem freundtlichen lieben herren vöttern Costenntz.

Pap. Orig. mit Siegelspur.

22. Antwort des Domdecans Sigmund von Wolfurt.

Constanz 1610. Apr. 12.

Hochehrwürdiger edler besonders lieber herr vetter, jme seyen mein freundtlich dienst und gruoß zuvor. E. E. schreiben unter dato Aichstedt den 28 Martij hab ich empfangen und darauß derselben an mich freundtlich erbieten von hertzen gern vernohmen. Deßwegen nit underlaßen wöllen sie nochmalen fraindtlich zu ersuchen in nechstkhünftigen meiner aufschwerung jrem erbieten gemeß daß best zuo thun und der sachen zuo völligem ende abhelfen. Thuen sie damit mich zu aller fraindt und dienstlich willen verbinden und bin gegen derselben jm

[1] Ehrwürden.

werckh selbsten solches spüren zuolaßen erbietig. Datum Costantz den 12. Aprilis anno 1610.

E. E.

fraindt guottwilliger.

Pap. Concept. Auf der Rückseite des vorstehenden Schreibens befindlich.

Roth v. Schreckenstein.

Zu Peter Luder's Lobrede auf Pfalzgraf Friedrich den Siegreichen.

Der Grossherzogliche Bibliothekar in Karlsruhe, Herr Dr. A. Holder, hat die Güte gehabt, mir von einer daselbst befindlichen, aus St. Peter bei Freiburg stammenden Handschrift (n. 77) Nachricht zu geben, welche auf F. 11 den in dieser Zeitschrift 22, 41 (Separatausgabe des Artikels P. Luder S. 9) erwähnten Brief an den Pfalzgrafen enthält, und auf F. 12—20 die mit demselben übersandte Rede zu Ehren des Fürsten. Letztere habe ich in dieser Zeitschrift 23, 21 ff. aus einer Wiener Handschrift herausgegeben; sie ist merkwürdig durch das Plagiat, welches Mathias von Kemnat daran verübt hat. Ich bemerkte damals, dass sie nicht vor dem Herbst des Jahres 1457 gehalten sein könne; jetzt erfahren wir das Datum. Sie hat nämlich die Ueberschrift: Oratio Petri Lûder de Kyslauwe habita Heydelberge die XI Februarii 1458. Das Begleitschreiben ist datirt: Heydelberge VIII idibus Marcias millesimo quadringentesimo quinquagesimo octavo anno. An demselben 8. März datirte er das 22, 49 (Separatausgabe S. 17) erwähnte Dankschreiben an einen Gönner, der ihn mit Kleidern versehen hatte; er berührt darin die bevorstehende Audienz beim Fürsten, in welcher er die Rede überreicht haben wird.

Berlin.

W. Wattenbach.

Badische Literatur

aus den Jahren 1877—1879.[1]

I. Statistisches aus Verwaltung, Justiz u. s. w.

Badens wirthschaftliche Lage im Jahre 1875. (Aus Engel, E. Statist. Correspondenz, in der Karlsr. Ztg. 1877, 14 Beil.).

Beiträge zur Statistik der inneren Verwaltung des Grossherzogthums Baden. Herausg. vom Handelsministerium. Karlsruhe. Müller. Heft 37. 1878. — Heft 39. 1878. — Heft 40. 1878. 4°.

Erhebungen, statistische, zu den amtlichen Jahresberichten über die Ergebnisse der innern Verwaltung im Grossherzogthum Baden für das Jahr 1876, mit erläuternden Vorberichten der grossh. Landeskommissäre. Veröffentlicht auf Anordnung des grossh. Ministeriums des Innern. Karlsruhe. Macklot (1878). — Für 1877 (1879). — Für 1878 (1880). Lex. 8°.

Jahrbuch, statistisches, für das Grossherzogthum Baden. Karlsruhe. Macklot. VIII. Jahrg. 1875. S. VIII. 210. — IX. Jahrg. 1876. S. VIII. 210. — X. Jahrg. 1877. S. VIII. 216. gr. 8°.

Jahresbericht des grossh. bad. Handelsministeriums über seinen Geschäftskreis für die Jahre 1876 u. 1877. Karlsruhe. Braun. (1878.) Lex. 8°. S. 117.

Jahresbericht über die Eisenbahnen und die Dampfschifffahrt im Grossherzogthum Baden für das Jahr 1876. Im Auftrag des grossh. Handelsministeriums herausg. von der Generaldirektion der bad. Staats-Eisenbahnen, zu-

[1] Siehe Bad. Literatur früherer Jahre verzeichnet in der Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberr. Bd. XXIX S. 438. Anm. 1.

gleich als Fortsetzung der vorangegangenen Jahrgänge 36. Nachweisung über den Betrieb der grossh. bad. Staats-Eisenbahnen und der unter Staatsverwaltung stehenden bad. Privat-Eisenbahnen. Karlsruhe. (Müller.) 1877. Lex. 8°.

— Dasselbe für das Jahr 1877. (Karlsruhe 1878.)

— Dasselbe für das Jahr 1878. (Karlsruhe 1879.)

Mittheilungen, statistische, über das Grossherzogthum Baden. Bd. II. Nr. 11—20. (1877—1879.) 8°.

Nachweisungen, statistische, aus der Forstverwaltung des Grossherzogthums Baden für das Jahr 1878. Karlsruhe. Müller. 1880. S. 117. 4°.

Uebersicht der bürgerlichen Rechtspflege im Grossherzogthum Baden während des Jahres 1876. Herausg. von dem grossh. Justizministerium. Karlsruhe. Müller. 1877. S. VIII. 40. 4°.

— Dasselbe für 1877. Karlsruhe. 1878. S. VIII. 39.

— Dasselbe für 1878. Karlsruhe. 1879. S. VIII. 39.

Uebersicht der Strafrechtspflege im Grossherzogthum Baden während des Jahres 1876. Herausg. von dem grossh. Justizministerium. Karlsruhe. Müller. 1877. S. 75. 4°.

— Dasselbe für 1877. Karlsruhe. 1878. S. 75.

— Dasselbe für 1878. Karlsruhe. 1879. S. 75.

Verzeichniss, alphabetisches, der activen Hof- und Staatsdiener des Grossherzogthums Baden nach dem Stande vom Anfang September 1878 nebst kurzen Personalnachrichten. Nach amtlichen Quellen bearbeitet und mit einem Anhange versehen, welcher Verzeichnisse der Anwälte, Notare und Steuerkommissäre, sowie der Referendäre und Praktikanten enthält. Karlsruhe. Braun. 1879. S. IV. 156. 8°.

Die grösseren Städte Badens während der Jahre 1852—1857. (Karlsr. Ztg. 1877. 116 Beil., 117 Beil.)

II. Heilkunde. Gesundheitspflege.

Mittheilungen, ärztliche, aus Baden. Herausg. von Dr. Robert Volz, grossh. bad. Obermedicinalrath und Bezirksarzt in Karlsruhe. Jahrg. XXXI—XXXIII. Karlsruhe. (Malsch u. Vogel.) 1877—1879. 8°.

Bädersommer 1876. (Aerztl. Mitth. 1877. S. 53, 86.) —

1877. (Ebend. 1878 S. 43, 95.) — 1878. (Ebend. 1879 S. 51, 59.)

Bewegung, statistische, der Aerzte in Baden 1877. (Aerztl. Mitth. 1878 S. 217.)

Bindehaut-Entzündung, epidemische, in Konstanz. (Aerztl. Mitth. 1877 S. 35.)

Brenzinger. Eine Diphtheritisepidemie in Götzingen. (Aerztl. Mitth. 1877 S. 27.)

Erggelet, F. Die Gesundheitsverhältnisse der Bevölkerung des Amtsbezirks Sinsheim. Heidelberg. Weiss. 1877. S. 31. 8°.

Das Friedrichsbad in Baden. (Aerztl. Mitth. 1877 S. 189, 199. Karlsr. Ztg. 1877 Nr. 299 Beil., 300 Beil.)

Kirn. Oberrheinischer Aerztetag. (Aerztl. Mitth. 1878 S. 146.)

Die Kreis-Pflegeanstalten in Baden. (Aerztl. Mitth. 1879 S. 135, 143.)

Masernepidemie im Amtsbezirke Lahr. (Aerztl. Mitth. 1878 S. 24.)

Rehmann. Die Indikationsfolge für Bad Langenbrücken. (Aerztl. Mitth. 1877 S. 107.)

Eine Scharlachepidemie im Bezirke Neustadt. (Aerztl. Mitth. 1878 S. 38.)

Schedler. Der Kurort Ueberlingen am Bodensee. (Aerztl. Mitth. 1879 S. 79.)

Die Schulfrage und die darauf bezüglichen Verhandlungen des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege. (Karlsr. Ztg. 1877 Nr. 275—278. Beil.)

Standesordnung der Aerzte. (Aerztl. Mitth. 1877 S. 1, 9.)

Aus der Thätigkeit des Hospitales in Pforzheim. (Aerztl. Mitth. 1877 S. 84. 1878 S. 65.)

Die Universitäts-Irrenklinik in Heidelberg. (Augsb. Allg. Ztg. 1878. 295 Beil.)

III. Vereine für Krankenpflege, Wohlthätigkeit und sonstige gemeinnützige Zwecke.

Blätter des Bad. Frauenvereins. Karlsruhe. Braun. 8°. 1877 u. 1878 redig. von Dr. Spemann, 1879 von Verwaltungsgerichts-Rath Sachs.

17. Jahresbericht des Vorstandes des Bad. Frauenvereins unter dem Protektorate Ihrer Königl. Hoheit der Grossherzogin Luise über seine Thätigkeit während des Jahres

1876. Karlsruhe. Braun. 1877. S. 56. 8°. (Vergl. Karlsr. Ztg. 1877, 222 Beil.)

18. Jahresbericht des Vorstandes des Bad. Frauenvereins etc. Karlsruhe. 1878. S. 60.

19. Jahresbericht. Karlsruhe. 1879. S. 72.

Jahresberichte der Kleinkinder-Bewahranstalt in Karlsruhe, des Mutterhauses für Kinderpflege zu Nonnenweier bei Lahr, der Hardstiftung zu Welschneureuth bei Karlsruhe, der Rettungsanstalten in Dinglingen, Niefernburg, Tüllingen.

Badischer Landes-Hilfsverein. 5. Rechenschaftsbericht für die Jahre 1876 u. 1877. Karlsruhe. Malsch u. Vogel. 1878. S. 27. 8°.

Rechenschaftsbericht des Hilfscomités zur Unterstützung der Brandbeschädigten in Todtnau. Schopfheim. Uehlin. 1878. S. 38. 8°.

Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit des Karlsruher Männer-Hilfsvereins während der Jahre 1874 bis incl. 1877. Karlsruhe. Braun. 1878. S. 27. 8°.

Allgemeine Volksbibliothek mit Lesezimmer, gegründet vom Karlsruher Männer-Hilfsverein. Rechenschaftsbericht des Aufsichtsrathes für 1876. Karlsruhe. Braun. 1877. S. 10. 8°.

Rechenschaftsbericht der allg. Volksbibliothek für 1878. Karlsruhe. Gutsch. S. 4. kl. 8°.

Allgemeine Volksbibliothek (des Männer-Hilfsvereins in Karlsruhe). Zweiter Nachtrag zum Hauptkatalog. Ausgegeben im Okt. 1877 Nr. 518—790. S. 9. 8°.

Allgemeine Volksbibliothek (des Männer-Hilfsvereins in Karlsruhe). 2. u. 3. Nachtrag zum Hauptkatalog. Ausgegeben im Sept. 1879 Nr. 518—1027. Karlsruhe. Braun. S. 17. kl. 8°.

Suppenanstalten zu Freiburg. (Karlsr. Ztg. 1877 Nr. 24.) Karlsruhe. (25, 26.) Mannheim (29.)

Vom Bad. Frauenverein. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1878 S. 144.)

IV. Naturwissenschaft.

Benecke, E. W. u. Cohen, E. Geognostische Beschreibung der Umgegend von Heidelberg. Strassburg. Trübner. 1879. Heft 1. Das Grundgebirge. S. X. 188. 8°.

Ecker, A. Ovibos fossilis in dem quaternären Knochenlager von Langenbrunn. (Arch. f. Anthropol. X, 328.)

Fraas. Hohentwiel und das Hegau. Vortrag. (Karlsr. Ztg. 1879, 21.)

Ein Gang durch die Gewächshäuser des grossh. botanischen Gartens. (Karlsr. Nachr. 1879 Nr. 34, 38, 40, 41.)

VIII. Jahresbericht der grossh. bad. meteorologischen Centralstation Karlsruhe für das Jahr 1876. Bearb. von Osc. Ruppel. Karlsruhe. Braun. (1877.) S. 92. — IX. Jahresbericht für 1877. (1878.) S. 92. — X. Jahresbericht für 1878. (1879.) S. 79. 8°.

Just, Leo. Die Naturforscher-Versammlung in Baden. (Karlsr. Ztg. 1879, Lit. Beil. S. 193.)

J(ust), L. Die Naturforscher-Versammlung in Baden-Baden. (Karlsr. Ztg. 1879, 237.)

Knop, A. Ueber die hydrographischen Beziehungen zwischen der Donau und Aachquelle im bad. Oberlande. (N. Jahrb. für Mineralogie. 1878, 350.)

— Uebersicht über die geologischen Verhältnisse der Umgebung von Baden-Baden. Mit einer geologischen Karte der Umgegend von Baden-Baden. Karlsruhe. Braun. 1879. kl. 8°.

(Knop, Adolf.) Versammlung der deutschen geologischen Gesellschaft in Baden 26.—27. Sept. 1879. (Karlsr. Ztg. 1879, Beil. zu Nr. 234.)

Lepsius. Die XI. Versammlung des oberrh. geologischen Vereins (zu Altbreisach). (N. Jahrb. für Mineralogie 1878, 715.)

Miller, K. Ueber die geognostischen Verhältnisse von Meersburg und die Entstehung des Bodensees. (Schr. f. d. Gesch. d. Bodens. IX, 103.)

Mittheilungen über das Klima am Feldberg. (Karlsr. Ztg. 1879, 48 Beil.)

Platz, P. Gletscherspuren im Schwarzwald. (N. Jahrb. für Mineralogie 1878, 56.)

Rehmann, E. u. Ecker, A. Zur Kenntniss der quaternären Fauna des Donauthales. II. (Arch. f. Anthropol. X, 399.)

Sandberger, F. Ueber seine Excursionen in der fränkischen Trias und im Schwarzwald. (N. Jahrb. für Mineralogie 1877, 57.)

Schaaffhausen. Die Anthropologen-Versammlung in Konstanz. (Jahrb. d. Ver. v. Alterth. fr. im Rheinl. Heft 61, 159—168.)

Tageblatt der 52. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Baden-Baden. 1879. Baden-Baden. Hagen. S. 361. 4°.

Untersuchungen aus dem physiologischen Institute der Universität Heidelberg. Herausg. von W. Kühne. Heidelberg. Bd. I. 1878. S. 486. 8°.

Valentiner, W. Astronomische Beobachtungen auf der grossh. Sternwarte zu Mannheim angestellt. III. Abth. Mikrometrische Ausmessung von Sternhaufen. Karlsruhe. Braun. 4°.

Verhandlungen des naturhistorisch-medicinischen Vereins zu Heidelberg. N. F. Bd. I. Heidelberg 1877. S. 512. 8°.

Vorstehhunde im Thiergarten zu Karlsuhe. (Gartenl. 1877, 346.)

V. Landwirthschaft.

Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins im Grossherzogthum Baden. Herausg. von der Centralstelle. Redacteur Generalsekretär u. Oekonomierath M. Märklin. Karlsruhe. Braun. 1877—1879. 4°.

Statistische Nachweisungen aus der Forstverwaltung s. unter Nr. I.

Rheinische Gartenschrift. Hauptorgan des Verbands rhein. Gartenbau-Vereine. Herausg. vom Gartenb.-Ver. für das Grossherzogthum Baden. Redig. von R. Noack. Karlsruhe. Groos. 1877—1879. 8°.

Bemerkungen über die Bewirthschaftung der Niederungen des Rheins zwischen Baden u. Elsass. (Landw. Wochenbl. 1878, Nr. 35.)

Bericht über die VII. Blumen- und Pflanzenausstellung des Verbandes rhein. Gartenbau-Vereine zu Mannheim im Sept. 1877. (Rhein. Gartenschr. 1877, 182.)

v. Bodmann. Aus dem Jahresberichte der Milchgenossenschaft Freiburg für 1877. (Landw. Wochenbl. 1878 Nr. 3, 4.)

Die Domänen-, Gemeinde- u. Körperschaftswaldungen des Grossherzogthums Baden. (Karlsr. Ztg. 1879, 67 Beil.)

Ergebniss der Stutenprämiirung im Jahre 1876. (Landw. Wochenbl. 1877 Nr. 7.)

Die Errichtung einer Landeskultur-Rentenkasse in Baden. (Landw. Wochenbl. 1878 Nr. 22.)

Föhlisch. Die Anwendung des Gesetzes vom 30. Januar 1879. Die Entschädigung für die wegen Rotz, Lungenseuche oder Milzbrand auf polizeiliche Anordnung getödteten Thiere betr. (Landw. Wochenbl. 1879 Nr. 37.)

Die mit dem landwirthschaftlichen Gaufest in Bruchsal verbundene Obstausstellung. (Landw. Wochenbl. 1878 Nr. 46.)

Generalbericht des landwirthschaftlichen Vereins im Grossherzogthum Baden für 1878. Bearb. von Oekonomierath M. Märklin. Karlsruhe. Braun. 1879.

Gsell. Die für das Grossherzogthum Baden geeigneten Wirthschaftsobst-Sorten. (Landw. Wochenbl. 1879 Nr. 44 ff.)

— Die landwirthschaftlichen Winterschulen im Grossherzogthum Baden. (Landw. Wochenbl. 1877 Nr. 46.)

Die landwirthschaftlichen Haushaltungen nach der Aufnahme vom 10. Jan. 1873. (In den Beiträgen zur Statistik der inneren Verwaltung. Heft 37. 1878.)

Hochburg, Ruine u. landwirthschaftliche Lehranstalt. (Schwäb. Chronik 1879 Nr. 109. Donnerstagsbeil.)

Hoffmann. Geschichtlicher Rückblick auf die Entwickelung der pfälzischen Landwirthschaft in den letzten 30 Jahren. (Landw. Wochenbl. 1877 Nr. 4.)

Jahresbericht des Gartenbau-Vereins für das Grossherzogthum Baden. (Rhein. Gartenschr. 1879, 49.)

Vergl. den Jahresbericht des grossh. bad. Handelsministeriums bei Nr. I.

Just, L. Mittheilung aus der Samenprüfungs-Anstalt. (Landw. Wochenbl. 1878 Nr. 41.)

Keidel. Die Entwässerungsanlagen auf der Rheinschanz-Insel bei Philippsburg. (Landw. Wochenbl. 1878 Nr. 42.)

Märklin. Gedankenspähne über Landeskultur-Rentenkasse. (Landw. Wochenbl. 1877 Nr. 30 ff.)

Nessler. Ueber die diesjährigen Weinmärkte und über Weinmärkte überhaupt. (Landw. Wochenbl. 1877 Nr. 24.)

— Ueber den Wein von 1877. (Landw. Wochenbl. 1877 Nr. 44.)

Die Obstausstellung in Tauberbischofsheim. (Aus der „Tauber" Karlsr. Ztg. 1879, 257 Beil.)

Aus dem Rechenschaftsbericht des Präsidiums der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins für 1876. (Landw. Wochenbl. 1877 Nr. 16, 17, 18.)

Rechenschaftsbericht des Präsidiums der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins für 1877. (Landw. Wochenbl. 1878 Nr. 11 ff.)

Rechenschaftsbericht des Präsidiums der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins für 1878. (Landw. Wochenbl. 1879 Nr. 10 ff.)

Schmid. Die landwirthschaftlichen Kreditvereine im Kreise Karlsruhe. (Landw. Wochenbl. 1879 Nr. 27.)

— Die ländlichen Kreditvereine im Kreise Karlsruhe. (Landw. Wochenbl. 1877 Nr. 51.)

Schüle, W. Landes-Gartenbau-Ausstellung in Lahr, abgehalten vom 28. April bis 5. Mai 1878. (Rhein. Gartenschr. 1878, 150.)

Schutzdämme oder Rheinüberschwemmung. (Landw. Wochenbl. 1877 Nr. 9.)

Ueberführung von Blaufelchen und Madun-Maränen an den Bodensee und an den Schliersee. (Karlsr. Ztg. 1878, 129 Beil., 130 Beil.)

Uebersicht der Hauptergebnisse der Forsteinrichtung in den Domänen-, Gemeinde- und Körperschaftswaldungen (in Baden) nach dem Stande vom 1. Jan. 1876. (Beiträge zur Statistik der inneren Verwaltung. Heft 40. 1878.)

Landwirthschaftliches Unterrichtswesen (besonders in Baden). (Karlsr. Ztg. 1879, Beil. zu Nr. 141—143.)

Verhandlungen des Centralausschusses des landwirthschaftlichen Vereins. (Landw. Wochenbl. 1877 Nr. 23, 24, 25, 26.)

Verhandlungen des Centralausschusses des landwirthschaftlichen Vereins am 25. u. 26. Febr. 1878. (Landw. Wochenbl. 1878 Nr. 23 ff.)

— am 20. u. 21. Febr. 1879. (Landw. Wochenbl. 1879 Nr. 15 ff.)

Die diesjährigen Verhandlungen des Kongresses des deutschen Weinbau-Vereins zu Freiburg i. Br. (Rhein. Gartenschr. 1877, 167.)

Zeeb. Welche Richtung des Betriebs empfiehlt sich in der Gegenwart der pfälzischen Landwirthschaft? (Landw. Wochenbl. 1877 Nr. 45.)

VI. Handel und Gewerbe, Verkehr.

Bär, F. J. Chronik über Strassenbau und Strassenverkehr in dem Grossherzogthum Baden. Berlin. Springer. 1878. S. 583. 4°.

Die Berneckthal-Strasse. (Schwäb. Chronik 1879 Nr. 109. Donnerstagsbeil.)

Geschäftsbericht des Karlsruher Gewerbevereins für das Jahr 1877. Bericht des Vereinsvorstandes Herrn F. W. Keller. Karlsruhe. Gutsch. 1878. S. 72. 8°.

Honsell, M. Die Kanalfrage und die Rheincorrection zwischen Basel und Mannheim. Berlin. Springer. 1878. S. 28. 8°.

— Baurath. Der Bodensee und die Tieferlegung seiner Hochwasserstände. Eine hydrologische Studie. Mit einem Atlas von 11 Tafeln. Stuttgart. Wittwer. 1879. S. IV. 192. Lex. 8°.

Katalog der Kunst- und Gewerbeausstellung für das Grossherzogthum Baden zu Karlsruhe. 1877. 2. Ausg. Karlsruhe. (Braun.) 1877. 8°.

Die Kettenschifffahrt auf dem Neckar. (Augsb. Allg. Ztg. 1877. 318 Beil.)

Die Kraichgaubahn von Grötzingen über Bretten nach Eppingen. Karlsruhe. 1879. 8°.

— (Bad. Landesztg. 1879 Nr. 230 II., 231 I. Daraus abgedruckt in der Heilbr. Neckarztg. 1879 Nr. 231 und 232 Beil.)

Allgemeine Kunst- u. Gewerbeausstellung für das Grossherzogthum Baden zu Karlsruhe. Auszeichnungen, welche von dem Preisgerichte zuerkannt wurden. (Karlsr. Ztg. 1877 Beil. zu Nr. 197.)

— (Karlsr. Nachr. 1877 Nr. 91, 94—121.)

Die untere Neckarthal-Bahn. (Zur Eröffnung der Eisenbahn von Jagstfeld nach Heidelberg.) (Schwäb. Chronik 1879 Nr. 121. Donnerstagsbeil. — Daraus: Heilbr. Unterhaltungsbl. Beil. zur Neckarztg. 1879 Nr. 62. — Bad. Landesztg. 1879 Nr. 121 I.)

Organisation der grossh. Kunstgewerbe-Schule an der grossh. Landes-Gewerbehalle in Karlsruhe. 1876. S. 20. gr. 8°.

Rechenschaftsbericht der allg. Versorgungsanstalt im Grossherzogthum Baden zu Karlsruhe für das Jahr 1876. Karlsruhe. Gutsch. 1877. S. 23. 4°. — Desgl. 1877. S. 40. — Desgl. 1878. S. 21.

Die Strohflechterei auf dem Schwarzwalde. (Zeitschr. für bad. Verw. 1878, 209.)

v. Theobald. Die Fabriken des Elzthales. (Zeitschr. für bad. Verw. 1878, 179.)

Verfügbare Wasserkräfte im Grossherzogthum Baden. (Karlsr. Ztg. 1878 Nr. 39—42 Beil.)

Weber, Jak. Die erste deutsche Ausgabe-Versicherungsgesellschaft und ihr Statut (in Bruchsal). Karlsruhe. Bielefeld. 1877. S. 47. 8°.

VII. Topographie, Geographie, Beschreibungen u. s. w.

a. Allgemeines.

Gemeinde- und Ortsverzeichniss (von Baden) nach der Volkszählung vom 1. Dez. 1875. (Beiträge zur Statistik der inneren Verw. Heft 39. 1878.)

Eisengrein, O. v. Eine Erinnerung an Joseph II. (Schauins-Land IV, 16.)

Feigenbutz, Leop. Der Kraichgau und seine Orte. Mit S. Fr. Sauters alten Nachrichten von Flehingen. Bretten. Leitz. 1878. S. XXVII, 407. 8°.

Geschichtsbild aus dem Neckarthal I, II. (Ev. Kirchen- u. Volksbl. 1877, 67, 115.)

Hartfelder, K. Breisach u. der Breisgau in den Jahren 1740—1745. 1879. S. 20. 8°. (Beil. z. Freiburger Adresskalender.)

Honsell, Max. Der Bodensee und die Tieferlegung seiner Hochwasserstände. Eine hydrologische Studie. Mit einem Atlas von 11 Tafeln. Stuttgart. Wittwer. 1879. S. IV, 192. Lex. 8°. (Auch unter VI.)

Kaufmann, Alex. Eine eisenhaltige Quelle zu Erlenbach im Odenwald. (Pick, Monatsschr. IV, 525.)

Köhler, K. Die Neckarufer von Heilbronn bis Heidelberg. (Illustr. Ztg. 1879, 425.)

Maurer, H. Reste altdeutscher Frühlingsfeier im Breisgau. (Schau-ins-Land IV, 39.)

Meyer, H. J. Schwarzwald, Odenwald, Bergstrasse und Heidelberg. Leipzig. 1877. S. VIII. 182. 8°. (Reisehandbuch.)

Postbuch für das Grossherzogthum Baden, den hessischen Kreis Wimpfen und die hohenzollernschen Lande. Herausgegeben im Auftrage der kaiserl. Ober-Postdirektion zu Karlsruhe im Dez. 1879. Karlsruhe. Müller. 1879. S. 71. 16°.

Ratzel, Friedr. Geographische Studien über Baden. I. Geographische Lage, Umrissgestalt und Bodenformen. (Karlsr. Ztg. 1879. Lit. Beil. S. 105.)

Salzer. Die Wasserversorgung der bad. Heubergorte. (Zeitschr. für bad. Verw. 1879, 29.)

Schmitthenner, H. Kurze Beschreibung des Amtsbezirks Heidelberg. Heidelb. 1878. S. 48. 8°.

Schnars, Dr. C. W. Die bad. Schwarzwald-Bahn von Offenburg über Triberg nach Singen etc. Nebst einer Uebersichtskarte, 1 Bahn-Längenprofil, 20 Ansichten und dem Plan von Konstanz. 2. Aufl. Heidelberg. Winter. 1877. S. VIII. 216. 8°.

— Neuester kleiner Führer durch den Schwarzwald. Mit einer Karte des Schwarzwaldes. Heidelberg. Winter. 1878. S. VIII. 258. 8°.

v. Seydlitz, G. Im Schwarzwald. (Gartenl. 1879, 538.)

Spitzmüller, J. Kurzgefasste Geographie und Geschichte des Grossherzogthums Baden. Für badische Schulen. Bruchsal. Katz. 1878. S. 48. 8°.

St. H. Der Bodensee und die Tieferlegung seiner Hochwasserstände. (Karlsr. Ztg. 1879. Lit. Beil. S. 217.)

Tabellen über die Ortsentfernungen im Grossherzogthum Baden. Im Auftrag des grossh. Handelsministeriums bearbeitet durch das technische Bureau der grossh. Oberdirektion des Wasser- und Strassenbaues. 1878. Karlsruhe. Malsch u. Vogel. 1878. S. VI. 448. Lex. 8°.

Valentiner, W. Bestimmung der Längendifferenzen Mannheim—Strassburg—Bonn, auf telegraphischem Wege ausgeführt im Jahre 1876. Berlin. 1877. 4°.

Der Vogesenklub und der Schwarzwald-Verein. Ein Mahnruf. (Bad. Landesztg. 1879 Nr. 42—43.)

Wintererlebnisse im Schwarzwalde. (Karlsr. Ztg. 1879, 16 Beil.)

Eine Winterparthie in den Schwarzwald (in das Hauensteiner Ländchen vulgo Hotzenwald). (Bad. Landesztg. 1878 Nr. 197, 198, 200, 201.)

Zingeler, Dr. K. Th. Rund um den Bodensee. Würzburg. 1878. S. 289. 8°. (Woerls Reisebibliothek.)

b. Einzelne Orte.

Alt-Breisach. Fregonneau. Das Wahrzeichen Alt-Breisachs und die Sage seiner Entstehung. (Schau-ins-Land IV. 62, 68, 79, 87, 97.)

Aus Baden-Baden. (Augsb. Allg. Ztg. 1879, 255 Beil., 256 Beil.)

— Cathiau, C. Das Friedrichsbad in Baden-Baden. (Museum 1878 Nr. 190—193.)

— Das Friedrichsbad in Baden-Baden. Baden. Marx. 1878. S. 54. 8°.

— Heiligenthal, F. Die heissen Quellen in Baden-Baden. Baden. 1879. S. 55. kl. 8°.

— — Die Thermen in Baden-Baden. Baden. 1877. S. 160. 8°.

— — Geschichte der Stadt Baden u. ihrer Bäder. Karlsruhe. Braun. 1879. S. 83. gr. 8°.

— Luscha. Rückblicke auf die Sportsaison von Baden-Baden. (Ueber Land und Meer 1877, 260.)

— Luscha. Baden-Baden in seiner Stellung als internationaler Rennplatz. (Ueber Land und Meer. 1878. S. 356.)

— Schnars, C.W. Baden-Baden mit Umgebung. Baden. 1878. S. VI. 196. 8°.

Bärenfels. (Schau-ins-Land V.)

Beiertheim. Hoffmann. Geschichte der Gemeinde Beiertheim. Karlsruhe. 1877. S. 17. 8°.

Boll. Pletscher, S. Der Kurort Bad Boll bei Bonndorf und Löffingen im Schwarzwald. Bonndorf. Binder.

Donaueschingen. Die Enthüllung des Kirsner-Denkmals in Donaueschingen. (Karlsr. Ztg. 1879, 238.)

Eichener See. Metzger, A. Der Eichener See. (Schau-ins-Land IV, 47.)

Emmendingen. Maurer, H. Das Weiherschloss in Emmendingen. (Schau-ins-Land VI, 77.)

Freudenberg a. M. Andenken zur Feier des 600jährigen Jubiläums der Stadt Freudenberg a. M. Karlsruhe. Badenia. 1877. S. 63. kl. 8°.

Gutenau. H. F. Gutenau. (Schau-ins-Land IV, 41.)

Heidelberg. Ausgrabungen, römische, in Heidelberg. (Pick, Monatsschr. IV, 645 nach der Köln. Ztg. 1878, 300.)

— Christ, C. Zur Geschichte der Heidelberger Strassennamen. (Pick, Monatsschr. V, 104.)

— Lipowsky, Ed. Ueber Entstehung und Einführung des Heidelberger Tonnensystems. Heidelberg. Koester. 1878. S. 78. 8°.

— Mays, Alb. Die Brücken und Fähren über den Neckar bei Heidelberg. 2. Aufl. Heidelberg. S. 34. 8°.

Karlsruhe. Führer durch Karlsruhe. Karlsruhe. Macklot. 1877. S. 55. 16°.

— Adressbuch für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe 1878. 8°. — 1879. 8°.

— Aus Karlsruhe's Vergangenheit. Allgemeine Nothlage der Stadtgemeinde im Jahre 1819. (Karlsr. Nachr. 1878 Nr. 131, 133.)

— Alt-Karlsruhe, seine Physiognomie und seine Bewohner. (Beil. zum Karlsr. Adressb. 1878.)

— Tr(enkle). Zur Geschichte der Stadt Karlsruhe. II. Der Gründer Karlsruhe's und sein Hof. (Beil. des Karlsr. Adressb. 1879.)

— Der Aufschwung der Bauthätigkeit in Karlsruhe 1860—1880. (Karlsr. Nachr. 1879 Nr. 91, 93.)

— Aus Karlsruhe's Vergangenheit. (Karlsr. Nachr. 1879 Nr. 13.)

— Karlsruhe's Vergangenheit und Entwickelung. (Karlsr. Nachr. 1879 Nr. 78, 79, 80, 81, 85, 87.)

— Aus Karlsruhe's Vergangenheit. Vor fünfzig Jahren. (Karlsr. Nachr. 1879 Nr. 131.)

— Aus Karlsruhe's älterer Zeit. (Karlsr. Nachr. 1879 Nr. 142, 143, 144.)

— Aus Karlsruhe's Vergangenheit. Die erste badische Ständeversammlung 1819. (Karls. Nachr. 1879 Nr. 77.)

Karlsruhe. Leichenordnung für die Residenzstadt Karlsruhe. Karlsruhe. Müller. S. 30. 8°.

— Die Umgegend von Karlsruhe am Uebergange des 16. in's folgende Jahrhundert. (Karlsr. Nachr. 1877 Nr. 107.)

Katzenbuckel. Christ, C. Der Namen des Katzenbuckels bei Eberbach. (Pick, Monatsschr. V, 642.)

Kirchhofen. Werkmann, Dekan. Kirchhofen im Jahre 1633. (Schau-ins-Land VI, 71.)

Konstanz. Marbe, K. Die Kathedrale des ehemaligen Bisthums Konstanz. (Deutscher Hausschatz 1877 S. 478.)

— Spindler, K. Der Carneval in Konstanz zur Zeit des Concils 1414. (Ueber Land u. Meer 1877 S. 362.)

Mannheim. Pichler, A. Chronik des grossh. Hof- und Nationaltheaters in Mannheim, vergl. die Abtheilung: Kunst, Literatur unten.

Mauracherhof. (W.) Der Mauracherhof und das Severinkirchlein. (Schau-ins-Land IV, 34.)

Minneberg. Stocker, E. W. F. L. Die Burg Minneberg am Neckar. Mit einem Situationsplan der Burg. Heilbronn. Scholl. 1877. S. 13. 8°.

Münzesheim. Stocker, C. W. F. L. Chronik von Münzesheim. Heilbronn. 1879. S. 72. gr. 8°.

Renchen. Gessler, Friedr. Der Grimmelshausen-Tag in Renchen. (Karlsr. Ztg. 1879, Lit. Beil. S. 165.)

Säckingen. (Illustr. Ztg. 1879, 379.)

St. Blasien. Cathiau, R. Die wiederhergestellte Abteikirche in St. Blasien. (Bad. Landesztg. 1879 Nr. 200 I. 201 I.)

Thuniberg. Ecker, A. Am Thuniberg vor vielen Jahren. (Schau-ins-Land IV, 89.)

Todtnau. Wirth. Der Brand in Todtnau am 19. Juli 1876 und der Wiederaufbau der Stadt. (Zeitschr. für bad. Verw. 1878, 131, 143, 155, 167.)

Walldürn. Hoffmann, Jak. Beschreibung der Stadt Walldürn nebst der Wallfahrt zum h. Blute. Walldürn. Lang. 1877. S. 34. 8°.

Welschingen. Leiner, L. Welschingen. Eine alemannische Begräbnissstätte. (Jahrb. d. Ver. d. Alterth. fr. im Rheinl. Heft 60. 171—172.)

Wertheim. Hottenroth, J. Wertheim am Main. Wertheim. Nemnich. 1878. S. 157. 8°.

c. Karten und Pläne.

Neue topographische Karte des Grossherzogthums Baden 1:25,000. Bearbeitet von grossh. topogr. Bureau Karlsruhe. In Commission der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

Blatt 76. Appenweier. — Bl. 67. Baden. — Bl. 59. Bauschlott. — Bl. 53. Bretten. — Bl. 72. Bühl. — Bl. 73. Bühlerthal (Herrenwies). — Bl. 50. Daxlanden. — Bl. 63. Dietlingen. — Bl. 56. Durmersheim. — Bl. 48. Eppingen. — Bl. 57. Ettlingen. — Bl. 74. Forbach. — Bl. 68. Gernsbach. — Bl. 45. Graben. — Bl. 60. Iffezheim. — Bl. 51. Karlsruhe. — Bl. 58. Königsbach. — Bl. 54. Kürnbach. — Bl. 62. Malsch. — Bl. 71. Neufreistett. — Bl. 69. Neuhausen. — Bl. 77. Oberkirch. — Bl. 47. Odenheim. — Bl. 64. Pforzheim. — Bl. 61. Rastatt. — Bl. 65. Scherzheim. — Bl. 49. Schluchtern. — Bl. 78. Seebach. — Bl. 66. Steinbach. — Bl. 52. Weingarten.

Karte von Südwest-Deutschland. Stuttgart. Wittwer. 1879.

Doll, M. Topographischer Plan der Umgebung von Karlsruhe. 1:50,000. Verl. von Bielefeld. Karlsruhe.

Uebersichtsplane der Gemarkungen des Grossherzogthums Baden, gefertigt von der Direction der Katastervermessung in den Jahren 1877, 1878 und 1879. — Aichen, Allmuth, Gutenburg, A. Bonndorf. 1 Blatt. — Allensbach, A. Konstanz. 1 Bl. — Altdorf, A. Ettenheim. 1 Bl. — Altheim, A. Buchen. 1 Bl. — Altheim, A. Messkirch. 1 Bl. — Altheim, Berghof, Birkenweiler, Bruckfelden, Frickingen, Golpenweiler, Hintersteigen, A. Ueberlingen. 1 Bl. — Amertzfeld mit Balzhausen, Dürrenbühl, Ebersbach, Lanzenfurt, Schaffhauser Säge, A. Bonndorf. 1 Bl. — Anselfingen, Hauserhof, Hohenhöwen, A. Engen. 1 Bl. — Aulfingen, A. Engen. 1 Bl. — Bahlingen, A. Emmendingen. 1 Bl. — Bankholzen, A. Konstanz. 1 Bl. — Berghaupten, A. Offen-

burg. 1 Bl. — Berwangen, A. Eppingen. 1 Bl. — Bettmaringen, A. Bonndorf. 1 Bl. — Bietingen, A. Messkirch. 1 Bl. — Binzen mit Oetlingen, A. Lörrach. 1 Bl. — Birkendorf, Horben, Igelschlatt, Rombach, A. Bonndorf. 1 Bl. — Bittelbrunn, A. Engen. 1 Bl. — Blansingen, A. Lörrach. 1 Bl. — Blumegg, A. Bonndorf. 1 Bl. — Bödigheim, A. Buchen. 1 Bl. — Boll, A. Messkirch. 1 Bl. — Bondorf, A. Ueberlingen. 1 Bl. — Braunenberg, Nellenburg, Hindelwangen, Berlingerhof, Burgthal und Zizenhausen, A. Stockach. 1 Bl. — Breitenfeld, A. Bonndorf. 1 Bl. — Brühl, A. Schwetzingen. 1 Bl. — Brunnhausen, A. Pfullendorf. 1 Bl. — Buchen. 1 Bl. — Buchheim und Kallenberg, A. Messkirch. 1 Bl. Büchenau mit Büchenauer Hard, A. Bruchsal. 1 Bl. — Büsingen, A. Konstanz. 1 Bl. — Dettingen, A. Konstanz. 1 Bl. — Dornberg, Vollmersdorf, A. Wertheim. 1 Bl. — Dornsberg, A. Stockach. 1 Bl. — Duchtlingen, A. Engen. 1 Bl. — Eberstadt, A. Buchen. 1 Bl. — Egelreuthe, Ruschweiler, Neubrünn, Judentenberg, Volzen und Gampenhof, A. Pfullendorf. 1 Bl. — Egringen, A. Lörrach. 1 Bl. — Eichelberg, A. Eppingen. 1 Bl. — Einöde, Frickenweiler, Hildegrund, Mahlspuren, Seelfingen, Sonnenberg, A. Ueberlingen. 1 Bl. — Ellenfurt, A. Pfullendorf. 1 Bl. — Ellmendingen und Dietenhausen, A. Pforzheim. 1 Bl. — Engelwies und Langenhart, A. Messkirch. 1 Bl. — Engen, A. Engen. 1 Bl. — Forbach und Murgschifferschaft in Gernsbach, A. Rastatt. 4 Bl. Forst, A. Bruchsal. 1 Bl. — Freiolsheim, Mittelberg, Moosbronn, A. Rastadt. 1 Bl. — Friedingen, A. Konstanz. 1 Bl. — Gailingen, A. Konstanz. 1 Bl. — Geroldshahn, Kümmershof und Neufass, A. Buchen. 1 Bl. — Göggingen, A. Messkirch. 1 Bl. — Götzingen. A. Buchen. 1 Bl. — Gottersdorf, A. Buchen. 1 Bl. — Gottmadingen und Heilsperg, A. Konstanz. 1 Bl. — Grafenhausen mit Signau, A. Bonndorf. 1 Bl. — Gründelbuch, Storenhöfen, A. Stockach. 1 Bl. — Grünwettersbach, A. Durlach. 1 Bl. — Gündelwangen, Glashütte, Holzschlag, A. Bonndorf. 1 Bl. — Gutenstein und Thiergarten, A. Messkirch. 1 Bl. — Hainstadt, A. Buchen. 1 Bl. — Haltingen, A. Lörrach. 1 Bl. — Hambrücken, Kirrlach,

Lusshardt, A. Bruchsal. 1 Bl. — Hauingen, A. Lörrach. 1 Bl. — Hausen Schloss, Hausen im Thal u. Neidingen, A. Messkirch. 1 Bl. — Heidersbach, A. Buchen. 1 Bl. — Heiligenberg, A. Pfullendorf. 1 Bl. — Hertingen, A. Lörrach. 1 Bl. — Hettingen, A. Buchen. 1 Bl. — Heudorf, A. Messkirch. 1 Bl. — Heudorf, A. Stockach. 1 Bl. — Hilpertsau u. Scheuern, A. Rastatt. 1 Bl. — Hockenheim mit Biblis, A. Schwetzingen. 1 Bl. — Hollerbach mit Oberneudorf, A. Buchen. 1 Bl. — Horheim, A. Waldshut. 1 Bl. — Horn, A. Konstanz. 1 Bl. — Hornbach, A. Buchen. 1 Bl. — Hürrlingen, A. Bonndorf. 1 Bl. — Huttenheim, A. Bruchsal. 1 Bl. — Istein u. Efringen, A. Lörrach. 1 Bl. — Kaltbrunn, A. Konstanz. 1 Bl. — Kammerforst, A. Bruchsal. 1 Bl. — Karl-Ludwigs-See und Thalfeld und Hardtgemarkungen: Blossenhardt, Brühlerhardt, Centmaiershardt, Grieshardt, Kurzehardt, Seeäcker u. Zehnmorgen, A. Schwetzingen. 1 Bl. — Karlsdorf, A. Bruchsal. 1 Bl. — Ketsch und Rheinwald, A. Schwetzingen. 1 Bl. — Kommingen mit Uttenhofen und Nordhalden, A. Engen. 1 Bl. — Kreenheinstetten, A. Messkirch. 1 Bl. — Krumbach, A. Messkirch. 1 Bl. — Langenbrunn mit Werrenwang, A. Messkirch. 1 Bl. — Langenrain und Dürrenhof, A. Konstanz. 1 Bl. — Lautenbach, A. Rastatt. 1 Bl. — Leibertingen und Wildenstein, A. Messkirch. 1 Bl. — Leimen, A. Heidelberg. 1 Bl. — Leustetten, A. Ueberlingen. 1 Bl. — Liptingen, A. Stockach. 1 Bl. — Märkt, A. Lörrach. 1 Bl. — Malsch, A. Wiesloch. 1 Bl. — Markelfingen, A. Konstanz. 1 Bl. — Menningen und Leitishofen, A. Messkirch. 1 Bl. — Messkirch. 1 Bl. — Mingolsheim, A. Bruchsal. 1 Bl. — Möggingen, A. Konstanz. 1 Bl. — Mühlhausen und Mägdeberg, A. Engen. 1 Bl. — Mühlhausen, A. Wiesloch. 1 Bl. — Münchhöf und Raithaslach, A. Stockach. 1 Bl. — Nenzingen, A. Stockach. 1 Bl. — Nesselwangen, A. Ueberlingen. 1 Bl. — Neuenbürg mit Kameralwald, Ober-Oewisheim, A. Bruchsal. 1 Bl. — Neuweier, A. Bühl. 1 Bl. — Nöttingen und Darmsbach, A. Pforzheim. 1 Bl. — Nusplingen, A. Messkirch. 1 Bl. — Nussloch, A. Heidelberg. 1 Bl. — Ober- und Unter-Glashütte, A. Messkirch. 1 Bl. — Oberhausen, Waghäusel, A. Bruchsal. 1 Bl. —

Oberwangen, Unterwangen, A. Bonndorf. 1 Bl. — Oftersheim, A. Schwetzingen. 1 Bl. — Orsingen und Langenstein, A. Stockach. 1 Bl. — Ottenau, A. Rastatt. 1 Bl. — Owingen, A. Ueberlingen. 1 Bl. — Palmbach, A. Durlach. 1 Bl. — Philippsburg, A. Bruchsal. 1 Bl. — Plankstadt, A. Schwetzingen. 1 Bl. — Radolfzell, A. Konstanz. 1 Bl. — Randegg und Murbach, A. Konstanz. 1 Bl. — Rast, A. Messkirch. 1 Bl. — Rauenberg, Malschenberg u. Rothenberg, A. Wiesloch. 1 Bl. — Reichenau, A. Konstanz. 1 Bl. — Reihen, A. Sinsheim. 1 Bl. — Reinhardsachsen, A. Buchen. 1 Bl. — Reuthe, Unter- und Oberbichtlingen, Wackershofen u. Schnerkingen, A. Messkirch. 1 Bl. — Reuthe, Rorgenwies, A. Stockach. 1 Bl. — Riedern, A. Bonndorf. 1 Bl. — Riedlingen, A. Lörrach. 1 Bl. — Rielasingen, Rosenegg und Arlen, A. Konstanz. 1 Bl. — Rinschheim, A. Buchen. 1 Bl. — Rohrbach, A. Sinsheim. 1 Bl. — Rohrdorf, A. Messkirch. 1 Bl. — Rohrhof, A. Schwetzingen. 1 Bl. — Rutschdorf und Breitenau, A. Wertheim. 1 Bl. — Sandhausen, A. Heidelberg. 1 Bl. — Sauldorf und Roth, A. Messkirch. 1 Bl. — Schienen, A. Konstanz. 1 Bl. — Schwaibach, A. Offenburg. 1 Bl. — Schwarzhalden, A. Bonndorf. 1 Bl. — Schwenningen, A. Messkirch. 1 Bl. — Selbach und Staufenberg, A. Rastatt. 1 Bl. — Sentenhard, A. Messkirch. 1 Bl. — Sipplingen, A. Ueberlingen. 1 Bl. — Steinbach u. Stürzenhardt, A. Buchen. 1 Bl. — Stutensee, A. Karlsruhe. 1 Bl. — Sulzburg, A. Müllheim. 1 Bl. — Thairnbach, Sternweiler Hof, A. Wiesloch. 1 Bl. — Tüfingen, A. Ueberlingen. 1 Bl. — Tüllingen, A. Lörrach. 1 Bl. — Ubstadt, A. Bruchsal. 1 Bl. — Uihlingen, A. Bonndorf. 1 Bl. — Unterharmersbach, A. Offenburg. 1 Bl. — Varnhalt und Yburgwald, A. Bühl. 1 Bl. — Völkersbach und Rimmelsbach, A. Ettlingen. 1 Bl. — Waldstetten, A. Wertheim. 1 Bl. — Wangen, A. Konstanz. 1 Bl. — Warmbach, A. Lörrach. 1 Bl. — Welmlingen, A. Lörrach. 1 Bl. — Wiesenthal, A. Bruchsal. 1 Bl. — Wilferdingen, A. Durlach. 1 Bl. — Wöschbach, A. Durlach. 1 Bl. — Worndorf, A. Messkirch. 1 Bl.

VIII. Geschichte.

a. Zeitschriften.

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, herausgegeben von dem grossh. General-Landesarchive zu Karlsruhe. Karlsruhe. Braun. 1877. 29. Bd. 519 S. 8°. — 1878. 30. Bd. 525 S. — 1879. 31. Bd. 473. — Dazu Summarisches Register zu Bd. 1—30 der Zeitschr. für die Geschichte des Oberrheins von Fr. v. Weech XLVIII.

Freiburger Diöcesan-Archiv. Organ des kirchlich-historischen Vereins für Geschichte, Alterthumskunde und christliche Kunst der Erzdiöcese Freiburg mit Berücksichtigung der angrenzenden Diöcesen. Freiburg. Herder. 8°. XI. Bd. 1877. S. XVI. 324. — XII. Bd. 1878. S. XVI. 308. — XIII. Bd. 1879. S. XVI. 312.

Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung. Lindau. Heft VIII. 1877. S. IX. 77. — Heft IX. 1878. 1879. S. IV. 239.

Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau u. den angrenzenden Landschaften. Bd. IV. (1875—1878). Freiburg i. B. In Commission bei Stoll u. Bader. 1878. S. 527. 8°.

Breisgau-Verein Schau-ins-Land, Blätter für Geschichte, Sage, Kunst und Naturschönheiten des Breisgaues. Freiburg. IV. (1877) S. 104. V. (1878) S. 108. VI. (1879) S. 101. 4°.

Alemannia. Zeitschrift für Sprache, Literatur und Volkskunde des Elsasses und Oberrheins, herausgegeben von A. Birlinger. Bonn. Marcus. Bd. V. 1877. S. 288. 8°. — Bd. VI. 1878. S. 288. — Bd. VII. 1879. S. 288.

v. Weech, Fr. Besprechung der badischen historischen Literatur des Jahres 1878 in dem „Jahresberichte der Geschichtswissenschaft für 1878". (Berlin 1880.) S. 207 ff.

b. Biographisches. Memoiren. Briefe.

Zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Grossherzogs Friedrich von Baden.

v. Weech, Fr. Baden in den Jahren 1852—1877. Festschrift zum 25jährigen Regierungsjubiläum Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs Friedrich. Karlsruhe. Bielefeld. 1877. S. 112. 8°.

Festschrift für die Jugend zur Erinnerung an die 25jährige Regierungsfeier Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs Friedrich von Baden. Bühl. 1877. S. 24. kl. 8°.

Friedrich, Grossherzog von Baden. Das Jubiläum eines Glücklichen. (Gartenl. 1877, 299.)

Luncken bein. Das 25jährige Regierungsjubiläum des Grossherzogs Friedrich von Baden. (Nordd. Allgem. Ztg. 1877 Nr. 98, 99.)

Auerbach, Berthold. Zum Jubelfest des Grossherzogs Friedrich von Baden. (Augsb. Allg. Ztg. 1877, 114.)

Das 25jährige Regierungsjubiläum Seiner Königl. Hoheit des Grossherzogs Friedrich. (Karlsr. Nachr. 1877 Nr. 51, 52, 53, 54.)

Aus Baden. Zur Regierungsfeier. (Im N. Reich 1877 I, 715.)

Zum Jubiläum des Grossherzogs Friedrich von Baden. (Aerztl. Mitth. 1877 S. 61.)

Bader, J. Deutsche Frauenbilder aus verschiedenen Jahrhunderten. Freiburg i. Br. Herder. 1877. S. XXII, 280. 8°. Fast der ganze Inhalt dieses Buches gehört zur badischen Literatur.

Alzog. Gedächtnissrede auf J. Alzog; Dr. th., geistl. Rath und Prof. der Theol. zu Freiburg. Von F. X. Kraus. Freiburg. 1879. S. 27. 4°. (Universitätsschrift.)

Devrient, Ed., von Fr. v. Weech. (Aus alter und neuer Zeit 328.)

Elisabeth Charlotte, Herzogin von Orleans. Briefe aus dem Jahre 1720. Herausg. von W. L. Holland. Bibl. d. lit. Ver. in Stuttg. 1879. Bd. 144. S. 431. 8°.

Gamans, P. J. († 1670.) Der Geschichtsforscher, von Falk. (Katholik. 1878 S. 300 ff.)

Häusser, Ludw., von Fr. v. Weech. (Aus alter und neuer Zeit 308.)

Metternich und Hüetlin, von Fr. v. Weech. (Aus alter und neuer Zeit 255.)

Hugo, Gust. Der Begründer der historischen Juristenschule. von O. Mejer. (Preuss. Jahrbb. Bd. 44. S. 457—488.)

Mathy, Karl, von Fr. v. Weech. (Aus alter und neuer Zeit 295.)

Müller, J. H. Gedächtnissrede auf J. Heinr. Jak. Müller, Dr. Phil. u. o. o. Prof. der Physik und Technologie zu Freiburg. Von E. Warburg. Freiburg. 1877. S. 22. 4°. (Universitätsschrift.)

Nikolai. Briefe von C. F. Gauss an B. Nikolai. Von W. Valentiner. Karlsruhe. Braun. 1877. S. 32. 4°.

Die Markgräfinnen Maria Victoria und Karoline Luise von Baden, v. Weech. (Aus alter und neuer Zeit S. 94.)

v. Mohl, Rob., von Fr. v. Weech. (Aus alter und neuer Zeit 317.)

Oheim, von Gmelin, M. Urkundliches über Gallus O. (Schrift d. Ver. f. Gesch. d. Bodens. IX, 115.)

v. Rotteck, Karl. Zum hundertsten Jahrestage seiner Geburt von Fr. von Weech. (Aus alter u. neuer Zeit 241.)

Schenk, Joh. Seine Zeit, sein Leben, seine Werke von Rudolf Maier. Freiburg. 1878. S. VIII. 172. 4°. (Universitätsschrift.)

Memoiren der Kurfürstin Sophie von Hannover, geb. Pfalzgräfin bei Rhein, herausg. von Ad. Köcher, in den Publicationen aus den königl. preuss. Staatsarchiven. Bd. IV. Leipzig. 1879. S. 142. 8°.

Alzog, Joh. Dr. Ein Lebensbild, entworfen von Kästle. (Deutscher Haussch. III, 396.)

— Ein Ehrenkranz auf Professor Dr. Alzog's Grab. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1878 Nr. 39, 40, 41. Bad. Beob. 1878 Nr. 52.)

— Dr. Johannes Alzog. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1878 Nr. 10.)

Arnold, Wilh. Daniel, Inspektor der Taubstummen-Anstalt zu Riehen bei Basel. (Bad. Landesztg. 1879 Nr. 224. I.)

Artaria, Philipp. Nekrolog. (Augsb. Allg. Ztg. 1878. 302 Beil.)

Baader, Amalie, Frau, Mitbegründerin des St. Vincentiusvereins u. des St. Vincentiushauses zu Karlsruhe. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1878 Nr. 47, 48, 49, 50, 51, 52.)

Bäder, Josef Johann, Pfarrer in Neusatz, sein Leben und Wirken, von Dr. Keller. Freiburg. Dilger. 1878.

Bauer, Karoline. (Gräfin Ladislaus Broël-Plater.) (Nekrolog. Karlsr. Ztg. 1877. 252 Beil.)

Berckmüller, Josef, Oberbaurath. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1879, 90.)

v. Beyer, Friedrich Gustav, General der Infanterie, Gouverneur der Festung Koblenz und Ehrenbreitstein. (Bad. Landesztg. 1879 Nr. 92. I.)

Das 50jährige Doctorjubiläum des Hrn. Geh. Raths Bluntschli. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1879 S. 126.)

v. Boeckh, Chr. Friedr., † 22. Mai 1877. (Karlsr. Ztg. 1877, 125. Nekrolog.)

Hofrath Dr. Fr. J. Ritter von Buss. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1878 Nr. 6.)

Caspari, Ferdinand, Gymnasialdirektor. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1878, 294.)

Des Coudres, Ludwig, Historienmaler. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1879, 13 Beil.)

— Nekrolog. (Augsb. Allg. Ztg. 1879, 97.)

— Historien- u. Genremaler. Nekrolog. (Unsere Zeit. 1879. Erste Hälfte. S. 318.)

Devrient, Eduard Dr. Nekrolog. (Augsb. Allg. Ztg. 1877 Nr. 285 Beil.)

Ehrenfeuchter, Friedr., Professor theol. in Göttingen. Nekrolog. (Augsb. Allg. Ztg. 1878, 187 Beil.)

Fässler, Julius, Oberstleutnant. (Bad. Landesztg. 1879 Nr. 37. I.)

Fineisen, Herm., Dompräbendar. Nekrolog. (Freib. Kirchenbl. 1879 Nr. 36. Bad. Beob. 1879 Nr. 201.)

— Förderer, A. Zur Erinnerung an H. Fineisen. Lahr. Schömperlen 1879.

Flad, Otto. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1878, 50.)

Funke, Dr. Otto, Hofrath und Professor der Physiologie zu Freiburg. (Schwäb. Chronik 1879 Nr. 197.)

Gebhard, Karl August. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1878, 164.)

Gieshofer, Ernst. Nekrolog. (Freib. Kirchenb. 1879 Nr. 24, 41.)

Gmelin, Moriz. Dr., Archivrath. Nekrolog von Helbing. (Karlsr. Ztg. 1879, 299 Beil.)

— Archivrath. Nekrolog. (Correspbl. d. deutsch. Arch. I, 331.)

Gockel, Christ. Friedr., Geheimerath Dr. (Nekrolog. Karlsr. Ztg. 1877, 270 Beil.)

Günther, K. Fr., † Pfarrer. (Ev. Kirchen- u. Volksbl. 1878, 147.)

Hildebrandt, G. M., † 19. März 1877. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1877, 100 Beil.)

Höll, Fr. X., Oberstiftungsrath. Nekrolog. (Freib. Kirchenbl. 1879 Nr. 25.)

Kachel, Ludwig. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1878, 37 Beil.)

— Nekrolog. (Karlsr. Nachr. 1878 Nr. 20.)

Kleinshaus, Fr. X., Decan. Nekrolog. (Freib. Kirchenbl. 1879 Nr. 12.)

Kreutzer, Conradin. Biogr. von Fr. v. Weech. (Sängerbote 1879 Nr. 21—24.)

v. Langsdorff, Karl Heinrich. Nekrolog. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1879 S. 30.)

v. Lassberg. Worte des Andenkens bei der Gedächtnissfeier des sel. Freih. Joseph v. Lassberg von A. Naef. (Schrift. d. Ver. f. Gesch. d. Bodens. IX, 75.)

Leonhard, Heinrich, Oberbaurath. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1878, 76 Beil.)

Köchly, Herm. Aug. Theod. Nekrolog. (Unsere Zeit XIII. 1 Heft. S. 309.)

Zu Lessings, Karl Friedr., 71. Geburtstag, von Groddeck. (Illustr. Ztg. 1878, 123.)

Marmor, Joh., städtischer Archivar zu Konstanz. Nekrolog. (Correspbl. d. deutsch. Arch. I, 333.)

v. Mohl, Rob. Vortrag von H. Schulze. Heidelberg 1880.

Muth, Heinrich Friedrich, Geheimerath. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1879, 154. Karlsr. Nachr. 1879 Nr. 76.)

Newhouse. Zur 100jährigen Geburtsfeier des Commercienraths Newhouse, Begründer der bad. Eisenbahn. Von Titus Newhouse. Strassburg. 1879. 8°.

Oken, Ludw. Lor., v. Sterne, Car. (Gartenl. 1879, 518.)

Zum Gedächtniss Lorenz Okens, von Al. Ecker. (Augsb. Allg. Ztg. 1879, 271 Beil., 272 Beil., 273 Beil., 274 Beil.)

Oken. Zum Andenken an Lorenz Oken von H. R. (Neue Züricher Ztg. 1879 ..... — Daraus: Bad. Landesztg. 1879 Nr. 182, I.)

Zu Lor. Oken's 100jähriger Gedächtnissfeier. (Illustr. Ztg. 1879, 349.)

Zum Gedächtniss des verewigten Louis Paravicini. Nekrolog. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1878 S. 212.)

v. Reichlin-Meldegg, Prof. Dr. Freiherr, † 16. Febr. 1877. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1877 Nr. 42.)

Renck, Ludwig, † 30. April 1877. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1877, 104.)

v. Renz, Heinrich, Generalmajor. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1879, 159. — Bad. Landesztg. 1879 Nr. 158, II.)

Karl Riehm †. (Ev. Kirchen- u. Volksbl. 1878, 167, 171.)

Ring. Eine Biographie unter dem Titel: Aus Karlsruhe's älterer Zeit. (Karlsr. Nachr. 1879 Nr. 144.)

Roller. Roller's 50jähriges Dienstjubiläum. (Karlsr. Ztg. 1877, 10 Beil.)

Christian Friedrich Wilhelm Roller, von Em. Freyburger. Nekrolog. (Augsb. Allg. Ztg. 1878, 66 Beil.)

Roller, Chr. Friedr. Wilh., Geheimerath Dr. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1878, 13.)

Geheimerath Dr. Christ. Friedr. Wilh. Roller. (Ev. Kirchen- und Volksbl. 1878, 43.)

Roth, Theodor Friedrich. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1878, 108. Karlsr. Nachr. 1878 Nr. 53.)

Schellenberg, Wilhelm, Generalmajor. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1879, 97 Beil.)

Schlosser, Friedr. Christ., v. Rosenstein. (Gegenw. XI, 23, 41.)

K. Zur Erinnerung an Friedr. Christoph Schlosser. (Augsb. Allg. Ztg. 1877, 245 Beil.)

Schnars, C. W. Dr. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1879, 125 Beil.)

v. Schweitzer, Ferd. Alles., grossh. Geheimerath Freiherr. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1877 Nr. 44.)

Sengler, Jak. Nekrolog. (Augsb. Allg. Ztg. 1879, 35 Beil., 36 Beil.)

Seubert, Moritz, Geh. Hofrath Dr. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1878, 88 Beil.)

Schmidt, Jos. Ant., Decan. Nekrolog. (Freib. Kirchenbl 1879 Nr. 18.)

Stark, Karl Bernhard, Hofrath. Nekrolog von H. Schulz. (Karlsr. Ztg. 1879, 243.)
— Nekrolog von Kinkel. (Augsb. Allg. Ztg. 1879, 291 Beil.)
— Archäologe. Nekrolog. (Unsere Zeit. 1879. Zweite Hälfte. S. 944.)
v. Stengel, Jakob Frhr., Forstmeister. (Karlsr. Ztg. 1879 Nr. 220.)
Strehle, geistl. Rath, Stadtpfarrer. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1878 Nr. 13.)
Ein Kranz auf Adolf Strehle's Grab. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1878 Nr. 14.)
Stuber, Ludw., Domänendirektor. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1879, 34 Beil.
Sturm, Ernst Friedrich, von K. Hartfelder. (Freib. Ztg. 1878, 3. u. 4. April.)
† Wilh. Ludw. Volz, Pfarrer in Haslach. (Ev. Kirchen- und Volksbl. 1878, 11, 15, 19.)
Waag, Ludwig, General der Infanterie. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1879, 153 Beil. — Bad. Landesztg. Nr. 153, I.)
Zum Gedächtniss des † Friedr. Wilh. Wilhelmi. (Ev. Kirchen- und Volksbl. 1877, 135, 139.)
Das Wocheler-Denkmal in Ueberlingen. (Karlsr. Ztg. 1879. Lit. Beil. S. 223.)
Zöpfl, Heinr., Prof., von Arth. Kleinschmidt. (Illustr. Ztg. 1877, 108.)
— Nekrolog. (Unsere Zeit XIII. 2. Hälfte. S. 951.)
Gedächtnissrede auf Zöpfl von R. Heinze. (Augsb. Allg. Ztg. 1877, 191 Beil.)

c. Allgemeine deutsche Biographie.

Da in den früheren Zusammenstellungen der Badischen Literatur dieses Werk nicht berücksichtigt ist, so wurden aus demselben auch die vor 1877 erschienenen Artikel verzeichnet.

Bd. I.

Abegg, Joh. Friedr., Theolog, von Holtzmann. 4.
Agricola, Rud., Humanist, von Geiger. 151.
Alting, Joh. Heinr., Theologe, von Gass. 367.
Amann, Joh., Architekt, von W. Schmidt. 388.
Amelius, Martin, badischer Kanzler, von v. St. 394.

Amelius, Georg, Jurist, von Stintzing. 394.
Andlaw-Birseck, Kont. Karl Friedr., von v. Weech. 431.
Anshelm, Thomas. Anselmus Badensis, Buchdrucker, von Mhlbr. 483.
Auffenberg, Jos., Freiherr von, dramatischer Dichter, von K. Goedeke. 654.
August Georg, Markgraf von Baden-Baden, von v. Weech. 659.
Arco, Joh. Phil. v., Graf, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, von v. Janko. 513.
Arneth, Arthur, Mathematiker, von Cantor. 554.
Artopoeus, Joh., alias Becker, Jurist, von Steffenh. und Scherer. 614.
Astor, Joh. Jak., Kaufmann, von v. Weech. 628.
Babo, Lamprecht v., Landwirth, von Löbe. 727.
Bähr, Karl Wilh. Christ., Theologe, von Holtzmann. 772.
Bähr, Joh. Christ. Felix, Philologe, von Stark. 769.

Bd. II.

Bär, Ludwig (Ber, Berus), Theologe, von Brecher. 45.
Bassermann, Friedr. Dan., Kaufmann und Abgeordneter, von v. Weech. 127.
Beck, Karl Joseph, Augenarzt, von Rothmund. 217.
Becker, Phil. Jak., Maler, von Woltmann. 227.
Beger, Lorenz, Numismatiker, von Kenner. 271.
Bekk, Joh. Bapt., Minister, von v. Weech. 299.
Bender, Karl Friedr., Pädagog, von Finger. 322.
Bernhard I., Markgraf von Baden, von v. Weech. 415.
Bernhard II., Markgraf von Baden, von v. Weech. 416.
Bernhard III., Markgraf von Baden, von v. Weech. 416.
v. Berstett, Wilh. Ludw. Leop. Reinh., Freiherr, von v. Weech. 508.
Bertold I., II., III., IV. u. V., Herzöge von Zähringen, von v. Wyss. 534.
Bertold von Reichenau, von Wattenbach. 549.
Billican, Theobald, Theologe, von Hartmann. 638.
Bischoff, Gottl. Wilh., Botaniker, von Engler. 673.
Blarer, Ambrosius, Reformator, von Hartmann. 691.
Blarer, Bartholomäus, Jurist, von Muther. 693.
v. Blittersdorff, Friedr. Land. Karl, Frhr., von v. Weech. 706.

Böckh, Aug., Philologe, von Stark. 770.
v. Böckh, Christ. Friedr., Minister, von v. Weech. 783.
Böckmann, Joh. Lor., Mathematiker und Physiker, von Karmarsch. 788.
Böckmann, Karl Wilh., Physiker u. Chemiker, von Oppenheim. 788.

Bd. III.

Böhm, Hans, religiös. Schwärmer, von Schäffler. 62.
Boll, Heinr. Bernh., Erzbischof, von v. Weech. 108.
Bolley, Alex. Pompej., Chemiker, von Oph. 109.
Boos, Franz, Gärtner und Botaniker, von Reichardt. 138.
v. Botzheim, Johann, Domherr, von Hartmann. 208.
Brackenhoeft, Theod., von Brie. 233.
Brandl, Joh., Musikdirektor, von Dommer. 250.
Brassicanus, Joh., Humanist, von Klüpfel. 259.
Brauer, Joh. Nic. Friedr., Staatsrath, von v. Weech. 263.
Braun, Jul., Archäolog, von Urlichs. 268.
Bronn, Heinr. Georg, Paläontologe, von Gümbel. 355.
Bronner, Joh. Phil., Weinbauer, von Löba. 362.
Brunfels, Otto, Humanist, von Jul. Hartmann. 441.
Brunner, Phil. Jos., Ministerialrath, von v. Weech. 447.
Buzengeiger, Karl Her. Ign., Mathematiker und Mineralog, von Cantor. 678.
Camerarius, Ludw., pfälzischer Staatsmann, von M. Ritter. 724.
Cannabich, Christ., Musiker, von Dommer. 759.

Bd. IV.

Carolus, Andr., Theolog, von Wagenmann. 6.
Cartier, German. und Gallus, Mönche, von Werner. 36.
Christmann, Jak., Orientalist und Astronom, von Cantor. 222.
Christoph I., Markgraf von Baden und Hochberg, von Kleinschmidt. 227.
Cisnerus, Nikol. (Kistner), Jurist, von Stintzing. 267.
Cornerus, Christ. (Körner), Theologe, von Schwarze. 499.
Creuzer, Georg Friedr., Philologe, von Urlichs. 593.
Curio, Jak., Arzt, von A. Hirsch. 646.
Dacher, Gebhart, v. Dingelstorff, Bücherfreund u. Chronist, von Lorenz. 688.

v. Dalberg, Joh., Bischof von Worms, von v. Eltester und Horawitz. 701.
v. Dalberg, Wolfg. Herib., kurpfälzischer geheimer Rath und Theater-Intendant, von Mähly. 708.
Dambacher, Jos., Archivrath, von v. Weech. 715.
Danzi, Franz, Musiker, von v. L. 755.
Daub, K., Theologe, von Holtzmann. 768.

Bd. V.

Degenfeld, Maria Susanna Loysa v. d., von Wegele. 26.
Demeter, Ignaz Anton, Erzbischof von Freiburg, von v. Weech. 46.
Dengler, Leopold, Forstwirth, von Hess. 49.
Denk, Joseph, Schauspieler, von Kürschner. 53.
Deroy, Bernh. Erasm., General d. Infant., von Landmann. 63.
Derrer, Sebast., Jurist, von Stintzing. 66.
Diepurg, Joh. v. (Johannes de Francofurdia), von Alusti. 138.
Dietrich oder Theodorich von Freiburg, Dominicaner, von Preger. 190.
Dietz, Feodor, Schlachtenmaler, von Pecht. 209.
Dietz, Rudolf, Staatsmann, von Karmarsch. 211.
Dilger, Simon (Vater) u. Friedrich (Sohn), Uhrmacher, von Karmarsch. 224.
Dittenberger, Theophor Wilhelm, von Holtzmann. 261.
Dorner, Joh. Jak., von Marggraff. 354.
Drais, Karl Ludw. Friedr., von Weech. 372.
Drais, Karl Freiherr d. von Sauerbronn, von Cantor. 373.
Eichmann, Jodocus, Prof. der Theol. in Heidelberg, von Weiss. 471.
Drollinger, Karl Friedrich, von Mähly. 415.
Dümge, Karl Georg, von Weech. 459.
Duminique, Ferd. Freiherr v., von Hüffer. 459.
Dürr, Franz Anton, von Schulte. 489.
Duttlinger, Joh. Georg, von v. Weech. 498.
Eberhard II., Bischof von Konstanz, von Wyss. 542.
Eberle, Robert, Thiermaler, von Pecht. 574.
Eberstein. Otto II., Graf v. E., von Wegele. 583.
Eck, Joh. Friedr., berühmter Geiger, von L. 602.
Edelsheim, Ludw. Freiherr, von v. Weech. 640.
Eduard Fortunatus, Markgraf von Baden, von Kleinschmidt. 648.

Eggs, Ignatius, Kapuziner, von Schuhmann. 675.
Egon III., Graf von Freiburg, von Kleinschmidt. 691.
Eichhorn, Ambrosius, Benediktiner und Historiker, von Wyss. 729.
Eisenlohr, Friedrich, Architekt, von Woltmann. 767.
Eisenlohr, Otto, Privatgelehrter, von Lommel. 768.
Eisenlohr, Wilh. Friedr., Physiker, von Lommel. 769.
Eisenmenger, Joh. Andr., von Siegfried. 772.

Bd. VI.

Elisabeth, Gemahlin des Pfalzgrafen Joh. Casimir, von Kluckhohn. 7.
Elisabeth, Markgräfin zu Baden, von Franck. 12.
Elisabeth, Pfalzgräfin bei Rhein, von Hölscher. 22.
Elisabeth Charlotte, Pfalzgräfin, Herzogin von Orleans, von Kugler. 28.
Ellenrieder, Marie, Historienmalerin, von Pecht. 49.
Enderlin, Jos. Friedr., geh. Hofrath, von Leisewitz. 107.
Engelbrecht, Phil. (Engentinus), Humanist, von Horawitz. 134.
Epstein, Naphtali, von v. Weech. 158.
Erastus, Thom. (Liebler), Theolog, von Gass. 180.
Erb, Matth., Theologe, von Spach. 184.
Erchanger, Prätendent des schwäbischen Herzogsstuhls, von Stälin. 186.
Erdt, Paulin, Franziskaner, von Werner. 195.
Erhardt, Joh. Sim., Philosoph, von Prantl. 201.
Erlach, Jos. Ludw. v., Gouverneur von Breisach, von Blösch. 216.
Ernst I., Markgraf von Baden, von Kleinschmidt. 243.
Ernst Friedrich, Markgraf von Baden-Durlach, von Kleinschmidt. 245.
[Erwin von Steinbach, von Woltmann.] 332.
Faber, Joh. Em., Buchdrucker, von Kelchner. 493.
Fahnenberg, Karl Heinr., Freiherr, v. L. 534.
Fecht, Joh., Theologe, von Krause. 592.
Fernbach, Franz Xav., Maler, von Holland. 713.
Fesca, Alex. Ernst, Componist, von Fürstenau. 722.
Fesca, Friedr. Ernst, von Fürstenau. 722.
Fickler, Karl Alois, Schulmann und Historiker, von L. 777.

Bd. VII.

Fink, Ernst Friedr., Theologe, von Gass. 17.
Fischer, Joh. Caspar Ferd., Musiker, von Fürstenau. 73.
Fischer, Kilian, Buchdrucker, von Kelchner. 77.
Fischer, Barbara, geb. Strasser, Sängerin, von Kürschner. 79.
Fladt, Anton, Musiker, von Fürstenau. 102.
Fohr, Karl Philipp, Landschafts- und Historienmaler, von Pecht. 147.
Fohr, Daniel, Landschaftsmaler, von Pecht. 148.
Förtsch, Michael, Theologe, von Wagenmann. 195.
Fraenzl, Ignaz, Musiker, von Fürstenau. 204.
Frank, Ignaz, Jesuit, von Heigel. 252.
Frank, Josef, Mediciner, von Hirsch. 257.
Franz Egon und Wilhelm Egon von Fürstenberg, Bischöfe, von Ennen. 297.
Freher, Marquard, Gelehrter und Staatsmann, von Wegele. 334.
Freigius, Joh. Thom., Gelehrter, von Stintzing. 341.
Freigius, Nikolaus (Fry, Frey), Jurist, von Stintzing. 343.
St. Fridolin, von Meyer von Knonau. 385.
Friedrich V., Markgraf von Baden-Durlach, von Kleinschmidt. 457.
Friedrich VI., Markgraf von Baden-Durlach, von Kleinschmidt. 461.
Friedrich I., der Siegreiche, Pfalzgraf bei Rhein, von Menzel. 593.
Friedrich II., Kurfürst und Pfalzgraf bei Rhein, von Kleinschmidt. 603.
Friedrich III., der Fromme, Kurfürst von der Pfalz, von Kluckhohn. 606.
Friedrich IV., Kurfürst von der Pfalz, von Ritter. 612.
Friedrich V., Kurfürst von der Pfalz, von Ritter. 621.

Bd. VIII.

Gersbach, Anton u. Joseph, Musiker, von Fürstenau. 44.
Friedrich von Baden, Bischof von Utrecht, von van Slee. 45.
Friederike Dorothea Wilhelmine, Prinzessin von Baden, Königin von Schweden, von Kleinschmidt. 68.
Fries, Ernst, Landschaftsmaler, von Pecht. 72.
Fromherz, Karl, Professor, von Gümbel. 138.

Frommel, Karl, Landschaftsmaler, von Wessely. 144.
Füesslin, Jul. Aug., Mediciner und Gefängnissdirektor, von Teichmann. 176.
Fürstenberg, Egon VIII., von Landmann. 218.
Fürstenberg, Graf Friedrich II., von Riezler. 219.
Fürstenberg, Graf Heinrich I. von Urach, von Riezler. 220.
Fürstenberg, Graf Heinrich VII. und Graf Wolfgang, von Riezler. 223.
Fürstenberg, Jakob Ludwig, Graf, kaiserl. Feldzeugmeister, von v. Janko. 226.
Fürstenberg, Karl Egon, Graf von Fürstenberg-Messkirch, Feld-Zeugmeister, von v. Janko. 226.
Fürstenberg, Karl Joseph Alois, Fürst v. F., Feldmarschall-Lieutenant, von v. Janko. 226.
Fürstenberg, Karl Egon, Fürst zu F., von v. Weech. 227.
Fürstenberg, Graf Wilhelm, Landgraf in der Baar, von Riezler. 228.
Friedrich, Herzog von Oesterreich und Steiermark, Markgraf von Baden, von Schirrmacher. 284.
Gall, Franz Josef, Phrenologe, von Schramm-Madonald. 315.
Gallinarius, Johann (Henlin), Humanist, von Franck. 336.
Galura, Bernhard, Fürstbischof, von Werner. 356.
Gambsjäger, Franz Wilh. Anton, Jurist, von Schulte. 358.
Gämperlin, Abraham, Buchdrucker, von Kelchner. 358.
Gassner, Ferd. Simon, Musiker, von Fürstenau. 406.
Gatterer, Christ. Wilh. Jak., Professor, von Hess. 409.
Gaub, Hieron. David, Arzt, von Hirsch. 416.
Gayling von Altheim, Christ. Heinr., Freiherr, Minister, von v. Weech. 447.
Gebhard II., Bischof von Konstanz, von Meyer von Knonau. 453.
Gebhard III., Bischof von Konst., von Meyer v. Knonau. 453
Gemmingen, Eberh. Friedr., Freiherr von, von J. Hartmann. 557.
Gemmingen-Hornberg, Otto, Freiherr von, von Erich Schmidt. 557.
Georg Friedrich, Markgraf von Baden-Durlach, von Ledderhose. 596.
Georg, Bischof von Metz, von Kleinschmidt. 681.
Gerbelius, Nikol., von Pforzheim, von Geiger. 716.

Bd. IX.

Geroldseck, von Kleinschmidt. 43.
Gerstlacher, Karl Friedr., Jurist, von Hermann Müller. 67.
Gervinus, Georg Friedr., von Thorbecke. 77.
Gessler, Heinr., Jurist, von Stintzing. 95.
Gförer, Aug. Friedr., Historiker, von Gmelin. 139
Gmelin, Jerem., Specialsuperintendent, von M. Gmelin. 268.
Gmelin, Karl Christ, Naturforscher, von M. Gmelin. 271.
Gmelin, Leopold, Chemiker, von M. Gmelin. 272.
Gmelin, Wilh. Friedr., Kupferstecher, von M. Gmelin. 275.
v. Göchhusen, Luise Ernest. Christiane Juliane, Hofdame, von Schramm-Macdonald. 305.
Göler, Franz Wilh. Aug., Freiherr von Ravensburg, von v. Weech. 342.
v. Gontard, Karl, Architekt, von Dohme. 368.
Gottfried, Graf von Calw, rheinischer Pfalzgraf, von Breslau. 475.
Götzenberger, Jak., Maler, von Holland. 515.
Grieshaber, Franz Karl, Germanist, von Scherer. 663.
Griesselich, Ludwig, Homöopath, von v. Weech. 670.
v. Grimmelshausen, Joh. Jak. Christ., von Adelbert von Keller. 696.
Groos, Dr. Friedrich, Arzt, von Bonndorf. 728.

Bd. X.

Guillimann, Franz, Historiker, von Wyss. 107.
von Günderode, Karoline, von Hyac. Holland. 126.
Gustav Adolf, Markgraf von Baden, von Kleinschmidt. 186.
Haarer, Peter, Historiker, von Wegele. 260.
Häberlin, Joh. Bapt. Ign., Theologe, von Reusch. 276.
Hadwig, Gemahlin Herzog Burchard's II., von Meyer von Knonau. 308.
von Hagenbach, Peter, burgundischer Landvogt, von W. Vischer. 345.
Hager, Balthasar, Jesuit, von Werner. 352.
Hahn, Karl Aug., Germanist; von Scherer. 369.
Haiz, Fidelis, Theolog, von Reusch. 393.
Haldenwang, Christ., Kupferstecher, von Woltmann. 406.
Hammer, Christ. Friedr., Militär, von Kelchner. 480.

Hartmanni (Hartmann), churpfälzischer Kanzler, von Teichmann. 680.

Hartung, Joh., Philolog, von Bursian. 712.

IX. Allgemeine und Particulargeschichte Badens.

Baer, Herm., u. Christ, C. Die römische Neckarbrücke in Heidelberg. (Correspondenzbl. d. Gesammtver. d. deutsch. Gesch. etc. 1878, 18.)

Bally, O. Die Besetzung der vier Waldstädte durch den Rheingrafen Otto Ludwig. (Schau-ins-Land IV, 74, 81.)

Baumann, F. L. Ueber die Abstammung der sog. Kammerboten Erchanger u. Berchtold. (Württemb. Vierteljahrsheft 1878 S. 78—85.)

Baumann, F. L. Dr. Die Freiherren von Wartenberg. (Freib. Diöc.-Arch. XI, 145—210.)

[Baumann, L. Acta s. Petri in Augia. (Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrh. 29. Bd. S. 1—128.)]

Birlinger, A. Zum Ueberlinger Stadtrechte. (Alem. IX, 287.)

Bluntschli, J. C. Das 13. Organisationsedikt Karl Friedrichs. Heidelberg. 1877. 4°. (Heidelb. Universitätsschr.)

Breitenbach, Oskar. Die Quellen der Reichenauer Chronik des Gallus Oehem und der historische Werth dieses Werkes. (Neues Archiv d. Gesellsch. f. ältere deutsche Geschichtsk. II (1877), S. 157—204.)

Christ, K. Die römische Militärstation bei Heidelberg mit Rücksicht auf die römischen Grenzverhältnisse überhaupt. (Pick, Monatsschr. V, 299.)

Christ, C. Sieben römische Meilensteine aus Heidelberg. (Jhrbb. d. Ver. v. Alterth. fr. im Rheinl. Heft 61, 10—29.)

— Der achte römische Meilenstein aus Heidelberg. (Jhrbb. d. Ver. v. Alterth. im Rheinl. Heft 64, 62—65.)

— Römische Alterthümer und Inschriften aus Heidelberg. (Augsb. Allg. Ztg. 1877, 132 Beil., 145 Beil.)

— Römische Meilensteine aus Heidelberg I. II. (Karlsr. Ztg. 1877, 201 Beil., 202 Beil.)

C(hrist), C. Römische Alterthümer aus der Gegend von Heidelberg. (Karlsr. Ztg. 1878, 254 Beil.)

Christ, Carl. Trajanische Anlagen am Neckar u. Main. (Correspbl. d. Gesammtver. d. deutsch. Geschichtsver. etc. 1879, 50.)

Christ, Carl. Die oberrhein. Germanen. (Pick, Monatsschr. V, 319.)

— Die Nemeter und ihr angeblicher Bezug auf die s. g. Haingeraiden in der Pfalz. (Pick, Monatsschr. V, 452.)

— Alte Glashütten bei Heidelberg. (Correspbl. d. Gesammtv. d. deutsch. Geschver. etc. 1879, 52.)

Dammert, F. L. Freiburg in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. (Zeitschr. d. Freib. hist. Ver. IV, 1—273, 327—449. Recens. Karlsr. Ztg. 1878, 68 Beil.)

Eberlin, Aug. Geschichte der Stadt Schopfheim und Umgebung. Schopfheim. 1878. S. VIII. 200. gr. 8°.

v. Eisengrein, Otto. Die Granatenschleiferei im Breisgau. (Schau-ins-Land V, 29.)

v. Feder, Heinr. Geschichte der Stadt Mannheim. Bd. II. 1. Hälfte des XIX. Jahrh. Mannheim und Strassburg. Bensheimer. 1877. S. VIII. 393. 8°.

Geiges, F. Das alte Freiburg in seiner Blüthezeit. (Schau-ins-Land V, 37.)

Geres, C. Aufzeichnungen Herrn Johann Balthasars von Baden. (Schau-ins-Land VI, 43.)

Zur Geschichte des Bodensee's. (Augsb. Allg. Ztg. 1879, 236 Beil., 237.)

Zur Geschichte der Grafen von Wertheim. (Correspbl. d. deutsch. Archiv. Bd. I, 12.)

[Gindely, Anton. Die Berichte über die Schlacht auf dem weissen Berge bei Prag. (Arch. f. östr. Gesch. Bd. 56 S. 1—181.)]

Glatz, K. Urkundenlese aus dem Archiv der Reichsstadt Rottweil für Baden. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 30. Bd. S. 173—212, 400—441.)

Glatz, Karl J. Ein gleichzeitiger Bericht über das wirtembergische Kriegsvolk vor der östreichischen Stadt Villingen vom Jahre 1631—1633. (Württemb. Vierteljhrshft. 1878 S. 129—137.)

Gmelin, M. Badische Wirthsordnungen und Zehrungstaxen. (Zeitschr. f. d. G. d. Oberrh. 29. Bd. S. 423—438, 30. Bd. S. 165—172.)

— Beiträge zur Geschichte der Schlacht bei Wimpfen 6. Mai 1622 I. II. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 31. Bd. S. 332—448.) III. (a. a. O. 32. Bd. S. 1—56.) Auch

als Separatabdruck mit 2 Plänen in Lichtdruck erschienen.

Gmelin, M. Die Treffen bei Beuggen und Warmbach und die Uebergabe von Rheinfelden an die Weimarische Armee 1638. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 31. Bd. S 234—237.)

— Inventar über die Verlassenschaft des Grafen Heinrich VIII. zu Fürstenberg († 1596). (Anzeig. f. Kunde d. deutsch. Vorz. 1878, 107.)

v. Gonzenbach, Aug. Ueber die im Schloss Spiez wiedergefundenen Schriften des weimarischen Generalmajors und französischen Generalleutenants Johann Ludwig von Erlach von Castelen, Gouverneurs der Festung Breysach. (Forschgn. z. deutsch. Gesch. XVIII (1878) S. 409—417.)

— General Hans Ludwig von Erlach von Castelen, ein Lebens- und Charakterbild aus den Zeiten des 30jährigen Krieges, bearbeitet nach zeitgenössischen Quellen. Thl. I. Bern. Wyss. 1880. (Angez. Augsb. Allg. Ztg. 1879, 331 Beil.)

— General Hans Ludwig von Erlach. (Correspbl. d. deutsch. Arch. I, 305, 323, 347, 362, 377.)

Der Grabstein des Herrn Peter von Hewen, jetzt im fürstlichen Archiv zu Donaueschingen. (Anzeig. f. Kunde d. deutsch. Vorz. 1878 S. 83.)

von Grass, C. A. Freiherr. Der Adel in Baden, nebst Anhang, die Standeserhebungen des Hauses Fürstenberg enthaltend. Illustr. von A. u. M. von Bierbrauer-Brennstein. Nürnberg. Bauer u. Raspe. 1878. 4°.

Grote, H. Das Alter des Donaueschinger Wappenbuchs. (Anzeig. f. Kunde d. deutsch. Vorz. 1878, 14.)

Hartfelder, K. Die Zunft der Metzger u. Fischer in Freiburg i. B. (Zeitschr. d. Freib. hist. Ver. IV, 449—451.)

— Freiburger Jahrgeschichten. (Zeitschr. d. Freib. hist. Ver. IV, 501—515.)

— Die alten Zunftordnungen der Stadt Freiburg i. B. Thl. I. 1879. S. 47. 4°. (Progrbeil. des Gymn. in Freib.)

Haug, Ferd. Die römischen Denksteine des grossh. Antiquariums in Mannheim. Konst. Stadler. 1877. S. 71. 4°. (Progrbeil. des Mannh. Gymnas.)

Heiligenthal, Franz. Geschichte der Stadt Baden und ihrer Bäder. Karlsruhe. Braun. 1879.

Herzog. Die Vermessung des römischen Grenzwalls. (Staatsanzeiger f. Württemberg 1877, Beil. zu Nr. 232.)

Hofmann. Geschichte der Gemeinde Beiertheim. (Karlsr. Nachr. 1877 Nr. 88, 89, 93, 96. Auch als Separatabdruck erschienen.)

Hübner, E. Die römische Brücke über den Neckar bei Heidelberg. (Jhrbb. d. Ver. von Alterth. fr. im Rheinl. Heft 64, 33—39.)

Hüffer, Hermann. Der Rastatter Congress und die zweite Coalition. Bonn. Marcus. 1878. Thl. I. (XXIII, 392 S.)

(Kachel.) Ausgrabung römischer Reste in Heidelberg. Mit 4 Tafeln, gezeichnet von Bezirks-Bauinspektor Schäfer. Fol.

v. Keller, A. Augustin Tünger von Endingen. (Anzeig. f. Kunde d. deutsch. Vorz. 1878, 135.)

Kleinschmidt, A. Karl Friedrich von Baden. Heidelberg. Winter. 1878. S. VIII. 239. 8°.

König, Prof. Dr. Heinrich Bullinger's Alemannische Geschichte. Nach der Handschrift des Verfassers herausgegeben. (Freib. Diöc.-Arch. XII. S. 203—228.)

Kürzel, Pfarrer. Richenwiler. Ausgegangener Ort im Amte Ettenheim. (Schau-ins-Land VI, 89.)

- - Die Kürnhalde, Herrschaft, Kloster und Bad. (Schau-ins-Land VI, 51.)

Löwenstein, L. Geschichte der Juden am Bodensee und Umgebung. Thl. I. 1879. Selbstverl. d. Verf. S. VIII. 149. 8°.

Lütolf, A. Die Zerstörung der Reichsveste Schwanau. (Forschgn. z. deutsch. Gesch. XIX, 447.)

Marmor, Dr. Das alte Konstanz, seine Entstehung und Kunstschätze. (Jhrbb. d. Ver. v. Alterth. fr. im Rheinlande. Heft 60, 28—50.)

Marmor, J. Urkundenauszüge zur Geschichte der Stadt Konstanz. (Schrft. d. Ver. f. Gesch. d. Bodens. IX, 223—240.)

Martin, Th. Aus den Zeiten der Judenverfolgungen am Bodensee um 1348. (Schrft. d. Ver. f. Gesch. d. Bodens. IX, 88.)

Martini, E. Chr. Auggen. Eine Dorfgeschichte. (Schau-ins-Land IV, 9, 17, 31.)

Maurer, H. Ableitung des Namens Hachberg. (Schau-ins-Land IV, 15.)

Maurer, H. Das Weiherschloss bei Emmendingen. S. 8. 4°. (Beil. z. Progr. d. höh. Bürgerschule in Emmendingen. 1879.)

— Das Freiamt und die Herren von Keppenbach. (Zeitschr. d. Freib. hist. Ver. IV S. 287—327.)

— Burg Lichteneck u. die Pfalzgrafen von Tübingen. (Schau-ins-Land IV, 5, 13, 29.)

— Endingen. (Schau-ins-Land VI, 3—38.)

Merz, J. Geschichte der Stadt Meersburg. (Schrft. d. Ver. f. Gesch. d. Bodens. IX, 78.)

Meyer, Jul. Zur Geschichte der Herkunft Caspar Hausers. Würzburg. 1878. 8°.

Meyer, Johannes. Alachmannen oder Allemannen. (Alem. VII, 261—288.)

Näher, J. Die römischen Niederlassungen in und bei Pforzheim. (Pforzh. Beob. 1879 Nr. 126, 127.)

(Pfister, Albert.) Die Schlacht bei Wimpfen am 6. Mai 1622. (Schwäb. Chronik 1878 Nr. 107.)

Pforzheimer, die vierhundert. (Augsb. Allg. Ztg. 1878. 128 Beil.)

Reformen unter Markgraf Karl Friedrich. (Freib. Diöc.-Arch. XII, 306.)

Riezler, Sigmund. Das Ueberlinger Stadtrecht. (Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrh. 29 Bd. S. 294—322.)

— Fürstenbergisches Urkundenbuch. Sammlung der Quellen zur Geschichte des Hauses Fürstenberg und seiner Lande in Schwaben. Herausg. von dem fürstlichen Hauptarchiv in Donaueschingen. Tübingen. Laupp. I. Bd. S. XVIII. 403. (1877.) 4°. — II. Bd. (1877.) 1300—1399. S. 459. — III Bd. (1878.) 1400—1479. S. 531. — IV. Bd. (1879.) 1479—1509. S. 583.

Ritter, Moritz. August von Sachsen und Friedrich III. von der Pfalz. (Arch. f. d. Sächs. Gesch. N. F. V, S. 289—359.)

Roder, Chr. Die Schlacht von Seckenheim in der Pfälzer Fehde von 1462—1463. Villingen. 1877. S. 50. 4°. (Progrbeil. des Villinger Realgymnasiums.)

Römische Funde in Heidelberg. (Correspondenzbl. d. deutsch. Gesch. u. Alterth. 1877, 46.)

Ruppert, Ph. Ufgoviana II. Achern. 1878. S. 47. 4°. (Progrbeil. d. Bürgerschule in Achern.)
— Geschichte der Ortenau. I. Achern. 1878. S. 4. CXXXII. 8°.
— Aus schlimmer Zeit. (Karlsr. Ztg. 1879. Lit. Beil. S. 283, 292.)
Salzer, R. Zur Geschichte Heidelbergs in den Jahren 1688 u. 1689. I. II. 4°. (Progrbeil. der Heidelberger höheren Bürgerschule 1878, 1879.)
von Seubert, A. Die Würtemberger im Schwarzwald im August 1870. Berlin. Mittler. 1879.
Schneider, Friedr. Bildwirkerei zu Heidelberg im 15. Jahrh. (Anzeig. f. Kunde d. deutsch. Vorz. 1877 S. 13.)
v. Schreckenstein, Roth. Landesherrliche Verfügungen des Markgrafen Philipp von Baden-Baden aus den Jahren 1570—1581. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 30. Bd. S. 129—165.)
— Die Dorfordnung zu Kappel bei Villingen. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 30. Bd. S. 442—456.)
— Die Erbauung des Schlosses Ittendorf betreffend. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 30. Bd. S. 457—458.)
— Aus dem Select der ältesten Urkunden. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 31. Bd. S. 285—314.)
— Beitrag zur Geschichte der Stadt Pfullendorf. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 31. Bd. S. 1—46, 140—167.)
v. Söltl, J. M. Frankreichs ungerechte Erbansprüche an die Pfalz 1685—1702. (Pick, Monatsschr. III, 304, 545.)
Stark, B. Aufdeckung eines römischen Töpferofens in Heidelberg. (Karlsr. Ztg. 1877, 91 Beil., 92 Beil.)
— Weitere römische Funde bei Heidelberg. (Karlsr. Ztg. 1877, 114 Beil., 115 Beil.)
Stocker, C. W. F. L. Chronik von Münzesheim. Selbstverlag des Verfassers. Heilbronn. 1879.
Strauss, D. Fr. Klopstocks Jugendjahre und Klopstock und der Markgraf Karl Friedrich von Baden. Bonn. Strauss. 1878. S. 173. 8°. (Separatabdr. aus d. ges. Schrft. von Strauss.)
Trenkle, J. B. Zur älteren süddeutschen Kalenderkunde. (Alem. V, 235—259.)
Urkunden der Stadt Radolfzell von 1267 bis 1793, chronologisch geordnet und verzeichnet. Festgabe zur 8. Ver-

sammlung des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung am 16. Sept. 1878. Radolfzell. Moriell. S. 50. 4°.

Urlichs, L. Der Rhein im Alterthum. (Jahrbb. d. Ver. v. Alterth. fr. im Rheinl. Heft 64, 1—18.)

Reinfried, K. Kurzgefasste Geschichte der Stadtgemeinde Bühl. Freiburg. Herder. 1877. 8°.

v. d. Wengen, Fr. Der Ueberfall von Waldshut am 4. Okt. 1796. (Allg. Militärztg. 1879 Nr. 27, 28.)

Voltaire und der badische Hof. (Karlsr. Ztg. 1879, Lit. Beil. S. 281.)

W. Das Frauenkloster Sitzenkirch. (Schau-ins-Land IV, 43.)

v. Weech, Fr. Baden in den Jahren 1852—1877. (Festschrift zum 25jährigen Regierungsjubiläum Sr. Königl. Hoh. des Grossherzogs Friedrich.) Karlsruhe. Bielefeld. 1877. 112 S. kl. 8°.

— Die bad. Landtagsabschiede von 1554—1668. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 29. Bd. S. 323—423.)

— Die Anfänge des constitutionellen Lebens in Baden. (Aus alter und neuer Zeit 164.)

— Feuerwache in Rastatt. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 30. Bd. S. 486.)

— Kulturgeschichtliche Miscellen. Verbot der Leistungen 1617. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 31. Bd. S. 284.)

— Kulturgeschichtliche Miscellen. Sondersiechenhaus der Gemeinden Stollhofen, Schwarzach und Vimbuch. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 31. Bd. S. 448.)

Wille, J. Briefe Rusdorfs an den Magistrat zu Frankenthal. (Zeitschr. f. G. d. Oberr. 30. Bd. S. 487—490.)

X. Kirchengeschichte.[1]

Albertus Magnus in Freiburg. (Freib. Diöc.-Arch. XIII, 298.)

Historiae Augienses. Fundatio et dedicationes. Historia monasterii. Appendix. (M.G. SS. 24, 647—659.)

Bader, Dr., Archivrath. Nachtrag zum Leben des Paters van der Meer. (Freib. Diöc.-Arch. XII S. 189—201.)

[1] Für diese Abtheilung hat Herr Vicar K. Reinfried mir eine Anzahl von Notizen zugeschickt, wofür ich hiemit meinen besten Dank ausspreche.

Bader, Dr., Archivrath. Kurze Geschichte der katholischen Pfarrgemeinde Karlsruhe. (Freib. Diöc.-Arch. XIII, 1—26.)

Patriarch Ballerini über die Synode von Konstanz. (Zeitschr. f. kathol. Theol. Innsbruck 1877 S. 318 ff.)

Baumann, F. L. Acta Salemitana. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 31. Bd. S. 47—140.)

Baur, A. Das Todesjahr des hl. Trudpert. (Freib. Diöc.-Arch. XI, 247—252.)

Ein Beitrag zur Geschichte unserer Diöcese. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1877 Nr. 7.)

Breunig, A., Beneficiat. Kurze Geschichte der Stadt und Pfarrei Buchen. (Freib. Diöc.-Arch. XIII, 27—76.)

Das erste gedruckte Konstanzer Rituale. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1877 Nr. 10, 11.)

Eberlin. Bilder aus der heimathlichen Kirchengeschichte. I. Schopfheim. Vor der Reformation. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1878 S. 136, 141.)

Einige Ergänzungen zur Lebensbeschreibung des heiligen Konrad. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1877 Nr. 40.)

F. Bilder aus der heimathlichen Kirchengeschichte. II. Sinsheim. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1878 S. 188.)

Der heil. Fidelis, seine Beziehungen zu Freiburg, Konstanz und Villingen. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1877 Nr. 17.)

Frank, W. Kirchengeschichte der Diözese Sinsheim. Sinsheim. Becker. 1878. S. 31. 8°.

Friburgensia. (Freib. Diöc.-Arch. XIII, 283.)

Gams, Dr. P. Klosternekrologien, mit Ergänzungen von Archivar Zell. (Freib. Diöc. Arch. XII, 229—249.)

— Klosternekrologien. Fortsetzung und Schluss. Mit Ergänzungen von Archivar Zell und König. St. Georgen, St. Märgen, Oehningen, Reichenau, St. Peter, Petershausen, Salem, Schuttern, Schwarzach, Tennenbach, St. Trudpert. (Freib. Diöc.-Arch. XIII, 237—272.)

Zur Geschichte der St. Martinspfarrei in Freiburg. (Freib. Diöc.-Arch. XIII, 312.)

Gmelin, M. Urkundenbuch der Deutschordens-Commende Beuggen. Fortsetzung 1300—1349. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 29. Bd. S. 163—260. — 30. Bd. S. 213—322. — 31. Bd. S. 168—233.)

Gmelin, M. Eine urkundliche Notiz über Ulrich Reichental. (Anzeig. f. Kunde d. deutsch. Vorz. 1878, 320.)

Hartfelder, K. St. Ottilien (bei Freiburg) und seine Legende. S. 12. 8°. (Beil. zum Freib. Adressb. 1878.)

Holder, A. Zwei Predigten des Lesemeisters Hugo von Konstanz. (Zeitschr. f. deutsche Philologie IX S. 29.)

Huber, J. Ein Schreiben des Cardinal-Erzbischofs von Mailand Karl Borromäus an Propst und Kapitel in Zurzach, die Zurückführung der Einwohner zu Kadelburg zur kath. Kirche betr. (Freib. Diöc.-Arch. XI, 237—245.)

— Kirchengeschichtliches über den Kletgau und den südlichen badischen Schwarzwald. (Archiv für schweiz. Reformationsgeschichte. Freiburg. Herder. Bd. III, ?)

v. Ketteler, Wilhelm Emman. Freiherr. Bischof von Mainz beim Jubiläum des heil. Konrad in Konstanz. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1877 Nr. 32.)

König, J. Zur neunten Säcularfeier des heil. Konrad. Orientirung über die ältesten vitae. (Freib. Diöc. Arch. XI, 253—272.)

— Beiträge zur Geschichte der theol. Fakultät Freiburg: ein Wort der Vertheidigung. Nachtrag mit Beilage. (Freib. Diöc.-Arch. XI, 273—296.)

— Eine feierliche Doctorpromotion. (Freib. Diöc. Arch. XI, 299—303.)

— Zur Geschichte der Freiburger Klöster. (Freib. Diöc.-Arch. XII, 291—303.)

— Die Chronik der Anna von Munzingen. (Freib. Diöc.-Arch. XIII, 129—236.)

Das Konklave in Konstanz oder die Wahl Martins V. (Freie Stimme 1878 Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31.)

Körber, G. Die Kirche im südlichen Baden zur Zeit der Karolinger. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens V, 177—197.)

— Die Ausbreitung des Christenthums im südlichen Baden. Heidelberg. Winter. 1878. S. VIII. 96. 8°.

Leitz, Alfr. Geschichte der evangelischen Gemeinde in Lohrbach bis zum Jahre 1821. Mosbach. Kindler. 1879. S. 92. 8°.

Lumpp, Pfr. Die St. Ehrentrudiskapelle bei Munzingen. (Freib. Bot. 1879 Nr. 128 Beil.)

Marbe. Die Wallfahrt zu unserer Lieben Frau von Schienen mit geschichtl. Nachrichten über Schienen. Freiburg. Herder. 1879.

Marmor, Jos. Unserer L. Fr. Münster zu Freiburg. Freiburg. Herder. 1878. S. VII. 210. 8°.

Marmor. Zur Geschichte des Bisthums Konstanz. (Freib. Diöc.-Arch. XI, 306—313.)

Martin, Th. Die Klause in der Egg. (Freib. Diöc.-Arch. XI, 225—236.)

St. Martinskirche in Freiburg. (Freib. Bot. 1879 Nr. 215.)

Mayer, Joh. G., Pfarrer. Leben und Schriften des Pater Moriz Hohenbaum van der Meer, Benediktiner im Stifte Rheinau. (Freib. Diöc.-Arch. XI, 1—34.)

Mezler, Gallus P., u. Mayer, Pfarrer. Monumenta historico-chronologica I. Die Aebte von St. Peter. (Freib. Diöc.-Arch. XIII, 283—297.)

Einige Mittheilungen über verschiedene Konstanzer Rituallien. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1877 Nr. 25, 26.)

Mühlhäusser, Dr. Aus der guten alten Zeit. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens. III, 159. IV, 50.)

Der Münster St. Fridolins zu Säckingen nebst geschichtl. Nachweis über die Aechtheit der Reliquien dieses Heiligen. Säckingen. 1878. 8°.

Die hl. Nothburga zu Hochhausen in Geschichte und Sage. (Stamminger. Franconia Sancta. Würzb. 1878. S. 22—34.)

Nüssle, Ed. Pfarrer Poitevin, eine Episode aus dem kirchlichen Leben der französisch-reformirten Gemeinde in Mannheim 1676—1682. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens. III, 258—276.)

Reinfried, K. Die Stadt- und Pfarrgemeinde Bühl. (Freib. Diöc.-Arch. XI, 65—144.) Auch als Separatabdr. erschienen.

Röder von Diersburg, F. Freiherr von. Mittheilungen aus dem freiherrlich von Röder'schen Archiv. (Freib. Diöc.-Arch. XIII, 273—281.)

Ruppert. Beiträge zur Geschichte des Klosters Gengenbach. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 31. Bd. S. 315—331.)

Salem. Historia brevis monasterii Salemitani. (M. G. SS. 24, 643—646.)

Schäfer, P. L. Zur Geschichte des Heidelberger Katechismus. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens. III, 113—128.)

Schmidt. Zwei Aktenstücke, die erste Wahl eines Erzbischofs von Freiburg betr. (Freib. Diöc.-Arch. XI, 318—320.)

Schöttle, Joh. Ev. Zur Geschichte der Augustiner-Eremiten aus den Provinzen Rhein-Schwaben und Baiern. (Freib. Diöc.-Arch. XIII, 299—309.)

v. Schreckenstein, K. H. Frhr. Roth. Die Zeitfolge der Bischöfe von Konstanz bis auf Thomas Berlower † 1496. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 29. Bd. S. 260—294.)

— Die Johanniter- (Maltheser-) Commende in Ueberlingen. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 29. B. S. 129—163.)

— Beitrag zur Geschichte des Bischofs Konrad II. von Konstanz (von Tegernfeld). (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 30. Bd. S. 54—76.)

Sievert. Zum Schematismus der bad. evangel. Geistlichkeit. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens. V, 207—235.)

Staiger, Lit. Das Klösterlein Rugacker auf dem Heiligenberg. (Freib. Diöc.-Arch. XII S. 303—306.)

Starck, Math., aus Lottstetten. Ein Beitrag zur Diöcesangeschichte. (Freib. Kirchenbl. 1879 Nr. 47.)

Trenkle, J. B. Beiträge zur Geschichte der Pfarreien Elchesheim, Bietigheim, Oetigheim, Steinmauern, Durmersheim. (Freib. Diöc.-Arch. XI, 35—64.)

Trenkle, Secretär. Beiträge zur Geschichte der Pfarreien in den Landcapiteln Gernsbach u. Ettlingen: Niederbühl, Rastatt, Kuppenheim, Malsch, Muckensturm, Oberweier, Völkersbach, Moosbronn, Ettlingenweier, Ettlingen, Spessart, Schöllbronn, Busenbach, Stupferich, Burbach. (Freib. Diöc.-Arch. XII, 39—137.)

[Walter, P., und Lindner, A. Catalogus religiosorum monasterii Rhenaugiensis. (Freib. Diöc.-Arch. XII, 251—288.)]

v. Weech, Fr. Urkundenbuch des Benediktinerklosters St. Trudpert. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 30. Bd. S. 76—128, 323—399.)

— Rechtsbuch des Klosters Ettenheimmünster. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 30. Bd. S. 458—486.)

— Urkundenarchiv des Klosters Herrenalb. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 31. Bd. 237—284.)

— Haushaltungsordnung d. Benediktinerklosters Schwarzach a. Rh. von 1654. (Anzeig. f. Kunde d. deutsch. Vorz. 1878, 355.)

Wehrle, Ad. Geschichte der St. Wendelinswallfahrt Nussbach, enthalt. in Wehrle, Wendelinusbüchlein. Ingenbohl 1878 S. 52—72.

Die Weihe des ersten Erzbischofs von Freiburg am 21. Okt. 1827. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1877 Nr. 42.)

Das Wirken des ehrwürdigen P. Clemens Hofbauer in Triberg. (Freib. Kirchenbl. 1879 Nr. 41.)

Wirth, Hermann. Kirchengeschichte der Stadt Eppingen. Festgabe zur Einweihung der neuen evangelischen Stadtkirche am 23. März 1879. Karlsruhe. Braun. 1879. S. 46. 8°. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens IV, 189—233.)

Zell. Zur Baugeschichte des Freiburger Münsters. (Freib. Diöc.-Arch. XI, 303—306.)

XI. Kirchenwesen.

a. Katholische Kirche.

Anzeigeblatt für die Erzdiöcese Freiburg. Bd. VII. 1876—1878. Freiburg. Dilger. 4°. Ebenso 1879.

Freiburger Katholisches Kirchenblatt. Red.: Dr. Stephan Braun. 21.—23. Jahrg. Freiburg. Dilger. 1877—1879. 4°.

Aus Baden. Der Balger Handel. (Im N. Reich 1877. I, 477.)

Die erste Generalversammlung der Cäcilien-Vereine der Erzdiöcese Freiburg. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1878 Nr. 42, 43.)

Der Cäcilien-Verein auf dem Lande. (Freib. Kirchenbl. 1879 Nr. 24.)

Das Ende der kathol. weiblichen Lehr- und Erziehungsinstitute in Baden. (Histor.-polit. Blätter. 80. Bd. 285 ff.)

Geschichtliches und Statistisches über die Herder'sche Verlagshandlung zu Freiburg i. Br. (Kathol. Bewegung. 1878 S. 26 ff.)

Zum St. Konrads-Jubiläum in Konstanz. (Deutscher Hausschatz. 1877 S. 232.)

Laubis, Leonh. Das badische Staatsexamen der Theologen. Freiburg. Herder. 1879. S. 48. gr. 8°.

Maas. Der Schulconflict in Baden. (Archiv f. kath. Kirchenrecht. Mainz. 1877 S. 176, 1878 S. 396.)

Montanus. Die Wallfahrt nach Walldürn. Mainz. Kirchheim. 1878.

Die angeblich beabsichtigte Reorganisation der ober-

rheinischen Kirchen-Provinz. (Freib. Kirchenbl. 1879 Nr. 7.)

Ein Versehgang auf dem hohen Schwarzwald. (Freib. Kirchenbl. 1879 Nr. 51.)

Die kirchl. Zustände in der Erzdiöcese Freiburg. (Katholik. 1877 S. 492 ff.)

b. Evangelisch-protestantische Kirche.

Verordnungsblatt für die vereinigte evangelisch-protestantische Kirche im Grossherzogthum Baden. Ausgegeben vom evangel. Oberkirchenrath in Karlsruhe. Karlsruhe. Groos. 1877. Nr. I—XVII, VI u. 96 Seiten. — 1878. Nr. I—XVIII, IV u. 98 Seiten. — 1879. Nr. I—XIX, IV u. 86 Seiten. 4°.

Biblische Geschichte für den evangelisch-protestantischen Religions-Unterricht in den Schulen des Grossherzogthums Baden. Lahr. Geiger. 1878. S. VIII. 204. 8°.

Entwurf eines Gesangbuches für die evangelisch-protestantische Landeskirche des Grossherzogthums Baden. Vorlage des evangel. Oberkirchenraths an die Diöcesansynoden 1879. Karlsruhe. Braun. 1879. S. 104. 8°.

Entwurf über die Revision der badischen Perikopen und ein Lektionarium. Karlsruhe. Gutsch. 1879. S. IX. 46. 8°.

Flugblatt des badischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung Nr. 11 (1880): Die evangel. Diaspora im Bezirk Waldshut. 8°.

Gesetz-Entwurf. Die Verwaltung des evangel. Pfründevermögens betr. S. 15. 4°.

Kirchenbuch für die evangelisch-protestantische Kirche im Grossherzogthum Baden. Karlsruhe. Gutsch. 1877. S. XVI. 479. 4°.

Personalbestand der bad. Geistlichen. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens. III, 277—288.)

Statuten des ev. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung. Abgedr. für die Mitglieder des Hauptvereins in Baden. Weinheim. 1879. S. 19. 8°.

Stocker, C. W. F. L. Schematismus der evangel.-protest. Kirche im Grossherzogthum Baden. Selbstverlag d. Verf. 1878. S. 404. gr. 8°.

Verhandlungen der Generalsynode vom Jahr 1876. Karlsruhe. 1877. S. VI. 699. 8°.

Verhandlungen der 31. Jahresversammlung des Bad. Hauptvereins der ev. Gustav-Adolf-Stiftung. Geh. in Hornberg am 1. Aug. 1877. Pforzheim. 1877. S. 30. 8°.

— der 33. Jahresvers. etc. Geh. in Wertheim am 6. u. 7. Aug. 1878. Pforzheim. 1878. S. 36. 8°.

— der 34. Jahresvers. etc. Geh. in Auggen am 29. u. 30. Juli 1879. Weinheim. 1879. S. 48. 8°.

Studien der evangelisch-protestantischen Geistlichen des Grossherzogthums Baden. Redig. von Zittel. Karlsruhe. Braun. III. (1877.) S. 288. 8°. — IV. (1878.) S. 248. — V. (1879.) S. 235.

Die Kirche. Evangel. Monatsblatt für die Gemeinde. Redig. von Pfarrer J. Schück. (Eberbach, Wieprecht.) 1878 Nr. 1—6. 1879 Nr. 1—12. 8°.

Süddeutsches evangel.-prot. Wochenblatt, Organ des Bad. Protestanten-Vereins. Red. von Stadtpfarrer Eberlin. Heidelberg. Emmerling. Jhrg. 18—20. (1877—1879.) 4°.

Evangel. Kirchen- und Volksblatt für das Grossherzogthum Baden. 1877—1879. Karlsruhe. Rodrian.

An den Badischen Verein zur Unterstützung der ostindischen Volksschulen. (1877, 183.)

Bericht über die Thätigkeit des Wissenschaftlichen Predigervereins der ev. Geistlichkeit Badens für das Jahr 1877. Karlsruhe. Macklot. 1878. S. 50. 8°.

— für 1879.

Der Bescheid des Oberkirchenraths auf die Pfarrsynoden 1878. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1879 S. 2, 6.)

Die Besteuerung der Pfarrbesoldungen. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1878 S. 10.)

Degen, Joh. Die badischen Perikopen, ihre Geschichte, Beurtheilung und nothwendige Neugestaltung. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens. IV, 107—149.)

— Die Perikopenvorlage des ev. Oberkirchenraths. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens. V, 199—208.)

Die Dotation und die neue Steuer. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1877 S. 194.)

Die Einweihung der Kirche in Ladenburg. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1878 S. 152.)

Die Einweihung der neuen Kirche in Linkenheim. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 181.)

Die Einweihung des Versorgungshauses des ev. Stiftes in Freiburg. I. II. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 193, 197.)

Eisenlohr, Aug. Vierzig evangel. Kirchenlieder im Originaltexte und mit den Redaktionsveränderungen aus 31 Gesangbüchern und Liedersammlungen als Vorarbeit bei Herstellung von Gesangbüchern und den Freunden der Hymnologie zur leichteren Vergleichung dargeboten. Karlsruhe. Braun. 1879. S. 144. 8°. (Separatabdr. aus d. Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens. V, 1—144.)

Enthüllungsfeier des Denkmals für den verstorbenen Stadtpfarrer u. Dekan Dr. E. O. Schellenberg auf dem Friedhof in Mannheim. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1879 S. 173.)

Aus der evangelischen Diaspora. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 110.)

Die evangelische Frühjahrsconferenz in Durlach. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 73.)

Die evangelische Konferenz in Heidelberg. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 170, 172.)

Das neue Gesangbuch. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1879 S. 137.)

Zu dem neuen Gesangbuchs-Entwurf. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1879 S. 145, 154.)

Zum Gesetzentwurf die Verwaltung des evangel. Pfründevermögens betr. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1879 S. 177, 180.)

Gräbener. Pfründesystem oder Besoldungssystem? (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1878, 163, 166.)

Die Gründung einer Feuerversicherungs-Gesellschaft unter den ev. Geistlichen Badens. I. II. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1878, 144, 147, 152.)

Das Gustav-Adolfs-Vereinsfest in Hornberg. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 129.)

Das Gustav-Adolf-Fest in Auggen. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1879 S. 131, 133.)

Die beiden Hauptkonferenzen des Bad. ev. Schulvereins. I. II. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 191, 194)

Die Heidelberger Versammlung. I. II. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1878 S. 107, 112.)

Jahresbericht über das theol. Pensionat in Heilbronn. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 55.)

Jahresbericht des theol. Pensionats (in Heilbronn) für 1877. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1878, 45.)

Die Jahresfeier des Pilgerhauses bei Weinheim. I. II. (Ev. Kirch.- u. Volksbl 1877, 149, 153.)

Die 32. Jahresversammlung des Badischen Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung in Hornberg. (Karlsr. Ztg. 1877, 182 Beil., 183 Beil., 184 Beil.)

Evangel. Kirchenkalender der Stadtdiöcese Karlsruhe für das Jahr 1877. Jhrg. VI. Karlsruhe. Braun. 1877. S. 52. 8°.

Kirchenkalender der ev.-prot. Gemeinden von Heidelberg, Karlsruhe, Mannheim und Pforzheim. 1877—1879. 8°.

Das Kirchen- und Volksblatt und die Lörracher kirchlichen Verhältnisse. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1877 S. 1.)

Aus unserem kirchlichen Leben. I. II. III. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 119, 121, 125.)

Aus unserem kirchlichen Leben. I. II. III. IV. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1878, 101, 108, 120, 129.)

Kneucker, J. Referat für die evangelische Diöcesansynode Neckargemünd am 20. Sept. 1876. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens. III, 128—149.)

Kobe. Eine Glockenschau in der Diöcese Wertheim. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens. III, 37—47.)

Zum Konfirmationsunterricht. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1878, 177.)

Kramm. Ueber das kirchliche Orgelspiel und den kirchlichen Gemeindegesang. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens. III, 47.)

Das Landes-Gustav-Adolf-Fest in Hornberg (31. Juli, 1. Aug.). (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1877 S. 132.)

Das Landes-Missionsfest zu Wiesloch. I. II. III. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 137, 142, 146.)

Das Landes-Missionsfest in Graben. I. II. III. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1878, 138, 142, 150.)

Die Leichenfeier des † Oberkirchenrathes und Pfarrers J. Heintz. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1878, 17.)

Die Missionsconferenz in Karlsruhe. I. II. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 57, 62.)

Nathanael Traugott. Eine Pfarrersgeschichte mit Pfarrwahl. Illustrationen von einer badischen Pfarrfrau. Heidelberg. Winter. 1879.

Nüssle, E. Ein frommer Wunsch zu Gunsten des zukünftigen Leitfadens für den Religionsunterricht. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1877 S. 120.)

Ein unbilliger Paragraph des Aufbesserungsgesetzes. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1877 S. 102.)

Kritischer Pastoralbrief in Pfründesachen. (Südd ev.-prot. Wochenbl. 1879 S. 140.)

Der Pessimismus unter der evangel. Geistlichkeit der bad. Landeskirche. (Ev. Kirch- u. Volksbl. 1878, 58.)

Plitt. Pfründsystem oder Besoldungssystem. I. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 138, 147.)

Realbesteuerung der Pfarrpfründen in den Gemeinden. (Karlsr. Ztg. 1879, 10 Beil.)

Schellenberg. Rede zur Kircheinweihung in Ladenburg. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1878 S. 175.)

Schellenberg, O. Zum Kaisertag. Predigt am 22. März 1879. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1879 S. 53.)

Die Sonntagsfeier in der zweiten Kammer. (Südd ev.-prot. Wochenbl. 1879 S. 34.)

Späth. Der Methodismus in Baden. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1878 S. 160, 172.)

Zur Steuerfrage (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1878 S. 22.)

Das Tüllinger Rettungshaus. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 109.)

Die Versammlung des wissenschaftlichen badischen Prediger-Vereins in Karlsruhe am 26. u. 27. Juni 1877. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1877 S. 110.)

Die gemeinsame Verwaltung der Pfarrpfründen. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1878, 70.)

Die Verwaltung des evangel. Pfründevermögens. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1879 S. 122.)

Wendt, G. Der Entwurf eines neuen Gesangbuches. (Karlsr. Ztg. 1879. Lit. Beil. S. 135.)

Zittel, E. Zur Besprechung der Katechismusfrage. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens. IV, 58. 59.)

XII. Schulwesen. Unterricht.

Verordnungsblatt des grossh. bad. Oberschulraths. Karlsruhe. Groos. 1877. 15. Jahrg. Nr. I—XVI, XVI u. 150 Seiten. — 1878. 16. Jahrg. Nr. I—XVI, XIV u. 115 Seiten. — 1879. 17. Jahrg. Nr. I—XII, XIII u. 126 Seiten. 4°.

Rede zum Geburtsfeste des höchstseligen Grossherzogs Karl Friedrich von Baden und zur akademischen Preisvertheilung am 22. Nov. 1877 von J. C. Bluntschli: Ueber die Eintheilung in Facultäten. S. 46. 4°.

— Desgl. von Otto Karlowa: Ueber die Reception des römischen Rechts in Deutschland, mit bes. Rücksicht auf Churpfalz. Heidelberg. 1878. S. 42. 4°.

— Desgl. von Theodor von Dusch: Ueber Kinderheilkunde und deren Unterricht auf Universitäten. Heidelberg. 1879. S. 44. 4°.

Festschrift dem kaiserl. deutsch. Archäolog. Instit. zu Rom zur 50jährigen Stiftungsfeier am 21. April 1879 überreicht von d. Univers. Heidelberg. Zwei Alexanderköpfe der Sammlung Erbach und des britischen Museums zu London. Zum ersten Mal veröffentlicht von K. B. Stark. Leipzig. Breitkopf u. Härtel. 1879. S. 21. 4°.

Anzeige für die Vorlesungen, welche auf der grossh. bad. Ruprecht-Karolinischen Universität zu Heidelberg gehalten werden sollen. Heidelberg. Groos. 8°. (Für jedes Semester.)

Adressbuch der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg. Sommer-Halbjahr 1877. Heidelberg. Groos. 1877. 8°. Ebenso für die weiteren Semester.

Programm, wodurch zur Feier des Geburtsfestes Sr. Königl. Hoh. unseres Durchlauchtigsten Grossherzogs Friedrich im Namen des akademischen Senates die Angehörigen der Albert-Ludwigs-Universität einladet der gegenwärtige Prorector Dr. Gustav Hartmann. Inhalt: Rechte an eigener Sache, Untersuchungen zur Lehre vom Eigenthumsrecht. Freiburg. 1877. S. 79. 4°.

— Desgl. von Dr. Rud. Maier: Johannes Schenck, seine Zeit, sein Leben, seine Werke. Freiburg. 1879. S. 172. 4°.

Programm etc. von Dr. Bernh. Schmidt. Inhalt: Die Thorfrage in der Topographie Athens. Freiburg. 1879. S. 44. 4°.

Reden bei der öffentlichen Feier der Uebergabe des Prorectorats der Universität Freiburg in der Aula gehalten von Prof. Dr. Friedrich Kössing in Stellvertretung des abgegangenen Prorectors Geh. Hofraths Prof. Dr. Hartmann und Hofrath Prof. Dr. Rud. Maier. Freiburg. 1878. S. 48. 4°.

— Desgl. von Hofrath Dr. Rud. Maier und Prof. Dr. Bernh. Schmidt. Freiburg. 1879. S. 49. 4°.

Ankündigung der Vorlesungen, welche im Sommer-Halbjahr 1877 auf der grossh. bad. Albert-Ludwigs-Hochschule zu Freiburg im Breisgau gehalten werden. Freiburg. Poppen. 4°. — Ebenso für jedes folgende Semester.

Müller, Joh. Heinr. Jak., Prof. d. Univ. Freib. Gedächtnissrede von E. Warpurg. Freiburg. 1877. S. 22. 4°.

F. X. Kraus. Gedächtnissrede auf Joh. Alzog, geistl. Rath etc. Freiburg. 1879. S. 27. 4°.

Programm der grossh. bad. polytechnischen Schule in Karlsruhe für das Studienjahr 1877 u. s. w.

Jahresbericht über den Polytechnischen Verein in Karlsruhe 1877. Karlsruhe. Gutsch. S. III, 61.

— Dasselbe über das Vereinsjahr 1877—1878. Karlsruhe. 1878. S. XII, 62. 8°.

— Dasselbe für 1878—1879. Karlsruhe. 1880. S. 35. 8°.

Satzungen des Polytechnischen Vereins in Karlsruhe. Karlsruhe. Gutsch. S. 32. 8°.

Polytechnischer Verein in Karlsruhe. Aenderungen und Erweiterungen der Satzungen vom Jahre 1877. Karlsruhe. Gutsch. 1878. S. 6. 8°.

Programme der grossh. **Gymnasien.**

Baden 1877 mit Beil.: Badorff, M. Beiträge zur Geometrie des Kreises und der Kugel. S. 60. 4°. — 1878 mit Beil.: Sitzler, J. Emendationes Theognideae. S. 20. 4°. — 1879 mit Beil.: Ziegler, Th. Die Anfänge einer wissenschaftlichen Ethik bei den Griechen. S. 31. 4°.

Freiburg 1877 mit Beil.: Lehmann, Otto. Ueber das Wachsthum der Krystalle. S. 40. 4°. — 1878 mit Beil.: Hartfelder, K. Die Quellen von Cicero's zwei Büchern

de divinatione. S. 24. 4°. — 1879 mit Beil.: Hartfelder, K. Die alten Zunftordnungen der Stadt Freiburg i. B. Thl. I. S. 47. 4°.

Heidelberg 1877 ohne Beil. — 1878 mit Beil.: Behagel, W. Geschichte der Auffassung der Aristophanischen Vögel. Abth. I. S. 33. 4°. — 1879 mit Beil.: Behagel. Geschichte der Auffassung der Aristophanischen Vögel. S. 30. 4°.

Karlsruhe 1877 mit Beil.: Wendt, G. Zum Lehrplan des Gymnasiums. S. 34. 4°. — 1878 mit Beil.: Kienitz, O. De quin particulae apud priscos scriptores Latinos usu. S. 24. 4°. — 1879 mit Beil.: Wendt. Zum Lehrplan der Geographie und Geschichte. S. 18. 4°.

Konstanz 1877 mit Beil.: v. Sallwürk, Otto. Ueber Newtons Principia und insbesondere über dessen Hydrodynamik. S. 12. 4°. — 1878 mit Beil.: Herwig, Chr. Das ethisch-religiöse Fundament der äschyleischen Tragödie. S. 32. 4°. — 1879 mit Beil.: Kränkel, Fr. H. Die Anschaulichkeit beim Unterricht. S. 32. 4°.

Mannheim 1877 mit Beil.: Haug, Ferd. Die römischen Denksteine des grossh. Antiquariums. S. 72. 4°. — 1878 ohne Beil. — 1879 ohne Beilage.

Rastatt 1877 mit Beil.: Rivola, J. Ev. Ueber das Verhältniss der Vorstellungen und Begriffe zum Sein, nach den hauptsächlichsten philosophischen Standpunkten. II. Thl. S. 42. 4°. — 1878 mit Beil.: Rivola, J. Ev. Ueber das Verhältniss der Vorstellungen u. Begriffe zum Sein, nach den hauptsächlichsten philosoph. Standpunkten. Thl. III. S. 59. 4°. — 1879 mit Beil.: Dammert, F. L. Zur Kritik und Erklärung des Sophokleischen Philoktetes. S. 43. 4°.

Wertheim a. M. 1877 ohne Beil. — 1878 mit Beil.: Schlegel, J. H. Ueber den Begriff des Romantischen. S. 36. 4°. — 1879 ohne Beil.

Progymnasien.

Bruchsal 1877 mit Beil: Müller, P. Die Geldmacht im alten Rom gegen das Ende der Republik. S. 24. 4°. — 1878 mit Beil.: Bunkofer. Ueber Zahlenbüschel, Mittelpunkt und äquivalente Vertretung von Punktsystemen.

S. 25. 4°. — 1879 mit Beil.: Bunkofer. Analytische Untersuchung der durch eine kleine dreieckige Oeffnung erzeugten Beugungserscheinung bei parallel einfallenden Strahlen. S. 14. 4°.

Donaueschingen 1877 ohne Beil. — 1878 mit Beil.: Steurer, F. Multiplication zweiziffriger Zahlen mit Hülfe der Buchstabenrechnung. S. 45. 4°. — 1879 mit Beil.: Schuler. Ueber Herodots Vorstellung von den Orakeln. S. 26. 4°.

Lahr 1877 Beil.? — 1878 mit Beil.: Bihler, H. Der Turn-Unterricht an den Gymnasien. S. 9. 4°. — 1879 ohne Beil.

Offenburg 1877 ohne Beil. — 1878 mit Beil.: Steiert. Vergleichung der Phèdre des Racine mit dem Hippolytos des Euripides. Thl. I. S. 22. 4°. — 1879 mit Beil.: Steiert, H. Vergleichung der Phèdre des Racine mit dem Hippolytos des Euripidos. Thl. II. S. 23. 4°.

Pforzheim 1877 mit Beil.: Grohe, L. Die Differentialrechnung in der Schule. S. 28. 4°. — 1878 mit Beil.: Reuss, K. De Lycurgi quae fertur agrorum divisione. S. 14. 4°. — 1879 ohne Beil.

Tauberbischofsheim 1877 mit Beil.: Ritter, Fr. De Apollinarii Laodiceni legibus metricis. S. 38. 4°. — 1878 ohne Beil. — 1879 ohne Beil.

Pädagogien und Realgymnasien.

Durlach, Pädagogium und höhere Bürgerschule 1877—1879 ohne Beil.

Ettenheim, Realgymnasium 1877—1879 ohne Beil.

Karlsruhe, Realgymnasium 1877 ohne Beil. — 1878 mit Beil.: Maier, A. Aufgaben aus der praktischen Geometrie zum Schulgebrauch. I. S. 22. 4°. — 1879 mit Beil.: Maier. A. Aufgaben aus der praktischen Geometrie zum Schulgebrauch. II. S. 22. 4°.

Lörrach, Pädagogium u. Realgymnasium 1877—1879 ohne Beil.

Mannheim, Realgymnasium 1877 ohne Beil. — 1878 mit Beil.: Gaea von Mannheim (?). — 1879 ohne Beil.

Villingen, Realgymnasium 1877 mit Beil.: Roder. Die Schlacht von Seckenheim (1462). S. 50. 4°. — 1878 und 1879 ohne Beil.

Programme der **höheren Bürgerschulen** in:

Achern, Breisach, Bretten, Buchen, Eberbach, Emmendingen, Eppingen, Ettlingen, Freiburg, Gernsbach, Heidelberg. Hornberg, Karlsruhe, Kenzingen, Konstanz, Kork, Ladenburg, Mosbach, Müllheim, Rheinbischofsheim, Schopfheim, Schwetzingen, Sinsheim, Ueberlingen, Waldshut, Weinheim, Wiesloch, fast alle ohne Beilagen. Beilagen hatten:

Achern 1878 mit Beil.: Ruppert, Ph. Ufgoviana. II. S. 47. 4°.

Emmendingen 1879 mit Beil.: Maurer, H. Das Weiherschloss bei Emmendingen. S. 8. 4°.

Ettlingen 1879 mit Beil.: Eisenlohr. Das lateinische Verbum. S. 27. 8°.

Heidelberg 1878 mit Beil.: Salzer, R. Zur Geschichte Heidelbergs in den Jahren 1688 u. 1689. S. 53. 4°.

Heidelberg 1879: Salzer, R. Zur Geschichte Heidelbergs vom Jahr 1689—1693. S. 62. 4°.

Karlsruhe 1878 mit Beil.: Lafontaine. Das Erlernen der französischen Vocabeln. S. 9. 4°.

Karlsruhe 1879: Katalog der Anstaltsbibliothek S. 9. 4°.

Kenzingen 1879: Demoll, F. K. Die Formenlehre der lateinischen Sprache. S. 22. 8°.

Pforzheim 1878 mit Beil.: Stöckle, J. Der deutsche Unterricht in den Unterklassen der höheren Bürgerschule, das Lesebuch und dessen Behandlung. S. 24. 4°.

Seminare.

31.—33. Jahresbericht des grossh. bad. Schullehrer-Seminars Karlsruhe. I. u. II. Meersburg von 1877—1879. 8°. (Bei Karlsr. I. 1879. Beil.: Schweickert. Der landwirthschaftliche Unterricht und der Schulgarten. S. 21—33. 8°.)

Lehrerseminar in Ettlingen 1878 mit Beil.: Lehmann, Fr. X. Zur Geschichte des grossh. bad. Lehrerseminars Ettlingen. Beitr. I. (1708—1809.) S. 25. 8°. — 1879 mit Beil.: Lehmann, Fr. X. Zur Geschichte des grossh. bad. Lehrerseminars Ettlingen. Beitr. II. 1809—1819. S. 29. 8°.

Jahresbericht der Blinden-Erziehungsanstalt in Ilvesheim.

Jahresbericht über den Stand der dem Orts-Schulrath unterstellten städtischen Schulen zu Karlsruhe 1877—1878. Karlsruhe. Malsch u. Vogel. S. 25. 4°.

Jahresberichte der höheren Töchterschulen in Baden-Baden, 1879 (Beil.: Laible, zur Gesundheitslehre), Durlach, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Mannheim, Offenburg, Pforzheim.

Jahresbericht der grossh. bad. Taubstummen-Anstalt in Gerlachsheim und Meersburg von 1877—1879.

Joos, Aug. Die Gesetze und Verordnungen über Elementarunterricht, Fortbildungsunterricht und Mittelschulen für die weibliche Jugend im Grossherzogthum Baden. Ges. u. erl. Heidelberg. Emmerling u. Sohn. 1879. S. 517. 8°.

Badische Schulzeitung. Organ des allgem. bad. Volksschullehrer-Vereins. Redig. von A. Hug unter Mitwirkung von G. Ischler u. A. Banspach. Heidelberg. Wiese. 1877—1879. 4°.

Aufhebung des weiblichen Lehr- und Erziehungsinstituts St. Ursula zu Freiburg. (Karlsr. Ztg. 1877 Nr. 91.)

Der badische Landtag und das Unterrichtswesen (Bad. Schulztg. 1877 Nr. 5, 6 ff.)

Zur badischen Schulfrage. Separatabdruck aus der Freien Stimme. Radolfzell. 1880.

Dienstprüfung, die. (Bad. Schulztg. 1878 Nr. 28, 29.)

Zur Einführung der Schulgesetz-Novelle vom 18. Sept. 1876. I. (Karlsr. Ztg. 1877 Nr. 32—34.)

Die Ferien unserer Stadt- und Landschulen. (Bad. Schulztg. 1879 Nr. 11.)

Zur Geschichte der bad. Gymnasien und Realschulen. (Karlsr. Ztg. 1878 Nr. 10, 12, 15 Beil.)

Die Lehrertage in Bruchsal am 6. u. 7. Okt. (Bad. Schulztg. 1879 Nr. 42 ff.)

Ueber die Lehrinstitute in Baden. (Bad. Beob. 1877 Nr. 38, 40, 45, 47, 49, 92—102, 173, 194—198.

Nochmals über die Beneficiumserhöhung. (Bad. Schulztg. 1878 Nr. 38.)

Organisation der Kunstgewerbe-Schule vergl. oben in IV.

Die gemischte Schule u. d. bad. Diöcesansynoden des Jahres 1878. (Bad. Schulztg. 1878 Nr. 47.)

Zur Statistik der bad. Gymnasien u. Realschulen. (Karlsr. Ztg. 1878. 10 Beil., 12 Beil., 15 Beil., 206 Beil.)

Zur Statistik der bad. Gymnasien u. Realschulen. (Karlsr. Ztg. 1879, 193 Beil.)

Neue Statuten der katholischen Rettungs- und Erziehungsanstalt in Käferthal. Mannheim. 1877. S. 8. 8°.

Das Turnen an den badischen Volksschulen. (Karlsr. Ztg. 1878. 4.)

Die Versammlung der Direktoren badischer Mittelschulen 9.—11. Juni 1879. (Karlsr. Ztg. 1879. Lit. Beil. S. 93.)

Die XVIII. Versammlung mittelrheinischer Gymnasiallehrer in Heidelberg am Pfingstdienstag 1879. (Karlsr. Ztg. 1879. Lit. Beil. S. 118.)

Die Versammlung der Taubstummen-Lehrer in Gerlachsheim. (Bad. Schulztg. 1878 Nr. 41.)

Zähringer, A. Dienstordnung und Competenzbeschreibung eines Lehrers am Ende des 16. Jahrh. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. IV, 247.)

XIII. Kunst. Literatur.

Kunstblätter, christl. Organ des christl. Kunstvereins der Erzdiöcese Freiburg. (Beil. zum Freib. Kirchenbl. 1877—1879 Nr. 162—178.)

Allgeyer, L. Die Münsterkirche zu St. Nikolaus in Ueberlingen. Wiesbaden. 1879. S. 77. 8°.

Altdeutsche Gemälde im Schlosse Kirchberg. (Karlsr. Ztg. 1879 Lit. Beil. S. 297.)

Die grossh. Alterthümersammlung in Karlsruhe. (Karlsr. Ztg. 1877 Nr. 4 Beil.)

Aus der grossh. Alterthümersammlung. (Karlsr. Ztg. 1877 Nr. 270 Beil.)

Alterthümersammlung, die städtische, in Villingen. (Bad. Landesztg. 1879 Nr. 156 I., 186 I., 187 I.)

Baldung, Meister Hans B., genannt Grien, der Maler der Hochaltartafeln im Münster zu Freiburg. (Christl. Kunstbl. Nr. 174.)

Vierter Bericht der badischen Zweigstiftung der deutschen Schillerstiftung, umfassend die Jahre 1875—1879. Geschäftsort Mannheim. Mannh. Walther. 1879. S. 43. 8°.

Böll, Adolf. Die Restauration des Ueberlinger Münsters. (Karlsr. Ztg. 1879 Lit. Beil. S. 9.)

Brambach, W. Die grossh. Münzsammlung in Karlsruhe. (Pick, Monatsschr. III, 54.)

Ca(thiau), Dr. Vom IX. mittelrheinischen Musikfest in Mannheim. I. II. III. (Karlsr. Ztg. 1879, 179, 180, 181.)

Der Dom zu Konstanz und seine beabsichtigte Wiederherstellung. (Christl. Kunstbl. Nr. 162 u. 163.)

Dungern, Julie. Des Pfalzgrafen Brief oder: Wie ein Goeler von geistlichem Stande wieder weltlich ward. Erzählung aus der Familiengeschichte der Freiherren Goeler von Ravensburg. Heidelberg. C. Winter. 1879.

Eberlin. Aus ungedruckten Briefen Hebels an Gustave Fecht. (Bad. Landesztg. 1879 Nr. 227 I, 228 I, 232 I, 240 I, 242 I, 243 I.)

Von der feierlichen Einweihung der Abteikirche in St. Blasien. (Bad. Landesztg. 1879 Nr. 206 I.)

Die Enthüllung des Kirsner-Denkmals in Donaueschingen. (Donauesch. Wochenbl. 1879. Daraus: Karlsr. Ztg. 1879 Nr. 238. Mannh. Anz. 1879. Bad. Landesztg. 1879 Nr. 237 I. II., 238 II., 239 II.)

Enthüllung des Grimmelshausen-Denkmals in Renchen. (Bad. Landesztg. 1879 Nr. 193 I.)

Essenwein, A. Die Restauration u Ausstattung des Innern d. Münsters zu Konstanz Freiburg. Dilger. 1879. S. 16. 8°.

Vierte Fortsetzung d. Verzeichnisses sämmtlicher Bücher und Bildwerke d. grossh. Baudirektion. (Bis Ende 1877.) Karlsruhe. Hasper. 1877. S. 11. 8°.

Am Geburtstage Hebels (10. Mai). Gedicht. (Albbote und Karlsr. Ztg. 1879, 115 Beil.)

Gessler, Friedr. Das Grimmelshausen-Denkmal in Renchen. (Illustr. Ztg. 1879, 188.)

Die Glasmalereien im Münster zu Freiburg. (Bad. Landesztg. 1879 Nr. 105 I., 120 I., 122 I., 124 I., 125 I.)

Gmelin, M. Badische Literatur aus den Jahren 1874—1876. (Zeitschr. f. d. G. d. Oberrh. 29. Bd. S. 439—495.)

v. Goeler-Ravensburg, Friedr. Beim Dichter des Ekkehard. (Salon 1878, I, 221.)

Goethe am Hofe des Markgrafen Karl Friedrich von Baden. (Ueber Land u. Meer 1877, 6.)

Hermann, Anton (Pseudonym). E Maie us em Oberland. Lahr. Schauenburg. 1877.

Hochaltar, der neue, in der Pfarrkirche zu Staufen. (Christl. Kunstbl. Nr. 174.)

Jahresbericht der Herder'schen Verlagsbuchhandlung zu Freiburg i. B. 1877. S. 24. 8°.

Jahresbericht des Vorstandes des Alterthumsvereins in Mannheim für 1876. S. 8. — Ebenso für 1877 S. 8.

Jensen, W. Gruss vom Schwarzwald an die Vogesen. Gedicht. (Schau-ins-Land IV, 73.)

Die Karlsruher Kunstschule und Künstlerschaft im Berliner Salon 1877. (Karlsr. Ztg. 1877, 241, 242, 243.)

Die Karlsruher Kunstschule und Künstlerschaft im Berliner Salon 1878. (Karlsr. Ztg. 1878, 223, 224, 225.)

Die Karlsruher Kunstschule und Künstlerschaft im Berliner Salon 1879. (Karlsr. Ztg. 1879, 227 Beil., 228 Beil.)

Die Kirche in Reichenau-Oberzell. (Christl. Kunstbl. Nr. 177, 178.)

Die Kunstausstellung des Vereins bildender Künstler im grossh. Orangeriegebäude in Karlsruhe. (Karlsr. Ztg. 1878, 134 Beil.)

Die Kunstthätigkeit in Karlsruhe während des Jahres 1878—1879. (Karlsr. Ztg. 1879 Lit. Beil. S. 25, 37, 53, 69.)

Lang, Durm, Warth. Die Freiburger Münsterpyramide. (Zeitschr. f. bild. Kunst 1877, 221.)

Längin, Georg. Aus Hebel's Briefwechsel mit den Strassburger Freunden. (Alem. VII, 69—79.)

— Ein Stammbuch Johann Peter Hebel's. (Alem. V, 33—51.)

Leiner, L. Konstanz. Das Rosgarten-Museum. (Jhrbb. d. Ver. v. Alterth. Fr. im Rheinl. Heft 66, 150.)

Loretto-Kapelle bei Konstanz. (Christl. Kunstbl. Nr. 176.)

Marmon, Jos. Unserer Lieben Frauen Münster zu Freiburg i. B. Mit Ansicht und Grundplan des Münsters. Freiburg. Herder. S. VIII, 211. 16°.

Martini, Ed. Chr. Die schönste alterthümliche Kirche im Bezirk Müllheim. (Schau-ins-Land IV, 65.)

Mittheilungen aus der grossh. bad. Hof- und Landesbibliothek und Münzsammlung. Herausg. von W. Brambach und A. Holder. I. Geschichte und allgemeine Beschreibung des Münzkabinets von W. Brambach. Karlsruhe. 1877. S. 22. 4°. II. Die Sammlung griechischer Münzen. Karlsruhe. 1879. S. XVI, 30.

Das Münster zu Ueberlingen. (Christl. Kunstbl. Nr. 173.)

Musikfest, das neunte mittelrheinische, zu Mannheim. (Bad. Landesztg. 1879 Nr. 175 II, 176 II, 177 I. — Karlsr. Ztg. 1879 Nr. 179—181.)

Nachtrag zum Katalog der Bibliothek der grossh. bad. Oberdirektion des Wasser- und Strassenbaues. Karlsruhe. Gutsch. 1878. S. 20. 8°.

Nachtrag zum Verzeichniss über die Handbibliothek des Bad. Landes-Hilfsvereins, des Bad. Frauenvereins und des Bad. Männer-Hilfsvereins. Karlsruhe. Malsch u. Vogel. 1878. S. 13. 8°.

Nibelungenaufführungen in Mannheim. (Karlsr. Ztg. 1879 Nr. 91, 92.)

P(echt), F. Kunstbestrebungen in Karlsruhe. (Augsb. Allg. Ztg. 1877, 326 Beil. — Bad. Landesztg. 1877 Nr. 276—277.)

Nadler, K. G. Fröhlich Palz, Gott erhalt's! Gedichte in Pfälzer Mundart. 7. Aufl. Frankfurt a. M. Chr. Winter 1879.

Pichler, Anton. Chronik des grossh. Hof- und Nationaltheaters zu Mannheim. Zur Feier seines hundertjährigen Bestehens am 7. Okt. 1879. Mannheim. Bensheimer. 1879. S. 395. gr. 8°.

Zur Restauration des Freiburger Münsters. (Christl. Kunstbl. Nr. 167.)

Rosenberg, Marc. Der Hochaltar im Münster zu Altbreisach nebst einer Einleitung über die Baugeschichte des Münsters und drei Excursen. Mit fünf Tafeln. Heidelberg. Winter. 1877. S. IX, 99. 8°. (Besprochen von Stark, Bernh., in der Augsb. Allg. Ztg. 1877, 269 Beil.)

— Die Friesausstellung. (Karlsr. Ztg. 1879 Lit. Beil. S. 29.)

Ein Rundgang durch das Gebäude der vereinigten grossh. Sammlungen. (Karlsr. Nachr. 1878 Nr. 81, 83, 86, 88, 89, 91, 98, 100, 102, 104, 110, 119, 126, 139.)

Die vereinigten Sammlungen in Karlsruhe. (Augsb. Allg. Ztg. 1877, 136 Beil.)

Die vereinigten Sammlungen in Karlsruhe. (Karlsr. Nachr. 1877 Nr. 83, 85.)

Schmidt, E. Voltaire und der badische Hof. (Im N. Reich 1879 II, 167.)

— Briefe von Herder an Ring. (Im N. Reich 1879 I, 994.)

Schmidt, Erich. Festrede zur Enthüllung des Grimmelshausen-Denkmals in Renchen am 17. Aug. 1879. (Karlsr. Ztg. 1879 Lit. Beil. S. 169.)

Schneider, Friedr. Der Bildschmuck des Heidelberger Schlosses. (Correspbl. d. Gesammtver. d. deutsch. Gesch. Ver. 1878, 17.)

Schober, F. Die ältesten Bautheile des Münsters in Konstanz. (Karlsr. Ztg. 1879 Lit. Beil. S. 124.)

Schrattenholz, Jos. Die Mannheimer Bühne. (Gartenl. 1879, 741.)

Seuffert, Bernhard. Die Vorgeschichte des Nationaltheaters zu Mannheim. (Karlsr. Ztg 1879 Lit. Beil. S. 209, 219, 228, 235, 244.)

Ullersberger, Fr. X. Beschreibung des Münsters zu Ueberlingen. (Schrift. d. Ver. f. Gesch. d. Bodens. IX, 1—76, bes. paginirt.) Auch als Separatabdruck erschienen unter dem Titel: Beiträge zur Geschichte der Pfarrei und des Münsters zu Ueberlingen. Mit 2 artistischen Beilagen. Lindau. Stettner. S. 75. 8°.

Umschau in den Kirchen des Elzthales. (Christl. Kunstbl. Nr. 175.)

Die vereinigten Sammlungen in Karlsruhe. (Augsb. Allg. Ztg. 1877 Nr. 136 Beil. Abgedr. in den Karlsr. Nachr. 1877 Nr. 83 u. 85.)

Wacht, Gustav. Das Mannheimer Theaterjubiläum. (Karlsr. Ztg. 1879, 235, 236, 237, 239, 240, 241.)

— Jubiläum des Hof- und Nationaltheaters in Mannheim. (Illustr. Ztg. 1879, 313.)

W(agner), E. Die grossh. Alterthümersammlung in Karlsruhe. (Karlsr. Ztg. 1877, 4 Beil.)

von Walther, Rudolf Bernhard. Hans Landschadt von Steynach. Ein Kulturbild aus der Reformationszeit. Heidelberg. Winter. 1880. 8°.

v. Weech, Fr. C. F. Lessings Disputation Luthers mit Eck. (Aus alter u. neuer Zeit 335.)

Wendt, Gustav. Eine Mannheimer Theater-Handschrift des Götz von Berlichingen. (Alem. VII, 182—184.)

— Zwei Musikaufführungen aus jüngster Zeit. (Karlsr. Ztg. 1879 Lit. Beil. S. 42.)

Wörl. Statistisches und Geschichtliches über die kathol. Presse im Grossherzogthum Baden. (Wörls Rundschau über die Presse. Würzburg. 1878. S. 25—38.)

XIV. Politisches Staatsleben.

Verhandlungen der Ständeversammlung des Grossherzogthums Baden in den Jahren 1877—1879. Enthaltend die Protokolle der ersten Kammer mit deren Beilagen etc. Protokollheft mit Repertorium. Karlsruhe. Malsch u. Vogel. 1879. S. XIV, 203. 4°.

— d. Ständevers. d. Grossh. Baden in den Jahren 1877/79. Enth. d. Protok. d. ersten Kammer u. deren Beil. etc. Beilagenheft. Karlsruhe. Braun. S. VII, 601. 4°.

— d. Ständevers. d. Grossh. Baden in den Jahren 1879/80. Enth. d Protok. d. ersten Kammer u. deren Beil. etc. Beilagenheft. Karlsruhe. Braun. S. V, 292. 4°.

— d. Ständevers. d. Grossh. Baden in den Jahren 1879/80. Enth. d. Protok. der ersten Kammer u. deren Beil. etc. Protokollheft mit Repertorium. Karlsruhe. Macklot. 1880. S. XII, 140. Anhang: Stenographischer Bericht über die Verhandlungen der ersten Kammer der bad. Ständeversammlung, betr. den Gesetzentwurf über die allgem. wissenschaftliche Vorbildung der Geistlichen in der 13. öffentl. Sitzung vom 3. März 1880. S. 19. 4°.

— d. Ständevers. d. Grossh. Baden vom Landtag 1877/79. Enth. d. Protok. der zweiten Kammer etc. nebst Repertorium. Karlsruhe. Gutsch. 1879. S. XX, 146. 4°.

— d. Ständevers. d. Grossh. Baden in den Jahren 1877/79. Enth. d. Beil. zu den Protok. der zweiten Kammer. 4. Beilagenheft. Karlsruhe. Macklot. 1879. S. V, 922. 4°. 5. Beilagenheft. Karlsruhe. Gutsch. 1879. S. IV, 436. 4°.

Verhandlungen d. Ständevers. d. Grossh. Baden vom Landtag 1879/1880. Enth. d. Protok. der zweiten Kammer etc. nebst Repertorium. Karlsruhe. Müller. 1880. S. XVI, 123. 4°.

— d. Ständevers. d. Grossh. Baden im Jahre 1879/1880. Enth. d. Protok. der zweiten Kammer mit deren Beil. etc. 1. Beilagenheft. Karlsruhe. Malsch u. Vogel. S. IX, 236. 4°. — 2. Hft. S. IX, 244. — 3. Hft. S. LVII, 72, 71, 113, 13. — 4. Hft. Karlsruhe. Gutsch. S. IV, 309. — 5. Hft. Karlsruhe. Malsch u. Vogel. S. 451.

Die Adressdebatte im Landtage. (Augsb. Allg. Ztg. 1877, 338.)

Aus Baden. Die Wahlen. Innere Frage. (Im N. Reich 1877 I, 154.)

Nach den Stichwahlen. (Im N. Reich 1877, I, 275.)

Aus Baden. Der nächste Landtag. (Im N. Reich 1877, II, 35.)

— Zu den Landtagswahlen. (Im N. Reich 1877, II, 272.)

— Der Landtag. (Im N. Reich 1877, II, 793, 992.)

— Der Grossherzog. Der Landtag. (Im N. Reich 1878, I, 153.)

— Die Hand zum Frieden. (Im N. Reich 1878, I, 310.)

— Vom Landtage. (Im N. Reich 1878, II, 889.)

— Die Landtagswahlen. (Im N. Reich 1879, II, 717.)

Die Gesetzgebungsarbeiten des bad. Landtags. I ff. (Bad. Landesztg. 1878 Nr. 285, 286, 289, 292, 298, 300, 306, 307. — 1879 Nr. 2.)

Hansjakob, Heinr. In der Residenz. Erinnerungen eines bad. Landtagsabgeordneten. Heidelberg. Weiss. 1878. S. VIII, 238. 8°.

Reinhold, E. Die Früchte des Liberalismus in Baden. Eine conservative Stimme. Heidelberg. Winter. 1879. S. 60. 8°.

Scholl, Carl. Die Sonntagsfrage in den bad. Kammern. Mannheim u. Strassburg. 1879. S. 34. gr. 8°.

Vom Landtage in Karlsruhe. (Augsb. Allg. Ztg. 1877, 346.)

XV. Gesetze und Verordnungen.

Gesetzes- und Verordnungs-Blatt für das Grossherzogthum Baden. Karlsruhe. Malsch u. Vogel. Jahrg. 1877 Nr. I—XXVII, XII u. 198 S. — Jahrg. 1878 Nr. I—XXXIII, XIV u. 260 S. — Jahrg. 1879 Nr. I—LXIV, XXII u. 868 S. 4°.

Staatsanzeiger für das Grossherzogthum Baden. Karlsruhe. Malsch u. Vogel. Jahrg. 1877 Nr. I—LXVI, LV u. 436 S. — Jahrg. 1878 Nr. I—LX, XXXVII u. 366 S. — Jahrg. 1879 Nr. I—LV, XLIX u. 456 S.

Verordnungsblatt der Domänendirektion. IV. Abth. Karlsruhe. Müller. 1877 Nr. 12—17 S. 65—104. — 1878 Nr. 18—23 S. 105—142. — 1879 Nr. 24—29 S. 143—226. 4°.

— des evangel. Oberkirchenraths s. Kirchenwesen.

— des grossh. Oberschulraths s. Schulwesen.

— der Generaldirektion der grossh. bad. Staatseisenbahnen. Karlsruhe. Müller. 1877. 40. Jahrg. Nr. 1—74, XXXVI u. 334 S. — 1878. 41. Jahrg. Nr. 1—63, XXVIII u. 303 S. — 1879. 42. Jahrg. Nr. 1—54, XXVII u. 272 S. 4°.

— der Steuerdirektion. Karlsruhe. Müller. 1877 Nr. 1—30, XVI u. 169 S. — 1878 Nr. 1—21, XII u. 80 S. — 1879 Nr. 1—26, XV u. 177 S. 4°.

— für die Verwaltungszweige der Oberdirektion des Wasser- und Strassenbaues. Karlsruhe. Gutsch. 1877 Nr. 1—14 70 S. — 1878 Nr. 1—14 62 S. — 1879 Nr. 1—12 40 S. 4°.

— der Zolldirektion für die Jahre 1877. 1878 u. 1879. 42., 43. u. 44. Jahrg. von Nr. 1—43. Karlsruhe. Müller. XII u. 368 S. 4°.

Das bad. Erwerb-Steuergesetz vom 25. Aug. 1876 nebst Vollzugsordnung u. Anweisung. Mannheim u. Strassburg. Bensheimer. 1877. S. XIV, 179. 8°.

Bingner, A. Dr., Justizministerialrath. Justizgesetze für das Grossherzogthum Baden. Erste Abtheilung. Civilrecht, bad. Civilgesetzbuch (Landrecht) nebst Ergänzungen. Mannheim u. Strassburg. Bensheimer. 1879. Dazu:

Heinsheimer, Max. Ein Denkmal bad. Rechtsgeschichte. (Karlsr. Ztg. 1879 Lit. Beil. S. 26.)

Joos, Aug. Gesetze und Verordnungen etc. vergl. bei XII.

Justizgesetze für das Grossherzogthum Baden. II. Abth. Das allgemeine deutsche Handels-Gesetzbuch und die allgemeine deutsche Wechselordnung nebst den Reichsgesetzen über Genossenschaften, Urheberrecht, Bank-, Münz-, Post-, Eisenbahnwesen und den bezüglichen Ein-

führungsgesetzen und Verordnungen für das Grossherzogthum Baden, bearbeitet von Justizministerialrath Friedr. Freih. von Neubronn. Mannheim u. Strassburg. Bensheimer. 1879.

Justizgesetze für das Grossherzogthum Baden. III. Abth. Gesetze und Verordnungen über die Verwaltung der freiwilligen Gerichtsbarkeit, bearbeitet von Geheimerath von Seyfried.

— IV. Abth. Civilprozess-Ordnung und Konkurs-Ordnung für das Deutsche Reich nebst Ergänzungen, bearbeitet von Oberlandesgerichts-Rath Edmund Kamm. Mannheim. Bensheimer. 1879.

Das badische Landrecht in neuer Fassung nebst Ergänzungen. Taschenausgabe auf Grund der Bingner'schen grossen Ausgabe herausgegeben. Mannheim und Strassburg. Bensheimer. 1879.

Schenkel, Dr. K. Das badische Wasserrecht, enthaltend das Gesetz vom 25. Aug. 1876 über die Benützung und Instandhaltung der Gewässer nebst den Vollzugsverordnungen und den sonstigen wasserrechtlichen Bestimmungen, mit systematischer Darstellung und Erläuterungen. Karlsruhe. G. Braun. 1877. VIII. 198 S. 8°.

Staatssteuer-Gesetzgebung, die, des Grossherzogthums Baden. Eine Sammlung der wichtigeren gegenwärtig geltenden Steuergesetze und Verordnungen mit Hinweisungen auf die weiteren einschlägigen Bestimmungen. Karlsruhe. Braun. 1878. VI. 323 S. 8°.

Statuten des grossh. bad. Civildiener-Wittwen-Fiscus vom 28. Juni 1810 mit den inzwischen erfolgten Abänderungen. Amtl. Ausg. Karlsruhe. Braun. 1879. S. 45. 8°.

Verordnung über den Nachrichtendienst bei Hochwasser. Handausgabe. Karlsruhe. Braun. 1878. S. 38. 8°.

XVI. Gerichtswesen.

Annalen der grossh. bad. Gerichte. Unter Mitwirkung von Amann, Behagel etc. Herausgeg. von Dr. Rosshirt. Bd. 43—45. Mannheim u. Strassburg. Bensheimer. 1877—1879. 4°.

Badische Jurisprudenz von M. Heinsheimer. (Besondere Rubrik in Puchelt's Zeitschrift für französ. Civilrecht.)

Die Einführung der Reichs-Justizgesetze in Baden. V. (Karlsr. Ztg. 1877, 52 Beil., 53 Beil.)

Entscheidungen der bürgerlichen u. Strafgerichte. (Rubrik in der Zeitschr. f. bad. Verw.)

Die Einführung der Reichs-Justizgesetze in Baden. I—VII. (Karlsr. Ztg. 1877 Beil. Nr. 49—54.)

Uebersicht der Strafrechtspflege vergl. bei I.

— der bürgerlichen Rechtspflege vergl. bei I.

XVII. Staats- und Gemeindeverwaltung.

Zeitschrift für badische Verwaltung und Verwaltungsrechtspflege. Unter Mitwirkung der Mitglieder des grossh. Verwaltungsgerichtshofes, sowie der Herren Geheimerath Dr. Bluntschli und Ministerialrath und Landeskommissär A. Eisenlohr. Herausg. von Friedr. Wielandt, grossh. bad. Ministerialrath. Jahrg. 9—11. (1877—1879.) Heidelberg. Emmerling. 4°.

Zur Auslegung des § 11 der Gemeindewahl-Ordnung[1]. (1877, 150.)

Ueber den Beizug der Pfarrpfründen zur Gemeindebesteuerung. (1879, 9.)

Die Bestreitung der Ausgaben für neue Ortsstrassen und Gemeindewege. (1877, 5, 33, 78.)

Bluntschli, J. C. Das 13. Organisationsedikt etc. vergl. Geschichte.

Clauss. Zum Capitel der Umgehungen des Unterstützungswohnsitz-Gesetzes. (1878, 91.)

— Die gemeinderechtlichen Verhältnisse der gesonderten Hof- und Waldgemarkungen. (1878, 179.)

Deitigsmann. Zum Verfahren nach § 56 des R.-U.-W. G. (1879, 32.)

— Haben in verwaltungsgerichtlichen Streitsachen die rechtsgelehrten Mitglieder von Gemeindebehörden, welche als Parteivertreter fungiren, Anwaltsgebühren anzusprechen? (1879, 53.)

[1] Die sämmtlichen hier verzeichneten Aufsätze, mit wenigen Ausnahmen, sind aus der Zeitschrift für Badische Verwaltung etc. Wo keine weitere Angabe steht, ist also diese anzunehmen.

Entscheidungen der bürgerlichen u. Strafgerichte. (Ständige Rubrik i. d. Zeitschr. f. bad. Verw.)
— der Verwaltungsgerichte. (Ständige Rubrik i. d. Zeitschr. f. bad. Verw.)
Entschliessungen der Verwaltungsbehörden. (Ständige Rubrik i. d. Zeitschr. f. bad. Verw.)
Erxleben. Die Kirchspiels-Verbände. (1878, 234.)
Zur Frage der Staatsaufsicht über Gemeinde- und Stiftungsrechner. (1877, 214.)
Zwei Fragen aus der Gemeindewahl-Ordnung. (1877, 149.)
v. Freydorf, R. Die Einführung der Gesetzgebung des Norddeutschen Bundes und Deutschen Reiches im Grossherzogthum Baden. (Deutsch. Rev. 1879, Juli u. Augustheft.)
Fuchs. Ueber die Abänderungen des deutschen Unterstützungswohnsitz-Gesetzes mit Rücksicht auf die öffentlichen Zustände im Grossherzogthum Baden. (1877, 121.)
Goldschmidt. Die Berechnung der Vorausbeiträge betr. (1878, 1.)
Ueber die Grenzen der Anwendbarkeit der Verordnung vom 13. Sept. 1858, die Beitreibung der Gemeindeausstände betr. (1877, 77.)
Heinsheimer. Die badische Städteordnung. (Hartmann's Zeitschrift für Gesetzgebung und Praxis auf dem Gebiete des deutschen öffentlichen Rechts IV, 1—31.)
Höchstetter. Das Unterstützungswohnsitz-Gesetz abändern oder aufheben? (1877, 217, 225.)
Lumpp. Die Kirchspiels- u. Genossenschaftsverbände. (1879, 23.)
Mathy als Schutzzeuge für das Tabaksmonopol. (Im N. Reich 1879, I, 108.)
Mittheilungen aus dem Jahresberichte des Vorstandes des Bezirksamts Mannheim. (1878, 223, 231.)
— aus der Praxis. (1878, 174.)
Ortsstatuten badischer Städte. (Ständige Rubrik i. d. Zeitschr. f. bad. Verw.)
Pfister. Ueber die Zuständigkeit der Expropriationscommission. (1879, 86.)
v. Preen. Eine condictio indebiti d. öffentl. Rechts. (1879, 21.)
R. Zustände und Ergebnisse der Verwaltung des Grossherzogthums im Jahre 1875. (1877, 1, 21, 41, 53.)
— Die Gemeindebrunnen in Landgemeinden. (1877, 101, 113.)

Rieder. Die Naturaldienstleistungen in Gemeinden (Frohnden). (1878, 29, 37.)

Röttinger. Bericht des Vorsitzenden des Armenrathes zu Freiburg an den Stadtrath daselbst, die öffentliche Armenpflege, hier die Errichtung einer öffentlichen Beschäftigungsanstalt für Arbeitslose und die Erstellung eines Asyls für Obdachlose betr. (1877, 86.)

— Ueber die Ausstellung von Reiseausweisen, Heimathscheinen und ähnlichen Legitimationspapieren, insbesondere über die Mitwirkung der Gemeindebehörden betr. (1877, 93.)

— Ueber die bürgerrechtliche Stellung der sich an einen Nichtbürger verheirathenden Bürgerswittwe nach Auflösung dieser Ehe. (1877, 155.)

— Ueber Reiseunterstützungen. (1877, 202.)

— Ueber die gemeinderäthliche Beurkundung der Zahlungsfähigkeit etc. von Bürgen bei domänenärarischen Holzversteigerungen. (1877, 233.)

— Nochmals über die Reiseunterstützungen (1878, 22.)

— Von der Befugniss der Gemeinden zur Zurückweisung neu anziehender Personen und von den Mitteln zur Verwirklichung dieser Befugniss. (1878, 83.)

— Erfahrungen aus der Armenraths-Praxis. (1878, 107.)

— Zum Unterstützungswohnsitz-Gesetz §§ 28, 30 u. 62. (1878, 115.)

— Ueber Kundschaftszeugnisse, insbesondere Leumundszeugnisse. (1879, 35.)

— Vorläufige Unterstützungspflicht des Ortsarmenverbandes, in dessen Bezirk die Hilfsbedürftigkeit hervortritt; Unzulässigkeit der Abschiebung. (1879, 107.)

— Ueber die Behandlung der Dienstwohnungen in Bezug auf die Quartierleistung für die bewaffnete Macht im Frieden. (1879, 151.)

— Abschiebung eines Hilfsbedürftigen. (1879, 160.)

— Die Führung der Grund- und Pfandbücher in den Städten, in welchen die Städteordnung eingeführt ist, hier speciell die Vertretung des Grundbuchführers betr. (1879, 184.)

— Ueber die dermaligen Wahlordnungen und das Bedürfniss der Herbeiführung grösserer Uebereinstimmung derselben. (1879, 201.)

Schaible. Gutsübergaben. Landesherrliche Verordnung vom 15. Sept. 1807. (1879, 1.)

Schnetzler. Zu § 47 der Städteordnung. (1878, 94.)

— Ueber Schulgeld-Ermässigungen. (1879, 189.)

Zur Tabaksteuer und Zollfrage. Ein Vorschlag aus der Pfalz. Berlin. Puttkammer u. Mühlbrecht. 1879.

Die Umlagen für die Kreisbedürfnisse. (1879, 114.)

Die Vereinsthätigkeit als Unterstützung der Gemeinde und Kreisverwaltung. (1879, 221.)

Verhandlungen des badischen Städtetags. (1877, 173.)

Warnkönig. Donau und Aach. (1879, 41.)

Wörter. Zur Auslegung des § 34 U.W.G. (1877, 193.)

— Verzugszinsen im öffentlichen Recht. (1877, 141.)

— Die Anschaffung von Kleidungsstücken für Verhaftete. (1878, 62.)

— Verzugszinsen im öffentlichen Recht. (1878, 73.)

— Die Beziehungen der Ortsarmen-Verbände zur Staatskasse. (1878, 157.)

— Ueber die Anschaffung von Kleidungsstücken für Verhaftete. (1879, 80, 192.

XVIII. Militärwesen.

Ein Ausflug an die Grenze. Ulm etc., Rastatt, Baden-Baden etc. (Allg. Militärztg. 1878 S. 189.)

Badisches Militärvereins-Blatt 1877 Nr. 1—12. — 1878 Nr. 1—24. — 1879 Nr. 1—24. Karlsruhe. Gutsch.

Rau, Ferd. Geschichte des 1. bad. Leibdragoner-Regiments Nr. 20 etc. Berlin. Mittler. 1878. S. 297. 8°.

Siebenter Rechenschaftsbericht des bad. Landesvereins der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden, erstattet von dessen Verwaltungsrath für das Jahr 1877. S. 17. 4°.

v. Seubert, A. Die Württemberger im Schwarzwald im Aug. 1870. Berlin. Mittler. 1879. 54 S. 8°. (Bes. Abdruck aus dem Militär-Wochenblatt 1879. Abdr. Augsb. Allg. Ztg. 1879, 236, 238. Bad. Landesztg. 1879 Nr. 207 I, 208 I, 213 I, 217 I, 222 I.)

v. d. Wengen, F. Die Kämpfe vor Belfort im Jan. 1871. (Allg. Militärztg. 1879 Nr. 46 ff.)

v. Werder, General. (Augsb. Allg. Ztg. 1879, 110 Beil.)

Register.

A.

Achern 148.
Adam von Bruchsal, Conventuale in Herrenalb 362.
Adelsheim bei Mosbach 203. 275.
v. Adelzhausen, Phil. 424.
Adolsheim s. Adelsheim.
v. Affenstein 264.
— Phil. Jac., Reiterhauptmann 233. 281.
Agricola, Rud., Humanist 2.
Aichemann, Aichmann s. Eychmann.
Aichstetten s. Eichstätt.
Alb s. Herrenalb.
Alba s. Herrenalb, Kloster 296.
Albersbach s. Alpirsbach.
Aletzem s. Adelsheim.
Allenheiligen, Allerheiligen, Prämonstratenserkloster im nördlichen Schwarzwald 133. 373. 378. 397. 398. 409.
— Abt Peter 397.
Alpirsbach, Kloster 326.
Altheim 176.
Altorf in Baiern 215. 274.
Alt-Windeck BA. Bühl 398.
Altzei s. Alzei.
Alzei in Hessen 239. 240. 245.
Amberg in Baiern 205—208. 210—213. 216—223. 225—227. 230. 257. 271—275 279. 280. 288.
Ancel s. Ansel.
Andereess 230.
Andreas, churpfälz. Lakai 245.
Anna, d. heil. 8. 9.
Angelloch s. Waldangelloch b. Heidelberg.
v. Anhalt, Bernh. 206.
— Christian, Fürst 204. 206. 207. 209. 210. 221. 223. 224. 226. 229.
v. Anhalt, Fürst 233. 241—243. 272. 273 279. 280. 285.
Ansel 217. 220.
Ansicaro s. Gensfleisch.
Ansbach, Anspach in Baiern 204. 217. 225. 228. 229. 232—234. 241.
Anspach s. Ansbach.
Anthoni v Meckmühl, Klosterbruder in Herrenalb 301. 313. 350. 353.
Anthonius, Pistor u. Conventuale in Herrenalb 362.
Anthony 155.
Antonius, churpfälz. Pirschknecht 253. 264. 277. 287. 291.
Antrecht, Dr. Joh. 228.
Arundro, Thoma, Juwelier 280. 289. 291.
v. Aw, Georg, württemb. Statthalter 310.
Auerbach 210. 211.
v. Auersberg 232.
Augsburg 411. 412. 419. 429.
Aulendorf 169.
Aychstatt s. Eichstädt.

B.

(Siehe auch P.)

Baar (Bar) 155. 162.
Babenheim s. Pappenheim.
v. Bach 363. 391.
Bacharach am Rhein 279.
Backofen 236.
Baden, Markgrafschaft 326. 327. 341. 357.
v. Baden, Markgraf 153. 331.
— Markgraf Bernhard 341. 343 Ernst 319. 322. 341—343. Ernst Friedr. 236. 255. Karl 160. Philipp 129. 361.

Baden, Stadt 237. 301. 302. 325. 340. 341. 343. 352.
Balzer 211.
Bamberg 136.
v. Bapenen s. Pappenheim.
Bare s. Baar.
Basel 7.
Bassius, Georg 353.
Bayern 103. 110—112. 244.
Bebenhausen, Kloster in Württemberg 4. 55. 301.
Beckh, Hanns 125.
Beerheiligen 253.
Behem 242.
Beheym s. Böhmen.
Beilstein, Beylstein 249. 252.
Beiren s. Lichtenthal.
Belhofen 242.
Bensheim 280.
Bentius, Hans 152.
Bergarten (Lothringen) 113.
Bergner (Berger) 212.
— Marsilius 243.
Berman, Peter, Kaplan in Langensteinbach 347.
Bermatingen 171.
Bertold, Erzbischof von Mainz 91.
Beuren = Lichtenthal s. dieses.
Beuren 330.
Beyern s Bayern.
Biberach in Württemberg 173.
Bietigkheim, Württemberg 336. 339.
Bildtstain, Hanns, genannt Hermanns Hanss 123.
Bina s. Binau.
Binau bei Mosbach 217. 234.
v. Binau, Georg, Lantschat 224.
v. Birkenfeld, Herzog Karl 224. 235. 239.
Birkenfeld 239.
Birklin s. Bürklin.
v. Birnbaum 227.
v. Bischoffsrod, Jeorg 318.
Blanckstet s. Plankstadt.
Blarer, Diethelm, von Wartensee 411. 415.
Bleienstein s. Pleistein.
Blumeneck 119.
Blutjäger, Niklaus 291.
Bocke, franz. Lautenist am Pfälzer Hofe 254. 255. 263—265. 267. 269. 280. 282. 283. 284.
Bockperg s. Bocksberg.
Bocksberg s. Boxberg.
Boerer, Jorg 388.
Bohlingen 116. 122.
Böhmen 104.
Bojs, Jerg 126.
Bollingen s. Bohlingen.
Bollingen OA. Blaubeuren 422. 423.
v. Bollweyl, Maria Magdalena 119.
Bondorf 119.
Booket s. Bocke.
Books s. Bocke.
Bore s. Baar.
Borg s. Borgner.
Bottenaw bei Oberkirch 387.
Boxberg bei Mosbach 203. 241. 270.
Bruck 216.
Brackhenau 300.
Brag s. Prag 223.
v. Brand 246.
v. Brandenburg, Georg Friedr. 221.
— Joh. Georg 210. 231.
Brandenburg 231.
Brant, Sebast. 8. 14. 18.
Braubach in Nassau 240. 249. 261.
Braun, Jäger in Sultzbach 274.
— (Brawn), Jac. 141. 146. 147.
— Conterfeiter 286.
Braunfels 287.
Brawn, Jac. s. Braun.
Brechtel(l), Augustin 25—29. 79.
Brechtel, Peter 79.
Brentzenreuter 67.
Bregentz s. Bregenz.
Bregenz 116. 119. 120. 122. 123. 127. 410. 428—431. 435.
— Herrschaft 414.
Brendel, pfälz. Kammerjunge 245. 261. 268. 290.
Brendlin, Michael 124.
— 267. 287.
v. Bremen, Bischof Joh. Ad. 239.
Breter, Ludvicus 362.
Bretheym, Jak. 55.
Bretta s. Bretten.
Bretten (Brette), Stadt 245. 248. 340. 346. 361.
Bretter, Ludovicus, von Leonberg, Oberbursierer in Herrenalb 300. 330. 346. 349. 352.
Bretthaim s. Bretten.
Bretzenheim 240. 250. 251.
Brezenem s. Bretzenheim.
Brimbsi, Wernher 118.
Bronfelsser, Absolon, von Gundelfingen 303. 305—307. 327.
— Joh., von Gundelfingen 303. 305—307. 327.
Brosinger, churpf. Silberbote 285.
Brötter, Ludw. s. Bretter.
Bruchsal, Stadt 242. 246. 253. 360.
Bruck 208. 213.
Brun s. Braun.
— Ant., von Calw 347.
Brussel s. Bruchsal.
Büchelmann, Hannss 125.
— Peter 125.
Bühl, bad. Städtchen mit Bez.-Amt 398.

Büll, Christoph 274.
Burckhart von Hasslach 159.
Bürklin, Burkhardt 151. 152. 159.
Butzbach 293.
Byhel s. Bühl.

C. s. K.

D. u. T.

Dachstein, Hans 150. 152. 155.
Tafkerger 225.
Dahn, Taun 240.
Daksellern 216.
v. Dalberg 278. 282. 289. 291.
— Eberhard 278. 279.
— Joh., Bischof von Worms 2. 6. 41. 42. 93.
v. Dalem, Cornel. 269.
Damasus 19.
Dammen, Jac. 152.
Darmstadt 243. 254. 281—283. 287. 292—294.
Darmstat s. Darmstadt.
Tarmstat s. Darmstadt.
Deffingen s. Döffingen.
Degen, Phil. 300.
Deinschwang bei Amberg 215.
Deirstatt 251.
Deleft s. Delft.
Delft 280.
Derdingen 301. 326. 360.
Terdingen = Derdingen.
Dermbach s. Derrenbach.
Derrenbach bei Stromberg 253.
Torwardt s. Thorwarth 330.
Themar an der Werra 1. 2.
Döffingen in Württemberg. 303. 327.
Thorwardt, Gall., von Bretten, Mönch in Herrenalb 300. 313. 330. 346. 349. 352.
v. Thum 347.
— Hans Conrad, württemb. Marschalk 310. 354.
— Hans Friderich 298.
Diess s. Dietz.
Diettrich, Conrad, Bürger zu Nüwenbürg 361.
Dietz 293.
Dilnbergk s. Dilsberg.
Dilgsperg s Dilsberg.
Dilsberg am Neckar bei Heidelberg 3. 26. 50. 68. 69. 203. 241. 258. 259.
Dirschenreit 215.
Distelzweig, Heinrich 376.
v. Dohna, Fabian 229.
Draff, churpfälz. Saalknecht 247.
Dreitel, churpfälz. Instrumentist 280.
Tripelman, Georgius, von Tübingen, Mönch in Herrenalb 301. 313. 352.
Trithemius, Abt von Sponheim 2. 6. 8. 9. 12. 15. 17. 18. 33. 34. 46. 80. 88.
Tröndlin 119.
Truchsess, Melchior 65.
Trüppelmann s. Trippelmann
v. Tschernembl, Erasm., Geschäftsträger 231.
Tirschenreut 222.
Dubingen s. Tübingen.
Tübingen 4. 55. 168. 310. 318. 344. 346.
Dürckheim 269.
Dürenwettersbach, wahrscheinl. gleich Grünwettersbach BA. Durlach 361.
Durlach (Turlach) 235—237. 241. 267.
Dürr, Velten, pfälz. Kammersekretär 244. 290.
Durschenreid s. Tirschenreuth.
Tirschenreuth bei Amberg 216.

E.

Eber, Junker 271.
Eberach, Kloster in Franken 5. 45. 53. 54.
Eberacum s. Eberach.
v. Eberbach, Hans 222.
Eberhard, Cantor 67. 68.
v. Eberstein, Grafen 278. 281. 331. 352. Hans Jacob 293. Jakob 243. Wilhelm 310. 319. 332. 355.
Eberstain, Grafschaft 326.
Ebinger, Andr. 196.
Echterdingen 388.
Eck, Eitel, von Reischach 411. 415.
Eckbrecht, Chuno, Jägermeister 269.
Edenheim s. Edesheim.
Edesheim bei Landau 268.
Egckhard, Ferd. 425.
Egidion von Weil d. Stadt 299.
Egk von Königsegg 169.
Egysenbyhel bei Oberkirch 387.
Ehingen in Württemberg 170.
Eichstätt in Baiern 118. 411—413. 416. 417. 419—423. 425—427. 429. 431. 432. 434. 436—438.
Eichstädt, Domkapitel 410.
v. Eichstädt, Bischof Johann Georg v. Gemmingen 417.
Eisselin, Bascha 125.
Elisabeth, Gräfin de monte domini 33.
Elsass 133. 140. 155.
v. Embs, Grafen 127.
Ensdorf (Enstorf) 226. 227. 228.
Ensisheim im Elsass 422.
Entzisheim s. Ensisheim.

Epp, Conradus, von Brackhenau, Mönch in Herrenalb 300. 303. 305. 313. 352. 353. 356. 361.
Eppelheim bei Heidelberg 288. 289.
Erasmus, Desid. 16.
Erbach 236. 265.
v. Erbach 234. 238.
– Graf Ludwig 241.
Erbach, Schloss 242.
Erfurt 2. 3.
Erpach s. Erbach.
v. Eselsberg, Phil. 130.
Esslingen in Württemberg. 30. 90. 108. 130. 146.
Etlingen s. Ettlingen.
Ettenheim bei Offenburg 150.
Ettenheimmünster, Kloster 150. 155.
Ettlingen bei Karlsruhe 277. 278. 347. 361.
Eychmann, Jodocus 11. 24. 72.
Eystett s. Eichstädt.

F. u. V.

(soweit es dem F. gleichlautend).

Vaduz 125.
Vaihingen a. d. Enz, Württemberg 242. 359.
v. Falckenstein, Emicho 250.
Vayhingen s. Vaihingen.
Fawl, Mathis 152.
Fechenbach 248. 263. 280. 291.
– s. auch Fegenbach.
Fechenbacher, Windhotzer 288.
Federlin, Christof 205.
Fegenbach, churpfälz. Jägermeister 237. 243.
– aus Mauer bei Heidelberg 227.
Fegigen s. Vaihingen.
Vehus, Hieron., bad. Kanzler 327.
v. Veldenz, Herzog Georg Gust. 235.
– Herzog Joh. Aug. 240.
Fellentorf 232.
Felss, Wolf 388.
Vendalinus s. Wendelin.
v. Veuningen (Venigen) 238. 258. 259.
– Ott Hainrich 259. 261.
– Wilhelm 207.
Fesser, Conr., von Altorff 313.
– von Weingardten 349.
Vessera monasterium 22.
Fettelbach s. Pfedelbach.
Veutsch s. Vehus.
Victor, churpfälz. Pferdejunge 256.
Vigilius, Joh. (Wacker) 2. 6. 11.
v. Vilenbach 124.
Vils 212.
Virnheim 251. 263.
Visch (Vischer), Jheronimus, von Urach 303. 305. 327.
Flach 267. 278.
v. Fleckenstein 266. 267. 278.
Vogelsang, Hans Jac. 196.
Volland (Voland), Phil., Vogt zu Gröningen 316. 317. 319. 322. 336. 339.
Volz, Paul 128.
Fört s. Fürth.
Franckeltal s Frankenthal.
Frankenthal in der Pfalz 234 238. 239. 245. 251. 253. 254. 257. 261. 264. 269. 270. 276. 282 286. 290.
Frankfurt 293. 294.
Frankreich 113
Franz, churpfälz. Lakai 249. 275. 291.
Frauenziemer, Phil., churpfälz. Lakai 248.
v. Freiberg 163. Anna 199 200. Hans 163. 171. 176. 200. Kaspar 200. Konr. 176.
v. Freiberg-Eisenberg, Eberh. 200.
Freiburg i. B. 4. 10. 55—57. 59. 61. 63. 64. 145.
Freistatt 233.
Fresauf, Hundename 226.
Freudenberg bei Amberg 210.
Freysinger, Phillip, Canonicus in Eichstädt 423.
Freystadt bei Neumarkt 221. 233.
Friburg s. Freiburg.
Friburgum s. Freiburg.
v. Fridingen, Hans 171.
Fridrichsbühl, churpfälz. Jagdschloss bei Bollheim 240. 265. 268.
Friedelsheim (Fridelsheim) 240. 245. 284. 285.
Friedrich, churpfälz. Sattelknecht 253.
Friedrichsbühl 285.
Fritz, churpfälz. Hofmaler 262. 270. 286.
– churpfälz. Lakai 250. 264. 277.
– churpfälz. Leibkutscher 250. 269. 294.
– Sattelknecht 288.
Fröewiss, Conradt 124.
Frőwiss, Jac. 124.
Fryburgum s. Freiburg.
Fryburger, Mathis 152.
Fuchs 215–217. 274.
– Hans Christ. 208.
– Hofrichter 271.
– leiningischer Jägermeister 268.
– Jakob 388.
v. Fürstenberg, Joach. 162. 163. 172—177. 196 198. 200.
– Wilhelm 129–131. 133. 136. 137. 141—145. 147—149. 153—156. 159.
v. d Fünck, Hercule, Juwelier in Frankenthal 269. 276. 289. 253. 254.

Fürstenbrunnen bei Heidelberg 235. 236. 246.
Fürth 270. 271.
Fux s Fuchs.

G.

Gaguinus, Robert 11. 18. 39—41.
Gaiberg BA. Heidelberg 260.
Gall, Bürgermeister 416.
St. Gallen, Abt Bernhard 434. 436.
— Abt Kilian 116. 414. 435.
— Kloster 435. 436.
— Stadt 435.
Gallus, Jodocus 8. 83. 86.
— v. Bretthaim 340. 362.
Gauberg s. Gaiberg.
Gebrichingen s. Göbrichen.
v. Gemmingen, Georg 8.
— Joh. Conr., Bischof von Eichstätt 417.
Genadenberg s. Gnadenberg.
Gengenbach, Stadt 129. 131. 134. 146. 150. 155—157.
— Kloster 128. 129. 132. 134—136. 138—140. 142. 143. 145—150. 152. 153. 155.
Gensfleisch, Joh. (Gutenberg) 34. 35.
Georg (Geörg), churfürslich-pfälzischer Kammerdiener 233. 245 247. 250. 261. 271. 275.
Georg von Tübingen, Unterbursierer im Kloster Herrenalb 340. 362.
Germersheim bei Speier 265. 268. 285. 289.
v. Geroltzöck (Geroldseck) 326.
Geyssbach, Dorf bei Oberkirch 387.
Giessen 294.
Gnadenberg bei Velburg 233.
Göbrichen BA. Pforzheim 361.
Gochsheim (Gochtzen) BA. Bretten 332. 388.
Gochsshaim s. Gochsheim.
Gochtzen s. Gochsheim.
Gottesau, ehm. Kloster, später Schloss bei Durlach 278.
Gotzan s. Gottesau.
Graben BA. Karlsruhe 277. 281.
Graf, Dr. 211. 236.
Grafenwöhr A. Eschenbach 209. 210.
Graff, Saalknecht in Hernsheim 278.
Gravenwort s. Grafenwöhr.
v. Greifenegg, Franz Xaver 119.
v. Greifenegg-Wolfurt 119.
Greletze s. Crailsheim.
Gremlich 166. Anna 165. Hans 163. 164. 166. 171. Heinrich 163—167. Hermann 165.
Gresemundt, Dietr. d. j. 10. 11. 47—51. 80. 81. 83—87. 91—97.
Gresmundt s. Gresemund.
Grin s. v. d. Grün.
Grinrad s. Grünrad.
Gröningen 300. 316. 318.
Gross, Mathiss 152.
— Jac., von Baden 302.
Grossengstingen OA. Reutlingen 171. 176. 200.
Grötter, Ludovicus, Bursarius in Herrenalb 313.
v. d. Grün, Christ. 206. 223. 238. 243.
Grünenbach, Herrschaft Bregenz 414.
Grünrad 224. 227.
v. Grünrad, Otto 223.
Gülich s. Jülich.
v. Gültlingen, Balthasar, württemb. Hofmeister 318. 319.
Gümpel, Valent. 294.
Gundel(l)fingen 303. 327.
Günther, P. 86. 87. 97.
Gurzen, Hans 152.

H.

Haaf, Hans, Schultheiss zu Oberkirch 365.
Hagenbach 266—268. 271 280.
— Willhelm, Junker 347. 349.
Hagenbuech s. v. Wittstett.
Hahnbach bei Amberg 207.
Hailigenberg s. Heiligenberg.
Haisch, Sebast., von Callw 327.
v. Hammel, Friedr. 252.
v. Hamerstein, Franz, churpfälz. Küchenmeister 245. 262. 270. 277. 281. 288.
Han, Jakob 8.
Hanau 226. 247.
v. Hanau 231.
— Phil. Ludw., Graf 211. 229. 230. 232. 235.
v. Hanau, Gräfin 254. 257.
Hanbach s. Hahnbach.
Hanna s. Hanau.
Hans, churpfälz. Lakai 248. 249. 264. 279.
— churpfälz. Leibschneider 261. 293.
— churpfälz. Trompeter 258.
— von Echterdingen 388.
— von Ulm 388.
Hanss, Silberknecht 235.
— Glaser in Bretten 361.
Harder, Hans, Obervogt zu Tübingen 318.
Harsmanshouen s. Hartmannshof.
Hartenburg (Hardenberg) 238.
Hartmannshofen bei Hersbruck 274.
Hasa, Geliebte von Konrad Celtes 12. 36.
Hasseck, Pferdename 226.

v. Hausen, Sixt 171.
Haussloib, Lorenz, von Nürnberg 257. 276.
Heckh s. Crafft, Joh.
Heddesheim bei Mannheim 283.
Hedingen 199.
Hegau 165. 419.
Hegau — Allgau — Bodensee, reichsritterschaftliches Viertel 413. 419.
Hegaw s. Hegau.
Heidelberg 1—4. 6. 8—13. 18. 21. 30. 31. 35. 41. 45. 46. 48. 51. 52. 55. 66. 67. 80. 85. 87. 90. 98. 203. 211. 230. 233—237. 239—243. 246—248. 250—253. 255—257. 261. 262. 265. 266 268. 270. 271. 275—277. 279—281. 283. 285—288. 291. 292. 439.
Heidgen 290.
Heiligenberg BA. Pfullendorf 162. 172. 173. 195. 196. 199. 200.
Heilsbronn (Heilsbrunn), Kloster 67. 204.
Heilspron s. Heilsbronn.
Heinrich v. Eberach 53.
— v. Gernspach, Conventuale in Herrenalb 361.
Heissbrun s. Heilsbronn.
Helfenberg bei Amberg 223.
v. Helfenstein, Graf 237. 238. 243.
— Georg 171.
Helmsdorf, churpfälz. Kammerjunge 273. 275. 282. 287.
Helmsteter, Hauptmann 230.
v. Helmstett 246.
Henlin, Joh., von Baden 362.
Henneberg 19.
v. Hennenberg, Wilh. 19.
Hensoll 279.
Heppenheim 246.
Herbipolis s. Würzburg.
Herbst, Joh., von Lauterburg 13. 17. 68—71.
v. Herbstheim 414.
Hernsheim bei Worms 278. 289.
Herman, Abraham 125.
— Thoni 125.
Hermannus, Priester in Constanz 415.
Herrenalb, Kloster 296—298. 301—303. 305 307. 310. 312. 313. 317—321. 323. 325—332. 335. 339—344. 346—348. 351—362.
— Abt Lucas 297. 299. 303. 304. 306. 308—316. 322. 323. 325. 327. 330—332. 336. 337. 340—345. 347. 352—358.
— Abt Marcus 359.
— Abt Nicolaus 297.
Hornmolt, Seb., Vogt zu Bietigheim 336. 339.
Hersch, Seb. 303. 305.
Hert, Propstei 265. 269.
Hessen 107.
v. Hessen, Landgr. Moritz 225. 286. 295.
— Ludwig d. ä. 293.
Heydelberg s. Heidelberg.
Heyne 25.
Heyner, Heinr., Bürger zu Ettlingen 361.
Hieronymus 37.
v. Hieweil, Hans Ulrich 415.
Hirschau A. Amberg 210. 218.
Hirschbühl, Hof bei Friesenheim 240.
— churpfälz. Schloss bei Friesenheim 264.
Hirschgraben in Heidelberg 246.
Hirschwald bei Amberg 207. 212.
Hirswalt s. Hirschwald.
Hochfelder 222.
Hofen 173.
— a. N. 173.
Hoffkuntz, Tobias, Altist 275. 287.
Hohenberg, Herrschaft 325.
Hoheneck, Herrschaft 414.
v. Hohenecker 266. 267. 269. 278. 284. 285.
v. Hohenembs, Graf, Mark Sittig, zugleich Bischof von Konstanz 410.
Hohenfels bei Amberg 169. 223.
v. Hohenlandenberg, Barbara 118.
— Engeltraut 119.
v. Hohenlohe (Hohlach) 214. 231. Casimir 234. Friedr. 220. Phil. 228. 229. 235. 285.
Hohenstoffeln 419.
Holderman, Dietrich 279.
Holoch s. Hohenlohe.
Holtzapffel 267.
Holtzhausen, Christof 282. 291.
v. Honberg, Heinr. 163. Ursula 163. Adelheid 163.
Homburg 275. Anna 163. Hans 289. Wolf 169.
Honecker s. Hohenecker.
Höniger, Caspar 30. 90.
Honsel, churpf. Sängerjunge 292.
Hoos, Hans, Wächter 246. 251.
Hörburger, Othmar 173. 198.
Horn 427.
Hornberg 130.
Horneck, Melchior, von Hornberg 128—132. 135. 139—141. 144. 152. 154. 155. 157.
Hornecker s. v. Horneck.
Hört s. Hert.
Hug, Alex., von Calw., kaiserl. Notar 362.

Humpis, Joh. Ulr., von Waltrambs, Dekan zu Eichstädt 411. 416. 429. 438.
Hund 284.
Hundertpfundt, Christoff 123.
Hundtpis s. Humpiss.
Hürsch, Sebast., von Calw 303. 305.
Huss, Hans, Vogt von Calw 305. 307.
v. Hutten (Hütten) 217. 218. Bernh. 215. 227. 223. 225. 231. 232. 233. Georg Ludwig 229.

J. u. Y.

Jacob von Ettlingen 362.
— von Gochtzen 388.
Jakob von Pfortzheim, Conventuale in Herrenalb 340. 362.
St. Jakobsstift (in Heidelberg) 5. 12. 45. 53.
Jeorg s. Georg.
Jeremia, Falkner 248.
Igelheim s. Iggelheim.
Ygelheim s. Iggelheim.
Igen, Hans, Trompeter 252.
Iggelheim bei Speier 238. 240. 284.
St. Ilgen bei Heidelberg 277.
St. Ylgen s. St. Ilgen.
Illhack 137.
Ingelfingen im württemb. Jaxtkreis 286.
Innsbruck 433.
Inntz, Jacob 398.
Jobino, Dr. 238.
Johann, Maler in Heidelberg 253.
Johan, Luterburgensis s. Herbst.
Ysenburg, Schloss 155.
Jülich 111. 202.
Jung, Christina, von Mannheim 284.
v. Jungingen, Ulr. 169.
Jungnau 196.

K. u. C.

Cadan 102. 111.
Käferthal bei Mannheim 263. 283.
Kaiser und Könige, deutsche: Ferdinand I., römischer König 102. 105. 171. 323. 324. Kaiser Friedrich III. 2. 166. 168. Karl IV. 164. 194. Karl V. 169. 358. Maximilian I. 167. 169. 341. Maximilian II. 161. 171. 172. 198. Martin 168.
Kaiserslautern in der Pfalz 238. 239. 247. 248. 256.
Callw s. Calw.
Calw in Württemberg 11. 24. 170. 172. 195. 200. 303. 305. 327. 346. 347. 362.
Calwa s. Calw.
Kam s. Cham.
Camerarius, Joach. 219.
Kammeraring, Dr. 211.
Canosski, Hans Georg 288.
Canouski (Cognovsky), churpfälz. Falkenmeister 252. 254. 268. 279. 283. 286. 291. 292.
Canstadt bei Stuttgart 336. 339.
Capito, Niclaus 152. 153.
Karg, Peter 48.
Caspar von Heimtzheim, Conventuale in Herrenalb 362.
Kasel s. Kastel.
Cassel 107. 294.
Kastel, Schloss bei Amberg 205. 226. 230.
Castner, Joh. 433.
Keckh, Georg, Canonicus in Eichstädt 423.
Kefferthal s. Käferthal.
Keler 208.
Keller, Joh. Christ. 425.
— Melchior 252. 259.
— Wolf 170.
Kelnhof bei Pfullendorf 164—166. 168.
Kelsterbach, hess. Prov. Starkenburg 293.
Kelterspach s. Kelsterbach.
Celtes, Konrad, Humanist 2. 5. 11. 12. 14. 18. 22. 33. 36.
Kemnat in der Oberpfalz 209. 210.
v. Keppenbach, Friedr., Prior in Gengenbach 131. 132. 134. 140. 141. 143. 152. 154. 155.
Kergel s. Kirkel.
Kergen s. Kirchheim a. N.
Kergem s. Kirchheim.
Kerner, Jörg 141. 149.
Kessler, Hanns 126.
Keteritz 228.
Kettenheimer 222.
Khalb s. Calw.
Cham in der Oberpfalz 208. 213.
v. Chrichingen s. Krichingen.
Christoffel, Zwerg am churpfälz. Hof 292.
v. Churland, Friedr. 204.
Churpfalz 331.
Chursachsen 219.
Kirberg, Kirburg 240.
Kirchen s. Kirchheim.
Kirchheim BA. Heidelberg 235. 286. 288. 289.
Kirchheim a. N. 241.
Ciriacus von Baden, Subprior in Herrenalb 299. 340. 362.
Kirkel, Schloss bei Zweibrücken 239.
Kisslau BA. Bruchsal 439.
Claude, churpfälz. Trabant 245.

Clouslin in Oberkirch 388.
Klöckhler, Veit 197.
Klopffer, Jac. 197.
Knebel, Dohm 295.
— Kammerjunker 280. 286. 290. 291.
Knibss 222.
Knod, Dietrich, churpfälz. Leibbarbier 264.
Kobell, Jak. 32.
Koch, Barthol. 247.
Kol, Bürgermeister 227.
Kolb, Hans, churpfälz. Lakai 265. 285.
Kolbingen 286.
Kolfeffel, Jac. 196.
Koll 218.
Kolleffel, Christ. 196.
Collegium Jacobiticum s. St. Jakobsstift.
Köln 33. 411.
Kömmilder 209.
König, Anton, von Themar 20. 22. 76.
v. Königseck, Marq. 169.
Königseggerberg 169.
Conouski s. Canouski.
Conrad von Weingarten 352.
Constantinopel 255.
Constanz 200. 411. 413. 415. 416. 419. 421. 423. 424. 427—429 432. 434. 437—439.
— Bischof Markus Sittig (1561—1589) 410. 414 415.
— Domcapitel 117. 411.
— Domstift 414.
Costnitz s. Constanz.
Kötz 209.
Crafft, Joh. oder Heck, Prior in Herrenalb 300. 303. 305. 313. 352. 353. 356.
Kraft v. Crossweier 137.
Crailsheim 234.
v. Crailsheim 227.
— Wolf Ludw. 223.
Krakau 12.
Cratz 267.
Krauchenwies in Hohenzollern 169.
Crossweier 137.
Crelozen s. Crailsheim.
Kremer, Peter 388.
Creutzenach s. Kreuznach.
Kreuznach a. d. Nahe 77. 250. 261.
v. Crichingen 256. 261. 262.
v. Krumbsdorffer, Kammerjunker zu Iggelheim 227. 233. 235. 279. 286. 288.
Krumsdorf s. Krumbsdorfer.
Crutzennach s. Kreuznach.
Kübel, Claus 151. 152.
Kübler, Clauss 145. 154.
Kuch, Leonh., churpfälz. Trabant 291.
Culman, Ludw. 213.
Kunigenru 240.
Kurtz, Bartlome 126.
Kybler s. Kübler.
Kyslauwe s. Kisslau.

L.

Ladenberg, Ladenburg a. Neckar 252. 295.
Lampertheim 263.
St. Lamprecht 247.
v. Landau, Eberh. 171.
v. Landschad, Georg 234.
Landstuhl 239.
Langenberg s. Langenbrücken.
Langenbrücken bei Wiesloch 245.
Langensteinbach BA. Durlach 325. 331. 347. 351. 355. 360.
Lansas 220.
Lanstal s. Landstuhl.
Laudern s. Kaiserslautern.
Lauterberg s. Lauterburg.
Lauterburg im Elsass 266. 267. 269.
Lautern s. Kaiserslautern.
Laux s. Lucass unter Herrenalb.
Lebel 242.
Leberer 430.
Lefenius, Mich. 213.
Leger, Ciriacus, Mönch in Herrenalb 313. 352. 353. 356.
Leichdenberg s. Leuchtenberg.
Leichtenburg s. Leuchtenberg.
Leidenberg s. Leuchtenberg.
Leimen bei Heidelberg 253. 256. 277. 285—288.
Leimersheim b. Germersheim 266.
v. Leiningen (Leinigen) 211. 213. 238. 239. 241. 242.
Leonberg in Württemberg 12. 346.
Leonhard 64.
Leontorius, Mönch in Maulbronn 12. 13. 21. 23.
Lercher, Ciriacus, von Bach, Subprior in Herrenalb 302.
Lewlin, Jacob, Mönch in Herrenalb 313.
Leuchtenberg 205. 209.
v. Leuchtenberg 216—218. 223. 224. 232. 271. 272.
Leutkirch 167.
Levenius 216.
Lichtenau, einst Festung, jetzt Strafanstalt 228.
v. Lichtenberg, Landgraf 241.
Lichtenthal, Kloster 237. 346.
Ligtenne s. Lichtenau.

Lindenfels im hessischen Odenwald 3. 20. 28. 75. 76. 79. 80.
Lingelsheim, Georg Mich. 220.
Lingenaw 124.
Lingenfeld bei Germersheim 265. 268.
Linz bei Pfullendorf 161—170. 172—176. 194—200.
Lipp, Hans 126.
v. Locher 124.
Lohe bei Oberkirch 383.
Lonsac 213.
Lorsch a. d. Bergstrasse 242. 243. 263. 286.
Lorss s. Lorsch.
Lothringen 269.
Löwobergk 300.
Lucass s. Herrenalb.
Lucida vallis s. Lichtenthal.
Luder, Peter, Humanist 439.
Ludwig, Klosterbruder in Herrenalb 351.
Lukas 225.
v. Lünenburg, Cristoffel 287.
Lupus, Johann 25.
Lüttich 111.
Lutz, Hans 173.
Lynntz s. Linz.

M.

Madach 165.
Magdalena 29.
Mainz 2. 10. 11. 47. 49. 51. 81. 83. 84. 104. 105. 278.
v. Malar 269.
Malsch BA. Ettlingen 325. 326. 331. 352. 360.
v. der Malsperg, Herm. 114.
Malssberger 229.
Manem s. Mannheim.
Mäulisshofer, Verwalter 416.
Manhem s. Mannheim.
Manheim s. Mannheim.
Mannheim 236. 238. 239. 247. 254. 263. 264. 283. 284.
Manntz, Berth. 165.
v. Mansfelt 215. 223. 235. 237. 293
Marchtaler, Hans 162.
Marckburg 294.
Marie, churpfülz. Kammermagd 285.
Mariatraut s. Marientraut.
Marientraut, fürstl. bisch. speierisches Schloss bei Hahnhofen 284. 285.
Marschalk, Sigmunt 218. 223.
Martinus Sarmata 56—59.
Marxburg, Schloss zu Braubach gehörig 293.
Marckspurg s. Marxburg.
Marcus Badensis, Conventuale in Herrenalb 362.
Marzolf 152. 159.
v. Massenbach, Hans, churpfälz. Kammerjunker 248. 250. 291.
Matheiss v. Pfullingen 313.
Matheiss (Matthiss), Klosterbruder in Herrenalb 350. 353.
Mathias v. Kemnat 439.
Matthes, churpfülz. Lakai 290.
Mauer bei Heidelberg 237. 258. 259.
Maulbronn, Cisterzienser-Kloster 4. 12. 23. 55. 298. 300. 301. 304. 325. 348. 349. 351.
May, Niclas, württemb. Kanzler 347.
Maybronnin, Elisab. 199.
Mayer, Sebaldus 162. 310.
— Christ., Vogt zu Herrenalb 331.
Mayerlin, Seb., von Cal(l)w 327.
Mechtersheim 285.
Mechtersum 291.
Meckesheim bei Heidelberg 258.
Meckesum s. Meckesheim.
Meckelburg s. Mecklenburg.
Mecklenburg 109.
Meckmühl 301.
Meererau, Kloster 125. 127.
Meintz s. Mainz.
Meisenheim 239.
v. Meixellrein 268.
Mengen 199.
Menningen 171.
Mentz s. Mainz.
Mercklingen 310.
Mereraw s. Meererau.
v. Merla, Dietr. 214.
Merlem s. Mörlheim.
Merter, Michel 152.
Messelrein s. Mexselerein.
Messmen s. Meisenheim.
Metz 257.
Metzger, Sebast., Caplan zu Beuren, Mönch in Herrenalb 313. 330. 331. 346.
Metzler, Caspar, Abt 125.
Mexselerein, bair. Familie 213. 226.
Mielich, Jacob, Keller zu Malsch 352.
Milau s. Mühlau.
Miller, Nicol. s. Müller.
— gen. Meger 355.
Minden 294. 295.
Moguntia s. Mainz.
Molzer, Joh. 213.
v. Montfort, Grafen 127.
Monzernheim bei Sobernheim 248.
Mörlheim 240.
Mörlin, Joh., von Calw 303. 305.
v. Morsheim, Joh. Christ. 244.
Morunger (Moringer), Wilh. 150. 159.
Mosbach, östl. von Heidelberg 203. 234. 241.

Mossbag s. Mossbach.
Mühlau bei Mannheim 238. 263.
Mühlburg bei Karlsruhe 268.
Mülberg s. Mühlburg.
Mulbronn s. Maulbronn.
Muhle s. Mühlau.
Müller, Leonh. 168.
Müller, Nicol., gen. Meger 308. 345.
Münch, Joss, (v. Rosenberg) 136. 137. 143. 144. 147. 149. 150. 152.
Muntzenheim s. Monzernheim.
Muxel, Ulrich, gen. Zaiger 126.
— Hanns 126.
Mynden s. Minden.

N.

Nabburg (Naburg) bei Amberg 207. 219.
Nahot 225.
Nancy 293.
Nantzi s. Nancy.
v. Nassau, Graf Joh. d. J. 239. 264. 294. 295.
Nasse s. Nassau.
Neckar 242.
Neckareltz 275.
Neckarsteinach bei Heidelberg 29. 260.
Neckarwimmersbach BA. Eberbach 259.
Neiburg s. Neuenburg.
v. Neidenstein, Nikolaus 12.
Neidenstein bei Mosbach 234.
— BA. Sinsheim 258.
Neienstein s. Neidenstein.
Neigenstein s. Neienstein.
Nerdingen s. Nürtingen.
Nerenberg s. Nürnberg.
Neuberg s. Neuburg.
v. Neuburg, Ludw. Phil. Herz. 205. 220.
Neuburg, Kloster bei Heidelberg 277.
Neudenstein s. Neidenstein.
Neuenbürg, Newenbürg, in Württemberg 318.
Neuenburg a. d. Schwarzach 208.
Neuenmarck s. Neumark.
Neuenmarkt 204—207. 211. 213. 215. 217. 220. 221. 226—229. 231—233.
Neuenschloss 251. 263. 283. 286. 288. 289.
Neuffen 173.
Neuhausen 163.
v. Neuhausen 174. Jac. 171. 176. 200. Martha 199. Melchior Ludw. 173. Reinh. 173. 176.
Neu-Pfoz bei Germersheim 265. 266.
Neu(e)-Schloss (Friedrichsburg, Friedelsburg) bei Lampertheim 238—240.
Neustadt a. d. H. (Nova civitas) 3. 13. 43. 44. 166. 239. 247. 250.
Newburg s. Newenburg.
Neuenheim bei Heidelberg 255.
Neuenstatt, Neustatt s. Neustadt a. H.
Newenburg (Novum castrum), Newburg 353. 354.
v. Newenstein, Rudolf 390.
Nicolaus, Abt von Herrenalb 297.
Niederlande 111. 279. 285.
Nikolaus a Lyra 12.
Noppenaw, Nopponaw, Noppenau s. Oppenau.
Nornberg s. Nürnberg.
Nörrlinger, Sixt 309.
Nova civitas s. Neustadt.
Nurenberg s. Nürnberg.
Nürnberg 164. 232. 233. 247. 257. 271. 272. 276. 279. 295.
Nürtingen in Württemberg 242. 310.
Nüwenbürg, Württemberg 361.
v. Nydestein, Nikol. 35.

O.

Oberkirch, Oberkürch, Stadt im Renchthal 136. 149. 362—409.
Oberpfalz 202. 203.
Oesterreich 102. 103. 127. 430—433.
Oesterreich, Maximilian, Erzherzog 268. 269. 276. 280. 431—433.
v. Oetingen, Graf 283.
Offenburg 138. 140. 145. 152. 408.
Oftersheim bei Heidelberg 252.
Okerum s. Otersheim.
Oppenau (Noppenaw) an der Rench BA. Oberkirch 363. 364. 374. 391—394. 404. 405.
Oppenheim bei Worms 251.
v. Ordenborg s. Ortenburg.
Ortemberg s. Ortenberg.
Ortenau 155.
Ortenberg in der Ortenau 131. 145. 154. 159. 393.
v. Ortenberg, Georg 222.
— Graf Heinr. 233. 290.
v. Ortenburg, Joh. 212. Joach. d. ä. 221. Graf 226. 235.
Ortenow s. Ortenau.
Ospilt, Ulrich 125.
Otersheim bei Germersheim 266.
Othingen 361.
Ottersweier BA. Bühl 327.
Ottersweyher s. Ottersweier.
Ottweiler Pr. Reg.-B. Trier 239.

P.

(Siehe auch B.)

Pappenheim 213.
v. Pappenheim 233.

v. Pappenheim, Maximil. 232.
v. Parkstein, Friedr. 205.
Paul, Franz 149.
Papst Alexander VI. 8. Alex. VII. 201.
Pawel, Franz 152. 153.
Pellikan, Konr. 4.
Peter, Prior in Heidelberg 64.
St. Peter in Strassburg 141.
Petersau bei Frankenthal 269.
Pfalz 104. 327. 357.
Pfalzgraf Carl Ludwig 201. Friedrich I., d. Siegreiche 1. 439. Friedrich IV. 202. Friedrich IV. 244. Ludwig V. 7. Ludw. 83. 95. 98. Ott Heinrich 271. 272. 274. Philipp d. Aufrichtige 1. 3. 5. 11. 16. 19. 35 39. 80.
Pfalzgräfin Anna Eleonore 243. Prinzessin Luise Juliane 226. Margaretha, Prinzessin von Baiern 3.
Pfalz Neuburg 231.
Pfedelbach OA. Oehringen 241.
Pfozbach s. Neu-Pfoz.
Pfortzhaimer, Jacob, Custos in Herrenalb 299. 349.
Pforzheim (Pfortzheim) 362.
Pfreindt bei Nabburg 209. 218. 271. 272.
Pfremb s. Pfreimd.
v. Pfrent, Landgraf 233.
Pfrotzer, Michel 376. 408.
Pfrumbd s. Pfreimd.
Pfullendorf in Baden 120. 161. 163. 164. 170. 171. 195. 196. 199. 200.
Pfullingen 317. 325.
Philipp 98.
— churpfälz. Lakai 254. 277. 288.
— Landgraf von Hessen 102 115.
— v. Urach, Mönch in Herrenalb 313. 351.
Philippsburg bei Speier a. Rhein 239.
Philips, churpfälz. Kammerdiener 246.
Piret, Lorenz 257.
Pirkenfelt s. Birkenfeld.
Plankstadt bei Heidelberg 276.
Plarer, Ambros. 303. 318—320. 327.
Plaurer s. Plarer.
Pleistein bei Vohenstrauss 223.
v. Plenningen, Dietrich 16.
Polen 232.
Pondorf 285.
Poniski 250.
Pöss, Georg, von Tübingen, Unterbursierer in Herrenalb 330. 331. 346. 349.
Prag 223. 230. 261.
Prasberg 411.
v. Prasberg s. Wernher, Sixt.
Pretter, Ludw., Bursierer 340
Pretthain s. Bretten.
Proll, Aegid 354. 356.
v. Pück, Phil. Jak. 287.
Pfullingen 301.
Pürss 167.

Q.

Quarset, Pet., Krämer in Heidelberg 291.
Quadt (Quat), Steph., von Wickenrodt 244. 261. 295.

R.

Rabenstein 238.
Rabboltstein s. Rappoltstein.
Radolfszell am Untersee bei Konstanz 419. 420.
v. Raitehassloch, Ulrich 54. 55.
v. Raitnaw 418.
Ramstein bei Kaiserslautern 238.
v. Ramung, Jakob 11. 24. 25.
Rappoltstein 206.
Rau, Rudolph 293. 294.
Rauchhaupt, churpfälz. Kammerjunker 245. 253. 267.
Räzhart 207.
Regensburg 230.
Regis, Anthonius, s. König.
Rehehütte, Hof bei Mutterstadt i. Pf. 247. 251. 254. 265.
Rehtz s. Rötz.
Reichart 242.
Reichenaw 414.
Reichenstein bei Ehingen a. D. 165.
Reichhard, Benedict 120. 121.
Reinbellheim s. Rheinbellen.
Reiner, Hannss 126.
— Peter 126.
Reischach 411.
v. Reischach 161. 167. 170. 196—198. Anna 163. 165—167. 171. 175. 176. 199. Apollonia 169. 170. (Maria) Cleophe 118. 119. 124. Conrad 168. 169. Eberhard 161. 163—165. 167—172. 174. 175. 195. 199. Genov. 169. Hans Ernst 416. Hans Friedr. 163. 169. 171—173. 175—177. 194. 195. 197—200. Heinrich 165—167. Joh. Friedr. 174. Martha 171. 175. 176. Marx 416. 419. 420. 426. Mechtild 169. Simon 168. 169. Ulrich 168—171. 174o
Reiss, Kammerdiener 236.
Remp, Leonh., Canonicus in Ettlingen 347.
Rench, Seitenflüsschen des Rheins aus dem nördlichen Schwarzwald 393—395.
Renninstorff 165.

Reuchlin, Joh. 4. 12. 78.
Reulingen 288.
Reusser, Gabr. 288.
Reuttin 430.
Rheinbellen 249.
Rheingenheim s. Rheingönnheim.
Rheingönnheim bei Speier 283.
Rheingrafen: Adolf 210. Casimir 262. 265. 272. 281. Otte 284. 290. 291. Philipp 252. 255. 265. 281. 283. 284. Otto Wild 206.
Rhenanus, Beat. 16.
Reihart s. Richard von Simmern.
Richartzhausen, Joh. 78.
Richenweyler 113. 115.
Ridenem s. Riedhof.
v. Ridesel (Riedesel, Ridessel) 214. 225. 226. 228—230. 266. 267. 285.
Rieden 126.
Riedhof bei Speier 240.
Riedlingen 327.
Riem, Mattheiss, von Pullingen 301.
Ringelbach bei Oberkirch 387.
Rodeck, Schloss bei Kappel-Rodeck BA. Achern 393. 396.
Rodenberg s. Rothenberg.
— s. Rothenburg.
Rodenborch s. Rothenburg a. T.
Röder, Eberhard, von Rodeck 391. 393. 396.
Rödern (Ober- u. Nieder-) bei Weissenburg 267.
Rogg, Andr. 200.
Rohrbach bei Heidelberg 252. 253. 285. 286. 288.
Rom 8. 415.
Rorbach s. Rohrbach.
Rosch, Johan, von Frankenthal 251.
Roschauer, Joh., Goldschmied 284. 286.
Röss, Veit, Vogt und Mitverwalter des Klosters Herrenalb 356.
Rotenberg s. Rothenberg.
Rotenburg 326.
Rot(h)enburg a. T. 204. 206. 241.
Rotenburg, Joh. 29.
Rothenberg bei Hersbruck 231. 274—276.
Rotenhahn 218.
Rottweil in Württemberg 137. 140. 149. 158.
Rötz 208.
Rüedlingen 303.
Ruef, Bened., von Deffingen 303. 305. 327.
Ruffach, 155.
Rümpel, Velten 275.
Rutolf, Georg 224.
Rutz, Joh., Maler 257.

S.

Sachsen 106. 110.
v. Sachsen, Georg, Herz. 105. Hans 227. Joh. Cas. 241.
v. Sachsenhaim, Reinhardt 316—319. 322. 336. 339.
Sack s. Lonsac.
Salem, Cisterzienserkloster bei Ueberlingen 296. 297.
— Abt Johann 164.
Samuel, churpfälz. Lakai 246. 263. 264. 277. 280. 282.
v. Sandegg 165.
Sandhausen b. Heidelberg 277. 288. 290.
Santhausen s. Sandhausen.
Sandhofen bei Mannheim 279.
Sandhouen s. Sandhofen.
Sarawerd 33.
Sassbach, Sasbach BA. Achern 371.
Schabelle, ein Franzose 227.
v. Schauenburg 363.
Schedler, Lienhart 124.
Schemberg 218. 224.
— s. Schönberg.
Schemmerer, Ulr. 173.
Schermar, Joh. 199.
Schernembel s. Tschernembl.
Scheu, Hans Georg 292.
Scheuer, Hans Geörg, Seidensticker 270.
Schick, Joh., von Baden, Conventuale in Herrenalb 301. 356. 362. 399. 313. 351—353.
Schickle, Joh. 340.
Schif(f)erstaht 238. 284.
Schilling 170.
— Barbara, von Windeck 118.
Schirstetter 250.
Schlick, Aegid., von Weil d. St. 313.
v. Schlick 312.
Schlierbach BA. Heidelberg 236.
Schnabel v. Schönstein 124.
Schnepf, Erhardt 298. 327.
Schönau, Cisterzienserkloster bei Heidelberg 12. 20. 35.
— bei Heidelberg 292.
v. Schönau, Eberhard 251.
v. Schönberg, Dietr. 224.
Schönberg in Hessen 234.
Schönberger, Amtmann zu Bacharach 279.
Schott, Peter 8.
Schrautenbach 287.
Schriesheim bei Heidelberg 276.
v. Scheumberg s. Schönberg.
Schuttern, Kloster in der Ortenau 130—132.
Schwabach in Baiern 204. 213. 217. 228. 229. 232.
v. Schwabach, Friedr. 213.
Schwaindorff 165.

Schwartz 85.
Schwartzag s. Schwarzach.
Schwartzhausen, churpfälz. Trompeter 294.
Schwarz, Aenot. 287.
Schwarzach 237.
— Kloster in der Ortenau 129.
Schwecheim s. Schwegenheim.
Schwegenheim bei Germersheim 265. 268.
Schweinburgerin, Kath. 414.
Schweinfurt 54.
Schweinheim s. Schwegenheim.
Schweitzer 261.
v. Schweindi 193. 194. Karl 161—163. 177. 196—198. Laz. 161.
Schwetzingen bei Heidelberg 3. 36. 37. 209. 234. 236. 237. 241. 245. 252. 253. 260. 276. 287.
Schweygkhof 152.
Sebastianus v. Calw 362.
— s. Metzger, Sebast.
Seckenheim bei Mannheim 254.
Seegarten bei Heidelberg 236.
Seestetter, churpfälz. Hofjunker 260.
v. Selbitz, Valentin (Velden) 211. 224.
v. Seldeneck, Hanns 143. Philipp 137.
Seyblin, Phil. d. ä. 331.
Seyler, Ulrich, von Ueberlingen 318.
v. Sickingen 239.
Siegel: Horneck, Melch., von Hornberg 153.
— v. Keppenbach, Friedr. 134.
— v. Prasberg 419.
— v. Sirgenstein, Hans Ulrich 417.
— v. Wolfurt 120. 414.
v. Siergenstain s. Sirgenstein.
Simmern 240. 248—250.
v. Simmern, Herz. Richard 231.
Sinsheim 6.
v. Sirgenstein, Hans Ulrich 411. 417. 418. 422. 426. 427. 436. 438.
Sittig, Mark, Cardinal und Bischof von Constanz 410.
Sobernheim 248. 249.
v. Solms 271. Graf 230. 231. Graf Albrecht Otto 272. 287. Otto 233. Graf Phil. 239. 265. 295. Graf Wilhelm 263. 281. 291.
v. Solmuss s. Solms.
Sommerdorf A. Feuchtwangen 234.
Spangel, Pallas 9. 24.
Sparneker 237.
Spech(t)bach 259.
Speier 10. 146. 151. 162. 198. 238. 241. 245. 253. 327.
v. Speier, Bischof 278.
Speyr s. Speier.
Spey(e)r, Bisth. 357.
Spira s. Speier.
Sponheim 2.
Sprenger, Joh. 8.
Spyr s. Speier.
Spyrer, Joh. 362.
Staffel s. Staphylus.
Stainbach s. Langensteinbach.
Staphylus, Friedr. Dr., Offizial in Eichstädt 413. 420. 422. 434.
v. Starkenburg, Wolf Dietr., Burggraf 229.
v. Staudach, Geörg Christ., pfälz. Kammerjunge 245. 270.
Staudacher 267.
— Gregori 126.
Stauder, Hanss 127.
— Jorg 127.
v. Stauffenberg, Schenk 427.
v. Steinach, Lantschat 217.
Stennach s. Steinach.
Stetten u. H. 169.
Steynach cis Necharum s. Neckarsteinach.
Stoffel, Zwerg am churpfälz. Hof 259. 264. 280. 285.
Stol, Wilh. 226.
Storm, Fritz 236.
Strang, Stef., von Rüedlingen 303. 305. 327.
Strassburg 8. 101. 102. 106—108. 114. 129. 133. 136—138. 142. 144. 145. 147—149. 151. 202. 210. 222. 229. 237. 411.
v. Strassburg, Administrator 230. 231.
— Bisch. 363—365. 374. 386. 391. Bisch. Erasmus (1541—1568) 362. 365. 397. 400. 406. Bisch. Wilhelm 131. 132. 134. 135. 139. 141. 144. 146. 150. 152—155. 406.
Stremayr, Ph. S. 433.
Strewlin, Ruedolph, Vogt zu Stuttgart 329.
Stromberg bei Simmern 249. 250.
Stuckard s. Stuttgart.
Stüdlin, Heinr. 167.
Stuetgardt s. Stuttgart.
Stupferich (Stuppferich) BA. Durlach 361.
Sturm, Jak., Stettmeister von Strassburg 101—115.
— Peter 76.
Stuttgart 241. 242. 299. 302. 303. 305. 306. 308. 317. 319. 322. 327. 329. 344. 345. 352. 354. 355. 357.
Suffelnheim, Hans 131. 152.
Sultzbach s. Sulzbach.
Sulzbach in Baiern 212. 227. 274. 275.
v. Sulzbach, Pfalzgraf Ott Heinrich 210. 212. 214. 219. 220.

Sulborg s. Sulzbürg.
Sulzbürg bei Neumarkt 291.
Sutzenhausen s. Zuzenhausen.
Swetzingen s. Schwetzingen.
Swinfurt s. Schweinfurt.
Syrgenstain s. Sirgenstein.

T. s. D.

U.

Ueberlingen 163.
Ulm 161. 163. 205. 388.
Ulmer 208. 218.
Urach in Württemberg 303. 327.

V.

(Siehe unter F.)

W.

Wachenheim 284.
Wacker s. Vigilius.
Waier, Peter, von Frankenthal 257.
Wald, Kloster 169. 170. 196. 199.
Waldangelloch bei Heidelberg 260.
Waldeck, Schloss 209.
Waldmünchen 208.
Waldsassen 209.
Walldenfels, churpfälz. Kammerjunge
v. Wallenfels, Christ. 216. 220. 229. 289.
Waltsacksen s. Waldsassen.
Walrab, Casp., von Delft 280.
Waltrambs 411.
Wambolt, Phil., von Umstat 242.
Wangen 165.
Wartensee 411.
Weiden 209. 215. 216.
Weidenthal 247.
Weigersen s. Weikersheim.
Weikersheim bei Mergentheim 204. 241.
Weil die Stadt in Württemberg 299.
Weimen s. Weinheim.
Weingardten 349.
Weingarten, Kloster 67. 167.
— BA. Durlach 241. 352.
Weinheim bei Heidelberg 243—245. 281. 286.
Weissbach s. Windsbach
v. Wellenstain 124.
Wendelin, Mönch in Schönau 12. 20. 21.
Werdemberg 162.
Werner v. Themar 1—18.
Werner, Sixt, v. Prasberg, Vogt von Summeraw 411. 412. 416. 417. 419. 421. 425. 428. 429. 432. 434. 437.
Wersau im Odenwald 235. 237. 243. 277.
Werschaw s. Wersau.
Wiblingen s. Wieblingen.
v. Widtstatt, Wilhelm, gen. Hagenbach 325. 351. 352. 355. 356.
Wieblingen bei Heidelberg 252. 262. 270. 289. 291.
Wieckraidt 295.
v. Wied, Graf Wilhelm 243.
v. Wienberg s. Winneberg.
Wiesenbach BA. Heidelberg 257. 259.
Wigerbach 145.
Wild- und Rheingraf von Sohm, Otto 254. 255.
Wildbader, Christ., Conventuale in Herrenalb 362.
Wilmersdorf A. Heilsbronn 273.
v. Wiltenstein, Carl 226.
Winnmersbach s. Neckarwimmersbach bei Heidelberg 258.
Wimpheling, Jakob 8. 9. 11. 14. 18. 33. 46. 77. 78. 80. 82. 92.
Wimpfen a. N. 30.
Wimpina s. Wimpfen.
Winckelheim s. Winklare.
v. Windeck, Wolf 149. 152. 386. 390.
Windsbach a. d. Rezat 217.
Windsheim 270.
Wingarden s. Weingarten.
Winklare 208. 228.
v. Winneberg 207. 212. 214.
— Wilh. 224.
Winterspüren 165.
Wintzheim s. Windsheim.
Winzingen 238.
Wirdenberg s. Württemberg.
Wirstat s. Wörrstadt.
Wirt, Dominikaner 8.
Wirtemberg s. Württemberg.
Wisenbach s. Wiesenbach.
Wit s. Wied.
v. Witgenstein, Ludw. 220.
v. Wolckhenstain, Freih. Samuel 433.
Wolf, Thom. d. ältere 8.
— Hans, v. Eltz 236.
v. Wolfart s. Wolfurt.
Wolff, Hanns, v. Habspergh 196.
Wölfflin, Joh., Stadtschreiber in Oberkirch 362.
v. Wolffurt s. Wolfurt.
v. Wolfurt (Wolfurth, Wolffurth, Wolfestord) 116. 121—127. 418—420. 428—432. 435.
— Balthasar 119. Bened. Reichardt 114. Hans 123.
— Hans (Johann) Sigmund, Constanzer Domdecan 410. 415.
— Heinrich 121. Jac. 118. 123. Joh. Georg 118. 119. 410. 411. 415. Laux 116—124. 127. 410. 413. 419. 422. 425. 426. 432. 433.

v. Wolfurt, Rudolf 116. 120. Sigmund 117. 411—414. 416. 417. 419. 422—424. 426—428. 432. 434—436. 438.
— Maria Cleophe, geb. v. Reischach 410.
Wolfurt, Schloss bei Bregenz 411. 412. 414. 418. 425. 428—433. 435. 436.
St. Wolfgang 36.
Wolfhag, Dorf bei Oberkirch 387.
Wolflin, Cossmas, von Canstadt 336. 339.
Wolfsbrunnen bei Heidelberg 234. 235. 244.
v. Wolfstein 222.
— Hans Ad. 228. Hans Albr. 228.
Wollenberg (Wollenburg) BA. Sinsheim 241.
Wormbs s. Worms.
Wormin 219.
Worms (Wormbs) 2. 7. 41. 244. 263. 278. 279. 283.
Wörrstadt bei Oppenheim 251.
Württemberg 102—105. 107. 109. 111. 231. 296. 297. 321. 322. 333. 341.
v. Württemberg, Christoph, Herzog 103. 109 113. 115. Eberhard 165. Friedr. 204.
— Georg, Graf 109. 111.
— Ulrich, Herzog 102. 103. 106—114. 296—298. 302. 303. 307. 309. 312—317. 322—328. 330—332. 335. 337—339. 341—344. 347. 352. 354—357.
Würzburg 52.
v. Wyt(t)ersheim, Wilh. 390. 397. 402. 409.

Z.

Zabern im Elsass 131. 135. 136. 140. 141. 144. 371. 399. 406.
Zäsi s. Zasius.
Zasius, Ulrich, humanistischer Jurist 5. 6. 10. 16. 56. 57. 59—62.
Zeitböss 350. Eberhart 351. 353. 362.
Zeller 163.
Zettel, Wolf 270. 279. 288.
Ziegenhain 294.
Zigelheim s. Iggelheim.
v. Zimmern 411.
Ziedelin 224. 295. Wolfg. 223.
v. Zollern, Graf Joachim 325.
de Zusato, Joh. 30. Margar. 30.
Zuzenhausen BA. Sinsheim 258.
Zweibrücken in der Pfalz 239. 248.
v. Zweibrücken, Herzogin Anna 214.
— Gustav, Herzog 235. 236. Hans (Johann), Herz. 235. 238. 248. Karl, Herz. 236. Friedrich, Pfalzgraf 232.
Zytböss s. Zeitböss.
Zyttböss, Eberh., Mönch in Herrenalb. 313.

Druckfehler und Berichtigungen.

S. 40 Ueberschrift zu Nr. 66 illustrissimorum st. illustristim.
„ 57 Nr. 100 ist vor tuis Komma zu setzen.
„ 85 Nr. X Gresemundo st. Gresomundo.
„ 148 Z. 17 von oben: Schaffnerin st. Schffn.
„ 260 Z. 10 von unten: eine supplication st. eines upplic.
„ 269 Anm. 1 Opal st. Opak.
„ 291 Z. 7 ist das Komma nach „naher“ zu streichen.
„ 314 Z. 7 von unten: zue st. zne.
„ 316 Z. 8 von oben: assistere st. astistere.
„ 357 Z. 6 von unten: bei meiner st. beim einer.
„ 425 Z. 2 von oben: subcustode st. subcustade.
„ 431 Z. 1 von unten: copiam st. oopiam.

ZEITSCHRIFT

FÜR DIE

GESCHICHTE DES OBERRHEINS

HERAUSGEGEBEN

VON DEM

GROSSHERZOGLICHEN GENERAL-LANDESARCHIVE ZU KARLSRUHE.

XXXIV. BAND.

KARLSRUHE.
DRUCK UND VERLAG DER G. BRAUN'SCHEN HOFBUCHHANDLUNG.
1882.

Inhalt.

Seite

Der sogenannte Hegauer Vertrag zwischen der Landgrafschaft Nellenburg, dem Deutschorden und der Reichsritterschaft. *(Roth von Schreckenstein.)* 1

Das grosse historische Sammelwerk von Reutlinger in der Leopold-Sophien-Bibliothek in Ueberlingen. *(Boell.)* 31. 342

Beiträge zur Geschichte der Stadt Breisach. *(Hartfelder.)* . . . 66

Die Stift-Andlauischen Fronhöfe im Breisgau. *(Maurer.)* 122

Augustin Kölner's Beschreibung des zweiten Feldzuges des schwäbischen Bundes gegen Herzog Ulrich von Württemberg 1519. *(Wille.)* 161

Materialien zur Geschichte der Landgrafschaft Nellenburg. I. Französische Werbungen im Hegau. *(Roth von Schreckenstein.)* . 196

Ungedruckte Briefe Johann Schweblins von Pforzheim. *(Schneider.)* 223

Zum Sagenkreise der Wimpfener Schlacht. *(Birlinger)* 232

Weisthum des üsenbergischen Dinghofes zu Bischoffingen. 1279. *(Hartfelder.)* 234

Kirchenvisitation der Stadt Heidelberg 1582. *(Hartfelder.)* . . . 239

Einige Aktenstücke zur Geschichte des Schmalkaldischen Krieges, zunächst die Commende Mainau und die Ballei Elsass-Burgund betreffend. *(Roth von Schreckenstein.)* 257

Zwei Urkunden aus dem ehemals freiherrlich von Baden'schen Familien-Archive. *(Poinsignon.)* 310

Zur Geschichte der Stadt Waldshut 1526—30. *(Baumann.)* . . . 313

Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Bauernkrieges im Breisgau. *(Hartfelder.)* 393

Zur Geschichte der Abtei Bronnbach an der Tauber. *(Kaufmann.)* 467

Register 485

Druckfehler und Verbesserungen 512

Der sogenannte Hegauer Vertrag zwischen der Landgrafschaft Nellenburg, dem Deutschorden und der Reichsritterschaft.

Das hier in vollständigem Abdrucke folgende ziemlich umfangreiche Schriftstück war, bis zur Auflösung des alten Reiches, sowohl für die vorderösterreichische Regierung als auch für die Reichsritterschaft von Wichtigkeit, denn es enthält die mit dankenswerther Präcision erfolgte Aufzeichnung eines, nach langen Streitigkeiten, im Jahre 1584, endlich zu Stande gebrachten Modus-vivendi, zwischen der Landgrafschaft Nellenburg, als hoher Obrigkeit, und dem Deutschorden sowie auch der Reichsritterschaft, als Niedergerichtsherrschaften. Eine endgültige Lösung der dabei in Betracht kommenden staatsrechtlichen Fragen, wurde aber nicht erzielt, denn noch im 18. Jahrhundert war man über die Tragweite einzelner Sätze keineswegs völlig einverstanden. Die zuletzt, im Jahr 1700, von Oesterreich gegebene, sogenannte Innsbruckische Anweisung, wurde zum Theile nicht anerkannt.[1] Bekanntlich bestand schon zu Ausgang des 14. Jahrhunderts ein Bund des im Hegau und angrenzenden Districten gesessenen, einzelne Hoheitsrechte ausübenden, reichsfreien Adels, unter dem Namen „Verein des St. Jörgenschilds". Dessen Mitglieder gehörten der Mehrzahl nach zur Ritterschaft, also zum niedern Adel; doch war es, durch die eigenthümliche Lage, in welcher sich jener Theil des hohen Adels befand, dem es nicht gelungen war, die volle Landesherrlichkeit zu erwerben, auch für alte Grafen- und Herrengeschlechter eine politische Nothwendigkeit gewesen, sich, bei solchen Vereinen, durch welche sich die Ritterschaft der drohenden Landsässigkeit zu erwehren gedachte und auch in einigen Theilen des Reiches wirklich erwehrte, jedoch unbeschadet ihres eigenen, höhergesteckten

[1] A. Mayer, Beiträge zur Geschichte des bad. Civilrechts S. 140.

Zieles, activ zu betheiligen, wobei ihnen, begreiflicher Weise, insgemein die Führerschaft zufiel. Von Dauer konnte dieses Zusammengehen von Ueber- und Untergenossen natürlich nicht sein, weil die Interessen der Ritterschaft und jene des hohen Adels sich nicht nur zuweilen durchkreuzten, sondern an und für sich verschiedenartig waren.

Zur Zeit als der in unseren Akten oftmals genannte Hegauer Vertrag von 1497 erneuert und erläutert wurde, war der hohe Adel nicht mehr beim St. Jörgenschild betheiligt, dieser aber, zunächst durch die im Jahre 1561 gegebene Generalconfirmation Kaiser Ferdinands I., als ein Canton der aus 5 Theilen bestehenden, freien Reichsritterschaft in Schwaben, förmlich organisiert und feierlich gewährleistet.[1]

Aehnlich hatten sich in Franken und am Rheinstrome die Verhältnisse gestaltet. Die Reichsritterschaft in ihrer Totalität bestand also aus dem schwäbischen, dem fränkischen und dem rheinländischen Ritterkreise. Sie war seit dem Jahre 1500 unbedingt vom Reiche anerkannt.[2]

Ungeachtet dieser Anerkennung von Seiten des Reiches und der im Wesentlichen günstigen Stimmung des kaiserlichen Hofes, kam es doch in jedem der drei Ritterkreise zu solchen Reibungen, bei welchen die Ritterschaft, als der mindermächtige Theil, die Gewalt der ihre zersplitterten Besitzungen umspannenden, stärkeren Nachbaren zu fühlen bekam.[3] In manchem Falle mochte sich allerdings die Ritterschaft mit Fug und Recht über Vergewaltigung beklagen können; allein im Hinblicke auf das allgemeine Interesse und insbesondere auf die Lage der Unterthanen der ritterbürtigen Niedergerichtsherren, lässt es sich doch nicht verkennen, dass die betreffenden Regierungen, welche ihre Gewalt auszudehnen strebten, dabei die wirklichen Bedürfnisse der Zeit richtiger erkannt hatten, als der seine Privilegien verfechtende Adel der betreffenden Districte.

Für den Rittercanton Hegau, oder wie man ihn späterhin

[1] Steph. Burgermeister Cod. dipl. equestr. I, 158 ff. — [2] J. F. v. Schulte. Deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte (2. Aufl.) S. 317. Die älteste mir bekannte kaiserliche Urkunde für die Reichsritterschaft ist von K. Sigmund, 1422; vielfach abgedruckt z. B. bei Burgermeister l. c. I. 30. — [3] Vgl. bei Burgermeister l. c. I, 914 ff. die reichsritterschaftlichen gravamina contra potentiores vom Jahre 1578.

nannte, Hegau-Allgäu-Bodensee, war es ein folgenschweres Ereigniss, dass, nach längeren Verhandlungen, im Jahre 1465, die Landgrafschaft Nellenburg, durch den Erzherzog Sigmund von Oesterreich, von dem Grafen Johann von Tengen und Nellenburg, käuflich erworben wurde.[1]

Nicht minder war es für den Deutschorden, wegen seiner Herrschaften Hohenfels[2] und Blumenfeld, keineswegs gleichgültig, dass das mächtige Haus Habsburg, in angegebener Weise, in den Besitz ziemlich dehnbarer Rechte und Befugnisse gelangt war, durch welche, wenn das nicht durch die Herren selbst geschah, jedenfalls durch deren Räthe und Amtleute[3], eine Minderung der, sowohl vom Orden als auch von der Ritterschaft, auf ihren Gütern bisher ausgeübten Gerechtsame, sich sicherlich ergeben musste.

Es kam in der That alsbald zu gegenseitigen Beschwerden, die man durch den im Jahre 1497 abgeschlossenen, 1499 vom Reichsoberhaupte bestätigten und dann späterhin, 1540, nochmals erläuterten, sogenannten Hegauer Vertrag, auszugleichen suchte, ohne dass es jedoch gelingen wollte, jenen Grad von gegenseitiger Zufriedenheit herzustellen, durch welchen weitere Verhandlungen überflüssig geworden wären. Oesterreich behauptete nämlich, für die einen Theil des österreichischen Fürstenthums in Schwaben bildende Landgrafschaft, mit welcher, und zwar als Reichslehen, das Landgericht im Hegau und Madach verbunden war, innerhalb sehr ausgedehnter Grenzen, die Landeshoheit mit allen ihren Ausflüssen, soweit als sie nicht ausdrücklich einem Insassen überlassen war.[4] Von Seiten der adelichen Insassen dagegen, wurde ebenfalls die Landeshoheit in ihren betreffenden Bezirken beansprucht; die der Landgrafschaft zustehenden Rechte aber

[1] Zeitschr. I. 85 und (Kreutter) Gesch. der vorderösterreichischen Staaten II, 110, wo indessen dieses nicht unwichtige Ereigniss nur in einer Anmerkung erwähnt wird. — [2] Das Schloss Hohenfels liegt in Hohenzollern, hart an der badischen Grenze, nicht weit von Stockach. — [3] Im IV. Bande der Zimmerischen Chronik findet man eine Menge von Einzelnheiten über den Ritter Hans Jakob von Landau, welcher unter K. Maximilian I, seit 1516, und K. Ferdinand I., Landvogt zu Nellenburg war und den Adel im Hegau sehr bedrückt haben soll. Auch die im Generallandesarchive befindlichen Nellenburgischen Copialbücher bestätigen das. — [4] A. Mayer Beiträge zur Geschichte des badischen Civilrechts S. 138 ff.

sollten, nach Auffassung der Ritterschaft, nichts weiter sein, als staatsrechtliche Dienstbarkeiten in fremdem Gebiete. Von der Publikation des Vertrages von 1497 können wir zunächst Umgang nehmen, weil derselbe, wie aus dem 1584 zu Stande gebrachten Vergleiche deutlich hervorgeht, die gewünschten Folgen nicht gehabt hat. Es wird sich aber später, bei einer für unsere Zeitschrift in Aussicht genommenen Arbeit, für welche ich Materialien sammle, die Veranlassung geben, auch jenes Schriftstück und dessen im Jahre 1540 erfolgte Erläuterung zu besprechen.

Vorläufig gebe ich hier das im Jahre 1584 ratificirte Vergleichsinstrument, weil dasselbe, auch ohne genauere Hinweisungen auf die älteren Verträge, hinreichend interessant sein dürfte, um eine exacte und dabei zugängliche [1] Publication zu verdienen.

Es ist unverkennbar, dass man sich, von oesterreichischer Seite aus, mit allen jenen Nachbarn vergleichen wollte, welche sich, vermöge ihrer im Hegau gelegenen Besitzungen, in einer mehr oder minder unklaren Stellung zur Landgrafschaft Nellenburg befanden. In den Jahren 1532, 1585, 1605, kam ein Vertrag mit der Reichsstadt Ueberlingen, wegen des dem dortigen Spitale zustehenden Amtes Sernatingen (Ludwigshafen) zu Stand. [2] Mit den Grafen von Zimmern pactierte man 1580, besonders wegen der Jagd, und mit dem Kloster Salem, 1583, wegen der Niedergerichtsbarkeit in den Weilern und Höfen Münchhof, Homberg u. s. w. [3]

Den Deutschorden vertrat Herr Hug Dieterich von Hohenlandenberg, der seit 1577 die Würde eines Landkomthurs der Ballei Elsass-Burgund bekleidete [4], seinen Sitz in Altshausen hatte und der Vorgesetzte des wegen der Herrschaft Blumenfeld betheiligten Komthürs von Mainau war. [5]

[1] Es ist mir bisher noch nicht gelungen, sicher zu ermitteln, ob der Hegauer Vertrag von 1497 und dessen Erläuterungen bereits gedruckt sind. Bei Burgermeister Cod. dipl. iquestr. ist zwar im Register des I. Bandes s. v. Oesterreich, vom Vergleiche zwischen der Landgrafschaft Nellenburg und der Ritterschaft Hegöw de 1497, 1506, 1540, 1583 die Rede; allein die betreffenden Urkunden sind weder in extenso noch im Auszuge daselbst mitgetheilt worden. Auch bei Lünig konnte ich sie nicht finden. — [2] A. Mayer a. a. O. S. 140. — [3] Generallandesarchiv. Nellenburg Generalia nr. 145, 146. — [4] J. Voigt Gesch. des Deutschen Ritterordens I, 668. — [5] Der Deutschorden erwarb die Herrschaft Blumenfeld

Von Seite der Ritterschaft scheinen Hans Konrad von Bodman und Marx von Reischach[1] besonders thätig gewesen zu sein.

Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, der Gemahl der Philippine Welser, betraute seine Räthe, Albrecht Schenk von Staufenberg, Hauptmann der seit 1548 österreichischen Stadt Constanz und Christoph Wendler von Bregenroth, Statthalter der Herrschaft Hohenberg, sowie auch einen Rechtsgelehrten, den Licentiaten Heinrich Schilbockh, welche von ihm den Auftrag erhielten, sich mit den in Irrung befindlichen Parteien, nämlich einerseits dem Deutschorden und der Ritterschaft im Hegau und anderseits den Oberbeamten der Landgrafschaft Nellenburg, ins Benehmen zu setzen, um wo möglich einen gütlichen Austrag zu Stand zu bringen. Auch von Seiten der Ritterschaft fehlte es nicht an gutem Willen und an der erforderlichen Einsicht in die wirkliche Sachlage. Die vom Erzherzoge berufene Commission trat am 7. April 1583 und darauf folgenden Tagen in Constanz zusammen. Die landesfürstliche Ratification aber erfolgte zu Innsbruck, am 31. Juli 1584. Es handelte sich um ziemlich verwickelte und auch in der Folge, trotz der mannigfachsten Versuche, niemals völlig geordnete Verhältnisse. Verstand man nämlich unter der Landgrafschaft Nellenburg nur die kamerale und steuerbare, so war deren Umfang ein viel geringerer, als der sich auf Grundlage der oesterreichisch-nellenburgischen Landeshoheit ergebende. Nach der bei (Kreutter) Geschichte der vorderösterreichischen Staaten I. Einleitung LIV gegebenen Uebersicht, befanden sich um das Jahr 1790 in der Landgrafschaft 9 Städte, von denen nur eine, nämlich Stockach, eine österreichische Kameralstadt, während Radolfzell, Saulgau, Mengen, Aach, Thengen und Vöringen, an Oesterreich steuerbare Municipalstädte waren. Blumenfeld und Sigmaringen steuerten zwar zum schwäbischen Kreise, befanden sich jedoch unter österreichischer Hoheit. Die Zahl der Dörfer erstreckte sich, zu Ausgang des 18. Jahrhunderts, auf 166, von denen nur 13 s. g. Kameralorte, 54 aber unter österreichischer Hoheit

im Jahre 1488 von den von Klingenberg. Roth v. Schreckenstein Insel Mainau S. 236 ff.

[1] Marx von Reischach ist 1609 Verordneter und Ausschussmitglied des Viertels Hegau-Allgäu-Bodensee Zeitschr. XXXIII. 419.

und zugleich an Oesterreich steuerbar waren, während die übrigen 99, sich zwar unter österreichischer Landeshoheit befanden, aber ihre Steuer theils an den schwäbischen Kreis, theils an die Ritterschaft zu entrichten hatten. Unter 43 landgräflich nellenburgischen Weilern waren 9 kameral, 19 an Oesterreich steuerbar, 15 aber nur unter österreichischer Hoheit. Aehnlich verhielt es sich mit den 121 einzelnen Höfen, von denen 73 nur unter österreichischer Hoheit standen. Die Zahl der österreichischen steuerbaren Unterthanen gibt Kreutter auf 24,493 an.

Der Standpunkt der österreichischen Regierung der Ritterschaft gegenüber, kann keineswegs als ein absolutistischer, nur die Machtverhältnisse berücksichtigender bezeichnet werden. Es lag in der That das Bedürfniss vor, die hinsichtlich der Grenzen zwischen der niedern und hohen Gerichtsbarkeit vorhandenen theoretischen Meinungsverschiedenheiten und praktischen Differenzen, so gut als möglich auszugleichen und zwar im Interesse der ganzen Landschaft, insbesondere aber des Landvolkes, welches nicht selten in die Lage kam, zweien Herren dienen zu sollen. Darüber dass dem ritterschaftlichen Adel des betreffenden Bezirkes, ungeachtet seiner im Principe anerkannten Reichsunmittelbarkeit, im Grunde genommen doch nicht viel mehr zugestanden wurde, als dem ganz entschieden landsässigen Adel solcher Länder, in denen sich niemals eine direct unter Kaiser und Reich stehende Ritterschaft hatte ausbilden können, von den betreffenden Landesherren insgemein concediert war, nämlich die Niedergerichtsherrlichkeit mit ihren Consequenzen, kann allerdings kein Zweifel vorhanden sein. Auch lässt sich vermuthen, dass sich die Ritterschaft in letzter Instanz nur desshalb fügte, weil ihr zum Widerstande die erforderliche Macht fehlte, was sich schon in den sogenannten Grumbachischen Händeln, von denen indessen Schwaben nicht berührt wurde, deutlich herausgestellt hatte. Aus Artikel 9 sehen wir aber doch, dass sie, in einem Falle in welchem es sich um die Festnehmung von Landesächtern handelte, den dieselbe anordnenden nellenburgischen Amtleuten gegenüber, eine ziemlich faustrechtliche Stellung einnahm. Sie vereinbarte sich nämlich dahin, Sturm schlagen zu lassen, wenn man in ihre Dörfer einfalle. An streitbaren, mit den nöthigen Waffen versehenen Leuten würde

es, wie aus den Artikeln 4, 7 und 8 hervorgeht, im Hegau nicht gefehlt haben, allein an gewaltsame Widersetzlichkeiten im grösseren Style, konnte die Ritterschaft in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gewiss nicht mehr denken. Ueberhaupt hat es in der schwäbischen Ritterschaft, schon im 15. Jahrhundert, an sehr verständigen, das allgemeine Wohl keineswegs aus dem Auge verlierenden Persönlichkeiten nicht gefehlt, was schon daraus hervorgeht, dass der St. Georgenschild, bei der im Jahre 1487 erfolgten Gründung des schwäbischen Bundes, in hervorragender Weise betheiligt war.[1]

Was nun die Drucklegung der hier folgenden Urkunde betrifft, so wurden dabei die bisher in unserer Zeitschrift befolgten Grundsätze zur Anwendung gebracht, vermöge deren sprachlich irrelevante, nur schreibartliche Häufungen von Consonanten, im Interesse des Lesers zu beseitigen sind. Auch u und v wurden der jetzt üblichen Orthographie gemäss verwendet. Nur in Personen und Ortsnamen ist die Schreibung des Originals stets beibehalten worden. Die zu Anfang eines jeden Absatzes stehenden, durch grössere Lettern bemerklich gemachten Rubricate, stehen im Original, von gleicher Hand, auf dem Rande.

Vergleich zwischen der Landgrafschaft Nellenburg und dem Deutschorden sowie der Reichsritterschaft.

Constanz 1533 Apr. 13. Innsbruck 1584 Jul. 31.

Wir Ferdinand von gottes genaden ertzhertzog zu Oesterreich, hertzog zu Burgundj, zu Brabanndt, zu Steyr, zu Kärndten, zu Crain, zu Lutzemburg, zu Wierttemberg, fürst zu Schwaben, marggraf des heilligen Römischen reichs zu Burgaw, gefürster graf zu Habspurg, zu Tyrol, zu Pfirdt, zu Kyburg und zu Görtz, landgraf[2] in Elsaß, herr auf der Windischen marckh, zu Portenaw und zu Salins, bekhennen: nachdem sich zwischen unserer landgrafschaft Nellenburg und derselben landvogthej verwaltern und beamten an ainem und den ersamen unsern lieben andechtigen Haug Dietrichen von Hochenlanndenberg, landcomenthurn der baley Elsaß

[1] Vgl. v. Stälin Wirtb. Gesch. III. 619. Der schwäbische Bund hiess anfänglich „Gesellschaft St. Georgenschilds und der Reichsstädte im Lande zu Schwaben. — [2] Hier und auch insgemein in der Folge, wird lanndtgraf, lanndtgrafschafft geschrieben, was im Drucke gekürzt wurde.

und Burgundj, comenthurn zu Altßhausen, von wegen des schloß und herrschaft[1] Newenhochenfelß, auch dem comenthur des hauß Mainaw, von wegen der herrschaft Bluemenfeldt, sambt jren zuegehörigen dörfern und gütern[2], deßgleichen unsern getrewen lieben N. gemainer ritterschaft und denen vom adl der verain sant Georgenschildts im Hegew und Madach andersthails, vielerlay langwierige spenn und irrungen erhalten, welche irrungen durch unsere getrewe lieben Albrecht Schenckhen von Stauffenberg, unserm haubtman zu Costantz, Christoffen Wenndlern von Bregenrot, statthaltern unserer herrschaft Hochenberg, beede unsere räthe, und Hainrichen Schilbockhen, der rechten licentiaten, als unsere hiertzu verordnete comissarien, in der güete (doch anderer gestalt nit, dann auf unser gnedigiste ratification) verglichen worden, innhalt ainer vertragsabred uns derohalben fürgebracht, die von wort zu wort also lautet: Zu wissen, als ain lange zeit her vilerlay spenn und irrungen sich zwischen des durchleuchtigisten fürsten und herrens, herrn Ferdinannden ertzherzogen zu Oesterreich, hertzogen zu Burgundj, Steyr, Kärnten, Crain und Wierttemberg, grafen zu Habspurg und Tyrol, unsers gnedigisten Herrens landgrafschaft Nellenburg und derselben landvogthey verwaltern und beambten ains und den erwürdigen, gestreng, edlen und vesten herren N. N. comenthuren des hauses Altßhausen, Teutschordens, diser zeit landcomenthuren der baley Elsäß und Burgundj, von wegen des schloß und herrschaft Newenhochenfelß, auch des hauß Mainaw, von wegen der herrschaft Bluemenfeldt, sambt jren zugehörigen dörfern und gütern und gemainer ritterschaft[3] und adl der verain sannt Georgenschilts jm Hegew und Madach andertheils erhalten, derwegen dann vor diesem allerlay mittel und weg gesuecht worden, denselben irrungen in güte abzuhelfen, wie dann sonderlich höchstgedachte fürstlich durchlaucht[4] zu solchen handlungen jre sondere comissarios geordnet, welche gütliche handlung gepflegen, aber solchen irrungen aus allerlei fürgefallenen verhinderungen nit abgeholfen[5] werden mügen, das demnach jr frl. dt. den gestrengen edlen, vesten und hochgelerten herrn Albrechten

[1] Im Orig. insgemein herrschafft. — [2] Orig. guettern. — [3] Orig. ritterschafft. — [4] Orig. frl. dt., welche Abkürzung im Drucke beibehalten wird. — [5] Orig. abgeholffen.

Schenckhen von Staufenberg zu Wilflingen und Horn. jrer dt. haubtman zu Costantz, Christoffen Wenndlern zu Bregenroth, statthaltern der herrschaft Hochenberg, beeden irer frl. dt. räthen, und Hainrichen Schilbockhen, der rechten licentiaten, nochmalen gnedigist anbevolchen und auferlegt, die beamten jrer frl. dt. landgrafschaft Nellenburg so wol als wol und gemelte gemaine ritterschaft und adl jm Hegew auf ain gelegenen tag und mallstatt zu beschreiben, dieselbige aller alten und neuen unverglichenen strittigen artikel und beschwerungen halb, deren ainer oder der ander thail gegen den andern haben und seid hievor gepflogener gütlicher handlungen entstanden sein möchten, gegen einandern nottürftigelichen und müglichen fleiß gebrauchen sollen, dieselben doch auf jrer frl. dt. gnedigiste ratification zu vergleichen und zu verainbaren, inmassen solches jr frl. dt. comission und schreiben vom acht und zwainzigsten Julij anno zway und achtzig (1582 Jul. 28) mit mererem mit sich bringet. Wann nun gedachte durch jr frl. dt. fürgenomene und geordnete comissarii[1] sich solcher comission underthenigster und gehorsamer mainung underfangen und derowegen wol und ermelte partheyen in der statt Costantz auf den sibenden tag monats Aprilis dises der wenigern zal drey und achtzigisten jars (Constanz 1583. Apr. 7) einzukhomen und folgende täg solcher handlung beyund abzuwarten erfordert und beschriben, der berürt verwalter und ambtleut, sambt den geordneten von wolgedachten herren landcomenthurn, comenthur, ritterschaft und adl mit jren beyständen vor den comissariis nit allain der gebür erschienen, sondern auch nach angehörter frl. dt. comission in jren beschwerungen, verantwurtungen und gegenbeschwerungen nach notturft gehört, seind dieselbige mit wissenden dingen, jedoch alles auf vilhöchstgedachter frl. dt. gnedigste ratification, berürter spenn und irrungen halben verainbart und verglichen, wie underschiedlich hernach volgt.

Und erstlich, nachdem über wol und gedachter landcomthur, comenthur ritterschaft und adls in der landgrafschaft Nellenburg gelegene schlösser, dörfer und güter, die hoche obrigkhait, wie auch vorst und wildpan, vilhöchstermelter frl. dt. als landgrafen zu Nellenburg zu mererem thail zugehörig und deßwegen ain sonderer vertrag anno ain tausend vierhundert

[1] Im Orig. durch Schreibfehler comissario.

sibenundneunzig (1497) aufgericht, welcher durch weilend den allerdurchleuchtigisten großmechtigsten fürsten und herrn, herrn Maximilian den ersten Römischen kaisern anno viertzehenhundert neunundneunzig den sechsunzwainzigsten Juni (1499 Jun. 26) confirmiert und dann anno fünfzehnhundert und vierzig den letzten tag Martii (1540 März 3) declariert worden[1], aber wol und vilermelten landcomenthurn comenthurn ritterschaft und adl die nidere gericht, mit sondern jagens und andern gerechtigkhaiten, alles ferneren innhalts selbiger verträg und declarationen zustendig, also soll es zuvorderst bei denselben verträgen und declarationibus, jedoch mit volgender fernerer erläuterung verbleiben.

1. Ehebruch. Nachdem aber bey denselben sonderlich in zweifel gezogen werden wollen, was in volgenden fehlen und erstlich des eebruchs halben, nit allain den gemainen geschribenen rechten, sondern auch dem allgemainen landsbrauch nach, der hochen oder nidern obrigkhait zu pießen und zu strafen[2] zuesteen, also hat erstlich des eebruchs halben vilhöchstermelte frl. dt. aus gnaden vergunnt und zuegeben wann ain eeman mit ainer person welche ledigs stands ist, und die derselbig eeman, da er ledig were, den geistlichen rechten nach zu der ee haben möcht, sich flaischlich vermischte, daß alsdann der selbige (alß den gaistlichen rechten nach) benant eebruch des ersten mals den obgemelten nidern gerichtsherren solte zu strafen bevorsteen, doch wann solche bestrafung beschicht, sollen die berüerte amtleut desselben von den gerichtsherren bericht werden, damit wann derselbig eeman sich hernacher widerumb in solchem übersehen solt, das die ambtleut wissens hetten, das er nit mer dem gerichtsherren sondern jnen von hocher obrigkhait wegen strafpar seye. Aber alle andern ehebrüch, welche mit frembden eheweibern fürgeen, es sey gleich die mansperson eelich oder ledigs stands, sollen der landgrafschaft Nellenburg von hocher obrigkhait wegen, nit weniger dann wann ain eeman mit ainer ledigen zu dem andern, driten oder mermalen sich gehörter maßen übersehen, zu bestrafen verbleiben und zugehören.

2. Gotteslästerung. Eidbruch. Schweren. Es soll

[1] Vermuthlich durch K. Ferdinand I. — [2] Orig.: straffen, straff, bestraffung, straffpar.

auch zum andern gotteslösterung, so den rechten und des hailigen reichs satzungen und ordnungen nach, an leib oder leben zu strafen, item aid- oder gelibtpruch und falsche aid schweren, auch verprechen geschworner oder geschribener urpheden, der landgrafschaft Nellenburg von hocher obrigkhait, aber das gemain leichtfertig schweren der nidern obrigkhait zu pießen zusteen.

3. Eltern schlagen. Also soll auch zum dritten derselbig landgrafschaft denjenigen zu strafen bevorsteen, welcher sein oder seines eegemechts leibliche eltern gevarlicher, fürsetzlicher weiß verwunden oder sonst bluetraunsig oder glidbrüchig schlecht.

4. Fridbrechen. Soll demnach und zum vierten gelobter und geschworener fridbruch zu strafen der hochen obrigkhait auch verbleiben, doch soll den nidern gerichtsherren das fridpieten und strafen, biß auf zehen pfund pfenning einschließlich, unbenommen sondern zugelassen und entlich vorbehalten sein, und wann ainer ainmal [1] außerhalb werender schlaghandlung gepotten friden nit helt, soll der gerichtsherr seine ambtleut und bevelchhaber schuldig sein, gelobten oder geschworenen friden von jme zu nemen, aber das verprechen solches gelobten oder geschworenen fridens der hochen obrigkhait zu strafen zugeen. Wann dann das gefecht oder balgen so groß und gevärlich were, das man umb fridpieten nicht geben welle, so soll auch ainem underthanen zuegelassen sein gelobten friden zu nemen und da die nidern gerichtsherren jre ambtleut und underthanen in solchem seumig sein würden, mag auch verwalter und ambtleut solchen friden von der gerichtsherren underthanen und angehörigen geloben oder schweren und desselben verbrechen wie gehört strafen lassen, aber den land- und comenthuren auch ritterschaft und adl in alweg vorbehalten sein, die verwürkte straf des fridpietens, so zuvor bey zehen oder minder pfund beschehen wer, einzuziehen.

5. Mas. Ehlen. Gewicht. Mühlen visitation. Alsdann und zum fünften auch strittig fürkhomen, wie es mit maß, meß, eln, eych und gewicht in beruerter nidern gerichtsherren dörfer und güter, wie auch mit aufhebung und besichtigung jrer millinen [2] gehalten werden solle, also ist abgeredt

[1] Mspt. ainmall. — [2] Mühlen.

und verglichen, das die nidern gerichtsherren und adl, jren underthanen und angehörigen beruerte maß, meß, eln, eych und gewicht wie von alters her geben und aufsetzen, dieselbigen auch järlichs oder ye da es die notturft erfordert besichtigen und eychen, und, da in denselben etwas strafpars befunden, den ambtleuten vilermelter landgrafschaft Nellenburg anzaigen und durch dieselben ambtleut in das ambt bestrafen lassen. Wo aber dieselben ambtleut jnen, der ritterschaft und adl, ainen jr vom adl underthan oder angehörigen anzaigten, welcher angedeuts in maß, meß, eln, eych oder gewicht begangen falsch halben verdechtig, oder ye vermainten ain notturft sein, das deßwegen gebürende inquisition oder erkundigung angestelt werden solt. sollen beede thail als die oftermelte ambtleut und niedere gerichtsherren mit ainander solche maß, meß, eych, elen und gewicht, wie auch die mülinen besichtigen, aufheben und was in solchen strafpar befunden, den gehörten ambtleuten von hocher obrigkhait wegen zu strafen bevorsteen.

6. Güter versetzen. Ist demnach und zum sechsten auch in zweifel gezogen worden, wer diejenige, welche ain guet zwifach versetzen und bey der andern versetzung das es zuvor verpfenndt nit anzaigen, strafen sollen, ist verglichen worden, wann ainer selbst ain guet zwifach versetzt, das solches der hochen obrigkhait zu strafen bevorsteen solle. Wo aber ainer ain guet für frey ledig versetzt, welches durch vorige desselben guts innhaber verpfenndt worden, das sich die hoche obrigkhait derselben straf nit zu beladen oder anzunemen, es were dann offenbar und erwisen, das solche vorgeende versatzung, demjenigen, der es für frej ledig hienach angegeben, wissend gewesen.

7. Ueberlauffen. Vorwarten. Volgendts und zum sibenden ist auch des überlauffens und fürwartens halben, ob dasselbig der hochen oder der nidern obrigkhait anhengig seye, stritt fürgefallen und verglichen, wann ainer bei tag oder nacht den andern mit bichsen[1], spießen, hellenparten oder andern ungewonlichen, gevarlichen wehrn, fürwart oder überlaufft, derselbig solle der hochen obrigkhait und also den Nellenburgischen ambtleuten zu pießen zusteen, aber andere fürwarten oder überlauffen, one wehr oder auch mit ainer

[1] Büchsen, Schiessgewehr.

seitenwehr. soll dem nidern gerichtsherren zu straffen verbleiben, es were dann das es rotierens weiß beschehe, dasselbig rottieren solle auch der hochen obrigkhait zu pießen macht haben.

8. Ausfordern. Also soll auch und zum achten ain gemaine ausforderung der nidern obrigkhait, wo es aber mit beharten [1] schmachworten, welche der hochen obrigkhait vermög Hegewischen vertrags zu strafen zusteen, oder rotierens weiß beschehe, der hochen obrigkhait zu strafen verbleiben.

9. Landächter. Seyen demnach und zum neunten die von der ritterschaft und adl durch vilberuerte amtleut auch angezogen worden, das sy nach gefengklichem einziehen zwayer ächter zu Duchtlingen, sich ains sturmbsstraichs und zusammenlauffens, da in jren flecken oder dörfern weiter eingefallen werden solt, verainbart haben sollen, seitenmal aber sye von der ritterschaft und adl desselben angezogenermaßen bekanntlich sein wollen, haben die frl. dt., bey solchem jr von der ritterschaft und adl entschuldigen und anzaigen gnedigist bewenden lassen, mit fernerer erleuterung, das fürohin landcomenthur, comenthur und die von der ritterschaft und adl dem landgericht an seiner ordentlichen execution kain eintrag oder verhinderung thuen und das entgegen auch die Nellenburgische obrigkhait sich in solchem mit einfallung und befachung der ächter vermög der verträg und der declaration verhalten sollen.

10. Malefiz kosten der denuntianten und accusanten. Ist demnach und zum zehenden auch clagendt fürkhomen, daß vilberüerte amtleut den uncosten haben wellen, welche auf diejenige personen angeloffen, so durch die nidere gerichtsherren oder jre angehörigen angeben, derowegen gefenckhlich eingezogen und hernacher wider ledig gelassen, oder ye desselben maleficii halben unschuldig befunden worden, und derwegen verainbart und verglichen, wann vilbemelten ambtleuten jemandts von den geherten gerichtsherren oder jren angehörigen begangener malefitzien halber angeben, und die ambtleut bey solchem deferieren oder antzaigen gleichwohl etliche und doch nit solche indicia befunden, die zu gefenckhlichem eintziehen und befragen geneugsam werend, und der antzaiger dannocht anhielte, dieselbige angegebene

[1] beharrten, wie im folgenden Absatze 12 erläutert wird.

person in haft und gefenckhnuß anzunemen, sollen dieselben angegebene, wo etwas verdachtes angetzaigter maleficii halber bey jnen befunden oder sonst dermaßen beschaffen, das jnen ain solch maleficium wol antzutrawen were, gleichwol gefencklich aber doch auf des angebers costen angenomen und erhalten, wann sich hernach jr der gefangenen personen unschuld befunden wurde.

11. Mandaten. Zum ailfften haben verwalter und ambtleut sich ab den nidern gerichtsherren beschwerdt, das sy, die gerichtsherren, die mandaten biß anhero von Ynnsbrugg außgangen, in jr der ritterschaft gerichten nit aufschlagen lassen wellen, dagegen aber sy die ritterschaft und adl antzaigt, das solches bey jren altfordern und jnen, als freyen vom adl des reichs, nit herkhomen sonder ain newerung seye, sy hetten aber dieselbige mandaten nichts destoweniger offenlich an der cantzl[1] oder sonst, dardurch der innhalt gemainem mann, so nit lesen khünde, merer wissenhaft gemacht werde, publicieren und verlesen lassen. Also ist dises puncten halber bewilliget und angenomen, das die gerichtsherrschaften schuldig sein sollen, die mandaten so hinfüro von höchstgedachter frl. dt. und landgrafen zu Nellenburg, in denen sachen und fehlen außgiengen, die der landgrafschaft Nellenburg zugehorig und jnen, gerichtsherren, yederzeit uberschickht wurden, zuverkhünden und aufzuschlagen

12. Scheltwort. Verner und zum zwelften ist auch bey diser tractation der Hegewisch vertrag bey dem puncten der scheltwort und wann dieselbigen behardt oder nit behardt zu achten und also der hochen und nidern obrigkhait zu pueten zusteen sollen, in ain zweifl gezogen aber dahin erleutert und verglichen worden, wann sich zwen oder mer mit ainandern zertragen[2] und in zorn weiß ainandern schelten und aber darnach jren zorn innerhalb viertzehen tagen nach solchem schelten erkhandten und auf den scheltworten nit beharten, so soll dasselbig den nidern gerichten zu strafen zugehören, wo sy aber auf den scheltworten und mißhandlungen umb sachen der hochen gerichten zugehörig, über bemelte viertzehen tag beharren wolten, so soll es dem hochgericht zu strafen zusteen.

[1] Hier sind wohl die an Rath- und Gemeindehäusern zuweilen vorkommenden Gerichtskanzeln gemeint. — [2] Ueberwerfen, streiten.

13. Ambtsvögt und zoller. Zum dreyzehenden ist durch verwalter und ambtleut beschwerungsweiß auch fürkhomen, das in der nidern gerichtsherren angehörigen gerichten und bey derselben underthanen vil fehl und handlungen undergetruckht und verschwigen wurden, welche jnen ambtshalben zu strafen gebürten, umb willen das sy, verwalter und ambtleut, in den selben nidern gerichten zu nottwendiger inquisition und erkhundigung begangener maleficien nit khomen möchten, das sy auch mangel an leutten hetten, welche der frl. dt. jren zoll bey den verordneten zollstetten in der gerichtsherren angehörigen fleckhen erfordert und eintzogen, derowegen dann abgeredt und verglichen, das jnen den ambtleuten in solcher inquisition und erkhundigung malefizischer fehl durch die gerichtsherren khain eintrag oder verhinderung beschehen solle, und haben demselben nach, sy, die nidergerichtsherren, bewilligt, das die Nellenburgische ambtleut in jr der ritterschaft gerichten jre geschworene vögt wie von alters haben, welche den abtleuten solche verwürckhte oder strafbare, der hochen obrigkhait zugehörige fehl antzaigen sollen. Also soll es auch mit den zoll einnemen gehalten werden, und sollen die von der ritterschaft und adl denselben ambtleuten an solchem allen nit allain khain eintrag oder verhinderung, sondern vilmehr befürderung thun, wie dann die ambtleut sich entgegen erboten, die von der ritterschaft und adl in den nidern und andern fehlen, welche jnen zu strafen zusteen, gleicher gestalt nit allain nit zu verhindern sondern so vil an jnen zu befurdern.

14. Landgericht kosten. Am viertzehenden ist von den nidern gerichtsherrschaften beschwertsweiß fürkhomen, das an dem landgericht zu Stockhach von den partheyen so rechtshenngige sachen daselbst haben, für ratschlag oder cösten, so über dieselbigen oder die urthailen auferloffen, etlich gelt begert und abgenomen werde, welches dem alten herkhomen oder pillichait und aufgerichteten verträgen zuwider, auch menigelich reich und arm zu beschwerlichem nachtail und verhinderung geraichen solle, dessen aber die Nellenburgische amtleut, und das solches wider alt herkhomen oder billichait und gemelte verträg sein solle, nit gestendig, sondern antzaigt, das sy desselben von weilend kaiser Ferdinando als ertzherzogen zu Österreich und landgrafen zu

Nellenburg hochloblichister gedechtnus bevelch heten, sy auch den rechten nit zuwider, weil nun allerhöchstermelte kay. mt. sich vom sechzehenden Marti des verschinenen ainundsechtzigisten jars (1561 März 16.) jn jrer mayestat dises und andere wol und gedachter ritterschaft und adls fürgebrachter beschwerdt articuls halben, bey disem puncten allergnedigist erclärt, das jr mayestat hierinn dermaßen einsehens thun wolle, das der ritterschaft und adls armen underthanen jn solchem sovil mit fuegen sein khönde verschont und niemandt seines unvermögens halben rechtloß gelassen werden solle, so solle es bey diser jrer mayestat gethanen erclerung entlich verbleiben und soll derwegen jn disem die übermaß, sovil nach gelegenheit der sachen immer müglich, abgestellt und aller überflüssiger und unnotwendiger uncost verhütet werden, und, damit die parthejen sich desselben umb so vil destoweniger zu beschweren, so soll solcher uncost für die rathschleg vor eröffnung der urtheln auf bede partheyen und doch dem landrichter und landgericht nichts destoweniger vorbehalten sein, die aufgewendte gerichtscosten, aintweder und nach gelegenhait ainer yeden sach zu compensieren, oder aber den thail der jm rechten verlustig in solchen costen zu condemnieren.

15. Iudicium in Nellenburg und nidergerichtsherren stritt. Und nachdem vileicht auch in khünftige zeit allerley fehl sich begeben und zutragen, bey welchen zweifel fürfallen möcht, ob dieselbe der hochen oder aber der nidern obrigkhait anhengig und zugehörig, ist zum fünfzehenden bey disem sonderlich abgeredt und verglichen, wann ain solcher streit oder zweifel zwischen wol und erst gedachten ambtleuten und nidern gerichtsherren über kurz oder lang fürfallen solt, das alsdann yeder thail ain unpartheyischen mann erpitten und geben solle, welche solches strites halben zwischen den partheyen gütliche handlung pflegen und solche mißverstendt gütlich bey und hinlegen sollen, jm fall aber die guete entstünde [1], soll clager sein clag articuliert dupelt denselben erpeten übergeben, welche die ain copey bey sich behalten, die ander dem gegenthail alßbald überschickhen, welcher gegenthail alsdann innerhalb zwayer monaten sein antwurt und mit derselben, ob er wil, sein articulierte

[1] zu Ende gienge, nicht ausreichte.

defensionales den obgehörten erpetenen auch innerhalb zwayer monaten zuordnen, auf welche cleger innerhalb beruerter zeit nit allain respondieren, sondern auch mit denselben sein replic auch dupliert einbringen, letstlich der beclagt sein duplierte conclusion auch innerhalb zwayer monaten übergeben; solche schriften sollen alsdann durch die erbettnen juridicae facultati zu Ingolstat oder Freyburg, nach willen des clegers, geschickht, welche alsdann nit allain der hauptsachen sondern auch des aufgeloffenen uncostens halben entlich erkhennen und, wann das factum nit genuegsam liquitiert[1], dem thail die beweyßung per interlocutoriam[2] auferlegen, deme sonst den rechten nach solche beweyßung obligt; demselben nach sollen bede thail sich aines unpartheyischen commissary vergleichen, oder, da solche vergleichung nit getroffen werden möchte, berüerte facultas ex officio ain unpartheyischen der sachen gesessenen commissarium ordnen, der one ainiche interrogatoria, anderst dann das er interrogatoria generalia für sich selbst stellen möchte, die zeugen verhören, die attestationes berüerter facultet under sein, commissarij, insigel verschloßen überschickhen, die alsdann darüber entlich erkhennen und solche erkhandtnus beden partheyen zuschickhen soll, und was erkhennt darbey sollen bede partheyen entlich und one ainiche verwaigerung verbleiben und soll auch mitlerweil und in disem werenden strit und außtrag, gegen den jhenigen so für malefizisch angezogen, mit gefenkhnus straf oder anderm von khainem thail nichts anders gehandlt werden, dann das genuegsame versicherung von jme erfordert und genomen und der verglaitung halber in allweg vermög Hegewischen vertrags und der daruber erfolgten declaration gehalten werden.

16. Strafen. 10 oder 20 pfundt pfenning. Alsdann verner und zum sechszehenden die nidern gerichtsherrschaft sich auch beschwert, das vilgedachte ambtleut jnen nit gestatten wolten, jn jren dörfern und gerichtszwingen über und hocher dann auf zehen pfundt pfenning zu gebieten und zu strafen, so doch jre voreltern und vorfaren umb ain mereres und höcheres gepotten und gestraft hetten, also ist dises puncten halben abgeredt und verglichen, das die berüerte gerichtsherrschaften in den nidern gerichtlichen fehlen one recht biß auf zehen pfundt pfenning und aber mit recht biß

[1] liquidiert. — [2] Beiurtheil, Zwischenspruch.

auf zwaintzig pfundt pfenning und nit darüber zu strafen haben sollen, und da sy, die gerichtsherren, etwas bey ainer straf gepotten, welche straf hienacher erhechet, so sollen nit bede sonder allain die erhöchte oder letste straf des übergangenen gepots durch sy, die gerichtsherren, begeret und eingenomen werden.

17. Nidergerichtsherren straf und urpheden der underthanen. Zum sibentzehenden ist durch die Nellenburgischen beschwerungsweiß auch fürkhomen, das die nidern gerichtsherren jre underthanen underweilen gefenkhlich einziehen und jnen verpieten sollen, die ursachen solcher gefenckhnus und was urpheden oder verschreibungen sy über sich gegeben, antzezaigen, wolten auch die von der ritterschaft den ambtleuten abschrifft derselben urpheden oder verschreibungen nit mitthailen, welches verpietens die gerichtsherren nit bekhanntlich, sich aber darneben benannte abschrifft mitzuthailen auß mererlay ursachen beschwerdt; ist bey disem puncten verglichen, das khainem underthanen benommen oder abgestrickht sein solle, den Nellenburgischen ambtleuten die ursachen anzuzaigen, warumb er gefangen und was verschreibung oder urpheden er über sich geben, so soll auch den underthanen das ordenlich recht, derowegen jm fal er beschwerdt zu sein vermaint, gegen seinen gerichtsherren zu geprauchen auch vorbehalten sein.

18. Gefänglich einziehen. Alsodann und zum achzehenden clagendt fürkhomen, das die nidern gerichtsherren jre underthanen oder andere gefengkhlich einziehen und den ambtleuten die ursachen solches gefengkhlichen einziehens auf begeren nit anzaigen, noch auch auf recht außlassen wellen, ist abgeredt und verglichen, das die gerichtsherren sich hinfüro in solchem wilferig ertzaigen und das es alsdann, vermög oft ermelts Hegewischen vertrags und declaration gehalten werden solle.

19. Landtgerichts besetzung in klagen gegen die ritter an ehr, leib, leben, gericht, zwing, ban. So ist auch und zum neuntzehenden etwas irrung oder mißverstanndts bey vilberuertem Hegauischen vertrag und desselben declaration belangend die besetzung des Nellenburgischen landgerichts in dem fürgefallen, wann ainer von der ritterschaft und adl an solchem landgericht umb sachen wegen, welche

ehr, leib, leben oder andere maleſitz berüeren, aber nit von ainem landgrafen zu Nellenburg, sondern von ainem andern fürgenomen und beclagt wurden. item wie solch landgericht gesetzt werden solle, wann umb erb, gericht, zwing und penn gerechtet wurde; es ist aber derselbig punct im Hegewischen vertrag und desselben declaration dahin erleutert und verner erclärt, das berüert landgericht mit adlspersonen laut vertrags besetzt werden solle, wann höchstgedachte frl. dt. als landgraf zu Nellenburg oder auch khünftige landgrafen oder jre ambtleut, jres tragenden ambts halben, ain nidern gerichtsherren an solchem landgericht sachen halber welche ehr, leib, leben oder andere malefizia berüerten, beclagen lassen wolt. Wann aber ain niderer gerichtsherr nit von ainem landgrafen oder dessen ambtleuten, von ambts und obrigkhait wegen, sondern von andern personen, wer die auch weren, mit recht fürgenomen und beclagt würden, das solch landgericht mit ordinarj landrichtern und urtlsprechern besetzt werden meg. Wann aber ain gerichtsherr an solchem landgericht umb erb, gericht, zwing oder peen[1] beclagt würt, soll solch landgericht mit adlspersonen innhalt vilermelts vertrags und sonderlich desselben declaratio besetzt werden, ungeacht wer der cläger in disen sachen und fehlen sein möcht, aber in allen andern handlungen sol es bey der gewöndlichen oder ordinarj besetzung desselben landgerichts verbleiben.

20. Landgerichtliche abforderung. Haben demnach und zum zwainzigisten die gerichtsherren sich ab den ambtleuten vilberuerter landgrafschaft auch beschwerdt, das jre underthanen und angehörige, wann dieselbige an das landgericht citiert und durch sy, die gerichtsherren, vermöge jrer habenden freyhaiten abgefordert wurden, nit remitiert oder gewisen werden wolten. Es ist aber bei solchen puncten dahin gehandelt, das es in allem by vilgedachtem Hegewischen vertrag und desselben erleuterung, wie auch des landgerichts ordnung, welche in khurtzer zeit gemacht und publiciert werden und zuversichtlich denen gerichtsherren nit entgegen oder zuwider sein wirt, bewenden solle, bei welcher ordnung doch die gerichtsherren jnen alle gebürende notturft,

[1] sic! Es ist aber offenbar bann gemeint, wie schon aus der Verbindung mit zwing hervorgeht.

auf den fahl da dieselbige jren hergebrachten rechten oder gerechtigkhaiten zuwider sein solt, vorbehalten haben.[1]

21. Unterthanen klag vor land- und nidergericht. Zug und Appellation. Volgents ist zum ainundzwaintzigisten, auch von den Nellenburgischen beschwerungsweiß fürkhomen, wiewol dem landgericht zu Stockhach sein freyer und gestrackhter lauf gelassen werden solle, so beschehe doch an disem von den gerichtsherren jm Hegew und Madach ain merckliche verhinderung, das sy iren underthanen und zuegehörigen verbieten, das khainer den andern, ob sy gleichwol nit in ainem gericht gesessen, mit landgericht fürnemen solle, und welcher solches überfarn, der werde von jnen gestraft; aber die von der ritterschaft bekhanntlich gewesen, das sy iren underthanen geboten, das ye ainer den andern in denen gerichten darinnen sy gesessen, umb sachen so der nidern gerichtlichen und nit der hochen obrigkhait anhenngig, mit recht fürnemen sollen, damit jnen, der ritterschaft jr nidergerichtliche obrigkhait in jren fleckhen und derfern nit allerdings entzogen und benomen, und auch die armen underthanen von dem beschwerlichen, übermäßigen uncosten verhüet wurden, welchen sy vor den land-Rotweilischen hof- oder andern gerichten an und aufwenden, und sonderlich underweilen zu jrem endlichen verderben raichen thet, welche fürsehung khain newerung sondern wie landkhundig, auch durch andere obrigkhait hoch und nidern standts täglich gebraucht wurde, ist bey disem articul verglichen, das es deßwegen bey dem vilgemelten Hegewischen vertrag und dessen declaration verbleiben solle, mit dem verneren erleutern, wann zwen underthanen, die in ainer gerichtsherrschaft oder under ainem vom adl gesessen, sprüch oder forderung gegen ainandern in solchen sachen zu haben vermainen, welche der nidern gerichtlichen oberkhait anhenngig, das dieselbigen ainandern mit recht jn erster instanz vor dem stab jrer gerichtsherrschaft fürnemen und der zug für dieselbigen herrschaft aber die appellation von dannen an das landgericht vermöge vilbemelts vertrags und desselben erleuterung zu geben und gestattet werden solle. Wann aber die underthanen under zwayen abgethailten gerichtsherrschaften gesessen, so solle

[1] In Margine steht: NB. ritterschaft will hiervon nichts wissen und wider L. O. (Landgerichtsordnung) excipieren.

jnen frey steen das landgericht auch in erster jnstanz zugebrauchen und jnen solches von den gerichtsherren nit verwert oder abgestrickht werden, yedoch sollen den gerichtsherren jre freyhaiten der abforderung vermöge Hegewischen vertrags durch solches unbenommen sein.

22. Gefangennemmung der nidergerichtsunderthanen. Und nachdem zum zwaiundzwainzigisten die nidergerichtsherren sich bei diser commission handlung ab den ambtleuten verrner beclagt, wann die ambtleute jr deren der gerichtsherren underthanen gefenckhlich einziehen wellen, das sy dasselbige jnen oder jren vögten zuvor nit antzaigen, ist abgeredt und verglichen, das es desselben puncten halben in allem bei vielgehörten Hegewischen vertrag und desselben declaration bewenden und bede thail sich in solchem aller beschaidenen gebüer gebrauchen und verhalten solle.

23. Abzug 10. pfenning. Haben volgendts und zum dreyundzwaintzigisten die gerichtsherren sich auch beschwerdt, das die ambtleut jnen weren wolten, den abzug von jr der ritterschaft und adls underthanen, welche in andere gericht ziehen wöllen, zuvordern und einzunemen, ungeacht das solches also von alter herkhommen auch von andern benachparten auß deren obrigkhait und gebieten die underthanen in jr der ritterschaft gericht ziehen, also gehalten worden, aber die ambtleut solches alt herkhomen widersprechen und nimandt khain abtzug, er seye dann deßwegen in sonnderhait befreidt, gestatten wellen. Also ists verglichen, das erstlichen beede partheyen und dann die nidern gerichtsherrschaften under und gegen ainandern selbst, von denen underthanen welche in der landgrafschaft Nellenburg gesessen und von ainem gericht in das ander ziehen, den freyen abzug lassen, da aber dieselben underthanen ainer oder mer aus solcher landgrafschaft in andere herrschaft welche zuvorderst der lanndtschaft und den obbemelten nidern gerichtsherren nit zuegehören, zu ziehen gedechten, soll den gerichtsherren auß gnaden vilhöchstermelter frl. dt. himit zugelassen sein und bevorsteen, den abzug von denselbigen underthanen, yedoch merer nit dann dem zehenden pfenning jres vermögens haab und güethern zu nemen und soll doch in solchem denen von Ach und Tenngen

an jren freyhaitten, die sy bemelts abzugs halben haben, nichts endtzogen oder benommen sein.

24. Leibeigene. Zum vierundzwaintzigisten haben oftermelte ambtleut entgegen sich ambtshalber ab den gerichtsherren beschwerdt, das dieselbige der frl. dt. leibaigne leut in jren gerichten nit allain nit einkhommen, lassen sondern auch sich understeen sollen, weg und mitl zu suechen, wie sy solche aigne leut auß jren gerichten schupfen möchten, wolten jnen khaine güetter leihen und da sy von jnen bestandne oder andere güter hetten, gedechten sy dieselben von jnen zu ziehen, welches aber ofternelte gerichtsherrschaften widersprochen, mit dem anzaigen, das sy jre güeter solchen der frl. drlt. aigenen leuten nit allain verleihen, sondern sy auch etwanzu vogteyen und andern diensten gebrauchten, hielten auch darfür, obschon jren ainer seine leibeigene leut vor andern bedacht oder befürderte, es besche nit unbillich, solt jnen auch zu ainichem verweiß oder unguetem nit außgelegt oder verstanden werden; also ist dises puncten halber verglichen, das khain thail schuldig sein solle, des andern thails oder auch frembder herrschaften leibaigene leut in seinen gerichten von newem aufzunemen oder einkhomen zu lassen, sondern das solch einnemen zu aines jeden thails freyen willen gestelt sein solle; da aber hinfüro ye ain thail des andern leibaigene leut ein- und aufnemen will, soll die leibaigene person sich, da es begert wirt, von seiner vorigen leibherrschaft erkhaufen und ledig machen, dieselbige soll auch solch abkhaufen gestatten und zulassen, damit aber die armen underthanen in solchem zu hoch auch nit beschwerdt wurden, ist verglichen, das für solche leibaigenschaft ain weibsbild mer nit dann vier gulden und ain mansperson drey gulden, ain ledige unverheurate dochter zwen guldin und ain junger knab oder lediger gesell ain gulden, alles in müntz, den guldin zu sechtzig khreuzer gerechnet, geben solle. Es sollen und wellen aber auch die herrschaften bederseits sich gegen den armen unvermöglichen underthanen, welche obberüerte tax nit zu erlegen hetten, aller gebreuchlichen beschaidenhait und mitleidenlich jederzeit begegneten dingen nach ertzaigen und verhalten, und soll solchs abkhaufen und taxieren nit allain zwischen der landgrafschaft Nellenburg und den obgedachten gerichtsherren also gegen ainander, sondern auch in denen

fehlen gehalten werden, wann jr der gerichtsherren underthanen in ains andern desselben gerichtsherrschaft fleckhen ziehen will, yedoch mit der erleuterung, wann ain Nellenburgischer leibaigner, welcher in der ritterschaft oder adls gerichten gesessen, von ainem fleckhen in den andern fleckhen ziehen will, welcher fleckh oder gericht demselben seinem herren oder junckhern auch zugehörig, soll dieselbige leibaigene person sich deßwegen abzukhaufen nit getrungen werden, also soll es auch endtgegen gehalten werden, wo der gerichtsherrschaft leibaigene leute in den Nellenburgischen fleckhen gesessen und von ainem Nellenburgischen fleckhen in den andern zu ziehen gedechten, deßgleichen jr der gerichtsherren leibaigene in den Nellenburgischen fleckhen und gerichten alberait einkhomen und gessessen, dieselbige wie auch jre khinder und leibserben absteigender linien, sollen unverschuldter sachen one außgetriben verbleiben und an heurathen obgehörter erleuterter maßen unverhindert sein. Es soll aber auch in disem allem, dem gerichtsherren sowol als den ambtleuten ambtshalber vorbehalten sein, jre guetter jren leibaigenen leuten oder andern zu leihen, und das doch in demselbigen der landgrafschaft Nellenburg aigener leut halben khain gevähr gebraucht, dartzue auch denselben aigenen leuten der freykhauf aigner und lehengüetter, noch der gerichts und gemain herrschaften, unabgestrickht sein solle, also sollen auch die Nellenburgische ambtleut sich endtgegen gegen der ritterschaft aigenen leuten, welche in der landvogtey gerichten gesessen ertzaigen und verhalten, und doch ist dise der leibaigenen leut gethane vergleichung tax oder moderation des abkhaufens allain auf die underthanen welche hinder obgemelten beden partheyen in der landgrafschaft Nellenburg gesessen und von einem gericht und herrschaft in andere gericht ziehen verstanden und gar nit auf die jhenigen gemaint sein oder getzogen werden, welche aus dem bezürckh solcher landgrafschaft ziehen wellen.

25. Leibeigene. Frohn. Alß dann verwalter und ambtleut sich zum fünfundzwaintzigisten ab den gerichtsherren beschwerdt, das etliche derselben vil höchstgedachter frl. dt. aigene leut und landsessen in jren nidern gerichten, über die frondienst die sy jnen jerlich thuen, noch von newem auf yeden zehen batzen tagwerckhgelt gelegt und über der

Nellenburgischen rechtfürschlagen, dannocht damit fürgangen, auf welchs entgegen fürbracht, das sy gerichtsherren in disem gar khain newerung fürgenomen, besonder heten solches jre altfordern und sy allewegen gebraucht, ist vertragen, das die Nellenburgische aigene leut und landsessen in den vilbemelten gerichten nichts anders dann jr der gerichtsherrschaften aigene leut und endtgegen auch derselbigen gerichtsherren aigene leut, in den Nellenburgischen gerichten gesessen, nicht anderst dann auch derselben Nellenburgische aigene leut gehalten werden sollen.

26. Einzug. Haben demnach und zum sechsundzwaintzigisten sich auch die ambtleut beclagt, wann der frl. dt. oder anderer herrschaften leibaigene oder andere underthanen hinder die nidern gerichtsherren ziehen wolten und das sy mit abnemung des einzug gelts durch dieselbigen höchlich beswert wurden, so doch sy, die ambtleut, von ainem der von denselben gerichtsherren hinder die frl. dt. ziehen thetten, nit mer dann ain pfundt pfenning zu nemen im brauch hetten, also ist es vertragen das in solchem die gleichhait soll gehalten und solches einzuggelts halber von denen, welche von den ambtleuten hinder sy, die gerichtsherren ziehen, auch nit mer dann ain pfundt pfenning erfordert oder genomen werden, und doch den gemainden zu welchen sy ziehen jren rechten und wolhergebrachen altem herkhomen unvergriffenlich, und dann baiden thailen vorbehalten sein soll auch weniger zu nemen. Es soll aber auch dieser punct allain zwischen obgehörten beeden partheyen und also von den underthanen welche in dem bezürckh der landgrafschaft Nellenburg von ainem fleckhen, gericht oder herrschaft an ain ander ort auch in solchem bezürckh gelegen ziehen wellen, und nit auf die gemaint oder verstanden sein, welche von andern orten alda man etwa mer eintzug gelts zu nemen im prauch hat in diese landgrafschaft ziehen.

27. Viehe kauff. Verner und zum sibenundzwaintzigisten beclagten sich verwalter und ambtleut vilermelter landgrafschaft ob den gerichtsherren daß etlich auß jnen in iren dörfern, die in der landgrafschaft Nellenburg hocher obrigkhait gelegen, abzustellen vermainen, das dieselbige underthanen one jr erlaubnis, der landgrafschaft Nellenburg zugewannten oder metzgeren zu Stockhach khain viech ver-

khaufen sollen, dagegen aber die gerichtsherren fürgebracht, wie das sy jnen selbst und jrer underthanen zu gutem metzger bestelt und denselben under anderm bewilligt, bey jren underthanen durch verpot zu fürsehen, wenn sy vich zu verkhaufen, das sy solches jren metzgern solten failbieten und dieselbigen dartzue khommen lassen. Ist dises vich khaufs halben verglichen, das die gerichtsherren bey jren underthanen den khauf wol nemen mögen, wo man sich aber bey denselben verkheufern des khaufs nit vergleichen möchte, sollen die gerichtsherren den Nellenburgischen und der ambts Stockhach metzgern, oder auch andern den nachkhauf bey jren underthanen nit abstrickhen oder verbieten, sondern soll dieses nachkhaufen menigelichen bevor und frei steen.

28. Nellenburgischer underthanen frefel in nidergerichten. Zum achtundzwaintzigisten haben verwalter und ambtleut sich ob den gerichtsherren beschwert, wann die Nellenburgische underthanen in jr der herren gerichten, ain frevel begiengen, das sy von der ritterschaft dieselbigen frevler nit allain begangenen frevels sondern auch der zuegefügten leibschäden halber, in jr gericht darinnen solche frevel furganngen ziehen und daselbsten aufgetragen haben und deßwegen auch verglipten wolten, zu sonderem nachtail und beschwert derjhenigen welche in anderen und etwo weitentlegenen gerichten gesessen. Ist vorainbart, das des begangenen frevels halben, ain yeder an dem ort oder gericht, alda er den frevel verwürckht, biß zu erlegung deßelben frevels in gelübt wie landsbruechig genomen und an demselben ort zu außtrag angehalten werden möge, aber von wegen der zuegefügten scheden, und was die frefler sonst gegenainandern zu sprechen, soll ain yeder den andern in seinen gerichten wie recht suechen, und soll solches nit allain gegen den Nellenburgischen, sonder auch und im gegenfahl gegen der ritterschaft underthanen, welche in Nellenburgischen nidern gerichten frevelten, wie jetzo gehört gehalten werden.

29. Hindersaß in nidergerichten. Alsdann und zum newnundzwainzigisten verwalter und ambtleut ab den gerichtsherrschaften sich der verschreibungen halben beschwert, welche die leibaigene und andere underthanen, die hinder sj, die herren, zügen über sich geben muesten, ist dises puncten halber abgeredt und verglichen, das dieselbige gerichtsherren

von solchen underthanen, die hinder sy oder in jre gericht ziehen, khain verschreibung mer nemen sollen, welche den Nellenburgischen verträgen, derselben declaration oder andern der landgrafschaft Nellenburg habenden rechten und gerechtigkaiten entgegen und zuwider seyen.

30. Jagen von landvogt. Zum dreißigisten ist gleichwol in vilberuertem Hegewischen Vertrag und desselben declaration verordnet, wie es in dem bewilligten Hegewischen jagens bezürckh mit dem jagen auf heben und abweichen gehalten werden solle, wann ain landgraf oder landvogt selbst jagen wolt, dabey es denn in allem verbleibt, yedoch mit dieser erleuterung, wann khain landvogt sonder allain ain verwalter der landvogtey der ort sein wirdt, soll es des abweichens und aufhebens halben gegen jne verwaltern wie gegen den landvogt gehalten werden.

31. Jagen der ritter und dero diener. Alsdann und zum ainunddreißigisten auch stritt in dem fürgefallen, das die von der ritterschaft und adl sich des gemelten jagens nit allain selbst sonder auch durch jre vögt und diener in jrem abwesen und das sy etwann an andern orten außerhalb berüerten Hegawischen bezürckhs gesessen, wolten gebrauchen lassen, also ist verglichen, wann ainer von der ritterschaft und adl vilberüerter verain sein heußlich anwesen auf seinen im Hegew gelegenen guettern nit hete, oder aber sein wonung alda haben möcht aber abwesendt were, und er het ain vogt oder andern diener, der sein person verwese, so solt demselben vogt oder diener zuegelassen sein, sich solches jagens anstat seines herren oder junckhern zugebrauchen, yedoch dergestalt, wo schon derselbig sein herr oder edlman mer dann ain sitz im Hegew hete, daß derselb vogt solche jagens gerechtigkait auch bei andern seines herren oder junkhern sitzen oder güetern gebrauchen mag. Wo aber ain solcher herr oder junkher an ainem ort im Hegew sein heuslich anwesen hette und daselbst jagte, das seine vögt oder diener auf andern seinen guettern nit anderst dann dem herren und junckher zu guetem, zu seiner kuchen oder aus seinem bevelch jagen und das waidwerckhs geprauchen sollen.

32. Forst verleihen. Als sich dann zum zwayunddreissigisten die ritterschaft und adl beschwert, das der Nellenburgisch vorstmaister den vorst anderst verleihe, auch sich

desselben vorsts anderer gestalt gebrauche, dan die verträg mit sich prechten, aber der vorstmaister bericht gethan, das in etlichen jaren hero khainer person der vorst in jr der ritterschaft und adl erlaubtem gezürckh nit verliehen oder vergundt worden, derowegen dann höchst gedachte kay. mayst. sich in vielberuerter resolution allergnedigist erclert, das sy jme vorstmaister mit ernst aufladen welle, niemands den vorst der enden zu vergonnen und dem vertrag oder erclerung zuwider zu handlen, doch thete sich jr kay. mayst. dagegen zu der ritterschaft und adl gnedigelich versehen, sy wurden sich hierjnnen auch eingriffs enthalten und jrer mayestet landvogt die straff, welche vermeg des vertrags allain jme jn jrer mayestet namen von den underthanen gebürt, nit entziehen. Wa sy auch darwider vertreg gemacht, die diese straff jnen zugeben, dieselbigen wieder aufheben und dann verwalter und ambtleut sich bey diser handlung entlich erclert, das jnen deswegen durch die frl. dt. auch bevelch dergleichen beschehen, haben die partheyen zu beden thailen sich erboten, solchem kayserlichen und der frl. dt. gethanen bevelch underthenigst zu geleben und nachzesetzen, mit der verneren erclerung, das berüerte jagen oder waidwerckh andern leuten durch khainen thail verliehen, sonder dem vielgemelten Hegewischen vertrag nachgesetzt werden solle, und sollen sonderlich auch die von der ritterschaft und adl den Nellenburgischen vorstmaister und vorstkhnechten an verrichtung jrer anbevolchenen ämbter nit verhindern oder abhalten, gegen jnen nichts getetlichs fürnemen, sonder das sy in khünftig von denselben ye beschwerdt zu werden vermainen, mögen sy solches den Nellenburgischen ambtleuten anzaigen, die sollen und wollen alsdann in solchem alle gebüer verfügen.

33. Nunnenmacher. Zum dreyunddreissigisten haben die von der ritterschaft und adl sich auch ab dem Nellenburgischen nunnenmacher oder vieh verhailler beschwerdt, das derselbig sich etwas saumselig oder varlessig zu jr der ritterschaft und jrer underthanen hochen nachthail und schaden ertzaigen solt und derwegen begerten jnen und jrer underthanen zu vergonnen, ainen andern nunnenmacher oder vichverhailer zu jrem vich zu gebrauchen, dagegen aber die verwalter und ambtleut sein des nunnenmachers endtschuldigung auch angetzaigt, wiewol nun das nunnenmacher ambt dem

Nellenburgischen vorst mit alter anhenngig, hat doch die frl. dlt. gnedigist bewilligt, das den gerichtsherrschaften und jren underthanen bevor steen soll, den Nellenburgischen oder aber ainen andern nunnenmacher zu schneidung und verhaillung jrer pferdt und vichs zu gebrauchen, jedoch sollen sy, gerichtsherren und jre underthanen, dem Nellenburgischen nunnenmacher nichts desto weniger sein gewonlichen lon endtrichten und denselben lon innerhalb monatsfrist, nachdem sy ainen andern nunnenmacher gebraucht, erlegen und bezalen lassen, und wo das in yetzt gehörter zeit nitb eschehen, solt zu sambt dem bemelten lon ain guldin strafgelt gen Nellenburg zu erlegen schuldig sein.

34. Standtgelt. Alsdann und zum vierunddreißigisten die gerichtsherren sich vernerer beschwerdt, das der Nellenburgisch vorstmaister das bestanndtgelt von den kromern auf den kirchweyungen jrer derfer und fleckhen jm Hegew erfordern und einnemen welle, aber der gedacht vorstmaister disen bericht gethan, das er in denen fleckhen und derfer in dem bezürckh gelegen, darinn die ritterschaft und adl vermög Hegewischen vertrags zu jagen heten, aber außerhalb desselben jagenbezürckh seye er und seine vorfaren des berüerten bestanndtgelts in unvordenkhlichem riebigen innhaben, wie es dann bey andern benachbarten vörsten also und von alter auch gehalten werde, haben es die gerichtsherren bey solchen antzaigen bewennden lassen.

35. Beerhafte bäum. Am fünfunddreißigisten haben die gerichtsherrschaften sich auch ob berüertem vorstmaister beschwert, das er jnen verweren welle, die beerhafte pämb, welche in jren guetern steen und jnen schedlich sein, abzuhauwen, nachdem aber der vielgehört Hegewische vertrag und desselben declaration solcher pämb halber sein sondere verordnung und maß hat, welche ordnuug und maß sich aber, wie vorstmaister angetzaigt allain auf den bezürckh erstreckhe, in welchem die von der ritterschaft und adl innhalt berüerter vertreg zu jagen haben, und das er außerhalb desselben bezürkhs auch im innhaben sey. das abhawen und verderben solcher berhafften pemb nit allain in höltzern sonder auch in veldern, äckhern, wisen zueverweren, hab sich doch biß anhero aller unverweißlicher beschaidenhait, da umb das abhawen solcher pämb bey jme angehalten worden, geprauchet, das gedenckhe

er hinfüro auch zuthuen, haben es die gerichtsherren bey solchem bericht erbieten und vermelten verträgen auch verbleiben lassen.

36. Hoche schwein und rehe häger, hund pengel anhenken. Weiter und zum sechsunddreißigisten haben verwalter ambtleut und vorstmaister sich auch endtgegen beschwert, das die von der ritterschaft und adl, die schwein und reher hegen, under jrem durch Hegewischen vertrag eingegebenen jagen, zu hoch hagen und machen, item das auch die underthanen jren hunden in gebürender zeit kheine bengel wie in vorsten gebreuchig anhenckhen wellen, darauf nun abgeredt und verglichen, das bemelte heger höcher nit dann ungevarlich sechsthalb werckschuech hoch gehagt und gemacht werden sollen, damit nit ursach gegeben werde die gebür dagegen fürzunemen. Es sollen auch die von der ritterschaft und adl bey jren underthanen verschaffen, das sy iren hunden von sant Geörgentag biß auf Johannis baptiste bengel anhenckhen und behalten sollen und da wider solches gehandelt, soll der underthan dem vorstmaister ain guldin müntz zu straff zu erlegen verfallen sein, darunter doch der herren und junckhern aigene hundt, die sy bei jren schlössern haben nit gemaint sein solle.

37. Spielplatz und gemaindhalten. Alsdann und zum sibenunddreißigisten auch von wegen der gemain, so die underthanen hinder oder one vorwissen jr herrschaft hielten, item spielpletzen und etlich ander puncten halber allerlay beschwerden fürkhomen, welche aber ains thails durch hievor aufgerichte vertreg und declaration, ainsthails aber durch dise vergleichung aufgehebt oder erleutert, also ist beschließlichen abgeredt und verglichen, das es in allen bei solchen verträgen, declaration und erleuterungen nit allain soll gelassen, sonder dieselbigen auch steet, vest und unverbrüchlich gehalten und vollzogen werden. Und sollen also wol und vielgemelte partheyen der hieoben specificierten puncten und articuln halben mit ainander entlich, yedoch in alweg auf höchst und vilgedachter frl. dlt. gnedigiste ratification und belieben, gericht, geaint und vertragen und doch diser vertrag der frl. dlt. und landgrafschaft Nellenburg an allen andern herrlichaiten, obrigkhaiten, freyhaiten, recht und gerechtigkhaiten und was denselben von rechts und billichait auch altem herkhomen und gewonhaiten nach zusteet und

gebürt, one allen abpruch nachtail und schaden gentzlich unvergriffenlich, dergleichen auch wol und gedachten herren land- und comenthurn, ritterschaft und vom adl an jren obrigkhaiten, herkhomen, gewonhaiten und freyhaiten und dartzu den hievor zu vilmals angeregten Hegewischen vertrag und desselben declaration in alle andere weg unabbrüchig und unverletzlich und sonderlich beden thailen gegen andern herrschaften und derselben underthanen und angehörigen unprejudicierlich und one nachthaillig sein.[1]

Und des zu urkhundt seind drey gleichlautende abscheid gemacht und under der comissarien auch etlicher auß den partheyen, anstatt und in namen jrer aller, mit aignen handen underschriben auch angeborenen ring pitschieren verferttiget. Beschehen auf den sambstag den dreyzehenden monatstag Aprilis nach der geburt Cristi in dem fünffzehenhundert und dreyundachtzigisten jare. Albrecht Schennckh von Stauffenberg haubtman zu Costantz, Cristoff Wendler von Bregenroth statthalter in Hochenberg, Hainrich Schilbockh der rechten licentiat, Gall Hager doctor, Christoff von Hirschaw zu Gerstorff landvogteyverwalter zu Nellenburg, Remundus Walch ambtman, Conradt Mauß landschreiber, Anndreas Ebinger von der Burg obervogt der herrschaft Neuenhochenvelß, Hanns Conradt von Bodman, Marx von Reischach, — das wir demnach als regierender herr und landsfürst unsers hauß Oesterreichs in solche vergleichung und vertragshandlung gnedigist bewilligt und dieselbige ratificiert, bewilligen daran und ratificieren auch hiermit wissentlich in craft diß briefs, als vil wir daran zu ratificieren und zu becrefftigen haben, also das solcher vertrag bey seinen crefften und wirden bleiben und denselbigen entgegen und zuwider durch niemandt ichts gehanndlt oder fürgenomen werden solle, on geverde mit urkhundt diß briefs. Geben in unserer statt Ynnsprugg den letsten tag monats Julij nach Cristi unsers lieben herren und seligmachers geburt im fünftzehenhundert und vierundachtzigisten jare. Ferdinand

ad mandatum serenissimi domini archiducis proprium.
vdt. Justinian Moser D. H. Starckh mpr.

Perg. orig. in forma libelli.
Das Siegel ist abgerissen. Es hieng an roth-weissem Seidenstrange.
[1] In margine: Vorbehalt Nellenburg und Ritterschaft.
Roth v. Schreckenstein.

Das grosse historische Sammelwerk von Reutlinger in der Leopold-Sophien-Bibliothek in Ueberlingen.

[*1. Geschichte dieser Chronik.*] Die an alten Schrift- und Druckwerken sehr reiche Stadtbibliothek in Ueberlingen besitzt neben andern größtentheils bis jetzt nicht bekannten und edirten historischen Manuskripten ein sehr werthvolles Werk, welches der Ueberlinger Stadtschreiber und Bürgermeister Jakob Reutlinger 1580 begonnen und sein Enkel Medardus Reutlinger bis 1674 fortgeführt hat. Wenn ich mir nun erlaube, nachstehend den Geschichtsforschern den sehr reichen und interessanten Inhalt dieses großen Sammelwerkes mitzutheilen, so geschieht das aus dem doppelten Grunde, weil dieses Werk in vielen Beziehungen eine wirkliche, höchst achtbare und reiche Geschichtsquelle und dazu beinahe gänzlich unbekannt ist. Dass dieses Werk, von welchem noch im vorigen Jahrhundert der Ueberlinger Rechtskonsulent Dr. Joh. Kutzle einen sehr guten Auszug gefertiget, der sich als Manuskript auf der Ueberlinger Stadtbibliothek befindet, und besonders die Geschichte Ueberlingens und seiner nächsten Umgebung berührt, später vornehm ignorirt wurde und dann in völlige Vergessenheit gerieth, daran trägt, wie uns dünkt, nicht nur der früher lange Zeit bestandene Mangel eines Kataloges über die Schätze der Ueberlinger Stadtbibliothek, sondern ganz besonders auch Gustav Schwab (resp. sein Ueberlinger Mitarbeiter) Schuld, welcher in seiner Schrift „Der Bodensee" I. Auflage 1827 bei seiner Beschreibung von Ueberlingen S. 377 folgende Notiz bringt:

Literarische Merkwürdigkeit.

„In Ueberlingen hat man eine Handschrift, welche eher den Namen von Collektaneen, als jenen einer Chronik verdient, welcher ihr beigelegt wird. Sie ist auf Papier in Folio von Jakob Reutlinger, Gerichtsschreiber in Ueberlingen, im Jahr 1580 geschrieben. Den Anfang macht die Erzählung der Händel, welche die zweispaltige Wahl des Constanzer Domkapitels 1476 zwischen Otto von Rechberg (sollte heißen

Sonnenberg) und Ludwig von Freiberg hervorbrachte. Diese Erzählung ist vom gleichzeitigen Caplan Preyß. Dann folgt ein Verzeichniß der Bruderschaften, Series episcoporum, Konstanzer Münster, von Stiftung der Universitäten, die Dekanate der Konstanzer Diöcese, von den Kirchen und dem Ablass zu Rom, von Hailtumb zu Köln und Aach, Verzeichniß aller Großmeister des Ordens St. Johann's zu Jerusalem, Conradi Dymeri Ueberlingensis laus acronii lacus, ein lateinisches Gedicht von etwa 900 Versen, Joh. Georg Schinbain, Schulmeisters zu Ueberlingen, lateinisches Gedicht über den Bodensee, etwa 200 Verse 1578, poetische Beschreibung des Bodensees in ungefähr 600 deutschen Versen, Leben der hl. Jungfrau St. Kümernus. Dies ist der Inhalt jener sogenannten Reutlingerischen Chronik in Ueberlingen."

Als Schwab im Jahr 1840 die zweite Auflage des genannten Werkes herausgab, wiederholte er (II. Abtheil. S. 130 u. 131) das gleiche abfällige und unwahre Urtheil, und gibt noch weiter an, daß von den ursprünglichen 16 Bänden dieses Werkes nur noch 12 vorhanden seien; zugleich sind hier noch weitere, inzwischen theilweise wieder abhanden gekommene Schätze der Ueberlinger Bibliothek namhaft gemacht. Was hier bei Schwab als Inhalt der Reutlinger'schen Chronik angegeben wird, das ist, wie unser Inhaltsverzeichniß nachweist, genau genommen nicht einmal der vollständige Inhalt der ersten Hälfte des eilften Bandes des Reutlinger'schen Werkes. Es muß deßhalb Schwab bei seinem Aufenthalte in Ueberlingen dieses Werk ebensowenig zur Hand genommen haben, als 1840 sein Berichterstatter, Bibliothekar und Pfarrer Haid, der dasselbe doch später in seinem Vollwerth ebenso zu schätzen wußte, wie Laßberg, Uhland und Mone. Letzterer hatte schon vor bald fünf und zwanzig Jahren den dringenden Wunsch ausgesprochen, welchen später Herr von Schreckenstein wiederholte, es möchte baldigst eine genaue Inhaltsangabe der Reutlinger'schen Collektaneen veröffentlicht werden; er selbst ließ in dieser Zeitschrift einige Stücke daraus abdrucken. Auch Haid theilte Einiges aus Reutlinger in seinen kirchengeschichtlichen Arbeiten mit, die er im Freiburger Diöcesanarchiv herausgab, wobei er freilich seine Quelle nicht nannte. In der neuesten Zeit wurden, soviel uns bekannt, einzelne Bände des Reutlinger'schen Werkes

nur von den Herren Archivaren Baumann in Donaueschingen und Schnell in Sigmaringen zu historischen Studien benützt, und doch verdient Reutlinger hohe Beachtung, da er nicht allein dem Berufshistoriker, sondern auch dem Theologen, Juristen, Arzt, Cultur- und Literarhistoriker eine Fülle von Detailnachrichten nebst urkundlichem Materiale liefert. Reutlingers historische Notizen füllen 16 grosse Foliobände von je ca. 500 Seiten; da aber Band II und Bd. XVI Doppelbände bilden, sind es im Ganzen also 18 Folianten. Ob wir sämmtliche Bände von Reutlingers Chronik besitzen, ist fraglich.

Wie schon oben angedeutet, waren vor vierzig Jahren von den 16 resp. 18 Folianten nur noch 12 in Ueberlingen. Dem unablässigen Bemühen des früheren Bibliothekars und Pfarrers W. Haid ist es gelungen, noch weitere 6 aus den verschiedensten Orten, wohin sie verliehen und verschleppt waren, wieder herbeizuschaffen. Es scheint indeß immer noch wenigstens ein Halbband zu fehlen. Denn im Band VIII findet sich ein Register, das viel mehr Gegenstände und fast noch einmal soviele Blattzahlen aufweist als der Band wirklich hat, woraus wir schließen, daß hiezu noch ein jetzt fehlender Halbband gehörte, welcher eine mit dem ersten Halbband fortlaufende Paginirung hatte. In einer Vorbemerkung zum VII. Bande beklagt sich Haid, wie viele Mühe es ihn gekostet, diesen Band von Pfarrer M. von Mader in Ostrach, welcher mit den Reutlingern verwandt war, wieder zu erhalten, zugleich spricht er den Wunsch aus, daß es ihm nun auch gelingen möge, einen noch weiter ausstehenden Band, welchen Herr von Laßberg in Meersburg besitze, wieder für die Ueberlinger Stadtbibliothek zu gewinnen. Es ist zwar ein Band, vielleicht auch blos ein Halbband (?) von Herrn von Laßberg zurückgekommen, aber der weiter fehlende Halbband ist doch vielleicht mit Laßbergs Bibliothek nach Donaueschingen gewandert oder verschleudert worden.

[*2. Bestandtheile, Inhalt, Form und Sprache dieser Chronik.*] Die Bestandtheile der Reutlinger'schen Chronik sind sehr verschiedenartig: zeitgenössische Aufzeichnungen und Auszüge aus Büchern, Abschriften von vollständigen Chroniken und Urkunden, die Reutlinger eigenhändig machte oder von Anverwandten, Studenten und Schülern machen ließ, Briefe,

diplomatische Verhandlungen, Rathsprotokolle in originali, kaiserliche, fürstliche und bischöfliche Verordnungen und Mandate, Berichte über Kreis- und Reichstage, Reichsgesetze und Rathsordnungen, Processe und militärische Satzungen, theils gedruckt, theils geschrieben, Spottverse, Flugblätter, Morithaten mit Holzschnitten, Gedichte, Witze, Sprüchwörter und Lebensregeln, Witterungs- und Kriegsberichte, Rechnungen und Heirathsverträge, Selbsterlebtes und Gehörtes, Sage, Dichtung und Wahrheit — Alles hat in buntem Durcheinander in lateinischer und deutscher Sprache Aufnahme gefunden. Bunt wie der Inhalt ist auch das Format unserer Chronik; dieselbe ist zwar in allen Bänden in gewöhnlichem Folio angelegt, aber die eingehefteten Briefe, Mandate etc. steigen von Sedez bis zur Doppelgrösse eines Papierbogens.

Wie bereits bemerkt, sind zwei Reutlinger an der Abfassung unserer Chronik betheiliget. Der Aeltere, Jakob Reutlinger, schrieb und sammelte von 1580 bis Ende 1611; seine Arbeit geht vom ersten Bande bis zum zweiten Halbbande des letzten (XVI.) Bandes S. 388 und zeigt die verschiedensten Schriften; der Jüngere, Medardus Reutlinger, schrieb von 1662—1674 von Seite 388—500 im letzten Halbbande, mit Ausnahme eines einzigen Briefes, Alles mit eigener Hand. Medardus Reutlinger berichtet streng chronologisch, Monat für Monat und Jahr für Jahr, und fast nur solche Ereignisse, die Ueberlingen und das Deutsche Reich berühren; Jakob Reutlinger dagegen nimmt einen viel weiteren Umblick, er führt uns nach Asien, Afrika und Amerika; aber seine Darstellung entbehrt der Ordnung; wohl macht er in jedem Bande den Versuch, eine solche herzustellen, indem er seine Notizen bald nach der Zeitfolge, bald nach zusammengehörigen Materien niederschreibt, aber mit Ausnahme des VI., X., XI. und XVI. Bandes, wo die ursprüngliche Anordnung noch leidlich durchgeführt wird, verläßt er alsbald wieder seinen Plan und schreibt, was ihm wichtig dünkt, in buntem Wechsel nieder. Daher kommt es auch, daß manches, was ihm bedeutsam erscheint, zwei und mehrmals wiederholt wird. Dem Schematiker, der Alles nach Fach und Nummern ordnet, mögen solche Extravaganzen ein Gräuel sein; uns haben sie, offen gestanden, recht viel Vergnügen und Belehrung bereitet. Die Reutlinger schreiben nämlich ohne Prüderie und Rücksichts-

nahme auf die Mit- und Nachwelt all das nieder, was ihnen denkwürdig erscheint, gleichgültig, ob es ein zartes Familienereigniß oder eine Staatsaktion ist, und so erfahren wir denn mit der gleichen Genauigkeit, wie viel eine Magd Lohn hat oder eine Kuh Nutzen bringt, wann Jakob Reutlinger das erste Mal in seinem eigenen Kirchstuhl gestanden und wann Medardus räudig gewesen, wie vom Reichstag in Regensburg, Augsburg oder vom Empfang des Kaisers in Ueberlingen. Beide Reutlinger bedienen sich in ihrer Chronik der hochdeutschen Sprache, die aber besonders beim Aelteren vielfach eine allemannisch-schwäbische Färbung trägt. Jakob Reutlingers Stil ist der eines vielbeschäftigten und verständigen Mannes: kurz und klar, ernst und bündig, er liebt Witz und Sinnspruch, aber noch mehr eine kurze religiöse Sentenz, die er häufig genug anbringt; Medardus Reutlinger schreibt langathmig, fromm und salbungsvoll, fast wie ein Prediger; er liebt künstliche Satzgefüge und Perioden. Doch ist sein Stil für seine sittlich und sprachlich verwilderte Zeit auffallend rein und fliessend. Wir haben in dem nachstehenden Inhaltsverzeichnisse so viel als möglich die Sprache und Schreibweise der Reutlinger beibehalten und nur schwierige oder dem Mißverständnisse ausgesetzte Stellen möglichst kurz zu deuten gesucht.

[*3. Das Geschlecht der Reutlinger.*] Was die Abkunft der Reutlinger anlangt, so geht die Sage, daß sie ursprünglich aus der Stadt Reutlingen stammten. M. Crusius in seiner schwäbischen Chronik behauptet, daß dies Geschlecht schon im 10. Jahrhundert auf einem Reichstag zu Regensburg unter den turnierfähigen Adel gezählt wurde, freilich ohne für seine Behauptung nähere Begründung zu liefern. Dieselbe Behauptung wiederholt, wohl auf Crusius gestützt, ein uns vorliegender Wappenbrief für zwei Reutlinger vom Kaiser Leopold 1699 mit folgenden Worten: „Daß dieses geschlecht der von Reitlingen in dem stand des adels allschon anno neunhundert und fünff gestanden seye und damals zu Regenspurg einer dieses nahmens als abgesandter der dermahligen adel- und ritterlichen versammlung beigewohnt habe, wie dann ferners die alte glaubwürdige schriften de anno eintausendt drey und neunzig zeigeten, daß die von Reitlingen sothanes praedicat bis ad annum dreyzehnhundert fünf und vierzig, und

zwar so lang fortgeführt hatten, bis endlichen in unser und des heyligen römischen reichs statt Ueberlingen am Bodensee, wo diese familie jederzeit und dato noch allda verbürget ist, im jahr zwölff hundert neun und siebenzig durch unglückseelige fewersbrunst, sowohl der mehristen bürgerschafft, als eigene meiste mittlen, gewahrsambe und brieffschafften in die aschen gelegt worden." Thatsache ist, daß die Reutlinger zu den ältesten Patriziergeschlechtern Ueberlingens zählten und daß sie in vielfacher Verbindung mit den Familien: Betz, Besserer, Han, Ochsner, Mader, Ungmuet etc. gestanden sind, Jakob Reutlinger besaß zwei Häuser, das eine in der obern Seegasse, dessen Lage jetzt nicht mehr zu ermitteln ist, und sein altes Stammhaus, welches oben auf der Nordseite des Münsterplatzes gegen den geraden Berg hinliegt und jetzt dem Landwirth Stüble gehört. Dieses alterthümlich gebaute, ziemlich bescheidene Haus zeigt im unteren Stockwerke jetzt noch das Wappen seiner Frau, Ursula Ungmuetin, sowie das alte Reutlinger'sche Familienwappen. Dieses letztere besteht in einem einfachen, nicht getheilten, herzförmigen Schild mit gelbem Feld, in dessen Mitte sich ein aufspringender, schwarzer halber Widder befindet. Dasselbe Thier erhebt sich auch über dem Schild als Helmzier und ist in der ältesten Form ohne Kleinod und Schildhalter. Als, wie oben berührt, 1699 „Franz Joseph und Fidel Constantin von Reutlingen" ihren Adelsbrief erneuern liessen, erhielten sie folgendes Wappen „als mit nahmen: ein quatrirten schild, dessen hinder und vorder obere feldung gelb oder goldfarb, darin erscheint das vorder theil eines schwarzen widers mit vergüldeten hörnern (als ihr uralt wappen) die andere beede theile aber überzwerch in fünff gleiche straßen also abgewezlet (sic) daß allzeit der erst, dritte und fünfft schwarz, und die andere gelb seynd. Auff dem schild ein frey offener adelicher gecrönter turniers helm, beyderseits mit schwarz und gelb herabhangenden helmdecken geziert, darauf erscheint abermahl für sich das vordertheil eines schwarzen widers, wie im schild." In einem Verzicht gegen das Kloster Zwiefalten erscheint 1091 unter den Zeugen ein Rudolfus de Reutlinger[1]. Bald nach dem oben erwähnten großen Brand

[1] Mart. Crusii Annal. Suev. lib. VIII. pars II, fol. 284.

in Ueberlingen von 1279 erscheint ein Heinz Reutlinger, welcher 1307 in das kurz vorher errichtete Baarfüßer- (Franziskaner-) Kloster einen Jahrtag mit Vigil stiftete; auch in der Folge erhielt dieses Kloster von den Reutlingern viele Stiftungen. Ein Hans Reutlinger, der in den Jahren 1343 und 1345 erwähnt wird, ist wohl ein Sohn des eben genannten Heinz. Auch in der Schlacht von Döffingen, 23. August 1388 fiel ein Diepoldt Reutlinger, der auf Eberhards Seite gegen die Städte kämpfte. Vom Schluss des 14. Jahrhunderts läßt sich die Abkunft der Reutlinger ziemlich genau feststellen. Wahrscheinlich hinterließ Hans Reutlinger einen gleichnamigen Sohn, der sich mit Adelheid Sauterin verehelichte und 1395 erwähnt wird. Dessen Sohn, der wiederum Hans hieß und 1435 erwähnt wird, vermählte sich mit Elisabeth Mülhaimerin und hinterließ folgende Kinder: Peter, Jakob (Großvater unseres gleichnamigen Chronisten), Georg, Verena und Hans. Peter, der sich dem Handelsstande gewidmet, zog nach St. Gallen, wo sein Geschlecht lange in hohem Ansehen blühte; Hans zog als Krieger nach Spanien und ist dort verschollen. Jakob Reutlinger, geboren 1492, vermählte sich mit Anna Mülhaimerin und erzeugte mit ihr eilf Kinder: Elisabeth, Hans, welcher in einer Seeschlacht umkam, Rochus, Magdalena, Agatha, Margaretha, Jodok, den Vater unseres Chronisten, Sebastian, Gregor, Katharina und Anna. Bei solchem Kindersegen ist es nicht zu verwundern, wenn am Schlusse des fünfzehnten Jahrhunderts die Reutlinger in den Ueberlinger Rathsprotokollen und Jahrzeitstiftungen sehr häufig vorkommen, wie sie denn überhaupt ein streng-katholisches, frommes und mildthätiges Geschlecht gewesen sind. Einer der berühmtesten Träger dieses Namens war Anton Erasmus von Reutlingen, welcher 1712 als Domprobst und Generalvikar in Breslau starb und sein Gedächtniss durch Stiftungen in Schlesien und Ueberlingen verewigte. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts starb dieses Geschlecht in Ueberlingen mit Anton Wratislaus von Reutlingen aus; es scheint aber in Seitenlinien in der Schweiz. Wirtemberg und Baden bis zur Stunde noch fortzubestehen. Mit dem Hinscheiden des letzten Reutlinger in Ueberlingen kam unsere Chronik, die sich stets als Familiengut vererbte, in den Besitz der Stadtgemeinde Ueberlingen und wurde von dieser bei Errichtung der

Leopold-Sophien-Bibliothek an dieselbe übergeben, welche sie bis jetzt in Verwahrung hält.[1]

[*4. Die Chronisten selbst.*] Was nun unsere Chronisten selbst anlangt, so hat Jakob, der ältere derselben, über sein Leben die detaillirtesten Nachrichten in seinen Schriften hinterlassen, während wir über seinen Enkel Medardus nur sehr dürftige Notizen auffinden können. Das siebente Kind des letztgenannten Jakob Reutlinger, Namens Jodokus (Jos), geboren 1506, verehelichte sich mit Magdalena Oxnerin und erzeugte mit derselben drei Söhne: Jakob, Sebastian und Gregor und eine Tochter Anna. Der älteste Sohn, Jakob Reutlinger ist unser Chronist. Jos Reutlinger hatte das Bäckerhandwerk erlernt und auf seiner Wanderschaft ganz Deutschland und den größten Theil von Italien und Frankreich durchreist zweimal gegen die aufrührerischen Bauern und bei Wien gegen die Türken gekämpft und sich in dieser geistig erregten Zeit eine reiche Erfahrung gesammelt, die ihn bei seiner Rückkehr in die Heimath zu verschiedenen Aemtern (Zunftmeister, Quartiermeister, Rathsherr, oberster Zunftmeister) befähigte. Er war von Jugend auf von so grosser Frömmigkeit und Bescheidenheit, daß man ihn öffentlich den frommen und demüthigen Jüngling nannte. Diesen tief religiösen Zug bewahrte er bis zum letzten Hauche, so daß sein Biograph Tibianus berichtet, es sei ihm, als er ihm Sterben lag, die hl. Jungfrau Maria erschienen, um ihn abzuholen. Jos Reutlinger, der sich sehr günstiger Vermögensverhältnisse erfreute, ließ seine Kinder in streng katholischem Geiste erziehen. Sein Sohn Jakob, unser Chronist, welcher am 18. August 1545 geboren wurde, besuchte die deutsche und dann die lateinische Schule zu Ueberlingen, welch letzte damals in ganz Schwaben in vorzüglichem Rufe stand, so daß, wie in unserer Chronik selbst erzählt wird, der lateinische Schulmeister Johannes Oeffner stets sechzig bis siebenzig interne Zöglinge aus dem schwäbischen Adel und Patriziat in seinem Hause hatte. Reutlinger, der diese Schule vom 10. Jahre an besuchte, gibt uns im 16. Band Fol. 68 ein Verzeichniss seiner „Schulgesellen“;

[1] Laut einer gef. Zuschrift des Herrn Verwaltungspräsidenten und Kantonsarchivars A. Näf in St. Gallen besitzt die dortige Stadtbibliothek ein genealogisches Manuskript über die Reutlinger. Unsere Notizen über dieses Geschlecht sollen mit besagtem Manuskripte durchaus übereinstimmen.

demnach zählte diese Schule damals 162 Schüler, worunter wir folgende Adelige treffen: Eitelfriedrich und Karl Grafen von Zollern, Heinrich Graf von Lupfen, Ulrich und Marquart von Königsegg, Jakob von Landenberg, Johann Georg und Johann Ludwig von Bodmann, Johann Ulrich von Hinweyl, Clemens und Andreas Reichlin-Meldegg, Wolff von Danketschweyl, Gebhard v. Mader, Joachim von Freiburg, Caspar von Laubenberg, Hugo und Joachim von Hausen und die Patrizier: Besserer, Betz, Dornsperger. Stebenhofer, Kessenring, Han und Mundtprat. Der Heimath nach stammten diese Schüler aus dem jetzigen badischen Seekreis, Sigmaringen, Wirtemberg, Baiern, Tirol, der Schweiz und dem Elsaß. Jakob Reutlinger gibt sich selbst das Zeugniß, daß er in der Schule gute Fortschritte gemacht habe; eine Universität hat er jedoch nicht besucht; wahrscheinlich kam er aber, nach Vollendung der lateinischen Schule, in die Klosterschule der Ueberlinger Franziskaner, in welcher, allerdings zunächst nur für die Novizen des Klosters, Philosophie und Theologie docirt wurde; da aber ein naher Verwandter Reutlingers Mönch in diesem Kloster und später Guardian war und da zudem die Familie Reutlinger zu den Hauptwohlthätern dieses Klosters gehörte, so ist unserem Chronisten der gastweise Besuch der Klosterschule oder wenigstens die Erhaltung eines höheren Unterrichts daselbst wohl nicht unmöglich gewesen, denn nur so läßt sich's erklären, daß Jakob Reutlinger in den Kirchenvätern, der Kirchengeschichte und dem Kirchenrechte so wohl bewandert war, wie dies seine Chronik documentirt. Seit 1559 treffen wir ihn mehrmals bei seinem Vetter Michel Mößmar, Stadtschreiber in Feldkirch (Vorarlberg), wo er sich wahrscheinlich auf seinen künftigen Beruf vorbereitete; im Jahre 1563 kam er bei dem Ueberlinger Stadtschreiber Veit Spon „in die Lehre" und ward nach zwei Jahren Untergehülfe Spons. Am 12. Dez. 1567 verheirathete er sich mit Ursula Ungmuetin, welche ihm ein ziemliches Vermögen beibrachte, in glücklicher Ehe acht Kinder (Barbara, Magdalena, Anna, Johann, Jodok, Katharina, abermals Anna und Jakob) gebar und am 18. Oktober 1607 starb. Von Jugend an machte Reutlinger gerne und für jene Zeit ziemlich weite Reisen, sowohl zu seiner Ausbildung, als aus Gesundheitsrücksichten; so treffen wir ihn in St. Gallen, Tirol (auf dem Nonnberg),

Einsiedeln, Augsburg, Breisach, Villingen, Kempten, Baden etc. Ein Jahr nach seiner Verehlichung kaufte er sich um 21 fl. Harnisch, Krebs, Arm- und Beinzeug, Blechhandschuhe und Sturmhaube, alles weiß und blau geschmelzt, und trat in die Gesellschaft der Armbrustschützen, die ihn alsbald zu ihrem „Christaffel", später auch zum Pfleger und Obmann wählten, welch letzteres Amt er bis zu seinem Austritte aus dieser Gesellschaft 1579 begleitete. Frühzeitig wurde er auch schon mit bürgerlichen Aemtern betraut; deren ganze Stufenreihe er durchmachte. Zuerst wurde er (1570) ein „Aylffer" oder grosser Rath der Schuhmacherzunft und dann deren Hauspfleger und zugleich Spendpfleger; als er aber 1576 ständiger Gerichtsschreiber wurde, verzichtete er auf diese Stellen, um seinem neuen Amte, das ihm viele Beschäftigung bot, völlig gerecht zu werden, und erst mehrere Jahre später nahm er wieder anderweitige bürgerliche Aemter an, die ihm dann auch reichlichst zu Theil wurden, so daß er längere Zeit zugleich Zunftmeister der Schuhmacher, Spitalpfleger, Schulherr und Baarfüßerpfleger war. Als er während des Charfreitagsgottesdienstes 1587 von „einem halbseitigen Schlägle" (Apoplexin) betroffen wurde, welche Krankheit übrigens bald wieder ohne Spuren zu hinterlassen, gehoben wurde, legte er, wohl in Folge dieses Unfalls, seine Stadtschreiberstelle nieder. Eine der ansehnlichsten bürgerlichen Ehrenstellen erhielt er 1592, als er oberster Zunftmeister wurde; zugleich beginnt er in diesem Jahre seine diplomatische Thätigkeit als Ueberlinger Deputirter auf dem Kreistag des schwäbischen Bundes zu Waldsee. In den folgenden Jahren treffen wir ihn auf dem Kreistag in Ulm (1593), wo er, sowie auch meist später zugleich Delegat für die Städte Buchhorn, Wangen und Isny war, 1594 auf dem Reichstag in Regensburg, wo er von Buchhorn (jetzt Friedrichshafen) einen Ehrenbecher erhielt und für Ueberlingen mit vieler Mühe und großen Kosten beim Kaiser Ungeldfreiheit erwirkte, wofür ihn Ueberlingen mit einem schweren silbernen Ehrenbecher belohnte; später (1595 und 1596) ist er wieder beim Kreistag in Ulm, als Schiedsmann in Staatsangelegenheiten in Biberach, Meersburg und Konstanz, als kaiserlicher Commissar (1597) in Pfullendorf und Ulm, 1599 ist er zwar leidend, geht aber doch noch zum Kreistag in Ulm und nach Augsburg und der kaiser-

lichen Contribution wegen, zweimal zu Verhandlungen nach Lindau. Ende dieses Jahres wurde er für 1600 als neuer Burgermeister erwählt, welches Amt er bis zu seinem Tode 1611 abwechselnd als neuer und alter Bürgermeister verwaltete; doch wurde er jetzt noch vielfach als Gesandter und Schiedsrichter abgeschickt, so 1600 nach Pfullendorf wegen der wallonischen Soldaten, und als Schiedsmann wegen einer zwiespältigen Bürgermeisterwahl nach Buchhorn, wo die ganze Bürgerschaft in Aufruhr war, welchen er jedoch zu besänftigen wusste; ebenso war er Schiedsrichter in einem Streit zwischen St. Johann-Höchst und Fußach und zwischen Wangen und St. Gallen wegen der Herrschaft Neuravensburg, 1604 beim Kreistag in Konstanz, 1605 wieder in Fußach und Ulm, wo der Streit zwischen St. Gallen und Wangen beigelegt wurde. All diese Sendungen brachten ihm „stattliche Verehrungen" und eine große Anzahl von Ehrenbechern, über die er mit begreiflichem Wohlbehagen jeweils berichtet. Im Jahre 1609 fühlt er sich „leibesschwach", so dass er die Kreistage in Ulm und Konstanz, zu welchen er Depurtirter war, nicht mehr besuchen konnte. Eine Inschrift in der Ueberlinger Gottesackerkapelle besagt, daß am 6. Dezember 1611 in Ueberlingen die Pest ausgebrochen sei, dreihundert Personen dahingerafft habe und am Ende dieses Monates wieder erloschen sei; unter den Opfern dieser Krankheit wird auch unser Chronist angeführt, und in der That setzt ein handschriftliches Verzeichniß merkwürdiger Ereignisse in Ueberlingen den 16. Dezember 1611 als Todestag Reutlingers an. Indeß ist diese Inschrift in der Gottesackerkapelle wohl in Folge einer späteren Restauration gänzlich verballhornt; denn in der That brach die Pest schon im Oktober aus und Reutlinger erlag dieser Seuche am 3. November 1611. Das Rathsprotokoll vom 4. November 1611 hat folgenden Beschluß: „Dieweil der almechtig Gott herrn burgermeistern Jakob Reutlingern verschinen nacht zwischen 9 und 10 uhren außer disem jamerthal zue seiner göttlichen anschauung abgefordert, soll hr. oberzunftmeister jr. Andreas Waybel und der cantzleiverwalter seine hinterlaßene erben beklagen und durch hrn. stiblinschreibern und gerichtsschreibern das best und fürnembst seiner verlassenschaft versecretirt werden."

Reutlingers Amtsthätigkeit als Gerichtsschreiber und Bürger-

meister fiel in recht schwierige Zeiten; besonders als die spanischen Truppen am Bodensee hausten; da er aber Ernst und Milde, theoretische Kenntnisse und Erfahrung, strenge Religiosität und rechtzeitiges Nachgeben zu paaren wußte, war er auch bei den andersgläubigen Ständen beliebt und angesehen, so daß, wie er selbst berichtet, bei der Schenke (Verehrung) die ihm nach seiner Wahl zum Bürgermeister zu Theil wurde, so viele und verschiedene Personen und auswärtige Abgesandte sich einfanden, wie nie zuvor. Seiner politischen Gesinnung nach war er vor allem ein begeisterter Anhänger des kleinen frei-reichsstädtischen Ueberlinger Staatswesens. Dasselbe war damals, obwohl bereits vom Wurme des innerlichen Unfriedens angefressen, doch noch auf der Höhe seiner äußern Macht, bei guten Mitteln und zählte mit seinem auswärtigen Gebiete ca. 8000 Bewohner und die Stadt war wohl befestiget und so angesehen, daß sie auf dem schwäbischen Städtetag nach Ulm eine der ersten Stellen einnahm; ebenso auch im Bunde der Bodenseestädte. Reutlingers Bemühen war unabläßig darauf gerichtet, die ihm anvertraute Stadt nicht nur im bisherigen materiellen, geistigen und sittlichen Wohlstand zu erhalten, sondern er suchte ihr auch stets neue Quellen der Wohlfahrt zu eröffnen, neue Güter anzukaufen und neue Privilegien, Gerechtsame und Freiheiten zu erhalten, aber auch die alten zu sammeln und strenge zu handhaben. In zweiter Reihe schlug sein Herz für das Haus der Habsburger; in ihm erblickte er, wie damals die meisten katholischen Stände und Städte, Heil und Hort für die Zukunft, und um deswillen suchte er und die Stadt Ueberlingen auf Kreis- und Reichstagen den Kaisern durch Befürwortung ihrer Plane, reichliche Bewilligung von Geldmitteln, sowie durch große Darleihen aus der Stadtkasse zu Hülfe zu kommen, was Ueberlingen allerdings manch' freundliches Dankschreiben eintrug, aber im Schwedenkrieg ihm auch zum Verderben gereichte. Erst dann, wenn die Habsburgischen Kaiser und Prinzen allzugroße Anforderungen an den Stadtsäckel machten oder statt die vorgestreckten Kapitalien zu verzinsen, Hofbescheide schickten, ging Reutlingers Geduld zu Ende. Die äußern und innern Reichsverhältnisse, z. B. die türkischen und spanisch-niederländischen Kriege, sowie die Reformation und ihre Folgen betrachtete er von seinem engern österreichi-

schen Standpunkte aus. Für die Reformatoren Luther, Zwingli und Calwin hegte er, wie die Berichte, Spottverse und Mahnungen in seiner Chronik bezeugen, entschiedene Abneigung; für die Protestanten — es gab deren damals nur vereinzelte in Ueberlingen — hat er nie ein hartes Wort.

Reutlinger befand sich, wie wir bereits angedeutet, und wie sich aus den Güterkäufen, Geldverleihungen, Bauten und Verschönerungen, die er vornimmt, ergibt, in sehr günstigen Vermögensverhältnissen. Trotzdem liebte und führte er ein Stillleben von Jugend an. Seine Eltern meinten zwar, er solle sich zu der Welt und zu guten Gesellen thun; „es hat mir aber ain sollichs — so sagt er — niemalen geliebt, sondern jeder zeit das ainsamb, still und ruewig leben.... Bin also gern an haimbs und in meinem stüblin gesessen und habe.... mein höchste freyd und kurzweyl gehabt in durchlesung vieler historien und dergleichen bücher und dann in beschreibung allerhanndt alter annalium, jargeschichten, handlungen und sachen..... Was nun diß buch betrifft, hab ich damit mir selbst ain memorial und gedenkzettel machen wellen... und hab ich zwar mich hierynnen der rhetorika noch ainichs zierlichen schreibens gar nit, sondern allain der ainfalt, simplicitet, doch der warheit und auch kürtze bevlissen; .... auch meinen söhnen und andern nach mir.... ursach gegeben, diß buch zu continuiren, zu ergäntzen, in bessere ordnung zu bringen und sauber abzuschreiben.... Welches alles ich hiemit dem guetigen leser ihme zu bericht und meiner exkusation oder endtschuldigung anmelden, dem Zoilo aber damit sein lestermaul beschließen und verstoppen wellen."

[5. *Bedeutung und Werth der Reutlinger'schen Chronik.*] Von hohem Werthe für die Geschichte sind unzweifelhaft die reichen Notizen, welche uns Reutlinger über die Ereignisse seiner Zeit, besonders soweit sie Ueberlingen und das Bodenseegebiet betreffen, hinterlassen hat, minder werthvoll erscheinen uns die Auszüge, welche er aus früheren Druckwerken oder handschriftlichen Chroniken gemacht hat, weil er hiebei ziemlich kritiklos verfahren. So verlegt er, wir wissen nicht aus welchem Grunde, z. B. mehrfach die Schlacht von Döffingen (23. Aug. 1388) ins Jahr 1371 und 1379, so gibt er, was allerdings seinem politischen Standpunkt, aber nicht der Objektivität des Historikers entspricht, vor allen Schweizerchro-

nisten dem Ritter und Bürgermeister Eberhard Müller von Zürich den Vorzug, weil dieser den Oesterreichern günstig ist und den Schweizern „ziemlich grobe Kappen gibt“. Jakob Reutlinger hat sich auch als selbstständiger Historiker versucht, indem er uns im 15. Band seiner Collectaneen S. 549 bis 729 „ain buch .... vom anfang .... der freyherrn zu Beutelspach, auch graven etc. zu Württemberg. Mit sonndernem vleiß zusammen gezogen.... von mir Jakob Reutlinger“ hinterlassen hat. Wir sind aber außer Stande, ein richtiges Urtheil über den Werth dieses Elaborates abzugeben; einmal weil uns momentan die Hülfsmittel zur Vergleichung und Richtigstellung fehlen, sodann weil nicht mehr entschieden werden kann, ob die darin vorkommenden Irrthümer Reutlinger selbst oder seinen unkundigen Abschreibern zur Last fallen, zumal da er selbst die Notiz beifügt: „das buch ist durch ettliche knaben uß der teutschen schul geschriben worden, zümblich falsch.“ Das Hauptverdienst Reutlingers besteht nach unserer Meinung darin, dass er uns die Aufzeichnungen der Chronisten Werner Dreybrodt, Lienhart Wintersulger, Zedtler, Preyß, Hager, Tacher (Dacher), Märklin, Michel Hauptmann und Gallus Oheim, von welchen die fünf ersten gänzlich unbekannt sind, in vollständigen und getreuen Abschriften erhalten hat; nicht minder ist ihm zu verdanken, dass er uns eine Reihe von Urbarien, Copialbüchern, Anniversarbüchern und politischen Aktenstücken in diplomatisch getreuen Abschriften oder in originali aufbewahrt hat. Wir glauben, diese kurzen Andeutungen werden genügen, uns zu rechtfertigen, wenn wir den Versuch wagen, Reutlinger der Vergessenheit zu entreissen und ihn mit seinem unendlich reichen Material den Geschichtsforschern bekannt zu machen.

[*6. Medardus Reutlinger.*] Der Wunsch unseres Chronisten Jakob Reutlinger, daß seine Söhne die von ihm begonnene Chronik ergänzen und weiter führen möchten, wurde nicht erfüllt, obwohl, wie sein Fortsetzer bemerkt, alle drei durch ihre gemachten Studien hiezu geeignet gewesen wären. Als Ursache dieser Unterlassung dürfen wir wohl den dreißigjährigen Krieg anführen, der ja bald nach dem Tode unseres Chronisten ausbrach und besonders für Ueberlingen so viel Trauriges in seinem Gefolge hatte, daß man dasselbe lieber vergessen als aufzeichnen wollte. Erst fünfzig Jahre nach

Jakob Reutlingers Tod 1662 begann sein Enkel Medardus eine Fortsetzung der von seinem Großvater angefangenen Chronik, wobei er aber für die inzwischen verflossene Zeit (von 1612—1662) eine Lücke läßt, die er nur in einer Vorrede durch ein allgemeines Resumé über den dreißigjährigen Krieg und seine Folgen ausfüllt. Ueber die Lebensverhältnisse dieses Fortsetzers Medardus Reutlinger stehen uns nur sehr wenige Notizen zu Gebote. Das fünfte Kind unseres Chronisten Jakob Reutlinger war Jodok, welcher nach absolvirten Studien das Amt eines Untervogts im Sigmaringischen verwaltete und von 1638—1644 Bürgermeiser in seiner Heimathstadt Ueberlingen war. Dieser verehelichte sich 1602 mit einer Augsburgerin, Magdalena Bersching, Wittwe des sigmaringischen Untervogtes Georg Lerch; dieser Ehe entstammt Medardus Reutlinger, dessen Geburtsjahr wir jedoch nicht auffinden konnten. Unzweifelhaft ist er jedoch erst nach 1611 geboren, da ihn Jakob Reutlinger unter seinen Enkeln nicht erwähnt. Aus seinen Aufzeichnungen erfahren wir nur noch, daß seine Frau, deren Bruder Generalvikar in Konstanz war, aus dem edeln Geschlechte von Aach zu Bregenz stammte, daß Medardus in guten Vermögensumständen lebte und mehrmals das Amt eines Präfekten der Marianischen Sodalität begleitete, was jedenfalls neben dem religiösen Anstrich, den seine Notizen zur Schau tragen, hinlänglich bezeugt, daß die fromm-kirchliche Gesinnung, welche seit Alters her das Erbtheil dieses Geschlechtes war, auch von ihm festgehalten und gepflegt wurde. Sein Todesjahr, das wohl nicht viel später als der Schluß seiner Aufzeichnungen fällt, konnten wir nicht ausfindig machen.[1]

Konstanz. Adolf Boell.

[1] Die Nachrichten über die beiden Reutlinger sind fast durchweg ihren Collectaneen entnommen; wir mussten aber darauf verzichten, den Fundort unserer einzelnen Notizen jeweils anzuführen, da wir sonst eine Unzahl von Citaten hätten beibringen müssen.

Inhaltsverzeichniss zu Jakob Reutlingers Kollektaneen.[1]

I. Band.

Auf der Einbanddecke befindet sich ein altes Druckblatt: „Der welt lauff und wesen auff das kurtzest mit reymen inn disem labyrint beschriben und begriffen." — Ein lateinisches Gedicht auf Jakob Reutlinger und die Stadt Ueberlingen von dessen Sohn Johann in Köln Fol. **1**. — „Allerley seltzsame sachen und geschichten nach und nach zusammen colligiert und geschrieben durch mich Jakob Reutlinger, gerichtsschreibern zu Ueberlingen 1581" Seite **3**. — Weissagung des Johannes Regiomontanus über das Weltende; die sieben Weisen Griechenlands, die sieben Weltwunder (Alles lat.) **4**. — Ein ganz kurzes Inhaltsverzeichniss des Folgenden **5**. — Notizen über Herzog Gunzo **6**. — Ueber die Ueberlinger Reichssteuer von 1267—1583 **7**–**14**. — Druckschrift von 14 Folioblättern: „Die dreizehn Ort der löblichen Eidgenossenschaft." Basel bei Christoffel von Sichem 1573 [von jedem Blatt nur die Vorderseite mit einem Holzschnitt des betr. Ortes und einem Lobgedichte bedruckt, Rückseite von Reutlinger beschrieben]. Nach dem Titel S. 13 folgen Spottverse auf Papst, Kaiser und Eidgenossenschaft (lat. und deutsch) **14**. — Lob Zürichs **15**. — Spottgedicht auf die Schweizer **16**. — Lob Berns **17**. — Ueberlingische Bruderschaften und Feiertage **18**. — Lob Luzerns **19**. — Hans von Rechberg zieht wider Buchhorn 1454 (aus dem Satzungsbuch daselbst) **20**. — Lob Uri's **21**. — Notizen über die hohe Schule in Wien v. 1237—1480 (lateinisch) nach Michael Puff von Schenk, Arzt in Wien **22**. — Lob von Schwyz **23**. — Notizen über die Wiener hohe Schule bis 1550 (lat.). Ein *carmen numerale* auf 1594. Feier der Fronleichnamsoktav in Ueberlingen 1596 **24**. — Verzeichniss der überlingischen Vögte in Ittendorf von 1476 bis 1640 **25**. — Holzschnitt mit einem Bild und Lobgedicht des sel. Nikolaus von der Flühe **26**. — Lob Unterwaldens **27**. — Tod Karls d. Gr. und die von ihm gestifteten Bisthümer **28**. — Lob Zugs **29**. — Fortsetzung von S. 28 **30**. — Lob von Glarus **31**. — Anfang der Hagelfeier (1586), des Sebastiansfestes (1588) und des Charfreitags in Ueberlingen (1610) **31a**. — Lob Basels **32**. — Verzeichniss der Ueberlinger Vögte in Ramsperg v. 1457–1600 **33**. — Lob von Fryburg **34**. — Verzeichniss der Ueberlinger Vögte in Hochbodmann von 1450—1610 **35**. — Lob Solothurns **36**. — Solothurns Alter **37**. — Lob Schaffhausens **39**. — Hans v. Rechbergs Händel gegen Buchhorn (vgl. S. 20) **40**. — Lob von Appenzell **41**. Urtheil über die Schweizer (lat.) **42**. — Spottgedicht über die Schweizer Städte und den Papst **43**. — Vom Bund der Bodenseestädte (von 1325 bis 1377) **44**. — Alphabetisches Spottgedicht auf die Reichsstädte **45**. — *Epitaphium Neapolitani cujusdam Epicurei* (lat.) und Fortsetzung zu S. 44 **46**, **47** u. **48**. — Von der Rheinbrücke zu Konstanz **48**. — Der Bodensee überfroren. Gedicht von Ig. Georg Schinbain 1587 **49**. — Erdbeben, Gefrierung und Messung des Bodensees (nach Gallus Heubler und Michael Mülheimer) **49**–**72**. — Abt Kilian von St. Gallen in Ueberlingen;

[1] Wo Ereignisse ohne nähere Ortsangabe angeführt werden, beziehen sich dieselben auf Ueberlingen.

von der Stadt Markdorf **73**. — Konstanzer Ereignisse von 1534—1545, theilweise nach Stumpff; Brand in Padua (nach Bernhard *Scardeonus*, *historia patavina* **73—78**. — Notizen über Lindau (nach Michael Haubtmann von Lindau und Wänkhlin von Feldkirch) **79**. — Ablassbrief von 1489 **80**. — Notizen über Lindau (die Möttelin). Hochwasser am See **81** u. **82**. — Unserer lieben Frauen Münster in Lindau, Stiftungen dahin, grosses Wasser **83**. — Wohlfeile und theure Zeit, Tod des hl. Bischofs Konrad, Stiftung der Jesuitenkirche in Konstanz **84—87**. — Grosses Wasser, Sarg St. Konrads, unsere l. Frau von St. Pelagius und Johannes und Paulus in Konstanz **88**. — Stein vom Himmel gefallen, Konstanz zwinglianisch **89**. Grosses Erdbeben und Brand in Konstanz **90**. — Notizen über Reichenau **91** u. **92**. — Notizen über Konstanz von 1440—1533 **93** u. **94**. — Notizen über Erdbeben **95—100**. — Kämpfe in Konstanz **100**. — Grosser Wind **101**. Feuersbrünste in Konstanz **102**. — Konstanzer Geschichten (Gebhard Tacher, Michael Haubtmann und Wänklin sind die *autores*). — Ein Scheintodter; Fischer in Konstanz geblendet **103**. — 8 Schiffsknechte erstochen. Konstanz erobert Marbach **104**. — Theures Jahr 1369; Bürger von Konstanz überfallen **105**. — Auflauf zwischen Rath und Gemeinde in Konstanz 1370 **106—109**. — Kalter Herbst 1340 **108** — Grosser Kreuzgang in Konstanz 1378, See überfroren 1378, Wendelstein in Konstanz, Gelüste einer Schwangern **109**. — Aufruhr in Konstanz 1389 **110** u. **111** — Kaiser Ludwig belagert Meersburg 1334 **111**. — Altstetten erobert 1338, der gute Ulrich in Ueberlingen von den Juden gemartert 1332, Brunst in Konstanz 1314 **112**. — Juden in Konstanz verbrannt 1348, Schlacht bei Churwalden (walchen) 1352, Geissler 1348 **113**. — Konstanz rückt vor Zürich 1348, die Löwengesellschaft gegen die Reichsstädte errichtet 1390 (nach Andern 1379) **114**. — Appenzeller Krieg 1403 **114, 115** u. **116**. — Erinnerungskreuze an die darin gefallenen Ueberlinger zu Birnau, deren Namen **116**. — Nachrichten von Konstanz 1399, 1435 und 1436; Brand in Münsterlingen **117, 118** u. **119**. — Schiessen, Kreuzgang in Konstanz wegen Pest 1438 **120**. — Brunst, Erdbeben, grosses Sterben in Konstanz 1348—1358 **121**. — Kreuzfahrt 1293, Erdbeben 1277, grosser Schnee 1275 und 1379, Hochwasser 1374 und 1410, Tockenburg belagert Konstanz 1431, Schiessen daselbst **121—124**. — Heuet und Herbst zusammen 1434, Hermaphrodit in Konstanz 1388, wohlfeile Zeit 1374, grosser Rhein 1374, späte Blüthe. Thurgau kommt zu Konstanz 1415. Krieg gegen Böhmen 1423, Arbon eingenommen 1423 **124—127**. — Kreistag in Ravensburg, Münzordnung zwischen Konstanz, Ulm und Würtemberg 1423 **127**. — Kaufmann von Mailand, Sterben, Appenzeller Krieg 1425 **128**. — Tagsatzungen in Konstanz 1428, Bischof Otto in Konstanz resignirt 1423 **129, 130** u. **131**. — Konstanz zieht an den Untersee 1427, Zug gegen Hornberg 1428, Oeningen geplündert 1428 **132**. — Theurung und grosser See 1343, Sekte der Geissler 1349, Laufenburg verbrannt, Erdbeben 1356 **133**. — Höwstöffel (Heuschreckenzüge) 1338, 1359, 1333, 1371; Regenbogen 1382 **134**. — Wohlfeile Zeit 1346. Jude getauft 1390 **135**. — Weinpreise: getaufter Jude verbrennt sich 1349 **136**. — Bürgermeister in Konstanz 1370—1420 **137—138**. — Erdbeben, Kaiser Sigmunds Krönung und Tod. Albrecht wird König, stirbt, ihm folgt Herzog Friedrich, See überfroren 1465 **139—142**. —

Einsiedeln verbrannt 1465, Kreuz in Bernrain 1384 **142**. — Anfang und Erbauung der Stadt Konstanz **143—146**. — Schlachten von 1372—1504 **146, 147** u. **148**. (Bis hierher Alles nach Gebhard Tacher.) — Juden in Ravensburg **149**. — Reichstag in Konstanz 1508, Schweizer erschlagen, Kaiser Max I. stirbt, Herzog Ulrich von Würtemberg vertrieben **150**. — Juden in Ravensburg verbrennen ein Christenkind **151**. — See überfroren 1435. Theurung 1438. Sonnenfinsterniss 1485 **152**. — Grosser Wind, Mord, Klosterfrau heirathet 1464 **153**. — Wein wohlfeil 1475. Aufruhr in St. Gallen 1491, die Tochter des Kaisers Max I. heirathet den König Karl von Frankreich **154**. — Stein vom Himmel gefallen 1492. Zug nach Baiern 1492. Kaiser Max heirathet 1494. Schweizerkrieg 1499 **155**. — Kreuze auf den Kleidern 1503, Bairischer Krieg 1504, Genua erobert 1507 **156**. — Max I. wird Kaiser 1507, Krieg gegen Venedig 1509 **157**. — Feldkirch überfallen 1355, verbrennt 1349 Grosser Hagel 1362 **158**. — Geschichten von Feldkirch, kalter Winter 1367 **159**. — Geschichten von Feldkirch, Schiffbruch bei Buchhorn 1383 **160**. — Geschichten von Feldkirch, Graf Rudolf von Montfort † 1390. Geschichten von Feldkirch, Rheinegg belagert 1395 **161**. — Geschichten von Feldkirch, Wolkenbruch 1398, Komet 1402 **162**. — Hagel, Schnee, Ill bei Feldkirch gross, Werdenberg erobert 1404 **163**. — Geschichten von Feldkirch **164—170**. — Geschichten von Appenzell **170, 171** u. **172**. — Chur belagert 1412, Feldkirch baut einen Thurm 1450, brennt 1460; später Herbst 1463 **173**. — Später Herbst 1465, Theurung 1466, später Herbst 1467, grosser Wind 1471 **174**. — Feldkirch 1478, Theurung 1480, Konstanzer Sachen **175**. — Bundschuh 1498; Pesttafel in Ueberlingen 1541, Bundschuh 1505 **176, 177** u. **178**. — Konstanzer Handlungen 1052—1324 **179** u. **180**. — *Annales* und Jargeschichten von Hansen Steetnern zu Konstanz verzeichnet **181**. — Heinrich Gries in Konstanz; warmer Winter 1289 **182**. — Grosser Hagel **183**. — Wein theuer 1291. Feuersbrünste in Konstanz **184**. — Juden erschlagen 1299. Jubeljahr in Rom 1300; ertrunkener Knabe 1301 **185**. — Ertrunkene zu suchen; grosser Fisch aus dem Mindelsee 1299 **186**. — Grosses Wasser, König von Frankreich in Paris belagert, ungestümer See 1292 **187**. — Erdbeben 1295, Konstanz erobert Buchhorn 1291 **188**. — Heuschrecken 1366. Bischof Johann von Konstanz 1356 ermordet, König von Frankreich gefangen 1356 **189**. Sternschnuppen in Ueberlingen 1367. Graf Gebhard von Heiligenberg ermordet 1482. Die Bodenseestädte erobern die Burg zu Leufeld 1389 **190**. — Graf Eberhard und Ulrich von Würtemberg gegen die Reichsstädte, welche Reutlingen gewinnen 1377 **191—194**. — Schlacht bei Reutlingen **194**. — Schlacht bei Urach **195** u. **196**. — Namen der Herren und Knechte, die bei Reutlingen fielen **197, 198** u. **199**. — Magdeberg eingenommen 1378 **200**. — Würtemberg vor Weil 1388 **201**. Von einem merkwürdigen Baume (aus Thomas Hanselbach). Namen der in der Schlacht bei Döffingen Gefallenen. Auf einer Beilage zu **201**. — Aufruhr gegen die Konstanzer Geschlechter 1424, Juden in Ravensburg tödten ein Kind 1428 **202** u. **203**. — Juden in Ueberlingen verbrannt 1430 **204**. Aufruhr in Konstanz wegen der Juden **205—208**. — König Sigmund in Konstanz und Ueberlingen 1430 **208 - 211**. — König Sigmund gibt wegen der Konstanzer Händel einen Richtungsbrief **211 221**. — Kampf

der Bodenseestädte und Eidgenossen gegen den Hegauer Adel 1441 **231**. — *Ex annalibus Joannis Steeten de Constantia*, Kaiser Otto IV. in Ueberlingen, der Bayern Anfang **222**. — (Nach Konrad von Lichtenau, Abt von Urspergs Chronik.) Handlungen und alte Geschichten von Ueberlingen: Burgberg, St. Johann **223**. — Vertrag zwischen Stadt und Dorf 1459, zwischen Ueberlingen und Mainau. Der gute Ulrich von den Juden gemordet 1332 **224** u. **225**. — Vertrag zwischen Ueberlingen und Salem wegen Wunn und Waid 1464 **226**. — Ueberlingen kommt an das Reich 1267, kauft Güter 1241. Rheinbrücke in Konstanz **227**. — Vertrag zwischen Ueberlingen und Salem wegen der Neustadt (v. Ueberl.) 1283, dito wegen Birnau 1513, Pest 1519. Stadtaman 1383 **228**. — *Duellum Augustae, sacerdotes libidinosi* (aus *Crusius Annal. Suev.*) und Brief des Bürgermeisters von Ravensburg an den Stadtrath in Ueberlingen auf einem hier eingehefteten Blatte. Vertrag zwischen Ueberlingen und Salem wegen des niedern Gerichtes zu Wirrensegel 1533. Lösung der Stadt Radolfzell 1339. Brand in der s. g. ganzen Gasse in Ueberlingen 1536 **229**. — Vertrag zwischen Ueberlingen und Weingarten wegen Hofen und Hagnau 1488 **230**. Ueberlinger Kampf gegen Heiligenberg 1516 **231** u. **232**. — Brief der Ueberlinger wegen dieses Kampfes an ihren Bürgermeister Adam Besserer in Augsburg beim schwäbischen Kreistag **232**—**235**. — Ueberlinger Kleinzehnten 1533 und 1539 **235**. — Bodenzins in Ueberlingen, Jahrzahlspielerei auf Max I. Tod 1519. Lindauer Krieg 1386 **236**. — Freiheitsbrief des König Wenzeslaus für Ueberl. 1384 **237** u. **238**. — Erläuterung dieses Briefes **238**—**241**. — Bundesbrief zwischen Erzherzog Sigmund und Ueberlingen 1478 **241**—**247**. — Deklaration und Erklärung dieses Bundes **248**—**252**. — Merkwürdiger Stern 1516 und 1517 in Weimar **252**. — Grosse Kälte 1435. Die Reichsstädte erobern die Feste Mayenfels 1441 **253**. — *Partus numerosi (ex Petri Mersei catalogo episcoporum ultrajectensium)* **253**. — Neysser Krieg 1474; namentliche Aufzählung der Krieger von Ueberlingen, Hagnau und Sernatingen. Notiz aus Werner Dreybroths Chronik. Auszeichnung der Ueberlinger in dieser Belagerung **254**—**263**. — Fruchtbar Jahr 1280, Missgeburt 1284 **263**. — Ulmer Fruchtpreis 1271, Augsburger 1432. Belagerung des Schlosses Hohenzollern 1422 **264**. — Von dem payerischen krieg, darinnen sich die von Ueberlingen wol gehalten und derwegen von kaiser Maximilian mit einem fendlin und newen farben begabt worden **265**—**268**. — 1504, 1528 erhielt die Stadt von Karl V. ein newherrlich und zierlich wappen und fahnen **268**. — Unglückselige Wundergeburt (nach Sebast. Brannt) **269**. — Eine Frau gebärt 52 Kinder (nach Brannt). Wohlfeile Zeit 1553 **270**. — Konrad Schorppen von Freydenthal vindschaft und krieg mit Ueberlingen 1455. Denkingen verbrannt. Denkingen kommt an Ueberlingen 1435 **270**—**274**. Wein theuer 1589 **274**. — Ueberlingen zieht vor Giessen oder Diessen (Diessen bei Glatt in Sigmaringen) 1458 **275**—**277**. — Ein Kölner erhängt sich am Galgen 1442; Ueberlinger Thürme **277**. — Der Städtebund erobert Ruggburg 1453. Warmer Winter 1562 **278**. — Nürnberger waar alhergefuert, bracht die Stadt (Ueberl.) umb vil gelt **279** u. **280**. — Wunderbares Hagelkorn *(lapis congelatus)* 1240 **280**. — Bürgermeister Wintersulger von Ueberlingen nebst Andern gefangen und nach Schram-

berg geführt 1467. Notizen über Wintersulger **280**–**285**. — Herzog Sigmunds Knechte in Lindau erschlagen 1468. Werner Dreybroths und Michel Haubtmann's Notiz **285**–**287**. — Ueberlingen kauft Ittendorf und Ahausen 1434, Hofen und Hagnau 1436 **287**. Unfruchtbar und nasses Jahr 1481 **288** u. **289**. — Theurung 1481, grosser See 1481. 1566, 1584, 1591 **290**. — Grosse Brunst in Ueberlingen 1451; Schloss Schrotzburg zerstört 1441 (vgl. S. 221 und das Lied S. 379–382) **291**. — Krieg zwischen Bischof von Konstanz und Meersburg 1457 **292**. — Des Schwäbischen Bundes Anfang und Ende 1488–1534. — Neues Mass in Ueberlingen 1570. **293**. — Grosses Schiessen in Konstanz 1458, veranlasst einen Schweizerkrieg, wobei Ueberlingen den Konstanzern 500 Mann zu Hülfe schickt **294** u. **295**. — Graf Gebhard von Heiligenberg erschlagen 1482. Ueberlingen kauft Hochhodmann 1478, Ramsberg 1409 **296**. Ueberlingen hat wollen vor Lindau ziehen 1489. — Ein lat. Mönchswitz **297**. — Vom Pauernkrieg 1525, Schlacht bei Pavia. Ueberlingen erhält von Karl V. ein neues Wappen; der Stadt Gesandte auf dem Reichstag zu Augsburg 1530 zu Rittern geschlagen. Des Ulrich Zasius *carmen paeonicum* auf Ueberlingen (lat.). Notiz wegen der verbrannten Juden aus Joh. Zangl von Lemberg, Archiaters bei den Pfalzgrafen, *epistolar. medicinal.* I. Vol. Fol. 127 **297** bis **300**. — Bekanntnuss des Sebastian Haller (wegen Fälschung 1489 zu ewigem Gefängniss verurtheilt) **301** u. **302**. Notiz über die Herren von Jungingen. Konrad von Jungingen, von Hohenfels in Ueberlingen hingerichtet 1466 **303**. — Weinpreise 1372 und 1398 **304**. — *Ex libro cujusdam monachi Augiae majoris.* — Weinpreise 1472 und 1473. Herbstnotiz aus einem alten *Missale* in Deyssendorf (vgl. S. 427) **305**. — Wein- und Fruchtpreise **306**. — Sterben *ex annalibus Michaelis Hauptmann de Lindavia* (vgl. S. 150 ff.): Wein- und Fruchtpreise 307. — *Chronicon a Pithaeo editum, confer. Caes. Baron: Annales eccles. tom* IX. Fol. 437: Wunderbare Zeichen 781 (lat.). *Ex Annal. Leonhardi* Wintersulgers in Ueberlingen. Weinpreise **308**. Steinaltar in Rom 772 gefunden (nach *Chron. Ursperg.* lat.). Papstbildniss in Mansfeldt gefunden **309**. — *De Judaeo qui librum invenit* 1238 aus Albert Kranz *Paralipomena.* Altarstein gefunden. Wunderbare Schrift 1525 von *Petrus Aretinus* über Merkur oder Hermes Trismegistus nach *Volaterranus* aus *Suidas* **310**. — Ain schöner spruch, so sich ainer Chronika vergleicht von mancherley kriegen, schlachten und andern wunderbarlichen thaten und geschichten, die aines thails vor und aines thails nach der geburt Christi bis uff das 1536 jahr geschechen sindt. Ain jedes mit seiner zahl gesetzt **311**–**326**. — *Anthonius Coruvius carmen numerale* auf 1536 (lat.). Merkwürdige Geburt 1488 aus Werner Rollenwink *fasciculus temporum.* Merkwürdige Geburt 1266 aus den *Annal. Colmarienses* (lat.) **326**. — *Partus numerosi* nach Plinius, Guido Pancirollus, Mathias Quad, Erasmus Rotterdamus **327** nebst Beilage, **328** nebst Beilage **333**. — Gelüste einer schwangern Frau aus Christian Egenolffs Chronik **329**. — Von Erfindung der Buchdruckerkunst aus Jakob Wympfeling, **333** u. **334**. — Von Erfindung der Buchdruckerkunst nach *Serarius res Mogunt.* auf Beilage. Von Erfindung der Buchdruckerkunst nach *Polydor Vergilius* **335**. — Von Erfindung der Buchdruckerkunst nach Sebastian Münster **336**. — Von Erfindung der Buchdruckerkunst *theatrum*

vitae humanae **337**. — Von Erfindung der Buchdruckerkunst nach Joh. Cario und Joh. Rioche **338**. — Von Erfindung der Buchdruckerkunst nach Gilbert Genebrard, *Natalis Comes, theatrum parvum urbium* **339**. — Von Erfindung der Buchdruckerkunst nach Heinrich Pantaleon, Jakob Philipp, Augustiner **340**. — Von Erfindung der Buchdruckerkunst nach *Aventinus* **341**. — Von Erfindung der Buchdruckerkunst nach *Nauclerus*, Johann Mayer von Freisingen sagt, dass die Landschaft China die Buchdruckerei schon lange vor den Christen gekannt habe 1604 **342**. — Stain in Ensisheim 1492. St. Sebastiansbruderschaft in Ueberlingen (vgl. S. 18) 1467 **343**. — Hans Schertweg in Ueberlingen eingemauert 1471 **344**. — Erfindung des Pulvers nach *Polydor Vergilius* **345** u. **346**. — Erfindung des Pulvers nach Jakob Wimpfeling und dem *Chronic. Urspery.* **347**. — Erfindung des Pulvers nach Cario und Münster **348**. — Erfindung des Pulvers nach Bernhardt Brannt und Joh. Stumpff **349**. — Erfindung des Pulvers nach Gilbert Genebrard und Heinrich Pantaleon **350**. — *Mulier genuit pueros. 365 nach Mersei Catalog. episc. ultrajectens.* **350**. — Hernach volgt ain abschrifft der verzeichnus, so man in den knopff dess newen gloggenthurms (im Ueberlinger Münster) gelegt hatt 1574. Inhalt: Die regierenden Obrigkeiten, Wein- und Fruchtpreise, Witterung von 1570—1574, die Rathsherren und Zunftmeister, Kirchenpfleger **351—358**. — Wenig Wein 1432, Inschrift an der Schneckenstiege des Münsters 1586 **358**. — Philipp Frei, ein Sachse, mit dem Teufel im Bund, der 35 Diebstähle und 24 Mordthaten vollbracht, 1583 in Villingen gerichtet **360** u. **361**. — Die Wunden Christi in lat. und deutschen Versen **361** — Kreis mit den Wunden Christi von Magister Schinbain *(Tibianus)* **362**. — Briefwechsel Christi mit König Abgar von Edessa nach *Henricus Petrus* (lat.) **363**. — Brief des Pontius Pilatus an Claudius über Christus **364** — Die Wunden Christi nach den Offenbarungen der hl. Brigitta (lat.) **365**. — Die Geburt Christi nach *Caesar Baronius* **366**. — St. Jakob in Spanien nach *Caesarius* v. Heisterbach **366**. — Brief des *Lentulus* an den röm. Senat über Christus nach Eutrop **367**. — Urtheil des Pilatus und Zeugniss des Flavius Josephus über Christus **368**. — Protokoll und Urtheil des Pilatus über Christus aus des *Melchior Lussius* (Lusser?) Raysbüchlein gen Jerusalem. Wie weit Christus das Kreuz getragen. *Sebastianus Franco de ulmentium judaeis* auf einer Beilage. — *Nicephorus Kallistus* über die Gestalt Christi (lat.) **369**. — *Nicephorus Kallistus* über die Gestalt Mariae; nebst Mass Christi, des Kreuzes und der Kreuztafel **370**. — Weissagung der erythräischen Sybilla auf das Kreuz Christi und ein (von Joh. Lang in's Latein übersetztes) Akrostichon auf den Namen Jesus Christus nach *Nicephorus;* desgleichen ein lat. Akrostichon *Jesus Christus Dei filius servator. crux.* **371—375**. — Lat. Inschriften am hl. Grab in Jerusalem **375**. — Ferner Weissagung der eryth. Sybilla über Christus nach Gottfried von Viterbo **376**. — Teufelsentsagung und Glaubensbekenntniss aus dem 13. Jahrhundert nach Stumpf **377**. — Glaube und Vaterunser nach Notger von St. Gallen **378**. — Hie vornen schier in mitte dises buchs fundest du von dem krieg, darynen ettliche stätt, Schinen, Schrotzburg und andere vestinen verstört haben, hernach volgt ain liedt von demselben krieg (vgl. S. 221, 291 u.

417) **379—382**. — *De Judaeo* (Witz lat.) **382**. — Von Juden uss ettlichen *annalibus* zusammengezogen **383—389**. — *Arca marmorea inventa Romae* 1544 (lat.) **389**. — Nächtliche Erscheinung im Wormsergau 1123 aus *Nauclerus* (lat.) **390**. — *Sequitur historia Udonis, Saxoniae episcopi, qualiter et quomodo sibi successit episcopatu suo* (wahrscheinl. aus *Trithemius Chronic. Hirsaug.*) **391—396**. — *Paulus Langius Cygdaeus ... in suo Chronico Citicense de historia supra scripta, sic scribit* **396** bis **397**. — Ain alter spruch von den *bischthumben am Rheinstromm*. Ain todtengröbel wurdt von zwayen baderknechten allhie (Ueberlingen) mordtlich umbgebracht **398**. — *Consecratio aquae calidae, consecratio ferri; efficacissima precatio ad aëris temperiem mitigandam; conjuratio* (aus *Aventinus*) **399** u. **400**. — *Incipit tractatulus super statum monasterii in Salem* **401—411**[1]. — *Hucusque ex antiquo manuscripto libro, quod propter antiquitatem et abbreviaturas vix legi (sic!) potui.* — Einführung des Coelibates durch Gregor VII. **411**. — Konstanzer Geistliche kaiserlich gesinnt 1246. *Senes longaevi* (lat.) **412**. — *Tyrnaviae Hungar. Judeorum crudele facinus* 1494 (nach *Ant. Bonfinus*) **413**. — *Miracula in nocte nativitatis D. N. J. Chr. ex Pomerio sermon. de sanctis* **414**. — *Miracula* in einer Beilage zu 414 nach Abraham Saur *in theatro urbium. Ros miranda* nach *Petrus Canisius* **415**. — Krieg im Höwgau 1438 **416**. — Krieg vor Schrotzburg am Schinerberg 1441 **417**. — Hohenzollern gewonnen 1423 **418**. — Ain wunderbarliche geschicht bei Ammberg geschechen 1535 **419** u. **420**. — (Höhle mit Gebeinen). Die Bischöfe Medardus und Gildarnus 564 nach *Baronius* **420**. — *Historia Hattonis, Archiepiscopi Moguntini, descripta per fratrem Petrum Merseum* **421**. — *Miraculum* von einem priester aus der grafschaft Görtz, der seinen veinden nit vergeben wollen 1588 **422** u. **423**. — Ain mirakul und wunderzaichen, so sich mit ainer consekrirten hostia anno 1552 zu Andelsshouen (bei Ueberlingen), dem Johanniter orden zugehörig, zugetragen hat **424—426**. — Gutes Weinjahr 1473 (vgl. S. 305). Konrad von Jungingen hingerichtet (vgl. S. 303) **427** u. **428**. — *Miraculum* 395 **428**. — Ain lächerliche histori, so sich unter kayser Ottoni begeben **429**. — Wein theuer 1070. *Miraculum* 1154 **430**. — Theure und wohlfeile Zeit 1378. Kalter Winter 1407. Früher Sommer mit Schnee und Reif im Brachmonat 1420 **431**. — Harter Winter 1441. Haysser Sommer 1473. Wohlfayle Zeit 1484 **432**. — Auf dem hintern Einbanddeckel befindet sich noch eine Notiz, welche zu Seite 412 „*senes longaevi*“ gehört.

II. Band erste Abtheilung.

[Statt der Seitenzahlen finden sich hier Blattzahlen.]

Auf dem vordern Einbanddeckel ist eine Notiz über einen Reutlingerischen Jahrtag. — Gefrierung des Bodensees Fol. **1** u. **2**. — Genealogie des Geschlechtes Reutlinger, dessen Jahrtage, Gedichte auf dasselbe, Biographie des Jodokus Reutlinger, Akrostichon auf Jakob Reutlinger, den Zunftmeister, wiederholte kurze Genealogie; ernste Sprüche, Reut-

[1] Abgedruckt in Mone's Quellensammlung III, 18 ff.

linger'scher Jahrtag. Handzeichnung des Balthasar Erlinholz dem Jakob Reutlinger gewidmet **2—17**. — Seelbuchnotiz 1540, lat. Gedicht des Erlinholz auf Jakob Reutlinger **18—20**. — Ein Scherz des Magister Schynbain *(Tibianus)* auf Reutlinger und dessen Verwandten, Han, ein *carmen congratulatorium* (deutsch) von Schynbain auf Reutlinger als er 1600 Bürgermeister wurde und aus selbem Anlass ein lat. *carmen gratulatorium;* ein *carmen natalitium* (lat.) auf Jakob Reutlinger von seinem Sohn Johann **20—27**. — Ein gedrucktes Blatt, lat. Gedicht auf Jakob Reutlinger von seinem Sohn Johann in Köln, schon im ersten Bande S. 1 enthalten **28**. — Ein lat. Gedicht auf Math. Ramsdorffer, Propst in Köln von Johann Reutlinger 1602, Druckblatt **29**. — *Carmina ad dimittendas vanitates hujus saeculi exhortantia* (lat. u. deutsch) **30**. — Lat. Geburtstagsgedicht auf Jakob Reutlinger von Jakob Gunzenweiler 1601 **31**. — Lat. Geburtstagsgedicht auf Jakob Reutlinger von Joachim Butschlin **32**. — Ain schöner reym von der jetzigen wellt wesen **33**. — Gedrucktes lat. Geburtstagsgedicht von Jakob Ermensee auf Magister Joh. Georg Schynbain 1597 **34**. — *Carmen numerale* auf das Martyrium der hl. Katharina (lat.) **35**. — Stammbuch und Herkommen der Herren Erbtruchsässen zu Waldburg durch Herrn Matheum von Bappenhaim 1530 (auf Blatt 36 nur der Titel und lat. und deutsche Verse) **36—47**. — *In sacram synaxin carmen* (lat.) von Jakob Gunzenweiler **47**. — Ain Preservatif.... wider aine gaistlich krankhait **48**. — Regiment und Ordnung für die schwäre löff der pestelenz von Georgen Han, der Arzneyen Doktor 1541 **49** u. **50**. — Verschiedene Arzneimittel **51**. — Hernach volgent gebett oder segen geschrieben 1581 **52**. — Hie lehrt sannt Bernhardt, wie ain jeglich mann hauss haben und sein hauss regieren sollt **53—59**. — Hernach volget ain buechlin sannt *Cipriani* von den zwelff missbrauchen dieser welt **59—70**. — Verschiedene Sprüche und Reyme (deutsch u. lat.) **70**. — Ain schön newes lied von der ruoten und der kinderzucht. Im Thon: Ich stuende an einem morgen **71** u. **72**. — Ein Lied auf die Reichsstädte **73**. — *Auxilia, quae juvare possunt ad quodcunque peccatum cavendum* (lat.) *De sancta Anna. De aetatibus veteris legis* **74**. — Sannt Michels brieff **75**. — *Pilati sententia contra D. N. Jes. Christ.* (lat.) Verse auf dem Gottesacker **76**. — *Doctrina S. Ambrosii de vita perfecta* **77**. — *Doctrina S. Bernhardi de vitae perfectione* **78—80**. — Kurtze anzeigung, was die wäxenen bildnussen, so man *Agnus-Dei* nennt, seyen und für krafft haben. Gedrucktes Blatt **80**. — Von crafft der geweihten *Agnus Dei* (aus dem *Ceremoniale Roman.*) **81**. — Ablässe der Dreifaltigkeitsbruderschaft **82**. — *Grana benedicta* **83**. — Verschiedene Inschriften; ain allter reym **84**. — Päpstliche Ablässe für verschiedene geweihte Gegenstände **85, 86** u. **87**. — Allerlei Sprüche **87**. — Ein gedrucktes Blatt über Medayen- oder Pfenigablässe *Fol. separ.* — Warhaffter bericht von dem anfang erbawen tempels der hochwurdigsten muter Gottes zu Loreto; verschiedene Sprüche **88**. — Namen der Jünger Christi **90**. — Ablässe, welche Graf Wilhelm von Zimbern, Wildenstain und Mösskirch 1586 zu Rom erlangt. 5 Seiten Druck *Fol. separ.* — Verschiedene Sprüche vom Gottesacker und Bainhaus **90**. — Wöllichermassen karpffen oder setzlinge gezogen sollen werden **91**. — Von einem ertrunkenen Knaben (*ex*

annal. Joanis Steeten Constanz. — Aine kunst, wölliche Elisabeth Kayserin von Lindaw in ein buechlin geschrieben. Artikel uff dem Reichstag zu Cöln 1512 des zutrinkhens halben beschlossen **92.** — *Carmen hexametrum de laude et vituperio vini authore Medarda Beringer* Ueberlingen 1581 **93—95.** — Sprüche vom Frieden. Verworffene Tage **96.** Himmelszeichen, Sprüche **97.** — Aderlasstafel **97a.** — Thierkreis und Planeten (lat.) **98.** — Kurzer Bericht vom Aderlassen und Himmelszeichen **99.** — Von den Winden und Aderlassen **100.** — Form und Ordnung ainer Besserung aines todtschlags 1559 **101.** — Verzaichnuss uff was mittel und weg ain todtschlag solle vertragen werden **102.** — *Pie vivendi praecepta* (lat.) **103—107.** — Gedicht: Beschreibung und zeugknuss der .... himmelfahrt. Sendung des H. Geistes. Dreifaltigkeit gestelt durch Mathiam Stettner (Druckblatt) **107.** — Verschiedene deutsche und latein. Sprüche. Von nutzbarkaiten, So den althardienern volgen **108.** — *Propemticon*, lat. Gedicht von Matthäus Hertter von Tettnang an Michael Hager von Ueberlingen (Druckblatt). Maasse des Ulmer und Ueberl. Münsters, Sprüche **109.** — Ueberlingische Rebbaus Ordnung **110—113.** — Ain lied vom lob des weins. Neujahrswünsche 1583 **113.** — *Elegiacum carmen in natalem D. N. J. Chr.* dem Ueberlinger Stadtrath gewidmet von Mag. Bened. Berchtold (Druckblatt) **114.** — Ain schöner spruch aines verdorbenen hausswirtts. Ain beschreibung des geytz (Gedichte) **115.** — *Admonitio pia et fidelis non esse hisce periculosis temporibus desperandum*, dem Ueberl. Stadtrath gewidmet von Magister Johann Gärtner aus München (lat. Gedicht. Druckblatt) **116.** — Reformation der lateinischen Schule zu Ueberlingen von Veiten Scheyburg zu Ulm — Rathschreibern allhie — selbs geschrieben 1571 (auf dem ersten Blatt Sprüche) **117—122.** — Spruch, Schema zum Inventiren **122.** — Kosten uff das hausshalten; ist gerechnet uff den gemeinen mann. Was die Hausthiere kosten. *De conviviis* (lat.) **123.** — Herbsterträgnisse in Ueberlingen von 1546—1610; Sprüche **124.** — Verkündigung des Türgken halb. Wirthschaftsordnung. Sprüche **125—129.** — *Oratio in qua urbs Ueberlinga laudatur autore Medardo Beringer* (vgl. Fol. 93) **129—132.** — Druckblatt von 1585. Wie sich jeder mensch uben soll etc. Gott zu förchten. Markdorf betreffend **132.** — Brief Kaiser Friedrichs III. von 1472 und König Wenzels 1384, lateinische und deutsche Sprüche **133** u. **134.** — Spruch (Lehre Tobiä c. 4 an seinen Sohn) deutsch gestellt von Georg Benkhenmayer Ulm 1546 **135—137.** — Lebensregeln (lat.) von Joh. Sambucius an Max II, Sprüche **137** u. **138.** — Mandat des Erzherzogs Ferdinand von 1529 **139.** — Verse vom Bainhaus in Seefelden und von einer Tafel am Spital Ueberlingen. Sprüche **140—143.** — Hernach volgt Hansen Dreyers ... buss und besserung aines todtschlags halben. Sprüche **142** u. **143.** — *Veritas sub justo judice vincit* (lat. Gedicht) **143.** — Copei von Georg Konradt Beringers und seiner sönen wappenbrief von 1559 **144—146.** — Sprüche. Pest (nach Pelhart lat.) **146.** — *De statu mundi.* Sprüche **147.** — Copia des Haublerschen Wappenbriefes 1539 **148—151.** — Ain schön newes lied von dem gemainen gebrauch der wellt. Im thon wie man den linnden schmidt singt **151—153.** — Ain lied von ainem bewerten recept, welliches ain jeglich mann, dessen weib mit der schädlichen plag der klappersucht beladen, gebrauchen mag.

Im thon: Wir trinkhen alle gerne **153**. — *Conjugia mala, morosa, infelicia, dissensionis plena,* Sprüche **154**. — Zuschrift Kaiser Karls V. an den Stadtrath in Ueberlingen 1524 **155**. — Ein Erlass Solimans. Geschrieben in wendischer Sprache an den König von Polen und dem Curfürsten von Brandenburg zugeschickt. Regeln des Lebens **156**. — Titel, welche Sultan Soliman an Heinrich II. von Frankreich verliehen 1462 und Verpflichtungseid des Königs an Soliman (lat.), Sprüche **157**. — *De caeco quodam.* Verse an der Kirchhofmauer in Ueberlingen **158**. — Kayserliche (oder Häsische) Rathsordnung 1552. Sprüche **159—165**. — Vollzug dieser Rathsordnung. Sprüche **165—169**. — Gedicht auf Reutlinger 1588. Sprüche **169**. — Ain alter klagspruch von der wellt wesen usser einem Salmanschweylischen direktorio abgeschrieben. Sprüche lat. und deutsch **170—172**. — Türkensteuermandat 1557. Sprüche **172—181**. — Türkenhülfe betr. Mandat. Sprüche **181—187**. — Städteabschidt den Kornkauf betr. Sprüche **187—190**. — *De jure patronatus* auf eines gedruckten Blattes Rückseite, das Blatt hat den Titel: Ehrenspiegel der christlichen und jungfräulichen Zucht und Tugend, 1583 dem Stadtrath in Ueberlingen gewidmet von Johann Nussigk aus Iglau **191**. — Ain schöne herrliche christliche vermanung zu dess menschen todt, Gedicht. Gestellt durch Johann Hartmann 1577 **191** u. **192**. — Warnung vor Sünden. Gedicht von Joh. Hartmann 1638 **192** u. **193**. — Zeugnusse der göttlichen geschrifft, von dem heylvertigen leiden, todt und urstend U. l. H. u. H. Jes. Christ in reymen verfasst durch Philipp Schletterer 1583. Druckblatt. Rückseite lateinische Sprüche **194**. — Erlass Karls V. an die vorarlbergischen Vögte 1543 **195—197**. — *De multitudine et magnitudine dolorum Christi corporalium* (lat.) *Carmen in effigiem Christi.* Ain spruch von dem jungsten gericht **197** u. **198**. — Eigenhändiger Brief des Magisters *Tibianus.* Notiz aus Albertus Magnus und Anselm über das Leiden Christi. Beilage **199**. — Scherzgedicht (lat.) des Freiburger Prof. Joachim Rosalechius an Georg Tibianus, Druckblatt. Auf der Rückseite über die Wunden Christi **199**. — Erlass König Ferdinands an die vorarlbergischen Vögte 1543 **200—205**. — Ain liedt wider das mordtlaster des raubens; weylandt des wolgebornen Herrn Herrn Johann Freiherrn zu Schwarzenberg und zu Hochen Landtsperg. Gedicht auf Christus. **205** u. **206**. — Ein schön geistlich gebet (Druckblatt von 1584) **207**. — Verordnung der stend in den obern [sc. vorarlbergischen] herrschaften anno 1546 im Schmalkaldischen Krieg gemacht **205—211**. — *Ad gloriosissimam virginem Mariam, Ode Sebastiani Branndt, Carmen tetrastichon in persona Christi.* Sprüche **212**. — Erlass des Königs Ferdinand an die vorarlbergischen Vögte **213**. — Ain kurtze erörterung, was ersten anfangs die messe dem Interim gemess anzurichten, fürtzuemen sey, damit die kirchmenge nit getrennt, geergert noch confundiert werde (ist defect) **214—220**. — Verschiedene Sprüche. Dann: Ein schönes christliches memorial von Joh. Jak. Bandel von Augsburg, Teutschen Poeten und Copisten **220**. — Ein kurtze erinnerung von dem jüngsten tage (Gedicht) **221**. — *De civitate Roma* (lat.) Siben ... nutzliche Lehren (deutsch). Sprüche aus lat. Dichtern. Hausregeln in gemain (Gedicht durch Egidium Reitern 1591) **222** u. **223**. — Guote sprüch uss den hailigen lehrern .... ain schöner gaistlicher spruch

(Reime) **224** u. **225**. — Ausspruche röm. Klassiker. Newe zeitung etlicher offenbarungen (Prophezeihungen eines ital. Dominikanermönchs für die Jahre 1580—1590). Lat. Sprüche **226—229**. — Formulare für verschiedene Begehren an verschiedenen Stellen **229** u. **230**. — Newe Zeitung (Churfürst Gebhard von Köln und Gräfin Agnes von Mansfeldt betr.) **231** u. **232**. — Die sieben goldenen Messen 1452 geschrieben **232—237**. — Spiegel der Unterthanen von Kaspar Mintzinger, lat. Schulmeister, dem Ueberl. Stadtrath gewidmetes Gedicht 1595. Druckblatt **235**. — 52 Messen, die der hl. Geist dem Papst Gregor geoffenbart **236—238**. — Hernach volgend die vier ruoff unserer lieben frawen, so sie gethan ... als Jesus das kreuz getragen, nebst gebetlein und einem reim (auf einem aufgeklebten Druckblatt) **238**. — Der Stadt Ueberlingen Freyhait der Juden halb von Karl V. 1545. Sieben Messen für Kriegsleute **238—241**. — Christliche Beschreibung vom Fall Adam und Eva im hl. Paradeiss (Druckblatt). Gedicht von Hans Reger, dem Ueberl. Stadtrath gewidmet **1591**. Reichstagsabschid zu Augspurg anno 1557 ergangen **242**. — *Gravamina* der katholischen Reichsstend anno 1599 übergeben **243—253**. — Merkhe was dir nutz und gut seye zu seel und leyb (Gedicht) **252** u. **253**. — *Cur res bellicae infaustum finem sortiantur* (aus Gregor von Tours). Der Marienfeste Ursprung. Sprüche **254**. — ... Anleitung, wie man die Geberden Christi am Kreuze betrachten und verstehen soll (Druckblatt). Gedicht durch Mathiam Mayr dem Ueberl. Stadtrath gewidmet 1590 lat. Sprüche aus Ambrosius **255**. — Türkensteuer 1557 **256—261**. — Deren von Buchhorn Supplication umb aufhöbung Caroli V. Raths- (oder hässische) Ordnung **261—267**. — Warnung vor dem jüngsten Tag (Druckblatt). Gedicht durch Georgium Feyhelberger dem Ueberl. Stadtrath gewidmet 1590. Sprüche **267**. — Verding des Wahlenthurns 1502. Der runde Thurm zu St. Johann 1522 **268—271**. — Verding der Chortaffel zu den Barfuesser allhie 1518 **271**. — Verding meins vatters haus zu zimbern. Sprüche **272**. — Vertrag zwischen Jos Reutlinger und Hans Obsner spen halber 1523. Sprüche lat. über die vier Himmelsgegenden, Winde, Temperamente **273**. — Confirmation und Bestätigung der Reutlinger zu Ueberlingen uralten Wappens 1585 **274—277**. — *Passio*, Gedicht (Druckblatt) durch Georg Freidenberger 1596 dem Ueberl. Stadtrath gewidmet. Lat. Sprüche **277**. — Kais. Deklaration zu Acht und Aberacht wider Hertzog Ruprecht von Bayern 1504 **277—280**. — Vertrag zwischen Ursula Empfer und Balthasar Graben 1538 lat. Sprüche **280** u. **281**. — Ein new kathol. Alphabet. Gedicht (Druckblatt) durch *Petrum de Bois Viemensem* dem Ueberl. Stadtrath gewidmet 1596, lat. Spruch **282**. — Hernach volgen die drey aydt, so haubtmann, fendrich und die gemainen knechte im zug wider Hertzog Ulrich von Würtemberg geschworen haben. Notizen über diesen Zug 1519, der raysigen bestallung **283—285**. — Neujahrsfest 1588. *De milite et statua*. Witze lat. **285** u. **286**. — Warhafftig underrichtung der uffrurn und hanndlungen, sich im fürstemthumb Wirtenberg begeben 1514. Sehr grosses, amtliches Druckblatt. Markdorff betreff. lat. Sprüche. Auf einer Beilage Brief des Ulrich Arzt, Haubtmann in Augspurg **287**. — Vertrag zwischen dem König und Herzog Ulrich 1520 **288—292**. — Lat. Sprüche aus St. Bernhard **292**. — Ermahnungen an seinen Sohn Jodok,

als Reutlinger denselben dem Prälaten in Salem übergab **293**. — Von dem todt ain ernstlicher spruch **294**. — Lat. Sprüche. *carmen numerale*, lat. Sentenzen **295**. — Die geistlich leitter zu dem himmelreich. Gedicht. Druckblatt, dem Stadtrath in Ueberlingen gewidmet. Extract usser dem reichs-abschidt zu Augspurg anno 1555, der religion halben gemacht **296**. — Warhafftige beschreibung etlich fürnemer sachen und wunderwerk zu Constantinopel **297**. — Ain lobsame catholische frolockung von wegen dess newgebornen künigs Jesu Christi. Gestellt durch Paulum Hoffeum in der Societet Jesu. Druckblatt. Auf der Rückseite ein defekter Reim **298**.

II. Band zweite Abtheilung.

[Hat statt Seitenzahlen Blattzahlen, welche im Anschluss an die erste Abtheilung fortlaufen.]

Schriftliche antwort und entschuldigung deren von Kostantz wider den hochwürdigen fürsten und herrn herrn Hugo, bischoffen und gemaines thumb capittel der hohen stüfft daselbst 1529 **300 - 313**. — Geographische Notiz. Underschid zwischen den wortten Wunn, Waydt, Trib und Tratt **313**. — Druckblatt mit Gebeten (Aufopferung seiner selbst) dem Ueberl. Stadtrath gewidmet 1600. Schreiben von Stockach und dem Landvogt von Nellenburg, Hans Jakob von Landau 1519 Werbung betreff. **314**. — Erzherzog Ferdinand schenkt Ueberlingen zwei Geschütze: Quittung darüber 1526. Georg Schilling von Canstatt und Abt Jos in Salem zahlen 1525 Kriegskosten am Bauernkrieg **315**. — *Epistola et responsio Udalrici Zasii, legum Doctoris Freyburgensis, Ambrosio Blaurero (Blarero) haeresiarchae.* Notizen über Zasius **316**. — Warhafftige contrafactur der alten statt Costanz. Holzschnitt 1544 mit einem lat. und deutschen Gedicht: *De origine Constantiae.* Notizen aus Surius über Konstanz und die rheinischen Bisthümer **319**. — Der von Costantz überantwortete abschrifft aines spruchs. (Spottgedicht vgl. Fol. 478) **320—325**. — Ain lied von denen von Costantz under der weiss: „Ich armer poss" **325**. Mandat Karl V. Petershausen betr. 1541 **325**. — Schreiben des Stadtraths von Konstanz Reichstag betr 1544 **326—332**. — *Supplication* umb milterung der *Capitulation* deren von Costantz an *Carolum quintum* 1548 **332—335**. — Mandat Karl V. an Ueberlingen. Viktualien betr. 1547 **335** u **335a**. — Mandat Karl V. an Ueberlingen, die spanische Werbung des Alphons Vives betr. 1548. — Schreiben des Rathes in Ueberlingen an den Comthur von Maynaw 1548 **336**. — Arthikel daruff die von Costanz widerumb zu gehorsam aufgenommen sollen werden **337—339**. — Hernach volgt ein copei aines kays. mandats, darinnen Ueberlingen gebetten würdet in iren gerichten alle costantzische güter zu arrestiren unnd inen den von Costanz nit volgen zu lassen von Karl V. 1548 **339**. — Unbeschrieben ist **340**. — An Herrn Cardinal und Bischoffen Andreas, der Kays. May. Rath der Cost. gesandten antwurt; ime uff übergeben capitulation zugestellt **341**. — Schreiben des Altburgermeisters und Altstadtraths in Ueberl. an den regierenden Burgermeister und Stadtrath das Mandat Karl V. (Fol. 339) betr. **342**. — Die zwei folgenden Blätter sind nicht beschrieben **343** u. **344**. — Kaiserlicher Achtbrief gegen Konstanz 1548 **345** u. **346**. — Ain hibsch

und new lied von dem grausamlichen und mordtlichen überfal, so die Spanier an der christlichen statt Costantz in dem 1548 jahr uff den 6. Augusti begangen haben. In der weiss, wie man das Bemunderliedt singt **347**. — Spezifikation der konstanzer Güter, welche in Folge kais. Mandats (Fol. 339) in Ueberlingen eingezogen wurden **348**. — Hernach volgt ain concept ains schreibens derer von Costantz an abt Gerwigken zu Weingarten, Friedrich graven zu Fürstenberg, Sigmunden von Hornstain, commenthur zu Maynaw und Hanns Jakoben von Landaw umb fürbitt an die Kais. Maj. wegen ihrer ussönung **349**. — Schreiben des Stadtraths in Ueberlingen an Abt Georg von Kreuzlingen um Verwendung für die Konstanzer 1548 **350**. — Leer sind **351** u. **352**. — Wohlgegründetes räthl. bedenkhen ettlichen genachbarten herrn und stätten, so von denen von Costantz umb hilff irer ussönung halben sehr ersucht worden, nebst Brief Erzherzogs Ferdinands an Ueberlingen in gleichem Betreff **353** u. **354**. — Die zwei nächsten Blätter sind leer **355** u. **356**. — Deren von Costantz aydt so sie der Röm. Kön. May. Ferdinanden ... 1548 geschworen haben. Hierauf volgen, die so uss der statt Costantz ussgetreten sind **357** u. **358**. — Ueberlingen will eine Gesandtschaft an Karl V. in Ulm schicken, ladet Konstanz hiezu ein und bietet ihm seine Vermittelung zur Begnadigung an. Konstanz weist das Anerbieten zurück **359—364**. — Schreiben der Konstanzer an den Stadtrath in Ueberlingen 1547 **364** u. **365**. — Relation des Herrn Krayss-Syndici das Langericht in Schwaben betr. **365** u. **366**. — Unbeschrieben ist **367**. — Kurtze verzeichnuss und beschreibung des unbedechtlichen überzuges und kriegs so die herrn Erbtruchsässen von Waldtburg und Schär.... gegen ihre versetzten .... stätten Waldsee Saulgau, Riedlingen, Mengen, Munderichingen und andre 1580 ... geübt **368—376**. — Hernach volgt, was sich under diesem kriegswesen allhie zu Ueberlingen verloffen und zugetragen hatt **376** u. **377**. — Von Costantzern und irem fürzug auch anstöllung der wacht allhie **377—380**. — Von der Costantzer durchzug und verehrung allhie **380—382**. — Von der ordnung und wacht allhie **382**. — Von den schmitz- und nachreden uns von den Costantzern uffgetrochen und zugelegt **383** u. **384**. — Nun volgen dero von Costantz stich- und schmechwort **385**. — Ueberlinger warhaffte und gegründete verantwurttung **386—388**. — Widerlegung dero von Costantz stichwort uns von wegen des Truchsässischen kriegs zugelegt **388—393**. — Nota zu Obigem. Nota ein grobes begeren deren von Costantz an einem rath allhie **393**. — Nota. Vom Jahre 1581 **394—395**. — Ain lied welches im namen der herrn Truchsässen und herrn Wilhelm Graven zu Zimbern zu hon und spott gemacht worden **395** u. **396**. — Unbeschrieben **397—407**. — Copei kays. freyhait des spittals zu Costantz gegen amman, richter und gantzer gemaindt zu Sypplingen 1478 **407** u. **408**. — Deren von Costantz freyhait von 1417 **409**. — Copie ains briefs dess landtgerichts halb im Turgow **410**. — Schlacht bei Kappel 1531 **411**. — Vertrag zwischen den fünff catholischen orthen und der statt Zürich **412—418**. — Newe auffgerichte bündtnus der siben alten catholischen ortten loblicher aydtgenossschaft bescheen zu Lucern 5. Okt. 1586 **418—423**. — Kopey vertrags der catholischen 5 orth mit denen von Bern 1531 **423**. Röm. u. Kön. May. gepots-brieff aufzuschlahen nach offen-

lichen verlesen wider Herzog Hannss Friedrichen zu Sachsen und Philiphen Landtgraven zu Hessen **424—429**. — *Carmen numerale* auf 1547 und 1567. Das folgende Blatt leer **429** u. **430**. — Absagung Röm. Kays. May. gegen den Frantzosen ausser Frantzosischer sprach in teutsch gebracht und der Frantzosen anntwurt darauff; zwei folgende Blätter sind unbeschrieben **431—434**. — Substantial verzaichnuss der punkten des vertrags zwischen Röm. May. zu Hispaniam und der von Frankreich, so zu Cambresis 1559 beschlossen worden **434—439**. — Unbeschrieben sind **440** u. **441**. — Bericht und usszug des almusen der spendt allhie (Ueberlingen betreffend) **442—444**. — Unbeschrieben sind **445** u. **446**. — Artikelbrieff darauf lantsknecht schwören sollen 1566 **447**. — Vermerkt die ordnung der kriegsleuth und aydt, den sie schweren sollen 1525 **448** u. **449**. — Leer sind **450—453**. — Artikelbrief der kriegsleutte. Spottvers **454—457**. — Leer sind **458** u. **459**. — Ordnung und vereinigung, wie und wölcher massen, so lermen vorhandten es allhie gehalten werden soll 1552 (vgl. Fol. 167) **460—463**. — Unbeschrieben ist **464**. — Artikels brieff der kriegsleut ordnung und aydt, so sy Kön. May. zu Hyspanien sweren sollen **465—470**. — Artikelbrief für die under Nikolaus Freiherrn von Madruz dienenden teutschen kriegsvölker **471—477**. Ein Büchlein in klein Oktav 21 Blatt geschrieben: *ordine et la usanza de tener regimento et jusdicia come se sogno tra soldati lanzknechti*. Die Gerichtsordnung unnder den landtsknechten zu fueren unnd zu hallten 1565. Ohne Blattbezeichnung eingeheftet. — Unbeschrieben **477**. — Ayn schöner spruch, darynen deren von Costantz seltzsame werkh und abentheur, damit sie umbgon, begriffen seyen (vgl. F. 319). Spottgedicht **478—494**. — Hernach volgen die heubter unnd burgermeister, so allhie zu Ueberlingen .... geregieret von 640 resp. 1241—1611 **494—503**. — Von krafft und würkung der geweychten *Agnus Dei*. Ain feine berathschlagnuss ains gelehrten mönchs von Ueberligen gebürtig 1571 **503—511**. — *Indulgentiae novae ex secreto ecclesiae thesauro* 1562 **512—514**. *Indulgentiae granis benedicti* 1581 **514**. — Gnad und ablass verliehen von ... *Gregorio* XIII. für rosenkrenze und geweichte *grana* 1581 **515**. Ablassbrief *Sixtus* V. von 1585, im Bisthum Constanz publicirt durch Cardinal-Bischof Marx Sittich (Druckblatt) **516**. — Unbeschrieben sind **517—522**. — Kurtze form der ersten beicht. Form der andern beicht **522—524**. — Leer ist **525** u. **526**. — Hernach volgt von dem payerischen krieg in welichem die von Ueberlingen ein new fenndlin erworben **527** u. **528**.

III. Band.

Auf dem vordern Einbanddeckel: Copei aines brieffs Kayser Fridrichs auf begern deren von Bappenheimb untrichtung zu geben der jarlich steur der statt Ueberlingen.

[Auch dieser Band hat Blattzahlen.]

Gedicht auf Rentlinger (wie Bd. I S. 1). Von der Stadt Ueberlingen wunn, waydt, trib und tratt. Verträge mit Salem **1**. — Inhalt des von Bappenhaimb brief (an Ueberlingen) **1a**. — Kays. antwort in orginali **2**. — Ueberlinger Reichssteuer von 1267—1583 **2a** u. **2b**. — Burgberg, St.

Johann, Dorff Ueberlingen, Uffruhr wider Lindaw, Vertrag der Schifferleuth **3**. — Ramsperg. Zimbern, Zolls halb, Ankauf von Hohenbodmann, Ittendorf, Hofen und Hagnau durch Ueberlingen **4**. — Kaufbrief der Ueberlinger wegen Vichwaydt in Birnaw **5**. — Vertrag zwischen Dorf (Ueberl.) mit Pfaffenhofen und Owingen Wunn und Waydt betr. **6** u. **7**. — Der Statt Ueberlingen wunn unndt waydt **8**. — Die Ueberl. Besitzungen, Bodmanns Besitzungen in Ueberlingen **9**. — Gerichtszwang des hl. Geist (Spital) in Ueberlingen **10**. — Sondersiechen Stifftung in Salem **11**. — Etter und Marken betr. Das Wort Lehen, Wunn und Waydt, Trib und Tratt erklärt **12** u. **13**. — Stadtamann, Zoll, Kleinzehnt, Bodenzins, Copei Vertrags zwischen denen in der newen statt (Ueberlingen) und den dörffern Owingen und Pfaffenhofen (vgl. Fol. 6 u. 7 u. 22—25). Notiz über Verträge mit Salem **13—16**. — Kurtze verzaichnuss wunn und waydt der statt Ueberlingen **17** u. **18**. — Copei vertrags oder spruchs zwischen Ueberlingen, Hödingen und andern trib und tratt berührende 1414 **19** u. **20**. — Vergleichung mit Salem wegen deren von Nussdorff **21**. — Vertrag zwischen Salem und Ueberlingen wegen denen in der newen statt 1589. Unterschied zwischen Trieb und Tratt etc. **22—26**. — Copei aines Vertrags zwischen Salem und Ueberlingen 1464. Wege, Bäche, Mühlen betr. **26—30**. — Vertrag zwischen Salem und Ueberlingen des Hassellaichs halb 1482 **30** u. **31**. — Wegen Marken und Grenzpfählen. Urtheil zwischen Salem und Ueberlingen wegen des Schlosses Hochen Bodmann Holzhawens halben 1481 **32** u. **33**. — Vertrag zwischen Salem und Ueberlingen Birnaw betr. 1513 **34**. — Summarischer begriff *jus patronatus* der pfarr Uffkirch auch baid filialen Ueberlingen und Hödingen betr. von 1311 bis 1516 **35** u. **36**. — Der brieft von dess weinzehenden so dem hauss in der Mainaw und dem stifft zu Costantz gehörig ist 1453, *ditto* von 1471 und 1475, 1492 und 1557 **37—41**. — Vertrag zwischen Weingarten und Buchhorn Pfründen betr. 1491 **41**. — Verzaichnuss dreier Kays. Mandata wegen Salem wider Hailigenberg 1353 **42**. — Summarischer usszug aines vertrag ... zwischen Petershausen und Ueberlingen der abzügen halb 1586 **43** u. **44**. — Vertrag wegen des Fahrs an dem See mit dem Commenthur zu Mainau 1473. Gericht, Zwing und Bann in Ahausen, Ittendorf und Hagnau **44** u. **45**. — Verschreibung des Klosters Münchroth wegen Burgberg (bei Ueberlingen) 1492. Newes Privilegium des Klosters Salem 1603 **46**. — Vertrag zwischen Ueberlingen und Salem, niederes Gericht in Wirrensegel betr. 1533. Revers von Salem von wegen dess cloaks im stainhauss (Ueberlingen) 1601 **47** u. **48**. — Vertrag zwischen Ueberlingen und Salem Brunnen im Stainhaus betr. 1558 **49**. — Vertrag zwischen Ueberlingen und Weingarten wegen Hagnau 1594 **50—53**. Vertrag zwischen Ueberlingen und Salem die eigenen Leute Salems in Hagnau betr. 1510 **53**. — Vertrag zwischen Ueberlingen und Salem die Güter, Weinkauf etc. Salems in Hagnau betr. 1521 **54** u. **55**. — Die Vogtei Ahausen betr. 1436 **55**. — Gerichtsyebung zwischen Salem und Ueberlingen, Gnadensachen, Leibeigenen und Gerichtseingesessene betr. 1469 **56** u. **57**. — Roubheuser (ein leibeigener Liebhaber darf aus einem dieser genannten Gotteshäuser eine Leibeigene zur Frau nehmen) **58**. — Copie des ersten Werdenbergischen Vertrags 1456. Vom Korn- und Gred-

haus in Uldingen **59** u. **60**. — Die Graveschaft Hailigenberg betr., dass niemandes ohne erlaubt bachen, mezgen und schenkhen sölle 1322. Vertrag zwischen Albrecht von Werdenberg und Ueberlingen Steuern betr. 1390 **61**. — New Werdenbergisch vertrag, der sechst vertrag 1525 **62—68**. — Privilegien und Confirmationen der Grafen von Heiligenberg **68—71**. — Copy ains lechenbrieffs umb die grafschaft Heiligenberg 1495 **71**. — Copy ains lechenbrieffs umb die grafschaft Heiligenberg 1579 **72**. — Vergleich zwischen Salem und Ueberlingen die mülinen betr. 1361 **73**. — Richtung zwischen Salem und Ueberlingen die salemischen Güter im überl. Etter betr. 1407 **73** u. **74**. — Richtung zwischen Ueberlingen und Graf Albrecht von Werdenberg Spenn halben 1392 **75**. — Die sieben Verträge zwischen Ueberlingen und Werdenberg von 1456, 1459, 1462, 1468, 1519, 1525, 1528, Grenzen, Weg, Steuer, Gerichtsbarkeit, Frevel etc. betr. **76—89**. — Schreiben des Stadtraths in Ueberlingen an seinen Bürgermeister Hans Besserer z. Z. in Augsburg, den Krieg mit Heiligenberg betr. 1516 **89—94**. — Gerichtshandel zwischen Ueberlingen und Graf Georg von Werdenberg der armen Hintersassen halb 1468 **94** u. **95**. — Ein defektes Blatt über den Zimbernschen Handel 1525 **96**. — Richtung zwischen Graf Georg von Werdenberg und Ueberlingen, die Weiler Brunnhausen, Aftholderberg und Egkh betr. 1473 **96** u. **97**. — Kauffbrieve umb weyldorffische gueter gegen Salem 1297; ditto gueter in Neuffrach 1259 **97**. — Extrakt aus dem Urbar des pursambtes Salem, feylkauf in Bermatingen betr. 1592. Extrakt aus den jar rödeln des kellerambt Salem feylkauf in Mimmenhausen 1498, Uldingen 1497, Owingen 1511, Seefelden 1499 betr. Urttelbriv wegen des faylkauffs zu Weyldorff 1263. Kauffbriev umb Owingen (lat.) 1270 **97—100**. — Kauffbriev umb Pfaffenhofen (lat.) 1270. Spruchbriev zwischen Salem und Hailigenberg 1390 **100**. — Revision der werdenbergischen Verträge (Fol. 76 ff.) zwischen Graf Friedrich von Fürstenberg und Ueberlingen **101—111**. — Copey aines urttelbrieves wegen des faylkauffs in des gotzhauss Salmanschweyler gerichten (lat.) 1260. Drei Reverse wegen Gefangenen **111**. — Extraktus usser ettlich rechtsgelehrten consilia die werdenbergischen verträg die undergäng betr. **112—116**. — Copie urttel oder spruchbrieves endtzwischen ainer frawen abbatissin zu Lindaw und denen von Bodmann alls inhabern Hochen Bodmanns und Althaimb 1453 **116** u. **117**. Copie Vertrags zwischen Lindaw und Ueberlingen wegen Althaimb und Ahausen 1599 **118** u. **119**. — Althaimber Gerichtszwang **120**. — Auszug aus den Heiligenbergischen Verträgen **121** u. **122**. — Von ainem Hailigenbergischen vorstmaistern unndt ainem gewildtschitzen von Ueberl. Simon Utz genannt **123**. — Hohenbodmanischer Gerichtszwang **124**. — Statt Ueberlingen hatt gemüntzet **125**. — Vertrag zwischen Ueberlingen und Heiligenberg des undergangs halb 1554 **126**. — Vertrag zwischen Ueberl. u. Heiligenberg des undergangs halb 1558 **127** u. **128**. Copie Vertrags zwischen Ueberlingen und Petershausen von wegen Herdwang, Gaylnaw, Bernweyler, Lauterbach und Schwende; die raysssteuer, gericht, pott und verpott 1521. Markdorff betr. **128** u. **129**. — Handlung so sich anno 1560 wegen aines hirsches, der am Eppenfahr im see gefangen worden ist, zugetragen hat **130**. — Gewalthätige, frävenlich und muotwillige handlung, so herrn graf Joachims zu Fürstenberg,

Hailigenberg und Werdenberg ..... mit usshöbung und beschawung der mülinen allhie frävenlicher weiss geübt und begangen. (Untersuchung, Klage, Instrumentation etc. in dieser Sache.) **131—153.** - *Additionales et defensionales* in sachen Salmanschweyl *contra* Fürstenberg **153.** — Salmanschweylische kauffbrieve von 1262 1510 **154—158.** — Salmanschweylische *confirmationes* und *privilegia* von 1433, 1348, 1239, 1251, 1381 **158 169.** - Klage Ueberlingens *contra* Fürstenberg (vgl. Fol. 131 ff.) **160—165 u. 166.** — Extrakt usser dem satzungsbuch den oberkaitlichen bezirk von Ueberlingen betr. **166.** — Hailigenbergische Händel betr. **167 u. 168** — Hailigenbergische Händel: Mandat Max II. 1571 **169 172.** — Hailigenbergische Händel: Klagschrift Ueberlingens **173.** — Hailigenbergische Händel: Klagschrift Ueberlingens **174—184.** — Fälle der hohen Gerichtsbarkeit von Ueberlingen von 1414—1589 **184—193.** — Revers von Hans Nier **193.** — Caution Graf Joachim's von Fürstenberg wegen des Hofs zu Beuren 1584 **194.** — Revers fürstenb. Amtleute wegen eines Gefangenen, Urtheil gegen Graf Joachim von Fürstenberg 1589 **195** u. **196.** — Ueber Ueberl. Trieb und Tratt, Hirten und Maier **197** u. **198.** — Der Ueberl. hohe Gerichtsbezirk ausserhalb der Stadt **199—202.** — Ueberlinger alter Malefiz-Etter **202.** — Vertrag mit Graf Joachim von Heiligenberg und Ueberlingen, die hohe Obrigkeit und Malefiz-Etter betr. **203—209.** — Niederer Gerichtszwang in Immenstaad **209—211.** — Der zehnte Vertrag mit Hailigenberg 1585 **212—217.** — Der elfte Vertrag mit Hailigenberg 1586 **217—219.** — Revers der Stadt Ueberlingen an Graf Joachim von Fürstenberg wegen eines Gefangenen 1586 **219** u. **220.** Vertrag zwischen Ueberlingen und Fürstenberg Wegzug aus dem Gebiet betr. **220—222.** — ... Handlung wegen newangefangenen bawes und uffrichtung eines kornmarkthes zu under Uldingen **222** u. **223.** — Vergleich zwischen König Ferdinand und Ueberlingen die malefizischen Personen betr. 1525 **223.** — Vergleich zwischen König Ferdinand und Ueberlingen wegen Arresten, so in ir jedes obrigkait angelegt werden 1532 **224.** — Der zwölfte hailigenbergische Vertrag, Gerichtszwang in Büntzen betr. 1595 **224** u. **225.** — Anschlag zu Worms uff den Reichstag anno 1521 gemacht. (Wie viel jede Reichsstadt Kriegsmannschaft stellen soll) **225** u. **227.** — Verzaichnus der güllten und verehrungen, so ainem landvogt in Obern und Niedern Schwaben von hernach gemellten reichs stätten järlichen .... gegeben werden und beschreibung des landgerichts in Schwaben **228.** — Grenzen und Städte des Landtgerichts Schwaben **229.** Bezirk der Landgrafschaft Nellenburg **231.** — Bezirk der Kessler in dem Schwäbischen Krays. Der ander Krays der Kessler 1599 **232.** — Vertrag zwischen Bischof Hugo von Constantz und Ueberlingen wegen eines gefangenen Priesters 1523 **233** u. **234.** — Bezirk des Hofgerichts in Rottweyl. Von den Priestern auf der Mainaw **234.** — Kaufbriefnotizen von 1317—1493 **235.** — Peenbriefe gegen der bruderschaft in Ueberlingen von 1553, 1434, 1463, 1465, 1497, 1433, 1492 **236.** — Peenbrief gegen dem gotzhaus Barfuesser von 1460, 1404, 1488, 1464, 1389, 1384, 1485, 1521, 1441 **237** u. **238.** — Peenbrief von dem spittal von 1392, 1400, 1330, 1384, 1387, 1355, 1361, 1380, 1392, 1482, 1350 **238—241.** — Allerlay Peenbrieve (gegen St. Johann 1360; gegen Altschhausen 1332;

gegen Baindt 1332; gegen Salem 1332; gegen Salem 1472; an St. Nikolaus 1456, an Salem 1518, an Kloster Wald 1350, St. Nikolaus 1469 **241—243**. Peenbrief von dem pfarrherr 1384, 1389, 1390, 1391 **243** u. **244**. — Die Labweinische Spitalstiftung 1324 **244**. — Vertrag zwischen den uffrueri-schen pauern im Elsass, Sundtgow und Breyssgöw ... und Ertzherzog Ferdinand 1525 **245—248**. — Aydt der Ueberlinger kriegsleuthe 1525 Ordnung derselben. Notiz über Leibeigenschaft **248** u. **249**. — Verkündung im pawernkrieg 1525 **250** u. **251**. — Anfang ainer urfechd im pawern-krieg **252**. — Der weingartische Vertrag mit den uffruerischen pawern 1525 **253—258**. — Von dem pawernkrieg (vgl. I, S. 298). Lob Ueber-lingens von Zasius **259**. — Vertrag zwischen Salem, Constantz und Ueber-lingen Holzhauens halb **260—264**. — Reichstags-Abschied zu Cölln 1522 des zutrünkens halber **264**. — Kreuzzüge 1146 und 1188. Ueberlinger Freiheit von Kaiser Rudolf 1286 **265**. — Markdorff betr. Ueberlingen erhält zwei Geschütze von Erzherzog Ferdinand. Quittung darüber **266**. — Gewallt ainem bürgermeister zu Ueberlingen uff ainen reichstag ver-ordnet, bitte um confirmation der frühern freihaiten vom kaiser **268—271**. — Erlass Max II. den Wegzug des *Dr. med.* Gall Entscharrentin von Ueberlingen betr. und Bericht der Stadt hingegen 1571 **271—274**. — Reim auf den Tod Friedrichs II. und lat. Anekdoten von Kaisern und Bischöfen **274—277**. — Erlass König Friedrichs 1315 (lat.) Notizen über König Wenzel **277** u. **278**. — Copie könig Wenzelai freyhait, dass die von Ueberlingen verleumbdete personen vor der statt angreiffen mögen 1384 **279**. — Kaiser Sigmund in Ueberlingen 1414 **280**. — Schirm und verbündnuss Erzherzog Sigmunds mit Ueberlingen 1478; Sigmund straft Ueberlingen 1467 **281—286**. — Eid der Ueberlinger für den Kaiser 1497 **286**. — Artikel Sigmunds mit Ueberlingen **287** u. **288**. — Notizen über Kaiser Sigmund (lat.) und Kaiser Heinrich IV. **289** — Freiheit König Ruperts 1400 und Sigmunds 1433 **290**. — Kaiser Fridrichen III. Symbolum der fünff *vocalium a, e, i, o, u* (30 Erklärungen davon) **290** u. **291**. — Ueberlinger Freiheiten von Rudolf 1286, Sigmund 1429, Friedrich 1305 **291**. — Lateinische Anekdoten **292**. — Confirmation Kaiser Friedrichs über der Stadt Ueberlingen Freiheit 1452. Lat. Anekdoten **293** u. **294**. — Vom Krieg vor Neysse 1474 **295—298**. — Babo von Abensberg (lat.) Notiz über Friedrich III. Freiheit Max I. 1496, 1518. Sigmund versetzt 1415 den Ueberlingern 350 Pfd. Reichssteuer **298**. — Mandat Friedrichs III. 1482; Kaiser Friedrich in Ueberlingen 1485 **299—301**. — Gartt knechten anfang **301**. — Vom Payrischen krieg. Uffrur in Costantz 1511 **302—305**. Max I. 1518 und Karl V. 1521 geben Ueberlingen die Freiheit, Personen ohne Erben und unehlich geborne, die ohne Kinder absterben, zu beerben **305—307**. — Notiz über Max I. und Verse über denselben **307**. — Privat-erbschaftsstreit. Verse auf Karl V., welcher 1525 Ueberlingen ein neues Privileg gab **308**. — Copie der statt Ueberlingen freyhait für frembde gericht von Karl V. 1521 **309—315**. — Beschwerde Ueberlingens wegen ungerechter Citation **315—320**. — Notiz aus dem *theatrum vitae humanae* des Konrad Lykosthenes über Karl V. (lat.) **320**. — Fürschrifft Ferdinands an seinem bruder Karl V., Ueberlingen eine newe freyhait des abzugs halb zu geben 1526 und Erlass Karl V. **321—324**. — Vergleich Ferdinands

(als Landtgraf von Nellenburg) mit Ueberlingen, verweysung und verantwurttung malefizischer personen betr. 1527 **324**. – Karl V. freyhait der statt Ueberlingen gegeben für frembdte gericht und wegen endthaltung der ächter 1525 **325** u. **326**. — Abschrift der Kay. May. begnadigung unnd verschreibung, dass Ir Kay. May. die statt Ueberlingen in der ersträckung des schwäbischen pundts umb das halbthail aller rayssteuern und anlegungen endtheben wellen 1523 **327**. — Karl V. zeigt Ueberlingen an, dass ihm ein Sohn geboren worden 1527 **328** u. **329**. — Mandat König Ferdinands wider die Luttrischen (Grosses amtliches Druckblatt.) 1527. Auf der Rückseite Schreiben Ferdinands an Ueberlingen, dass Karl mit Frankreich Frieden geschlossen und zur Kaiserkrönung nach Rom ziehen wolle 1527 **330**. — Karl V. zeigt Ueberlingen an, dass er Franz I. bei Pavia besiegt und mit ihm Frieden geschlossen 1526 **331** u. **332** — Karl V. zeigt Ueberlingen an, dass er zur Kaiserkrönung nach Rom wolle 1526 **332** u. **333**. — Karl V. zeigt Ueberlingen an, wie sehr ihm dessen Standhaftigkeit im katholischen Glauben gefalle 1527 **333**. — Karl V. zeigt Ueberlingen an, dass er zu Bologna die Kaiserkrone empfangen, lobt der Ueberlinger Standhaftigkeit und erwartet sie auf dem Reichstag in Augsburg 1530 **334** u. **335**. — Ein mit vorhergehendem Schreiben inhaltlich übereinstimmender Brief des Kanzlers Merkhlin, Bischofs von Konstanz an Ueberlingen 1530 **335**. — Schreiben Karl V. an Ueberlingen wegen Aufnahme der dorthin geflüchteten konstanzer Geistlichkeit 1539 **335** u. **336**. — Vom Reichstag zu Augsburg 1530; Inhalt der Instruktion, welche der Ueberlinger Gesandte hiefür erhielt **336**–**339**. — Supplication deren von Ueberlingen an König Ferdinand, dass sie in ihren niedern Gerichten auch die hohe Gerichtsbarkeit erhalten **339**–**341**. — Kays. Privilegium wegen der Pfahlbürger. Rathsdekret wegen der Appellationen **342**. — Schreiben Karl V. Appellationseid betr. 1530. Ueberl. Gesandte in Augsburg zu Ritttern geschlagen (lat.) *De Judaeo.* Notizen über Bischof und Kanzler Merklin **343** u. **344**. — Ain Lied von Kayser Karln. Im thon: Mag ich unglükh nit widersteen von Hainrico Glareano gemacht **345** u. **346**. — Vergleichung baider stötten Rottweyl und Ueberlingen der session halben 1563 **346** u. **347**. — Dank der Ueberlinger an Karl V. für das neue Wappen etc. **348**–**351**. — Karl V. Salzkauf-Freiheit für Ueberlingen 1547 **351** u. **352**. — Karl V. Juden-Freiheit für Ueberlingen 1547 **353**. — Usszug usser dem reichs-abschidt 1551 zu Augsburg der Juden halben ergangen **353** u. **354**. — Usszug usser dem reichs-abschidt 1551 zu Augsburg die religion betr. **354**. — Ferdinand an die oberösterr. Regierung und Kammer, Ueberlingen betr. 1550 **355**. — *Caroli V.* Resignation und Absterben **356**. — Notizen über Karl V. Ferdinand an Ueberlingen wegen Reichenau 1523 **357**. — Ferdinand an Ueberlingen der högawer spenn halben 1524; derselbe an Ueberlingen Reichenau halber **358**. — Ferdinand an Ueberlingen wegen der uffruerigen pauern 1525. Notiz über den Empfang des Kaisers in verschiedenen Reichsstädten aus Wursteysen **359**. — Spottverse alphabetische über die Reichsstädte. Notizen über Ferdinand **360**. — Reise Kaiser Ferdinands nach Freiburg — Konstanz. Einladung nach Ueberlingen. Empfang daselbst 1563 **361**–**368**. — Ferdinands Tod. Notiz über Max II. und Rudolf II. *carmen numerale* **368**.

— Röm. Kays. May. ordnung und satzung so auf dem reichstag zu Augsburg gehalten werden soll 1566. Grosses Druckblatt. Rückseite Notizen über Max II. **368**a. — Notiz über Rudolf II. Schreiben desselben an Ueberlingen 1582 **369**. — Schreiben desselben an Ueberlingen. Ermahnung zur Standhaftigkeit in der kath. Religion **370**. — Ueberlinger Antwort darauf 1582 **371** u. **372**. — Rudolf confirmirt in verschiedenen Malen die Ueberlinger Freiheiten **372** u. **373**. — Schreiben Ferdinands an Ueberlingen, ungehorsame pauerschafft betr. 1525 **373**. u. **374**. — Schreiben Ferdinands an Ueberlingen. Dank für ihre Standhaftigkeit 1527. Ermahnung auf die schweizerischen Reformations-Prediger zu achten **375**. — Dank für Aufnahme seiner Gesandten 1526 **376**. — Dank für Beistand im Würtembergischen Kriegshandel **376**. — Schreiben Ferdinands an Ueberlingen, dass er dort Nachtlager halte 1563 **377**. — Schreiben Rudolf II. an Ueberlingen. Dank für Türkensteuer 1592 **378**. — Von dem Reichstag zu Regensburg 1594, daruff Ueberlingen mit ainem newen privilegium, das umbgellt uff dem laundt betr. begabt worden **379** u. **380**. — Mandat Rudolf II. wegen dieses umbgellts **381—383**. — Auszug aus einem Schreiben des Vicekanzlers Sigmund Seld, Lob der Schwaben **383**. — Auszug aus einem Schreiben des kais. Sekretarius Andr. v. Schwanbach, Lob Ueberlingens. [Er war in Ueberlingen geboren, seine Eltern von Freiburg.] **384**. — *Ulrich Zasius* (lat.) Lob Ueberlingens. Judenmord in Ueberlingen **384**. — Lobspruch der bestendigkait in dem allten .... glauben der statt Ueberlingen. (Gedicht.) *Oencomium imperialis urbis Ueberlingen* von Joh. Reutlinger (lat.) *pro aris et focis ad insignia republicae Ueberlingae* von Joh. Jak. Sattler **385**. — Copy Max II. freyhait der Juden halben 1566 **386** u. **387**. — Das Haus und Schloss Burgberg betr. von 1337—1588 **388—393**. — Röm. königl. Mayest Freyhait und Exemption des Hauses Oesterreich belangend **394—401**. — Mandat Karl V. die Rechte des Hauses Oesterreich betr. **401—405**.

(Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Geschichte der Stadt Breisach.

Die Geschichte der Stadt Breisach hat in Rosmann und Ens ihre Darsteller gefunden[1], aber leider haben dieselben versäumt, das Quellenmaterial der Archive zu durchforschen[2]. Allerdings ist dasselbe weit zerstreut in Karlsruhe, Strassburg, Colmar, Breisach, Basel, Innsbruck und andern Orten, aber erst nach geschehener Sammlung dieses Materials kann eine genügende Darstellung der Geschichte Breisachs geliefert werden. Das hier Mitgetheilte mag ein kleiner Beitrag zu dieser Arbeit sein, und schon hieraus ergibt sich, wie sehr die Arbeit von Rosmann und Ens der Ergänzung und Verbesserung bedarf. Was hier veröffentlicht wird, stammt zum grössten Theil aus dem General-Landesarchiv in Karlsruhe, einige Urkunden auch aus dem Archiv der Stadt Breisach, dessen grösster und werthvollster Theil leider bei dem Bombardement Breisachs durch die Franzosen im Jahre 1793 vernichtet wurde.[3] Da so vieles von dem Quellenmaterial zu Grunde gegangen ist, so gewinnen auch weniger wichtige Urkunden Bedeutung und Werth, wenn wir auch nur beispielsweise die Namen von edeln Geschlechtern oder angesehenen Bürgern daraus kennen lernen sollten. Je mehr Material über Breisach bekannt wird, desto sicherer wird sich ergeben, dass das Werk von Rosmann-Ens einer vollständigen Umgestaltung bedarf, die beinahe keinen Stein auf dem andern lassen wird. Selbst das angehängte Verzeichniss der in Breisach aufbewahrten Urkunden, das einen Ersatz dafür bieten sollte, dass diese Urkunden für das Buch selbst nicht benützt worden sind, enthält viele Unrichtigkeiten, von denen hier mehrere berichtigt werden sollen. Bei weniger wichtigen Urkunden genügte ein Regest statt des vollständigen Abdrucks.

[1] Geschichte der Stadt Breisach (Freiburg i. B. 1851). — [2] Bader, Fahrt. u. Wandrg. II, 127. — [3] Zeitschr. des Freiburger histor. Ver. III, 269.

I. Urkunden und Regesten.

1330 Juni 26. Ensisheim. Peter von Bolleweiler vergleicht sich mit Herzog Otto von Oestreich dahin, dass für den Fall, dass Peter das Schultheissenamt von Breisach nicht behält, wofür er 200 Mark Silber gegeben hat, diese Summe an Eigengütern angelegt und ihm zu Sesslehen verliehen werde.

Ich Peter herre ze Bollewilre tvn kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, das ich mit dem hocherbornen edeln fürsten vnd minem gnedigen herren von gotz gnaden, herzog Otten ze Osterrich vnd ze Stir, vberein bin komen der dinge, so hienah geschriben stat, were das der selb min herre herzog Otte keine süne oder richtigunge neme mit dem edeln fürsten herzog Ludwig von Peyern, sinem oeheim vnd in der sŷne nicht werde beret, das mir das schultheissentum ze Brisach blibe fur die zweihundert mark silbers, als es mir fürsetzet ist, so sol ich die zweihundert mark silbers die mir geben sol der egenant Ott min herre, darob ich sinen offenen brief han, legen an eigen, das zweihundert mark were, vnd sol ich vnd min erben das emphahen von im vnd sinen erben ane geuerde ze eim rechten seslehen in der stat ze Brisach. Were aber, das ich das gůt nicht verfünde oder das es sich verzüge, so sol ich mins eigens oder mins erbes, das zweihundert mark wert si, die mir min herre geben sol, als vorgeschriben stat, vmbe die dienste, so ich im getan han vnd noch tvn sol, vnd sol ich vnd min erben dasselbe gůt emphahen von dem vorgenanten minem gnedigen herren herzog Ott vnd sinen erben ze eim rechten seslehen vnd han harumbe disen offenen brief geben besigelt mit minem ingesigel, der wart geben ze Ensich an dem cistag nach sant johanstag ze svniecht, so man zalte von gotz geburte drúzehen hundert iar in dem drisigesten jare.

Perg. Or. in Karlsruhe. (Vereinigte Breisg. Archive, Breisach.) Das Siegel von Peter von Bollewiller abhängend, mit einem dreieckigen Schild, der durch einen Balken gespalten ist, mit der Umschrift: S. PETRI. MILITIS. DE. BO....

1342 Dezember 26. Stuttgart. Die Herren von Rappoltstein erhalten von der Herzogin Johanna von Oestreich den Kirchensatz von Breisach zu Lehen.

Ich Johans von Rappoltstein, herre in der obern stat ze Rappoltswiler, vnd ich Johans sin sun, herre zů der hohen

Rappoltstein, vnd ich Vlrich sin vetter, ouch von der hohen Rappoltstein, wir vergehen vnd tun chunt offenlich mit disem prief, daz wir durch der gnaden willen, so vns die hochgeporn vnser gnedige frow Johanna, herzogin ze Osterrich etc. erzeiget vnd getan hat an dem kilichensatz ze Prisach, der ir von Johans dem Chlotschen von Rappoltstein vnd von sinen kinden lidig worden was, vnd den si vns vnd vnsern erben wider ze rechten lehen hat verlihen, vns für vns vnd vnser erben mit eyden, die wir daruber zu den hiligen gesworn habe, verpunden haben vnd verpunden ouch mit disem prief, daz wir der obgenanten vnser frowen vnd ir erben vnd irem lande ze Sunkew[1] in allen den sachen, noten vnd dingen, die daz selbe lande an gan mochten, pei gestan, geholfen und geraten sin sullen inner dem lande ze Elsazzen mit aller der macht, so wir erzugen mugen vnd mit ganzen liben an geuerde; wo aber si oder ir lande vnsers dinstes bedurfen wurde, daz sich auz dem lande zuge, denselben dinst sol si gen vns als gnedichlich erchennen, daz wir daz geliden, vnd wan die obgenant vnser frowe in dem lande ze Sunkew allezit selb nicht gesin mag, so sollen wir pei den selben ayden irem landuogt ze Sunkew, der denne do ist an ir stat, aller der dingen gebunden sin, di da obnan stant geschriben, als ob si selber in dem lande were, vnd des ze ainem waren vrchunde geben wir disen prief besigelten mit vnsern hangenden ingesigeln der geben ist ze Stutgarten an donrstag vor sand Michels tag anno domini millesimo CCC XL secundo.

Nach einer von dem Basler Offizial angefertigten Copie auf Pergament vom 14. Mai 1362 in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch.).

1343 März 31. Clawes von Graben, Bürger zu Colmar, übergibt dem Kloster Marienau in Breisach, in dem seine Tochter Susanna ist, 6 Pfd. Pf. Basler Münze jährlichen Zinses von Gütern in Colmar.

Ich Clawes am Graben, ein burger von Colmar, tun kund allen etc., daz ich wol gesint libes vnd sinnen vnd zů den stunden, da ich ez wol getůn möchte mit zitlicher betrachtungen han geben einer rehten vnd redelichen gaben den erwurdigen geistlichen fröwen, der eptischin vnd dem conuente dez closters ze sant Marien öwe zů Brisach sant Bernharden

[1] Sunkgow = Sundgau.

ordens dez bistûmz von Costenze sehs pfund pfennig gelts genger basiler munzen luterlich durch got zû eime rehten selgerete in vnd iren nachkomen daz selbe pfening gelt ze habende vnd ze messende ewiclich nach allem irem nutze vnd willen ane geuerde, daz selbe pfening gelt sönt ich vnd mine erben in vnd iren nachkomen jergelich geben vnd einsende sin halber zu den sunigihten vnd halber zû den wihnahten von disen nachgenanten guteren zû dem ersten von eime juch akers, lit an dem siche neben Johans Briefelmer dem zimbermanne einsit, Walther von Keissersperg andersit, item von eime juch nebent Clawes in der kilchgassen dem steinmetzen einsit vnd andersit nebent Heinrich Nefen, item von einem halbe juchart lit nebent Heinzin Kumin, zihet vf Johans steinin brugke, allz in Colmar banne, daz vorgenant pfennig gelt vnd die egeschribene gutere mit allen rehten, so ich daran hatte, han ich der egenant Clawes am graben den vorgenant fröwen von sante Marien öwe vnd sunderlich miner tohter swester Susannen frilich vfgeben vnd geuertiget vs miner gewalt in ire gewalt vnd gesetzet in ir nutzlich etc. wart geben an dem mentage allernehest vor dem palmentage nach gottes geburte drizehenhundert jar vnd danach in dem dritten vnd vierzigesten jare.

Perg. Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch., Breisach). Daran das Siegel der Stadt Colmar mit dem Reichsadler.

1343 Oktober 1. Breisach. Der Bürgermeister und Rath der Stadt Breisach bestätigt, dass die beiden Jungfrauen Elsa und Edellin, Schwestern, ihr Haus zu Breisach auf dem Berge dem Breisacher Bürger Heintzin Virngsten gegen 2 Pfd. und 6 Schill. jährlich als Erblehen gegeben haben.

Zû Brisach 1343 an der nehsten mitwochen nach sant Michels tag.

Perg. Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch., Breisach). Das Siegel mit dem Stadtwappen von Breisach ist bis auf einen kleinen Rest abgefallen.

1344 Januar 12. Breisach. Der Bürgermeister und Rath der Stadt Breisach bestätigen, dass Walther zem Rhin, Bürger in Breisach, dem Rudin Lugstinupfe, ebenfalls Bürger in Breisach, 10 Vierteil jährlichen Geldes halb in Roggen und halb in Gerste um 10 Mark Silbers verkauft habe.

Zû Brisach 1344 an sant Gläris abent.

Perg. Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch., Breisach). Das Siegel ist abgefallen.

1349 November 17. Freiburg. Johannes Fricke, Leutpriester zu Kilchzarten und Bürger in Freiburg, übergibt dem Markgrafen Herman zu Hachberg, Comthur des Johanniterhauses in Freiburg, sein Haus zu Breisach auf dem Berge gelegen „zwischent Rulmans von Woffenheim schüren und des von Bolsenheim garten nach sechs schilling vnd zwein pfunden alter Baseler geltes“ und übernimmt es wieder von ihm um ein Huhn jährlichen Zinses als Lehen.

Ze Friburg 1349 an dem nehsten zinstag nach sante Martinstag.

Perg. Or. in Karlsruhe (Adels- u. Lehensarchiv, Breisach). Daran das Siegel von Fricke und der Stadt Freiburg.

1368 November 4. Wolhausen. Margaretha von Swarzberg theilt den Herzogen von Osterrich mit, dass sie den Schlagschatz von Breisach, den dieselben ihr versetzt hatten, um 1000 fl. an ihren Oheim Peterman von Torberg verkauft habe.

Den hochgebornen fürsten, den herzogen von Osterrich minen gnedigen herren enbiet ich Margaretha, gräfin von Swazberg[1], minen willigen dienst bereit ze allen ziten. Ich tûn vwern gnaden ze wissende, daz ich dem fromen vesten ritter, minem lieben oeheim Peterman von Torberg gagunet vnd erloubet han, daz er den schlagschatz[2] ze Brisach an sich gelöset hat in aller der wise, als er mir von vch vordem versetzet ist, vmb tusent guldinen ledig vnd los sag mit disem brief, davon bitte ich vwer gnad durch . . min dienst, daz ir den egenanten von Torberg darvnder besorgent vnd im desselben phandes gunnont ime ze habende, als solich dinge vnd stucke in vwerm hofe gewonlich sint mit vrkunde diz briefs, der versigalt ist für mich vnd min erben mit minem ingesigel, der geben ist ze Wolhusen am samstag nach aller heiligen tag anno domini 1368.

Perg. Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch., Breisach.)

1411 November 26. Breisach. Ritter Dietrich von Ratzenhusen, der den Grafen Wilhelm von Montfort gefangen genommen hatte, trifft mit diesem ein Abkommen wegen des Kirchensatzes in Brisach.

Es ist ze wissent, das von der spenne wegen, so gewesen sint zwüschent dem edeln vnd wolgebornen herren grauf Wilhem von Montfort einsit vnd dem vesten Dietrich von

[1] Schwarzenberg bei Waldkirch. — [2] slege oder slageschatz ist der dem Inhaber des Münzrechtes zukommende Antheil an der Münze.

Ratzenhusen[1] vom stein dem jüngern andersit, so harrürent von der kilchen wegen ze Brisach, als der egenant Dietrich den obgenanten herren graf Wilhelmen gefangen hett, das da die vorgenanten bede früntlich mit einander beriht vnd betragen sint in alle wise und masse, als hie nach geschriben stat: des ersten sol der egenant Dietrich von Ratzenhusen by der obgenanten kilchen ze Brisach beliben one alle sümnuss, irrung vnd hindernisse des vorgenanten herren graf Wilhelmes vnd mengliches von sinen wegen, item so sol ouch der vorgenant herre graf Wilhelm den egenanten Dietrichen von Ratzenhusen von dem erwürdigen herren Otten von gottes gnaden, byschof ze Costenz schaffen investieret uff die vorgenant kilchen ze Brisach in sinem vnd ane des selben Dietrichs kosten vnd schaden vnd das bycnic[2] von der selben kilchen wegen ze Brisach uff ze rihtent vnd abe ze tragende ouch ane kosten vnd schaden des egenanten Dietriches, item von der gefangnus wegen als der egenant Dietrich von Ratzenhusen den obgenanten herren graf Wilhelmen gefangen hatt, der gefangnus sol er auch lidig sin, vnd als er im sin hab vnd das sine, so er da ze mal by ime hette, genomen vnd gebütet hatt, dis sol ouch abe geriht vnd geschlihtet sin vnd sol der obgenant herre gráf Wilhelm noch sin erben noch niement von irs wegen von der gefangnus vnd nomen wegen fürbasser kein ansprüche noch vordrung sûchen noch han an den egenanten Dietrichen, sin erben oder nahkomen noch an die, so ihm das geholfen hant tûn vnd by der obgenanten gefangnus gewesen sint, in dehein wise noch wege one geuerde, waz ouch der obgenant herre graf Wilheme vnz uf den tag, als dirre brief gegeben ist, von den nutzen der egenant kilchen ze Brisach genomen hett, sol ouch ab sin vnd sol der egenant Dietrich darumb kein ansprach zû ime noch zu niement anders von sinen wegen mit ... han, was aber nutzen von der vorgenanten kilchen ze Brisach vnz uff dat dis briefes noch vstellig vnd vorhanden sint, wo oder an welen enden die gelegen sint, söllent dem egenanten Dietrichen von Ratzenhusen volgen vnd werden

[1] Dialektform für Rathsamhausen in der Nähe von Schlettstadt, nach dem ein elsässisches Adelsgeschlecht sich benennt. Dieser Dietrich von R. ist wahrscheinlich der Sohn des Dietrich von Rathsamhausen des älteren, der in einer Urkunde vom Jahre 1416 erscheint. Schöpfl. HZB I, 374. Sachs, Einl. I, 474. — [2] Festessen.

one sümnüs vnd irrung des vorgenanten herren grauf Wilhelmes vnd mengliches von sinen wegen, disi vor vnd nachgeschribnen ding alli vnd ir iegliches besunder habent wir grauf Wilhelm obgenant gesworn liplich zů got vnd den heilgen mit ufgehepter hante vnd gelerten worten für vns vnd die vnsern ze haltent, gar vnd genzlich ze vollfürend vnd hiewider niemer ze tünde noch schaffen geton werden heimlich noch offenlich by dem egenanten minem eide ane alle geuerde. Ouch sol der obgenant herre graf Wilhelm disen brief schaffen vfgeriht besigelt vnd vollefürt vnd in hie zwüschent dat dis briefs vnd sant Thomas tag des heiligen zwölfbotten nehster künftig geben vnd antwurten gen Strassburg in die stat in Hansen Bockes huse vnd ze vrkünde aller vorgeschribnen dinge hant wir die obgenanten grauf Wilhelm von Montfort vnd Dietrich von Ratzenhusen gebetten den erwürdigen vnd wolgebornen herren graf Hugen von Montfort, obristenmeister sant Johans ordens in tütschen landen vnd die edeln vnd wolgebornen herren graf Rudolfen von Montfort, min des egenanten grauf Wilhelmen brůder, grauf Heinrichen von Fürstenberg, die fromen vesten herren Eppen von Hadstatt, hern Johansen Zorn, dem man sprichet von Eggrich, hern Hanman Schnewli von Landegge ritter vnd Ottman von Blumnegke edelknecht, daz si iri insigel zů einer gezügnuss aller vorgeschribnen dinge offenlich gehenkt hand an disen brief, won si ouch hi by vnd mit gewesen sint, da alli ding berett vertedinget gesworn vnd gelopt sint in der mausse, als hie vor geschriben stat, wir die obgenanten grauf Hug, gräf Rudolf, gräf Heinrich, Eppe von Hadstatt, Johans Zorn, Hanman Schnewli vnd Ortman von Blumnegke vergehend das wir durch bette willen des obgenanten wolgebornen herren gräf Wilhelmes vnd des vesten Dietrichs von Ratzenhusen egenant vnsri insigel offenlich gehenkt hand an disen brief, wan wir ouch hi by vnd mit gewesen sint, da alli ding berett gesworn vnd vertinget sint in aller wise vnd vnd masse, als hie vor geschriben stat etc. Geben ze Brisach in der stat an dem nehsten donrstag vor sant Andres tag des heiligen zwölf botten, da man zalte von gottes geburt vierzenhenhundert vnd einlif jare.

Perg. Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch., Breisach). Von den sechs Siegeln sind nur noch die Fragmente eines einzigen erhalten.

1414 März 1. Freiburg. Herzog Friedrich von Oestreich erlaubt Wilhalm von Grünemberg, 500 fl. an dem herzoglichen Haus in Breisach zu verbauen.

Wir Friderich von gots gnaden, herzog ze Oesterreich etc. tun kunt, datz wir vnserm getruwen Wilhalmen von Grünemberg gegunnt vnd erlaubt haben wissentlich mit dem brief, datz er mit rate vnd wissen vnsers lieben vnd getruwen vnsers lantvogts vnd dreyer oder vierer vnserer purger ze Brysach an vnserm hawse daselbs ze Brysach verpawen sol vnd mag funfhundert guldein, dieselben funfhundert gulden, die er also mit kuntschaft verpawt, wir im zů anderm gelte, so wir im den gelten süllen slahen, also datz er die mitsampt anderm gelt darauf hab, vnd wenn wir von im lösen wollen, datz wir im denn ouch ze gleicher weis als ander gelt, so er darauf hat, süllen bezalen ane geuerd. Mit vrkund ditz briefs geben ze Fryburg im Bryssgöw an donrstag vor dem suntag remyniscere in der vasten nach Christs gepurd in dem viertzehenhundertesten vnd dem vierzehenden jare.

Perg. Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch., Breisach). Das Siegel des Herzogs ist zerbrochen.

1416 Juni 25. Ritter Heinrich von Grünenberg erklärt, dass er einen Brief vom Schultheissenamt zu Brisach, lautend auf 5400 fl., und einen Brief über Kilchen nebst andern bei Markgraf Rudolf von Hachberg deponirt habe. Im Falle seines Ablebens soll der Markgraf dieselben an seinen Vetter Wilhelm von Grünenberg oder dessen Erben geben.

Ich Heinrich von Grünenberg ritter tůn kunt menglichem vnd vergihe offenlich (in) dirr geschrift, das ich dis nachgeschriben brief des ersten den houptbrief über das schulthessenampt ze Brysach [1], so wiset fünf tusing vnd vierhundert guldin houptgůtes, item den brief über den hof ze Kilchen [2] mit bestätigung vnd andren briefen, so darzů gehörent, geleit han hinder den edlen wolgebornen min gnedigen herren marggraf Růdolf von Hachberg [3] herren zů Rötellen vnd zů Susenberg, als vnd mit .... deding vnd bescheidenheit, wer

[1] Der Hauptbrief über das Schultheissenamt zu Breisach ist vermuthlich der Kaufbrief, durch den der Ritter Heinrich von Grünenberg das Amt für sich und seine Familie erworben hatte. — [2] Kirchen BA. Lörrach. — [3] Rudolf III. von Hachberg-Sausenberg 1388—1428. Schoepfl. HZB. I, 390. Sachs, Einl. 1, 510.

das ich (von tods) wegen (ab) gieng, das er denn dieselben brief geben sol Wilhelmen von Grünenberg, minem vettren, oder sinen kinden vnd der erben ob er nüt in lib wer .... vnd des ze vrkund so hab ich min insigel gehenkt an diesen brief, der geben ist uf den nechsten donstag nach sant Johans tag ze sungechten des jars, do man zalt von gotts geburt vierzehenhundert vnd sechzehen jar.

Perg. Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch., Breisach). Die Siegel sind abgefallen. Der Brief ist an mehreren Stellen durchlöchert; die durch Conjectur ergänzten Worte stehen in Klammer.

1420 Oktober 30. Hochberg. Die Vertreter der Städte Basel, Colmar, Hagenau und Schlettstadt bestimmen in dem Streite des Markgrafen Bernhard von Baden mit der Stadt Breisach die vier Räthe des Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein zu Schiedsrichtern.

Zu wissend, daz wir diser hernachgeschriben stetde erbern botten mit namen von Basel Johans Ludman von Rotberg ritter vnd Hanman Offenburg, item von Senisspurg Cünrad zum Rist vnd Hug Drytzehen altammeister daselbs, item von Colmar Hanman Wurmlin, schultheiss daselbs, item von Hagenouw Heinrich Brücker, item von Sletzstatd Claus Hammer vf disen hütigen tage beretd haben zwüschend dem hochgebornen fürsten vnd herren, hern Bernharten marggrauen zu Baden etc.[1] vf ein vnd den erbern wisen dem bürgermeister vnd dem rate vnd der gemeinde gemeinlich zu Brisach vf die ander siite antreffend die sache als von zweyer arman wegen genant Herman vnd Hanman Jüntelin gebrüdere, also das sie der selben spenne zu beider siite komen sind zum rechten vf die vyer des hochgebornen fürsten vnd heren hern Ludwigs[2] pfaltzgrafen by Ryne, des heiligen richs erzdrüchsesse vnd herzogen in Peyern räte, den er yetzund sin lande in sinem abwesen empfolhen hat, die selben viere, beide obgenanten parthijen one verziehen ernstlich bitten sollen durch ire erbere bottschaft sich der sache anzünemen vnd kurze tage für sich zu bescheiden vnd die sach in einer

[1] Ueber Bernhard I (1372–1431) vergl. Schöpfl. HZB. II, 65. Sachs, Einl. II, 177. — [2] Ludwig III. (1410–1436) Häusser, Gesch. d. Pfalz I, 264. Die Abwesenheit Ludwigs, von der die Urkunde redet, ist vermuthlich die Zeit, in der er mit seinem Bruder Johann gegen die aufrührerischen Böhmen gezogen war. Häusser a. a. O. S. 288.

benanten ziid, als hernach geschriben stet, vszutragen, mit namen hie zwüschend vnd dem zwolften tage, epiphania domini zů latin genant, nehstkompt, ob aber die vorgeschriben vier lenger ziid bedörftend von yres vssprüches wegen zů tůnd, solliche ziid mogen sie nemen, doch also, das es one lenger verziehen zu vstrag komme bis zů vnser frauwendag der liehtmesse nehst kompt, vnd was also von den obgenanten vieren oder dem merenteil herkant wirdet zum rechten, das die von Brisach vnserm heren dem marggrafen vnd der vorgerürten sache wegen tun söllen von rechtes wegen oder vnser herre der marggraf die von Brysach her lassen sol nach ansprach vnd antwurt, briefen, kuntschaft, rede vnd widerrede zů beyden sijten, daz sol also on ... vollenzogen vnd stete gehalten werden, vnd wann die sache von den vorgeschriben vieren angenommen wirt, als vorbegriffen ist, so sol alsdann vnser herre der marggraf die vorgenanten zwen arman des gefenknisses, als er sie yetzund nüwelingen gefangen hat, ledig sagen, doch das daz selbe ledig sagen von entweder parthijen in dem vorgenanten rehten nit furgezogen solle werden ane geuerde, weres auch ob der vorgenanten arman einer oder sie beide hie zwüschend von todes wegen abgieng, ee die sache zů vstrag keme, als vorgeschriben stet, so sol man dem gůt nach clagen, daz sie lassen vnd dem vstrag nachgen in aller der masse, als ob sie dannoch lebetend vnd als hie vor begriffen ist ane geuerde, vnd des alles zů einem waren vrkunde, so haben wir Johans Ludman vnd Conrad zum Růst obgenanten vnser yeglicher ein insigel gehenkt an disen brief von vnser vnd der andern obgenanten teydingslute wegen, vnd wir Bernhard von gotes gnaden marggraf zů Baden ein vnd wir der burgermeister der rate vnd die gemeinde gemeinlich zu Brysach vf die ander sijte, bekennen vns wie die obgenanten teydingslude zwuschend vns beretd habend in der masse, als hie vorbegriffen ist, das wir das stete vnd veste halten sollend vnd wollend on intrag vnd on all geuerde vnd des zu warem vrkund so haben wir marggraf Bernhard vnser insigel zuvorderst tun henken vnd wir die von Brisach der selben vnser statt insigel auch gehenkt an disen brief, der geben ist zů Hochperg vf die mitwoch nach der heiligen zwey zwolfbotten sant Symon vnd Judas dag in dem jar,

da man zalte von Christi geburt vierzehenhundert vnd zwenzig jar.

Perg. Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch.). Das Siegel des Markgrafen Bernhard von Baden ist abgefallen. Von dem Siegel der Stadt Breisach ist noch ein kleiner Theil erhalten mit einem Flügel des Reichsadlers, wie er bei Schreiber, Urk. d. Stadt Freiburg I, 2. Tfl. IV, 10 auf dem Breisacher Stadtsiegel zu sehen ist Von einem dritten Siegel, das ebenfalls das der Stadt Breisach gewesen zu sein scheint, ist nur ein sehr kleines Bruchstück mit einer Flügelspitze übrig. Das vierte Siegel hat die Umschrift: HANS LUDMAN VON RATBERG RITTER. Auf einem fünften Siegel ist noch zu lesen: KVONRAT.

1443 Oktober 23. Rheinfelden. Die Gesandten des Concils von Basel legen den Streit bei zwischen der Stadt Basel einerseits und den Herzogen von Oestreich, den Städten Breisach, Neuenburg, Säckingen etc., andererseits (die sogenannte Rheinfelder Richtung).

Besch. zu Rinfelden an witwochen nach sant Lucastag des heiligen evangelisten 1443.

Perg. Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch., Breisach). Der genauere Inhalt steht bei Ochs, Gesch. v. Basel III, 316 ff.

1460 August 1. Ensisheim. Das Hofgericht in Ensisheim entscheidet, dass die Gemeinde Unterhergheim (Nider Hericken) der Frühmesse zu Breisach für eine Gült von 12½ fl. jährlich als Bürgin für die von Hattstatt zu haften habe.

Uf frytag nechst nach sant Jocobs tag 1460.

Perg Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch., Breisach).

1500 August 18. Ensisheim. Das Hofgericht zu Ensisheim entscheidet, dass die Capellane von Breisach das Recht haben zum Zugriff auf die Pfandgüter, ev. alle Güter des Wernher von Kippenheim und seiner Ehefrau.

Ich Ludwig von Masmunster[1], ritter, statthalter etc. thun kund meniglichen mit dem briefe, das an hut datum vor mir vnd vnsers allergnedigisten herrn des römischen kunigs räten in recht als wir an stat irer kuniglichn gnaden hofgericht allhie zu Ensissheim offenlich zu recht gesessen, erschinen ist der wurdigen herren der capellanen zu Brisach bottschaft vnd wante für, wie das herr Hans Ziegler priester etlich vrteilen vnd recht gegen dem vesten Wernher von Kuppenhin[2]

[1] Masmünster im Elsass, Oberrh. Kreis. — [2] Kuppenheim bei Rastatt.

anstat sin vnd siner ehgemaheln hie vor hofgericht vnd zu Innsprugk behalten hette, als er des die leste vrteil hie gefallen zu uerlesen inlegte, vnd diewil nun dise sach die gemeinen capellanen beruren wer vnd vf ir anrufen zu negstuergangem hofgericht Wernhern von aim herrn landvogt geschriben worden sich mit inen gutlich zuuertragen vnd vnclaghaftig ze machen lut einer schrift, so die benante botschaft zuerlesen ouch inlegte, dem aber von Wernhern nit nachkumen wer, deshalben so wolten sy verhofen, das sy nun me zu eruolgung irer erlangten rechten mit recht solten vf ir vnderpfand vnd wo inen daran abgieng, vf aller ander sin vnd siner gemahel gutere faren, so lang vns die capellanen irer ansprach mit sambt erlitnem costen vnd schaden vergnugt, bezalt vnd vsgericht werden, vnd satzte, das die bestimbt botschaft mit mer worten zu melden on notdurft zu recht also nach verhörung der sach vnd ergangner vrteyle, so ist von den reten zu recht erkant, das die capellanen iren eruolgten rechten vnd vrteyln nach wol mogen vf ire vnderpfand faren, vnd ob inen daran abgieng, vf alles ander Wernher von Kuppenhin vnd siner gemahele gutere, des der botschaft vf ir beger diser spruchbriefe zu handen geben vnd sind dis die rete, die edeln, strengen, hochgelertn vnd vesten her Luittold von Bernfels, herr Christoff von Hadstatt, herr Ludwig von Rinach, herr Martin Stör, herr Bartholme vom Huss ritter, herr Andres Hellmut doctor, herr Johans von Hochvelden doctor, Morand von Wattwiler, Michel Armstorffer vnd Bartholme Sturzl von Buchheim zu vrkund mit minem des obgenanten stathalters anhangendem insigel versigelt vnd geben vf zinstag negst nach vnser liben frawen tag assumptionis nach Christi geburt in dem funfzehenhundertisten jare.

Perg. Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch., Breisach). Das Siegel ist abgefallen.

1507 Januar 14. Innsbruck. Kaiser Maximilian bestimmt, dass der Stadt Breisach 32 fl. aus dem kaiserlichen Zoll zu Breisach, ev. den Steuern, jährlich bezahlt werden müssen, wenn das Schultheissenamt, das die Stadt vom Kaiser gekauft hat, wieder zurückgelöst würde.

Wir Maximilian von gots gnaden, romischer kunig, zu allen zeiten merer des reichs etc. bekennen als wir den erbern weysen vnsern getrewen lieben burgermaister vnd rat der stat

Brisach das schultheissenampt daselbs an sich zu lösen vergunnt vnd sy dann auf vnser begern sich des sloss zu Brisach, so in solich schultheissenambt gehört, entslagen, also daz wir das nach vnserm gevallen besetzen vnd versehen mugen, daz wir darumb vnd aus sondern gnaden zugesagt haben wissentlich mit dem brief, also wann vber kurz oder lang das gemelt schultheissenambt widerumb von inen gelöst wirdet, daz von stund darnach alle jar in ewig zeit inen vnd gemainer stat zu irem nutz vnd notturften zwenunddreissig guldin reinisch von den gefellen vnsers zolls zu Brisach, vnd ob der nit souiel ertrieg, von der stewr, so sy ierlich in vnser schultheissenambt schuldig sein, gereicht vnd gegeben werden sollen getrewlich vnd vngeuerlich. Mit vrkunt des briefs geben zu Insprugk am vierzehenden tag des monads Januarii nach Christi gepurds funfzehenhundert vnd im sibenden vnsers reichs des römischen im einundzwantzigisten vnd des hungrischen im sibenzehenden iaren.

Perg. Or., im städtischen Archiv zu Breisach, hat stark durch den Brand gelitten. Rosmann-Ens, Gesch. v. Breis. S. 473 hat den Inhalt der Urkunde vollständig missverstanden. Die Stadt „verzichtet“ nicht auf das Schultheissenamt, wie dort gesagt ist, sondern hat dasselbe vom Kaiser gelöst, wohl aber dem Kaiser das Verfügungsrecht über das Breisacher Schloss eingeräumt.

1507 Januar 15. Innsbruck. Kaiser Maximilian I. verleiht der Stadt Breisach das Privileg eigenen Gerichtes und damit Exemption vom Hofgericht in Rottweil. Klagen gegen die Stadt Breisach können blos in Innsbruck angebracht werden.

Wir Maximilian von gots gnaden romischer kunig zu allen zeyten merer des reychs etc. bekennen vnd thun kund offentlich mit diesem briefe allen den, die in sehen oder horen lesen, das wir haben angesehen staete vnderthänige trew vnd auch nutze dienst, so vns vnd vnsern vorfaren am reych vnd herrn von Osterreich vnser getrew lyeb burgermeyster rate vnd ganz gemaind gemeynklich vnser statt Breysach oft gethon haben vnd zukunftiglich thun sollen vnd mugen, darumb so haben wir als romischer kunig vnd regierunder landsfürst vnsers haws Osterreych sy mit wolbedachtem muete rechtem wyssen vnd rate vnsers rats fürsten vnd lyeben getrewen von romischer kunglicher vnd furstenlicher machtvollkommenheit gefreyet vnd begnadet, freyen vnd begnaden sy ouch mit

craft dyes pryefs als hernach stet. Also das die burger vnd inwoner zu Breysach, sy seyen edel oder vnedel, auch inner vnd usser der statt gesessen auf nyemands clag weder vor vnserm konglichem hofgericht zu Rottwyl noch deheynen andern vnsern vnd vnsers haus Osterreych hof- noch landgerichtn noch rechten vmb keynerley sach zu recht steen sollen, sonder allein vor irem schultheysen vnd gericht oder burgermeyster vnd rat in der statt Breysach noch derselben statt recht, doch sollen sy meniglichen das recht furderlich ergeen lassen. Wer aber an gemeyne statt ze sprechen hette, der oder dieselben sollent sy darumb vor vnserm vnd vnser erben vnd nochkomen regyment zu Ynnsprugkh vnd sonst nyendert anderswa furnemen, da auch eynem yeden vmb sein spruch und vordrung gleychs recht ergen vnd gedyhen sol, vnd ob dawyder an den vorgemeltn vnsern kunglichen vnsers haws Osterreych oder einichen andern gerichtn wider obgemelt vnser gnad vnd fryheit ichts gehandelt oder procediert wurd, dasselb alles vnd yedes wellen wir hiemit yetzt alsdann vnd dann als yetzt genzlich aufgehept, abgethon, vernicht vnd cassirt haben alles getrewlich vnd vngenuorlich. Wir wellen auch das die gedachten burgermeyster vnd rat zu Breysach einen yeden irer burger vnd inwoner, der ir vmbsassen vnd nochpuren mit frembden auslendigen Rottweylischem oder andern gerichten laden vnd furnemen vnd sich alsdann der geladen dem iren rechtens vor inen gewertig oder gehorsam zu sein erpute wol zu zwyngen vnd dem irem zu gepieten haben solh auslendig frömbd Rottwylisch oder ander gericht abzestellen vnd sich rechtens vor inen in der ersten instanz benuegen zu lassen, doch die fryg appellation hyerin niemands abgeschlagen vnd gepyeten darauf allen vnd yeden fursten geystlichen vnd weltlichen, auch insonders dem wolgepornen vnserm lyeben getrwen Wolffgangen grauen zu Furstenberg gegenwurtigen vnd eynem yeden vnserm kunftigem landvogt zu Ensishaym vnd sonst allen andern vnserm haubtleuten landvogten grauen fryen herrn rittern knechten phlegern vogten landrichtern richtern amman schulthaysen burgermeysteren raten vnd sonst allen andern vnsern vnd des reychs auch vnser erblichen fürstenthumb vnd land vnderthanen vnd getrwen, in was wierden stadts oder wesens die seyn, das sy die gemelten burgermeyster

rat vnd gemeynd vnser statt Breysach by solhen iren gnaden fryheiten pryuilegien rechten gewonheiten altem harkomen vnd geprawch wye obsteet handhaben halten schutzen vnd schyrmen, inen dawyder nicht zu zyehen noch das yemand anderm zu thun gestatten als lyeb eynem yeden syg vnser schwere vngnad vnd darzu eyner peen nemlich zwenzig mark golds zu uermeyden die eyn yeder, so oft der frauenlichn hyewyder thaet, halbs in vnser chamer vnd den andern halben theyl den bemelten von Breysach vnablesslichen ausrichten vnd bezalen sol. Das ist ganz vnser will vnd ernstlich meynung. Geben zu Ynnspruckh am mittichen noch sant Erhartstag nach Christi gepurt funfzehenhundert vnd im sybenden vnseres reychs des romischen im aynundzwenzigsten vnd des hungerischen im sybenzenden.

Das Perg. Original im städtischen Archiv zu Breisach hat durch den Brand der Art gelitten, dass diesem Abdruck ein Vidimus zu Grund gelegt werden musste, was vom Freiburger Rath 1514 angefertigt wurde. Auch dieses befindet sich im Breisacher Archiv. Rosmann-Ens, Gesch. v. Freis. S. 473 setzen irrthümlich das Vidimus in das Jahr 1512.

1514 Mai 29. Gratz. Kaiser Maximilian ernennt den kaiserlichen Rath Jeronimus Prunner zum Burgvogt von Breisach auf sechs Jahre mit einem jährlichen Gehalt von 100 fl. und ordnet ihn dem Landvogt für Ober-Elsass in Ensisheim unter.

Wir Maximilian von gots gnaden erwelter römischer kayser etc. tun kund aller meniglich, das wir vnsern getrewen lieben Jeronimusen Prunner, vnsern rat, vmb seines getrewen vnd nutzlichen verdienens willen, so er vns bisher getan hat vnd fürter wol tun mag vnd soll, vnd aus sondern gnaden zu vnserm burgvogt zu Breysach sechs jar lang die negsten nach ainander volgend vnentsetzt vnd darnach bis auf vnser wolgefallen aufgenomen und bestelt vnd vnser sloss vnd burg daselbs die berürt zeit von vnsern wegen innzuhaben vnd zu bewaren eingegeben haben vnd tun das wissentlich mit vnd in craft dits briefs, also das derselb Jeronimus Prunner die berürten sechs jar lang vnd darnach bis auf vnser wolgefallen vnser burgvogt zu Breysach sein vnd gedacht vnser sloss vnd burg daselbs innhaben, auch getrewlich vnd mit vleiss behüeten, bewachen vnd bewaren vnd vns, oder ob wir nit weren, vnsern negsten erben mit gemeltem vnserm sloss vnd burg zu Breysach allzeit getrew gehorsam

dienstlich vnd gewertig sein, vns das offen halten vns vnd die vnsern, die wyr ye zu zeyten darzue schaffen darein vnd daraus vnd darinnen enthalten lassen zu aller vnser notdurft, so oft wir das begeren, wider meniglich nyemands ausgenomen, doch auf vnsern selbstcosten vnd on sein menglichen schaden. Er soll auch on vnser sonder wissen vnd willen daraus kainen krieg, vecht noch angriff anfachen, tun noch treiben, sich auch damit gegen den veinden, ob wir die ye zu zeiten haben wurden, nit befriden oder fridlich anstend annemen vnd in alweg sölch vnser sloss vnd burg Breysach wesenlich vnd vnwuestlich, als sich gepurt, haben vnd halten. Zu dem allem soll auch der bemelt Jeronimus Prunner die berurt zeit aus als vnser rat auf vnsern obristen haubtman landvogt stett halter regenten vnd ret vnsers regiment in ober Elsass, so zu Ensisheim sein, warten vnd sein aufsehen auf sy haben, also wan er von denselben in vnsern hendeln vnd sachen eruordet wirdet, das er allzeit erscheinen, sich willigliehen geprawchen lassen vnd in allen sachen nach seiner verstandnuss das best raten vnd handlen helfen, auch alle vnser gehaim, so vnder sölhem an ine komen vnd gelangen, bis in seinen tod versweigen vnd sonst alles anders vnd yeglichs tun sol, das ein getrewer burgvogt vnd rat seinem herren zu tun schuldig vnd pflichtig ist, vnd wan wir, oder ob wir nit waren, vnser erben nach ausgang vnd verscheinung berurter sechs jar vnser sloss vnd burg Breysach an ine brieflich oder vnder augen eruordern, alsdan sol er vns, oder wem wir das an vnser stat beuelhen, desselben vnsers sloss mitsampt allem dem, so er dan zumal vns zugehörig darinnen haben wirdet, widerumb lediglichen abtreten vnd vbergeben, inmassen er vns dan sölhs alles gelobt, gesworen vnd sich dess auch sonderlichen gegen vns verschriben hat, vnd auf das so haben wir gedachtem Jeronimusen Prunner zu burghuet vnd ratsold, so lang er berurt sloss vnd burg Breysach innhaben wirdet, hundert guldin reinisch von aus vnd ab vnser Tirolischen camer zu Ynspruckh zu raichen vnd zu geben verordnet vnd zuegesagt, die ime auch also jerlich geraicht vnd bezalt werden sollen vnd empfelhen darauf den edlen ersamen vnd vnsern lieben getrewen vnd vnserm landhofmeister, marschalk, canzler, statthaltern, regenten vnd reten vnsers regiments vnd raitcamer zu Yns-

pruckh mit ernst vnd wellen, das sy gedachtem Jeronimusen Prunner nu furterhin jerlich die berurten hundert guldin reinisch burghuet vnd ratsold von vnsern wegen aus vnser Tirolischen camer gegen seinen gepurlichen quittungen raichen vnd geben vnd mit der ersten bezalung von dato dits vnsers briefs vber ein jar anfahen vnd das nit lassen daran tun daran sy vnser ernstliche maynung mit vrkund dits briefs.

Geben in vnser stat Gratz am newnvndzwaintzigisten tag des monats May nach Cristi geburde funfzehenhundert vnd im vierzehenden vnsers reichs des römischen im newnvndzwaintzigisten vnd des hungrischen im fünfvndzwaintzigigisten jaren.

Perg. Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch., Breisach). Das Siegel ist abgefallen. Das General-Landesarchiv besitzt auch ein Vidimus dieser Urkunde auf Pergament, ausgestellt von der Stadt Colmar vom 3. Sept. 1524 für die Wittwe des oben genannten Burgvogtes. — Nach einem beigelegten Zettel von Papier hat dieselbe die Burgvogtei Breisach 1525 an Lienhard Strauss für 500 fl. abgetreten. Wie das möglich war, ist aus obiger Urkunde nicht klar, da die Burgvogtei von Maximilian nicht als Erblehen übertragen worden war.

1521 Mai 18. Worms. Kaiser Karl V. bestätigt die Privilegien der Stadt Breisach.

Von dieser Urkunde existirt ein Vidimus des Abtes Martin von St. Trudpert im Breisacher Stadtarchiv. Rosmann-Ens, a. a. O. S. 474 verwechselt das Datum der Urkunde mit dem Datum des Vidimus und setzt die Urkunde irrthümlich in das Jahr 1522.

1521 Mai 18. Worms. Kaiser Karl V. verleiht der Stadt Breisach das Recht eines Jahrmarktes am Tage nach dem Feste der beiden Märtyrer Gervasius und Protasius, deren Gebeine in der Kirche von Breisach aufbewahrt wurden.

Wir Karl der funft von gots gnaden erwelter erwelter romischer keyser etc. bekennen offentlich mit disem brief vnd thun kunt allermeniglich, das vns vnser vnd des richs lieber vnd getrewer burgermeister vnd rate der stat Brysach durch ir erber bottschaft haben furbringen lassen, wie die gebeyn der lychnam der zweyer heiligen martrer Christi vnsers lieben herren sant Geruasien vnd Prothasien by inen zu Brysach in der pharkylchen ruwen vnd jerlichen vf den zwenzigisten tag des monats Juny derselben heyligen vest gehalten vnd gefyrt, solliche gepein dem christenvolk, das vs den vmbligenden

stetten flecken dorfern vnd andern enden in andacht mit crützfarten vnd sonst in merklicher anzal daselbsthin komen, offenlich gewyst werden vnd vns daruf diemütiglich angerueffen vnd gebetten, das wir demnach gemeinem nutz vnd gemeiner statt Brysach zu notturft vnd gut sy vnd ire nachkomen mit fryheiten eins jarmarkt vf den nechsten tag nach sollichen vesten zu halten. zu begaben vnd zu fürsehen gnediglichen geruchten, dess haben wir angesehen sollich ir diemuetige gebette, auch die getruwen vnd vlyssigen dienste, darzu sy sich gegen vns dem heyligen riche vnd vnserm loblichen huss Osterrich willig erbieten vnd thun sollen vnd mügen vnd darumb mit wolbedachtem mut vnd guttem rate denselben burgermeister vnd rate der stat Brysach dise besunder gnad vnd fryheiten gethan vnd gegeben gegont vnd erlaubt, thun geben gonnen vnd erlouben ouch von romischer keyserlicher macht wissentlich in craft diss briefs, also das sy vnd ir nachkomen nu hinfür in ewige zit alle jar vf den nechsten tag nach der obgemelten sant Geruasien vnd Prothasien tag daselbs zu Brysach ein jarmarkt vfrichten vnd halten vnd derselb vnd ander der stat Brysach jarmarkt von kesslern vnd andern werbend leuten von thütschen oder welschen landen mit iren kaufmanschaften vnd handlungen mit messing vnd anderm geschyrr vnd waar besuecht vnd verkauft werden. ouch alle die so mit iren waren haben vnd güettern darzu vnd daruon ziehen, alle und yegliche gnad, fryheit, fryd, gleit, schutz vnd schyrm haben, gebruchen vnd geniessen sollen vnd müegen, die ander in dem heylichen riche zu iren jarmarkten, ouch die so darzu vnd dauon ziehen, haben gepruchen vnd geniessen von recht oder gewonheit von allem meniglichem vnuerhindert, doch vns vnd dem heyligen riche an vnser oberkeyt ouch andern in zweyen meil wegs vmb Brysach an iren jarmarkten vnuergriffenlich vnd vnschedlich vnd gebieten daruf allen vnd yeglichen vnsern vnd des heiligen richs curfürsten, fürsten etc. ernstlich vnd vestiglich mit disem brief vnd wellen, das sy die obgemelten burgermeister vnd rate zu Brysach vnd ire nachkomen an den vorbestimbten vnsern gnaden etc. schutzen etc. Geben in vnser vnd des heiligen richs stat Worms am achtzehenden tag des monats may nach Christi geburt fünfzehen-

hundert vnd im einundzwentzigisten vnser richs des romischen im andern vnd der andern aller im sechsten jaren.

Dieser Abdruck ist nach einem Vidimus auf Pergament im Breisacher Archive, das der Abt Martin (wahrscheinlich von St. Trudpert) „vf frytag nach sant margrethen tag" 1522 ausstellte, gemacht. Das einst daran befindliche Siegel ist weggeschmolzen. Rosmann-Ens, Gesch. v. Breis. S. 475 haben in ihrem Urkundenverzeichniss diese vergessen. Kaiser Maximilian hatte der Stadt Breisach ihren alten Jahrmarkt auf Kreuzerhöhung bestätigt und einen neuen auf Simon und Judä bewilligt durch Urkunde vom 1. April 1493. Vergl. Rosmann-Ens, a. a. O. S. 473. Uebrigens dürfte die Urkunde einen Irrthum enthalten, wenn sie das Fest der Märtyrer auf den 20. Juni setzt, während dasselbe nach dem Heiligenverzeichniss bei Weidenbach (Calendarium) und Grotefred (Handbuch), sowie nach dem Kirchenlexikon von Welte und Wetzer (Art. Gervasius) auf den 19. Juni fällt. In der kaiserlichen Kanzlei wurde das Fest der Heiligen mit dem Datum des Jahrmarktes verwechselt.

1524 Juli 30. Der östreichische Landvogt Jost von Sebach vermittelt einen Vergleich zwischen der Stadt Breisach und dem ehemaligen Schultheissen Peter Hermann zu Bussisheim, der gegen Breisach die westfälischen Gerichte angerufen hatte, wegen einiger Frevel.

Uf sambstag noch sant Jacobs des heiligen zwelfpotten tag 1524.

Perg. Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch., Breisach). Das Siegel ist bis auf einen kleinen Rest verschwunden.

II. Stadtrecht von Breisach.

Die folgenden Rechtssatzungen, ius municipale genannt, beziehen sich fast ausschliesslich auf das Erbrecht. Nur der Anhang dazu enthält einige Bestimmungen über das Bürgerrecht in Breisach.

Diesem Abdrucke wurde die Handschrift Nr. 447 (zusammengebunden mit Nr. 659) des General-Landesarchives in Karlsruhe zu Grunde gelegt. Es ist eine Papierhandschrift, vermuthlich aus dem 18. Jahrhundert, die wegen ihrer zahlreichen Fehler nicht zu offiziellem Gebrauche gedient haben kann. Die Orthographie ist sehr fehlerhaft und völlig principlos, wie z. B. die Schreibweise des Wortes „Gut" beweist:

es finden sich nebeneinander folgende Formen Guet, Gueth, Gut, Guth, Güter, Güther, Güeter, Güether, und so auch bei andern Wörtern. Aus diesem Grunde konnte unbeschadet der Zuverlässigkeit des Textes häufig eine Vereinfachung der Orthographie vorgenommen werden; doch bestehen die Aenderungen meist nur in Auslassungen, nicht in Veränderungen von Buchstaben. Dagegen schien es geboten, alle Provinzialismen, an denen dieses Stadtrecht sehr reich ist, unverändert stehen zu lassen, wie z. B. die Schreibweise „Vatter, vätterlich, Muetter, muetterlich u. a." Auch „Fahl" für „Fall" ist nicht orthographische Willkür, sondern Provinzialismus (vergl. Birlinger, d. aleman. Sprache S. 47). Andere orthographische Abweichungen, wie kinftig, der Zeige, überflissig etc. beweisen, dass die schlechte Aussprache der Vocale und Diphthonge im Breisgau schon ziemlich alt ist.

Stadtrecht von Altbreisach, angeordnet den 29. Januar 1615.

1. Wie es in zusamenverheyratung zweyer personen, deren keines dem andern kinder zubringet, auch keines bey einander erziglen, auf ein oder der andern ehegemächts absterben zu halten.

Zu wissen, wan sich zwey personen mit einander ehelich verheyraten, deren keines dem andern kinder in die ehe zubringt, auch keines bei einander erziglen, so würd uralter stattbrauch noch, fals sie keine eheberedung ausgerichtet oder nichts ausgericht haben, all ihr beederseits einander zugebracht oder in wehrender ehe, ungeachtet von was seiten oder linie hero dasselb ererbt, ersparet, errungen und gewönnen worden, für ihre beed gemein guet gehalten, also dan auch eines vom andern abstirbt, das überbleibende ehegemächts einzig alles ligends und fahrends erbt und werden des verstorbenen ehegemächts verwanden, sie seyen so noch[1], als sie immer seyn könten, ausgeschlossen. Dargegen mueß es aber alle zugebrachte und in wehrender ehe gemachte schulden auch einzig bezahlen, und mag das weib ihr zuegebracht gueth diß orts nit zum voraus nemen noch einige in rechten gegebene weibliche freyheit anziehen, es wäre dan durch ein heyratsabredt, andre pacta ein anders beschlossen

[1] nahe.

und desselben zuvor vor raht beschlossen oder ein ehegemächts hinderrücks des andern in ihr beder lebzeiten, auserhalb ihres führenden gemeinen gewerbs sich in heimliche schwere käuf oder verkäuf, unerschwengliche schulden ohne wissen des weibs vertift oder bey ihrer zusamenverheyrathung eines dem andern seine großen zuvorgemachten schulden oder in große bürgschaft ohn des weibs austrückendliche rechtmäßigen einwilligung und ohn eines ehrsamen raths vorwissen für sich selbst für andere eingelassen, versprochen oder geschriben hätte, alsdan mag der man und besonder das weib ihrer rechtlichen und weyblichen freyheiten wohl gebrauchen und deren genießen. Doch soll es in solchen und dergleichen fählen zue eines ehrsamen raths erleiterung und erkantnuß stehen.

2. Welcher gestalten den kinderen die ligenden gütter verfangen werden.

Da aber zwey ehemenschen in wehrender ehe kinder beycinander erzihlen, hat vatter und mutter, so lang sie beede leben, macht und gewalt, doch alle unbillichkeit ausgeschlossen, mit ihren guet zu handlen zu wandlen, zu schalten und zu walten noch ihr und ihrer kinder nutz und notturft; so bald aber der ehegemächt eines von dem andern ableibt, so werden also bald den kindern all ihr beeder ehe ererbt, erkauft, erspart oder auf alle andre redliche weis und weeg erworbene ligende gütter, sie seyen in oder außerhalb der statt Breysach bann oder botmäßigkeit gelegen, verfangen und verbunden der gestalt, daß das überbleibende ehegemäch die fahrende hab vollkommen ererbt, von den ligenden güethern aber allein die tag seines gegen der erbawung die abnutzung gebühret und an eines ehrsamen raths erhöblichen und wichtigen erkantnus dieselbe weithers zu verändern, zu versehen oder zu beschehen kein macht mehr hat und ist gegen der nutzung das überblibende ehegemächt, die kinder, bis sie zue ihrem tag komen[1], in allen ihren stand und vermögen gemäß gebührlich zu erziehen und zu erhalten, wie nit wöniger gegen erhöbung der fahrende haab alle laufende schulden, so mit bey ihrer beeder lebzeiten auf den güteren versicheret worden, zu bezahlen schuldig.

[1] mündig werden.

3. Welche stuck unter die ligende und unbewegliche gütter gerechnet und den kindern nach aufgelesten ehebett ihrer verstorbenen eltern verfangen werden.

Für ligende und unbewegliche gütter seynd bishero neben hauß, hof, gärthen, acker, matten, reeben und was dergleichen seynd, auch alle, was ewige und unablösige grundzüns, angelt, früchten, wein, anken[1] und anderen gerechnet werden, die seyen in oder außerhalb der statt baan oder jurisdiction gelegen, dabey es dannoch billich verbleiben sollen.

4. Was für stück unter die fahrende haab gehörig.

Für fahrende haab werden von alters hero aller hausrath, bet. gewand, silber und küchingeschier, wein und früchten, desgleichen alle ablösige zins und giltbrief in gelt, wein, korn und andern, item kleider und kleinodien gerechnet und verstanden.

Was aber büxen, gwehr und harnisch anlangt, obwohlen solche in fahrende haab gehören, (fallen)[2] doch dieselbe den kinderen nahmens und stamens zu.

Die trotte[3] betröffend, so dieselbe vor aufgelösten ehebett im wittemstande und in der andern ehe ware gemacht worden, soll es gleich wohl beim haus, stall, scheuren und schopf auch verbleiben, aber demjenigen, so es ererst erbawen, ein billich abtrag darfür beschehen.

5. Wie und welcher gestalt die elteren der kinderen verfangenschaft nutzen und genießen kan und sollen.

Es soll das erstlebende ehepard der kinder güetter mit maß und bescheidenheit die zeit seines lebens dem statt brauch noch nießen und dargegen die auf den gütteren stehende jährl. zins und beschwerden ohne der kinder nachtheyl abrichten und nit aufschlagen oder aufschwellen lassen, auch die güetter in gutem bau und ehren erhalten.

Wurde aber vatter und mutter die auf den güettern stehende zins aufschlagen oder schulden machen oder die zuvor gemachte schulden aus der fahrende haab nit bezahlen könnte, solle den schuldglaubigen, die denen eltern auf der

[1] Butter. — [2] „fallen“ fehlt in der Hdschft. — [3] Kelter.

kinder verfangenschaft gelihen gebührende nießung anzufallen und sich nach und nach daraus bezahlt zu machen, so lang der nießer oder niesserin im leben bevorstehen, doch das vor allen dingen die güetter daraus im baw und ehren und die kinder, deren die verfangenschaft ist, der gebühr unterhalten und denn an ihrer nothwendigen nahrung nichts endzogen oder die güeter dadurch nit in ausbaw gerathen, welches dan wohl in obacht zu haben, damit durch solchem einfal denen kindern ihre nahrung nit endzogen oder die gütter ungebawet bleiben und also allein den überschuß anzugreifen ihren schuldglaubigen erlaubet sein.

6. Wan die elteren aus der kinder verfangenschaft die nutzung verwürken mögen.

Im fahl die elteren allein ihrer kinder verfangenschaft nießen, dargegen aber die kinder vergeßlich ihrer vätterlichen schuldigkeit weder zur forcht gottes, auch ehrbare mans- oder weibzucht nit anziehen oder sonsten denen ehren gemäß und notturft nit unterhalten oder versorgen oder die gütter auf der obrigkeit verman und warnung nit in gebührlich baw und ehren halten wolten, so stehet es zu einem e. e. w. w. rath auf klag und anrufen der kinder befreundten oder sonst doch genugsam eingelangter erkundigung den nieß oder abnutzung denen elteren auf den güttern abzusprechen und die verfangenschaft denen kinderen zum theil oder gar einzuraumen nach eines ehrsamen raths gutdünken.

7. Ob und wann die elteren auf ihrer kinder verfangenschaft entlehnen oder die verkaufen mögen.

Demnoch zu zeiten die eheleut in ihrer stehender ehe ihr geld an erkaufung ligender gütter verwenden, sich aber bisweilen dermaßen einstecken, daß sie aus trückener noth hernacher gelt darauf aufnemen müssen, dardurch die gütter fast beschwehret und mehr darauf geschlagen wird, als sie ertragen, und man bezahlen kann, und in solchem eines aus den eheleuten vor dem anderen abstirbt und das letztlebende ehegemächt kaum den baw ersten, zu geschweigen die zins darauf abzurichten vermag, damit dan den kindern ihre dergestalt beschwerte verfangenschaft nit gar in abgang gerathen oder alle hinwegfallen oder durch die zins gefrässen werden,

mag auf solchem fahl mit e. e. raths erkantnuß und sonderen bewilligung wohl eines oder mehr ligend stück angegriffen und die andern darmit nach eines ehrsamen raths gutgedunken ledig gemacht werden, aber für sich selbst soll das überbleibend chegemächt solches zu thuen nicht macht haben, auch ob es geschehen, nichts gelten und darzu in der obrigkeit straf stehen.

Truege es sich dan ein solcher fahl zu, daß ein vatter oder mutter krankheit unversöhnlich unfahls, darzu es doch durch sein übel haushalt und verschwendung nit ursach geben, oder alters und leibes unvermöglichkeit halben dermaßen zur armuth geriethen, daß sie sich aus der fahrender haab nit mehr erhalten und ernähren könten, so solle mit eines ehrsamen raths wissen ihnen mit gebührender maß und bescheidenheit auf ihrer kindern verfangenschaft zu endlehnen, oder wo die noth so groß, zu verkaufen auch zugelassen werden, dann es ja unbillich und wider die natur, daß den eltern in ihrem äußersten alter und höchster unvermöglichkeit, darinen sie durch ihr selbers verschulden kämen, ihr nothwendige nahrung den kinderen erspahren, aber sie darneben darbey hunger und mangel leyden sollten.

8. Daß keiner ohn deren kinder vögt, auch ohne e. e. raths wissen auf verfangenschaft geld leihen oder derselben in kauf oder anderseits an sich bringen sollen.

Wan einer wissentlich auf ein verfangenschaft ohn der kinder vögt und zumal unser e. e. raths vorgehender erkantnuß gelt leyen oder sogar an sich hinterrucks unser und der vögten erkauften wurde, der soll gleich wie der verkäufer darumb abgestraft werden, auch denen kindern frey bevorstehen ihre dergestalten hinterrucks der obrigkeit und ihrer vögten beschwerde oder verkaufte verfangenschaft ohn alle endgelt uns widerumb zue erforderen und an sich zu ziehen, auch ein solcher leyer und verkäufer sein ausgeliehen oder verkauft gelt verlohren haben und ihme selber des orts die schuld beygemessen, daß er ohn der geordneten vögten und zumahlen unser der obrigkeit vorwissen und willen solche verfangenschaft wider verbott wissentlich an sich gebracht oder darauf geld geliehen hat, da auch die vögt umb solches

wissenschaft hätten und es aber nit an uns vorgelangen ließen, sollen in unser strof stehen und doch der contract an ihme selbs auch nichtig und kraftlos sein.

9. Wan und welche güeter die ligend nit für verfangen zu halten.

Diejenige gütter aber, welche nach aufgelösten ehebett das ein oder andere überbliben in sein wittwenstand von seinen elteren oder sonsten ererbt, erkauft oder bey ein künftig ehegemacht oder in andre weeg überkomen seind denen kinderen voriger ehe nit verfangen, haben auch daran kein ansprach, sondern es mag vatter oder mutter, welches dan unter denselben noch lebt, solcher vorgehörter gestalt überkommene güeter unverhindert der voriger kinder wohl verändern, vertauschen, verkaufen, versetzen oder ein andern ehegemahl in die ehe als ein frey unversehrt und unverfangen guet zuebringen.

10. Wem die verfangenschaft zuezusprechen, wan in nachstehender erster ehe ein guet erkauft, aber nit gar, sondern erst nach des einen oder des anderen ehegemächts absterben vollendt bezahlt.

Begebe sich dan, das zwey ehemenschen in ihrer nachstehender ehe ein oder mehr ligender güter erkauft, aber nit gar bey ihrer lebzeiten bezahlt hätten und kindern überlassen, das überblibende ehegemächt alsdann zur andern oder dritten ehe grieffe und darnach erst solche zuevor erkaufte güether vollendes ausbezahlt und auch kinder in der andern ehe oder weiterer ehe überkäme, so sollen die kinder, bei welcher beyder elteren lebzeiten das guth anfänglich erkauft worden, den vorzug zur verfangenschaft haben und den anderen kindern das ihrige, so hernacher ererst daraus bezahlt worden, heraußer zu geben schuldig seyn, es hätten dan die älteren kinder vorhin, ein ansehnliche verfangenschaft, oder sie möchten die jüngsten kinder nit auszuhöben, in solcher und dergleichen fählen soll es des vorzugs halber bey e. e. rat bekantnus stehen, die partheyen nach billigen dingen zu entscheiden; überkomme dan das überblibend ehegemacht in der anderen oder weiteren ehe keine kinder mehr und stürbe also ohne weitere kinder aus der anderen und dritten ehe ab, so haben abermahl die kinder erster ehe den vorzug zur ver-

fangenschaft und den anderen stiefehegemächt, bey deme der kaufschilling letzlich vollendes bezahlt worden, gebühret allein heraus, was entweders im wittwenstand oder hernacher durch sie beyde in der wehrenden ehe, anderen ehe oder dritter ehe darauf bezahlt worden, das doch die kinder erster ehe dem letztüberblibenden stiefehegemächt sein darauf bezahlte angebühr nit vermöchte herauszugeben, soll uns abermahl bevorstehen die partey dißfahls durch bescheydt zue scheyden.

11. Wan die nutzung der verfangschaft ein endschaft nehmen.

Wan sich das letzte ehegemächt anderwerts verheyratet und hernacher auch mit tod abgehet, so werden alten gebrauch noch alle verfangene güter mit allen nutzungen und blumen[1] alsobald, es begabe sich der fahl im jahr, wan gott wolle, denen kindern vollkommentlich zugestellt, es wäre dann durch heirathsbrief oder vermächtnus mit e. e. raths vorwissen und willen ein anders abgeredet oder der bau selbig jahrs so gar groß und dargegen die andere fahrende haab so gering und die erndt oder herbst zu zeiten des fahls so gar nahend vor der thür oder aus der letzten, ehe viel kleine kinder da wären, so wollen wür uns unsere erkantnus darwider vorbehalten haben.

12. Wie lang die elteren ihrer kinderen verstorbenen großvätter und großmütter guet zu nutzungen haben.

Die elteren haben ihrer kinderen verstorbenen großvatter und großmutter guet so lang zu nutzen und zu genießen, bis daß der kinder eines zu seinen tagen kombt und sich verheyrathet; inmittelst aber sollen die elteren dieselben in guten wesen erhalten, nit schmälern, veranderen noch beschwehren, auch solche ihrer kindern großvatter und großmütterliche erbschaft inventieren und zumahl gleich wie in verfangenschaften hernach stehet, dem weißenbuch einverleiben zu lassen.[2]

[1] Blumen sind die auf den Feldern gezogenen Pflanzen, so sagt man auch einen Acker „anblümen“ für anpflanzen. — [2] Darnach gab es in Breisach ein Waisenbuch, in dem das Vermögen der Waisen nach angefertigtem Inventar eingetragen wurde. Vergl. auch Nr. 14.

13. Wan das letzst ehegemächt sich widerumb verheyratet und der elteren kinder gar vergessen wolte.

Im fahl sich vatter oder mutter nach ihrem durch den tod aufgelöstem ehebett anderwärten verheyraten und aus voriger ehe kinder, welche entweder gar kein oder doch eine schlechte verfangenschaft hätten, darauf die nicht möchten wohl verhalten werden, hingegen aber eines dem anderen eine stattliche fahrende haab verließe, obwohl bisher dem verbliebenen ehegemächt frey gestanden aus der fahrende haab die kinder, soviel es ihme geliebet, zue bedenken, so ist doch die billigkeit gemäßer, auch e. e. rath befelch, das in solchem fahl gering verfangenschaft gegen vorhandene ansehnliche fahrnus die elteren bey ihren weiteren verheyratung ihrer kinder voriger ehe als ihres fleisch und blüts nit gar vergessen, sondern für sich selbst aus der fahrenden haab also bedenken sollen, damit die billichkeit gespihret und auf der kinder befreunden anruefen die obrigkeit ein gebührend einsehen zu haben und denen selbst noch billichkeit etwas zu verordnen nit geursachet werde, welchenfahls dan ihnen e. e. raths solches zu mitlen, zu moderieren will vorbehalten haben, damit die künftige kinder, so in anderer ehe möchten erziglet werden, auch nit gar dadurch vernachtheilet werden, es wäre dan das der ersten kinderen eines oder mehr sich gegen seinen elteren also undankbar und kindlich verhalten hätten und solches vor rath beweißen wurde, sollen alsdan den elteren ihre undankbare kinder gestaltsame ihres unhaltens mit wenig oder vil zu bedenken die macht nicht endzogen sein.

14. Wie sich das ein und das andere ehegemächt zu verhalten, wan die kinder vorhin ein stattliche verfangenschaft haben, also daß ihr pflichttheil genugsam begriffen.

Im fahl aber die kinder vorhin ein stattliche verfangenschaft hätten, welchen fahls dan der pflichttheil ihres vatters und mütterlichen erbs darunter verstanden und begriffen und daß sie sich daraus könten wohl erhalten, so soll es in des einen oder andern ehegemächts willkür stehen, umb wie vil dieselben ihre kinder bey ihrer anderwärtigen verheyratung

aus der fahrende haab noch weiters bedenken wollen; doch soll solche der hinder verfangenschaft zu verhietung künftigen streits in der heyratsabred in specie vermeltet und in das waißenbuch eingeschriben werden und e. e. rath die erkantnus darüber, ob es damit gestaltsame des vermögens genugsam seye, bevorstehen.

15. Wie es gehalten werden soll, wann ein ehemensch dem anderen eine schlechte fahrnus und darmit vil in ihr beeden ehe zuvor gemachte laufende schulden[1], welche aus der fahrnus nicht könten bezahlt werden, dargegen aber den kinderen eine stattliche verfangenschaft verließen.

Wo es sich dan widerumb der fahl begebe, daß ein ehegemacht dem anderen eine schlechte fahrnus und darmit vil zuvor in ihren beed ehegemachte laufende schulden, denen kinderen aber eine stattliche verfangenschaft verließe, so ist das letste ehegemacht zwar stattbrauch nach gegen der nießung und fahrende haab solche schulden als billich zu bezahlen schuldig, wurde aber vorgänglicher bezahlung derselben laufenden schulden das letst lebend ehegemächt auch todt vergehen und solcher überrest der schulden aus der vorhandenen geringen fahrnus nit gar bezahlt konten werden und dan unbillich, das ehrliche leut, umb das so sie der kinderen elteren zur besserschaffung sowohl ihr als der kinder selbst nutz etwan bey ihren lebzeyten fürgestreckt und entweder den kinderen dadurch die ligenden güter gebessert oder daß die noch damalen im leben gewesten elteren zur geltaufnamb, damit sie güeter selbst nit augreifen oder verkaufen dörften nothalben dahin getrungen werden und solches erweislich wäre, zu ihrem erwisenen dienst mit der kinder bereichung des ihrig ererst mit schaden verlurstiget werden solten: derowegen sollen beede elteren dißfahls die kinder solche bey lebzeiten gemachten überlassenen schulden erst umb wie viel man mit der fahrnus nit reichen mag noch vor und noch zur leid zimlich früsten, welche ein e. e. rath disfahls ordnen wird, zu bezahlen schuldig seyn in ansehung deren kinderen durch diße geltsaufnahmb ihrer elteren ihr verfangenschaft gebessert und wan das letste ehegemacht

[1] „Mitbrächte“ fordert hier der Sinn, fehlt aber in der Handschrift.

noch länger gelebet hätte, sie ihrer verfangenschaft auch noch länger hätten beraubt verbliben und aus der abnutzung vatter und mutter selbige schulden bezahlen müessen.

16. Wan stiefvatter oder stiefmutter auf der kinderen verfangenschaft etwas bawen, besseren oder ablösen.

Es sollen und mögen die eltern ihrer kinder verfangenschaft nit schwächeren, aber wohl verbößeren, doch wan eines etwas mehr dan ein nothbaw, die ein jeder nießer daran schuldig zu werden, zu bawen oder zu lösen willens, fahl solches hinfür nach publicierung diß zu verhietung allerley vortheils und künftige gezanks mit e. e. rath vorwissen geschehen und wan solches bewilliget die kinder denen stiefelteren ihren baw kosten oder hauptguet kinftig wider erstatten, so aber eines für sich selbes ohne unser vorwissen dergleichen würde fürnehmen und über nacht darfür wöllen unterstehn zu fordern, sollen die kinder ihnen zur straf, das sie solche unnöthige baw oder zinsablösung ohn der obrigkeit vorwissen gethan, nichts zue widergelten schuldig seyn.

17. Daß keiner ohn der obrigkeit vorwissen und austrucklicher bewilligung verfangene güther an ihrer form und gestalt als reben zu ackern oder acker zu matten verendern soll.

Es soll auch keiner ohne obrigkeitliches vorwissen verfangene reeben zuer ackeren oder acker zu reeben oder matten zu ackern und hingegen acker zu matten oder sonst veränderen; welcher als für sich selbst thäte, der soll sein nutzung desselben ohne der obrigkeit vorwissen veränderten guets verwürket haben und darzu in der obrigkeit straf gefahlen sein.

18. Wan und wie die elteren ihren kinderen nießbaren verfangenschaft aufschreiben lassen sollen.

Wür wollen auch, das gestracks auf eines oder anderen ehegemacht ableiben noch gehaltenen dreißigsten, das überbleibend ehegemächt es begehre sich wider zu verheyrathen oder nicht, seinen kinderen auf der zunft einen zünftigen vogt ziehen und den zu erstattung seiner vogtei pflichten uns mueß präsentieren und raths bestättigen lassen soll, und

so derselbe bestättiget worden ist, soll der vogt sambt der kinder vatter oder mutter alsobald und ohnverziglich in die canzley gehen und in beyseyn der kinder nächsten verwandten, welche sie darzu ziehen sollen, alle der kinder verfangene güeter und anders, so dem stattbrauch nach under die verfangenschaft gerechtnet wird, bey sein wahren trew und pflichten ordentlich angeben und in das darzu verordnet gemain waißbuch mit allen seinen anstößen und darauf stehenden beschwerden verzeichnen und beschreiben lassen bis zum fahl, das etwan das andre ehegemächt auch abstirbt, alsdan dem vogt ein ordentlich inventarium daraus gemacht und über nachgesehnen werden möge, ob nicht davon verändert, alienirt oder weiters beschweret worden oder nit bey straf e. e. raths erkantnus und obgleich wohl in vermächnus geordnet worden wäre, das das letstlebend ehegemächt, so lang es sich nit verheyratet, desfahls unversucht gebliben solte, so sol es doch nit anders in fahrende hab und mit nichten in verfangenschaft verstanden werden.

19. Welcher gestalt nach aufgelösten ehebet das überbleibend ehegemacht bey seinen weiteren verheyratung sein künftigen ehegemahl den nieß seiner verfangenschaft nach sein ableiben vermachen möge, und wie auch dan der nieß zu lassen und der nießer oder nießerin denselben vor oder verfließung bestimbter zeit widerumb verwürken können.

Begebe es sich der fahl, das das überbleibend ehegemächt sich anderwerts würde wollen verheyraten und die aus vorige ehe erziglete kinder maistentheyls noch gar jung und unerzogen, dargegen ein geringe fahrende haab vorhanden wäre und aus disser oder ander billichen ursach sein künftige ehegemahl dem nieß nach sein ableiben auf seiner kinder verfangenschaft etwas zeits hernacher vermachen oder bey der heyratsabred versprechen wolte, so solle solches, ehe und zuvor es an uns gelanget und darüber von uns gebührend bescheydt ertheilet, ob und wie lang, auch mit was beschaffenheit dasselbe könte geschehen und zugelassen werden oder nit, kein kraft haben. Im fahl dan der nieß oder besitz bewilliget wurde, solle solch guet, darvon der nieß oder besitz

bewilliget, mit seinen anstößen und zuvor darauf stehenden beschwerden ordentlich in der heyratsabred und waißbuch mit tag und jahr, wan solches bewilliget, auch beygezeichnet worden und solle der stiefvatter oder stiefmutter in der zeit mit denen güetern kein ungebührlich vorthail brauchen, sonder die güter nit anderst, als wan sie ihr eweg wären, bawen, sonsten wird die obrigkeit vor verfließung der bewilligten zeit die nutzung widerumb cassieren und aufhöben.

20. Von ein wirtschaft und anwünschung frembder kinderen.

Wan die eheleut zwischen ihren einander zu bringenden und künftigen kinderen eine ein kindschaft fürzunehmen bedacht, so soll solches in der kinder nechsten verwandten auch mit recht geordneter geschworener vögten großvatteren und großmütteren gegenwärtigkeit, ob solches den kinderen erster und anderer ehe redlich und nutzlich wohl erwogen und ihr abred vor uns in offenen rath und mit unsern wissen und will und erkantnus beschehen, und so dieselbe also von uns erkant wird, in unser canzley ordlich beschriben und versiglet werden, und andergestalt soll kein kindanwünschung oder ein kindschaft kraft haben; fals dan eine gar keine eheliche kind hätten, auch dereuthalben in keiner hoffnung stuenden, daß sie überkomen wurden, mögen sie ihnen wohl frembder kinder anwünschen, doch das solches mit zulassung der angewünschten kinderen negsten verwandten consens und bewilligung, auch mit unser des raths erkantnus beschehen, und wie die anwünschung abgeredet, von uns bestättiget worden, abermals ordentlich in unser canzley beschriben worden; es soll aber der kinder ein kindschaft oder anwünschung weiter niemand als die elteren und kinder, auch großvatter und großmutter, doch daß solche mit der austruckentlichen vorwissen und willen, wie oben gesetzet, aufgericht worden sein, binden und sich in weiter erb oder andern fählen nit erstreckt. Im fahl und aber einer ein frembd also mit unser des raths und der befreundten bewilligung kindsstatt angenomen hätten, volgens wider zur ehe greife und erst hernacher von seinem leib auch rechte eheliche kinder erziglete, obwohl dem an kindsstatt erstlich angenommenen kind nach absterben vatter oder mutter der

ligend boden einzig und allein verfangen, jedoch weil es unbillich, daß angewünschte frembte kinder die verfangenschaft einzig erben und die folgende rechtliche eheleibliche kinder gar ausgeschlossen seyn sollen, so soll auf solchen fahl das angenommene frembte kind mit dem tritten theil der verfangenschaft begniegt sein und die anderen zwey theil, wan der rechten kindern zwey, trey oder mehr seint, auf dieselben fahlen.

Wan aber neben dem angenomenen kind nur noch ein recht eheleibliches kind aus der anderen ehe da wäre, so soll das angenomene und recht leibliche ehekind die verfangenschaft miteinander gleichwohl erben.

21. Von erbschaften durch testamentcodicill und anderen letsten willen, auch von formb derselben.

Wür wollen mäniglichen mann- und weibspersohnen testamentcodicillübergab, auch alle andere letste willen vermächtnus ihres freyen gutes halben zu ordnen zugelassen haben, daß dieselbe förmblich und dergestalt aufgerichtet werden, nemblich welcher oder welche testiere oder dergleichen letste willen aufrichten will, der oder die sollen solches mit seines ehegemächts wissen und willen thuen, es hätte ihme dan eines oder das andere ein solches von seinem gut bei ihrer zusamenverheyratung austruckendlich vorbehalten, und wan dem testierenden leibsbledigkeit halben solches selbst in der person vor rath zu berichten unmöglich, zu sich denen jeweils wesenden stattschreiber oder sein geschworner canzleysubstituten in sein behausung erbetten und in testamenten sieben (7), aber in codicillen und anderen gemeinen letsten willen fünf (5) zeugen, wie bisher, haben und sein willen oder vermächnus verzeichnen, alsdan so derselbe verzeichnet, ihme zu hörend den erbettenen zeigen teutlich vorlesen lassen, fahls dan die testierende person oder der also ein vermächnus aufrichtet, darüber mit guter vernunft und verstand ja sagt und für sein letsten willen betrachtet, sollen die zeugen alter gebrauch nach den nächsten rathstag darnach für uns kommen und die testamentsverzeichnus ihnen widerumb offenlich vorgelösen, darauf einer nach dem andern, ob diß der testierende person letster will und zur zeit der aufrichtung

selbige guter vernunft und gespräch erzeugt, auch selbes persönlich zugegen gewest sein, befragt, alsdan so alle zeug darüber ja sagen, solcher letster will oder vermächnus zu kraften, wo ein e. e. rath kein sonder bedenken darinen hat, erkant werden; so aber die testierende person ihren letsten willen selbst vor rath kan mündlich aussprechen oder schriftlich fürbringen, soll solches testament, vermächnus oder letster will für die kräftigste form gehalten werden, ander soll kein testament oder vermächnus gelten, ob sie gleich durch kayserl. notarios aufgerichtet wäre worden.

22. Wie und was gestalten die eltern vor aufgelösten ehebett von allen ihren haab und güteren sowohl ligende als fahrende testament und vermächnus aufrichten mögen.

Vatter und mutter mögen bey ihren lebzeiten und vor aufgelösten ehebett, ehe das die ligende güter in verfangen komen, wohl testament und vermächnuß vorgehörter maßen mit ihrer beden willen aufrichten, doch das sie in solchem fahl ihren kindern ihren gebührenden pflichttheil, wo sie nicht rechtmäßige ursach (der) enterbung haben, verlassen.

23. Was ein legitima oder der kinderen pflichttheyl heiße oder seye, und wie weit sich derselbe erstrecke, auch in welchen fählen die elteren ihren kinderen den pflichttheyl stattbrauch nach zue verlassen schuldig oder nit.

Die legitima oder kinderpflichttheyl ist derjenige theil, welchen die eltern aus schultiger pflicht ihren kindern oder die kinder ihren elteren, als die gegen einander billich recht haben und halten sollen, in ihren testamenten einander in erbtheils weis zu verhoffen schuldig, wofern kein rechtmäßige ursach der enterbung vorhanden; diser pflichttheil erstrecket sich also weit, daß wan der kinder vier oder weniger seynd, so gebührt ihnen aufs allerwenigst der dritte theil des ganzen vermögens oder guets nach abzahlung der schulden, als zum exempel so ein vatter 1200 fl. in vermögen hätte, ist er aufs wenigst seinen kindern, so deren vier oder darunter seind, darvon die 400 fl. und also den dritten theil seiner eigenen

substanzen, da aber der kinder fünf oder darüber wären, das halb guet. das ist die 600 fl. ihnen samentlich und miteinander zu erlassen schuldig und also solches noch disem gesetzten exempel in allen fählen, je nach dem das vermögen groß oder klein proportionabiliter verstanden werden. Doch mögen die elteren ihren kindern wohl ein gewisses gut oder eine benante summa gelts für ihren pflichttheil bestimmen, allein das es nach schätzung dem vermögen auch gemäß seye, hier durch aber ist denen elteren nit gewehret ihren kinderen mehr als den pflichttheyl zu verschaffen, sonder sie werden hiermit auch darzu ernstlich ermahnet und gewarnet, ihre kinder ohne gar hochwichtige und rechtmäßige ursach, die dan in aller weg zu e. e. raths erkantnus stehen sollen, in ihren testamenten und letsten willen also vätter und mütter zue bedenken, das die vatterliebe und schuldigkeit daraus könte verspihret werden, und die kinder solches als ein inofficiosum vatters und widerrechtlichen testament zu impagnieren und zu widerfechten, auch e. e. raths von obrigkeits wegen ein gebührend einsehnen zu haben und solches unvätterliche testament zu cassieren und aufzuheben nit ursach haben; in welchen fählen aber die elteren schultig seyn denen kinderen ihren pflichttheil zu verlassen oder nit, desgleichen wan und in welchem fahl die legitima unter die verfangenschaft begreifen, auch was im fahl vorhanden verfangenschaft ein vatter oder mutter nach aufgelösten eheband oder ehebett bey seiner weitern verheyrathung aus der fahrnus seiner kinderen vorbehalten und verordnen, desgleichen wan es sich nit weither verheirathen und doch von fahrend haab und anderen verfangenen güetheren testieren wolte, sich daselbst ehegemächt zu verhalten, hierüber besihe den 13 titul anfangend: Wan das letst ehegemächt, sodan den 14 titul anfangend: Wie sich das einander etc., desgleichen 22 titul anfangend: Wie sich das letste ehegemächt: Wie und was gestalten, und letstlich den 25 titul anfangend: Wie sich das letste ehegemächt gegen seine kinderen zu verhalten, wan es von der fahrende haab und anderen unterfangenen etc. etc., wurdest du ordentlich und ausführlich bericht finden.

24. Wan das ehebett zweyer menschen[1] durch natürlichen tod einmal gebrochen und das ehelich band aufgelöst, ob die elteren in ligenden verfangenen gütheren testieren mögen.

Wan aber das eheband zweyer menschen durch den natürlichen tod ein mahl gebrochen, so hat legaliter[2] das letst lebend kein macht für sich selbst von den in selbiger ehe eroberten ligenden gütheren, so denen kinderen verfangen worden, zu testieren, doch möchte sich ein kind gegen seinen vatter oder mutter so gar ungebührlich oder unbündig verhalten, es ware den elteren mit eines e. e. raths erkantnus in verfangenschaft zu disponieren und ihren kindern etwas zu straf zu entziehen aus natürlicher billigkeit und hernach vermelten enterbungsursach zugelassen, sintemahlen stattbrauch nach ein verfangenschaft auch den kinderen kein proprietatem noch eigenthumbgerechtigkeit einraumb, so lang und vil eines aus den ehegemächten noch im leben übrig ist, und es haben denn die kinder beeder elteren todfahl erlebt. danenhero sich die kinder darauf vernießlich nicht zu verlassen, dan wie die elteren in obgesetzen nothfählen ihrer kinder verfangenschaft mit vorgehender erlaubnus angreifen könten, eben also kan auch ein ungerath kind zue seiner enterbung in verfangenschaften den elteren, vorbehältlich des raths erkantnus wohl ursach geben und durch sein unkindliche verhaltung sein verfangenschaft gerechtigkeit verwürken.

25. Wie sich das letste ehegemächt gegen seinen kinderen zu verhalten, wan es von der fahrenden haab und unterfangenen güthern testieren und sich nit mehr verheyrathen will.

Da aber das überbleibend ehegemächt von der fahrenden haab oder unverfangenen gütheren testieren und sich nit mehr verheyrathen will und darauf also unverheyrathet abstirbt, soll es seiner kinderen pflichttheil in sein testament oder letsten willen nit gar vergessen; dan obgleich schon ein ehemensch, wan es sich widerumb verheyrath, die fahrnus und in verfangene güther durch seyn veränderung den kinderen dem stattbrauch nach entziehen kan, so wollen wir

[1] Die Hdschrft. liest unsinnig „durch zwey Menschen natürlich". — [2] Hdschrft regal alter.

doch nit, das wan das letst lebend unverheyrathet und in wittwenstand bleibt und testieren will, das es in testamenten und letsten willen seiner kinder in das fahrende haab oder andre, so denen kinderen nit verfangen, gar vergessen oder ohne ursach auszuschließen und ihr haab und guth anderen gar zu vermachen die macht haben soll.

26. Daß die kinder ihre elteren in ihren testamenten auch ihren pflichttheyl zu verlassen schuldig.

Und weilen dan die elteren ihrer kinderen pflichttheil in testamenten und letsten willen zu verlassen schuldig, als ist hingegen nicht unbillich, das die kinder ihren elteren als vatter und mutter, großvatter und großmutter, wan die in absteigend linien kleine kinder haben, in ihren testamenten, vermächtnussen und letsten willen aufs wenigst ihre pflichttheyl ebenmäßig verlassen sollen.

27. Wan sich das überbleibend letster ehegemächt widerumb verändern und von der fahrnus und anderen unterfangenen gütheren gegen ein ander ehegemächt testament oder vermächnus aufrichten will, wie es darinnen soll gehalten werden.

Im fahl sich aber die überbleibend ehegemächt wider verheyratet, ist hier oben unter dem 13 titul („wan das letst sterbend ehegemächt") geordnet, wan und was es bey seiner anderen verheyrathung denen kinderen aus der fahrenden haab vorbehalten und verordnen soll. So vil aber die übrige fahrnus und anderes so nach gebrochenen oder durch den tod aufgelösten ehebet im witwenstand oder in weiterer ehe bey ein ander ehemäneren oder eheweiberen und sonsten ererbt, erkauft und erobert anlanget, gleich wie ein oder das andere ehegemächt, so wider zuer ehe greift, solches sein kinftiges ehegemahl zuebringen kan und ein ander der statt brauch noch ohn testament erben und die kinder kein ansprach daran haben, also und ebenfahls mag ein ehemensch dem anderen solches auf daselbst gesetzte maaß durch testament vermachen.

28. Kinder, so unter ihren jahren, mögen nit testieren.

Söhn und döchter, so noch unter ihres vatters oder mutters oder vogts gewalt, mögen nit testieren, es wäre dan,

das ein knab seine 18jährige und eine dochter ihren 16te jahr völlig erreichet und selbst frey eigen gueth hätten, auch allberaith solches verstands, das sie dasselbe für sich selbst verwalten können und keines vogtsman bedörften.

29. Welche testament machen können.

Alle diejenige, so nit ihres gewalts, item sinlose, verschwender, taube, blinde, stumme von natur und geblüth, stätt und landsübiglich verwisene leut mögen weither, als die kayserlichen rechten zuzugeben, allhier nit testament machen.

30. Von änderung der testamenten und letsten willen.

Demnach des menschen will bis auf den letsten abtruck seines athems, und so lang die vernunft und red da ist, wandelbahrlich, als stehet einem jeden frey sein aufgericht testament, so oft er will, wider umbzubröchen und ein anders doch abgehörter maßen aufzurichten.

31. Wan aber die eingesetzte und ernänte erben vor dem testatore stürben.

Wan in ein testament mehr als ein erb ernant, darunter einer vor dem testierer oder testiererin oder mehr stürben und kein andre an der verstorbenen statt geordnet, so soll die erbschaft auf die übrige eingesetzte erben fahlen. Wären aber alle eingesetzte erben vor dem testierer gestorben und keine andre an dero statt eingesetzt, sollen des testatoris negste blutsfreund erben sein; die legata aber sollen treulich erstattet und unter die, denen es legiert, getheilet werden. Doch sollen vor allen ding aus des testierers guth begräbnus oder stattgehörige recht und wissenschaft schulden bezahlt werden; wan aber etwan mehr legiert, weder in der erbschaft vorhanden, also das der erb seiner angetrettenen erbschaft mehr schaden dan genieß zu gewarten, so wollen wir, daß keiner mehr legieren soll als er vermoeg besonder der erben zum wenigsten den vierten theil seiner verlassenschaft bleiben lassen.

Wurde aber darüber legiert, sollen von den legatis einen jeden pro rato so vil abgezogen werden, das denen rechten

erben der vierte theil erbguets frey bleiben mögen; wurden auch die erben mit entrichtung der legaten saumig sein und dessen kein rechtmäßige entschuldigung hätten fürzuwenden, soll auf unser ansuchen den legatoriis, worzu sie recht haben, die hand gebotten werden. Wäre aber, das ein erbschaft denen lege und der erb deren nit in ruhiger besitzung und sich darüber jahr und tag vorzüge, solle mit der execution der legaten mit e. e. raths erkantnus vollfahren werden, ob ein executor die testamentsexecution wegen anhangenden beschwerden nit annemen wolte, soll er die execution mit ausführung seiner entschuldigung vor rath aufgeben und hierüber beschaid erwarten, ob er zu erlassen oder nit.

32. Ob einer mit fürwarten auf sondern fähl als nemlichen:

Ich legiere oder schaffe diesem oder jenem N. N., wan er zu seinen tagen kombt, das oder dis guet, soll das legat nicht weiter würken, weder auf die person, dem legieret und angedingte condition ihr würklichkeit erreicht, derjenig aber wird dafür geachtet, das er zu seinen tagen kommen seye, welcher seine 18 jahr völlig erraicht hat.

33. Wan das testament kraftlos.

Wan einer ledigen stands testiert, aber hernacher zu der ehe greift oder in der ehe ein testament mahte und erst hernacher kinder, deren er darinen kein meldung gethan, hätte überkomen, soll das testament nichtig und kraftlos seyn. Wan ein burger oder hintersäß testieren will, soll er solches vor uns dem rath oder vor unserem geschworner stattschreiber oder seinem substituten und sieben oder fünf unverlämbten[1] männer aufweis(en) und was obgemelt, thuen. Anderst sollen keine testamenta oder letste willen kräftig, sonder nichtig sein und alsdan die erbschaft auf diejenigen, welche stattbrauch nach solche ab intestato gebührte, falle(n).

34. Wie und wan außerhalb der statt ein burger oder hintersäß testieren möge.

Wurde aber einer außerhalb der statt in frembten landen oder anderen ausländischen benachbarten orten unversöhnlich mit einer krankheit überfallen, mag der vor notario und ge-

[1] Schreibfehler für „unverläumbden".

zeigen wohl testieren, und so der stürbe, sein testament. wan es anders unser stattbrauch nit zu wider, kraft haben. So er aber wider anheimb kome, solle er sein testament unserem stattbrauch nach, so vil die form und solemnitäten anlanget, confirmieren, enderen und testieren, wie hier bräuchlich ist, anderst soll er sein testament, so er auswendig gemacht und darüber zu Breysach abstürbe, nit mehr kraft haben, sondern für untüchtig und nichtig gehalten, auch auf recht denen nächsten blutsfreunden ab intestato die erbschaft zugesprochen werden, auch den in testament zur erbschaft zu gelangen, nit mehr gestattet werden.

35. Wan der nießer oder nießerin die legierte oder vermächte abnutzung bräuche und darumb bestandt oder versicherung thuen soll.

Wan einem die nieß oder abnutzung ligend güter ein zeit oder sein leben lang verschafft, soll derselb die güther also nutzen und vor schaden bewahren, auch denen erben, so das guth über nacht zue empfangen, darumben für allen presten und abgang gebührende versicherung thuen, doch wan eheleut einander mit e. e. raths erkantnus güther zu nießen verordnet, sein sie anderst, als obvermeldt sicherung darüber zue thuen nit schuldig.

36. Ursachen, warumben vatter und mutter ihre kinder enterben mögen.

Erstlich welcher sein vatter oder mutter, großvatter oder großmutter in ernst schluge und freventlich hand an dieselben leget, der kan füglich von der verlassenschaft enterbt werden.

Zuem anderten wan ein kind, es seien söhn oder döchteren, sein vatter oder mutter atrociter, das ist höchlich geschmächt oder geschändet hätte.

Zum dritten welcher seine elteren peinlich belangt ausgenomen in sachen gottes, ehe, die obrigkeit und gemeinen nutz berührend.

Zum vierten ob die kinder mit ketzerey, zauberey, unholden und hexenwerk umbgiengen und des offentlich erfunden und überwunden wurden.

Zum fünften welche ihre elteren heimblich oder offentlich durch gift oder in anderen weg nach leib und leben stellen und trachten.

Zum sechsten wan sohn mit der stiefmutter oder stiefdochter mit dem vatter sich unzüchtiglich vermischet.

Zum siebenten wan kinder ihrer elteren schulden, darinen sie mit muethwilliger weis komen, oder bürgensachen halber in gefängnus mit bürgschaft oder sonst nit ledigen und doch solches gar wohl vermöchten.

Zum achten wan die kinder söhn und döchter sich in unehelichen stand begeben oder zu leichtfertigen leuten geselleten, als dan einer ein hurer, ein henker oder schinder wurde, da doch seine elteren redliche ehrbaren leut wären.

Zum neunten wan die kinder auf der elteren begehren eheliche heyrath nit annemen, sondern vil lieber in unzucht leben wolten.

Zum zehnten wan die kinder ihre elteren, so dieselbe nit bey ihrer vernunft wären oder in ihren zuenständen, schweren leibskrankheiten oder armuth und dergleichen gebrechlichkeiten, die schuldige nothwendige nahrung nit verschafften und doch solches wohl vermöchten.

37. Wan kinder üppige verschwender.

Wür lassen denen elteren auch zu, wan ihre kinder dergleichen verschwenden und verthäten. das die elteren ihnen mit unseren wissen curatoren setzen, denen ihr gut, bis die kinder sich beständiglich besseren, zu verwahren befehlen mögen.

38. Wan kinder ihre elteren enterben und gäntzlich auschließen mögen.

Erstlich wan eltern die kinder mit zaubereyen oder gift beschädigen oder zu beschädigen unterstanden hätten, sie damit vom leben zum tod zu bringen.

So der vatter sich mit seines sohns eheweib unzüchtiglich vermischet hätte.

So der vatter nach seiner ehefrawen, seines sohns mutter, leben zu stellen, desgleichen so die mutter unterstanden hätte zu stellen noch dem leben des mans, des sohns vatter.

Wan vatter und mutter kinder in äußersten armuth und

höchster arbeitseeligkeit ohne sonderbarliche bewögliche ursach wißlos (?) verließen oder ein sinlos kind mit arzneypflege und ander versaumbt zu versorgen und doch solches wohl vermöchten.

So der vatter sein sohn von ungebührlicher gefängnus nit erledigte und das wohl könte.

Wan sich erfunde, das vatter oder muetter ein überwundener zauberer oder hexenmaister oder zauberin wären.

Hierbey neben ist zu wissen, wan die elteren ihre kinder oder die kinder ihre elteren enterben wollen, das sie die ursach vor rath vorbringen und beweisen, oder so sie solches krankheits halber vor rath nit thuen können, in ihren testamenten die ursach der enterbung setzen und hernacher der instruirte erb dieselben vor uns auszuführen und kündlich zu machen schuldig sein soll.

39. Von natürlichen erbschaften, wo kein testament, heyrathsabred oder vermächnus aufgerichtet seind.[1]

40. Wie die eheleuth einander erben, wan keine ehliche kinder vorhanden verlassen noch sonderliche vermachnus aufgerichtet.

Es erben einander alten stattrechten brauch noch in allen ligenden und fahrenden schulden und gegenschulden gesuecht und ungesuchten und schließen des verstorben freind, wie nache auch dieselbe seynd, gäntzlich aus, die verlassenschaft seye innen oder außer der stadt Breysach jurisdiction oder bahn[2] gelegen, ausgenomen wan lehen darvon etwan durch brief oder vergleichung ein anders wäre versehen und geordnet, und wird nicht geachtet, wannenhero oder von was ehegemächts seiten sonst ein oder das andere guet herkommen.

41. Wie und worinnen die eheleut einander erben, wan kinder vorhanden.

Wan aber eheleibliche kinder vorhanden seynd, so erben auf des ehemenschen ableiben das überbleibend die fahrende

[1] Der Titel 39 ist im Grunde die Ueberschrift für die folgenden Titel. Er behielt nur mit Rücksicht auf die Wiedergabe des Originals seine besondere Nummer. — [2] Bahn Dialektausdruck für Bann wie Fahl für Fall.

hab und wird denen kinderen ligend boden und was darunter begriffen verfangen, und hat vatter oder muetter den nieß darauf sein leben lang, wie nochlängs oben ausgeführt ist.

42. Wie verfangenschaften sollen geerbet werden.

Stürbe dan ein kind vor dem anderen ohne eheliche kinder ab, so fahlet seine verfangenschaft von eim kind auf das andere bis aufs letst, als dan erst, so das letst kind auch ohne eheliche kinder abstürbt, so fahlt die verfangschaft an vatter oder muetter, die solche noch in nutzung haben.

Verließe aber das verstorbene kind ein oder mehr kinder hinder ihme, so fahlt desselbsten verstorbenen kinds verfangschaftsgerechtigkeit dem geblüth nach an seine nächste hinderlassene kinder in absteigender lini ab und ab.

Stürben aber die kinder und dan alle kindskinder vor dem großvatter oder großmutter diser zeitlichkeit, als dan so erbt der großvatter oder großmutter, welches dan unter ihnen die verfangenschaft zur zeit des fahls noch in nutzung hat, und nicht verstorbenen kind vatter oder mutter, als von wessen lini die verfangenschaft nicht herkombt, ebenfahls wan ein kind so allberait verheyrathet ohne eheliche leibserben vor sein vatter oder mutter absturben oder gleich wohl kinder verließen, dieselbe kinder aber vor dem großvatter oder großmutter, wer dan die verfangenschaft noch in nutzung hat, erben und des verstorbenen ehegemächt sonsten einander des verstorbenen ehegemächts güther, so nicht verfangen seynd, ein erb ist, dan die verfangenschaft, wie oben gemelt, stattbrauch noch für kein erbfahl zu halten, es habe dan das kind beder todfähl erlebet.

43. Wie kindskinder aus verschidenen ehen ihren großvatter und großmutter in verfangenschaft erben.

Kindskinder aus verschidenen ehen erben ihren großvatter oder großmuetter miteinander in verfangenschaften zugleich in der häubter, wan die elteren dessendhalben keine sonder vermächnus aufgerichtet haben.

Als zuem exempel es hätte einer eine dochter, deren wären alle seine ligende güther verfangen, dise dochter greifte zu der ehe und überkame darinnen ein oder mehr kinder, der man stürbe, sie verheyrathet anderwerts und erziglete

beim anderen man auch kinder, stürbe alsdan und verließe aus der ersten ehe und anderen oder auch tritten ehe kinder, darnoch stürbe der großvatter auch, solchen fahls erben die aus erster oder anderen oder tritten ehe hinderlassene kinder ihrer muetter auf sie erwaxene verfangenschaft gleich in die häubter.

44. Wie unverfangene güeter geerbt werden sollen.

In unverfangenen gütheren, wo keine ehelichen kinder vorhanden, so erben ehemenschen einander dem stattbrauch nach in ligenden und fahrenden, so aber ein vatter oder mutter in witwenstand stürbe und eheliche kinder verließen, so erben ihre söhn und döchteren in ligenden und fahrenden noch den häubteren; verließe aber vatter oder mutter kind und zumahl kindskinder an ihren verstorbenen elteren statt mit den kinderen zu gelassen die kinderen nach denen häubteren, die kindskinder aber noch dem stamen.

45. Wan kinder sturben und verließen in absteigender lini keine eheliche kinder, sonder in aufsteigender lini vatter und mutter.

Sturben kinder und verließen aus ihrem leib keine eheliche kinder, so erben ohn alles mittel der statt brauch nach vatter und mutter in unverfangenen gütheren und fahrende haab, dieselben zugleich, oder sodan nur eines im leben, erbt es allein, und werden alle andre, so in aufsteigender lini weyters seynd, als vatter und großmutter und für hinauf auch brüder und schwester und derselben kinder kinder ausgeschlossen.

46. Wan die abgestorbene persohnen an einem ort geschwistrig und geschwistrigkinder von zweyen und ein bandt, am anderen ort aber großvatter und großmutter verlast.

Wan aber die verstorbene persohnen keine kinder, auch nit vatter oder mutter, sonder in aufsteigender lini sein großvatter und großmutter und zumahl geschwistrig von ein und zweyen banden verlast, so erben in unverfangenen und freyen und unverstehrte gütteren großvatter und großmutter mitsambt den geschwistrigen von beyden banden in die häubter und schließen die einbandigen geschwistrig aus, desgleichen

so die verstorbene persohnen in aufsteigender lini großvatter und großmutter und zumahl mit denselben geschwistrigt von ein band abermahlen ausgeschlossen. Besihe raths erkantnus in proth. den 1 july 1610.

47. Wan aber die verstorbene persohn großvatter und großmutter, mit denselben geschwigstrig und geschwigstrigkinder, desgleichen geschwigstrigen kindskinder von beeden banden verließe.

Verließe aber die verstorbene person großvatter und großmutter oder deren eines und mit denselben auch geschwigstrig und geschwigstrigkind von beeden banden nach dem stamtheil und werden die geschwigstrigkindskinder, umb das sie schon zu weit, ob sie gleich von beeden banden seynd, gar ausgeschlossen.

48. Wan die verstorbene person zu beeden von vatter und mutters seiten großvatter und großmutter oder allein von einer ein großvatter und von der andern seiten großvatter und großmutter hinterlässt.

Im fahl die verstorbene person zu beeden von vatters und mutters seiten gleiche großvätter und großmütter verlast, erbt jedesgleich, da aber von einer seiten allein ein großvatter und von der andern seiten großvatter und großmutter vorhanden, so erben sie in die häubter.

49. Von erbschaften, die zwerch oder beseits lini zwischen geschwistrigetkinder bedröffen.

Wan die abgestorbene person auf oder absteigender lini keine kinder hinterlast, so erben dem herkomen noch geschwistrig von voller geburth, das ist von beeden banden und schließen die geschwistrig von einem band aus, verließe aber die abgestorbene person nit allein recht geschwistrig kinder von beeden banden, das ist vatter und mutter halbgleich verwand waren, so tretten sie an ihr verstorbenen elteren statt und erben mit des verstorbenen bruder und schwester, doch nehmen sie nur ein theil, die andren geschwistrige aber nehmen nach den häubteren.

50. Wo die verstorbene person keine geschwistrige, sondern allein geschwistrige kinder von beeden banden, doch in ungleiche zahl verließe.

Wan aber die verstorbene person keine geschwistrig, sonder allein geschwistrigkinder von beeden banden, doch in ungleiche zahl verlast, so erben dieselbe in die häubter und nicht nach den stammen.

51. Wan die abgestorbene person mit dem bruder oder schwesterskind von beeden banden, zumahlen stiefgeschwistrig verließe.

Dißfahls und aber die abgestorbene person mit dem bruders oder schwesterkind von beeden banden stiefgeschwistrig verließe, so erben die geschwistrigkinder von beeden banden allein und schließen dem herkommen nach die stiefgeschwistrig von ein band oder halbe geburt aus.

52. Wan die abgestorbene person in auf noch absteigender lini, auch kein geschwistrig von beeden banden nach derselben kinder verließe.

Wan aber die abgestorbene person in auf noch absteigender lini auch keine geschwistrig von beeden banden nach derselben noch todt im leben hinterlast, solchenfahls erben die geschwistrig von einem band oder derselben kind und schließen anderer seiten freund aus.

53. Das nach solchen abgesetzten fählen je der negst im grad der negst erb sein solle.

Wan dan die abgestorbene person in auf und (ab)steigender[1] lini niemanden, auch keine geschwistrigkinder von ein noch beeden banden verlast, soll je der negst im grad der nechst erb sein, und welche der verstorbene person in gleichen grad verwand, die erbschaft gleichlich empfangen.

54. Wan die verstorbene personen allein seiner mutter bruder und schwesteren von zwey banden und dan seines vatters bruder auch von beeden banden hinterließe oder vice versa.

Demnach so eine person absturbe und seiner mutter bruder und schwesteren von zwey und dan seines vatters

[1] „ab“ fehlt in d. Ildschft.

bruder und schwesteren von einem band zuemahl hinterließe, so erben dieselben so gleich in der verstorbenen person, ungeacht ob sie von voller oder halber geburt dero verwandt, obwohlen wür oben gemeldet die zweybändige ausschließen, erstreckt sich doch diß allein auf die geschwistrig und derselben kinder und weiters nit.

Was aber noch bruders und bruderskinder ein ander weither verwand, zwischen dem wird allein auf die verwandschaft, ob sie im gleichen oder ungleichen grad und nit mehr, ob sie von ein oder beeden banden oder abgeleibten person verwand seye, gesehnen und obacht gehalten, die weil d(er)[1] anders vatters bruder von ein band ebensowohl als der mutter bruder von beeden banden der verstorbenen person in tritten grad verwandt, also sollen sie billich gleich zur erbschaft gelassen werden, wie in casu gehört.

55. Wan die abgestorbene person allein seines vatters schwester und vatter bruderskinder hinterließe.

Im fahl dan widerumb die abgestorbene person allein seines vatters schwester und vattersbruder kind hinterließe, erbt des vatters schwester allein und werden des vatters bruderkind, angesehnen dieselben schon eines grads weiter und ohn ihres vatters statt nicht mehr gehen könten, ausgeschlossen wie in casu Conradi Ecken und anderen vatters bruderkind beschehen, also in allen anderen fählen soll alle zeit der negste ein grad, wie obgemeld, der negst erb, und muß dem rath die erleuterung ihnen in alle weg unbenommen, sonder vorbehalten sein.

56. Wie die verwandtschaft auszuzahlen.

Die verwandtschaft aber auszuzahlen, in welchem grad jede seye, seynd die reglen zu merken:

Erstlich merke: so vil personen man findet in der zahl, so weit seynd sie einander im grad verwandt, doch eine als dem stamen ungezahlt, als wan man wissen will, wie nahe einem seines vatters bruderkind verwandt, so zahle man großvatter, vatter, sohn, vatters bruder, sein sohn und sohns-

[1] „er" fehlt in d. Hdschrft.

kind, so findet man sechs personen. Wan man nun den großvatter ungezahlt laßt, so bleiben fünf personen, in solchem grad seynd sie einander verwandt.

57. Von natürlichen ledigen kinderen.

Dieweilen im göttlichen gesatz alle fleischliche beywohnung, so außerhalb der ehe zwischen denen ehemenschen geschihet, eine sträfliche und schwere sünd ist, bey keiner obrigkeit gestattet, sondern so vil möglich abgestraft werden soll, jedoch weil der muthwill den menschen so groß über allen angewenten fleiß nicht gar abgeschafft werden mag und in solcher unehelichen vermischung eines mehr dan das andere abscheuliche, wollen wir deßwegen auch noch wehrender ordnung, wie es mit denen aus solcher vermischung erzilter kinderen auferziehung und erbschaften gehalten werden solle, geben.

58. Wie ledige kinder zu verstehn.

Erstlich werden kinder erziglet außerhalb der ehe von zwey ledigen personen.

Item von einer ledigen und einer mit ehe verpflichtete person.

Item von zwey einander verwande personen.

Item etliche von personen, so beeden theilen in verschidenen versprechen ehen seynd.

59. Von ledigen kinderen. so von unversprochenen personen geboren.

Wan zwey ledige personen kinder mit einander erzigleten und der vatter unverheyratet stürbe, kein testament noch eheliche kinder hinterließe, obwohlen solche uneheliche kinder nit erbfähig, so ist doch billich, das denselben erzigleten unehelichen kinderen, wan kein großvatter oder großmutter, vattersbruder, brüderen und schwesteren oder deren kinderen vorhanden, zur aufenthalt ihrer leibsnahrung der tritte theil seiner elter und das übrige seinen nechsten gesibten freunden verfolget werden solle. Wan aber gleichwohl großvatter, großmutter, vatters bruder geschwistrig und derenselben kinderen vorhanden, das guet gänzlich erben und an sich ziehen, wolten sie das wohlthuen, doch sollen sie das ledige uneheliche kind, bis es zue einem handwerk tauglich und sein

handbrot gewinnen mag, erhalten schuldig seyn, damit es nit in ein unehrbarlich schändlich wesen kommen müßte.

60. Wie die natürliche ledige kinder ihr mutter erben.

Wan die mutter im ledigen stand stirbt, keine eheliche kinder, auch weder vatter noch mutter, noch großvatter und großmutter, großvatter brüder noch schwesteren noch derselben kinder verlasset, so sollen die ledige kinder ihre erben sein; wan aber aus denen obgemelten personen keine vorhanden wären, so sollen die ledige kinder mit denen über obige zahl im weiteren grad vorhandenen freunden, welche die nächste im grad seynd, zu gleichen theilen gehn.

61. Ob ledige natürliche kinder sonst weiter erben mögen.

Ledige uneheliche kinder mögen über ihr elterverlassenschaft, als vorstehet, sonst zu erfrewen haben, es wolten dan dieselben ihnen insonderheit etwas im testament oder anderweis verschaffen, soll ihnen zugelassen sein, doch mit gebührender bescheidenheit, das dardurch niemand vernachtheilet werde.

62. Von kinder, so aus verdambter geburt herkomen.

Welche aber aus einem ehebruch oder von zweyen verwanden herkomen, die sollen an ihrer elter guet kein erbsreden haben.

Wan aber das ehebet volgends durch den natürlichen tod aufgelöst und von dem schuldigen theil keine eheliche kinder vorhanden und der vatter oder mutter allein zu unterhaltung solcher aus verdambter geburt herkommenden kindern etwas zimliches ordnen wolte, mögen sie das nit allein wohl thuen. sonderen dieweil solche kinder unter ihren jahren seynd, bis sie zu handwerker tauglich und ihr brod gewinnen mögen, handreichung und nahrung schaffen.

63. Von verlassenschaft unehelicher kinder, verurtheilten deßgleichen verstorbenen erblasser personen.

Sturbe aber ein uneheliches kind oder bastard[1], so erbt vermög habend kayserlicher freyheiten und gewohnheiten ohn

[1] Hdschft. Batard.

alles mittel der statt fiscus, also auch nit weniger derjenigen, welche sich selbst aus verzweiflung leiblos machen oder zu dem tod umb einer übelthat willen durch ein endurtheil verurtheilet worden seynd oder gar keine verwandte hinderließen, fahlt ihr haab und gut ohn alles mittel der statt gemeinen fisco zu.

So auch eine person ohne testament absturbe und niemandten als allein ein oder mehr uncheliche kinder verließe, soll es zwischen der statt fisco und derselben unehelichen kinderen verlassenschaft halber, wie hieroben im 59, 60, 61. 62 titul von den negsten verwanden und unehelichen kindern geordnet, gehalten werden.

64. Wan einem kind mehr dan dem anderen verordnet wäre.

Wan etwelche kinder umb die elteren mehr dan die anderen verdienen und sich gehorsamber erzeigen, also soll auch denen elteren frey stehn eines für das andre mit ein zimlichen voraus zue bedenken, doch das denen übrig ihr legitima oder kindliche pflichttheil, wie oben in den gesetzt fählen verstehe, verbleibe; es solle auch in abtheilung dem gehorsamen kind vor dem andern an seinem geordneten voraus nichts abgezogen werden, sonder ein weeg wie den anderen des übrigen guths mit dem anderen zue gleich theilen gehen.

65. Wie es mit ehesteuren gehalten werden soll.

Was aber vatter oder mutter kindern zu ehesteur geben und nicht frey ausgangen, das soll über nacht, so es zum fahl kombt, wider eingeworfen oder das, so die ehesteur empfangen, so lang still stehen, bis die andre kinder gleichförmig mit ehesteur versehen.

66. Wan ein kind mehr dan das andere verthan, eingenohmen oder empfangen.

Was die kinder in dem zur schulen, handwerken oder anderen ehrlichen übungen gezogen, daraus sie künftiglich dem gemeinen nutzen oder burgerschaft dienen können, verthuen, das soll gleichwohl in theilungen künftig nit abgezogen werden, es wäre dan das vermög gar klein, dargegen vil schulden und noch mehr unerzogene kinder vorhanden,

welche ihrer elteren hilf durch den unzeitlichen ableiben, ehe und zuvor dieselbe auch zu ihren tag kommen, zue frueh beraubt, oder es hätte vatter oder mutter solches abzuziehen austruckendlich verordnet oder die kinder in schullehrjahren oder sonst das ihrig übbiglich, muethwillig und ganz überflissig oder gar zu vil zur nachtheil deren anderen kinderen verthan, soll es diß orts zue unser erkantnus stehen, sonst in allen anderen fählen, da ein kind mehr weder andere, oder wie das sein mag, aus gemeinen erbfahl empfangen, soll es so lang still stehen, bis die anderen im empfang pro rato gleich.

67. Wie denen elteren zugelassen ihre kinder in clöster zu thuen.

Welcher bürger oder hintersäß seine kinder eines oder das andere oder mehr will in ein kloster thuen, soll dasselb oder dieselben zuvor, und ehe sie in das closter gehen und profeß thuen, eindweders mit eim zimlich leibgeding versehen und nach sein des kindes absterben das leibgeding wider gefallen sein oder für alle seine ansprach aus der fahrnus mit einem zimlichen aussteuren und dargegen von demselben gotteshaus vor allem eingang und profession ein vollkomen und schriftlich verzig auf alle an- und zufähl, die demselben closter und gotteshaus von den verwandten, so also in das closter gethan werden, zuestehen möcht, bis auf den vierten grad inschließlich begehren und vor dessen empfang sein kind nit eingehen lassen, wan solches zuevor nit beschihet, solle alle handlung mit demselben closter nichtig seyn und die überfahrer in eines ehrsamen raths straf stehen; wan aber keine erber erben bis in vierten grad vorhanden oder gleichwohl vorhanden wären, aber nit erben wolten, so sollen die clöster als dan vor anderen freunden, die eines weitern grads seynd, zu erben zugelassen werden.

68. Von inventieren.

Wan jemand allhier stirbt und unmündige kinder oder ausländische erben oder kein ehegemacht oder gleichwohl ein ehegemacht, aber mit demselben eine sondere ordnung hinderlasst, so solle, damit mäniglich sein gebührendes recht widerfahren möge und das sein werde, ligende und fahrende verlassenschaft bis auf den treyssigsten versecretiert und als-

dan inventiert und beschriben werden, es möchte auch die sach also beschaffen (sein), man wäre befügt gestracks und alsobald, alldieweilen der verstorbene leichnam noch im haus ligt, die verlassenschaft zu versecretiren und die schlüssel bis zur inventierung zur obrigkeitlichen handen ziehen.

69. Von einsetzung ausländischer erben insgemein.

Welcher frembte allhier erben will, der soll vor allen dingen vor rath ein urkund, wie die in allhiesige erbfählen bey ihnen von ihren obrigkeiten, damit auch alhier gleichheit für gehe, gehalten werden fürlegen, demnach ein satzung begehren, ein eingesessenen burger zue bürgen stellen oder aber den erbfahl jahr und tag ligen lassen, darzue ein aufgehebten gelehrten eydtschwur umb alle sachen den erbfahl betröffend, das erbguet seye hier oder außhalb der statt bahn gelegen, mäniglich vor rath allhier recht zu geben und zu nehmen und sonsten nirgend anderswo, auch auf des raths erforderen zu recht des erbs wegen zu erscheinen, alles nach einhalt der darüber im eydbüchlein vergriffenen alten eydsformen und solches hie erst zuem erben eingesetzt und die theilungen in beysein des burgermeisters und stattschreibers oder seines substituten fürgenomen werden.

70. Wan etwas ohn schaden nit getheilet werden mag.

Dieweil etliche unverträgliche irrige und eigensinnige leuth in theilungen oft und vil verwirrung anrichten, nicht allein ihnen selbst, sonder auch ihren miterben zu nachtheil handlen, stuck, so ohne schaden nicht getheilt werden mägen, vertheilt haben wollen, so soll nun hiefür soliches gänzlich abgestrickt und verglichen, irrigen köpf nicht gefolgt, sonder noch rath und guetbedunken der darzu verordneten und anderen beygezogen, der sache verständigen unterhändleren durch das los die stück verglichen, fahls die güther mit grundzinsen beschwert, nicht vertheilet werden sollen; wan aber die partey hierinnen halsstarrig disem sich widerstehen, solle alsdan ein solches von denen partey vor uns gebracht und unser bescheyd darüber erwartet werden.

71. Von dem abzug.

Wie die unsrige in erbfählen anderer orten gehalten, so sollen die frembten hingegen auch mit dem abzug allhier

gehalten werden; welcher erb sich darüber, ob er erben wolte oder nit, zu bedenken nemen wurde, der soll sein erklärung auf längsten zwey monat thuen.

72. Wie weit und wie lang bürger in erbschaften für frembte verbunden.

Bürger in erbfählen seynd jahr und tag umb red und antwort, auch umb bezahlung, soweit sich der erbfahl erstrecket, verbunden, derowegen die bürger zue ihrer mehren sicherheit der erbfahl inventieren lassen sollen, damit man des erbs summam wissen möge, nach aufgang aber jahr und tag sollen die bürger ihre bürgschaft ledig, doch aber einem jeden, so hernach an das erbforderung hat, die eingesetzte erben zu ersuchen und benemen und die erben auf meniglichs vermög ihres geschwornen einhalteyds zu recht allhier zu erscheinen schuldig sein.

73. Wan mehr dan ein erb vorhanden und jeder der nächste verwandte seyn wolte.

Wan verschidene erben komen und jeder einsatzung auf das erb begehren und einer für den andern erben wolte, so sollen sie samentlich vor der einsatzung erscheinen, widrigenfahls zue der einsatzung nicht gelassen worden, so lang bis sie vor rath ihre gradus der verwandtschaft fürgebracht und erwisen, und welches die bessere gerechtigkeit zue der einsatzung, derselbig soll darzu gelassen werden; wan aber einer oder mehr vor rath erscheinen und ihrer verwandschaft halber zeugnus hätten und darauf in das erb eingesetzt, darnach erst andre, so in der verwandtschaft näher sein wolten, dan die erste auch kommen würde, solle denen letsten die einsatzung nicht gestattet werden, sonder denen ersten den sitz der erbschaft, bis sie von denen letsten daraus rechtlich getriben, gelassen werden.

74. Wan einer dem anderen sein erbgerechtigkeit mit recht abgewunen.

Wäre es sach, das zweyen angenembste erben mit einander recht komen, der ein dem andern, welcher mit gut glauben ohne besseren vortheil in besitzung des erbsgut wäre, sein gerechtigkeit rechtlich aber hielt, so solle der eingesetzte abtretten, dem so die erbfahl erhalten, das gut,

so vil er noch besitzet, einraumen, was aber der eingesetzte erb für nutzungen, die weil er in possessione und guten glauben gewest, item für schulden eingezogen, zu seiner notturft verthan, ehe der krieg rechtens umb die erbfahl beföstiget, solle er zu widerkehren nit schuldig sein, zu dem wan der besitzer vor der kriegsbeföstigung schulden bezahlt oder nothwendige bäu an die güter, die wür für nothwendig achten mögen, gewendet, das ist der, so das erb empfangt, wider dem ersten besitzer zu bezahlen schuldig; hingegen aber befinde sich, das der eingesetzte erb mit vortheil ohne guten glauben die einsetzung bekomen oder noch der kriegsbeföstigung etwas in fraudem und zum betrug verändert und darnach durch den rechten erben mit recht aufgetriben, der solle aufgehobene nutzung mit dem erb, wie es er angetretten, wider erstatten; doch hette er nothwendige unkösten angewendet oder wissendliche schulden bezahlt, die sollen ihme abgezogen und widergelten werden.

75. Wie lang erbtheil besässen oder proscribirt nit werden mögen.

Wür wollen, das ein jeder, welcher ein erbgerechtigkeit bewust oder zu wissen gemacht werden und aber der ihme noch bestimbter zeit sein erbgerechtigkeit nicht erforderte, das er, so innerhalb lands und zehen jahren, wäre er aber außerhalb lands, zwanzig jahr fürüber gehn lassen, und sein erbsgerechtigkeit von dem besitzer nicht erforderte auch solcher seiner wissenheit überwisen, der soll ferner zu klagen nit gelassen werden, sonder sein fahrlässigkeit die schult zu messen und erbforderung verloren haben.

Und wollen wir uns aber allen obgesetzten puncten und articlen auf ein und anderen begebene fähl oder fürfallenden mißverstand, oder so ein casus in obgesetzten puncten, so gar noch nicht in specie begriffen wäre, sich aber künftig auch zutrüge, unser erläuterung in sonderheit gegen ausländischen, so es gegen uns und unseren bürgschaft in erb oder anderen fählen anders zu halten pflegen, hiemit auch gegen denselben auch gleich oder ungleichheit zu halten in alle wege vorbehalten haben.

Dardurch dan disem stattbrauch nicht soll derogiert werden oder benomen sein, dessen zu urkund und statt-

haltung aller obgeschribenen dingen haben wür burgermeister und rath unser statt insigel hieran gehengt. Breysach den 29. januarii 1615.

Anhang über das Bürgerrecht in Breysach.

Hiernach volget, wan einer allhier zu Breysach vor e. e. rath das bürgerrecht erkauft oder ererbt von seinem vatter, was es ihme für nutz und mehr freyheiten gibt und bringt, weder ein hintersaß hat, in diser statt Altbreysach.[1]

1. So er das burgerrecht von seinem vatter ererbt und nimbt ein weib und führet sie zur kirch, ehe er zu vor umb das burgerrecht vor e. e. rath anhalten thuet, so hat er dasjenige, was er ererbt von seinem vatter an burgerrecht, verloren, und so er alsdan das bürgerrecht nach seinem gehaltenen hochzeittag oder kirchgang haben will, so muß er es kaufen und bezahlen, als wie einer, ders nit ererbt hat, und muß ins lohnhaus geben 30 schilling reichswehrung, dem stadtschreiber sechs pfenning und dem schultheißen sechs und den vier stattbotten jedem vier pfening, derohalben sie wissen sollen und eingedenkt sein, das er ein burger ist, das sie ihme in sein behausung kein stab tragen sollen gebieten oder verbieten.

Auch so einer in des burgershaus wäre und wär frembt oder heimlich, der bott hätte befelch demselben etwas zu gebieten oder zu verbieten, so soll es nit geschehen in des bürgers haus, sonder der bott solle, dem er etwas zu sagen oder zu gebieten hat, aus dem haus fordern auf die allmendgassen dasjenige nach seinem befelch verrichten.

2. So aber einer das burgerrecht von seinem vatter ererbt und nimbt ein weib, begibt sich in ein ehelichen stand und kombt von e. e. rath alhier zu Altenbreysach und haltet an umb das burgerrecht, ehe er zur kirchen gehet, so ist man ihme das zue geben umb fünf schilling reichswehrung

[1] Der Name Altbreisach konnte erst aufkommen, als die Franzosen ein Neubreisach gebaut hatten. Dies geschah nach dem Frieden von Ryswyk 1697, durch den die Franzosen gezwungen wurden, Breisach wieder an Oesterreich auszuliefern. Rosmann-Ens, Gesch. d. Stadt Breisach S. 433. Es muss also die diesem Abdrucke zu Grunde gelegte Handschrift nach diesem Termine fallen, wofür auch die Schrift spricht Die Bestimmungen dieses Anhanges jedoch sind jedenfalls viel älter.

schuldig, die solle er erlegen ins lohnhaus und dem statt-schreiber sechs pfening, dem schultheißen sechs und den stattbotten jedem vier pfening und sollen sich die vier statt-botten mit dem stab wissen in gebott und verbott zu halten, das sie dem bürger kein stab in sein haus tragen sollen, wie auf diser seiten im 1 articul gemelt und zu sehen ist.

Auch so soll er das burgerrecht kaufen auf ein eigen-thumlich guet, so sein ist; hat er keins, so mag er auf dem rathbrunnen oder auf dem kaufhaus kaufen.

3. Wäre es sach, das ein burger in der statt einen tod-schlag oder mißstreich thäte, das gott abwenden wölle, und so er die freyheit begehrt und zu einem andern burger laufe oder gienge und ihme alles feil biet, was er hat und vermag, nichts ausgenomen, und soll zu ihme sagen: Ich gib dir alles zu kaufen haab und gut, und wan der ander burger dich fragt: Wie gibst du mirs? so sollst du sagen: Gib darumb, was du wilst lützel oder vil, darnacher soll er wider in sein haus gehen, ob er wil, und darinen hat er die freyheit jahr und tag, hinzwischen kan man sich wohl mit einander vergleichen.

4. Wan sich der thäter, der den mißstreich gethan hat, mit dem widerpar vertragen hat, der mag wohl wider zu dem burger gehen, der es ihme abkauft, ihme den kauf-schilling wider geben, so muß derselbig widerumb annehmen ohne alle widerred.

5. Wan ein frembter ein mißstreich oder todschlag thäte, das gott abwenden wolle, und wan er in eines burgers haus komen kan oder mag, so hat er freyheit sechs wochen und drey tag lang, und wan die zeit verloffen, so mag er drey schreit das haus heraußer treten, und wan er nit gefangen wird und wider in das haus komen kan, so hat er widerumb die obgemelte zeit sechs wochen und drey tag die freyheit, dieweil so kan er weiters rat finden oder die sachen vertragen.

6. Ob es sach wäre oder sich zutruge oder begebe, das ein bürger aus der statt Breysach an einen frembten ort außerhalben hiesiger statt[1] angeloben, er soll sich eher an die gefängnus lassen legen und hinter sich seiner obrigkeit zue schreiben, dem herr burgermeister oder herr obristen-

[1] Hier ist etwa einzufügen: in gefängnus gelegt würde, soll er.

meister, so müssen ihme seine herren behilflich seyn und ihme aus der gefangenschaft helfen, das er der gefangnus erlediget werde und frey sicher allerdings haimb auf Breysach zu gehen, und der ihne hat lassen einlegen, muß ihne zu Breysach wo er säßhaft und verbürgert ist, beklagen und fürnemen, daselbst red und antwort zu geben.

7. Wan er aber nit angelobet hat, so ist ihme seine obrigkeit keine hilf nit schuldig, muß ihme das rechten wertig seyn, wo er will.

8. So hat ein burger macht, noch so vil schwein in das äckerig[1] allhier zue Breysach zu thuen, dan ein hintersäß ein schwein erlaubet wird oder mehr, so hat der burger macht noch so vil darein zu thuen in das äckerig, thuet der hintersäß zwo, so hat der burger macht vier darein zu thuen.

9. So solle ein jeder burger in aller gebühr auf solche artikul sich keiner nit mutwilliger weis einlassen, das er desto mehr anfange, ob er schon burger ist, damit er nicht umb die freyheit komme.

[1] Von „ackeran, pl. eckern", Frucht der Eiche und Buche, ist „äeckerig" der Eichen- und Buchenwald zur Zeit, wo die reifen Eicheln und Bucheln von den Bäumen fallen.

Hartfelder.

Die Stift-Andlauischen Fronhöfe im Breisgau.

Als der jüngste Sohn König Ludwigs des Deutschen, Karl, der später das Reich Karls des Grossen auf kurze Zeit wieder vereinigte, am 1. August des Jahres 862 im königlichen Palast zu Frankfurt seine Vermählung mit Richardis, der Tochter des elsässischen Grafen Erchanger, feierte[1], übergab ihm sein Vater die königlichen Güter zu Bergen (Köchlinsbergen am Kaiserstuhl), Endingen, Baldingen (Bahlingen) und Sexau im Breisgau mit aller Zubehör zum Eigenthum, damit er sie seiner jungen Gattin als Morgengabe überlasse. Bekanntlich war die Ehe keine glückliche und als Richardis im Jahr 885 sogar des Ehebruches mit dem Günstling Karls, dem Bischof Liutward von Vercelli, beschuldigt wurde, erbot sie sich durch ein Gottesurtheil den Beweis zu führen, dass sie noch reine Jungfrau und selbst von ihrem Gemahl unberührt sei und zog sich in das Kloster Andlau im Elsass zurück. Bald nachher wurde ihr schwacher Gemahl von den Grossen des Reichs in der Versammlung zu Trebur abgesetzt und starb einsam und verlassen auf seinem Hofgut zu Nidingen.

Das Kloster Andlau, welches seinen Namen von dem daran vorbeifliessenden Flüsschen Andelahe erhielt, war von der Kaiserin Richardis reich bedacht worden. Sie hatte demselben nicht nur ihr väterliches Erbe, das Dorf Kingsheim im Elsass, sondern auch ihr Wittum im Breisgau zugewendet und auf ihre Bitte hatte ihr Gemahl noch das grosse Hofgut im Dorfe Kenzingen als besondere Gabe von ihm selbst hinzugefügt.[2] Auf diese Weise war das Kloster in den Besitz der fünf Hofgüter im Breisgau gelangt, in dem es sich über 460 Jahre lang bis zum Jahr 1344 zu behaupten wusste.

Im Folgenden soll nun eine Darstellung der Beschaffenheit dieser fünf Hofgüter, ihres Verhältnisses zur Grafschaft

[1] Grandidier, hist. de l'église de Str. T. II. Num. 133. Aus den Worten (uxorem), quam dominus sibi dedit geht hervor, dass zur Zeit der Ausstellung der Schenkungsurkunde Karl schon verheirathet war. Sehr wahrscheinlich geschah die Schenkung am Hochzeitstage. Vergl. Hincm. Rem. ann. ad an. 862 bei Pertz Mon. 1, 458. — [2] Grandidier a. a. O. Num. 165.

und zu den Ortsgemeinden, der Rechte der Leute und der Gerichtsherren daselbst nebst einer kurzen Geschichte der letzteren auf Grundlage insbesondere einiger von mir neu aufgefundener Urkunden[1] gegeben werden. Da die Geschichte dieser Güter, bisher so gut wie völlig unbekannt, mit derjenigen der Städte Endingen und Kenzingen, der Herren von Uesenberg, der Markgrafen von Hachberg sowie einiger Rittergeschlechter des Breisgaues eng zusammenhängt, so ist sie von mehr als örtlicher Bedeutung und bringt manches Licht in einige noch dunkle Abschnitte der Geschichte unseres Landes.

I.

Die Güter.

Die Höfe zu Kenzingen, Endingen, Bergen, Bahlingen und Sexau waren Herrengüter (curiae oder curtes dominicales), ursprünglich wohl im Besitze allemannischer Edler, später in Folge von Aufständen vom Fiscus eingezogen und zu Königsgut gemacht, wie dies ja noch im 10. Jahrhundert mit den Hofgütern zu Riegel, Ihringen, Buggingen und Maurach geschah. Am Kaiserstuhl befanden sich insbesondere viele solcher königlichen Güter, ausser einigen der oben genannten, die Orte Sasbach, Königschafhausen, Bickensol und andere.[2] Die meisten derselben kamen jedoch ziemlich frühe schon in geistlichen Besitz.

Die Stift-Andlauischen Höfe waren, wie sich aus den Verkaufspreisen schliessen lässt, von ungleicher Grösse. Der kleinste war der zu Sexau; zu demselben gehörten 49 Juch Acker, 12 Mannsmatt Wiesen und 15 Juch Grien und Hurst.[3] Am grössten war der Hof zu Endingen, der den dreifachen Werth hatte wie der vorige. Zu jedem der Herrenhöfe gehörte aber noch eine Anzahl Bauernhöfe, Huben genannt, welche vom Besitzer des Herrenhofes an hörige oder freie Bauern gegen einen jährlichen Zins verliehen waren und mit dem Herrenhofe in Guts- und Gerichtsverband standen. Zu

[1] Abgedruckt in der Zeitschr. der Gesellsch. für Beförderung der Geschichtskunde von Freiburg Bd. V. S. 194–326. — [2] Leichtlin, Zähringer S. 13, 58. Dumge, Reg. Bad. S. 13, 69, 88. Trouillat, monuments Bd. I, Urk. vom 1. Juni 1048. — [3] Aus dem „Register, als Marggraf Otte vbergap, als er minem herren das lant zu kauffen gabe hochberg vnd höhingen“ vom Jahr 1414. General-Landesarchiv.

den 4 Höfen von Endingen. Bergen, Bahlingen und Sexau gehörten im Ganzen 76 Huben. Die Grösse der Hube betrug im Allgemeinen einen Mansus (im Breisgau ungefähr 40 Juch), wesshalb auch die Begriffe Mansus und Hube später als gleichbedeutend gebraucht werden. Wie viele von diesen Bauerngütern ursprünglich an freie Bauern und wie viele an Hörige (daher mansi ingenuiles und seviles) verliehen waren, ist unbekannt. Am Ende des 13. Jahrhunderts scheinen dieselben aber grösstentheils im Besitze freier Leute gewesen zu sein, da im Güterrodel die Huber, d. h. die Inhaber der Huben, von den Gotteshausleuten unterschieden werden. Manche Huben wurden im Laufe der Zeit vertheilt und an mehrere Leute verliehen, vielleicht weil in Folge von Kriegen und Brandstiftungen oder sonstigen Unglücksfällen der Bauernhof in Abgang gekommen war. Die Besitzer solcher kleineren Güter oder einzelner Juch nannte man Lehenleute.

Die Güter, welche zum Herrenhofe selbst geschlagen waren, das sogenannte Salgut (terra salica) wurde von Hörigen gebaut, die in der Nähe des Hofes angesiedelt und wöchentlich drei Tage zur Arbeit auf dem Hofgut verpflichtet waren. Für ihren eigenen Unterhalt besassen sie ein kleines Lehen. Auf dem Hofe selbst befand sich das zum Bau nöthige Vieh, die Zuchtthiere (Hagen und Eber), die Normalmasse, Elle und Gewicht, die Trotte u. dergl. Die Aufsicht führte der sogenannte Keller, dessen Amt nur einem freien Mann übertragen zu werden pflegte. Herrengüter, die solchergestalt sammt den Huben nach Hofrecht besetzt waren, hiessen curtes vestitae. Als solche werden ausdrücklich erwähnt die Höfe in Kenzingen und Sexau.

Der zum Hofgut gehörende Wald war gemeinschaftlich und Huber und Lehenleute hatten darin Nutzungsrecht nach Massgabe der Grösse ihrer Lehen.

Die Stift-Andlauischen Höfe waren als Allodialgüter frei von jeglicher Abgabe (omni census et exactionis onere penitus absoluti) und mit ausserordentlichen Rechten ausgestattet. Zu jedem Hof gehörte nämlich Zwing und Bann, d. h. das Recht des Gebots und Verbots sowohl in der Ansiedlung selbst, die sich im Laufe der Zeit um den Hof gebildet hatte, als auch in der ganzen Dorfmark. Dazu kam die Bannmühle und der Kirchensatz (jus patronatus). Von dem Gericht oder

Ding, das dreimal im Jahr in jedem der Höfe gehalten wurde, erhielten die Herren- oder Fronhöfe den Namen Dinghöfe, und da sie zugleich das Asylrecht besassen, hiessen sie auch Freihöfe. Dreimal im Jahr, je 14 Tage lang, hatte die Aebtissin das Recht, Bannwein aufzulegen in jedem ihrer Höfe je ein Fuder weissen und ein Fuder rothen, und durfte während dieser Zeit Niemand Wein ausschenken. Wurde nicht aller Wein getrunken, so gab man den Rest den Hubern und Lehenleuten nach Verhältniss der Grösse ihrer Lehen gegen Bezahlung mit nach Hause, wobei jegliche verächtliche Aeusserung über die Qualität des Weines verpönt war.

Das Kloster Andlau war durch Karl den Dicken im Jahr 881 von der Gerichtsbarkeit der Grafen durch die auch von seinen Nachfolgern wiederholte und bestätigte Bestimmung befreit worden, dass weder der König noch der Graf noch irgend jemand das Recht habe, weder das Kloster selbst noch ein demselben gehöriges Gut zu betreten oder in Besitz zu nehmen oder jemanden zu Lehen zu geben. Die Klostergüter, also auch die Hofgüter im Breisgau, waren demnach sogenannte Muntate (immunitates). Die Gerichtsbarkeit wurde durch Schultheissen und Vögte ausgeübt, deren Amt Lehen vom Kloster war. Von ihnen wird noch in besonderen Abschnitten die Rede sein.

Bezüglich der Höfe zu Endingen und Kenzingen hatte die Kaiserin in den von ihr abgefassten Statuten noch besonders verfügt, dass weder eine Aebtissin noch ein Klostervogt die Befugniss haben solle, dieselben aus irgend welchem Vorwand dem Kloster zu entfremden; eine Bestimmung, welche jedoch im Jahr 1344 nicht berücksichtigt worden ist.

Gehen wir nun über zu der Beschreibung dieser Hofgüter im einzelnen.

Der Dinghof von Kenzingen lag in dem jetzt ausgegangenen Dorfe Kenzingen, welches später zum Unterschied von der im Jahr 1249 erbauten Stadt den Namen Altenkenzingen erhielt und im darauffolgenden Jahrhundert mit derselben vereinigt wurde. Das Dorf lag östlich von der heutigen Stadt an der alten Landstrasse, welche erst im Jahr 1495 mit Erlaubniss des Kaisers Maximilian durch die Stadt selbst gewendet worden ist.[1] Noch im vorigen Jahr-

[1] Freib. Zeitschr. a. a. O. S. 232.

hundert standen auf dem Grund und Boden des ehemaligen Dorfes die Reste zweier Kirchen, der S. Georgs- und S. Peterskirche, deren erste zum Dinghof gehörte. Das Dorf bestand schon im achten Jahrhundert.[1] In demselben befanden sich ausser dem Dinghof noch andere Höfe, die nicht mit ersterem im Hofverband standen. Die Huber und Lehenleute hatten sich, da die Güter ziemlich zerstreut lagen, im Laufe der Zeit theils in Kenzingen selbst, theils in den umliegenden Ortschaften, Wagenstadt, Herbolzheim, Bleichheim, Nordweil, Bombach, Köndringen, Malterdingen, Hecklingen und anderen angesiedelt. Nur die Wälderbauern von Ottoschwanden, welche ursprünglich ebenfalls zum Dinghof in Kenzingen gehörten, blieben (bis auf den heutigen Tag) auf ihren Lehen sesshaft, wurden aber schon vor dem Jahr 1283 zu einem besonderen Hofverband vereinigt, dessen Mittelpunkt der heutige Freihof[2] bildete. Ottoschwanden trägt auch heute noch ganz das Gepräge der alten Zeit, während die Bewohner der Ebene schon ziemlich frühe sich in geschlossenen Dörfern vereinigten.

Zum Dinghof von Kenzingen gehörte der grosse Wald, welcher sich auf den Anhöhen südlich vom Bleichthal bis an den Streitberg erstreckt. In ihm lag die Burg Kürnberg. Die Lehenleute in Ottoschwanden hatten das Recht, in diesem Walde Holz zu hauen, wenn sie solches auf ihren eigenen Lehen nicht fanden.

Im Jahr 1344 verkaufte die Aebtissin von Andlau, Adelheid von Geroldseck, mit Genehmigung des Bischofs Berthold von Strassburg sämmtliche breisgauische Hofgüter des Klosters unter dem Vorwand, dass das Kloster wegen der Herren im Lande seit Jahren nicht mehr zu seinen Zinsen kommen könne.[3]

[1] Cod. Lauresh. N. 2695. — [2] Ottoschwanden wird in den Urk. bei Grandidier nicht genannt, sondern erst im Hofrodel vom Jahr 1283. Offenbar gehörte es ursprünglich zu Kenzingen, dessen Schultheissenamt es unterstellt war und mit dem es auch den Wald gemeinschaftlich besass. Zum Dinghof in Kenzingen gehörten Güter in bannis et villis Kenzingen, Wagenstatt, Herbolzheim, Bleicha, Nortwilr, Bombach, Kunringen (Köndringen), Malterdingen, Heckelingen et aliis villis et bannis circumjacentibus. Urk. in der Freib. Zeitschr. S. 279. — [3] Sämmtliche Verkaufsurkunden sind auf denselben Tag (25. Mai 1344) datiert und von derselben Hand geschrieben. Sie sind doppelt ausgefertigt und zwar in deutscher und lat. Sprache („der zwene sint, der eine in latine, der ander in leygischer zunge"). Als Grund des Verkaufs wird angegeben: „wan wir der nutze

Der Dinghof von Kenzingen mit aller Zubehör, mit Ausnahme eines Hauses neben der S. Georgskirche und des Patronatrechtes derselben, kam um 400 Mark Silber an die Stadt Kenzingen; gleichzeitig wurden auch die Einkünfte von Ottoschwanden und der Hof in Sexau an den Markgrafen Heinrich IV. von Hachberg um 200 Mark Silber verkauft. Im Jahr 1579 wurde durch eine badisch-österreichische Commission der Kenzinger Wald zwischen Kenzingen und Ottoschwanden, beziehungsweise der Markgrafschaft Baden, in der Weise getheilt, dass erstere drei, letzteres ein Viertel erhielt. In gleicher Weise wurden die Hoheitsrechte über diesen Wald zwischen Baden und Oesterreich gesondert. Dieser Vertrag wurde im Jahr 1583 von Herzog Ferdinand von Oesterreich bestätigt.[1] Weil der Wald als Allod mit aller Gerechtigkeit von Kenzingen angekauft war, besassen die Bürger der Stadt darin das Jagdrecht.

Der Dinghof von Endingen lag in der Stadt Endingen in der Nähe des Riegler Thores gegenüber der Kirche von S. Peter. Der Stadttheil heisst heute noch Fronhof. Die Peterskirche war dinghöfisch, während die Martinskirche in der Oberstadt Filial der Pfarrkirche von Riegel war.[2] Wenn unter dem „oppidum Hudingen" im sogenannten Testament des Bischofs Heddo zu Strassburg vom Jahr 763[3] Endingen im Breisgau, wie mir wahrscheinlich dünkt, zu verstehen ist, so bestand damals schon eine geschlossene Ansiedlung da-

des selben houes von den herren in dem lande dicke entwert wurdent, vnd vns selten gantzer nutz do von wart" (presertim ex eo, quod ipsorum (bonorum) fructus et iura nonnulli partium illarum potentes annis singulis devastare et subripere consueverunt). Unter den Herren ist hauptsächlich Markgraf Heinrich von Hachberg, der Gemahl der Anna von Uesenberg, gemeint, der nach dem Tode seines Schwiegervaters Burkhard als Vormund seiner Schwäger die Vogtei über die Höfe zu Endingen, Bergen und Bahlingen sich aneignete, aber durch ein Stift-Andlauisches Mannengericht zum Verzicht gezwungen wurde, worauf dann die Belehnung der Söhne Burkhards durch Aebtissin Sophie erfolgte. Freib. Zeitschr. V S. 268, 270. Aebtissin Adelheid, unter welcher die Güter verkauft wurden, war die Tochter Walthers III. von Geroldseck-Lahr. Vergl. meine „Nachweisungen zur Gen. der Herren von G.", Beilage zum 1880er Progr. der höh. Bürgersch. in Emmendingen. — [1] Freib. Zeitschr. Bd. V S. 235. — [2] Curia nostra, sita in oppido Endingen. Freib. Zeitschr. V S. 284. Ueber die Martinskirche vergl. Liber taxationis eccles. in dioecesi Const. im Freib. Diöcesan-Archiv Bd. V. — [3] Dümge S. 2 Vergl. Grandidier a. a. O. Pièces justif. p. XCII, woselbst Endingen statt Hudingen steht.

selbst. Ob auch der Fronhof schon zu derselben gehörte oder zu dem im Jahr 1308 bereits mit Oberendingen vereinigten Niederendingen (das „Niederdorf“ genannt), lässt sich nicht mehr sicher entscheiden. Letzteres lag südlich von der jetzigen Stadt, der Grund und Boden desselben war aber im Jahr 1308 schon Garten- und Ackerfeld.[1] Ueber den Ursprung der Stadt selbst finden sich keine Urkunden; nachweislich bestand sie aber schon im 13. Jahrhundert.[2]

Das Salgut lag in der Gemarkung der Stadt an verschiedenen Orten; ebendaselbst auch die Hubgüter, deren meiste jedoch im 14. Jahrhundert bereits zerschlagen und zertheilt im Besitze von Herren, Bürgern oder Klöstern waren, welche von dem einen oder dem andern ihrer Grundstücke dem Kloster Andlau Zins entrichteten.[3] Der grössere Theil der Gemarkung war nicht dinghöfisch. Sehr begütert waren daselbst namentlich die Herren von Falkenstein, von Endingen, die Koler, die Klöster Tennenbach, Wunnenthal, Ettenheim-Münster, S. Peter, die Johanniter von Freiburg, Bürger von Freiburg u. a. Der Hof der Herren von Endingen z. B. wurde im Jahr 1350 um 268 Mark Silber verkauft. Zu einem Hofgesesse, welches im Jahr 1308 Symunt von Endingen, Bürger von Freiburg dem Jungherr Burkhart von Uesenberg vermachte, gehörten über 130 Juch Acker, 29 Mannmatt Wiesen, 87 Mannshauet Reben, 25 Saum Weinzins 6 Pf. Pfennigzins. Die Aecker dieses Gutes lagen zerstreut in der Gemarkung Endingen und Riegel. Das grösste Stück mass 11 Juch, das kleinste 1/4 Juch.

[1] „Zwei juch in dem nidern Dorfe bi der von wunnental garten 1 1/2 juch in dem nidern dorfe bi den unsteten. Ein Cappen von einem Garten im nidern dorf, ein juch gross.“ Urk. vom Jahr 1308 im Auszug in der Freib. Zeitschr. V S. 236. „Von einem garten, lit in dem nidern dorf.“ Günthersth. Urbar Fol. 162. — [2] Die „Bürger“ von Endingen werden in einer Endinger Urkunde vom 17. Febr. 1305 zum ersten Mal erwähnt. Freib. Zeitschr. V S. 249. In Urkunden des 13. Jahrh. wird Endingen stets villa genannt, was aber nicht ausschliesst, dass Bürger daselbst wohnten. Das Kloster Tennenbach, das 1160 gegründet wurde, besass nach dem Lagerbuch von 1341 „ab antiquo“ das Bürgerrecht in E. Daselbst wird Fol. 71 von einem Endinger Bürger berichtet, der sich im Jahr 1297 dem Kloster zu eigen gab, um von der Steuer befreit zu werden. — [3] Die Huber scheinen in Endingen den Namen „Meier“ geführt zu haben. In einer Urk. vom J. 1308 werden daselbst genannt: Rudi der Meiger, Bertschi d. M., Werli d. M., der Meiger von Vockesberg.

Das Schultheissenamt in der Stadt Endingen war Lehen von der Aebtissin von Andlau.

Die Bürgergemeinde von Endingen kaufte im Jahr 1344 den Fronhof sammt dem Schultheissenamt um 600 Mark Silber. Ausgeschlossen vom Kauf und dem Kloster vorbehalten war ein Hofplatz mit Garten neben dem Fronhof, einige Pfennigzinsen und der Patronat der Pfarrkirche von S. Peter.

Südwestlich von Endingen im Kaiserstuhl lag der dritte Stift-Andlauische Fronhof und zwar an der Stelle des späteren Tennenbacher Hofes in Küchlinsbergen, welches früher auch Unterbergen[1] hiess zum Unterschied von dem nicht weit davon befindlichen Oberbergen. Die Küchlin von Freiburg, von denen das Dorf schon im 14. Jahrhundert den Namen hat, waren daselbst begütert und hatten wahrscheinlich dort auch ihren Stammsitz. Das Kloster Andlau besass den Kirchenpatronat. Im Jahr 1344 wurde der Fronhof mit Ausnahme des Pfarrsatzes um 230 Mark Silber an das Kloster Tennenbach verkauft. Als nach dem Aussterben der Herren von Uesenberg die Vogteirechte über das Dorf dem Kloster Andlau wieder ledig wurden, belehnte dasselbe damit die Herren von Küchlin. Später erwarb dieselben sammt dem Pfarrsatz durch Kauf das Kloster Tennenbach.[2]

Auf der Ostseite des Kaiserstuhles zwischen den Orten Riegel und Eichstetten liegt das Dorf Bahlingen (früher Baldingen), in welchem sich der vierte Fronhof befand. Der Ort bestand schon im Jahr 763. Der Fronhof lag im unteren Theil des Dorfes in der Nähe der noch im 16. Jahrhundert vorhandenen, nunmehr aber in Abgang gekommenen Pfarrkirche, die zum Hof gehörte. Gegenwärtig ist nur noch die auf einem Hügel erbaute obere Kirche vorhanden. Letztere gehörte nebst einem Hofgut den Johannitern zu Heitersheim. Ausserdem hatten auch die Klöster Waldkirch und Tennenbach daselbst Besitzungen und Leute. Die Vogtei über den oberen Theil des Dorfes (Berg z. B.) gehörte von Alters her den Markgrafen von Hachberg. Der Andlauische Hof kam

[1] „Bergen vndern“ Tennenb. Lagerb. f. 18. Daselbst eine curia Rudolfi dcti Küchelinis cum agris, pratis, vineis etc. — [2] Kolb, Lexikon, unter Kiechlinsbergen.

später mit sammt dem Kirchensatz in den Besitz des Klosters Ettenheim-Münster.[1]

Der fünfte Hof befand sich in dem heutigen Vordersexau, am rechten Elzufer zwischen Denzlingen und Emmendingen gelegen. Die jetzige Gemeinde Sexau ist ganz aus dem früheren Hofverband hervorgegangen. Sie erstreckt sich aufwärts im Brettenthal auf dem rechten Ufer bis an das sogenannte Sonnenziel, auf dem linken bis ganz in die Nähe von Keppenbach. Sie ist zusammengesetzt aus Vorder-, Mittel- und Obersexau, den Zinken Mühlenbach, Studen, Höfen, Gerlisberg, St. Peterswald, Eberbach, Reichenbächle, Lützelwalde, Obergraben, trägt also noch mit Ausnahme der grösseren Ansiedelung um die Kirche in Obersexau ganz das Gepräge der alten Zeit. Diese Kirche (ecclesia in quodam saltu in Secchesowa, S. Salvatori dedicata) bestand schon im Jahr 862. Zu derselben gehörten noch im 16. Jahrhundert Theile des Zehnten von Denzlingen und Bahlingen.[2] Zum Fronhof gehörten 49 Juch Aecker, 12 Mannmatt Wiesen, 15 Juch Grien und Hurst, dazu ein Wald auf den Hügeln östlich vom Brettenthal, in dem die Aebtissin von Andlau wie auch in dem von Bahlingen das Recht der Stocklosung und des Eckerits besass. Das Gut wurde mit Ottoschwanden von Markgraf Heinrich IV. von Hachberg im Jahr 1344 um 200 Mark Silber angekauft.[3]

II.

Die Leute.

Die im Bezirk der Stift-Andlauischen Hofgüter wohnenden Leute waren theils Freie, theils Unfreie (Gotteshausleute) und hiessen entweder Huber und Lehenleute, wenn sie

[1] Urkunde vom Jahr 1364 (General-Landesarchiv): Bürgerm. und Rath zuFreiburg entscheiden, dass ihre zu B. sesshaften Bürger die drei freien Gerichte, wie andere dort sesshafte Leute, besuchen, die Kosten der Herberge des Markgrafen mit den andern tragen und letzterem das „von Alters her gehabte Recht auf den Berg zu B., wann sie gejagt wurden“ noch ferner „haben“ sollen. — Laut eines Vertrags vom Jahr 1541 (General-Landesarchiv) zwischen dem Johannitermeister Joh. von Hartstein und dem Abt Rudolf von Schuttern gehörte die obere Kirche dem Orden, die niedere dem Kl. Schuttern. — [2] Nach dem Lagerbuch der Markgrafsch. Hochberg v. Jahr 1567 (im General-Landesarchiv). — [3] Sachs, bad. Gesch. I S. 431.

Gotteshausgut besassen, oder Bannleute, wenn sie kein Gut vom Gotteshaus besassen, sondern nur im Zwing und Bann desselben ansässig waren.

Die Gotteshausleute waren Hörige des Klosters. Sie entrichteten der Aebtissin den Leibfall, bildeten eine Genossenschaft, aus der sie bei Strafe von jährlich 5 Schilling, so lange die Ungenossin lebte, nicht „greifen" durften, konnten bei Eintritt der Mannbarkeit zur Ehe gezwungen werden und wurden für einen sogenannten Frevel nur um 9 Schillinge gebüsst, während ein Freimann vor dem Freigericht 60 Schilling zahlen musste. Da sie das Gut des Klosters bauten, so wohnten sie wahrscheinlich auf dem Fronhofe selbst oder in dessen Nähe. Ihre Zahl scheint aber nicht bedeutend gewesen zu sein, vielleicht waren auf jedem Hof nur eine oder zwei Familien angesiedelt, wesshalb auch die Aebtissin genöthigt war, Huben und kleinere Lehen an Freie gegen einen jährlichen Zins zu vergeben. Daher werden schon im Güterrodel vom Jahr 1283 die Huber und Lehenleute den Gotteshausleuten gegenübergestellt. Aus der Zahl der letzteren wurde jährlich der Fronbannwart erwählt, der während seines Dienstjahres steuerfrei war.

Huber und Lehenleute entrichteten der Aebtissin den Güterfall, erstere ausserdem noch bei dem Empfang der Hube den Ehrschatz mit 36 Schilling, wovon 6 dem Schultheissen gebührten. Sie hatten mit den Gotteshausleuten das Recht, Holz im dinghöfischen Walde zu hauen, soviel sie bedurften; verkaufen durften sie aber davon nichts, ausser an Weihnachten ein Huber zwei und ein Lehenmann ein Fuder.

Die Güterzinsen waren jährlich im Herbste fällig und wurden vom Keller des Gotteshauses eingesammelt; während dieser Zeit genoss derselbe mit seinem Weibe und seiner Magd freie Verpflegung auf den Fronhöfen; auch bezog er gewisse Einkünfte von der Mühle und der Trotte und war steuerfrei. Wer an Martini seine Zinsen noch nicht entrichtet hatte wurde im Hubgericht um 3 Schillinge vom Schultheissen gestraft.

Die freien Leute, welche im Zwing und Bann der Fronhöfe angesiedelt waren, gehörten mit Ausnahme der ritterlichen Familien und der üsenbergischen Dienstleute, der Ausbürger der Städte Freiburg und Breisach und später auch

der Bürger von Endingen und Kenzingen in die Klasse der sogenannten „Vogtleute“.[1] Dieselben unterschieden sich von den Vollfreien dadurch, dass sie nicht unter der Gerichtsbarkeit des Grafen, sondern des Gotteshauses und seines Vogtes standen, hinter dem sie sassen und dem sie von ihrer Person das sogenannte Vogtrecht und von ihren Gütern oder Erblehen die Steuer entrichteten. Sie konnten kein vollberechtigtes Grundeigenthum erwerben, sondern das Gut, welches sie kauften, wurde, wenn es auch Herrengut gewesen war, sofort steuer- und zehntpflichtig; nur in dem einen Falle waren sie steuerfrei, wenn sie nämlich als Pächter auf steuerfreiem Gut eines Herrn oder Gotteshauses sassen.[2] Ferner entrichteten sie dem Herrn, hinter dem sie sassen, das sogenannte Gewerfte und Ungeld, d. h. eine Verbrauchsteuer, die in Gestalt von Zöllen und Accisen von Wein und Kaufmannsgut erhoben wurde. Sie waren schliesslich zur Landesvertheidigung, jedoch nur innerhalb des Gaues, also im Breisgau bis zum Rhein und zur „Schneeschleife“ des Schwarzwaldes, verpflichtet und konnten von ihrem Herrn zu diesem Zwecke sogar an andere vermiethet werden.[3] Der Herr hatte sie dagegen in ihren

[1] cf. Z. XX. S. 457. [2] Durch eine Zehnerkommission wurde im Jahr 1311 bezüglich der Tennenb. Güter zu Kenzingen und Herbolzheim entschieden, welches Gut steuerfrei sei und welches nicht. Die von der Commission als steuerfrei bezeichneten, sowie auch die, an denen sie zweifelten, liess Hugo von Uesenberg frei „aller stúre vnd alles gewerftes vnd aller vogtrehte vnd alles dienstes, gedinges, gewonheit vnd ander reht, die zu vogtreht hörent oder hören sönt, die von minne, reht oder bette alder gewalt gesetzet vnd vfgeleit wurdin“. — „Ist aber do sü lihent mine gebüran, die in mine geriht sitzent oder andern darkommen lüten, die sont mir denne dienan ze minen rehten als andere geburen, die vf frigen gütere in mine geriht sitzent nach ir maze, aber dis gut sol allerwegen fri sin.“ Freib. Zeitschr. V. S. 203. — [3] Urk. von 1316 an dem h. abende ze phingesten (General-Landesarchiv): Burkhard, Herr von Uesenberg kündet, dass er gelobt habe und geschworen: „daz wir vnserm svne vnd vnserm tohterman margraven Heinriche von Hahberg oder seinen erben, ob er nicht enwere, die bvrg vnd die stat ze Burghein vnd alles das gut vnd die reht ze Rotwilr vnd ze Bergen in dem tal, vnd swaz der zu höret, vringen das dorf vnd swaz dar zü höret, daz er vns versetzet vnd in vnser gewalt geantwurtet hat für die schulde, die er schuldig ist Smeriande dem Jvden von Brisach, die wir vber vns genommen hant, wider antwurten vnd wider lan svnt gentzlich vnd gar a. a. g swenne dem vorgen. Jvden die schulde, so er im gelten solte, dar vmbe er vns diz gut versezet hat, gentzliche verrihtet vnd vergolten

Rechten gegen jedermann zu schützen, sie im Nothfall Jahr und Tag auf seiner Burg zu erhalten und wenn es ihnen bei demselben nicht mehr gefiel, stand es ihnen jederzeit frei auszuwandern und einen andern Herrn zu suchen.

Von diesem Rechte wurde auch im Laufe des 12. bis 14. Jahrhunderts häufig genug Gebrauch gemacht. Einerseits war damals die Landbevölkerung in bedeutender Zunahme begriffen, die persönliche Sicherheit derselben aber hatte sich in Folge des Niedergangs der königlichen Macht und des Aufkommens des Fehderechtes der Herren sehr gemindert. Anderseits war theils durch die Erschliessung eines grossen Kolonialgebietes jenseits der Elbe. theils durch das Emporkommen der Städte, theils durch den Umstand, dass die Gotteshäuser es allmählig für vortheilhafter fanden, ihre grossen Güterhöfe, die von Hörigen gebaut wurden, zu zerschlagen und die Theile an freie Bauern zu verpachten, jedem kräftigen Manne, der einiges Vermögen besass, aber in seiner Heimat sein Fortkommen nicht fand, Gelegenheit geboten, seine Arbeitskraft anderswo günstig zu verwerthen und ein besseres Heim sich zu schaffen. Daher die grosse Anzahl der sogenannten „Darkommen". d. h. eingewanderten Leute des 13. und 14. Jahrhunderts, die auch im Breisgau an vielen Orten sich vorfanden. Dieselben hatten sich in den Dörfern und Höfen angesiedelt, bauten als Pächter die Güter der Herren und Klöster und genossen dieselben Rechte wie die Vogtleute, unter denen sie sich niedergelassen hatten.

Die Rechte solcher freien Vogtleute waren nach einer alten Aufzeichnung des Klosters Tennenbach (Lagerbuch von 1341 Fol. 109 und 283[b]) folgende:

„Es ist zewissend, das dis sint die alten reht vnd harkomen der frigen lüte, die da sizent vf des Gozhuses güter von tennibach, ze muspach. ze gutenrode, ze glashusen, ze richenbach oder anderswa, wa si sizent:

Des ersten, wa ein man harkomet, vf welchem gut der sessehaft wirt, der sol iar vnd tag on allen frihaber vnd on allen dienst fri sin.

wirt. Were ouch, daz dehein here der burger ennen der stat zu Burchein zu sinen nöten bedörfte vnd darumbe solt vnd miete gen wolte, den solt vnd die miete svn wir ouch gen dem vorgen. Jvden an derselben schulde oder dem egenannten margrauen Heinrich vnserm tochtermann."

Vnd darnach so iar vnd tag fürkoment, so sol er nit me gebunden sin ze geben, denne als andere frige lüt, die vor (zuvor) da gesessen sint. Das ist also, das ein friman soll alle iar ze sant martinsmesse dem hern geben ein scheffel haber ze frihaber vnd ein vaßnaht hun; vnd zwen tagwan sol er darzu tun, als er werken kan, hat er nit viches. Vnd sol man ime geben zeessen bonen vnd roten win ze trinken. Het er aber vihe, das er mit einem pfluge vert, so sol er zwene tagwan tun, ye das er allewegent ze naht doch mit dem vihe vf sinem mist si.

Enkein stür sol ouch der here nemen von enkeimen frigen man; er müse denne mit einem Kaiser vber das gebürge varen, alder (oder) würde denne ritter, oder gebe aber sini kint vs, so sol er denne die lüt besenden vnd sol si bitten vmbe stür. Vnd das si gern gend (geben), das sol er nemen vnd nit me mutan (fordern).

Nimt ein iüngling ein wip, der git ouch des iares enkein haber noch tut er tagwan. Ein hagstolz, ein getling (Wittwer), der on wip ist vnd on ee, swenne der sich gürtet zwischent zwene berte, der sol frihaber gen, ist er on husrouch; het er aber husrouch, so sol er darzu tagwan tun vnd das hun gen.

Ein ieglicher friman mag ouch sin kint gen zu der ee, sweme er wil, on den heren.

Es enmag ouch enkeime friman verbotten werden noch gefrönt alde behaben in enkeiner stat von reht für den hern (d. h. kein Freimann darf für den Herrn Pfand sein), wan vmb als vil als ein scheffel haber vergelten mag vnd ein hun vnd zwene tagwan wert sint, ist, das er si dem heren echt noch schuldig ist; er habe denne anders mit der hand gelobt.

Drü lantgericht sol ein ieglicher friman suchen (besuchen): ze hornung, ze meigen vnd ze ougesten. Vnd tut ein man, der eime gozhus eigen ist, ein freueli, der sol nün schilling besseren; ist er aber des hern eigen, so sol er fünf schilling besseren. Aber ein voll friman bessert sechzig schilling.

Tut ouch ein friman ein vnzucht vnd flühet hinder den heren, so sol er (der Herr) in behalten iar vnd tag, vnd sol ime vnd allen sinen frigen lüten helfen in allen iren sachen, tegdingen (verteidigen) mit aller siner macht gen allen lüten. Vnd so er in iar vnd tag gehaltet, mag er (der Freimann) vnd will er nit me da sin, so sol er in geleiten vf den Rin

enmitten oder aber ze dem swarzwalde. Alldiewil er in ouch in sinre veste enthaltet, kan er ein antwerch, das sol er triben vmb sin notdurfte; kan er das nit, so sol er arbeiten, als er kan, vnd sol mit den wächtern essen.

Wil ouch ein freiman von dem hern varn (auswandern), das sol er tun tages bi sunnenschin; tut er es aber des nachtes: ergrifet in der her, so mag er ime nemen lib vnde gut."

Häufige Streitigkeiten zwischen dem Vogtherrn und den Bürgern der Städte Freiburg und Breisach veranlassten die Ausbürger der letzteren, die im Vogteigebiet wohnten, die sich aber als Stadtbürger dem Vogtgericht und den Leistungen an den Herrn entzogen. Durch den Vertrag vom 30. März 1368 zwischen Freiburg und seinen Verbündeten einerseits und dem Grafen von Freiburg, dem Markgrafen Otto von Hachberg, den Herren von Uesenberg, Geroldseck u. a. anderseits wurde endlich festgesetzt, dass die Stadt Freiburg die Vogtleute der Herren, die ausserhalb der Stadt ansässig und Bürger derselben seien, ihres Bürgerrechtes ledig lassen sollte. Hingegen solle es den Vogtleuten jederzeit freistehen, in die Stadt zu ziehen und daselbst Bürger zu werden.[1] In den Verträgen der Stadt mit Markgraf Bernhard von Baden vom Jahr 1424 und 1428 wurde diese Bestimmung erneuert.

Auf den Gütern und in den Gerichten der Stift-Andlauischen Fronhöfe waren demnach folgende Klassen von Leuten ansässig: 1) Freiherren, wie die Herren von Endingen; 2) Ministerialen der Herren von Uesenberg; 3) Bürger der Städte Endingen und Kenzingen; 4) Ausbürger der Stadt Freiburg; 5) Vogtleute auf freien Gütern (sogenannte Freileute); 6) Vogtleute auf steuerbaren Gütern; 7) Hörige des Gotteshauses Andlau und anderer Gotteshäuser; 8) Hörige der Herren von Uesenberg und anderer Herren (Eigenleute).

Ueber das Zahlenverhältniss der Freien zu den Unfreien besitzen wir einige Andeutungen in der Pfandurkunde der Herrschaft Hachberg vom 12. Juli 1356 (Zeitschr. XX S. 456). Diese Herrschaft bestand damals aus der Vogtei über die Freileute im heutigen Freiamt (Reichenbach, Keppenbach, Mussbach, Brettenthal), den Orten Sexau, Ottoschwanden,

[1] Schreiber, Urkb. der Stadt Freiburg I S. 525.

Emmendingen mit Zubehör, Theningen, Malterdingen, Mundingen und Bahlingen. Dazu das Schloss Hachberg. Eine Anzahl Orte und Höfe, die in der Urkunde noch weiter aufgeführt werden, gehören jetzt theils zu den genannten Orten, theils sind sie längst völlig eingegangen. Diese Orte enthielten im Jahr 1627 nach den amtlichen Steuerlisten zusammen 1326 Bürger und Hintersassen, was eine Bevölkerung von etwa 5000 Einwohner ergibt. Im Jahr 1820 betrug die Zahl derselben 11,200, im Jahr 1856 etwa 16,000, gegenwärtig 18,000 (nach oben abgerundet). Im Jahr 1356 befanden sich in der Herrschaft gegen 1000 Eigenleute. Die übrigen Einwohner gehörten also zu den Vogt- und Freileuten. Die Freileute, die der Markgraf bereits von seinen Vogtleuten unterscheidet, sassen im sogenannten Freiamt auf den Gütern der Herren von Keppenbach und des Klosters Tennenbach. Sie waren gänzlich steuerfrei und entrichteten nur das Vogtgeld. Der Markgraf bezog von ihnen jährlich 300 Scheffel Freihaber. Dies ist also auch die Zahl der erwachsenen männlichen Freileute, von denen jeder jährlich einen Scheffel zu entrichten hatte. Die ganze freie Bevölkerung des Freiamtes betrug desshalb ungefähr 1200 Köpfe. Im Jahr 1627 zählte das Freiamt nur 160 Bürger. Es scheint also, dass in der Mitte des 14. Jahrhunderts die Bevölkerungsziffer höher gewesen ist als im Jahr 1627. Diese Annahme entspricht auch der Thatsache, dass im 15. und 16. Jahrhundert manche Ortschaften eingegangen sind, die im 14. noch existirten. So die Orte Berchtoldsfeld an der Elz zwischen Emmendingen und Theningen; Walawinkel am Fusse des Hornwaldes, Glimpenheim und Buchsee bei Emmendingen u. a. Nehmen wir jedoch die damalige Gesammtbevölkerung der Herrschaft nur zu 5000 Köpfen an, so ergibt sich nach Abzug der 1000 Leibeigenen und der 1200 Freileute eine Anzahl von 2800 Vogtleuten. Die Zahl der Eigenleute betrug also damals nur den fünften Theil der gesammten ländlichen Bevölkerung.

Dieses Verhältniss änderte sich jedoch rasch zu Ungunsten der Freien. Letztere hatten vor den Eigenleuten schliesslich nur das Auswanderungsrecht voraus, das oft durch Vermögensabzüge (das sogenannte Drittel, später 10 Procent) erschwert und anderweitig beschränkt wurde, ferner das

Recht nur in beschränkter Weise zum Frondienst herangezogen zu werden und waren persönlich nicht fallbar. Die Hörigkeit empfahl sich hingegen durch einen ganz geringen Ansatz der Frevelstrafe, durch den Wegfall der früheren wöchentlichen Frontage und dem Vogtherren stand ausser „Minne und Bette“ noch „Gewalt“ zur Verfügung, wenn die Dorfbewohner sich sträubten das anfänglich sanfte Joch der Hörigkeit sich auflegen zu lassen. So kam es, dass am Anfang des 15. Jahrhunderts ganze Dörfer der Leibeigenschaft verfielen, indem nach Analogie des städtischen Rechtssatzes: wer Jahr und Tag unangesprochen in der Stadt wohnt, ist frei, auch die Herren für ihre Dörfer den entsprechend umgekehrten Satz zur Geltung brachten. So verloren die meisten Landgemeinden das Recht der Freizügigkeit und nur mit Mühe gelang es einigen dasselbe zu retten, wie z. B. den Dörfern Broggingen und Tutschfelden im Bleichthal. Es war im Jahr 1419, als Abgeordnete dieser Orte mit dem Schultheissen von Herbolzheim und dem Vogt von Münchweier sich in die Stadt Kenzingen begaben und vor dem Unterlandvogt im Breisgau, Heinrich Reder, und dem Schultheissen, Meister und Rath der Stadt zu Gott und den Heiligen schwuren, dass sie und die von Bleichheim einen freien Zug hätten unter die vier Herren: den „ehrwürdigen“ Stift Strassburg, die „wohlgeborene“ Herrschaft von Geroldseck, die „edle“ Herrschaft Uesenberg und die „edle“ Herrschaft von Schwarzenberg, von Alters her. In Folge davon wurde ihnen eine Urkunde über den Inhalt ihres Schwures ausgestellt, Dienstag vor Lichtmess 1419, besiegelt mit den Siegeln des Unterlandvogtes und der Stadt Kenzingen. Dieser Brief, welcher in dem Lagerbuch der Markgrafschaft Hochberg vom Jahr 1567 abschriftlich aufgenommen worden ist, rettete die Freizügigkeit der beiden Gemeinden. „Zieht aber ein Brogginger oder Tutschfelder an einen anderen Ort als die genannten, so gibt er von jedem Einhundert Gulden 10 Gulden Abzug. Wer ferner aus einem markgräflichen nicht freizügischen Flecken nach Broggingen zieht und sich der Leibeigenschaft von der Herrschaft nicht erledigt, der ist schuldig, Leibschilling und Hauptrecht zu geben wie ein anderer ausländischer Leibeigener. Sonsten sollen die gemeinen Hauptrecht

und „fähl“ denen zu Broggingen von der Herrschaft aus Gnaden nachgelassen werden.“

Die Bewohner der Dörfer Bahlingen, Sexau, Ottoschwanden wurden völlig leibeigen; ebenso die von Küchlinsbergen, welche dem Kloster Tennenbach gehörten. Die Gotteshausleute der Höfe von Kenzingen und Endingen verschmolzen hingegen mit den Bürgern dieser Städte.

Die Leibeigenen des 15. bis 18. Jahrhunderts sind also grösstentheils Nachkommen früherer freien Bauern, die in Folge der Umwandlung des Reiches in eine Herrenrepublik ihre Freiheit einbüssten. Nur an wenigen Orten, wo es der Vortheil der Herren erheischte, erhielten sich die alten Freiheiten: so im Freiamt. Der Markgraf besass daselbst nur die Vogtei über die Freien. Alle anderen Regalien, die Jagd, die Fischerei, die Bergwerke waren im Besitze der Herren von Keppenbach, beziehungsweise ihrer Lehensherren, der Grafen von Freiburg und später des Hauses Oesterreich. Der Markgraf hatte also nur so lange und in so weit Hoheitsansprüche auf dieses Gebiet, als freie Leute daselbst wohnten. Daher sorgte er dafür, dass die Zahl und die Rechte derselben stets erhalten blieben. Die Bewohner des Freiamtes blieben auch in der That völlig steuerfrei bis zum Beginne dieses Jahrhunderts.

Die Lage der Leibeigenen grösserer Herren war erträglich gegenüber derjenigen kleinerer Grundherren. In der Markgrafschaft Hochberg war die Frondpflicht derselben auf ganz bestimmte Leistungen beschränkt. So hatten die Bahlinger die Aufgabe, den Mist auf dem Schlosse Hochberg abzuführen, die Sexauer mussten Brennholz auf das Schloss führen und hatten einige Wiesen zu besorgen; ebenso die von Ottoschwanden. Die Steuer war mässig und nach dem Bauernaufstand wurden sämmtliche Fälle und in vielen Gemeinden die kleineren Zehnten (vom Etter, Hanf, Obst, theilweise auch der Heuzehnte) nachgelassen. Anders war es in kleineren Grundherrschaften. Der Marktflecken Riegel hatte im Jahr 1491 nicht weniger als 11 Herren: Das Kloster Ettenheim-Münster, Graf Konrad von Tübingen, Anton von Landeck, Jakob Widergrün von Staufenberg, Marquard von Rust, Wilhelm von Hattstatts hinterlassene Kinder, Bastian von Blumeneck, Bastian von Landeck, Ludwig von Pfirdt und

Karius von Neuenfels. Ein jeder derselben führte abwechselnd so viele Jahre die Verwaltung, als er Theile am Dorfe besass. Die Bauern mussten nicht nur der Gemeinschaft der Herren, sondern auch jedem einzelnen fronen. Letztere pflegten denen von Riegel häufig ihre Pferde „abzulehnen, dadurch die armen Leute beschwert und ihr Werk hinterstellig gelegt worden", pflegten sie zu versetzen, dass die Leute „durch ihre Bürgschaft in merklichen Kosten und Schaden" geriethen, pflegten sie ferner zum „Raisen" (bewaffnete Hülfe) nicht blos in eigenen, sondern auch in fremden Angelegenheiten sogar wider die Theilhaber selbst zu veranlassen, wodurch „Spen und Irrungen zwischen den gemeinen Theilhabern und denen von Riegel entstanden sind". Um recht viele Strafgelder einziehen zu können, verboten sie den armen Leuten sogar das Fluchen bei Strafe von 5 Schilling Rappen Pfennig für eine Frau und 10 Sch. für einen Mann. Am abscheulichsten war die Bestimmung, dass jedem, „sei es Frau oder Mann, jung oder alt", der einen andern fluchen hörte und ihn nicht sofort anzeigte, eine Strafe von ein Pfund Rappen Pfennig angedroht wurde. Denjenigen, welcher aus Armut die Strafe nicht zahlen konnte, sollte der „Verseher" von gemeiner Herren wegen in Strafe nehmen „wie denn das allerbilligst sein mag". Jedem Theilhaber, er komme in den ehelichen oder Ritterstand, sollten die Riegeler sovielmal 10 Malter Haber geben, als er Theile hat. Desgleichen wenn einer seinen Sohn oder seine Tochter versorgt oder der Sohn Ritter wird.[1]

Rechnet man zu den bisher aufgezählten Leistungen der ländlichen Bevölkerung noch die Zehnten, Zinsen, Gülten, Zölle, Bannganben, Sigristengarben, Belästigungen durch die Jagd u. a., so ist leicht zu ermessen, dass dem Bauer vom Ertrag seines Ackers nicht viel übrig blieb und dass er in der That der „arme Mann" war. Eine Folge dieses Druckes waren nicht nur die häufigen Bauernaufstände, sondern eine bedeutende Abnahme der Bevölkerung und des Wohlstandes seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts an vielen Orten nicht nur auf dem Lande, sondern auch in kleineren Städten. Im

[1] Nach dem Tübing. Haupturbar vom Jahr 1575, aufgestellt von Balthasar Clotz, Amtsschreiber der Herrschaft Lichteneck. Im Rathhaus zu Riegel.

Jahr 1414 zahlten die Einwohner von Sexau noch jährlich 100 Pfund Steuer, 1568 blos noch 42. Im Jahr 1447 gab es so viele öde Hofstetten und baufällige unbewohnte Häuser in Endingen, dass die Behörden sie denjenigen, die sie herstellen wollten, zum Eigenthum anboten.[1] Im Jahr 1469 war Kenzingen so herunter gekommen, dass es den für die Schweizerkriege von Oesterreich verlangten hundertsten Pfennig nicht zahlen konnte. Kurz vor Beginn des 30jährigen Krieges hob sich zwar der Wohlstand ein wenig; am Ende desselben war er aber völlig vernichtet und die Bevölkerung auf ein Viertel der früheren Zahl vermindert.

III.

Die Schultheissen.

„Des Schultheißen recht ist, das er die zwey teyl der wette sol han vnd die schutze, vnd das er schniden vnd lesen erlouben sol mit der geburen willen. Vnd was fremde swin in den wald zu agkeram gat, die pfennige sollent werden dem schultheißen von kenzingen; vnd der agkeram zů ottenswande in dem kilchgraben ist ouch sin vnze sant andresmesse, vnd vier lehen zů kenzingen one die zinse, mit allem rehte, vnd vf dem walde zwei. Darzu sol dehein schultheiße noch dehein kellere deheinem herre dienen noch bette noch stür geben sonder, noch mit der gemeinde.“

Das Schultheissenamt auf jedem der Stift-Andlauischen Fronhöfe war Lehen, für welches der Inhaber jährlich einen gewissen Zins an das Kloster entrichtete und welches stets auf das älteste Glied der Familie sich vererbte.[2] Der Schultheiss, Nachfolger des früheren Centvorstehers, welcher schon im 8. Jahrhundert Schultheiss (sculthaizeo) hiess[3], konnte nur bei Strafe von drei Schillingen etwas gebieten. Wer also an Martini nicht verzinst hatte, oder „zu Dinge“ nicht kam, der wurde von ihm um drei Schillinge gestraft. Wir haben offenbar in den Gerichtsbezirken der Stift-Andlauischen Schultheissen die Reste ehemaliger Cente oder Huntare vor uns,

[1] Freib. Zeitschr. Bd. V S. 229. — [2] „Och hant sū die reht har broht, das man vns keinen schultheissen geben sol, noch das wir keinen andern schultheissen haben söllent, denne einen von irem geslehte, ie den, der denne der eltest unter in ist vnd bi vns denne in vnser stat sesshaft ist oder sin wil.“ Urk. vom Jahr 1327 Freib. Zeitschr. Bd. V S. 263. — [3] Stälin I S. 340.

denn die Befugnisse derselben erstreckten sich nicht blos auf sämmtliche Leute und Güter des Hofes, sondern auf die ganze Markgenossenschaft; der Schultheiss von Endingen übte sein Amt sogar in der Stadt Endingen selbst aus.

Im 13. Jahrhundert gab es drei Schultheissenämter: Kenzingen, Endingen und Bahlingen-Sexau. Sie waren sämmtlich im Besitze dreier adeliger Familien, von deren jeder ich nunmehr des Näheren berichten will.

Das Schultheissenamt von Kenzingen war in erblichem Besitze einer Familie, die sich anfänglich von „Schweighausen", woher sie stammte, seit dem Jahr 1331 aber von „Kürnberg" zubenannte, nachdem Herr Hugo von Uesenberg einem Gliede derselben ein Burglehen im Schlosse Kürnberg im Bleichthal verliehen hatte. Gewöhnlich nannten sie sich „Meiger von Kürnberg", indem sie bald nach der Gründung der Stadt Kenzingen ihren Titel „Schultheiss" mit dem Namen „Meiger" vertauschten, ohne Zweifel um nicht mit den üsenbergischen Schultheissen der Stadt Kenzingen verwechselt zu werden. Schon in einer Urkunde Rudolfs von Uesenberg vom Jahr 1219 (Zeitschr. IX S. 230) wird neben einem Cuno von Sweichusin der Schultheiss von Kenzingen erwähnt (damals existirte die Stadt noch nicht), zugleich mit dem Schultheissen von Endingen. In der gleichen Urkunde wird noch von einem Güterverkauf, der auf dem Schlosse Kürnberg geschah, berichtet und als Anwesende dabei genannt: Waltherus Incendiarius, Waltherus dapifer, Cûno de Sweichusin, ipse Johannes (der Verkäufer, ein Ritter, Ministeriale des Herrn von Uesenberg), scultetus de Kencingin, avunculus eius. Im Jahr 1242 erscheint Cûno scultetus de Kenzingen (Zeitschr. VIII S. 483), 1269 in einer zu Kenzingen ausgestellten Urkunde Herr Johannes der Schultheisse von Sweichusin, Herr Albert der Schultheisse. Letzerer, Albert Räuber, war Stadtschultheiss. „Johannes der meiger von Sweghvsen" verkaufte im Jahr 1304 dem Hesso von Uesenberg-Endingen ein Meiden (Ritterpferd) um siebenthalb Mark Silber. Derselbe Johannes der Meiger, Schultheiss zu Kenzingen, verbürgt sich zwei Jahre später für Hugo von Uesenberg-Kenzingen gegen die Stadt Kenzingen. Stadtschultheiss war damals Konrad der Räuber. Ersterer lebte noch im Jahr 1311.[1]

[1] Freib. Zeitschr. Bd. V S. 197. 247 254. 201. 202.

Im Jahr 1331 verlieh Hugo von Uesenberg seinem „Vogte“ Johann Meiger für zwei Meiden anstatt der Bezahlung ein Burglehen in der Vorburg des Schlosses Kürnberg. In Folge davon nahm letzterer den Zunamen „von Kürnberg“ an. Seine Söhne Henselin, Hartmann und Karlmann erwarben verschiedene Lehen zu Schweighausen von der Herrschaft Geroldseck und dem Kloster Ettenheim-Münster. Gemeinschaftlich mit den Gebrüdern Brenner (Nachkommen des obigen Incendarius) von Kenzingen besassen sie den Kirchensatz zu Kippenheim und einen Hof in Rottweil als Lehen von der Herrschaft Uesenberg. Zwei von ihnen traten um das Jahr 1360 gegen Sold in den Dienst der Stadt Freiburg. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts scheint ihr Geschlecht ausgestorben zu sein. Ihr Wappen zeigt einen siebenstrahligen Stern, unter dem drei im Dreieck gestellte Brode oder Halbkugeln sich befinden.[1]

Die Herren von Endingen besassen das Schultheissenamt zu Endingen in der Stadt und wahrscheinlich auch auf dem Hofe zu Bergen. Ihr Geschlecht ist sehr alt. Hugo von Endingen lebte um das Jahr 1112. Er war der Vetter (patruelis) des Kuno von Falkenstein, welcher dem Kloster St. Peter ein Gut in Gundelfingen schenkte (Rot. S. Petr. bei Leichtlin, Zäringer § 77, 83). Die Herren von Falkenstein scheinen demnach ebenfalls aus Endingen zu stammen, sie waren wenigstens daselbst sehr begütert. Das Schloss Koliberg südlich von Endingen auf dem Berge gleiches Namens, auf dessen Gipfel gegenwärtig die S. Katharinenkapelle steht, gehörte den Herren von Endingen als Lehen vom Stift Waldkirch. Ferner besassen sie ein Jagdrecht „mit vier laufenden Hunden“ um den Koliberg und Hankrot bis zum Pfad zwischen Bickensol und Eichstetten. Auf ihrem Hof in der Stadt Endingen sassen sie frei von Steuer, Bet, Fällen, Zollen und Auflagen jeder Art, wie es das Recht des Schultheissenamtes mit sich brachte.[2]

Der Schultheiss von Endingen erscheint zum ersten Mal in der schon erwähnten Urkunde vom Jahr 1219. Er hiess Dietrich und war der Bruder des Kolers (Colarii de Endingen),

[1] Sachs, a. a O. S. 623. 633. — Schreiber, U. B. I S. 488. — Reinhard, Gesch. des Hauses Geroldseck S. 70. 179. — Freib. Zeitschr. V S. 221. Zeitschr. XIX S. 363. — [2] Freib. Zeitschr. V S. 262.

des Stammvaters eines Rittergeschlechtes, welches bis zum Jahr 1307 das Schultheissenamt zu Bahlingen und Sexau besass. Den Namen Koler erhielt es ohne Zweifel von der Burg Koliberg. Dietrichs Sohn hiess Walther, ein Name, der in der Familie sehr beliebt war. Er stand in hohem Ansehen, so dass er von streitenden Parteien mehrmals als Schiedsrichter aufgestellt wurde. Bald nach dem Jahr 1259 scheint er gestorben zu sein. Seine Söhne hiessen Walther und Gerhard; letzterer lebte noch im Jahre 1308 und war im Besitze des Schultheissenamtes. Jeder derselben hinterliess drei Söhne und Gerhards Sohn, Dietrich, erbte das Schultheissenamt.[1]

Im Jahr 1321 wurden die Herren von Endingen in eine erbitterte Fehde mit den Vögten des Hofes, den Freiherren von Uesenberg, verwickelt. Diese Fehde verlief für die von Endingen äusserst verhängnissvoll und gab fernerhin den Anlass zu dem sogenannten Kaiserstühler Krieg zwischen der Stadt Freiburg und ihren Grafen einerseits und der Stadt Endingen und denen von Uesenberg anderseits. Die Ursache und der Verlauf dieses Krieges war folgender:

Bei der Theilung der Herrschaft Uesenberg im Jahr 1290 zwischen Hesso IV. und seinem Vetter Rudolf III. war ersterer

[1] Scultetus de Endingen Zeuge i. d. Urk. von 1219 Zeitschr. IX S. 231. Dietricus scult. de E. (1223) bei Schöpflin, h. Z. B. V S. 168. Waltherus causidicus in E. (1242) Zeitschr. VIII S. 483. Dom. Waltherus scult. de E. (1251) S. 486. Waltherus judex de E. (1256) S. 492. Waltherus scult. de E. (1256) Schiedsrichter i. S. des Haderer Hofes bei Weissweil Zeitschr. IX S. 337. Derselbe in derselben Sache (1258) S. 343. Waltherus scult. de E. (1259) Zeuge bei der Schenkung des Hofes zu Amoltern an das Kl. Wunnenthal S. 345. Herr Walther von E. und Gerhart sin bruoder Z. bei dem Bündnissvertrag Johans v. Werd mit Graf Egon v. Freiburg (1280) S. 473. Gerhard de E. Z. in einer U. des Grafen Egono (1283) Bd. X S. 103. Herr Walther von E. unter den Schiedsrichtern bei dem Bündniss der Markgrafen von Hachberg mit dem Grafen von Freiberg (1298) S. 324. Herr Gerhart von E. Z. in der Sühne Freiburgs mit Joh. von Weissweil (1303). Her Gerhart der schultheisse von E. (1305) Feib. Zeitschr. V S. 250. „Ein juch obe dem wellinger wege bi hern Gerharte dem schultheissen“ in der Urk. vom 12. Dez. 1308 Freib. Zeitschr. V S. 256. — Walther, Thoman und Johannes, Gebrüder, Herrn Walthers sel. Söhne von E. und Dietrich und Johannes, Herrn Gerharts sel. Söhne von E. (1311) Schreiber, U. B. I S. 190. Die letzteren hatten noch einen Bruder Namens Walther, der Geistlicher war und 1321 mit seinem Bruder Johann und seinem Vetter Thomann erschlagen wurde. Schreiber S. 241.

in den Besitz von Endingen, Riegel und der übrigen Orte am Kaiserstuhl gelangt und hatte auf dem Schlosse Riegel seinen Wohnsitz aufgeschlagen.[1] Zu seiner Herrschaft gehörte auch das an die Herren von Falkenstein verpfändete Bickensol. Der üsenbergische Vogt in Achtkarren erlaubte sich nun Uebergriffe in die Gerichtsbarkeit derer von Falkenstein und im Jahr 1320 entstanden zwischen den Söhnen Hessos, Burkhard III. und Gebhard und den Besitzern des Dorfes Bickensol ernstliche Streitigkeiten. Ein Schiedsgericht versuchte vergebens dieselben zu schlichten. Darauf erhielten die von Falkenstein Unterstützung von ihren Verwandten, den Herren von Endingen. Gegen die letzteren richtete sich nun hauptsächlich der Zorn der beiden Uesenberge, zumal dieselben noch wenige Jahre früher in ihren Diensten gestanden waren und in ihrer Stadt Endingen wohnten. Vereint mit ihren Bürgern von Endingen erstürmten und verbrannten sie die Burg Koliberg, bei welcher Gelegenheit nicht nur sämmtliche Geschriften und Urkunden der Herren von Endingen in Flammen aufgiengen, sondern auch drei Glieder dieses Hauses erschlagen wurden: Ritter Thomann, Sohn des verstorbenen Schultheissen Walther, und die Brüder Johann und Walther, Söhne des Ritters Gerhard. Bei dieser Waffenthat hatte sich Gebhard von Uesenberg, obgleich geistlichen Standes, hervorragend betheiligt.[2]

Dieses Ereigniss, welches im Juli 1321 vorfiel, erregte solches Aufsehen, dass Graf Konrad und die Stadt Freiburg denen von Uesenberg den Krieg erklärten. Der Rath der Stadt liess sogar bekannt machen, dass jeder, welcher in dem bevorstehenden Kriege nicht auf seiner Seite stehen werde, niemals mehr Recht in Freiburg erhalten solle. Der Krieg währte bis Mitte April des folgenden Jahres. Da die Herren von Uesenberg mit ihren Bürgern von Endingen allein standen

[1] Sachs, Bad. Gesch. I S. 617, Freib. Zeitschr. V S. 248. — [2] Die beiden Urkunden vom 12. März und 28. Juli 1321 (Zeitschr. XII S. 251 und 365) bestätigen meine Ansicht über die Ursache des Krieges. — Dass der Todschlag der Herren von E. bei Gelegenheit der Erstürmung der Burg Kolberg geschah, ist eine Vermuthung von mir. Ueber den Krieg vergl. Schreiber, Urk. B. I. S. 240 f. Gesch. d. Stadt Freiburg II S. 115 f., wo jedoch die Herren von Endingen zu Neuenburg mit den Schultheissen von Endingen verwechselt sind. Ueber die Verbrennung der Burg Koliberg vergl. Freib. Zeitschr. V S. 262 u. 308.

— sie wurden nicht einmal von ihren Vettern von Uesenberg-Kenzingen unterstützt —, geriethen sie in eine solche Bedrängniss, dass sie für gerathen fanden, nachzugeben. Durch Vermittlung des Herzogs Leopold von Oesterreich und des Bischofs Johann von Strassburg kam am 20. April ein Waffenstillstand zu Kenzingen zu Stande. Ein Schiedsgericht wurde eingesetzt, welches die Sühne bestimmen sollte. Dasselbe that am 19. Juni 1322 folgenden Ausspruch:

Für jeden der drei Erschlagenen von Endingen sollen die von Uesenberg eine ewige Messe und ein ewig Licht stiften in einer von den Herren von Endingen zu bezeichnenden Kirche des Breisgaues; auch sollen sie ein Gut, das 300 Mark Silber werth und ihr Eigen ist, dem Grafen Konrad von Freiburg aufgeben und von ihm wieder zu Lehen empfangen. Gebhard von Uesenberg solle ferner binnen Jahresfrist über das englische Meer fahren und nicht ohne Erlaubniss des Grafen Konrad wieder zurückkehren. Die von Uesenberg und ihre Bürger von Endingen sollen schliesslich dem Ritter Dietrich und den Gebrüdern Johannes und Walther von Endingen 300, der Stadt Freiburg aber 400 M. S. Schadenersatz leisten und auch der Wittwe des erschlagenen Thomann sowie einigen Freiburger Bürgern den zugefügten Schaden vergüten.

Eine der drei Seelenmessen wurde im Münster zu Freiburg gestiftet. Das Gut, welches dem Grafen Konrad aufgegeben wurde, war die Vogtei und der Kirchensatz von Eichstetten. Ueber das Schicksal Gebhards von Uesenberg haben wir keine weiteren Nachrichten.

Schultheiss Dietrich von Endingen verliess im Jahr 1333 die Stadt Endingen und zog nach Strassburg. Dasselbe thaten seine Vettern Johann und Walther. Ihr Hof in Endingen wurde verkauft.[1] In Folge davon liess sich Burkhard von Uesenberg von der Aebtissin Sophie von Andlau mit dem Schultheissenamt Endingen gegen einen jährlichen Zins von drei Pfund Strassburger belehnen.[2] Er starb aber schon 1336 und auf Bitten der Vormünder seiner hinterlassenen Söhne Johann und Hesso übertrug Aebtissin Sophie letzteren das Schultheissenamt, obgleich sie noch nicht volljährig waren.

[1] Urk. in der Freib. Zeitschr. V S. 212. — [2] Oben S. 267.

Acht Jahre später verkaufte die Nachfolgerin Sophie's, Adelheid von Geroldseck, mit dem Hofe des Klosters zu Endingen auch das Schultheissenamt an die Bürger der Stadt.[1]

Mit ihren Herren von Uesenberg scheinen sich die Bürger von Endingen auf irgend eine Weise wegen des Schultheissenamtes abgefunden zu haben, die von Endingen gaben aber ihre Ansprüche nicht auf, obgleich sie die Bedingung, die an den Besitz des Amtes geknüpft war, in der Stadt selbst zu wohnen, nicht zu erfüllen gewillt waren.[2] Ritter Thomann von Endingen, Bürger von Strassburg, der Sohn des letzten Schultheissen, verklagte zuletzt die Bürger der Stadt Endingen im Jahr 1408 wegen des ihm vorenthaltenen Schultheissenthumes vor dem kaiserlichen Hofgericht zu Rottweil. Er liess daselbst durch seinen Klagführer vortragen, dass seine Altvordern bei hundert Jahre dieses Amt besessen und hergebracht hätten, bis auf seinen Vater selig, der auch dasselbe lange inne gehabt hätte bis auf eine Zeit, wo die von Endingen viel Schulden hatten. Auf ihre Bitten habe er sich für sie verbürgt, sei aber darnach soviel gemahnet und „angelanget" worden, dass er es nicht „gehaben" konnte und darum von ihnen wegzog. Nach dem Tode seines Vaters habe er selbst das Schultheissenamt oft von ihnen gefordert, sie auch bei dem Herzog Leopold von Oesterreich seligen Gedächtnisses und dessen Landvögten verklagt und bewirkt, dass die Bürger von Endingen ihm das Schultheissenamt wieder geben wollten, wenn er sich bei ihnen niederliesse. Letzteres habe er jedoch nicht thun wollen. Auch hätten ihm die von Endingen die Briefe, die er von des Schultheissenamtes wegen inne gehabt, verbrannt zu den Zeiten, da sie die Veste Kolberg „gewunnind vnd brächind". Dazu möchten die von Andlau sein Gut und sein Recht nicht verkaufen; ihr Kaufbrief beweise, dass auch die Rechte der Herrschaft Uesenberg vorbehalten worden seien. Die Boten der Stadt Endingen, bei denen auch ein Abgesandter des Klosters Andlau sich eingefunden hatte, beriefen sich auf die Verjährung der Sache und das Gericht stimmte zu ihren

[1] Oben S. 270 u. 279. — [2] Ritter Gerhard von Endingen findet sich im Jahr 1367 unter den verbündeten Herren gegen Freiburg und Endingen, weil er eine besondere „Sache vnd ansprache" gegen die Stadt Endingen hatte. Schreiber U. B. I S. 503.

Gunsten. Damit hatte dieser Streit sein Ende gefunden.[1] Die Herren von Endingen, die das Haus zum Drachen in Strassburg bewohnten und Mitglieder des dortigen Rathes waren, starben im 17. Jahrhundert aus.

Das zerstörte Schloss Koliberg wurde nicht mehr aufgebaut. Die Herren von Endingen scheinen das Lehen aufgegeben zu haben, denn im Jahr 1420 belehnte Aebtissin Margarethe von Waldkirch damit den Rath und die Bürger von Endingen. Diese Belehnung wurde im Jahr 1494, nachdem das Stift in ein weltliches Chorherrenstift umgewandelt war, durch Probst Jörg von Landeck erneuert.[2]

Ein Zweig der Herren von Endingen, die Koler von Endingen, besassen das Schultheissenamt zu Bahlingen und Sexau. Sie führten dasselbe Wappen wie die ersteren, einen quergetheilten Schild, in der oberen Hälfte einen aufrechten streitenden Löwen. Schultheiss Dietrich von Endingen (1223) war der Bruder des Koler (frater Colarii de Endingen). Letzterer hiess Walther. Er war der Stiefvater der Gebrüder Hermann und Johann von Weissweil. Walther „der alte Koler" lebte noch im Jahr 1258. Sein Sohn Walther und sein Enkel Hartmann waren 1242 bereits schon Ritter, milites de Endingen. Ersterer hatte 1281 eine Fehde mit dem Grafen Egeno von Freiburg. Werner Koler junior, wahrscheinlich ein Enkel des alten Koler, war 1280 Dienstmann des Grafen Heinrich von Fürstenberg. Seine Gemahlin,

[1] Freib. Zeitschr. V S. 306. — Die Herren von Endingen, Bürger zu Neuenburg, dürfen mit den Schultheissen von E. nicht verwechselt werden. Sie haben ein ganz anderes Wappen, nämlich ein Rad, wie die Küchelin, während die Schultheissen einen quergetheilten Schild, in dessen oberer Hälfte einen halben streitenden Löwen führen. Abgebildet bei Schreiber, U. B. I Taf. VI Nr. 20. — Von den Neuenburger Herren von E. habe ich folgende Namen gefunden: 1292 Joh. v. E. Bürger v. N. Neugart Cod. dipl. II S. 336. — 1305 Joh. v. E. Schreiber U. B. I S. 203. — 1309 Joh. v. E. Ritter v. N Schöpflin h. Z. B. V S. 333. — 1317 Joh. v. E. und Rüdeger sein Sohn. Ibid. S. 360. — 1321 Rudolf v. E. Ritter. Zeitschr. XXX S. 334. — 1326 Rüdeger v. E. Schreiber U. B. I S. 261. — 1331 Rudolf v. E. Ritter. Zeitschr. IV S. 378, XV S. 461. — 1335 Rüdeger v. E. Zeitschr. XIII S. 109. — Wiederum verschieden von den Neuenburgern sind die Herren von Endingen in der Schweiz. — [2] Kolb, Lex. unter Waldkirch. Freib. Zeitschr. V S. 231.

Adelheid von Au (Ow) besass Güter zu Weissweil, welche sie dem Kloster Tennenbach verkaufte.[1]

Im Jahr 1308 besass Walther der Koler das Schultheissenamt. Aus irgend welchem Grunde, vielleicht weil die jährlichen Zinsen von 9 Pfund Strassburger nicht regelmässig eingingen, betrachtete Aebtissin Kunigunde von Andlau das Lehen als erledigt und belehnte im Jahr 1309 damit ihren „Oheim" Grafen Konrad von Freiburg. Allein Walther hatte bereits in Voraussicht dessen das Schultheissenamt an Markgraf Heinrich von Hachberg verkauft. Graf Konrad musste sich desshalb zu einer Theilung des Gutes mit Markgraf Heinrich verstehen. Letzterer übernahm das Schultheissenamt zu Sexau, ersterer das zu Bahlingen. Im Jahr 1314 überliess jedoch Graf Konrad dem Markgrafen seinen Theil, so dass dieser in den Besitz des ganzen Schultheissenamtes kam. Zu dem Gute gehörten die Mühle und Matten zu Bahlingen und 6 Pfund Pfenniggeld vom Zoll zu Endingen. Für dieses Lehen entrichtete er jährlich 9 Pfund Strassburger an das Kloster.[2]

IV.

Die Vögte.

„Des vogtes recht ist: Wenn die Eptißin zu den dryen zytten zu dinge vert, so sol er komen mit eime rittere vnd mit dryen knechten vnd mit fünff pferden vnd mit eime roße

[1] Die Belegstellen über die Koler finden sich bei Schöpflin a. a. O. S. 168. Zeitschr. VIII S. 483. 486. IX S. 343. 471. X S. 99. XII S. 85. 95. 96. 253. — Fürstenb. Urk. B. I Nr. 398. Schreiber U. B. I S. 71. 89. 169. 171. — Tennenb. Lagerb. Fol. 112. 222. — In der schon oben angef. Urkunde von 1308 Freib. Zeitschr. V S. 256, wo jedoch das Verzeichniss der Grundstücke nicht abgedruckt ist — es liegt aber abschriftlich vor mir — kommen Güter vor: „nebent hern walthers des schultheissen gebreitun" und „nebent hern Gerharts des schultheissen acker". (Vgl Anm. S. 143.) Letzterer war Schultheiss von Endingen, ersterer nicht etwa sein verstorbener Bruder, sondern der Koler, Schultheiss von Bahlingen und Sexau, der aber in Endingen wohnte und daselbst begütert war. Er scheint wie sein Nachbar Hermann von Weissweil, der im Jahr 1311 mit Hinterlassung von fünf Kindern und vieler Schulden starb (Zeitschr. XII S. 82), ebenfalls ein Schuldenmacher gewesen zu sein. Im Jahr 1312 verkaufte er seine Mühle zu Wellingen (a. a. O. S. 85), 1313 war er gestorben (a. a. O. S. 253). Sein Sohn Kol von Endingen war wahrscheinlich der letzte seines Stammes. — [2] Urk. in der Zeitschr. XI S. 461. XII S. 72. 85. 95.

vnd mit eime habiche vnd mit zweyen winden. Vnd sol ime die Eptißin, ob sy da ist, ein zytiges swines gen vnd zu tringkende einen Amen winß, der weder schimle noch hendinge, vnd den roßen jeglichen ein sester votters. Aber hübere vnd lehenlüte solend in hewe geben vnd dem habiche ein hun geben. Das dritte teyl der wette ist och sin vnd dübe vnd freuele, vnd was der schultheiße nit richten mag, das sol er richten."

Das Gericht, das jeweils 14 Nächte vorher „geboten" werden musste, fand dreimal im Jahr statt: zu Mitten Hornung, zu Mitten Maien und nach Martini und wurde von der Aebtissin gemeinschaftlich mit ihrem Vogte besetzt von einem Hofe zum andern. Wenn sie zu Ding fuhr, musste ihr der Besitzer der Thüringshube ein gesattelt Pferd an den Rhein bringen „daß sie mit eren möge ryten" und selbst sie zu Pferd von Hof zu Hof begleiten. Ihr Absteigequartier nahm sie bei dem Schultheissen, der die Verpflichtung hatte, ihr einen „ymbis" und eine „nachtselde" zu geben. Der Vogt mit seiner Begleitung wurde auf dem Fronhofe verpflegt, woselbst auch der Begleiter der Aebtissin, der Thüringhuber, seine Unterkunft fand.

Auf jedem Hofe stand ein „Stock". Erwischte man einen Dieb, so wurde er darin verwahrt. Fronbannwart, Huber und Lehenleute mussten ihn sieben Tage hüten, darnach die Bannleute, bis der Vogt ihn richtete.

Mit der Vogtei über sämmtliche Stift-Andlauische Höfe im Breisgau waren die Herren von Uesenberg vom Kloster belehnt. Das Lehen war ein Mannlehen. Wann dasselbe in den Besitz derer von Uesenberg kam, ist unbekannt. Offenbar war es aber schon am Anfang des 13. Jahrhunderts in ihren Händen.[1]

[1] Ich vermuthe, dass die Herren von Uesenberg durch die Gunst des Königs Philipps v. Hohenstaufen in den Besitz der andlauischen Lehen gekommen sind Sie sind wenigstens treue Anhänger desselben und seines Nachfolgers Friedrichs II. Es scheint mir, dass sie hierbei in die E bschaft der Grafen von Nuinburg oder Nimburg eingetreten seien, von denen ja König Heinrich VI. einiges erwarb. Vergl. die Urkunde König Friedrichs vom 21. Nov. 1213 (Zeitschr. XI S. 182): „in quibus aliquid juris habere videbamur occasione cujusdam donationis olim a memorato comite venerande memorie patri nostro facte." Doch lässt sich hierüber nichts Gewisses behaupten. — Die Regesten über das Folgende sind von mir in der Freib. Zeitschr. B. V S. 319 ff. zusammengestellt worden.

Die Freiherren von Uesenberg stammen von Eichstetten am Kaiserstuhl. Ihr Ahnherr Hesso war in der dortigen Gegend sehr begütert und gründete im Einverständniss mit seiner Gemahlin Guta um das Jahr 1050 daselbst eine Kirche und nach dem Tode seines Bruders Lambert eine Kapelle, die er mit Gütern zu Nimburg und Bözingen ausstattete. In dieser dem h. Nikolaus geweihten Kapelle fand er an der Seite seines Bruders seine letzte Ruhestätte. Die Gräber der beiden Uesenberge waren noch im Jahr 1341 vorhanden. Ein anderer Bruder oder einer seiner Söhne, Udalrich, starb im Jahr 1070 als Mönch im Kloster S. Blasien. Jener Hesso oder vielleicht erst sein Sohn gleiches Namens erwarb vom Hochstift Basel bedeutende Lehen: das Oberstschenkenamt, die Burg Uesenberg auf einem Felsen im Rhein bei Breisach gelegen, die Vogtei über das Kloster Sulzberg und die Orte Schliengen, Mauchen und Steinenstatt; ferner das Jagdrecht auf dem ganzen Kaiserstuhl und den sogenannten Thalgang daselbst, dazu einen Hof in Basel und sonstige Güter, die zum Schenkenamt gehörten. Hesso II., welcher im Jahr 1111 den Grafen Otto von Habsburch in seinem Hause zu Budenheim im Elsass ermordet haben soll, starb nach dem Jahr 1113. Er war der erste, der sich vom Schlosse Uesenberg zubenannte. Auf ihn folgte bis 1160 Hesso III., genannt der „Alte", welcher dem Kloster Erlach am Bieler See Güter und Rechte im Nürolthal und zu Landeron vergabte. Sein Sohn Burkhard I. (1160 bis nach 1203) war bei der Gründung des Klosters Tennenbach (1161) anwesend und im Anfang des 13. Jahrhunderts ist er bereits im Besitze des Schlosses Kürnberg. Er erscheint oft im Gefolge der Herzoge von Zäringen, der Bischöfe von Basel und einige Male auch, wie schon sein Vater, in der Umgebung des Kaisers. Rudolf I. (1207—1231) war ein eifriger Anhänger König Philipps und Kaiser Friedrichs II., dessen Gunst er wahrscheinlich den Erwerb der Burg Riegel und der Vogtei über das Dorf und über die Stift-Andlauischen Hofgüter verdankte. Seine Söhne Burkhard II. und Rudolf II. begannen bereits Theile ihres Gutes zu veräussern: das Hofgut in Richen bei Basel an das Kloster Wettingen, den Kirchenpatronat zu Steinenstatt an die Johanniter, das Hofgut in Hügelheim und Staufen an Tennenbach, Besitzungen in

Tottinchoven an die Gebrüder von Schaffhausen. Ihre zahlreichen Kriegsleute und Ministerialen erforderten nämlich einen grossen Aufwand und die Zeit, wo man im Dienste des Kaisers Güter und Beute erwerben konnte, war vorüber. Sie begünstigten übrigens das Kloster Tennenbach, ebenso die Bestrebungen der Priorin Mechtild, welche sich mit einigen Schwestern in Kenzingen zu einem klösterlichen Leben vereinigt und im Jahr 1242 daselbst eine Hofraite erworben hatte. Im Jahr 1244 liessen sich die Schwestern an einem Orte Namens Nidingen[1] in der Nähe von Kenzingen (dem Dorfe) nieder und begannen hier ein Kloster zu bauen, welches den Namen Wonnenthal erhielt. Nach dem Tode seines Bruders (März 1248) schenkte Rudolf dem neuen Kloster einen Hof und den Kirchenpatronat zu Amoltern im Kaiserstuhl und nach dem Tode seiner Gemahlin Kunigunde von Katzenellenbogen 80 Mark Silber von seinen Einkünften zu Kenzingen. Im Jahr 1249 begann er auf seinem eigenen Grund und Boden westlich vom Dorfe Kenzingen bei einem Orte Namens Ladehof, bis wohin die Waaren zu Schiffe vom Rhein die Elz aufwärts zu gehen pflegten, die Gründung einer neuen Stadt, „mit Mauern und Graben wohl bewahret" und begabte sie mit Freiburger Stadtrecht. Er starb im August des Jahres 1259 mit Hinterlassung eines minderjährigen Sohnes Namens Rudolf.

Rudolf III. besass mit seinem um einige Jahre älteren

[1] In den Urk. vom Jahr 1241 (Zeitschr. VIII S. 484) steht: „sororibus de Nidingen prope Kenzingen", wozu Mone kurzweg bemerkt: Nach dieser Urkunde kamen also die ersten Schwestern zu Wonnenthal aus Maria-Hof zu Neidingen bei Donaueschingen! Nidingen prope Kenzingen! Der Schreiber der Urk. hätte sich unbedingt anders ausdrücken müssen, um so verstanden zu werden, wie Mone ihn verstanden wissen will. Der Ort, wohin das Kloster von Kenzingen aus, wo die Schwestern zuerst wohnten (Zeitschr. VIII S. 483: aream sitam in K.), verlegt wurde, beziehungsweise wo das neue Kloster erbaut wurde, hiess Nidingen. Vergl. Zeitschr. IV S. 253, woselbst dem Kloster Einsiedeln fällige Zinsen von Gütern zu Riegel und in der nächsten Umgebung (z. B. Todtenkinzig in Endingen) aufgezählt werden und wo es u. a. heisst: de tribus mansis in Nidingen. Das kann nur ein Nidingen bei Riegel sein und nicht bei Donaueschingen. Die Inhaber der Güter sind sämmtlich Bewohner von Riegel. In der That liegt Wonnenthal zwischen Altenkenzingen und Riegel. Wonnenthal ist nur der Klostername. Von einem wirklichen Thal ist dort nichts zu sehen.

Vetter Hesso IV. die Güter und Lehen der Herrschaft Uesenberg bis gegen das Jahr 1290 gemeinschaftlich. Beide verschwägerten sich mit den Herren von Geroldeck, an deren Fehde mit der Stadt Strassburg Hesso auch Antheil nahm. Zwischen den Jahren 1284 und 1289 gelangten Theile der Stift-Andlauischen Lehen, nämlich die Vogtei über Ottoschwanden und Sexau, wahrscheinlich durch Kauf, an den Markgrafen Heinrich II. von Hachberg; auch die Vogtei über Heimbach wurde von ihnen an denselben veräussert.[1] Um das Jahr 1290 theilten sie jedoch ihre Herrschaft. Hesso erhielt den oberen Theil mit Endingen und den übrigen Orten am Kaiserstuhl, die Schlösser Uesenberg, Höhingen und Riegel, Schlingen, die Schirmvogtei des Thales von Sulzberg und die Kirchensätze von Eichstetten und Hausen. Rudolf erhielt den unteren Theil der Herrschaft mit Kenzingen, Herbolzheim, Ober- und Niederhausen, der Burg Kürnberg und den dazu gehörenden Dörfern Bleichheim, Nordweil u. a., Münchweier, die Kirchensätze zu Bergheim im Elsass und zu Kappel am Rhein und den halben Wildbann zu Sulzberg. Sein Theil wurde in der Folge die untere, Hesso's Theil die obere Herrschaft Uesenberg genannt.

Als im April des Jahres 1398 die Gegenkönige Adolph und Albrecht bei Kenzingen längere Zeit einander gegenüber standen, ohne dass es zu einer Schlacht kam, trat Rudolf III. von Uesenberg gegen eine Summe Geldes nebst der Pfandschaft des Schlosses Plixberg und des S. Gregorienthales im Elsass auf Adolphs Seite. In der Schlacht bei Göllheim wurde er aber von Albrecht gefangen und musste, um die Freiheit wieder zu erlangen, nicht nur auf die Pfandschaft verzichten, sondern auch seine eigene Herrschaft vom Hause Oesterreich zu Lehen nehmen. Er starb kurz vor dem Jahr 1304. Seine Söhne Hugo und Friedrich waren die letzten männlichen Sprossen der Kenzinger Linie. Hugo hinterliess von seiner 1316 verstorbenen Gemahlin Sophie von Horburg, der Wittwe Burkhards von Hohenstein, nur einige Töchter, Friedrich starb 1354 kinderlos, nachdem er Schulden halber seine Herrschaft dem Markgrafen Heinrich IV. von

[1] Sachs, b. G. I S. 411. 421. Im Dingrotel von 1284 wird des Markgrafen nicht gedacht; 1289 gewährt ihm die Aebtissin eine Entschädigung für alle „Beschwerden" an Sexau.

Hachberg verkauft hatte.[1] Letzterer konnte sie jedoch gegen die Ansprüche der Herzöge von Oesterreich nicht behaupten. Er hielt sich zwar bis zu seinem im Jahr 1369 erfolgten Tode auf der Burg Kürnberg und nannte sich Herr von Kenzingen und Kürnberg, nach seinem Tode aber verglich sich sein Sohn Otto mit Leopold von Oesterreich, zumal denselben kurz vorher die Bürger von Kenzingen zu ihrem Herrn erwählt hatten[2], und übergab ihm die Burg und die Herrschaft. Nur das Dorf Weissweil, welches nicht lange vorher als Lehen vom Hochstift Strassburg an Uesenberg gekommen war, sowie die Kirchensätze von Bergheim und Kappel blieben bei der Herrschaft Hachberg.

Hesso IV. von Uesenberg-Endingen, der auf dem Schlosse Riegel seinen Wohnsitz nahm, erlitt im Jahr 1304 ein ähnliches Schicksal wie kurz vorher sein Vetter Hugo. Wegen Bruch des Landfriedens von der Aufsichtsbehörde bei dem König verklagt, musste nicht nur sein Sohn Burkhard, um die Gnade desselben wieder zu erlangen, in dessen Dienst treten, sondern er selbst seine Stadt Endingen vom König zu Lehen nehmen.[3] Im Jahr 1330 versetzte Kaiser Ludwig dem Burkhard v. Uesenberg um 200 M. S. die Reichsdörfer Rimsingen, Achtkarren, Leiselheim und Hochstett, dazu einen Hof zu Achtkarren und alle Reichsleute in den Dörfern Wasenweiler, Ihringen, Bickensohl, Bergen, Rottweil, Bischofingen, Schafhausen, Gundlingen und Mördingen. Burkhard III. starb im Jahr 1336 mit Hinterlassung zweier unmündigen Söhne (aus zweiter Ehe) Johann und Hesso und einer grossen Schuldenlast. Ihr Schwager und Vormund, Markgraf Heinrich IV. von Hachberg, machte den Versuch, durch Verpfändung der überschuldeten Besitzungen seiner Mündel an die Städte Freiburg und Endingen bis zum Eintritt ihrer Volljährigkeit die Schulden der Herrschaft zu tilgen. Er selbst erwarb die Pfandschaft des Schlosses Höhingen. Johann von Uesenberg wurde 1347, sein Bruder Hesso 1351

[1] Urk. vom 23. Juni 1352 (Schreiber, U. B. I S. 416): „Were ouch, das die vorg. herschaft von Uesenberg von vns erlöset wurde, — — so sönt wir vor vs geben 440 march silbers — dem rate vnd den burgern zuo Friburg —, die sü vns an disem kouffe gabent, da wir die vorg. herschaft von Uesenberg kouftent.“ Vergl. Freib. Zeitschr. V S. 296. — [2] A. a. O. S. 298. 217 Reg. 76. — [3] Vergl. die Urk. König Alberts bei Schreiber I S. 179 sowie Reg. 94 in der Freib. Zeitschr. V S. 222.

volljährig. Als sie jedoch in den Besitz ihrer Herrschaft gesetzt wurden, waren die Schulden immer noch so bedeutend, dass sie sich zu neuen Verpfändungen genöthigt sahen. Sogar ihre Stadt Endingen kam eine Zeit lang in fremde Hände. Im Jahr 1356 theilten sie den Rest ihrer Besitzungen. Johann, der sich mit Anna von Kirkel vermählt hatte, erhielt Eichstetten (seit 1322 Lehen von der Herrschaft Freiburg), Hesso V., der anfänglich Geistlicher gewesen, später aber wieder in den Laienstand getreten war und sich mit Agnes von Hohengeroldseck verheirathet hatte, die Dörfer Ihringen, die Leute zu Bahlingen und in den übrigen Dörfern, den Wildbann auf dem Kaiserstuhl, alle Mannschaft und Lehen, das Lösungsrecht von Höhingen, Bischofingen und Leiselheim. Die Stadt Endingen blieb gemeinschaftlich.

Johann von Uesenberg starb um das Jahr 1374 mit Hinterlassung eines Sohnes Namens Burkhard, der später bei den Johannitern zu Freiburg verpfründet worden sein soll, jedoch bald nach 1380 gestorben zu sein scheint. Hesso V. lebte bis zum Sommer des Jahres 1379. Von seinen beiden Töchtern war die Aeltere, Anna, bereits an Graf Konrad von Tübingen-Lichteneck verheirathet. Nach dem Tode desselben gieng sie um das Jahr 1392 eine zweite Ehe ein mit Werner von Hornberg. Nachdem sie 1398 wiederum Wittwe geworden war, heirathete sie im Jahr 1400 den Herzog Reinold von Urselingen. Sie starb im Jahr 1424.

Die jüngere Tochter, Agathe, trat als Nonne in das Kloster Königsfeld und nachdem sie daselbst über 24 Jahre verbracht, vertauschte sie ihren Aufenthalt mit dem S. Margarethenkloster zu Waldkirch, woselbst sie im Jahr 1334 als letzte Nonne in Armuth starb.

Was von der oberen Herrschaft Uesenberg an Gütern, Rechten und Ansprüchen noch übrig war, gieng mit Ausnahme der Stadt Endingen, welche in Folge der Lehensübergabe vom Jahr 1304 an Oesterreich fiel, in Folge eines Kaufes im Jahr 1392[1] an Markgraf Hesso von Hachberg über, den

[1] Kaufurkunde vom Jahr 1392 am Montag nach S. Otmarstag (General-Landesarchiv). Vor dem Unterschultheiss Hermann Horwer zu Breisach erscheinen Herr Werner v. Hornberg und Anna v. Uesenberg, seine Gemahlin, und übergeben dem Markgraf Hesso ihre Pfandschaft Triberg um 3000 Pf. Heller, ferner alle ihre Güter, Zinsen, Nutzen und Gülten, wo

Pfandinhaber von Höhingen, früheren Vormund der hinterlassenen üsenbergischen Kinder. Auch der Streit wegen Eichstetten, welches Graf Konrad von Freiburg an sich ziehen wollte, wurde im Jahr 1395 dadurch entschieden, dass letzterer den Markgrafen mit diesem Dorfe und dem Kirchensatze daselbst belehnte.[1]

Im Jahr 1414 wurde die Herrschaft Hachberg sammt der oberen Herrschaft Uesenberg (Herrschaft Höhingen) von Markgraf Bernhard von Baden angekauft.

Anhang.

I. Der Hofrotel vom 17. Oct. 1284.

Uvande[2] nah der welte vnstetekeit die lv̊te verwandelent sich vnd ir getât, so ist gar dvrft[3] vnde[4] nvzber, daz der lv̊te getât, mit sriften vnde mit ingesigelen, also bestetiget werden vnde bevestent, daz ir nahkome || si erkenen vnde wissen, reht alse si geshehen sint. Davon wissen alle die, die dise srift gesehent oder gehorent lesen, daz wir Anna von gottes gnade dv̊ ebtishin von Andelahe[5], vnde der convent, vnde die edele herre||, her Hesse vnde her Rv̊dolf die herre von V̊senberg, dvr daz, daz wishent[6] vns vnd in, oder iren lv̊ten, hinnenvvr dehein misschel[7] moge werden oder entspringen an den rehten, die wir hant oder haben sollent, in den hoven ze Oteswant||, ze Kencingen, ze Endingen, ze

die sind, ihre liegende und fahrende Habe, was sie nach ihrem Tode lassen, im Falle sie ohne Leibeserben sterben würden, mit Einwilligung des Vogtes der Anna, Conrad Dietrich Snewelins zum Wiger (Weiher bei Emmendingen). Ihrem Manne wird der lebensl. Genuss vorbehalten. Ferner verkaufen sie dem Markgrafen die Festung Höhingen mit Leuten etc. und alles, was Anna von ihrem verstorbenen Vater und ihrer Mutter erbte, um 5000 Gulden in Gold. Dieser Vertrag wurde erneuert, als Anna sich zum drittenmal vermählt hatte (1400) und wiederum im Jahr 1421, als Markgraf Bernhard die Herrschaft Hachberg gekauft hatte.

[1] Die bez. Urk. finden sich in der Ztschr. Bd. XVII S. 199 f. 202. XVI II S. 348. — [2] wande, da, weil. — [3] durft, Bedürfniss. — [4] Das Original hat stets vn, was ich bei darauf folgenden Consonanten mit vnde, bei folgendem Vocale aber mit vnd, auflösen zu müssen glaubte. — [5] Kloster Andlau im Elsass. Das Original hat Andelah, mit Abkürzungszeichen. Ich löse auf Andelahe, nach Massgabe des Siegels. — [6] zwischen. — [7] Misshelligkeit, Uneinigkeit.

Bergen, ze Baldinge vnde ze Sexowe, vzer iecliche me der vorgenante dôrfer vier erbere man hant vzgenomen vnd vzerwelt, vnserȳ reht, der vorgenanten herre, die in der gegene vnsers closters vôgete sint, vnserre shvltheizen, der hȳbere, der lehenlȳte vnd ohc vnsers gotzhvses lȳte, reht ze sprechende. Die sint einmȳtecliche, nah d'eme[1] eide, den si taten, vberein komen, vnde hant also gesriben geben: dȳ ebtishin von Andelahe het in den vorgenanten dôrferen twinc vnde ban, vnde sol ze drien citen imme iare in iecliche me hove ding han, daz ist nah sancte Martins mes vnde ze mitteme hornunge vnde ze mitte meie; vnde sol man dȳ dervor viercehen naht gebieten, vnde sol dȳ ebtishin mit eime vrien vogete dȳ ding besicen, von eime hove zȳ d'eme anderme, alse si davor gescriben sint; vnde swenne si vber Rin kvmet, so sol, swer Thieringers hȳbe het, ir an den Rin ein pfert bringen, daz si mit ere moge riten, vnde sol daz han vnde riten, alle die wile so si ze dinge vert, vnd er mit ir, vnde sol alle naht d'eme pferde einen sester vȳters geben, vnde sime einen halben; vnde sol ir der shvltheize ze iecliche me dinge, der d'ene da shvltheize ist, ein naht selde[2] geben vnd einen imbiz. Vnde swer ze sancte Martines mes vercinset nvt het, oder ze dinge nvt kvmet, der wetet[3] drie shillinge, vnde sint die wete des shultheizen. Man sol och ze d'eme selbe dinge einen vron banwart kiesen vnde secen; vnde sol der des gotzhvs man sin, vnde sol der des iars lidig sin, daz er dehene bette gebe. Si sol och, ebe si wil, in der hove iecliche me ze drien citen imme iare, daz ist ze sancte Martines mes, zer liehtmes vnde an sancte Walpurge tage, ze banwin legen zwei vȳder wins, ein wizes vnde rotz, vnde sol die wile nieman dehenen win vele han. Vnde kvmet der win in den viercehen tagen, die wile der ban sol weren, nvt vz, so sol man den hȳberen vnde den lehen lȳten heim geben, iecliche me nah sinre maze; vnde versprechent si in[4], man sol in shvtten hinder den hert, vnde sol vronbanwart cehant si darvmbe

[1] Das Original hat ein, über das d in Form eines Apostrophs gestelltes, zuweilen ziemlich grades, zuweilen auch gekrümmtes Häkchen, welches ich für ein dem e mundartlich vorangestelltes schwaches i halten möchte. — [2] Nachtlager. — [3] Busse zahlen. — [4] weigern sie sich, ihn anzunehmen weisen sie ihn zurück.

pfenden. Swer och eine hv̂be enpfahet, der sol ir dricic shillinge geben, vnde d'eme shvltheize sehse. Gotzhvz lv̂te vnde swer des gotzhvs gv̂t vt het, der sol ir einen val geben. Si sol och han die holzlôse ze Baldinge, vnde die ze Sexowe, vnde die banmvlin vnde sibencehen swin, ane iren shaden, so akeram[1] da ist. Si sol och zwene tage vor sniden vnde zwene vor lesen. Des vogetes reht ist: swenne dv̂ ebtishin ze den drien citen ze dinge vert, so sol er kvmen mit eime rittere vnde mit drien knehten, mit vvnf pferden vnde mit eime rosse, mit eime habiche vnde mit zwein winden, vnde sol imme dv̂ ebtizhin, ebe si da ist, ze essende geben eins citigen swins vnde ze trinkende einen amen[2] wins, der weder shimele noh hendige[3], vnde den rossen iecliche eine sester vv̂ters, aber hv̂bere vnde lehen lv̂te sollent in howe geben, vnde sol d'eme habiche ein hv̂n geben. Daz drittel der wete ist och sin, vnde dv̂be[4] vnde vrevele vnde swaz der shvltheize rihten nit mag, de[5] sol er rihten. Des shvltheizen reht ist, daz er dv̂ zweteil der wette sol han, vnde die shvzze, vnde daz er sniden vnde lesen erlovben sol, mit der gebv̂ren wille; vnde swaz vromeder swine in den walt ze Kencinge ze akeram gât, die pfenninge sollent werden d'eme shvltheize von Kencingen, vnde der akeram ze Oteswant, in d'eme kirhc grabe, ist sin vnz sancte Andres mes, vnde vier lehen ze Kencingen, ane die cinse, mit alleme rehte, vnde vffen d'eme walde zwei. Darzv̂ sol dehein shvltheize noh dehein kelnere deheme herren dienen, noh bette noh stvre geben, svnder noh mit der gemeinde. In der hôve iecliche sol och stan ein stoc[6], vnde wirt ein dieb gevangen, den sol man drin entwirten, vnde sollent des siben naht hv̂ten ein vronbanwart vnde hv̂bere vnde lehen lv̂te, vnde darnaht die ban lv̂te, vnz abe imme gerihte werde. Swer och dvr vrides willen in den hof kvmet, lofet imme ieman drin nah, der wetet d'eme vogete vf lib vnde gv̂t. Vnd swaz vihes an shaden vvnden wirt, daz sol man in der ebtizhin hof triben, vnde sol daz drie shillinge d'eme shvltheize ze shvzze geben. Man sol och des gotzhvz gv̂t nieman lihen, wander'[7] sin

[1] akeram, Eicheln und Buchnüsse; Schweinemast s. Schm. I, 25. — [2] ame, m., Ohm. — [3] scharf, herb schmecken; vgl. Zeitschr. f. d. Mundarten, III, 191, 76. Ben.-Mllr. mhd. Wbch. I, 627. — [4] diube, f., Diebstahl. — [5] das. — [6] stoc, Kerker. — [7] wan der, ausser(dem), der.

genoz ist. Swer och ein gotzhvs man ist, vershuldet er einen vrevel, daz sol er bezeren mit nv̊n shillingen, vnde hagestolz mit drien shillingen; vnde swer vzer sinre genozhaft grifet, der sol darvmbe an der ebtizhin hvlde kvmen, vnde sol darnah. al die wile so dv̊ vrowe lebet, alle iar ze sancte Martins mes ir vvnf shillinge pfeninge geben. Swa och dv̊ ebtishin banwin leit, da sol si heizen ein viertel mancel[1] kornes bachen, vnde sol man das den win lv̊ten zessende geben. Swer och der ebtishin kelner ist, der sol von ir, von des si ze herbeste ir cinse sammenen beginnet vnze sancte Martins mes, han zessende vnde sin wib vnde sin maget, vnde so der banwin vf die gargele[2] gande wirt, so sol der vbrige sin sin, vnde der ivngeste sag, so der stein hangende wirt, ist sin, vnde och der win. Der kelner sol der ebtishin ir cinse sammenen, bede korn vnde win. In d'eme walde ze Kencingen sol och nieman howen wand'[3] des gotzhvz lv̊te, hv̊bere vnde lehen lv̊te, vnde sol och nieman dehein holz vercofen, noh vz dem ban vv̊ren, wand' ze winaht, so sol ein hv̊bere von der hv̊ben zwei vv̊der verkovfen vnde ein lehenman eins. Vnde die ze Oteswant ze der kirhche hv̊rent, die sollent bvrne holz'[4] howen, swa die von Kencingen howent vnde cinber[5] vf iren lehen, ebe sis da vindent, vnde vindent sis da niht, so sollent si drvmbe bitten, vnde sol mans in erloben. Wir vorgenante herre von V̊senberg veriehent mit diseme brieve, daz dis mit vnserme willen geshehen si. Vnde daz ez von vns von vnseren erben vnde von vnseren lv̊ten stete si vnde blibe, so han wir mit der vorgenante vrowe der ebtishin vnde hern Egelolves von Landesperc, des probestes von sancte Petre ze Strazbvrg, der an disen tegeden waz, vnserv̊ ingesigele an disen brief gehenket. Dis geshah vnde wart vollendet nah gotz gebvrt tvsent zweihvndert ahcic vnde vier iar, anme andren tage nah sancte Gallentage. Wir Egelolf der vorgenante probest hant vnser ingesigel an disen brief gehenket, ze eime vrkvnde daz wir hiebi gewesen sint vnde ez also geshehen si.

Perg. Orig.

Die Siegel der Herren von Usenberg sind abgefallen.

[1] mantel? — [2] gargel, garge, f., die Bodendaubenrinne; s. Schmid, schwäb. Wbch. 221. Adelung, unter Gergele. — [3] wand, d. i. wan, ausser; s. oben. — [4] Brennholz. — [5] Zimmerholz im Gegensatze zu Brennholz.

Vom Siegel der Aebtissin Anna von Andlau ist ein Fragment vorhanden. Es ist dieses Siegel von mittler Grösse und parabolischer Form und zeigt eine sitzende weibliche Gestalt, wie es scheint die Aebtissin selbst, mit Schleier und einem Kreuze in der rechten Hand. Von der Umschrift nur noch erkennbar: . . ЄLAHЄ . . Das ebenfalls sehr schadhafte Siegel des Egelolf von Landsberg ist gleichfalls parabolisch. Undeutliche männliche Gestalt. Die Umschrift fast ganz abgebrochen. Man glaubt ЄCCLЄ. SCI. PЄTRI. zu erkennen. Beide Siegel hängen an gewirkten Bändeln und sind von gelblich braunem Wachse. Die Urkunde stammt aus der Laszberg'schen Sammlung im Fürstl. Fürstenberg. Archiv zu Donaueschingen und wurde dem Unterzeichneten von Herrn Archivdirector Frhrn. Roth v. Schreckenstein abschriftlich mitgetheilt. Ein älterer, weniger genauer Abdruck steht in Grimm's Weisthümern I, 821 ff. aus Mone's Anzeiger 1834 S. 14. Das Citat oben S. 148 stammt aus einem erst im Jahre 1500 gefertigten Vidimus.

II. Genealogie der Herren von Uesenberg.

1. Die Herren von Uesenberg bis zur Theilung ihrer Herrschaft (1290).

Hesso I. Gem. Guta siftet 1052 die Kirche und Kapelle zu Eichstetten.
|
Hesso II. † nach 1113.
|
Hesso III. gen. der Alte 1139–1157.
|
Burkhard I. 1161–1203.
|
Rudolf I. 1207–1231.

Lambert † 1052.

Udalrich † um 1080 in S. Blasien.

Burkhard II. † 1248.
|
Hesso IV. † Febr. 1306 Gem. N. von Geroldseck-Lahr.

Rudolf II. † Aug. 1259
Gem. 1) Kunigunde von Katzenellenbogen
2) Elisabeth von Lichtenberg.
|
Rudolf III. † 1303
Gem. Adelheid von Geroldseck.

2. Die ältere oder Endinger Linie.

Hesso IV. † 1306.

Burkhard III. † 24. März 1336 Gem. 1) N. von Schwarzenberg 2) N. von Hewen (?).		Gebhard, Kirchherr zu Eichstetten, Domherr zu Strassburg, geht 1322 in die Verbannung.
Anna Gem. Heinrich IV. von Hachberg.	Johann † 1376 Gem. Anna von Kirkel.	Hesso V. † 1379 Kirchherr zu Eichstetten und Hausen Gem. Agnes von Hohengeroldseck.
Burkhard † bald nach 1380.	Anna † 1424 Gem. 1) Konrad von Tübingen 2) Werner von Hornberg 3) Reinold von Urselingen.	Agathe † 1434 Klosterfrau in Königsfeld und Waldkirch.

3. Die jüngere oder Kenzinger Linie.

Rudolf III. † 1303
Gem. Adelheid von Geroldseck.

Hugo † 1343 Gem. Sophie von Horburg.	Elisabeth Gem. Heinrich von Rappoltstein.	Eine Tochter Gem. Heinrich von Schwarzenberg.	Friedrich † 1354 Gem. Susanna von Geroldseck-Lahr.
Adelheid Gem. Lutold von Krenkingen.	Katharina Gem. N. von Landsberg.	Klara Gem. Walther IV. von Geroldseck-Lahr.[1]	

[1] Vergl. meine Nachweisungen zur Genealogie der Herren von Geroldseck. Beil. zum 1880er Programm der höh. Bürgersch. in Emmendingen.

Emmendingen. Heinrich Maurer.

Augustin Kölner's Beschreibung des zweiten Feldzuges des schwäbischen Bundes gegen Herzog Ulrich von Württemberg 1519.

Zwei Feldzüge hatte der schwäbische Bund im Jahre 1519 gegen Herzog Ulrich von Württemberg unternehmen müssen[1]: Ein politisch unbedeutendes Ereigniss, des Forstmeisters auf Achalm Ermordung, zu Reutlingen, hatte bekanntlich dem Herzog Veranlassung gegeben, seinen längst genährten Hass gegen die Reichsstadt zu einem Gewaltstreich werden zu lassen, Reutlingen zu überfallen, seiner Freiheiten zu berauben und den Bund unter die Waffen zu rufen.

Der Feldzug endete mit der schnellen Eroberung des Landes. Schon hatte man zu Nördlingen Beschlüsse gefasst, welche ein künftiges Regiment des jungen Herzog Christoph und damit der angestammten Dynastie sichern sollten, als der flüchtige Herzog Ulrich mit einem Heerhaufen Mitte August in sein Land einfiel und einen grossen Theil desselben eroberte.

Zum zweiten Mal ergriff, mit österreichischem Gelde unterstützt, der schwäbische Bund die Waffen, dessen Sieg für das Herzogthum verhängnissvoll werden sollte: das bereits vor dem Beginn des Feldzugs unter dem harten Drucke der Nothwendigkeit Karl V. zugesagte Land wurde vertragsgemäss, am 6. Februar 1520 definitiv dem neuerwählten Kaiser[2] gegen Kriegskostenersatz zugesprochen.

Dieser zweite Feldzug nun, welcher in den ersten Tagen des September begann und in der zweiten Hälfte des October endete, bildet den Inhalt der hier zur Publication gelangenden Aufzeichnungen.

Im zehnten Bande der württembergischen Archivalien des allgemeinen Reichsarchivs zu München enthalten[3], sind sie neben sonstigen Correspondenzen die wichtigste Quelle für die Geschichte der genannten Feldzüge und bereits von Heyd

[1] Ulmann, fünf Jahre württembergischer Geschichte, Leipzig 1867. — [2] Das Nähere der Verhandlungen habe ich in einer demnächst in den Forschungen erscheinenden Abhandlung „Die Uebergabe des Herzogthums Württemberg an Karl V." darzustellen versucht. — [3] Württemb. Lit. D Nr. 10. fol. 6—71.

in seiner Geschichte Herzog Ulrichs wie auch von Heilmann in seiner bairischen Kriegsgeschichte benützt worden.[1]

Für den historischen Werth der Aufzeichnungen spricht der Name des Verfassers, der sich selbst zweimal nennt: Augustin Kölner.[2]

Kölner war Secretär des Herzogs Wilhelm von Baiern, des obersten Bundesfeldherrn, als solcher hat er den Kriegszug mitgemacht.[3] Neben eigener Erfahrung konnten ihm aber die originellsten Quellen zur Benützung offen stehen: er war zugleich geheimer Archivar des Herzogs und in dieser Stellung ein höchst verdienstvoller Beamte. dessen umfangreiche Organisationsarbeiten im Münchener Staatsarchiv ihm in der Geschichte des deutschen Archivwesens ein wohlverdientes Andenken sichern; mit seinen Berufsgeschäften verband er historische Studien und Arbeiten.[4]

Mehr „Beschreibung“[5] als „Tagebuch“[6] entbehren die Aufzeichnungen Kölners doch keineswegs den Charakter des letztern: viele aus eigener Erfahrung und unter dem unmittelbaren Eindrucke des Ereignisses entstandene tagebuchähnliche Notizen lassen sich nicht verkennen. Neben mündlichen Mittheilungen liegen Aufzeichnungen der Canzlei, Protocolle des Kriegsraths, Musterzettel, Armeebefehle, Tagesverordnungen, Mandate, Bundesgesetze und andere Aktenstücke denselben zu Grunde; so sind Kriegs- und Feldzugsordnungen, Formulare von Huldigungsreversen oft vollständig und planlos mit eingeschoben.

Ob Kölner die Beschreibung des Bundesfeldzugs auf Befehl der Herzoge von Baiern und zum Zwecke künftiger Veröffentlichung abgefasst hat, vermag ich nicht zu entscheiden, keines-

[1] Heyd, Herzog Ulrich von Württemberg I. Abth. V. Cap. 2. Heilmann, Kriegsgeschichte von Bayern. Franken, Pfalz und Schwaben 1506—1651 I. Cap. 1. — [2] fol. 2 u. 58. — [3] Zu einem Schatzungsbrief, den Herzog Wilhelm erlassen (Stuttgart Oct. 20.), bemerkt Kölner: Disc copei ist durch den andern secretari in der cantzlei zu Stutgart gemacht und mir Augustin Kolner darauf von hertzog Wilhelm und den hanptleuten verschaft worden, die brief als sy zu Stuetgart geschriben worden in der cantzlei daselbs zu besigeln, das hab ich wiewol mit beswerung gethan. (F. 58.) — [4] Vgl. Rockinger. die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher. Akademische Festschrift zur Feier des Wittelsbacher Jubiläums S. 12 und: Ueber ältere Arbeiten zur baierischen und pfälzischen Geschichte im geh. Haus- und Staatsarchive. (Abhandlungen d. k. b. Akad. hist. Cl. Band XIV. 3. S. 37.) — [5] Heyd a. a. O. — [6] Heilmann, S. 1. Anm.

falls liegt sie uns vollendet vor; es werden uns z. B. fol. 53 und 54 im Betreff der Landesregierung und der Vertheilung der Winterquartiere Mittheilungen versprochen, nach denen wir in der Folge vergeblich suchen.

Auch ist die vorliegende Arbeit nicht von Kölners Hand, sondern stammt der Schrift nach aus der Canzlei; mehrere kleine Lücken, auch kleinere Verschreibungen lassen uns vermuthen, dass die Aufzeichnungen einem mit den Schriftzügen des Verfassers nicht ganz vertrauten Schreiber vorlagen.

Was die Edition betrifft, so gebe ich nur den Theil der Aufzeichnungen, welcher einen rein chronistischen Charakter an sich trägt. Die verschiedenen Kriegsgesetze, Artikelsbriefe, Vorschriften der Brandschatzungen u. s. w., wie sie uns in den Verfassungsurkunden des schwäbischen Bundes zu wiederholten malen begegnen und in der Kriegsgeschichte jener Zeit mit wenig Abwechslung wiederkehren, schliesse ich von der Veröffentlichung aus.

Und zwar fehlt aus dem Original:

Fol. 8^{b}. Articl, wie man die stet und flecken in huldung soll annemen.

Fol. 9. Brief der erbhuldung von Wirtemberg flecken gegeben souil der abgenaln waren.

Fol. 9^{b} f. Felligungsbrief. brandschatzungsartikel und brandmaister, auch deren aid u. s. w.

Fol. 16^{b}. Artikelsbrief der kriegsleut ordnung und aid.

Fol. 22 f. Veldmarschallsordnung, brandmaister-, kriegsräth-, wagenburgmeister.

Fol. 49. Verzeichniß von flecken die huldigen sollen.

Fol. 51. Copey der beuelh brief der brantschatzung d. Göppingen 5. Oct. u. s. w.

Fol. 57. Wie hertzog Wilhelm in all hernach benent flecken auf beger der obristen haubtleut geschriben hat.

Fol. 58—60 folgen Schatzungsverzeichnisse, Formulare von Huldigungen, Verordnungen Herzog Wilhelms u. s. w.

Neben dem authentischen Charakter zeichnet nüchterne einfache und parteilose Darstellung die Chronik Kölners aus: Von beiden Gesichtspunkten aus muss ihre Veröffentlichung wünschenswerth erscheinen.

Wille.

Anno 1519.

(Fol. 6.) Item an mitichen vor nativitatem Marie, in vigilia[1] verschinen, ist unser g.[2] herr herzog Wilhelm zu Munchen außzogen, unverlich mit hundert gerussten pferden bis gen Pruck[3] und Furstenfeld.

An pfintztag nativitatem Marie ist sein f. g. veruckt gen Auspurg, und am freitag der raisig zeug so zu Fridperg[4] zum tail heraußen gelegen auch hinein gen Auspurg komen und denselben freitag und sambstag zu Augspurg still gelegen, aus ursachen, das sein g. mit der grafschaft Tirol und hauß Österreich gestanden, Cristofen Fuchsen, Karln Trappen und Blasien Höltzln in handlung gestanden, von bezalung wegen der besoldung so seinen g. vom hauß Österreich zuthuen geburt hatt, auß annemung der obristen velthaubtmannschaft in bund und auf 134 pferd die sein g. zuerstattung der oesterreichischen hilf wider den von Wirtemberg neben seiner g. außerlegten 200 pferdn zefueren angenommen hat, und darauf von den verordentn österreichischen empfangen 2477 gulden rheinisch, nemblich auf die hauptmanschaft 1000 gulden und auf die 134 raisig ye 11 gulden zu monatsold, der am tag nativitatem Marie ist angangen.

Item am sonntag den ailften Septembris ist sein g. mit 200 gerusten pferden und etlichen raiswägen zu Augspurg außzogen bis gen Utingen.[5] In der nacht daselbst kam seinen g. schreiben von dem bund und seinen raten, das sein g. seiner g. fuesfolk das desselben nachts zu Gynzburg[6] lag den negsten auf Albeck[7] und Geisling[8] solt zuziehen lassen, das ist beschechen und sein der knecht gewest 1200, ir hauptmann herr Caspar Winzer und die unterhaubtleut Hug Raming, Adelshauser und Hug Stockl[9], dann Utz Mullner mit 200 knechten zu Eßling lag.[10]

Am Montag den 12. Septembris ist herzog Wilhelm mit 200 gerüsten pferden zu Ulm eingeritten und am erchtag den

[1] 8. September. — [2] gnediger. — [3] Bruck (Fürstenfeld-Bruck an der Amper). — [4] Friedberg bei Augsburg. — [5] Utting (im oberb. Bezirksamt Landsberg). — [6] Günzburg. — [7] Albeck (Alpeck) im Oberamt Ulm. — [8] Geislingen. — [9] Jung? Stöcklein bei Heilmann S. 14. — [10] Vgl. Pfaff, Geschichte der Reichsstadt Esslingen (1840) S. 268.

13 tag Septembris mit den pundstenden geratschlagt von besetzung (Fol. 7.) der amter und ander noturft zum veltzug.

Und als am ertag nach mittag den pundischen reten ist angezait worden der vergrif und gutbedunken unsers g. herrn und der andern zugeordenten kriegsrete, haben die pundsrete ain bedenken genomen bis auf den mitichen, und herzog Wilhelm desselben abents das geschutz in der von Ulm zeughauß, so des von Wirtemberg gewest, besicht.

Am mitichen den 14 Septembris haben die pundischen Clasn Seidenstücker wider zu einem profosn bestellt, mit seiner bestellung wie vor, und ine zu den knechten so zu und umb Geisling ligen, der bey den 4000 sein, geordnet.

Desselben tags haben Alban Closner marschalln und ich A. K.[1] mit herrn Jorgen Trugsäß freyherrn zu Walburg[2] gehandlt aus beuelch U. G. H. H. W.[3] dreier artiel halb nemblich, das ime die 800 knecht, so er negst in Menzen angenomen hat, das ain ort ains guldens[4] auch etlich zerung thuet alles bey 227 gulden, darumb dan camerschreiber zu Munchen auß Seckendorfers rechnung in irrung gestanden ist, bezalt werden soll; nachdem aber herr Jorg darzu fordert sein erlitten schaden an den geuln, die ime im winter dauor zu Munchen verbronnen sein aus verwarlosung seiner knecht, auf daß im herzog Wilhelm versprochen hab fur allen schaden, und aber herzog Wilhelm vermaint, das solcher kain redlicher schaden sey und doch sich erboten, so er ietz wider lotenent werd, sich genediglich gegen ime zu erzaigen und sich selbs mit einander zu vergleichen oder die sach zu erkanntnuß der rete in vermög der bestallung zestelln, hat nach gehabtm bedachtem her Jörg gebeten, ime genediglich zuvergonnen haimzeziehn, so well er all sein vordrung der scheden und verpronnen pfert halb fallen lassen, doch daß ime die 227 gulden fueglicher zeit bezalt werden; das hat unser g. herr herzog Wilhelm also geschechen lassen, doch ime sagen lassen, er het sich selbs dem genedigen vertrauen nach, so sein g. herrn Jorgen hat tragen, zu im nit versehen.[5]

(Fol. 13.) Item am freitag den 16 September vor und ee Wirtemberg sich fur Eßling geschlagen, hat er ine bey

[1] Augustin Kölner. — [2] Georg Truchsess zu Waldburg, schwäbischer Bundeshauptmann. — [3] unsers gnedigen herrn, herzog Wilhelms. — [4] Ort = der vierte Theil einer Münze. — [5] Act. vts. (actum ut in litteris).

400 haubtvichs genomen und die aus der stat ainen scharmitzl mit im gehabt, auf beiden tailen etlich fueßknecht erschlagen und verwund worden, als man vermaint uber 10 person mit tod beliben, aber Wirtemberg inen zu stark gewest.

Als die obverschribn articl im bundsrathe beschlossen worden, ist am freitag nach exaltationis crucis, den 16 Septembris herr Sigmund von Phirt, Marx Sitich vom Embs von wegen rom. und hispanischer K. M. und des haus Österreich gen Ulm komen, die die bundsrethe, nemblich herr Sigmund von Pfurt zu ainem veldmarschalk und Marx Sitich zu orbrern uber die fueßknecht des ganzn fueßhaufen erkest, und am suntag darnach herzog Wilhelm als obristen velthaubtmann, ir ieder die hievorgeschriben pflicht getan als kriegsrete, auch ir yedem, nemblich dem marschal die veltordnung und dem velthaubtmann der fueßknecht der articl brief zugestöllt worden.

An dem selben tag sein die margrafischen reuter mit 180 pferden und die bambergischen mit 100 gerussten pferden zu Ulm ankomen.

Am sambstag den 17 Septembris ist ain fueß knecht so sich genennet hat Sigmund Taller von Embs, gen Ulm komen und offenlich gesagt, wie herzog Ulrich von Wirtemberg durch pfalz grafen 9 grosse stuck puxn sinen zugsandt, hab die am tag nativitatis Marie zu Haidlberg aufm platz gesehen und darnach zu Herrnberg am donerstag den 15 Septembris furgangen, dabey ain grosser raisiger zeug bey 600 stark, an ainer puxn 46 roß und an den viern 32 roß, darunter ain stral puxn und ander mer schlangen anzaygt.[1]

Desselbn sambstags ist das geschray komen, wie herzog Ulrich vor Eßlingen lig, hab das belegert bey dem Spitlhofe[2], schies vast in die stat.

Und als solches den pundsrethen eroffent, sein sy deß erschrocken, und dieweil etlich langsam ankomen, allerlay von dem handl disputiert.

(Fol. 14.) Darnach umb acht ur in der nacht, als Jörg Stoffer[3] von Geppingen aus solchs zum andern mal und fur

[1] Vgl. über diese Gerüchte und die Vorspiegelungen Ulrichs selbst, Ulmann S. 117–79. — [2] Vgl. Pfaff S. 67. Spitalhof, der eine halbe Stunde von Ober-Esslingen gelegene, dem Esslinger Hospital gehörige Oberhof. Vgl. Beschreibung des Oberamts Esslingen S. 222. — [3] Jörg Staufer neben dem

gwiß war zugeschriben, haben herzog Wilhelm. die pundsräte und haubtleut in eil erfordert, sich entschlossen, am suntag die bambergischen, marggrafischen, eychstetischen und augspurgischen reuter gen Geysling, und am montag gen Geppingen zu dem Stoffer zerucken verordent und allen fueßhaufen gen Altenstat[1] unter Geißlingen mit dem geschutz und wagenburg ze legern.

So sein am freitag zu nacht herzog Wilhelms, der stet und ritterschaft raisige ob 200 pferdn zu Ulm, als man die tor geschlossen het, ausgeritten gen Urach zu Dietrich Späten, alda von wegen des hauß Oesterreich 66 pfert, Dietrich Spät mit 22 und herzog Wilhelm gesind mit 40 stark, auch die von Niernberg Dilmann von Premen[2] mit 90 pfert ligend, haben all zusam gestossen und ainen anschlag gemacht, auf Kierchen[3] und Nellingen, auch Töck[4] da die wirtembergischen paurn liegen, die zuerstechen und sy zu prennen und darnach mit den reutern zu Geppingen verrer Eßling zubesterken, aber aller ob 900 sein worden.

Darnach an suntag, den 18. Septembris sind ze morgens und im mittentag von Dietrich Spätn zway schreiben kommen und kundschaft, wie herzog Ulrich im Spitlhofe ob Eßling wie vorstet lig, schieß in die stat, hab sich am samstag furgelegert und am abent angefangen in die heußer ze schiessen. hab bey 20 fenlin knecht, darunter bey 3000 landsknecht, und bey 5000 paurn, 16 stuck puxn aber nit groß und uber 200 pfert nit, und als etlich sagen nit vil uber hundert, hab pey 1500 paurn wider hinter sich gen Kirchen geschickt.

Darauf ist verordent, das Marx Sittich von Embs als des fueßhaufs obrister, am montag den 19. Septembris soll anziechen zu den knechten, die mustern und ordnung machen, und alles geschutz auf Geißling zugeen.

Marx Sittich ist auch bevolhen mit den hauptleuten der fursten und ander raisigen samt Jacoben von Wernau zu besichtigen, die gelegen umb Gepping und das all raisig von Urach und Geißling zusam stossen, doch sich zu Gepping nit belegern lasse und ratschlag, wie dem wirtembergischen hör sey abzesprechen.

unten erwähnten Dietrich Spät, Obervogt von Urach, einer von Ulrichs schlimmsten Feinden. — [1] Altenstadt. — [2] Dielmann von Bremen. — [3] Kirchheim unter Teck. — [4] Teck.

(Fol. 15.) Item am suntag spat ist ein burger von Eßling. in gestalt eines Jacob brueders [1] her kommen, und am sambstag umb neun ur zu morgens außgangen gegen die von Essling: allain nur knecht, und rettung, dann der herzog hab bisher allain etlich schuß in die stat und heuser gethan und gegen im hinauf sovil mit dem geschutz gearbeit, dann sy pulvers und zeug genueg haben, das er inen bisher kainen sondern schaden thun mögen, erbietn sich zu halten als frumb leut.

Item am montag den 19. Septembris hat Dietrich Spät zway dorfer auf den veldern in das ambt Kirchen gehörig verprennt, und der herzog von Wirtemberg sich am morgen gestellt, als woll er im leger vor Essling aufprechen, aber nit getan, und desselben nachts sein die 400 pferd von Aurach [2] gen Gepping, und Geisling ob 800 pferd ligen.

Am erchtag 20. Septembris in vigilia Mathei apostoli et evangeliste haben herzog Wilhelm und die pundsräthe ein ambt zu Ulm de sancta trinitate singen lassen und verrer geratschlagt, das herzog Wilhelm soll sich zu dem kriegsvolk gen Geisling fuegen, doch hat sein g. begert das die pundsrethe mit ziechen und seinen gn. bis in die 10000 knecht zuordnen, dann bis hutigen tag uber 4000 knecht nit versamblet sein, deßhalb taglich bis man all sach orden vil furfellt, so man an der pundsrethe bevelch nit kann beschliessen. So haben die pundsrathe ainen vorgrif wie obstet gemacht, der sich darauf leidet, das man mit huldigung, prantschatzung und andern sachen on ir wissen nit soll handlen, deßhalben die notturft erfordert, daß sy bey der hand seyen.

Umb vesper zeit vermelts abend, ist ein parfuesser brueder von Eßling hergesant worden, der hat muntlich bevelch gehabt und zaigt an, herzog Ulrich von Wirtemberg hab die paurn zu Nollung [3] und das hör, so im tal sey gelegen, auf die hoch [4] gelegert ubern Necker, er mög aber der stat kainen schaden an der maur oder wer, in dieser holeger zuthun, schieß mit ainer stainpuxn die kugel aines kopfs groß zu Esslingen [5] auf den platz und mit klainen schlenglen pleien

[1] d. h. in einem Pilgergewand. — [2] Urach. — [3] Nellingen. — [4] Die Ebershalde beim Hainbach, wo Herzog Ulrich sein Hauptquartier hatte. Pfaff, Geschichte der Reichsstadt Esslingen pag. 369. — [5] Zur Belagerung von Esslingen vergl. Klüpfel, Urk. z. Gesch. des Schwäb.

kugl in die dacher, und die paurn schneiden die weinreben an den pergen ab, dagegen schieß man zu den wirtembergischen vast aus der stat, haben ob 100 hagenpuxn, bey vier gros schlangen und viel pockpuxn, und Wirtemberg thun sich herab an den perg nit legern, dann sy treuben ine und die seinen ab mit dem geschutz aus der stat, haben in der stat ob 200 pferd, darunter herr v. Freiberg und der von Losenstain mit irn reutern und ander (Fol. 16.) mehr pundisch, Utz Millner mit 180 knechten, seien frolich, haben kain sorg das man sy stirm, wo man sy allain mit ainem oder zwai fänlein knechten ersetzt und hinein bringe.

So hat der von Wirtemberg, als sy es in der stat achten, uber 7000 knecht nit, von raisigen zeug wenig, und uber 16 puxn wie obstat nit, Wirtemberg hat auch den von Eßlingen zwai dorffer verprennt.

Item es ist ain kaufmann und sonst ain raisiger knecht herauf von der Pfalz und Haidlberg komen, sagen es sey gantz still dunden, hör von kainem raisigen zeug noch andern, so sich reg oder stell zu der wir oder dem herzogen von Wirtemberg zuzeziechen. Es hat auch Pfalz in neulichn tagen zugeschriben der[1] .... und margrafen er well in der sach muessig sten und Wirtemberg kainen furschub thun.

Item Wirtemberg hat offenlich in seinem hor beruefen lassen, Cunrad Thumb[2] ime den reisigen zeug, so im von der Pfalz solt komen sein hab abgewendet, es sey im auch ain post nidergelegen mit gelt vom konig von Frankreich.

Item er hat von den reichisten zu Scharndorf[3] begert 6000 gulden, haben im die nit zegeben gehabt, nun hat ir ainer 400 gulden gehabt, der ist mit dem gelt gen[4] ..... zogen.

(Fol. 25[b].) Am mittichen in der quatember den 21 Septembris, ist durch Dietrich Spätn und Jörgen Stoffer ain anschlag gemacht worden, wie man die stat Eßling mit etlichen knechten ersetzn und besterken woll und darauf aller raisiger zeug, ob acht hundert gerusster pferd, zu Geppingen zusamen chomen.

Bundes II. 175. Pfaff, l. c., welcher die Affaire vom 16. Sept. (Fol. 13) auf 15. Sept. setzt. Von einem Eindringen Ulrichs in die Stadt (Crusius Ann. Snev. 564) erzählt Kölner, der doch die Ereignisse aus dem Munde der Esslinger selbst, z. B. der Barfüsser erfährt, hier nichts.

[1] Lücke. — [2] Conrad Thumb württ. Erbmarschall. Ueber die Beziehung Ulrichs zu dessen Tochter Ursula, der Gemahlin des Hans von Hutten vgl. Ulmann S. 17 f. — [3] Schorndorf. — [4] Lücke.

(Fol. 26.) Und am pfintztag darnach in der nacht aller raisiger zeug zu Geppingen samt zwayen fänlin knecht auszogen auf die velder bey Deckendorf[1] und daselbst herab, am freytag umb zway ur nachmittag mit aufgergtem[2] fänlin und allen hör trumeln, die zway fänlin knecht die stat Eßling on alle verhinderung einzogen, und herzog Ulrich unverlich ain stund davor, in seinem leger ob Eßlingen im Ulbach[3] und oben bey dem pferrich[4] auf der haiden mit allem hör und geschutz aufprochen[5] und hat sein leger anzint und den perg herab fur Essling, an dem gensfurt[6] uberzogen, an der kunger pruckh[7] alles fueßvolck und geschutz durch das wasser geschlapfft und sich gestellt als well er auf Kirchen gezogen. Als er ob gesehen hat, das man seinem hör nit ist zuezogen und der raisig zeug allain auf der hoch gehalten und die knecht allain gen Eßling bracht haben, wie dann der bevelch und anschlag allain auf dasselb gemacht gewest, ist herzog Ulrich wider zuruck auf Eßling in alt geleger gezogen und die pundischn raisign gen Aurach und Reutling, aber die von Reutling die reuter nit welln einlassen, darumb sy die reuter zestrafen vermainen und die reuter di nacht, auf das aller raisiger zeug ob 18 stunden auf den rosn gehalten, in nassem pösen wetter in den dorfern umb Reutling ains thails ligen miessen, nemblich montzisch, bambergisch und margrafisch.

Item, dieweil der raisige zeug, wie vorstet im zug gen Eßling gewest, ist Marx Sittich von Ems mit 2000 knechtn und etlich geschutz auf Kirchen zogen, daselbs bey der stat zway dorfer plundert und darnach anzindet; in dem sein die wirtembergischn knecht, so zu Kirchen gelegen, aufgewest, dem feur zuezogen und darnach dem herzog solches eilend verkint. Das hat in bewegt, das er das geleger vor Eßling hat geraumbt, und wo die nacht nit so nachet auf den pundischen knechten gewest war, dann es zu abent umb 4 ur gewest, wollt sy den scharmitzl mit den wirtembergischen paurn, der 1500 von Kirchen an der pruck gen Kungen zuzogen warn, angenommen haben.

[1] Denkendorf. — [2] sic! aufgeregtem = aufrechtem fähnlein. — [3] Uhlbach bei Ober-Türkheim. — [4] pferrich, mit Mauern und Thürmen eingefriedigter Raum; die Burg von Esslingen vgl. Beschr. d. O. A. S. 95. — [5] Vgl. Crusius Annal. Suev. p. 564. — [6] ? — [7] Die alte nicht mehr erhaltene Neckarbrücke von Koengen.

Und als yederman an freitag wider in sein leger verruckt, ist Johanns von Schwarzenburg von Bamberg[1] komen, auch Jacob von Wirnau[2] und darnach Dietrich Spät und ainen anschlag enteckt, den Marx Sittich von Embs gemacht hat mit des von Wirtemberg landsknechtn, (Fol. 27.) ime die abzestrecken, dieweil ir monadsolt auf sambstag Virgilii 24. September außget, der dann bey 2000 sein sollen und des von Wirtemberg paurn und landfolks bey 8000 und bey 16 stuck klainer buxn und feldschutz, hat zu Eßling an der maur oder were kainen schaden damit thun.

Es hat auch der pundisch raisig zeug deß von Wirtemberg hör alles aigentlich besicht und uberschlagen und gesehen, das sy mit grosser vorcht und traurig gezogen sein.

Darauf ist bevolchen worden, die weil herzog Ulrich von Wirtemberg wider in das alt geleger verruckt sey, mit allem fueßvolk und raisigen eilend wider zusam zerucken umb Geißling und Gepping, und all sach gueter acht zu haben, damit wern sy in den gelegern nit uberfalln.

Aber am sambstag ist kundschaft komen wie herzog Ulrich zu Eßling widerumb ab und auf Kirchen zogen sey, aber es ist nit war gewest und am freitag zu nacht nit weiter dann bis gen Nellingen in den minnichhof[3] geruckt, und daselbs gelegen bis an sonntag morgen.

Item Dietrich Spat hat auch mit seinem raisigen zeug u. g. h. herzog Wilhelm und der von Nirnberg raisigen ob 400 pferden an obvermelten mitwoch. als sy zu Aurach auszogen und da schloß Teck, das die von Kirchen allenthalben verzugt hetten und die holzer und walt daselbstemb verschlagen und verworfen, das niemands zum gschloß hinauf hat gemögt, darnach gespeist und die weg geraumbt und im abzug Pissingn[4] das dorf verprannt.

Item, als die zway fenlin knecht hinein gen Essling komen und gesehen haben, das herzog Ulrich das geleger verprannt, haben sy und herr Ulrich Freiberg erfarn, das ettlich profand wagen von Stuthart seinem hör geleger in den Ulbach sein gefarn, damit sein die knecht aus der stat

[1] Johann Freiherr von Schwarzenberg, bambergischer Hofmeister. (Der bekannte Verfasser der Bambergischen Halsgerichtsordnung.) — [2] Wernau. — [3] Probstei Nellingen, vgl. Beschr. d. O. A. S. 208 f. — [4] Bissingen.

Eßling in das geleger gefallen, die profantwägen all nider geworfen und im geleger etlich wagen zelt und paurn gefunden und darzu ob 2000 laib prote alles gen Eßling pracht und gepeut.

Item am montag und erchtag vor Michaelis, den 26 und 27 Septembris, ist herzog Ulrich zu Nellingen und auf der halten und vildern ob Essling (Fol. 28.) umb Tenkendorf und Nellingn stilligend beleiben mit seinem hör, aber in die stat Eßling nit geschossen, sonder inen geschriben, fridsam zesein und ainen fridlichen stillstand zehalten, dergleichen will er auch thun, im ist aber kain antwort darauf gefallen.

Item, als der aidgenossen räthe und potschaften in vergangen tagen der versamblung geschriben und begert haben, auf beden tailn mit dem krieg still ze halten, wollen sy ire potschaften gen Rottenburg oder Rottweil ordnen und in der sach guetlich taiding, darauf inen die pundstende wider schriftlich antwurt geben haben in laut der copi hiebei, ist am 27. tag Septembris wider ain schreiben von inen komen, das auch ain copei verhanden ist.[1]

Item an vermelten 27. tag sein Reinhart von Saxnhaym, Dietrich Weiler und Jacob von Kaltental als gesand von der ritterschaft, so itz zu Punigkem[2] versamelt gewest sein, vor der versamblung erschinen und auf ein instruktion an die pundstende gebeten, in der sachen guetlich handlung zuzelassen und dem pfalnzgraf, curfursten und bischoven von Wirtzburg und Strassburg, so sy ir potschaft schicken wurden zu gestatten; solches ist inen abgeschlagen und angezaigt, dieweil die pundstende auf herzog Ulrichs bewegung im anzug mit irem kriegsuolk sein und herzog Ulrich des heiligen reichs stat Eßling belegert und fur und fur in handlung stand, kan man kein guetlich handlung zuelassen, wo aber die ritterschaft ichts weiters fur die versamblung zebringen hab, mugen die gesanten eröffen. Darauf haben die obvermelten drey gesant gebeten, inen ain milter antwurt der guetlichen taidung halb zegeben und verrer von ir und der

[1] Vgl. Eidgenössische Abschiede herausg. von Strikler III, 2 p N. 797. Correspondenz zwischen Eidgenossen und Bund, Württemb. N. VIII. 206. 207 des Münchener Reichsarchivs. — [2] Bönnigheim im Oberamt Besigheim.

andern ruter und knecht halb anzaigt, wiewol herzog Ulrich von Wirtemberg inen neulicher tage mit scharfem anzug irer pflicht geschriben, haben sy sich doch solch sein schreiben nit wellen bewegen lassen, dieweyl sy den pund ir etlich als lehenleut des lands Wirtemberg, etlich als inwoner und fur Schwaben, und etlich, die den herzogen ir dienst und pflicht aufgeschriben und in diser vehde stilzesitzen vernomen und also yeder nach seiner gelegenhait zugeschriben, und haben herrn Cristofen von Schwartzenburg, als der zeit stathalters zu Stutgart und der rete daselbs begern wider den pund nit ze-sein (Fol. 29.) und darnach deshalben zu Hernberg[1] beieinander gewest und sich des sonderlich unterred und veraint, bei dem selben wellen sy noch beleiben; mit bit, sy unverderbt zuhalten und gutlich ze schutzen und ze schirmen und das land vor verderben zuverhueten.

Darauf die pundstende inen wider gutlich vertröstung geben und bey voriger irer antwort beleibn lassen und damit abgeschiden.

Item Erhart, trumeter ist am suntag von hieaus gen Essling geschickt worden von wegen des schloß Asperg, hat sein sach angericht und erfarn, daß es umb den Asperg recht stet.

Item den abent Michaelis und an sant Michelstag hat sich unser g. herr herzog Wilhelm geschickt zum zug hinab gen Geisling, und herr Johansen von Schwarzenburg als obristem hauptmann uber die raisigen an sanct Michelstag zu Ulm ausgeschickt mit den raissigen hauptleuten, von ainem anschlag zu handeln und herzog Wilhelm am freitag, den 30. Septembris gen Geisling darauf zogen, und alles fuesfolk von Aurach und Reutlingen ob 1000 knechten und sonst aus allen gelegern hinab gen Geisling beschiden und dann im geleger abermals mustern und etlich knecht von neuem bestolln lassen, also ob 9000 knecht an personen nun berait sein sollen.

Es hat auch die versamblung verwilligt, nit mer toplsolner[2] oder ubersold uber das ordinari aufs hundert zehaben, den 2 solt und das ein yeder sein angelegt legelt well bezaln (auser margrafischen und bambergischen, suchen ausred), die pundstetten wollen sich auch, sobalt man anzeugt, in die nachent

[1] Herrenberg. — [2] Doppelsöldner knechte mit höherm, doppeltem Sold.

zum krieg thun, als gen Geisling, von dann gen Gepping und ander orten, wohin nach vermög pundischer ordnung der gelegenhait halb notthüt. und desselben tags das groß geschutz hinab gen Geisling kommen.

Item an sant Michels tag umb mittag hat herzog Ulrich von Wirtemberg in seinem geleger zu Nellingen ob Eßling obermals aufbrochen, das angezind und gen Stutgart zogen, sein landvolk dasselbs zum thail abziechen lassen und inen anzaigt, nachdem nun das witzmet[1] (Fol. 30) vor augen sey und der winter an der hand, das man nit wol mer zu velt mög ligen, das sich ain yeder zu seinem haushabn und arbait haim thue, und darauf der merer tail landvolks ab Kirchen und Scharndorf besetzen und bey 3 oder 4000 landvolks bei im zu Stutgart behalten, die landsknecht, der bei 2000 oder 1500 sein, solln gen Canstat gelegt, der solln etlich abzogen sein, dann er inen in etlichen tagen noch nit gelt gehabt zegeben, und unter dem landvolk ein gemurmel entstanden und unwillig worden, das man inen nit well helfen noch dem herzogen niemand woll zuziehen, wie er sich vertröst hab, das im der kinig von Hispania, Pfalz, Baden, Wirzburg, Straßburg und ander vil fursten, auch der von[2] .... mit ainem raisigen zeug solln zuziehen und hilf thun, auch des ain offen mandat lassen lesen, von seiner paurschaft, wie der kinig und sein comissari zu Augspurg meniglich verschaffen, ime rettung zuthun und wider Wirtemberg nit zesein, das alles nit war ist.

Item Dietrich Spat hat U. G. H. H.[3] Wilhelm geschriben, wie sein kuntschaft warlich laut, das der herzog von Wirtemberg uber 8000 stark an leud und bestelltem kriegsvolk sei gewest.

Item an vermeltem sanct Michaels tag ist unser g. h. herzog Wilhelm zu Ulm stillgelegen, bis alles volk sich hat gesambelt und am freitag darnach zu Ulm außzogen, unverlich mit

[1] wiesmahd; zeit der Heuärnte. Die Nachricht, dass Herzog Ulrich seine Bauern der Feldarbeit wegen entlassen, stimmt hier mit der Erzählung des Thetinger Pedius (Comment. de Wirtemb. rebus gest. bei Schardius, Script. II 939) überein; dass die Entlassung eines Theiles des Heerhaufens, in dem Mangel an Geld zur Bezahlung der Söldner ihren Grund hatte, geht aus der weitern Erzählung Kölners hervor. Vgl. Ulmann S. 195 Anm. 253. — [2] Lücke. Frankreich (Heyd pag. 582). — [3] Unserm gnedigen Herrn Herzog.

80 gerussten pferden, und als Dietrich Spät mit seinen reutern bey 70 pferden und die knecht von Reutling und Aurach sobalt nit mochten kommen in das hörgeleger, auch man desselben tags und am sambstag darnach mer knecht zu Geisling bestellt, gemustert und irer monad solt bezalt hat, ist herzog Wilhelm am sambstag zu Geisling stillgelegen, mit den hauptleuten geratschlagt, wie man den zeug auf Geppingen well nemen und darauf desselben sambstags, dieweil das tal eng ist, das geschuz und fuesvolk heraus gen Suessen[1] ziehen lassen, in das lang dorf an der Vils gelegen.

Und am suntag das hör verrer veruckt, sambt allen raisigen bis gen Geppingen, herzog Wilhelm desselben suntags von Geisling bis gen Geppingen veruckt und das fuesvolk und geschutz mertails in ain dorf oberhalb Gepping, an die Vils in ain große wisn gelegt, aber der raisig zeug aller in der stat unterbracht worden.

(Fol. 31.) Item am montag 3. Octobris hat man auf der wisn ob Geppingen alles kriegsvolk zu roß und fues zesamen bracht, gemustert und die schlacht ordnung gemacht, ob 1200 gerusster pferd und bei 9000 knecht im velt gewest den raisigen zeug in drey tail getailt, am ersten Sant Jörgen[2] fan, das ist das rennfendl, Ulrich marschal bevolchen worden, der felt fan herrn Wilhelm von Paulstorf, item der bairisch hauf ist auf gerecht hend geordent worden, meinsisch raisig zeug und auf die link hand die margräfischen.

Item den nachzug haben die ritterschaft und von stetn gehabt, ir hauptleut: herr Tilmann von Proin[3] nirnbergisch, und Wolf von Freiberg.

Item desselben montags ist Erhart trummeter abermals mit ainem vaindsbrif von den mentzischn reutern und etlichen Bairn, so noch nit ab gesagt haben, herzog Ulrich geschickt worden, damit aüsgeritten.

Item desselben tags ist nach der musterung geratschlagt worden am abent, das man an sant Francisn tag zu Gepping well stilligen, aüs etlichen ursachen und am mitichen 5. octobris alles geschutz und fuesvolk von Gepping auszogen gen Ebers-

[1] Gr. Suessen. — [2] Fahne mit dem Bilde des heiligen Georg, das Feldzeichen des (aus der frühern Einung des S. Georgenschilds hervorgegangenen) schwäbischen Bundes. — [3] Dielmann von Bremen.

pach und Reichenpach, 6. octobris gen Ploching[1], 7. gen Eßling und der raisig zeug 6. octobris ains tags von Gepping aus gen Eßling geritten.

Item an vermelten montag, 3. October hat Dietrich Spät im rat anzaigt, wie Weilhen[2] und Au[3] zwai stäte in kirchemer ambt gehörig, sambt dem Lennynger[4] tal, auch Tettingen[5] und Pisingn[6], zway dorfer bey Kirchen und(er) Teck gelegen, sich begern zu huldigen und an den pund zu ergeben. Darauf ist von u. g. h. herzog Wilhelm und den kriegsreten diese mainung geratschlagt dergestalt: dieweil die ietzvermelten zway state nit aus muetwillen sich an den herzog zu Wirtemberg ergeben und sonderlich Au sich wol gehalten, zwen stirm erstanden und dem herzogen bis auf huitigen tag kain pflicht thun wölln, auch durch bede state das schloß Teck, destbas erhalten und gespeist mag werden und das Lennynger tal beden stätlen und irer paurschaft gelegen und anhengig ist, damit auch unter dem gemainen volk nit darfur gehalten werde, als well man die, so sich wol (fol. 32) halten, alle die unschuldigen mit den schuldigen gar verderben, so ist fur retlich und guet bedacht, sy in gemains punds begnadung anzenemen. Doch wo etlich in vermelten flecken seßhaft erfarn wurden, die meuterei getrieben und ungeschickt wider den pund gehalten heten, gegen denselben soll dem pund die straf, nach des punds versamblung erkantnuß, vorbehalten sein. So man dann nachmals des landes gewaltig wirt, ist bedacht, das dise und andere, die sich nit ganz wol gehalten, mit entwendung irer were und harnasch gestraft werden mugen, das auch die dorfer und paurschaft in Lennynger tal, und die stat Weilhen ir aufsehen haben auf die stat Au als die obervogtei bis auf weytern des punds bevelch, dann sonst die flecken all in kyrchamer vogtei gelegen sein.

Item am vierten tag Octobris ist kuntschaft kumen, das herzog Ulrich noch zu Stuettgart lige mit seiner landschaft, wiewol der ains tails in die besatzung gen Kirchen und Scharndorf geschafft sein, und die freyen knecht ligen zu undern Durken[7] und haben ainen graben an der pruck vorm

[1] Blochingen Ebersbach und Reichenbach auf der Strasse von Göppingen nach Esslingen. — [2] Weilheim. — [3] Owen (Auen). — [4] in der Handschr. Enninger tal! — [5] Dettingen am Schlossberg. — [6] Bissingen, im O.A. Kirchheim. — [7] Unter-Türkheim.

dorf gen Essling werts gemacht. Gen Essling fuerit auserhalb der anderhalb hundert pferd, so vorda ligen:

Bairn und Osterreich	400	gerusster pferd	120	wagenros.
Mentz	200	gerusster pferd	50	wagenros.
Bamberg	91	gerusster pferd	28	wagenros.
Brandenburg . . .	211	gerusster pferd	88	wagenpferd.
Eystet	40	gerusster pferd	22	wagenpferd.
B.(ischof) v. Augspurg	20	gerusster pferd	44	wagenpferd.
Costenz	12	gerusster pferd	4	wagenpferd.
(Fol. 23) ritterschaft .	62	gerusster pferd	17	wagenpferd.
Niernberg	120	gerusster pferd	36	wagenros.
Ulm, Augsburg u. ander gemain punds stett	120	gerusster pferd	50	wagenros.

Wie die raisigen mit dem fuesshaufen und hör ziehen sollen:

Zuerst, so zeucht der rennhauf auf die vortraber zu vordrust, und mit inen der veldmarschal, zeug und schanzmaister, wegmacher, quartirmaister, profoß und vorrir.

Darauf zeucht der knecht vorhuet, auf 2000 stark mit sechs falkaneten und zway schlangen.

Darnach ain raisiger beihauf, der des tags den vorzug hat; nachvolgend soll ziehen der gewaltig raisig hauf mit dem bairischen fanen.

Item darnach soll geen alles streit und velt geschutz, so man auf den redern scheust ausserhalb des, so zu der vor und nachhuet verordent ist. Es soll auch demselben streit und velt geschutz nit mer dann auf zehen schus pulver und kugln unverlich mitgefurt werden und ander ire zuegehör bey der grossen artelerei beleiben und geen.

Item nach dem streit und veltgeschutz soll geen der gewaltig fuesshaufen.

Darnach alles groß geschutz pulver und alles anders, so zu der artelerei gehört[1].

Item nach der grossen artelerei sollen geen etlich profant wegen in hernach angezaigter unverlicher anzal, nemlich:

[1] vgl. Heilmann S. 16. N. 4 „mit samt den bolern und was zur arggeley gehört".

meines genedigen herrn. herzog Wilhelms als obristen veltheubtmanns.

(Fol. 34) Mentz . . . 3 kuchen wagen 4 kuchen wagen.
Bamberg . . . . . 3 kuchen wagen 4 kuchen wagen.
Brandenburg . . . . . 1 kuchen wagen.
Eystet . . . . . 1 kuchen wagen.
Bischof von Augspurg . . . . . 1 kuchen wagen.
Herr Johanns von Schwarzenburg, obrister uber die raisigen.
Marx Sitich von Embs, obrister deß fuessvolks 3 kuchen wagen.
Herr Caspar Wintzerer . . . . . 2 kuchen wagen.
Jacob von Werdnau . . . . . 1 kuchen wagen.
Burkhart von Embs . . . . . 1 kuchen wagen.
Jörg Stoffer . . . . . 1 kuchen wagen.

Item fur die gemainen knecht so(l)ch wagen mit prot, und mit wein 2 wagen.

Item darnach ain raisiger beihauf.

Item nach dem selben raisigen beihauf soll gen der troß, auch die zelt und all ander hörwagen und hinter den selben die profantwagen, so dem hör nach farn.

Und darauf der knecht nachhut mit vier valkenetlein auf 2000 stark.

Item nach der fueß knecht nachhut soll ziehen ain raisiger beihauf, so den nach zug hat, und das nachtraben von demselben beihauf auch bestellt werden.

Ordnung aller fuessknecht, wie die vor und nachziehen:

Item am ersten, so seint vier tausent knecht geordnet, zway tausent in die vorhuet und zway tausent in die nachhuet; die haufen sollen ain tag um den andern wechsln, also welcher (Fol. 35) ain tag vor zeucht, der zeucht den andern nach und wanns von noten sein wurd, das man mit den veinden handln wurd, so wirt man die zwen haufen zusamen stossen oder wan ain lerman wurde, sollen die zwen haufen aber zusammen laufen.

Und sein in den ersten haufen zu haubtleutn geordent:

Von dem haus Osterreich: Friedrich von Embs, Clas von Villenbach, Jörg von Krumbach, Rudolf Embser, Jörg Sträle, Jörg Langenmantl, ir aller obrister Burkhart von Embs, darzu

zwen veltwaibl. und Mathes von Bodman haubtman, der den veltwaibeln helf.

In dem andern haufen sein zu haubtleuten geordent:

Von und aus dem bairischen haufen: Adlzhauser, Ramung, Eytlhans von Emershofen, Pyentznauer, Hans Sailer und Hans Gregk, ir aller obrer Jacob von Wernau, darzu zwen veltwaibl und Hans Sailler von Costenz, haubtman, der den veltwaibeln helf. Bedizgemelt haufen haben 12 fenlein. So wirt der gewaltig hauf ob 6000 stark haben, 22 fenlin, ir obrer herr Casper Wintzerer und im zu haubtleuten zugeordent: Jörg von Staufen und Hurnhaymer, darzu 6 waibl und darzu Jorg von Krumbach und Schwartz Hans von Spaichingen, beed haubtleut, die den veltwaibeln helfen.

Mit dem geschütz solls gehalten werden, wie nachvolg und hievor auch anzaigt ist:

Die vorhuet wirt haben 6 falkenet und zwo schlangen, die nachhuet 4 falkenet; (Fol. 36) darnach das veltgeschutz[1]; darnach die groß artelerei; darnach die wagen der obristen haubtleüt; darnach die profant; darnach der troß und entzwischen der raisig fueshaufen eingetailt werden wie vorstet.

Weiter ist zu wissen, das di raisigen haubtleut am freitag nach Michaelis haben[2] Johannsen von Schwarzenburg etlich articl furgehalten, so sy inen zenander begert haben, nemblich: Furs erst, so yetz zu zeiten etliche geraisig angeben oder versagt wurden, als solten sie unbillichs gehandelt haben, das man solches seines fursten oder herrn haubtman angezaig dieselben beclagt, dagegen auch gehört, damit alsdann wes sich gezimet derselben haubtman darinnen handel und solche verclagte fursten standen werden. (?) wann sy solches mit nichten erleiden könden.[3]

Zum andern, so hab sich im vorigen hörzüg begeben, das die dorfer leut und gueter zu schlossen und stetten, die noch veint gewest sind gehörig, ee weder dieselben schloß und stett gehuldigt haben, gesichert und also die veind zu frainden gemacht, dadurch das kriegsvolk an iren geburenden gewynnungen verhindert worden, das ime dann auch nit wenig be-

[1] Im Orig. folgt: uts. — [2] Im Orig. „hat". — [3] So die corrupte Stelle.

schwerlich sey. Zum dritten sey ir beger und bit, so stett schloß und flecken erobert worden, was dann an sein peut gehöre, das ine daselbig verfolge, wann solches sey wenig oder vil, so well doch ir yeder gern haben, was ime an solchen peuten zusteet.

Zum vierten, das mit den profant meistern und profosen verfuegt, damit die gewunnen und andere profant gleichmessig ausgetailt und umb ain zimblich gelt geschetzt und gegeben und die fursten und andere stende, so ir volk in der pundshilf haben, deßgleichen derselben söldner mit ungleichait oder verdeyrung der profant nit beschwert oder kainer vor dem andern gevordelt werden.

Am erchtag nach Michaelis, hat m. g. h. herzog Wilhelm durch herrn Hansen von Schwarzenburg der raisigen (Fol. 37) haubtleüt von allen stenden dise antwort geben, und nemblich: furs erst, der straf und versagung der raisigen halb, ist sein f. g. nit genaigt die raisigen zustrafen, sonder mer inen gn. willen zu beweisen, aber sy als die kriegsverstendigen wissen, das man im hör muest gehorsam halten; wo dann ain raisiger icht ungeburlichs handlet, sollt man das an desselben seines herrns, von den er gesant ist, haubtmann gelangen, solhs abzestellen und sich sein f. g. versehen, derselb haubtman werd dermassen damit sehen, das dem veltmarschalk dem es sunst zū handlen zugebürte, weiter handlūng nit not werd, den wo es nit beschehe mochte zwischen den raisigen und fueshauf grosser .... und unruh entsteen.

Furs ander, so ist sein f. g. maynung nit, die stett und flecken ausser der verordentn haubtleut rat und wissen anzenemen, es wurde dann bei den kriegsretn fur guet oder notturftig aus beweglichen ursachen angesehen, ainen flecken oder stat oder ganze vogtei zuhuldigen, ist sein f. g. der zuversicht di andern haubtleüt wurden es nit abschlagen. Furs drit, der gemainen peut halb, ist in der pundsordnung und sonst ain maß begriffen, wie man es halten soll, die thuet u. g. h. herzog Wilhelm nit endern, es ist auch wider der raisigen begern nit, dann was an gemainen peut gehört sol ime widerfarn.

Zum vierten, mit der profant und zimblicher schätzungn derselben, soll es gehalten werden wie sy bitten.

Weiter, nachdem sein f. g. des willens ist zu den veinten

zuziechen und mit den raisigen in bedenkung des grossen ungewitters und zeit, in stetten und dorfern zeligen. damit den der überfall bei nacht verhuet und das geschutz und raisig bei der nacht mög furkomen werden, so stet u. g h. herzog Wilhelms bit, das ain yeder haubtman aus seinen raisigen, aufs wenigist allweg einen raisigen vom adl orden, der in aigne person bey der nacht diegkait(?)[1] halt, auch derselb dem herzogen und veltmarschal solichn edlman pait anzaig, damit das derselb vom adl dest vleisiger sey.

Item, dieweil in den dörfern mues ligen, und vil stro und heu itz zu herbst zeit darin ist, sey dem wagenburgmaister bevolchen die wägen außerhalb (Fol. 38) der dorfer zefurn und damit nit still zehalten der fuetterung halb, sonder fur und fur zuverrucken, und so man fuettern wöll, dieweil man in der veint land ist, soll solches beschehen unter dem fänlin. Dieweil auch die knecht und raisig durchainander ligen werden, sol ain yeder bei den seinen verfuegen, kainer hader oder widerwillen anzefachen. Item an mitichen nach Michaelis, den funften tag Octobris, ist man mit den raisigen zu Geppingen still gelegen und den veltzug völliglich geordent und die knecht sambt der artelerei gen Eberspach und Reichenbach geen lassen und am donrstag bis gen Plochingen, so ist der raisig zeug an demselben tag den 6. Octobri zu Gepping in funf haufen getailt ausgeritten bis gen Eßlingen, und darnach am freitag den 7. Octobri alles fuessvolk von Ploching auch gen Eßling in die beed vorstat losirt worden und die haubtleut kuntschaft gemacht, wie sich des herzogen von Wirtemberg fuessvolk (zu) Durkhaym halt, auch das tal und leger besicht, wie man hinaus auf Constat[2] und Stutgart mug ziechen und darnach, nemblich am sambstag wider hinaus geritten auf beden seiten gegen Velbach herdißhalb des Neckers und darnach zu Eßling uber den Necker hinab die vilder und bei Weil dem closter[3] die perg und hochen besicht und an denselben sambstag 8. Octobri auch am sonntag 9. Octobri zu Eßling stilgelegen, den zug zu der veltschlacht geordent. Und dieweil am samstag die raisigen auf die peut ausgeritten und vil vichs auf den vildern und varend hab gewonnen, hat man am süntag morgen aller raisigen haubtleüt beschiden und

[1] wohl verschrieben für „die skart“ = Wache, Patrouille. — [2] Canstatt. — [3] eine halbe Stunde westlich von Esslingen. Vgl. Beschreib. des O.A S. 165.

bevolchen all edlleut mit in inzebringen nach dem ambt. so man zu den Augustinern de sancta trinitate halt. Darnach ist aller adl und haubtleut in herzog Wilhelms herberg gangen, hat s. f. g. inen durch herr Jörgen von Fruntperg furhalten, nachdem man des willens sey, herzog Ulrichen den negsten zuezeziehen, der den nur 1 meil von der stat lig und man sich ainer schlacht versehe, das dann alle haubtleut und adl und ire knecht weiter auf kein peut auf ziechen, sonder beieinander beleiben und so man futtern well, dieweil am futter mangl sei, das solchs beschech unter dem fänlin und yederman etlich tag geduld hab, bis man zu herzog Ulrichen hör und in die weiten kombt, sei umb 2 tag zuthun, sich ain yeder die weil leid; wo dann herzog Ulrich dem bundischen hör ain schlacht lüfer, als (Fol. 39) man sich versehe, das dann ain yeder als seinen eren wol anstet, das post thue, kain flucht mach und redlich halt bestee. Solchs haben die fuessknecht und ire hauptleut zuthun auch bewilligt, geschwarn und zuegesagt mit beger, das der raisigen haubtleüt solchs herzog Wilhelm geloben an die hand und darnach aines ieden haubtmanns edllut iren haubtman und der edllut irn herren; solchs ist beschechen am sontag 9 Octobri.

Darnach nach mittag an vermelten sonntag hat man geordent bis in die 800 passator, darunter 200 mit axten, die holz, so auf den perg steen, abzehauen und di andern mit hauen und schauflen, die weg und graben einzezichen. Mer sein verordent 100 gueter hagkenpuxn mit 1 pocken oder schragen und zu boden schragen ain man, auch zu yeder hackenpuxn ainen man, so scheust und ainer, so die puxn tregt.

Und zu dem allen guet geschickt kriegsknecht zeordnen, der yedem man ainen tag ain ort ains gulden soll geben.

Item harnasch zeordnen und were den knechten, so daran mangl haben, so vil man mag bekomen; darauf von herrn Jörgen von Fruntsperg ain var harnasch angenomen der es u(nserm) gn. h. h. Wilhelm, aber dem pund nit zegeben erboten, darumb sein g. guet ist fur die bezalung.

Item alles streitgeschutz, so man auf den redern scheust, soll mitgeen und sein, nemblich: 2 singerin von herzog Wilhelm, 1 nachtigall und 1 singerin vom pund, 2 schlangen vom Asperg, 2 ulmer schlangen, 2 nirnberger schlangen, vir falkenet hertzog Wilhelms, 2 augspurger schlangen, 1 ravens-

purger schlangen, 1 schlangen von Hall, 2 ulmer valkenet, 1 mämynger valkenet, 2 valkenet von Eßling, 1 feurpux; so bleiben dann noch zu Eßling steen 5 stuck puxn, so auf dem wagen ligen.

Item auf yede pux, schlangen und singerin 25 kugln und schuß zeordnen,

auf die schlangen und valkenet 50 kugeln und schuß.

(Fol. 40.) Item weiter ist beratschlagt, das herzog Wilhelm als haubtman an montag morgen, so man die höch ist hinauf zogen, ainen fuesshaufen nach dem andern in beweisen Marx Sittichs und etlicher raisigen haubtleut, den fuesshaufen in gemain soll zusprechen und sy bitten sich redlich, so es zu ainer schlacht kemb zehalten, wie ihr artikel(?)[1] vermag und weiter auf kein peut oder aus dem geleger zeziehen, vor und ee der veind geschlagen oder erobert sei, dann die raisigen dergleich auch gethan haben.

Item dem wagenburgmaister und troß ist angesagt, mit den wagen und troß am montag morgen nit anzefaren, bis man inen ansagen und zu embieten die obristen haubtleüt und ieder ainen trumelschlaher schicken, der solchs beruef, dann sonst die wägen und troß die raisigen und fuesshaufen schickung irer ordnung wurden irr, dann aller raisiger zeug und fuesshauf inhalt irer ordnung und sollen aufeinander ziehen wie hievor verzaichent steet.

Es ist auch darauf den haubtleutn bevolchen, damit sy ir wagen und troß also hinach zeziehen verordnen.

Item der rennhaufen soll umb 6 ur anziehen, die hoch einnemen, darnach ain hauf nach dem andern und die von Eßling 200 knecht herunder am perg warten lassen, bis yederman zu roß und fueß wagen und troß auf die hoch kumbt.

Item am montag nach Dionisi. den 10. tag Octobris ist mit allem bundischen hör umb acht ur zu Eßlingen uber die necker prucken, die hoch hinauf und die vilder auf der höch hinumb zogen bis in das velt bey Reut[2] ober Nellingen und ob dem dorf Hedlfing[3] gen Turkaym uber, das geleger in das

[1] im Original: at. — [2] Ruith O.A. Stuttgart. — [3] Hedelfingen O.A. Canstatt. Ueber die Kämpfe bey Hedlfingen vgl. Heyd I. 584 f. Ulmann 196 f. Stälin wirt. Gesch IV. 1. 194 f. Kriegsbericht Herzog Wilhelms bei Aretin, Beiträge zur Geschichte und Litteratur IV. 439 f. Die Stellung vom 11. Oct. schildert Herzog Wilhelm in einem Schreiben gleichen Datums

felt geschlagen, da ist herzog Ulrich entgegen von Stuetgart aus, da sein landschaft ist gelegen und mit den fronen knechtn von Turkhaym aus, uber den Necker unter Hedlfing und Wangen in das wismad[1] gezogen, mit dreien haufen knecht auf achttausent stark angeschlagen und ainen verlornen hauf auf 6 hundert angeschlagen, aber kein sonder raisiger zeug gesehen worden, allain bei 70 pferden und mit den dreyen haufen in seiner schlachtordnung gestanden von zwaien urn nach mitag bis auf ains in der nacht, nach miternacht, und beed parthei gegenainander scharmitzl (Fol. 41) angenomen, nemblich, des von Wirtemberg laufend hauf sich in das dorf Hedlfing gethan und in die weingarten daselbs, sein gleichwol bey 6 wirtembergisch knecht erstochen und erschossen worden.

In der nacht umb 2 ur nach mitternacht ist ain lerman im bundischen hör worden, aber kain feind gesehen und als man unverlich ain stund in der ordnung gehalten hat, ist man darnach wider abzogen, aber desselben nachts vor und nach dem lermen verorden worden, das yederman bei gueter warnung und die raisigen ire pferd nit absatlen sollen.

Es ist auch gegen tag ain grosser reuf gefallen und vast kalt gewest.

Am erchtag, den 11 Octobris ist man in vermeltem leger still gelegen, und am montag und erchtag vast schön täg gewest und abermals nach essens, sobald sich der nebel geschwingen, ain scharmitzl an obvermelten ort gehalten worden und bederseit etlich falkenetl auf einander gericht, aber kain tail dem andern nichts absprechen mugen, noch seinen vortail begeben wellen.

an die Bundesstände (Württemb. N. IX. 105 des Muenchener Reichsarchivs): „Dieweil wir dann mit allem heer zu ross und fuess, an gestern von Esslingen aus vorteil verruckt und zu Ruyt im veld ob Nellingen auf der hoch gegen Turkheym hinab liegen, und herzog Ulrich mit seinem hör zwischen Wengen und Hedlfingen, unten im wisma bei Turkheim her, diss halb Neckers gegen uns ligt und also kein teil seinen vortail begeben wil und sonderlich wir zu herzoge Ulrichen die hoch hinab mit keiner ordnung komen, da wir die raisigen zeug samb dem geschutz neben dem fuessvolk statlichen brauchen mugen und also umb den vortail uns zanken mussen, so wollen wir doch so vil muglich ist die sach, doch unbegeben ubermessig vortails, furdern; ist auch unser gnedig beger ir wollet euch nehner zum handlen und gen Esslingen oder gar zu uns in das veldgeleger thun, damit nach eurm rat und gutbedunkt die sach dest statlicher mag gefurdert werden u. s. w. — [1] Wiese.

Item desselben tags ist u. g. h. herzog Wilhelm schriften komen von den pundsretn, wie sich die Pfalz, Wierzburg und aidgenossen anpieten guetlicher handlung.[1]

Am mitichen, den 12. tag Octobris ist man auch still gelegen und nach dem morgen mal all kriegsrethe und obrist haubtleut zusamkommen und nachvolgenden anschlag gemacht: also das man das dorf Hedlfing well uberfalln zuversichn, die veind darin zuerstechen und nachmals das dorf auszeprennen, aber wover sich in kainen andern zeit zegeben; das ist dergestalt geschechen, das man hat ain fänlin guet gueter knecht verordent und zufuran desselben Cristofen Hürnheymer, Wolfen Greulich und Jörgen Staufer, Ramung und ander, die mit den veinten unter augen den scharmitzl hinab in das dorf anfachen und daneben auf beden seiten ain fuesshauf, darob in irer ordnung gehalten, auf 2000 stark und neben den knechten oben am perg auf der gerecht hand etlich veltgeschutz, schlangen, valken und valkenet geordent worden, damit man in das dorf und daruber aus in die weingarten und auf das wismad vorm dorf, da die veint (Fol. 42) iren stand haben gehebt, hat schiesen mugen. Und nach dem es auf der linken seiten weinperg hat, darunter ain hauf fuesvolks der veind verstöckt gstanden ist, die man nit wol hat sehen mugen, hat man auf die link hand am perg hinumb etlich unser knecht laufen lassen, denselben unter augen einen lerman zemachen und herfur zupringen, auch bis in die 60 hacken puxn geordent, sambt anderm handgeschutz der dieselben und ander unser knecht entschutten und zu den paurn, so in den weingarten und hinter dem kirchhof zu Hedlfing sich enthalten und mit nachdruck der grossen geschutz daraus getriben haben.

Weiter ist zu roß geordent worden, der rennhauf; nach dem der beym dorf Hedlfing und Wangen an den Necker nit hat komen mugen, ist Dietrich Spat mit demselben rennhaufen zwischen Essling und dem closter Weil uber Necker hin und wider geruckt und damit des von Wirtemberg hör ainen lerman gemacht, das sy sich zu Durkheim mit dem grossen fuesshauf uber die necker pruck gelassen und sich gestellt, als wollen sy zu dem dorf Hedlfing ziehen in irer ordnung.

[1] vgl. Ludwig von der Pfalz an den Bund d. Heppenheim 9. Oct. (Würt. N. 10, pag. 101) Bund an Herzog Wilhelm (Würt. N. 9. pag. 126).

Weiter ist auf der von Essling wart thurn vor Meting[1] verordent worden, kreiden[2] schuß zuthun, so oft ain fänlin knecht der veind uber Necker zeuch, als oft ainen schuß aus einer puxn zuthun, wirt aber ain hauf knecht mit ganzer ordnung ziehen, alsdann die hagkn all lassen abgeen;

so sich raisig heraus liessen, alsdann mit zwayen hacken zeschiesen;

item, ob die veint ir gross veltschutz beym closter Weil wolten zu uns bringen welln, alsdann drey schüs miteinander zuthun.

Item den raisigen des rennfänlins ist bevolchen, sich in kainen sondern scharmitzl zegeben, sondern sich allein gen den veinten sehen ze lassen und die graben und Necker daselbst zubesehen, ob und wie man mit dem hor in der ordnung uberkommen, dann es bey dem dörfl (Fol. 43) Wangen ainen graben hat, das man mit den raisigen nichts hiet schaffen, noch die raisigen dem fuessvolk zu hylf komen mugen, darauf ist erfarn, das man den graben woll einwerfen und mit der ordnung mag uber kommen, so beede dorfer verprennt und die veint daraüs vertriben sein.

Weiter ist geratschlagt, das aller raisiger zeüg und fuesshauf in irer ordnung in der wagenburg dazwischen haltend beleiben.

Als sollicher anschlag aller verordent worden, ist man zwischen zwayen und drei urn nachmittags anzogen und wie der anschlag allain auf dem gestanden ist, die veint aus dem dorf zetreiben, sy darin zu uberfallen und zuerstechen, und darnach das dorf abzeprennen, also ist es glucklich geraten, auf beden tailen zuerst vast zusam geschossen und zulest die veint in die flucht im dorf bracht worden, und die unsern in das dorf gefallen mit ainem fänlin knecht, ob den 400 aus den veinten darin erstochen und erschossen und bis für das dorf hinaus geruckt, aber der groß wirtembergisch fuesshauf, als er das gesehen wider hinter sich geruckt und geflochen, in dem haben die troser so darzu geordent vorn das dorf geplindert, angezindet und ausgeprannt.

Item an pfintztag, den 13 Octobris, ist man auch still-

[1] Mettingen $^3/_8$ Stunden westlich von der Stadt an der Strasse nach Canstatt. O.A. Essl. (Beschreib. des O.A. 161.) - [2] Kreidschuss = Signalschuss von krei = Kriegsgeschrei, Losungswort.

gelegen und die veint ir toden durch die weiber im verprennten dorf auf wagen legen lassen und wegefurt, das als die kriegsleut davon reden durch die veint nit wol bedacht, dann so man die toden zu inen gen Durkhaim furet, mach es bey inen ain erschröcken und war vil pesser, sy hetten die toden spat haimblich vergraben oder in das wasser geworfen und nit vil geschrais davon gemacht.

Es ist auch den veinten di 3 nacht allweg aufs wenigist, zwen und ie drei lermen in tag und nach gemacht worden.

Item man hat diser drei tag unter dem fänlin gefuettert und alle noturft an fuetterung (Fol. 44) in den umbligenden dorfern an heu unausgedrossen fuetter und anderm gefunden.

Item an vermelten pfintztag sind bis in di 1000 knecht und 100 gerusster pferd wider zu dem verprennten dorf Hedlfing geruckt, die prantstat besicht und mit den veinten ainen scharmitzl anfachen wellen, aber die veint haben umbgeschlagen und mit zwayen haufen uber die necker pruck zu Turkhaim heraus in das velt gezogen, sich zesam gethan und ain gemain gehalten und nit scharmitzln wollen, so können die unsern nit zu in sy wolten dan irn vortail begeben.

Es ist auch die sag, der herzog hab sich in dreyen tagen bei seinen leuten nit sehen lassen und an sein paurn begert, welcher im zwen gulden geb, den well er haim ziehen lassen, besorgen die paurn zo sy im das gelt geben, werd er damit gen Mumpelgart zichen und sy wieder verlassen.

Item etlich sagen, der herzog sey gestern zwischen vier und funf urn mit 200 pferden fur Stutgart durch die holzer ab wertz geritten, wohin wais niemant, ist aber am freitag wider gen Turkhaim in sein geleger komen.

Item am freitag, den 14. tag Octobris, ist man in angezaigtem geleger abermals stillgelegen und die oberhaubtleut am pfintztag dauor ainen perg bey Hedlfing besicht und im augenschein gefunden, wo man denselben perg einneme, das man herr Ulrich aus seinem hor geleger zu Turkheym mög schiessen und darauf am freitag nachmittag erst umb di ain ur, nachdem denselben tag sich der nebl erst nach mittag schwang, mit etlich knechten den perg eingenomen und hinauf verordent worden: Jacob von Wernau als obrister, Adltzhauser, Stockl und der fuessknecht haubtleut samt andern sex fänlin knechten, von geschutz di zwo bairischen singerin, zwo

schlangen und etlich valkenet sambt 60 haggenpuxn mit iren schrägen und das geschutz alles glucklich auf den perg gebracht.

Und dieweil das geschutz und knecht auf den perg gangen ist, hat man dazwischen (Fol. 45) ainen scharmitzl herunden zu Hedlfing mit den veinten angefangen und etliche heuser, so im dorf daselbs demnach nit gar verpronnen waren angezindet und damit die veint geplendet, das sy der pundischn anzugs auf den perg nit gewar worden sein, bis sy oben auf dem selben perg den veinten in ir geleger und schlachtordnung, darinn sy stunden, frey geschossen und darauf wir mit willen in unserm hör ain lermen geschlagen, und von neuem ainen zank mit den veinten angefangen, und wo wir nur drei stund lenger tag gehebt, woltn wir uns inen geschlagen und zu inen aus unserm vortheil hinab in die enger zu Turkheym gezogen sein. wie wol es gleich wol sorglich gewest, dann herzog Ulrich hett vor der neckerpruck zu Turkheym ainen hochen schanz graben gerings umb sein hör aufwerfen lassen. deshalben hett sy nit allain schlachen sonder auch sturmen hetten mussen, aber wir wolten das geschutz aufm perg zu hilf und vortail genumen haben und verhofften sy von denselben schantzgraben mit dem geschutz zu uberhochen und wegzetreiben, oder sy muessten uns zu inen gelassen haben.

Als wir aber sovil tags nit hetten, das wir mit der schlacht ordnung den perg hinab aus unserm geleger ainer virtl meil wegs lang und an etlichen orten, sonderlich zu Hedlfing engen weg hetten ziehen mugen, senen darnach Cristof Hürnheymer mit 3 fänlin knecht haben zogen (sic!) und das hör mit allem haufen oben im geleger gehalten. Darnach ist herzog Wilhelm mit etlichen haubtleuten und seiner g. dinern den perg auf halben weg hinab gezogen, unverlich umb die viert ur gen der nacht, und sehen wellen, wie die unsern oben auf dem perg in das wirtembergisch gleger arbaiten und geschen, das sy zu zwaien maln mit den singerin frey in die ordnung haben geschossen, als sich denn hernach befunden hat, das man ine ob 24 person in der ordnung hat erschossen.

Darnach umb die funf ur gen der nacht, als die sonnen zu rast gieng, fielen die veint oben mit drei, etlich sagen vier fänlin zu den unsern, so den perg innhielten mit ainem grossen

geschrai, mit ainem ernstlichen schießen gegen ainander, das es in den gantzen (perg) (Fol. 46) erklang; da besorgten wir gleich wol die unsern wärn uberfallen und wurden erstochen, laufen, schluegen zum andern mal lermen, mit den die knecht und aller raisiger zeug sich an den perg herab gethan in seiner ordnung, auch rilich geschutz, so davor zum scharmitzl bei Hedlfing auf der seiten stünd wider angeen lassen und gegen den veinten gekert, auch zestündan leut an den perg hinauf verordent, wie es den unsern gang; in dem sachen wir, das ire spies oben danoch nit gesenkt und allain mit dem geschutz gegenainander arbaiten. Und als uns die nacht abtraib, das sich herzog Wilhelm mit allem kriegsvolk wider in das alt geleger thet, ward Hürnhaimer am perg zu Hedlfing mit seinen knechten sambt etlichen geschutz die nacht gelassen und die knecht aufm perg mit 2 fänlin besterkt, inen profant zugeordent, oben die nacht auf dem perg zebeleiben.

Darnach kam Adltzhauser, ward von den haubtleut abm perg geschickt, und zaigt uns an, wie der scharmitzl glicklich und wol auf unser seiten ergangen und die darob nider gelegen ir achtens bis in di hundert, darzu ainen fenderich ain pain abgeschossen und ain praun und weiß fänlin abgewonnen, und warn der veint irs achtens ob den achthundert darunter ob 600 puxnschutzen, zu inen ain rauch holtz[1] und höch ab gevallen, aber die unsern wärn mit ihren hant geschutz und hackenpuxn dermassen in irem vortail gestanden das sy inen nichts hetten abgewynnen noch beschedigen mugen, dann es hett auf den perg ain alt burkstal[2] war mit stauden verwachsen gewest, das hett sy mit den passatorn geraumbt und ainen gueten wall und graben gefunden und das groß geschutz in den scharmitzl auch brauchen mugen, und weiter uns anzaigt, wie man in den wirtembergischn hör ganz still und wärn gen Turkheym geruckt.

Und als man sich dieselb nacht zu roß und fueß darnach gericht und nit anderst gedacht, dann sich am sambstag mit den veinten zu schlachen, und all raisig dieselb nacht in irn harnasch belibn und die pferd gesatlt sten lassen, und uns uberfalln besorgt, dan man hett den (Fol. 47) herzog Ulrich mit etlich pfertn und knechtn auf Stutgart ziehen sehen, ist

[1] Gehölz. — [2] Der Platz heisst noch heut zu Tage „auf der Burg“, vgl. Beschr. d. O.A. Canstatt S. 156.

doch dieselb nacht ganz still gewest, aber yedermann mit sorgen geschlafen und umb die zwelf ur in der nacht ain raisiger zeug anzogen auf 300 stark, nemblich der rennfan und mit ainen zincken plasser auf plaßen lassen, damit di veind gedenken, das man im hor well auf sein.

Umb zwo ur nach mitternacht wider ainen raisigen zeug, nemblich di meintzischen mit 200 pferdn bechait halten lassen, uberfall zu verhueten und nichts weniger di gewondlich 9 skart auch ghalten.

Daneben dem Hürnheymer 6 reuter zugeordent, ob aufm perg oder zu Hedlfing ichts furfiel, uns alzeit zueroffenen.

Am morgen den 15 Octobris, am sambstag umb 4 ur meß gehört und zu Essling bei aller geistlichait bestellt ämter und meß zu halten, und umb 6 ur mit allem hör anzogen; da ist uns kundschaft kommen aine auf die ander, solchs man wol zwo stund aufhielt mit allen häufen zu roß und fueß, wie man zu Turkhaym niemants sehe noch hör.

Darauf sind etlich raisig und darnach ain raisiger zeüg und fuesshauf gar hinab gen Hedlfing, und also fur und fur bis gen Turkhaym in das dorf zezyehen verordent, da haben sy niemant gefunden, dann die treiber und darnach Conrad Thumb und Burkart Furderer, mit etlich paurn so beym herzogen im geleger die vergangen tage gewest, komen, die haben uns anzaigt, der herzog hab sein landschaft huit frue haimziehen lassen und er sey gen Stuetgart.

Und solche kundschaft unverlich umb die 9 ur auf den tag komen; ist darnach herzog Wilhelmen auch Conraden Thumben und andern, von den von Stütgart bey einem pueben mit ainer trumetn, aber es ist aines turners pueb gewest, kummen, und uns und inen brief bracht, darin sy begern inen glait zu verantwortung zegeben.

(Fol. 48.) Darauf sein wir in eil mit dem pundischen hör anzogen, den perg hinab gen Turkhaym, unterwegen ist uns kundschaft kommen, wie die von Stuetgart den herzogen haben wollen fahen, aber er sey ine durch das schloß auf tainem klainen schwarzen geulel entritten, durch ain kleines turl und wo die raisigen, die er bey im gehebt nit gewest, war er nidergelegen.

Und als wir uns bey Turkheym haben legern wellen, haben wir uns darnach bedacht und zu unter Turkheym uber die

pruck und durch das dorf aus, uns auf der hoch zwischen Turkhaym und Constat gelegert, der zuversicht, es sey dem krieg auf das mal aber ain entschaft gemacht. Desselben sambstags haben die burger zu Essling das dorf obern Turkhaim on wissen irer obrigkait im grundt verprennt, des herzog Wilhelm missfallen gehebt, dann vil fuetterung darin gewest dergleichen haben sy Ulbach, auch ein dorf, verprent.

Item an sonntag sanct Gallu tag und am montag darnach, ist man zwischen Turkheym und Constat, alda man zwischen des Neckers und der weingarten im wismad das hor geschlagen hat stillgelegen, und die hernach angezeigten flecken sich gehuldigt mit der maß wie hernacht anzaigt steet.

Item am sambstag zu abent, hat u. g. h. herzog Wilhelm das schloß Wirtemberg ob untern Türkheym gelegen, durchen Jorgen Stoffer in der nacht anzünden und verprennen lassen, daselb feur hat man durch das ganz land aus, dann das schloß hochgelegen, gesehen und die raisigen Marx Stumpf und sein gesellen und reuter so zu Kirchen sein gelegen sein aūs der besatzūng daselbs weg geritten.

Item am montag hat man Ludwigen von Stadion und Jorgen von Au, als stathalter herzog Ulrichs zu Stuetgart und haubtleut der freien knecht mit irer hab ziehen lassen und beed haubtleūt gelobt, furan wider den bund nit mer zethun noch dem herzog Ulrich dawider zedienen.

(Fol. 50.) Item am erchtag oder dinstag nach Galli ist man mit allem hör geleger zwischen Turkheym und Constat aufbrochen, das geleger anzintet und herzog Wilhelm mit seinem raisigen zeūg samt den osterreichischn und bairischn fuessvolk gen Stuetgart zogen und etlich burger von Stuetgart bei 16, in das predig closter geflochen, die hat Clas Seidenstiker[1] profos und seine knecht aus der freiung genommen, des sich die mūnich hoch beschwert. Und ist man von erchtag bis auf den freitag morgen zu Stuetgart stillgelegen und all abgefalln flecken des lands Wirtemberg in denselben tagen sich gehūldigt und in gnad und ungnad des punds mit iren leiben haben und guetern ergeben, und das geisl und gwern zestellen in auferlegt worden und des verschreibung geben, laut ainer copei hinach copirt.

[1] im Orig.: Seidenater?

Am sonntag Galli hat u. g. h. herzog Wilhelm den bundsraten ain eile(n)d post geschickt und inen anzaigt die erobrung des lands Wirtemberger, das sy zestundan gen Essling kommen und verrer ratschlagen helfen, wie man das land behalten und besetzn und den kriegskosten ringern well, aber sy sein erst am sambstag kommen, das herzog Wilhelm und all haubtleut nit unbillig groß misfallen gehebt, dann in der zeit die gehuldigten flecken, sonderlich durch die frenkischn und meintzischn reuter uber beschechen huldigung gros beschedigt, und ine ir vich hab und guet genommen, gelt daraus geschetzt auch in die kellern gefallen uber herzog Wilhelms als obristen haubtmans verbot und der pundsstende ordnung, aber nichts helfen wollen.

Item am sambstag vor Galli haben die von Essling, buer verbot herzog Wilhelms das dorf obern Turkheym und in Ulbach alles aũsgeprennt, die weinpergskaltern in das amt gen Stũtgart und Connstat gehörig ob 4000 gulden wert mit verprennt, auch Cunraden Thumben und ander 30 heuser darin gehebt auch verprennt, das meniglich misfalln, dann in demselben dorf vil heu und stro und ander profant gewest, der man darnach hat mangeln muessen.

Item als u. g. h. herzog Wilhelm an freitag Ursule zu abents gen Essling mit seinen raisigen (Fol. 51) zeũg geruckt haben die pundstende seinen g. von Geppingen aũs geschriben, an sambstag umb 17 ur zu seinen g. gen Eßlingen zekomen und gelt mitzebringen, darauf ist herr Jörg von Frutperg herr Sigmund von Phurt, d. Egk[1] verordent ainen ratschlag zemachen, wie man das land Wirtemberg well besetzn mit raisign und fuessvolk und disen winter fursehen.

(Fol. 52[b].) Ratschlag und nachgedenken wie das land Wirtemberg ietzt besetzt soll werden.

Erstlich, das man den halben tail aller bundshilf zũ ros und fueß im land noch ainen halben monat, so auf negsten montag angeen behalten soll.

Doch aller fuesshauf yetz von stundan geurlaubt und aũs denselben haufen die posten und geschicktisten haubtleut und fuessknecht ietz von neuem wider bestellt und halber tail daraus genomen werden, damit der kern des kriegsvolks da beleib und Merk Sitich der knecht obrister beleiben und darauf mit davon gehandlt werden.

[1] Dr. Leonhard von Eck, bairischer Staatscanzler.

Item mit Heinrich Traisch, genant lang Hessen[1] zehandeln, di haubtmanschaft über die raisigen anzenemen. (Fol. 53) und im zuzeordnen Jörgen von Eratzheym, nachdem sy beed der landsart erfarn und kundig sein.

Item solliche pundshilf soll aus getailt werden in die hernach angezaigten geleger.

Furs ander, so soll man nach ausgang des angezaigten monats, als vil als den vierten tail der ainfachen pundshilf behalten und bestellen und dieselben auch aus tailen in die hernach angezaigten winter leger.

Doch soll man die reuter und fuessuolk solcher hilf nit von den pundstenden schicken, sonder aus dem gemainen haufen die pesten und geschicktisten auf gemains punds costen und darauf ain gemain gelt von allen pundstenden nach ir yeder gebur erlegt werden, davon man sollich kriegsuolk zu roß und fueß bestellen versoldnen und unterhalten mög.

Und warumb solchs beschicht, das soll man den pündsversamblungen ursache anzaigen.

Item darauf mit Marx Sitichen von Embs zuhandlen, das er nach ausgang des halben monats des bestellten fuesshaufens auch obrister beleib und Jacob von Wierdnau der knecht musterherr.

Wo aber Merk das nit annemen wirt, alsdann Jacoben von Werdnaŭ di obrist haubtmanschaft uber di fuessknecht zubevelchen, und der raisigen haubtman soll bleiben der lang Heß und Jorg Eretzheym hievorbenent.

Zum dritten, so erfordert die notürft einen statthalter und regiment zu Stuetgart zusetzen und nemblich von yeder pank itz zestundan zwen zuverordnen und die von land zu unterhalten, und ob sich die pundsverwonten und rete der wal so balt nit mochten verainen, mag man dieselben nach dem loß nemen und wellich das betrifft, der soll es annemen und so lang beleiben und nit abziehen, bis derselb von seinem herrn ersetzt und ain ander an sein stat ankomen ist.

(Fol. 54.) Item mit herr Wilhelmen oder herr Jorg Truchsässen zereden und zuhandln, das ir ainer statthalter werd oder Philipsen von Nippenberg, herr Sigmund von Valkenstain, herr Schweikert von Sindlfing.[2]

[1] Neben Conrad von Bemelberg „dem kleinen Hessen", bekannten Landsknechtshauptmann. — [2] Sic! Doch ist wohl Gundlfingen gemeint.

Item Conradn Tumben, marschalk, fur ainen rate daselbs zuhalten und aūs den alten reten und cantzlei, zubehalten wie hernach volgt.

Item alle ambter mit redlichen vertrauten leuten zu besetzen und die sich wol gehalten haben, auch die ambter alle zu reformiern und einsehung zūthūn.

Item zum vierten ist fur nutz und not bewegen, das die leut etlicher flecken in den itzigen furzehen tagen, dieweil die halb pundshilf noch im land ist, vermög und denselben ernstlich verschaft werd, das ain yedes hernach benennt amt volgt auf ainen nemblichen tag in die haubtfleck, dahin sy gehorn, mit irn wern und harnasch komen, und ir wer und harnasch in demselben hauptfleck in das schlos gelegt und verwart werden:

Stutgart, Connstat } miteinander

Schorndorf, Waibling } miteinander

Kirchen, doch auserhalb der statt Au und Weilhen, Ennynger tal.

Item weiter soll man ratschlagen, ob und wie die straf im land verrer well furnemen, dieweil die halb būndshilf im land ligt und sonderlich gegen den von Stuetgart mit brechung irer maur und nemung irer privilegien zuhandln zugedenken.

Item zum funften ist berat schlagt, das die merklich noturft erfordert ain eilende (Fol. 55) hilf zusambt dem vorgemelten zuesatz zu verordnen und mit der maß, wie hernach volgt zu unterhalten.

Nemblich, das mit K. M. comissarien gehandlt soll werden auf ain unterpfand oder ander versorgnuß, wie man sich des mit inen verainen mog, von stundan 20000 gulden zwischen hie und des negsten pundstags zu ainer eilenden hilf notturftig wierde, das man die alsdann beieinander find.

Das auch zu solcher eilender hilf ain obrister haubtman er sei in oder ausser des wirtembergischen lands bestellt werden, darzu etlich haubtleut zubestellen und in wart gelt zegeben, so man der fuessknecht bedorftig wurd die in ainer eil zebringen.

Und so sich dann zutrueg, das stathalter und rete zu Stuetgart der eilenden hilf zu gebrauchen fur not ansehe, das alsdann dieselben obristen haubtman zu ine von stund an zu-

beschaiden und mit ime etlichen verrer hinter sich bringen zubeschliessen und zuuerordnen, wie man solche eilende hilf thün und brauchen will und alsdann zu solcher eilenden hilf das verordent gelt zugebrauchen und anzegreifen und das kriegsvolk zu roß und fues davon zubestellen, doch das nicht minder solches den dreyen gemainen bunds haubtleuten verkond werd, damit sy ainen eilenden bundstag zu weiter noturftiger handlung in der sach ausschreiben. Zum höchsten, das itz zustundan ain bundstag werd furgenomen, darauf all fursten und pündsverwanten in aigner person komen oder mit volmechtigem gwalt schicken solln entlich zehandlen und zubeschliesen, wie oder wem man das land behaltn, oder welcher maß man das yemant anderm zuestellen welle, und welicher pundsverwonter nit erschin oder mit vollmechtigem gewalt schicken, das (Fol. 56) als dann nichts minder die andern pundsverwanten entlich zu beschliesen macht haben und in der handlung furfarn sollen.[1] Nota, mit worten anzuzaigen, das man die haubtleut und geschickten gesellen sovil mue gehabt und furan dem pund auch dienen mugen verrer:

Item den pundsverwanteu anzuzaigen der raisigen

Mentz
Bambergisch } handlung,
Marggräfisch

so sy mit prantschetzen und felligung oder freyung der hab und gueter uber die instruction ime gegeben thün, die reuter zestundan haimzeschaffen.

Item den pündsreten anzuzaigen, wie copei ainer verschreibung gestellt sey, so die stett und amter sollen geben, darauf in alle ambt verschriben ist die trefligisten und namhaftigisten aus den amtn anzuzaigen, daraus man die griffl(?) und gewerm(?) nemen soll. Es ist auch in alle ambt geschriben aus den kellereien nichts zuverrucken und die rentfrucht wein und traid einzebringen und gemainem pund in verwarung zu behalten.

Item nachdem der Pinter von Stuetgart und ainer von Scharndorf noch sich anheymbs enthalten und ir vil noch im land sein, die di meuterei gemacht haben, darauf soll man

[1] Auffallender Weise erwähnt der herzogliche Secretär von den Verhandlungen wie sie bereits vor Beginn des Feldzugs mit den kaiserlichen Commissarien geschehen, hier gar nichts.

der sach nachgedenken, sovil der seien sich aigentlich derselben erfarn und die alsdann auf ainen tag gefenklich annemen und mit der gestreng gegen in handlen.

Item das schlos Wirtemberg, so ausprannt ist, in grund abzebrechen und die graben einzewerfen, damit man kainen enthalt darin mog haben.

Item Veltbach[1] der kirchhof auch zeprechen, aus angezaigter ursach.

(Fol. 57.) Item am sambstag, den 21 Octobri hat man einen purger von Stutgart Perlin Weis genant, als einen veräter köpft und gefiertailt.

Und darnach am sonntag und montag allem fuesshauf urlaub geben und die pesten kriegsknecht daraus gemustert, nemblich halben tail der pundshilf daraus genomen.

Item zu Essling beliben bis auf an sonntag nach Simonis et Jude apostolorum, daselbs mit hundert geruster pferdn herzog Wilhelm ausgeritten bis gen Geisling, an montag aller heiligen abent bis gen Ulm und an aller heiligen tag daselbs stillgelegen.

Item zu Essling hat herzog Wilhelm gelassen bei 180 gerusster pfert, daraus Jorg von Erotzheym mit 50 pferden fur den schwartzen walt gen Tutling geordent worden. (Fol. 57.)

Materialien zur Geschichte der Landgrafschaft Nellenburg.

I.

Französische Werbungen im Hegau.

1524—1530.

Es ist eine sehr bekannte, in vielen Druckwerken berührte und wohl auch mit drastischen Exempeln belegte Thatsache, daß nicht etwa nur die Eidgenossen, deren Verpflichtungen gegen das römische Reich deutscher Nation, schon vor dem sogenannten Schweizer- oder Schwabenkriege des Jahres 1499, der das lockere Band völlig zerriss, nahezu illusorisch geworden waren, sondern auch viele in voller Unterthanenpflicht stehende Deutsche, und zwar nicht nur aus den Grenzlanden,

[1] Fellbach O.A. Canstatt.

sondern auch aus ziemlich entlegenen Provinzen, ungeachtet der häufig wiederholten Strafmandate, sich durch französischen Sold dazu verleiten ließen, gegen Kaiser und Reich zu fechten. Nicht minder ist es bekannt, daß sich, so ziemlich aus allen Ständen, die höheren nicht ausgenommen, solche im Solde des Auslandes ihr Vaterland vergessende Kriegsleute unschwer nachweisen lassen und daß, unter diesen, die schwäbischen Landsknechte, weil sie unbedingt zu den besten Soldaten des beginnenden 16. Jahrhunderts gehörten, der Verführung besonders ausgesetzt waren.

Gerade vermöge ihrer unter den Pannern des Reiches und unter ausgezeichneten, ritterlichen Hauptleuten — man denke nur an Frundsperg, Reischach und Embs — vielfach erprobten militärischen Tüchtigkeit, war es sehr zu beklagen, daß viele sich mit wohlerworbenem Ruhme nicht begnügten, sondern auch, den Krieg nur als ein lustiges, einträgliches, zu Glanz und Ehren führendes Handwerk betreibend, auch solche Waffenthaten verrichten halfen, die, als Niederlagen kaiserlicher Truppen, von allen wirklichen Patrioten deutscher Zunge, schmerzlich empfunden worden sind.

Zu den von den Werbern häufig besuchten schwäbischen Bezirken, gehörte auch die erst seit 1465 an Oesterreich gelangte, der Eidgenossenschaft nahe gelegene, Landgrafschaft Nellenburg. Daher war es, unter den schwierigen Aufgaben, welche den jeweils auf der erst am Ende des vorigen Jahrhunderts ganz abgebrochenen Veste Nellenburg und in Stockach sitzenden, österreichischen Oberbeamten, — zunächst dem Landvogte und dem Amtmann, sodann auch dem Forstmeister und dem Landschreiber — gestellt waren, keine der geringsten, durch möglichst zweckmäßige Maßregeln, das „Lauffen der Knechte", insofern es dem Reichsfeinde zu Statten kommen sollte, zu verhüten. Die Hauptschwierigkeit lag darin, daß auch das Reich und das Haus Oesterreich vielfach auf diese Knechte angewiesen waren.

Durch die im Generallandesarchiv befindlichen, sehr werthvollen, sogenannten Nellenburger Copialbücher (Nr. 427), welche vor einigen Jahren von Dr. F. L. Baumann, für die Geschichte des Bauernkriegs[1], mit Fleiß und Umsicht be-

[1] Akten zur Geschichte des deutschen Bauernkriegs in Oberschwaben. Freiburg 1877.

nutzt worden sind, befinden wir uns in der günstigen Lage, die, von der in Innsbruck organisirten Regierung der oberösterreichischen Lande, an die Vögte und Amtleute zu Nellenburg und andere Diener und Vertrauenspersonen gerichteten, schriftlichen Verfügungen gegen die Reisläuferei, ziemlich genau übersehen zu können. Schade ist es dagegen, daß die genannten Copialbücher nur die für die Landgrafschaft Nellenburg und deren Bezirk bestimmten Ausläufe, nicht auch die entsprechenden Einläufe der, wie es den Anschein hat, musterhaft bestellten Canzlei des Innsbrucker Hofrathscollegiums enthalten. Wären uns auch die Berichte der Nellenburgischen Beamten zugänglich, so würde sich denselben, ohne Zweifel, noch manche mehr oder minder relevante Einzelheit entnehmen lassen. Der Hauptsache nach erfahren wir aber allerdings auch aus den Verfügungen des Hofraths, was diesem von Seiten der Nellenburger berichtet worden war und in welcher Weise die gegebenen Befehle vollzogen worden sind, da es bekanntlich eine gute Seite des alten Canzleistyls ist, den wesentlichen Inhalt der eingelaufenen Schreiben, zuweilen ziemlich wörtlich, in der Antwort zu wiederholen.

Der erste Band der Nellenburger Copialbücher enthält gleichzeitige Einträge aus den Jahren 1523 bis 1530 inclusive und ist, von 1 bis 387, von alter Hand. foliiert. Beigebunden ist eine „Tabulatur über das puech Nellenburg 1523—1530, liber primus", — ein zwar nicht ganz vollständiges, aber immerhin recht brauchbares, alphabetisches Register über die hauptsächlich in Betracht kommenden Personen, Orte und Materien. Die Nachrichten über das Reislaufen stehen im Register unter dem Schlagworte: Franckreich lauff der knecht, in. Ich habe indessen diesen ersten Band sorgfältig perlustriert und gebe im Folgenden alle jene Stücke, welche über die Reisläuferei Auskunft gewähren, oder doch damit zusammenhängen. Die Lage der österreichischen Beamten im Nellenburgischen war eine ungemein schwierige, denn dieselben mußten, in gar nicht seltenen Fällen, thätig einschreiten, ohne sich zuerst aus Innsbruck die entsprechenden Weisungen erbitten zu können, — und dies in einer Landesart, in welcher das Haus Oesterreich weniger auf alterprobte Treue und Anhänglichkeit rechnen konnte, als vielmehr auch auf Widerspänstigkeit gefaßt sein mußte. Der Landvogt, Ritter Hans

Jacob von Landau, aus der bekannten, den Grafentitel nicht mehr führenden Seitenlinie des Hauses Wirtemberg, war zwar ein energischer Mann, der sich aus etwas mehr oder minder Verantwortlichkeit, nicht viel gemacht haben wird. Ob er aber ein dem Hause Oesterreich durchaus ergebener, stets zuverläßiger Diener war, muß bis auf weitere, eingehende Forschungen, noch dahingestellt bleiben. In der freilich nicht ganz gleichzeitigen und überhaupt mit Vorsicht zu benützenden Zimmerischen Chronik, wird er sehr ungünstig beurtheilt. Jedenfalls wirft es kein gutes Licht auf ihn, daß er einmal, in den allerschwierigsten Zeiten seiner Amtsführung, nämlich während des Bauernkrieges, ohne dazu Erlaubniß zu haben, seinen Posten verlassen wollte, um nach Oesterreich zu ziehen [1], wie es scheint, um Privatgeschäfte zu besorgen, möglicher Weise auch aus Eifersucht gegen den Truchseßen Georg von Waldburg.

Er hatte, bevor er das Amt eines Landvogtes in Nellenburg übernahm, als Erbe seines Vaters, die Landvogtei Schwaben, mit dem Sitze in Altdorf-Weingarten bei Ravensburg, pfandschaftlich innegehabt und sich, wie es den Anschein hat, daselbst hochfahrend und streitsüchtig erwiesen. Am 1. October 1523 sah sich der Hofrath zu Innsbruck dazu veranlaßt, ihm ernstlich zu gebieten, die Strafbücher, Verträge, Urtheile, Urfehden und andere Briefschaften der Landvogtei Schwaben, die er noch aus der Zeit, in welcher sein Vater und auch er jenes Amt bekleidet hätten, inne habe, den jetzigen Amtleuten zu überliefern. Landau hatte deßhalb schon mehrere Befehle erhalten, aber nicht befolgt, weil er, wie er sagte, diese Bücher und Briefschaften, zu rechtlichen und gütlichen Tagen, in künftiger Zeit, gegen Etliche selbst brauchen werde. Ein Theil der Schriften war bei Hans Kruegel, damals Bürger und Wirth zu Ravensburg, als seinem Treuhänder hinterlegt. Der Hofrath bringt zur Geltung, daß man diese Schriftstücke zu allerlei Geschäften höchst nothwendig brauche und daß Landau, schon damals, als man ihm

[1] Vgl. Baumann Akten S. 99. nr. 87 nach Nellenb. Copb. I. 93 u. 101. Es bedurfte, wie es scheint, zweier Befehle des Erzherzogs Ferdinand um Landau davon abzuhalten, seinen bedrohten Posten zu verlassen; wenigstens wiederholt Ferdinand am 11. Febr. mit Ernst, was er am 8. Febr. 1525 hatte schreiben lassen.

den Pfandschilling auszahlte, sie hätte zurückgeben müssen. Sollte er aber nunmehr noch weitere Einwendungen machen, so habe er sich in Innsbruck, persönlich oder durch einen Gewaltboten, vor Statthalter und Hofrath zu stellen, um sich gegen den Kammerprocurator zu verantworten.[1] Ob die Perspective auf einen Conflict mit dem Fiscalanwalt wirksam war, wissen wir nicht. Man sieht aber auch bei diesem Anlasse, daß Herr Hans Jacob zu jener Schule von mächtig gewordenen Dienern und Beamten, aus der Zeit der Kaiser Friedrich III. und Maximilian I. gehörte, die da gehorchten, wenn sie wollten. Aber auch die Amtsführung des zweiten Beamten der Landgrafschaft, des Amtmannes Peter Öfner, der den Landvogt bei dessen Abwesenheit zu vertreten und wohl auch an ihn gerichtete Schreiben zu eröffnen hatte, ließ viel zu wünschen übrig. Am 7. November 1525 ist der Hofrath in der Lage diesem zu schreiben: „Unsern günstlichen grues zuvor, lieber amptman, uns gelanngt an, wie jr jetzo ain lange zeit her wenig anhaim gewesen, sonder zu Zell[2] und an andern orten, in euren selbst sachen, mit verkauffen und kauffen gelegen seyt und eur ambt, wie das diser zeit die notturft erfordert, nit versehet, dadurch dann die ambtsachen verhindert werden.“[3] Folgt dann der Befehl, sich sofort nach Stockach zu begeben. Öfner erhielt den Amtmann Hans Kurtz zum Nachfolger. Dieser ist im März 1527 bereits in Thätigkeit.[4] Es würde zu weit abführen, wenn wir die schwierigen Verhältnisse, welche die Nellenburgischen Oberbeamten fortwährend in Betracht zu ziehen hatten, eingehend besprechen wollten, doch darf hier angedeutet werden, daß der im Jahre 1497 abgeschlossene, sogenannte Hegauer Vertrag, hinsichtlich der eine gewisse Autonomie beanspruchenden Niedergerichtsherren, also mithin auch über die Tragweite der hochobrigkeitlichen und landesherrlichen Befugnisse des Erzhauses, ein und andere Frage offen ließ. Der inerhalb der Landgrafschaft gesessene, aber reichsfreie, niedere Adel, mußte daher in das Interesse dieses Hauses gezogen werden, wenn sich dasselbe unbedingt auf ihn sollte verlassen können. Viele Mitglieder der Ritterschaft

[1] Nellenb. Copb. I. Fol. 1 v. — [2] Radolfzell. — [3] Nellenb. Copb. I. Fol. 133 v. — [4] Nellenb. Copb. I. Fol. 158 v Im August 1526 war er Landschreiber. Fol. 135.

im Hegau und den anstoßenden Bezirken, standen in dienstlichen und feudalen Beziehungen zu Oesterreich. Herr Walter von Andlaw war Forstmeister der vorderen Lande (1497)[1], Wolf von Homburg (1523 ff.) fürstlicher Rath, Hans Conrad von Ulm (1524) hatte die Aufsicht über den Forst am Schinener-Berge[2], Ulrich von Habsperg, Walter von Laubenberg, Vogt zu Mägdberg, erscheinen als fürstlicher Durchlaucht Provisioner, jeder mit 2 oder 3 Pferden; deßgleichen Wolf von Freiberg. Ulrich von Schellenberg, Hans Heinrich von Klingenberg, u. a. m. Christoph Reichlin von Meldegg war Vogt zu Hohenkräen. Fernerhin waren die von Bodman, von Reischach, von Friedingen u. a. m., sowohl in Kriegs- als auch in Friedenssachen, vielfach verwendet und erprobt. Was aber der Ritterschaft ganz besonders ihren nicht zu unterschätzenden Einfluß gewährleistete, das war der Umstand, daß sie einen Theil ihrer Unterthanen bewaffnet hatte[3] und daß die ritterschaftlichen Orte sehr in Betracht kamen, wenn es galt für Kaiser und Reich zu werben, oder auch solche Werbungen zu verhindern, von denen es zweifelhaft blieb, ob nicht die unter scheinbarem Vorgeben geworbenen Knechte, den Franzosen oder anderen Feinden des Hauses Habsburg zugeführt werden würden.

Der Hofrath wendete sich daher zuweilen geradezu an den Adel, um durch denselben auf die Bauern wirken zu lassen. Am 13. August 1524, zum Beispiele, wurde beschlossen, „fiat ain credentz an adl im Hegew, von wegen der knecht, so in dero vom adl nidern gerichten sitzen und dem könig von Franckreich zuetziehen".[4] Ob der Adel über seine Unterthanen viel vermochte, ist freilich eine andere Frage, die man in Hinsicht auf die größeren Herren beinahe wird verneinen müssen. Es ist ja bekannt, daß es in Süddeutschland gerade die an die Landgrafschaft Nellenburg anstoßenden Gebiete der Grafen von Lupfen, Fürstenberg und Sulz gewesen sind, in welchen die schon lange vorhandene Unzufriedenheit und dumpfe Gährung in helle Flammen ausbrach. Wenn auch die Ritterschaft, bei Beginn des Bauernkrieges, weniger verhaßt gewesen sein sollte, als der hohe Adel, so

[1] Nellenb. Copb. I. Fol. 204. — [2] Bei Schienen, unweit Radolfzell, jetzt besonders bekannt als Fundort von Petrefacten. — [3] Vgl. unten das Schreiben vom 26. Jan. 1529. — [4] Nellenb. Copb. I. Fol. 34.

wird sich doch jene im Nellenburgischen schwerlich einer sonderlichen Popularität zu erfreuen gehabt haben. Von Einfluß waren allerdings solche Glieder der Ritterschaft, welche sich als kühne und glückliche Feldhauptleute hervorgethan hatten. Aus dem Hegau tritt uns Herr Eck von Reischach, der sich schon in der Schlacht von Pavia ausgezeichnet und hierauf bei der Belagerung von Wien großen Ruhm geerntet hat, als eine solche vielvermögende Persönlichkeit entgegen. „Die jungen Landsknechte, von denen uns ein Bericht versichert, daß Reischachs Anweisung ihnen ein tapfer männlich Herz gemacht, standen in der That vortrefflich" sind Leopold von Rankes Worte.[1]

Die Ritterschaft im Hegau bildete seit geraumer Zeit eine reichsrechtlich anerkannte Corporation und befand sich daher in ihrem Rechte, wenn sie sich der Landsäßigkeit zu erwehren gedachte. Es mußte also in der That die österreichische Regierung alles vermeiden, was ihr den Vorwurf einer offenbaren Verletzung bestehender Verträge zuziehen konnte. Was aber die an die Landgrafschaft Nellenburg anstoßenden Territorien des hohen Adels betrifft, so war auch in Rücksicht auf diese Nachbarschaft Vorsicht nöthig, da auch die, in den Hauptfragen allerdings guthabsburgisch gesinnten, Grafen und Herren, denn doch auf ihre Reichsstandschaft und Gerichtsherrlichkeit große Stücke hielten und daher keineswegs gesonnen waren, der Landvogtei irgend eine Concession zu machen, welche möglicher Weise einen präjudiciellen Charakter gewinnen konnte. Mit der Ritterschaft Hand in Hand giengen in der Regel die beiden hier in Betracht kommenden, geistlichen Ritterorden. König Ferdinand I. hatte, noch als Gubernator und im Namen seines Bruders Kaiser Karl V., mit dem Landkomthur Rudolf von Fridingen, Deutschordens (für ihre Nachfolger verbindlich) auf 35 Jahre, einen Schutz- und Schirmvertrag abgeschloßen (Neustadt 1523. Oct. 1.), vermöge dessen den regierenden Landesfürsten aus dem Hause Habsburg, „so die Grafschaft Tyrol und die vorderen Lande haben" das Oeffnungsrecht auf der Insel Mainau gewahrt wurde.[2]

[1] Deutsche Gesch. zur Zeit der Reformation III, 145, die Belagerung von Wien (1529) betreffend. Vergl. auch von Stälin Wirtb. Gesch. IV, 315. — [2] Nellenb. Copb. I. Fol. 10 v. Vergl. auch Roth v. Schreckenstein die Insel Mainau S. 91.

Dagegen wurden alle Privilegien des Ordens, mit besonderer Erwähnung der freien Wahl eines Landkomthurs, feierlich anerkannt und hinsichtlich der Besitzungen und Unterthanen der Balley, die nachdrücklichsten Schirmversicherungen beigefügt. Mit dem Johanniterorden gab es, wegen des Dorfes Hoppetenzell bei Stockach, einige Irrungen. Am 1. October 1523 erhielten Landau und Öfner vom Hofrathe den Befehl, in den wegen der Niedergerichtsbarkeit im besagten Orte entstandenen Spänen, nicht weiter stille zu stehen, weil sich die Handlung der deßhalb verordneten Commissäre verzogen habe. Sie sollen daher, gegen den Comthur des St. Johannishauses zu Ueberlingen, die Obrigkeit „vestiglich handhaben".[1]

Aber auch das ehemals so mächtige Kloster Reichenau war, in Folge vielfach dargestellter Vorgänge, nicht ohne eigene Schuld aber auch durch die Bischöfe von Constanz und deren Machinationen, dermaßen herabgekommen, daß der Abt desselben, Herr Marcus von Knöringen, auf den Schutz und Schirm mächtiger Nachbarn sehr angewiesen war. Er hatte sich deßhalb auch an Oesterreich gewendet und die Innsbrucker Regierung erließ, am 3. October 1523, folgendes Schreiben an ihn, welches hier wörtlich folgen mag, weil es dazu dient, die militärischen Obliegenheiten eines Landvogts zu Nellenburg zu beleuchten. Dasselbe lautet:

Erwurdiger lieber herr und freund, unser fruntlich dienst zuvor. Wir haben ewr schreiben uns yetzo wegen ewrer versehung an geschütz, pulfer und pley und beschayd wen jr in obliegendem notturfften umb hilf und beystand ersuechen sollet, und der dreyen stett halben Costenz, Überlingen und Zell, mit seinem jnhalt vernommen und darauf die sachen frl. dlt. eylends auf der post zuegeschriben, und jr dlt. daneben vermant, genedige und eillende versehung zu thun, und achten, es werd deshalben von frl. dlt. fürderlichen gnediger beschaid komen. Wie wol wir dann uns nichts unfridlichs vorab eurer art[2] versehen, dannocht damit jr, ob euch mittler zeit ichts beswerlichs fürfielle, deßpaß fürsehen seyet, so schreiben wir hieneben dem vogt zu Nellenburg, herren Hansjacoben von Landaw, daz er sein getreues aufsehen auf euch, eur gotzhaus und underthanen habe, euch in nöten

[1] Nellenb. Copb. I. Fol. 3 v. — [2] Nämlich Landesart.

zuetziehe und hilff und beistand beweise und nicht verlasse. Sölichen brief mogt jr jm zuesenden und euren verstand mit jm machen, dadurch jr mitler zeit ewr zueflucht zu jm habet, bis die fr. dlt. weiter versehung darjnn thuet. Dergleichen schreiben wir auch hieneben den bemelten drey stetten, jr getrew nachperlich aufsehen auf euch zu haben, und euch in obligenden notturfften nicht zueverlassen, jnmassen jr dann jnen, wo es not wurd, widerumb auch thun werdet. Söliche schreiben wisst jr denselben stetten auch wol zuezeschicken, und wir versehen uns, sy werden euch darauf nit verlassen, bis der frl. dlt. selbs brief auch ankomen. Wolten wir euch in pesten nit verhalten.[1]

Radolfzell, ehedem Reichsstadt, war zwar 1454 eine vorderösterreichische Landstadt geworden, allein die Bürgerschaft daselbst hatte keine Lust, auf ihre älteren vom Erzhause Oesterreich erhaltenen Privilegien[2] ganz zu zerzichten. Auch die Städte Aach und Stockach besassen gewisse ihnen garantierte Rechte[3], über welche sich die Regierung nicht hinwegsetzen konnte. Am 6. October 1523 erhielten Herr Sebastian von Stetten, Komthur in der Mainau und Wolf von Homburg, beide sogenannte fürstliche „Räthe von Haus aus", vom Hofrathe den Auftrag, mit Radolfzell wegen der Erbhuldigung zu unterhandeln. Es heißt in dem betreffenden Schreiben „dieweilen sy (die búrger zu Radolfzell) die pflicht des ersten artigkels in euwer instruction begriffen, ye nit thun wellen, daß jr dann die pflicht innhalt jres erpietens, wie von alter herkommen ist, von jnen antwurt; ob sy dann auf confirmation jrer privilegien und alten herkommens dringen wurden, so solt jr jnen gleichweis, wie denen von Ach und Stockach, innhalt unsers júngsten bevelhs antwurten, nemlichen so sy es hie ersuechen, so werde man jnen ainen gebuerlichen und gnädigen beschaid geben und jnen jre privilegien wie sich gebuert bestätten, des sy sich dann jetzo pillichen settigen lassen und sich hierinn verrer nit setzen noch widern sollen, und also dann in hanndlung der andern artigkel mit jnen

[1] Nellenb. Copb. I. Fol. 6. v. Erzherzog Ferdinand befand sich damals in Wiener-Neustadt. — [2] Vergl. über dieselben K. Walchner Gesch. der Stadt Radolfzell S. 45. — [3] Es war ihnen die niedere Gerichtsbarkeit gelassen worden. Vergl. A. Mayer Beiträge zur Gesch. des bad. Civilrechts S. 139.

und andern Nellenburgischen lanndtleuten, laut unserer instruction, zum furderlichsten verfaret.“ [1]

Man sieht aus diesem Schreiben, daß die Absicht, die Städte einem strengeren Gebote zu unterwerfen, allerdings vorhanden, aber auch, daß dies nicht so leicht möglich war, wo der Magistrat die alten Privilegien kannte und über denselben wachte. Worin die ohne Zweifel etwas absolutistisch gefärbte Neuerung bestand, gegen welche sich die Stadt verwahrte, habe ich nicht finden können.

Hatten nun, wie aus den gegebenen Andeutungen ersichtlich gewesen sein wird, die österreichischen Oberbeamten der Landgrafschaft Nellenburg, auch auf die Stimmung solcher Insaßen und Nachbaren, deren politische Haltung keine besonderen Bedenken einflößte, beständig Rücksicht zu nehmen, so waren sie, in ihren gegen die Reisläuferei zu ergreifenden Maßregeln, ganz besonders durch die Nähe der Eidgenossenschaft und durch den vertriebenen Herzog Ulrich von Wirtemberg gehemmt. Ulrich, welcher seit dem Jahre 1511 vermöge eines Vertrages mit Hans Heinrich von Klingenberg, auf der Burg Hohentwiel das Oeffnungsrecht besaß, erhielt 1521, wahrscheinlich durch französisches Gold zu neuen Zahlungen an die Klingenberger befähigt, deren festes Bergschloß ganz eingeräumt.[2] Er stand sowohl mit den Eidgenossen, als auch mit König Franz I. von Frankreich in solchen Verbindungen, deren hochbedenkliche Seite von den Diplomaten des Kaisers Karl und des Königs Ferdinand scharf ins Auge gefaßt wurde.

Ueber völlig zuverläßige Reisige, deren man sich zu Streifzügen hätte bedienen können, hatte Landau nicht immer zu verfügen. Er selbst hatte zwar, vermöge seiner Bestallung, einige berittene Söldner zu unterhalten; andere stellten die benachbarten Grafen und Herren, auf Grundlage besonderer mit Oesterreich geschlossener Verträge, oder wohl auch die in Wirtemberg eingesetzte österreichische Regierung, jedoch nur auf Mahnung und in vorübergehender Weise; auch blieben sich die Ansichten darüber, wie viel man etwa auf solche Söldner verwenden dürfe, im Hofrathe zu Innsbruck nicht immer gleich, denn wir finden, neben der Ermahnung, häufig streifen zu lassen und ja nichts zu versäumen, auch auf

[1] Nellenb. Copb. I. Fol. 9. v. — [2] Vergl. v. Stälin Wirtb. Gesch. IV, 213.

möglichste Sparsamkeit gerichtete Weisungen. Aus einer zum 26. August 1524 gegebenen Liste der „Provisioner" entnehmen wir, daß man von folgenden Personen Reisige zu erwarten hatte. Die auf die Namen folgenden Zahlen beziehen sich auf die Pferde. Lutz und Jörg von Landaw 4, Graf Christoph von Tengen 6. Hans und Eberhard von Weiler 3, Claus von Schaumburg 4, Wolf von Freyberg 2, Graf Heinrich von Lupfen 10, Wolf von Bubenhofen 4, Graf Sigmund von Lupfen 16, Michel Reutner 2, Graf Wolf von Montfort 8, Herr Schweikart von Gundelfingen 6, Cunrat Fuchs von Ebenhofen 2, Ulrich von Schellenberg 6, Markgraf Ernst von Baden 30, Hans Heinrich von Klingenberg 5, Hans Walter von Laubenberg 5, Graf Ludwig Helfricht von Helfenstein 8, Tylman von Prembd 5, Albrecht von Winckental, Urban von Landegg, Wolf von Homburg 6, Hans Horburger 2.[1] Es bezieht sich indessen diese Liste nicht nur auf das Streifen, sondern überhaupt auf die, bei sorglichen Läufen, etwa zu Gebot stehenden Reiter.

Wesentlich zur Vermehrung der Schwierigkeiten trug es jedenfalls bei, daß sich auch Cleriker, sogar geweihte Priester des Constanzer Sprengels so weit vergaßen, für Frankreich zu werben, obgleich ihnen die Strafbarkeit eines solchen Unterfangens wohl bekannt sein mußte. Wir erfahren, daß der damalige Bischof von Constanz, Herr Hug von Hohenlandenberg, ein hochbetagter Herr, gegen solche ihm zur Anzeige gebrachte Geistliche, nicht mit der erforderlichen Schärfe verfuhr, sondern dieselben nach kurzer Haft entließ, während man, gegen die Verführten, von Seiten der Landvogtei zu sehr harten Mitteln griff und, allerdings nach Inhalt der publicirten kaiserlichen und königlichen Mandate, sogar die Weiber und Kinder der ungehorsam zum Franzosen gelaufenen Knechte, ins Elend stieß, nachdem man die liegende und fahrende Habe confisciert hatte.

Die strengen Strafen schienen indessen wenig gefruchtet zu haben, was auch damit zusammenhängen mag, daß solche Kriegsleute, welche in ihren gegen das Reich unternommenen

[1] Nellenb. Copb. I. Fol. 39. v. Durch ein in margine beigefügtes + werden diejenigen Provisioner bezeichnet, „die man beschriben" hat. Hans Heinrich von Klingenberg befindet sich nicht unter denselben. Vielleicht wegen seiner Beziehungen zum Herzog Ulrich von Wirtemberg?

Zügen durch Beute wohlhabend geworden waren, unter Umständen wieder zu Gnaden aufgenommen wurden, wenn sie nämlich so vorsichtig waren, die deßhalb zu pflegenden Unterhandlungen, von einem sicheren Orte aus einzuleiten und sich erst dann zu stellen, wenn man sich mit ihnen über die zu erlegende Geldbuße verständigt und hinreichende Sicherheit geboten hatte.

Darüber daß die Eidgenossen die Werbungen begünstigten, kann wohl kein Zweifel sein. Interessant ist der Fall, daß sich die Bauern zu Oehningen frischweg als Eidgenossen bekannten und ihr Contigent mit denselben zu einem Zuge nach Mailand stellten. Man braucht aber in solchen Fällen nicht gerade anzunehmen, daß es eidgenössische Behörden waren, welche die Unbotmäßigkeit der Unterthanen Oesterreichs offen patronisierten, denn dieses konnten sie denn doch nicht thun, vermöge der im Jahre 1511 geschlossenen s. g. Erbeinigung.[1] Es genügte wohl, daß in der benachbarten Eidgenossenschaft die Werbtrommel gerührt wurde. Auch ganz junge, noch nicht zu ihren mannbaren Jahren gelangte Leute, liefen zuweilen mit. Kamen die laufenden Knechte aus weiter entlegenen Gegenden, so wurde, wie es scheint, der heimliche Durchzug durch die Landgrafschaft Nellenburg, unter Vermeidung der Hauptstraßen und, um sich nöthigen Falles gegen die streifenden Reiter zur Wehr setzen zu können, truppweise gemacht.

Ich gebe nun, nach diesen Vorbemerkungen, die im I. Bande der Nellenburger Copialbücher befindlichen, relevant scheinenden Einträge, im wesentlichen in chronologischer Ordnung, soweit es nicht zweckmäßiger erschien, dieselbe etwas zu unterbrechen, um Gleichartiges zusammenfassen zu können. Auf die Beziehungen der Landsknechte zum Bauernkriege glaubte ich nicht besonders hinweisen zu müssen, nur das mag erwähnt werden, daß der unten zum Jahre 1528 erwähnte französische Hauptmann Stoffel Rainer von Aach und dessen Fähnrich, der Heggelbacher, 1524 zu den Rädelsführern gehört hatten.

1524. Jun. 18. Hofrath an den Vogt zu Nellenburg und den Amtmann in Stockach. — Ist unser maynung, daz

[1] Vergl. v. Stälin Wirtb. Gesch. IV, 262.

gegen denen von Öningen[1], so sich mit geschray und den federn[2] für Aidtgnossen erklärt und mit den Aidtgnossen in Maylannd getzogen sein, auch gegen den auf dem Schinerperg, jrer verhandlung[3] halben, mit ernst und straff verfaren werde; aber des adels underthanen halben in unsern hohen gerichten gesessen, so über verpot bey eer und ayd dem Franntzosen zugezogen sein, ist unser befelh, daz jr derselben rädlfuerer zwen oder drey vänckliehen annemet und darauf auf glübt, sich fürderlich unserm statthalter und hofrat hie zu stellen, wider auslasset und vertaget; und daz jr unsere underthanen umb dergleichen verhandlung selbs gestrafft, des haben wir guet gefallen. An die landvogtei Nellenburg. Fol. 20.

1524. Jul. 23. Dann der ordnung, so jr der knecht halben, damit die nit in Frankreich lauffen fürgenomen habt, tragen wir sonnder gnedigs und guets gefallen; wellen solchs auch die fl. dt.[4] berichten, ungezweifelt sy wirdet solchs gegen euch in gnaden erkennen, mit beger jr wellet darob halten, damit solcher lauff fürkomen und abgestelt, auch wo der ainer oder mer darüber in Frankreych zu lauffen understeen wolten, durch euch vänckliich angenomen und jnnhalt der aus gangenen mandaten gestrafft werden, als jr dann zu thun wol wist, wolten wir euch gnediger maynung auf eur beger nit verhalten. An Burgermeister und Rath zu Rattolfzell. Fol. 28.

1524. Aug. 1. Als jr allain uns in ainem andern brief allerlay artigkel, sonderlich der abstellung halben des lauffs der knecht zum künig von Franneckreich (geschriben, oder ein ähnliches Wort), tragen wir ewrer handlung und vleis guet gefallen, und schreiben anfänglichen unserm gnedigen herrn dem bischof von Costenntz[5], der zwayer gefangenen briester halben, laut hierinn liegender copey, sovern sy sein fl. gn. wie sich gepürt straffen und nit, wie vormals beschehen sein möcht, wider ledig lassen welle, so werdet jr jm die als dem

[1] Oehningen bei Radolfzell. — [2] Bezieht sich wohl auf ein äusseres Abzeichen. Während die Pfauenfeder habsburgisches Parteiabzeichen war, soll die Straussenfeder für das eidgenössische gegolten haben. Möglich, dass sich die Hauptleute damit schmückten. — [3] Verhandlung im Sinne von unerlaubter Handlung. — [4] Erzherzog Ferdinand (seit 1526 König von Ungarn) befand sich, nach A. v. Gevay's Itinerar, mitgetheilt durch Stälin in Forschungen I, 385, damals in Regensburg. — [5] Hugo von Hohenlandenberg.

ordinario überantworten lassen. dem wisst jr wol also darauf volg zu thun.

Wir schicken euch auch hiemit vier brief an graf Christoffen von Tenngen, graf Georgen von Lupfen, herrn Wolffen von Homburg und herrn Walthern von Laubenberg, fl. dt. provisioner, daz jr jeder euch auf eur anlangen zway oder drew pherdt schicke; mit denselben und etlichen euren pherdten wellet, wo jr maint not zu sein, auf die haubtleut und knecht, so dem Franzosen zueziehen straiffen und, wo die betretten werden, mit ernstlicher tat oder mit dem rechten gegen jnen fürnemen lassen. Fol. 29. v. Dann der ungehorsamen halben von Öningen, auch von wegen der knecht, so in der von adl nidern und fl. dt. obern gerichten sitzen, und dem Franzosen zueziehen, haben wir euch bei gedachtem ambtman auch lautern beschayd zugeschriben, dabey lassen wir es noch beleiben, oder daz jr euch mit jren herren vom adl vergleichet, damit sy durch die vom adl oder durch euch, anstatt der hohen obrigkeit, wie sich gepürt mit ernst gestrafft werden. An herren Hans Jacob von Landau. Fol. 30.

Auf Fol. 30. v. folgen Copien der an die genannten Grafen und Herren und an den Bischof von Constanz gerichteten Schreiben. Wegen der zwei gefangenen Priester heißt es darin, „die uber und wider solche mandata dem bemelten von Frankreich knecht aufgewigelt und zugewiesen und deßhalben nit als geweicht leut sondern als kriegsknecht, übltäter und ungehorsamen gehandelt". Sollte, steht im weiteren Verlaufe des Schreibens, der Bischof diese Priester nicht mit Ernst strafen, sondern „so liederlich als vielleicht bevor, wie an uns gelangt, beschehen sein möcht", so werde sich seine fürstliche Durchlaucht veranlaßt sehen, sich deßhalb an die päpstliche Heiligkeit[1] zu wenden und geistliche Commissäre begehren, die solche und andre Priester, so böse Stücke thun, dermaßen strafen, wie es die Billigkeit und des Reiches Nothdurft erfordere.

Ebenfalls unter dem 1. August 1524 erhält Landau die Weisung, sobald die Stelle eines Landrichters wieder besetzt sei[2], „den knecht so zu Fridingen frantzösisch gelt empfangen

[1] Papst Clemens VII. — [2] Man stand wegen der Besetzung des Landrichteramts mit „dem von Freyberg" in Unterhandlung. Derselbe sollte es gegen die alte Bezahlung, des Jahres 10 Gulden aus dem Amt und bei

hat, deßgleichen die vier, so am zug zum Frantzosen betretten und all gefangen sein, für recht stellen, und wider sy, als die wider die kay. mt. auch jren landßfürsten und natürlichen herren und ausgegangene mandata getan haben, recht ergeen zu lassen".

1524. Aug. 12. Innsbruck. Der Hofrath an Bürgermeister und Rath der Stadt Schaffhausen, die sich darüber beschwert hatten, daß Ritter Hans Jacob von Landau, Vogt zu Nellenburg, einen Boten von Schaffhausen gefangen genommen habe. Landau habe nur seine Pflicht erfüllt, denn der Bote habe etlichen Knechten Geld gebracht und sie ermahnt und aufgewiegelt, sich in des Königs von Frankreich Dienst zu begeben, über und wider die ergangenen manigfaltigen Mandate. Fol. 32. Unter dem 2. September erhielt Landau vom Hofrathe die Weisung, den Boten, auf eingeholten Befehl seiner fl. dt., vor Recht zu stellen und gegen ihn nach Inhalt der kaiserlichen Mandate handeln zu lassen. Fol. 42.

1524. Sept. 10. Innsbruck. Hofrath an Herren Statthalter, Jörgen von Frundtsperg und Herrn Wilhelm Schurffen. — An heute dato ist uns abermals ain schreiben von euch zuekomen, in welchem jr under anderem meldung thuet von wegen der teutschen knecht und Aidgnossen, so dem Frantzosen zueziehen etc. Desselben artickls haben wir dem hertzogen von Maylanndt copien von stundan zugeschickt und geschriben, dasselb furter dem viceroy aus Neapls[1] und hertzogen von Burbon zueverkunden. Fol. 43. Statthalter der oberösterreichischen Lande war damals Graf Rudolf von Sulz; Georg von Frundsperg war Oberster Feldhauptmann der fürstlichen Grafschaft Tyrol; Wilhelm Schurff Rath und Pfleger zu Ombras (Ambras). Fol. 40. v.

1524. Sept. 12. Hofrath an den von Landau Vogt zu Nellenburg. Edler gestrenger ritter, lieber frúnd zc. uns haben fl. dt. unsers gnedigsten herrn stathalter, graf Ruedolf von Sultz, herr Jörg von Früntsperg und herr Wilhalm Schurff anzaigt, wie jr, in crafft fl. dt. hievor ausgegangenen mandaten, zway phërdt, so aines aus Preussen gen Basel weren

jedem Landgerichtstage 4 ss. d. vom Landschreiber, übernehmen, „doch dass er auch über das pluet richte und sich des uneelichen beysitzs enntslage". Fol. 20. — [1] Lannoy.

fueren haben wellen aufgehalten zc. Darauf fuegen wir euch zuvernemen, daß wir solchs aufhaltens halben der fl. dt. unserm gnedigisten herrn geschriben. Waz uns dann derhalben für ain beschaid zuekomen wirdet, wellen wir euch alsdann verkunden. Aber mitler zeit solt jr dieselben zway phërdt also unverändert aufhalten und fl. dlt. oder unsers beschaids also erwarten. Wolten wir auf obgemelter herrn schreiben unangetzaigt nit lassen. Fol. 44.

Wegen dieser zwei „nidergeworffnen pfërd“ erfolgte eine weitere Correspondenz, die, soweit sie uns vorliegt, im Folgenden mitgetheilt wird:

1524. Nov. 27. Hofrath an Vogt zu Nellenburg. Edler gestrenger lieber frúnd unsern grus und fründlich dienst zuvor. Nachdem jr in verschiner zeit, auf die ausgangnen mandat und bevelh, ainen aus Prüßen, der zu Stockach mit zwayen pferten auf Schafhawsen und Basel zugezogen, nidergeworfen und darauf, als wir vernomen zu dem hochmaister in Preyßen[1] geschickt, euch zuerkhunden, ob dieselben zway phert seiner fl. gnaden zuegehorn oder nit, haben wir solhs vor etlichen tagen der fl. dlt. unserm gnedigsten herren auf der posst verkhundt und zuegeschriben. Darauf hat uns sein fl. dt. widerum geschriben und bevolhen euch anzuzaigen und zu bevelhen, das jr der antwurt von gemeltem hochmaister erwarten und so jr befündet, das die phert dem hochmaister nit zuegehören, alsdann den venckhlichen annemen, seins fürnemens fragen und die phert behalten und sein fl. dlt. oder uns desselben witter berichten sollet. Wolten wir euch damit jr solhen der fl. dlt. willen und bevelh also volziehung zethun wisset unverkhündt nit lassen und jr thut daran seiner fr. dlt. maynung. Fol. 49.

1524. Oct. 29. Hofrath an Bürgermeister und Rath zu Ueberlingen. Unsern grus und fründlich dienst zuvor, ersamen, weisen, besonders lieben fründt. Uns haben die edlen gestrengen ritter Hans Jacob von Landaw vogt zu Nellenburg, Wolfgang von Homburg und Hans Walther von Laubenberg, frl. dlt. ret, geschriben und anzaigt, das jr sy jetzt von wegen ewrs burgers Symon Vtzen, der dann umb seiner verhanndlung willen, nemlichen das er verschiner zeit under den knechten

[1] Albrecht von Brandenburg.

so in Hochburgund[1] im zug gewest, ain meutterei gemacht, dadurch ain mercklich anzal knecht wider abzogen seyen, daraus kays. myt. unserm allergnedigsten herren groß nachtail erwachsen ist, und er auch jüngst, uber ausgangenen verbot und mandat der kays. myt., dem künig von Frankreich zuziehen hat wellen und andere auch aufzuwickheln in übung gestanden, in der Reichnaw in venckhnus gewest und auf bevelh fl. dlt. jetzt in Adltorff[2] in die landvogthei gefürt hat werden sollen, ernstlich angelangt und gebeten habt, euch zu nachperlichen gefallen denselben solher seiner fengkhnus ledig zu lassen, und wiewol wir anstatt frl. dlt. unsers gnedigsten herren bevelh außgeen haben lassen, gedachten Simon Vtzen umb begangene sein verhandlung das recht ergeen zu lassen, und jr aber auf beger der obbemelten frl. dlt. ret jr frl. dlt. zu vnderthenigem gefallen, zum andern mal mit v^{c} (500) mannen und etlichen vom rat aus euch, zu straffung der ungehorsamen puren, zu denselben jr frl. dlt. reten in das velt gezogen sint und euch ganz nachperlich und wol gehalten habt, des wir dann in namen frl. dlt. umb euch nachperlich beschulden und verdienen wollen, in ansehung desselben und gedachter ewr fürbit, auch euch zu eren und gefallen, so wellen wir denselben Simon Vtzen des rechtens erlassen und seiner fenckhnus ledig geben, doch das er ain urfehd und verschreibung über sich gebe, nymerme wider kay. myt., die frl. dlt. und das Haus Oesterreich zu dienen, auch das er sein leben lang unnder kainem aufrechten fendlin nymer ziehen welle. Wir schreiben auch hieneben den obberuerten der frl. dlt. reten denselben Simon Vtzen, sover wir euch damit gedient haben, also gegen des Symon Vtzen verschreibung aus venkhnus zu lassen. Wollten wir euch u. s. w. Fol. 60.[3]

Auf Fol. 59. v. steht das gleichzeitige Schreiben des Hofraths an Hans Jacob von Landaw, Wolf von Homburg und Hans Walter von Laubenberg. In demselben heißt es deutlich: gen Alltdorff in die landvogtey. Es ist natürlich Altdorf-Weingarten bei Ravensburg gemeint.

[1] Bezieht sich wohl auf den Zug der Grafen Wilhelm von Fürstenberg und Felix von Werdenberg (so wird bei Häberlin X, 552, zum Jahre 1523 zu lesen sein). — [2] So, was aber wie in der Folge deutlich ersichtlich wird, verschrieben ist. — [3] Bei Baumann Akten S. 22 nr. 31 ein kurzes Regest.

1524. Dec. 3. Erzherzog Ferdinand an Herrn Hans Jacoben von Landaw. Getreuer lieber, uns haben unser statthalter und hofrat unser oberoesterreichischer lannd in unser ankunfft hieher under anderm ain sonnder schreiben von dir außganngen fürbracht, darjnn zwayer pherd halben, die du in verschiner zeit, auf unsres lieben herrn und brueders kaiser Karls und unser ausganngen mandaten, auch sonndern bevelh aufgehalten hast, und was dir deßhalben von dem von Wirtemberg begegnet ist meldung beschicht und darauf beschaid begerst. Dieweil uns aber unser swager marggraf Albrecht von Brandenburg hochmaister in Preussen darumb oft ersucht und anzaigt hat, das jm dieselben zwai pherd zugehören sollen, so empfelhen wir dir mit ernst, daz du bemeltem unserm lieben swager dieselben zwai pherd on verziehen zuestellen und verfolgen lassest und dhain annders tuest. Daz ist unser zc.[1] Fol. 64.

1525.[2] Dec. 31. Hofrat an Herrn Hans Jacoben von Landaw. Unser grues und frúndlich dienst zuvor, edler, strenger, lieber freundt. Auf daz schreiben so jr uns der zwayer pherd halben dem hochmaister in Preußen zugehörig gethan, daz jr jm die innhalt ausganngen befelhs zu schicken willig seit, dieweil jr aber nit wist, wo gemelter hochmaister zu lannd ist, habt jr desshalben seiner f. g. brueder herren marggrafen Casimiren solh pherd zu holen und zu empfahen, laut innegeschlossener copey wir vernomen haben, geschriben, aber noch kain antwort empfangen. Und nachdem sich aber solh antwort lang verzeucht begeret jr auch wie jrs fürtter mit schickung solher pherd, auf der fl. dt. costen oder nit, halten sollet zu berichten. Thun wir euch zu vernemen, daz wir unzeweifft sein, jr wisset euch mit überanntworttung solher pherd innhalt außganngnen befelhs, damit fl. dt. und jr vor nachred vorhuet werden, wol zu halten. Dann als jr verrer begert, dieweil herzog Ulrich von Wirtemberg auch anspruch zu solhen pherden zu haben vermaint, deßhalben jr gegen jme auf seine gethane schreiben in unsicherhait steet, daß euch die fl. dt. gegen jme versichern sölle, geben wir euch zu antwurt, das wir ungezweifft sein, dieweil die sach zwischen der

[1] Der Erzherzog befand sich vom 24. Nov. 1524 bis 22. Juli 1525 in Innsbruck. Vgl. Ch. F. v. Stälin in den Forschungen I, 385. — [2] D. h. 1524. Der Jahresanfang ist von Weihnachten gerechnet.

fl. dt. und jme dermassen steet[1], jr selbst bedenken kunt, daz euch die fl. dt. vor jme, nachdem jr dt. selbst teglich die vehd oder angriff gewaltig sein mues, diser zeit on erwegkhung ains lanndtkrieg sichern konnen[2]. Darumb so wellet für euch selbst dest pesser aufsehen haben und in gueter hut sein, damit der fl. dt. und ewr pot schaden und nachtail verhuet werde. Daz alles wolten wir euch auf euer schreiben nit verhalten. Fol. 80. v.

1525. Apr. 1. Erzherzog Ferdinand an Herrn Cristoff Fuchssen und Herrn Hannsjacob von Landaw. — — dann daz die regierung in Frankreich sich yetz von newen umb ain grosse antzal Aidgenossen und lanndtsknecht bewirbt und der von Wirtemberg, deßgleichen Sweigkart von Sickingen auch im spiel sein sollen und uns daneben wie der lauff in Frankreich verhuet werden möcht, ewr rat und gutbeduncken anzaiget. Solhes haben wir dem viceroy verkundt und geschriben, daz er dem hertzog von Saphoy schreiben und sovil handeln lassen solle, damit an denselben ort solhe knecht nit durchpassieren mügen. Deßgleichen solt jr bey euch umb auch bestellen. So haben wir das unnser vordern regierung gleicherweis zu thun befolhen.[3] Fol. 130. v.

1527. Jul. 23. Hofrath an Vogt zu Nellenburg (in simili an Hans Friedrich von Landegg, in simili an Herrn Ulrich von Habsperg[4] mit dem anhang, daz man sein schreiben vernomen hab, auch mutatis mutandis „und waz jr paid erfaren den vogt zu Nellenburg auch zu berichten"). Edler gestrenger wir haben an heut dato ain schreiben des datum steet zu Stockach am 16 July von Hansen Kurtzen ambtman daselbst sambt etlichen kuntschaften emphangen, darin angetzaigt wirdet, wie der Brandegger, der Knöringer und ander mer, selb zwölfft zu roß und zwayen staffiern[5] zu fueß, auß Frankreich gen Baden in das Ergaw ankomen und des willens seyen, ain anzal knecht bis in x^m (10 000) stark zuwider der Romisch kays. majt. aufzuwigeln und in des kúnigs von Frankreich dienst zu fueren, daz auch daneben ain bischof und mit jm

[1] Vergl. v. Stälin Wirtb. Gesch. IV, 333 — [2] Es scheint das Wort „nicht" zu fehlen, doch ist der Sinn klar. — [3] Bei Baumann a. a. O. nr. 189 als Regest. — [4] Derselbe war Vogt der Waldstädte und sass in Waldshut. Nellenb. Copb. I. Fol. 40. — [5] Wohl das französische estafier, welches jetzt noch ironisch, für langer Kerl von Bedienten gebraucht wird.

ain teutscher doctor[1] aus Frankreich zu etlichen fürsten und stetten im reich wider die küniglich mayt. zu Hungarn und Behaim zc. unsern gnedigsten herrn und für den Weyda[2] aus Hungarn zu practicieren. Dieweil der Röm. auch kn. mayt. notturfft gröslichs erfordert will, vleiß zu thun dieselben aufwigler, deßgleichen der bischof und doctor, auch die knecht so zu jnen zulauffen wurden, niderzuwerffen und sich jrer practica an jnen zuerkunden, auch der notturfft nach gegen jnen zu handeln, so empfelhen wir euch in namen kn. mayt., daz jr von stundan yemand vertrauten gen Baden in das Ergew schicket, den aufwiglern und sonderlich dem bischoff sich anhenngig zu machen und mit vleiß zu erkunden, ob derselben ainer oder mer sich in kn. mayt. gebiet lassen wurd, daz er euch solhs eylend zu wissen thue und dann jr alsdann, mit euren auch dero straiffenden reuttern so zu Stockach ligen, auf sy haltet, dieselbigen niderzuwerffen und wol verwart und uns dann alsdann hieher zu wissen thuet und weiter unsers beschaids darauf erwartet. Ir solt auch denselben euren kuntschaftern beschaid geben und befelhen, so er erfuer, daz die haubtleut bischof und doctor ainer oder mer in die art der lanndtvogtey, oder Elsass, oder des lands Wirtemberg außwanndern, oder mit leuten derselbigen ennd wonend practicieren wurden, daß jr solhs eylends dem landvogt und den statthaltern der ende mit gueten warzaichen verkundet. Daneben solt jr auch auf die knecht, so bemelten aufwiglern zueziehen wurden mit vleiß straiffen und wo jr der ainen oder mer, so ainnich gelt von jnen den aufwieglern emphangen hetten, betretten wurdet, alsdann den oder dieselben von stundan henngen lasset und hierjnn sonderlich mit kuntschafften auf den bischoff und doctor kain vleiß, mue, arbait noch costen sparet, dann euch von der camer hie wider bezalt werden sol, als wir uns dann des in namen der kn. majt. zu euch versehen, dann wir versehen uns enntlich jr wurdet ain guete peut pey jnen finden. Fol. 177.

1527. Jul. 24. Hofrat an Hans Kurtz, mit der Weisung,

[1] Vielleicht Dr. Gervasius Wain aus Memmingen, der zwischen den Jahren 1532 und 1534 als französischer Diplomat in Deutschland wirkt, worauf mich Herr Dr. Wille aufmerksam machte. — [2] Johannes Zapolya, Woiwode von Siebenbürgen, vgl. v. Ranke Deutsch. Gesch. II, 230. Der oben genannte Knöringer wird wohl Völkher von Knöringen sein.

die Wirtembergischen Reiter, mit denen er abgerechnet hatte, nicht nach Hause reiten zu lassen, sondern. so lange solche Aufwiegelungen und Praktiken bestünden, im Dienste zu behalten. Fol. 178.

1527. Aug. 2. Hofrath an Amtmann zu Stockach. Der zwayer jungen straff halben, so jr als newrlichs, den ain an sannd Jacobs tag zu nechst pey der statt Schaffhausen und den andern der unndervogt zu Tengen nidergeworffen und gefangen habt, setzen wir zu eurem gutbedünken, dieweil die als jr anzaigt noch etwas jung und unmanpar sein, was jr jnen andern zu exempel für straff auflegen oder thun wellet und was jr jnen also auflegen werdet, lassen wir uns gefallen. Fol. 179.

Nachdem unter dem 23. August der Hofrath dem Herrn Hans Jacob von Landau geschrieben hatte, die wegen der streifenden Reiter erwachsenden Kosten wo möglich zu ermäßigen, das heißt keine weiteren Reiter in Bestallung zu nehmen, sondern sich mit jenen zu begnügen, welche das Land Wirtemberg und Wolf Dietrich von Homburg gewöhnlich hielten, sowie auch mit denen, welche die Grafen von Fürstenberg (4 Pferde) und Lupfen (4 Pferde) und Jos von Laubenberg (12 bis 14 Pferde) zum Streifen stellten, erfolgte eine Verminderung des Personals. Man hatte sich nämlich davon überzeugt, daß die Kosten überflüssig seien „dieweil die französischen knecht jre durchschlaiff außerhalb der landvogtey eur (Landau's) verwaltung suechen". Auch hatte man in Innsbruck in Erfahrung gebracht (ist uns angelangt) „wie sich die reutter, so auf die lauffenden knecht verordnet gewesen, ganz ungeschickt und ungehorsam ertzaigt und offenlich geredet haben sollen, sy wellen der lauffenden knecht kainen erstechen, noch fengelichen annemen, daz dann, wo dem also, ain ganntz beschwerliche handlung wäre" (1527. Sept. 13). Fol. 182. v. Hans Jacob von Landau scheint indessen den Hofrath beruhigt zu haben. Die Schreiben hatten sich gekreuzt, wie aus dem folgenden Stücke ersichtlich ist.

1527. Sept. 22. Hofrath an Herren Hans Jacob von Landaw, Ritter. Wir haben eur schreiben des datum stet am 11. tag diß monats septembris an nechten spat emphangen[1] und tragen ab ewrer versehung mit erforderung der straiffen-

[1] War also über 10 Tage unterwegs.

den reuter auf die knecht, so von newem den Frantzosen durch ewr verwaltung zuezelauffen understeen wurden, wolgefallen, emphelen euch demnach, daz jr solh straiffen, so lang und so ver und weit deß not, mit guetem vleiß verordnet und darob seyet, damit es mit vleiß und solicher ernstlicher handlung in veld gegen den lauffenden knechten vollzogen werde, daz es zu abstellung solhs lauffs erschieße, welhes, wie wir euch kurtz hievor auch geschriben haben, nit beschehe, wo die reutter die ernstlich[1] that gegen der knecht leib und leben nit brauchen wolten. Und damit die straiffenden reutter nit außred haben, sich nit in die weit mit jren straiffen zuthun, so schreiben wir dem ambtmann zu Stockhach, daz er jnen jr gelt mit zimblich maß fürgebe.[2] So aber daz straiffen aus der not so lang wärn[3], daz jm an gelt abgeen wurde, versehen wir uns, jr werdet jne an ainem fürlehen, biß ers an uns bringen múg nit laßen, daz soll euch alsdann on verzug von der camer wider erlegt werden und thut hierjnn gueten vleiß wie jr wißt und unser anstat kn. mayt. gut vertrawen zu euch steet. Fol. 184.

1527. Dec. 17. Hofrath an Landau. Sovil die personen so über verbot in Frannkreich geloffen, was jr mit derselben hab und gueter, auch gegen jre weib und kinder handeln solt beruert, geben wir euch zu antwurt, dieweil wir aus der aufzaichnung befinden, daß die hoch obrigkait an denselben ennden der kn. mayt. unserm gnedigsten herren, on mitl zugehort, so steet auch die straff darin die ungehorsamen, so über kon. mayt. unsers allergnedigisten herren außgegangene mandata, (darjnn mit ausgedruckten worten gestanden, daß dieselben an leib und gut gestrafft und weib und kind nachgeschickt werden sollen) in Frannkreich geloffen sind, jr mayt. oder den herren, so die hoch obrigkait von jr mayt. hat, und sunst niemand andern zu. Demnach wellet gegen dieselbigen hab und gueter jnnhalt kays. mayt. mandat verfaren, dieselben einziehen und jre weib und kinder nachschicken. Wo euch aber die edllewt ainer oder mer, darunder sy gesessen, deßhalb jrrung oder eintrag zu thun understeen oder fürwenden wurden, daz solhs wider den Hegewischen vertrag

[1] So glaube ich lesen zu müssen. Ist „erstlich“ zu lesen, so hiesse das vielleicht: nicht zuerst angreifen wollen. — [2] Voraus bezahle. — [3] Fehlt ein Wort wie „sollt“ oder ähnliches.

were und in crafft desselbigen solh straff an guetern jnen gebuere und zustand, soferr jr dann befindet, daz sy jrs fürwendens und begerns fug und in crafft des vertrags macht hetten, die hab und gueter einzuziehen, so wellet jnen in solhem kain verhinderung thun[1], doch daneben sorgen, wo sy jnnhalt vilgedachter mandata wider der ungehorsamen hab und gueter mit straff nit fürfarn wurden, wir innamen kn. mayt., als von der hochen obrigkait wegen, solhs zu thun verursacht, daz jr auch alsdann wo der ainer oder mer nit gestrafft, oder sein hab und gueter durch die von adl nit eingezogen wurden, in crafft des mandats fürnemen und thun solt. Fol. 188.

1528. Jan. 30. Hofrath an Vogt zu Nellenburg. Wir haben auch auf eur anzaigen Hansen von Fridingen Landvogt[2] und Hansen Kurtzen ambtmann zu Stockach bevolhen, Stoffl Rainern und andern französischen knecht, so sich yetz wider zu versönen und vertragen begeren, gen Zell zu betagen und auskomen zu lassen, auch jr straffgelt furter an kn. mayt. nutz und notturfft zu wenden, als jr von jnen vernemen werdet, mit bevelh so sy dermass tag fürnemen, dann jr als vogt wie sich in solhen gebürt verglaitten lassen wellet

Stoffel Rainer war aus Aach gebürtig. Er befand sich in voller Sicherheit zu Schaffhausen und unterhandelte von dort aus, indem er versprach „eine nemliche[3] summa geltz zu geben". Fol. 194. Auch später ist noch von ihm die Rede. Die Summe, welche er bezahlte war nicht unbedeutend; denn der Hofrath wies, von dem Strafgelde welches von Rainer und seinen Genossen fällt, 206 Gulden an Bürgermeister und Rath zu Radolfzell, zur Tilgung einer alten, noch aus der Zeit des Bauernkrieges herrührenden, Schuld. Fol. 195. v. Am 6. Mai 1528 wird vom Hofrathe an Landau geschrieben: „Soviel Stoffel Rainer, Hegkelbach[4] und ander als recht redlsführer und aufwigler betrifft, welche umb jr verhandlung noch nit abkumen und unnder herren Marcksittichen von Embs und herren Maxen von Eberstains hauffen knecht zogen sein, ist die maynung nit, das sy darumben solher straff erlassen

[1] Wichtig, weil daraus hervorgeht, dass man sich, bei der Regierung zu Innsbruck über die Tragweite des Hegauer Vertrages von 1497, dessen Wortlaut ich in der Fortsetzung dieser Arbeit geben werde, keine feste Ansicht gebildet hatte. — [2] in Schwaben. — [3] namhafte, ansehnliche. — [4] Wahrscheinlich Caspar.

werden sollen, sonder so sy aus dem krieg wider anheims komen, wisset jr sj wol weitter darumb anzusuechen, so sy irer beroumung nach kain absolution und begnadigung haben. Fol. 223. v. Am 24. October 1528 erhält der Amtmann Hans Kurtz folgende Weisung: Dann als jr anzaigt, daß der französisch haubtman Stoffl Rainer, auch sein fenndrich der Heggelbach, Cristan Taliacher und andere, so unnder herrn Maximilian von Eberstain, ritter, in Mayland gelegen, ytz wider anhaim komen sein und bede, dieweil jr von uns bevelh habt, sy umb jrer hochmuetigen frefenlichen red willen, so sy nach der beglaittung zuvor[1] durch euch beschehen getriben und damit desselben mals von euch abgeschiden sein, wo jr sy in kn. mayt. oberkait begreifft, niderzuwerffen und jnnhalt kays. und kn. mayt. auch unser deshalben sunder ausgangenen befelhen zu straffen, euch innhalten beschaid zugeschriben, dieweil dann der kúnig von Frankreich, als uns glaublich anlanngt, abermals lanndßknecht sovil er der bekomen mag in sein dienst wider die kays. mayt. annemen lasst, und wir bemelte Rainer, Heggelbach und Taliacher, dieweil die vormals in des kúnigs von Frankreich dienst gewest, fúr aufwigler achten und sy, wo sy anderst gut kaiserlich pillich pey jrem haubtman herrn Maximilian von Eberstain[2], wie andere mer redlich gesellen gethan und noch in Mayland sind, beliben weren, so ist im namen kn. mayt. abermals unser ernstlicher bevelh, daz jr dieselben, wo jr sy in kn. mayt. oberkait betretet, niderwerfft, fengelichen annembt und jnnhalt der kays. und kn. mayt. ausganngenen mandaten, auch unserer bevelh, gegen jnen mit straff handelt und sy kainswegs aus fengknus lasset, sy sweren dann ain aid, das sy der kays. mayt. widerwerttigen Franzosen, Venedigern und anndern nymant dienen wollen. Wollen wir euch nit verhalten. Fol. 250.

1528. Apr. 9. Hofrath an den Amtmann Hans Kurtz. Wir haben ewr schreiben des datum ist montags nach judica (März 30) bey disem boten enphangen[3] und das jr die sechs lauffend knecht, so jr bey Ach gefanngen gehabt auf ein solhe urfehde, wie in ewrem schreiben vermelt, nemlich sy ir lebennlang wider Rom. kays. mayt. und das haws Oesterreich

[1] Sehr undeutliches Wort. — [2] Ein in den italienischen Kriegen vielgenannter Anführer der kaiserlichen Truppen. — [3] Also wieder 10 Tage unterwegs.

und desselbigen verwanten nymmer sein, ziehen oder thun, das auch andern nit raten, helffen oder aufwigeln wollen zc, widerumb ledig gelassen habt, das lassen wir uns in namen kn. mayt. gefallen und dabey beleiben. Und wir haben dem herren abt in der Reichenaw[1] vor zwayen tagen geschriben, daz er den knecht, welchen er noch bestrickt haltet, ungevärlich auf der maynung urfehdt auch auslassen müge. Und so nu der lauff herren Mercksittichs[2] knechten, so all in disem land oder an desselben grenitzen gemustert sollen werden, ee euch dis schreiben zukummen mag. ergangen sein, werdt jr die knecht, so durch die landgrafschaft hereinwertz lauffen wol wissen doch unbeschedigt der unnderthanen passieren zu lassen, aber die so uber zwerchstrassen ziehen, oder über see wolten, als arckwenig daz sy zum Frantzosen trachten, sovil yr mugt abzukern, aufzuhalten und zu verhindern. Fol. 220. v.

1529. Mai 9. Der Statthalter an Herrn Hans Jacob von Landau. Wir haben ewr schreiben des datum ist den anndern May, darjnn jr uns von wegen der sechs lanndsknecht, so in schloß Nellenburg in venngknus ligen, ain schreiben an die kn. mayt. zc. zu Hungarn und Beheim ect. unsern gnedigisten herren zugesanndt und begeret habt, euch auf sollich schreiben, wie jr euch deßhalben hallten sollet, fürderlichen beschaid zuegeben, vernomen, und sicht uns kains für gut an, das der kn. mayt. gedachter sechs knecht halben durch euch ichzit geschriben werde, ist auch darauf innamen jrer kn. mayt. unser bevelch, das jr, wie ich graf Rudolf graff[3] zu Sultz stathalter und doctor Jacob Franckhfurter[4] euch vorhin gesagt haben, dieselben sechs lanndsknecht peinlich fragen lasset, wer sy zu disen zug aufgewigelt und ob sy nit vor und ee sy jetzt nagst von haimat getzogen sein, gewisst haben, das von kays. mayt. verpotten ist dem künig von Frankreich zuezuziehen und dieweil sy, so newlich von Maylanndt kumen sein, das sy gewist haben das der graf vom Hag von gedachter kay. mayt. zum Frantzosen gefallen gewesen, derhalb sy dann wol gewisst, das sy zu jrer kays. mayt. veindt ziehen und auf das alles so jr bey jnen findet werdet, sy für recht

[1] Marx von Knöringen. — [2] Marksittich von Embs. — [3] So. — [4] Oesterreichischer Kammerprocurator, häufig genannt in den von Baumann herausgegebenen Akten.

stellet und auf kays. mandat beclagen und recht ergeen lasset, wollen wir euch nit verhalten und jr thuet daran unnser in namen kun. mayt. maynung. Fol. 274.

1529. Aug. 27. Hofrath an Herren Hans Jacob von Landau, Ritter. Wir haben aus dem schreiben, so euch Jörg Weyß unndervogt und jr der kun. mayt. retten Sigmunden Branndisser und doctor Franckhfurter, auch sy beid euch hinwider darauf gethan, vernomen, wie derselb Weyß ainen lanndsknecht nidergeworffen und fengklichen halte, und als jn sy deshalben umb beschaid ersuecht habt, ist, wie sie euch darauf geantwurt, unnot dem von Faulach umb underricht zu schreiben, sonnder dieweil jr der Römischen kayserlichen und der kn. mayt. außganngen mandata wissen habt, und sich in seiner urgicht befindet, daz er wider solch außganngen mandata dem Frantzosen zuezogen, ist im namen kn. mayt. an euch unser bevelch, daz jr innhalt solcher erganngen mandata gegen jme verfaret, auch vleiß habet den haubtman davon er meldung gethan auch niderzuwerffen und also jnnhalt solcher aufganngenen mandata fleißig handlen lasset. Daran thut jr u. s. w. Fol. 285. v.

1529. Jan. 26. Hofrath an Hauptleute Räthe und gemeinen Adel im Hegew. Ewr schreiben des datum steet zu Ratolffzell am 30 tag vergannngen monats Decembris, so jr dem edlen gestrengen herrn Ejteleggen von Reischach, von wegen etlicher euer unnderthanen, denen jr auf jr anlanngen weren zu tragen erlaubt habt, welche dann umb jr übertrettung, so sy innhalt jrer verschreibung damit verwürckt, durch der kn. mayt. unsers gnedigisten herren ambtman zu Stockach, Hansen Kurtzen, durch ain offen verkündung ersuecht und angelangt worden sein, haben wir seins innhalts vernomen. Und dieweil jr anzaigt, daz solh erlaubtnuß der weren zu tragen aus kainer verachtung durch euch beschehen, jr auch denselben eurn unnderthanen aufgelegt, daß sy die weren widerumb hinlegen müßen, so haben wir im namen hochgedachter kn. mayt., auf bemelts herrn Eitel Eggen von Reischach und ewr ansuechen, euch zu gnaden bewilligt, daß dieselben eure unnderthanen, so als wie obsteet jre verschreibung nit gehalten und die weren getragen, der straff so sy desshalb verwürckt, dißmals erlassen sein sollen, doch daz jr die weren gentzlich abstellet und die weitter außerhalb er-

lawbtnuß kn. mayt. eurem erbieten nach nit zu tragen vergonnet. Wir haben auch dem gedachten unserm ambtman zu Stockach bevolhen, sy der ietzigen übertretung halben nit mer anzulanngen noch zu ersuechen. Wo aber jr ainer oder mer hinfúro wider sein oder jr verschreibung handeln wurde, daß er alsdann gegen denselben, wie sich gebuert, mit straff vorfur. Fol. 257. v.

1529. Sept 4. Hofrath an Hans Jacob von Landau. Dann als jr des gefanngen französischen knechts halben beschaid begert, sollten wir, aus ursachen in eurem schreiben vermeldt, zulassen, daz jr jne seiner gefänckhnis gegen geburlich gesworner urfehd und bezalung der atzung úber jm geloffen, dergestalt entlediget, dieweil er von dem Faulach ain kronen auf die hannd emphangen, daz er noch gestrackhs in kn. mayt. dienst wider die Turggen ziehen und sich sonst wider kay. noch jr mayt. nit brauchen lassen welle. Fol. 286.

1530. März 2. Hofrath an Herren Hans Jacob von Landau. Als jr uns aus Nellenburg den 25. Februarj etlicher personen werbung, so sich fúr hauptleut und von Lucern angeben, zuegeschriben habt, wie sy in kn. mayt. dinst, wo man kriegsleut nottúrfftig, aus der Aydgnossenschafft xv^{c} (1500) oder bis in ij^{m} (2000) geubter knecht des alten glaubens bringen wolten, alles weiter-jnhalts etc. geben wir euch zu erkennen; die weil wir ausserhalb kn. mayt. wissen und bevelh, wie jr selbst zuegedennckhen, jnen den Aydgnossen, so euch also ansuechen, kainen beschaid zu geben wissen, wollen wir solhs an jr kn. mayt. gelangen lassen, aber dieweil jr wissen, daz allerlay geswind practigkha von hertzog Ulrichen von Wirtemberg und sonnst vorhanden sein, wie jr und ander uns newlichen zugeschriben haben, ist im namen jr kn. mayt. unser bevelh an euch, daß jr euch fúgkhlichen wie jr zu thun wissen, erkundet, wer und ob dieselben personen, die sich dermaßen anbiethen, von den guetten ortern des alten glaubens seyen oder nit, damit nichts vergebens darhinder steckhe, darzue ob sy gleich recht sachen fuerten, vermainten wir aus allerlay bewegung guet sein, jr handelt als aus euch selbst mit jnen, sich nit der ennden in kn. mayt. gebiet zu Stockach oder Zell sunder in Ueberlingen zuenthalten, wie jr solhs wol ermessen und den nachteil so daraus entsteen ver-

huetten mogt. Solhs wollen wir euch zu antwurt nit verhalten. Fol. 306.

Roth v. Schreckenstein.

Ungedruckte Briefe Johann Schweblins von Pforzheim.

Die Centuria epistolarum theologicarum ad Joh. Schwebelium (Bipont. per Caspar. Wittelium MDXCVII) ist bekannt als eine nicht unwichtige Quelle für die Reformationsgeschichte. Es ist durch sie Manches aufbehalten worden, was sonst nicht vorhanden ist, und es ist nur zu bedauern, daß der Herausgeber aus dem besonders auch an Abschriften wichtiger Schriftstücke reichen Nachlasse nicht mehr veröffentlicht hat. Aber die Herausgabe erfolgte erst über ein halbes Jahrhundert nach Schweblins Tod († 19. Mai 1540) durch seinen Sohn. Manches mag durch Nachlässigkeit während der Unmündigkeit des Letzteren, der bei dem Tod seines Vaters noch ein Knabe war, verloren gegangen sein, Anderes mag der Herausgeber absichtlich zurückbehalten haben, weil es ihm unbequem war; wenigstens wurde damals Beides behauptet. Jetzt ist dieser ganze Nachlass verloren; in Zweibrücken, dessen Archive im 30jährigen Kriege, im holländischen Kriege und in der französischen Revolution eine furchtbare Verwüstung erlitten haben, ist wenigstens nichts mehr davon vorhanden. Nur in dem Archiv des St. Thomasstiftes in Straßburg befinden sich noch sieben Briefe Schweblins im Original. Der eine derselben findet sich zwar schon in der Centuria (Nr. 47 p. 154), aber ohne Datum, bei dem Jahr 1531, während er im Original vom 19. März 1533 datirt ist und noch folgendes in der Centuria fehlende P. S. hat: Spes est Glaserum ad nos venturum, quare de Froschio[1] parum est actum; cupiunt principes habere viduum; salvum cupio senem hunc venerabilem. Der andere,

[1] Caspar Glaser, Schweblins Landsmann, folgte noch in demselben Jahre dem Rufe nach Zweibrücken und ward H. Wolfgangs Erzieher. Frosch, früher Carmeliterprior, dann luther. Pfarrer in Augsburg, erhielt damals auch einen Ruf nach Nürnberg, den er aber ausschlug; 1535 zog er zu Herzog Christoph nach Württemberg.

vom 8. März 1532, ist abgedruckt in Büttingshausens Beiträgen zur pfälzischen Geschichte (Mannheim 1773) I S. 104—107. Der Herausgeber sagt, er halte es für ein großes Glück, daß er verschiedene ungedruckte Briefe des Joh. Schwebelii habe auftreiben können. Aber er veröffentlicht nur einen derselben, sagt auch nicht, wo er diese Briefe „aufgetrieben" hat. Man kann daher auch nicht sagen, ob dieselben identisch sind mit den in Straßburg vorhandenen, die hier mitgetheilt werden, obschon die Vermuthung nahe liegt, daß es sich so verhält, da unseres Wissens jener Brief auch in Abschrift sonst nicht vorhanden ist. Den Grund, warum er nicht auch die übrigen Briefe veröffentlicht hat, gibt Büttinghausen nicht an; und doch stehen sie dem mitgetheilten an Interesse nicht nach, ja sie sind wohl noch wichtiger. Sie liefern einen neuen Beitrag zur Kenntniß der wiedertäuferischen Bewegung in Südwestdeutschland zu jener Zeit, da die Sekte ihr Reich in Münster aufrichtete. Ein bedauernswerther Mangel an der Centuria epp. ist die Ungenauigkeit der chronologischen Ordnung. Man ist auch bei keinem der undatirten Briefe gewiß, daß er an der richtigen Stelle steht; aber von einer Anzahl derselben läßt sich bestimmt nachweisen, daß sie an einer falschen Stelle stehen. Im Corpus Reformatorum (vol. I—III) sind schon manche dieser Briefe richtig gestellt, sowie dies bezüglich anderer von anderen Schriftstellern geschehen ist; mit Hülfe der hier veröffentlichten Briefe ist es möglich, einer weiteren Anzahl, nämlich allen denjenigen, welche sich mit dem Wiedertäufer Georg Pistor beschäftigen, die richtige Stelle anzuweisen.

Limbach (Rheinpfalz). J. Schneider, Pfarrer.

I.

Capitoni Hedioni Butzero.

Salutem optat in Ch. J. illustris noster princeps Rupertus[1] palatinus et litteras vestras, viri praestantissimi, aequo accepit et legit animo, vel ob hanc praecipue causam quod intelligit vos ecclesiae paci et utilitati consulere in quo ipse totus est.

[1] Nach dem Tode seines Bruders, des Herz. Ludwig II. von Zweibrücken († 3. Dez. 1532) wurde er Vormund des unmündigen Wolfgang und führte mit dessen Mutter Elisabeth bis 1543 die Regentschaft.

Quia autem videt vobis persuasum esse, nos pueriliter de rebus puerilibus disceptare et statuere aut etiam alios contra conscientiam, quam pretendunt, cogere ad observandum ritus, quibus nonnulli se offendi queruntur, voluit princeps optimus tragoediae hujus initium et consilii sui rationem per litteras meas vobis significare, quod simplicissime et brevissimis faciam. Quidam civis superioribus diebus nimis importune pastorem nostrum [1], praesente ecclesia quamvis non admodum numerosa, baptizantem infantem publice reprehendit, quod exorcismis [2] uteretur, quibus et veteres usi sunt et nobiscum hodie utuntur ecclesiae non contemnendae. Is ob tumultum hunc in vincula conjectus et bonorum virorum precibus liberatus ab ecclesia se separavit nec cum illius loci fidelibus ad audiendum verbum percipiendum sacramenta et orandum convenit. Post dies aliquot peperit uxor ejus et infantem baptizare distulit. Interrogatus, cur differat, respondit, conscientiam suam non posse ferre exorcismum. Id ubi principi innotuit, nam multus de hoc erat apud omnes sermo, scire voluit, qua ratione differret baptismum et ab exorcismis abhorreret, tum quos haberet instituti sui socios aut etiam autores. Compertumque est, ipsum cum domino Georgio [3] et aliis quibusdam, qui exorcismo

[1] Joh. Meisenheimer; er trat gleich Anfangs der Reformation bei, erhielt 1533 ein Canonikat in Hornbach, blieb aber noch in Zweibrücken wohnen. Heintz, die Alexanders-Kirche zu Zweibrücken. 1817. S. 105. — [2] Operum theologicorum D. Joh. Schwebelii p. I. Bipont. 1598 wird p. 214 der Exorcismus vertheidigt: non in hoc conjurationibus utimur, ut daemoniacum putemus infantem, sed declarare volumus, quomodo Christus fortior ingressus sit domum fortis Sathanae, et alligato illo diripuerit vasa ejus. Quotquot filij irae nascimur, sub principe sumus diabolo. Renati ex aqua et spiritu, ab ira et potestate diaboli liberi sumus. Ideo Satanae judicium ipsius annunciamus, et invocato nomine Christi praecimus ei, ut porro molestare desinat, quem Christus redemit, et in suum gregem asciscit. — Butzer sprach sich, Cent. epp. Nr. 65 (vom J. 1534) gegen den Exorcismus aus: nos exorcismis nihil gravamur. Das Kind werde zwar durch die Taufe befreit von der Gewalt des Satans, aber die Kinder seien doch nicht Besessene. Er ist daher für Abschaffung, nur solle dieselbe nicht dem subjectiven Belieben jedes Einzelnen überlassen bleiben. Aber noch in seinem letzten Briefe, Cent. epp. Nr. 99 tritt Schweblin für den Exorcismus ein: es sei ihm nicht sowohl um diesen, als um die Lehre von der Erbsünde zu thun. Si infantes mundi sunt ab omni peccato, adeoque non sub principe diabolo, nihil opus habent Christo. Sed valeant Novatiani et Pelagiani isti. — [3] Gemeint ist Georg Pistor. Dieser kam 1528, von Butzer empfohlen, nach Zweibrücken und wurde Pfarrer in dem

parum sunt propitii, multum habere commercium. Igitur a nobis, qui in ministerio verbi sumus, postulatum est, ut scriptis indicaremus, adversareturne exorcismus scripturis, item qua ratione non similibus uteremur ceremoniis, qui sub uno principe unum praedicamus Christum. Quod et fecimus, palamque testatus est Georgius, exorcismum non adversari scripturis, se autem ab illius usu abhorrere, quia videat plerosque offendi eo. Requisitum est ergo, qui offendantur et unde sit offendiculum. Constatque offensos illos in graves errores inductos, ex quibus et offendiculum ortum est. Constanter enim asserunt, omnes omnium gentium infantes aut saltem Christianorum mundos esse ab omni peccato et salvari, quia Christus dicit: talium est regnum coelorum. Alii non palam negant peccatum originale, sed ita extenuant, ut nihil mali aut damnationis infantibus adferre contendant. Item dicunt, baptismum puerorum humanum esse institutum, pueris nec necessarium nec utilem. Cum ergo videret princeps ab ipsorum errore, non ab exorcismo ortum offendiculum esse, non putavit mutandum veteris ecclesiae ritum, imo timuit, si mutaretur, ne illi potius in errore confirmarentur, quandoquidem et hoc in sui defensionem rapiunt, quod ego non fuerim superstitiose addictus exorcismis, sed aliquoties obmiserim, item quod Georgius et alii quidam nunquam sint usi exorcismis. Id principem movit, ut a Georgio quoque exorcismum exigeret, ne ob diversos ritus in dogmatibus a me dissentire videretur. Factum simpliciter narravi, e quo vestra prudentia multa poterit conjicere. Ego nihil habeo adversus Georgium et si quid in me peccat, facile condono, nec cogo eum in ritus veteris ecclesiae; videat autem

nahen Ernstweiler (Cent. epp. Nr. 39), schloss sich aber 1532 an die Wiedertäufer an (Büttinghausen Beiträge etc. I S. 105). Bei den Strassburgern suchte er sich dadurch zu halten, dass er vorgab, er sei nur gegen den Exorcismus. Desshalb schickte Schweblin 1532 den Prediger M. Nic Thomä von Bergzabern an die Strassburger (Schwebels Teutsche Schr. II S. 133), worauf diese ihren Collegen Casp. Steinbacher mit der Untersuchung betrauten (Cent. epp. Nr. 43). Pistor scheint sich nun einige Zeit ruhig verhalten zu haben. Als der Streit, wie unser Brief zeigt, 1533 von Neuem ausbrach, wurde er nach langem Hin- und Herschreiben endlich im Frühjahr 1534 mit der Entlassung Pistors beendigt. — Dass die Briefe, welche in die Jahre 1527—1539 eingereiht sind, am falschen Orte stehen, ist mit Hülfe der datirten Briefe leicht nachzuweisen.

ipse, ne nulla urgente necessitate novos inducendo et pertinaciter retinendo ritus simplices offendat et errores approbare videatur, item perpendat, sitne contra charitatem et conscientiam, nolle obsequi pio principi nihil impium exigenti. Ex hac occasione alii alia consilia principi dant. Per nuntii festinantiam plura scribere non licet. Valete in domino. De synodo apud vos congreganda [1] quaedam audivi. Christus donet Spiritum suum, ut turbato ecclesiae statu recte consulatis. Propere ex Zweibrucken 12 Junii 33.

Joannes Sueblin vester.

II.

Joannes Sweblin Butzero.

Salutem optat in Christo Jesu. Quae in synodo vestra contra anabaptistas aliquot multa cum laude egistis, dudum recepimus et legimus, gratias agentes deo, qui vobis dedit os et sapientiam convincendi horrendos et perniciosos errores. Interim magno desiderio expectamus, quae praeterea in ea synodo sint acta, quae speramus et nobis profutura. Si apud vos exules sunt, quorum eruditionem et vitam cognitam habetis, fac sciam; forte unus aut alter locum reperiet apud nos. Audio Nicolaum Prucknerum [2] discessurum a Benfelda, nec conjicere possum, quae necessitas hominem mutare locum cogat. Non mirarer, si Argentinam Benfeldae praeferret, amat enim Argentina doctos et a doctis amatur; sed et illam, si fama non mentitur, fugit, atque utinam fama mendax sit, quae tristem admodum ad nos attulit nuntium, videlicet occultas quasdam inter fratres argentinenses simultates gliscere. Absit ut talia de vobis suspicer, sed novit Satan, quantam perniciem ecclesiae adferat, si Evang. pacis praecones dissentiunt. Tu vera et laetiora ad me scribas rogo. Pax Ch. sit cum omnibus vobis. amen. Ex Zweibrücken 2 Novembris anno 1533. Tuus Joannes Sueblin.

[1] Gemeint ist die Strassburger Synode vom 3.–13. Juni 1533, die besonders sich auch mit der Kindertaufe resp. der Widerlegung der Wiedertäufer beschäftigte. Baum, Capito und Butzer. S. 488 ff. — [2] Pruckner (Bruckner, Prugner, Pontanus), der Reformator Mülhausens. Vgl. Röhrich, Mittheilungen aus der Geschichte d. ev. Kirche d. Els. III S. 180–202.

III.

Johann Sueblin Butzero

Salutem optat in Jesu Christo. Non poscit hoc tempus otiosas litteras, quare boni consulas, optime Butzere, diuturnum meum silentium. Scio vobis multum negotii esse cum vestris adversariis. Sunt et nobis nostri, qui partim minis partim hypocrisi nos impugnant. Legistis institutionem ecclesiarum nostrarum[1]; eam ut abroget princeps noster et ea servanda praecipiat, quae in comitiis novissimis Cesaris nomine sunt decreta, urgent episcopi Spirensis et Moguntinus et quodam longo libello confutavit Moguntinus[2] nostram institutionem,

[1] In Schweblins Teutsch. Schr. II S. 236 ff. (A. 1534) findet sich „Form und Maass, wie es von den Predigern des Fürstenthums Zweybruck in nachfolgenden Mängeln — — solle gehalten werden". Manche Schriftsteller haben diese Kirchenordnung schon in das J. 1529 gesetzt, eine Folge der verwirrten Chronologie der Cent. epp. Denn diese Kirchenordnung heisst „H. Ruprechts Kirchenordnung", was unerklärlich wäre, wenn sie schon 1529 bei Lebzeiten Ludwigs II. verfasst wäre. Auf diese Kirchenordnung bezieht sich der im Folgenden berichtete Angriff der Bischöfe. Der Brief Butzers Cent. Nr. 42 gehört nämlich nicht in das J. 1529, sondern in das J. 1533, wie die Erwähnung von Frosch und Hechtlin zeigt. Vgl. Cent. epp. Nr. 54. 55. 57. Es wäre auch wohl nicht erklärlich, warum die Bischöfe erst mehrere Jahre nach Erlass der Kirchenordnung sollten gegen dieselbe aufgetreten sein. So wird die Kirchenordnung wohl aus dem Anfang des Jahres 1533 stammen. — [2] Teutsch. Schr. II S. 106—111 steht eine „Verthädigung der reinen Christlichen Lehr wider einen Rheinländischen Bischoff"; „neulich" war dem Fürsten von Speier her eine Klageschrift zugekommen, über welche Schweblin ein Gutachten geben sollte. Aber obwohl diese Schrift bei dem J. 1531 eingereiht ist, nimmt sie doch keinen Bezug auf die aus 12 Artik. bestehende Kirchenordnung H. Ruprechts. Diese steht vielmehr, wie vorhin berichtet, a. 1534 und die Ablehnung des bischöflichen Angriffs — a. 1533 S. 149—217: „Bekräfftigung zwölff Articul das Pfarramt belangend, Rathschlagsweise, dem Durchleüchtigen — — Herrn Ruprechten Pfaltzgraven etc. durch Johann Schweblin zugeschriben: Vnd Antwort auff die unbeständige Bischoffliche Ableinung gedachter Articuln." Der oben citirte Passus aus derselben lautet weiter: „gepeut Kais. Maiestät in Ihrer Majestät Abschieden, dass solch heilige Sakrament einem jeglichen Christen — ausserhalb den masshaltenden Consecranten — allein unter der Gestalt des Brods gereicht werden sollt." Jene „Verthädigung" scheint eher eine Antwort zu sein auf ein Rundschreiben, das Bisch. Georg von Speier 1528 an seine Lehensmannen, auch an den Herz. Ludwig II. richtete. Vgl. Remling, Gesch. d Bisch. zu Speier. Bd. II S. 252 f.

multa questus de principis negligentia. quod non puniat manifesta flagitia, videlicet sacerdotum conjugium, communionem sub utraque specie, baptismum sine chrismate et his similia. Scortationis, ebrietatis etc. nulla mentio, nec ullam syllabam e sacra scriptura contra nostram institutionem adferunt. Tamen clamant, reluctari eam decretis comitiorum et ut habeas hujus gustum, accipe confutationis sexti nostri articuli initium: „In dem sechsten Artikel wirt aber eine Newerung fürgenommen als daß den Christen das heilige Sacrament des Leybs vnd Bluts Christi gereicht werden sol, wie es Christus eingesetzt vnd bevohlen hat, da widder setzt ordnet vnd gepeut Kaiserliche Majestät etc.“

Hujus farinae sunt omnia, ut sani hominis esse nemo sanus judicet. Princeps nondum respondit, jussit vero, ut responsum pararem, quod nos deceat, non quale meruerunt, quod et feci; sed prohibuit, ne cui communicarem, quodsi ut minantur alia tentaverint, publicabimus ipsorum confutationem et nostram institutionem cum apologia, ut inter nos et illos judicet ecclesia. Praeterea princeps noster paci ecclesiarum consultum cupiens quendam Anabaptistam provincia expulit. Hic Georgius coelum terra miscet, proscindit misere principem pium et injustum clamat, qui probum virum abire nullo illato damno jusserit, cum passim multi palam flagitiosi sint in provincia. Scripsit acerbas fratri bono litteras, proditionis crimen ei impingens. Optat Glasero et mihi mentem saniorem et veniam peccati, quod nostro consilio illum ejectum putat. Hylspachio[1] in faciem coram multis dixit, iniquum facinus esse et hoc pacto multam nobis conciliat invidiam. Ipse ne verbulo quodam anabaptistarum errores aut hypocrisim attingit aut arguit in publicis concionibus, imo sanctitatem illorum ad coelum evehit apud omnes et maxime fert indigne, quod nos retegimus ipsorum hypocrisim et errores. Cumque aperte tueatur et foveat anabaptistas et ferendos contendat, tamen

[1] Michael Hilspach, aus dem Badischen, früher Rector der bekannten Schule in Hagenau. Schon im J. 1532 wollte man ihn nach Zweibrücken ziehen, er hatte aber damals Aussicht, etwa nach Strassburg zu kommen. Crollius, scholae Hornbac. hist. p. 19. 40 sq. setzte seine Ankunft in Zweibrücken in das J. 1535; dagegen: „Denkmal Carl Aug. Friedrichs“ S. 26 jedenfalls richtiger in's Jahr 1533. — Hilspach war Anfangs Diakonus und „Schulmeister“ in Zweibrücken, nach Glasers Tod erster Pfarrer und starb 1570. S. auch Heintz. Alexanders-Kirche S. 110.

anabaptista esse non vult. Haec non tam nostram personam quam ministerium verbi gravant. Tu quid principi et nobis faciendum censes? Scriberem plura, sed abit nuntius. Haec tibi et doctissimis ac charissimis fratribus, Capitoni et Hedioni scribere volui et vestram audire sententiam. Si tanta iniquitas est reluctari anabaptistis, fatebimur delictum. De his motibus quid sentias et habeas, scire cupimus, et si forte fama apud vos ea ferret, de quibus princeps noster monendus esset, ne celes nos. Salutant te, Capitonem et Hedionem Glaserus et Hylspachius. Valete in Christo omnes. Ex Zweibrücken 12 Maii 1534 Tuus Joannes Sueblin.

IV.

Joh. Sueblin Butzero.

Salutem optat in Ch. J. Cum per praesentium latorem tibi scribere et gratias agere statuissem, qui Philippi epistolam[1] nobis communicasses, mittit Glaserus meus a Kirkel[2] litteras meas cum apologia adversus episcopum Abrincensem[3]. Igitur simul pro utrisque quas possum gratias ago et si qua in re vicissim tibi gratificari possum, diligenter et alacri animo faciam. Non credis, quam me exhilararit spes illa pacis faciendae, ut qui valde doluerim, multos hoc dissidio offendi; si haec firmata fuerit concordia, minus contra nos poterunt caeteri adversarii, quibuscunque superbiant titulis. Scriptum Abrincensis non vidi nec tuam defensionem, quam hodie accepi, legi. Qui nostrorum libros legunt, nostram causam abunde defensam habent. Sed donabimus defensionem tuam Galliae, quae utinam cardinali, ad quem epistolam a te scriptam legi,

[1] Vielleicht der Brief Melanchthons an Butzer Cent. epp. Nr. 63. — [2] Eine Burg in der Nähe von Zweibrücken, in welcher sich die Herzöge öfter aufhielten. — [3] Defensio adversus axioma catholicum, id est criminationem R. P. Roberti Episcopi Abrincensis etc. Per Martinum Bucerum. Argentor 1534. Sh. Baum, Capito und Butzer S. 498 f. 599. Der nachher genannte Cardinal ist der Kanzler Du Prat, an welchen die Vorrede gerichtet ist. Die Bemerkung Schweblins über diesen Brief gründet sich auf die Stelle des Titels: nos nihil prorsus, vel in doctrinam, vel ritus ecclesiarum nostrarum admisisse, quod non pulchre conveniat et cum scriptis orthodoxorum patrum et cum observatione ecclesiae catholicae. Döllinger (Reformation II, 37 f.) macht Butzern den Vorwurf, er suche den Protestantismus in das Gewand der kathol. Kirche zu kleiden und gestatte sich Unwahrheiten.

et regi persuadeat, doctrinam nostram non tam abhorrere a religione christiana, ut indiscussa ab omnibus merito damnari debeat. Sed Deus causam suam agat. Ceterum cum ante paucos dies illustris princeps noster ab aliis negotiis liber animi causa me ad colloquium vocaret, inter multa, de quibus nobis erat sermo, etiam Argentinae mentionem fecimus. Nam cum de hujus temporis variis tumultibus loqueremur, adjecit se mirari, quo consilio senatus vester prudentissimus omnes undecunque venientes in civitatem admitteret, quorum plerique ob scelera sint proscripti, multi aere alieno gravati aufugerint, non pauci ad serendas impias et seditiosas opiniones circumeant, ex qua hominum colluvie vestrae reipublicae periculum imminere metuit. Nam qui ad res malas nati videntur, vel sua sponte vel ab aliis incitati, possent seditionem aut magnum aliquod malum in tanta urbe excitare etc.[1] Bene vult ipsius celsitudo vestrae civitati, quam si videret damno afficiendam, moneret et averteret pro viribus. Dixi me tibi de hac re scripturum et non prohibuit, tamen ut non in omnium perveniat manus. Jam principi nostro negotium est cum sacerdotibus concubinariis[2], qui cum scortis suis diris nos devovent; sed Deo nobis propitio nihil oberunt impraecationes eorum. Praetendunt quidam clandestinum matrimonium, ut nos fallant, et princeps vos consulere voluit, an ferendi sint, sed nondum aliquid de hoc mihi commisit. Nos censemus, scandala tollenda esse. Si vacat, scribe tuam sententiam. Desiderantur multis

[1] Ueber die Schwierigkeiten, welche von den zahlreich sich sammelnden Wiedertäufern drohten, siehe Baum, l. c. S. 489 ff. — [2] Der Fürst liess sich zunächst von seinem früheren Kanzler Jakob Schorr ein Gutachten geben. Dieser war gegen die Zwangsehe der Priester und Mönche, welche Ruprecht anbefohlen hatte, für Anerkennung des Concubinats der Priester als einer heimlichen, aber wirklichen Ehe, und weiter für volle Glaubens- und Gewissensfreiheit. Nach beiden Beziehungen trat ihm Schweblin in einer Reihe von Schriften entgegen. Teutsche Schr. I. S. 142 ff. 152 ff. 158 f. II. S. 247 ff. 270 ff. Ebenso verfasste Hedio im Namen des Strassburger Kirchenconvents ein Bedenken II. S. 257 ff.: „Ob einer Christlichen Oberkeit einem Priester der das Evangelium predigt, soll der Concubinat und Beysitz, oder eine heimliche Ehe, ohn den Kirchgang gestattet werden.“ Endlich trat auch Capito, ebenfalls im Namen der Strassburger, mit einem Gutachten gegen Schorr auf, das 1537 auch in Strassburg im Druck erschien: Responsio de Missa, Matrimonio et jure Magistratus in Religionem etc. Eine scharfe Beurtheilung dieses Buches bei Döllinger, die Reformation Bd. II. S. 12.

in locis sinceri Evangelii ministri et tamen pauci sunt, qui eis debitum exhibeant honorem. Vale cum fratribus nostris observandis Capitone, Hedione et aliis. Salutat vos omnes Hylspachius noster. Ex Zweibrücken 21 Sept. anno 34.

V.

Bucero.

Salve mi Butzere. Scripsi proxime, sed an ad te pervenerint litterae, nescio. Paucis indicavi nostrum principem, qui rebus publicis consultum cupit, nonnihil sollicitum esse, ne vestra civitas damnum accipiat. Si accepisti litteras, responde, sin minus, scribam per alium nuntium. Vale cum doctissimis et charissimis fratribus meis Capitone et Hedione. Salutant vos nostri Glaserus et Hylspachius. Ex Zweibrücken 9 Octobris anno 34.

Legimus tuam apologiam et gratias agimus Abrincensi, qui eam extorsit. Faciunt enim importuni illi homines, ut nostra subinde clarius et fortino propugnentur. Rursum vale.

Tuus Joannes Sueblin.

Zum Sagenkreise der Wimpfener Schlacht.

Die Quelle meiner Mittheilung ist das römische, einseitig abgefasste mit Wundermären gespickte Libell: Veridicus Germanus, der Teutsche Warsager. Nachgedruckt zu Augspurg durch Andream Aperger, auff vnser lieben Frawen Thor Anno MDCXXX. 4°. Die Sage ist wahrscheinlich die ursprüngliche, die dem Berichte Carafas zu Grunde liegt (Ztsch. 31, 352, 24), der des Wirzburgischen Hauptmanns Aussage mit der Dominicaner-Märe zusammenwirft. Nach unserem Buche gehen die Stücke im Lager von selbst los, doch durch Himmelsfügung. Die weisse Frau ist in Carafas Bericht geradezu unsinnig mit dem Unglücke in Verbindung gebracht, einem himmlischen Reiter stand es doch besser an, die Entzündung vorzunehmen.

„Bey Verlauff diser Sachen vnd weil es draussen also Spieß regnete, stund Margraff Georg Fridrich im trucknen vnd hielte gute Schildwacht vnd als vermutlich wie in dem Troianischen Pferd: Vtero sonitum quater arma dederunt;

Also haben die Waffen im Margräffischen Läger von jhnen selbsten getößt, die Stuck vnd Mörser gebrummet vnd alle frewdige seine Soldaten vnd Bawrn die Haut gejuckt. Weil auch Zeitung vber das einkam, wie zu Mångelshaim das Tyllisch Läger Mangel vnd Schaden gelitten vnd das Stättlein Ladenburg dem Mansfeld (auf drey Tag) eingehändigt: Wolte Margraff Georg Fridrich vnd seiner Rittmaister u. s. w. Heldenmuth auch sehen lassen vnd entschloß sich Herrn Graffen Tylli, zu welchem Don Gonzalez Cordoba gestossen, ein Schlacht zu lifern, ob er schon nit lang zuvor jhr Kays. May. durch dero Abgesandten, Fürsten Hans Georgen von Zollern (Ztsch. 31, 430), vnd Ihr Durchl. Erzherzogen Leopold, durch seinen ältern Sohn, alles Gehorsambs vnd Vnderthänigkeit seines Theyls versichert gehabt. Den 5. May A. 1622 schlug er sein Läger, so von zwaintzig mehr tausend zu Fuß vnd 28 Cornet an der Reutterey starck geachtet, zwüschen Wümpfen vnd Heylbrunn den Stätten auff vnd (kurtz zu sagen) den 6. andere; den 7. dito wagte erß im Namen deß Herrn vnd verlurs im Namen deß Herrn, verließ Kraut vnd Col vnd vil Gelts, Beut vnd Gut spöttisch hinder ihm. Dise sonst fürnemme Schlacht geschah bey der Reichsstatt Wümpffen, von welcher schreibt Münsterus lib. 3 u. s. w. (folgt die dem Beatus Rhenanus so geläufige Etymologiemanie: Weibpein etc.).

Zu der Mönchssage, deren in der Zeitschrift 31, 340. 349. 352 gedacht ist, kann ich eine zweite fügen. „Vor dem Treffen bey Wimpffen A. 1622, als Don Cordova mit etlich Volck zu den Tyllischen gestoßen, war ein Capitän, der Herr von der Picht genennt, diser hätte vnder seinen Mußquatierern einen Teutschen Knecht, welcher etlich Jahr stumm, sonsten aber starck vnd gesund. Als nun das Volck im Feld vnd Anzug vnd er einen abent nit lang vor dem Schlagen selbst, gegen einem Baum gesessen, sahe er gähling ein vbrauß schönes jungs Weibsbild, in schneeweissen Kleidern vnd fliegendem gelben Haar gegen jhm vberstehn. Der Soldat wußte nit, ob jhn das Gesicht trügte oder die Wahrheit wäre. Stuende auff vnd wolte recht sehen was es wär. Da alßbald die Jungkfraw auf die Seyten wiche vnd verschwandt. Er hätt gleichwol auß disem Gesicht so vil vernommen, daß es für das Kayserisch Volck wär, vnd deutet seinen Gesellen, wie man den Margräffischen nach der Gurgel wurd greiffen. Auff dises gleich

vor dem Streitt, als er abermal saße, vnd bey jhm selbst von disem Gesicht dachte, vermaint er daß dise Jungkfraw gleich als hinder jhn herkompt vnd behänd sein Genück anrühre, darob er zwar grossen Schmertzen empfunden, aber zugleich die Spraach vnd Red gewunnen und mit Verwunderung seinen Gesellen anfangen zu erzehlen, was jhm begegnet. Ist für den Hauptmann kommen vnd nach erhaltnem Sig, welchen er beständig vorgesagt, nach Meintz von jhm geführt worden, allda gebeicht vnd communicirt, alles ordenlich widerholt u. s. w., welches auch verzeichnet, nach Wien jhr May. Beichtvater, damaln Martino Becano p. m. zugeschriben worden. Menigklich hât darfür gehalten, dise Jungkfraw sey Maria die allzeit gebenedeyte Mutter deß Herrn gewesen, welche sich sowol dises armen Knechts erbarmen, als dem christlichen Läger abermal vnd sichtbarlich beystehen wöllen."

Bonn. Anton Birlinger.

Weisthum des üsenbergischen Dinghofes zu Bischoffingen. 1279.

Bischoffingen ist ein Dorf am hintern Kaiserstuhl, unweit des Rheines im jetzigen Bezirksamt Altbreisach. Dasselbe gehörte zur Herrschaft Uesenberg, und die beiden Vettern Hesse und Rudolf von Uesenberg ließen im Jahre 1279[1] für Dietrich Snewelin von Freiburg, der einen Theil des daselbst befindlichen Dinghofes, das sogenannte Seelgut, von den Uesenbergern zu Lehen trug, das unten stehende Weisthum anfertigen. Abgesehen von seinem Alter hat dieses Weisthum, das übrigens mehrere sachliche und sprachliche Schwierigkeiten bietet, Interesse durch eine Vergleichung mit den Weisthümern der stift-andlauischen Dinghöfe im Breisgau.[2]

Das Original befindet sich im General-Landesarchiv zu Karlsruhe in der Urkunden-Abtheilung Ver. Breisg. Arch. Spec. Bischoffingen und wurde im Abdrucke genau wiedergegeben. Doch erhielten die Eigennamen große Anfangsbuchstaben und

[1] Kolb hat (wohl Sachs, Einl. I 615 folgend) irrthümlich 1272. — [2] Grimm Weisth. I 821. Maurer, die Stift-Andlauischen Fronhöfe in dieser Zeitschr. XXXIV 122.

wurden die einzelnen Bestimmungen in Absätze gegliedert, die im Original zwar nicht vorhanden, aber dadurch angedeutet sind, daß die einzelnen Abschnitte mit großen Anfangsbuchstaben versehen sind.

Wir her Hesse vnde her Rv̊dolf herren von V̊sinberg[1] tv̊n kvnt allen den, die || disen brief sehint oder horent lesin, daz dis div reht sint, div in den fron hof horent ze || Bischoffingen:

Swennes der hof bedarf alt der vogt, so sol man driv gedinge han dez iares, || so ez der meiger vordert alt der vogt, vnde[2] sol daz erst gedinge sin an dem nehsten tage nach sant Martins tage[3], daz ander nach sant Glerins tage an dem ersten tage[4] vnde daz drite an dem nehsten tage nach sant Johans tage ze svneginht[5] vnde svn[6] die hûber vnde die in den hof horent vnde die dervon belehent sint vnde div gebvrsami elliv ze disen gedingen der tage in den hof kon[7] vnde dez hofes reht sprechen, so inen dar geboten wirt, vnde swele dar niht enkeme, der were drier schillinge schvldich, vnde swaz ze den gedingen slehter wette gewetet wirt, daz ist dez hofes div zwei teil vnde dez vogtes das driteteil vnde divbe vnde frevele vor vs dez vogtes ze disen gedingen, so div sint, so sol man dem vogte gen ze enbissende selbander alde selbe drite vnde sol der vogt dem hofe bi dem ersten rihten vmbe sine zinse vnde swaz der meiger alt der, dez der hof ist, ze klagende hat an dez hofes stat vnde sol man vmbe dez hofes zinse ze disen drin gedingen vnde ze dinges tagen vs tegedingen, vnde so ze dem vierden gedinge wirt ze sant Martins mes, so sol der vogt dem hofe rihten vmbe die zinse, die im verseszen sint vnde dar vmbe der vs getegedinget het, der dez hofes phliget vnde sol der vogt den selben vf daz gv̊t lehen sezzen fv̊r den zins vnde fvr div wette vnde sol in dar vf schirmen; ist aber der hof niht gewert an dem lehen fvr

[1] Ueber die beiden Uesenberger vergl. Schoepfl. HZB. I 468, der unsere Urkunde kannte. Sachs, Einl. I 615 (mit der unrichtigen Zahl 1272). Maurer, Urk. zur Gesch. d. Herrschft Uesenb., in der Zeitschr. d. Freib. hist. Vor. V. 126. — [2] Von hier an ist in der Urkunde stets v̄n geschrieben. Vor folgendem Consonanten wurde diese Abkürzung in „vnde", vor folgendem Vocal in „vnd" aufgelöst. — [3] 12. Nov. — [4] 14. Jan. — [5] 25. Juni. — [6] sollen. — [7] kommen.

sine zinse vnde fvr siniv wette mit dem lehen, so sol im der vogt rihten abe gens[1] libe vnd abe sinem gvte, der den zins da sol.

Swenne der meiger, alde der dez hofes phliget, vmbe dez hofes zinse klagt, fvr daz mal wirt er wol vber daz er dez zinses niht enphahet ane die bvse, alse diche so der meiger klagt vmbe dez hofes zinse, also diche sol man im bvszen, vnde sol man die bvsze slan vf die zinse.

Alle, die ze Bischoffingen win verkovfent alde koufent alde gent[2] ze zinse alde nent[3], die svn bi einem amezvber[4] gen bi Endinger[5] messe, der bi dem vierteil vnde bi dem becher git, der sol ovch Endinger mes gen; sie svn ovch einen sester han nach Endinger messe. Swer deheine ander masse hat vnde mes, wan alse hie gescriben stat, abe dem sol man rihten, als man vmbe vnreht masse vnde mes ze rehte rihten sol.

In den fron hof horet ovch ein teil gvtes, daz man nande selgvt; vf daz selbe gvt solten die livte ze Bischoffingen tagewan tvn, wan daz selbe gvt solte lidich in den hof horen; daz gvt het her Dietrich Snewelin[6] ze einem steten lehen verlivhen in dem rehte, als endriv lehen, div in den hof horent, umbe solichen zins, alse er vber ein ist komen, vnde hat den livten ze Bischoffingen die tagewan abe gelan, die sie solten tvn vf daz selbe gvt, vnde hant im die livte da wider abe verlan, daz er in ze den drin gedingen solte gen ze enbissende, daz si da nach en kein vordervnge me svn han, vnde svn im one daz elliv siniv reht sprechen vnde tvn, wan daz div zwei reht gegen ein ander abe svn sin, die tagewan vnde die inbisse ze den gedingen.

Swer dem hofe zinset, der alde sin botte sol den zins helfen tragen in den hof, man sol dem hof verzinset han ze sant Martins mes.

[1] So steht in der Urkunde. Was es bedeutet, ist mir unklar. Ob vielleicht dafür genz = ganz zu lesen ist? — [2] geben. — [3] nehmen. Die Urkunde hat durchweg diese verkürzten Formen, so auch kon = kommen, wan = waren etc. — [4] vber ist im Texte mit amez verbunden und, wie auch die Fortsetzung zeigt, nicht mit gen zu verbinden. Ob amezvber aus ame = ohm und zuber zusammengesetzt ist? — [5] Endingen ist ein Städtchen am nördlichen Kaiserstuhl, unweit von Bischoffingen. — [6] Von der reichen und vielverzweigten Patricierfamilie in Freiburg. Vermuthlich ist dies derselbe Dietrich Snewelin, der in einer Urkunde von 1272 genannt wird. Schreiber Freib. Urkundenb. I, 1, 70.

Swenne ein andervnge geschiht an dehein dem lehen, daz in den hof horet, so sol man daz lehen enphahen von dem meiger alde von dem, dez der hof ist vnde sol ze erschach[1] gen von der hv̊be zehen schillinge vnde von einer halben hv̊be fivnf schillinge, vnde da nach so vil der man einer hv̊be het, dar nach git er ovch erschaz an zehen schillingen, vnde der ein reht lehen het, der git ein schilling ze erschaz, vnde der ein svnder lehen het, daz von enkeiner hv̊be geteilet ist, der git von dem amen[2] einen phenning vnde von dem eimer ein phenning vnde von dem vierteil ein phenning vnde von eime hv̊ne ein phenning ze erschach, ob div andervnge geschiht entzwischen sant Martins vnde svnegiht, geschiht aber div andervnge enzwischen svnegiht vnde sant Martins mes, so sol man gen alse vil ze erschaz alse ze zinse.

Swenne ein man ze sinen tagen kvnt, der in den hof horet, der sol dem hof vnde dem vogt hvlde tv̊n.

Swenne ein dar komen[3] man ze Bischoffingen kvnt vnde iar vnde tag da gesizzet, der sol dem hof vnde dem vogt hvlde tv̊n; swer von dem hofe belehent ist, der sol swern dem hofe siniv reht ze sprechende vnde ze tv̊nde, alse in dem dorfe reht ist.

Swer ze Bischoffingen stirbet, der mannes namen het vnde so alt ist, daz er valber[4] ist, von dem sol dem hof ein val werden.

Swer in den hof horet, swa der sizzet, stirbet der, der sol doch drin vallon.

So horet der schvz in den hof, swaz vihes von Bischoffingen wirt fvnden an iemannes schaden, daz sol man dem meiger entwrten vnde sol daz der meiger zwiren[5] vs lan vergeben vnde ze dem driten male, sol man im gen fivnf schillinge; wirt aber fremede vihe dem meiger gentwrtet alde ingetan, daz niht in den ban horet, daz sol ze dem ersten male fivnf sh. ze schvze gen.

So horet der ban an hv̊teberg in den hof. da sol div gebvrsami einen banwart kiesen, vnde sol der meiger dem lihen den ban.

[1] Wenn nicht Schreibfehler, jedenfalls gleichbedeutend mit dem unten mehrmals erscheinenden erschaz. — [2] âme = ôme. — [3] Ein dargekommener Mann ist ein zugewanderter Mann, der ursprünglich nicht zu Bischoffingen sass. — [4] valbaere = verpflichtet den Fall zu geben. — [5] zwiren ist unechte Erweiterung für zwir = zweimal.

So daz gedinge ze svnegiht ist, so sol der meiger, alde swer an dez hofes stat da ist, senden an die nideren gebreita[1] vnde sol heisen sniden dez kornes, so dav an stat, also daz er den weg vs gange vnde ein fv̊s in der wagenleisen heige vnde mit dem anderen schrite so nahe, so er mvge, vnde also snide ein halb vs vnd anderthalb har wider in, vnz er gnvg gewinne sinen rossen.

Da wider sol man den, die div lehen hant, gen von eime ganzen lehen eine wannvn vnde zwene hentschv̊he, alse reht ist ze sant Martins mes.

Swer eine ganze hv̊be het, der git ze reht habern vnde ze reht phenningen ze sant Martins mes von der hv̊be vier sh. vnde 6 sester habern, vnde swez ein man minre het an einre hv̊be, dez git er ovch minre an den phenningen vnde an dem habern. So git man von eime ganzen lehen ze reht phenningen vnde ze reht habern einen sh. vnde zwene sester.

Swer ze Bischoffingen de keinen zins het vserthalb dez hofes, der sol doch in dem hofe reht nen[2] vnde reht tv̊n, alse die dem hofe zinsent, wan daz eigen in den hof horet; geschehe ovch ein andervnge an disen selben gv̊ten, so solte man daz gv̊t, an dem div andervnge geschehe, enphahen von dem, dem man daz gv̊t zinset; verzvge ez der, so sol man's enphahen von dem, der in fron hof meiger ist; ez en sol ouch nieman sinen zins versagen noch enkein reht verzihen dvrch dez gv̊tes willen, so Brisacher[3] an sich gezogen hant.

Aller dirre rehte kamen wir vorgenanten herren von V̊sinberg vberein mit hern Dietrich Snewelin von Friburg vnde geschach daz mit der gebvrsami willen gemeinlich von Bischoffingen, da sie zegegeni wan vnde dvr daz disiv reht stete beliben, dar vmbe gaben wir hern Dietrich Snewelin ze einer steten hantveste disen brief mit vnsern insigeln besigelt, har an wan vnde sint sin gezivge der livpriester von Bischoffingen, der do da sang, her Eppen von Thashwangen[4], her Heinrich von Maltertingen[5], Wirselin vnser vogtz Kostelin dez kneht von Rivti, meister Berhtolt vnser koch vnd ander erber livte gnv̊ge.

[1] Acker, Gewann. — [2] nehmen. — [3] Breisach ist blos eine Meile ungefähr von Bischoffingen entfernt. — [4] Ein „Dachswangen" liegt bei Umkirch auf der Ostseite des Kaiserstuhls. — [5] Malterdingen BA Emmendingen.

Dis beschach vnde wart der brief gigeben in dem iar, do man zalte von gots gebvrte zwelf hvndert vnde nvn vnde sibenzich iar ze vsgander phingestwochen.

Perg. Or. Von den Siegeln an leinenen Schnüren ist das des Hesso dreieckig mit dem bekannten üsenbergischen Flügel, mit der Umschrift †: S: H... ONIS: NOBILIS: DE: VESEN.. RG. Das runde Siegel Rudolfs zeigt ebenfalls im dreieckigen Schild, neben dem auf beiden Seiten je ein Stern ist, den üsenbergischen Flügel mit der Umschrift † : S. RVDOLF . . . BILIS . . . . . SENBERG. Hartfelder.

Kirchenvisitation der Stadt Heidelberg 1582.

Churfürst Friedrich III. von der Pfalz hatte in der Rheinpfalz die Kirchenverbesserung in reformirter Gestalt eingeführt. Trotz vielfacher Anfechtungen war er dieser Form des evangelischen Glaubens bis zu seinem Tode 1576 treu geblieben. Noch in sein Testament rückte er sein Glaubensbekenntniß ein und legte es seinem Nachfolger als Pflicht auf, die reformirte Form in Lehre und Kultus unverändert zu lassen.[1] Aber wie Friedrich III. wohl selbst vorahnend gefürchtet hatte, wurde diese Bestimmung von seinem Nachfolger, seinem Sohne Ludwig VI., nicht beobachtet. Als derselbe fünfzehn Tage nach dem Tode seines Vaters aus Amberg, wo er als Statthalter in der Oberpfalz verweilt hatte, in Heidelberg eintraf, ließen sogleich seine ersten Anordnungen erkennen, daß er fest entschlossen sei, die reformirte Glaubensform abzuschaffen und sie durch die lutherische zu ersetzen. Dem bisherigen Hofprediger Toussain oder Tossanos wurde verboten, die Leichenpredigt auf den verstorbenen Churfürsten zu halten, und wenn er auch später die Erlaubniß erhielt, eine Leichenrede zu halten, so wohnte Ludwig VI. ostensibel derselben nicht bei. Olevianus, der Liebling des verstorbenen Churfürsten, wurde aus dem Kirchenrath ausgeschlossen, und zugleich wurden die Buchhändler gewarnt, reformirte Bücher zu drucken oder zu

[1] Kluckhohn, Friedr. d. Fromme (Nördl. 1877) S. 446. Vierordt, Gesch. d. ev. Kirche in Baden I, 457. II, 8.

verkaufen.[1] Eine Reihe von Entlassungen säuberte den Hof und die Verwaltung von den Reformirten, und nachdem der Pfalzgraf am 31. Juli 1579, wenn auch mit Widerstreben, die Concordienformel unterschrieben hatte, wurde die Zustimmung zu diesem Bekenntniß von allen Dienern des Staates und der Kirche verlangt.

Es fehlte freilich viel, daß dies allgemein geschehen wäre. Viele Lehrer der Universität und Geistliche verloren lieber ihr Amt und zogen in die Fremde, als daß sie diesem Glaubenszwang sich unterworfen hätten. Solche aber, die nicht wegziehen konnten, vermieden es wenigstens das hl. Abendmahl nach lutherischem Ritus zu feiern und wanderten offen oder heimlich in die linksrheinischen Orte Frankenthal, Neustadt a. d. H. und Altripp. Der Bruder nämlich von Ludwig VI., Herzog Johann Kasimir, hatte Heidelberg verlassen und sich in sein Ländchen auf der linken Rheinseite begeben, das ihm durch das Testament seines Vaters zugefallen war. Hier wurde die reformirte Form des Bekenntnisses festgehalten, und darum suchte eine Menge Familien daselbst Schutz und Unterkunft.

Die übliche Form, in der man im 16. Jahrhundert eine Religionsänderung durchführte, war die Kirchenvisitation. Der unten abgedruckte Text ist nun der Bericht, welchen die bestellten Visitatoren dem Churfürsten einreichten, um weitere Maßregeln gegen die widerstrebenden und „halsstarrigen Calvinisten“ zu veranlassen. Aus demselben aber erfahren wir, daß die Kirchenvisitation des Jahres 1582 nicht die erste gewesen, sondern daß schon 1578 eine solche statt gefunden hatte.[2] Aber auch diese zweite ergab für die Lutheraner kein vollkommen befriedigendes Resultat. Der Bericht zählt eine ziemliche Anzahl von Personen auf, die hartnäckig auf ihrer „calvinischen Opinion“ bestehen, und trotzdem man mit denselben einzeln „conferirt“, wird doch oft das gewünschte Resultat der Bekehrung nicht erzielt.

Da die Kirchenvisitationen sich nicht auf rein Kirchliches beschränkten, enthält der Bericht eine Fülle von Notizen zur Beurtheilung der sittlichen und socialen Zustände Heidelbergs

[1] Häusser, Gesch. d. rhein. Pfalz II, 88. — [2] Diese erste Visitation scheint den bisherigen Bearbeitern der Pfälzer Geschichte und Kirchengeschichte, Struve, Vierordt und Häusser, unbekannt geblieben zu sein.

in jener Zeit. Schwerlich wurden die in dem Berichte vorgeschlagenen Maßregeln alle durchgefürt, denn schon im folgenden Jahre starb der Churfürst, und die Pfalz kehrte wieder zum reformirten Ritus zurück.

Der vorliegende Kirchenvisitations-Bericht ist dem Pfälzer Copialbuch n. 623 im General-Landesarchiv in Karlsruhe entnommen, das den achten Band des „Churf. Kirchenraths-Documentenbuchs" darstellt. Er ist bis jetzt unbekannt gewesen, denn die wenigen Angaben, welche Vierordt[1] von dieser Kirchenvisitation anführt, stammen nicht aus dem Specialbericht über Heidelberg, sondern aus dem Bericht über den Befund im ganzen Lande. Ebenso verhält es sich mit dem, was Struve (Ausf. Bericht von d. Pfälzer Kirchenhist. S. 373) beibringt.[2]

Für die Schreibung wurden die jetzt mehr und mehr üblich werdenden Gesetze für Texteditionen beobachtet: die großen Buchstaben wurden nur bei Eigennamen und nach dem Punkte angewendet, alle übrigen Wörter erhielten kleine Anfangsbuchstaben. Die Häufung der Consonanten, die keine orthographische Bedeutung hat, wurde vermieden, besonders bei den Consonanten l und n. Aber auch tz nach einem Consonanten wurde in z verwandelt. Nach r wurde das h weggelassen u. dergl. Der Artikel „das" wurde nur mit einem s geschrieben, v wurde blos konsonantisch, u blos vokalisch gebraucht u. s. w. Dagegen wurde die Schreibung der Eigennamen unverändert beibehalten.[3]

Relation gehaltener visitation der statt Heydelberg de anno 1582.

Gnedigster churfürst und herr, uff e. churf. g. uns gnedigst gegebenen bevelch haben wir einstheils in beywessen e. churf. g. dero herrn grosshoffmeisters und hohenrats d. Micylli das nothwendig werk der christlichen visitation alhie bey diesser statt Heidelberg den 25 Junii fürgenohmen und abwessend deroselben solche bis zum ende volnführt. Was sich nun in diesser visitation bey einem oder dem andern für

[1] a. a. O. II, 11. Anm. — [2] Vergl. auch Mieg, Ausf. Bericht von d. Reform. der Kirchen in Chur-Pfalz S. 129. — [3] Vergl. die eingehenden Darlegungen über Textbehandlung bei J. Weizsäcker Deutsche Reichstagsakt. Einl. S. LXVII.

mengel und gebrechen beschienen, das haben e. churf. g. nachvolgend gnedigst zuvernehmen und

zum ersten belangend das ministerium der kirchendiener alhie, befindet sich nichts, so an ihnen sträfflich ist. sondern denselben das lob gegeben, dass sie in lehr und leben sich aller gepür erweissen, also das woll zu wünschen were, jederman ihrer lehr und exempel nachfolgete; hergegen ist angepracht worden, das obschon an sonn- und feiertagen die früepredigten in zimblicher menge und anzal von dem volk alhie besucht würd, dass doch zur mittags und vesper an solchen tagen, sonderlich die alten personen fahrlössig genung kommen und würd solches in den wochentlichen predigten fürnemblich gespürt, da doch zum wenigsten die rathsverwandten darein gehen und andern gemeinen bürgern hierinnen ein exempel, das sie dergleichen theten, sein sollten. Under den predigten son- und feiertäglichs nachmittag und sonderlich in wehrender vesper werden allerhand kurzweil baides mit dem armbrust und rohr[1] uff den spielplatzen getrieben, item uff dem mark und gassen werden etliche muttwillige gesellen gefunden, so nit zur predigt kommen, sondern andern hiemit grosses ergernus mit ruffen u. s. w. geben. So würd auch in verrichtung der zweyer predigten an sohn- und feiertagen ein besonderer markt gehalten, auf welchem allerhand victualien und gebrenter wein fail gehapt und verkauft werden, welcher pillich abzuschaffen, und zu verfügen, das solcher zuvor oder nach vollendter predigt vermög ausgangener policei-ordnung allererst an- und fürgehe.

Undergenge und rath würd bisweiln von den rathsverwandten under den predigten gehalten, welches ihnen zu beschweren und zu bevelhen, dass sie dessen sich müssigen, und nachdem bis anhero deren personen sehr viel gefunden, die ihre kinderlein etliche alzuviel tag ohngetauft ligen lassen und dann uff einen stutz[2] sich bei dem ministerio angezaiget, auch solche gevattern erpetten, die unserer christlichen rainen confession entgegen, mit welchen man von religionssachen der unzeit wegen nach notturft nit handlen mögen, diejenigen aber, mit denen handlung gepflogen worden, diesser listigen ansprüch sich geprauchet, dass sie noch nit genugsam underrichtet, derowegen der sachen weiter nachdenken müssen, ihnen aber

[1] Feuerrohr, Gewehr. — [2] Stutz = Stoss, Anprall, alle auf einmal.

nie ernst gewessen, wie man nachmaln im werk erfahren, und noch dass ob sie schon ihres irthumbs aus sattem grund heiliger schrift überzeuget und sie darüber kein wort fürpringen können, dannoch halsstarriglich in ihrer opinion verpleiben, können hinfurter die diener der kirchen alhie ohne sonderbare verserung und beschwerung ihres gewissen solche personen weder für rechte noch gesunde glider der kirchen Christi achten noch bey der h. tauf stehn lassen.

Damit nun einem solchen, dardurch das heilige sacrament der tauf schmechlichen verkleinert, die noch schwachen gewissen verergert und gedachten ministris ecclesiae viel schwerer seufzer in ihrem ampt angepresst, dermaleins und endlichen wie es dann hohe zeit abgeholfen werde, sehen wir kein ander mittel, dann dass von offnem predigtstul uff churf. gnaden bevelch die eltern hinfurter, da ihnen gott kinder bescherte, ein solches alsbalden an gepürlichen orten anzaigen und keine andere gefattern, als die, so unserer reinen christlichen confession zugethan, erbetten, beschaidenlich angemahnet würden. Im fall aber einer oder mehr mit andern gefattern wollten erscheinen, würden dieselbigen abgewiessen werden und künte hierdurch nimand (wie es vielleicht sich bey etlichen möcht ansehen lassen) für den kopf gestossen werden, sondern würde vielmehr ein solches denjenigen, die nach den vorigen und rechten wegen fragen, ein calcar sein, der warheit nachzuforschen und sich umb gegründten underricht zu ihren seelsorgern halten; sollten aber die halsstarrigen es für bös achten, müst man es geschehen lassen, dann ein bösses herz auch, was gutt ist, für schädlich und ärgerlich halt, welches dann den kirchendienern in gemeinen visitationsabschied von churf. pfaltz wegen zu bevelhen, und weiln auch ein zimbliche anzall deren befunden, die gottes und ihrer christlichen obrigkeit hailsame bevelch, da doch ihre pflicht sie viel ein anders weissen, verachtlich und mit trutz zurucksetzen, wagen- und karchvol[1] weiss anderstwo zu communiciren ausfahren und umb noch mehr schimpfes willen einem theil churf. Pfaltz wagen, ross und mann dazu dienen müssen[2] und also durch

[1] Karch im Dialekt für Karren. – [2] Es bezieht sich das auf die Thatsache, dass die treugebliebenen Reformirten trotz des churfürstlichen Befehls auswärts bei reformirten Geistlichen zum Abendmahl giengen. Manche scheuten nicht einmal eine Reise nach Frankenthal

solches Christus mit seinem testament nit allein verkleinert, sonder allerdings zuruckgeworfen, die noch zarte kirch schwerlich verärgert und durch solche offentliche ungescheuchte Verbrechung christlicher obrigkeit hailsamer gebott und verbott dardurch höchstgedachte obrigkeit nit allein bey den ihrigen, sonder und vielmehr dann bey ausländischen zu schimpf und spott gesetzt wird. so will ein hohe notturft sein ein solches genzlich abzuschaffen. Wann aber hien und wider dises erwogen wird, finden sich allerhand erhebliche bedenken und möchte diesses noch zur zeit ein mittel sein, dass solchen personen churf. Pfaltz bevelch desswegen anno 1578 ihnen gegeben und dann auch uff allen zünften publicirt mit ernster beschwerung des muttwilligen uberschreitens erwidert und demselbige volgende comminatio angeheft, dass sie es gewiss dafür halten sollen, da sie künftig, wie bisanhero geschehen, ihrer von gott fürgesetzten obrigkeit christliche und woll befugte bevelch so freventlich ihrer pflicht unbetrachtet zuruck setzen würden, dass sie, als die, so dessen vergessen, welches sie hetten woll eingedenk sein sollen, mit ernster ungnad und straf unvergesslich angesehen und hierinnen keines verschonet werden sollte.

Die schuldiener im paedagogio samptlich kommen ihren anbevolhenen diensten onclagbar nach, also das ihretwegen nichts sonderlichs mangelhafts fürkommen, und da gleich etwas sollte fürgehen, ist es unsers ampts, wie auch bishero beschehen, zeitige verpesserung an hand zu nehmen.

Es ist gleichwol an deme, dass in etwas bei gemeltem paedagogio enderung beschehen solle. Weiln wir aber noch zur zeit selbiges zu gewünschtem ende noch nit gepracht, solle e. churf. g. hernacher deswegen underthönigster bericht und relation auch beschehen.

Schulmeister bey St. Peter thut seinen möglichen vleiss. Derselbig beclaget sich, dass er der jugend zuviel, als nemblich 160 knaben und mädlin habe, dahero ihme ohnmüglich dieselben zugleich und allein zu underweissen, so seye auch seine besoldung ihme zu gering mit angehefter pitt seiner in dem fall uff baide anpringen ingedenk zu sein, hielten wir underthönigst darfür, dass ihme ein lediger gesell adiun-

oder Neustadt a. d. H. Vergl. Vierordt, Gesch. d. ev. Kirch. im Grossh. Baden II. 11.

girt, welcher im spital den tisch haben und darneben ein gulden sechszehen pro salario geniessen könnte, will eine notturft sein, dass die stuben underscheiden werde, damit nit also buben und mädlin undereinander sitzen müssen.

Peter Olschläger, teutscher schulmeister alhie, ist vermahnet seinem ampt, wie bishero beschehen, also fürthin mit treuem vleiss abzuwarten. Gleichmessige vermahnung ist Ambrosio[1] Buheln, teutschem schreibern im paedagogio, auch beschehen.

M. Pistorius universitetsverwandter helt schulen ohne bewilligung e. churf. gnaden und stehet man deswegen alberait vermög dero bevelchs mit der universität in handlung.

Der schultheiss alhie ist in der confession rein, findet sich beides zun predigten und h. sacramenten, in seinem ampt und dienst ist er embsig und vleissig, deswegen er dann viel ungunst uff sich lädt und allerhand schumpfirens von den muttwilligen gesellen einnehmen muss, hat's doch dahien gepracht, dass er ein ansehen bei der burgerschaft. Die fürgehende strafliche verbrechungen, da er deren kündig, werden von ihme der gepür gestraft, allein beschwert er sich, dass es nit allwegen gleich zugehen könne von wegen mancherley oberkeiten, so alhie.

Die pforten und ketten mussen bisweilen der hoffuhren wegen geöffnet werden, wie dann etlichmaln die ketten von denselben zersprengt worden.

Landschreiber kompt zun predigten und h. abendmall, wofern er nit etwan durch seine amptsgescheften verhindert würd. Allein beclaget er sich, dass oftermalen der fauth zu andern gescheften gezogen und verschickt werde, sonderlich zu denen zeiten, da draussen im ampt die gescheften solten verricht werden, und da der fauth also in die jaren sollte vom ampt genohmen werden, wiste er dergestalt ein solches in die lenge nit anzutreiben. Hierauf haben e. churf. g. ihme bevolhen, was er deswegen für beschwernussen habe, solle dieselben e. churf. g. ubergeben, welches er sonder zweifel gelaistet haben würd.

Sonsten ist mit etlichen pfarhern im ampt vor den zeiten[2] etwas zu karg procedirt worden, wie es sich dann in des

[1] Darüber geschrieben „Anastasio". — [2] Diese Lesung ist nicht sicher.

ganzen ambts visitation gründlich künftig befinden würd, dessen er sich für sein person gleichwol entschüttet.

Amptschreiber ist dem Calvinischen irthumb noch zugethan, kompt weder er noch sein weib zum h. abendmall, geprauchen sich des alten Zwinglischen catechismi. Da mit ihme conferirt worden, hat er sich ganz verschlagener, schlüpferiger reden geprauchet, dass man nit aigentlich vernehmen mögen, worauf seine sehr baufällige mainung stehe.

Diesser ist e. churf. gn. noch nit de novo mit aidspflichten verwandt, sondern würd bey dem vorigen dero herrn vattern seligster gedechtnus gelaistem jurament gelassen.

Der alte burgermeister Velten Lieb, wie auch seine mitratsverwandten, als namblichen Nicklas Schreck, Hanss Holtzmaier und Hanss Sturm sein gleichfals dem Calvinismo anhängig, haben aber zeit e. churf. gn. regierung sich anderer orten des nachtmals ihrer aussag nach nit geprauchet.

Jacob Zigler ratsperson kompt nit mehr zu rat wegen hohen alters und unvermöglicheit. Dieser ist gleichfals noch Calvinisch.

Schreck und Sturm sein hartneckige und halsstarrige Calvinisten, ist ihnen mit ernst zu bevelhen, dass sie die predigten vleissig besuchen, auch sich zu den kirchendienern zu finden, damit sie underricht werden, welches von ihnen bishero verplieben.

Die ubrigen im rath sein unserer christlichen religion verwandt, und wie wir berichtet, stehen sie ihren ambtern nach gepür und ohne mangel trewlich vor.

Stattschreiber ist in religione syncerus, geben ihme die des raths ein gut zeugnus. dass er sein ampt und gemeiner statt woll anstehe, kompt vleissig zun predigten und dem tisch des herrn.

Aus den sechsen von der gemeinde sein Barthel Ochs, Hans Bemmer und Frantz Steinacher noch Calvinisch, die andern aber in confessione rein, allein das Ulrich Bischoff nit alhie, sondern zu Nürnberg des h. abendmals sich geprauche, hat sich gleichwoll erpotten künftig alhie zu communiciren.

Steinacher hat sich gleichwoll uff empfangnen bericht ehist zu communiciren erpotten.

Die vorbereitungspredigten werden von ihnen den Calvinisten, ohngeacht es in erster visitation bevolhen, gar nit

besucht. dahero sie sich dann destoweniger in unser waren religion schicken können.

Die seniorn [1] oder eltisten sein gleichfals vor uns erfordert worden, und als wir ihnen etliche fragen fürhalten wöllen, haben d. Marpach [2] und m. Mestlin [3] abwessend der andern zu antworten sich beschwert, sondern begert, wir wollten sie samptlich miteinander zuvor hören, welches wir ihnen gleichwoll verstattet, doch dass es e. churf. nit praeiudicirlich sein sollte, dorauf sie vermeldet, es befrembde den seniorrat nit wenig, das in dem vortrag durch herrn d. Micyllum beschehen ihrer nit gedacht, auch sie durch ein sonderbares rescriptum zu solchem werk der visitation nit erfordert worden sein; zudeme so seien ihnen etliche aus ihrem mittel, mich den superintendenten und d. Wilhelmum mainend, entzogen, welche pillich in diessem actu ihnen beystehen und communicato consilio handlen sollten, ferner seye in der visitatorn rescripto im schreiben etwas verstossen worden.

Dorauf wir ihnen beschwerend gesagt, man hette nit verhofft sie also mit nichtswerden einpringen uns verhindert haben sollten, dann dass ihrer in propositione nit meldung gethon seye nit, sondern sie als seniores sollen pillich vor andern visitirt und von ihnen erkündigt werden, wie alhie gehauset, deswegen sie dann auch erfordert worden; warum sie aber von hoff per speciale rescriptum zu vorstehender visitation nit beruffen worden, dessen haben sie sich bey e. churf. gn., deren sie nit mass zu geben, wie und welcher gestalt dieselbe sie erfordern sollen, zu erlernen, dass dann superintendens und d. Wilhelm diessem visitationswerk und nit dem seniorrat dieser zeit beiwohnen, habe es e. churf. gn. also gnedigst gefallen, deren sie abermaln einzige ordnung nit fürschreiben sollen.

Den errorem pennae belangent sollten sie solchen nit so hoch anziehen, mit fernerem vermelden, dass man diesses e. churf. gn. underthönigst berichten, deren beschaids sie hernacher zu gewarten haben sollten.

[1] Die Senioren sind je die ältesten Mitglieder der einzelnen Fakultäten an der Universität, welche, wenigstens in der früheren Zeit, das Amt des Dekans bekleideten. Hautz, Gesch. d. Univ. Heidelb. I, 231. — [2] Philipp Marbach war Lehrer in der theologischen Fakultät zu Heidelberg. Hautz a. a. O. II, 99. 108. 111. — [3] Michael Möstlin war Lehrer in der philosophischen Fakultät. Hautz a. a. O. II, 111. 122.

Nach diessem haben wir d. Marpachen und m. Mestlin befragen wöllen, wie im seniorrat gehauset werde, haben sie abermaln nit antworten wölln, sondern sich ganz widerspenstig erzaigt und gesagt, sie wollten sich mit den andern seniorn zuvor underreden, dann sie allein für sich nit antworten können, welche wir abtreten lassen und dann die andern, so gutwillig erschienen, fürgenohmen, von denen wir verstanden, dass under ihnen grosse onordnung fürgehe, indeme ihrer instruction nit nachgangen, als nemblich werde von hoff nur ein person zum seniorrat gezogen, da es doch zwo sein solten.

Ferner so kommen sie gar selten samptlich zusamen, seie solches nur einmall dis jahr über beschehen, welches dahero entsprungen, weiln sie keine gewisse ordnung gehapt, hielten derowegen bey uns an darob zu sein, weiln sie e. churf. gn. hiebevor ihr bedenken, was in dem alten statu zu verbessern sein möchte, ubergeben haben, dass solches von e. churf. gn. ratificirt und ihnen widerumb behändigt würde, könnte alsdann darüber der gepür und mit ernst gehalten werden.

Diss jahr über ist under ihnen selbsten kein examen fürgangen in mangel ihrer abgeforderten instruction.

Letzlichen beschweren sich die diaconi das protocoll zu halten, werden mit vielem schreiben uberladen und haben deswegen keine ergetzlicheit, paten, dass ihnen möchte ein besonderer schreiber zugeordent werden.

Auf diesses, gnedigster herr, haben e. churf. gn. hiebevor sich gnedigst erclert, da etwas in schriften aus dem seniorrat an dieselben zu gelangen were, das solches des kirchenrats substitut abcopiren sollte, wofern aber wichtige sachen, das doch selten oder ja gar nit beschehe, zu referiren weren, des kirchenrats secretarius solches copiren, die diaconi aber das protocol halten sollten, darbey es pillich nachmaln zu lassen.

Die almussenpfleger beclagen sich, das das almussen mit den landbettlern sehr beschwert werde, paten, ob nit uff mittel zu gedenken, wie dessen umb etwas zu verschonen, dann sie mit den hausarmen alhie genung zu schaffen haben.

Und weiln dieses in churf. Pfaltz ein gemein clag, also pitt man underthönigst zeitige berathschlagung an hand zu nehmen, wie diessem gebrechen abzuhelfen.

Ir almussenhaus sey ganz baufellig und zu besorgen, es werde einmall ubern haufen fallen, ist der Schonauer

hof[1] zu pauen schüldig, were bey der verwaltung zu verfügen, das hierinnen gepürender paw gelaistet würde.

Dem almussen entgehet auch ein zimlichs, indeme das das straffgelt von wegen des fluchens und gottlesterns, auch aller verprechung in der policei-ordnung begriffen wider den austrücklichen buchstaben derselben nit dahien gewendet, sondern durch den schultheissen eingefordert und landschreibern geliefert würd, welches wider die policei-ordnung.

Alle zunftmeister haben wir ebenermassen gehört und von denselben nit allein verstanden, dass noch etliche under ihnen, sondern auch ein grosser theil aus der gemeinen burgerschaft dem Calvinismo noch anhängig, welchen gleichfals einzubinden, das sie die predigten, so alle 14 tage vom h. abendmall gehalten werden, besuchen, auch sich sonsten zu den ministris berichts zu erholen verfügen.

Die goldschmidtzunftmeister beschweren sich zum höchsten, dass etliche vermeinte goldschmidt vorm berge alhie angenohmen werden, welche weder die gepreuchliche proben in ihrer arbeit laisten noch auch sonsten bei ihnen zünftig seyen, werde hierdurch ihnen nit wenig an ihrer arbeit und nahrung entzogen.

Diesse zunft mangelt einer sonderbaren stuben, deswegen sie selten zusamenkommen, auch die policei-ordnung selten in ihrer zünft fürgelessen, sondern einem jeden daheim zu durchsehen behändigt würd.

Under der spenhauerzunft werden bisweilen contentiones de religione getrieben, so ihnen zunftmeistern zu beschweren.

Policei-ordnung würd nit uf allen zunftstuben alle virtel jahr verlessen und hielten wir underthönigist darfür, das selbige alle virtel jahr durch den stattschreiber in beysein des schulthessen der gemeinen burgerschaft aufm danzhaus publice fürgelesen würde. Wider gedachte ordnung in den wirtshäusern wurd gott gelestert und geflucht, und da jemand deswegen gestraft, wurd es dem almussen nit geliefert, sonder anderswohin verwendt.

Hochzeitdenze excepto hoc luctus tempore werden in dem schiessgraben gehalten, darinnen kompt allerhand gesind

[1] Das Cistercienser Kloster Schönau, einige Stunden von Heidelberg entfernt, hatte einen Hof zu Heidelberg. Später diente derselbe zu allerlei andern Zwecken. Vergl. J. P. Kayser, Histor. Schauplatz v. Heydelberg S. 155. 164. Wundt, Gesch. u. Beschreib. d. Stadt Heidelberg S. 133.

von reutern, studenten und dienstbotten zusammen, gehet viel leichtfertigkeit für, were abzuschaffen, und da man je danzen wollte, dass es nit also an offenen plätzen und orten geschehe.

Das straffgelt, so bey ubermessigen hochzeiten gesamlet, nimpt landschreiber und verrechnets, sollte unsers erachtens ins almussen gewendet werden.

Seien keine uffseher ausgenohmen stattknecht und bettelvögt, welche kein ansehens bey dem volk haben und darzu ihr ampt nit thun, alhie geordnet, welchs dem schultheissen zu bevelhen, damit gewisse personen aus der bugerschaft vermög diesser ordnung und wie es sonsten in e. churf. gn. land gehalten würd, darzu bestelt werden.

Weren in genere zu vermahnen, dass sie allen puncten oftberürter policei-ordnung inverleibt etwas vleissiger, als zeithero beschehen, nachsetzen.

Almussen-ordnung ist bishero in vilen punkten vermöge der schriftlichen verzeichnus, so ihnen ubergeben, von den almussenpflegern nit in achtung gehabt worden, derwegen ihnen zu bevelhen, dass sie denselben durchaus mit allem vleiss und ernst nachsetzen.

Landschreiber alhie hat hiebevor fünf tuch under die landarmen in den nechsten dörfern ausgetheilt, so er ein zeithero underlassen, wachsen also selbige armen mit abforderung dessen dem almussen ubern hals, were mit landschreibern deswegen zu handlen.

Vormundschaftordnung würd übel gehandhabt und sonderlich ubernehmen die notarien die armen waisslin mit verfertigung der inventarien, dann neben essen und trinken ihnen täglichs ein gülden geraicht werden muss, so werden auch die vormundschaftrechnungen nit järlich, wie bevolhen, angehort.

Wilhelm Rambachen schumachern mit ernst zu beschweren und der gepür unsers erachtens anzusehen, dass derselbig, als man ihne befragt, ob er nit aussenhalb communicirt, solches geleugnet und seiner pflichten vergessen, deren er dann erinnert worden, da doch von ihme wahrhaft und beweisslich fürkommen, dass er neublich uf Johannis zu Altripp[1] communicirt.

Georg Schwab Kercher ist ein gottloser mensch, kann das heilig vatterunser nit petten, fluchet, sauft sich voll, und solches

[1] Ein Dorf auf dem linken Rheinufer unterhalb von Speier.

täglichs, lauft voller weiss in der statt herumb wie ein fassnachtbutz, ist deswegen vor den seniorn fürgenohmen, auch etlich mall durch die weltlich oberkeit mit dem thurn gestraft worden, ist aber nits verbesserlichs an ihme.

Michel Schirat ist bey uns angeben worden, dass er sich in wehrender diesser visitation vernehmen lassen, wolte nichts liebers wünschen, ja nit gebratens darfür essen, dann dass er seiner confession halben für uns erfordert werden sollte, haben wir nit underlassen, uff obiges sein selbst erpieten, auch weiln er zum oftermaln ausser churf. Pfaltz communicirt, ihne für uns zu erfordern und deswegen zu rede zu stellen. Demnach haben wir von ihme seiner confession halben soviel erlernet, dass er sowol von der heiligen tauf als auch dem heiligen abendmal irrig, sonderlich sich abscheulicher gottslesterlicher reden verlauten lassen, ob er den leib und blutt Christi in seinen unfletigen mund nehmen sollte, das wolle und könne er nit glauben, darmit seine confession in schriften ubergeben und ferner gesagt, Christus seye nach der himelfart niemaln leiblich uff erden gewessen, welches ihme zur genüge abgelaint worden, darneben ohne scheuch bekant, dass er etlich und zum oftermaln ausserhalb zum heiligen abendmal gangen, seie kein unchrist und gott mehr dann den menschen zu gehorsamen schüldig, müsse seinen heiland Christum suchen, da er ihnen mit guttem gewissen finden möge, und das noch mehr könne ihme das nachtmal weder zum verdamnus noch zur seligkeit fürdersam sein.

Nachdem dann auch d. Cornelius Burgkheller bishero des irthumbs Schwenckfelds halben in grossem verdacht gewessen, haben wir denselben gehort und soviel von ihme vernohmen, dass nit ohne, er woll dieses dogmatis scripta zum theil gelessen, beschehe ihm aber ohngütlich, als das er eben solcher lehre beipflichten sollte. De persona Christi et exaltatione filii hominis, item de ministerio und ecclesia, wiewol er hiermit etwas schlupferig sich erclert, helt er's mit unser confession. Vom h. tauf aber und dem h. abendmal ist seine bekantnus dem Calvinismo gleichförmig, also dass wir aus seinem munde, wie aber das herz beschaffen, ist uns verborgen, anderst nit urtheiln mögen, dann dass ihme mit zulegen des Schwenckfeldianismi zu kurz beschehen, ausserhalb churf. P. oder alhie hab er nie communiciert.

In e. churf. g. spital in der vorstatt alhie haben wir gleichfals visitiert und befunden, obwoln der spitalmeister in voriger visitation versprochen sich ehisten zum h. abendmal zu finden, dass derselbige nit allein seim zusagen nit genug gethan, sondern als mit ihme der religion halben conferiert worden, er etwas halsstarrig in seinem irthumb sich erwiesen mit vermelden, könne sich in unsere religion und confession vom h. abentmal nit richten, hat sich gleichwol darneben erpotten die kirchendiener zu besuchen und wo möglich weisen zu lassen.

Sonsten ist uns fürkommen, dass er sich zeitlich benemen und da er hernacher im kopf etwas dummelich, ubergebe er nit allein die pfründner, sondern schlage auch bisweilen in haufen, wie er dann etlich mal gethon.

Sonsten hauset er wol und sonderlich werden des spitals güeter von ihme fleissig gehandhapt.

Sein hausfraw halte gleichfals wol haus und in sonderheit seie sie gegen den armen kranken mitleidenlich, raiche auch denselben, was in des spitals vermögen.

Die baide pfründner Georg Fens von Sandthaussen und sein weib haben alhie das nachtmal noch nie empfangen, wenden fur, haben es desswegen underlassen, weiln sie mit dem spitalmeister in ohneinigkeit leben, welches inen der gepüer verwiesen und vermanet sich solche politica vom ewigen nit abhalten zu lassen, sondern irer seelen seligkeit zu suchen, doch zuvorderst sich mit spitalmeistern zu versönen, haben sie sich erpotten dem also nachzukommen.

Matthiss Feger ist dem spitalmeister als ein gegenschreiber zugeordent, wie ime dann desswegen besundere besoldung vorm jare durch die verwaltung geschöpft worden. Disser ist bei lebzeiten e. churf. gn. hern vatters im paedagogio ein stipendiat gewesen und von wegen zugestandener leibschwächheit und läme in dissen spital uffgenommen worden, ist alhie daheim und darneben ein steiffer Calvinist, und obwoln ime in verschiener visitation (anno 78) bevolhen worden den catechismum Lutheri den armen kranken teglichs fürzulesen, hat ers doch zeithero verächtlich underlossen und fürgewendet, seie von der verwaltung zu andern gescheften gezogen worden, mit deren verrichtung er genug zu schaffen habe, hat sich doch uff eine ime gepflogene collation erpotten, unsere scripta

zu lesen, zu den ministris sich zu finden und mit inen von den puncten des h. abentmals zu reden, wie dann auch den catechismum mit den armen kranken zu treiben.

Medicus dr. Kroch und der bestellte barbierer seyen ein jeder in seinem dienst fleissig, zeigten darneben an, dass winterszeiten die siechenstuben zu eng, auch seie ganz ohnformlich, dass mann- und weibspersonen in einem gemach beisamen liegen und wohnen sollen, hielten wir, wie auch sie darfür, die stuben umb etwas erweitert, auch underscheiden werden möchte, zudeme seye auch eine notturft eine besundere frantzosenstuben zu erpawen, dann es dergleichen patienten disser zeit viel gebe.

Die krankenwerterin hat noch niemaln allhie communiciert, liegt aber ein bedenken derhalb nit im wege solches ehister möglicheit zu leisten, ist auch niemaln einer andern als unserer christlichen religion zugethon gewesen, und nachdeme von ihr gesagt worden, dass sie etwan in irem dienste nit zum pesten hausse, ist sie zu mehrem fleiss vermanet, wie dann von ir pesserung zu laisten versprochen worden.

Fünf personen, so mit den hinfallenden siechtagen beladen, seien in dissem spital, bei denen nit allein grosse gefahr, sondern auch bei andern kranken grosser schaden zu gewarten, dernwegen nochmaln am ratsambsten, solchen leuten das bei Neuenheim[1] erpaute hauss eingeraumpt wurde.

Vorm berge.[2] Donnerstags den 5 Julii haben wir gleichfals die visitation vorm berge an hand genomen und anfangs dero haushofmeisterin und dann schultheissen und das gericht, wie auch den pfarrer bei St. Peter gehört, hat sich befunden, dass gleichwol von dem mehrertheil der burger diss orts und der irigen kein sonderbare mengel in besuchung der früepredigten bei St. Peter erschiene, allein da die jungen buben sollten zur lehre des catechismi kommen, lauffen sie zu disser zeit in die wälde den beern und anderm leckwerk nach, und dann seyen under inen noch etliche, so dem Calvinismo anhengig, die predigten selten besuchen, in sonderheit seien die rechten gesellen, welche unsere christliche religion schimpflich

[1] Das Dorf Neuenheim liegt auf dem rechten Neckar-Ufer, Heidelberg gegenüber. — [2] Vermuthlich dasselbe wie die „Bergstadt". Vergl. darüber Wundt, Gesch. und Beschreib. der Stadt Heidelb. S. 92. 148.

antasten, der goldschmidt Simon Schuschadt, Hans Fladinger, welche baide halsstarrig seien.

Franz Dosi, ein schneider, der nit wol teutsch reden kann, lasst sich hören, wolle bei seiner einmal gefassten opinion bis in seinen tod verharren.

Mit obigen dreien personen, wie auch mit der Giesserin, Hans Feiels wittiben, welche neulich zu Altripp communiciert, haben wir conferiert, bei denselben aber nichts fruchtbarlichs ausrichten mögen, sondern gedenken bei irer opinion zu pleiben.

Martin Wolff, welcher hiebevor seiner begangenen ohnzucht und leichtfertigkeit wegen von den hern hohen räten seinen pfenning anderstwo zu zehren ussgewiesen, ist jetzo widerumb uff ergangnen bevelch hochgemelter herrn hohen räte eingelassen und wurd an dero hofe zur wach und andern diensten geprauchet, welches unsers erachtens nit wenig ergernuss bei andern thut.

Schultheiss vorm berge hat sich uber den hausshofmeister beclagt, dass derselbig ime in beisein vieler leute ubel ausgangen, weiln er einen burger vorm berge, der seine kinder under den predigten in die beer geschickt, desswegen furgenommen, derselbig aber ime mit bösen worten begegnet, seie er verursacht worden, denselben in carcerem legen zu lassen, begert derhalben seines ampts, wofern er mit mehr schutz zu gewarten, erledigung.

Schönauer hofe. Folgenden freitags haben wir den pfleger im Schönauer hofe Niclauss Denglern sampt seinem gesinde gleichermassen visitando furgenommen, und ob wir wol in hoffnung gestanden, es sollte in dissem hofe seintwegen etwas pesser gestanden sein, haben wir doch das gegentheil und viel ein anders befunden, dann ob er woln bei e. churf. gn. hern vatters regierung des h. abentmals sich geeussert, haben wir doch von ime soviel in erfarung gepracht, dass er der damaln gefürten lehre des Calvinismi beipflichtig gewesen, wie auch noch, als wie er vor uns bekant, er innerhalb 24 jaren oder wol lenger niemaln des h. abentmals sowol bei uns als den Calvinisten geprauchet, bei hertzog (?) Ottheinrichs zeiten aber und als er noch ein jung gewesen, seie er dreimal zum tische des hern gangen, habe es damaln nit verstanden, nachdem er aber zum alter kommen, achte er

[1] Otto Heinrich regierte von 1556–1559.

dafür, die warheit seie damaln, nemlich bei dero hern vatters regierung, am tage gewesen, könne sich in unsere lehre vom h. abentmal noch zur zeit nit schicken. Da ime aber unserer lehrer ausgegangene schriften zu lesen behendigt würden, möchte er villeicht sich weisen lassen, darauf ich hofprediger mich erpotten ime etlichs zu behendigen.

Dass er aber bissher bei den Calvinisten das nachtmal nit empfangen, habe inen (!) die besorgende translation von seinen diensten abgehalten, und weiln dann ime jetzo nit weniger ein schwerer dienst anbevolhen, seie ime nit viel zeit neben gepüerender verrichtung desselben überig gewesen etwas in gottes wort noch in den streitschriften zu lesen, hierauss wol zu vermuten, was es ime für ein ernst umb das ewige seye etc., und wie er in deme dem gesinde mit gutem exempel vorgehe. Sein hausfraw aber ist ein gutherzig weib und unserer rainen confession jederzeit angehörig gewesen, zeucht ire kinder zur schulen und h. catechismo mit fleiss.

Gemelter pfleger hat auch wider die scribenten, als dass sie theils etwan geste zun malzeiten einfüeren, sich auch in der küchen bissweiln vor den imbissen finden lassen, und dass uber irem tische zu zeiten schimpfliche reden geschehen, clage gefürt, dass gleichwol durch die verwaltung, da dergleichen etwas fürgangen, künftiglich wol abgestellt werden kann.

Gegenschreiber Johann Dentzell ist dem pfleger verschwägert und darneben ein elender, ohngegründter, halsstarriger Calvinist, welcher gleich dem pfleger sich nit fast umb die religion bekümmert. Disser ist e. churf. gn. von newen noch zur zeit mit aydspflichten nit verwant.

Hanss Keess der underkeller, benderknecht, becker und wagenmeister im nechstberürtem hofe wissen von pflegern nichts zu clagen.

Hanss Keess hat in 18, wie auch der wagenmeister in 10 jaren, nit communiciert, seien aber des fürsatzes sich ehister möglicheit darzu zu finden.

Georg Kress, bierbreuern, so ein Schwenckfelder, wohnet noch alhie an seinem ort, ohngeachtet er von e. churf. gn. dissen bescheid empfangen sich in gesetztem termin aus der statt und lande zu begeben. Desswegen wir denn mit ime ferner handlung zu pflegen bedenkens tragen und stellen es nochmaln zu e. churf. g. gnedigistem bedenken.

Elend herberg. Der meister in der elenden herberg ist in confessione, wie auch in verrichtung seines anbevolhenen diensts, aufrichtig gefunden worden, zeiget gleichwol an, dass 4 weibspersonen sich im kirchgang seumig erzeigen und des abentmals gar nicht gepraucheu, ohngeacht sie darzu angemanet worden, hielten demnach underthenigst dafür, dass sie noch zum überfluss durch das ministerium von irer falschen opinion abgemanet und sich zum h. abentmal zu verfüegen angewiesen würden, im fall irer halsstarrigen verwaigerung könten sie mit privierung des beneficii bedröet werden.

Auch haben wir zu ende der visitation für uns gehapt gemeiner statt Heidelberg salzmeistern, auch zween schreiner im Kaltenthal [1], deren einer Mathis Küchenmeister und Hanss Dieterich genannt, welche beide etlichmaln ausser churf. Pfaltz communiciert, pie et placide mit inen conferiert, sie auch irer errorum zur genüege convincirt, aber bei dissen allen dreien nicht allein nichts erhoben, sondern sie halsstarrig in iren opinionen wider alles treuherziges ermanen pleibend dimittieren müessen.

Welches alles e. churf. gn. wir in underthenigkeit vermelden sollen, deroselben uns zu gnaden bevelhend.

Sign. den 10 Julii anno 82 ch. gn. underthenigste gehorsambste zu der statt Heidelberg visitation deputirte.

Auf einem beigehefteten Zettel steht folgendes:

Personen, so ausserhalb ch. Pfaltz in neulichem communiciert: D. Marx zum lamb und sein weib. Michael Schirat. Verstorbenen schultheissen vorm berge wittib beneben irer magd. Zween schreiner im Kaltenthal. Herman Loe schneider. Wilhelm Schuchmacher. Beide wagner bei der Sapienz [2] und elenden herberg. Hartfelder.

[1] Ueber das „kalte Thal" vergl. Wundt, Gesch. und Beschr. von Heidelb. S. 139. — [2] Ueber das Collegium der Sapienz, eine mit der Universität verbundene Anstalt für die Studierenden vergl. Wundt, Gesch. u. Beschreibg d. Stadt Heidelb. I, 350 ff Hautz, Gesch. d. Univ. Heidelb. I, 106. 438 u. a. a. O.

Einige Aktenstücke zur Geschichte des Schmalkaldischen Krieges, zunächst die Commende Mainau und die Ballei Elsass-Burgund betreffend.

Unter noch unbearbeiteten weder sachlich noch chronologisch gelagerten Reichs- und Kreisakten des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, in einer mehrere Schränke füllenden Abtheilung, welche damals, als es sich um die Sammlung und Verwerthung zuverlässiger Materialien zur Geschichte des Hauses Mainau handelte, noch nicht beigezogen werden konnte, fand sich, im Verlaufe unserer die Evidenthaltung aller vorhandenen Bestände bezweckenden Reorganisationsarbeiten, jüngst ein vermöge der Signatur und anderer Merkmale, unverkennbar aus dem Archive der Commende stammendes Aktenheft vor. Es enthält die, während des Schmalkaldischen Krieges, wegen der Armierung des genannten Hauses und wegen der hierdurch erwachsenen Kosten geführte Correspondenz, in guten völlig gleichzeitigen Abschriften, kann also, für localgeschichtliche Zwecke als ein recht erfreulicher Fund bezeichnet werden.

Wäre diese nunmehr in hinreichend authentischer Weise vorliegende Correspondenz früher zugänglich gewesen, so würde sie allerdings für die Geschichte der Commende einige Ausbeute gewährt haben; doch hätte nur ein Theil der Briefschaften verwendet werden können, weil sich die gepflogenen Verhandlungen weiter erstrecken, als eben nur auf das stattliche Ordenshaus, dessen Schicksale den Gegenstand meiner damaligen Arbeit[1] bildeten. Es dürfte sich aber verlohnen, den ganzen Inhalt der aufgefundenen Schriftstücke zu veröffentlichen, was nunmehr, theils durch vollständige Abdrücke der wichtigen Stücke, theils auch durch ausführliche alles Wesentliche gebende Auszüge, im Folgenden geschehen soll.[2] Wir gewinnen nämlich durch dieselben ganz unmittelbaren Einblick in die kritische Lage, in welcher sich, beim Beginn

[1] Die Insel Mainau. Karlsruhe 1873. — [2] Auch die sich lediglich nur auf den Ersatz der Kriegskosten beziehenden Stücke habe ich genau excerpiert, weil sie kulturgeschichtlich brauchbares Detail enthalten.

jenes unvermeidlich gewordenen Krieges, die dem Hause Habsburg zugewandten und demselben besonders verpflichteten Grafen und Herren, Prälaten und Aebte des Schwabenlandes, der ohnehin leicht zu ängstigenden Aebtissinnen gar nicht näher zu gedenken, nicht ganz ohne ihre eigene Schuld befunden haben. Auch auf den Deutschorden fällt dabei ein ungünstiges Streiflicht.

Freilich sehen wir auch fernerhin, daß von Seiten der durch K. Ferdinand I. bestellten Regierung zu Innsbruck, von welcher die erforderlichen, militärischen Maßregeln zum Schutze der bedrohten schwäbischen Lande des Königs und der noch in höherem Grade exponierten Besitzungen seiner zaghaften Anhänger, denn doch hätten ausgehen sollen, so gut als nichts geleistet worden ist, weil es ihr entweder an den nöthigen Mitteln fehlte, oder, wie man beinahe glauben möchte, auch am Willen sich merklich anzustrengen. Gelang es nämlich dem Kaiser Karl V., über dessen mit der römischen Curie verabredete, gewaltige, sowohl in Italien als auch in Spanien und den Niederlanden im Gange befindliche Rüstung, man in Innsbruck hinreichend informiert sein mußte, den nur scheinbar starken Schmalkaldischen Bund in einer andern Landesart siegreich zu bestehen, was dann bekanntlich in der That geschehen ist, so konnte man allerdings das bedrohte Schwabenland eine Zeit lang preisgeben; in der festen Zuversicht: sicher, ja sogar mit Zinsen wiederzugewinnen, was man etwa für den Augenblick nicht zu beschirmen vermochte. Es war das ein politisch gerechtfertigtes Verhalten, aber für die betreffende Gegend sicherlich nicht ein sehr rücksichtsvolles, besonderes Vertrauen einflößendes. Freilich hatten es die Grafen und Herren und auch der Deutschorden selbst verschuldet, wenn man sich von ihrer Beihülfe wenig versprach und sie deßhalb, als nichts leistende aber viel verlangende Clienten, ihrem Schicksale überließ. Nur dann konnte wohl der oberösterreichischen Regierung zugemuthet werden, für Schwaben ein stattliches Kriegsvolk aufzubringen, wenn sich die bedrohten Stände selbst rühren wollten. Aber dazu besaßen sie weder die nöthigen Fähigkeiten, noch die erforderliche Neigung.

„Zu anfang des kriegs und als gar nahe die ganze deutsche nation gegen ainandern zu veld zoge, do war Zimbern ruewig und nam sich, sovil verantwurtlich, kainer parthei sonderlichen

an. Es enthielten sich die alten herren alle drei in iren heusern; grave Johann Wernher zu Falkenstain, grave Wilhelm Wernher zu Zimbern; sodann Gotfried Wernher, der war zu anfang der empörung mit aller seiner haushaltung von Mösskirch gen Wildenstain gewichen." So, in naiver Weise die Zimmerische Chronik (IV, 2), in der wir auch noch lesen, daß die Grafen von Helfenstein, die Truchsessen von Waldburg, der Landkomthur zu Alshausen, — also der Ballei Elsass-Burgund —, etliche Aebte und Aebtissinnen und gar viele vom Adel aus dem Allgäu und vom Viertel an der Donau, großes Gut nach der im Donauthale gelegenen festen Burg Wildenstein geflüchtet hätten. Wenn das richtig ist, so versprach sich der Landkomthur nicht viel Sicherheit von seiner Mainau, die doch, auf einem 1543 abgehaltenen Kapitel, „der Ballei sonderlicher Trost und Zuflucht" genannt wird.[1]

Das war sie auch in der That: vorausgesetzt nämlich, daß sie sich in jener wehrhaften Verfassung befand, welche schon durch die Zwecke des sich seiner Ritterlichkeit rühmenden Ordens bedingt erschien. Es knüpfte sich aber nicht nur das richtig verstandene Interesse der Ordensritter an die Erhaltung des festen Waffenplatzes, sondern auch jenes der vorderösterreichischen Regierung, der, vermöge eines durch K. Ferdinand I. schon im Jahre 1523 abgeschlossenen Schutz- und Schirmvertrages, das Oeffnungsrecht zustand. Daß die wohlgelegene Insel, als Etappe auf der Linie Bregenz, Radolfzell, Nellenburg, umsomehr an Wichtigkeit gewann, je weniger sich Oesterreich auf die zum Schmalkaldischen Bunde zählenden Reichsstädte: Konstanz, Lindau und Ravensburg verlassen konnte und je mehr man Ursache hatte, vor den reformierten Eidgenossen auf der Hut zu sein, bedarf keiner näheren Ausführung. Religiös-politische und strategische Momente berührten sich hier. In Bregenz bekleidete Laux von Reischach das Amt eines österreichichen Vogtes; auf der Nellenburg bei Stockach saß der Landvogt Ritter Hans Jacob von Landau; beiden aber fehlte es an hinreichenden Streitkräften[2], um sich

[1] Insel Mainau S. 98. — [2] Als Landau, wegen der persönlichen Nähe des Herzogs Ulrich und der streifenden wirtembergischen Reiter, 6 bis 8 weitere Knechte zu Nellenburg halten wollte, bedurfte es hierzu der ausdrücklichen Genehmigung der Regierung. 1547 Jan. 2. Nellenburger Copb. III. 281. G. L.-A.

mit Aussicht auf Erfolg auf die ihnen zugemuthete militärische Beschirmung der Mainau einlassen zu können, obgleich eine solche ihnen selbst und auch der Regierung wünschenswerth erscheinen mußte. Für Landau war namentlich die Nähe des wirtembergisch gewordenen Hohentwil sehr fatal, weil diese starke Burg die Verbindung zwischen Stockach und Radolfzell flankierte. Aber zu kräftigen Maßregeln war er zu schwach. Ebensowenig war von Seiten der seit 1486 im Besitze des Hauses Oesterreich stehenden Landvogtei Oberschwaben (mit dem Sitze Altdorf bei Ravensburg) zu erwarten. Es wäre also ganz entschieden Sache des Ordens gewesen, Alles aufzubieten was er vermochte; denn darüber daß er sich auf fremde Hülfe nicht verlassen dürfe, konnte wohl kein Zweifel bestehen.

Erwägt man aber wie es um die Mitte des 16. Jahrhunderts im Deutschorden aussah, so wird es sehr begreiflich, daß diese entschieden in Abnahme befindliche, nicht mehr gemeinnützige sondern egoistische Corporation, in Erfüllung ihrer politischen Pflichten viel zu wünschen übrig ließ, ja nicht einmal vollständig ins Werk setzte, was in ihrem eigenen Interesse lag. Hatte sich doch der ganze Orden überlebt und zwar seit geraumer Zeit. Das eigentliche Ordensland Preußen war ja im Jahre 1525 ein weltliches Herzogthum geworden, weil es, sogar abgesehen vom religiösen Momente, ohne Hülfe vom Reiche, und in Folge innerer Zerklüftungen der bedenklichsten Art, sich der militärischen und diplomatischen Uebermacht Polens nicht mehr erwehren konnte. Der Orden hatte sich schon im Thorner Frieden des Jahres 1466 dazu bequemen müssen, die größere Hälfte seines Gebietes, mit seinen reichen und mächtigen Städten, an Polen abzutreten, und für die kleinere, die ihm verblieb, den König dieses Reiches als Lehensherren anzuerkennen.[1]

Der eigentliche Grund solcher Mißerfolge lag bekanntlich darin, daß der Orden den Eingeborenen höchst beschwerlich geworden war, seit er, um mit Rankes Worten zu reden, nicht mehr von den alten Impulsen der Religion, Ehre oder Kriegslust angetrieben wurde und nur um zu regieren und zu genießen ins Land kam. Nicht viel besser stand es aber

[1] Vgl. v. Ranke Deutsch. Gesch. II, 327 und H. v. Treitschke Hist. und Pol. Aufsätze (4. Aufl.) II, 57 ff.

um die im Reiche gelegenen, dem Deutschmeister verbliebenen zwölf Balleien, die ja niemals eine compacte, zusammenhängende, politisch organisierte Ländermasse gebildet haben und in einheitlicher Weise nicht regiert werden konnten, wenn jeder Landkomthur in seiner Ballei so selbständig als möglich bleiben wollte. Der Deutschmeister Walther von Cronberg (1526—1543), trug sich freilich noch eine Zeit lang mit der Idee, das verlorene Ordensland wiederzugewinnen; allein schon um das Jahr 1536 hatte Herzog Albrecht von Preußen vom Orden kaum noch etwas zu besorgen[1], denn in diesem walteten Unfriede und Zwist. Die Deutschherren, schreibt ein Zeitgenosse, sind selbst unter sich nicht einig; jeder strebt nur nach einem guten Amte und nach fetter Weide.[2] Wenn wir uns auf das gewiß vollgültige Zeugniß des berühmten Kosmographen Sebastian Münster beziehen wollen, der, gerade im Sommer jenes Jahres, in welchem der Schmalkaldische Krieg losbrach, der Gast des Komthurs Sigmund von Hornstein war und die Mainau in einem blühenden Zustande fand[3], so werden wir auch diese Commende mit zu den fetten Weiden rechnen und annehmen dürfen, es sei um die Finanzen der Herren Komthure nicht so schlimm bestellt gewesen, daß sie die Burghut und was damit zusammenhing, aus Mangel an barem Geld hätten vernachlässigen müssen. Eine andere Frage war: ob man das Geld gehörig zu Rath hielt und richtig verwendete. „Ein comenthur dises hauses, — sagt Münster, — ist ein mächtiger herr, hat land und leut under ihm und ein gewaltigen fürstensitz darinn."

Als Wolfgang Schutzbar genannt Milchling, bis dahin Landkomthur der vom Landgrafen schwer bedrängten Ballei Hessen und daher man möchte sagen ein geborener Gegner Philipps, dabei ein ebenso energischer und im Kriegswesen erprobter Herr, im Jahre 1543 Deutschmeister und, als solcher, auch Administrator des in Wirklichkeit nur aus Ansprüchen bestehenden Hochmeisterthums wurde, ließ er es sich allerdings sehr angelegen sein, seine Autorität zu befestigen. Auch suchte er, durch Geldbeiträge der Landkomthure (nach Maß-

[1] Voigt Gesch. des Deutschordens II, 73. — [2] Voigt a. a. O. II, 70. — [3] Insel Mainau S. 98 u. 284. Die betreffende Stelle steht in der Basler Ausgabe der Kosmographie (von 1578) auf Seite DCCLVI.

gabe der Erträgnisse ihrer Balleien und Commenden) zu einer ihm angemessen scheinenden, nämlich activen Ordenspolitik die erforderlichen Summen zu erhalten.[1] Trotz einiger Erfolge des Meisters dauerte aber der bereits begonnene innere Zersetzungsproceß doch fort. Von wirklichem Gehorsam und Hingebung an eine durch das Oberhaupt des Ordens bezeichnete Politik, war kaum die Rede. Daß Herr Wolfgang kein Freund des Landgrafen von Hessen war, konnte auch den in Schwaben ihre Pfründen verzehrenden Rittern seines Ordens nicht verborgen geblieben sein und doch war er, durch Wahl, ihr Oberer geworden. Sie wußten fernerhin, daß sich Herr Wolfgang den Kaiser, dem er zum Feldzuge nach Frankreich 120 Reiter persönlich zugeführt hatte, besonders zu verpflichten gedachte und es konnte sie somit nicht im Geringsten überraschen, diesen ihren Meister, noch vor dem Beginne des eigentlichen Kampfes mit den Schmalkaldischen, in jenem Lager zu finden, in welchem man fest entschlossen war, zwei Fürsten, die sich dem Orden bisher abgeneigt erwiesen hatten[2], mit den Waffen zu demüthigen. Wolfgang führte dem Kaiser Karl V., der am 3. August Regensburg verließ, eine Schaar von 1506 wohlgerüsteten Reitern zu.[3] Schon auf dem Wege nach Regensburg hatte der Kaiser, überzeugt von der Ergebenheit des Deutschmeisters, vom 31. März auf den 1. April, sein Nachtlager in der Ordensburg Horneck bei Heilbronn genommen. Während sich also der Ordensmeister mit aller Energie auf die Seite der agressiv vorgehenden, katholischen Kirche und des Kaisers stellte und hierdurch nicht nur eine Pflicht zu erfüllen, sondern auch im Interesse des Ordens zu handeln glaubte, war man in der Ballei Elsass-Burgund, und wohl auch in andern Balleien, über deren Verhalten mir urkundliches Material nicht vorliegt, dahin gelangt, sich von völliger Neutralität etwas zu versprechen. Es wurde bereits anderwärts[4] auf die im Januar 1543 gefaßten Beschlüsse eines zu Alshausen abgehaltenen Provincialcapitels hingewiesen und bemerkt, daß es im Grund genommen nur ein Reflex des Standesbewußtseins gewesen sei, was die Ordensritter noch

[1] Ueber das am Sonntage Jubilate (April 15.) 1543 zu Speier abgehaltene Generalcapitel vergl. Voigt a. a. O. II, 94 ff. — [2] Vgl. Voigt a. a. O. II, 102. — [3] Voigt II, 120. v. Stälin Wirtb. Gesch. IV, 441. 429. — [4] Insel Mainau S. 97.

zusammenhielt, nicht etwa um sich als gehorsame Glieder des alten Marianischen Ritterbundes zu bewähren, sondern, wie sie sich selbst ausdrücken, in der Absicht „dem verderblichen Abgang ihrer Adelsstiftung zuvorzukommen".

Fassen wir nun auch hier etwas ins Auge, was man kurz vor dem Tode des Deutschmeisters Walther von Cronberg († 1543 Apr. 4.) in der Ballei Elsass-Burgund beschloß, denn es bieten einige der verabschiedeten Artikel gewissermaßen den Schlüssel zum Verständnisse der, mit dürren Worten gesagt, höchst passiven und unritterlichen Haltung, welche der Ballei bei Beginn des Schmalkaldischen Krieges zum Vorwurfe gereicht. Zuerst erneuerte man nämlich schon in den Jahren 1534 und 1540 gefaßte Beschlüsse, für den Fall, daß Ordensglieder in die Welt treten und sich verheirathen sollten. Man sieht hieraus, wie sehr man sich täuschen würde, wenn man, bei allen unter der Obedienz des katholischen Deutschmeisters gebliebenen Rittern, entschiedene Anhänglichkeit an die den Cölibat der Ordensbrüder einschärfenden Satzungen der alten Kirche voraussetzen wollte. Darüber aber waren wohl alle diese Herren ganz einig, daß der Orden keine Versorgungsanstalt für nachgeborene Söhne des Adels, kein Spital der Ritterschaft bleiben könne, wenn es den sich selbst säcularisierenden Mitbrüdern gestattet wäre, Ordensgüter an sich und ihre Erben zu ziehen. Für den Fall daß die Neuwahl eines Landkomthurs nothwendig werden sollte, bestimmte man, daß ein solcher als Ordensperson „bei seiner gewöhnlichen Religion" bleiben müsse, bis etwa, durch ein General- oder Nationalconcil, oder durch die Satzungen kaiserlicher und königlicher Majestät, eine Reformation des Ordens aufgerichtet würde. Man sieht hieraus, daß für den am kaiserlichen und am königlichen Hofe dominierenden spanischen Katholicismus im Deutschorden kein Sinn vorhanden war, eine Wahrnehmung, welche dem Orden sogar zur Ehre gereichen würde, wenn nicht, neben der sehr begreiflichen Abneigung gegen die zelotischen Wälschen, Schlaffheit und Genußsucht auch im Spiele gewesen wären. Eine weitere Bestimmung, nämlich hinsichtlich des Nachlasses eines jeweiligen Landkomthurs, den man zum Nutzen der Ballei zu verwenden gedachte, hat offenbar eine gegen das Spolienrecht des Deutschmeisters gekehrte Spitze. Wie man aber die einzelnen Balleien, dem Oberhaupte

des Ordens gegenüber, möglichst selbständig machen wollte, so war es auch nichts weiter als eine Manifestation der gleichen, aristokratischen Strömung, daß man die Landkomthure, mehr als bisher der Fall gewesen war, vom Beirathe ihrer Komthure abhängig zu machen strebte. In Alshausen beschloß man, daß sich ein Landkomthur, ohne Vorwissen und Willen der Komthure, auf große Rechtfertigungen oder Baulichkeiten nicht einlassen dürfe. Hinsichtlich der Mainau aber wurde festgehalten, daß dieselbe nicht mehr, mit der Commende Alshausen zugleich, in die Hand eines Landkomthurs gelange, es sei denn unter Zustimmung aller Komthure der Ballei. Bis zu welchem Grade selbständig man sich den Komthur von Mainau vorstellte, geht am besten daraus hervor, daß man es für nöthig fand, ausdrücklich zu bestimmen: derselbe müsse dem Herren Landkomthur, so oft der es begehre, zu Tags- und Nachtzeit, unweigerlich den Eingang auf die Insel gestatten. Als ob sich das nicht ganz von selbst verstanden hätte! Bezeichnend ist fernerhin, daß ein Komthur von Mainau ohne seinen Herren und Obern den Landkomthur, kein Bündniß schließen dürfe, weder mit großen, noch mit kleinen, weder mit geistlichen, noch mit weltlichen Leuten. Ueberhaupt solle er sich nicht auf Dinge einlassen, aus welchen der Ballei Unfriede und Widerwärtigkeit erwachsen könne. Personen die dem Landkomthur verdächtig und zuwider seien, könne auf der Insel kein Aufenthalt gestattet werden.

Es tritt uns also hier eine Auffassung der Ordensverhältnisse entgegen, vermöge deren es den einzelnen Komthuren der Ballei Elsass-Burgund gestattet war, die ihnen anvertrauten Commenden so zu verwalten, beziehungsweise auszunützen, daß sich eine Schranke gegen Mißbrauch hauptsächlich nur aus der Voraussetzung einer solidarischen Befugniß aller jener adelichen Familien ergab, welche, wie man sich ausdrückte, im Deutschorden aufgeschworen hatten. Ein Landkomthur, dem man ausdrücklich zusagen mußte, daß er das Recht habe, in der wichtigsten Burg seiner Ballei ungehindert durch den Komthur ein- und ausgehen zu können, war höchstens noch ein primus inter pares, ein in Ueberfluß lebender, zur Repräsentation geeigneter, vornehmer und reicher Herr, aber kein wirklicher, mit Machtgebot ausgerüsteter Oberer. Waren

seine Komthure und Ritter einig, so konnte es auf den Capitelstagen zu Beschlüssen kommen, durch welche sein Ansehen nichts weniger als gefördert wurde. So wenig man sich aber durch den Landkomthur, in jenen Befugnissen die man das gute Recht der Komthure nannte, hemmen lassen wollte, ebensowenig sollte das seit geraumer Zeit, bei lockeren Sitten an die Stelle ritterlich-mönchischer Verpflichtungen getretene Sinecurenwesen, durch den Deutschmeister und die unbequeme, weil zur That, weil zu Opfern drängende Ordenspolitik gestört werden. Seit es im Orden eingeführt war, von den Eintretenden, eine ritterbürtiges Herkommen voraussetzende, zuerst nur vier- dann acht- und zuletzt sechzehnschildige Ahnenprobe zu verlangen, seit die im 13. und noch im 14. Jahrhunderte ziemlich zahlreich im Orden vertretenen Altbürgergeschlechter, ganz in ähnlicher Weise wie das in den Domcapiteln geschehen war, ausgeschlossen wurden, war nur noch ein kleiner Schritt dazu, die Aufnahme davon abhängig zu machen, ob der Exspectant nicht nur zum Adel und der Ritterschaft im Allgemeinen, sondern ob er zu bestimmten, in der betreffenden Landesart politisch anerkannten, adelichen Corporationen gehöre. Schon während des durch die Wahl K. Karls V. beendigten Interregnums, glaubte die Reichsritterschaft in Schwaben in ihrem Rechte zu sein, wenn sie durch eine besondere Botschaft dahin zu wirken suchte, daß kein „Landfremder" die Stelle eines Landkomthurs der Ballei Elsass-Burgund erhalte, weil das die Gerechtsame des Adels in Schwaben, Elsaß, Breisgau, Sundgau und Hegau beeinträchtigen würde.[1]

Bei einer solchen Auffassung des Zweckes und der Bedeutung des Deutschordens, kann es nun nicht sonderlich befremden, daß sich der Landkomthur Hans Wernher von Reischach, nachdem ihm, bei wirklichem Ausbruche des Krieges, von der österreichischen Regierung keine Hülfe geleistet worden war, von einer Intervention des Adels und der Ritterschaft noch etwas versprach. Es hatten sich nämlich, während man vom 2. Juli 1546 an, in nutzloser Weise hin und her schrieb, einige Räthe und Commissäre der Schmalkaldischen Fürsten in der Abtei Weingarten, die unter dem gewaltigen Abte Gerwick Blarer ein Vorort des Katholicismus in Oberschwaben

[1] Insel Mainau S. 90.

gewesen ist [1], persönlich eingefunden. Natürlich unter militärischer Bedeckung, die ihren am 23. August schriftlich mitgetheilten Propositionen den erforderlichen Nachdruck verlieh. Gerwig Blarer hatte sich geflüchtet. Der Landkomthur, der an Widerstand nicht denken konnte, ließ nun, von seinem Sitze Alshausen aus, in der ganz nahe bei Weingarten gelegenen Abtei Weißman, wohin man ihn eingeladen hatte, dermaßen mit den Kriegscommissären unterhandeln, daß der schwäbische Adel sozusagen als die Hauptperson erschien. Der jeweilige Landkomthur, die einzelnen Komthure und Ordensritter, wurden nämlich als Nutznießer ihnen auf Lebensdauer zustehender Leibgedinge aufgefaßt, das Ordensgut aber, was es doch bei richtiger Auffassung der Ordenszwecke keineswegs sein konnte, als ein großes Adelsfideicommiß, welches nicht gemindert werden dürfe. Die Schmalkaldischen Commissäre hatten 10000 Gulden als Schatzung verlangt, aber beinahe die Hälfte von dieser Summe abhandeln lassen.

Da der ganze Verlauf der wenig erbaulichen Verhandlungen aus den hier folgenden, ausführlichen Auszügen der gewechselten Schriftstücke ersichtlich sein wird, glaube ich nur noch einige Bemerkungen voranschicken zu sollen. Merkwürdig bleibt es jedenfalls, daß, während sich doch der Landkomthur, in seinem an die Kriegscommissäre gerichteten Schreiben vom 26. August, dazu bekennt, ohne Rath und Vorwissen seiner Komthure keinen definitiven Beschluß fassen zu können, von der Nothwendigkeit einer Bestätigung seiner Schritte durch den Ordensmeister nicht einmal eine Andeutung gegeben wird. Die ihm anbefohlene Ballei nennt er eine ritterliche Stiftung und vom Adel, das heißt den Grafen, Herren und der Ritterschaft dieser Landesart, erwartet er, daß er sich nach Kräften darum bemühen werde, durch seine Bitten abzuwenden, was durch Widerstand nicht abgewendet werden konnte, nämlich die Zahlung von Schatzungsgeldern. Noch deutlicher wird die im Orden vorhandene Zerklüftung aus dem Schreiben des in Ueberlingen tagenden Adels (1546. Aug. 26.), der von dem Kurfürsten von Sachsen und dem Landgrafen von Hessen gegebenen Antwort (1546. Sept. 8.) und hauptsächlich aus dem am 20. September gemachten letzten Versuche des Adels,

[1] Vgl. v. Stälin Wirtb. Gesch. IV, 437.

die ganze Sache so darzustellen, als ob sich der Deutschmeister auf Dinge eingelassen habe, welche der Ballei Elsaß-Burgund deßhalb nicht zu Schaden gereichen dürften, weil man ihr in keinerlei Weise vorwerfen könne, irgend etwas gegen die Schmalkaldischen Fürsten gethan zu haben. Der Landkomthur und die Seinigen hätten, zum höchstbedauerlichen Kriege „weder rath, noch that, noch fürschub gethon“ und seien auch „des fürohin zu thun nit gesindt“. Die Armierung der Ordensburgen Mainau und Alshausen, welche nicht in Abrede gezogen werden konnte, sei nur zur Sicherung gegen Handstreiche erfolgt. Ganz besonders wird betont, daß der Landkomthur, damals als der Deutschmeister an ihn geschrieben, er möge ihm aus seiner Ballei junge Ordensherren oder andere Ritter, die den Krieg in kaiserlichen Diensten mitmachen wollten, zusenden, weder Herren, Knechte und Pferde noch Geld geschickt habe, ja nicht einmal, für den Deutschmeister persönlich, ein tüchtiges Streitroß. Es wird, mit einem Worte, die Stellung des Landkomthurs so aufgefaßt, als ob derselbe dem Deutschmeister gegenüber vollständig freie Hand gehabt hätte. Von den Schmalkaldischen Fürsten aber erwartete man, daß sie sich „als liebhaber und förderer greflichs und herrlichs standes“ erweisen und die Ordensballei gnädigst schonen würden, weil diese, so meinen die Herren „uff unser namen und stammen, zu erhaltung desselben fundiert, gestifft, auch im grund das eigenthum, unser aller spital und der herre land comenthur des ends allain fürgesetzter und verwalter ist“. Auch eine hübsche Stellung für einen Landkomthur! Unter solchen Umständen war gewiß an eine wirklich mannbare Haltung der Ballei nicht zu denken. Wäre die Mainau belagert worden, so würde es höchstwahrscheinlich den Belagerten am Nothwendigsten gefehlt haben. Das Ende der nun in genauen Auszügen folgenden Correspondenz bezieht sich nur auf die wegen des Oeffnungsrechtes K. Ferdinands unabweisbare Wiederersetzung der Auslagen des Ordens, wobei sich die österreichische Regierung ebenfalls nicht anstrengte. Was die finanzielle Leistungsfähigkeit der Commende Mainau betrifft, so soll nicht mit Stillschweigen übergangen werden, daß der Komthur, nach der nicht unglaublichen Notiz des Nicolaus Mameranus, die dem Kriege vorangegangenen

kaiserlichen Werbungen mit 2000 Gulden unterstützt haben soll.[1]

Doch nun mögen die Akten selbst reden! Ich gebe sie deßhalb so ausführlich, weil auch die große Umständlichkeit der damaligen Geschäftsführung und die zuweilen überaus kleinlichen Rücksichten, welche man aus dieser Correspondenz kennen lernt, zwar nicht erbaulich aber belehrend sind. Auch für die Erweiterung der Kenntniß des damals noch ganz leidlichen Canzleistyls, dürfte vielleicht das eine oder das andere Stück instructiv sein. Hundert Jahre später war die Verwilderung der Sprache eine vollendete Thatsache.

---

(15)46. Juli 2. Landkomthur und Komthur zu Mainau an die Regierung zu Innsbruck. Da sich die Läufe allenthalben geschwind und gefährlich zutrügen, so daß nicht nur Röm. Kais. Mayt., der Alle unterthänigen Gehorsam zu leisten hätten, sondern auch Etliche und deren viel in merklicher Rüstung seien, so sei an dem Deutschordenshause Mainau viel gelegen. Es liege an einem Ort und Platz, daß man von Jenen, welche gegen den Kaiser rüsten, Gefahr zu besorgen habe. Man habe dasselbe mit einer geringen Anzahl von Ordensunterthanen besetzt. Nun sei es aber nöthig, Haus und Insel mit einer namhaften Anzahl von gutem, erfahrenen Kriegsvolk, einem geschickten Büchsenmeister, Proviant und Vorräthen und vielem anderen, was zu einer Besatzung gehöre, zu versehen. Dazu reiche ihr und der Ballei Vermögen nicht aus. Da nun Röm. kön. mayt., wie aus beiliegender Copie ersichtlich sei[2] in Mainau das Oeffnungsrecht zustehe, so bitten sie um Rath und Hilfe und namentlich um die Weisung an Ihrer kön. Majestät Landvögte, Vögte u. s. w., in Ansehung der besagten Verhältnisse auf das Ordenshaus getreues Aufsehen zu haben und sich so zu halten und zu erzeigen, wie es die Nothdurft erfordere. 1.

(15)46. Juli 9. Innsbruck. Röm. kön. Majestät Vicestatthalter Regenten und Räthe in oberösterreichischen Landen an den Landkomthur. Sie hätten das Schreiben vom 2. Juli

[1] Catalogus omnium Tribunorum in exercitu Caroli V. Col. Agr. 1550 pag. 32. — [2] Sie liegt nicht bei. Es ist die Urk. d. d. Neustadt 1523. Oct. 1. gemeint. Vgl. oben S. 259.

erhalten und seien der Ansicht, daß es gut wäre, die Besatzung stattlicher zu thun. Kön. Majestät sei aber in dieser Zeit nicht im Stande, eine Besatzung auf ihre Kosten zu verordnen. „Demnach möcht jr für euch selbs, dem orden zu gut, so vil jr stathafft, in dem fal fürsechung thun.“ Sollte sich, was man aber nicht glaube, des Orts etwas Gefährliches zutragen, so möge man dieses berichten (hieher gelangen lassen). Den beiden Vögten zu Nellenburg und Bregenz sei befohlen worden, getreues Aufsehen auf Mainau zu haben und sich, auf Erfordern, auch hilfreich und räthlich zu erweisen. 2.

(15)46. Aug. 17. Mainau. S(igmund) von H(ornstein) Komthur zu Mainau, an den Herren Landkomthur (Hans Wernher von Reischach). Uebersendet demselben Concepte seiner für den Landvogt zu Nellenburg und den Vogt zu Bregenz bestimmten Schreiben, mit dem Ersuchen sie zu besichtigen und was zu wenig oder zu viel sei, zu ändern, „oder ob etwas weitters zu schreiben mich berichten, so wil ichs auch verfertigen“. Da der Landkomthur nicht damit zufrieden sei, daß er, der Komthur, so wenig Knechte habe, so habe er seinen Bruder Caspar (von Hornstein) in den Schwarzwald geschickt, um dort wo möglich Schützen zu bekommen. Auch an Wolf Dietrich von Homburg habe er deßhalb geschrieben. Sein Vogt in Blumenfeld habe vor drei Tagen ebenfalls den Auftrag erhalten, Knechte in Hegau zu werben. „So hab ich auch bißher khainen knecht, ußerhalben wenigen die anzunemen und zu leiden nit wol müglich gewesen, geurlobet, oder nit angenomen.“ Wegen der Knechte die Braun wisse und wegen anderer Sachen, werde Moser[1] morgen zum Landkomthur kommen. Der Tag zu Baden[2] habe noch nicht geendet, wie gestern der Abt von Creutzlingen mitgetheilt habe. Das Schreiben deren von Basel folge zurück mit etlichen Zeitungen, welche gestern zu Nacht der bischöfliche Statthalter[3] zugesendet. 3.

[1] Wahrscheinlich ein Ordensbeamter. Braun kann möglicher Weise ein Bruder des Komthurs sein (Bruno von Hornstein). Ein Hans Moser war 1549 Mainauischer Amtmann in Ueberlingen. Insel Mainau S. 101. — [2] Baden bei Zürich. — [3] Bischof Johann (v. Weza), † 1548, ein von K. Karl V. vielverwendeter Diplomat, war wohl von Konstanz abwesend.

15(46). Aug. 17. Mainau. Derselbe an Wolf Dietrich von Homburg (lieber sonder guter freund). Soll ihm, da er mit diesem Gesind wohlbekannt sei, zu einer „rott knecht die all schützen werendt verhelfen", und dieselben hieher bescheiden. Wenn es rechtschaffene Gesellen seien, würden sie wohl gehalten werden. 4.

15(46). Aug. 17. Mainau. Derselbe an Laux von Reischach Vogt zu Bregenz (sonder guter freund). Bezieht sich auf den demselben von der Regierung zu Innsbruck ertheilten Befehl: dem Hause Mainau beizustehen. Es seien Warnungen eingelaufen sehr auf der Hut zu sein. Wünscht, daß die Hülfe besonders mit guten Schützen, deren er am meisten bedürftig sei, geleistet werde; auch möchte er wissen in welcher Weise und wie stark diese Hülfe geleistet werden könne. Die Antwort soll der entsendete Bote bringen. Auf den Landvogt zu Nellenburg solle sich Laux nicht vertrösten, denn dieser habe ihm, dem Komthur, auf sein Anrufen, vor kurzen Tagen angezeigt, daß er in seiner Amtsverwaltung nicht mehr Mannschaft habe, als zur Versehung von Nellenburg und Stockach erforderlich sei. Neue Nachrichten, an denen der Mainau gelegen, erbittet er sich auf seine Kosten, durch besondern Boten. 5.

15(46). Aug. 17. Derselbe an Herrn Hans Jacob von Landau, Ritter, Landvogt zu Nellenburg. (lieber herr und vetter.) Als er (der Komthur) „necher tags" bei ihm gewesen, habe Herr Hans Jacob zwar gemeint, das Haus Mainau wäre mit Knechten genugsam versehen. Es seien aber beim Landkomthur und ihm Warnungen eingelaufen, sich vor schnellem Ueberfall zu hüten und überhaupt sei den Leuten und Läufen nicht zu trauen. Sollte der Landvogt noch keinen Bescheid erhalten haben, wie er dem Komthur zu Hülfe kommen könne, so möge er schleunig deßhalb nach Innsbruck berichten und dabei auch um einen guten Büchsenmeister anhalten. Man wolle nicht verbergen, daß, als der Landkomthur vor einigen Tagen vom Landrichter in Schwaben einige Knechte für Mainau habe beziehen wollen, nichts zu erlangen gewesen sei. Daher stehe zu befürchten, daß „es auch mit der landvogtei, wie jr mit mir geredt haben, wol auch nichts sein möcht". 6.

15(46). Aug. 17. Schreiben des Landvogts Johann Jacob von Landau an Sigmund von Hornstein, Komthur zu Mainau.

Lieber herr und vetter, es ist mir von der regierung noch des büchsenmaisters oder aller anderer sachen halber, darumb ich umb entscheid geschriben, kain antwurt nit zu khomen; trag des nit wenig beschwert, deßhalb ich auch gesterigs tags abermals ain post geen lassen und so ernstlich geschrieben, mich der verlassenhait beclagt hab, auch angezaigt, was der Röm. kön. Majt. und hauß Oesterreich an Mainaue und Zell[1] gelegen, das ich ain weil im zweiffel gestanden, solch mein schreiben der post nit zu vertrawen. Ich hab das aber gaan lassen. Got well das all sachen wol geratten. Damit der ewer in eyl. Zinstag den 17. August anno 46. H. J. von Landaw ritter. 7.

(15)46. Aug. 18. Blumenfeld. Der Vogt zu Blumenfeld an den Komthur Sigmund von Hornstein. Habe dessen Befehl wegen der Schützen erhalten und werde ohne Verzug sich umsehen; besorge aber, daß er keine bekommen werde. Was in der Gegend Kriegsleute gewesen seien, „ist als hie vor verloffen".[2] Wolle allen Fleiß anwenden und nach dem Verlauf der Haberernte selbst in Mainau Bericht erstatten. Am letzten Sonntag abends[3] seien die Rathsboten von Schaffhausen aus Baden zurückgekehrt. Am Montage sei er gleich nach Schaffhausen geritten, habe aber nicht mehr erfahren können „dann das sich gemain Aidgnossen wahrhaffentlich mit ain andern entlich entschlossen und verabschidet, in dieser schwebenden kriegsempörung ruwig zu sein und sich kains tails beladen noch annemen, sonder bei hievor außgangnen verpott entlich pleiben wellen". Was er ferner erfahre, werde er mittheilen. 8.

(15)46. Aug. 19. Laux von Reischach zu Mägdberg, Vogt in Bregenz an den Komthur Sigmund von Hornstein. Habe dessen Schreiben und auch die Weisungen der Regierung erhalten und sei persönlich besonders geneigt und willig, dem Hause Mainau Hülfe zu leisten; könne aber nicht bergen, daß er mit seinen Unterthanen in gleicher und täglicher

[1] Radolfzell. — [2] Auch zu den Schmalkaldischen Fürsten, wie wir aus Nellenb. Copb. III, 286 v. sehen. — [3] Aug. 15.

Gefahr stehe. Daher brauche er in seiner Verwaltung alles Kriegsvolk (auch mehr), welches er auftreiben könne. Viele gute Knechte aus seiner Verwaltung seien nämlich in kaiserliche Dienste ausgezogen. Würde er selbst in seinem Bezirke zu gleicher Zeit mit dem Hause Mainau angegriffen, so könne er für dieses letztere nichts thun. Werde Mainau angegriffen, während er vom Feinde nichts zu besorgen habe, so wolle er allerdings mit seinen Unterthanen stattlich zu Hülfe ziehen, sobald es gefordert werde; aber wie stark und mit was für Leuten, könne er nicht sagen, weil, wie erwähnt, etlich Kriegsvolk seiner Verwaltung dem Kaiser zugezogen sei. Hülfe könne von ihm, jeder Zeit, nur nach Gestalt der Läufe und Gelegenheit der Sachen geleistet werden. „Derhalben meins erachtens vast gut were, jr hetten euch umb nottúrftig besatzung des hauß Mainau ab andern orten beworben.“ Neue Zeitungen kann er nicht weiter geben, als daß kaiserliche Majestät in großer Rüstung zu Roß und zu Fuß im Felde liege und mit den Feinden fürderlich zu handeln Willens sei. Auch habe die fürstliche Grafschaft Tyrol ein ansehnliches Kriegsvolk ins Feld gestellt „in eroberung der klauß Erenberg.[1] 9.

(15)46. Aug. 21. Mainau. Der Komthur Sigmund von Hornstein an Hans Jacob von Landau. Uebersendet ihm die von Laux von Reischach Vogt zu Bregenz erhaltene Antwort (9). Da nirgends Trost und Bescheid zu erlangen sei, hätten der Landkomthur und er sich nochmals an die Regierung zu Innsbruck gewendet. Landau wird ersucht das betreffende Schreiben, welches ihm zu diesem Behufe zugeschickt wird, „uff der post beim fürderlichsten hinein gen Insprugg zu fertigen“. Der Landkomthur, der auf Landau viel halte (mag euch wol leiden), habe den Auftrag gegeben, einen beifolgenden „außzug der zeitung so jm necht zukhomen“ beizuschließen. — „Von der landvogtei Schwaben haben wir uns nichts zu getrösten, dann mein herr landkomthur hat, wie ich euch vor geschrieben, jm knecht zu erloben begeret, aber sollichs bey statthalter zc. nit erlangen mögen. 10.

[1] Die von Schertlin am 11. Juli eingenommene Erenberger Klause, wurde am 5. Sept. durch den Tyroler Landsturm zurückerobert. v. Stälin Wirtb. Gesch. IV, 439 nach Archiv f. Tyrol. Gesch. 1, 262. 287.

(15)46. Aug. 21. Mainau. Landkomthur und Komthur zu Mainau an die Regierung in Innsbruck.

Wolgeborn gestreng hochgelert und vest günstig und gnedig herrn, lieb herrn und freund, was anstat Röm. kön. mt. unsers allergnedigisten herren wir euch umb hilff und bewarung des hauses Mainau halb, in disen sorgklichen löffen und geschwinden bragtigken geschriben und was jr uns fúr antwurt daruff geben, auch uns darumben uff die landvogt und vogt Nellenburg und Bregentz gewisen, haben jr sonnder zwivel in frischer gedechtnitz. Als wir aber an baiden ortten unser notturft nach anfüchung gethan, befinden wir, das die landvogtey Nellenburg mit klainer anzal kriegsvolk von der manschafft verfaßet und selber mangel haben, deßhalben sey uns an dem ort fürstand zu thun verhindert; gleicher gestalt uns auch von Bregentz schriftlich anzaigt, das sy daselbst in disen schwären löffen der jren zu beschirmung desselben orts nottürftig und nit emberen kúnden, auch nit gedenken, daz bey jrem volck in nötten das jr zuverlassen und ain andern zu beschirmen, zu erheben sey. So haben wir auch nit underlassen bey dem statthalter der landvogtej in Schwaben etlich kriegsvolk uß der manschafft anzunehmen vergonnen ansûchung zu thun, welches uns auch abgeschlagen und auf euch gewissen. Diwyl nun höchstjrer Röm. kais. mt. an disem haus und offnung nit wenig gelegen, uns auch disse sachen allain zu erhalten, bychsenmaister und ander kriegsvolk, sovil die bloß notturft erfordert. gleichwol uff unsers orden costen zu diser zeit zu bekommen unmüglich, demnach ist abermals uß erhaischender nott unser gantz tringenlich und ernstlich bit und beger, uns in betrachtung schirms und offnung ain stattliche hilff zuthun, an[1] welche wir ain gewaltigen überzug, des wir uns täglich versechen und erwartten müeßen, beharlich nit erliden möchten, wie euch als des kriegsverstendigen bewust, damit wir nit also verlassen und jn unserem aignen blut verstücken myessen, oder uns euren rat getrúelich mitaillen, was doch hierjnn zu hanndlen, das gegen hochstgenanter Rom. kays. mt., euer gunst und gnaden und mengklichem mit ern verantwortlich, das wellen wir uns zu euch getrösten und mit bestem vlis verdienen, um ewer schrifftlich antwort bittend. Datum Maynow den 21. Augusty anno 46.

Landcomenthur und comenthur zu Maynow. 11.

[1] ohne.

(15)46. Aug. 22. Nellenburg. Hans Jacob von Landau an Sigmund von Hornstein. (lieber herr und vetter.) Habe dessen Brief gestern Abend erhalten, als er von der Jagd zurückgekommen sei. Das Schreiben an die Regierung werde er sofort „bei aigner post“ [1] abfertigen. Gestern Nacht habe er durch die Post ein gedrucktes Mandat erhalten, mit langer Anführung der Ursachen, weßhalb kaiserliche Majestät die beiden Fürsten von Sachsen und Hessen in die Acht thue [2] und dem Befehle dasselbe in seiner Verwaltung anschlagen zu lassen. Das Datum des Briefes der Regierung sei vom 17. dieses Monats, „aber sy schriben mir off alle meine schriben aller fürsehung darzu auch euwres begehrten bichsenmaisters kain einigen büchstaben“. Von neuen Zeitungen habe er nichts als einen Zettel, den ihm gestern zu Nacht der Landschreiber geschickt. Er könne aber nicht wohl glauben, daß die Schmalkaldischen Ingelstatt (Ingolstadt) beschießen, hoffe aber daß „der Zug in die Art“ [3] dißer Zeit verhindert werde. „Gott well, das jm also!“ Morgen wolle er nach Pfullendorf reiten, wo, vermöge ihres Ueberlinger Abschieds, auf Grafen Carlins (von Hohenzollern) Ausschreiben, die Musterschützen auff das „morgenmal“ zusammenkommen. Hoffe Abends wieder zu Hause zu sein. 12.

(15)46. Aug. 23. Weingarten. Schreiben der Räthe und Commissäre der Schmalkaldischen Fürsten, an den Landkomthur der Ballei Elsass-Burgund.

Unser freuntlich willig dienst zuvor, erwürdiger und ernvester herr und guter freundt, ewer gunste geben wir günstiger und gutter wolmainung zuerkhennen, das wir von den durchleuchtigisten, durchleuchtigen und hochgeborne chur- und fürsten zu Sachssen, Wirttenberg und Hessen, auch jrer chur- und fürstlichen gnaden christenlicher religion ainungs-

[1] In Stockach war ein „postmaister“, der aber am 20. Januar 1547, wegen seiner Nachlässigkeit in Fertigung der Briefe, bei diesen sorglichen und gefährlichen Läufen, von der Regierung einen Verweis erhält. Nellenb. Copb. III, 283. — [2] Das war schon am 20. Juli geschehen. Vgl. v. Stälin Wirtb. Gesch. IV., 439. — [3] Landesart, Gegend. K. Karl V. kam am 26. Aug. zum Entsatze vor Ingolstadt an und bezog dort ein geschütztes Lager. v. Stälin Wirtb. Gesch. IV, 441. Ueber die Beschiessung des Lagers vor Ingolstadt vgl. Villinger Chronik bei Mone Quellensamml. II, 111 und das Tagebuch bei Ranke Deutsche Gesch. VI, 214.

verwantten, sonach unsern gnedigisten, gnedigen und günstigen herren, mit bevelch abgeverttigt an ettlich prelaten, stift und clöster und in gleichmus an euch, im namen anstatt und von wegen hochgedachter chur- und fürsten und derselben ainungsverwantten stennd, werbung, bevelch und geschefft zu bringen und anzutragen. Nun werden wir berichtet und khomen in erfarung, das an euch und ander prelaten geschwinde und betreuliche kundtschafften unserer vorhabenden sachen und zugeordnetten kriegs volck halben gelanget sein sollent; weil wir aber nicht gemeint noch genaigt seindt, auch von hochgedachten chur- und fürsten und derselben ainungsverwanten stenden den bevelch nicht haben, gegen euer gunsten, desselbigen ordens verwanten, brüdern, comenthuren, jrer habe zu- und eingehorigen güttern, auff euer gleichmäßige, gebürliche und wilfärliche erzaigung, etwas tetlichs und in unguttem fürzunemen, so haben wir nicht underlassen wellen, euch solichs zu ainem gegenbericht in schrifften zu vermelden. Auf das wir aber bei euch und derselben ordens verwandten brüdern unsere sachen, werbung und geschefft, vermüg unsers habenden bevelchs, fügclich und mit gutter bequemigkait anbringen und ausrichten mügen, so ist an euch unser freuntlich und vlissig begeren, jr wellent sampt dreyen oder vieren eurer ordensverwandten brüdern, oder aber so jr auß ehafter noth verhindert, zu euerm euers ordens und gotzhauss daselbst fromen und besten, auf morgen dinstags zu rechter tagszeit zu uns jns closter Weyssenaw[1] khomen, oder aber uns jn schriften zuerkhennen geben, ob jr unserer zukhunft in jrer selbst comenthurey[2] gewerttig sein und euch mit uns in handlung und gütliche vergleichung einlassen wellend und uns in alweg vor obbemelter zeit, was jr in dem zu thun bedacht, bei diser unser eylenden post zuerkhennen geben, damit wir uns unsers weitters bevelchs auch der gepur und nach gelegenhait allenthalben zu halten und zu erzaigen haben mügen; auch, im fall eurer wollauttenden antwurt, euch mit unserm kriegsfolck nit beschweren noch beladen dürffen, welchs kriegsvolck wir dann mittler zeit und euch zu freundschaft und zum besten hinderhalten und an ainem andern

[1] Prämonstratenserordens, bei Weingarten und Ravensburg. — [2] Alshausen, war damals der ständige Sitz des Landkomthurs von Elsass-Burgund.

ortt[1] sich wider lagern lassen wellen; das jr auch samentlich und derselbigen dienern und verwantten keiner leibs gefahr und zunotthungen von uns sich besorgen, auch sich on ainig befahrung mit uns in underhandlung einlassen mügen, so wellen wir hiemit und in crafft dieses unsers briefs, auch unsers habenden gewalts und bevelchs, euch und dero dienern und verwantten, zu auch ab und von uns wider zu khomen, frey, sicher und ungefärlichs glait gegeben und zugesagt haben, mit weitterer erclerung und vertrostung, das uff unser gleichmeßige und zimliche suchung und werbung, auch herwieder auf euer demühtige und billiche wilfarung, euch an derselben comenthurey gülten, renten und gelegen gehörig güttern, zeitlich und weltlicher administration und verwaltung, kain entrag nachtail oder abbruch begegnen noch widerfaren soll, welches alles dann wir euer gnaden aus gutter getreuer und dienstlicher wolmäynung nit haben verhalten sollen und sind darauff von euch auf morgen dinstag fürderlicher und zuverlessiger antwurt gewerttig. Datum zu Weingartten den 23. Augusti anno 46.

Hochgedachter chur- und fürsten und derselben einungsverwandten stend verordnette räth und commissarii: Christianus Bruckh, doctor mpr.[2] Jacob Lersener licentiat ff.[3] Jörg Oesterreicher mpr. ff.[4] Martin Weyckman ff.[5]

Dem erwürdigen und ernvösten hern Hans Wernhern landcomenthur und allen den andern ordensverwantten personen zu Alshausen unsern günstigen und gutten herrn und freunden zu handen. 13.

(15)46. Aug. 24. Innsbruck. Die Regierung an den Landvogt zu Nellenburg. Dessen Schreiben vom 16. des Monats, mit etlichen Schreiben des Hauskomthurs[6] in der

[1] Dasselbe lag in der Gegend von Biberach, also ziemlich nahe bei Alshausen und Weingarten. — [2] Der Bruder des berühmten Kanzlers Gregor Bruck und Schwiegersohn des älteren Lucas Cranach. Wurde 1556 Kanzler Joh. Friedrichs des Mittlern, in die Grumbachischen Händel verwickelt und 1567 in Gotha hingerichtet. Allgem. Deutsche Biographie III. 392. — [3] Secretär des Landgrafen Philipp. — [4] Wohl der Bevollmächtigte der Stadt Augsburg? — [5] Ueber denselben Weyermann Nachrichten von gelehrten Ulmern II. 587. Scheint die Städte vertreten zu haben. — [6] Ohne Zweifel eine Verwechselung des Komthurs des Hauses Mainau mit einem Hauskomthur (einem jüngeren dem Komthur zur Beihülfe gegebenen Ordensritter), da die uns bekannten Schreiben vom Komthur ausgingen.

Mainau und Zeitungen, sei gestern eingelaufen. Unter Hinweisung auf ein Schreiben vom 31. Juli, wird abermals versichert, daß Röm. kön. Mayt. an der Oeffnung des Hauses Mainau viel gelegen sei und daß man dasselbe nicht zu verlassen gedenke. Man wolle, wenn sich die Praktiken und Läufe derart erzeigten, die Sache einem guten, verständigen Kriegsmanne übertragen. Der Landvogt wird dringend aufgefordert, insoferne zu besorgen sei, daß der Feind gegen diese Landesart etwas vornehme, außer den 50 Knechten, welche der Landkomthur unterhalten wolle, einen Zusatz in die Mainau zu geben; doch müsse er einstweileu das erforderliche Geld vorstrecken, da man ihm jetzt, aus der Kammer, keines schicken könne, ihn aber schadlos halten werde. „Bey demselben lassen wir es noch bleiben, setzen euch und dem herren landcomenthur, der auch ein geschickter kriegsman ist, solchs zu eur discretion.“ Wenn der Landvogt das Geld nicht selbst geben könne, so solle er es bei vermöglichen Personen, oder wo er es bekommen könne, auf seinen Glauben (Credit) aufnehmen und ja nichts versäumen, „dann so nu die kays. mayt. unser allergnedigister herr, seine hereskrafft zusammengebracht und der feindt so nach bei seiner mayt. leger sein soll[1], versehen wir uns, sein kays. mayt. werd durch die gnad des allmechtigen den veind dermaßen engstigen, daz er vielleicht sovil zu schaffen wurdt haben, das er eur landsart nit vil schadens zufuegen kendt, doch ist nicht zu verachten und vil pesser zeitlich gefasst sein, dann unversechen ain überfall zu besteen. Kain·büchsenmaister wissen wir nit hinaus zu schicken, dann wir an denselben wie das hievor zůgeschriben, gleichwol ietzo in disem land selbs mangel haben“. 14.

(15)46. Aug. 26. Der Landkomthur Hans Wernher von Reischach an die verordneten Räthe und Commissäre der Schmalkaldischen Fürsten.

Mein willig dienst und grůß zuvor, lieb herren und gut freund. Ich bin vergangner nacht umb zechen urn berichtet worden, wie das ettlich graven, herren und die ritterschafft von adel diser landsart, von wegen meiner bevolhenen baley alls ritterlicher stifftung, uff daz schriftlich begern so durch euch anstatt und in namen der durchleuchtigisten, durch-

[1] Die Schmalkaldischen standen bei Nassenfels. v. Ranke, Deutsche Gesch. IV, 317.

leuchtigen, hochgebornen chur- und fürsten zu Sachssen, Wurtenberg und Hessen, auch derselbigen ainungsverwandten stenden, meiner gnedigisten, gnedigen herren und guten freunden, allz verordnetten räthen und commissarien an mich beschechen, ainer summa geltz halben mit euch, doch anderst nit dann uff hindersichbringen, abgehandelt und das ich an heut zu neun urn vor mittemtag deshalben beschließliche oder abschlägige antwurt geben solte; und wiewol ich dieselbigen one auffzug ze geben wol genaigt, dieweil und aber sölliche handlung nit allain mich sondern mein balley betreffen ist, und mir jn wenigern allain one rath und vorwissen meiner rathsgebietiger und comenthur, vermög meiner ordens pflichten und sonderbaren verschreibungen, so zu eingang meiner amptbefragung besigellt auffgericht, ze handeln nit gebürt, auch mir dieselbigen zwischen so kurtzbestimpter zeit zusamen ze bringen unmöglich; ich wil aber angeregte meine rathsgebietiger und comenthur von adel one verzug zu mir beschriben, uns ainer antwurt enntschließen, die uns unverwissenlich und darob sonders zweiffelz höchstgedacht chur- und fürsten und dero ainungsverwandten stende kain ungnad und unfreundtschafft tragen werden, euch danebend fleissig bittende, jr wöllenn mir söllichs nit allz für ain gefärlichen verzug, sonnder allain erzölter ursachen und im pösten vermörckhen, dann höchstgedachten chur- und fürsten, auch derselbigen ainungs verwandten stenden und euch unterthenigsten, underthenigen willen, dienst und freundtschafft zu erzaigen und zu beweisen, bin ich forders genaigt. Datum den 26. Augusty anno 46.

Landcomenthur zc.

Den ernvesten hochgelehrten, fürnemen und weisen herren, der durchleuchtigisten durchleuchtigen hochgebornen chur- und fürsten zu Sachssen, Wirtenberg und Hessen und derselben ainungs verwandten stenden verordneten räthen und commissarien jetz in der Weissenow, meinen lieben herren und guten freunden. 15.

1546. Aug. 26. Ueberlingen. Bittschrift des Adels und der Ritterschaft an die Churfürsten und Fürsten von Sachsen und Hessen.[1]

Durchleuchtigister, durchleuchtiger, hochgebornen chur- und fürsten, ewr chur- und fürstlichen gnaden sein unser

[1] Zu beachten dürfte sein, dass sich der Adel nicht an den Herzog Ulrich von Wirtemberg wendete, der doch auch durch die Commissäre vertreten war.

underthenigst, underthenig und gutwillig dienst zuvor. Gnedigst und gnedig herren, alls wir jetz allher gen Überlingen zusamen komen sein, hat uns der erwürdig edel und gestreng herr Hanns Wernher von Reischach, Teutschordens landcomenthur der balley Elsass und Burgund, unser lieber herr und freund, mit beschwerttem gemuet zuerkennen geben, wie derselb eur chur- und fürstlichen gnaden auch anderer jr ainungsverwandten stend verordnet räth und commissarij, so derwil zu Weingarten gewest, jnen herrn landtcomenthur ain schriftlich credentz von eur chur- und fürstlichen gnaden an jne ausgangen zugesandt und für sich selb geschriben, das er, sampt drey oder vieren seins ordens, zu jnen in das gotzhaus Weisenaw, aller nechst bei Weingarten gelegen, ferfügen, jrn von eur chur- und fürstlichen gnaden vernern bevelch, so sy bey jme zu verrichten haben, vernemen wölle. Als nun solcher herr landcomenthur, eehaffter verhinderung halben, sein ambtleut zu gedachter eur chur- und fürstlichen gnaden räthen und commissarij an benent ort geschickt und sich, durch die, eur chur- und fürstlichen gnaden zu ern, auch underthenigstem und underthenigen gefallen, bey jnen anzaigen lassen haben, sey von jnen den ambtleuten, an sein oftgenannts herr landcomenthurs statt, von wegen der häuser seiner verwaltung mit der maynung wie sich dann sey, jnen hievor erzällt und fürgehalten, ain summa geltz begert, darauf solch ambtleut (gleichwol on seinen bevelch, jedoch im besten, und darumb, das sy vermaint annders so disen begern angehefft worden seyn möcht damit zufürzukomen, sich jngelassen, auch durch annderer underhandlung, zuredung doch unverpüntlich uff hindersich bringen) umb 5500 gulden, benanntlich 500 gulden vor und die 5000 gulden in monatsfrist darnach zu bezalen, an mich[1] zebringen angenomen, mit fernerem seinem anzaigen, daz er herr landcomenthur sich nit erjnnern, noch bey jm selb befinden könd, das er noch die seinen, jetz schwebender kriegsrüstung kain schuld, so haben sie auch eur chur- und fürstlichen gnaden noch deren zugewandten an jrem fürnemen ainich verhinderung auch wider sy weder hilff, rath noch tat gethon, und seye jme diß kriegshandlung trúwlich laid, hat auch uns nach merer erzöllung und ausfürung etlicher ursachen, derenthalben jne mergedachter eur

[1] Sollte wohl heissen: an ihn, den Landkomenthur.

chur- und fürstlichen gnaden und deren einungsverwandte dermaßen zu belegen und zu beschätzen vermaint, nit allain beschwerung sonder etwas verwunderung empfangen und hierauff uns, von wegen unser selb, auch aller anderer graffen, herrn, ritterschafft und adels diser ort, umb rat und hilff, wie er diß lasts, nachthails und schaden abkomen, diser enndtladen und der löblich ritterlich orden bey seinen langhergebrachten freyhaiten, gebräuchen und gutten gewonhaitten pleiben mögt, angesucht und gepetten.

Demnach uns nu nit zwiffelt, jme herrn landcomenthur seyen die zweyspaldung so laider jetz vor augen, wie von jme fürbracht worden (und auch uns allen ist) nit lieb, wolten nichts liebers sehen oder hören, dann das die vermitten were, oder doch mit geringstem nachtail und schaden Teutscher nation, unserm geliepten vatterland hingelegt und abgestelt werden möchte, wir auch wissen tragen, das er landcomenthur und die seinen wie gemelt an dem krieg kain hilff darzu, weder rat, that noch fürschub gethon und dis fürohin zethun nit gesindt ist, so wellen eur chur- und furstlichen gnaden wir underthenigster und undertheniger gutter wolmaynung nit bergen, das wir merermeltten herrn landcomenthur daruff gewisen haben, an chur- und fürstlichen gnaden auch jr mitverwandten commissarien zeschreiben, das er auff geuebte handlung und seiner amptleutt bewilligung, dermassen uff hindersichbringen beschechen, derselben eur chur- und fürstlich gnaden selb underthenigst und underthenig antwurt geb, gutter hoffnung die sey zu allen gnaden annemen und daran eur chur- und fürstlichen gnaden wol ersettigt, mit sonderm pit daz sy des zu kainem misfal und der notturft nach im besten vermörchen wöllen, welch schreiben an sy die commissarien beschechen und jnen übersend; darneben haben wir auch bedacht, so doch die sachen des herren landcomenthurs halben anderst nit dann wie oben warhafftiglich erzelt worden ist, gestaltsamet sein, das wir in underthenigkait eur chur- und fürstlichen gnaden neben jme dis schreiben auch thun, sey unser gnedigist und gnedig herren als liebhaber und fürderer greflichs und herrlichs stannds auch alles tringenlichsten und höchsten ze pietten, dieweil die ordens balley, wie eur chur- und furstlichen gnaden selb gnedigist wissen tragen, úff unser namen und stamen zu erhalltung

desselben fundiert, gestifft, auch im grund das aigenthum unser aller spitäl und der herre landcomenthur des ends allain ain fürgesetzter und verwalter ist, eur chur- und furstlichen gnaden wollen solchen unsern löblichen stifft, auffenthalt und spital, so doch vielgenante commissarien sich gegen uns graven, herrn und vom adel zu handlen noch uns anzusuchen ainichen bevelch haben, zu gnedigister und gnediger bestettigung dis anerbiettens beleiben und unbeschwert auch den herrn landtcomenthur desswegen umb bestimpt 5500 gulden verrer unersucht lassen, mit so gnedigster und gnediger beweisung wie zu eur chur- und fürstlichen gnaden unser underthenigist und underthenig und gut vertrauen stet, und eur chur- und fürstlichen gnaden uff disen unsern bericht als wir verhoffen, von angeborner chur- und furstlichen hoheit, art und eigenschafft, selbs gnedigist und gnedigclich genaigt sein wurdet, das begeren umb eur chur- und fürstlichen gnaden wir in underthenigkait allzeit gutwillig zu verdienen, thun uns damit zu gnaden bevelchen und gnedigister auch gnediger gutter antwurtt by dissem potten gewarten. Datum den 26. tag Augusti anno 1546.

Eur chur- und furstlichen gnaden underthenigste underthenig und gutwillig graven, herren, ritterschafft und adel sovil deren jetz zu Ueberlingen by ainander versamelt sein.

Den durchleuchtigisten hochgebornen fürsten und herren herrn Johann Friedrichn, hertzogen zu Sachssen, des hailigen Rom. reichs ertzmarschalk und churfursten, burggraven zu Megeburg, landgraven zu Diringen und marggraffen zu Meyssen zc. auch herren Philippsen landgraffen zu Hessen, graven zu Katzenellenbogen, zu Ditz, Ziechenhaim und Nida zc. unsern gnedigisten und gnedigen herren sonnderlich und sametlich. 16.

(15)46. Aug. 29. Der Landcomenthur der Ballei Elsass-Burgund an die Räthe und Commissarien. Er habe, in Gemäßheit seines an sie gerichteten Schreibens vom 26. des laufenden Monats (15), die Comenthure und Rathsgebietiger seiner Ballei zusammen beschrieben, könne sie aber, wegen Weite und Ferne des Weges, noch nicht beisammen haben. Nun seien aber dieser Tage etliche Grafen, Herren und von der Ritterschaft in Ueberlingen beisammen gewesen. „Weil dann

diser Teutsche orden jr spital und nur allein mein, meiner comenthur und ordensverwandten zittliche leibgeding ist", so habe er dieselben Grafen, Herren und vom Adel um Förderung angegangen. Diese hätten sich, da es eine gemeinsame Angelegenheit betreffe, dazu entschlossen, selbst an die Fürsten zu schreiben. Sobald dieses Schreiben ausgefertigt sei, werde er es dem Churfürsten und Landgrafen in ihr Feldlager zuschicken, in der Hoffnung auf gnädigen Bescheid. Bittet auch die Commissäre um ihre Verwendung, auf daß sich alles „diser ritterlichen adelsstifftung zu eren — zum miltisten und besten fuge". 17.

(15)46. Aug. 31. Mainau. Sigmund von Hornstein an Stoffel von Homburg zu Homburg (besonders guter freund). Erneuert das schon bei dessen Vater vorgebrachte Begehren, ihm, wenn er solche finden könne, gute Handschützen zuzuschicken „wil ich sy wol und unclagbar halten". 18.

(15)46. Sept. 1. Mainaw. Landkomthur und Komthur an die Regierung zu Innsbruck. Sie hätten jüngst, laut beiliegender Copey[1], an die Regierung geschrieben, aber keine Antwort erhalten. Da sich nun die Läufe immer beschwerlicher gestalteten, so ersuchen sie nochmals um eine Resolution auf ihr Vorbringen. Die verordneten Räthe und Commissare der vereinigten Fürsten und Stände „so ettlich pferdt und fußvolck bey jnen", hätten die Gotteshäuser und Prälaturen dieser Landesart um namhafte Summen Geldes geschätzt und auch von ihm, dem Landkomthur, 10000 gulden verlangt. Darauf hin hätten sich etliche Grafen, Herren und von der Ritterschaft der Viertel Donau und Hegau, „und deren nit wenig", persönlich mit seinen Amtleuten nach Weissenau verfügt und daselbst ernstlich gebeten, „dieweil dise meins ordens heuser, comenthureyen anders nichts dann jr spital und ein ritterliche stifftung seyen", auch sie die Herren Commissäre, wie sie selbst sagten, an Grafen, Herren und Ritterschaft keinen Befehl hätten, ihnen zu Ehren und zu Gefallen von einer Schätzung der Ballei abzustehen. Diese Bitte habe aber nichts weiter gefruchtet, als daß: „wann ich 5500 gulden erlege, soll ich und ander meins ordens verwandten, auch heuser, leut und güter, von bemelten jren kriegsherren und

[1] Liegt nicht bei. Es wird sich auf das Schreiben No. 11 beziehen.

jnen furthin nit mehr angelangt, auch für ander stende, wer die seien, für verrer stüren und beswerung beschirmbt, wo nit werden sich höchstgedachte jr gnedigst und gnedigen herren, die chur- und fürsten, in anderen weg mit ernst zu richten wissen". Da diese Verhandlung auf Hindersichbringen genommen worden sei, habe er, Landkomthur, etliche Grafen, Herren und von der Ritterschaft des Viertels am Bodensee, welche ohnehin (one geschicht) zu Ueberlingen beisammen gewesen, um ihren Rath gebeten. Da sei dann beschlossen worden, daß er den Commissären schreiben solle, er werde mit Beiziehung seiner Komthure alsbald eine Antwort verfassen und dieselbe den beiden Chur- und Fürsten in ihr Feldlager zusenden. Fernerhin sei beschlossen worden, daß sich die Grafen Herren und vom Adel an die Fürsten wenden wollten „in zuversicht es werde mer bey den fürsten selbs dann bey den commissarien erhebt". Da er aber vermuthe, daß dort auch nicht viel erlangt werden würde und da er sich dem angetragenen Schirme nicht anvertrauen wolle, da nichts Gewisseres sei, als daß Gewalt und Ueberziehung nachfolgen würden, so erneuert er, mit dem Komthur, die Bitte um Rath und Hülfe, jedenfalls aber um unverzügliche, schriftliche Antwort.

Auf einer beigelegten Zedula wird gemeldet, daß er dieser Zeit für das Haus Mainau nicht über 100 und für das Haus Alshausen nicht über 50 bestellte knechte habe aufbringen können, daß aber diese Zahl auf des Ordens Kosten in den genannten Häusern unterhalten werde, was aber, wenn sich die Sache in die Länge ziehen sollte, nicht allein beschwerlich, sondern unmöglich wäre. Auf einer zweiten Zedula wird bemerkt, daß sie am Schlusse ihres Schreibens von Herren Hans Jacob von Landau die Mittheilung erhalten hätten, daß diesem von der Regierung, wegen der Mainau Befehle zugekommen seien. Da nun Landau auch wegen der Stadt Radolfzell Vorkehrungen treffen müsse, so habe er sie dorthin „uff mittwoch nechstkunftig (Sept. 8.) zu einer Tagfahrt geladen, um sich daselbst über die Nothdurft des Hauses Mainau zu verständigen. 19.

Die Stadt Radolfzell war, wie es scheint, einigermaßen armiert. Wenigstens hatte die österreichische Regierung Geschütz, Pulver und Blei daselbst. Nellenb. Copialb. III, 276.

Auffallend ist, was hier bemerkt werden mag, daß das Nellenburger Copialbuch über den Schmalkaldischen Krieg sehr wenig enthält. Die vorhandenen Einträge beziehen sich beinahe allein auf die Streifereien, welche ein Sohn des Sebastian Schertlin, von Konstanz aus, ins Hegau vornehme und den Plan denselben niederzuwerfen. 1547. Mai 4. Fol. 287 v. Ferner Juni 7. Fol. 296 v. und Juni 22. Fol. 299. Ueber Schertlins und seines Sohnes (Hans Sebastian) Aufenthalt in Konstanz vergl. dessen Autobiographie herausgegeben von Schönhuth S. 63 ff.

15(46). Sept. 8. Marxheim an der Donau. Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und Philipp Landgraf zu Hessen, an die zu Ueberlingen versammelten Grafen, Herren und von der Ritterschaft.

Unsern gnädigen grûß zuvor, wolgebornen lieben nevenn und besondern. Wir haben ewer fürbittlich schreiben, so jr von wegen Hans Wernherns von Reischachs, landcomenthurs der balley Elsass und Burgund an uns gethan hapt empfangen, gelesen und darauß vermerckt, was euch gemelter comenthur der handlung halber, welche unsere verordnete räthe und commissarien uß unserem bevelch gegen jme und seinen amptleutten fürgenommen, fürgebracht und zuerkennen gegeben. Und das sich erstlich bemelter landcomenthur entschuldigt, daß er und die seinen diser jetzigen kriegsrüstung kain schuld, noch auch uns und unsern mitverwantten kain verhinderung, dergleichen wider uns weder hilff, rath noch that gethan, mit weitter einfürung, darumb er mit diser handlung und uffgelegten summa gelts verschont werden solte, verwundert uns solcher seiner entschuldigung und eurer darauff gefolgter bestettigung, daß sein anzaigen mit warhait also geschaffen nit wenig, dieweil doch offenbarlich am tag ligt, welchermaßen sein oberster der Teutschmaister nun mer ain lange zeit her, wie wir des globwürdige schrifften under negester herzog Hainrichs[1] und seines sun ergebung gefunden, wider uns und unsere anverwantten practiciert und unser

[1] von Braunschweig; am 12. August 1542 musste die Stadt Braunschweig capitulieren, wobei viele Briefschaften in die Hand der Schmalkaldischen Fürsten fielen. Häberlin XII, 371. In die Gewalt seiner Gegner geriethen der Herzog, und sein Sohn Karl Victor den 21. October 1545. Häberlin XII, 622.

aller underganng und verderben gern mit gelt, rathschlegen und in andere weg gefurdert und gesuchen; und ist am selben nit benuegig gewesen sonnder hat sich wider uns und die unser mitverwantten under jetzigem zug bestellen lassen, darzu auch alle sein vleis dahin gewendt, andere leut mer zu sich zu zichen und also mit hilff ratt und aller förderung sein vermügen wider uns aufzuhetzen, wie er sich dann noch uff dise stund bei unsern und unserer mitverwanten feinden enthalt und sein giftig gemüet wider uns und die unsern nun mehr im werck erzaigt, zu welchem des Teutschen maisters fürnemen etliche seine comenthur und one zweifel auch diser von Reischach nit allain geholffen, gerathen, sonder auch reiter und knecht beworben, mitgeschickt und nit mit wenigem vleis all jr vermügen und fürderung wider uns und unsere mitverwantten erzaigt. So werden wir auch darneben berichtet, daß diser landcomenthur, der von Reischach, vor der zeit etliche bevolchen knecht wider uns und unsere mitverwantten zu besprechen uffzuhalten und anzunemen, darzu ist auch unverborgen, welchermaßen durch etzliche des Teutschen maisters angehörige vor gutter zeit ain järlich gelt geraicht, dargelegt und gegeben worden ist, wider uns und unsere mitverwantten und zu dem end uns damit zu beschweren und zu überziehen, uß welchem allem wol zuversteen ist, wie sein des landcomenthurs entschuldigung stat haben mag, wie war sie auch geschaffen und welchermaßen, wir billich verursacht und bewegt worden seind, durch unsere und unserer mitwerwandten rethe und commissarien bei jme umb ain summa gelts und in anderweg handlung fürnemen zu lassen. Und ist aber gleichwol unser gemüget und maynung nie gewest, auch noch nit ist, den fürsten, graven, denen vom adel oder andern an dero stiffungen etwas wider pillichait einzuzichen, oder sie derselben zu entsetzen, sonder hetten allweg gern gesechen und auch noch, das jn demselben cristenliche ordnung und reformation zu erhallten gottes eer fürgenomen worden were, do uns auch jemandts ein anders zulegte oder nachsagte, der würde desselben mit ungrund und der unwarhait thon; und darumb was unsere räthe und commissarien bey jme dem landcomenthur haben gesucht und geworben, das ist uß guten und billichen ursachen beschehen und hat sich der landcomenthur desselben nit zu beschweren. Derwegen ist

hierauf an euch unser gnedigs gesinnen, das jr den landcomenthur uff solichen unsern bericht vielmer dahin weiset uns die verabschiedete summa gelts. der V^{m} V^{c} gulden förderlich und unverzogentlichen, an die ort so jme von unsern räthen und commissarien bestimpt, zu antwurtten und zu erlegen und darinnen kain verneren uffzug, weigerung oder verhinderung zu suchen, damit wir nach andern gepürlichen mitteln und wegen gegen jne zu gedenken nicht verursacht.

Das haben wir euch also hinwiderumb zu antwurt gnediger mainung nicht bergen wellen, deren wir in andern weg gnedigen willen zu erzaigen genaigt sein. Datum in unserm veltläger bey Marxhaim an der Tonawe den 8.[1] Septembris anno 46.

Joh. Friderich churfurst mpr.
Philips lanndtgraff zu Hessen mpr.

Denn wolgebornen edlen und gestrengen unsern lieben neven und besondern, den graven, herren, ritterschaft und adel so zu Uberlingen bey ainanndern versamlet sein. 20.

(15)46. Sept. 9. Landkomthur und Komenthur zu Mainau an die Regierung zu Innsbruck. In Gemäßheit des unter dem 24. vorigen Monats, wegen des Hauses Mainau, an den Landvogt Hans Jacob von Landau ausgegangenen Schreibens der Regierung (14), hätten sie sich mit demselben unterredet und dazu entschlossen, von den 100 bestellten Kriegsknechten, welche jetzt in der Mainau seien, 50 auf Kosten des Ordens zu unterhalten, während die andern 50 von Röm. kn. Mjt. besoldet werden sollen, „vnd die all also bei ainandern lassen, biß man sehe, wie sich die löff verr zutragen wellten und diser zeit nit mer ins hauß nemen, uff daß wir, so sich die sachen in die harr[2] spilen, destlenger proviant haben mechten etc.“. Sie wüßten jedoch, daß das Haus Mainau, „die insel hindan gesetzt“, mit solchen 100 Knechten nicht gehalten werden könne, wenn es ernstlich angegriffen und belagert werde; es würde sich vielmehr darum handeln, daß man stets, sowohl zu Tag als zu Nacht, darauf rechnen dürfe, zwei oder mehr „Fendlein“ beiziehen zu können. Nun sei aber der von Landau mit so viel Geld, als nöthig wäre um ein solches Kriegsvolk anzunehmen, nicht gerüstet und wenn

[1] Etwas undeutliche Ziffer. Kann vielleicht 5 gelesen werden. — [2] Dauer, Länge.

er es auch hätte, so wäre es nicht möglich die Knechte aufzubringen. Sie (d. h. die Insel und deren Besatzung) seien dem Feinde gut gelegen, den Schweizern sei nicht zu trauen; daher bitten sie, um doch einigen Trost zu erlangen, die Regierung wolle, in den Herrschaften Bregenz, Sonnenberg, Veldkirch, Bludenz und der Landvogtei Schwaben, zwei starke wolbesetzte Fähnlein guter Knechte, oder doch zum wenigsten jetzt in der Eile ein Fähnlein, darunter 500 Personen und zwei gute Büchsenmeister, ausziehen lassen und diesen ein Haupt geben, welches kriegsgeübt sei, nämlich den gemeldeten von Landau, oder einen anderen, erfahrenen Kriegsverständigen. Diese Truppe sollte dann das Haus Mainau und die dem Hause Oesterreich zukommende Oeffnung daselbst wahrnehmen, und den Befehl erhalten „das sy allain im fall der notturft zu besatzung des hauses Mainaw beschaiden und uff unser beger und erste manung one verer eur gnaden und gunst bevelch zuziehen söllen". Der Orden wolle dann auch Vorsehung thun und Kundschaft haben, um, wenn sich der Feind gegen ihn wende, zu Tag oder zu Nacht, ein Volk aus seinen Unterthanen ins Haus zu dem schon darin befindlichen bringen zu können. Mit der Bitte um unverzügliche Antwort.

Nachschrift: Bitten der von Landau soll den Befehl erhalten, sich ohne Verzug in die Mainau zu verfügen, um daselbst die „wärren" und anderes zu besehen, damit, wenn sich Mangel erfände, alles in gute Ordnung gebracht werden könne. Auch solle man an die Stadt Ueberlingen schreiben, oder dem oftgemeldeten von Landau den Befehl geben mündlich mit dem Rathe daselbst zu handeln, daß derselbe, an Geld, Proviant oder ander Nothdurft mittheile und überhaupt ein treues, nachbarliches Aufsehen auf Mainau habe. 21.

(15)46. Sept. 15. Innsbruck. **Die Regierung an den Landkomthur.**

Erwürdiger edler gestrenger lieber freundt und herr, unser freuntlich willig dienst zuvor. Euer schreiben vom datum den ersten tag Septembris außgangen (19), darjnnen jr anzaigt, was schätzung gelt die Schmalkaldischen euch zu bezallen ufgelegt, haben wir verrers inhaltz nach lengs vernomen und versechen uns jr habt zumalen den tag, der euch und denen von Ratolffzoll durch herren Hans Jacoben von

Landaw zu Waal[1], ritter, angesetzt worden ist, besucht und sein daruff desselben von Landaws bericht und des euch darüber verer angelegen ist gewertig. Sonsten schreiben wir den abbten und abbtissin und priorin, so gedachte Schmalkaldische umb gelt dasselb uff ain bestimpte zeit zu erlegen geschetzt und in unpilliche pflicht und aid getrungen haben, das jnen den Schmalkaldischen solches nit gebürt habe und der Rom. kays. mayt. und unsers allergnedigisten herren declaration der acht und aberacht starckhs zugegen sye, demnach wir jnen angezaigte kaiserliche declaration, desgleichen der Röm. kün. mayt. zc. unsers allergenedigisten herren daruber außgangen mandat zuegeschickt, darus sy sich wol berichten mügen, das die abgedrungen glübten, zusagen und verschreibungen, sy gegen Hessen und Sachssen als erclerten ächtern und derselben anhenger mit nichten pinde und so jnen dann, bey vermeidung hocher straff und ungnad, gepotten seye, solch schatzgelt zubetzalen oder jren aufgelegten bevelch zu gehorsamen und jnen aber dargegen gebür, jren fürgesetzten ordentlichen oberkaitten alle schuldige gehorsam hinfüro wie bisher zuergaigen, das sy dann on zwiffel solchen kays. und kün. declaration und mandat zu geleben und sich vor nachtail und schaden zûverhuetten wissen. Und wiewol jr euch begerter eurer schatzung halben, oder in annder weg bisher kain zûsagen gethon, so haben wir euch doch solches neben zûschickung der kays. mayt. declaration und kün. mandat nit verhaltten wollen, euch auch darnach haben zu richten und seyen der gentzlichen zûversicht, wie wir auch von gott verhoffen, der kay. mayt. sachen werden sich dermassen gegen seinen veinden glücklich schicken, das die jhenen so wie obgemelt geschetzt worden sein, jnen den feinden an solcher jrer uflag oder schatzungen nicht geben, und auch weitter umb ainichs auch nit anlangen, wolten wir euch nit verhalten. Datum Insprugg am xv tag Septembris anno zc. xxxxvi.

Vicestatthaltter regenten und rete der oberösterreichischen landen. 22.

[1] Waal an der Senkel, bei Buchloe, eine Besitzung des Hans Jacob von Landau.

(15)46. Sept. 17. Mainau. Der Komthur Sigmund von Hornstein an den Komthur Sigmund von Eptingen in Straßburg.[1] Da Hans Koch[2] zu ihm ziehen wolle, habe er es nicht unterlassen können, zu berichten „wie es umb uns geschaffen sei".

Obgleich der Herr Landkomthur und die Komthure ihrer Ballei, sich in keinerlei Bündniß, Praktik und Einungen eingelassen, wie er, der von Eptingen, der ja bei allen Handlungen Capiteln und Gesprächen gewesen sei, wohl wisse, auch „zu diser empörung und kriegsyebung weder rat, that noch ainiche hilff nie gethan habend" so werde er doch von den Räthen und Kriegscommissären der Chur- und Fürsten zu Sachsen und Hessen[3], wie die Prälaten und Klöster, um Steuer und Schatzung, nämlich um 5500 Gulden angelangt. Deßhalb habe der Herr Landkomthur mit den Grafen, Herren und der Ritterschaft, die eben bei einander in Ueberlingen gewesen, „als dero stifftung unser orden ist, mit denen auch wir bis hieher gehept und gelegt habend", Raths gepflogen. Diese hätten sich dann fürbittlich an die Chur- und Fürsten gewendet, die Ballei unbeschwert zu lassen, allein es sei eine abschlägige Antwort gefallen, „und darjnnen sonderlichen meines gnädigen herren administrators und Teutschen maisters yetzig zug und vorgeübte praticka, auch das mein herr landcomenthur darzu hilff und ratt mit knechten und pfärtten gethann, mit vernerem vermelden, das auch wider hochgemelte chur- und fürsten von des ordens angehörigen, ein järlich gelt zusammengelegt sein soll zc.", angezogen worden. Nun sei es aber ihnen allen, den Komthuren, bekannt und auch, auf dem jüngst zu Alshausen gehaltenen Gespräche, aus dem Briefe des Deutschmeisters ersichtlich gewesen, dass dieser, seiner kaiserlichen Majestät, den Zug ohne Rath und Vorwissen des Landkomthurs und anderer Rathsgebietiger des Ordens zugesagt habe und daß „solichs nit uff des ordens costen und ja gewißlich one ainiche diser balley hilff beschicht und meim herrn landcomenthur dises zu wenden (wie wol ers ungern

[1] Derselbe war am 17. Jan. 1543, damals als Komthur zu Ruffach, beim Provincialcapitel zu Alshausen betheiligt. Insel Mainau S. 97. — [2] Vermuthlich ein Diener oder Unterthan des Ordens, jedenfalls eine beiden Komthuren bekannte, als zuverlässig geltende Persönlichkeit. — [3] Wirtemberg wird nicht genannt.

gesechen) nit müglich gewessen, und mein herr landcomenthur auch weder ordens noch ander personen zu roß oder fueß (wiewohl es in demselbigen schreiben auch begert worden) nit schicken hat wellen". Obgleich das, vermöge des Speierischen Capitels, in drei Jahreszielern, von denen der erste schon eingezahlt sei, ausgeschriebene Geld, nur zum Nutzen und Frommen des Ordens verwendet werden solle, sei doch, durch ihre Mißgönner, bei den Chur- und Fürsten vorgebracht worden, als ob dasselbe gegen sie verwendet werden würde. An dieses Alles habe er ihn, den von Eptingen, obgleich er es ja selbst wisse, wieder erinnern wollen, damit er, wenn etwa bei Hauptleuten oder anderen, welches Standes sie wären, davon die Rede sei „und wa von nötten bey den chur- und fürsten selbs", die Ballei gehörig entschuldigen könne. Wie sehr es dieser zum Verderben gereichen würde, wenn sie die 5500 Gulden geben müßte, wisse er selbst. „So kann ich euch bey warhait sagen und schreiben, das wir uns siderher eurem hinweg ziechen, gleich so wenig als vor, in ainich pratick ingelassen haben, sitzen also und wartten der gnad gots, der well uns gnad, frid und ainigkait geben und mit friden zusamen helffen. Wie es mir sunst gat und wie beschwerlich ich hauß halt, habt ihr als von Hansen Kochen, der alle ding waist, wol zu vernemen." 23.

(15)46. Sept. 20. Ueberlingen. Grafen, Herren und Ritterschaft vom Adel jetzo bei einander versammelt an den Churfürsten Joh. Friedrich von Sachsen und den Landgrafen Philipp von Hessen. Sie hätten deren abschlägige Antwort (19) auf ihr fürbittliches Schreiben mit gebührender Reverenz erhalten und deßhalb den Landkomthur zu sich verschrieben. Der habe etliche Komthure mit sich gebracht und fühle sich darin beschwert „nit allain darumb, das des ordens ufferlegter summa gelts nit verschont worden, sonder auch, das er gegen euer chur- und fürstlich gnaden, in dem das er derselbigen zuwider reutter oder knecht geschickt haben, verunglimpft sein solle". Der Landkomenthur entschuldige sich abermals zum höchsten „das er diser schwebenden kriegshandlung im reich Teutscher nation zuvor und ehe sich die offenbarlich erögt, khain wissens gehabt, auch nit gehört noch verstanden, wider wen die angesehen[1], bis das laider augenscheinlich im

[1] Eine Entschuldigung, die, trotz der verschlagenen Politik des Kaisers, kaum glaubhaft ist. Vergl. v. Stälin Wirtb. Gesch. IV, 432.

werck erschaint; habe auch jnn derselbigen gar nichtz practiciert, derern weder beladen noch angenomen, glichermaßen seinen underthanen sich auch also zu halten und jederman ungerechtfertigt passieren zu lassen mit ernst bevolchen, sich auch, weder er noch seine comenthur zc., so under jme in seiner bevolchnen baley, seines wissens, in zeit seiner verwaltung in khain puntnus noch pratigkh ingelassen, und ob sich dann sein obrer der Teutschmaister, Röm. kays. majt. unserm allergnedigisten herren ettliche pferdt ze fieren begeben, so verhoffe doch er, landcomenthur, desselbigen nit zu entgelten, dann ain solchs, das er bey warhait behalten mög, one sein vorwissen beschechen. Gleichwohl erst nachdem es sich dahin begeben und zuvor nit, auch sich jederman umb kriegsvolk beworben, habe derselbig sein obrer jme landcomenthur geschriben, das er höchstgedachter kays. mayt. auf jr ansuchen ain antzal pferdt, one sein und anderer rath, (auch nit antzaigt wider wen) ze fieren bewilligt, mit disem vermelden, so er landcomenthur in seiner balley jung ordensherren oder sust ritter wisse, die ziechunglustig, möcht er jme zuschicken, die sölten wie ander in jrer mayt. besolldung und one des ordens costen underhalten werden, und angehencktem begern, so er jme ain hengstmäßig pferdt diser landsart zu kauffen bekhomen, das er jme ains kauffen und zuschicken, das gelt so er darumb gebe und darliche, sollte jme ordenlich widerumb erlegt und bezalt werden. Er landcomenthur habe aber jme, unangesechen seins begerens, weder herren, knecht, pferdt oder gelt zugeschickht, noch vil weniger wissens, das bemelter sein obrer mit dem hertzog zu Brunschwig, wie angeregt, in pratigken gestanden sin solt. Und wie angezogen das ettliche des Teutschenmaisters angehörige vor gutter zeit ain järlich gelt, wider euer chur- und fürstlichen gnaden, auch dieselbige und jre mitverwandten damit zu beschweren und zu überzichen, geraicht und geben haben söllten, sye yme verborgen, müße durch andere landcomenthur und comenthur, auch one sin rath und wissen, zugangen und beschechen sein. Wol seye aber war, als ungevarlich bey trew jarn jetziger sein obrer, zu Speier capittel gehaltten, und under anderem sein gering einkhomen, auch dagegen das außgeben und groß uncosten, so zu erhaltung seins stads und reputation, empfachung der regalien und besuchung der

reichstag auffloffe, erzölt, ist für beratsam angesechen, das die landcomenthur und comenthur aller balleyen üff ettliche jar nach und nach ain antzal gelt zusamenschüssen, hienach dasselbige zů des ordens nutz und einkomen und niemands zuwider anlegten, damit zukhünfftiger zeit von solchem einkhomen oberzölt und dergleichen rödlich uncosten außgericht und bezalt werden möchten, sich dessen auff den abschid derhalben vergriffen zichende. Gleichermaßen habe er auch die kriegsknecht, so in beden heuser Altshausen und Maynow sein, weder euer chur- und fürstlicher gnaden deßgleichen derselbigen ainungsverwandten noch niemands annderm zewider, sonder allain zu bewarung derselbigen ordenshüser und für die unordenliche fürzůg angenomen und bysher enthalten, wie er dann ain söllichs seinen lieben nachporn und gutten freunden burgermaistere und räthen beder stetten Costentz und Ravenspurg[1], als den nechstgessenen zugeschriben; sye auch in söllichen schreiben, aller gutter freund- und nachpurschafft, so sy bisher bedersitz ain andern bewisen, erinnert, sich auch dessen furthin seins tails ob got lang zuerzaigen angebotten, wie dann die selbigen schreiben ain sollichs mit sich bringen." Folgt nun abermals die Bitte: die Deutschordensballey Elsass, als Spital und ritterliche Stiftung des Adels, gnädig verschonen zu wollen und zwar unter Bezugnahme auf die, mit den Commissären, welche darüber wohl eine Relation gethan haben würden, in Weissenau durch einen Ausschuß der Grafen Herren und Ritterschaft der beiden Viertel an der Donau und im Hegau gepflogene, mündliche Verhandlung. Man hoffe zuversichtlich die genannten Fürsten würden die begehrte Summa Geldes gnädigst und gnädig fallen „und bemelten herren landcomenthur, als unsern verwalter, neben und mit uns unabgesondert hinkhomen und beleiben lassen". 24.

(15)46. Sept. 20. Innsbruck. Vicestatthalter Regenten und Räthe der vorderösterreichischen Regierung an den Landkomthur und Komthur. Hätten deren Schreiben vom 9. d. M. (21) erhalten und seien damit einverstanden, daß von jenen 100 Knechten, die auf der Mainau wären, 50 auf Kosten seiner Röm. kön. Mayestät unterhalten würden. Der Orden

[1] Beide dem Schmalkaldischen Bunde angehörig.

solle aber das nöthige Geld vorstrecken; davon werde ihm die Hälfte ersetzt werden. Aus den Herrschaften Bregenz, Sonnenberg, Veldkirch, Bludenz Kriegsvolk zu ziehen sei unmöglich. Man wolle aber an den Landrichter in Schwaben schreiben, daß er ein Fähnlein Knechte ausschieße, um es auf Erfordern zum Schutze der Mainau schicken zu können. Was die Kosten hiefür betreffe, so müsse der Orden die Hälfte tragen. Dem von Landau sei geschrieben worden, daß er sich nach der Mainau begebe um die Wehren und alle Dinge zu besichtigen und, wenn nöthig, zur Verbesserung Anordnung zu treffen. Deßgleichen sei an den Rath zu Ueberlingen geschrieben worden, damit derselbe auf Bezahlung Proviant mittheile. Uebrigens erachteten sie, daß der Kaiser den Feinden so viel zu schaffen geben werde, daß sie mit allem ihrem Volke zusammenrücken und „euch und annder zufrieden lassen und nit unruebigen werden". 25.

(15)46. Oct. 11. Nellenburg. Hans Jacob von Landau an die Regierung. Landkomthur und Komthur hätten in Gemäßheit des von der Regierung erhaltenen Schreibens vom 20. September (25) sich wegen des ihnen zugesagten Fähndleins Knechte, an den Landrichter gewendet, allein obgleich sie zwei oder dreimal an diesen geschrieben, so habe er doch geantwortet: er habe deßhalb von der Regierung keinen Befehl. Nun habe er, Landau, auf Anrufen des Landkomthurs, am letzten Donnerstag (Oct. 7.), als sowohl der Landkomthur, als auch der Landrichter mit ihm zusamen in einer Commissionssache in Ueberlingen beisammen gewesen seinen, diesen durch Wolff Dietrich von Homburg, Hans Joachim von Laubenberg und den Amtmann von Bregenz angesprochen. Es sei aber die Antwort erfolgt: er habe keinen Befehl, wohl aber die Weisung, 400 Knechte für Bregenz auszuschießen, um sie im Nothfalle dahin zu schicken. „Dem woll er geleben." Wenn nun die Schmalkaldischen aus dem Allgäu an den Bodensee ziehen sollten, so könnte das für die Mainau sehr gefährlich werden „unangesehen die herrn land- und comenthur sich ungespart jrs leibs und guts als vil jr vermögen darzustrecken, erpietig". Folgt nun der Wunsch: es möge dem Landrichter ernstlich befohlen werden, das betreffend Fähnlein auszuschießen. 26.

(15)46. Oct. 12. Mainau. Landkomthur und Komthur an die Regierung zu Innsbruck. Antwort auf deren Schreiben vom 20. September (25). Da die Schmalkaldischen abermals etlich Kriegsvolk zu Roß und Fuß in daß Allgäu geschickt und die allgemeine Sage gewesen sei, daß dieses Kriegsvolk die Landvogtei Schwaben und die Gegend am Bodensee einnehmen solle, so hätten sie und auch Herr Hans Jacob von Landau zu Waal, Landvogt zu Nellenburg, Ritter, dem hievor der Befehl geworden sei, getreulich auf die Mainau zu achten, sich am letzten Donnerstag in Ueberlingen an den anwesenden Landrichter gewendet, damit er aus seiner Verwaltung taugliche Knecht und vornehmlich Schützen für die Mainau ausschieße und sofort zuschicke „mit anregung, wo die landvogtey angriffen, oder das haus Maynaw belegert wurde, ain soliichs nit mer beschechen mögen". Der Landrichter wende aber ein, dazu keinen Befehl zu haben. Wohl aber sei ihm geschrieben worden, daß er etliche Knechte für die Herrschaft Bregenz bereithalten müsse. Da nun das feindliche Kriegsvolk noch im Allgäu liege, so möge man dem Landrichter Befehl ertheilen „damit er vertröst fendlin knecht in seiner amptung und benanntlich darunten gut schützen, auch leut so zu besatzung taugenlich, kriegenslustig und nit hinder sich ald haimzů gedenken haben, ausschiessen und uns die jederzeit, gar oder zum taill, uff unser erst erfordern, on verneren bevelch und one allen vertzug, zueschicken, ůnd dabei mit gelt fürsehung thun, das derselbig ausschuß und auch die bestellten knecht, so hievor in der Maynaw sein, zu gebürendem halbtail bezalt werden, dann uns der halb uncost, so mit prouiant und bezallung aůfflaufft, in die harr nit allain beschwerlich, sonder der ander halbtail, wie inn euer gnaden und gunst schreiben begert, darzestrecken unmöglich. 27.

(15)46. Oct. 22. Innsbruck. Vicestatthalter Regenten und Räthe der oberösterreichischen Lande an den Landkomthur und Komthur. Sie hätten deren Schreiben vom 12. Oct. (27) erhalten „vnd kůndten bey uns nit erachten, dieweil sich der Röm. kays. mayt. unsers allergnedigisten herren kriegssachen gegen seinen widerwerttigen den Schmalkaldischen dermaßen glücklich schicken, daz jr der besatzung sölliches fendlein knecht bedurfftig sein werdet. So es sich aber zůtragen (solt)

das jr sollich fendlein knecht ye notturfftig sein wurdet, so hat der lanndtrichter in Schwaben bevelch von uns dieselben aus der lanndtvogtey Schwaben vervolgen zu lassen".

Beigelegt wurde die dem Landrichter ertheilte Weisung. Sie lautet: Unsern freuntlichen grûß zuvor, lieber herr lanndtrichter. Ir haben euch wol zu berichten, wie wir euch auf den 13. ditz monats Octobris geschriben, das jr dem lanndtcomenthur zu Alschhausen ain fendlin knecht in der lanndtvogtey Schwaben annemen lassen. Deßhalb ist nochmals unser bevelch das jr gedachten lanndtcomenthur uff sein anlangen das fenndlin knecht anzunemen gestattet und nit verwidern.

Man beachte den Unterschied zwischen dieser Weisung und dem Begehren des Landkomthurs. Während dieser bereits ausgehobene oder geworbene Kriegsleute zu erhalten wünscht, wird ihm, so scheint es wenigstens, von der Regierung die Beschaffung eines Fähnleins überlassen. 28.

1546. Dec. 15. Innsbruck. Die Regierung an den Landvogt zu Nellenburg. Aus dessen Schreiben vom 20. November [1] hätten sie ersehen, was er mit dem Herren Landkomthur und dem Komthur wegen Minderung der Besatzung von Mainau gehandelt habe. „Und dieweil dann der lanndtgraff und hertzog von Sachssen mit jrem kriegsvolck nit mer bey ainander sein söllen, die kays. mayt. wie gemelt im sig, auch die windterfkellte dermaßen vorhanden, das sich niemands leichtlich umb die Maynaw annemen wurdet,' so achten wir von unnötten ainichen zuzug von kön. mayt. wegen in der Maynaw zu halten und bevelchen euch darauff, das jr mit beruertem herrn lanndtcomenthur handlet, bemelte knecht, so der hochgedachten kön. mayt. an den 25 knechten in der Maynaw zu halten gepüren gar abzeschaffen „damit sein kön. mayt. des orths mit unnötturftigen kosten nit beschwert werde.

Herr Hans Jacob von Landau theilte dem Komthur zu Mainau, mit Schreiben vom 26. December, eine Copie dieses vorstehenden Briefes mit (31). 29.

(15)46. Dec. 18. Der Landkomthur Hans Wernher von Reischach und der Komthur Sigmund von Hornstein an Statthalter und Regiment zu Innsbruck. Klagen über die auf die

[1] Liegt nicht vor.

Dauer unerschwinglichen Kosten, welche dadurch verursacht würden, daß „seit ainer guten Zeit“ 100 Kriegsknechte in der Mainau lägen, zur Hälfte auf Kosten des Ordens, zur Hälfte auf jene kön. Mayestaet, jedoch so, daß der Orden die den König treffende Hälfte vorschießen solle. Er könne aber das umsoweniger, als er auch in Alschhausen „gleichmessigen costen, so allain über uns und unsern orden geet, erlitten. So haben wir etwas über den halbtail der besolldten knecht, so jm hauß Maynaw gewest, auch lauffen lassen, aber noch bis jnn die viertzig der pesten, so der merretail haugenn-schützen behalten“. Da nun die ganze Sache auch im Namen kön. Mayt. erfolge, wegen der Oeffnung des Hauses und weil man bei der Regierung, ohne Zweifel, über die Kriegspraktiken besser unterrichtet sei, als sie, so bitten sie ihnen schriftlich mitzutheilen, wie es mit diesen 40 Knechten gehalten werden solle, ob man sich mit dieser Zahl behelfen, oder sie mindern oder mehren solle. 30.

1546. Dec. 26. Hans Jacob von Landau an den Komthur zu Mainau.

Lieber herr und vetter, als jr mir vom datum des 23 ditz monatz geschriben, wie her lanndtcomenthur und jr gen Insprugg anzaigt, wie jr jetzte mit der besatzung Maynaw staffiert seyen und verrers rats begert haben zc., darauff gib ich euch zůerkennen, das mir gestrigs tags von der regierung ain schreiben inhalt beyligender coppey zukomen[1]. Acht nit das euwer pot noch zů Insprug gewest, denn das datum eben alt, sonder zweiffel jr werden bey sollichem auch beschaid und rat erlangen und befind jn sollichem noch nit annderst. dann daz die regierung, auff mein hanndlung ich mit euch gethan, ewerer besatzung zum halbentail zůbezalen vorhabens. und wist euch auff sollich der regierung schreiben wol zu halten. Hertzog V̊lrich ist burgkhvogt zue Twiel[2], hat 40 oder bis zu 50 pferdt ungefarlich gen Thayingen gelegt, wie die sag werden sy ain weil dableiben. Mocht villicht ursach sein, den weg zwischen Twiel und Schafhausen offen zu haben. Mich langt in lanndtmans mer an, wie die kays. mayt.

[1] Oben Nr. 28. — [2] Vgl. v. Stälin Wirtb. Gesch. IV, 456. Ulrich war am 16. Dec. aus Stuttgart „mit ettlich vil verdeckten wagen“ gen Hohentwil entwichen.

kurtzer tagen zu Constat und vil seins volgs zu Stůtgarten ankhomen, wo dem also, wie dann wol zu glauben, ist zů achten, er werd gar bald ainen wùrttenbergischen lanndtag außschreiben und die ursach der vertreibung hertzog Vlrichs anzaigen, das das lannd durch jn verwürckht zc. und sechen wellicher gehorsam sein well oder nit. Es ist ain wunderberlich gotzwerckh, daz sich die kriegsfürsten mit jrm grossen anhang, jrer macht dermaßen on alle schwert schleg und plutvergiessen von lannd nnd leuten treiben und sich die stett zum tail also jn gnad und ungnad ergeben. Es ist ain unerhörlich sach. Damit der euwer.

Datum Nellenburg den 26. Decembris 1546.

Ist mein herr lanndtcomenthur noch bei euch, sagt jm mein willig dienst und vil gůt jar.

H. J. von Landaw ritter. 31.

(15)46. Dec. 29. Innsbruck. Die Regierung an Hans Jacob von Landau. Sein Schreiben vom letzten November habe sie erhalten und daraus ersehen, wie er sich mit dem Herren Landkomthur wegen der 100 Knechte verständigt habe, nämlich dahin: 50 zu entlassen, da sich kaiserlicher Majestät Kriegshandlung zum Siege gewendet hätte, sowie auch weitere 25, weil der Landgraf und der Herzog von Sachsen mit ihrem Kriegsvolke nicht mehr beisammen seien. Folgt nun der Befehl mit dem Landkomthur weiter zu handeln „bemelte knecht so der hochgedachten kön. mayt. an den 25 knechten in der Maynaw zehalten gebüren gar abzeschaffen". 32.

(1546.) Dec. 31. Innsbruck. Statthalteramtverwalter, Regenten und Räthe der oberösterreichischen Regierung an den Landkomthur Hans Wernher von Reischach und den Komthur Sigmund von Hornstein. Sie hätten deren Schreiben vom 18. December (30), wegen der Knechte, die zur Hälfte auf Kosten kön. Mayt. und zur Hälfte auf jene des Ordens in der Mainau gehalten würden, vernommen und deßhalb dem Landvogt zu Nellenburg geschrieben „wie jr hierjnn verwart auch sechen werdet" (vergl. das vorhergehende Schreiben). Dat. Ynnsprugg den letsten Decembris des eingenden xxxxvii jars (also 1546) was auch daraus hervorgeht, daß das Schreiben am 10. Jan. 47 in Maynau registriert wurde. 33.

(15)47. März 2. Landkomthur und Komthur an die Regierung zu Innsbruck. Nachdem sie in noch vor Augen schwebender Kriegsübung 100 bestellte und besoldete Kriegsknechte, zu gleichen Kosten für Röm. kön. Mayt. und den Orden, bis auf kön. Mayt. schriftliches Abschaffen, unterhalten und besoldet hätten, beliefen sich die Kosten, wie aus beiliegendem Register [1] hervorgehe, auf 936 fl. 9 Batzen und 2 ₰. Nun werde die Regierung leicht ermessen, daß diese Knechte mit ebensoviel Geld als die Besoldung betrage, in Ansehung daß Wein, Korn und anderes in hohem Preise stünden und man sie habe gut halten müssen „damit si bliben und nit verlauffen", nicht hätten unterhalten werden können. Gleichwohl wolle man die Lieferung (Verpflegung) nicht höher anschlagen, als die Besoldung, also alles zusammen in Summa auf 1873 Gulden 3 Batzen und 4 ₰. Man bitte also daß kön. Mayt. 936 fl. 9 Batzen 2 ₰ für ihren Halbtheil an den Kosten trage, deßgleichen auch das Pulver und Blei, welche zur Uebung der Büchsenmeister und Schützen aufgegangen seien, durch anderes Pulver und Blei ersetze. Man rechne ungefähr 2 Centner Pulver und 4 Centner Blei. 34.

(15)47. Juni 6. Ebendieselben an Ebendieselbe. Wiederholen das im vorhergehenden Schreiben gesagte, da ihnen auf ihr specificiertes Register und Schreiben keine Antwort geworden sei und sie das Geld sehr nothwendig brauchten. Die schriftliche Antwort wird „bey disem unserm aignen allain darumb gesandten botten" erbeten. 35.

15(47). Juni 16. Innsbruck. Die Regierung an den Landkomthur Hans Wernher von Reischach und den Komthur Sigmund von Hornstein. Sie hätte deren Schreiben vom 6. d. M. und auch das Register erhalten und würden die übersendete Raitung gerne früher vorgenommen haben, was aber, wegen anderer, nöthiger Geschäfte, nicht möglich gewesen sei. Nun hätten sie aber die Raitung (Rechnung) vorgenomen „und was mangel wir darjn befunden, auch wie und welcher gestalt wir, der camerordnung und gebrauch auch unserer bewilligung gemäß, ain abraitung [2] thun laßen, das alles werdet jr von hochgedachter kön. mayt. rat und landvogt zů Nellenburg, herren Hans Jacoben von Landaw, ritter, dem

[1] Liegt nicht vor. — [2] Abrechnung, Gegenrechnung.

wir die sachen zuegeschriben und hierin verrer mit euch zu handeln bevolhen haben, nach lengs vernemen". Man versehe sich von ihnen, daß sie sich gutwillig erweisen würden, was dann kön. mayt. in künftigen zeiten mit gnade erkennen werde. Ihrem Boten Jörg Hipp habe man, „dieweil der hie so lang auffgehalten worden ist. zu hülff seiner zörung zwen gulden zustellen lassen". Die Antwort kam dem Landkomthur am 21. Juni zu. 36.

(15)47. Juni 16. Innsbruck. Dieselbe an Herrn Hans Jacob von Landau. Im vergangenen Monate März hätte sie vom Landkomthur und Komthur ein Register erhalten, wegen der 100 Zusatzknechte auf der Mainau Nach deren Rechnung beliefen sich die Kosten auf 1873 fl. 12 Kreuzer 4 Pfennig. Davon solle kön. Mayt. die Hälfte ersetzen. Auch sein, des Landvogts, Schreiben um Beförderung angeregter Bezahlung, hätten sie empfangen. Weil sie aber, wegen dringender Geschäfte die Sache nicht hätten vornehmen können, so hätten Landkomthur und Komthur, wegen der Zahlung, einen eigenen Boten geschickt. Gegen die ihnen aingesendete Raitung hätten sie aber einzuwenden, erstlich daß die Besoldung und Verpflegung der Knechte vom 23. Juni (1546) an gerechnet werde; zweitens, daß man für die Lieferung (Verpflegung) ebensoviel ansetze, als für den Sold und drittens, daß als sold für einen Knecht monatlich 5, 6, 8, 12 und 16 Gulden gerechnet würde. Aus diesen Gründen könnten sie die Raitung so nicht annehmen. Als Termin von welchem an die Besoldung und Verpflegung des Zusatzes zu berechnen sei, wird der 20. September 1546 bezeichnet, denn an diesem Tage hätten sie dem Landkomthur und Komthur geschrieben (vgl. No. 25). Was den Sold der Knechte betreffe, so lasse die Kammer auf die Knechte in den Besatzungen „für besoldung und lieferung des monatz nit mer dann vier gulden passieren". Mithin betrage der Halbtheil. welchen kön. Mayt. zu vergüten habe, nur 468 Gulden 18 Kreuzer. Da nun aber die Kammer, wegen des langwierigen Krieges, mit Geld nicht versehen sei, so solle sich Herr Hans Jacob von Landau zum Landkomthur und dem Komthur nach Mainau verfügen, denselben mittheilen, welchen Mangel man an ihrer Raitung befunden und was man abgezogen habe. Er solle dabei möglichen Fleiß

anwenden, daß von der Summe, welche kön. Mayt. nach erfolgter Abraitung zu zahlen habe, ein ziemlicher Nachlaß erlangt werde und daß man sich, der Bezahlung halber, eine Zeit lang gütlich gedulde:

„Ob sy sich aber beschwern wurden, daß wir die anraittung erst vom zwainzigisten Septembris, als wir darein bewilligt, thun und nit von dem tag, daran jr euch mit jnen von wegen der hundert knecht verglichen, welches unsers erachtens etwan umb ain acht tag zu thûn sein möcht, so solt jr sy doch mit pesten fuegen davon weisen; wo sy es aber ye so hoch antzichen würden, wellen wir es an derselben übrigen tagen auch nit erwinden lassen." 37.

Obgleich Landau mit dem Deutschorden man möchte sagen um die Kosten feilschen sollte, übersendete er doch das an ihn gelangte Schreiben an den Komthur von Mainau, gegen den er sich, wie aus dem folgenden Stücke hervorgeht, über das Verfahren der Regierung ziemlich rückhaltlos äußerte.

(15)47. Juni 22. Nellenburg. Hans Jacob von Landau an den Komthur zu Maynau.

Lieber herr und vetter, beygelegter brieff ist mir, unangesehen das sollicher am datum heut siben tag alt, erst heut morgen bey der post zukhomen. Es stett zito darauff. Also bestellen wir zû Ynsprugg die sach! Wie mier sollich schreiben und antwurt gefelt, haben jr wol zûgedencken, und sover dise antwort und handlung nit der camer brauch, so hett ich dessen sovil destermer ewrethalb beschwerdt und verwundern. Dieweil aber sollich schreiben under anderm innhalt, das ich mich zue meinem herrn landtcomenthur und euch verfuegen, mit euch vermug desselben handlen, gib ich euch zûerkennen, nachdem mir die kön. regierung zuerst schrifftlich aufferlegt, das ich mich auff zuegeschickte credentz zu meinem herrn landtcomenthur verfuegen, mit und neben graf Hansen von Lupfen jne zuersuchen, das er sich der obmanschafft an weilund herren Schweighartten von Gundelfingen statt belade und anneme, daz mir gedachter herr graff geschriben, mich kurtzertäg zû berichten, welcher zeit er zu Alschhausen ankhumen, da selbs ich auch erscheinen werde. Als jr dann mainen von nötten, deren sachen halb, alsdann mit uns auch zû Alschhausen antzekomen, wil ich euch des tags berichten,

oder so es ewr gelegenhait jr zůvor zů mier alher khomen. Dise antwort von der camer ist vast denen antwortten, so sy mir vor wegen meiner verfallenen, verschribenen zins und burchhůt, oder etwa gar kaine geben, gleichmeßig. Laß abbrechen, porg und hab gedult. Das hab ich euch nit bergen wellen, mit mir auch ain mitleiden ze haben. Es geschicht mir auch, doch allain yetzunder ain zeit und bit euch, welt mir meinen brieff von der regierung, dergleichen dise mir zůgeschickte zeittung[1] by disem botten wider zůschicken und dabey berichten, ob wir alhie, das wolt ich am liebsten, oder zu Alshausen zusamen, oder ob ich zu euch jn Maynaw khumen mueß. Datum Nellenburg den xxij Juny anno zc. 47. H. J. von Landaw ritter. 38.

(1547 nach 22. Juni.) Hans Jacob von Landaw an die Regierung zu Innsbruck. Deren Schreiben vom 16. Juni habe er erhalten. Als er sich zum Landkomthur und Komthur nach Maynaw habe verfügen wollen, seien sie ihm zuvor und nach Nellenburg gekommen. Sie hätten ihm nun vorgetragen, wie folgt: „Und erstlich uff daz ich jnen fürgeschlagen, daz die besoldung und liferung ettlicher knechten uff den 23 tag Juny angeraitt und die bezalung des halbtails der 100 knecht erst uff den 20. Septembris bewilligt worden, geben sy disen bericht: als zu der zeit daz sich das Schmalkaldisch kriegsfolck umb und bey Ulm[2] gesamlet und zum tail in daz Algew[3], uff Erenberger Clausen, auch uff Biberach gezogen, deßhalben allen kundtschafften nach zů besorgen, daz sy an den Bodensee ziehen, und sich sonderlich an die kayserischen knecht, damit der von Schemburg[4] zu Salmenschweil und daselbst umb gelegen, hencken wurden, daz auch den kundtschafften nach, vil pratiken in Costanz, alda und andern stetten am Bodensee die Schweitzer täglichen jn grosser anzal zu den Schmalkaldischen getzogen sein gevorcht worden solten, und deßhalb niemandts zů vertrawen was, haben sy mit mir, als dem der von euch sonder bevelch gehapt uff daz haus Maynaw uffsechen zu haben, jnen auch von euch zůgeschriben, daz ich

[1] Liegt nicht bei. — [2] Vgl. v. Stälin Wirtb. Gesch. IV, 437. — [3] Marcell Dietrich schreibt vom 19. Juni 1546 von Kempten aus nach Ulm. Keim, die Reformation der Stadt Ulm S. 363. — [4] Es ist Bernhard von Schaumburg gemeint. Vgl. Ztschft. XXV, 223.

sy jeder zeit mit rath und hilff nit verlassen solle, was zu bewarung dez haus Maynaw kön. mayt. offenung die unvermeidenlich notturfft erfordert beratschlagt und, uff den 23. Juny angefangen, etlich knecht jn Maynaw gelegt und verhofft die kriegshandlungen sollten sich weitter nit eingerissen haben." Wäre das geschehen und hätte es sich nur um die Besoldung von einigen Knechten auf wenige Tage gehandelt, so würde vielleicht ihre Meinung nicht gewesen sein, dafür Bezahlung zu verlangen. Da aber die Besatzung mit 100 Knechten. bei Fortdauer des Krieges, wegen der Oeffnung des Hauses habe geschehen müssen „da es den verzug nicht erleiden, jederzeit an euch zu bringen und langsamen beschaids zůerwarten" und da man auch die Knechte dann habe annehmen müssen, wie man sie bekommen habe, die Besatzung aber nicht nur erst am 20. September, sondern schon im Juni von Nöthen gewesen sei „so sollte jnen, wie jr als die verstendigen selbs zu gedenken haben, der halbtail derselben besoldung und liferung pillich auch bezalt und erstat werden". Was den zweiten Punkt betreffe, nämlich daß für die Lieferung (Naturalverpflegung) ebensoviel berechnet werde, als für den Sold, so brächten die Deutschherren zur Geltung: so oft des königs mayt. für ihren Halbtheil ein Pfennig angelegt werde, werde es sie viermalsoviel treffen. Man habe jedem gemeinen Knechte des Tags über 2 Maß Wein geben müssen und sonst Speisung von Brot, Fleisch und Fischen und zwar zum Besten, weil sie sonst gar nicht geblieben wären „sonder bey kays. mayt. hauptleuten merer und bessere besoldung gehaben mügen". Jede Maß Wein habe 7 Pfennig gekostet und das Korn, das man im Vorrathe habe anschaffen müssen, sei theuer gewesen. In ihrer Rechnung hätten sie für einen Knecht monatlich nur 2 Gulden für Speisung angesetzt; in Wirklichkeit aber hätte er des Tages mit 3 Batzen, also monatlich mit 6 Gulden nicht unterhalten werden können. Sie selbst würden es am liebsten gesehen haben, wenn sich die Knechte nach der Kammerordnung hätten halten wollen. Den ihrigen habe man aber stets die besten Worte geben müssen. Dem Büchsenmeister, den die von Ueberlingen geliehen, habe man allein dafür daß er das Geschütz zurichte und in Ordnung erhalte, 16 Gulden monatlich geben müssen und dazu noch seinen zwei Knechten, Hans Hierselin und Jacob Vtz, ohne

die er sich nicht habe bestellen lassen wollen, jedem, fünf Wochen lang, 6 Gulden Monatssold.

Dem Wachtmeister und fünf besonders brauchbaren Knechten, jedem des Monats auch 6 Gulden; einem „bevelchsman“ 4 Gulden, dem Waibel und etlichen Schützen, deren bis 15 Personen gewesen, 3 oder $2^1/_2$ Gulden, wie aus der Raitung hervorgehe. Diese, den Büchsenmeister und die Bevelchsleut, habe man nicht mit den anderen Knechten gespeist, sondern zum Theile am Tische des Herrn Komthurs und seiner Reisigen.

Wie sich Herr Hans Jacob von Landau, den der Landkomthur und Komthur um seine Verwendung bei der Regierung bitten, darüber ausgesprochen hat, ist aus unsern Acten nicht genau ersichtlich, denn dessen hier benütztes, ausführliches, undatiertes Schreiben, bricht ab mit den Worten: dieweil mir dan wissend und ich auch zum drittenmal, als ich jn zeit diser kriegsrüstung zu Maynaw gewesen, selbs gesehen daz dise knechte dermaßen mit grossen costen erhalten werden, so ist mein rath und gůtbedünken . . . . . 39.

(15)47. Juli 1. Landkomthur und Komthur an die Regierung. Sie hätten sich auf deren Schreiben vom 16. Juni (36) zu Herren Hans Jacob von Landaw nach Nellenburg verfügt, um demselben, hinsichtlich ihrer Raitung und wegen der dagegen vorgebrachten Einwendungen, wahrhaften Unterricht zu geben. Da in dieser Raitung kein Heller begriffen sei, er wäre denn zu Besoldung ausgegeben, so ersuchen sie, unter nochmaliger Betonung ihres erlittenen Schadens, um den Ersatz des Halbtheils. 40.

(15)47. Juli 20. Innsbruck. Die Regierung an Landkomthur und Komthur.

Erwürdigen, edlen, gestrengen, lieben freundt und herren, unser freundlich willig dienst zůvor. Ewer schreiben und antwort vom ersten dis monatz, antreffendt den costen, so über die gehalltnen zůsatzknecht im haus Maynaw ufferloffen, haben wir sampt eurm beger, auch daneben was der Röm. kön. mayt. rath únd landvogt zů Nellenburg, herr Hans Jacob von Landaw, derhalber uff unsern befelch mit euch gehandlet und jme von euch in antwort begegnet ist, nach lengs ver-

nomen und das alles fürtter der kön. mayt. mit gůtter furderung zůgeschriben und verkundt, des versechens jr mayt. werde der bezalung halb fúrderliche jnsechung und verordnung thůn, daz jr zůfriden sein werdet. So bald uns beschaid zukombt, soll euch der unverhallten bleiben und ist jn namen hochgedachter kön. mayt. unser beger an euch, jr wellend des verzugs kain beschwerung sonder gůtlich gedult tragen. Das wirdet die kön. mayt. jn gnaden gegen euch erkennen. Wolten wir euch zu freundtlicher antwort nit verhalten. Dat. Ynßprugg am xx tag July anno zc. xlvii.

Röm. kön. mayt. stattalterampts verwalter regenten und camer räte Oberoesterreichischer lannden. 41.

(15)47. Sept. 22. Innsbruck. Ebendieselben an Ebendieselben.

Erwürdigen, edlen, gestrengen, lieben freundt und herren, unser freundtlich willig dienst zuvor. Von der Röm. kön. mayt. unserm allergnedigisten herren, ist uns uff daz schreiben so wir seiner kön. mayt. von wegen bezallung halben tails costens der über die gehalltnen zůsatzknecht im haus Maynaw aufferloffen, und sich laut ewrer überschickten raitung auff 1872 fl. 12 kr. 4 Pf. erlauffet, gethon, antwurt und beschaid zukomen, des jnhalts: wiewol sein kön. mayt. euch vermög des vertrags und schirmbs derhalben nichtz zu geben schuldig were, jedoch dieweil wir sollichs, von seiner kön. mayt. wegen, mit euch handlen haben lassen, so wölle sein kön. mayt. euch sollich gelt bezallen. Dieweil aber sein kön. mayt. dasselb, anderer jrer mörckhlichen jmmerwerenden außgaben halb, diser zeit nit thůn khůnde, damit aber jr dannocht desselben auch vergnuegt und by gůttem willen erhallten werdet, das wir euch demnach von seiner kön. mayt. wegen zuschreiben und anzaigen sollen, das sein mayt. euch obberuertte summa von dem gelt darumb die vordern Schmalkaldischen stett umb jr verhandlung willen mit seiner kön. mayt. abkhomen, zů bezallen verordnen und sollichs gegen euch jn gnaden erkhennen wölle, wöltten wir euch (söllich gelt selbs weitter bey hochgedachter kön. mayt. zu sollicitiren wissen) unverhallten lassen. Datum Insprugg den 22. tag Septembris anno zc. 47.

Röm. kön. mayt. statthalter ambts verwalter regenten und chamerräthe der Oberoesterreichischen land. 42.

Auf dieses Schreiben hin, welches aber am letzten September noch nicht in die Hände des Landkomthurs und Komthurs gelangt war, blieb ein an diesem Tage entworfenes Gesuch derselben, als gegendstandtlos unexpediert. Es liegt zwar das Concept einer Bitte um thunliche Beschleunigung der Zahlung vor, allein mit der Note „Dises schreiben ist nit gen Inspruckh gefertigt worden".

Auf Grund der von Innsbruck erhaltenen Weisung, ließen nun der Landkomthur Hans Wernher von Reischach und der Komthur Sigmund von Hornstein, am 23. October 1547, eine an K. Ferdinand I. gerichtete, unterthänige Supplication, dem Vicekanzler Dr. Jacob Jonas in Augsburg überreichen und zwar mit der Bitte, die ofterwähnten 936 Gulden 9 Batzen und 2 Pfennige auf Ravensburg oder eine andere nächst gelegene Stadt (so gegen euer kön. mayt. jetzt anßgesöndt und vertragen sein, oder noch zu kurtze abkhomen werden) anweisen zu wollen. Was der König dem Orden für „lauffgelt, pulver, pley und anderes in der rechnung nit angezogen", anweisen wolle, werde in dessen allergnädigsten Willen gestellt.

(15)47. Nov. 5. Landkomthur und Komthur zu Maynau an die Regierung, auf ein Schreiben vom 12. October, in welchem die Regierung sich erkundigt hatte, ob nicht in ihrem Erlasse vom 22. September „etwas geirrt sein sollte". Hierauf wird bemerkt, die ganze Summe belaufe sich auf 1873 fl. 3 Batzen 4 Pfennige[1], wovon kön. Mayt. vemöge ihrer allergnädigsten Bewilligung „allain der halbtail treffe".[2] Auf die bei Dr. Jonas eingereichte Supplication sei noch kein Bescheid erfolgt. Die Regierung wird deßhalb um schriftliche Förderung der Sache dringend gebeten. Da die Stadt Konstanz mit kön. Mayt. noch nicht ausgesöhnt sei[3], so müsse der Orden auch deßhalb, zur Erhaltung der dem Könige zustehenden Oeffnung und der ganzen Landesart zu Wohlfahrt und Gutem, etliche Knechte in Besatzung halten und sogar, wegen des gegen Konstanz ergangenen kayserlichen Mandats, wie Herr

[1] Ein kleiner Irrthum hatte sich allerdings eingestellt, denn im besagten Schreiben (42) ist von 1872 fl. 12 kreutzer 4 pfennige die Rede. — [2] Auch in dieser Hinsicht ist die Fassung von No. 42 nicht glücklich, denn man könnte glauben, der König wolle die ganze Summe ersetzen — [3] Vgl. Marmor Uebergabe der Stadt Konstanz (Sep. Abdr. der Sitzungsberichte der Akad. zu Wien 1864) S. 5.

Hans Jacob von Landau nach Innsbruck berichtet haben werde, diese Knechte „meren und sterckhen", wozu man dringend Geld bedürfe. Auf einer Zedula wird der Wunsch ausgesprochen, die Regierung solle die erbetene Fürschrift auf die Post geben, nach Markdorf, von wo aus sie in die Mainau gelangen und von dort durch eigenen Gesandten oder Boten allerunterthänigst (dem Könige) behändigt werden solle. 43.

(15)47. Nov. 15. Augsburg. Dr. M. Rasth, Canzler. an den Landkomthur, auf ein Schreiben desselben vom 10. November. Ueber die Supplication, welche in Beisein des Vogts des Landkomthurs dem Dr. Jonas übergeben und von dort an kön. Mayt. Kammerrath gelangt sei, habe er zum anderen und heute auch zum drittenmale sollicitiert und angehalten. Durch die Kammerräthe und besonders durch Herren Philipp Preuner sei ihm Antwort geworden, daß die Handlung der Regierung in Innsbruck zugeschrieben und befohlen worden sei. Dort möchten euer Gnaden fürohin anhalten. Als er fernerhin den Herren Preuner befragt habe, ob die Stadt an welche man den Deutschorden weisen wolle, durch die Kammerräthe bezeichnet sei, habe er nein geantwortet „sontern wie gehört seye alle handlung der regierung befolchen. Meins erachtens — rährt Dr. Rast fort — wist man euer gnaden von einem zum andern, dann es ain sach die exponendo non recipiendo ist". Wenn es zur Beschwerde komme, so wolle er fleißig anhalten „besorg aber es werde gemach von statten geen, dann die vermöglichen fürsten und stend, so nit überlegt, der ringerung wenig nachfragen". Was das Geld zu seiner Unterhaltung betreffe, so sei er dessselben alle Tage gewärtig unh auch bedürftig. 44.

(15)47. Nov. 28. Innsbruck. Die Regierung an den Landkomthur und Komthur. Sie hätten deren Schreiben wegen der Kosten u. s. w. erhalten und an den König berichtet, von welchem inzwischen weiterer Bescheid und Antwort eingelaufen sei „nemlich das sein kön. mayt. euch den halben tail solchs uncostens, wie wir euch das hievor verkündt, von dem Schmalkaldischen straffgelt der vorlanden zübezallen bedacht seye, das wir euch auch nochmals von seiner mayt. wegen antzaigen söllen, wie wir dem hiemit thûen. So wist

jr sein kön. mayt. desselben jrs erbietens und ewrs schreibens selbs wol zůerjnnern". 45.

Man kann nicht sagen, daß dieser Bescheid sehr tröstlich lautete.

(15)47. Dec. 3. Landkomthur und Komthur zu Mainau an die Regierung. Theilen mit, was ihnen von Augsburg durch Doctor Mathias Rasten fürstenbergischen Canzler geschrieben worden sei (44) und ersuchen demgemäß, unter Bezugnahme auf die durch Rast in Erfahrung gebrachte Aeußerung des Herren Philipp Preuner, um baldmögliche Anweisung der 936 fl. 9 Batzen 2 Pf., welche in Vergleich zu ihrer treuen Darreichung und der großen überschwänglichen Kosten, eine kleine Summe sei. 46.

(15)47. Dec. 3. Komthur zu Mainau an Herren Christoph Mathiß Reichlin von Meldeck, Doctor, in Innsbruck. (lieber herr und schwager.) Uebersendet demselben eine Abschrift des am gleichen Tage an die Regierung abgegangenen Schreibens (46) nebst anderen Copien, aus welchen er den Verlauf der Angelegenheit ersehen könne und ersucht ihn eifrig zu betreiben, daß sie doch endlich bezahlt und nicht „verrer gewisen" würden, auch daß ihr Bote nicht lange aufgehalten werde. 47.

(15)47. Dec. 14. Innsbruck. Die Regierung an den Landkomthur und Komthur.

Erwürdigen edlen gestrengen lieben freundt und herren, unser freundtlich willig dienst zůvor. Auff das schreiben und antzaigen, so jr uns yetzo by disem eurem botten, was eurem sollicitator doctor Mathiasen Rasten durch die hoff camer råth, nemlich Philipsen Preiner, von wegen eurs unbezalten halbentails uncostens im haus Maynaw uff die zusatzknecht uferloffen, für beschaid ervolgt, gaben wir euch zůerkennen, das uns derhalben von hochgedachter kön. mayt. kain anderer beschaid und bevelch zůkommen ist, dann wie jr aus unsern vorigen schreiben vom xxij Septembris (42) und xij Octobris [1] nechstverscheinen verstanden hapt. Darumb wist jr noch dise schuldt bey der kön. mayt. am hoff, vermug derselben bewilligung

[1] Liegt nicht vor.

und unserer vorigen schreiben, wol zûersûchen. Wollten wir euch zu freundtlicher antwurt nit verhalten. Datum Ynsprugg den xiiij tag Decembris anno zc. xlvii. 48.

1547. Dec. 14. Christoff Mathis Richlin von Meldeck, Doctor, an den Komthur zu Mainau. Habe sein Schreiben (47) erhalten und sei bereitwillig die Sache zu fördern. Da aber er, der Komthur und auch der Herr Landkomthur, von dem fürstenbergischen Kanzler, Doctor Mathis (Rasch) übel berichtet worden seien (auch besagter Kanzler vielleicht von Herrn Breiner übel verabschiedet möchte worden sein), habe er, Reichlin, Anstand gefunden. „Dan die Röm. kön. mayt. eweres außstands darlehens oder schuld halben vorlengst hieher geschrieben und der Tirolischen camer hie bevolchen, dem herren landtcomenthur auch euch anzûzaigen, wie jr mayt. solches by derselbigen hoff camer zû bezallen gnedigst bevolhen habe, damit jr solches daselbst zû sollicitieren und zûempfachen wüsten, und dasselbig von der Schmalkaldischen straffe zc.; nachdem jr aber ietzt neulichst den herren schreiben, wie höchstgedacht kön. mayt. bevolchen auch hie von der Tirolischen camer zûbezallen zc., haben die herren von solchem bevelch nicht gewusst, sich auch desselbigen nit zu erinnern wissen, darumb verursacht zû befelchen weitter hindersich jn derselben sachen zu sûchen, als dann beschehen, aber in summa der sachen halben nicht dan der erste bevelch gefunden mögen werden, darumb auch der bott dester lenger auffgehalten und doch den herren weitter dann der kön. mayt. bevelch vermag zû schreiben nit gebüren wöllen zc., wie jr one zweifel aus jrer antwort noch clarer zû vernemen haben werden. Dernhalben mein klainfueg gût bedencken, das jr umb bezallung by der hoff camer nochmalen angehalten hetten, daselbs werden jr one zweifel inhaltz der kön. mayt. bevelch abgefertigt werden. Mir zweifelt auch nit, wan diser zeit der Kefenhiler by handen gewesen, er hette eurem gesanten ainen andern abschid gegeben, dann obgedachter Breiner gethon. Zûdem so will mich bedüncken euer handlung seye am fürbringen und sollictiren, nit allain ietz sonder auch erstliches etwas vernachlasset worden, dann dieselby wol langest zû ende gebracht mechte worden sein.“ Empfiehlt sich dem Herrn Landkomthur. 49.

Hiemit endigt das Lat. 121. Cist. 16. No. 4 in Fasc. 4 signierte Aktenheft, in welchem aber, auf einem besonderen Blatte noch die Abschrift eines weiteren Schreibens liegt, welches hier folgen möge.

(15)48. Mai 1. Maynaw. **Sigmund von Hornstein Komthur zu Mainau an Herrn Christoph Mathis Reichlin von Meldeck.**

Mein freundtlich dienst zuvor, lieber herr schwager, es habend mein herr landtcomenthur und ich unsers ußstandes halben abermals by kön. mayt. zů Augspurg nit mit geringen costen anhaltten lassen und yetzt letztmals schriften erlanget, derhalben mein herr landtcomenthur gegenwärttigen zaiger, Jergen Freybergenn seiner gnaden schreiber, mit angezaigten schreiben ermeltten ußstand zů empfahend abgefertiget. Dieweil er aber der camer gebrüch nit erfaren und deßhalben lang uffgehalten werden möchte, so langt an euch mein freundtlich pitt, jr wellend jm das er by eehisten abgeferttiget werden möge fürdersam erschiessen und euch hierzu wie jr dann hievor, des ich mich höchlichen bedancken thon, och freundtlichen erzaiget, gůtwillig bewysen. Das wil ich umb euch freundtlich zůbeschulden und zůverdienen genaigt und gůtwillig sein. Datum Maynow den 1. May anno 48.

Sigmund von Hornstein
comenthur zů Mainow teutsch ordens.

Dem edlen hochgelertten herrn Christoph Mathis Richlin von Meldeckh doctorn zc. meinem freundtlichen lieben herren und schwagern. 50.

Ob der nach Augsburg gesendete Schreiber des Landkomthurs in die Lage kam, das gewünschte Geld einkassieren zu können, vermag ich nicht zu sagen.

Roth v. Schreckenstein.

Zwei Urkunden aus dem ehemals freiherrlich von Badenschen Familien-Archive.[1]

1336 Juni 10. Freiburg. Graf Konrad Herr zu Freiburg belehnt mit Einwilligung seines Sohnes, des Grafen Friedrich von Freiburg den Heinzelin, Dietrichs von Baden, ihres Dienstmannes Sohn, und dessen Nachkommen mit der Vogtei zu Liel.

Wir graue Cv̊nrat herre ze Friburg etc. Tûn kunt allen dien disen brief sehent oder hôrent lesen, das wir mit | wissend vnd willen graue Friderichs vnsers sunes verlûhen han durch bette Heintzelin, Dietriches von | Baden sun vnsers mannes vnd ob in furbas deheines sunes me got beratet ze rehtem lehen die fogteige ze Liela | mit allen rehten so dar zû hôret ane alle geuerde. Also were das got v̊ber den vorgenanten Dietrich gebutte vnd er sturbe, das got lange wende, das denne der selbe sin sun oder sune, ob in got me sune beriete, das selbe lehen haben vnd niessen súllent ane anuelle [vnd] ane geuerde. Har v̊ber zu einem vrkúnde ist dirre brief mit vnserm eigen ingesigel besigelt, vnd wir graue Friderich der iunge von Friburg verichen ŏch das dis mit vnser wissende vnd willen ist beschehen vnd gelŏben ŏch es stete ze hande vnd da wider niemer ze tûnde ane alle geuerde, vnd dar vmb ist ŏch dirre brief mit vnserm eigen ingesigel besigelt, der gegeben ist ze Friburg des iares do man zalte von gotz geburte dreitzehen hundert iar vnd sehs vnd drissig, an dem nehsten mentage vor sant Barnabas tag des zwolfbotten in Brachode.

Perg. Orig. Beide Siegel abgegangen.

1481. Juli 10. (ohne Aussteilungsort). Die Freiherrn Trudpert und Martin von Stauffen beurkunden die Ritterbürtigkeit und Turnierfähigkeit des Ritters Hans Heinrich von Baden, der auf dem letzten Turnier zu Mainz aus Zweifel an seiner adelichen Geburt nicht zugelassen wurde.

Wir Trupert vnnd Martin fryherrn zu Stoüffen vrkunden allermenglich: Nachdem die ritterlichen vnnd hochloblichen

[1] Mit Genehmigung des Herrn Oberstlieutenant Geres zu Freiburg, Vormünder der freiherrlich von Türckheim'schen Kinder aus dem v. Türckheim'schen Familien-Archiv, welchem die Urkunden des nunmehr erloschenen Geschlechtes der Freiherrn von Baden incorporiert sind, der Publication übergeben.

turney | vnnd gebrüch adellicher gedot nü von ebenn langenn joren hero nit in so volkummener vbung alss etwan gewesen, do | dürch ouch etwan von armüt vnnd unvermöglicheit mẹnig gut geschlecht, zu den turney vnnd den eren gehoren, etlich zu | verlegen vnnd hinderstellig worden sint, das gemeinem adell vill abbrüch irs harkommnuss geboren vnnd harbrocht hat, — söllichs haben die alten wisen geschlecht von graffenn, fryen vnnd rittern vnnd knechtenn bedracht vnnd bedocht, das der adell von adellicher tugend, miltigkeit vnnd wol thün bass wan in einich andern wege vffgehalten vnnd weselich pliben mag, vnnd jetz by jenen har die turney wider angehoben vff zu richtenn vnnd in ir weselich wesen zu pringen, das loblich vnnd von allen, (so) zu dem adell vnnd der oberkeit gehoren, billichenn annemlich ist. So nü das vernummen ist worden, so hat ebenn manger rittermẹssiger man sich gerichtet, den fußstampff siner forderen zu verfolgen, alss ouch der ernvest Hans Heinrich von Baden vß freudeclichem adellichem gemüt zü thun willig gewesen vnnd noch ist, angesehen, dass sine forderen deß ouch gepflegenn haben; hat sich vff den nestvergangenen turnier zu Mẹnz geschickt vnnd gericht, siner vorforderen v̊bung noch zü folgenn. Wann aber von vngebrüchlicheit wegen, als obbegriffen stat, derselb Hans Heinrich von Baden den turniereren, so zu Mẹntz gewesen sint, vnuerkantlich sin mag, dodurch er di zit nit eingelossen ist vntz vff ferrer bybringen zu den nechsten turneyen; wan aber sine forderen vnnd die von Munsperg, alss wir von vnserem vatter seligen vnnd anderen elteren offt gehort vnnd vernummen hant, daß Munsperg vnnd Baden von einem stammen von Munsperg etspringen, die namen Munsperg vnnd Baden sich durch empter vnnd weselich wesenn verkert, also daß deß genanten Hans Heinrich eltern den namen von Baden enpfangen hant. Wir haben ouch von vnnßerem vatter seligen vnnd anderen alten turneresgenoßen, so die von dem loblichen turney ein gesprech gehept vnnd die gerechnet habenn, so in dissenn vnd anderen lannden turnireren gewesen vnnd noch sint, so hat vnser vatter vnnd ander alt turnierere mit inn die von Baden ouch in der zall der turnierere genempt vnnd allweg doby gesagt, daß Munsperg vnnd Baden von einem stammen etsprungen vnnd doch beidersitz turnierere sigen. Unser vatter selig hat ouch in sünderheit me wan zu ein mal

gesagt, wie er einen von Baden vsser dem stammen von Munsperg etsprungen zu Schoffhusen eim dem vorderen vor dem nechsten turniere turniereren gesehen hab on alle widersprechenn deß turniersgenoßen vnnd allermenglich; vnnd dieselben von Baden, alß wir der namen nit anderß wißen, hab der ein geheissen her Heinrich von Baden, der ander Adelberg von Baden vnnd sigen mit dem margraffen von Hochperg in turnierern gewesen, wie obbegriffen stat vngeuerlich. Diß sagen wir in kundschaft, wie wir ein worheit vnder vnseren insigeln billich sagen sollen. Und dess zu vrkunde so habent wir vnser insigell gehengt an dissem brieff, der geben ist nach der geburt Cristi vnsers lieben herren viertzehundert vnnd in dem ein vnnd achtzigsten jore vff dinnstag nach sant Kilians tag.

Perg. Orig. — Von den beiden Siegeln ist nur dasjenige Martins und zwar starkbeschädigt erhalten, jedoch sind die drei Kelche oder Staufe noch deutlich zu erkennen — Rundsiegel aus grünem Wachs, Tartsche; Helmzier und Umschrift verwischt.

Das im Jahre 1830 erloschene Geschlecht der Freiherrn von Baden führte als Wappen ein weiss und schwarz geschachtes Schild mit zwei aufrecht stehenden, ebenso geschachten Flügeln als Helmzier.

Ganz dasselbe Wappen führten auch die von Mansperg (vergl. Siebmacher I, 195 und II, 100), welche Stumpff in seiner Schweizer-Chronik (mit Wappentafel) unter die alten Adelsgeschlechter der Schweiz zählt. Ein Burkhart von Mansperg urkundet wiederholt in der ersten Hälfte XV. saec. als vorderösterreichischer Landvogt. Vergl. Schreibers Urk.-Buch der Stadt Freiburg II, 240 u. ff.

Wir werden also annehmen dürfen, dass, obwohl unsere Urkunde, welche übrigens sehr flüchtig und ganz in der Kanzlei-Manier jener Zeit mit ausserordentlich vielen Abkürzungen abgefasst ist, stets Munsperg schreibt, dennoch Mansperg gemeint ist.

Das älteste uns bekannt gewordene Siegel mit obigem Wappen gehört zur Urkunde des Ritters Berhtolt von Baden, welcher am 17. Mai 1266 alle seine Rechte zu Müllheim dem Kloster Sitzenkirch verkauft. Zeitschr. IX, 443. Die Familie war in verschiedenen Zweigen zu beiden Seiten des allemannischen Oberrheins begütert und darf nicht mit einem andern Ministerialen Geschlecht, den Kymen von Baden verwechselt werden, von welchen ein Glied im April 1281 urkundet. Dieses Geschlecht sass im Ufgau oder im Kraichgau und führte das Wappen seines Herrn, des Markgrafen von Baden, den rothen Schrägbalken im goldenen Felde. Zeitschr. II, 217.

Freiburg i. Br. Poinsignon.

Zur Geschichte der Stadt Waldshut 1526—30.

Die Theilnahme der Stadt Waldshut an der Reformationsbewegung und am Bauernkriege unter Führung ihres Pfarrers Balthasar Hubmair ist schon mehrfach dargestellt worden. Dagegen sind deren Geschicke nach ihrer Unterwerfung im Dezember 1525 meines Wissens bislang ganz unbeachtet geblieben. Die Darsteller der schwäbischen und badischen Reformationsgeschichte, Keim und Vierordt, fanden eben weder in Karlsruhe noch in Waldshut Akten, welche ihnen über die Herstellung des österreichischen Regiments, über die Wiederaufrichtung der katholischen Lehre in Waldshut hätten einigen Aufschluss bieten können. Erst vor drei Jahren wurde mir eine bis dahin ganz unbeachtete, reich fließende Quelle für die Geschichte der vorderösterreichischen Lande und von Schwaben im 16. Jahrhundert überhaupt bekannt, und zwar in der stattlichen Reihe der vorderösterreichischen Copialbücher, welche nunmehr im k. Staatsfilialarchive zu Ludwigsburg aufbewahrt werden. Diese Bücher, sämmtlich auf Papier in Folio geschrieben, enthalten in chronologischer Ordnung alle Erlasse und Schreiben, welche der bekannte Hofrath in Innsbruck jeweils an die vorderösterreichische Regierung zu Ensisheim, oder an die einzelnen Aemter und Städte der vordern Lande gerichtet hat. Die ganze Sammlung kam 1806 an Wirtemberg; nur ein Band derselben, der die Landgrafschaft Nellenburg behandelt, kam damals an Baden und befindet sich deshalb nunmehr im Generallandesarchive zu Karlsruhe. Uebrigens ist diese Sammlung nur ein Duplicat der auf Vorderösterreich bezüglichen Copialbücher, die jetzt das k. k. Statthalterarchiv zu Innsbruck besitzt und welche in etwa 2000 Foliobänden alle Erlasse des Innsbrucker Hofrathes überhaupt vom Ende des 15. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts abschriftlich enthält. Welche Fülle von geschichtlichem Material in dieser Riesensammlung aufgespeichert liegt, bedarf keines Beweises. Um bei dem vorderösterreichischen Duplicate, der Ludwigsburger Sammlung, zu bleiben, so gibt uns dieselbe über alle Vorgänge in den vorderösterreichischen Landen mehr oder

weniger genauen Aufschluß. Wir hören da von den unwichtigsten Dingen, wie z. B. von Bestallung eines Boten, wie von den großen Ereignissen auf politischem und kirchlichem Gebiete! Es ist deshalb geradezu verwunderlich, daß bisher diese Innsbrucker und Ludwigsburger Sammlungen unbenützt geblieben sind. Dieselben sind sachlich geordnet, d. h. die auf ein bestimmtes Gebiet gehörigen Schreiben des Hofrathes sind zu einer Abtheilung vereinigt. Es gibt also da z. B. eine Abtheilung, welche die „Causa Domini", die Privatsachen des Königs Ferdinand behandelt, eine weitere, welche die Angelegenheiten der Grafschaft Hohenberg (wichtig für die Geschichte der Wiedertäufer) enthält, u. s. w.

Für die Geschichte der Stadt Waldshut in den Jahren 1526—30 geben die Bände „Vorlande 1523—34" und „Eidgenossen 1523—30" der Ludwigsburger Sammlung willkommenen Quellenstoff, den ich hier in Regestenform mittheile; nur ein Stück, die der Stadt 1527 aufoktroyirte neue Stadtordnung folgt wegen ihrer Wichtigkeit in wörtlicher Abschrift.

Alles aus diesen beiden Bänden an dieser Stelle gebotene war bisher meines Wissens unbekannt, denn das Archiv der Stadt Waldshut besitzt keine Akten über diese Vorgänge in den Jahren 1526—30. Um so dankbarer haben wir die Erhaltung der vorderösterreichischen Copialbücher zu begrüßen. Was dieselben über Waldshuts Geschicke in der genannten Zeit berichten, ist freilich nicht ohne Lücken, denn sie melden ja nur den Antheil, welchen der Innsbrucker Hofrath an der Herstellung der alten Ordnung zu Waldshut genommen hat, und streifen nur nebenbei auch die betreffende Thätigkeit der Ensisheimer Regierung und der gen Waldshut gesandten österreichischen Commissarien. Da aber bekanntlich alle wichtigeren Angelegenheiten der Entscheidung des Hofraths vorgelegt werden mußten, so lehren uns die beiden Copialbücher „Vorlande" und „Eidgenossen" die Entwicklung der Dinge in Waldshut nach der Unterwerfung der Stadt doch in den Hauptumrissen kennen. Drei Ziele verfolgte 1526—30 nach ihnen das österreichische Regiment: die Bestrafung der Schuldigen, Wiederherstellung der katholischen Lehre und des katholischen Cultus und endlich Wiederaufrichtung und Stärkung der österreichischen Herrschaft.

Was die Bestrafung der Schuldigen betrifft, so verfuhr das Regiment im ganzen milde. Die Hauptmasse der Waldshuter hatte nur die vom schwäbischen Bunde überhaupt auferlegte und von den vorderösterreichischen Unterthanen im Offenburger Vertrage am 18. September 1525 angenommene Brandschatzung zu bezahlen. Auch gegen schwerer compromittirte verfuhr das Regiment nicht unglimpflich (s. Regest No. 3, 5). Nur gegen 17 in die Schweiz geflüchteten Rädelsführer kannte dasselbe keine Gnade; sie wurden auf immer verbannt und ihr Besitzthum zu Handen des Fiskus eingezogen. Wegen dieser „Banditen" stand der Hofrath noch 1529 mit Zürich, das dieselben schützte und sogar zu Bürgern aufgenommen hatte, in Briefwechsel. Die Stadtgemeinde als solche wurde ebenfalls verhältnißmäßig gnädig behandelt. Unmittelbar nach der Einnahme freilich verlor sie alle ihre Rechte und Freiheiten, selbst ihr Archiv nahm der Hofrath zu Handen, aber schon 1527 erhielt dieselbe im ganzen ihre alte Verfassung zurück und 1528 bekam sie auf Betrieb des von der Regierung eingesetzten, das Wohl der Stadt getreulich pflegenden Schultheissen Ludwig Hornegg von Hornberg das Stadtpanner und ein jährliches „Hutgeld" zurück. Auch das Archiv kam spätestens 1530 wieder in den Besitz der Stadt. Seitdem war Waldshut völlig amnestirt.

Ueber die Wiederherstellung des Katholicismus waren wir auch bisher schon einigermaßen unterrichtet, dennoch geben uns unsere beiden Copialbücher auch hierin neue Nachrichten. Wir erfahren durch dieselben, daß die Vereinigung der beiden Stadtpfarreien zugleich die Stärkung der österreichischen Herrschaft bezweckte, daß noch 1528 die Wiedertäuferei (s. Regest No. 23) in Waldshut spuckte, daß 1526 auch in Rheinfelden die neue Lehre um sich gegriffen hatte (No. 6). Merkwürdig ist auch der Versuch, das Beginnenhaus zu Waldshut zu säkularisiren (No. 15, 16).

Wie auf dem kirchlichen, so tritt auch auf dem politischen Gebiete das Streben des Hofraths zu Tage, die Regierungsgewalt auf Kosten der Unterthanen zu stärken. Deshalb nahm er der Stadt die freie Wahl des Schultheißen und wies dessen Einsetzung dem freien Ermessen der Regierung zu. Uebrigens machte die letztere von diesem neuerworbenen Rechte den besten Gebrauch, denn der von ihr eingesetzte Schultheiß war,

wie schon gesagt, der richtige Mann, um Waldshuts Geschicke wieder in die rechte Bahn zu lenken.

Donaueschingen. Baumann.

---

1) 1526. August 22. Instruktion des österreichischen Hofraths in Innsbruck für Ytelegg von Reischach gen Waldshut.

Itelegg soll den Personen, mit den er zu handeln Befehl hat, des Hofraths günstigen Gruß sagen. Durch den Grafen Rudolf von Sulz[1], Christoph Fuchs[2] und ihn, Itelegg, ist Waldshut wieder in f. Dt. Gehorsam gekommen, wobei dieselben die Bürger und Einwohner vertröstet haben, daß diejenigen, welche sich unschuldig und nicht als Rädelsführer oder Ursacher dieser Handlung wissen und aus der Stadt sich in f. Dt. Lande verfügen, wieder in Gnaden aufgenommen werden.[3] Dies ist geschehen, aber Hans Boner, Hartmann Saltzman, der Gerber, der Spitalmeister Conrat und Vincenz Kursner sind hiebei nicht für unschuldig geachtet worden, denn sie waren im Aufruhre Schultheiß und Hauptleute, bekleideten auch andere Aemter und waren „dauorna" im Spiel. Dieselben haben also ohne Zweifel hohe Strafe verdient; da aber der Hofrath im Namen der f. Dt. nicht geneigt ist, sie oder sonst jemanden weiter öffentlich zu schmähen, gibt er Itelegg Gewalt, mit jedem insbesondere auf die „credentz", welche der Hofrath Iteleggen gegeben, und auf ihr unterthäniges Ansuchen in geheimen zu handeln und sie um ihre Missethat in eine heimliche Strafe zu nehmen, doch soll er nichts endliches beschließen, sondern dem Hofrath wieder berichten, zu was jeder dieser fünf sich verstehen werden. Was aus deren Strafe eingeht, hat Itelegg nur zur Bezahlung der von Fuchs aufgenommenen Schulden und sonst nirgendshin zu verwenden. Verweigert einer der fünf diese heimliche Strafe zu zahlen, so hat Itelegg denselben dem Hofrathe anzuzeigen, dieser wird dann im Namen f. Dl. befehlen, gegen den betreffenden mit öffentlicher, gebührender Strafe zu ver-

[1] Statthalter der vordern Lande. — [2] Christoph Fuchs von Fuchsberg, Hauptmann zu Kufstein. — [3] Diese Bedingung wurde den Waldshutern vor der Einnahme der Stadt im November 1525 gestellt; gegen 60 Waldshuter machten von ihr Gebrauch, s. Schreiber, Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland 1840, S. 233.

fahren. Itelegg soll alles, was ihm bei diesem Anlasse begegnet, sofort schriftlich berichten und allen Fleiß in dieser Sache anwenden.

Vorlande, Bl. 67, Copie.

2) 1526. August 22. Der Innsbrucker Hofrath an Hans Boner, Hartmann Salzman, den Gerber, Conrat Spitalmeister und Vincenz Kursner von Waldshut, seine „ehrsamen, weisen, lieben Freunde".

Hat auf Antrag des Christoph Fuchs und ihr Anbringen, das sie vormals bei f. Dt. zu Speier und jetzt bei ihm, dem Hofrath, gethan haben, etliche Artikel und Mittel beschlossen und zur Genehmigung oder Verwerfung f. Dt., die nächstens nach Innsbruck kömmt, vorgelegt. Den Entscheid f. Dt. wird der Hofrath ihnen verkünden, die Artikel werden aber, wie Hofrath nicht zweifelt, also gestellt sein, daß die Adressaten nach Gestalt aller Handlung Gnade und geneigten Willen finden werden.

Vorlande 68, Copie.

3) 1526. September 16. Der Innsbrucker Hofrath an Itelegg von Reischach.

Hat aus Iteleggs Schreiben aus Weiler vom 4. September verstanden, was derselbe mit den fünf Waldshutern Boner, Salzman, Gerber, Kursner und Spitalmeister ihrer Strafe halb auf Grund seiner Instruction gehandelt hat. Hofrath genehmigt, daß nach Iteleggs Vorschlag den ersten vier das halbe Strafgeld nachgelassen werde; Itelegg soll aber das Strafgeld zum förderlichsten eintreiben und dasselbe bis auf weiteren Bescheid bei sich behalten. Will der Spitalmeister nicht also „abkomen", so befiehlt ihm der Hofrath Namens f. Dt. sich von Waldshut zu entfernen, da diese Stadt sich auf Gnade und Ungnade ergeben hat.

Vorlande 68, Copie.

4) 1526. September 20. Erzherzog Ferdinand an Hans Ulrich Guetjahr.[1]

Er soll die ihm nur auf Ruf und Widerruf überlassenen Lehen, welche weiland Rudolf von Grießen[2] vom Hause

[1] War 1524 Schultheiss zu Waldshut und Gegner des Hubmaier, s. Schreiber a. a. O. 1839. — [2] A. Waldshut, bekannt als Aufenthaltsort Thomas Münzers im Herbst 1524 und durch die Niederlage, welche hier die Kletgauer Bauern im November 1525 erlitten haben.

Oesterreich getragen, dem Tiroler Kanzler Dr. Jeronimus Baldung abtreten.

Vorlande 68, Copie.

5) 1526. September 20. Erzherzog Ferdinand an das Regiment zu Ensisheim.

Guetjahr soll die Lehen Rudolfs von Griessen an Dr. Baldung abtreten. Die Nießung dieser Lehen hat nämlich Rudolfs Witwe „durch ir rebelion“ verwirkt, Baldung ist aber erbietig, wenn die Witwe begnadigt werde, derselben die Nießung wieder abzutreten.

Vorlande 69, Copie.

6) 1526. September 23. Der Innsbrucker Hofrath an das Regiment zu Ensisheim.

Wegen der lutherischen Sekte herrscht in Rheinfelden nicht kleiner Unwille; es seien, wie ihn anlangt, dort alle christlichen Satzungen, Ordnungen und Gebräuche der Kirche abgeschafft, also daß, wo nicht eilends Wendung geschehe, nicht weniger Ungehorsam, Widerwille und Aerger, denn zu Waldshut erstehen werde. Da f. Dt. und allen vordern österreichischen Landen nicht wenig an Rheinfelden gelegen ist, erfordert die merkliche Nothdurft, um die Stadt nicht in ihrem unchristlichen Leben erstarken zu lassen, Mittel und Wege vorzunehmen, wie solches ohne großes Geschrei, Krieg und sondere Kosten abgethan und wiederum gute Ordnung und Gehorsam hergestellt und wie die Anfänger, Ursacher und Handhaber gebührlich bestraft werden. Das Regiment zu Ensisheim ist „diser handlung gesessen“, und zudem gehört Rheinfelden in seine Verwaltung, deshalb befiehlt ihm der Hofrath Namens f. Dt., sich „in aller gehaim“ nach Gestalt dieses Unwesens genau zu erkundigen und alsbald schriftlich darüber zu berichten und seine Rathschläge mitzutheilen, wie jenes ohne sonderes Geschrei, Krieg und Kosten abgestellt werden könne.

Vorlande 69, Copie.

7) 1527. Januar 13. Der Innsbrucker Hofrath an die Stadt Waldshut.

Wird deren Schreiben vom 26. Dezember 1526 in Betreff des Dr. Fuchsen geliehenen Geldes und anderer ausständiger Schulden bei nächster Post k. Mt. zusenden, auf daß k. Mt.

befehle, sie vom verfallenen und künftigen Brandschatzgelde bezahlt und unklaghaft zu machen. Sie soll deshalb noch eine kleine Zeit Geduld haben. Sie soll ferner Renten, Gilten und Einkommen aus den Gütern der Banditen, welche k. Mt. in Waldshut zustehen, die dazu schon vordem Verordneten einnehmen und davon die verschiedenen Zinsschulden bezahlen lassen. Der Hofrath befiehlt Namens k. Mt., daß die Stadt Waldshut dem alten Pfarrer[1] vermöge des von Christoph Fuchs gegebenen Abschieds seiner Pfarre halb mit einem andern Beneficium und mit 20 fl. jährlicher Nutzung vom Kirchengute auf Lebenszeit ausstatte und ihn damit abweise. Den auf dessen Pfarrei investirten Priester Mathias Gutzlin hat die Stadt bei derselben unverhindert vom alten Pfarrer oder sonst jemanden rechtlich bleiben zu lassen. Zugleich bekömmt sie das beiliegende „offen general“[2], damit sie dasselbe gegen geistliche und weltliche, welche gegen die „verkerung“[3] dieser Pfarrei und anderer Beneficien Einsprache erheben oder dawider handeln möchten, gebrauche. Der Hofrath schickt zugleich auch ein an Dechant[4], Kammerer und Priesterschaft gerichtetes und diesen zu übergebendes Schreiben, in dem er ihnen befiehlt, daß sie sich fürter ihrer wegen dieser Verkehrung gebrauchten ungebührlichen Reden und schimpflichen Worte enthalten, und gegen die Verkehrung nichts vornehmen. Dem Regiment zu Ensisheim schreibt der Hofrath zugleich, der Stadt Waldshut mit Rath und Hilfe beizustehen, wenn ihr etwas beschwerliches begegne und sie das Regiment um Beistand ansuche.

Vorlande 77—78, Copie.

8) 1527. Januar 13. Generalmandat an die Stadt Waldshut.

Dr. Fuchs und die andern verordneten Räthe und Commissarien haben aus beweglichen und gegründeten Ursachen, auch zu Erhaltung der christlichen Ordnungen und Aufsatzungen die Pfarrei und andere Beneficien in Waldshut auf Befehl k. Mt. verändert und verkehrt und denselben andere

[1] Nämlich an der sogenannten untern Pfarrei, Konrad Armbruster, s. Schreiber, Taschenbuch 1839, 36. — [2] S. No. 8. — [3] Vgl. über die hier gemeinte Vereinigung der bisherigen zwei Pfarreien in Waldshut unten No. 13. — [4] Diese Würde begleitete damals eben der abgesetzte Pfarrer Armbruster.

Priester vorgesetzt. Bei schwerer Strafe und Ungnade darf niemand gegen diese Verkehrung handeln oder handeln lassen; besonders wird man diejenigen strafen, welche dagegen „spötlich reden treiben".

Vorlande 78, Copie.[1]

9) 1527. Januar 17. Der Innsbrucker Hofrath an das Regiment zu Ensisheim.

Hat dessen Schreiben vom 16. Dezember 1526, in dem es ihm die an vielen Enden entstandenen schweren Läufe und böse Praktiken, dadurch ein neuer Aufstand zu besorgen, ankündigt, erst heute empfangen, bezeugt sein besonderes Wohlgefallen an dieser Anzeige und an der Vorsorge, welche das Regiment allenthalben so trifft, wie es k. Mt., des Regimets und gemeinen Landes Nothdurft erheischt. Das Regiment soll in seiner Verwaltung in guter Warnung bleiben und den bösen Aufwieglern nachstellen, damit ihr Vornehmen „abgelaint" und mehrerem Unrath und Landschaden bei guter Zeit begegnet werde. Ist es nothwendig, auf solche Personen zu streifen, so weiß das Regiment die Provisioner, die in seiner Verwaltung sind, nach Nothdurft zu gebrauchen und alles Vorfallende bei guter Zeit ihm, dem Hofrath, zu melden. Ueber die Besetzung von Waldshut wird der Hofrath, da er wegen anderer Waldshuter Artikel und Sachen in kurzem, sobald er in größerer Anzahl beisammen ist, beschließen wird, mit Bescheid ertheilen.

Vorlande 79, Copie.

10) 1527. Februar 4. Der Innsbruker Hofrath an das Regiment zu Ensisheim.

Sendet dem Regiment k. Mt. Befehl, der ihm jetzt auf des Regiments an ihn, den Hofrat, wegen der Praktiken etlicher ausgetretener Banditen gerichtetes Schreiben zugekommen ist. Dem Hofrath meldete Dr. Frankfurter vom Bundestage zu Ulm, daß die Sachen, solche neue Empörung zu erwecken, nicht so heftig und hitzig seien, als sie durch

[1] Unmittelbar nach diesem Mandat bringt der betreffende Band die Abschrift des an die Geistlichen besonders gerichteten. Da aber letzteres lediglich Umschreibung des oben mitgetheilten Generalmandates ohne sachliche Verschiedenheit ist, brauchen wir dasselbe nicht eigens auszuziehen.

Ulrichs von Habsberg[1] Diener in Ulm angezeigt wurden. Damit aber dennoch nichts versäumt werde, soll das Regiment, soviel nöthig, nach der anliegenden Abschrift des oben erwähnten k. Befehles handeln.

Vorlande 82, Copie.

11) 1527. Februar 20. König Ferdinand an Ulrich von Habsberg, Vogt der vier Waldstädte am Rhein.

Hört, daß etliche der „pandisierten“[2] Waldshuter und andere Rädelsführer der vergangenen Empörung am Rhein und der Enden am Schwarzwald sich über das Vorwort, so ihnen von seinetwegen beschehen ist, in seinen Gebieten und besonders zu Cadlburg[3] in seines Statthalters[4] Obrigkeit enthalten. Einige derselben sind seiner Stadt Waldshut, einige seinen Erblanden verwandt. Einige, deren Namen der beiliegende Zettel[5] enthält, sind über eine Nacht in seinen Gebieten geblieben. Habsberg soll deshalb auf alle diese „bandesierten“ fleißiges Aufsehen haben und sie, wo er einen oder mehrere wieder das Verbot in das Land kommende betreten kann, alsbald gefänglich einziehen und nach eines jeden Uebertretung Recht und Strafe über dieselben ergehen lassen, auf daß sich andere daran stoßen und sein Verbot nicht so liederlich übersehen werde.

Vorlande 82, Copie.

12) 1527. Februar 27. König Ferdinand an Graf Rudolf von Sulz.

Derselbe soll Ulrich von Habsberg gestatten, unbeschadet seiner Obrigkeit die zu Cadlburg weilenden Banditen zu fangen.

Vorlande 83, Copie.

13) 1527. April 13. Statt Waldshuet newe confirmacion vnd ordnung.

Wir Ferdinand etc. bekennen fur vnns, auch all vnnser erben vnd nachkomen vnd thun kundt offenntlich mit disem brieue: Wiewol vnser eltfordern, fursten vnd hern zu Österreich löblicher gedechtnuß, vnd nach inen wir vnser stat Waldshuet, auch vnsern schulthais, rat, burgern vnd inwonern daselbs

[1] Vogt der vier Waldstätte. Seine Familie stammt aus Hasberg, bair. B.-A. Mindelheim. — [2] d. i. der flüchtig gegangenen. — [3] Kadelburg, A. Waldshut. — [4] Graf Rudolf von Sulz. — [5] Denselben nahm das Copialbuch nicht auf.

als ir recht, ordenlich, naturlich herrn vnd landsfursten bisheer in allen iren anligen vnd begern genedigist wilfart, auch alle gnad vnd guets gethan, bewisen vnd erzaigt, aber vber das, auch vnangesehen die aidhuldigung vnd phlicht, damit sy vns verpunden gewest sein, sy sich kurzer jar aus aignem muetwillen vnd one alle vrsach durch verfuerung etlicher geistlichn vnd weltlichn personen vnd vorgeern, die darumb von Waldshuet gewichen sein vnd vnser vngnad nit erwarten haben wellen, vom heilligen, cristenlichen glauben abgefallen, also daz sy die cristenlich ordnung vnd gotzdienst zerprochen, zerrissen, ander schmach, verletzung vnd entunerung got dem almechtigen, seiner werden mueter Maria, allen lieben heiligen vnd vns als irem rechten, naturlichen herren vnd landsfursten mit vorhaltung vnser stat Waldshuet, auch gewaltigem vberzug sambt andern posen, aufruerigen pawrn in vnd fur vnser erblich furstenthumb, lánder, stett vnd slósser freuenlich vnd muetwillig gethan, vns auch dadurch in mercklichen, grossen cossten vnd schaden bracht vnd sy desshalben nit vnbillich sambt andern schweren peenen all ir brief, freyhaitten vnd priuilegien gegen vns als irem rechten, naturlichen herrn vnd landsfursten verwurckt, wir inen die auch géntzlich aufgehebt, abgethan vnd zu vnsern handen genomen, vnd sy darauf vnder anderm geschworn haben, alles das, so wir vnd vnser erben gemainer stat inen vnd iren nachkomen vmb ir yetzt begangen mißhandlung vnd abfallung zehalten vnd zethun auflegen, ordnen, setzen, gepieten vnd verpieten werden, es sey vber kurtz oder lang, das sy das als die gehorsamen vnderthenigst annemen vnd gedulden, auch dem volg vnd stat thuen, waar, stét vnd vesst halten, dabey beleibn vnd darwider in ewig zeit nit sein, reden noch thuen wellen in dhain weis noch wege: noch dann, dieweyl sy sich als arm sunder gegen got dem almechtigen vnd vns als irem natúrlichen herrn erkennt vnd vns vmb nachlassung diemuetig vnd sonst vil ir nachpuren vnd ander vilfeltig vnderthenigist fur sy angeruefft vnd gepeten, haben wir aus angeborner miltigkait, damit vnser vordern, fursten vnd herrn zu Österreich alweg gegen den iren genaigt gewest vnd wir noch sein, auch angesehen ir eltvordern willigen, vnuerdrossen dienst, státte trew vnd vestigkhait, die sy vnsern eltuordern scheinperlich vnd nutzlich bewisen, vnd daz sy sich yetzt widerumb in der-

selben ir eltfordern fueßstapfen, solang ir leib vnd leben were, zesteen vnderthenigist erpoten, deßgleichen daz sy als die ainfeltigen durch falsche leer in sólh vblthat verfuert worden sein, aus sondern gnaden inen all vnd yed ir freyhaiten, recht vnd guet, lóblich gewonhaiten, die sy von weilendt vnsern vordern, fursten vnd herrn des hawß Österreichs bis auf den tag sólhs irs abfals lóblich herbracht vnd bey inen erworben habn, widerumb gegebn, vernewt vnd bestét, geben, vernéwen vnd bestátten inen die auch wissentlich in crafft diß briefs in allen iren puncten vnd articklen, als ob die von wort zu wort hierinn geschriben vnd begriffen wáren, der sy sich auch gerueblich gebrauchen vnd geniessen, vnd mir sy genedigclich dabey handthaben vnd schirmen wellen ongeuerde, mit dem vnderschid vnd vorbehalt, daz inen das sigpaner sambt dem wappen des léwen, so inen vor jarn nach belegerung der Aidgnossen gegeben worden ist[1], sambt der freyhait, daz sy ain schulthaiß aus inen zu erwelln vnd zesetzen vnd derselb vber das pluet zerichten gewalt vnd macht gehabt hat, hiemit aufgehebt sein, daz auch wir, vnser erben vnd nachkomen volkomen macht vnd gewalt haben sollen, inen sólh ir freyhaiten vber kurtz oder lang gar oder ains tails wider aufzeheben, zu widerrueffen, ze ändern, meren vnd myndern nach vnserm geuallen, vnd sonderlich daz wir, auch all vnser erben vnd nachkomen, fursten vnd herren zu Österreich vnd innhaber vnser vordern ósterreichischn landen, oder die, denen wir des in vnserm namen zethun beuelhen, gewalt vnd macht haben sólln, jerlich in gemelter vnser stat Waldshuet ain schulthaisen zesetzen, so vns, vnsern erben oder verordneten annémblich vnd gefellig, er sey frómbd oder haimisch, auch daselbs burger oder einwoner oder nit, on aller der von Waldshuet, auch ir erben vnd nachkomen vnd sonst menigklichs verhindern: welchem vnserm schulthais wir, vnser erben vnd nachkomen furter in vnserm namen vber das pluet zerichten pann vnd acht, wie sich gepurt vnd recht ist, verleyhen, vnd derselb soll schwern vns als ertzhertzogen zu Österreich getrew, gewértig vnd die zeit seins ambts ain gemainer, gleicher richter zesein, dem reichen als dem armen vnd dem

[1] 1468, s. Hansjakob, der Waldshuter Krieg vom Jahre 1468, 51. Hansjacob kennt wohl die Verleihung des Löwenwappens, aber nicht die eines Siegespanners an Waldshut.

armen als dem reichen, dem frómbden als dem haimischen vnd dem haimischen als dem frómbden, auch das er all vnd yede ordnungen, satzungen, gepot vnd verpot, so wir oder in vnserm namen vnser regierungn, rát vnd commissarien yetzt gesetzt haben oder hinfur setzen vnd geben werden, souil an im sein mag, handthaben, halten, deßgleich alles, so er vns vnd vnserm hauß Österreich nachtailig in vnser stat Waldshuet oder anderer endt yeder zeit erfart, vns oder vnsern regimenten oder réten, welche die néchsten sein, eyllends eróffnen, die rát in vnser stat Waldshuet zusamen beruefen vnd besitzen, all notwendig sachen furbringen vnd beratschlagen verhelfen, deßgleich vnser ratsgehaim verschweigen, auch all vnser vell vnd gerechtigkait in straffen, puessen, fráfeln, sambt allen andern nutzungen vnsers schulthaißenambts, dergleichen den zinsen, gulten, glaitten vnd geniessen, so vns daselbs zuesteen, in vnserm namen einziehen vnd vns jerlich verraitten vnd sonst alles das thuen sólle, das ain getrewer schulthais vnd diener seiner herrschafft schuldig vnd verpunden ist, getreulich vnd vngeuerlich. Derselb vnser schulthais sol auch in vnserm namen vnd an vnser stat alweg im jar zwaymal, nemblichen sontags nach Hillari vnd sontags nach Johannis Babtiste rat vnd gericht in vnser stat Waldshuet, nemblich yedes mit acht erbern, verstendigen mannen vnd nit mer besetzen, der gestalt, das vnser schulthais albeg seins gefallens den ersten erwelten, darnach derselb sambt vnserm schulthais den andern, darnach sy drey den drittn, fuerter die vier den vierden vnd fur vnd fur der gestalt, solang bis sy also acht rát vnd acht richter gesetzt vnd erwelt haben, dieselben rát vnd richter albeg zur zeit der erwellung vnserm schulthais in vnserm namen schweren sóllen, vns als ertzhertzogn zu Österreich trew vnd warhait zu beweisen, vnsern nutz zefurdern, schaden zewarnen, zewenden vnd zuuerhuetten, auch alles des, so sy inner- oder ausserhalb vnser statt Waldshuet zu nachtail vnser, vnser erben vnd nachkommen vnd vnserm hauß Österreich vernemen, vnserm schulthaiß zueróffnen, auch one sein willn vnd wissen khain gemaind zu beruefn noch zu halten, noch andern zu beruefen noch zu halten gestatten, deßgleich vnserm schulthaiss oder seinem stathalter in seinen gepoten zum rat, so offt sy durch in oder seine statpoten darzue beruefft werden, gehorsam,

gewértig vnd die zeit irs ambts gemaincklich richter zesein, in allen sachen, so fúr sy komen, ratten vnd rechtsprechen nach ir yedes pessten versténntnuß, dem armen als dem reichen, dem reichen als dem armen, dem frómbden als dem haimischen, vnd darinn nit anzesehen weder forcht, freundtschafft, feintschafft, muet, gab, noch dhain ander sach, deßgleich vnserm schulthaiß an vnser stat in einziehung vnser fráfl, straffen, puessen vnd allen anderen vnsern nutzungen nach irem pessten vermugen hilflich vnd beystenndig zu sein vnd das, so zuuerschweigen ist, zuuerschweigen, alles getreulich vnd vngeuerlich. Vnser schulthais sól auch macht vnd gewalt haben, jerlich ain statknecht seines gefallens zesetzen, der furter ime, auch rat vnd gericht gewertig sey, vnd demselben ain zimliche gewóndliche aidspflicht zu geben von rat, gericht vnd menigclichem vnuerhindert. Wir setzen vnd wellen auch, daz hinfúr in ewig zeit ain yeder vnser schulthaissen all vnd yed straffen, puessen, fráfl vnd vnzuchten in hohen vnd nidern sachen, wie die vermerckt werden, einziehen, vnd der ain halbtail von denselben vns, vnsern erben vnd nachkomen in vnser schulthaissen ambt zuesteen, auch dvrch vnsern schulthaissn in vnser camer verraitt oder in ander weg verwendt, wie wir yeder zeit nach vnserm geuallen ordnung darinn geben, vnd der ander tail gleichhalb durchaus in gemainer vnser statt Waldshuet nutz vnd notdurft verwendt werden. Es sóllen auch hinfúr durch vnsern schulthaiss vnd rát jérlich zwen pawmaister gesetzt vnd in gepúrlich aidspflicht genomen werden, doch albeg zum halben jar der ain vnder inen geándert vnd der ain des gantz jar aus beleiben, vnd das vnser rat deßgleich dieselbn pawmaister vnserm schulthaiss oder wen wir, vnser erben vnd nachkomen yeder zeit weiter darzue verordnen, yedes jars ain oder zwaymal alles irs innemens vnd ausgebens lautter raittung thuen, vnd ob sy etwas furstandts hetten, nach vnserm oder derselben beuelh verwenden sólln. Wir setzen vnd wellen auch, das der vertrag, so durch vnsern liebn getreuen Cristoffen Fuchsen von Fuchsperg, vnserm rat vnd haubtman zu Kuefstain, als diser sachen vnser óbrister kriegscommissari vnd ander der pharren halbn zu Waldshuet aufgericht vnd beschlossen ist, der im anfang: „Zu wissen, nachdem bisheer zwischen baiden pharrern zu Waldshuet vnd ir yedes vnderthán vnd pharrigen vil vnd menigerlay vnruee,

vnainigkait, neid, has etc.“ vnd am datum: „zu Waldshuet am 14. tag des monats Marci nach Cristi gepurd 1500 vnd im 26. jar“ lauttet, dieweil wir den hiemit annemen, ratificiern vnd bestáttign, das der in allen seinen puncten vnd artickln in ewig zeit stát vnd vnzerprochen gehalten, dem gelebt vnd nachkomen werden soll, und dieweil vormals sambt zwen pharr[1] acht caplaneyphrundten in vnser stat Waldshuet gewesst, daraus aber yetzo aus bewegenden vrsachen nu funf phrundten gemacht vnd geordent sein, damit dann sólher yetzgemelter vertrag zestundt in wurckung komen vnd geen móge, so soll dem alten dechant, so vormals in der vndtern kirchn ze sandt Johanns pharrer gewesst, welh pharr yetzt abgethan ist, aine vnder denselben funf phrundten, wie sich gepurt, gelyhen vnd weiter zu ainer pesserung sein leben lang jerlich aus der kirchen zu sand Johanns inkomen 18 gulden rheinisch[2] gegeben werden, vnd er damit contentiert vnd benuegig, doch sopald er tods verget, alsdann dieselben 18 gulden rheinisch auch wider ab vnd der kurchen zu sand Johanns haimgefallen sein, auch furter dhainem caplan mehr geraicht werden in dhain weg. Vnd dieweil die von Waldshuet zerstrewer vnd zerrutter aller cristenlichen ordnung gewest sein, so soll die lehenschafft sólher funf caplanayphrundten hinfur inen nit mer, sonder vns, vnsern erben vnd nachkomen, fursten vnd herrn zu Österreich, zuesteen, doch der gestalt, so ain phrundt daselbs ledig wierdet, das vnser schulthais vnd rat vnser stat Waldshuet ainen taugenlichen, geschickten vnd gelerten briester vns oder in vnserm namen vnserm regiment in obern Elsaß gen Ennsishaim anzaigen vnd nominiern, vnd so derselb briester vns oder vnserm regiment annemblich vnd gefellig ist, das dann demselben sólh phrundt von vns, vnsern erbn oder nachkomen gelyhen, auch furter, wie sich gepurt, presentiert vnd inuestiert werden sólle. Wo auch die Beginen im Beginenhaw[3] in vnser stat Waldshuet, dieweil sy daraus geloffen vnd irn orden abgethan haben, sich nit zestundt vnd one verzug wider darein setzen, darinn beleiben, iren orden anlegen vnd ir regl vnd ordnung halten wellen, sóllen alsdann vnser commissari, so wir sonderlich

[1] Die Vorlage hat hier ein sinnstörendes „vnd“. — [2] Nach No. 8 hätte derselbe 20 fl. Rente erhalten sollen. — [3] Meines Wissens ist von diesem Hause sonst nichts bis jetzt bekannt gegeben.

darzue verordnet, sambt vnserm schulthaiss vnd rat zu Waldshuet laut vnser ausgegangen commission ordnung machen, wie dasselb hauß, auch die gueter, gulten, darzue gehórig, zu andern milten wercken als spendtn, arme, fromme kinder dauon zu erziehen, zuuerheiratten oder zu handtwerchern oder zu schuel zethuen oder in den spital veruolgen zelassen verwendt vnd wie es fur das gótlichst vnd pesst angesehen vnd gemacht, dem alsdann auch gestrackts gelebt vnd volg gethan werden. Es sóllen auch die 15 gulden jerlicher gult oder burgerstewr, so des gotzhauß Sand Blásy inen yetzt etlich kurtze jar her gegeben, dieweil wir desselben gotzhauß casstenvogt, schutz- vnd schirmherr, sambt allen desshalb aufgerichten verträgn vnd verschreibungen hiemit aufgehebt, tod vnd ab vnd dem gotzhauss, noch desselbn preláten die furter zegeben noch zerichten nit mer schuldig sein kains wegs. Dergleichen sollen auch Hanns Vlrich Guetjars vnd Hanns Kaysers vrfechden, so sy in diser pewrischen aufruer vber sich selb den von Waldshuet gegeben, aufgehebt, cassiert, todt vnd ab sein, vnd dieweil gemelter Hanns Vlrich Guetjar den von Waldshuet ain verschreibung gebn, so er oder sein erben von inen aus vnser stat Waldshuet ziehen, was von seinem guet fur abzug alda gelassen werden sol, dasselb abzuggelt, wo es zu sólhm fal kombt, vns, vnsern erben vnd nachkomen, fursten vnd hern zu Österreich, vnd nit den von Waldshuet zuesteen vnd eingeen, auch durch vnsern schulthais, so wir zur selben zeit alda haben, eintzogen vnd vns verrait werden, doch was die von Waldshuet bisheer von im straff oder anders emphanngn haben, dasselb sol inen beleiben vnd dem Guetjar nichts hinaus zegeben noch abgeen zelassen schuldig sein. Dieweil auch vnser glaitt zu Waldshuet durch vnser vordern vor vil jarn vnser stat daselbs vmb etlich summa gelts laut ir brief auf widerlosung verphendt vnd sy die nutzung bisher auf raitung dauon ingenommen, sóllen vnser commissari, so wir darzue verordnen, sambt vnserm schulthaissen, den wir furderlich dahin setzen werden, dasselb glait wider zu vnsern vnd vnser erben vnd nachkomen handen nemmen, mit den von Waldshuet ain entliche raitung thuen vnd was vber irn emphanng inen noch an irem alten phandtschilling vnd schulden vnbezalt ausstet, inen das jerlich von dem einkomen desselben ends glaits vnd anderm, so in vnser schulthaissenambt hinfur

gefallen wierdet, ye ain gulden rheinisch von zwaintzig gulden, bis auf widerablosung verzinsen vnuerhindert der von Waldshuet vnd menigclichs. Daz auch die vom adl mit erlaubnuß vnd willen vnser oder vnser erben vnd nachkomen, ertzhertzogen zu Österreich, oder vnser regiment ainem in vnser stat Waldshuet ziehen, ain freyen sitz haben, als hiettens, wachens vnd aller ander burgerlichn beschwérden halb frey, es were dann sach, daz sy ainicherlay burgerlicher handtierung vnd gewerb gebrauchen vnd treiben, so sóllen sy von denselben burgershandlungn oder den guetern, so sy in der stat oder derselbn zwing vnd penn gelegn, erkaufftn, nit frey, sonder stewrn, diennen vnd mitleidig sein, wie ander burger vngeuerlich, vnd so in nit mer gelegn ist, darinnen zesitzen, das sy one allen abzug vnd beschwérdt wider von dannen ziehen mógen, das auch vnser schulthais, so yeder zeit in vnserm namen, deßgleich alle die vom adl, so vorgemelter gestalt in vnser stat Waldshuet sitzen werden, vnserm rat zu Waldshuet gantz nichts verpunden, auch vor irem stab vnd gericht nyemant antwurt zu geben schuldig sein, sy welten dann das gern thuen, sonder so vnser burger oder yemandt anderer zu inen sambt oder sonders ainich vordrung oder ansprach hetten oder bekomen, warumb das were, das sy dieselbn vor vnserm stathalter vnd regenten vnsers regiment zu Ensißhaim bey recht mit vorbehalt der appellationen, wie dasselb gewonhait vnd brauch ist, beleiben lassen sóllen, mit dem vnderschid, wo ainer vom adl zu Waldshuet seßhafft wére vnd nit vmb persöndlich spruch, sonder vmb gueter oder anders durch vnser burger zu Waldshuet angeuordert wurd, so sol derselb vom adl gleicher weise, wie ain anderer burger sólh spruch vor vnserm gericht vnd stab zu Waldshuet antwurten vnd clagn, wie sich gepurt vnd recht ist. Es sóllen auch alle die burger vnd inwoner, so wir hieuor durch vnser haubtleut, rát vnd commissari als fur redlfuerer zum tail in ewig zeit mit weib vnd kinden aus vnser stat Waldshuet erkennen vnd offenlich berueffen lassen[1], nymmermer in dieselb vnser stat eingelassen werden, deßgleich ir vnd der mynder schuldig, so in vnser stat Waldshuet zu beleiben begnadet, wie die vnd ander bisheer irs verschuldens halben zum tail vmb par gelt vnd ains tails an iren ligenden vnd varenden guetern gestrafft

[1] Deren waren nach No. 16 siebenzehn.

vnd dieselbn zu vnsern handen eingezogen sein, dieselb straff sol vns beleibn vnd durch vnser schulthaiß zu vnserm nutz jerlich verlihen oder verkaufft vnd was daraus gezogen, vns verrait werden. Vnd wiewol sy vil grósser vnd merer straff verwurckt hetten, yedoch welln wir aus sonderm genedigem, miltem gemuet gemaine vnsere burgere zu Waldshuet, das vns von yeder herdtstatt, souil der in vnser stat vnd derselbn zwing vnd pennen daselbs ligen, sechs gulden rheinisch zu straff, prandtschatz vnd abtraggelt auf sand Gallen tag yetzkunftig on leinger verziehen zu handen vnsers schulthaiß daselbst erlegt vnd bezalt werden, vnd das sy sólh summa gelts vnder einander anlegen nach anzal yedes vermógen, wie sy in iren stewrn zethun pflegen, vnd in sólhem dhaine herdtstetten ausgeslossen dann der, die, als vorstet, gar aus vnser stat Waldshuet verpoten, der hewser zu vnsern handen einzogen, welche nymermer eingelassen werden, genedigclich beleiben lassen, vnd das sólh gelt furter an die schuldein, so vorgedachter vnser rat vnd commissari Cristoff Fuchs mit aufbringen, entlehnen vnd aussprechen der zerungen in vnserm namen daselbst zu Waldshuet gemacht hat, durch vnsern schulthaiss verwendt werden. Zulesst so sollen vnser schulthaiss, rat vnd gemaind zu Waldshuet vnd all ir erben vnd nachkomen nuhinfur in ewig zeit jerlich am sontag vor dem sexten tag Decembris durch den pharrer oder sein helfer an offner cantzl in der pharr verkúnden lassen, das sy am sexten tag desselben monats ain procession mit dem hochwurdign sacrament thuen werden von der obern pharrkirchen herab gen sand Johanns got dem almechtigen lob vnd danck ze sagen, das er ire hertzen genedigclich erleucht vnd sy widerumb zu warem, cristenlichen glauben vnd irer rechten, naturlichen herrschafft des lóblichen hauß Österreich hab komen lassen, vnd sy sollen sólh proceß also jérlich vnd zu ewigen zeiten auf bestimbten sexten tag Decembris[1], als darauf sy dermaß von vns wider aufgenomen worden sein, mit andacht haltn vnd volbringen. Als vorstet, vorbehalten[2], sólh ändrungn

[1] Hierauf folgt noch durchstrichen: durch den pharrer oder sein helfer. — [2] Dafür stand anfangs: Vnd dieweil (aus wiewol corrigiert) wir genedigclich entslossen sein vilgedacht vnser schulthaiss, rat vnd gemaind vnser stat Waldshuet vmb all ir bisheer begangen verhandlung bey vorerzelter straff vnd begnadung genedigclich beleiben zu lassen, doch, als vorstet, mit vorbehalt.

vnd gesatzt vber kurtz oder lang wider zeändern, mern oder myndern nach vnserm gefallen, demnach so gepieten wir hierauf den edln, vnsern liebn getreuen N., allen vnsern haubtleuten, grauen, freyen hern, rittern, knechtn, verwesern, vitzthumben, vógten, phlegern, burggrauen, landtrichtern, richtern, burgermaistern, schulthaisen, réten, burgern, gemainden, auch allen vnsern ambtlewten vnd vnderthanen ernstlich vnd wellen, daz ir die obgenannten von Waldshuet bey den yetztberuerten begnádungen, rechten, freyhaiten vnd gueten gewonhaiten géntzlich vnd berueblich beleiben lassen, sy darwider vnd dise vnser bestátung, confirmation, vernewerung, begnádung vnd gesetzt nicht dringen, bekomern noch beschwéren, noch des yemandt anderm zethun gestatten in dhain weise, als lieb in allen vnd ir yedem sey vnser schwár vngnad vnd straff zuuermeiden. Daran thuet ir gantz vnsern willen vnd ernstlich meinung!

Mit vrkhundt ditz briefs besiglt mit vnserm anhangenden insigl. Geben zu Ynsprugk am 12. tag des monats Aprilis [1] nach Cristi gepurde 1500 vnd im 27., vnser reiche im ersten jaren.

Vorlande 110 (und eilf weitere unfoliirte Blätter), Copie.

14) 1527. Juni 21. Der Innsbrucker Hofrath an das Regiment zu Ensisheim.

Das Regiment wird seine Antwort auf seine Schreiben vom 10. und 11. Juni und besonders vom 31. Mai wegen der Stadtvogtei Waldshut und der Waldvogtei schon in Händen haben. Er wird auch dessen jetziges Schreiben besonders wegen des Ensisheimer Portenbaues k. Mt. zusenden und ihm dann k. Mt. Entscheidung melden. K. Mt. wird, wie er glaubt, zugeben, daß 500—600 Gulden Strafgelder aus etlichen Banditen, „die nit recht redlfuerer sein“, gebracht und zu diesem Baue verwendet werden. Da aber k. Mt. meinen könne, daß diese Verwendung der Strafgelder wider den Offenburger Vertrag sei, der ausweist, daß von der Habe und den Gütern der ausgetretenen den beschädigten wieder eine „ergetzlichait“ beschehen solle [2], so hat das Regiment zu berichten,

[1] Kam jedoch erst im Juni 1527 gen Waldshut; s. No. 15. — [2] Laut § 13 des zweiten Offenburger Vertrages vom 18. September 1525, s. Schreiber, der deutsche Bauernkrieg, Jahr 1525, Juli bis Dezember, S. 139.

ob diese Verwendung ohne Verletzung dieses Vertrages geschehen könne, und ob die Beschädigten sich nicht über dieselbe beschweren würden, damit er, der Hofrath, darüber k. Mt. klaren Bericht thun kann, falls k. Mt. ihm deshalb Vorwürfe machen sollte.

Vorlande 91, Copie.

15) 1527. Juni 26. Der Innsbrucker Hofrath an Dr. Jacob Sturtzl und Hans Friedrich von Landeck.

Ueberträgt denselben Namens k. Mt. den Vollzug der vorgenommenen Waldshuter Ordnung [1], welche er ihnen anliegend mitsendet. Sie sehen daraus, was mit den von Waldshut vor Ueberantwortung dieser Ordnung und k. Mt. Begnadigung und Bestätigung ihrer Freiheiten zu handeln ist. „Vil vnd alle handlung" ist an einem tapfern, verständigen, aufrechten Schultheißen gelegen, dessen fürderlichste Wahl deshalb nöthig ist. Die Adressaten sollen also nach Personen, die zu diesem Amte tauglich sind, mit Fleiß sich erkundigen und deren Namen, den geeignetsten an erster Stelle gesetzt, schriftlich einsenden, damit der Hofrath einen derselben oder dieselben erfordern und sich mit ihnen wegen der Bestallung vergleichen kann. Damit aber mittlerzeit in Waldshut alle Handlung doch nach Inhalt der neuen Ordnung seinen Fortgang gewinne, sollen Sturzl und Landeck nach eigenem Gutdünken einem tauglichen Manne die Verwesung des Schultheißenamtes übertragen. Wird demselben das Amt nicht dauernd gelassen, so soll ihm für die Zeit seiner Verwaltung erbere Belohnung werden. Alsdann sollen Sturzl und Landeck sehen, ob die „Pigenien" wieder in das Kloster und in ihren Orden zu bringen sind, wenn nicht, sollen sie ein Gutachten, wie das Klostereinkommen auf andere Weise zu guten Werken und Gott zu Lob und Ehr auszutheilen sei, abfassen und zu endgiltigem Bescheide dem Hofrathe vorlegen. Was die Aufnahme der Rechnung von den Waldshutern über Zoll und Geleitsgeld und alles andere in der neuen Ordnung enthaltene betrifft, sollen die Adressaten handeln, wie sie es für nothwendig ansehen und die Ordnung es vorschreibt. Nach Vollendung all dieses haben sie den von Waldshut die neue Ordnung und k. Mt. Begnadigung und Confirmation zuzu-

[1] No. 13.

stellen. Damit sie aber solche Handlung und besonders die Besetzung des Schultheißenamtes desto stattlicher vollziehen, können sie auch den Rat und die Hilfe der Herrn des Ensisheimer Regiments beiziehen, denn dieselben werden mit ihnen das beste thun, weil Waldshut in ihrer Verwaltung gelegen ist.

Vorlande 92—94, Copie.

16) 1527. August 18. Der Innsbrucker Hofrath an Dr. Sturzl und Hans Friedrich von Landeck.

Hat deren Schreiben vom 29. Juli sammt den vielen eingelegten Schriften und neuen Zeitungen erhalten und bezeugt ihnen sein Wohlgefallen an ihrer Handlung und ihrem Fleiße, daß die von Waldshut so willig und gehorsam sich gehalten und die Ordnung beschworen, daß die Adressaten das Gericht besetzt und dem Heinrich Schiller das Schultheißenamt provisorisch übergeben haben. Er wartet auf der Adressaten und des Ensisheimer Regiments fürderliche Vorschläge wegen eines (definitiven) Schultheißen und wird dieselben fördern, da die Ausführung der gemeldeten Ordnung davon abhängt. Die Rechnung wegen des „glaitgelts“ hat er der Kammer angezeigt; dieselbe wird mit Dr. Fuchs handeln, damit sie der von Waldshut Stadtbuch und Briefe zu ihren Handen bringe und den Adressaten zuschicken könne. Hiebei wird ihnen die Kammer auch befehlen, wie sie die Rechnung nach Inhalt vorigen Schreibens aufnehmen sollen. Hinsichtlich der 17 Banditen, welche nach Vermögen obgedachter Ordnung niemals begnadigt werden sollen und welche sich nahe um Waldshut im Schweizerlande enthalten, genehmigt der Hofrath den Rathschlag der Adressaten, nach dem Sturzl[1] die Eidgenossen dahin bringen solle, dieselben von dannen zu schaffen, damit die von Waldshut in ihrem Wandel desto sicherer sein können. Der Hofrath genehmigt, daß mit der „Beginenraitung“ stillgestanden werde, bis der Gutjar aus dem Bade komme, dann aber soll laut seines frühern Schreibens Landegg hierin fortfahren; die zwei Beginen sind im Hause zu lassen, da sie so alt sind und nit füglich entfernt werden können. Die Adressaten sollen die noch zu Waldshut in Besatzung liegenden

[1] Dr. Jacob Sturzel war um diese Zeit öfter österreichischer Gesandter bei den Eidgenossen.

Knechte aus den von ihnen angegebenen Ursachen bis zur Annahme eines „bestätten“ Schultheißen im Dienste behalten, dann aber dieselben, falls nichts neues sorgliches vorfällt, beurlauben und abfertigen. Deshalb sollen sie sich, um k. Mt. diese Kosten zu ersparen, sich mit der „erkundigung“ eines Schultheißen fürdern. Auf der Adressaten Fürbitte und des Lienharts von Dingklpüchl Supplication läßt der Hofrath dem letzteren die Jauchart Reben, welche Jacob Grossen[1] zugehört hat, aus Gnaden zu „hausstewr“ folgen, da er sich zu Waldshut „mit haußhaben“ niederlassen will und sich in „seinem befelh“ ehrlich und wohlgehalten hat. Die hiesige Kammer wird demselben einen Brief, wie sich gebührt, darüber aufrichten. Dem alten Schultheißen Rudolf Altenried möchte der Hofrath gerne auf dessen Begehren und der Adressaten Fürschrift in Ansehung seiner Frömmigkeit, Redlichkeit und Beständigkeit die Strafe oder das Brandschatzgeld aus Gnaden erlassen, darf dies aber nicht thun, weil solches k. Mt. gegen andere Eingang bringen möchte und ausdrücklich bei der Auferlegung dieses Strafgeldes bestimmt wurde, daß es niemanden erlassen werden solle. Um jenen aber sein ehrliches Wohlverhalten genießen zu lassen, befiehlt die Kammer dem Veit Suiter[2], ihm vom gemeinen Brandschatzgelde aus der Banditen Güter soviel baar zu ersetzen, als ihm zu zahlen aufgelegt ist. Der Beschwerde der vermöglichen Bürger wegen der 6 fl. Brandschatzgeld, welche ein jeder von einem Hause geben muß, kann der Hofrath nicht abhelfen. Da die Unterthanen auf Galli Tag nicht völlige Bezahlung thun können, so werden sie bei ihm, dem Hofrathe, wenn sie ihn auf dieses Ziel darum angehen, gebührlichen Bescheid finden. Ebenso wird er, wenn Claus Schneider und seine Verwandten mit ihrem an die Adressaten gebrachten Begehren sich an ihn wenden, der letztern Fürschrift eingedenk sein. Die Adressaten haben Veit Suitter, dem Einzieher und Verkäufer der Banditengüter, vorgeschrieben, diejenigen Güter, welche er nicht um baares Geld zu fürderlichen Zielen verkaufen könne, gegen Gilten bei guter Versicherung hinzugeben. Damit ist der Hofrath einverstanden; wenn dies nöthig sei, sollen die Adressaten das-

[1] Also einem der 17 „Banditen“. — [2] Diesem 1524—26 wiederholt zu den Eidgenossen gesandten österreichischen Beamten war die Verwaltung der eingezogenen Banditengüter in Waldshut übertragen.

selbe auch in seinem Namen dem Suiter befehlen. Besonderes Gefallen trägt der Hofrath an den neuen Zeitungen und ist solcher, soviel ihrer die Adressaten jeder Zeit erfahren, auch fernerhin gewärtig. Er billigt, daß die Adressaten des schwäbischen Bundes Schreiben an die Eidgenossen nicht übergeben haben, und hat dies auf ihr früheres Schreiben k. Mt. zugeschrieben und hiebei gerathen, an die von Lucern zu schreiben, „solches" auch den andern Eidgenossen, so des alten Glaubens sind, anzuzeigen. Der Hofrath versieht sich, daß k. Mt. solches bei den Ständen des Bundes zu handeln und dann ein betreffendes Schreiben den Adressaten zuzusenden befehlen werde Geld zu Botenlohn, Kundschaften und Zehrung hat die Kammer auf des Hofraths Handlung jetzt an Sturzl gesandt, er sendet demselben deshalb k. Mt. dieses Geldes halber ergangenen Befehl.

Vorlande 100—102, Copie.

17) 1527. August 22. Der Innsbrucker Hofrath an das Regiment zu Ensisheim.

Antwortet auf dessen Schreiben vom 13. August. Ist mit der Wahl des Ludwig Horneck von Hornberg zum Schultheißen in Waldshut einverstanden. Das Regiment soll denselben „beschreiben" und mit ihm wegen der Bestallung zu diesem Amte auf möglichst leidliche Bedingungen und auf zwei Pferde handeln, aber nicht endgiltig, sondern ihn mit dieser Abrede hieher an den Hofrath und die Kammer weisen, welche beide die Bestallung, wie sich gebührt, aufrichten werden. Das Regiment soll ausmachen, daß des Schultheißen Besoldung von den jährlichen Gefällen, welche aus der Banditen Güter zu Waldshut gebracht werden, zu bezahlen sei, denn die hiesige Kammer vermag dieses zur Zeit nicht zu leisten. Der Hofrath stimmt bei, daß das Regiment den aus Nuwenburg im Preysgau[1] gebürtigen und der wälschen Sprache mächtigen Steffan Heintzen als reitenden Boten gebrauche.

Vorlande 103, Copie.

18) 1527. September 19. Der Innsbrucker Hofrath an die Stadt Waldshut.

Auf ihr Begehren wegen der auferlegten Brandschatzung, wegen ihrer brieflichen Gerechtigkeiten und wegen Begnadigung

[1] Neuenburg a. Rhein.

von 16 Banditen hat er an Dr. Fuchs um förderlichen Unterricht und Anzeige, was nothwendig, bevor man die Sache k. Mt. vortrage, geschrieben. Der Entscheid k. Mt., den der Hofrath sofort nach Einlauf des Schreibens von Fuchs einholen wird, wird er alsbald der Stadt mittheilen.

Vorlande 104, Auszug.

19) 1527. Dezember 18. Der Innsbrucker Hofrath an Dr. Sturzl und Landeck.

Hat großes Wohlgefallen an dem, was dieselben in Einsetzung des Schultheißen zu Waldshut und sonst auf Befehl gehandelt haben.

Vorlande 111, Auszug.

20) 1528. Februar 20. Der Innsbrucker Hofrath an Ludwig Hornegg von Hornberg, Schultheissen zu Waldshut.

Gibt Bescheid auf die acht Artikel, auf die er laut seines Schreibens vom 6. Februar und laut eines Briefes des Ensisheimer Regiments Auskunft will: der Hofrath wird noch weiter bedenken, ob das wohl 200 fl. werthe Haus Bergers[1], wie Hornegg will, Casparn Jacobi zuzustellen sei. Hört in Königsfelden der Gottesdienst auf, so soll Hornegg sofort auf dieses Gotteshauses Zehnten in Waldshut und Dogern Beschlag legen. Hornegg hat in seinen dem Ensisheimer Regiment eingereichten Artikeln begehrt, daß man ihn mit Geschütz zu der Noth versehe, da das große in Waldshut befindliche Geschütz „zerbrochen und aufgangen“ sei, und er dasselbe im Nothfalle nicht zu gebrauchen wisse. Dieses Begehren hat der Hofrath an die Kammer gelangen lassen, und wird, wenn er überall in den Vordern Landen nachmals das Geschütz besichtigen lässt, auch zu Waldshut nach Nothdurft Fürsehung thun. Das Begehren Horneggs, das Panner wieder in der Stadt Waldshut aufzurichten, hat er, da dessen Gewährung nicht in seiner Macht steht, an k. Mt. gelangen lassen und versieht sich gnädiger Entschließung, die er sofort an Hornegg hinaus senden wird. Horneggs Anzeige, daß die von Waldshut ohne k. Mt. gnädige Hilfe weiter die Wacht und Hut nicht stattlich halten können, hat er k. Mt. gemeldet und zugleich k. Mt. der Waldshuter Gehorsam und jetziges Wohlverhalten

[1] Eines Waldshuter Banditen, s. No. 26.

angezeigt; er hofft bei k. Mt. zu erlangen, daß dieselbe Waldshut hinfort, wie den andern drei Städten[1] 100 fl. Hutgeld zu dieser Hut und Wacht ausfolgen lasse. Hornegg soll mittler Weile darob sein, daß die von Waldshut, wie bisher, und namentlich, wenn die Feldarbeit wieder angehe, gute Hut und Wacht halten. Findet man auch künftighin in des Schultheißen Rechnung, die er je zu Zeiten der hiesigen Kammer thun muß, daß er auf Kundschaften in ehehaften Sachen Geld ausgegeben habe, so läßt man ihn nicht im Schaden. Hinsichtlich der Beschwerde der Waldshuter Bürgerschaft wegen Bezahlung der Brandschatzung soll Hornegg ihr „dieses Maß" anzeigen: sie soll die eine Hälfte des Strafgeldes von Person zu Person anlegen, die zweite aber so, wie sie die gewöhnliche Steuer zu geben pflege, sie soll sich richten, die erste Hälfte auf kommenden Martins-, die zweite sodann auf Jörgentag zu zahlen.

Vorlande 113, Copie.

21) 1528. Februar 19. Der Innsbrucker Hofrath an Veit Suitter.

Soll berichten, um welche Gilt das freiledige, eigene, an der vordern Gasse Sonnenhalb zwischen Hartmanns Stielins und Rudolfen Horbergers Häusern gelegene Haus des Banditen Haintz Perger geschätzt werden kann, ob dasselbe noch unverkauft ist, welcher Banditen Häuser in Waldshut überhaupt noch unveräußert zu k. Mt. Handen stehen, was jedes derselben werth ist und welche Lasten darauf liegen.

Vorlande 113, Auszug.

22) 1528. Februar 29. Der Innsbrucker Hofrath an den Schultheissen zu Waldshut.

Auf Horneggs zugleich an ihn und das Ensisheimer Regiment gesandtes Schreiben hat die Kammer den Einnehmern des Brandschatzgeldes befohlen, ihm 50 fl. zu geben. Damit soll er, solange es Noth ist und dieses Geld reicht, 6 Knechte halten, welche die Stadtthore, bis die Feldarbeit etwas verrichtet ist, verwahren und sich auch zu andern Sachen, wie es die Nothdurft erfordert, gegen die Banditen gebrauchen lassen. Hornegg hat der Kammer über dieses Geld nachmals Rechnung zu thun.

Vorlande 114, Copie.

[1] Laufenburg, Säckingen, Rheinfelden.

23) 1528. März 12. Der Innsbrucker Hofrath an den Schultheissen zu Waldshut.

K. Mt. hat nach beiliegender Copie gnädig die Zulassung eines Paniers und ein jährliches Hutgeld von 100 fl. auf Ruf und Ruf den von Waldshut bewilligt. Hornegg soll dieses denselben anzeigen und vergönnen, solches Panier dermaßen aufzurichten und zu gebrauchen. Da k. Mt. am Schlusse der Entschließung auch meldet, daß zu Waldshut etliche sich über ihre vorige Begnadigung seither mit der Wiedertaufe befleckt haben sollen, so soll Hornegg desfalls gründliche Nachforschung im geheimen thun und Wiedertäufer, die er in der Stadt oder im Gebiete seiner Verwaltung betritt, gefänglich annehmen, gegen dieselben laut k. Mt. ausgegangenen Mandats mit ernstlicher Leibs- und Lebensstrafe verfahren, zu Ausrottung solcher verführerischen Sekte fleißig und ernstlich handeln und dieselbe keineswegs einwurzeln lassen. Besonders soll er die von Waldshut ermahnen, daß sie sich in Berücksichtigung der frühern Begnadigung durch k. Mt. und ihres eigenen Erbietens vor solcher und andern verführerischen Sekten als getreue Unterthanen gehorsam halten, damit k. Mt. nicht verursacht werde, einige weitere Ungnade gegen sie vorzuzehmen.

Vorlande 114—115, Copie.

24) 1528. Juli 8. Der Innsbrucker Hofrath an die Stadt Bern.[1]

Die gemeinen Eidgenossen haben auf sein an sie Namens k. Mt. gerichtetes freundliches und nachbarliches Ansuchen verschiedener Zeit in Kraft der Erbeinigung zugesagt, k. Mt. Waldshuter Banditen nicht zu unterstützen und ihnen keinen Aufenthalt bei ihnen zu gestatten. Trotzdem haben, wie den Hofrath glaublich anlangt, solche Banditen im Berner Gebiete Aufenthalt. Der Hofrath ersucht Bern Namens k. Mt., diese Waldshuter oder andere k. Mt. Banditen der Erbeinigung und dem gemeinen eidgenössischen Abschiede gemäß in seinen Gebieten nicht zu dulden, und erbietet sich zu gleichem.

Vorlande 123, Copie.

25) 1528. Juli 30. Das Regiment zu Innsbruck an Eitelegg von Reischach.

Die Stadt Waldshut hat begehrt, ihr die alten Freiheitsbriefe zurückzugeben. Bevor dies geschehen kann, muß bestimmt

[1] Dasselbe Schreiben erging an demselben Tage auch an Zürich.

werden, welche Briefe man ihr wiedergeben soll; das aber soll „auf yemandts von iren wegen vermanen“ geschehen, sobald Fuchs, der all diese Briefe hinter sich hat[1], wieder vom Hofe kömmt. Die Briefe, welche durch den neuen Begnadigungs- und Ordnungsbrief „hingenommen oder auf ander weg gestellt“ sind, der Stadt zurückzugeben ist nicht von Nöthen. Fuchs hat laut des Schuldbriefes bei denen von Waldshut 313 fl. 2 ß. 4 h. verzehrt, eine Summe, die er ihnen noch schuldet, außerdem wurde noch bei 200 fl. im „Roten mann“ verzehrt. Den Vorschlag, daß die Waldshuter, anstatt die Brandschatzung, nämlich 6 fl. von jeder Herdstatt, zu zahlen, dieses Geld von c. 514 fl. unter sich selbst „nach geburlichait ains ieden vermugen“ anlegen und damit den Schuldbrief des Fuchs ledigen, will das Regiment an k. Mt. kommen lassen. Wenn bis dahin keine Entschließung erfolgt, hat Waldshut aber die erste Frist der Brandschatzung an Martinstag zu bezahlen. In Ruhe gestellt ist das weitere Begehren der Waldshuter, daß man ihnen wegen der andern 500 fl., die zu Abfertigung der Reisigen und Knechte Fuchsens aufgebracht sind und verzinst werden, „mit etwas zu ergetzung gnedigclichs erspriessen“ solle. Die Waldshuter begehren endlich noch, man soll ihnen das Geleitegeld, das sie bei letzter Rechnung schuldig geblieben sind, an den „pew, so sie vollbracht“ zu gute kommen lassen; sie sollen deshalb anzeigen, wie groß dieser Rest ist, und welche Bauten sie seit Einnahme der Stadt aufgeführt haben. Der gar „verruftig“ Banditen Schulden halber, welche sie theils gemeiner Stadt, theils einzelnen Einwohnern schulden, soll an k. Mt. berichtet werden. Was die andern 17 Banditen betrifft, so ist das „begeren“ hievor aus beweglichen Ursachen eingestellt worden, dabei läßt man es noch dieser zeit beruhen.

Vorlande 125—126, Auszug.

26) 1528. August 20. Der Innsbrucker Hofrath an den Schultheiss zu Waldshut.

Auf dessen Begehren wurde Hannsen Acker und Hannsen Höltzl Befehl gegeben, zu den zuvor schon bewilligten sechs Zusatzknechten noch weitere vier in Waldshut zu halten.

Vorlande 127, Auszug.

[1] Nach einer Angabe auf Bl. 137 desselben Bandes hatte Fuchs 1528 auch die Freiheitsbriefe von Bräunlingen noch zu Handen.

27) 1529. August 21. Der Innsbrucker Hofrath an die Stadt Zürich.

Schultheiß und Rath der Stadt Waldshut haben ein von Zürich an sie wegen etlicher Banditen, die Zürich zu Bürgern angenommen hat, gerichtetes Schreiben eingeschickt. Zürich hat auf des Hofraths solcher Banditen halb übersandtes Schreiben am 30. Juli 1528 geantwortet, daß es die Banditen nicht enthalte und dies den seinigen auch nicht gestatte, sondern sich gegen k. Mt. und die ihrigen laut der Erbeinigung unterdienstlich und nachbarlich halten wolle, alles inhalts beifolgender, mit A bezeichneter Copie.[1] Der Hofrath wundert sich deshalb nicht wenig, aus welchen Ursachen Zürich sich seither dieser Banditen und in solchen Sachen, wie deren Verschulden, sich anzunehmen eingelassen habe, obwohl ein Artikel der Erbeinigung verbietet, des andern Leute in Bündniß, Burgrecht, Landrecht, Schutz, Schirm und Versprechen zu nehmen, und ein zweiter besagt, daß in Sachen und Händeln, welche die Malefiz betreffen, jedem Theile seine Obrigkeit vorbehalten sei, und obwohl sonst „in allem reich“ es der Brauch nicht sei, daß man jemand „mit alten spruchn“ zu Bürger annehmen solle. Dazu sind diese Banditen zu Waldshut nicht allein wegen des Abfalls vom christlichen Glauben und weil sie der verführerischen Sekte des Wiedertaufs, die Zürich und andere auch nicht leiden mögen, „die meisten anfenger“ gewesen sind, aus der Stadt Waldshut und den andern Erblanden k. Mt. verwiesen, sondern auch wegen ihres Verschuldens, weil sie die rechten Ursacher und Rädelsführer gewesen sind, als dazumal die von Waldshut von k. Mt., ihrem rechten Erbherrn, abfielen und den aufrührerischen Gebauersamen nicht allein mit ihren eigenen Leibern und Gütern, sondern auch mit k. Mt. Geschütz wider k. Mt. und derselben Verwandten Hilfe leisteten, wie denn dies Zürich und menniglich wissend ist. Die Banditen sind auch damals nicht, wie sie vorgeben, von k. Mt. Räthen und Commissarien Leibs und Guts versichert worden, die ihnen nachfolgen zu lassen, sondern wo sie in k. Mt. Obrigkeit betreten würden,

[1] Dieselbe ist nicht in das Copialbuch herübergenommen. Dasselbe ist nicht vom 30., sondern 31. Juli 1528 datiert; s. Strickler, Actensammlung zur schweizer. Reformationsgeschichte I, 648. Aus diesem vortrefflichen Werke folgt auch, dass schon 1526 solche Vorstellungen an Zürich gerichtet; s. z. B. I, 440, 444, 468, 490.

gebührte es sich, gegen sie ihrem Verschulden nach zu handeln, wie Recht ist. Es hat ihrethalben nicht die Gestalt, wie sie Zürich vielleicht vorgeben, daß man sie „in ichte“ begnadigt hätte oder begnadigen sollte, sondern als k. Mt. Räthe und Commissarien gen Waldshut gekommen sind, und sich etliche Bürger daselbst in Gnaden k. Mt. ergeben haben, haben jene die letztern mit Ausnahme derjenigen, welche mit Dr. Walthasarn [1] flüchtig geworden, „mit etlichen conditionen“ begnadigt und einkommen lassen, aber von den ausgetretenen und flüchtigen 17 Rädelsführer, darunter auch die, welche Zürich enthält, k. Mt. Landes verwiesen und ihre Güter zu k. Mt. Handen eingezogen, doch „darinnen die beschaidenhait gehalten“, daß ihren Kindern das Muttergut überlassen wurde. Darum und weil solche Handlung von k. Mt. Räthen und Commissarien gegen die flüchtigen Banditen mit gutem Grund und Fug Rechtens geschehen ist und weil die von Waldshut von den Gütern der Banditen gar nichts eingezogen haben, ist im Namen k. Mt. des Hofraths ernstliches Begehren und freundliches, nachbarliches Ersuchen an Zürich, daß es laut der oben angeführten Erbeinigungsartikel und seines frühern Schreibens sich dieser Banditen entschlage und weiter dieselben in seinen Gebieten nicht enthalte, noch ihnen einigen Fürschub thue, und derhalben jetzt und fürohin an die von Waldshut als Unterthanen k. Mt. keine Drohschreiben richte. Wo aber die Banditen oder Zürich von ihretwegen jetzt oder später gegen die von Waldshut oder die vorgenannten Räthe und Commissarien k. Mt. etwas weiteres suchen und ihre Ansprüche nicht fallen lassen, so soll Zürich und den Banditen nach Inhalt der Erbeinigung an gütlichen und rechtlichen „fürkommen“ kein Mangel erscheinen.

Eidgenossen 56—57, Copie.

28) 1529. August 21. Der Innsbrucker Hofrath an Bürgermeister und Rath zu Waldshut.

Hat vom Regimente in Oberelsaß die Abschrift des Schreibens erhalten, das Zürich an Waldshut wegen etlicher flüchtigen und verwiesenen Banditen, die Zürich zu Bürgern angenommen, gethan hat. Ihn hat dieses Schreiben von Zürich, dessen Banditenannahme der Erbeinigung und einem

[1] Hubmair.

frühern Schreiben derselben Stadt widerspricht, nicht wenig befremdet, er hat auch an Zürich zu Abstellung solches drohlichen Schreibens ernstlich geschrieben und ersucht, Waldshut hinfort in Ruhe zu lassen und den Banditen nicht weiter Fürschub zu thun. Demnach sollen die von Waldshut sich um dieses Züricher Schreiben, nachdem sie selbst wissen, daß die Banditen Zürich unrecht berichtet haben, nicht bekümmern, sondern zu Herzen fassen, was Waldshut vormals begegnet ist, und sich als fromme, getreue Unterthanen k. Mt. beständig und unerschrocken halten. Sobald der Hofrath aus Zürich Antwort erhält, berichtet er die von Waldshut weiter.

Eidgenossen 58, Copie.

29) 1530. Juli 21. **Urkundenbeglaubigung des Innsbrucker Hofraths.**

Als 1526 alle Freiheitsbriefe von Waldshut durch Fuchs, den damaligen obersten Commissarius, zu Handen des Hofraths gen Innsbruck gebracht wurden, so wurde beim Hereinführen dieser Briefe an dem des Königs Wenzel, datirt aus Prag vom Gallustage 1380, in welchem Waldshut für das Hofgericht zu Rotweil begnadet und gefreit wurde, die Schnur, an der das königliche Siegel hieng, abgebrochen. Der Hofrath bezeugt deshalb die Echtheit dieses Briefes, dessen Schrift, Stil und Siegel mit den entsprechenden zu Innsbruck befindlichen Briefen dieses Königs übereinstimmen.

Vorlande 166, Copie.

Das grosse historische Sammelwerk von Reutlinger in der Leopold-Sophien-Bibliothek in Ueberlingen.

Inhaltsverzeichniss zu Jakob Reutlingers Kollektaneen.[1]

IV. Band.

[Auch dieser Band hat Blattzahlen.]

Auf dem vordern Einbanddeckel kurzes Inhaltsverzeichniss; desgleichen auf dem zweiten Blatt. Gedicht auf Reutlinger. Ueberlinger Weinertrag von 1564—1704. Predigt auf eine Ueberschwemmung Ueberlingens 1790 (Druckschrift). Weinpreis von 1504—1799. Weinpreise von 1504—1818. Leere Blätter. Alles Bisherige ist nicht paginirt. Catalogus ... der elltesten hertzogen in Schwaben so zu Yburginga (Ueberlingen) gewohnt **1** u. **2**. — Summarische und kurtze beschreibung der statt Ueberlingen **3** u. **4**. — Von dem payerischen krieg 1504 **5** u. **6**. — Von der peurischen uffruor unndt krieg 1525 **7—10**. — Lutherus hellt hochzeit. Quittung nach Salem. Der statt Ueberlingen newes wappen **10**. — Schreiben von Stockach nach Ueberlingen werbung halb 1519 **11**. — Erzherzog Ferdinand verehrt Ueberlingen zwei Geschütze. Quittung darüber. Die Aebte von Schussenriedt und Roth verehren Ueberlingen silberne Becher **12**. — Leer ist **13**. — Freiheiten und Confirmationen den Ueberlingern von Kaisern und Päpsten gegeben 1275—1552 **14—26**. — Erzherzog Ferdinand dankt den Ueberlingern für bewiesene Nachbarschaft 1523; ladet Ueberlingen zu einer Tagsatzung nach Stockach 1524 **26**. — Schreiben Ferdinands an Ueberlingen, auf die Aebte und Insel Reichenau ain uffsechen zu haben 1525. Schreiben Ferdinands an Ueberlingen Ermahnung zur Standhaftigkeit 1525 **27**. — Schreiben Ferdinands an Ueberlingen mit seinen vögten und ambtleudten gute correspondents zu hallten 1525 **28**. — Schreiben Ferdinands an Ueberlingen, begehrt dem von Embs in erschüttung der belägerten statt Zell mit geschütz etc. beholffen zu seyn **29**. — Schreiben Karl V. an Ueberlingen Friede mit der Kron Frankreich betreff. 1525 **29—31**. — Schreiben Karl V. an Ueberlingen; dass Karl sich zum Kaiser krönen lassen wolle 1526 **31** u. **32**. — Schreiben Ferdinands an Ueberlingen, Friede mit Frankreich betreff. 1526 **32**. — Schreiben Karl V. an Ueberlingen, Karl gratulirt den Ueberlingern wegen ihrer Beständigkeit im kath. Glauben 1527. Schreiben Karl V. an Ueberlingen, zeigt denselben die Geburt eines Prinzen an **33**. — Schreiben Ferdinands an Ueberlingen Dank, für Aufnahme des Konstanzer Domkapitels in Ueberlingen 1527. Schreiben Karl V. an Ueberlingen, Dank für Standhaftigkeit in der Religion 1530. Schreiben des Kanzlers Merklin an Ueberlingen,

[1] Wo Ereignisse ohne nähere Ortsangabe angeführt werden, beziehen sich dieselben auf Ueberlingen.

dankt für Standhaftigkeit in der Religion 1530 **34.** — Schreiben Ferdinands an Ueberlingen, warnt vor den Züricher Sektirer-Praktiken 1532. Schreiben Ferdinands an Ueberlingen, dankt für die seinen Gesandten erwiesene Ehre 1531. Schreiben Ferdinands an Ueberlingen, dankt für die Unterstützung im würtemberg. Krieg 1534 **35.** — Schreiben Karl V. an Ueberlingen, dankt für Beständigkeit und Aufnahme der Konstanzer Domherrn 1539. Schreiben Ferdinands an Oberösterreich. Regierung wegen Zins 1550. Schreiben Ferdinands an Ueberlingen, meldet, dass er nach Konstanz und Ueberlingen komme 1563 **36.** — Schreiben Rudolf II. an Ueberlingen, Credenzbrief für Max Illsung 1582. Ermahnung zur Beständigkeit im Glauben 1582 **37.** — Schreiben Ueberlingens an Rudolf, dass sie im kath. Glauben ausharren 1582. Schreiben Rudolfs an Ueberlingen, Dank wegen eylender hilff 1592 **38.** — Schreiben Max II. an Ueberlingen wegen Abzug des Dr. Etscharrentins 1571 und Antwort der Ueberlinger darauf **39** u. **40.** — Schreiben Ferdinands an Karl V., den Ueberlingern eine neue Freiheit zu bewilligen 1526. Schreiben Karls an Ueberlingen, Bewilligung dieser Freiheit. Schreiben Selds, Lob Schwabens 1563 **41.** — Schreiben Schwanbachs, Lob Ueberlingens 1563. Lob Ueberlingens von Zasius, Lang und Reutlinger **42.** — Lob Ueberlingens wegen Beständigkeit im Glauben (Gedicht) von Egidius Reuther und Sattler (auf Beilage). Notizen über Ueberlinger Bürgschaften, Diebstähle, Feiertage, Münze, neuen Kalender, Mass, Messbücher **43—46.** — Leer **47—56.** — Tagmess in Ueberlingeu **56.** — Usszug und verzaichnuss aller pfrundten und caploneien in Ueberlingen, Frühmess in Sernatingen **56—74.** — Jesuiten-Colleg und Capuziner-Kloster in Constantz **74.** — Leer **75.** — Copey peenbrieves wegen tagmess im münster 1379 **76.** — Haltung dreyer priester in der Maynaw 1339 **77** u. **78.** — Copey stiftungsbrieves zu einem engelambt in St. Johann Ueberlingen 1463 **79.** — Der Reichlin von Meldegk herkommen. Dotation der Reichlinpfrundt zu *Lucio* allhie 1487 **80—83.** — Copia der lat. Dotation der frühmes pfrundt zu Eriskirch 1378 nebst Uebersetzung **83—86.** — Usser der pfarr alhie Seelbuch 1311—1557 **86.** — Aus der Pfarr zu Ueberlingen Seelbuch. Stiftung Salenbach 1448. Bücherverzeichniss von 1450. Münzen **87.** — Jahrtagstiftungen nach Monaten geordnet von 1300—1450 **88—91.** Seelbuchnotiz, Juden 1430 verbrannt, Ablass von 1610 **91.** — Usser Sant Niclasen, patronen der pfarrkürche allhie zu Ueberlingen calendario und ordnung buch 1560 **92—94.** — Vom Jahr und seiner Eintheilung **94.** — Stiftung des täglichen *Salve regina* 1518 **95.** — Sanct *Lucii* hailigtumb und brustbildt nebst Gedicht **96.** — Leer **97.** — Bruederschafften alhie anfang **98.** — Die Familie Oschwaldt betreff. **99.** — *Nomina confratrum confraternitatis in Ueberlingen* 1474. Usser der priester bruderschaft seelbuch 1515 renovirt (Jahrzeitstiftungen v. c. 1443—1570 nach Monaten geordnet. Ueber die kanonischen Tagzeiten. Priester-steyr und pfaffen trinkhstub **101—106.** — Copy vertrags wegen der priester-steyr 1470 **106.** — *Sequitur concordia de steura (alias Michi)* 1476. Stiftung in die Priesterbruderschaft von Caspar Dornsperg und Magdalena Kupferschmiedin 1520 **107.** — Von Marcus Auer Schulmeister 1539. Stiftung des *tenebrae factae sunt* **108.** — Verzaichnuss aller und jeder priester, ... so ich in zeiten meines lebens erkennt hab **109** u. **110.** - Von anordnung

und anstöllung aines collegiat stiffts zu Ueberlingen **111**. — Usser den seelbuechern zu den Barfusser [Franziskanern] alhie, so anno 1398 geschrieben worden ist **112—120**. — Notizen über die Familie Reutlinger **120**. — Usser der priester bruderschafft alhie seelbuch. Notizen über die Ritter von Hasenstein **121**. — Von der begrebdtnuss zu den Barfuossern alhie **122**. — Notiz über die von Hasenstein. Stiftung des *Ave praeclara maris stella* 1439. Notiz über das Franziskanerkloster **123**. — Notiz über Franziskanerheilige und solche, die im hiesigen Kloster begraben sind **124**. — Lat. Schulmeister betreff. 1575. Notiz über Münchroth. Stiftungen bei den Baarfüssern allhie **125**. — Dieses Seelbuch gehört der allten pharrkürchen St. Michaelis zu Uffkürch 1597 **126** u. **127**. — Usser dem seelbuch der pharrkürchen zu Goldtbach 1548. Verzeichniss der dort an der Pest Gestorbenen 1519. Vertrag mit Mainow wegen Goldbach 1561 **128** u. **129**. — Leprosenstiftung (um 1260 lat.) **130**. — Gotzhauss spittals alhie seelbuch 1528 **131—138**. — Usser der spendtpflegen alhie ordnungsbuch **138—142**. — Der spendt zu Ueberlingen stiftungsbuch 1564 **143—149**. — Leer **149—161**. — Von der samblung uff der wiss vor der statt Ueberlingen gelegen 1332 [Begu ininenstift, wohl aus dem zwölften Jahrhundert stammend] **161—165**. — Den gotzackher allhie belangende bäpstliche und bischöffliche *confirmationes* **165** u. **166**. — St. Ulrichs cappell betreff. von 1332—1606 **166—168**. — Hernach volgend alle und jede fürneme thauff und zunamen, epitaphia, ligend und uffgericht grabstain, tafeln, kreutz und dergleichen sachen, deren persohnen so uff dem gotzackher alhie zu Ueberlingen begraben ligend 1605. [Wichtige Sammlung viele berühmte Geschlechter und ihren Tod betreff.] **168—274**. — Leer **274—298**. — Register aller und jeder buecher, chronikhen und annalium, darynen von *St. Lucio* ..... meldung und andeutung beschicht **298**. — Summarische beschreibung *St. Lucii* .... leben und absterben (nebst Bericht über die Ueberlassung von dessen Reliquien nach Ueberlingen). Briefe des Bischofs Johann von Chur und des Raths von Ueberlingen in dieser Angelegenheit **299—303**. — Leer **303—306**. Ueber Ittendorf, Ahausen, Hofen und Hagnau; Ellerbachischer Jahrtag **306**. — Aus dem Seelbuch zu Ittendorf; Vögte daselbst **307** u. **308**. — Von Ramsperg. Zweierlei Geschlechter von Ramsperg. Vögte zu Ramsperg **308—312**. — Von Hochenbodmann; Vögte daselbst **312** u. **313**.

V. Band.

[Hat Seitenzahlen.]

Copialbuch von S. 1—174, Alles von einer Hand. Inhalt: Ain brieff von (Klaus) Besserer von wegen der vogtey zu Hedwang (Herdwangen) 1369 **1** u. **2**. — Kouffbrieff umb den hof zu Waldstaig von Jossen Rychlin 1382 **2—5**. — Spruchbrief wegen der vogtey zu Hedwang zwischen Petershussen und Hainrichen Brümsin zu Schaffhüssen 1400 **5—12**. — Kouffbrief umb die vogty zu Hedwang von Hainrichen Brümsin 1402 **12—18**. — Bestättigung des (vorigen) koffs von Petershüssen 1403 **18** u. **19**. — Bestättigung des (vorigen) koffs von Creytzlingen 1407 **20—23**. — Lehen brieff von dem gotzhuss Petershüssen umb die tafern zu Hedwang und

umb den hof zu Andelsow (Andelshofen) 1492 **23** u. **24**. — Lehen brieff umb die vogtey zu Hedwang von dem gotzhuss Petershussen 1511 **24—26**. — Kouffbrieff umb den zechenden zu Oberndorff 1421 **26**, **35** u. **36**. — [Eingeheftet zwischen **24** u. **35**]: Vertrag zwischen Petershausen und Ueberlingen die rayssteur in Herdwangen, Gailnau, Bernweiler, Lautenbach und Schwendi betreff. 1521 **27—35**. — Kouffbrieff umb die Herrenwyss in Eberhartstweiler 1364 **36—39**. — Kouffbrieff umb den hof und dritten tail des zechenden desselben in Eberhardsweiler 1375 **39—42**. — Vertrag zwischen Herr Jörger capplon in Ueberlingen und Hainrich Tulenkopf in Eberhardsweiler 1427 **42—45**. — Vertrag zwischen gotzhaus Küngsbrunn und spital Ueberlingen, zechenden zu Eberhardsweiler betreff. 1444 **45—53**. — Kouffbrieff umb die vogtey zu Gaylnaw, Rietthoff und Bernweyler von Hannsen von Lübenberg (Lobenberg im Text) 1464 **53—59**. — Kouffbrieff umb das gutt in Lintz 1391 **59** u. **60**. — Kouffbrieff umb den halben tail ains gutts in Lintz 1396 **61** u. **62**. — Vertrag von dess hoffs wegen zu Lintz zwischen spital Ueberlingen und Hannsen Tunolt mayer daselbst 1471 **63** u. **66**. — Kouffbrieff umb zwen tail dess zechenden zu Rüsthriett 1361 **66** u. **67**. — Aigenschafft und gotzgab der zwei tail am zechenden zu Rusthriett von Herrn Oschwalden und Friedrichen von Wartenburg 1361 **68** u. **69**. — Kouffbrieff umb das gutt genannt Coppenhoffen zu Rusthriett von Walther von Regnoltsweiler 1364 **70**. — Uebergab und zu aignung von frow Verenen v. Klingenberg irs tails am Ramsperg irem ehlichen gemahel 1372 **71** u. **72**. — Uffsagung von frow Verenen v. Klingenberg ihres lechens und gerechtigkait an der vesty Ramsperg 1372 **73—76**. — Verzug frow Margrethen von Landenberg umb .... all ir erb 1396 **76**. — Frow Brigitten von Ramsperg verzychung und übergab 1400 **80—83**. — Lybgeding uff Ramsperg v. frow Verena von Klingenberg 1401 **83—86**. — Quittung Egloffs von Landenberg um 90 Pfund 1401 **86** u. **87**. — Tädings brieff zwüschend Frow Verena v. Klingenberg und irem son gegen frow Margrethen v. Landenberg und ihrer tochter umb ir haimstuir uff Ramsperg 1406 **88—92**. — Schuldbrieff Egloffs v. Landenberg 1398 **92—96**. — Spruchbrieff umb Ramsperg 1413 **96—103**. — Kouffbrieff umb den halbentail von der vesty Ramsperg von Hanns v. Homburg erkauft 1409 **103—108**. — Quittung über 58 Pfund Heller von Ulrich von Embs an spital Ueberlingen 1423 **108**. — Uffgebung der lechenschafft und des hoffs zu Soll (Sohl) **109** u. **110**. — Bürgkschafft brieff von Hannssen von Embs und Albrechten und Burgkharten von Homburg wegen güterkauf in Ramsperg, Bondorff und Winterspüren 1423 **111—116**. — Quittung Ulrichs von Embs wegen Güterkauf **116**. — Gewerschafft unnd versicherung frow Margarethen v. Landenberg .... uff Dayderstorff (Taisersdorf), Schönach, Hilpensperg, Wolffurthrüty und dem klainern Stadelhof 1396 **117** u. **118**. — Lechenbrieff vom thumpropst zu Costantz an spittal Ueberlingen umb den hof in Dayderstorff 1422 **119** u. **120**. — Gannthrieff dess spittales (Ueberlingen) umb das hoptgutt zu Dayderstorff 1494 **121** u. **122**. — Kouffbrieff umb die zwen höff zu ... Dayderstorff und Andelsow 1424 **123—126**. — Urtailbrieff vom landgericht zu Büren (Beuren bei Heiligenberg) zwüschend dem spittal zu Costanz und den gemainden ... Dayderstorff und Sol 1509 **126—135**. —

Christa Ruchen kouffbrieff umb ein huss ... zu Dayderstorff 1515 **135** u. **136**. — Vertrag zwischen spittal Costantz und spittal Ueberlingen des Schwendingers Wald wegen 1510 **137—140**. — Kouffbrief des gotzhuss zu Hermansperg umb den hof zu Schönach von Hans von Homburg 1409 **140—143**. — Veraynung .. wegen trib und trat zwischen den von beiden Schönach (Gross- und Kleinschönach) und dem Steffen Müller zu den Hubmülinen 1485 **143—146**. — Urtail brieff vom Landgericht zu Büren zwischen dem spittal Costantz und Schönach 1509 **146—158**. — Kouffbrieff des gotzhuss Wald [Klosterwald] umb den halben tail des hoffs zu Waldstaig 1366 **158—161**. — Kouffbrieff des gotzhuss Wald umb den halben tail des hoffs zu Waldstaig 1396 **161—163**. — Urtelbrieff von Hedwang zwischen Hainrichen Brümsin und Walthern Schmiden v. Ueberlingen 1389 **163—166**. — Vertrag zwüschen dem spittal Ueberlingen und Haintzen Run von Rüty des hofs zu Rüty wegen 1468 **166—169**. — Gotzgabbrieff von Albrechten von Klingenberg an ... Salmanschwyler (Salem) umb den Hoff zu Happenmüly 1319 **169**. — Als Her Burgkarth von Ellerbach .... Salmanswyler geld verschafft hatt 1358 **170—173**. — Bewilligung von frow Margarethen v. Homburg umb die gotzgab des hoffs zu Happenmüly an das gotzhuss Salmansswiler 1355 **173** u. **174**. — Leer **175—184**. — Criminalakten. Inhalt: [Klagen des spitals halber] **184—198**. — Kundtschafft wie die krankhen leut uff dem gotzackher gehalten werden 1568 **198—214**. — Wolff Keffer von Sevela diebstähl halber **216—232**. — Hexenprozesse gegen Barbara Dilginin von Costanz, Anna Kadine, Margaretha Zellerin von Weyldorff, Waldburga Weberin von Herdwangen, Magdalene Weishürtin von Frickingen, Anna Kellerin, Anna Straubin von Ueberlingen, Gaspar Kitschhorn und seiner Frau Barbara, Dillge (Ottilie) Schelline, von 1525—1568 **184—316**. — Röm. Kay. May. ordnung und satzung, wie es uff jetzigem reichstage allhie zu Regenspurg gehalten werden solle (Druckschrift von 1594) **320—338**. — Abschiedt der Kön. Kay. May. und gemeinen ständt uff dem reichstag zu Regenspurg, *Anno Domini* 1594 auffgericht (Druckschrift v. 1594) **338—456**. — Leer **457—460**. — Nota (Belehrung für überl. Gesandte auf Reichs- und Kreistagen) **460—463**. — Leer **463—470**. — Krayssabschidt von Ulm 1595 **470—496**. — Reutlingers und Joh. Joach. Becks Reiseauslagen zum Kreistag in Ulm **496** u. **497**. — Leer **498—502**. — Krayssabschidt zu Ulm 1596 (besonders Türkenhülf betreff.) **502—526**. — Leer **527—532**. — Krayssstagsabschidt zu Ulm 1599 **532—561**. — Compromiss zwischen St. Johann-Höchst und Fussach desgl. Margarethen Höchst **562** u. **563**. — Memoria oder sumarische instruktion uff die rayss geen Fussach **564—574** — Leer **575** u. **576**. — Kays. Commission zwischen St. Gallen und der statt Wangen 1607 **576** u. **577**. — *Species facti* in sachen dess Gottshauss St. Gallen *contra* burgermaister und räthe zu Wangen die herrschafft Newen Rauensburg u. and. betreff. **578—586**.

VI. Band.

[Hat Seitenzahlen.]

Auf S. 1—4 kurzes Register **5—15**. — *Quibus temporibus Carolina debet publicari* lat., *Constitutiones in Carolina* (deutsch) **15—26**. —

Peinlich gerichtsordnung *Carols V.*... etc. (gedruckt 1565 Frankfurt a. M.) **26—108.** — Gemainer reichsstend beschwerden wider den stul zu Rom und die gaistlichen, uff dem reichstag zu Nirenberg im (15)22ten angefangen und im 23ten jar übergeben **111—177.** — Leer **178—182.** — Deren vom adel und der ritterschaft beschwerden **183—232.** — Leer **233—243.** — Karl V. Mandat in glaubens sachen nix zu uerendern **243—265.** — Pundtnuss zwischen Carolo V., König Ferdinando und ettlichen catholischen stennden 1538 **265—283.** — Pollicey betreff. Verordnung Karl V. von 1545 **285—379.** — Leer **380—388.** — Der Röm. Kays. May. (Ferdinands) Reformation Irer May. landgerichts in Obern und Niedern Schwabeu 1562 [Druckschrift ohne Angabe des Druckortes und Verlegers] **389—506.** — Leer **507 u. 508.** — Index oder Register über der erbern frey unnd reichs stett gemachte registratur derselben ständ stymm, session unnd altherkommen belangendt **509—518.** — Leer **519** u. **520.** — Extract usser der erbern stätten protokollis dem reichs und andern täg gezogen von 1427—1594 **521—530.** — Leer **530—533.** — Des hl. Röm. Reichs und desselben angehörigen stände dess löblichen Schwäbischen Kreiss einhellige und schliessliche vergleichung und verfassung (Druckschrift ohne Angabe des Druckortes und Verlegers) 1563 **533—646.** — Hernach volgen die angehengkten kriegsverfassung, bestallungen und articulbrieff .... des löblichen Schwäbischen Kreiss (Druckschrift ohne Angabe des Druckortes und Verlegers) **643—670.**

VII. Band.

[Hat Seitenzahlen.]

Auf der Rückseite des ersten nicht paginirten Blattes Notiz über den gemainen Pfennig, wohl vom Jahre 1500; sodann folgt die Verrechnung dieses Pfennigs mit spezieller Bezeichnung dessen, was ein jeder namentlich benannte Einwohner von Ueberlingen und auf dessen Gebiet zu bezahlen hatte; zum Schlusse Notiz über saumselige Zahler **1—113.** — Leer **113—117.** — Zinsbrieff für Hern Ludwigen Lewterner caplon 1500 **117—123.** — Leer **123** u. **124.** Zinsbrieff für Hern Hannsen Plarer von Costanz 1489 **125—132.** — Zinsbrieff für Conrat Autenrüt in Ramsperg 1501 **133—140.** — Leer **141** u. **142.** — Zinsbrieff für frow bröbstin und convent in Ynzkofen 1500 **143—152.** — Zinsbrieff für frow priorin und convent in Münsterlingen 1483 **153—161.** — Leer **161** u. **165.** — Kouffbrieff für junkher Hans Wernher v. Zymern 1440 **165—172.** — Lipdigs-brieff von Jakob Nuntprät von Costantz 1472 **172—181.** — Lipdigs-brieff von Elssbeth v. Hartenstain 1470 **181—184.** — Zinsbrieff für Barbara Blarinin, des Hanns Blarer witwe 1474 **185—193.** Zinsbrieff für Wilhelm von Nydegk 1477 **193—199.** — Leer **199** u. **200.** — Zinsbrieff für Elssbeth Widmerin des Hainrichen Hublers witwe **201—207.** Leer **207** u. **208.** — Zinsbrieff für Grosshannssen Freyburger von Rottwyl 1477 **209—214.** — Zinsbrieff für Hanssen Betz von Ueberlingen 1479 **215—220.** — Leer **220.** — Zinsbrieff für Hans Brandenburger von Biprach **223—228.** — Zinsbrieff für Margreth Frenkhin des Waltzen Frenken witwe **229—236.** — Zinsbrieff für Elssbeth Mangoltin des Hainrichen von Ulm witwe von Costantz 1486 **237—243.** — Zinsbrieff für Hannssen von

Ullm burger von Costantz 1486 **243—249.** — Leer **249** u. **250.** — Kouffbrieff umb des amans gut in Riggelswilr **259** u. **260.** — Leer **261** u. **262.** — Zinsbrieff für Micheln Glarissen capplon in Mengen 1447 **263—272.** — Zinsbrieff für Agnes Burgin des Conradten Grünnenbergs von Costantz witwe **273–281.** — Zinsbrieff für Caspar von Randeck 1494 **281—289.** Zinsbrieff für Conrat Nopp capplon zu Veringen 1499 **289–294.** — Zinsbrieff für Christian Schochner **295–302.** — Herr Conradt Winterbergs leipdings gellte 1499 **302—306.** — Zinsbrieff für Waltpurg von Hödorff 1499 **306 311.** — Zinsbrieff für Heinrich Pflummern zu Bibrach 1499 **311—319.** — Zinsbrieff für Hansen Felbern zu Bibrach 1499 **320—327.** — Zinsnotiz für Martin v. Payer und Waltpurg von Hewdorff (vgl. S. 306) und Cunratt Gerster **328.** — Leer **329–355.** — Zinsbrieff für doktor Mathias Richle (Reichlin) 1509 **355–365.** — Leer **366—369.** — Zinsbrieff für doctor Wolffgang Reinen (im Text auch Rainen) 1527 **369—374.** — Leer **374—381.** — Händel mit Bodmann Gerichtshoheit betreff. 1473 **381.** — Der aydgenossen anpringen und beger hie vor einem raut (Rath) geschenen durch die rautsbotschaft von Lucern und Switz 1473 **383** und **384.** — Urfähm (Urfehden) so die nachgeschribn geschworen hand: Hanns Metzger, Jörg Kempff, Hans Singenberg, Jos. Zimmermann 1474, Wolfgang Stampf, Hans Völkwin 1476 **385** u. **386.** — (Städtetag)-Abschid in Ulm 1475 **387—394.** — Mandat Kaiser Friedrichs an Ueberlingen den Herzog von Burgundt betreff. 1495 **395—398.** — Urfehde des Peter Hertrich und Hanns v. Hirsow 1481 **399.** — Leer **400—403.** — Von den von Fridingen wegen Haingrant Trub 1479 **403** u. **404.** — Leer **405–411.** — Klage gegen Peter Huber, Conrat Rom, Conrat Stehly 1476 **411** u. **412.** — Urfehden: des Claus Winterberg, Claus Pfiffer, Cristan Gnöpf und Hohnegk 1481 **413—416.** — Die nachgeschrieben sind mins gnäd. herrn v. Östrichs vind **417—422.** — Geldstrafen des Conrat Brunn von Biberach und Jakob Scheuch von Burgow **423.** — Leer **424—432.** — Richtung zwischen grav Johannsen von Werdenberg und der statt Ueberlingen berürende gericht, zwing unnd bann 1456. Zusatz zu diesem Vertrag 1462 **432—441.** — Richtung zwischen dem graven von Werdenberg und der statt Ueberlingen 1459 **441–449.** — Gerichtshandel zwischen graf Jörg von Werdenberg und Ueberlingen von ir armen lüt wegen hinder in gesessen 1468 **449** bis **455.** — Schiedsspruch des Abts Georg von Reichenau zwischen Christoph von Werdenberg und Ueberlingen irrens und spenn halben 1519 **455—471.** — Leer **471** u. **472.** — Schiedsspruch des Ritter Jakob v. Landau, vogt von Nellenburg zwischen Christoph v. Werdenberg-Hailigenberg und Ueberlingen 1525 **473** u. **486.** — Schiedsspruch des . . . Landau (wie oben) 1528 **486—490.** — Leer **491—499.** — Schiedsspruch des bischof Hugo von Costantz zwischen Petershusen und Ueberlingen spenn halber wegen irrer guter in Herrdwang, Gailnaw, Hohen Bodmann 1521 **499–502.** — Vertrag baider Herrschafften Bregentz (Holzhawens halb) 1506 **503—508.** — Copy des vertrags zwischen Mainaw und Ueberlingen weinzehenden allhie betreff. 1453 **509—513.** — Copy des vertrags zwischen Mainaw und Ueberlingen nachweinzehenden allhie betreff. 1471 **513—515.** — Den Appt von Weingarten berürendt 1436 **515—529.** — Vergleichung ettlicher Nachbauern der Holtzhäyung halb 1570 **529.** — Vertrag zwischen Ueberlingen und

dem stattschreiber Tafinger in Ravensburg zehenden betreff. 1571 **538—545**. — Die übrigen Blätter sind leer.

VIII. Band.

[Hat Seitenzahlen.]

Warhaffter bericht von dem anfang des erbauwnen tempels der hochwürdigsten muoter Gottes *sancta Maria de Loreto* **1—5**. — Das hayltumb zu Cöln im münster uss ainem allten register abgeschrieben **5—8**. — Das hayltumb zu Aach in der goldin kammer **8** u. **9**. — *De origine fundationis templi corporis dominici in Seefeld in comitatu Tyrolensi* (Hexameter) *Miraculum Osvaldi Milseri in Seeveld* (lat.) **10** u. **11**. — Das Patronatsrecht der Pfarrei Ueberlingen **12**. — Hernach volgen die namen aller und jeder pfrunden unnd caplaneyen allhie zu Ueberlingen **13—23**. — Pharr Goldtbach betreff. **23**. — Kloster Baarfuesser allhie betreff. **24**. — Arm hauss allhie; gross glogg **25**. — Pfründen in Pfaffenhoven und Herdwangen **26**. — Hochbildt, bildt bei dem Haubtbuchel **27**. — Besserers bildt. Sannt Barbara bildt, Michels cappel, stainin creutz zu Birnaw **28—31**. — Das *tenebrae factae sunt* alle freytag zu singen. Von dem sylberin creutzlin, so meine herrn allhie haben und den krankhen leihen. Ewig liecht uff dem gotzackher **31** u. **32**. — Pfründt im spital 1364, zu Eriskirch 1378, Sernatingen 1437, *S. Lucio* 1487 **33**. — Tagmess allhie 1379. Stiftung der sondersiechenpfrundt um 1241. Bruderschaften in Ueberlingen. Anfang. *De reliquiis S. Lucii* **33—37**. — Consens und bewilligung von wegen des gotzackhers allhie von bischof Johann von Costantz 1533 **37—43**. — Stifftung und fundation des *Salve regina* 1518 **43—45**. — Stifftung und ordnung des *tenebrae factae sunt* 1512 **45** u. **46**. — Stifftung des engelambts in St. Johann 1463, Notiz über Rottenmünster **47** u. **48**. — Vertrag zwischen dem teutschen orden und der statt Ueberlingen die pfarr daselbst, *jus patronatus etc.* betreff. 1557 **49—58** (S. 59 eingeheftet). — Bestallung ains pfarrherrs zu Ueberlingen 1558 **58, 61—68**. — *Regula vitae* (lat. Disticha) **68**. — Die Priester auf der Mainau, Vertrag der Ueberl. Priesterschaft mit dem Stadtrath wegen Steuer. Notizen über Ueberlingen **69** u. **70**. — Hexastichon, Distichon (lat.) **71**. — *Institutio congregationis oratorii* aus *Baronius Annal. eccl. I Tom.* Fol. 645 **72** u. **73**. — Stifftung Hr. Conradi Hagers caplans allhie 1596 **75—99**. — Stifftung des hochgelehrten Herrn Jakob Kurtzen *Dr. jur. utr.* und thumbherrn zu Costantz 1578 und sein testament 1565 **99—126**. — Anfang und stifftung ettlicher klöster und gotzheuser **126—136**. — Notizen über Ueberlingen v. 1234—1622 **136** u. **137**. — Leer **138—145**. — Ursprung der Welfen **145—151**. — Stifter des Klosters Weingarten **151—156**. — Vom hl. Blut in Weingarten **156—161**. — Catalogus der Grossmaister zu Malten v. 1100—1600 **163—166**. — Catalogus der Prioren zu Haytershaim v. 1251—1606 **167** u. **168**. — Leer **169** u. **170**. — Catalogus der Franziskanerprovinziale in Oberdeutschland v. 1250—1603 **171—174**. — Leer **174—178**. — Baarfüsserkloster in Lucern und Zürich **178**. — Stifftung des clösterlins in Oerlen ob Sipplingen 1393 **179** u. **180**. — *Copia fundationis monasterii S. Francisci in Villingen*

1268 **181.** — Notiz über das Klösterlein in Sipplingen **182.** — Dess Gotzhauses Reychenaw stiffter und lechenleuth, uss der Reychenawischen *cronica* genommen **183—190.** — Lechenleuth dess gotzhauss Reychenaw **190—195.** — Capittel oder conventherrn, so zu zeiten abbt Albrechts von Rammstain in dem convent der Reychenaw gewesen **195** u. **196.** — Notizen und Verse über Reichenau **197** u. **198.** — Notizen über Reichenauische Aebte und über St. Ulrich und Conrad **199—203.** — Reychenaw [Geschichte derselben von Gallus Ohaim mit Blei- und Federzeichnungen der kaiserl. Siglen und der äbtlichen Wappen, von letztern einige auch bemalt auf besondern Zettelchen; die Geschichte ist fortgeführt bis 1604] **203—488.** — Von anordnung dess newen collegiat stiffts zu Ueberlingen 1609 **489** u. **490.** — Leer **491—501.** — Copey Conradi Hagers, caplans zu Ueberlingen stifftung und stipendium (vgl. S. 75 ff.) **501—513.** — Copi stifftung und anordnung ains stipendium Herrn Johann Öffners sälig 1581 **513—520.** — Leer **520—617.** — Hernach volget die uffrichtung dess Jesuitischen collegiums zu Costantz 1577 **617—626.** — Auf besonderm grossen Blatte mit grossen lat. Buchstaben: Notiz eines ungenannten Ueberlingers, der 1699 als Adjutant mit der k. k. Grossbotschaft nach Constantinopel, von da auf eigene Kosten nach Jerusalem, Kairo und Rom zog, viele Reliquien sammelte und solche in der Maderischen Capelle zu Ueberlingen deponirte 1702 **627.** — Leer **628—642.** — Kurzes (und unrichtiges) Register **642** u. **643.** — Der Rest der Blätter ist nicht paginirt und leer. — Diesem Bande liegt seit alter Zeit ein loses Heft von 15 unpaginirten Quartblättern bei, welches enthält: a) eine Copie des Schirm- und Verbündnissbriefes Kaiser Sigismunds mit der Stadt Ueberlingen 1478. b) eine Erläuterung hiezu und c) und d) Notificationschreiben Sigismunds an die Aebte und Convente der Klöster Weingarten und Petershausen über die mit Ueberlingen abgeschlossene Verbindung.

IX. Band.

[Hat Blattzahlen.]

Auf dem vordern Einbanddeckel Notiz über den hl. Franziskus, Anton von Padua, Clara, sodann das Gedicht Joh. Reutlingers auf seinen Vater. — Notizen über Erbauung des Franziskanerklosters in Ueberlingen v. 1300—1466 **1.** — Stiftung in dieses Kloster von Hertzogin Sabella v. Payern 1349, von Bruder Friedrich Allwig 1388. Vertrag mit Stadtrath Ueberlingen 1368. Stiftung Herrn Hansen v. Göggingen 1384 und Hainrich des Mayrs in Hedingen 1398 **2.** — Hanns Drächsel vermacht diesem Kloster und den Sondersiechen in Ueberlingen ein Gut in Billafingen 1403. Fernere Stiftungen von 1441, 1455, 1459, 1463 **3.** — Stiftung des Ulrich Kupferschmid in Ueberlingen 1463. Notizen über einen Confirmationsbrief des Ritter Peter Ehinger 1350, des Georg von Hoff 1512 und eines Propstes zu Waldsee 1322 **4.** — Citationsbrief 1394, Lehenbrief 1333. Bestellung der Chortafel 1518. Vergleich zwischen den Baarfüssern und Pfarrer in Ueberlingen **5.** — Stiftung Conrad Zedtlers in Markdorf; ditto des Grafen Berchtoldt zu Grayspach 1332. Termineibriefe. Stiftung des Klosters Ynzkofen 1406 und der Ella Jöchin 1410 an die Baarfüsser **6.** —

Stiftung der Guta Jöchin 1414, des Hans Freyburger 1418 und der Anna Schmidin von Ueberlingen 1435 **7**. — Confirmationsbrief für Haug v. Hasenstains Stiftung 1437. Stiftung des Klosters Kreuzlingen an die Schwestern auf der wyss (Beguinen) und die Baarfüsser 1439. *Dotation* des Hans Kupferschmid 1463 **8**. — Stiftung des Steffan Koch von Wallhausen 1467 und des Conradt Ströbel 1467 **9**. — Vertrag der Baarfüsser mit dem Spital 1481, *ditto* mit einer Ungenannten person 1485. *Ave Maria*-stiftung 1377. Stiftung der Judenta von Hohenfels 1314 **10**. — Vertrag der Baarfüsser mit Mechthildt Bachepterin 1331; *ditto* mit Balthasar Hener 1533, *ditto* mit Hainrich Feyrlin 1353, *ditto* mit dem Rath in Ueberlingen 1480 **11**. — Hierauf folgt von **12—47** ein altes Copialbuch (wohl vom Anfang des 15. Jahrh.) über Stiftungen an die Franziskaner in Ueberlingen mit folgendem Inhalt: Johann Knöpflen *capplon* zu Lüggersdorf stiftet den Baarfüssern seinen zehnten in Sernatingen 1396; *testamentum Rudolfi de Sigmaringen* (lat.) 1279; *item litera Johis Rylichs* 1368 (deutsch) **12**. — *Litera Eggli de Ryschach* für 3 ℔ ß 1312 **13**. — *Testamentum domnae Muotlosin de* 23 ß 1375 *item litera hospitalis de una* ℔ ß v. Hainrich Friis 1384 (vgl. Fol. 43) **14**. — *Item testamentum Heczen Bibinen* 1375; *item litera Cunradi de Burst* (vgl. Fol. 37) *item litera de vinea in Hedingen domni Eggen de Ryschach* 1389 **15**. — *Item testamentum Johannis Haczenberg de X β* ß 1391 **16**. — *Item litera Johannis dicti Rylich de prato in Empkoven* 1390. *Item litera Johannis de Haczenberg de VIII β* ß 1389 **17**. — *Item litera domni Hainrici Burst militis de censu in Bodmen* 1368 **18**. — *Item litera Benczen Huchi de Mengen de V β* ß 1370, *item testamentum dictae Kalchovenin de urna vini* 1370 **19**. — *Item litera Molitoris de Süssen de una urna vini* 1397. *Item litera Ulrici dicti Mürli* **20**. — *Item de vinea pro ecclesiae luminibus ordinata* 1333. *Item litera Petri dicti Emen de VI β* ß 1394 **21**. — *Item testamentum domnae Maechthild relictae Hainrici* Am Ort 1331 **22**. — *Item litera Margarethe Köbin de IV solidis* 1386. *Item litera dicti Haering pro* 1 *solido* 1390 **23**. — *Item litera dicti Haeppli* 1400, *item litera pro lumine dicti Büczen* 1356 **24**. — *Item testamentum dicti Haczenberg in Luprechtzruti* (Lippertsreuthe) 1382. *Item testamentum dicti Blaycher* 1369 **25**. — *Item litera Chuonrati Swenkler* 1382 (vgl. Fol. 40). *Item litera data de domnis de Salem pro anniversario dicti Schöffel* 1383 **27**. — *Item litera dicti Schöffel de III maltris speltarum, quos dare tenetur pyctanciarius in Salem* 1383. *Item litera Hainrici Ruochschnids de II maltris speltarum* 1391. *Item litera uxoris Rudolfi Ruoschnitt pro IX* ℔ *halensium* (vgl. Fol. 35) 1399. *Item testamentum Chuonradi Rasten* 1364 (vgl. Fol. 32) **28**. — *Item litera pro anniversario Hainrici dicti Kaerrins* 1401 **29**. — *Item testamentum Chuonradi Textoris* (den man nempt Weber) *pro II* ℔ ß 1369. *Item litera procuratorum S. Nycolai* 1385 **30** u. **31**. — *Item* von der wise zu Rast 1369 (vgl. Fol. 29) **32**. — *Item litera Wölflini de duabus urnis vini* 1352. *Item testamentum domni Eglofi de Landenberg et uxoris suae domnae Verene de Clingenberg* 1384 **33**. — *Item litera testamenti in Schönenberg* 1336. *Item litera testamenti dicti Rudolfi Ruoschnid* 1399 (vgl. Fol. 28) **34** u. **35**. — *Item litera Rudolfi Ruoschnid, quomodo emit IX* ℔ *hall* 1391. *Item litera testamenti*

Rudolfi Ruoschnid 1391 **36.** — *Item litera domni Hainrici Burst militis* 1378. *Item litera Petri Kupfersmit de vinea* 1380 **37.** — *Item copia literae de vinea (supradicta)* 1380 **38.** — *Item litera de domno Manopp (capplan) de Rüdlingen* 1402. *Item testamentum dictae Höppin de Pfullendorf de bratis in Bücelschiess* 1398 **39.** — *Item litera dicti Nycolai Buggensegel* 1397. *Item litera dicti Swenkler de VIII solid. denar* 1382 (vgl. Fol. 26) **40.** — *Item litera Uolrichs Wintersulg(ers)* 1380 **41.** — *Item litera Hainrici dicti Schöffel de Messkilch* 1377. *Item litera testamenti domnae Adelhaid* Im Hoff 1330 **42.** — *Item litera Margarethe Hemerli alias Paygerin de bonis in Owingen* 1381 **43.** — *Item hospitali debet (nobis) dare ex praecepto Burkard de Esslingen I β ß* 1376. *Item litera Katherine de Rast pro X β ß* 1370. Wir habend ainen pêen brief in der convent lad von ains ewigen liechtes wegen **45.** -- Wir habend ainen pêen brief in der convent lad von wegen frow Ana Buczin. Wir habend ainen pêen brief in der convent lad von gemainer brüderschaft und gemainem rat. *Litera de vinea in Süssen Clausen Büller* (daran fehlt der Schluss) **46.** — Brief wegen der Schneyderknechtbruderschaft Begräbniss 1395 (vgl. Fol. 172) Hans von Heudorff verspricht den Baarfüssern eine neue Monstranz 1415. Konnradt v. Heudorff stiftet eine Messe **47.** — Bennz Schmidt stiftet 1458 1 ℔ Heller. Eine Verschreibung von Adam Besserer um 1 Gulden Gelts järlich 1448 **48.** — Ulrich Brümbsin stiftet 8 Schilling 1473. Urtelbrief über diese Stiftung 1484. Agatha Schuhmacher stiftet eine Wochenmesse. Urtelbrief von Lindau wegen eines † Baarfüssers 1462. Urtelbrief wegen einer Stiftung von Reben 1492 **49.** -- Zinsbrief an die Baarfüsser 1516. Oschwalt Dynner stiftet 8 β 1470. — Reutlingische Stiftung **50.** — Hernach volgend die namen aller und jeder provinzialen *St. Franciscen* ordens in obern teutschen landen (v. c. 1250—1603) **51—54.** — Leer **54** u. **55.** — Bei den Baarfüssern begrabene Ueberlinger v. 1588—1610 **56.** — Stiftungsbrief des Joh. Schalk von Sipplingen um 30 β ß 1467 und des Hainrich Dors um 4 Viertel Spelz 1469. Von der Passion bei den Baarfüssern **57** u. **58.** — Notiz über das Reutlinger'sche Geschlecht **59.** — Von der *sepultur* zu den Baarfüssern allhie **60.** — *Copia fundationis monasterii S. Francisci* in Villingen[1]. Seelbuchnotiz. Gnadenbrief des *Frat. Joseph Piscullius* (General der Franziskaner) für Ueberlingen 1603 (lat.) **61.** — Usser zwayen seelbüchern dess gotzhauss Baarfüsser zu Ueberlingen v. 1398 u. 1494. (Jahrzeitstiftungen nach Monaten geordnet von 1300 an) **63—72.** — Ueberlingen erlässt den Baarfüssern eine Schuld 1591. Notiz über die Herrn von Hasenstain. *Copia fundationis* des gotzhaus uff S. Viktorberg (bei Feldkirch) 1383 **72** u. **73.** — Sumarischer usszug uss dem sell- und jarzeitbuch von Uffkürch **74** u. **75.** — Sumarischer usszug uss dem seel- und jarzeitbuch von Goldtbach **76** u. **77.** — Sumarischer usszug uss dem seel- und jarzeitbuch des gotzhauss spital allhie (Jahrzeiten nach Monaten und andere Stiftungen v. 1250) **78—86.** — Usser St. Niklausen pharrkürchen calendario und ordnungsbuch 1560 gemacht. Jahrzeiten nach Monaten geordnet und andre Stiftungen **86—89.** — Usser der spendt

[1] Vgl. Schöpflins *Histor. Zaringo-Bad.* V, 247.

allhie ordnungsbuchlin (was aus jeder Stiftung monatlich an die Armen abgegeben werden soll). Meist Stiftungen des 16. Jahrhunderts **89—93.** — Der spendt gross und klainzehenden zu Salenbach 1469 **93.** — Stiftung für die Ueberl. sondersiechen uff dem berg nach Salem (lat.) 1241 **94.** — Der spendt zu Ueberlingen Stiftungsbuch renovirt 1564 **95 100.** — Leer **100-121.** — Fundation und stiftung dess clösterlins in Örlen oberhalb Sipplingen 1393 **121.** — Von der claus und clösterlin St. Gallen in Ueberlingen. Armenhaus daselbst **122a.** — Von den drei priestern in Maynaw **122b.** — Tagmess in Ueberlingen 1379. Errichtung des Collegiatstifts daselbst 1609. Von *S. Lucius* und ein *epigramma paraineticum* (lat.) auf denselben **123.** — Die Ueberlinger Caplaneien und Pfründen **124-143.** — Copia der dotation der früemespfrondt zu Erisskirch 1378 lat. und deutsch **143—146.** — Dotation der Reichlin pfrundt zu *St. Lucio* allhie 1487 **146—149.** — Pharr Goldbach belangend 1561; Stiftung eines wöchentlichen Engelamts zu St. Johann 1463 **149** u. **150.** — Bischof Johann von Chur schreibt an den Rath von Ueberlingen bei Uebersendung von Reliquien des hl. Lucius 1602. (lat.) Peenbrief der Priesterbruderschaft in Ueberlingen wegen Caspar Dornspergers Stiftung 1520 **151.** — Jesuitische collegium zu Costantz 1604 u. 1607. Capucinerkloster zu Costanz 1604 **152.** — Von der samblung oder clösterlin vor der statt Ueberlingen, uff der wiss genannt (Beguininen) von 1332—1581 **153—156.** — Den gotzackher allhie belangend 1533. (Vier Blätter ohne Paginirung eingeheftet). Leer **157—160.** — Der bruderschaft zu St. Johann allhie erste stiftung und anfang 1464 **160—164.** — Confirmation dieser Bruderschaft durch den deutschen Ordensmeister Johann v. Ow 1467 **164** u. **165** und durch Papst Sixtus IV. 1484 (deutsch) **166—173** und den Bischof Otto von Constanz 1484 **173—179.** — Die schneiderbruderschafft zu den Baarfüssern in Ueberlingen 1395 **179** u. **180.** — Müller- und bekhen bruderschafft 1477 **181** u. **182.** — St. Jos capell, pfrundt und bruderschafft 1424 **183** u. **184.** — St. Sebastiansbruderschafft 1467 **185.** — St. Ulrichs bruderschafft 1580 **186.** — Leer **187—192.** — Jahrtage bei der Priesterbruderschaft **192—197.** — Von Anstellung und Anordnung der sieben (kanonischen) Gezeiten in Ueberlingen. Vergleich in einem Prozess zwischen Rath und Geistlichkeit, ebenso Vergleich des Raths mit der Priesterbruderschaft. Namen der Mitglieder dieser Bruderschaft von 1474—1611 **197—201.** — Leer **201—207.** — Die Labweinische Stiftung 1324 **207.** — Peenbrieve der Priesterbruderschaft wegen folgd. Stiftungen: des Laux [Lukas] Conradter 1533, der Elisabetha Kuefferin 1484, desgl. v. 1463; des Hans Tüwinger 1497, des Hainrich Zipperlin 1465, der Anna Ammanin 1433, des Johann Mülhaimer 1492. Peenbrieve der Baarfüsser wegen folgd. Stiftungen: des Cunz Kalchkoffern 1410, der Adelhaita Seelnhoferin 1404, des Conradt von Höwdorf 1488, der Elisabeth Kuefferin 1464, des Hanns Haczenberg 1389, des Hanns Drächsel 1384, des Annlin Wanzenreutin 1485, des Bartolme Allsang 1441, des Longinus Mader 1521. Peenbrieve von dem Spital wegen Burkardt Helnklotz 1392, Hainrich Hepplin 1400, Hanns Bilafinger 1401, Adelhait Ruodolffs im Hof wittib 1330, Christian von Hewdorff 1384, Adelhait Ansshelmin 1387, Conradt Knypp 1355, Agnesa Knyppin 1361, Hildtburga Hewdorffin 1380, Herman Schneyder 1392,

Hainrich und Burkh. die Keller 1446, Hainrich Schertwegkh 1482, wegen nachtliecht uff der wiss 1350, wegen St. Gallen phrundt 1406. Peenbrieve von den pharherrn wegen: Hainrich Frey 1384, Johann Bünninger 1389, Hanns Haczenberg 1390, Margaretha Ruoschnid 1391, Hainrich Rudolph 1418. Verschiedene peenbrieve: bei St. Johann wegen Hainrich Butschlin 1360; bei comenthur von Mainaw wegen Adelhait Labweinin 1332, im convent zu Baindt von derselben 1332, in Salem von derselben 1332, in Salem wegen Hanns Haberkalt 1472, bei St. Nikolaus von phaff Conradt Hufflin 1456, im convent zu (Kloster) Wald von Berchthold Hewdorff 1350, bei St. Nikolaus von Elisabeth Küefferin 1469, *ditto* wegen *salve Regina* 1518 **207—221**. — Kaufbriefe von Rudolf von Regnoltzweiler 1317 von Ulrich und Hainrich Gremlich 1338, von Conradt Achbigk (Achbegk, Echbegk) 1461, von Hanns Witzig 1522, von Margaretha Vinrin, Bernhardt Wintersulgers Wittwe 1493 **220**. — Ablassbrieve für Ueberlingen: 1. von *Machnus* Bischof von Sitten 1515; 2. von Bischof Otto von Costantz 1424; 3. von Bischof Hainrich von Costantz 1375; 4. von *Marcus* Cardinal und Patriarch von *Aquilegia* 1474; 5. von Cardinal Philipp zum hl. Lorentius in *Lucina* zu Rom; 6. Ablassbrief mehrerer Cardinäle und Bischöfe 1317; 7. von Hildebrand, *episcopo Pisnanensi* 1384; 8. von Georg zu Penestrat und Isidor zu Sabina Cardinälen 1452; 9. Bestätigung des vorigen von Bischof Hainrich von Costanz 1452; 10. von Papst Eugen III. 1413 **220—224**. — Ueber Ablässe aus Johann Geiler von Kaysersberg *navicula poenitentiae* **224** u. **225**. — Notizen über angeschaffte Kirchenutensilien v. 1446—1548 **226**. — Briefe die in der Stadt-Lade liegen und auf Kirchensachen Bezug haben v. 1369—1598 **227**. — Ordnung und stifftung des *tenebrae factae sunt* im pharminster alhie 1512 **228**. — Notizen über neue Messbücher, Breviere, Feiertage; Notiz über Familie Oschwaldt **229**. — Jahrtage im Münster nach Monaten geordnet v. c. 1330 bis 1500 **230—234**. — Notiz über neue Evangelienbücher, Feste. Päpstlicher Ablassbrief für's Münster in Ueberlingen 1610 **234**. — Fundation dess jesuitischen Collegiums zu Lucern 1577. St. Conrads Fest 1609 **235 - 241**. — Leer **241—247**. — Kurzes Register **247**. — Rest der Blätter leer.

X. Band.

[Hat Blattzahlen.]

Leer sind **1—10**. — Hewrattsbriev des Georg Achibgkhs und der Katharina Betzin **10—14**. — Schemata zu Heirathsbriefen aus der bischöflichen Kanzlei in Konstanz **15—23**. — Schema ainer verwysung **23** u. **24**. — Schema für vertzig vor landgericht **25—29**. — Leer **30**. — Hewrattsbriev Wilhelm von Payers und Magdalena Bessererin 1521 **31—38**. — Hewrattsbriev Hanns Rudolf v. Hersperg und Magdalena Bessererin, Wilhelm Payers wittib 1544 **38—43**. — Vertragsbrief zwischen Ueberlingen und Klosterwald spänn halb 1551 **45** u. **46**. — Vertragsbrief des Sebastian Dietrich in Costanz **48—51**. — Heurathsrottel zwischen Ludwig Dietrich von Costantz und Ursula Kayserin von Schussenriedt **52—59**. — Heurathsbriev des Michael Böckh und Agatha Erlinhölzin **60—67**. — Vergleichung in einem heyratt 1551 **67—71**. — Heyrattsbriev zwischen Frantz Böringer

und Magdalena Kesslerin **72—75.** — Leer **75** u. **76.** — Heyrattsbriev zwischen Jheronimuss Diessenhofer und Margaretha Schochner **77—80.** — Heyrattsbriev zwischen Lorenz Beckh und Anna Reutlingerin 1558. Erbtheilung zwischen den Hinterbliebenen des Frantz Böringer und Anna Reutlingerin 1566 **83—84.** — Heyrathsabredt zwischen doktor Christoffeln Sandtholzern und Agatha Schochnerin **85** u. **86.** — Heuratsbriev zwischen Jakob Kessenring und Katharina Ungmuetin 1560 **87—94.** — Testament des Sebastian Reutlinger und seiner Frau Barbara Gerster 1561 **95—106.** — Heuratsbriev des Sebastian Reutlingers und der Anna Erlinhölzin 1563 **106—113.** — Heuratsbriev des Sebastian Reutlingers und der Anna Erlinhölzin 1563 nochmals. Heuratssabredt zwischen Kaspar Erlinholz und Barbara Ungemuetin **120—125.** — Leer **125—129.** — Heuratssabredt zwischen Jakob Reutlinger und Ursula Ungemuetin 1567 **129—136.** — Heuratssabredt zwischen Jheronimus Schinbain und Barbara Etscharrentin **136—139.** — Instrumentum über ain testament 1567 **139.** — Testament des caplan Conrad Mockh in Mösskürch **141—151.** — Heuratssabredt zwischen Dr. jur. Jakob Rassler und Elisabeth Schochnerin geb. Hagerin 1568 **152—158.** — Heuratssabredt zwischen Georg Han und Anna Schochnerin 1569 **159—164.** — Testament des Johann Moser **164—170.** — Heuratssbrief zwischen Hannsen Erlinsperger und Anna Kessenringin 1569 **170—177.** — Heuratssbriev zwischen Hannsen Besserer und Ursula Moserin 1569 **178—184.** — Heuratssbriev zwischen Diethelm Uelein und Johanna Klumppin 1570 **185—190.** — Heuratssbriev zwischen Dr. med. Wilhelm Mor und Elisabeth Betzin 1577 **191.** — Testament des Eustachius Kouffmann **194** bis **198.** — Instrument über ein Testament des Hanns Seyfridt 1563 **198** bis **202.** — Testament des Crista Schochner und der Margaretha Heyblerin 1536 **203—210.** — Testament des Wolfgang Michel Beckh und Anna Kupferschmidin 1540 **210—214.** — Testament der Barbara Bascherin Nikolaus von Broggenhofers Wittwe **215—222.** — *Forma* ains testaments mit executerer, testamentari auch zeugen **222—228.** — Testament der Ferena Erlohölzin 1550 **228—243.** — Testament des Joh. Holzhay caplon 1558 **244—250.** — Testament des Joachim Kessenring und Margaretha Wollebin 1565, zuerst im Entwurf, dann mundirt **250—264.** — Testament der Margareth Wollebin, Joach. Kessenrings wittib **264—269.** — Testament der Anna Uebelackherin 1578 **270** u. **271.** — Codicill des Beatus Eberlain caplan 1579 **272.** — Leer **275.** — Zuschrift an den Stadtrath, die Familie Reichlin-Meldegg und ihre Stiftung betr. **275—280.** — Prothokollum der handlung des Passawischen tages 1552 **281—288.** — Handlung und fürnahme fürgehaltener artikell so uff dissem jetzt angeschlagenen reychstag zu Augspurg fürgelten *(sic!)* und ausgefürt werden sollen anno 1555 **288** bis **301.** — Heuratsabredt Jakoben Dymers und Anna Burstin 1585 **301.** — Veronika Dymerin Testament (so 1587 †) von 1581 **302—308.** — Copi heuratsbrieves endzwischen Diepolt Schallern und Anna Egkstainin 1591 **308—312.** — Salome Madin, Caspar Rottweyls wittib widerruft ein früheres Testament und macht ein neues **312** u. **313.** — Coppey heuratssbrieves Gregorn Kirchers und Barbara Reutlingerin (unsers Jakob tochter) 1592 **313—318.** — Coppey heurattssbrieves Dr. med. Caspar Maders und Katharina Reutlingerin (ebenfalls Jakobs tochter) 1598 **318—322.** —

Vertzigbriev fraw abbatissin und convents zu Rottenmünster wegen der 24. November 1596 † Magdalena Reutlingerin (Jakobs tochter) 1587 **322** u. **323**. — Copey heuratssbrieves hern Caspar Maders und Emerentiana Erlenholzin 1569 **323—326**. — Copi der heurattsrottel endtzwischen Jodok Reutlingern (Jakobs sohn) und Magdalena Berschin weylandt Georg Lerchen wittib 1602 **326—330**. — Der Rest der Blätter ist unbeschrieben.

XI. Band.

[Hat zwei Hälften, wovon jede eigene Blattpaginirung hat.]

I. Hälfte.

Was hernach volgt ist usser ainem allte buechlin, so weylandt herr Johannes Preyss, priester und caplan ... geschriben, gezogen worden. (Handelt über die zwiespältige Constanzer Bischofswahl zwischen Ludwig von Freyberg und Otto von Sonnenberg 1474 und gibt neben vollständigem Bericht auch die dazu gehörigen kaiserl. päpstl. und bischöfl. Mandate. Preyss, seit Ende der 1460er Jahre in Ueberlingen, war dabei als Unterhändler betheiligt) **1—14**. — Notizen über Ueberlingen und die Familie Oschwaldt **14**. — Namen aller Pfründen, die der Ueberlinger Rath gestiftet, dotirt und über welche er das Präsentationsrecht hatte **15—23**. — Grosse glogg, phruondt im spittal (Ueberlingen). Früemess zu Sernatingen (vgl. Fol. 27b) **23**. — Von stainbildern, bruderschaften, kreuzen, stiftung des ewigen lichtes und des *tenebrae factae*, sondersiechen und engelamtstiftung **24—28**. — Namen der Constanzer Bischöfe bis St. Conrad **28**. — St. Conradts sarch, unser frawen sarch, St. Pelayen sarch; St. Johannes und Paul martrer, schneckh im münster zu Costantz. Von St. Conradts haubt. Zeitglogg zu St. Steffan. Hayltumb zu Prag. Gloggen zu Costantz. St. Conradts tag zu feyern Vom Costantzer bischtumb. Ueber die rheinischen Bisthümer **29—31**. — Costantzer bischöfe (Fortsetzung zu Fol. 28) von Conrad bis Jakob Fugger 1604 **31—34**. — Kreuzgang in Costantz 1435. St. Gallen gegen Costantz 1434. Das bischöfl. Ammanamt 1430. Bischof Heinrich von Höwen. Kreuzgang in Constantz 1441. Bischof Otto von Sonnenberg. Gotzhaus Rottenmünster. Synode in Constanz 1034. Von St. Lucio hailigtumb in Ueberlingen **34—37**. — Siftung der Universitäten **37—40**. — *Designatio archidiaconatum et decanatum episcopatus seu diocesis Constantiensis* **40**. — Von den Priestern auf der Mainau. Vom Collegiatstift Ueberlingen **41**. — Leer **42**. — Dises seindt die kürchen und der ablass zu Rom uss ainem allten zu Rom getruckhten buechlin, in wellichem aber ettliche bletter manglen, abgeschrieben. [Handelt zuerst von Erbauung der Stadt Rom, den röm. Königen und Kaisern **43—48**, dann von den Ablässen und Heiligthümern der Stadt Rom, besonders den sogen. Stationen] **40—71**. — *Institutio congregationis oratorii* aus den Annalen des Baronius **71**. — Heiligthümer zu Cöln, Aachen und Bacharach **72—76**. — Leer **76**. — Die Grossmeister des St. Johanniterordens **77** u. **78**. — Die Prioren des St. Johanniterordens in Heitersheim **79**. — Leer **80**. — *Acronii sive Constantiensis lacus per Conradum Dymerum Ueberlingensem descriptio.* (Latein. Gedicht in Hexametern; Dymer war ein Zeitgenosse Reutlingers) **81—96**. — Lob

Ueberlingens von Seld und Schwanbach **96**. — *Elegia in laudem Acronii lacus et ejusdem praecipuarum civitatum* durch Johann Georgen Schinbain von Freyburg im Preyssgew, der zeit lateinischen schulmaister ... in Biberach 1578 [Gedicht in latein. Distichen, Schinbain war später in Ueberlingen] **97—100**. — Vernere erklerung dess Bodensees sambt der fürnembsten umbligenden stätten, fleckhen, clöstern und schlössern (deutsches Gedicht von 1578, wahrscheinlich von Schinbain oder Dymer) **100—109**. — Lob Ueberlingens von Lang und Sattler **109**. — Dess nambhaften weyt berümbten Bodensees kurtz vergriffne aber gantz aigentliche contrafactur und abgemäld. Uss ainem allten zerrüssnen getruckhten brieve, sovil müglich unnd ich lesen khönnden, abgeschriben **110—111**. — Vom Bad in Ueberlingen von Prof. Lienhardt Fux in Tübingen **111**. — *Oratio in qua urbs Ueberlinga describitur* **112—114**. — Lob Ueberlingens von Zasius. Beschreibung Ueberlingens aus Stumpfs Chronik **114** u. **115**. — Leben und absterben der hailigen junckhfrawen S. Kumrin, so man gemainlich S. Kümmernus nennt. (Deutsches Gedicht, Verfasser nicht angegeben) **115—118**. — Leer **118**. — Kurzes Register **119**.

II. Hälfte.

[Enthält in *originali* ein Rathsverordnungsbuch von 1518—1541, dem ein kurzes unpaginirtes Register vorausgeht; hat neubeginnende Blattzahlen.]

Verbott der wiert und gessenlirer der ainzechtigen dirrnen halb; verbott dass nachtz niemand kain unfur uff der gassen hab **1**. — Verbott der wiert, gessenlirer und stubenknecht, dass sie nachtz nach mitnacht niemand mer wein geben. Verbott allen burgern und bywonern des spils halben **2**. — Ordnung wie es mit den creutzgengen gehalten werden soll; ordnung und verbot das jemand dem andern an seinen ligenden güttern schaden thu **3**. — Entschid der Geyren der fur halben am see **4**. — Verbott den unsern im wirttenbergischen krieg und auch nach ussgang desselben beschechen die artikel so derselben zeytt den vögten zu volstrecken bevolchen sein **5**. — Verbott dass niemand kain holtz in die gräben an der stattmaur legen soll **6**. — Ordnung und ansechen, so ain ehegemechit (Ehegemahl) vor dem andern abstirpt, wer und was von den löffigen schulden bezalt werden sollen **7**. — Ain verbott den unsern beschechen des biersens (Pürschens) und schiessung hochgewiltz im Werdenbergischen forst still zu sten. Ordnung und verbott mit den misthauffen und schoratten (dem Zusammengescharrten) uff den gassen ligend **8**. — Ordnung wie es mit ussleichung der pferdt im marstall gehallten werden soll **9**. — Ordnung dess bösen wee der blattern halben. Ordnung wie es mit denen meinen herrn, so jerlichs zu angendem herpst die truben besechen, gehalten werden soll **10**. — Ain streng ansechen das künfftigklich dehainem caplon weitter sein caploney durch ain andren zu versechen vergonnt werden sölle. Ordnung wie es mit den schulden der pfrundner im spittal gehalten werden soll **11** u. **12**. — Item so aim sin burgrecht uffgehalten wirdett und derselb sein stür nit richt, was sein straff sey: Ain verbott der müller, wie sy ire esel wardnen (warten) söllen und das sy dieselben niendert unangebunden frey gen lassen söllen. Ordnung wie

es in erbfällen mit den gesten gehalten werden soll **13**. — Ordnung der stubenknecht, das sy an jarmerkten frembd lüt unterhalten mögen, item der frävel wegen. Ordnung mit der verhör der armen lüt uff dem land **14**. — Ordnung wie es mit den usschreibenden schiessen gehalten werden soll. Verbott mit den ronsen (Runsen, Wassergräben) in unsrer statt. Die markt ordnung **15** u. **16**. — Ordnung wie es mit dem verordnen in thürn (Gefängniss) gehalten werden soll. Ordnung in retten (Rathsversammlungen). Bachordnung **17** u. **18**. — Ain verpot dem teutschen lermaister gethonn, schreibens aller und jeder brieff haimischen und fremden in unser statt still zu steen. Ain verbott der schlüssler halb **19**. — Verbott das niemands ... die brunnen verunraine. Verbott das niemand dem andern die böm (Bäume) ... etc. beschädige **20**. — Ordnung mit den richtern. Ordnung das niemand an der stattmauren inn see schütten söll. Ordnung wie die steur von den gesten eingezogen werden soll **21**. — Ordnung mit den Marktleuten. Ordnung der gewicht. Schuldbetreibungen verboten, wenn ein Bürger eine Kindbetterin oder todtkranke Person im Haus hat **22** u. **23**. — Ordnung der Jahrmarktstände wegen **24** u. **25**. — Ordnung des gepüttels umb die gemainen löffigen schulden **26—29**. — Verbott des viehs halben. Ordnung die hennen und hüner betreff. **29**. — Ein verbott die brunnen sauber zu halten. Straff der fliessenden wunden. Verpott des holtz lesens **30**. — Verbott in diesen kriegslöffen yemand onerlaupt der oberkait zu hausen oder zu hofen **31**. — Verbott rebstecken zu hawen. Verbott das kainer dem andern on sein wissen in die maur oder wand prechen soll **32**. — Ordnung der vischer halb **33** u. **34**. — Leer **35—44**. — Von Frevel, Mühlen, Runsen, Brunnen, Stolgebühren **44**. — Von den verordneten und bewohnern im graben **45**. — Rebsteckenordnung. Burgerordnung. Unfur auf der gasse und im frowenhaws. Weinlaitern. Fastnachtkuechlin und ostrey. Verweisung des lessmaister zun Barfussen, Luterey halb **46—51**. — Bedengken kein Luterischen zu enthalten. Rosswaiden und blaichen auf dem kirchhof verboten **51**. — Blattern betreff. Nicht im chor und christkammer (Sakristei) zu steen. Die runsen nit verhindern **52**. — Kinder nit auf der strassen lassen; kain tantz anfahen; niemand frembder ohne antzaig übernachten **53**. — Bettler nit in die statt lassen, frembd schuler nur mit erlaubniss. Mahnung wegen Feuerschaden **54** u. **55**. — Zutrinkhen betreff. Pestilenz betreff. **56**. — Verordnung für den gredmaister; Ordnung der wirt halben **57—61**. — Fastnachküchlin, Fastnacht betreff. Zäune betreff. Handtbüchsen betreff. Die Lutherischen betreff. **61** u. **62**. — Fürtrag des statt-schreiber an die burger wegen überraichtem wappenbriev **63—66**. — Verbot des Lärmes, Spieles und Trinkens während dem Gottesdienst. Jede Person soll jährlich zweimal beichten. Mahnung an die Wirthe. Wöchentlicher Kreuzgang beschlossen, Besuchung des Gottesdienstes empfohlen, an Sonn- und Feiertagen darf vor Schluss des Gottesdienstes nichts verkauft werden **66—70**. — Herbstlohn für 1528 **70** u. **71**. — Gegen unfug, aufruer und schlägerei **72**. — Gotteslästerung betreff. Eröffnung des stattgrabens betreff. Die frühere Fischerordnung erneuert **73—75**. — Gotteslästerung betreff. St. Galler Münze verrufen. Dienstboten betreff. **75** u. **76**. — Zutrinken betreff., gegen Spielen und Wetten. Tanz

und rayenspringen, juchtzen, schreyen, waaren durch die kirche tragen und unerlaubter kauf verboten **77—80.** — Die Einwohner sollen nur kathol. Dienstboten anstellen. Streit und Händel betreff. Sonntagsheiligung betreff. **80.** — Churer, St. Galler, Kemptener und Isni'sche Münze verrufen. Niemand soll etwas auf die Stadtmauer legen oder hängen. Mahnung an den Rath, zu rechter Zeit in der Sitzung zu erscheinen und sich gebührlich zu benehmen. Bei Rathsurtheilen sollen die Räthe, welche mit den Parteien verwandt sind, nicht mitwirken **81** u. **82.** — Leutpriester Lorenz Mär soll in abwesenheit des Weihbischofs Melchior (Fattlin) an den Festtagen predigen etc. Dem Verkäufer ist verboten, alte und neue Frucht unter einander zu mischen **83.** — Markhtordnung **84** u. **85.** — Rest der Blätter leer.

XII. Band.

[Hat Blattzahlen.]

Er besteht aus zwei grössern Heften, wovon jedes eigene Paginirung hat. Das erste Fol. 1—133 enthält Zins- und Gültbriefe des Franziskanerklosters in Ueberlingen vom 14. Jahrhundert bis 1590 **1—20.** — Leer **20—25.** — Verzeichniss der diesem Kloster fälligen Bodensinse von 1330 bis 1400 **25—34.** — Verzeichniss der diesem Kloster fälligen Zinsen und Gülten von solchen Orten, die ausserhalb der Stadt Ueberlingen liegen, nämlich von Ittendorf, Hagnau, Hohenbodmann, Altheim, Gailhöf, Deisendorf, Ramsperg, Sipplingen, Nesselwangen, Bermatingen, Constantz, Hödingen, Sernatingen, Hattenweiler, Lindau, Meersburg, Owingen, Radolfszell, Steisslingen, Reichenau, Mainau, Roggenbeuren, Stetten, Dingelsdorf, Lippertsreuthe, Wallhausen, aus dem 15. und 16. Jahrhundert **43—64.** — Leer **64—79.** — Stiftungsbriefe dieses Klosters um Güter, Reben, Bodenzinse, Wein und Korngülten von: Conradt Leuttoldt 1333, Frau Sabella von Payern 1349, Burkhardt Creuzlinger 1356, Hainrich Burst 1368, Conradt von Rast 1369, Wolfhart Münzer 1352, Conradt Burst 1354, Hainrich Burst 1378, Notariatsinstrument 1394, Peenbrief von Friedrich Allwig 1388, Conradt von Rast 1364, Stadtrath Ueberlingen 1368, Johann von Regnatzhausen 1369, Schwester Katharina von Rast 1370, Elsbeth Kalchkoverin 1370, Ulrich Heudorff 1374, Conradt am Orth 1376, Peter Kupferschmidt 1380, Verena von Clingenberg 1384, Johann von Göggingen 1384, Hans Hatzenberg 1382, Abt Wilhelm von Salem 1383, von demselben 1384, Hainrich Frey 1386, Margaretha Beckhin 1391, Egglin von Reyschach 1392, Johann Knöpfler 1396, Margaretha Buggenseglin 1397, Hainrich der Mayer 1378, Instrument eins testaments 1399, Ulrich Schwägler 1403, Bartolme Yllsang 1441. Inhibition von Constanz 1459. Elsbeth Vierin 1463. Ulrich Kupferschmidt 1463. Von Peter von Ehingen 1350. Georg von Hoff 1512. Guotha Jöchin. Convent Yntzkofen 1406. Ella Jöchin 1410. Guotha Jauchin 1414. Hanns Finger 1418. Anna Schmidin 1435. Hainrich von Hochenstein 1437. Convent Creuzlingen 1439. Heinrich Dors 1446. Hans Kupferschmid 1463. Stefan Koch 1467. Conradt Strebel 1467. Heinrich Häckher 1469. Spital Ueberlingen 1451. Ungenannt 1485. Ditto 1377. Judenta von Hohenfels 1314. Schwester

Mechtildt Bachöpterin 1331. Hans Reylich 1390. Hainrich Feierlin 1353. Balthasar Hener 1533. Rath Ueberlingen 1430. Schneiderbruderschaft 1395. Hans von Heudorf 1415. Konradt von Heudorf. Jos. Schmid 1488. Bentz Schmid 1455. Adam Besserer 1455. Christa Müller 1506. Hans Döbeln 1563. Propst Waldsee 1322. Citation von Costantz 1394. Ulrich Besserer 1550. Chortafelbestellung 1518. Wegen pfarrer und seinen gesellen 1376. Berchthold Graf von Grayspach 1332. Anna Taflerin 1462. Hans Glok 1492. Hans Bart 1516. Clauss Bischof 1412. Cuntz Kalchofer 1407. Jörg Hön 1418 **79—128.** — Fruchtzinse und Gülten für welche das Franziskanerkloster keine Stiftungsbriefe besitzt **128.** — Leer **129** bis **131.** — Forma aines peenbriefes **131—133.** — Sodann folgt mit neuer Paginirung von **1—220** eine Rechnung über das Einkommen der hiesigen Pfarr- und Caplaneipfründen von Anfang des sechzehnten Jahrhunderts.

Band XIII.

[Hat Seitenzahlen.]

Herzog Gunzo. Ueberlingen wird Reichsstadt. Der gute Ulrich von Juden gemartert **1.** — Bund der Bodenseestädte 1325, 1327, 1329 u. 1393 **2.** — Ueber den hl. Columban und Gallus **3** u. **4.** — Von Reichenau, St. Mainradt, Rattolffzell, St. Eusebius, Ainsideln, St. Conradt, Reinbrugg zu Costantz **5** u. **6.** — Von den Klöstern Petershausen, Paradies, Schaffhausen und Salem **7** u. **8.** — Reychssteyer in Ueberlingen von 1267 bis 1583 **9—15.** — Hernach volgt ain chronik ... von Lienhardt Wintersulger burgermaister und Conradten Zedtlern gerichtsschreiber allhie (von S. 15—109. Beide Chronisten stammen wohl aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Wintersulger heirathete 1468 die Margaretha Vierin, Besitzerin von Spetzgart, die schon im folgenden Jahre eine Jahrzeit in's Münster stiftet. 1470 wurde Wintersulger Bürgermeister von Ueberlingen; sein Todesjahr ist nicht bekannt, doch wird er wohl schwerlich bis 1498 — soweit reicht die Chronik — gelebt haben, vielmehr scheint der Schluss von Zedtler zu stammen, über den nichts Näheres bekannt ist. Reutlinger machte zu dieser Chronik weitere Notizen bis 1591.) Inhalt: Conradt Schorpp von Freudenthal bekämpft Ueberlingen 1455 **15—19.** — Nürnberger war allher gesandt bracht die statt umb vil gellt 1456 **19** u. **20.** — Kinderkreuzzug nach St. Michel. Der Constanzer Bischof Hainrich von Höwen gegen Meersburg 1457 **21** u. **22.** — Gross schiessen in Costantz 1458 (vgl. Reutl. I. Bd. 294—296). Schweytzer wider Costantz. Bischoff zu Costantz wurde ain Schweyzer; derselbe nimbt Mörspurg ein 1458 **23—27.** — Ueberlinger ziehen vor Diessen 1458 (vgl. S. 183 dieses Bandes) **27—31.** — Krieg wider den Abt zu Kempten **31** u. **32.** — Grosser Schnee 1460. Krieg zwischen Pfalz und Würtemberg **33** u. **34.** — Schweytzer ziehen vor Diessenhoven, Veldkürch verbrannt. Schweytzer vor Winterthur 1460 **35** u. **36.** — Friede zwischen Schweytz und Oesterreich 1461. Fruchtbar jahr 1280, wohlfeile frucht 1279, merkwürdige geburt 1284, krieg wider Payern 1462 **37** u. **38.** — Stockhach vor Rosenfeldt 1462. Von den mettelin 1461, wohlfaile zeit 1466 **39** u. **40.** — Bodensee gefroren 1465. Grosser schnee 1464. Lienhardt Wintersulger und vier

andre uff Costantzer weg gefangen 1467. Streyt vor Hohen Zollern 1423 **41—47**. — Schweytzer vor Waldtshut 1468. Hohen Zollern zerstört von den städten 1442 **47** u. **48**. — Bregentzer zu Lindaw erschlagen 1468 **49** u. **50**. — See überfroren 1470. Graf Gebhardt von Hailigenberg erschlagen 1482. Reichstag zu Regensburg 1461 **51—55**. — Reichstag zu Mantua 1472. Wolfaile zeit 1463 **55** u. **56**. — Zusammenkunft Kaiser Friedrichs und Herzogs Karl von Burgund in Trier **57—63**. — Neysser Krieg 1475. Reiches Weinjahr 1473 **63—70**. — Türken 1476. Herzog Karl von Burgund belagert Neysse 1474. Aydtgenossen wider Burgund 1475 und 1476. Schlacht bei Granson. Schlacht bei Murten. Karl von Burgund erschlagen **70—79**. — Herzog von Mailand erstochen, Karl von Burgund erschlagen 1477 **79—83**. — Seltsame geschicht in Kempten 1472. Bulschaft und strafe Conradt Tröschers in Ueberlingen 1476. Notiz über Karl von Burgund. Schweytzer wider Maylandt 1478. Fruchtbar jahr 1442 **83—87**. — Streit der Fridinger zu Krähen gegen Graf Eberhardt von Wirtemberg 1480. Reiches Weinjahr 1484 **87**. — Grosses Wasser 1480. Fridingen gegen Würtemberg. Warmer summer 1480. Wolfaile zeit 1481. Nasses Jahr 1481. Haisser summer 1394. Grosser See 1481 **88—95**. — Conradt von Jungingen zu Hohenfels in Ueberlingen hingerichtet 1466. Mordtgericht 1481 **95** u. **96**. — Sterbet allhie 1482. Theure Zeit. Warmer Winter 1482. Konradt Huller eingemauert 1489 **97** u. **98**. — Fruchtbar Jahr 1483. Gutes Weinjahr 1443. Sehr reiches Weinjahr 1484 **99** u. **100**. — Weinpreis 1484. Burgermeister Hans Betz 1484 †. Burgermeister Johann Schuldthaiss 1580 † **100—104**. — Nasse Jahre 1485 und 1588. Weinpreis 1485. Reben erfroren 1446. Gross Regenwetter 1497 und 1591. Brunnst in den Fischerhäusern 1451 und in der ganzen Gasse 1518 und 1536 **104—107**. — Schnee im Mai 1491 und wenig Wein. Schiff untergangen 1498 **107** u. **108**. — Früher Herbst 1369. Trauben am Stock erfroren 1370. Grosser schwäbischer Städtebund 1377. Bodensee überfroren 1378. Schlacht bei Weil 1388. König Sigmund in Ueberlingen 1430. Die armen Jäckhen (Armagnaken) 1433. Wenig Wein 1432 **109** u. **110**. — Hernach volgt ain cronickh . . . von weylandt Werner Dreybroth umb ain getruckhte allte cronickh *ad margines* herumb uffgezaichnet. . . Diese Chronik geht von S. 111—189. Von diesem Werner Dreybroth, dem Zeitgenossen Wintersulgers, ist nur das bekannt, was er S. 182 von sich selbst berichtet: dass er nämlich 1467 im Dezember mit sieben Genossen nach St. Jakob (*di Compostella* in Spanien) gezogen und im Sommer 1468 wieder heimgekehrt sei. Inhalt: Vom schwäbischen Städtebund **112**. Erbauung der Stadt Zürich; von Felix und Regula. Theure Zeit 1343. Bund der schwäbischen Städte mit Kaiser Karl 1362 **113—126**. — Von denen lannden hie disshalb mörs [besonders von Niederrhein und der Mosel]. Kalter Winter 1363 **126—133**. — Der Ursprung der Könige von Frankreich. Seebund 1325 und 1327. Heuschreckenzüge 1339. Fastenmesse in Frankfurt 1340 **133—137**. — Von den armen Jäckhen 1438 und 1444. Erdbeben 1356 und 1357. Bruder Berchtold (von Regensburg) 1255. Grosse mehrfahrt 1210. Grosser Schnee 1292 **137—140**. — Von Buchhorn, Nellenburg 1294, Würtemberg 1488, Strasburg 1369, Zürich **140—168**. — Appenzellerkrieg (vgl. S. 233) **168**. —

Die Städte von Würtemberg besiegt 1335. Uffloff zu Lindaw 1396. Henschrecken 1339 **169**. — Bischof von Konstanz erschlagen 1355. Guot Ulrich von den Juden allhie gemartert 1332 **179**. — Altstätten erobert 1335. Grosse Brunst in Konstanz 1343. Juden in Konstanz verbrannt 1348. Gross Sterben in Constanz 1349 **171**. — Kaiser Ludwig belagert Meersburg 1334. Schlacht bei Churwalden 1355, bei Glarus 1388 **172**. — Wasserburg und Lindaw genommen 1452. Brunnst in Lindaw 1347. Rechberger Krieg 1441 **173**. — Schrozburg zerstört 1441. Zug in's Högew 1441. Die Städte gegen Rechberg. Appenzellerkrieg 1445 **174** u. **175**. — Juden zu Ueberlingen, Lindau und Ravensburg verbrannt 1431. Hussitenkrieg. See überfroren 1435. Hagel in Lindaw 1439 und 1445. Appenzellerkrieg 1446. Turnier in Lindaw 1447 **176—179**. — Grosser Regen in Ueberlingen 1447. Königin von Schottland in Lindaw 1449 **179**. — Reif in Lindau 1448. Der Markgraf von Montfort verstosst seine Frau 1449. Embs von den Appenzellern erobert 1406. Spittal in Lindaw verbrannt 1456. Uffrur zu Lindaw 1468 **180**. — Hagel in Ueberlingen 1471. Walfart gen Rafenspurg 1429. Rathhaus in Lindaw verbrannt 1422 **181**. — Graf von Montfort †, Schweytzer bei Bellenz geschlagen 1422. Notiz über Dreybroths Reise nach St. Jakob. Grosses Wasser zu Stadelhofen 1421 und 1410. Sonnenfinsterniss 1415. Comet 1456. Ueberlingen zieht vor Diessen 1458 (vgl. S. 27) **182** u. **183**. — Würtemberg gegen Pfalz 1460, Ruggburg erobert 1453. Türken geschlagen 1475 **184**. — Schweytzer wider Burgundt 1476, Neysser Krieg 1475, Schweytzer im Suntgöw 1467 **185**. — Appenzell bei Bregenz geschlagen 1400. Wein wolfayl 1473. Herzog Sigmund verbündet sich mit Schweiz 1474. Theurung 1438 **186**. — Zug für Elligkurt 1475. Missgeburt in Bregenz 1474. Schlacht bei Ragatz 1441 **187**. — Schlacht bei Churwalchen 1445. Herzog von Burgund erschlagen 1476. Grosser Regen in Ueberlingen 1447 und 1591 **188** und **189**. — Weinertrag 1464 **189**. — Bodensee überfroren 1277, 1216, 1378 **190**. — Wein- und Fruchtpreise 1452, 1530, 1533. Blitz und Donner bei heiterm Himmel 1506 **191**. — Zahlreiche Geburten nach *Crusius* **192**. — Von gefruernus dess Bodensees 1326, 1422, 1435, 1460, 1465, 1443, 1517, 1603, 1573 **193—203**. — Schlechtes Jahr 1574. Grosse Kälte 1586. Kornheurung 1570. Frucht- und Weinpreise 1279, 1280, 1591. Missgeburt 1254 **203—207**. — Streit zwischen Dorf und Stadt Ueberlingen 1469. Landfrieden 1471. Weinpreis 1588. Vertrag zwischen Ueberlingen und Mainau **207** u. **208**. — Ueberlingen kauft Birnau von Salem 1291 und macht mit Salem einen Vertrag wegen Owingen 1280. Hohenzollern von den Städten belagert 1442. Vertrag zwischen Ueberlingen und Salem 1464 und 1513. Weinpreis 1599 und 1602 **209—213**. — Vertrag zwischen Ueberlingen und Salem wegen Würrensegel 1533. Weinpreis 1610. *Congelationes laci* [!] *Acronii* von 1216—1830. Vertrag zwischen Ueberlingen und Salem holzhauens halb 1570. Weinpreis 1432. Max I. † 1519 **213** u. **214**. — Freiheitsbrief des Kaisers Wenzel für Ueberlingen 1384. Weinpreis 1432 **215—219**. — Freiheitsbrief des Kaisers Albrecht für Ueberlingen 1299. Friedrich III. confirmirt die Ueberlinger Privilegien **219** u. **220**. — Kaiser Friedrich III. 1485 und Max I. 1499 in Ueberlingen. Hans von Rechberg betr. 1454 **221**. — Ueberlingen kauft Hochbodman 1478 und macht

einen Zollvertrag mit Zimmern 1459 **222**. — Vertrag zwischen Ueberlingen und Weingarten wegen Hagnau 1488. Ueberlingen im Streit mit Lindau 1489. Reben erfroren 1491 **223**. Ueberlingen kauft Burgberg 1492, kauft Waffen 1496. Freiheit für Ueberlingen von Max I. 1518 und Karl V. 1521. Erbfälle und Gericht betreff. **224—227**. — Schreiben Karl V. 1527 an Ueberlingen. Karl V. gibt 1530 Ueberlingen eine Freiheit und macht die Ueberlinger Gesandten zu Rittern **227—232**. — Karl V. gibt Ueberlingen eine Freiheit des Salzkaufs halb 1547. Der Abt von Münchroth kauft Burgberg 1492. Schweizerkrieg 1499. Appenzellerkrieg 1402 und 1403. Hochbild, Besserers Bild **232—235**. — Concil in Constanz 1413. König Sigmund in Ueberlingen 1414. Hus und Hieronymus von Prag verbrannt 1415 und 1416. Krieg wider Payern 1504 **235—238**. — St. Leonhardts-Capelle gemalt 1455. Bild auf dem Hauptbühl. Frühmess bei den Barfüssern **238**. — Der letzte Graf Montfort † 1390. Kloster Valduna (Tyrol) 1391. Kind in Trient von Juden gemartert 1475 **239**. — Häuser in den See gerutscht 1512. Vom Walenthurn 1503. Grosse glogg 1444. St. Johann 1282. St. Gallenklösterlin 1534. Ellerbachische Stiftung in Ittendorf. Klösterlein auf der wiss 1529. Constantinopel erobert 1453. Constanzer Münsterthurm verbrannt 1511. Hochenkrähen erobert 1512 **239—243**. — Krieg mit Hailligberg 1516. Lutherus 1517 **243** u. **244**. — Zwingli 1519. Franz I. bei Pavia gefangen 1525. Bauernkrieg 1525. Ueberlingen erhält ein neu wappen 1528. Wiedertäufer; Johann Heuglin verbrannt 1526. Die Kaiserlichen nehmen Rom 1527. Costantz zwinglisch 1528. Türken vor Wien 1529. Karl V. gekrönt 1530 **245—250**. — Anfang der augsburger Confession 1530. Erzherzog Ferdinand wird König 1531. Schlacht bei Cappel 1531 **250** u. **251**. — Religionsfrieden 1532. Schiltach vom teufel verbrennt 1533. Schwäbischen Bunds Anfang 1488 und Ende 1534 **252**. — Herzog Ulrich kommt wieder nach Wirtemberg 1554. Eine Frau in Kässweil gebärt vier Knaben 1535 **253**. — Karl V. vor Tunis 1535. vor Marseille 1536, erobert Gent 1537. Brunst in Ueberlingen 1536 und in Wangen 1538 **254**. — Reichenau kommt an's bisthum Costantz 1538. Gutes Jahr 1540. Seltsam gelüst einer schwangern 1533 **255** u. **256**. — Schmalkaldischer Bund, Sterben in Ueberlingen. Karl V. zieht vor Algier 1541 **257**. — Zug gegen Ungarn 1541. Reichstag in Speier 1542. Karl V. gegen den Herzog von Geldern, Rheinbrugkh in Costantz 1543 **258**. — Karl V. zieht nach Frankreich 1544. Reutlinger geboren 1545. Kirchhofmauer in Costantz abgebrochen 1545 **259**. — Schmalkaldischer Krieg 1546, Luther † 1546, Heinrich VIII. und Franz I. † 1547. Blitzschlag zerstört Mecheln 1546 **260** u. **261**. — Brunst in Sipplingen 1547. Universität Dillingen 1547. Hagelfeier 1586 und Sebastianfest 1588 in Ueberlingen eingeführt **262**. — Chortafel in's Münster gestiftet 1430. Rossmühle erbaut 1529. Wunder in Seefeldt (Tyrol) 1384. Ueberlinger Rathhaus erbaut 1490 **263—266**. — Streit mit den Truchsessen 1406. Barfüsserthor erbaut 1494 **266**. — Payerisch krieg 1403 **267—271**. — Nun volgent unterschiedliche von herrn und städten und besonders von dem burgermeister und bundtesrath an die stadt Ueberlingen aberlassnen schreiben; sie betreffen unterschiedliche Warnungen und Nachrichten, so man sich untereinander gegeben, besonders wegen Herzog Ulrich von Wirtemberg

1519—1528. Sämmtliche Schriftstücke sind Originalien **275—354.** — Inhalt: Ein Junker Hans[1] berichtet 1519 ohne nähere Ortsangabe an den Rath in Ueberlingen wegen Bundestruppen **275** u. **276.** — Der Ueberlinger Gesandte Hans Freyburger, jetzt zu Mengen berichtet über Herzog Ulrich an seinen Stadtrath 13. Jan. 1520 **277** u. **278.** — Derselbe an denselben in gleichem Betreff 20. Jan. 1520 **279—283.** — Derselbe an denselben in gleichem Betreff von Ulm 1520, wahrscheinlich Februar **283** u. **284.** — Derselbe an denselben Augsburg 7. Juli 1520. Kundschaft über Herzog Ulrich auf dem Hohentwiel und bei den Eidgenossen und Bundserstreckung betreff. **285—289.** — Rath in Ravensburg an den zu Ueberlingen 28. Sept. 1520. Die Schweizer wollen Ulrich unterstützen **289** u. **290.** — Rath in Ueberlingen an Rath in Ravensburg November 1520. Begleitschreiben zu einem Geheimschreiben **291** u. **292.** — Hans Freiburger zur Zeit in Düwingen berichtet 1521 31. Januar an Ueberlingen, was ihm bei Balingen begegnet **293** u. **294.** — Instruktion des Ueberlinger Stadtraths an Hans Freiburger auf dem Bundestag in Augsburg d. d. 1. August 1521 **295—297.** — Die Stadt Villingen an Ueberlingen d. d. 1521 Herzog Ulrich betreff. **298.** — Hans Freiburger und Caspar Dornsberger in Augsburg 24. Juli 1521 an den Rath in Ueberlingen, die Augsburger Bundesverhandlungen betreff. **299** u. **300.** — Hans Freiburger in Ulm an den Stadtrath in Ueberlingen 4. Dez. 1521, Bundesverhandlungen betreff. **301.** — Derselbe an denselben von Wangen 1521 (verstümmelt). Ueber die politischen Verhältnisse **302—306.** — Derselbe an denselben von Ulm 24. März 1522. Kurzer politischer Bericht **307—308.** — Derselbe an denselben von Ulm 27. Juni 1522. Bericht über die erhaltene Instruktion **309** u. **310.** — Derselbe an denselben von Ulm 27. Juni 1522. Bitte um Instruktion nebst Bericht **311** u. **312.** — Derselbe an denselben von Nördlingen 24. Juni 1522 allgemeiner politischer Bericht nebst Bundestagsabschied **313—321.** — Wilhelm Truchsess an Ueberlingen d. d. Stutgart 27. Sept. 1522. Anfrage nach neuen Berichten **321** u. **322.** — Freiburger nach Ueberlingen 7. Okt. 1522 Augsburg, Bericht über dortigen Bundestag **323—327.** — Erzherzog Ferdinand wünscht von Ueberlingen Kundschaft über die Werbungen Ulrichs d. d. Stutgart 1. März 1523 **327.** — Nikolaus Ziegler, Landvogt von Schwaben, ladet Ueberlingen zum Landtag nach Altdorf 14. Juni 1523 **329** u. **330.** — Nikolaus Ziegler, Landvogt von Schwaben, ladet Ravensburg zum Landtag nach Altdorf 14. Juni 1523 **331** u. **332.** — Eigenhändiges schreiben des Jörg Truchsess an rath in Ueberlingen Juni 1523 **333** u. **334.** — Ulrich Artzt, Bürgermeister von Augsburg, schickt den Ueberlingern den dortigen Bundestagsabschied 31. August 1524 **335—339.** — Derselben an denselben Ulm 22. Jan. 1527 Bundeshülfe betreff. **339—343.** — Hans Freiburger in Ulm an den Rath in Ueberlingen 28. Jan. 1527. Bauernaufstand in der Markgrafschaft Rötteln betreff. **343** u. **344.** — Der Stadtrath von Ueberlingen an jenen zu Ravensburg d. d. 10. Febr. 1527 kaiserl. Anlehen wider die Türken betreff. **345—349.** — Jakob Betz, burgermaister in Villingen, an

[1] Ist wohl der mehrfach genannte Ueberlinger Gesandte Hans Freiburger.

Hans Freiburger d. d. 23. Febr. 1527 Bauernaufstand in der Markgrafschaft Rötteln betreff. **349—350.** — Ulrich Artzt, Burgermaister in Augsburg, an Rath in Ueberlingen d. d. 2. April 1527 Haltung der Bundestruppen betreff. **351—355.** — Rath von Lindau an jenen in Ueberlingen d. d. 25. Mai 1528. Lindau erhält böse Nachricht von Innspruck, der Franzosen und Venediger halb und theilt solche Ueberlingen mit **355—359.** — Verzeichniss der rückständigen Steuern von 1598 von Ueberlingern und Auswärtigen **359** bis **381.** — Des hailligen reichs statt Ueberlingen satzungs buoch von 1607 **381—513.** — Inhalt: von Besetzung des Raths und Gerichts **383** u. **384.** — Von besuochung der räth **385** u. **386.** — Von straff dero . . . so um gelt zu rath gen **387** u. **388.** — Verbot im rath nichts aufruhrisches zu reden **389** u. **390.** — Malefiz in und ausserhalb der Stadt **391—395.** — Von Schlagen und Rumoren **395** u. **396.** — Vom Todtschlagen **397—401.** — Von Unfug und Schlagen **401—405.** — Von schelt- und schmächworten **405** u. **406.** — Vom friedbieten **407—411.** — Vom Nachjagen **411** u. **412.** — Vom Auffordern **413** u. **414.** — Von peen dero so verdiente strafen äffnen **415** u. **416.** — Von Ehbruch und Nothzucht **417** u. **418.** — Von exekution der straffen **419** u. **420.** — Vom maynayd **421** u. **422.** — Dass nyemandts sich selbst richten soll **423** u. **424.** — Von unwillen (Unmündigen) und waisen **425** u. **426.** — Von der Ehe **427** u. **428.** — Von ungehorsamen Kindern **429** u. **430.** — Straff dero, so biderbaren leitt ire kinder verkurrlen und abpraticiren **431** u. **432.** — Verbott bei den Juden nichtzit zu lehnen **433** u. **434.** — Von den verfangnen guettern **435—445.** — Von den unnützen Verschwendern **445** u. **446.** — Von Gantrechten **447—451.** — Von Spielen **451** u. **452.** — Vom Gutskauf **453—457.** — Von Testamenten **457** u. **458.** — Von Hader und Zank vor Gericht **459** u. **460.** — Von der Steuer **461** u. **462.** — Von Wein- und Herbstrechnung **463** u. **464.** — Vom Rebbau **465** u. **466.** — Vom steckhenkauff **467** u. **468.** — Von leibaigenschafft **469** u. **470.** — Von Bürgerannahmen **471—477.** — Vom Wucher **477** u. **478.** — Von Feuersnoth **479** u. **480.** — Von verweigerern der michi (Steuer) **481** u. **482.** — Von Dienstknechten **483** u. **484.** — Von schaden an guettern **485—489.** — Von enthaltung des burgerrechts **489** u. **490.** — Von fremden Gerichten **491** u. **492.** — Von Pfändung **493** u. **494.** — Von gedingten heurathen **495** u. **496.** — Von Pflegern **497** u. **498.** — Von der Stadtmauer **499** u. **500.** — Von dem Blaicher **501** u. **502.** — In Partheisachen sollen Verwandte und Verschwägerte aus dem Rath abtreten **503—513.** — Gedruckte Klagschrift des jüngern Johann Adam zu Bodmann gegen Oberamt und Landgericht Nellenburg wegen Verhinderung der Gerichtsbarkeit 1765 (Druckort nicht angegeben) **513** bis **604.** — *Index alphabeticus specialis inventariorum solos clericos concernentium* **605—840.** — Davon sind jedoch blos S. 607, 619, 620, 631, 641, 643, 653, 665, 666, 667, 677–679, 687, 711, 723–727, 735, 747, 759, 771 u. 772, 783—786, 806 u. 807, 819—822 und zwar nur im Eingang beschrieben, der Rest der Blätter ist leer.

XIV. Band.

[Hat Seitenzahlen.]

Auf dem vordern Einbanddeckel bemerkt Reutlinger, dass er das Folgende (nämlich S. 1—135) „uss ainem gantz allten geschriben unnd übel zerissnen buch, so durch ainen Züricher geschrieben, abgeschrieben". Dieser Züricher war, wie er später beifügt, Eberhardt Müller, Ritter und Schuldthaiss zu Zürich.[1] Sodann wendet sich Reutlinger gegen diejenigen, welche ihn wegen dieser Abschrift tadeln, und sagt, dass er diesem Eberhardt Müller mehr glaube, als den andern Schweizer-Chroniken, besonders bezüglich der österreichischen Kämpfe. Inhalt: In der Christenheit sind zwei Kaiser, 24 König, 800 Bisthümer. Von Dietrich von Bern **1** u. **2**. — Von wem die Churfürsten eingesetzt **3** u. **4**. — Zwaiung zwischen phaff und layen (Streit Gregor VIII. und Heinrich IV.). Mailand zerstört 1162. Böhmen ein Königreich 1200. Anfang der Bettelorden 1211 **5** u. **6**. — Fronleichnamstag eingesetzt 1262, Bruder Berchtold 1255. Die Herrn von Regensperg werden vertrieben 1292, Utzenberg erobert 1267 **7** u. **8**. — Wie die von Habspurg von Rom in diss land kamen. Rudolf von Habsburg **9**—**15**. — Ein Betrüger gibt sich für Kaiser Friedrich aus; die Grafen von Habsburg werden Herzoge **15** u. **16**. — König Rudolfs Landfrieden 1276. Herzog Hartmann ertrinkt 1288; St. Gallen gestiftet. König Rudolff † **17**—**20**. — Buchhorn erobert 1291, Graf Adolf von Nassau König, Streit mit Albrecht **20**—**23**. — Albrecht erschlagen 1308. Eidgenossenschafts-Anfang 1306. Zürich vor Winterthur geschlagen. Heinrich von Lutzelburg deutscher König 1308 **23** u. **24**. — Ludwig von Baiern und Friedrich von Oesterreich 1314 **25** u. **26**. — St. Pullt zerstört. Tempelherrn aufgehoben 1309 und 1311. Grosse meerfart 1309. Alt Beuren und Schnabelberg erobert 1309 **27**—**31**. — Albrecht in Speier begraben 1309. Schlacht bei Morgarten 1315. Lucern verbindet sich mit Uri etc. 1332 **31**. — In Ueberlingen ein Kind von Juden ermordet 1332. Schwanau genommen 1333. Meerspurg belagert 1334. Altstetten erobert 1338. Juden verbrannt 1349. Erdbeben und Sterben 1348. Gross Wasser in Zürich 1344 **32** u. **33**. — Ufflouff in Zürich 1336. Schlacht zu Grynaw. Zürich wird aydtgenossisch 1351. Höwsteffel 1338. Streyt zu Lauppen 1309. Zürich vertraibt die phaffen 1309 **34**—**37**. — Hans von Habspurg will Zürich überfallen; Strafen seiner Mitverschwornen **37** u. **38**. — Zürich gewinnt Rappersweyl. Friede. Rappersweyl zerstört. Herzog Albrecht zieht gen Zürich 1351 **39**—**45**. — Aydtgenossen nehmen Glarus. Zürich gegen Baden. Die von Wesen wollen Glarus einnehmen 1352. Canton Zug wider Schwyz. Münster, die Stadt im Ergöw, verbrannt **45** u. **46**. — Küssnacht verbrennt, Habsburg und Zug werden erobert. Zürich nimmt einen Raub weg. Albrecht belagert Zürich 1352 **47**—**54**. — Schlacht bei Meilen. Der Kaiser lagert vor Zürich. Bischof von Costantz umgebracht

[1] Die Chronik des Eberhard Müller ist nach einer sprachlich ältern, sachlich jünger scheinenden Handschrift, als diejenige, welche Reutlinger vorlag, abgedruckt von Ludwig Ettmüller in Zürich 1844.

1355. Bern wird aydtgenoss 1354, kalter Winter 1364, Erdtbeben 1356. Herzog Albrecht gestorben 1358. Brugg in Rapperschweyl gemacht. Sterben und theurung **54—59.** — Von Engellendern **59—62.** — Kalter Herbst 1370. Theurung 1375. Engenlender **62** u. **63.** — Veldkürch kommt an Oesterreich. Kaiser Karl † 1378. Wirtemberg wider Reutlingen 1377. Bischof von Costantz wird burger in Zürich 1380. Kyburg wider Solothurn, Hofgericht in Zürich 1383. Schweizerbund 1385 **64** u. **65.** — Herzog Leopold gegen Zürich 1385. Zürich gegen Rapperschweyl. Kreutzgang zu Rapperschweyl. Rottenburg von Luzern erobert. Entlibuch wird burger zu Lutzern. Finsternuss 1386. Wolhausen erobert. Baldegk verbrannt. Sempach wird burger zu Lucern 1386 **66—69.** — Friede zwischen Oesterreich und aydtgenossen 1386. Sempacher Krieg 1386 **69** bis **77.** — Herzog Albrecht von Oesterreich. Wesen eingenommen, Rappenschweyl belagert **77—87.** — Wirtemberg wider die reichs stött 1388. Vil von Zug erschlagen. Bern gegen Frickthal 1389. Mess in Zürich 1390. Reichsstätt gegen Schweiz 1389 **87—90.** — Mailand wird ein herzogthum 1395. Grosser Türkenzug 1396. Komet 1400. Von König Wenzel **90—95.** — Appenzeller Krieg. St. Gallen belagert. Schlacht am Stoss 1405 **95** bis **101.** — Von der obern Markh. Tockenburg wider Appenzell 1405. Gessler wird burger in Zürich 1406 **101.** — Appenzeller sieghaft 1407, werden vor Bregenz geschlagen 1408 **102** u. **103.** — Bischof von Losann ermordet 1406. Rheinegg belagert 1410. Vom Appenzeller Krieg **104—107.** — Schweizer ziehen in's Eschenthal 1410. Zug in Lamparten 1411. Uss ainem allten geschribnen buch von Köngsfelden **107—108.** — Kaiser Sigmund gegen Herzog Friedrich von Oesterreich 1415 **109—127.** — Concilium zu Costanntz 1414 **127—135.** — Note Reutlingers. Betrüger zu Schaffhausen **135—138.** — Mailänder geschlagen 1478. Fassnacht gehalten 1483. Embs verbrannt 1403. Zürich belagert 1489. Von dem neuen kloster zu Roschach und der Appenzellern 1484 **138—142.** — Von dem payerischen krieg, darinnen sich die von Ueberlingen dapffer gehalten und mit ainem newen fendlin begabt worden 1503 **142—147.** — Abschid aller erbern frey- und reich stet anno 1524 in Ulm gehalten. [Druckschrift ohne gedruckte Paginirung, Druckort und Verleger] **147—171.** — Dieser lutherischen Versammlnng gegenüber hielten die katholischen Städte Juli 1524 eine Versammlung in Leutkirch; ihr geschriebner Abschied findet sich **171—177.** — Was der ausschuss zu bäbstlicher hailligkeit antwurt den lutrischen handl betreffennt verordnet, dero halb geratschlagt hat, volgt hernach [dieses geschriebene Aktenstück scheint nicht vollständig zu sein] **177—238.** — Leer **238—241.** — Der augspurgischen confession verwantten schrifft (an den Kaiser) die freystellung betreff. anno 1559 **241—255.** — Druckschrift ohne Paginirung, Druckort und Verleger: Kais. Maj. und gemeiner stende des reichs ufsatzung und ordnung auf dem reichstag zu Cöllen anno 1512 uffgericht **255—277.** — Druckschrift ohne Paginirung, Druckort und Verleger: K. Maj. und gemeiner stende des reichs abschied uff dem reichstag zu Collen 1512 uffgericht **277—289.** — Druckschrift (ohne Paginirung, Druckort und Verleger) der fürsten Casimir und Georg von Brandenburg wider die von Nürnberg ... ihr bestellte verrettery und mortprenner 1519 **289—313.** — Druckschrift ohne Paginirung: Kay. Maj. geordnet

cammergericht auff dem reichstag zu Worms 1521, gedruckt zu Maintz durch Johann Schöffer **313—347.** — Druckschrift (ohne Paginirung, Druckort und Verleger, aber wohl von Schöffer) K. Maj. beginnent camergericht, lantfriede und abschied uff dem reichstag zu Worms 1521 auffgericht **347—363.** — Druckschrift (ohne Paginirung, Druckort und Verleger) lantfryd durch K. Karl V. uff dem reichstag zu Worms 1521 auffgericht **363—387.** — Vertzeichnuss ... über was inzwischen für künftigen reichstag Türkenhülf etc. betr. zu berathen sei, actum Nurnberg 1522. (Druckschrift ohne Paginirung, Druckort und Verleger) **387—395.** — Von merung, minderung und enderung voriger fürschleg, Türkenhülf 1523 betr. (Druckschrift ohne Paginirung, Druckort und Verleger) **395—403.** — Rotel einer gemeinen anlag wider den Thürken (ohne Paginirung, Druckort, Jahr und Verleger) **403—411.** — Kais. Maj. ordnung wider die verbrecher des lantfridens *dat.* Nürnberg 1522 (Druckschrift ohne Paginirung, Druckort und Verleger) **411—443.** — Dazu ein gedrucktes Mandat Karl V. an die Kreisfürsten, wie sie mit ihren Kreisverwandten handeln sollen 1522 **443 u. 444.** — Druckschrift (ohne Paginirung, Druckort und Verleger) wie über die endrung des kais. mandats inzwischen gerathschlagt werden soll **445 bis 461.** — ... kurtzer ... bericht ... der schändtlichen unerlichen handlung so Bastian Vogelsperger im französ. dienst an grave Wilhelmen von Furstenberg, seinem obersten geübt (ohne Paginirung, Druckort und Verleger) 1539 **461—499.** — Cölner reichstag abschaidt 1512 **499—519.** — Schwäbischen Kreises ordnung der ehehalten, handwerker, taglöhner halb zu Ulm gemacht. Gedruckt zu Costantz bei Joh. Geng 1652 **519 bis 551.** — Dasselbe nochmals in kürzerer Redaktion Ulm 1652 **551—573.** Schuhmacher- und Sattlerordnung **573—585.** — Der schuchmacher maisterstuckh **585—589.** — Schneider, gewandschneider und tuchscherer ordnung **589 u. 590.** — Vom auffkouff **591—597.** — Der tuchscherer maister stuckh **597—600.** — Die neerin betreffend **600—603.** — Schneiderlohn **603—608.** — Der neerin halben und der neerin maisterstuckh **608—611.** — Mertzler, schmeltzer und grembler ordnung **611—619.** — Kürsner, weber, ferber, hutmacher und blaicher ordnung **619—623.** — Weber betreffend **623—627.** Die blaicher betreffend **627.** — Huttmacher ordnung **628—632.** — Diese Zunftordnung scheint aus dem Ende des 16. Jahrhunderts zu stammen. — Rest der Blätter leer.

XV. Band.

[Hat Seitenzahlen.]

[Auf dem ersten nicht paginirten Blatte ist ein kurzes Inhaltsverzeichniss dieses Bandes.] *Commentariorum in genealogiam Austriacam libri duo autore Wolfgango Lazio Viennensi profess. primario. Basileae per Joannem Oporinum et Nicolaum Episcopium* (Druckschrift von 1564, Jahrzahl am Ende) **1—343.** — Des hochlöblichen hauses Oesterreich freyhait und exemption. Von Karl V. 28. Sept. 1530 **343—351.** — Und von demselben 7. Nov. 1530 **351—357.** — Leer **357—360.** — Usser ainem allten geschribnen buch von Königsfelden [Ueber die dort begrabenen Habsburger] **460.** — Seel- und hailigenbuch Kayser Maximilians dess

ersten alltfordern, alls weyt ich uff iren Kay. Maj. gnedigen bevelch allenthalben hab mügen erfaren, durch weylandt herrn Jakob Memeln, der rechten Dr., zusamen getragen anno 1522 (abgeschrieben von Reutlinger 1581) **361—393**. — Nun volgen hernach dess gemellten geblueths Oesterreich und Habspurg usserwellten hailigen begrebtnus unnd erhebungen von vil hundert jaren bisshar. Gedruckt und vollendet in der loblichen statt Freyburg im Breyssgöw durch Johannem Wörlin. In verlegung des hochgelehrten doktor Jakob Memels 1522 **393—419**. — Zusatz: Dieweyl vorgemellt seelbuch bei Kaiser Maximilian ... sein endtschafft genommen ... unnd seydem ... noch vil mächtiger fürsten von Oesterreich gewesen hab ich ... Reutlinger ... dieselben ... zu ergentzung dises werkhs hieher gesetzt [auf den S. 421 und 422 findet sich ein gedrucktes *carmen numerale, divi Ferdinandi ... prolium serenissimarum annum natalem continens. Autore Augustino Neser Fürstenbergensi, canonico Viennensi* 1569 und S. 425 und 426 ein *carmen numerale divi Maximiliani II. ... liberorum serenissimorum nomina et annos natales complectens per eundem authorem* 1569] **419—433**. — Leer **433—434**. — Hernach volgen die lieben hailigen so in dem bischtumb Costantz geboren und erzogen, deren reliquien und hayltumb ab andern orthen darein gebracht; mit wellichem sollich bischtumb geziert unnd erleicht worden ist **435—444**. — Leer **444—455**. — Kurtze cronika vom anfang ... der königen von Frankreich durch herrn Jakoben Memeln 1523 in ... thruckh gegeben und durch mich ... Reutlinger ... abgeschriben, dieweyl man der getruckhten exemplar wienig mer findet **455—545**. — Von dem ursprung der königen in Frankreich; uss ainem allten geschribenen buoch, so weylandt Werner Dreybroth seliger geschriben **545—548**. — Hernach volget ain buch vom anfang ... der freyherrn zu Beytelspach auch graven etc. zu Württemberg. Mit sonnderem vleiss zusamen gezogen ... von mir Jakob Reutlinger 1581 [Nota: Es ist durch ettliche knaben uss der teutschen schul geschriben worden, zümblich falsch] **549—729**. — Leer **729** u. **730**. — Hernach volget ain kurtze verzaichnus ... von dem ursprung der herrn Truchsässen von Waldtburg ... von Matheus von Bappenhaim geordnet 1530, abgeschrieben von Reutlinger 1581 **731—758**. — Leer **758—771**. — Der loblichen fürsten unnd des landts Oesterreich allt herkommen unnd regieren. Getruckht zu Basel (ohne Angabe des Jahres und Druckers) abgeschrieben von Reutlinger 1582 **771—811**. — Hernach volgend ... Lewpoldts dess hailigen geschlächt **811—831**. — Rest der Blätter leer.

XVI. Band.

[Ist ein Doppelband, dessen Blattpaginirung durch beide Hälften ununterbrochen fortgeht.]

I. Hälfte.

Wunn und waidt zu Ueberlingen. Gedrucktes Gedicht auf Reutlinger **2**. — Das Reutlinger'sche Wappen und das seiner Frau Ursula Ungemuetin **3**. — Reutlinger an den Leser **4** u. **5**. — Namen der *doctores theol., juris* und *medicinae*, so ich gekannt hab **6**. — Ueber das Reutlinger'sche

Geschlecht **7**—**14**. — Selbstmorde in Ueberlingen **14**. — Unglückliche Todesfälle in Ueberlingen **15** u. **16**. — Hofgericht in Rottweil 1146; Kammergericht in Speier 1495. Philipp Camerarius über Thomas Schweyckher **17**. — Abgang und Erbauung der Torkel in Ueberlingen. Weinpreis daselbst von 1504—1580 **18**. — Kupferstich, Bild des Thomas Schweyckher, eines Zwergs ohne Arme. Ueberlinger Weinrechnung von 1580—1668 **18a**. — Haysser summer 1540. Sterbet allhie 1541. Schmalkaldischer Bund. Hans von Freiburg 1542 und Egid Kraus 1543 hier †, Domherrn von Constanz ziehen nach Ueberlingen 1527. Ueber die Reutlinger **19**. — Druckblatt in Reimen: auszug der cronika von 1175—1575. Nürnberg bei Christoph Haussler. Die Gebeine des Apostels Thomas kommen nach Gratz. Der schulmaister *Marcus Auverulus* in Ueberlingen 1540. Graf Gottfried von Zimmbern wird schutzburger in Ueberlingen 1540 **19a**. — Reutlinger berichtet über den Bau seines Hauses **20**. — Reutlinger berichtet über seine Geburt. Delphin Karl in Frankreich †, Comet. Churfürst von Mainz †. Von Luthern. Jos. Reutlinger kommt in den Rath 1545 **21**. — Joan Öffner wird schulmaister in Ueberlingen. Schiff geht unter. Herzog Hainrich von Braunschweig gefangen. Concil zu Trient. Mecheln zerstört durch Blitz. Erscheinung am Himmel 1545. Von St. Thomas. Reichstag zu Worms und Speier 1545 **22**. — Die (klösterl.) Roubheuser[1]. Johann Schuldthaiss wird lutherisch 1546 und Satzbürger in Ueberlingen; im selben Jahr wird auch Hans Conradt von Bodman Satzbürger in Ueberlingen. Vom Schmalkaldischen Krieg 1546. Die Aebte von Roth und Schussenriedt verehren Ueberlingen silberne Becher für freundliche Aufnahme im Bauernkrieg **23**. — Lutherischer Tag in Frankfurt. Lutherische Lehr, Colloquium zu Regensburg, Concil zu Trient, Tag zu Utrecht, Schmalkaldischer Bund und Krieg. Blitzschlag in Mecheln 1546 **24**. — Ravensburg im Schmalkaldischen Bund, Reichstag zu Regensburg. König Ferdinands Frau †. Weinrechnung. Die sogen. Burg vor dem Hellthor verbrennt. *Ode* (lat.) *adversus Lutherum in tono Te Deum laudamus* **25**. — Vom Schmalkaldischen Krieg (lat. Spottpsalm) *De Schmalkaldorum balneo* (Burleske lat.-deutsche Spott-Disticha) **26**. — Warnung an den Schmalkaldischen Bund (deutsche Spottverse). *De varia et horribili haeresiarcharum morte. De contentione haeresiarcharum inter se* (lat. Disticha) **27**. — *De Martini Lutheri vita et morte. De discordia sectarum* (lat. Disticha). *Ad catholicum curiosum* (lat. Gedicht) **28**. — Heinrich VIII. von England und Franz I. von Frankreich †. Brunst in Sipplingen. Herzog von Sachsen und Landgraf von Hessen gefangen. Sonne blutfarbig. Universität Dillingen angefangen. Korn- und Salzkaufsfreiheit in Ueberlingen. Von österreich. Fürsten 1547 **29**. — Vatable und Tussanus †. Reicher Herbst. Ode wider die lutherischen predigtanten. Im thon: „O du armer Judas" **30**. — Zeitgedicht. Deutsch. Kais. Ferdinands Frau †. Churfürst von Cöln entsetzt. Von Cöln, Mainz und Trier 1547. Bischof Johann Weza von Constanz † 1548 **31**. — Gedankhen von wegen meiner beumben (Bäume). Kreuz auf Kleidern erschienen **32**. — König Sigmund von Polen †. Interim angericht. Religion

[1] Abgedruckt in dieser Zeitschrift 19. Bd. S. 72.

in Engenlandt geendert. Costantz in die acht erklärt; Costantz von den Spaniern überfallen. Alphons Vives in Ueberlingen begraben. Bischofs Johann v. Weza besingknus (Jahrzeit) in der Aw (Reichenau) 1549 **33**. — Costantz wird österreichisch. Trokenes jahr. Vogelsperger gerichtet 1549. Weihbischof Fattlin † 1548. Weinrechnung. Wunderzeichen in der Luft. Spottgedicht auf die Jahresereignisse 1549 **34**. — Ampel in Goldtbach gestiftet 1548. Gross fass zu Tüwingen. Von ainem risen 1548 **35**. — Uebersicht der Gebornen und Gestorbnen von Augsburg 1547—1583 **36**. — Ueberlingen hatt gemüntzet **37**. — Friede in Strasburg. Kaltes Frühjahr. Zaichen am himmel. Paul III. †. Weinerträgniss. Gross glogg in Rankhweil. Zeitereignisse in Reimen. *Miraculum, saltationis poena* (aus den Collectaneis des Ueberlinger Caplans Conradus Hager) **38**. — Zahlreiche Kinder nach Krusius und Hildtbrandt Prandenburger von Biberach **39**. — Katholische Religion in Strasburg. Julius III. Papst. Reichstag zu Augsburg. Granvella †. Aphrodisium in Afrika eingenommen. Drei Sonnen. Jubileum. Mandat wider die Lutherischen. Weinrechnung. Metzgerzunft bestohlen 1550 **40**. — Leer **41**. — Zeitereignisse in Versen. Lienhardt Beringer †. Johann vom hl. Franziskus †. Korn und Waizen geregnet. Riesenkörper gefunden 1550. Von einem grossen Weib **42**. — Zeitereignisse in Reimen. *Serpentes et Lacerti.* [!] Der newen statt (Ueberl.) wunn und waydt **43**. — Bucer †. Zeichen am Himmel. Crucifix schwitzt. Der päpstl. Legat Waukop †. Predigcanten in Augsburg vertrieben. Moritz wider den Kaiser. Tripolis von den Türken erobert. Magdeburg begnadigt. Fürbitte für den landtgraven. Hans von Ramsperg der letzte seines Geschlechts †. Crucifix schwitzt. Bischof Georg von Waradin erstochen. Weinrechnung 1551 **44** u. **45**. — Vertrag zwischen Johann Oeffner und Jos. Reutlinger wegen eines Hauses **46**. — Stollen verbrunnen. Drei Sonnen. Beringer Franz wird Spitalschreiber. Waukopp oder Mankop (vgl. Fol. 44) †, welcher wie Didymus, Nikasius von Werd und Carl von Brügge lebenslang blind gewesen **47**. — Original-*Salva-Guardia*-brief für Ueberlingen und Bondorf von Hainrich von Frankreich, Moriz von Sachsen, herzog Georg von Mechlenburg und Philips landtgraven von Hessen 1552 ausgestellt **47a**. — Moriz gegen Karl V. 1552. Kaiserliche in Frankreich. Moritzens kriegsvolkh für Ueberlingen. Neue Rathsordnung in Ueberlingen. Metz belagert 1552. Hedin erobert. Apostel in's Münster gestiftet. Neue Ueberl. Vögte. Convent Salem gegen seinen Prior. Musterungsplatz am See. Haus in Ueberlingen verbrannt. St. Nikolaus torggelbom (Baum); Thurm in Ravensburg umgefallen **48—51**. — Schaden der sächs. Truppen in Ueberlingen. Weinrechnung. Stollengarten gekauft. Joh. Eschlinsperger †. Gedicht über Zeitereignisse 1552 **51**. — Neuer Stadtschreiber. Passauer Vertrag. Buchhorn belangd **52**. — Herzog von Venedig und Eduard XVI. in Engellandt †. Anfang der pfahleysen. Zwietracht der Lutherischen. Landtag in Engellandt. Inquisition zu Metz. Blutstropfen auf den Baumblättern. Türk in Corsika. Türk lasst seinen sohn umbringen. Stattamman †. Oesterreich 1553 **53**. — Von Hertzog Moritzen bildtnus; Moritz erschossen (lat.). Michael Servet verbrannt. Kalter Winter. Reben erfroren 1553 **54**. — Reiches Weinjahr. Rathbrunnen gemacht 1553.

Abt von Salem † 1558. Reime über die Zeitereignisse. Hans Mössmar und Hainrich Roderer † 1553. Wein wohlfail. Von dreien spilern (lat.) **55**. — Gross fass im rathskeller; sonstige grosse fässer **56**. — Katholische religion in Engellandt wieder angericht. König Philipp von Spanien heirathet. Zwei Sonnen 1554. Gallus Heubler † 1553. Weinpreis. Christoph Reichlin-Meldegg † seine Wittwe wird Satzbürgerin in Ueberlingen. Doge von Venedig †. Reime über Zeitereignisse 1554. Ein Abgott in Sicilien gefunden **57**. — Untergänger betr. Schlechte Witterung. Gerichtschreiber betr. **58**. — Leer **59** u. **60**. — Reichstag in Augsburg. Weltpriester predigen bei den Barfüssern. Drei Sonnen. Erzbischof von Mainz †. Papst Julius III. †. Paul IV. Papst. Siena erobert. Uffruor in Brabandt. Wundergeburt 1555 **61**. — Karl V. resignirt in Brüssel. Weinpreis. Spätes Gewitter. Der alte rathspronn. Kraysstag zu Reutlingen 1555 **62**. — Religionsfrieden von Augsburg 1555 **63**. — Beschwerde Ueberlingens wegen Contributionen 1555 **64—67**. — Neuer Garten vor dem Grundthor angelegt. Zeitereignisse in Reimen **67**. — Vertzaichnuss meiner schulgesellen **68**. — Leer **69**. — Wunder zu Winterthur. König Philipp. Friede zwischen Spanien und Frankreich. Phaltzgrave Fridrich †. Rother Schnee. Erdbeben. Doge von Venedig †. Enderung der religion in der markgravschaft Baden. David Georg †. Karl V. resignirt und geht in's Kloster. Churfürst von Cöln †. Brand in Ueberlingen. Comet-Hagel 1556 **70a** u. **70b**. — Wahl beim Grundthor gebaut. Ein Weib verkauft den Juden eine geweihte Hostie. Erzbischof von Trier †. Comet. Georg Betz und Hans Schulthaiss † 1556 **71**. — Grosser Hagel (Fortsetzung zu Fol. 70). Weinpreis. Reutlingers Keller gebaut. Klösterlein in Sipplingen verbrannt. Zeitereignisse in Reimen. Ignatius Loyola †. Kraysstag zu Giengen 1556 **72**. — Abt Gebhard von Petershausen † 1556. Ignatius Loyola **73**. — Leer **74**. — Markgraf Albrecht von Brandenburg und König Johann von Portugal †. Schlacht bei Quinten. Neu spital hier erbaut. Pfarrer betr. 1557 **75**. — Unglücks- und Todesfälle. Streit mit Bischof von Konstanz. Pfarrkirche betr. 1557 **76**. — Uffruor in Salzburg. Zug nach Burgundt. Colloquium in Worms. Neue Oefen. Wundergeschicht. Weinpreis 1557. Klösterlein in Sipplingen verbrannt 1556 **77**. — Druckblatt von Strassburg. Warhafftige neue zeitung eines wunderbarlichen geschichts 1557 **77a**. — Zeitereignisse in Reimen. Spittalsbaw verzaichnus. Neue Steuer. Burgberg betr. 1557 **78**. — Hans Haberkalt hingerichtet. Die zechen allter gespillt. Pfarrkirche betreffend. Max II. geb. 1558 **79**. — Calis von den Franzosen erobert. Ferdinand Kaiser 1558. Schlacht bei Gravelingen. Brand in Markdorf. Erzbischof von Cöln. Karl V., Königin Marie von England und Pfalzgraf Otthainrich †. Comet 1558 **80**. — Bischof Melchior zu Würzburg erschossen. Balthasar Wurer, Pfarrer in Ueberlingen. Comet. Schiessen zu Weinfelden 1558 **81—84**. — Reutlingers Vater verkauft ein Haus. Weinrechnung. Königin Eleonora von Frankreich †. Der Delphin heirathet Maria Stuart. Johann Holzhay hier † 1558 **84**. — Königin Maria von Ungarn und Abt von Salem †. Zeitereignisse in Reimen. Brunnen im Steinhaus. Vertrag mit Fürstenberg. Diebstahl. Wunn und waydt in Neustadt. Selbstmord **85**. — Leer **86**. — Allt religion in

Engellandt abgethon. Karls V. besingknus (Jahrtag) in Augsburg. Die häsische rathsordnung uffgehoben. Mord. Baw im pfarrhof und münster. Hochzeit in Frankreich. Georg David verbrannt. Königin Mariä besingknus 1559 **87**. — Hochzeit in Frankreich. Franz I. von Frankreich und Paul IV. †. Uffruor in Hispanien. Rittertag dess guldin flüss. Krönung in Frankreich. Pius IV. Papst. Brunst in Wolgast. Friede von Cambrai **88**. — Hochzeitsordnung. Weinpreis. Haus zusammengestürzt. Weiher bei Delsendorf. Clemens Reichlin-Meldegkh †. Zeitereignisse in Reimen **89**. — Wunderbares Kreuz (lat.). Merkwürdiger Eschenbaum (lat.) **89a**. — Pius IV. an den Bischof Christoph in Constanz. Kaiser Ferdinand an Christoph (beide Schreiben lat.) **90**. — Doge von Venedig †. Lehen der Salenbach. Buchhorn betr. 1559 **91**. — Melanchthon †. Hürsch im See gefangen. Hugenoten und Hochzeit in Frankreich. Insel Gerbe erobert. Andreas Auria (Doria) und König Franz II. †. Concil zu Trient 1560 **92**. — Erdbeben; frühes Gewitter. Jubileum. Schiessen in Stutgart. Weinpreis. Seelenhauspfleger. Gustav von Schweden †. Condé gefangen. Karl IX. von Frankreich. Wundergesicht am Himmel. Saphoy wider die Waldenser **93**. — Reime über Zeitereignisse. Brunst in Mörsburg und Appenzell. Blutgericht **94**. — Tagsatzung in Türingen. Krieg in Afrika. Schweden. Oesterreich 1561 **95**. — Tag zu Naumburg. Calvin in Frankreich. Christoph Bischof von Constanz †. Marx Sittich von Hohenembs wird Bischof. Sturmwindt. Hochzeit zu Mantua und Leipzig. Niederländischer Krieg. Wunder 1561 **96**. — Des Reutlingers Haus betreffend. Vertrag wegen Pfarrei Goldtbach. Zeitereignisse in Reimen **97** u. **98**. — Uffruor in Frankreich. Patriarch von Assyrien in Rom. Mansfeldt. Maximilian II. Warmer Winter. Wundergesicht am Himmel 5162 **99**. — Ain trugner. Verehrung des Türgken an Max II. Johann Bawmaister † **100**. — *Coronatio regis Maximiliani.* Weinpreis. Hugenoten in Frankreich geschlagen. Zeitereignisse in Reimen. Epitaphium (lat.). Rathsdekret wegen der Neustadt **101**. — Besessene geheilt. Herzog von Guise ermordet. Concil zu Trient. Reutlinger betr. Max in Ungarn gekrönt. Kaiser Ferdinand auf dem Landtag in Constanz. Böss phennigs anfang 1563 **102**. — Ueberlingische Gesandte zu Kaiser Ferdinand nach Zell mit Einladung nach Ueberlingen, kommt nach Ueberlingen. Glareanus †. Weinpreis. Die Reutlinger betr. **103**. — König in Ungarn gekrönt. Würzburg von Grumbach eingenommen. *Finis concilii.* Zeitreime. Merkwürdiger Fischfang **104**. — Colorirter Holzschnitt. Warhafftige contrafaktur eines . . . wurmes (Krokodiles) nebst beschreibung. Kaiser Ferdinand an Ueberlingen. Ueberlingen und Rottweil. Eine Frau in Augsburg gebärt fünf Kinder auf einmal **104b**. — Ferdinand an Ueberlingen **105** u. **106**. — Lob Ueberlingens von Seld, Schwanbach, Lang und Zasius, Reutlinger, Reutter und Sattler **107** u. **108** und auf einem angeschlossenen Zettel: Ferdinand in Ueberlingen (Fortsetzung zu Fol. 106) **109** u. **110**. — Colorirter Holzschnitt, das Bild Ferdinands darstellend. Auf der Rückseite: Schwäbische kraysverfassung. Buchhorn betr. **110a**. — Familie Reutlinger. Schuhmacher- und Schneiderzunft 1563. Ferdinand † 1564, seine besingknus. Staphilus †; Philipp gegen die Berbern. Lea Reutlingerin †. Selbstmord 1564 **111**. — Hochzeiten. Weinpreis. Zunftordnung

und Bücher erneuert. Adam Besserer †. Barfüsser dürfen wieder predigen. Weingarten kauft sich in Hagnau an 1564 **112**. — Zeitreime. Reim über den Empfang des Kaisers. Calvin †. *In Calvinum* (lat. Disticha). Universität zu Dillingen. Selbstmord **113**. — Vereinbarung zwischen Salem und Ueberlingen 1565. Schwerer Mann † **114**. — Hochzeit. Beckhentag in Mörspurg. Belagerung von Malta. Krieg in Ungarn. Tockay erobert. Pius IV. †; kalter Winter. Hinrichtung **115**. — Weinpreis. Provinzial Ludescher † und Schüssler an seine Stelle erwählt. St. Michaelskapelle und Hagerisches Stipendium in Ueberlingen **116**. — Seld zu Tod gefallen, Laubenberg gefangen, Böhmisch Kanzler ertrunken. Zeitreime. Seltene Vögel gefangen. Selbstmord 1565 **117**. — Pius V. Pabst. Reichstag zu Augsburg. Zug nach Ungarn. Ziget vom Türggen belagert. Soliman †. Josephi Spill. Sonn und Mond blutfarbig. Gross wasser 1566 **119**. — Pest. Krieg in Niederland. Bischof von Chur. Reutlinger betr. Landtag zu Veldtkirch. Primiz des Ulrich Häusslin. Reutlinger betr. **120** — Sachsen wird belehnt. Judenfreyhait. Weinpreis. Barbara Reitzin †. Zeitreime. Toggay vom Türken belegert. (Dabei ein italienischer Kupferstich über diese Belagerung) **121**. — Ein Kind ertrinkt **122**. — Grymmenstain erobert. Ein ächter gefangen. Korn wolfail. Hagel. Helfenstain wirdt katholisch. Alba in Niederland. Pest und Krieg in Frankreich 1567. Calvin † 1564 **123**. — See gefroren. Der 60jährige Ebenlar wird Priester. Reutlinger betr. Linden gesetzt. Weinpreis. Churfürst von Trier, Philipp von Hessen und Ernst von Braunschweig †. Graf Isenburg wird Churfürst von Cöln **124**. — Zeitreime. Doge von Venedig †. Landtag zu Costantz. Kain jarsteur gemacht. Theuer und wolfail. Warmer Winter. Sterbet. Synode zu Costantz. Brunst in Altstetten **125**. — Primiz. Grosse Glocke. Zeitreime. Hugenotten. Epitaphien **126**. — Friede in Frankreich. Graf Egmont gerichtet. Unzucht bestraft. Reutlinger betr. **127**. — Reutlinger betr. Flaisch theurin. Rath lasst metzgen. Turnier zu München. Herzog Albrecht von Preussen †. Burgmaister Han †. Hinrichtung **128**. — Weinrechnung 1568. Reutlinger kauft eine Rüstung und kommt zur Schützengesellschaft. Hochzeit zu München. Prinz von Spanien †. Freystand des glaubens in Oesterreich. Fürsten †. Consens zu Verpfändung der Stadtgüter 1568 **129**. — *In mortem ducis Wolfgangi Palatini* (lat. Disticha). Zeitreime 1569. Kreuz auf dem Kirchhof. *Miraculum* **130**. — Dritte uffruor in Frankreich. Fürsten †. Aechter. Geschenk Pius' V. an Herzog Alba. Badreise Reutlingers. Comet. Weingarten und Ochsenhausen. Wundergeburt **131**. — Nothzucht. Schlechtes Wetter **132**. — Druckblatt 1569. Von dem effekt und würkung des newen erschinen cometen von *Benedictum Wailerum mathematicum* dem Ueberl. Stadtrath gewidmet. Auf der Rückseite: Selbstmord, Bauknechte, *miracula* **132a**. — Straal zu Saulgau. Comet. Georg Achbig und Georg Reichlin †. Ungewitter in Wien. Weinrechnung. Reutlinger baut einen torkel. Grosser schad zu Venedig 1569 **133**. — Türggen krieg mit Venedig um Cipern. Feuerflammen vom Himmel. Franz Beringer † 1570 **134**. — Reichstag zu Speier. Fürstl. Hochzeiten. Johannis enthauptung gespillt. Reutlinger eine Tochter geboren. Weinrechnung. Zeitverse. Städte versunken. Erdbeben. Reutlinger macht einen neuen Garten und

leiht 1700 fl. nach St. Gallen aus **135**. — Reutlinger wird aylffer. Korn und Wein theuer. Weinrechnung. Korn geregnet. Andres Reichlin wird satzburger. Wassersnoth. Vertrag zwischen Salem und Ueberlingen, Waldungen und holzhäwen betr. 2 graven verprunnen **136**. — Altes Mass abgeschafft. Seltene Vögel. Pius V. heilt Besessene. Von einem grossen Ochsen (auf einem eingehefteten Blättchen) **136a**. — Schulhaus betr. (vgl. Fol. 146). Früchte geregnet. Joachim von Brandenburg und Wolffgang von Zwaybrugkh †. Bund wider den Türggen. Der Stadtrath nimmt in Ulm wegen Theurung 16 000 fl. auf 1570 **137**. — Krieg mit den Türggen wegen Cipern, mit einem alten italienischen Kupferstich **138—145**. — Copia ains brieffs ... Selims ... an *Joann de Austria*, und verzaichnus, was dieser kaiser dem prinzen ... Johann verehrt hat. In Rom das Grab von Cicero's Tochter Tullia gefunden 1571. Erdbeben **145**. — Die latein. Schule in Ueberlingen betr. **146**. — Wein und Korn theuer. Anna Leybin †. See gefroren. Reutlinger baut ein Gartenhäuschen. Magdalena Kesslerin †. (Blitz-)straal zu Schnifis. Sonne blutfarbig. Baumplätze in Ueberlingen vertheilt. Erzherzog Karls Hochzeit 1571 **147**. — Die barfuossen halten ein capitel in Ueberlingen. Reutlinger erhält ein „fläderin bächlin" (Becherlein) verehrt. Korn theuer, Rath lasst Brod backen. Weinpreis. *Miraculum*. Reime über Zeitereignisse 1571 **148**. — Ungewitter in Magdeburg. Graf von Hailigenberg lasst die städtischen mülinen beschawen. Tataren wider den Mossowiter. St. Lienhardts capell renoviert. Reutlinger lässt einen torggelbaum machen 1571 **149**. — *Exemplum epistolae a nobili quodam equite Constantinopoli Romam ad summum pontificem missae* 1572. Münze betr. Münztag in Ravensburg 1573 **150**. — Reutlinger'sche Familie betr. 6 Männer aneinander geschmiedet. Uffruor in Niederlandt. Weinpreis. Hochzeit und Blutvergiessen in Frankreich. Admiral umgebracht. *Miraculum* 1572 **151**. — Alba erobert Berg. Grossmaister von Malta und Pius V. †. Münster in Colmar verbrunnen. Wunn und waydt besechen. Fruchtpreis. Grosser Regen. Welsche Mönche in Ueberlingen. Spendpflege. Reutlinger reist nach Tyrol. Hagel im Thurgöw. Fels bei St. Catharina hinabgestürzt. Korn theuer 1572 **152**. — Wunderbare creuze in Constantinopel. Uebersetzung des latein. Briefes auf Fol. 150 **153**. — Vil wein. Früher winter. Weinpreis. Thurm in Aufkirch. König Sigmund von Polen und Georg Mader in Ueberlingen †. Vertrag mit Heiligenberg 1572 **154**. — Die Vistel fliesst blutfarben. Erdbeben. Brunst in Würzburg. Reime über Zeitereignisse 1572. Dreibätzner verboten 1574 **155**. — See überfroren. Nasser und kalter Sommer. Kornpreis 1573 **156—159**. — Herbst. Frucht und Wein betr. Blitz in Markdorf eingeschlagen. Zeitreime. Johanniterprior † 1573. Reben erfroren. Reutlinger erhält eine Tochter. Harlen erobert. *Joann de Austria* nimbt Thunis ein 1573 **159** u. **160**. — *Germanicum* in Rom errichtet. Landtag in Costantz. Weinpreis. Nothzucht. Grosser Stern. Prinz Hainrich von Frankreich wird König von Polen. Stadtschreiber Spon † 1573 **161**. — Brunst in Venedig. Zeitreime. Hexe verbrannt. König von Polen geht wieder nach Frankreich zurück 1574 **162**. — Druckblatt mit latein. Distichen von Augustin Neser, worin die Rückkehr des gelehrten Jakob Suter von Ravensburg zum kathol. Glauben

gefeiert wird; auf der Rückseite: Die Tübinger verhandeln mit den Griechen. Graf von Embs wird angerenndt, schlechte Münze abgeschafft 1574 **162a**. — Wein. Vogt zu Ramsperg. 5 Diebe gerichtet. Wein. Wassernoth. Jubileum. Gute erndte. Wein 1574 **163**. — Wein. Calvinischer prädikant katholisch (vgl. Fol. 162a). Reutlinger wird Pfleger der Schuhmacherzunft und Schützenobmann. Hexe verbrannt. Besessene geheilt. Reicher Fischfang. Thurm Wendelstain abgebrochen. Johann Moser †. Grosse Glocke umgehenkt. Glockenthurm bei den Barfüssern gemacht. Wein und Herbst betr. **164—168**. — Weihbischof Wuhrer, Selim †. Fasten betr. König Karl von Frankreich †, Stephan Batory König von Polen. Reutlinger betr. **168**. — Abt von Salem. Reutlinger erhält einen Sohn. Jakob Mayer, Pfarrer. Reutlinger reist nach Breisach. Zwei Diebe gepeitscht. Unruhen in Lindaw. Röthe am Himmel 1575 **169**. — Reutlinger wird Schützenpfleger. Schiessen in Ueberlingen. Türgg erobert Goleta, Lied auf diese Eroberung im Ton: Lobet Gott ir frommen Christen **170** u. **171**. — Seltzame wundergeschichten 14. Nov. 1574 nebst Lied **172** u. **173**. — Rudolf II. König. Wein. Neuer Kirchthurm. Zeitreime. Unruhen in Polen. Stefan Batory 1575 **174**. — Hexe verbrannt. Tübinger Professoren unterhandeln mit dem Patriarchen von Constantinopel. Kleingeld verrufen. Lat. schulmaister. Joh. Andr. von Schwanbach † **175**. — Mordgericht. 11 Sipplinger ertrunken. Schiessen in Strasburg **176**. — Friede in Frankreich. Joachim Fürmabuch †. Reutlinger wird Gerichtsschreiber. Max II. †. Weinpreis. St. Ulrichsbruderschaft. Selbstmord **177**. — Lat. Druckblatt: *Carmen numerale Maximiliani II. . . . liberorum nomina et annos complectens* 1569 **177a**. — Reichstag zu Regensburg. Türggenhilff. Stephan Batory in Polen. *Carolus Borromeus.* Brunnen zu St. Johann 1576 **178**. — St. Ulrichsbruderschaft. Zeitreime. Brunst in Chur 1576 u. 1578. Sipplingen wird österreichisch. Frucht- und Weinpreis. Regina Ungemuetin †. Schiff untergangen. Universität Freibung zieht nach Radolfszell. Vogt zu Ramsperg. Selbstmord 1576 **179a**. — Reutlinger erhält einen Sohn. Nachschlagglocken gemacht. Schiessen zu Passaw. Reutlinger kauft Bäume und einen Garten 1577 **179b**. — Von der Stadt Ueberlingen Gerichts-Privilegien **180**. — Comet. Hans Wanger †. Ainsidlen verbrannt. Hexen verbrannt. Weinpreis. Besserers Bild renovirt. Zeitreime. Doge von Venedig †. Korn wolfail 1577 **181**. — Jesuitencolleg zu Lucern. Hexen verbrannt. Truchsäss Gebhart Churfürst von Cöln (vgl. Fol. 218b) 1577. Sipplingen wird österreichisch 1576 **182**. — Reutlinger kauft einen Garten. Wolfegkh verbrannt. Reutlinger kauft Bäume. Früher und grosser Schnee. Kornpreis. Brunst im Kloster Weingarten **183**. — Jakob Waibels und Georg Erlinholz Hochzeit. Von der laidigen schlacht, welche König Sebastian 1576 in Barbaria wider die Mauren und Türggen verloren hat. Don *Joan de Austria* †. Reutlinger erhält eine Tochter **184** u. **185**. — *Carmina . . . de capitulo fratrum minorum . . . Constantiae celebrato* 1578 (auf einem eingehefteten Zettel). Straal zu Ofen. Barfuossen halten capitel in Costantz. Weinpreis. Jakob Kurtz †. Viel grosse Vögel. Reutlinger wird wieder Schützenpfleger. Doge von Venedig † **186**. — Krautgärten vom Rath vertheilt. Zeitreime. Der Stadtrath erbt. Rothlöwen oder Beltz abgebrochen. Gretha Mergin verbrannt 1578 **187**. — Grosser Stern.

Hans Hagers Hochzeit. Burgermeister Michl Böckh †. Schnee im April. Weinpreis. Johann Burgberg burgermeister. Masstrich erobert 1549 **188** u. **189a**. — Wunn und waydt betr. Straal zu Mörspurg, Armbrustschiessen in Ueberlingen. Schiessen zu Nürnberg. Päpstl. Visitator in Ueberlingen. Reutlinger betr. Kornpreis **189b**. — Grosser Hecht. Neues Stadtsiegel **190**. — Wind. Später Herbst. Strassen ausgemarkt. Weinpreis. Holzfrevel **191**. — Ein Schälter des Raths gestraft. Reutlinger tritt aus der Armbrustschützengesellschaft **192**. — Hinrichtung. Baum auf dem Judenkirchhof. Kornpreis. Bildt bei dem haubtbühel renovirt. Falscher aydt. Legat von Rom. Hinrichtung **193**. — Vogt-Rechnung. Jos. Reutlinger erhält das Salenbachische Lehen **194**. — Niederer See. Hinrichtung. Michl Hagenweiler Stattamman. Michl Mössmar †. Fastnachtküchlein. Grosse Theurung. Neue Badstube. Wolfayler Wein **195**. — Wunderzaichen. Reutlingers Base †, er geht nach Ainsidlen. Der Stattamman Hagenweiler verklagt. Jakob Besserer Stattamman **196**. — Urttel Pilati wider Christum **197**. — Kornpreis. Burgermaister Joh. Schuldthaiss †. Ein phaff verspillt 307 fl. Gewitter. Bawweg ausgemarkt 1580. Von der Truchsässen Krieg 1406 (vgl. Reutlinger II. Fol. 378 ff.). Abt in Petershausen abgesetzt. Andreas Öxlin wird dort Abt **198** u. **199**. — C. Eschlinsperger burgermaister. Herbst. Weinpreis. Comet. Reutlinger lässt ein Heiligenbild an sein Gartenthor machen. Von einer unerhörten That . . . Kurtz in ain lied verfasst 1580. Wunderzaichen am himmel in Behaim gesehen. (Darauf folgen ohne Paginirung zwei colorirte Holzschnitte von 1580. Das böhmische und das augsburgische Wunderzeichen darstellend.) Wunderzaichen in Augspurg 1580 (in Versen). Mordthat des Christoff Büchel von Elsasszabern 1580 in ainem erschröcklichen lied **200—203**. — Cometen. Reutlinger nach Villingen. Hünerkrankheit. König Philipp von Spanien erobert Portugal. Clösterlin zu Möckingen verprunnen **203**. — St. Ulrichsbruderschaft. Eschlinsperger wird burgermeister. Burgberg. Lat. Schulmeister. Abt Christoff von Petershausen †. Wunder des Aloys Bertrand (lat.). Graf von Hailigenberg verklagt Ueberlingen 1580 **204**. — Graf Wilhelm von Zimmern. Die ersten Kurtzischen stipendiaten gehen nach Dillingen. Hellgraben gebawen. Selbstmord. Jakob Boll und Elssbetha Mülhaimin †. Korn geregnet 1581 (in gesangsweiss gestellt durch Ambros Wetz) **205**. — Druckblatt mit deutschen Reimen und einem Holzschnitt, wie es 1581 in Westerhausen Korn geregnet. Rückseite: Hans Öfner †. Hof Burglin betr. **205a**. — Fortsetzung des Liedes von Fol. 205 **206**. — Hans Dymer †. Jakob Waibel Vogt zu Ramsperg. Todtschlag. Pfarrer betr. Neuer pittl. Brunst zu Bregenz. Lehen in Ahausen. Bastian Schmidt ertrunken. Armstadt in Meissen verprunnen **207**. — Reutlingers Haus betr. Brunst in Ebratsweyler. 13 Personen ertrunken. Herbst. Weinpreis. Sebastian Reutlinger †. Firmung. Hinrichtung. Von ainem morder Christman so 964 mordt begangen. Monstrum geboren. Brunst zu Strassburg. Wette. Besessene geheilt 1582 **208—211**. — Baw in Unteruldingen. Stiftung der lebzellten im spittal **211**. — Universität Würzburg gestiftet. Häring verbrannt. Musterung. Hinrichtung. Reichstag zu Augsburg. Hochzeit zu Innsbrugkh. Sepultur bei den Barfuossern wieder erlaubt. Newe mülin in Costantz. Straal zu Stockach. Balthasar Gerum Pfarrer der Newenstatt.

Wunn und waydt. Spitalregistratur. Weinpreis 1582 **212.** — Kaiserliches Schreiben. Gutes Jahr. Kaiserl. Schreiben. Paw zu Uldingen. Johann Öfner †. Vogt zu Ittendorf 1582 **213** u. **214.** — Antwort des Stadtrathes Ueberlingen auf das kaiserl. Schreiben. New kalender **215** u. **216.** — Reichstag in Augsburg. Reutlingers Sohn bricht einen Fuss. Selbstmord, Graf Heinrich von Lupfen †. Caplaneipfründen registrirt. Sipplingen bekommt ein new wappen 1582 **217.** — Reutlingers Mutter †. David und Urias gespillt. Primiz. Reutlinger erhält eine Tochter. Drei Sonnen. Abt in Salem †. Churfürst Gebhard von Cöln protestantisch. Unglücksfall 1583 **218.** — Päpstl. Schreiben (lat.) an Churfürst Gebhard von Cöln. *Pasquillus in uxorem ... archiepiscopi Coloniensis.* Selbstmord. Vertrag mit Hailigenberg. Provinzial Jodok Schüssler resignirt. **219** u. **220.** — Reutlinger betr. **221.** — Weinpreis. Wolken blutfarbig. Neuer Kalender. Tag zu Mülhausen in Thüringen. Hinrichtung. Pfalzgraf Ludwig und Comentur in Mainau †. Brunst in Elzach. Teufel ausgetrieben **222.** — Judenaydt. Wenig Korn. Warmer Winter. Paw in Uldingen **223.** — Bonn erobert. Bruns in Mörspurg. Abt von Salem benedicirt. Straal zu Costantz. Reutlingers Vater legt sein Pflegamt nieder. Gewitter, Hagel, Erdbeben, gross wasser. Selbstmord. Hinrichtung. Franz Reichlin von Meldegkh † 1583 **224.** — *Martyrium Balthassari Gerardi,* so den prüntzen von Uranien in Niederlandt umgebracht (lat.). Diebstähle. Viel leuth ertrunken. Reutlinger legt eine Pflegschaft nieder. Uffruor zu Augspurg wegen des new kalenders **225** u. **226.** — Balthasar Gerhards Ableben. *Imago Gregorii XIII.* von Konrad Waibel in Rom dem Ueberl. Stadtrath geschickt. Einbruch. Die glock Mettlerin. Reutlinger erhält einen Sohn **227.** — Einbrüche. Warmer Winter. Registratur bei den Barfuossen. Grosse gloggen in Costantz. Moskowiter †. Burgberg renovirt. Jakob Schmidt ertrunken. Weinpreis. Diebstahl. Ein Abt nebst 12 Conventualen †. Karl Borromäus † 1584 **228.** — Drei indianische Könige kommen nach Rom 1584 **229** u. **230.** — Von hier ab geht die Paginirung statt auf 231 sogleich auf 241 über und läuft nun fort, ohne dass dieser Irrthum irgend wie berichtigt ist, oder sollten etwa zehn Blätter ausgefallen sein? — Primiz. Burgermeister Burgberg †. Mattheu Mössmar burgermaister. Glockenstuol gemacht. Warmer Winter. niederer See. Züntzerlin gefangen. Gregor XIII. †, Sixtus II. Pabst. Sturmglocke zersprungen. Indianer in Rom. Hans Reutlinger † 1585 **240.** — Rauppen und würmer. Grosser See. Hinrichtung. Barbara Rottweylin ertrunken. Hagel. Selbstmord. Nasser Sommer. Kreuzgang. Kornpreis 1585 **241.** — Christoph Schochner ertrunken. Mord zu Wangen. Schneller Todfall. Arme Zeit. Weinpreis. Grosser See. Hinrichtung **242.** — Druckblatt mit kolorirtem Holzschnitt, die Mordthat zu Wangen 1585 darstellend **242a.** — Sturmglocke gegossen (Fortsetzung zu Fol. 240), Schülerglocke. Burgberg. Korn- und Weinpreis. Selbstmord 1585 **243.** — Present des türgkisch kayser an könig Philipp von Spanien. Besessene geheilt. Reutlinger vertauscht seinen Kirchenstuhl. Diebstahl. Pestelenz 1585 **244.** — Vertrag mit Hailigenberg. Sterbet. Weinpreis. Nasser pluest. Korn und Wein schlagt auf. Todter gefunden. Lehen Salenbach 1585 **245.** — Wundergeschicht 1585 **246** u. **247.** — Ablass. Reutlingers Tochter geht in's Kloster. Reutlinger betr. Fassnachtkuechle. Musterung. Kornpreis.

Hinrichtung. Reutlinger betr. Neue Glocken geweiht. Reutlinger betreffend 1586 **248** u. **249**. — Vertrag mit Heiligenberg. Korn theuer. Mössmar wird burgermeister. Korn schlagt ab. Rath theilt Habermus aus. Hagel und hagelfeyer. Rath entlehnt 10 000 fl. in Ulm. Martin Vesslin und Besserer †. Klingnaw verbrannt 1586 **250**. — Kornpreis. Neuer stattamman. Straal zu Dingelsdorf. Neysse erobert. Kornpreis. Städtetag in Speier. Hinrichtung. Kornpreis. Brunst in Sipplingen. Bund der kathol. aydtgenossen **251**. — Reutlinger nach Rottenmünster. Korn- und Weinpreis. Obelisk in Rom aufgerichtet. Kalter Winter. Rossmühle betr. Provinzial Georg Visch. Vertrag zwischen Petershausen und Ueberlingen. Schneckenstiege am Münster 1586 **252**. — Grosse Ochsen. Händel mit Mainau. Martin Keller ertrunken. Neu-Ravensburg betr. **253**. — Viel Schnee. Gross wasser. Reutlingers Vater †. Reutlinger vom Schlag betroffen 1587 **254**. — Wechselnde Witterung, See gefroren. Reutlinger wird Zunftmeister. Mirakel. Neue Spitalpfleger und Schulherrn **255**. — Verzichtsbrief der Magdalena Reutlinger bei ihrer Aufnahme in's Kloster Rottenmünster. Brand in Andelshofen. Blitz in Ueberlingen. Fronleichnamsfest in Ueberlingen. Stattliche gasterey in Ueberlingen **255a**. — Reutlingers Tochter im Kloster. Neuer Stadtschreiber. Kornpreis. Theurung. Reutlingers Sohn betr. Jakob Waibel †. Korn wohlfail. Neue Strafmittel. Pranger. Geigen etc. angeschafft. Regenbogen bei Nacht. Veronika Dymerin †. Mülhausen im Sundtgöw erobert. Guter heuet. Reif. Schlechter Herbst. Weinpreis **256** u. **257**. — Seltsamer Herbst. Korn- und Weinpreis. Furcht vor den navarischen und kasimirischen Kriegsvölkern. Abt in Salem †. Paradies verprunnen. Neuer Abt in Salem. Pestelentz. Herzog von Florenz †. Winter ohne Schnee 1587 **258**. — Pfalzgräfische und schweizerische Kriegsvölker leiden übel. Ain statt in Beheim verprunnen. Vil volkh ertrunkhen **259**. — Sepultur bei den Barfuossen. Elsbeth Ungemuetin †. Pestis. Wein schlagt ab, ungerathener Wein. Jakob Stecklin vom Blitz erschlagen **260**.

XVI. Band.

II. Hälfte.

Pestelentz. Ainer uff die schupffe gesetzt. Sebastianstag zu feyern verordnet. Reutlinger kauft einen Baumgarten. Jakob Beringer † 1588 **261**. — Jakob Kessenring Vogt. Reutlinger Spitalpfleger. Carl Markgraf von Burgau zieht nach Niederlandt. Kapelle in Burgberg geweiht. Abt in Salem †. Jubeljahr und Ablass 1588 **262**. — 6 ross erschossen. Reutlinger Schulherr. Reicher Fischfang. Viel Wasser. Weinpreis. Freiherr von Königseckh will in Ueberlingen Geld leihen. Jakob Schrief †. Korn- und Weinpreis. Reicher Fischfang. Reutlingers Tochter Magdalena wird Klosterfrau. Zehn alter gespillt. Kayserl. May. will 10 000 fl. leihen **263**. — Nasser Sommer. Grosse Armuth. Weinrechnung. Viel grosse Vögel gefangen. Erdbeben. Pestelentz. Weinpreis. Reutlinger auf den kraysstag nach Ulm **264**. — *Diego* oder *Didacus* von Alkala kanonisirt. Straal zu St. Gallen. Lehenträger des Spitals. *Miraculum*. Morderey in Frankreich. Caspar Mader zu den Barfuossen begraben. Weinpreis. Fischer ertrunken. Finsterniss. Warmer Winter. Kornpreis. Schiff untergegangen 1588 **265** u. **266**.

— Vertrag zwischen Ueberlingen und Münchroth 1588 **267**. — Korn theuer. Geburt Christi gespillt. Mülin zu Veldtkürch verprunnen. Abt von Salem benedicirt. Erdbeben. Weinpreis. Unnachbarschaft zwischen Salem und Ueberlingen 1589 **268**. — Schandschrifft wider den burgermaister. Reutlinger wiederum spitalpfleger, zunftmaister und schulherr. Markgraf von Baden in Ueberlingen. *Corporis-Christi*-Fest. Kirchendiebstahl. Straal **269**. — Vischerordnung. Dieb. Wurm in ain menschen. König von Frankreich ermordet. Kornpreis. Spätes Gewitter. Schandschrifft. Hof zum Bürglin **270** u. **271**. — Wein theuer. Besessener geheilt. Reutlinger schickt seinen Sohn Jos. nach Salem. Vertrag zwischen Ueberlingen und Salem. Weinpreis **272** u. **273**. — Capitel der Franziskaner in Costantz. Unruow im Elsass. St. Johansen Mauer betr. Bischof Marx Sittich resignirt. Wette 1589 **274**. — Waldthoven gekauft. Grosser Stern. Reutlingers Haus betr. Erscheinung am Himmel. Jubileum und ablass 1590 **275**. — Reutlinger kauft Reben. Schwere Zeit. Schlacht in Frankreich. Reutlingers Sohn Johann kommt nach Fulda. Brunst zu Bermatingen 1590 **276** und auf einem eingehefteten Blättchen. Torggel zu St. Katharina. Johann Salzmann und Caspar Erlinholz †. Korn theuer. Joh. Reutlinger betr. Brunst in Bermatingen betr. **277**. — Leer **278**. — *Casus Marinus Panormi* (lat.) 1590 **279—284**. — Weinkauf betr. Bischof von Costantz in Ueberlingen. Reutlinger widerum Spitalpfleger, Barfuossenpfleger und Schulherr. *Corpus-Christi*-Fest. *Monstra* **284**. — Reutlingers Keller betr. **285** u. **286**. — Hans Wangers Hochzeit. Sixtus V. †, Urban VII. †, Gregor XIV. Papst. Mehlwaag angericht. Warmer Sommer, Herbst und Weinrechnung. Reutlinger in Einsiedeln. Frankreich. Erdbeben. Marksteine betr. **287**. — Pfarrer Gerum wird Doktor. Weinpreis. Erzherzog Karl † **288**. — Unglücksfälle. Rebbaw betr. Wolkenbruch. Michel Hagenweyler gestraft 1590 **289**. — Lehen betr. Pfarrkapitel. *Monstrum*, dazu auf einem angeschlossenen Blättchen eine Zeichnung. Ratgellt erhöchet. Graf Conradt von Bappenhaim gefangen. Reutlinger schickt seinen Sohn Jodokus nach Fulda. Jodok Schüssler † 1591 **290** u. **291**. — Ablass. Reutlinger abermal Spital- und Barfuossenpfleger und Schulherr. Weinpreis. Hinrichtung. Ungewitter. Nasser Sommer. Weinpreis. Vichtodt **292**. Krieg in Gallia. Kornhaus in Strasburg. Weinpreis. Michel Dymer verunglückt **293**. — Bappenhaim und Christoph Truchsäss zu Schär (Scheer) betr. Gregor XIV. †, Clemens VIII. Papst. Wassersnoth. Churfürst von Sachsen † **294**. — Reutlinger betr. Ungewitter. Vichtodt. Brunst zu Schaffhausen. Scheukung an die Barfuossen. Goldmacher. Juden zu Pressburg gespiesst **295**. — Spitalmeister †. Münzen betr. Reutlingers Tochter Barbara heirathet. Hochzeit in Mundichingen. Jubileum. Reutlinger wird Oberstzunftmeister. Spital- St. Gallen-Barfuossenpfleger und Schulherr. Lehen zu Herdwangen betr. 1592 **296**. — Blutiges Wasser. Brunst am Lutzenberg. Knabe verunglückt. Nasser Sommer. Weinpreis. Reutlingers neuer Kirchenstuhl **297**. — Reutlinger nach Waldsee zum kraysstag. Herzog von Cleve. Pfalzgraf Casimir und Churfürst von Sachsen †. Friede zwischen Türkei und Persien. Eilende Hülfe. Hochzeit in Polen. Bischof von Strasburg † **298**. — Krieg zwischen den prot.- und kath.-strasburger Bischöfen. Fastnachtszug. Stüblinschreiber †. Wein- und Kornpreis. Hagel. Mord. Reutlinger nach

Buchhorn. Wein- und Kornpreis. Jesuiten wollen nach Ueberlingen. Ueberlingen verbürgt sich für Hohenzollern. Wihitsch von Türgken erobert **299**. — Von einem eschenbaumb **300**. — Leer **301**. — Stadtämter. Brunst in Dillingen. Reutlinger erhält einen Enkel und reist nach Veldtkürch, wird zu seinen frühern Aemtern wieder gewählt, registrirt die Stadtschriften. Sipplinger gefangen 1593 **302**. — Sissegkh. Statt Aach. Städtetag in Ulm, wozu Reutlinger deputirt. Herzog von Würtemberg †. Weinpreis. Ueberlingen verbürgt sich für Oesterreich um 10 000 fl. **303**. — Comet. Lat. schulmaister. Felix Prendlin †. Villegkh erobert. Abt von Salem resignirt. Vesprim verloren. Glück und Unglück. Statt Palma gepawen. Urssla Moserin jahrtag **304**. — Caspar Brächin Vogt. Grosse Fässer. Geschenk an Reutlinger **305**. — Dem Abt von Salem gratulirt. Ritter Ollivier und Artus gespillt. Nowigrad erobert. Reichstag zu Regensburg 1594, wobei Reutlinger war. Umgeldsprivilegium Kalter Frühling. Reutlinger geht von Regensburg nach Straubing und kehrt heim. Altarweihe und Firmung **306** u. **307**. — Hexe verbrannt. Petrina erobert. Weinpreis. Zimmern stirbt aus. Vertrag zwischen Ueberlingen und Weingarten. Raab verloren. Schloss Dillingen verbrannt. Vierzigstündig gebet. Reif. Schnee und Hagel. Familie Reutlinger betr. Pestis. Hans Wanger †. Buchhorn verehrt Reutlinger einen Becher **308**. — Straal zu St. Ulrich. Reutlinger wird zu seinen frühern Aemtern wiedergewählt, erhält eine Enkelin. Comtur in Mainau. Castramitz erobert. Goldener Zahn. Langes Fasten. Statt Palmaria erbaut. Ein Knabe verunglückt. Königin Leonora † **309**. — Druckblatt dem Ueberlinger Stadtrath 1595 gewidmet: Warumb der krieg wider den erbfeindt fortzutreiben seye **309a**. — Pestelentz. Reutlinger zum krayssstag in Ulm. Erzherzog Ferdinand †. Barbara Ungemuetin †. Kraysshilff betr. Ablass. Umgelltsfreiheit. Reutlinger erhält dafür von der Stadt einen silbernen Becher. Provinzial Kircher †. Privilegia publicirt. Comtur von Mainau †. Abt Peter in Salem benedicirt. Comtur von Mainau gratulirt. Graf Hardegh hingerichtet 1595 **310**. — Druckblatt: *Prognosticon ad annum 1595*, auf der Rückseite Kupferstich die Belagerung von Gran darstellend **310a**. — Jakob Ox gefangen. Witterung. Wein. Vertrag mit Hailigenberg. Abtissin zu Rottenmünster †. Reutlinger wieder zu seinen Aemtern erwählt. Seltsamer ox. Cardinal von Embs † 1595 **311**. — Aegyptische und moskowitische Bischöfe mit Rom in Verbindung. Unglücksfall. Erzherzog Ernst † **312**. — Leer **313**. — Von der weyssen räben (Reben) wegen 1596 (vgl. Fol. 327—328) **314** u. **315**. — Gremblichs Lehen. Weysse räben. Reutlinger auf dem krayssstag zu Ulm. Calis erobert. Hexen verbrannt. Reutlinger als Commissär in Biberach. Hexe †. Vierzigstündig gebet. Reutlinger in Wassergefahr. Marksteine. Vertrag mit Hailigenberg. Reutlinger abermals nach Biberach und dann nach Rottenmünster. Hinrichtungen. Reutlingers Tochter †, er geht zu ihrem Opfer 1596 **316**. — Witterung. Reutlinger wieder zu den frühern Aemtern erwählt. Seine Enkelin †. Konrad Hager †. Oktav von Fronleichnam feierlich begangen. Erla oder Agria vom Türgkh erobert. Grosser Regen **317**. — Asche geregnet in der newen welt. Comet. Erdbeben. Grosser Ochs **318**. — Wegen der weyssen räben. Gross fass in Heidelberg. Reutlingers neuer Kirchenstuhl im Münster 1597 **319**. — Reutlinger als

Deputirter in Meersburg. Vertrag mit Hailigenberg und Salem. Reutlinger reist nach Baindt. Jörg Han †. Hinrichtung. Reutlinger zu den frühern Aemtern wieder gewählt, als schulherr entlassen, aber zum stüblinherrn gemacht. Weiher in Deisendorf. Reutlinger baut ein Hinterhaus. Ablass. Reutlinger als Delegirter nach Pfullendorf, Ulm und Costantz. Hinrichtung 1597 **320**. — Wein. Firmung. Reutlingers Familie betr. Blut geregnet (lat.) **321**. — Grosser Ochs. St. Niklasbildt. Petrus Canisius †. Silberne Muskatnuss gekauft und silberner Becher verehrt an Reutlinger. Betrüglicher goldtmacher **322**. — Kupferstich: Belagerung von Raab, mit kurzem gedrucktem Text 1598 **322a**. — Reicher Fischfang. Raab erobert. Orgel. Schnee und Regen. Hochzeiten. Fruchtpreis. Barfuosser-Provinzial. Hochzeit. Selbstmord. Hochzeit. Aachen geächtet. Straal zu Birnaw. Kind ertrunken. Am Tag ein Stern sichtbar. Felssturz. Philipp II. von Spanien † **323**. — Reutlinger abermals zu den frühern Aemtern erwählt. Graf Joachim von Hailigenberg †. Tiber gross. Unfall und glükh. Alte Canzlei abgebrochen. St. Johanns ordensmaister †. Reichstag zu Regensburg. Sipplinger Glocken. Reutlinger erhält eine Enkelin. Konradt Waibels Stiftung **324** u. **325**. — Leer **326**. — Der weyssen räben halben 1599. Knabe zu todtgefallen. Brunst in Würzburg. St. Matheisstag **327** u. **328**. — Reutlinger leidend. Caspar Mader †. Schöner Frühling, gute ernte, viele felchen gefangen. Spendtlehen. Reutlinger wieder in die alten Aemter gewählt. Brunst zu Spaichingen. Wein- und Kornpreis. Diebstahl. Jakob Reutlinger nach Ehingen. Reutlinger beim krayssstag zu Ulm und in Lindaw **329**. — Vertrag zwischen Ueberlingen und Abtissin in Lindau. Reutlinger gen Lindaw, er erhält eine Enkelin. Ueberlingen erbt. Witterung. Johannitermeister †. Malefikanten. Kessler zu todtgefallen 1599 **330**. — Newe römische breuier, agenden oder obsequial getruckth. Sepultur bei den Barfuossern. Reutlingers Enkelin und Christoph Betz †. Gregor Han stattamman. Siessenmüller zu todtgefallen. Beat Bisshalm Provinzial. Hainz von Landenberg †. Commenthur in Mainau. Burgermaister Mössmar †. Ueberlingen bürgt für Graf Karl zu Zollern. Reutlinger wegen den Wahlonen nach Pfullendorf gesandt 1600 **331**. — Lat. Pastoralschreiben des Domkapitels Constanz die Wahl eines neuen Bischofes betr. Druckblatt 1600. Auf der Rückseite: Notiz über eine Schenkung an den Burgermaister Eschlingsperger und über grossen Reif **331a**. — Druckblatt: Gratulationsgedicht in lat. Distichen auf Reutlingers Wahl zum Bürgermaister von seinem Sohn Johann Köln 1601. Auf der Rückseite: Hans Koller Vogt zu (Hohen) Bodman. Bei (Kloster) Wald 6 heuser verprunnen **331b**. — Reutlinger zum Bürgermeister erwählt. Cardinal von Constanz besungen. Grosses Wetter. Weinpreis. Schiff untergegangen. Korn- und Weinpreis, gute erndt. *Mirum*. Schnee im Oktober **332**. — Von St. Lucius hayligtumb nebst lat. und deutschem Schreiben des Bischof Johann von Chur an den Stadtrath in Ueberlingen über diesen Heiligen und einem *epigramma paraeneticon* auf St. Lucius **333** u. **334**. — Wein und Weinpreis (Fortsetzung zu Fol. 332). Reutlinger zu seinem Bürgermeisteramt beschenkt. Brunst am Lutzenberg. Reutlinger nach Frauenfeld zu einer Hochzeit. Canisia in Hungarn vom Türgken erobert. Vögte von Ramsperg. Königs von Persia Legat in Prag 1600 **335**. — Malefikanten

in München, Turon und Halberstatt gerichtet 1601 **336**. — Johann von Hallweyl wird Bischof von Costantz. Mainawisch fassnacht kuechlin, Prälat von Salem in Ueberlingen. Stattschreiber †. Vogt zu Ramsperg. Johann Bäkh stattschreiber. St. Johanns maister †. Kornpreis. Viel Regen. Krayssstag zu Ulm. Reutlinger alter burgermaister. Hagel. Hinrichtung 1601 **337**. — Hinrichtung. Hagers Stipendium. Reutlinger bekommt ein silberin kelchlin verehrt. Vertrag mit Salem. Regenwetter. Erdbeben. Prälat von Salem gastirt den Stadtrath. Schön Wetter 1601 **338**. — Von der ... eroberung ... der statt Stulweissenburg 1601, Druckblatt **338a**. — Jubileumsmandat des Bischofs von Constanz, Druckblatt 1601. Rückseite: *Festum corporis Christi* betr. *Decretum de appellationibus*. Reutlinger eine Enkelin geboren. Ainer leybhafftig von dem boesen geist verzuckht. Ain kündt von ainem mann geboren **338b**. — Herbst, Weinpreis. Jubileum. Rathsverordnung. Reutlinger wird ein silberner Becher verehrt, er lässt ein new sigel machen 1601 **339**. — Leer **340**. — Druckblatt ohne Jahrzahl: Gründlicher bericht dero durch den marschalck von Biron gegen kön. mayestät in Frankreich vorgenommener *conspiration* **340a**. — Raths- und umbgelltsknecht. Winndt und rägen. Agatha Hagerin †. Schöner März und April. Krayssstag in Ulm. Ausmarkung. Wetter. Reutlinger wieder neuer Bürgermeister, sein Sohn Jos will heirathen, Reutlinger geht zur Verlobung nach Sigmaringen, Jos hat Hochzeit in Ueberlingen. Wein- und Kornpreis. Stulweissenburg. Herbsterträgniss. Hochzeitordnung. Arme leuth betr. Kuefferknechts bosheit 1602 **341**. — Steg über die Aach gemacht. Gräfin von Hailigenberg besungen. St. Lucii hayltumb. Vertrag zwischen Nellenburg und Ueberlingen. Erste Hager'sche stipendiaten, Weinrechnung. Hinrichtung **342**. — Kupferstich: Eigentliche fürbildung mit beigefüchter nothwendiger erzehlung, wie der anschlag durch den hertzog von Saphoien auff die statt Genff angestalt und sich vollendet habe 2. Dez. 1602. Rückseite: Grober und erschröckenlicher fassnachtbos im Niderlandt. Neues stattsigel. Neue Kirchenstühle. Reutlinger erhält von seinem Sohn Jos einen silbernen Becher **342a**. — Pest von den Christen erobert 1602 **343**. — Martin Leib † oder ermordet. Grosse Kälte. Kinderlehre eingeführt. Hans Ungemuets Hochzeit **344**. — Vierzigstündig Gebet. Hinrichtung. Brunst in Veldtkürch. Ueberlingen baut in Altheim ein Wirthshaus. Lat. schulmaister. Reutlingers Sohn Jos wird Vogt in Hochbodman. Ueberlingen leiht Veldkürch 2000 fl. **345**. — Colorirter Holzschnitt mit Fruchthalmen, die 2, 7 und 15 Aehren haben. Newe zeitung von einem grossen ... wunderwerk 1603 zu Friedberg in Bayern. Rückseite: Notiz über reiche Aehren und Traubenzweige. Reutlinger zum alten Bürgermeister erwählt. Witterung. Hagel in Sipplingen. Lichtmess. Georg von Helffenstein †. Neue Messbücher. Burgerschaft gemustert. Dieb bestraft **345a**. — Reichstag zu Regenspurg. Generalkapitel der Barfuesser in Regensburg. Indulgenz. Hagel. Herbst. Zwei Bürger wegen Diebstahl hingerichtet. Weinpreis **346**. — Rottweyl *contra* Villingen. Aerztliches Zeugniss. Salem erhält ein new kaiserl. privilegium. Der beckenzunfft das fendlin (Fähnlein) gestollen. *Octo infantes uno partu in lucem editi.* Maria, Max II. Frau, in Madrid † 1603 **347**. — Leer **348**. — Zwiespalt in Buchhorn, Reutlinger dorthin als Schiedsmann.

Bischof von Costantz †. Jakob Fugger wird Bischof. Das neue stattsigel. Witterung. Reutlinger als Schiedsmann nach Fussach, er wird zum Drittenmal neuer Bürgermeister 1604 **349.** — Straal zu Bondorf. Todtentanz aufgeführt. Todtschlag im oxen. Ueberlingen erwirbt Althohenfels von Würtemberg. St. Johann-Baptistsfest. Reutlinger erhält eine Enkelin. Vertrag zwischen Salem und Ueberlingen. Bischof Fugger wird geweiht. Straal zu Ittendorf, Sernatingen und Nesselwangen **350.** — 14 Personen ertrunken in Wangen, 200 in Kelmüntz. Regenwetter. Landtag zu Costantz. Commissar wegen des Weinzehenden in Ueberlingen. Kapuzinerkloster zu Costantz gewichen (eingeweiht). Kaiserl. Kommission. Jesuitencolleg in Costantz angefangen 1604 **351.** — Karte von Flandern in Holzschnitt, besonders die Belagerung von Sluis durch die Generalstaaten darstellend, nebst einem defecten Druckblatt mit der Erklärung des Holzschnittes, ferner ein Kupferstich, die Karte von Flandern darstellend **351a** u. **351b.** — Herbst und Weinpreis. Fürstin von Spanien in Ueberlingen. Ostende erobert. Die Christen verlassen die Stadt Pest. Verrätherei in Ungarn. Reutlinger erhält einen Enkel **352.** — Druckblatt von 1605: Bischöfl. Mandat. Rückseite: Reutlinger verkauft an seinen sohn Jos 5 Hofstatt Reben **352a.** — Dekret wegen handtwerksleuthen. Vierzigstündig Gebet. Zwei Zwillingspaare. Burgermaister Eschlingsperger †. Bischof Jakob Fugger kommt nach Ueberlingen. Reutlinger bekommt einen silbernen Becher. Selbstmord. Embs zu einer statt angefangen. Kraysstag zu Ulm 1606 **353** u. **354.** — Eilende hilff. Abt Christian von Salem †. Wahlordnung für die Stadtämter. Reutlinger wird Altbürgermeister. Clemens VIII. †. Leo XI. †. Abt von Petershausen **355.** — Vogt zu Ittendorf. Hagelfeyer. Martin von Goldbach ertrunken. Ueberlingen schenkt den Jesuiten in Costantz 200 fl. Hagel. Streit wegen Weinzehent verglichen. Reutlinger als Schiedsmann nach Fussach **356.** — Fruchtbar Jahr. Zehendsachen. Reutlinger erhält einen Enkel. Ungrischer krieg. Feuer am Himmel. Indulgentz. Schiessen zu Basel. Von St. Conradi hayltumb zu Costantz. Anna Beerscheinin † **357** u. **358.** — Herman Ruesswurmb hingerichtet. Schaden in den Wäldern. Brunst in Zyrel **359.** — Franz Beringer †. Wallfahrtsbilder in Birnau. Brunst in Herissaw. Weihbischof Wuhrer †. Grosser wündt. Hans Märkh verurtheilt. Huener krankait. Katharina Ungemuetin †. Zwei Huren verbrannt. Mosskowiter betr. 1606 **360.** — Hochbildt. Reutlinger wieder neuer Burgermaister, erhält einen Enkel. Priester ertrunken. Die Reliquien des guten Ulrich frisch gefasst. Kornpreis **361.** — Ein Todter gefunden. Witterung. Indulgenz. Hans Hager und seine Frau †. Witterung. Weinpreis. Waibel'sche Monstranz. Neue Evangelienbücher. Badstube hinter dem Kirchhof renovirt. Kraysstag in Ulm **362.** — *Martyrium rev. patris Henrici Garneti, soc. Jesu, martyris Angliae 3. Maji 1606* **363—365a.** — Kupferstich: *Miraculosa effigies rev. patris Henrici Garneti,* Rückseite: Tafel in der Gottesackerkapelle renovirt. Handzeichnung: *Flos in occidentali India natus* (stellt die Passionsblume dar) **365a.** — Colorirter Holzschnitt: Wahrhafftes contrafei eines ... wunderbarlichen gewächss, welches ... in spanisch Indien ... gepflanzt wird (nebst kurzer gedruckter Erklärung, ebenfalls Passionsblume betr.) von Martin Wöhrle,

brieffmaler und luminierer in Augsburg (ohne Jahreszahl) **365b**. — Reichstag nach Regensburg ausgeschrieben. Friede mit den rebellen in Hungarn und mit den Türgken. Die Reutlinger betr. Kornpreis. Steinberg von den Spaniern erobert. Krayssbeitrag. Paul V. *contra* Venedig **366**. — Retorsion aines ... schmaach ... brieues 1607 **367** u. **368**. — Papst *contra* Venedig. Kornpreis. Reutlinger wird alter Bürgermeister, sein Sohn Jakob geht nach Ensisheim. Anna Schochnerin †. Fronleichnamsfest. Commission wegen Neu-Ravensburg, wobei Reutlinger mitwirkte **369**. — Kornpreis. Jesuiten betr. Büxenschützen halten ain schiessen. Hinrichtung. Herbst. Vil obs. Weinschlag. Zehendt betr. St. Konradtskürch in Costanz. Clösterlein in Sipplingen gestiftet, verprunnen und wieder angerichtet **370**. — Vom abtretten in rath und gericht. Reutlinger erhält eine Enkelin, seine Frau †. Selbstmord. Gewitter. Ulrich Kürchner †. Tonawwerdt in Acht **371**. — *De morte capitanei Joannis Christophori Moseri* (lat.). Bischof von Costantz und Stadt Ueberlingen machen eine Oeffnung und Vertrag wegen Daydersdorff (Taisersdorf) 1607 **372—376**. — Grosser Schnee. Todtschlag und dessen buessung. Ueberlinger Verordnete zum Reichstag. Rebellion in Ungarn. Gallus Hager †. Bäum und reben erfroren. Weinpreis. Brunst. Eva Reutlingerin †. Blitz in die Herrenmühle. Vierzigstündig Gebet. Reutlinger wieder neuer burgermaister. Hexen verbrannt 1608 **377**. — Vierzigstündig Gebet. Pfarrer Gerum †. Mord. Straal zu Lindaw. Brunst im Spital. Jakob Kessenring †. Joh. Oschwaldt wird Pfarrer. Reutlinger erhält eine Enkelin. Witterung **378**. — Reben besehen. Weinpreis. Der Kaiser begehrt Kontribution. Ablass. Petershausen. Ungarn und Oesterreich. Hans Brüelmayer, bawmaister. Conradt Brächlin †. Matheus Kiefer, gredmaister 1608 **379**. — Empörung in Oesterreich, Ungarn und Behaim der religion halb. Reutlingers Sohn Jakob hat Hochzeit. Unglück. Hinrichtung. Brunst im Kloster Löwenthal. *Corporis-Christi*-Fest. Korn und Wein theuer. Schulerglocke umgegossen. Eychbrunnen renovirt. Unglück. Oesterreich enderung der religion. Erdbeben zu Rhodus 1609 **380**. — Grosses Druckblatt: Kalender für 1609, gedruckt zu Ulm durch Johann Antoni Ulhart mit Aderlassregeln und den colorirten Wappen sämmtlicher deutscher Stände **380a**. — Abt in Petershausen benedicirt. Frid in Niderland. Weinpreis. Collegiatstift in Ueberlingen angeordnet. Reutlinger wieder alter Bürgermeister 1609 **381**. — Hochgericht in Ueberlingen erneuert. Hinrichtung. Statut wegen des Zugrechtes. Stattschreiber in Pfullendorf hingerichtet. Der oberst zunftmaister verbannt. Synode zu Costantz. Korn theuer. Kloster in Thann verbrunnen. Defensionverpündtnuss (der Katholischen) anfang. Herzog Johann von Jülich †. Wildschweine thun grossen Schaden. Das Johanniterhaus in Veldkürch wird an das Kloster Weingarten verkauft 1609 **382**. — Reutlinger schenkt seinem Sohn ein Sigel. St. Konrads Tag zu feiern geboten **383**. — Engen holt Briefe, die es in Ueberlingen hinterlegt hatte. Einer mit Ruthen gezüchtiget. Matheustag und Charfreytag zu feyern. Weinpreis. Reutlinger wieder neuer Bürgermeister. Stadtämter. Kloster Schänis verprunnen. Pündtnuss. Grafen- und Herrentag in Ueberlingen, wobei ein bischöfl. Gesandter theilnahm. Reutlinger geht dieses Bündnisses halb nach

Rottweil. Uffruor im Turgöw. König Heinrich IV. von Frankreich erstochen. Ungewitter 1610 **384**. — Sturmwind. 27 Personen ertrunken. Ablass. Sebastiansaltar errichtet. 4 Frauen ertrunken. Jubileum. Hans Wolf von Bodman wird Satzbürger in Ueberlingen. Hinrichtung. Reutlinger erhält einen Enkel. Bündniss der Protestanten in Schwäbisch-Hall. Kathol. Liga. Bisthum Strasburg verheert. Brandenburg erobert Jülich. Kaiser und König wider einander. Persohnen so alher geflochen 1610 **385**. — Kupferstich: die Eroberung der Feste Arachia in Afrika durch die Katholischen, nebst Karte von Fez und Marokko und kurzem Text 1610 **385a**. — Herbst. Wein- und Kornpreis. Vierzigstündig Gebet. Hinrichtung. Churfürst von der Pfalz † 1610 **386**. — Zehendsachen. Musterung. Fastnachtsumzug, Rathsbeschluss dieses Umzuges halben. Reutlinger wird wieder alter Bürgermeister, schenkt seinem Sohn Johann ein Sigel. Unruhe zu Beheimb. Die stadt Mengen thut ain wahlfahrt. Korn- und Weinpreis. Spital kauft die Wiesen Himmelreich genannt. Unglücksfall 1611 **388**. — Bis hierher gehen die Aufzeichnungen und Auszüge des Jakob Reutlinger, der Ende des obengenannten Jahres starb. Ihm folgte als Fortsetzer sein Enkel Medardus Reutlinger, welcher, mit dem Jahre 1662 beginnend, seine Notizen unmittelbar an jene seines Grossvaters anschliesst, so dass die Blattpaginirung ununterbrochen weiter geht. *Präfatio ad lectorem* mit Notizen über das Geschlecht Reutlinger. Anfang des 30jährigen Kriegs. Winterkönig. Vorgänge in Böhmen. Gustav Adolf in Deutschland. Schweden vor Ueberlingen. Pest 1634. Theuerung. Wolkenbruch. Ueberlingen von Wiederholt überrumpelt. Franzosen am Bodensee. Ueberlingen von den Franzosen besetzt, wird von den Bayern belagert und erobert 1644, dann den Schweden übergeben 1647, diese ziehen Sept. 1649 ab, nachdem sie noch 50 000 fl. Satisfactionsgelder erhoben, weshalb Ueberlingen die Vogtei Ittendorf um die Summe von 30 000 fl. an Einsiedeln verkaufen musste. Ueberlingen erholt sich wieder. Lange Apostrophe an und über den Krieg **388—396**. - Propst Pfister abdicirt, an seine Stelle kommt hierher Jakob Senflin. Kaiserliche Commission in Ueberlingen wegen Reformirung der Reichsmatrikel. Stadtschulden betragen 224 890 fl. 1662 und 1663 **396**. — Spitalmaister zu Ravenspurg. Grosse Kälte. Ein Weib stürzt sich in's Wasser. Trockener März. Reif am Charfreytag. Frösch hupfen auf dem gefrorenen eis herumb. Wunderliche Geschichte in London. Dr. Johann Waibel, burgermaister † 1663 **397**. — Erzherzog Carl Ferdinand †. Kornpreis. Trockener April. Grosser Reif. Jubileum 1663 **398**. — Krieg zwischen Papst und Frankreich. *Nota ad quae rex Galliae ex officio regali obligatur. Juramentum regis Galliae* (lat.). *Juramentum veterum militiae ducum. Libera archiepiscopi Lugdunensis ad regem Galliae de suo officio praestando admonitio (e Guilielmo Rossaeo)* 1663 **399**. — Grosses Druckblatt: Pastoralschreiben des Bischofs Johann Franz von Konstanz das Jubiläum betr. (lat. und deutsch). Auf der Rückseite: Aussprüche über den Krieg aus der hl. Schrift, den Kirchenvätern und den Klassikern. Spottverse auf Rom und Frankreich **399a**. — Aussprüche über den Staat aus einem Mainzer Concil und Platos Dialogen. *Infelix theologia aulica Henrici Valesii* 1663 **400**. — Temperirter Mai. Bluest verdorben. Schlang an

dem Himmel. Reutlinger erhält eine Tochter. Fruchtpreis. Unglücklicher Schuss. Reutlinger verkauft Güter. Nasser brachet (Juni). Kindsmord 1663 **401**. — Sittensprüche (lat.). Rebenblüthe leidet Schaden. Fruchtpreis. Johanniterschaffner heirathet. Gotteslängner bestraft. Zwei Brüder prügeln sich 1663 **402**. — Nasser hewmonat. Rebblüthe verdorben. Türkhengebet wieder eingeführt. Vierzigstündig Gebet. Grosser See. Wolkenbruch in Messkirch. Erzherzog Sigismund lasst Volk werben. Dem Kaiser 30 Römermonate bewilliget. Unglücksfall 1663 **403**. — Schwäbische Grosse werben Volk. Kindesundank. Temperirter August. Wein- und Kornpreis. September zuerst nass, dann ganz trocken. Reutlinger lasst einen neuen Dachstuhl machen. Tartaren fallen in Mähren ein 1663 **404**. Neuwhäussel von Türkhen erobert. *Literae Turcae magni ad imperatorem Leopoldum* (lat.). Reutlinger geht nach Einsiedeln. Translation des sel. Adalrich von Einsiedeln nach Uffnau. *Miraculum S. Adalrici.* Korn- und Weinpreis **405** u. **406**. — Trockener Oktober. Schlechter Herbst. Mainau fordert Zehnten, darob Vergleich **407**. — Graf von Hailigenberg fordert und nimmt gewaltsam von den Geistlichen etc. Türkensteuer, sein Amtmann deshalb excommunicirt. Injurien. Rorate an sonn- und feyertagen. Weinrechnung. Bürgermusterung. 1663 *annus criticus* genannt **408**. — Neujahrwunsch. Ulrich Fischer †. Injurien betr. Ueberlingen lasst Volk anwerben. Weinstrafe. Erscheinung am Mond. Chr. Heudorf getödtet. Gesandte nach Regensburg zum Reichstag. Meisterlose Soldaten hier gezüchtiget 1664 **409**. — Schiffahrt nach Steinach und Rorschach. Grosse Kälte im März. Allgemeines Jubileum. Friede zwischen Papst und Frankreich. Lateinische Verse über die Reichstage **410**. — Todesfall. Ueberl. Soldaten gegen den Türken geschickt. Reutlinger legt Rechnung als Kirchenrechner ab und geht nach Baden in die Kur. Fruchtpreis. Reutlingers Tochter Dorothea †. Brunst. Witterung 1664 **411**. — Spezifikation der reichshülfe wider den Türkhen im schwäbischen kraiss 1664. *Quis optimus reipublicae status?* (lat. Disticha), sodann ein Passus aus Vegetius *de re militari l. I. c. 3* und *duo praecepta gubernantium* **412** u. **413**. — Turgöwer überfallen mannschaft, welche für Spanien angeworben war, und tödten davon 7 mann. Korn- und Weinpreis. Von den Jahreszeiten. Reutlinger erhält eine Tochter. Blitz schlägt in St. Ulrichskapelle. Weinstock blüht schön. Wetterschaden **414**. — Constanz huldigt dem Haus Oesterreich. Zunft gehalten. Tabakhtrinkhen verboten. Reutlinger besucht seinen Schwager. Haagelschaden in Lindau und St. Gallen. Mondsfinsterniss bringt gross Wasser **415**. — Dienstbub ertrunken. Nasse erndt verdirbt vihl Frucht. Passquill wider den Grafen Montecuculi (deutsche Doppelreime, deren Schluss das Vaterunser bildet). Grosser Hagel und Wasser in Ueberlingen. Schlacht zwischen Christen und Türkhen, darin diese geschlagen worden **416**. – Nachricht aus Raab. Mord und dessen Strafe. Bürgermeister Enderlin in Ueberlingen und Abt Thomas in Salem † **417**. – Strafe der Turgöwer (vgl. Fol. 414). Witterung. Wein- und Fruchtpreis. Gottesackerkapelle und deren Glocken geweiht **418**. — Herbst ungleich. Friede zwischen Kaiser und Türkhen. Aufruhr in Erfurt. Roth wird alter Bürgermeister in Ueberlingen **419**. — Grosses Druckblatt, die Thesen des

Anton Erasmus Reutlinger zur Erlangung der philosophischen Doctorwürde auf der Universität Freiburg enthaltend 1664. Auszug aus Ambrosius und Cicero über die Philosophie (lat.), auf der Rückseite befindlich **419a**. — Tod des Grafen Nikolaus von Serin, kaiserl. General in Ungarn. Symbol Kaiser Rudolf II. Todfall in Bregenz. Reutlinger besucht seine Schwiegermutter. Wein- und Fruchtpreis **420**. — Schwäbisch krayss dankt seine soldaten ab. Weinpreis. Kometstern und dessen Bedeutung. Witterung melancholisch 1664 **421**. — Was macht den Menschen vorsichtig und witzig? Was kann nicht verborgen werden? Was verlangen die Weibsbilder am meisten etc.? Neujahrswunsch. Reime für den Monat Januar nebst Gesundheitsregeln (lat. Hexameter) **422**. — Grausame Kälte. Kindsblattern regiren. Todesfälle und Bauten in Amsterdam. Wunder. Sieben gedreifachte Lehren. *Mirabile* 1665. Korn- und Weinpreis. Reime für den Februar, welcher nass war. Gesundheitsregeln (lat. Hexameter). Comet in Niederland **423**. — Blut geregnet. Wetter in Wien. Reime und (lat.) Gesundheitsregeln für März. Harter heiligenbergischer Oberamtmann †. Erdbidem. Schnee in Rom. Kalter Martz. Ordnung für die Rebleute. Kalter Winter. Frucht- und Weinpreis **424**. — Reime für April. Comet. Drei Sonnen gesehen zu Venedig. Sabel am himmel. Trockener und nasser April. Reif. Unglücksfall. *Judicium astrologicum super cometis.* Warthausen bei Weingarten und Hitzkirch im Schweitzerland verprunnen **425**. — Deutsche und lateinische Reime über den Mai. Viel bluest. Brunst zu Owingen. Neue Bürgermeister. Grafenconferenz in Ueberlingen: wie der kaiserl. Gesandte Graf Lessle zu Constantinopel einreiten soll **426**. — Grosser Mord. Bedeutung der Cometen **427**. — Fünfzehnkreuzerstücke verboten. Korn- und Weinpreis. Reime über den Juni. Frauenhändel. Wetter in Sernatingen und hier. Frühe Blüthe der Reben **428**. — Vom hl. Medardus. Einzug des türkhischen potschafters zu Wien und was derselbe täglich an naturalien zum unterhalt gefordert **429**. — Weib in die geige gesetzt und aus der statt verwiesen. Ungewitter in Rom. In Neapel fallen feurige Balken vom Himmel. Krieg zwischen Engelland und Holland. Brunst zu Arschat. Was der türkhische potschafter nach gehapter audienz kayserl. majestet verehrt hat **430**. — Erzherzog Sigmund †. Lat. Verse auf den Tod. Trockener und heisser Juni. Reime auf den Juli. Hochgewitter **431**. — Kind ertrunken. Wetterschaden. Höflicher Turgöwer. Hertzog von Modena in Costantz. Statt Gotha verprunnen. Schlacht bei *Villa Vitiosa*. Pest in Engelland. Halbnasser Hewmonat (Heumonat). Kunststückh. Leinwath (Leinwand). Feuer und Schwefel aus den Wolken gefallen **432**. — Strahl thut Schaden. Grosse Brunst. Künstlicher Gang. Nasser August. Reime und lat. Gesundheitsregeln für den September. Schiffahrt von Ueberlingen nach Rorschach **433**. — Heimlicher Neid Temperirter Herbst. Viel Wein **434**. — Vom grossen Fass in Heidelberg und die darauf befindlichen Verse **435** u. **436**. — *De vino* (deutsche Reime). Kaiser zu Insprugg. König von Spanien †. In London 9000 Personen gestorben. Krieg zwischen Engelland und Holland. *Historia* vom König in *Hispania* **437**. — Reime auf den November. Gewitter in Constantinopel. Friede zwischen Mainz und Churpfalz. 8000 Menschen an Pest gestorben. Wein- und Fruchtpreis. Reime auf December. Drei

bayrische Fürsten gestorben. Witterung **438**. — Wunderlicher epfelbaumb. *Appellatio a rege ebrio ad regem sobrium.* Was beklagen und worüber murren die Menschen am meisten? Was für Sachen sind Gott und den Menschen verdriesslich? 1665 **439**. — Welche dinge sterben ehe als sie ersättiget werden? *Avaritia perstringitur.* Neujahrwunsch. Franziskaner flieht aus dem Kloster. Rothe Sucht. Sacrilegium. Der böse geist wollt einen kaufmann wegführen 1666 **440**. — Der tröstliche Herold über das Jahr 1666 durch Lotharium Cäsarenum. Druckschriften von 7 Seiten ohne Druckort **440a**. — Kayserl. Commission zur Erbhuldigung. Unzuchtsstrafe. Trockener Jänner. Weinpreis. Reime auf den Februar. Diebstahl und Strafe der Einmauerung **441**. — Anfang und ... schmählicher aussgang des jüdischen propheten Natan Levi, gedruckt zu Augspurg 1666. Druckschrift von 3 Seiten, Verfasser nicht genannt **441a**. — Neuer Stadtammann. Kaiserl. commissarii in Costantz. Räthsel. Witterung. Reime auf den März **442**. — Streit im Rath. Eine Orgel spielt von selbst. Dieb ausgeschafft. Grosse trockene Kälte. See überfroren. Lat. Verse. Korn- und Weinpreis. Kirchenvisitation. Unhandel zwischen Rath und Schuhmacherzunft **443**. — Compromiss und Recess in obigem Streit; Execution dieses Compromisses. Drei Sonnen in Ofen gesehen. Ein Ueberlinger kommt aus türkhischer gefangenschaft, er tödtet einen. Lat. Spruch. April trocken und warm. Wein- und Kornpreis **444–447**. — Reime auf den Mai. Schneller Todesfall. Reutlinger erhält eine Tochter. *Carmen numerale.* Trockener Mai. Bittgänge um Regen. Die Reben zeigen viele Samen. Friede zwischen Bischof von Münster und Holland. Lat. Spruch **447**. – Verse auf den Juni. Die Juristenfacultät in Freiburg entscheidet einen Ueberl. Rechtshandel, in Folge hievon resignirt Altbürgermeister Roth **448**. — Andreas Egenroth alter Bürgermeister. Ungestümes Wetter. Schlacht zwischen England und Holland bei Dünkirchen. Todesfall. Gesundbrunnen bei Mengen **449**. — Rebenblüthe gerathen. Fruchtpreis. Reime auf den Juli. Schädliches Hochgewitter, deshalb fangt man an in der Kirche an Sonn- und Feiertagen den Rosenkranz zu beten. Wein wohlfeil. *Prodigium.* Herzog Albrecht von Baiern †. Spruchvers. Frühreife Trauben **450**. — Aufstand in Polen wegen der Succession. Grosses Ungewitter. Blitz schlägt in den Pulverthurm. Wein- und Fruchtpreis **451**. — Druckblatt: *Theses juridicae de fidejussoribus* von Anton Erasmus Reutlinger 1666 an der Universität Freiburg zur Erlangung der Doctorwürde proponirt **451a**. — Monatsreime auf den August. Unglücksfall. Schlacht zwischen Engländern und Holländern. Commenthur von Alltschausen †. Pest am Rheinstrom. Kind ohne Vater. Frid in Pohlen. Kesslerhandtwerkh hie gewesen. Fieber in Costantz. Wein- und Fruchtpreis **452**. — Monatsreime auf den September. Grosse Brunst in London. Eine Ueberl. Frau aus dem Kerker entlassen, aber in ihr Haus verbannt. Guter Herbstmonat. Reicher Herbst. Reime. Wein- und Fruchtpreis. Obst nicht gerathen. Reime auf den Oktober. Reutlinger wallfahrtet nach Einsiedeln. Ein Dieb mit Ruthen gezüchtiget **453**. — Witterung. Korn- und Weinpreis. Reime auf den November. Neuer Wein wird zähe. Veilchen und Primeln blühen wieder. Lat. Spottverse auf die *doctores juris.* Frid zwischen Schweden

und der statt Bremen. Reime auf Dezember. Kaiser Leopold hat Hochzeit. Mordthat **454**. — Nasse Witterung. Unglücksfall. Worüber sich die Menschen meist beklagen? **455**. — Neujahrswunsch. Einem Dieb das Ohr angenagelt. Lawine vom Gotthart tödtet 200 Personen. Kalter Jenner. Frucht- und Weinpreis. Von Lykurg. Bregenz will ein eigenes Marktschiff in Ueberlingen 1667 **456**. — Ueberlingen *contra* Bregenz wegen Marktschiff. Versammlung der schwäbischen Grafen in Ueberlingen. König von Persien †. Seltzames *Salve regina* **457**. — Schnelle Todesfälle. Ehebruch. Vierzigstündig Gebet. Schöner Gottesdienst. Guardian Rafael Schachtelin † **458**. — Ehebruch gestraft. Rauher Mertz. Xenokrates. Junker Erasmus Schulthaiss †. Pfarrer Eitenberg eingesperrt und †. Trockener April **459**. — Starker Reif. Papst Alexander VII. †. Viel blust. Wenig Frucht. Trockener und kalter Mai. Ehebruch mit Geld bestraft. Türken von den Venetianern geschlagen. Reutlinger reist nach Bregenz und stürzt mit seinem Pferde in die Argen **460**. — Schnee im Juni. König von Frankreich fällt in die spanischen Niederlande ein. Ein neuer Papst Clemens IX. Ueber Papst Silverius (lat.). Hinrichtung in Salem. Späte weinblust. Friede zwischen England, Holland und Frankreich. Dem Reutlinger fliesst ein Fass Wein aus **461**. — Frucht schlägt ab. Gute erndte. Merkwürdige Geschichte. Die Franzosen erobern Ryssel. *Dicta faceta.* Guter August. Nasser September. Jubiläum **462**. Kayserin niedergekhommen. Grosser Reif. Verschiedener Herbst. Wein- und Fruchtpreis. Wallfahrt nach Birnau. Sprüche. Früher Schnee und Kälte. Die Waffen gemustert. Jahrmarkt eingestellt wegen pest und englischem schwayss in Basel und Bern. Frucht- und Weinpreis **463**. — Weinrechnung. Unglücksfall. Unbeständige Witterung. Primizen. *Tria pericula.* Was für Sachen sind dem Menschen lieb und schwer zu verlassen? **464**. — Neujahrswunsch. Georg Karr †. Venedig hat 30 000 Dörfer. Starker Wind. Erzherzog Leopold †. Versammlung der grafen des schwäbischen kraysses in Ueberlingen. Frid zwischen Moskau und Pohlen. Mord zu Costantz. Franzosen erobern Burgund. Hinrichtung in Costantz 1668 **465**. — Brunst in Sipplingen. Reutlinger kauft einen Garten. Grosser See. Warm und windig. Kaiserl. Burg in Wien verbrannt. Reutlinger lasst einen Zaun machen. Vierzigstündiges Gebet. Ungewitter auf dem See. Unglücksfall. Spruch **466**. — Die prot. stände wählen den Herzog von Würtemberg zum obersten des schwäbischen kraysses. Kalter April. Reben zu hacken verboten. Die Capuciner theilen die schweizerische Provinz in eine schweizerische und schwäbische. Mord. König von Pohlen resignirt. Kalter und schneeiger Mai. Schneller Todesfall **467**. — Frid zwischen Hispania und Frankreich. Lat. Sprüche über den Frieden. Der alte burgermeister von Pflaumern (Pflummern) will resigniren, wird jedoch abermals gewählt. Lat. Sprüche. Erzbischof Guidobald von Salzburg †. Ungewitter macht Schaden. Die Cisterciensteräbte halten Versammlung in Salem. Lat. Sprüche über Gallien und Hispanien **468**. — Weinblust. Hagelfeier verregnet. Reutlinger wird Präfect des Rosenkranzvereines, er erhält Besuch. Jahrmarkt. Witterung. Fruchtpreis. Frühe reife Trauben. Hagel. Abt von Salem confirmirt. Die Franziskaner halten ein Provinzialcapitel in Ueberlingen **469**. —

Kindsmord. Erdbeben. Gutes Wetter. Herbst. Trockene Witterung. Unfall. Weinrechnung. Reutlinger pflanzt Reben **470**. — Ein griechischer Basilianermönch in Ueberlingen. Ein Mörder von Owingen wird auf's Meer verkauft. Reutlinger erhält Besuch, sein Vetter stirbt. Witterung. Weinrechnung **471**. — Ein Reichenauer ertrunken. Brand in Emmenhofen. Sprüchwort. Korn wohlfeyl. Niederer See. Jahresschluss 1668. Neujahrswunsch. Zimmergeselle todt gefunden. Metzger klagen gegen die Wirthe, welchen das Metzgen beschränkt wird 1669 **472**. — Gewitter im Januar. Ein Kreuz am Mond. Grosse Kälte. Reicher Fischfang. Barbara Hupert (Haupert) und Erasmus Betz †. Vierzigstündig Gebet. Procession mit Kreuzträgern nach Birnau **473**. — Reben erfroren. Testament des Erasmus Betz. Kalter April. Eine Compagnie Strassburgische Soldaten in Ueberlingen. Schneller Todesfall. Reutlinger leidend. Kalte Ostern. Sigmund Müller, Schiffwirth **474**. — Petrus von Alkantara und Magdalena Pazzi canonisirt. Ofen verbrannt. Reicher Fischfang. Kloster Andechs durch Blitz zerstört. Kindsmörderin gerichtet, ihre Berather mit Geld bestraft. Reutlinger lässt eine Fontanelle setzen und trinkt Sauerbrunnen. Traubenblüthe. Ein Wagen mit Pferden fällt zu Costantz in den Rhein **475**. — Vierzigstündig Gebet. Witterung warm. Korn- und Weinpreis. Reutlinger wieder Rosenkranzpräfect. Sehr heiss. Gebet um Regen. Neuer polnischer König gewählt. Reutlinger leidend. Bergsturz in Salzburg **476**. — Heisser August und September. Rothe Ruhr herrscht. Trockener Herbst. Weinpreis. Spruch. Candia von den Türken erobert. Gefährlicher Schuss. Johann Hupert, vom Reichstag in Regensburg kommend, wird zum Kreistag nach Ulm deputirt **477**. — Reutlingers Schwägerin wird Klosterfrau in Habsthal. Amtmann Ainhardt †. Papst Clemens IX. †. Leopold verweist eine Schuld an Ueberlingen, wogegen Ueberlingen protestirt **478**. — Kalter Winter. Frucht- und Weinpreis. Ueber die Bestattung bei den Alten. Dank zum Jahresschluss 1669. Neujahrsgruss. Grosse Kälte 1670 **479**. — Der Kaiser krank. Kreuz am Himmel. Allianz zwischen Spanien, Schweden, England und Holland. Warmer Regen. Falsche Münze. Kalter Hornung. Brunst in Ueberlingen. Die Kaiserin hat eine Frühgeburt. Vierzigstündig Gebet **480**. — König von Dänemark †. König von Pohlen heurathet. Juden aus Wien bannisirt. Unglücksfall. Reben im Schnee geschnitten. *Prophetia chronologica de Leopoldo imperatore ex pervetusto codice Clagefurto* (lat.) **481**. — Reutlinger erhält eine Tochter. Rebellion in Crabaten (Croatien). Papst eligirt (Clemes X.). Grausamer Wind. Lat. Spruch. Der alte Pflaumern wird wieder Bürgermeister, resignirt aber bald, an seine Stelle tritt Niklas Mader **482**. — Ungleiche Traubenblüthe. Reutlinger legt Rechnung als Rosenkranzpräfekt ab. Todter Schmied gefunden. Wassersnoth in Wien. Grosses Erdbeben in Tyrol. Ungarische Conspiration wider den Kaiser. Zeichen am Himmel **483**. — Franzos erobert Lothringen. Herbst. Alles wohl gerathen. Fruchtpreis. Weinrechnung. Frucht wohlfayl. Warmer und nasser Dezember. Grosser See. Dank zum Jahresschluss **484**. — Neujahrswunsch. Unglücksfall. Eine Glocke läutet von selbst. Brunst in Costantz. Warmer und nasser Winter bis April. Reutlingers Schwager Leonhardt Eschlinsperger †. Reutlinger bekommt Streit mit dessen Bruder

Pirmin Eschlinsperger **485**. — Klageschrift Medard Reutlingers gegen Pirmin Eschlinsperger an den Stadtrath **486**–**489**. — Reutlinger nimmt diese Klage in Folge eines Bittbriefes (Fol. 489a) von Pirmin Eschlinsperger wieder zurück **489**. — Drei crabatische grafen geköpft. Kalter, trockener Mai. Röthe (Krankheit) in den Reben. Reutlinger geht in's sauerbrunnenbad Rippoltzaw. Beschreibung der Reise dahin. Kuchentax in Rippoltzaw **490** u. **491**. — Bürgermeister und kaiserl. Rath Heinrich von Pflaumern †. Röthe in den Reben verliert sich, hat aber doch viel geschadet. Herbst. Listiger poss. Findelkind **492**. — Reutlingers Schwager Andreas Waibel heurathet. Saurer Wein. Weinrechnung. Reutlingers Tochter kommt in die Bruderschaft. Witterung 1671 **493**. — Neujahrswunsch. Grosse Kälte. Kleiner See, worin der Teufelstisch sichtbar. Wassermangel auf der schwäbischen Alb. Costantzer halten ein Freischiessen auf dem gefrorenen See. Samen und Reben erfroren. Knabe überfahren **494**. — Reutlinger leidet an Podagra. Versammlung der schwäbischen Grafen in Ueberlingen. Bettlerübermuth. Hungersnoth 1438, 1587. Guter Wein. Reutlinger leidet an Räude und gebraucht dafür das hiesige Bad. Frankreich *contra* Holland. Stattammann resignirt. Reutlinger reist nach Bregenz **495**. — Kreistag zu Ulm löst sich auf. Trauben abgerisen (in Gabeln geschossen). Kaiserl. Capitän zu Ueberlingen zur Besichtigung der Festung. Herbst. Kreuzgang nach Birnau. Weinrechnung. Jahresschluss 1672. Neujahrswunsch. Türken *contra* Pohlen. Jubiläum 1673 **496**. — Grosse Kälte. Reutlingers Schwager, Johann von Aach, Stattamman in Bregenz †. Kraisstag der kathol. Stände Schwabens zu Ueberlingen. Langer Regen. Späte Rebblüthe. Reutlinger nach Bregenz, verbessert sein Haus; sein Vetter, der Kanzleiverwalter Joh. Hupert † **497**. — Reutlinger macht mit Heinrich Hupert einen Vertrag eines Wasserdohlen halb. König von Frankreich fällt in's Elsass ein und ruinirt Kolmar und Schlettstadt. Die kaiserliche Armee marschirt an den Rhein **498**. — Feuersbrunst in Ueberlingen. Weinrechnung 1673. Unglücksfall. Die Mannschaft des schwäbischen Kreises (eine Kompagnie à 100 Mann) in Ueberlingen gemustert und abgeführt; eine weitere Kompagnie wird nach Ueberlingen gelegt, wo sie getrillt werden soll. Die kathol. Kreistände Schwabens halten in Ueberlingen Versammlung. Lothringer passiren durch Schwaben. Reutlinger schenkt Wein aus 1674 **499**.

Ueberlingen. A. Boell.

Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Bauernkrieges im Breisgau.

Unter den werthvollen Urkunden, welche Heinrich Schreiber in seinem Werke „Der deutsche Bauernkrieg" veröffentlicht hat, befindet sich eine bedeutende Anzahl solcher, die sich auf die Vorgänge im Breisgau beziehen.[1] Auch in den auf den Bauernkrieg bezüglichen Publicationen von F. L. Baumann finden sich gelegentlich manche wichtige Angaben für den Bauernaufruhr des genannten Gaues.[2] Nichtsdestoweniger lässt auch dieses reiche Quellenmaterial noch manche Frage unaufgehellt, und insbesondere bei Schreiber findet sich eine Anzahl von Andeutungen, die aus den bisher veröffentlichten Actenstücken nicht genügend erklärt werden können. Nur des Beispiels halber sei hier auf Einiges hingewiesen. Bei dem bis jetzt bekannten Material mußte das Verhältniß des Markgrafen Ernst zu Baden und Hochberg und seiner Unterthanen zu dem blutigen Vorspiel des Bauernkrieges, dem Other'schen Handel in Kenzingen im Jahre 1524, unerklärt bleiben[3]; ebenso waren die Drangsale der Stadt Laufenburg durch Ulrich von Habsberg nur aus Andeutungen zu erschließen. Insbesondere aber reichte Schreiber nicht aus, wenn man nach der definitiven Gestaltung der breisgauischen Verhältnisse nach dem Bauernkriege fragte. Der durch die Bauernempörung geschaffene Wirrwar konnte nur mit vieler Mühe und nach vielen Verhandlungen geordnet werden, und als das Jahr 1525 zu Ende ging, befand man sich erst am Anfang dieser schwierigen Arbeit, die sich noch längere Zeit hinschleppte. Nun finden sich aber bei Schreiber nur drei Aktenstücke aus dem Jahre 1526 und ein einziges aus dem Jahre 1527. Neben den Verhandlungen der Fürsten und Stände dauerten aber noch die Verhöre gefangener Bauern fort, deren Geständnisse oft sehr schätzbare Angaben enthalten.

[1] Der dritte Band seines Urkundenbuchs der Stadt Freiburg i. B. (Freiburg 1863–66, in drei Theilen.) — [2] Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges in Oberschwaben. (Biblioth. d. Suttg. lit. Vereins. Bd. 129. 1876.) — Akten zur Geschichte des deutschen Bauernkrieges aus Oberschwaben. Freiburg 1877. — [3] Vierordt Gesch. d. evang. Kirche Badens I, 171.

Freilich darf nicht verschwiegen werden, daß die Anklage- und Vertheidigungsschriften, die nach Beendigung des Aufruhrs in großer Zahl entstanden, keine ganz zuverlässigen, rein fließenden Quellen sind. Vorzugsweise die Vertheidigungsschriften mit ihrem Bestreben zu entschuldigen und zu verhüllen geben mehrfach unzuverlässige Angaben. Trotzdem aber enthalten sie manche Thatsachen, die anderweitig nicht belegt werden können, und dann sind sie auch insofern historisch bedeutsam, als sie zeigen, wie man in Folge der Wendung, welche der Bauernkrieg genommen hatte, schon kurz nach dessen Beendigung über denselben urtheilte.

Gelegentlich aber verleiten die bei Schreiber abgedruckten Actenstücke dadurch, daß sie unvollständig sind, auch zu geradezu unrichtigen Vorstellungen. So wird man sehr geneigt sein, die No. 396 u. 396 a. bei Schreiber als die Urkunden anzusehen, durch welche das Verhältniß zwischen Markgraf Ernst zu Baden und seinen Unterthanen definitiv geordnet wurde. Das ist jedoch durchaus nicht der Fall, wie die unten abgedruckten Stücke zeigen werden. Insbesondere der wichtige Vertrag vom 12. September 1525 zu Basel, das eigentliche Friedensinstrument, ist bis jetzt unbeachtet gewesen.

Da Schreiber das Karlsruher Archiv nicht benützt hat, so sind ihm die zwar nicht zahlreichen, aber wichtigen Urkunden desselben entgangen, die jetzt hier zum Abruck kommen sollen. In Verbindung damit treten eine ziemliche Anzahl von Schreiben, Berichten u. a. in die Oeffentlichkeit, welche durch die von dem städtischen Archivar Poinsignon in Freiburg in Angriff genommene Neuordnung des dortigen Archivs zum Vorschein gekommen sind, und für deren Ueberlassung zur Benützung ich hiermit meinen besten Dank ausspreche.

Wenn in der Ueberschrift der Name „Breisgau" gewählt wurde, so ist das im Sinne des 16. Jahrhunderts zu verstehen, wo sich der alte Gau im Osten und Süden so sehr erweitert hatte, daß die vier Waldstädte am Rhein, Villingen u. a. mit eingerechnet wurden.

Bei vielen der hier zur Veröffentlichung kommenden Stücke genügen Inhaltsangaben. Die weitschweifige und umständliche Ausdrucksweise der Zeit, die eine besondere Freude an der Häufung von ehrenden Prädicaten hat, machte erforderlich, daß von einer wörtlichen Mittheilung abgesehen wurde, wie das

auch bei andern Publicationen dieser Art geschehen ist. Doch sind wichtigere Stücke im vollen Wortlaut wiedergegeben. Dabei wurden die neuerdings allgemein üblichen Grundsätze der Texteseditionen angewandt. Hartfelder.

1524.

August 22. Freiburg. Die Stadt Freiburg an Markgraf Ernst zu Baden und Hochberg. 1.

Durchleuchtiger hochgeporner furst, gnediger herr. Euwer f. g. sient unser geflissen gutwillig dienst mit underthenigkeit alle zeit zuvor bereit. Gnediger furst und herr, wir haben euwer f. g. schrift Theus Werckgern und unsern wirt zum Schnabel hie berurend gehort und denselben unsern wird daruff ernstlich zu rede gestelt, warumb er e. f. g. verwandten mit worten in Lutters handlung also angereytzt und bewegt hab; der behalt zum hechsten, das er sollichs nit gethan und Theusen sinr handlung dhein ursach geben. Das mag ab dem vermuttet werden, sobald Theus in die stuben gangen und er der wird zum Snabel ime als einem bekanten trinken gepotten, hab Theus glich stracks geredt, ich drink nit mit dier, dann du bist ouch der schelmen einer von Fryburg, der die von Kentzingen unbillich uberzogen und verderbt hat, und syent davor dhein anders wort nye verloffen und nachgend die hohmuttig handlung von ime und andern furgenommen, das er weder rhat noch ursach darzu gegeben und ine die würtin durch ein andern anschick, als ob er denjenen, so er win abkauft, nit recht bezalt, uss der stuben erfordert und in ein kamer verstossen het, damit er sicher sein, wie dann von Hannsen Schnider, dem wirt von Maltertingen [1], der Riethaberin und andern, so dabi gewesen, wol war gemacht werden mecht. So nun gnediger furst und herr davor mit dem koch und seinem knecht uff fryer landsstrass derglichen ouch onverdient gehandelt und nachgentz [2] uff sanct Lorentzen tag verschinen [3] im obern wirtzhuss zu Theningen [4] mit etlichen unsern zunftigen glicher gstalt ein hochmut furgenomen, da einer e. f. g. verwandter zu inen in die stuben komen ist und gesagt hat, wir habend die von Kentzingen schantlich uber-

[1] B.-A. Emmendingen. Das Wort Malterdingen ist durchgestrichen. — [2] nachgehends. — [3] 10. August. — [4] B.-A. Emmendingen.

zogen und verderbt, und es muss nit ein kleine zeit furkommen, das Fryburg darumb uberzogen und geschleift werd, darzu woll er und ander raten und helfen, und als derselb vom wirt hinuss gewisen, ist glich ein anderer komen und hat derglichen wort ouch getriben, und so uns unsere zunftigen verantwurt, das wir nichtz fur uns selbs gehandelt, sonder allein uff unsers gnedigisten herrn und landsfursten erforderung gehorsam gewesen, hat derselb e. f. g. verwandter glich daruff geredt, was wir doch fur ein fursten haben, er sig im land wider und fur zogen bettlen, und e. f. g. hab ouch vil costens mit im gehapt, im vil geschenkt, des musten jetzt die armen leut engelten und sollichs e. f. g. widerumb geben, und derselb unser furst hab den armen wibern, die ine schimpfswise gefangen, nit me dann funf batzen geschenkt mit vil ungeburlicher schmah- und spottreden, die er uff unsern landsfursten gelegt, dabi ouch geredt hat, wir wöllen das gotzwort verdrucken, das muss uns nit gestattet werden, dadurch der wirt und sein wib denselben ouch abgewisen. Nachgend syent iren vil fur das huss komen, dadurch die unsern in sorgen ston mussten, das sy an irm lib und leben verletzt wurden, wie e. f. g. ab dem wirt und sinr hussfrowen, die on zwivel die zwen wolbekant, eigentlich erfarn wurd. Ab disen handlungen allen woll mag vernommen werden, das e. f. g. zugeherigen gegen uns und den unsern eins ganzen verbitterten besen gemuds sind, das wir dann nit unbillich hoch beswerung tragen mussen. Dann es geschicht unserthalben ganz onverdient. So haben wir mit den von Kentzingen fur uns selbs nichtz gehandelt, sonder sind wir uff unsers genedigisten herrn und landsfursten erforderung und gepott unserm zusagen nach, so wir nebend ander stenden uff dem landtag zu Brysach gethon, billich gehorsam gwesen.

Das Schreiben vertheidigt sodann die Freiburger gegen die Anklage, daß sie das „gotzwort verdrucken“ wollten. Sie wollten nur die viele Jahrhunderte alten Satzungen der Kirche nicht abthun und mit hussitischen und andern verdammten Gebräuchen vertauschen. Sie bitten sodann den Markgrafen nochmals, er möchte die gute Nachbarschaft nicht abgehen lassen und den hochmüthigen Handlungen und Reden gegen sie begegnen „und die billicheit und erberkeit handhaben, das wir sehen megen, das es e. f. g. leid seye. Dann wo

das nit gescheh und die unsern je nit fryen sichern handel und wandel in e. f. g. landen und oberkeiten haben mechten, so mussten wir von noten unser oberkeit sollichs anbringen und uns mit gepur versehen, das wir des hohmuts von e. f. g. verwandten uberhapt bliben. Wir haben aber e. f. g. bysshar dermassen gnedig erfunden, das wir hoffen, es soll uns durch e. f. g. hilf und stroff nit me begegnen. Wär dann jemantz der unsern, der e. f. g. oder den irn ichtz unbillichs hinwider zufugte oder anrytzig unzimblich reden trib, wie e. f. g. schrift meldet, so uns das angelangt, wollen wir solcher gstalt darin sehen, dass e. f. g. spurn muss, das wir's nit gern haben. Dann e. f. g. und den irn gut nachpurschaft zu bewisen und allen widerwertigen unwillen zu verhieten, sind wir allezeit bereit, begern hieruber e. f. g. antwurt by disem botten."

Datum uff mentag vor Bartholomej anno domini etc. XXIIII.

E. f. g. gutwillig burgermeister etc.

Adresse: Dem durchleuchtigen hochgepornen fursten und herrn, herrn Ernsten, margraffen zu Baden und Hochperg, landgraven zu Susenburg, herrn zu Rotlen und Badenwiler etc., unserm gnedigem herrn.

Pap. Conc. Freiburg.

Das Schreiben des Markgrafen Ernst an die Stadt Freiburg vom 28. August 1524 (Schreiber, Bauernkrieg No. 17) dürfte die Antwort auf obiges sein.

Okt. 29. Hochberg. **Markgraf Ernst zu Baden und Hochberg an die Gesandten der Stände von Elsass, Sundgau, Breisgau und Schwarzwald zu Rheinfelden. 2.**

Ernust von gottes gnaden, marggrave zu Baden und Hochberg etc. unsern gunstlichen grus zuvor, ersamen, wysen, lieben, besondern. Uns haben die ersamen wysen unser lieb besondern schultheus und rath der statt Walldtshut vergangner tagen geschriben, das sie uff underhandlung der anderer dryen waldstetten, Swartzwalds und der herrschaft Rheinfelden gesandten sich eins tags zu witerer guetlichen verhör verwilligt haben, und sey daruf tag angesetzt gein Rinfelden uff mentag vor allerheiligen tag[1] nechstkunftig, wie dann wir uss uwerm schreiben und ansuchen, so ir an uns thun, on

[1] 31. Oktober.

zwyvel vernemben werden etc., mit angehengkter bitt, das wir uff sollichem tag durch uns selbs oder unser treffenlich räth erschinen wöllten etc., alles lut derselben von Waldtshut schrift, deren wir euch hiemit copy zuschicken. Wann nu die gesandten von Rhinfelden, so auch mit andern zu Waldtshut in der handlung gewesen, unserm landvogt zu Röteln, wie er uns bericht, ein gliche meynung anzeugt, nemblich das ir uns umb witer beladung der sach schriben werden, so haben wir desselben schreibens von euch also bisher erwartet. Diewyl aber uns von euch kein schrift zukommen ist und aber gemelter unser landvogt in dieser stund uns ein schrift von den gesandten der stett Fryburg und Brysach an ine usgangen lut byligender copy zugeschickt, darus wir vermergkt, das ir euch unser oder unserer rhät zu Rhinfelden erschinens versehen, so haben wir nit underlassen wöllen, uch die ursach unsers ussblibens oder nitschickens unserer räth anzuzeugen, damit ir sollichs anderer gestalt beschehen nit verdenken. Dann uch allen sampt und sonders nachpurlichen gnedigen willen zu bewysen, sind wir allweg gewesen und noch geneygt.

Datum Hochberg sambstag nach Symonis et Jude zu vier uren noch mittag anno etc. XXIIII.

Darunter das Monogramm des Markgrafen Ernst.

Adresse: Den ersamen wysen, unsern lieben besondern gemeyner stätt und ämbter der landen Ellsas, Sungkaw, Bryssgaw und Swartzwaldt gesandten, jetzo zu Rhinfelden versamblet etc. sambt und sonders.

Pap. Orig. Freiburg.

Okt. 31. Ritter Ulrich von Habsberg, Hauptmann der vier Waldstädte a. Rh., an die Rathsboten der Städte und Landschaften im Sundgau und Breisgau. 3.

Mein friuntlich willig deinst zuvor an lieben friund. Auf gestern sonentags bin ich bericht worden, wie das etlich auf dem Swartzwald von mir aussgeben haben und geret, ich habbe zu Lauffenberg schyff under den Lauffn[1] lassen fieren und bey nacht die mit güt geladen und hinweggefiert, als ob ich in disen laufen fluchtigklich von denen von Lauffenburg und aus dem land fliechen welt, das mich furwar hoch beschwert und hart anligt, das ich dermasen von jemands

[1] Die Stromschnelle des Rheines bei Laufenburg heisst der Laufen.

solt also geacht sein. Dann ich hab mich die zeit lang zu Lauffenburg und in meiner ambts verwaltigung von den gnaden gottes gehalten, das niemand mit kainer warhait mag von mir reden, das ich in vyll aufrüren, so mir die zeit und ich in meinem ambtsverwaltigung gehandelt hab, auss erschrecken und furcht nie kain fluchtigen fûs weder mit meinem lyb oder gut understanden ze thun, und welhe also solliche herdichte unwarhaftigen wort oder bezyg von mir geret hat, die oder der liegen mich schendlich an, wurd auch das mit kainer warhait jemands von mir sagen und bit auch, ob es an euch gelangt were oder wurd, ir welln mich bis auf mein zukunft verantwurten und dem kainen glauben geben; das wyll ich umb euch mit hochem vleiss verdienen. Er schließt mit einer wiederholten Drohung gegen diejenigen, welche solche Verleumdungen gegen ihn ausstreuen.

Datum am aubent allerhailgen tag anni XXIIII.

U. v. Habsperg, ritter.

Adresse: Den fursichtigen, ersamen und weisen ratsbotten von statten und landschaften auss dem Sunkow und Bryssgow, meinen guten friunden.

Pap. Orig. Freiburg.

o. T. **Beschwerde der Stadt Rheinfelden gegen Ritter Ulrich von Habsberg.** 4.

Etlich beschwerungen, so der statt Reinfeldenn gegen und wider her Ulrichen von Habsperg etc. angelegen.

Namblich als kays. mt. Maximiliany etc. hochloblicher gedechtnuss das zeitlich leben beschlossen, ist her Ulrich, der sich nent ein houptman der vier stett am Rhein, zu denen von Reinfelden khommen, sich beclagt, wie das zu denselbigen zeiten etwas geschwinder und allerley seltzamer hendel sich erhoben und vor ougen, desshalb er nit wiss, wo er sein leib oder leben habe, und uss solicher ursach so habe er soliche houptmanschaft dem regiment zu Enssissheim uff und ubergeben. Als er dann desselben mals vor denen von Reinfelden ouch thett, dan er wöllt nit mer houptman sein, das sich nun (wes willens er damaln was) woll erscheint, dan er sich uss dem land hinweg thett, desshalb die von Reinfelden mit sampt den andern dryen stetten zu selbiger zeit von ym trostlos und on alle hilf verlassen waren etc.

Demnach und zum andern, als her Ulrich wider yn lands khommen und sich bemelter houptmanschaft (on einich wissen der stetten) wider undernomen, hat er sich bemügt und gearbeit, damit und er die dry landschaften des steins Reinfelden, die by menschlicher gedechtnuss allweg mit einer ersamen statt Reinfeldenn in reiten, reissen, tagleistungen gen Enssissheim oder ander ort und insonders all beschwerungen mit benannter statt ir anzal und gepür getragen, von den stetten gebracht und zertrent hat etc.

Zum dritten so hat gedachter her Ůlrich die von Reinfelden kurzer zeit der Luterischen leer halber by f. dht., unserm gnedigsten herren, und seiner dht. regiment mit ungegrünten schriften, als ob sie die, so alle herverloffne pfaffen und ander, die sich Luterisch nanten, uber und wider alle f. dht. mandaten uffhielten, verclagt und ingepildet on ander schriften, so er allenthalben geschickt, das sich mit kheiner andern warheit, dann das sy allen obangezaigten f. dht. mandata gehorsamet, befinden wirt.

Zum vierden hat er sich bedacht, wie er bemelte landschaften und obern stett zum widerwillen und uneinigkait brechte, hat sie die landschaften beschickt und ynen gesagt, so sy an dem verergelt, welches die andern f. dht. stett, empter und landschaften bewilligt, zugesagt und ouch geben, üeren gepürenden theil nit richten wurden, so haben die stett und insonders Reinfeldenn den herren zu Enssissheim zugesagt, sy die landschaften darzu ze halten und vermögen, das sy solich gelt erlegten oder aber sy mit überzug gehorsam zu machen, in welchem stuckh den stetten ungutlich beschicht und desshalb die landschaften gegen den stetten in widerwillen gefallen.

Zum funften und letsten das her Ulrich den corherren zu Reinfelden uber und wider den bevelch, so f. dht. im zugeschickt, das er, herr Ulrich etc., ynen ire zins, gült und zehenden nach vermog desselben bevelchs wider entschlach, den corherren nit destminder das ir gewaltigklich uber alles rechtlich erpietten, so von ynen sampt und sonders beschicht, vorhalt, und uff ein neuws seinen vögten gepotten, benanten corherren weder haller pfennig zins, gült noch zehenden zu geben noch volgen lassen etc.

Pap. Orig. Freiburg. Das Actenstück ist verstümmelt.

Das Ende mit Angabe des Datums fehlt. Da es sich auf denselben Ritter von Habsberg bezieht, wie das vorhergehende Stück, so wurde es hier eingereiht.

Nov. 2. **Die Regierung zu Ensisheim an die Gesandten der vorderösterreichischen Stände zu Rheinfelden.** 5.

Unser fruntlich willig dienst sigen uch allzit zuvor, ersamen, wyssen, besonder lieb und gut frund. Ewer schryben, uns by der f. dht. botten gethon, haben wir vernomen und begern anstat gemelter f. dht., das ir von dem tag den negsten alher zu uns reyten, uns des abscheyds notturftigklichen berichten und das, so wir in namen der f. dht. mit uch zu reden und zu handlen haben, von uns vernemen und das nit lossen. Des wo"len wir uns also zu uch versehen.

Datum Ensissheym den andern tag nouembris anno etc. XXIIII.

F. dht. etc. unsers gnedigsten herren s'atthalter, regenten und rete in Obern-Ellsas

H(ans) Y(mer) v(on) Gilgenberg, ritter, statthalter.

N. Babst, canzler.

Adresse: Den ersamen und weyssen der von stetten und landschaften des fordern osterrichischen lande raten und sandbotten, so jetz uff dem tag zu Rynfelden by eynandern versamlet seyn, unsern besondern lieben und guten frunden sambt und sonders.

Pap. Or. Freiburg.

Dez. 5. Ensisheim. **Die Regierung zu Ensisheim an die Stadt Villingen.** 6.

Unsern grus und fruntlich dienst sygen uch allezeit zuvor, ersamen wisen, lieben, besondern und gutten frunden. Euwer schriben, so ir uns von wegen euwer uffrurigen underthonen im Brygenthall gethon, haben wir sampt den geschriften, so uch ouch derenhalber von herr Rudolffen von Ehingen rittern und Burgkharten von Schellenberg zukommen, alles inhaltz vermerkt und ab sollichem der gemeldten euwer underthonen furnemmen und handlung anstatt der f. dt., unsers gnedigisten herren, ouch fur unser personen nit unbillich myssfallen, und diewil wir dasselbig anstatt irer f. dt. niderzutrucken und straffen zu helfen ganz willig und geneigt

sein und bedenken, das sollichs fugklicher und bass im anfang, dann so sich das witer eynrissen solt, zu beschehen und darmit merern und grossern unrat zu verhietten sygen. Wo sy sich dann, wie ir im beschluss euwers schribens anregen, nit wider anheim thund, irs furnemens absten und gepurlicher straff eyngen, besonder in irer ungehorsame zu verharren und furzufaren vermeinen, und ir sy darumben als billichen zu straffen gedenken und ir uns des berichten, so wollen wir anstat f. d. uch zu solchem vierzig oder funfzig geruster pferd uff einen benanten tag, den ir uns desshalben zuschriben, zuschicken, derglichen ir herr Rudolffen von Ehingen ouch zu thun verkunden, darmit ouch euwer hilf, verhoffen wir die gemeldten euwer ungehorsamen underthonen wol zu stroffen, widerumben zu billicher gehorsame zu bringen und merern unrat abzuwenden und zu verhietten, das aber, wo dem zu lang zugesehen werden solt, wie sich das an andern orten erscheint, alsdann nit wol zu beschehen seyn wurde, welches wir uch uff das obgemeldt euwer schriben wysen mochten, darnach zu richten, nit verhalten wöllen.

Datum ylentz Ensisheim den funften tag decembris anno etc. XXIIII.

F. d. unsers gnedigisten herrn landvogt, regenten und ret in Ober-Elsass

W(ilhelm) h(err) zu Rapoltzstein, landvogt.
N. Bapst, canzler.

Adresse: Den ersamen wysen, unsern lieben besondern und gutten frunden, schultheis, burgermeister und rat zu Villingen.

Pap. Cop. Freiburg.

Dez. 5. Ensisheim. **Die Regierung zu Ensisheim an die Stadt Freiburg.** 7.

Unsern grus und fruntlich dienst sigen uch allzit zuvor. Ersamen, wysen etc. frunden, ewer schryben den drytten dyss monats an uns usgangen, die besatzung der statt Louffenberg beruren, haben wir noch der lenge allers inhalts vernomen, und were uch unsers bedunkens darinnen so hoch zu beschweren nit von notten, dwyl doch ewer der von stetten us dem Bryssgaw gesandten erbieten und der abscheyd, wie wir bericht werden, ouch selbst nit anders verstanden gehebt dermoss gewesen, das ir us dem Bryssgaw soliche besatzung thun

wolten. So uch aber die so beschwerlichen und wir dann jemanden wyder seyn vermögen zu belestigen (nicht)[1] geneigt seyn, haben wir das dem schultheissen alhie angezeigt, das der gestragks die von stetten und landschaften des Ellsas und Sunggaw beschryben, inen solichs zu erkennen geben und mit denen reden und handlen, das sy ir geburlich anteyl und hylf zu dyser besatzung thun sollen, dormit an dem, so zugesagt und vertrost ist, so das die notturft erfordern wurdet, nit mangel sige. Uns seyn aber sythar Waltzhut und anders halber schryften zukomen, das berurt besatzung bys uff wytern bescheyd nit von notten ist, welichs wir uch, wo uns glichwol ewer schryben nit zukomen were, by eignem botten mit der besatzung zu verziehen, verkunden, das wir uch hiermit nit verhalten wollen.

Datum Ensissheym den funften tag decembris anno etc. XXIIII.

F. dht. etc. unsers gnedigsten herren landvogt, regenten und rate in Obern-Ellsas

W(ilhelm) h(err) zu Rappoltzstain, landvogt.
N. Babst, canzler.

Adresse: Den ersamen weysen, unsern lieben besondern und guten frunden, burgermeyster und rat zu Fryburg im Bryssgaw.

Pap. Orig. Freiburg.

Dieses Schreiben ist die Antwort auf das Schreiben der Stadt Freibung vom 3. Dez. bei Schreiber Bauernkrieg No. 89.

Dez. 6. **Breisach an Freiburg.** 8.

Unser fruntlich willig dienst zuvor, fursichtigen wysen, insonders lieben und gutten frund. Euwer schryben haben wir uff den aben Nicolai umb acht uren ungevarlich entphangen, solichs den andern stetten, wie ir uns angezeigt, sampt euwern schryben zu wissen gethan und synd ganz willig, unsern lieben und gutten frunden von Villingen in iren anligenden notten bystendig zu syn, haben doch so ylenz unser knecht nit mogen abfertigen, und mit wem wir sy schicken solten, nit wissen gehapt, angesechen die gevärlicheit der empörten waldpuren, und daruff dwil uwer diener gen Enssheim (den

[1] „nicht" fehlt in der Vorlage.

wir umb dry uren angezeigter nacht usgelassen) geritten, verharret by dem wir witter bescheid des regiments vermeinten zu erlangen. So aber der noch nit komen, ist an uch unser fruntlich bitt, wes ir uch halten, uns ilends zu wissen thun, und wie wir die knecht gewarsamklich hinuss bringen mögen, so sol desshalb an uns nutzit erwunden, sonder alle nachpurliche hilf by uns unsers vermogens erfunden werden.

Dattum umb dry uren diser nacht der VI^te^ decembris anno etc. XXIIII.

Burgermeister und ratt zu Brysach.

Adresse: Den fursichtigen wysen burgermeister und ratt der statt Fryburg im Pryssgow, unsern besondern lieben und gutten frunden.

Pap. Orig. Freiburg.

Vgl. Schreiber Bauernkrieg No. 92. 94. 98.

Dez. 11. Neuenburg a. Rh. an den Ausschuss der Landschaft zu Freiburg. 9.

Wolgepornen erwirdigen edlen vesten etc. herrn. Euwern gnaden und gunst syen zuvor allzit unser gehorsam willig dienst, also fûgen e. g. und gunst wir ze vernemen: demnach und durch e. g. verschaffen uns etlich soldner oder knecht an verordnete end ze schicken gebotten wurd, wôlchem gepott wir als die gehorsamen an dem und anderm willig ze erstatten, aber wie dem allem fûgen e. g. und gunst wir ze vernemen, das sich also ganz ylentz ein merklicher huffen knecht zenechst in einer halben milen wegs by uns versamlet, als wir achten, by tussend oder vilicht me, uns nit ze wissen, und aber von nyemands glouplichen bericht haben mögen, was ir furnemen sin wôll. Desshalben gnedigen herrn, unser ernstlich bitt uns sôlicher uffgelegter knecht gnediglich furzegond oder ze erlossen. Denn sie brauchten ihre Leute für sich zur Wache oder Hut. Zum Schlusse bitten sie um gnädige Antwort.

Datum uff sontag post Nicolay anno XXIIII ylentz.

E. g. willige gehorsame burgermeister und rat zu Nuwenburg.

Adresse: Den wolgepornen erwirdigen, edlen, vesten und ersamen von beden landschaften gemeinem ussschutz und verordneten, unsern gnedigen und gunstigen herrn zû Friburg versampt etc.

Pap. Or. Freiburg.

Dez. 12. Hüfingen. Burkhard von Schellenberg an die Stadt Villingen. 10.

Fürsichtigen, ersamen, wysen, lieben und gûten nachpurn. Uff hüt umb vier urn nach mittag ist der neuw huff euwer und der unsern uff II^c (200) stark ungefarlich gen Prünlingen für das thor komen und hinein begert, aber sy habens nit wöllen einlaussen. des sych die puren nit versehen, und sein darnach den nächsten uff Wultertingen[1] zugezogen und ist die achtung, sy werden villicht uff dise nacht da plyben. Sy geben also für, es kumet uff dise nacht VIII^m (8000) Schwytzer gen Ebentingen und werden allda und zu Mundelfingen, Unadingen und Deckingen[2] lygen. Desshalb sy haben wychen und platz geben müssen, dem doch gar kain gloub zu geben. Ich hab aber ze stund an ain gewisse kuntschaft dasselb zu erfaren usgeschikt und gar bis in die aydnosschaft, damit wir desselben gute kuntschaft haben mögen, und was mir desshalb wyder zukompt, üch dasselb by tag und nacht ain wissen machen; so man etwas mit den purn handlen hett wöllen, wär uff dise nacht gût gewesen. Wo sy verrers willens zu ziehen, ist mir unwissend, will aber, sovil mir möglich, min kuntschaft, wo sy hin lenken wöllen, haben, und üch dasselb ouch ze stund ain wissen machen. Etlich sagen, es sye Hanns Müller[3] ouch by inen. Ich waiss aber nit für war.

Datum Hüfingen in yl, uff montag nach conceptionis Marie umb die sübende stund im XXIIII.

Burckhart von Schellemberg zu Hüfingen.

Adresse: An schulthaiss, burgermaister und raut zu Villingen.

Pap. Cop.

Das ist das Schreiben, dessen Copie die Stadt Villingen, in ihren Brief eingeschlossen, den 13. Dez. nach Freiburg schickte. Vgl. dasselbe unten.

13. Dez. Villingen an die Vertreter der vorderösterreichischen Stände und insbesondere an die Stadt Freiburg. 11.

Wolgepornen, erwürdig edlen etc. herrn, unser underthenig, allzyt gûtwillig und früntlich dienst zuvor. E. g. und gunst

[1] Wolterdingen B.A. Donaueschingen. — [2] Mundelfingen, Unadingen und Döggingen B.A. Donaueschingen. — [3] von Bulgenbach.

zu schriben sampt zwayen ingelegten copyen, aine von hoptlüten und veranlausten purn, die ander von dem hoptman und neuwen huffen, darunder die uss dem Brügental ouch sind, usgangen, wir aigentlich verstanden. Dwyl nun die veranlausten purn under anderm in irem schryben melden und begern, disen neuwen uffrürigen purn an orten und stetten, die do mögend von erbern fromen lüten erkundt werden, das zymlich, pürlich und argkwönig sey etc. recht ergeen ze laussen. Daruff zů grundlichem underricht schicken wir üch lut harin ligenden zedels den ayd, so die unsern in der statt und im tal ain yeder schweren soll und můss, ouch dise unsern abtrettnen geschworen haben.

Zum andern so ist unser statt gepruch und alt herkomen, so gemaine statt Villingen wider jemand der unsern oder jemand zu gemainer statt zůsprüch und vorderung hetten, das die zehen zunftmaister von gemainer statt wegen clagen und antwurten und die richter in aydspflicht gegen unser gnädigisten herschaft, ouch gemainer statt Vilingen genzlich und fry erlaussen sind, desshalb sy fry nach allem fürtrag, was ir verstentnuss sy wyset, sprechen als from erber lüt, darfür sy von mengklichem bishar, und ob gott will, fürohin also geachtet und gehalten.

Zum dritten als in irm schryben gemeldet, dem huss Österrich an dem, das im von göttlichem und kayserlichem rechten zugehör nichtz abzuprechen, sonder verfolgen zu laussen, dwyl dann wir und gemain unser statt Villingen als dem hus Osterrich zugethon, von römischen kaysern und küngen, ouch von dem hochloblichen hus Österrich mit sondern gnaden und fryhaiten, die on zwyfel den göttlichen und kayserlichen rechten, ouch aller erberkait gemäss und nit wyderwärtig gnädigklich und houch fürsehen und begaubet, ouch wir und die unsern gemainlich und sonderlich, sölh unser confirmiert, alt loblich geprüch, herkomen, gnaden und fryhaiten zu halten, geschworn und schuldig, sind wir gar nit der maynung uns durch dise uffrürigen ungehorsamen purn durch irn unerbern abtritt von sölhn unsern geprüchen und fryhaiten zů vertryben laussen, aber der maynung bishar gewesen und noch, inen lut unser gnaden und fryhaiten gepürlich recht umb unser zusprüch gegen inen und inen gegen uns vor unsers gnedigisten herrn stab und gericht alhie

zu Villingen uff ir erfordern ergen lassen. Das wollten wir e. g. und gunst im besten onverhalten, ouch e. g. und gunst zu bedenken und zu ermessen gesetzt haben, so das sein, was verklaynerung und abfal f. dt., ouch aller ober- und erberkait uss der purn fürnemen erfolgen möcht.

Zum vierden schicken wir e. g. und gunst harin ain copy, wie Burckhart von Schellenberg uns nächt umb die zehenden stund zugeschriben. Dwyl nun dise unsern abtrettnen purn sampt irm anhang, genempt der neuw huff, sych also widerumb in die nähe verfügen und on zwyfel wyter pratik und anhang zu machen understeen, sind wir der maynung, so sy sych also mit ainer klainen anzal herzů thůn, und wir sy mit fügen in der nähe betretten möchten, das wir sy onangesůcht und onangriffen nit laussen werden.

Datum zynstag nach conceptionis Marie anno XXIIII°.

Schulthais, burgermaister und raut der statt Villingen.

Adresse: Den wolgepornen, erwürdigen, edlen, fürsichtigen etc. geordneten von prelaten, ryterschaft, ouch burgermaister und raut der statt Fryburg im Prysgöw, unsern gnadig und günstig herrn etc.

Pap. Orig. Freiburg.

Dez. 15. Hochberg. **Markgraf Ernst von Baden und Hochberg an die Stadt Freiburg.** 12.

Ernnst von gottes gnaden, marggrave zu Baden und Hochberg, landgraf zu Susemburg, herr zu Röteln und Badenwiler etc.

Unsern gunstlichen grus zuvor, ersamen, wysen lieben besondern. Wir haben unserm burgvogt zu Höhingen und lieben getrewen Jacob Pheyen bevolhen, etwas von unsern wegen mit euch in namen und anstatt aller stend diser vordern landen ze handlen, wie ir von im vernemben werden. Da ist unser gunstig bitt und begern, ir wöllen ine hören, demselben dieser zeit glich uns selbs glauben und euch daruff bewysen, als wir euch vertruwen, sind euch mit guter nachpurschaft und gnedigem willen woll geneigt.

Datum ylends Hochberg uff dornstag nach Lucię spet anno etc. XXIIII^to^.

Darunter das Monogramm des Markgrafen.

Adresse: Den ersamen etc. burgermeister und rath der

statt Friburg in Prisgaw von wegen und anstatt gemeiner stend diser Osterreichen landen, oder so die stend zugegen, denselben selbs zugehorig.

Pap. Orig. Freiburg.

1525.

Januar 7. Innsbruck. **Erzherzog Ferdinand an die vorderösterreichischen Stände.** 13.

Ferdinand von gots gnaden, prinz und infant in Hispanien, erzherzog zu Osterreich etc.

Erwirdig edl andechtig, lieben und getreuen. Eur schreiben den neuntn decembris ausgangen, darin ir uns angerueffen und gebeten habt unser underthanen zu Kenntzingen, so sich bisher wolgehalten und denjenen, so daselbst abgefalln, nit angehangen sein, irer pflicht und aid, darin sy bisher verstrickt, wider ledig zu zeln, haben wir seins inhalts vernomen, und wiewol solich verphlichtung aus beweglichen ursachen derjenen, so also daselbst, wie ir wisst, abgevallen, beschehen ist, nichtdestminder euch zu gnedigem gefallen schreiben wir hieneben unserm landvogt, stathalter und retn unsers regiments unserer vordern landen zu Ensisshaim, wie ir von inen vernemen werden, wolten wir euch gnediger mainung nit verhalten.

Gebn zu Insprugk am VII tag januarii anno etc. im XXV.

Ferdinand. Comissio serenissimi ducis principis archiducis propria.

Beatus Widdmannn, doctor, vicecancellarius.

Adresse: Den erwirdigen, edln, andechtigen etc. den von prelatn und vom adl, sambt den ratsbotschaften von stetten, ambtern und landschaften unserer vordern landn Elsas, Sungkew und Breysgew, so am jungstn in unser stat Freiburg im Breisgew bei ainander versamelt gewesen sein.

Pap. Orig. Freiburg.

Februar 9. Ensisheim. **Die österreichische Regierung zu Ensisheim an Freiburg.** 14.

Der Landvogt, die Regenten und Räthe im Ober-Elsaß theilen der Stadt Freiburg mit, daß Dr. Jacob Sturtzel von Buchheim, ihr Mitregent, den Auftrag habe, mit der Stadt Freiburg wegen der Bitte der Stadt Louffenperg um Besetzung durch etliche Knechte zu verhandeln.

Datum Ensissheym den IX^ten^ tag february anno etc. XXV.
Pap. Orig. Freiburg.

März 7. Ensisheim. Die österreichische Regierung im Ober-Elsass an die Stadt Freiburg. 15.

Landvogt, Regenten und Räthe im Ober-Elsaß theilen mit, daß sie das Schreiben der Stadt Freiburg sammt den Schreiben, welche Jorg Truchsas und Graf Wilhelm von Furstenberg verfaßt und Freiburg überschickt habe, heute (den 7. März) zwischen neun und zehn Uhr Vormittags empfangen hätten. „Dwyl an der sach sovyl gelegen, das ir der stetten gelt Hans Jacoben Waldner nochgeschickt, dormit an demselben nit mangel sige, und sich jemanden uf die, so gehorsam seyn, eynchs nachteyls zu verantworten oder zu endschuldigen hab und als ir uch uff die post zu wysen begern, fugen wir uch zu vernemen, das wir dem posten, so zu Volckeltzheym[1] ligt, wann der zunegst, by uns ankomen wurdet, befelhen, was ir ime fur brief zuschicken, das er die annemen und uns furer zufuren." Doch sollen sie ihm nur das unbedingt Nothwendige übergeben, damit nicht die Sachen und Schriften der f. Dt. dadurch verabsäumt würden.

Datum Ensisheim den VII tag Marcii anno etc. XXV.
Pap. Orig. Freiburg.

März 8. Laufenburg an Freiburg. 16.

Edlen vesten furneman ersamen etc. hern, unser fruntlich willig dinst sind euch zuvor. Euwer schriben uns zwgesant der hundert und vier gulden halb, so den knechten zugehörig, haben wir mit irem inhalt aller puncten vernoman, ouch ab ingelegter copy, so von f. d. usgangen, von wegen der schlacht zw Meylandt gross froud empfangen und haben daruff froudfur prent und geschossen und uff jetzt dornstag nechst kumpt angesehen in beyden pfarkirchen mit emptern der heligen messen gott lob und dank sagen und mit dem tedeum laudamus beschliessen etc.

Zw dem andern fugen wir euch zu vernemman, das der houptman mitsampt dem weybel alle knecht vernügt und bezalt hat, und daby den knechten ernstlich befolchen, das sy die wirt gutlich und fruntlich solln ableinen und bezaln.

[1] Vielleicht Vogelsheim, Ober-Elsass, Kr. Colmar.

Wo das nit beschech, wurd er euwerm befelch nach urloubn und hinweg schicken etc.

Zw dem dritten lassen wir euch wissen, das sich die knecht erlich truwlich bishar wol gehalten haben und willig mit hût und wacht wol versechen habn, wie das Petter, euwer bott, von uns wol gehort und von uns euch gutten bericht zw erkennen geben khann etc.

Wiewol Petter seins usblibens nit schuld hat, sunder wir, wie er euch das zw erkennen geben wirt etc. Wir danken euch ouch mit hochstem fliss, so wir das imer thun konen, euwers truwen nachpurlichens mittheylens und anzeigens, das welln wir umb euch als unser lieb getruw hern und nachpuren dienstlichen verdienen.

Dattum den VIII^ten^ tag Marcy anno etc. XXV.

Burgermeister und rhatt zw Louffenberg.

Adresse: Den edlen vesten etc. burgermeister und rhatt der statt Friburg in Brissgauw, unsern lieben gutten frunden und nachpuren zw handen.

Pap. Orig. Freiburg.

März 13. Die österreichische Regierung im Ober-Elsass an die Stadt Freiburg. 17.

Landvogt, Regenten und Räthe im Ober-Elsaß erinnern die Stadt Freiburg daran, daß sie aufgefordert gewesen, auf den 3. März sich darüber auszusprechen, wie es mit den 1000 Knechten gehalten werden solle, zu deren Stellung sich seiner Zeit Freiburg erboten habe, wenn „das fürstenthumb Wirttemperg uberzogen und die notturft erfordern" sollte, und daß dies bis jetzt nicht geschehen sei. Deshalb wird Freiburg aufgefordert „uff sontag oculi schierist kunftig nachts"[1] seine Botschaft zu Ensißheim zu haben, wie auch andere Städte und Aemter, welchen deshalb geschrieben sei.

Datum ylends den XIII tag marcii anno etc. XXV^to^.

Pap. Orig. Freiburg.

Schon den 10. März hatte die Regierung zu Ensisheim in derselben Sache geschrieben.

April 7. Laufenburg an Freiburg. 18.

Edlen vesten furneman etc. hern. Unser fruntlich willig dienst sind euch alzit zuvoran. Euwer schriben uns zwsant

[1] 19. März.

uff unser begern habn wir vernoman und sind uns guttenklichen glouben, das her Ůlrich[1] die sach so hoch gegen uns gemacht hat, wie wir in ungnad des fursten wern kuman und uffgezeichnet als fur ungehorsam lut, darab wir ein erschrecken empfangen und nit unbillich, dan wir uns fast gern wolten gehorsam halten. Dorum wellent uns nit in verubel stelln, das wir uns der sachen hochbeschwern, das wir aber die beschwerden euch als unsern liebn hern und frunden zwmessen, das verbiett uns gott. Dan wir euch aller fruntlicher nachpurschaft gethruwen. Ir thund es ouch nachpurlich an uns bewissen, mer dan wir umb euch verdienen kunden.

Zw dem andern schribent ir uns, das ir den knechten aber geschickt haben zwen und funfzig gulden, die Jorg, euwer diener, den knechten usgetheilt, daran hat gefelt vier batzen und sind die knecht wol zwfryden und halten sich wol etc.

Zw dem driten stand wir in sorgen, das wir nach ein hundert knecht mussen haben in ansechung, das uns warnung kumpt tag und nacht, wie die pûren mit grosser macht uft seyent, habent Raffenspurg[2] ingenoman und besetzt, desglichen Thettnam, Morspurg und Marckdorff[3], und ligend jetzund vor Uberlingen und haben Hans Muller von Bulgenbach, so jetzt zw Bondorff sichtzt, zwgeschribn, er solle mit seinen purn uff sein, so welln sy Thûngen und Waltzhût inneman und besetzen, desglichen den Schwartzwald ouch inneman, wo dem also, wer uns zw nach und bechwerlich, so wurden wir mer lutten bedorfen. Darum so wellent uns alwegen euch befolchen lassen sein und uns nit verlassen, als wir uns aller eren und gutter nachpurschaft zw euch versechen und thund alwegen, als wir euch sunders verthruwen. Das wolln wir auch thun. Hiemit sind gott dem almechtigen befolchen.

Dattum den VII[ten] tag aprillis anno etc. XXV.

Burgmeister und rhatt zw Lauffenberg.

Witter gnedigen und gunstigen hern, das gipt uns ein bösse anzeigung, die vom Schwartzwald habend dis wochen dry landtag gehept und uff dem einigen tag hand sy beschlossen, das sy mit dem apt von sant Blasy nit vor f. dt. oder irer

[1] Ritter Ulrich von Habsberg. Vgl. das Schreiben vom 31. Okt. 1524. — [2] Ravensburg. — [3] Tettnang, württemb. O.A Meersburg und Markdorf B.A. Ueberlingen.

f. dt. comissarien rechten wolln, sunder wolle der apt mit in rechten, so solle er das recht vor inen neman, da sy gesessen sind, sy thatten sunst wider ir fryheit etc.

Es ist hinacht dornstag nacht einer kuman von Inssbrug, by uns uber nacht gelegen, der zeugt an, er am mantag nechst verschinnen von f. dt. zw Inssbrugg abgefertiget und bringt brief ans regiment gan Enssheim und ein befelch an die Burgunischen hern umb 800 pfert, das die uff seyent, zw dem punt ziechen etc.

Zw dem letsten, liebn hern, wir tund euch zw wissen, das zw besorgen, die von Waltzhut welln gar ketzer werden, dan sy habent alle alter us iren kirchen gethan (habn) und sprechen, die fleischbenk sollen nit dastan, dan die priester habent bisher iren gott daruff gemetzget, gemartert, zerhacket und zerhauwen, haben iren gott also gelestert, darum miessen die fleischbenk us der kirchen, haben sy also hi(n)us gethan. Zw dem wil der doctor[1] zw Waltzhut am hochen donstag das nachmal geben ein ganz lamb und wil seinen jungern die fus weschen, weib und man, das ist die warheit.

Dattum in yll ut supra.

Adresse: Den edlen, vesten etc. burgermeister und rhatt der statt Friburg in Brissgauw etc.

Pap. Orig. Freiburg.

Vgl. besonders zum Schluss des Schreibens Schreiber Taschenbuch f. Gesch. u. Alterth. (1840) S. 208.

April 13. Ensisheim. Die Regierung in Ensisheim an Freiburg. 19.

Statthalter, Regenten und Räthe in Ober-Elsaß berichten, daß sie das Schreiben Freiburgs erhalten hätten, in dem angezeigt werde, „das die pauren uff dem wald wyder hynder sich geruckht etc.“, und versprechen, daß sie Freiburg nicht verlassen wollen, falls die Bauern sich wieder wenden sollten. Auch bitten sie um beständige Benachrichtigung.

Datum Ensissheim vast ylends den XIII^ten^ tag aprilis anno etc. XXV.

Pap. Orig. Freiburg.

Dieses Schreiben ist die Antwort auf das Schreiben Freiburgs vom 12. April 1525 (Schreiber Bauernkrieg No. 174).

[1] Balthasar Hubmaier.

April 19. Hauenstein an Freiburg. 20.

Edlen vesten furneman etc. hern. Unser fruntlich willig dienst sind euch alzit zuvor. Euwer schriben, so ir uns nachpurlich und fruntlicher meynung zwgeschickt, haben wir hinder hag und vorhag vernoman und verstanden mit seinem inhalt und uns daruff gemeynlich und sunderlich beratschlaget und uns deshalb vereynigt, das wir wolln glicher gestalt, wie unser eltern und vorfordern, by dem loblichen hus Osterrich enthalten, und uns dy purn nach ander puren nit bewegen nach abwenden lassen wider die f. dt. zw handln und in grosser ungnad falln und uns halten als from gehorsam underthanen, so lang uns unser lib wert, wiewol wir sorg tragen miessen, das unser mitverwanten die uffwigler und schreyer etzwas wider willn under uns machen werden. Gunstig lieb hern, wir danken euch uff das hochst euwers fruntlichen schribens und erbietens, welln ouch das zw aller zit ungespart unsers vermogens umb euch nachpurlich verdienen etc.

Gunstigen lieben hern und frund, es sind unser lieb und gut frund von Lauffenberg mit irer bottschaft zw uns kuman und ouch nachpurlich und fruntlich mit uns gehandlet glicher gestalt, wie in euwerm schriben ouch gemeldet und sich fil nachpurlicher frundschaft gegen uns erbotten, doch nit anders, das es wider f. dt. nit sey. So welln sy uns ouch beholfen und beratten seyn, daruff wir die von Lauffenberg das schriben, so ir uns zwgeschickt, sy horn lassen, sy daby gebeten, euch als unser gnedig gunstig lieb hern und gut frund euch in unserm namen zuschribn, das sy uns zu thund mit guttem willn zwgesagt haben. Deshalb so danken wir euch nachmalen euwer getruwer warnung, zwsagens und erbietens und lassen euch wissen ganz gutter getruwer nachpurlicher meynung, das der haufen von dem frombden puren bis an die Schwartze brugg gewessen, unser achtung in willn sant Blasy zw schadigen oder uber uns uff dem wald zw ziechen, uns zu vermogen inen zw hulden und schwern, deshalb wir das pott hand lassen umbgan und den vierzehenjerigen man erfordert und alle die, so uff dem wald gesessen, uns zw beschutzung sy uff den wald nit lassen kuman. Also sind die frombden puren widerum hinder sich gen Fietzen[1] zogen und von dannen gan Hiffingen etc., und damit wir euch nix verhalten, haben wir unser

[1] Vielleicht auch Sietzen zu lesen.

kundschaft under dem huffen puren gehept, die haben denoch so vil vernoman, doch nur von dem gemeynen man, das sy in willen euch ouch zw uberziechen und das Brissgouw, dessglichen die ober Margraffschafft. Das alles haben wir euch gutter getruwer nachpurschaft halben nit welln verhalten, dan euch gutte getruwe nachpurschaft zw bewissen sind wir geneygt.

Dattum den XVIII^ten tag aprilis anno etc. XXV.

Euwer willig acht geschworen einigsmeister uff dem Schwartzwald.

Auf einem beigelegten Blatt steht: Lieben hern und gutten frund, wir lassen euch wissen, das die von Waltzhut funfzehen man us iren burgern den purn zu hilf zwgeschickt haben etc.

Zw dem andern lassen wir euch wissen, das ir doctor das nachtmal geben hat und uff den ostermantag und -zinstag ab den sibenzig uff die achtzig personen getouft hat und hat am zinstag inen das himelbrott geben und zw nacht inen die fus geweschen, und da er den jungen weibern ire fûs geweschen hat und an die alten peken[1] kumen ist, hat er gesagt, er sey mûd, es sol eini der andern die fûs weschen etc.

Zw dem driten so werden wir bericht, wie die pfaltzgreffischen purn mit einer grossen macht und anzal heruff in das land ziechen welln; ob aber das also, mogen wir nit eigentlichen wissen. Das alles haben wir euch gutter meynung unverkunt nit welln lassen etc.

Pap. Orig. Freiburg.

Mai 3. **Zerstörung des Klosters Tennenbach.** 21.

Es seind in der baurischen empörung viel stein und gräber (des Klosters Tennenbach) von den bauren, welche vermeint haben, gulden armbänder und kleinodien in den gräbern zu finden, eröffnet und zerschlagen worden, wie die vestigia noch zu erkennen geben. Dann in gemelter baurischen empörung anno 1525 dieses closter nicht allein geplündert und ganz spolirt, sondern auch angezündet worden, daß es zween ganze monat an einander gebrennt, und wie die mönche klagen,

[1] Dialektausdruck für altes Weib, wahrscheinlich aus Beguine entstanden. Vgl. Schmid Schwäb. Wörterb. s. v. begein.

endlich einem ziegelofen gleicher als einem closter gewesen. Doch ist es hernacher wiederum herrlicher und schöner, als es zuvor gewesen, gebauet worden.

Handschr. 363 des Gen.-Landesarchivs (Förster, Relatio geneal. etc., beschrieben bei Mone, Quellens. I Einl. 19) S. 150.

Das Datum ergibt sich aus Freib. Diöces.-Arch. XIV 148.

Mai 28. **Laufenburg an Freiburg.** 22.

Freiburg hatte die Stadt Laufenburg durch einen geschworenen Boten aufgefordert, dem Hauptmann und den Knechten der Stadt Freiburg, die sich zur Zeit in Laufenburg befanden, die Besoldung auszuzahlen; sowie der Weg wieder frei sei, solle das ausgezahlte Geld von Freiburg geschickt werden. Der Bürgermeister und Rath von Louffenberg berichtet nun, sie seien mit einem großen Bau und andern Ausgaben beladen, doch hätten sie einstweilen 164 fl. zu dem genannten Zwecke entliehen. Doch bäten sie, Freiburg möge das Geld eilends schicken, auch Herrn Ulrich schreiben, daß er das dargeliehene Geld zu Freiburg finde. Weiter bitten sie um einen glaublichen Bericht über den Abschied Freiburgs mit den Bauern, denn der Reden seien jetzt viel.

Dattum den XXVIII tag may anno etc. XXV.

Pap. Orig. Freiburg.

Juni 4. **Laufenburg an Freiburg.** 23.

Bürgermeister und Rath der Stadt Louffenberg sprechen ihre Freude darüber aus, daß sich Freiburg in seinem letzten Schreiben erboten hat, den bisherigen Sold für die Knechte Freiburgs, die zur Zeit in Laufenburg liegen, zu bezahlen. Sie hätten neuerdings zu diesem Zwecke 118 fl. geliehen und bitten nun, Freiburg möge diese Summe an den Wechsel legen, damit diejenigen, von denen das Geld entliehen ist, dasselbe bei ihrem Erscheinen mit Geschritten und Quittungen vorfinden. Freiburg möge sein bestes thun, damit sie die Knechte noch einen Monat behalten können. Denn sie wollten bei dem löblichen Haus Oesterreich bleiben, so lange ihr Leib währe.

Dattum uff den heligen pfingstag anno etc. XXV.

Pap. Orig. Freiburg.

Juni 28. Kriegsbereitschaft Freiburgs. 24.

Actum uff mitwoch nach Johannis baptiste, sind nachgemeldten puncten im rat abgeredt anno domini etc. XXV.

Houptleut: junkher Mathis von Blumnegkh, meister Ulrich Wirtner.

Kriegsrhet: junkher Wilhalm Kreps, Jacob Mitag, Wilhalm Vogt, Veltin Bruner, meister Lux Klein von Colmar.[1]

Weibel: Lang Joss, Gorius Enderlin, Enderlin schuchmacher, Vit Kieffer, Paule Schenbret, Hanns Erb, Jörg Greber, Boneventhura Bildhewer.

Item die zunftmeister sollend rotten in zunften machen und demnach all rottmeister uffschriben und den houptleuten anzeigen, damit sy die wachten wissen zu versehen.

Dessglichen sollen die pfaffen und munch ire rotten ouch machen.

Wachtmeister: Hanns Stein etc. und ander, so man darzu, so geschickt sind, verordnen soll.

Item man soll buchsenschutzen zum grossen geschutz und zum hacken verordnen, die damit kennen.

Item man soll ein rossmuli machen, dessglichen die von Gundterstal ansuchen, das sy ir muli ouch herin fiern lassen.

Man soll besehen, wo man die mulinen hinstellen und machen wöll.

Item die houptleut mögen ein knecht seinr geschicklicheit nach pruchen und nach irem willen versoldnen.

Item die houptleut und kriegsrett sollen besehen und verordnen, das die werinen uff den muren und wo es nodt, gemacht werden.

Pap. Cop. Freiburg.

1525. August 25. Die sechs Vogteien Thiengen, Mengen, Opfingen, Haslach, Wolfenweiler und Schallstatt in der unteren Herrschaft Badenweiler versprechen dem Markgrafen Ernst von Baden, zur Strafe für ihre Empörung im Bauernkrieg für jedes Haus 6 fl. rh. in drei Zielen zu bezahlen. 25.

Wir die vögt, richter und ganz gemeinden gemeinlich reich und arm der sechs undern vogtyen in die herrschaft Badenwyler[2] gehörend nämlichn: Thuengen, Menngen, Opffingen,

[1] Am Rande steht bei dieser Abtheilung „schulthess“. — [2] Die sämmtlichen Pfarrdörfer, welche 1556 zur Herrschaft Badenweiler gehörten, sind verzeichnet Sachs Einl. IV 118.

Hasslach, Wolffenwyler und Schallstatt[1] bekennen mit diesem brief, nachdem wir von wegen etwas ungehorsame und embörung, darin wir die gegenwürtig jar mitsampt andern underthanen im Bryssgaw gestanden, in des durchleuchtigen hochgebornen fursten und herren, herren Ernsten, marggraven zu Baden und Hochberg, landgraven zu Susemburg, herren zu Röteln und Badenwyler etc., unsers gnedigen fursten und herren swere straff und ungnad gefallen sind, das wir uns demnach uff gnedig guetlich tagsatzung uns von seiner furstlichen gnaden beschehen uff heut datum sollicher straff halb mit sein furstlichn gnaden durch unsern ussschutz, so wir zu sein gnaden mit volkomnem gwalt abgefertigt, guetlich vertragen haben, wie nach stat, dem ist also, das ein yedes hauss und haussgesess durchuss seinen furstlichn gnaden fur sollich handlung geben sollen sechs guldin rhinisch, nämlich das halb, das ist dry guldin uff montag den achtenden tag Galli nechstkunftig und das ander halb zu zweyen zylen, nämlich uff unser frawen liechtmess im funfzehenhunderten und sybenundzweinzigsten jar nestkunftig und demnach uff liechtmess im funfzehenhunderten und achtundzweinzigsten jar yedes mal anderthalben guldin und soll ain yede vogty ir summ, so es sich ir nach abzelung der heusser und haussgesessen treffen wird, selbs inbringen und obgemeltem unserm gnedigen fursten und herren oder seiner gnaden erben yeder zeit, wie obstat, uberantwurten. Uff sollichs gereden und versprechen wir by den eyden, so wir obgemeltem unserm gnedigen herren gesworen haben, diesen vertrag stet und vest ze halten und zu volnziehen und kainswegs darwider ze handlen oder ze thun. Begebe sich aber, das einiche vogty obgemelt an sollichem sumig, also das die ir anzal uff ainich obgemelter dryen zylen nit bezalt, so soll dieselb vogty umb obgemelte handlung wider in gnad und ungnad steen, obgedachts unsers gnedigen fursten und herren oder seiner f. gnaden erben, also das ir gnad gegen derselben lyb, hab und guetern, mit der that nach irem willen und gefallen ze handlen gut fug und macht haben, vor dem dieselben und uns all nit soll schirmen, fristen noch fryen kain bäpstlich, kayserlich oder königklich fryheit, gericht noch recht geystlich oder weltlich noch sonst kain ander sach, so yemer hiewider

[1] Alle diese Dörfer liegen in der Nähe von Freiburg.

erdacht oder ussbracht möcht werden, dann wir uns des alles und besonder des rechten gemeiner verzihung widersprechende in kraft dis briefs fur uns, unser erben und nachkomen genzlich und gar verzigen und begeben haben, und als obgemelter unser gnedig herr in forderung gegen uns steet, etwas costen und der beschedigung halbn, so sein gnaden in dieser embörung begegnet, und darin sein f. gnad komen, haben wir uns mit seiner gnaden verglichen, das damit bis uff den tag, so zu Basell uff mentag nestkunftig gehalten, beruwt und still gestanden soll werden. Es hat auch obgemelter unser gnediger herr sein gnaden hierin die pinlich straff von wegen dieser emborung gegen sondern personen nach vermog des artikels im abscheid zu Basell uffgericht[1] begriffen furzunemmen hiemit nit begeben, sonder in allweg vorbehalten. Zu urkhund haben wir mit vleis und ernst durch obgemeltn unsern ussschutz von unser allerwegen lassen bitten und erbitten die edlen vesten fursichtigen ersamen und wysen burgermeyster und rath der statt Breysach, das sie irer statt secret insigel fur uns all gemeinlich und sonderlich haben thun henken an diesen brief, das wir dieselben burgermeyster und rath gemelter statt Brysach bekennen also umb irer der oberzelten underthanen von den genantn sechs vogthyen der bitt willen gethan haben, doch uns und unsern nachkomen in allweg one schaden.

Geben uff fritag nach Bartholomei apostoli nach der geburt Christi gezalt funfzehenhundert zwenzig und funf jare.

Perg. Orig. in Karlsruhe unter Baden Gen. $\frac{36}{222}$. Das runde Siegel an einem Pergamentstreifen ist zerbrochen. Doch erkennt man noch den einköpfigen Adler, den Breisach später im Wappen führte. Es ist nicht das bei Schreiber Freib. Urk. I, 2. Tfl. IV 10 abgebildete Siegel.

1525. August 26. Die Gemeinden der drei Thäler Ywa[2], Espach[3] und Rora[4] versprechen, dem Markgrafen Ernst

[1] Dieser Abschied zu Basel vom 25. Juli 1525 ist gedruckt Schreiber Der deutsche Bauernkrieg III S. 62. — [2] Das Ibenthal, bestehend aus Ober- und Unter-Ibenthal, zieht, östlich von der ehemaligen Abtei St. Peter auf dem Schwarzwald, in südwestlicher Richtung nach der Dreisam. — [3] Die ehemalige Vogtei (u. Thaldorf) Espach zieht sich westlich von Ibenthal in gleicher Richtung nach der Dreisam. — [4] Die ehemalige Vogtei Ror ist nördl. von St. Peter.

zu Baden und Hochberg etc., ihrem gnädigsten Fürsten und Herrn „als des gnaden wir von wegen der vogthy vnd castvogthy zu sant Peter zugehörig“ zur Strafe für ihre Empörung im Bauernkriege für jedes Haus 6 fl. rhein. in drei Zielen zu bezahlen. 26.

Uff sambstag nach Bartholomei apostoli 1525.

Perg. Or. in Karlsruhe unter Baden Gen. $\frac{36}{222}$. Das Siegel der Stadt Breisach ist abgegangen. — Die Urkunde stimmt mit der für die sechs Vogteien der unteren Markgrafschaft vom 25. August 1525.

1525. Sept. 12. Basel. Vertrag des Markgrafen Ernst von Baden mit seinen Unterthanen der Herrschaften Rötteln, Sausenberg und Badenweiler, vermittelt durch die Abgesandten der Städte Strassburg, Basel, Offenburg und Breisach. 27.

Wir nachgenampten der loblichen fry- und richstetten Strassburg, Basell, Offemburg und Brysach verordnete ratzbottschaften, namlich von Strassburg Jacob Sturm edelknecht und Caspar Rümler, von Basell Heinrich Melltinger altburgermeister, Hanns Oberriet und Caspar Koch, von Offemburg Conrat von Cüppenheim edelknecht und Niclaus Wenncker schultheiss daselbst, von Brysach Symon Sattler und Claus Wasserhun, als wilkurte richter und underthädinger in spennen und irrungen, die sich zwüschen dem durchluchtigen und hochgebornen fursten und herren, herren Ernnsten marggraffen zu Badenn und Hochperg, landgraffen zu Susemburg, herren zu Rotelen und Badenwyler etc. an eim und siner furstlichen gnaden underthonen der dryer herschaften Rotelen, Susemburg und Badennwyler von wegen der beswerden, darin sich dann dieselbigen underthonen gegen und von hochgemeltem fursten, irem gnedigen herren, beswert ze sin vermeinten, desshalben sy sölche beswerdt von inen abzeleinen zu veld zogen und sich mit eydspflichten zusamen verbunden anderstheyls begeben und gehalten und uff uns nach inhalt eins anlass, so den dryzechenden tag des monats juny zu Offemburg[1] und dannathin eins abscheids, so alhie zu Basell den funfundzwenzigisten tag des monats july diss gegenwürtigen fünfundzwenzigisten jars uffgericht[2] und von beiden theilen underschriben und

[1] Gedruckt bei H. Schreiber, Der deutsche Bauernkrieg II S. 205. No. 332. — [2] Ebenfalls gedruckt bei H. Schreiber a. a. O. S. 62. No. 396.

versprochner verpündniss zu rechtlichem oder gütlichem ungewertem entscheid veranlasst sind, welcher anlass und abscheid jedes theyl versigelte und underschribne original by handen hat, thund kund mengklichem mit diesem brief, das wir uss kraft obbestimpter anlass und abscheid gutlich, flyssig und vollkommen eegemelt parthyen, namlichen die underthonen vorgedachter dryer herschaften in iren beschwerden, so sy von artikel zu artikel vor uns schriftlich ingelegt, dessglichen hochbemelts fürsten volmechtiger anweld muntliche antwurt der lengi nach von unnöten zu melden verhört und uff bemelter beider parthyen zulassung und bewilligung in der gutlicheyt gemittlet und sy, wie harnach volgt, entscheiden:

1. (Besetzung der pfarreyen.) Namlich und zum ersten als die underthonen vermelter dryer herschaften begert, das hinfüro allenthalben ein gmein in einen jeden kilchspel ein pfarrer, lütpriester oder predicanten, der sy geschickt und tougenlich sin bedunkt, fur sich selb ze wöllen gwalt und macht haben sollten etc., da soll ein yeder lehenherr by siner lyhung, wie er die bisshar gehept, dergestalt plyben, so oft und dick ein pfarr oder pfründ lidig, das er dieselbige wider mit einem weltlichen priester und keinem ordensman, der eins erbern wesens und lebens, den underthonen und pfarrkinden angnem und gevellig, in furlegung des göttlichen worts und handreichung der sacramenten geschickt und tougenlich besetzen, doch das der uff die pfarr oder pfrund dermass angnomen werden soll, so er sich nit eerlich, als einem frommen priester wolgezimpt, haltet und das dem lehenherren und den underthonen zu clag kúmpt oder warlich erkundet wurt, das er dann widerumb von der pfarr oder pfrund verschalten und die mit einem andern, darzu tougenlich und geschickten mit wussen der underthonen und pfarrkinden durch den lehenherren versehen werden soll. Dieselben pfarrer sollend den underthonen das heilig evangelium und gotswort nach vermög der heiligen gotlichen geschrift, dardurch die underthonen und arm gemein volk von laster, uffruren, sunden und üppigkeyten abgewendt, zu gutem und gehorsame gewysen werden, trüwlich verkünden. Es sollen ouch die pfarrer und priester, so irer pfarren und pfründen in diser emporung entsetzt oder sich sunst in ire gwarsame gethon, wider uff dieselbigen ire pfründen und pfarren zu huss und hoff gelassen

und by dem iren durch die oberkeyt und underthon geschützt und geschirmbt, wo aber irenthalb etwas mangel, soll es lut des artikels gehalten werden.

2. (Zehenden.) Der zechenden halb, da die underthonen die pfarrer irer noturft nach daruss zu erhalten und das uberig der gmein und den armen zuzeeignen und nymme wie bisshar ze geben vermeinen wollen etc., da sollen die underthonen den grossen zechenden, das ist von wyn, korn, weisen, fäsen, rogken, gersten, habern und was von derglichen geträdt sampt dem heuwzechenden fürer, wie bisshar, an ort und end, denen er ghört und empfangen, geben, kein enderung darunder furnemmen, aber den cleinen, so man nempt den etterzechend, das ist von hanf, flachs, werk, bonen, erbeissen, linsen, holz, ruben, krut, ziböllen, obs, opfel, biren, pferden, kelbern, schwynen, hünern, gensen, schaffen, geissen und derglichen, so bisshar zum cleinen zechenden gehörig, sollend sy hinfüro ze geben ungebunden, dagegen sollend ouch dieselbigen, die den cleinen zechenden bisshar gnossen, den wucherstier und eber ze halten furer entladen, sunder soll ein jede gmeind sollichen wucherstier und eber in irem costen erhalten, es war dann sach, das dieselben, so den cleinen zechend genossen, eigne gutter als matten oder andere in hands hetten und die nutzten, so den wucherstier oder eber ze erhalten gewidmet weren, und die behalten wollten, sollend sy nüt dester weniger den wucherstier und eber, wiewol der clein zechend inen entzogen, ze halten schuldig sin, und ob solche cleine zechend erkouft, da soll ein jeder by sinem koufbrief und siglen plyben, den fürer wie unzhar nutzen und niessen, doch den gmeinden vorbehaltlich, das sy solche cleine zechend, obschon die koufbrief kein ablosung in sich hielten, von den koufern mit der summ und nit hoher, dann wie er erkouft, ablosen mögen, und sollend die pfarrer von den grossen zechenden, wo sy nit von dem corpus irer pfründen zu lybsnarung versehen, von denjhienigen, die den grossen zechenden empfahend, versehen werden, und so etliche prelaten oder andere pfarren incorporiert hetten, dieselbigen sollend von irem und on der andern als der weltlichen oberkeyt teyl am zechenden, so sy von der incorporatz haben, die pfarrer der noturft nach versechen, damit die underthonen des teglichen höuschens[1] von den

[1] Heischen, betteln.

pfarrern gerüwigt und den armen lüten on sundere belonung und beswerden handreichung der sacramenten gedyen mögen, und soll solliche mütmassung durch den landsfursten ordinarium, das ist den ordenlichen bischoff und etlich von der gmeind desselbigen flecken oder dorfs hie zwuschen wyhenechten nechstkunftig nach dato diss vertrags on wyteren verzug beschechen und sollend alle die grossen zechenden, so lut des Offemburgischen anlass hinderlegt, hiemit entschlagen sin und denen, so sy zustendig, gevolgt und zugestelt werden. Es sollen ouch hinfürter keine, so also pfarren haben, oder denen pfarren gelichen, vicarien oder caplanen an ir statt uff die pfarren die zu versehen setzen und absenten darvon nemmen, dann bisshar der underthonen und armen lüten von wegen der ungelerten pfaffen, so also zu vicarien oder caplanen gesetzt, vyl lasts begegnet, demselben fürer vorzesin, soll ein jeder sin pfarr selbs besitzen und versehen. So aber eim das nit gelegen, soll er die sinem lehenherren wider uffsagen, es war dann sach, das einer von wegen alters oder krankheyt sin pfarr personlich nit mer versehen möcht, dem sol uss solchen und keinen andern ursachen sin pfarr mit einem andern vicarien oder zu versehen gont und zugelassen sin.

3. (Leibeigenschaft.) Die lybeigenschaft belangen, da die underthanen die nienand[1] begründt, gemeinem land beswerlich sin und inen die nachzelassen vermeinen etc., diewyl dann dieselbig hochbemelten fürsten bedachter dryer herschaften Rotelen, Susemburg und Badenwyler nit alleinig, sunder andere herschaften mer im Bryssgouw von wegen der inwicklung der eignen lüten belangen ist, so mag soliche lybeigenschaft diser zyt nit dermassen, wie sy von den underthonen begert, nachgelassen werden. Damit aber die underthonen sich derenhalb fürer, wie bitzhar, nymme zu erclagen haben, so soll der fürst oder die oberkeyt den underthonen und irn lybeignen lüten gnediglichen nachlassen und vergunstigen alles das, so der lybeigenschaft anhangen mag, namlich todfäl und ungnossame[2] ussgeschlossen den fryen zug, also das sy hinfürer, wo und mit wem sie wellen, wyben und mannen mögen und desshalb kein ungnossame ze geben verfallen sin

[1] nienand, nienân und ähnliche Formen = nirgend, oft nur eine verstärkte Negation. — [2] ungenôzsame = Strafgeld für die Verehelichung mit einem oder einer ungenôzen, d. h. Hörigen eines andern Herrn.

oder von inen genommen werden, sunder dieselbige ganz tod und ab sin, doch der herschaft und oberkeyt die lybeigenschaft der personen halb und der fry zug, wie vorstat, vorbehaltlich. So sich aber uber kurz oder lang zutragen und begeben, es wer das loplich huss Oesterrich und dem verwandte oder andere herschaften umb vorgenante dry herschaften im Bryssgow gelegen, das sy ire eignen lütt der lybeigenschaft ganz fry lidig zalten und sy deren erliessen, alsdann soll der furst vorbedachter dryer herschaften Rotelen, Susemburg und Badenwyler ire eigne lüt irer lybeigenschaft und was deren anhangen mag on alles mittel und fürwort ouch lidig ze zelen und zu erlassen gebunden sin. Doch ob etlich flegken oder dorfer von alter har ein fryen zug an etliche ort zu ziechen hetten, soll inen hiemit nit benommen, sunder daby plyben.

4. (Wildprett.) Von wegen des wyltprets, als die underthonen dargeben, das die thier in den welden, vogel in lüften und fisch im wasser den montschen underwurflich von gott erschaffen, desshalben die inen fry irem gfallen nach ze fahen zuzelassen begerten etc., da sollen die underthonen hinfüro beren, wolf, füchs und derglichen wilde schedliche thier, dessglichen hasen, wie sy konnen oder mogen on intrag der oberkeyt ze fahen gut gwalt mogen und macht haben. Aber des hohen gwilds sollen sy sich müssigen, es wer dann sach, das jemants hirssen, reher oder wildsüw uff sinen eignen oder zinsgütern, namlich äckern, matten, reben, gerten, doch holzer und weld hievon ussgeschlossen, im schaden ze thun fünde, der mag die wol schiessen oder sunstwie im müglich umbringen. Doch so soll ein jeder, der also hochgwild uff sinen eignen güttern, wie vorgemeldet, schusst, faht oder umbringt, der herschaft oder dem vogt, under dem er sesshaft, antwurten; dess soll im der herr oder vogt das jegerrecht darvon ze geben schuldig sin. Es mogen aber nut dester weniger die underthonen ire güter dermass zu verzünen und zu vergraben, damit das gwild dester weniger daruff kommen mög, sich beflyssen. Das voglen soll mengklichem zu glegner und zimlicher zytt, das ist von sant Johannstag bis sant Veltinstag ongevorlich erloupt und die ze fahen zugelassen und fry sin, doch harin vorbehalten fassant, urhanen, haselhuner und räphüner, die der herschaft, und denen sy das erlouben, alleinig ze fahen zugelassen; ob aber etliche flecken oder dorfer die

von alter har ze fahen fryheit hetten, sol inen hiedurch nit entzogen sin, sunder daby plyben, dessglichen die weyden und antfögel, gryen, so bisshar vom fürsten oder andern umb zins bestanden und entlechnet, soll fürer also plyben. Die fischwasser berüren, da sollen alle wyger und wasser, wie die von alter har den herschaften oder denen, so die von inen in lehenschaftswyss gehept oder sunst erkouft plyben und zugehoren. Wer aber sach, das ein oberkeyt oder jemants anders bech oder wasser inen selbs zugeeignet, einer gmeind entzogen und sich das warlich erfinden würd, sollend derselbigen gmeind, deren sy abtrungen, wider zugeignet und zu handen gestelt werden.

5. (Wälder und hölzer.) Der weiden und holzen da abermals die underthonen anzeigt, wie dieselbige glich andere geschopft gottes sind und den möntschen on die ze leben unmüglich und aber durch die oberkeyten gemeinem volk entzogen, inen selb zugeignet, das sy sich hochlich beswert sin, vermeinen wollen etc., da sollen die weld und holzer und besunder die hoch- und fronweld der oberkeyt und herschaft, so sy hivor deren zustendig und eigen gewesen, fürer zustendig sin und gehören. Doch so soll die oberkey (!) die underthonen mit buw- und brennholz je nach der glegenheit und ir noturft, daruss sich zu erhalten, gnediglichen bedenken und früntliche hantreichung bewysen. Aber das ackeritt, so in sollichen der herschaften oder der underthonen eignen welden und hölzeren järlichs wechst, sol der herschaft, die das bisshar genossen, on alles mittel und verhinderung der underthonen, dwyl das allenthalb der landspruch plyben, das zu verlyhen oder ze verkoufen zugehoren. Doch so soll von den underthonen, wie von alter har, namlich eim schwyn ein viertel habern und sechs rappen und von den zuchtschwynen gar nichts gnommen und nit hoher gesteigert werden. Furer sol ouch den underthonen vergont und zugelassen, so jemants der eigne oder zinsgutter als acker, matten, reben oder gärten, die an weld stiessen, hette und von den böumen eichlen uff dieselben ire äcker, matten, reben oder in garten fielen, söllen den underthonen dieselbigen eichlen on intrag der oberkeyt oder irer amptlüt uffzeheben und heimzetragen zugelassen sin.

6. (Frohndienste.) Von wegen der frondienst, deren die underthonen fürer entladen sin verhoffen, angesechen das

sy stúr und gwerf zum hochsten bezalen müssen etc., die sollen nach zimlicher billicheyt je nach gestalt, art und gewonheit eins jeden lands, flecken oder dorfs gehalten und der herschaft durch die underthonen bewisen werden. Dagegen soll die herschaft den personen, welche die frontagwen beschechen, essen und tringken oder aber für jeden frontagwen, der ein ganzen tag beschicht, zechen und von eim halben frontagwen fünf rappen anstatt des essens und tringkens, welchs ir am füglichsten zu geben schuldig sin, so ouch frondienst innerthalb möntschengedechtniss uffgesetzt weren, sollen wider abthon und von den underthonen nit mer erfordert, ouch furer keine von nüwem uffgesetzt oder von den underthonen ze thun begert werden. Doch so sollen die underthonen der oberkeyt und herschaft, so das an si begert, umb zimlich besoldung vor andern zu arbeiten pflichtig sin.

7. (Zinse.) Von wegen der zinsen, do die underthonen vyl gütter mit zinsen hoher, dann sy wol ertragen mögen, beswert sin vermeynen und der arm man, so er die zins davon richten, sin arbeit verlieren muss, mit beger erber lüt daruber zu verordnen, die zu schetzen und ein zimlichen zins oder gult, davon ze geben, schopfen etc., haben wir disen entscheid geben, das dingkhöfig erblehen oder sunst gütter, da das eygenthumb nit ir der underthonen, sunder alleinig die umb ein zins zu niessen empfangen und söllicher zins sy zu swer sin beducht, die nyme geben wöllen, die oder dieselbigen mögen solliche gütter nach des lands bruch dem zinsherren uffgeben, so die inen zu verzinsen nyme glegen, im fur den zins ligen lassen. Doch so sollen sy die versessne und alt verfalne zins zuvor dovon abzurichten schuldig, aber alle diewyl sy die gütter inen behalten, sollen sy fürer wie bisshar zu verzinsen gebunden; so sich aber zutragen, das solliche gütter von gwalt gottes durch wassergüss, hagel oder heerschaden empfiengen oder litten, alsdann und sunst nit soll der zinsherr dem armen man je nach gstalt der sach an dem järlichen zins, so nit geltzins weren, nachlassung ze thun verpunden sin, und ob sy selb mit einander desshalb nit eins werden möchten, soll das nach biderber lütt, die sy zu beider syt darzu erbetten sollen, erkanntnuss beschechen. Es sollen ouch die zinslüt die zins, so von dingkhoff, erbhüb oder eygnen guttern, do das eigenthumb den zinsherren und nit

den zinsluten zustendig, es werde inen dann sunderlich von dem zinsherren vergönt abzelösen, kein fug oder macht haben, sunder die furer wie bisshar zu verzinsen schuldig sin oder aber den zinsherren die gutter, wie oben erluttert, für den zins uffgeben und ligen lassen. Derglichen sollen die underthonen und zinslüt alle die zins, so uff widerablosung erkouft oder unzhar in rüwigem besitz erfunden, bitz zu ablosung derselbigen lüt daruber uffgerichten brief und sigel zinsen und in ablosung des houptguts alle usstendige zins sampt dem costen bezalen und kein ingenommne zins an dem houptgut abgeschlagen werden, wurd sich ouch keinest befinden, das jemands, wer der wer, einen zins, als namlich einen guldin gelts umb zwenzig guldin houptguts erkouft, do die brief keinen widerkouf, sunder ein ewigen zins wyssten, da soll der zinsman die zins mit dem houptgut, darumb der zins erkouft, abzelösen unangesehen, das die brief ewige zins wysen, gwalt und macht haben. Glicherwyss sollend ouch alle die zins, so umb jarzyt, seelgrecht oder andere gottsgoben geben, gestift und erkouft, wie hievor bestimpt, geben, gereicht und bezalt werden. Welchem aber fürer ze zinsen unglegen, dem soll je ein guldin geltz mit zwenzig guldin houptguts abzulösen zugelassen und vergönt und nyme, wie bisshar beschechen, für ewig zins geachtet werden.

8. (Freffel.) Die fräffel gelangen, dess sich die underthonen, das sy zu vylmalen umb kleinfug sachen, ouch etwan nach gunst, etwan nach nyd gestraft, das inen nyme ze lyden erclagt etc., do sollen die underthonen by den alten straffen, wie von alter har pruch, plyben und zu allen zyten nach erkantnüss des rechten (das mit unparthyschen luten besetzt) und nit nach nyd, hass oder gunst gestraft werden. Es sollen ouch die gerichtslüt an allen orten die frävel, so von altem har nit ein gesetzte ordnung hetten, je nach gestalt der thäten und beschuldigung und nach irer conscienz darinnen zu erkennen macht und soll ein jede oberkeyt ire underthonen umb hendel, so das malefitz antreffen, vengklich anzenemmen gwalt haben. So sich aber begeben, das ein arm man gegen siner herschaft und oberkeyt verklagt oder kleinfüg sachen, so das malefitz nit berürten, verhandlet hette, darumb er recht butt und nach des lands bruch burgschaft zum rechten geben wölte, der soll von siner oberkeyt nit vengklich griffen, sunder

darumb vor recht fürgenommen und umb die misshandlung sin antwurt gehört, ouch desshalb lidig oder straffbar erkannt. Doch so soll vor allen dingen keinem, wer der joch sig, kein frävel, er sig dann zuvor mit recht erkannt, abgnommen werden. Wann dann ein frömder under einer andern oberkeyt sesshaft utzit gehandlet oder gefräflet, darumb er straffbar wurdig oder jemands schulden halb mit recht ussclagt wurde und das, so ime mit recht uffgelegt, nit zu bezalen oder burgschaft dafür ze geben hette, denselbigen mag ein jede oberkeyt, under deren sich solches begeben, wol vengklich annemmen und inlegen lassen, doch soll niemants on recht und mit eignem gwalt gestrafft werden, er wolte dann das recht, darumb er in gefangenschaft kommen, nit lyden und sich mit der oberkeyt gutlich vertragen. Es sollen ouch die gricht an allen orten unparthysch besetzt und die gesworn amptlüt in irs herren sachen recht ze sprechen fürer nit zugelassen werden.

9. (Todtfälle.) Die todfall berüren, deren die underthonen fürer entladen sin vermeinen wollen etc., diewyl das abscheiden aller möntschen uss diser welt allein in willen und gwalt gottes des allmechtigen gesetzt und bisshar an vyl orten die ubung gewesen, das todfall von eignen lüten durch ire herren nach absterben derselben genommen, da sollen hinfür die todfäll, so man von abgestorbenen lyben gibt oder geben hat, hin, tod und ab sin, durch den fürsten oder ir fürstlich gnaden amptlüt nyme gevordert oder genommen werden und demnach in diser landsart ein alter gwonlicher gebruch, das einer, so solche gütter besessen, ouch darvon fäll geben, die da nit todfäll, sunder gutter oder erschetzige fall genannt werden, desshalben die gütter ie zu zyten umb dester ein geringern zins verlichen oder geben sind. Dieselben gütter oder erschetzige fäl söllen biss uff gemeiner christlicher oder rychstenden enderung geben werden, namlichen wo einer abstirbt und hinder im uber sin schuld nit zwenzig guldin wert verlasst, des erben sollen ganz keinen erschatz oder fal ze geben pflichtig sin. Ob aber einer uber zwenzig guldin biss in die hundert wert uber sin schuld verlasst, desselben erben nit uber einen halben rinischen guldin abgnommen werden sol. Wan aber einer das liecht diser welt mit tod beschlüsst und hundert guldin oder mer, wie vyl joch das sin mag, uber sin schuld verlasst, des erben söllend zu fal oder

erschatz bezalen einen rinischen guldin, also das nit uber einen rinischen guldin zu einem fal, der hab uber die hundert guldin verlassen, wie vyl er well, genommen werden soll.

10. (Zinsgüther etc., reuthengüther.) Der zinsgüttern und rütens halb da die underthonen das sy dieselbigen, so mit gestrüpt oder dörn verwachsen, ze rüten und von der oberkeyt oder zinsherren nit verrer gesteigert werden, gwalt haben mögen, vermeinen wollen etc., sollend die underthonen die güttere, so sy verzinsen müssen und umb zins empfangen haben und mit gestüd, gestrüpt oder dornen verwachsen, dieselben usszerüten, die gütter besseren mogen gwalt und macht haben, und desshalben von den zinsherren nit verrer an den zinsen gesteigert werden. So ouch dörfer weren, die holzer, das nit fronweld oder der herschaft zustendig und die armen lut umb ein gebürlichen zins, der an den gemeinen nutz derselben dörfer bewant zu rutten, under sich usszeteylen gerechtigkeyt hetten und dann uber kurz oder lang mit warheit sich erfunde, das des orts die oberkeyt ingriff gethan und solchen rüttizins inen selbs zugezogen, do sollen dieselben zins hinfürter den dörfern wie von alter har zugehören und plyben und den underthonen zugestelt werden.

11. (Fassnacht- und stupfelhüner.) Der vassnacht- und stupfelhüner halb, da die underthonen das die der eygenschaft anhengig, und die verrer ze geben nyme schuldig sin sollen verhoffen etc., die sollen die underthonen iren herschaften und oberkeyten fürer, wie bisshar, on einichen abpruch, diewyl sy dessen in besitzung und nit alleinig des orts, sunder allenthalben recht und der bruch geben und bezalen, ouch das thun uff zyt, tag und zyl, wie bisshar beschechen, und so einer kein hüner hette, soll im für ein hun nit mer dann sechs rappen abgnommen werden. Doch so soll ein jeder, der hüner hat, die hüner allweg ze geben pflichtig sin. Es sollen ouch die underthonen bedachter dryer herschaften Rotelenn, Susemburg und Badenwyler der herschaft und oberkeyt derselbigen herschaften hinfür wie bisshar on allen abpruch und intrag jerlichen bezalen und ussrichten zins, bodenwyn, bannwyn, wisshabern, wachtgelt, stalhabern, kuchengelt, kuchinhabern, jegergelt, garbengelt, wächtergelt, kalbergelt, karrengelt, samlergelt, schrybergelt, lammergelt, medergelt [1],

[1] mëder = madaere, mader, maeder = Mäher.

eeselgelt, genussgelt, wassergelt und derglichen, es wer dann sach, das sy darthun möchten, das solches alles oder zum theyl von nuwem und in möntschengedechtniss uffgesetzt wer, alsdann soll, was billich sin würt, darunder beschechen.

12. (Todschläg betreffend.) Der todschlegen halb wie und welcher gestalt die berechtiget sollen werden, die bisshar mit grossen und in des lyblosen fruntschaft costen berechtiget werden haben müssen und die herschaft das gut genommen, dardurch die landschaft zu grossem costen gewysen, ir furer unlydlich etc., so sich dann gefügen, das todschleg, die doch gott der allmechtig verhüten well, beschechen sollen, also berechtiget werden: wann des todgeschlagnen frundschaft an ein herschaft oder oberkeyt den zu berechtigen begert, soll inen zugelassen und keins wegs abgeschlagen, doch dergestalt, das solicher rechtztag durch einen geswornen gerichtsweybel dry suntag zuvor und ee der rechtstag gehalten, an dem ort und end, do der todschlag beschechen, offentlich verkundet, ussgeschruen und dannathin nit mer dann ein rechtztag und nymme dryg, wie bishar beschechen, daruber gehalten werden, es wer dann sach, das der ghyn, so den todschlag begangen, uff dem rechtztag erschine und im zu ussfürung sins rechten wyter tag erkannt wurden, und soll alsdann des thäters frowen ir zugehörd und zugebracht gut, als ob der man gestorben, vor allen dingen verfolgt und dannethin der cost, so uber solichen rechtztag gon wurt, von des thäters gût, so dessen etwas vor handen und im rechten underligen würt, zuvor dannen gnommen, das uberig sin gut halb dem landsherren und das ander halb des thäters kinden, so ächter deren vorhanden, zustann und gehoren; so aber derselben kinder nit vorhanden, soll sollich gut alleinig dem landsfürsten, wie bishar, verfolgt. Wann aber des thaters gut gar nichtz vorhanden, sollen die fründschaft, so umb solchen rechtztag angerüft, den costen, der daruber gangen, zu b(e)zalen und usszurichten schuldig sin. Wer aber sach, das die frundschaft des todgeschlagenen sollichen todschlag nit berechtigen wölt, sunder den also stillschwygend hintryben liessen, mag der furst und landsherr den, ob er wyl, doch keiner andern gestalt, dann wie hievor erlütert, berechtigen lassen, und soll abermals mit des thaters gut, so im rechten uberwunden, gehandelt und das, wie hievor geschriben stat, geteylt werden.

13. (Appellationes betreffend.) Der appellation halb, die bishar umb cleinfüg sachen von den wuchengerichten uff den kapf[1] zu Rötelen und dadannen für den fürsten und hoffgricht gangen, darinnen sich die underthonen und gmeine landschaft bishar grosslich beswert sin, erachten wollen etc., diewyl dann verstanden, das von keinen ansprachen, so under funf pfunden von den wuchengrichten uff den kapf Rotelenn und von dannen von keiner ansprach wegen, die minder dann zechen pfund in sich haltet, für den fürsten und landsherren unzhar nach vermög der landsordnung geapelliert worden, dessglichen das sollich gricht uff dem kapf uss dem apellationgelt und in der sibenen, so das gricht besitzen und on der landschaft costen und schaden gehalten, und wann das sibnergricht uff dem vorgenanten kapf Rötelen zum jar nit mer dann einist gehalten werden solt, mer wider ein gmeine landschaft, dann so es zum vierten mal im jar gehalten würt, were; aber damit die landschaft und underthonen sich gar nit zu erclagen haben, so soll hinfuro durch frömbde oder ingesessne bedachter dryer herschaften von keiner summa oder ansprach wegen, so under zechen pfunden stebler von den wuchengrichten uff den kapf zu Rötelen und von dannen von keiner ansprach wegen, so under zwenzig pfunden stebler für den fursten, landsherren oder hoffgricht, dessglichen von keinen kleinen fräveln, sunder alleinig von hochen fräveln als funf pfund stebler und darüber uff vorbestimpten kapf Rotelen geapelliert werden, und was daselbist der fräveln halb gesprochen, daby soll es plyben und nyme darvon für den fürsten wyter ze apellieren nachglassen sin, sunst sol es by der landsordnung der apellation halb plyben.

14. (Welsch-Neuenburgische praetension betreffend.) Der ansprachen halb, so das fröwlin von Welschen-Nuwemburg und andere an die herschaften vorgenant haben mochten und sy der furst desshalb schadlos ze halten zugesagt sol haben etc., so die zusagung vom fursten, wie gemeldet, also beschechen were, soll es daby plyben und vom fursten gehalten werden.

15. (Die clöster betreffend.) Der clostern halb, damit die underthonen sich beswert sin achten wollen und die

[1] kapf, runde Bergkuppe. Im Schloss Rötteln wurde das Recht gesprochen.

abzethun begeren etc., setzt man den oberkeyten zu irem gefallen heim, mit denen je nach gelegenheit und gestalt der sachen handlen, die abthun oder behalten mögen.

16. (Gestohlen guth.) Des gestolnen guts halben, das die herschaft und oberkeyt bisshar ir selbs zugeignet etc., soll furer also gehalten werden: so sich dann begeben, das etwas gestolen und derselbig thäter, der das gestolen hett, ergriffen und das, so gestolen, hinder im oder andern personen und enden funden würt, so soll der cost, der uber denselbigen thäter desshalb in gricht oder von wegen der griffung gangen, zuvor von demselbigen gestolnen gut genommen und das uberig der person, deren das gestolen worden, uff ir begern wider zu handen gestellt werden und nymme der herschaft, als dahar beschechen, plyben.

17. (Steuer.) Der stúr halb, deren sich die underthonen einer zimlichen ze geben nit wideren, aber an vyl enden mit nüwerungen und uber alten bruch gesteigert worden vermeinen etc. sollend die stüren wie von altem harkommen plyben und fürer also geben werden; an welchen enden aber desshalb nüwerungen by möntschen gedechtnuss uffgesetzt und sich das mit warheyt und kundschaft erfunde, alsdann so soll beschechen alles das, so billich und recht sin wurdet.

18. (Bann betreffend.) Des banns und bannbriefen halb, da die underthonen und gmein landschaft sich bisshar unpillichen und vilfaltig belestiget sin anzeigen etc., diewyl dann mengklich erachten das umbgelt, schulden und sollich cleinfüg sachen je einer den andern unbillichen zu bann erlangt, zu costen bracht hat und aber in unser der thädings lüt den abzuthun macht nit ist, das dann desshalb durch den landsfursten gnedig fürsehung, damit der abgestellt und nit also lichtfertig gebrucht werde, beschechen solle, ouch daneben zu verschaffen geruch, das mengklichem umb sin clag gegen dem andern gutt und unverzögenlich recht uff dem minsten costen gedyhe.

19. (Steuer zu Feuerbach.) Von wegen der stur Fürbach[1], da die underthonen vermeinen, demnach dasselbig dorf vor jaren verbrunnen, desshalb inen die stür der zyt zu geben unmüglich und uff andere dorfere der landschaft erlegt, die nach hüt zum tag nit abgan well, unangesechen, das die von

[1] Feuerbach, B.A. Müllheim.

Fürbach ir alte stür wider geben müssen, so das gnugsamlich bewysen oder in der oberkeyt rodelbücher und urber befunden, alsdann soll der furst die gnedigklich, wie es begert, nachlassen.

20. (Blümenegkisches dienstgelt.) Des dienstgelts halb so her Dietherich von Blumnegk seligen in ein stür etlicher dörfer im ze geben sin leben lang gelegt sin soll und nymme abthon will werden etc. so das eigentlich, wie angezeigt, also sin bewysen und darthon würt, sol der fürst das gütigklich, wie ervordert, nachlassen.

21. (Jagen und hagen.) Des jagens und hagens halb, das die underthonen bisshar mit schwerem costen erlyden müssen sich beclägt, do sollen die underthonen (und das billich) dem fursten oder der oberkeyt zimlichen wie von alter har, so sy darumb erfordert werden, zu jagen und hagen behilflich; doch so soll inen der fürst oder die oberkeyt der zyt und sy dieselbigen also zu jagen und hagen brucht, essen und trinken ze geben schuldig und verbunden sin. Es sollen ouch die jeger mit den hunden furer nit mer, wie bisshar beschechen, von dorf zu dorf uff die gmein in der fasten oder andern zyten ze prassen und ze zeren umbziechen, sunder wellen sy also umbziechen, prassen oder zeren, sol on der armen lüt costen beschechen.

22. (Schopffheimisch umbgelt.) Des ungelts halb, so bisshar von Schopffen[1] geben worden, diewyl dasselbig den fursten nit berürt, so die parthyen desshalb sich gutlich miteinander nit vertragen können, sollen sy fur iren fürsten und herren keren und von sinen furstlichen gnaden von wegen sollicher irer beschwerden entscheids erwarten.

23. (Eidgebott.) Der eidgepots halber, des sich die underthonen und gmeine landschaft erclagen, das inen bitzhar in geringen sachen bym eyd gepotten etc. soll hinfüro kein gebott mer also in cleinfügen sachen uff sy bym eyd, sunder by einer zimlichen geltstraff, wie von alter harkommen, beschechen; wo aber einer das geltgebott ubertretten und verachten wurde, mag im darnach wol bym eyd gebotten werden, es were dann, das soliche sach, darumb man inen gebietten wölt, dermass gestalt, das dem fürsten oder der landschaft etwas merklichs daran gelegen, alsdann und sunst

[1] Schopfheim im Wiesenthal.

nit mag man sollich gebott bym eyd thun, dem alsdann die underthonen ouch gewertig und gehorsam sin söllen.

24. (Holzführen nach Basel in hoff.) Des holzes halb so die underthonen gon Basell in den hoff, diewyl er zu der landschaft gehört, hat füren mussen, und aber demnach der hoff verkouft, sollich holz anderswohin ze füren getrungen etc., dwyl dann solicher hoff in ein ander hand kommen und zu vermuten, das solich holzfüren uss gutwilligkeyt der landschaft beschechen, das dann die underthonen solichs holzfürens, es sig joch, wohin es well, furer entladen sin söllen.

Die folgenden Punkte sind alle lokaler Natur und werden deshalb hier nur kurz erwähnt:

25. Die Gemeinde Egringen[1], welche das Eckerichgeld nicht mehr bezahlen will, hat die Verpflichtung, ihre Berechtigung hierzu urkundlich zu erweisen.

26. Die Gemeinde Tossenbach[2], welche sich darüber beklagt, daß sie dieselbe Steuer wie früher bezahlen müsse, obgleich ihre Zahl sich vermindert habe, soll auch in Zukunft die alte Steuer entrichten, da sie ja noch den alten Bann und die früheren Güter besitzt.

27. Die Gemeinde Bintzen[3] hat die Verpflichtung, ihr alleiniges Eigenthumsrecht an ihren Wald urkundlich zu erweisen, und wenn dies geschehen, wird der Fürst und die Obrigkeit kein Holz mehr daraus wegführen lassen.

28. Die Gemeinde Haltingen, welche sich über die jährliche Abgabe von 21 Saum Steuerwein beschwert hat, kann davon nur dann befreit werden, wenn sie beweist, daß sie früher diesen Wein nicht gegeben hat.

29. Ebenso soll es mit der Forderung der Gemeinde Eymeltingen[4] gehalten werden, welche sich über Tagwangelder und Tagwanhaber beschwert.

30. Ebenso bezüglich des Zinsweines, den die Gemeinde Blannsingen[5] auf Schloß Rotelen führen muß.

31. Ebenso sollen die Gemeinden Kuchlissperg, Anmoltern und Schaffhusen[6], welche von einigen Gütern im Bann von Schaffhusen, genannt „die nündten gutter", von zehn Garben

[1] Egringen B.A. Lörrach. — [2] Dossenbach B.A. Schopfheim. — [3] Binzen B.A. Lörrach, wie auch die drei folgenden Orte. — [4] Eimeldingen B.A. Lörrach. — [5] Blansingen. — [6] Kiechlinsbergen und Königschaffhausen B.A. Altbreisach, Amoltern B.A. Emmendingen

zwei geben müssen und sich deßhalb beschweren, die Rechtmäßigkeit ihrer Klage darthun.

32. Die Gemeinde Ougkenn[1], ohne deren Wissen die Herrschaft einen bei ihr entspringenden Bach vor Jahren verkauft hat, erhält das Versprechen, daß der Fürst zur Wiedererwerbung des Baches der Gemeinde behiflich sein wolle.

33. Die von Badenwyler, welche sich darüber beschweren, daß die in einem Gewölbe des Schlosses Badenwyler aufbewahrten und für die ganze Landschaft wichtigen Urkunden weggenommen worden sind, erhalten die Zusicherung, daß die Urkunden ihnen wieder in dem erwähnten Schloß zur Benützung aufgelegt werden sollen, falls sie überhaupt noch vorhanden sind.

34. Die Gemeinde Wytnow[2], welche sich über die Höhe der Steuern beschwert, hat die Verpflichtung, die Rechtmäßigkeit ihrer Beschwerde urkundlich zu erweisen.

35. Bezüglich der Forderung der Gemeinde Wytlickenn[3], welche ihre Holzeinung zu behalten verlangt, soll es bei dem früher, mit der Herrschaft errichteten Vertrag bleiben.

36. Der vier halben schlangen halb, so ein gmeine landschaft von römischer keiserlicher maiestat hochloplicher gedechniss iren geschenkt sin vermeinen will etc., die sollen hinder dem landsfürten in dem schloss Rotelenn erlegt plyben und nit wider die landschaft, sunder zü rettung, nutz und beschirmung derselben, ouch nit wider den landsfursten gebrucht und soll sollich geschütz mit pulfer und steinen durch den fursten versehen und us der landschaft nit verussert noch verendert werden.

37. Die Gemeinde Holtzen[4], die eine jährliche Abgabe von 5 ß abgeschafft wünscht, erhält die Verpflichtung, zu beweisen, daß diese 5 ß zum Unterhalt des Nachrichters der Landschaft gegeben werden.

38. Die Forderung der Gemeinde Stein[5] bezüglich der Steingruben wird abgewiesen, da die Steingruben dem Fürsten gehören.

39. Der Gemeinde Merckt[6], welche eine jährliche Abgabe

[1] Auggen B.A. Müllheim. — [2] Weitenau B.A. Schopfheim. — [3] Wittlingen im B.A. Lörrach, wie auch die vier folgenden Orte. — [4] Holzen. — [5] Steinen. — [6] Märkt.

von 4 ℔ vom Rhein abgeschafft haben will, wird der Beweis der Rechtmäßigkeit ihrer Forderung auferlegt.

40. Die Gemeinde Winterswyler[1], welche den Gehalt ihres Pfarrers aus ihrem Zehnten bestritten haben will, soll sich um Hilfe an den Fürsten wenden.

Die Frist der geforderten rechtlichen Nachweise erstreckt sich bis Ostern 1526. Der Stadtschreiber und zwei Rathsmitglieder der Stadt Basel sollen als Commissäre die Anliegen entgegennehmen und dann auf einer Tagung in Breysach, gemeinsam mit dieser Stadt, die Sache entscheiden. Auf Verlangen können auch die Vertreter von Straßburg und Offenburg beigezogen werden.

Zum Schluß wird der Wunsch ausgespsochen, daß der Markgraf sich für die Unterthanen anderer Herrschaften (im Breisgau) verwenden solle, damit ihnen die Vortheile dieses Vertrages auch zu Theil werden möchten.

Geben zu Basell zinstags den zwölften des monats Septembris nach Christi unsers lieben herren geburt gezalt tusent funfhunder(t) zwenzig und funf jar.

Caspar Schaller, protoscriba civitatis Basiliensis.

Perg. Or. in Karlsr. Bad. Gen. Urk. Conv. 222. Das Siegel der Stadt Basel ist abgegangen.

Die in Klammern den einzelnen Artikeln vorangesetzten Inhaltsangaben sind später von anderer Hand an den Rand geschrieben.

1525. Sept. 12. Basel. **Markgraf Ernst zu Baden und Hochberg etc. schliesst unter Vermittelung der Städte Strassburg, Basel, Offenburg und Breisach mit seinen Unterthanen der Herrschaften Rötteln, Sausenberg und Badenweiler, die sich im Bauernkrieg gegen ihn erhoben hatten, einen Vergleich, wonach für jedes Haus in den genannten Herrschaften 5 fl. rhein. zu bezahlen ist.** 28.

In gottes und der heiligen undeilbarn drivaltigkeit namen, amen.

Wir hienach genampten der loblichen fry- und richstetten Strassburg, Basel, Offennburg und Brysach verordnete ratzbottschaften, namlich von Strassburg Jacob Sturm edelknecht und Caspar Rumler[2], von Basel Heinrich Meltinger alt burgermeister, Hanns Oberriet und Caspar Koch, von Offenn-

[1] Wintersweiler. — [2] Die zweite Urkunde vom selben Datum hat „Rümler".

burg Connrat von Kyppenheim edelknecht und Niclaus Wenncker schultheiss daselbst, von Brysach Simonn Sattler und Claus Wasserhün thund khunt menglichem mit disem brief, demnach wir in nochbemelter sachen als verwilkurte richter zu Basel in gemeiner ratstuben gesessen, das vor uns erschinen sind des durchluchtigen hochgeporn fursten und hern hern Ernnsten marggraven zü Badenn und Hochberg, landgraven zu Susennburg, hern zü Rotelnn und Badenwiler rat und volmechtige anwäld an einem, sodann siner furstlichen gnaden underthon obvermelter dryer herschaften Rotelnn, Susennburg und Badenwyler in namen ir selbs und von wegen anderer derselbigen herschaften inwoner am andern teil haben ein anlass den dryzechenden tag junii zü Offennburg und dannenthin ein abscheid den funf und zweinzigesten tag julii hie zü Basel dis funf und zweinzigesten jars beid vergriffen und uffgericht gezeiget von wort zu wort also lutend und erstlich der anloss:

Nun folgt der erste Offenburger Vertrag zwischen Markgraf Ernst zu Baden und Hochberg und seinen Unterthanen und Mitverwandten vom 13. Juni 1525, wie er bei H. Schreiber, der deutsche Bauernkrieg II S. 205, No. 332 gedruckt ist. Die beiden Texte differiren blos sprachlich und orthographisch, nicht sachlich. Daran schließt sich der „Abschied zu Basel in Betreff der markgräflichen Bauern und deren Verwandten" vom 25. Juli 1525, wie er bei Schreiber a. a. O. III S. 62, No. 396 gedruckt ist. Sodann folgen die „Klagartikel der Anwälte des Markgrafen Ernst gegen dessen Unterthanen und deren Anhänger" bei Schreiber a. a. O. III S. 66, No. 396. a., worauf die Urkunde fortfährt:

Daruff die anwäld beider dryer herschaften in namen ir selb und von derselbigen underthonen wegen durch irn fursprechen reden und antwurten liessen, sy heten noch aller strengkeit und scherpfe ein hoche und schwere clag uff sy, deren sy sich keinswegs von hochbedachtem irem fursten und herren marggraff Ernsten etc. versechen heten, die do von andern Bryssgouwischen und irn mithelfern als denen us der marggrafschaft Hochberg meldung tete, deren sy sich mit protestation nit beladen wölten, gehort und solche clag mit nit sin, wie sy bescheen, in summa verantwurt haben wölten, wol war, sy sigen im veld zesamen komen, aber sollich ir züsamenkomen wer nit dermos, als von des fursten anwalten

und raten irem widerteil anzeugt, bescheen, sonder alleinig hochgemeltem fursten, irem gnedigen hern zü gütem, rettung und beschirmung siner furstlichen gnaden land, schlosser und luten, damit kein frembd volk, als vor ougen was, dieselbigen in abwesen hochgedachts fursten inneme; sy haben ouch vermelte huser als Rotelnn, Susemburg und Badenwiler keiner andern ursach dann dieselbigen iren furstlichen gnaden vor andern als den Schwartzweldischen und derglichen, vor denen inen dann täglichs warnung zukomen, zü beschutzen und schirmen ingenomen, als ouch ougenschinlich am tag ursach denselbigen husern weder laster noch leid an wyn, korn, habern noch hussrat dann alleinig, was diejenigen, so solche huser verwart, zü notdurft veretzt, bescheen, deshalben sy nit gestendig, das sy hochgmeltem fursten, irem gnedigen hern, etwas schadens zugefugt heten, und wann ir furstlich gnad je komen weren, sy deren nit vorgehalten, sonder ingelassen worden, so ouch hochbemelter furst je noch ir der underthonen begeren zu inen in das veld komen, sich von inen nit geussert, wer so wyt nit gehandelt oder furgefaren worden, gestünden ouch gar keins wegs, das sy die priester nach uffrichtung des Offennburgischen anlass, wie die clag in sich hielt, umb wenig oder vyl geschetzt, sonder alleinig ein sturgelt, das sy inen vor uffrichtung sollichs anloss willigliich ze geben zügsagt, abgnomen; als ouch in der clag gemeldet, das hochbedachtem fursten in sollicher uffrichtung und empörung zwey schlosser, namlich Landeckh[1] und Höchingen[2] verprant, iren hussrat darus gnomen, sigen sy gar keins wegs gestendig, dann sie uff solliche schlosser me komen, und so das jemands von den iren und under inen thon und sy das erfaren konnen oder mögen, wer schwerlich darumb gestraft worden. Als auch furer in der clag anzeugt, wie hochbedachtem fursten das gewelb im schloss Rötelnn uffbrochen, ire fryheitzbrief, rodel, urbar, bücher und register, dess sy lieber drysig thusent gulden dann solliche schmach gelitten, verlieren wölt, zerrissen worden etc., des sygen sy auch gar keins wegs gestendig, sonder güt zü erachten, das hochbemelter furst ire fryheiten und brief, da in etwas merklichs angelegen, im schloss Roteln

[1] Bei Köndringen B.A. Emmendingen. — [2] Höhingen, ein Schloss bei Endingen am Kaiserstuhl, von dem noch Ruinen erhalten sind. Vgl. Schauins-Land VI 9.

nit, sonder an andern orten oder enden gehept. Es mocht aber sin, es weren etlich vertragsbrief der landschaft dienlich do gwesen, die weren zerrissen worden, brechte der landschaft grossern und höchern dann sinen furstlichen gnaden schaden, und mochten wol liden, das die ganz und unzerrissen weren.

Wyther wurd ouch in der clag eroffnet, das sy in andere frombde oberkeiten und besonder in die marggrafschaft Hochberg gwaltiglich und unverwarnter sach gfallen und dieselbigen irer ungegrunten parthy ze sin getrungen etc„ des sy wie vor nit gestendig, sonder sig offenbar und menglichem wussen, das sy nit die ersten, die sich also von wegen irer beschwerden, die von inen abzeleinen, erhaben und in das veld zusamen zogen, sonder mit den letsten sigen und von denen us der herschaft Hochberg schriftlich zü inen erfordert, und neme sy wunder, das hochbemelts fursten irs gnedigen hern anwäld, so ein hoche straff, die sy doch nit verdient, inen ouch unmoglich ze geben, namlich von jedem hus und husgesess bedachter dryer herschaften Rotelnn, Susemburg und Badenwiler zweintzig pfund stebler und dann drysig thusent gulden fur costen und schaden, so sy doch sinen furstlichen gnaden keinen zugefügt, vorderten, und so hochbemelter furst je uff sollicher straff, desglichen den drysig thusent gulden beharren wölt, müst mer dann der halb teil von huss, hoff, wyb und kind ziechen und die verlassen. Ob das dann dem fursten und landschaft fruchtbar oder furschiesslich, mag ein yeder verstendiger by im selbs zu ermessen haben.

Damit aber menglich spuren und zu erachten hab, das sy wider hochbemelten fursten, iren gnedigen hern, nie gwesen, ouch noch nit sind oder furrer sin wöllen, hab man daby abzenemen, demnach sy noch vermög jungstem hie zu Basel usgangnem abscheid zü Brysach by sinen furstlichen gnaden in willen und meynung sich mit inen zü vertragen, erschinen und der zyt ylend botschaft kam, das Hanns in der Matten mit andern sinen anhengern sich umb Schopffenn[1] wider erhaben, inen ein güt teil an sich zogen, ein fennlin uffgeworfen, in willen und meynung, Schopffen zu uberfallen, darus dann vyl widerwertigkeit, verrer dann vorgwesen, entsprungen sin möcht, domols hab hochbemelter furst an sy funtlich gemütet, sy solten thün als güt gehorsame underton, wie er inen das

[1] Schopfheim im Wiesenthal.

wol getruw, und allwegen gwesen weren und sich ylends erhaben, denselbigen Hannsen in der Matten sampt sinem anhang, damit er nit ein nuwe emporung under den sinigen erweck. veriagen, so sy das teten, woll sin furstlich gnad inen das, so vornaher durch sy verhandlet, gnediglich nachlassen, das sy als gütwillige undertonen und gern erstattet, iren uff sechshundert sich züsamen in schneller yl verfügt, denselbigen Hansen in der Matten veriagt, daruber uff zweythusent gulden costen, den sy erlitten, gangen; deshalben sy niemand der gstalt, wie die ingefürte clag anzeugt, gehandlet und güt füg und gwalt us vilerley gnugsamen ursachen (wie sy dann von alter har in irn anligenden sachen des gwon) sich im veld zesamen ze fügen gehept. Es sig ouch, wie vorgehört, hochbemeltem fursten, irem gnedigen hern, und ir furstlichen gnaden landschaft nit zewider bescheen, darzü so wer ouch solche uff sy getonde clag gar keins wegs bewisen, deshalb sy sich deren lidig, mit widerkerung costens und schadens mit unserm rechtlichen spruch zü erkennen begerten.

Nachdem stünden dar der marggrafschaft Hochberg anwald und gesante bottschaft meldende, sy heten von des durchluchtigen hochgepornen fursten und hern, hern Ernsten, marggraven zü Baden und Hochberg etc., irem gnedigen fursten und hern anwälten und raten ein clag, so sich uff dry artikel erstreckt, gehört, namlich der ein die straf, der ander die beschedigung, der dritt den costen etc. Den ersten artikel antreffen die straf, liessen sy berüwen, dann sy derenhalb mit irem fursten und herren uberkommen; den andern artikel der beschedigung halb wolten sy sich derselbigen verantwurt haben, dan sy niemands, weder hochgmeltem fursten, irem gnedigen hern, oder andere, wer die joch weren, weder in wenig noch vil beschedigt hetten; wie sy aber in diese handlung komen, hab die gestalt, demnach sich dise empörung erhaben, sig inen von denen ab dem Schwartzwald, denen us dem Elsass, denen von Roteln, Susenburg und Badenwiler, von den allen sy umblegert, vilfaltige und tägliche warnung, das sy zu inen und in ir brüderschaft schweren sollen, wollten sy aber das gütwillig nit thün, wolten sy sy by dem har harzuziechen zü komen, da haben sy von wegen sollicher warnungen by hochgmeltem fursten, irem gnedigen hern, ouch den umbligenden stetten iren nachpuren, wess sy sich halten

söllen, damit sy sich deren erweren mochten. ratz gepflegen, sy sigen ouch unzhar fur und fur und nach als fromm biderbe lut by einer marggrafschaft pliben, wollen ouch das furer tün. haben aber an keinem ort weder by hochgmeltem fursten noch stetten weder hilf noch tröst finden mögen; sy gestanden ouch nit, das sy jemands zü inen ze komen oder ze schweren als obgedachte underton der dryer herschaften Roteln, Susennburg und Badenwiler in irer verantwortung dargeton, geschriben oder empotten haben, und so brief, als von inen anzeugt, vorhanden, begerten sy die zu verlesen und irem berümen nach inglegt solten werden.

Der beschedigung halb zeugten sy an, das die sachen zu Roteln, Susennburg und Badenwiler furgangen sigen, ob sy zü derselbigen dry herschaften underton komen oder geschworen haben, sy sigen ouch der meynung nie gwesen, hochbemeltem fursten, irem gnedigen hern, an dem schloss Hochberg win oder korn zü schedigen, sonder das als from biderbe lut zu schutzen und schirmen. Desglichen sig inen ouch nit wissen. wer Landeck oder Höchingen verbrant. Es sig ouch mit irm wissen und willen nit bescheen; des costens halb do werd unbillichen etwas an sy gefordert, ursach das sy unschuldenglichen in dise sach komen sind, sonder gern, so moglich. darfor als gehort gwesen weren und hochbemelten fursten. irn gnedigen hern, in keinen costen gefürt, sonder zü solichen dingen genotigt und getrengt worden, mit beger, das man inen keinen costen oder dessen wenig ufflegen wolle, und als alle teil die sach mit mer und lenge der worten, hievon unnöten ze melden, jedes in hoffnung, wie vor lutet, zürecht satztend, habend wir noch verhör, clag, antwurt, red, widerred und allem furbringen zu recht, wie harnach volgt, erkant und gesprochen:

In sachen zwuschen dem durchluchtigen und hochgebornen fursten und herren, hern Ernsten, marggraven zü Badenn und Hochberg etc. als clegern eins- und dann siner furstlichen gnaden undertonen der dryer herschaften Roteln, Susenburg und Badenwiler, ouch irn anhengern, des ganzen Bryssgouweschen huffens und iren anhengern als beclagten andersteils. ist nach verhör, clag und antwurt, auch allem furbringen durch uns, die gesanten botschaften der vier stetten namlich Strassburg, Basel, Offenburg und Brysach als verwylkurten

richtern nach vermög des Offenburgischen anloss, ouch jungsten abscheid hie zü Basel usgangen vorgemeldet, diewil gnugsamlich vermerkt, das obvermelte undertonen wider wissen, willen und gefell irs fursten und herren sich zusamen in das veld rottiert, mit eidspflichten zusamen verpunden, ouch wider das gnedig und vätterlich schriftlich abmanen und erbieten, so bemelter furst und her inen thon, nit anheimsch zogen, sonder sin furstliche gnad an irer hab und gütern geschediget und zü merklichem costen pracht, daran sy unrecht thon haben, deshalben zü recht erkant, das ein yedes hus und husgesess der dryer herschaften Rotelnn, Susemburg und Badenwiler hochgmeltem fursten, unserm gnedigen hern, fur solches zü einer burgerlichen straff, ouch costen und schaden, sovil sin furstlich gnad berürt, zü irem anteil funf gulden rinisch, je ein pfund funf schilling stebler fur den gulden gerechnet, zü nochgenanten zilen geben und bezalen sollen, namlich uff nechstkomenden sant Martinstag des funfundzwenzigsten jars zwen und dannethin allen sant Martinstag einen gulden, so lang bis die funf gulden sinen furstlichen gnaden oder deren erben und nochkomen vernügt und bezalt worden, doch so sollen hierin die husser und hussgesess der wytfrowen, so in diser empörung und der zitt in wittlichem stat gwesen und nach sind und solliche huser selb inwonen und besitzen, in diser straf nit begriffen, sonder deren entladen und fry sin, und diewil von des Bryssgowischen huffens wegen usserthalb siner furstlichen gnaden undertonen uff disem tag hie zu Basel niemans erschinen, soll sin furstlich gnad ir ansprach, so sy der einiche an dieselbigen ze haben vermeint, hiemit unbenomen, sonder vorbehalten sin.

Die undertonen der marggrafschaft Hochberg berüren, ist erkannt, diewil dieselbigen mit hochbemeltem fursten, unserm gnedigen hern, der straff halb sich gütlich vertragen, das sy dann der costen und schäden sinen furstlichen gnaden in diser emporung begegnet, us beweglichen ursachen ouch ledig sin sollen.

Der schaden halb so des fursten diener, schirms- und ander verwanten und zügehörigen an die undertonen von wegen irer beschedigung lut der zedel, so uns deshalb behendigt, ze sprechen haben, soll der furst dieselbigen mit den underthonen hiezwuschen nechstkunftigen sant Martinstag

derenhalb gütlich zu vertragen underston. So aber das je nit sin mocht, mogen sy vorbenannte stett Strassburg, Basel, Offennburg und Brysach samethaft oder ein zwo oder dry insonders, wie inen gfellig, anrüffen, die alsdann noch sollicher anrüffung einen tag uff zimliche und glegne malstat allen teilen züschriben und verkunden sollen, und sy lut das Offenburgischen anloss und jungstem usgangnem Baselischem abscheid in der gutlicheit vertragen, und so die gutlicheit nit statt haben wurd, sy mit irm rechtlichen spruch entscheiden und des beiderteil, namlich hochgemeltz fursten, desglichen der underton der vorgedachten dryer herschaften anweld uff ir pittlich erfordern, urteilbrief erteilt, mit der statt Basell anhangendem secret insigel von unser allerwegen versigelt zu urkhund geben sind zinstags den zwolften tag des monatz septembris, als man nach Cristi unsers lieben herren gepurt thusent funfhundert zweinzig und funf jar zalt.

Caspar Schaller protoscriba ciuitatis Basiliensis.

Perg. Or. in Karlsruhe. Baden Gen. Urk. Conv. 222.

1526.

o. T. Anklage gegen die Unterthanen des Markgrafen Ernst zu Baden und Hochberg. 29.

Vor euch der f. dt. von Osterrych etc. unsers genedigisten herren in diser sachen verordnet comissarien erschinen wir und geben euch zum beschwerlichsten zu erkennen:

Wiewol offen|ar und onwidersprechenlich war, das sich margrave Ernsten zů Baden underthon sambt und sonders, wie die in diser gütlichen handlung fur euch erfordert, in dem vergangnen funfzehenhundertesten und funfundzwainzigisten jare zů zyten und tagen inen wůssend uss bösem frävel on alle redlich ursachen uber und wůder, das wir inen gemainlich noch sonderlich args oder ubels nit zůgefügt noch mit inen ichzit zů handeln oder zů thůn gehapt, wuder alle bullicheit und recht, die guldin bull, des heiligen rychs ordnung und lantfriden am jungsten auch davor zů Wormbs aufgerucht, embort, zu ainander veraint, uns uberzogen, unsere gotzhuser, huser, sutz und flecken in der gögni des Brissgaw uff und am Schwartzwald gelegen zerrissen, zergengt, verherget und zum tayl gar verbrennt,

auch uns das unser, als win, korn, habern, vych, hussrath,

sulbergeschur, clainotter, claider, geschutz und gemainlich alles das, so pfening oder dess wert gewesen ist, verschwendt, beraubt, hingenomen, entragen und abgefiert,

darzů desselben onersettigt etlich cristenlich kurchen, gereucht stett und ander behaltnussen denen zůgehorig fravels gewalts uffgethan, die ernatten capsen, monstranzen, kelch und messgewender etc. inen selbs fry und eigen gemacht und also in keinem fravel noch argem nichts gespart, so inen weder von geistlichen noch keiserlichen rechten geburt hat, und desshalben in die pän und straff in landfriden begruffen gefallen.

Wiewöl sie auch des alles unangesehen durch die f. dt. von Osterrych auf underhandlung margrave Philipsen zů Baden unsers genedigen herren und ander gemainlich, auch sonderlich zu verträg komen, dergestalt, das sie dem rechten der bullicheit und aller vernunft gemass allen denen, so sie beschedigt, wandel, bekerung und abtrag thun sollen,

und die f. dt. von Osterreych, auch vorgemelt baid margraven, derglich ir f. dt. und genanter margraven unserer genedigisten und genedigen herren commissarien und ratt uff unser ernstlich ansuchen und clag, mandatten und gebott, darzu schriften uns abtrag zu thun, an und wuder sie ausgen lassen, so haben sie doch dem bishar und noch nit gehorsamen noch statt thun wollen.

Desshalben unser bitt und beger, ruffend auch euch die comissarien gemainlich und sonderlich zum trúngelichisten und hochsten an, sie wollend anstatt und in namen f. dt. der comiss gemass mit inen sambt und sonders handeln und sie daran wusen dem, dess sie sich begeben, obligirt und zůgesagt, zu geleben, auch zu gehorsamen und uns sambt auch sonders umb obangezögt ir zůgefúgt beschedigung wandel, besserung und abtrag zů thůn, wa sie sich dess aber wudern, so wir uns doch keinswegs versehen, wurden wir verursacht sie an orten und enden, da sich das geburt, wie recht ist, darumben zů ersůchen und zů beclagen. Das alles wollen wir nit anders darin euwer commiss gemass begert haben, gůtter hoffnung, sie werden sich disem unsern zimlichen begeren der billicheit nach nút widern, sonder zů gülichem (sic) abtrag unserer erliten schaden wisen lassen, sollichs mit der endurteil zů recht erkennen, erlutern und erclaren, das

alles wir nit anders dann euwer commiss gemass begert haben, sambt abtrag erlutner, gegenwurtigen und zukunftigen costen und schaden dise clag und beger zů endern, mindern, meren oder anders zů begeren vorbehalten.

Pap. Concept. Freiburg.

Ein zweites, ebenfalls zu Freiburg befindliches Concept behandelt denselben Gegenstand und stimmt in vielen Punkten mit dem obigen Entwurf überein. Dasselbe ist unterschrieben: prelaten, ritterschaft und adel, auch b(urgermeister) und rat der statt Fr(eiburg) im Brissg(ow). Diese Unterschrift würde auch für obiges Schriftstück passen.

Januar 9. Breisach. Markgraf Ernst zu Baden und Hochberg an die breisgauischen Stände. 30.

Ernnst von gots gnaden, marggrave zu Baden und Hochberg etc.

Unser fruntlich und gunstlich grus zuvor, wurdigen, wolgeporn, edlen, ersamen, wysen lieben oheim und besondern. Demnach wir lut unsers jungsten schribens mit dem usschutz unser dryen herschaften Rotteln, Susemberg und Badenwyler der beschedigung halb, so sie euch in diser vergangnen uffrur getan solln haben, durch unsern hoffmeister, landvogt zu Rotteln, amptman zu Badenwyler und landschriber zu Rotteln handlen lassen, haben uns dieselben die antwurt, so inen dieselben von der landschaft, nachdem sie die sach wider hinder sich bracht, mundlich gegeben, diser tagen zugeschriben, welliche antwurt somarie und endlich vast glichmessig ist der antwurt, so von unser marggraveschaft Hochberg gefallen[1]: nemblich das sie all und jeder insonders alles, das sie in clöstern, edelleut, priester und anderer husern genomen, erbeutet, erkauft oder sonst an sich bracht, an ort und end inhalt unsers mandats antwurten, und je einer den andern darzu halten wöll. Doch ob einer oder mer sollich nam gutt hett, da im nit wyssend, wohin das gehörig, der oder dieselben sollen dem amptman, under dem sie gesessen, sollich hab, es seyen ross, ku, kelber, schaff etc. oder anders, anzeugen, derselb amptman es alsdann uffzeichnen lassen, und wann sollichs von jemand, dem es zugehorig, erfordert, soll er im on all entgeltnuss zu handen gestellt werden, der ubrigen

[1] Vgl. Schreiber Bauernkrieg III No. 496 Beilage.

beschedigung halb, diewyl die beschedigten je nit stillstan wollen, seyen sie urbuttig, so inen die scheden angezeugt werden, wievil derselben seyen, wer dieselben gethan, ob die durch gemein landschaft oder sonder personeu zugefuegt, sich derhalb in handlung zu begeben und von wegen erstattung und widerkerung sollicher scheden samentlich und sonderlich zu aller gepur und billicheit, was sie zu thun schuldig, wisen zu lassen, und so wir uns gutlichen in der handlung gnedigklich undernemen wöllen, das nemen sie zu dank undertheniklich an, der hofnung, die sach soll durch uns gutlich betragen und hingelegt werden. Ob aber sollichs nit sein möcht, so wollen sie doch desshalb für unparthysch schydleut zukomen und von denen hier in entscheid und erörterung zu nemen nach vermög der bewilligung, wie unserm lieben herrn und vettern erzherzog Ferdinanden gethan, auch nit weygern, sonder aller gepur halten, sollichs haben wir euch unserm verfahen und ewerm jungsten begern nach fruntlicher gnediger und nachpurlicher meynung nit wollen unanzeugt lassen, euch darnach wissen zu halten.

Dann alles, das wir wissen zu handlen und zu thun, das zufriden einikeit und ruwigem wesen dienstlich sein mag, des sein wir ungespart einicher mu oder arbeit ganz geneigt und willig, und als ir in ewerm jungsten schriben uff unser bescheen anzeug meldend, das sein mog, es seyen etlich in glupt doch nit venklich angenomen und sollichs dergestalt und darumb bescheen; diewyl etlich uss euch und der ewern ir entwenten hab und guter hinder unsern underthanen wissen und dieselben unsern mandaten der entwenten guter halb ussgangen nit gehorsamen, haben ir und die uwern geacht, das man fugklich wider die ubertretter unser mandaten der gstalt handlen mocht etc.

Daruff geben wir euch zu erkennen, das wir guten bericht haben, das dise hendel und sachen, davon wir uch vormals geschriben und anzeugt haben zu bedenken, was zerruttung der sachen sollichs gebern möcht, vor ussgang unser mandaten sich zugetragen und begeben haben, wolten wir euch nit verhalten. Dwyl ir aber wissens tragen, wes wir uns gegen unserm lieben herrn und vettern erzherzog Ferdinand bewilligt und jetzt das erbieten der unsern auch hörn, so ist unser fruntlich und gnedig begern an euch, ir wollend tettlich und

derglichen handlungen furter gegen den unsern abstellen und sie by irem erpieten und vorgemelter unser bewilligung bliben lassen, des wollen wir uns ewerm erbieten und der billicheit nach fruntlichen und nachpurlichen versehen. seind euch zu erzeugung fruntlich nachpurlichs und gnedigs willens wol geneigt.

Datum Brysach uff zinstag nach der heiligen dry konig tag anno etc. XXVI.

Darunter das Monogramm des Markgrafen Ernst.

Adresse: Den wurdigen, wolgepornen etc. unserm lieben oheym und besondern prelaten, graven, herrn, ritterschaft, auch burgermeister und rath der statt Fryburg im Bryssgow.

Pap. Orig. Freiburg.

Januar 10. Augsburg. Graf Rudolf zu Sulz an die breisgauischen Stände. 31.

Erwurdigen, wolgebornen etc. sonder lieben freund, mein fruntlich dienst zuvor. Ewer schreiben, des datum steet den sibentzehenden tag nouembris nechstverschinen, meine underthanen und ir handlung, so sy wider euch söllen furgenomen haben, berierende, hab ich vernomen und wiewol mir (wa euch ainicher schaden begegnet) mit trewen layd, so ist mir doch nit wissend, das alle meine underthanen samentlich, wie sy von euch one underschaid angezogn werden, wider euch gehandelt und euch beschediget haben. Jch bin auch von euch hievor, und dieweil meine underthanen noch nit zu gehorsame gebracht sein, nit angelangt worden, hette vast wol mögen leiden, das ir dann zůmal ewre schäden ersucht und sovil gehandlt, das sy sich gegen mir gehorsamlich bewisen hetten. So aber ich sy selbs mit gnaden des almechtigen und hilf furstlicher durchleuchtigkait, meins genedigsten herrn, und anderer meiner herrn und freunden zů gehorsame gebracht und sy darin grosse straff leibs, lebens und guts uberstanden und erliten haben, so bitt ich euch fruntlichs vleiss, ir wöllt sy verrer unersůcht lassen; wa ir aber je vorderung nit vermaint abzůsein und ir mir die (von denen ir sollt schaden erliten haben) insonderhait anzaigt, so will ich allen vleis furkern euch mit denselben (so je wider zu gehorsame kumen, das sy nit auch gar verderben) guetlichn zu vertragen oder aber gepürlichs recht widerfaren lassen,

gûter zûversicht. ir werden daruber gegen meinen underthanen kain andere handlung furnemen, das will ich zûsampt der billichait umb euch freuntlich verdienen.

Datum Augspurg den zehenden tag januarij anno domini etc. XXVI to.

Rudolff graff zu Sultz etc., stathalter.

Adresse: Den erwürdigen wolgebornen prelaten, ritterschaft und adel, auch burgermaister und rath der stat Freyburg im Breissgow, meinen sondern lieben freundn.

Pap. Orig. Freiburg.

Januar 13. **Breisach an Freiburg.** 32.

Bürgermeister und Rath der Stadt Breisach theilen mit, dass sie das Schreiben Freiburgs, Velti Vögeli, ihren Bürger, betreffend, erhalten, das Schreiben der Regierung in Ober-Elsaß, das auf des genannten Veltins Suppliciren ihnen zugegangen sei, nicht beantwortet haben. Was zum andern den Pfaffen von Rúmsingen[1] betreffe, der in Freiburg gefangen sitze und sich damit entschuldigen wolle, dass die Ihrigen von Rúmsingen ihn zu seiner muthwilligen und böswilligen Handlung gezwungen hätten, was ihnen bis jetzt unbekannt gewesen sei, so solle er die Betreffenden mit Namen anzeigen und Freiburg ihnen das zu wissen thun.

Datum den XIII. tag januarij anno etc. XXVI.

Pap. Orig. Freiburg.

Januar 21. **Wendel zum Wiger an die Vertreter der breisgauischen Stände.** 33.

Wendel zum Wyger theilt mit, daß er „auf sambstag zu nacht an sant Sebastianstag anheimsch komen“ und gehofft habe, sie allhier (vermuthlich zu Freiburg) zu finden. Er habe aber heute vernommen, daß sie sich gen Ensißheim vertagt hätten, und er schicke deshalb zwei Briefe, worin stehe, daß Herr Wolf von Honburg und der Bürgermeister von Uberlingen den Handel nicht annehmen wollen, ausgenommen wenn ihnen Johanns Bruner von f. Dt. zugeordnet werde. Der Stadtschreiber verharre deshalb im Kloster Salmenswilr[2], um abzuwarten, ob der Vorschlag angenommen werde, um in

[1] Ober- und Nieder-Rimsingen B.A. Altbreisach. — [2] Salem bei Ueberlingen.

diesem Fall den Befehl sofort nach Augsburg zu bringen. Sie sollen sich deshalb darüber berathen, um dem Stadtschreiber Bescheid schreiben zu können. Dann sollen sie sich auch über die 150 Citationes berathen, deren Abschickung nach Ansetzung des Tages Zeit und Notdurf erfordere.

Datum auf sontag nach Sebastianj anno etc. XXVI.

Pap. Orig. Freiburg.

Januar 27. Urfehde von Hans Vischer von Buchheim. 34.

Ich Hanns Vischer von Bucheim bekenn offenlich mit disem brief, nachdem und ich verschinen sumers in der pewrschen emperung und aufrur, als ein huss zu Thennenbach, genant der haberspicher, verbrendt und anzündt worden, dabi und mit gewesen, mich ouch sunst in all ander weg mit worten, werken und thatten ungepurlich gehalten, und wo der gepawrsami handlung und furnemen volg und statt genomen, mich nit gesumpt und alles helfen volbringen, darzu wir dan weder fug noch recht gehept hetten, dadurch mich dan der edel gestreng her Cunrat Stürtzel von Bucheim, ritter, erbschenk in Elsass etc., min gnediger her billich in fangknus, so er des bericht worden, angenomen etc.

Es wird nun berichtet, daß er auf die Bitten seines Stiefvaters, Bruders und anderer guter Leute wieder frei geworden sei. Nun folgen die bekannten breiten Versicherungen der Urfehden, es werden die Bürgen für ferneres gutes Verhalten aufgezählt etc.

Beschehen auf sambstag nach sant Sebastians tag anno etc. XXVI.

Pap. Copie. Freiburg.

Januar 29. Breisach. Markgraf Ernst zu Baden und Hochberg an die Stände des Breisgau's. 35.

Markgraf Ernst hat das zweite Schreiben betreffs der von seinen Unterthanen verübten Beschädigungen gelesen, und da die Stände (d. h. Prälaten, Grafen, Herren und Ritterschaft, auch Bürgermeister und Rath der Stadt Freiburg i. B.) eine gütliche Unterhandlung mit seinen Unterthanen bewilligen, „setzen und ernennen wir euch daruff ein gutlichen tag uff sontag reminiscere nestkunftig[1] alhie zu Brysach an der

[1] 25. Februar.

herberg zu sein und morndes mentags zu handlen, wie sich in der gutikeit nach vermög der bewilligung wir dem durchleuchtigen fursten, unserm lieben herrn und vettern, erzherzog Ferdinanden gethan".

Datum Brysach uff mentag vor unser frowen liechtmes tag anno etc. XXVI^to.

Pap. Orig. Freiburg.

Februar 2. **Der Ausschuss der breisgauischen Stände an Konrad und Georg, Grafen zu Tübingen und Herren zu Lichteneck.** 36.

Der gemeine Ausschuß der Prälaten, Ritterschaft, des Adels und der Stadt Freiburg i. B. theilt mit, daß sie mit Bewilligung der Regierung zu Ensisheim und auf Bitten des Markgrafen Ernst einen gütlichen Vorhertag bestimmt hätten, um über den Ersatz des Schadens zu berathen, welchen die markgräflichen Unterthanen verübt haben. Der Markgraf habe den Montag nach Reminiscere (= 25. Febr.) in Breisach dafür angesetzt. Deshalb sei ihr Begehren, die beiden Grafen sollen „auf dornstag nach der herren vasnacht alhie zu Fryburg" (= 15. Febr.) erscheinen und Freitag morgens mit den andern Ständen berathen, wie man die Sachen angreifen wolle. Zugleich sollen sie ein Verzeichniss der ihnen zugefügten Schäden mitbringen und nicht ausbleiben, da an ihrem Erscheinen den Ständen viel gelegen sei.

Datum uff den andern tag February anno etc. XXVI.

Pap. Orig. Freiburg.

Februar 8. **Aussage Hans Nufferlin's über das Verhalten Breisach's im Bauernkrieg.** 37.

Hanns Nufferlin von Gotthenheim ist mit dem swert gericht worden, bekennt, wie das der vogt von Thiengen zu inen sig komen und hab ihnen anzeigt, sy solten sich gen Hasslach legern. Das haben sy lang nit wöllen thun, doch hab er's so lang mit inen triben, das sy dohin zogen, und am andern tag hab man daselbs gmeind ghalten; da sig ein pott von Brysach geritten komen umb mittagzeit, der hab geforscht, was fur ein houptman dalige. Den hab man zum vogt von Thiengen gefiert, sigen die grossen Hannsen zusamen komen und den botten verhört. Darnach hab er und ander einfach solder gefragt, was der pott hette fur botschaft, hette der

vogt von Thiengen sich gegen ime merken lassen, sy solten frisch und dapfer sein und ir bruderschaft stiff halten. Dann seine hern von Brysach wolten kein frembden gast uber die brucken lassen, die sy beleidigen. Demnach sig er Hanns Nufferlin heimzogen.

Actum uff dornstag nach unser lieben frowen liechtmess tag anno etc. XXVI^to.

Pap. Cop. Freiburg.

März 11. Augsburg. Erzherzog Ferdinand von Oesterreich an die Stände des Breisgaus. 38.

Erzherzog Ferdinand schreibt, er habe aus ihrem Schreiben vom 2. März ersehen, daß der Markgraf Ernst zu Baden etc. die Stände des Breisgaus schriftlich ersucht habe, sie möchten eine gütliche Unterhandlung wegen des von seinen Unterthanen verübten Schadens bewilligen, und daß dieser Tag zu Breisach stattgefunden habe. Weil es nun seine Ansicht sei, daß nach seiner ausgegangenen Commission gelebt werde, so habe er dem Markgrafen Ernst geschrieben und denselben abermals aufgefordert, der erwähnten Commission zu geleben und seinen Unterthanen zu gebieten, auf der Tagsatzung zu erscheinen, welche die verordneten Commissarii bestimmen würden.

Geben zu Awgspurg am ainlften tag des monats marcy anno etc. XXVI.

Pap. Orig. Freiburg.

März 19. Offenburg an Freiburg. 39.

Der Schultheiß, Meister und Rath der Stadt Offenburg hat das Schreiben der Stadt Freiburg erhalten, in dem sie geschrieben, wie sie in vergangenen Tagen bei der Aufrichtung des Offenburgischen Vertrags vor Markgraf Philipssen zu Baden und den andern beisitzenden Thädingsherren ihre Botschaft in Offenburg gehabt, „die domals uwer notturft nach ein protestacion gethan, das sie von wegen uwer nit als ein parthey, besonder allein als ein bystant aldo erscheinen, welche protestacion unser statschryber damals ordenlich uffgeschrieben. mit bitt uch solicher protestacion urkund zuzuschicken". Sie seien bereit, alles, was ihnen möglich und für Freiburg nützlich wäre, mitzutheilen. Es sei aber bei jener Tagung des Mark-

grafen Philipp weder ihr Stadtschreiber noch Jemand aus ihrem Rath dabei gewesen, deshalb sie von der fraglichen Handlung kein Wissens hätten, auch keine Schriften darüber, die sie mittheilen könnten. Sie sollten sich deshalb an den hochgelehrten Doctor Jheronimus Veus, den Kanzler des genannten Markgrafen, wenden.

Datum uff den XIX tag marcij anno etc. XXVI.

Pap. Orig. Freiburg.

März 23. Breisach an Freiburg. 40.

Bürgermeister und Rath der Stadt Brysach schreibt, sie seien verschienener Zeit zu einem gütlichen Verhör durch die Regierung zu Enßheim wegen Velti Vögeli, ihres Bürgers, nach Ennßheim beschrieben worden, hätten sich nur einer gütlichen Verhandlung versehen, seien aber von den Gesandten Freiburg's, obgleich sie ihnen doch kein Leids bewiesen, mit hitzigen Worten angegriffen worden, als ob sie im Bauernaufstand Freiburg etwas Unnachbarliches zugefügt hätten; davon seien sie sehr beschwert und bereit, vor f. Dt. ihrer Notdurft nach und mit der Wahrheit sich zu verantworten.

Datum den 23 tag marcij anno etc. XXVI.

Pap. Orig. Freiburg.

März 31. Bischof Christoph von Basel an den Ausschuss der breisgauischen Stände zu Villingen. 41.

Cristoff von gots gnaden, bischove zu Basell.

Unser fruntlich grus zuvor, wurdigen edlen etc. frunde und besonder lieben. Es sint unser underthanen ze Sliengen, Steinenstat, Muchenn, Ystein und Hattingen[1] wonhaft, von wegen der beschadigung, so uch und andern von prelaten, ritterschaft und adel, dessglich der stat Friburg im Bryssgouw der verschienen burischen uffrurn zugefugt sin sollent, wie andere von der margraveschaft und den ritterluten uff ein namblichen dag gen Villingen fur etlich commissarien ervordert worden, und so nun wir hieneben bedenken, das der wurdig und hochgelert doctor Hanns Fabri, f. dt. rot, vordem von wegen der unsern obanzeigt etzwas mit denselbigen herrn prelaten, ritterschaft, adel und stat Friburg darussen gehandlet,

[1] Schliengen, Steinenstadt und Mauchen BA. Müllheim. Istein und Haltingen B.A. Lörrach.

haben wir in fursorg, so disse dagsatzung uber das an die unsern ussgangen, das solicher doctor Hanssen Fabri handlung vergessen und von noten die ze afern[1]. Mit fruntlicher beger ir wollend nochmoln die sachen, soviel und die unsern beruren ist, bitz dohien, das bemelter doctor Hanns selbst gegenwertig (als bald sin wurdet) die ding der unsern halb in ruw stöllen und darmit sinen erwarten und uch hierinnen unserm vertruwen noch bewisen, wollen wir umb uch beschulden.

Datum uf den oster aben anno etc. XXVI.

Adresse: Den wurdigen, edlen etc. unsern guten frunden und lieben besondern, der hern prelaten, ritterschaft und adel, ouch der stat Fryburg im Brissgow verordneten ussschutz uff dem tag zu Villingen versambt.

Pap. Orig. Freiburg.

April 1. Tübingen. Erzherzog Ferdinand an die Stadt Freiburg. 42

Erzherzog Ferdinand schreibt an den Bürgermeister und Rath der Stadt Freiburg i. B., daß er ihr Schreiben „der irrung halbn gegen denen von Preysach" empfangen habe, und wann die von Preysach deshalb klagen würden, so wolle er ihres Schreibens gnädig eingedenk sein. Es sei aber sein gnädig Gefallen, „das ir euch solher irrung und spann halben gutlich mit ainander veraint und vergleicht hetten".

Geben zu Tubingen den ersten tag apprilis anno im XXVI^ten.

Pap. Orig. Freiburg.

April 3. Offenburg beurkundet die Protestation der Freiburger Gesandten beim Offenburger Vertrag. 43.

Schultheiß, Meister und Rath der Stadt Offenburg beurkunden, daß ihnen Bürgermeister und Rath der Stadt Fryburg im Pryßgauw schriftlich angezeigt haben, „wie das verschiener zit und tag, als unsers gnedigen hern von Strassburgs, der hohen Tumstift daselbst, auch der stette Strassburg, Basell, Brysach und unser verordneten zwuschen dem durchluchtigen hochgebornen fursten und hern, hern Ernsten marggraven zu Baden und Hochperg, landgraven zu Susemburg, hern zu Rotelen und Badenwyler, unserm gnedigen hern, an eynem und siner furstlichen gnaden underthonen

[1] avern, ävern = wiederholen, wieder vorbringen.

und angehorigen, auch andern andersteils by uns zu Offemburg gehandelt und uff die zitt dieselb handlung gein Basell veranlasst worden, ire gesandten und nemlich die furnemen und ersamen Ulrich Wirttener obersten meister und Wilhelm Vogt burgermeister in anfang derselben handlung eyn protestacion gethan, die unser statschryber uffgeschrieben, wir ungezwifelt noch hinder uns hetten", da sie jetzt dieser Protestation bedürften, so sei ihre Bitte, ihnen eine Abschrift derselben mit der Stadt-Secret-Insiegel zu schicken. Da es sich nun nicht schicke, die Kundschaft der Wahrheit Jemanden zu versagen, so haben sie sich bei ihren verordneten Beisitzern und Mittheidingsherren erkundigt, „nemlich den edeln vesten furnemen und ersamen Conratten von Kippenheim, zwolfern unsers alten rats, und Niclausen Wenckern, unserm schulthessen", und beim Stadtschreiber, und diese haben nun angezeigt, „das es war, ob anzeygte der von Fryburg gesandten haben in anfang dieser handlung, als die von der landschaft allerhand irer beschwerungen anzaigen wollen, eyn protestacion gethan, die uff ir beger dozumall geschriben und bym handel verzaichent sy, also lautend: die gesandten der statt Fryburg zaigten an, sich damit offentlich protestirend, das sie keyn beschwerd gegen irem landsfursten gemeynlich noch sonderlich hetten, deren halben sie die yngelegten artikel nit begriffen oder berüren weren". Sie schlügen blos vor, erstens einen gemeinen Landfrieden aufzurichten, zweitens der Landschaft behilflich zu sein, daß sie der Beschwerden entledigt und erleichtert würden.

Uff zinstag nach dem hailigen ostertag, den dritten tag apprilis 1526.

Pap Orig. mit dem Siegel der Stadt Offenburg. Freiburg.

April 18. Regierung in Ensisheim an Freiburg. 44.

Landvogt, Regenten und Räthe im obern Elsaß haben von f. Dt. ein Schreiben erhalten, in dem von der Irrung zwischen Friburg und Brisach berichtet und der Regierung befohlen wird, daß sie beide Theile auf einen bestimmten Tag vor sich erfordern soll. Friburg soll deshalb seine treffliche Rathsbotschaft „uff mittwuchen nach sant Jorgen des heiligen ritters tag schirist kunftig nachts alhie zu Ensisheim" (= 25. April) haben, um dann am Donnerstag morgen zu früher Tagzeit

mit und neben der Rathsbotschaft von Brisach, wohin ebenfalls geschrieben worden, den Bescheid zu vernehmen.

Datum Ensisheim den XVII tag aprilis anno etc. XXVI^to^.

Pap. Orig. Freiburg.

April 25. Hochberg. **Markgraf Ernst zu Baden und Hochberg an den Abt von Schuttern und den Deutschordenscomthur zu Freiburg. 45.**

Markgraf Ernst hat das Schreiben des Abtes Cunradt von Schutter und von Wilhelm zu Wiger, Comthur des Deutschordenshauses zu Friburg, erhalten, in welchem dieselben anzeigen, wie die Unterthanen des Markgrafen zu Malterdingen in Verachtung der vom Markgrafen ausgegangenen Generalmandaten ihnen den kleinen Zehnten verweigern und der Markgraf gebeten wird, ihnen denselben zukommen zu lassen. Der Markgraf zweifelt nicht, daß den Schreibern des Briefes der Offenburger Vertrag in gutem Gedächtniß sei. Da nun in Folge dieses Vertrags nicht blos mit seinen, sondern auch mit den Unterthanen des Hauses Oesterreich und anderer Herrschaften, die in eine Bruderschaft verbunden gewesen, nachmals zu Basel wegen des kleinen Zehnten verhandelt worden sei, daß derselbe fernerhin nicht soll gegeben werden, so sei er nicht im Stande, seine Unterthanen zu zwingen, den kleinen Zehnten zu geben. Sie und andere Geistlichen, welche Zehnten oder anderes Einkommen von seinen Unterthanen bezogen haben, hätten zu Basell erscheinen und ihr Interesse selbst vertreten sollen. Weil aber das nicht geschehen sei, so sollten sie die Sache bis auf den jetzigen Reichstag zu Spyr ruhen lassen. Was daselbst durch die gemeinen Stände des Reiches beschlossen würde, deß würden sich auch seine Unterthanen nicht weigern. Wenn ihnen aber das nicht gelegen sei, so solle ihnen „rechts und aller billicheit gegen den unsern der oder ander sachen halb nit versagt werden".

Datum Hochperg uff mittwuch noch dem sontag jubilate anno etc. XXVI^to^.

Pap. Orig. Freiburg.

April 30. Tübingen. **Die Gesandten der breisgauischen Stände an den Ausschuss der breisgauischen Stände. 46.**

Die Gesandten berichten, auf den jüngst zu Freyburg gegebenen Befehl seien sie „nechd spat alhie zu Tubingen"

angekommen und hätten sich heute früh der f. Dt. ansagen lassen. Um 1 Uhr Nachmittag seien sie wiederum gen Hof beschieden worden, und es sei sodann Herr von Orttemburg zu ihnen herausgekommen, um zu fragen, ob sie ihre Werbung in Gegenwart der fürstlichen Räthe oder in deren Abwesenheit bei f. Dt. anbringen wollten. Sie stellten das der Entscheidung von f. Dt. anheim, und alsbald wurden sie dann hinein gerufen und gnädig empfangen. Dabei war Niemand zugegen als der Bischof von Triend, der Kanzler und der Herr von Orttemburg, und als sie ihre Werbung ihrer Instruktion gemäß vorgebracht hatten, ließ f. Dt. sie abtreten, bald aber wieder hinein erfordern und durch den Bischof von Trient ihnen die Antwort erheilen: „So die stend erlyden mögen, wolle sein f. dt. beyden marggraffen zuschreiben, das ir f. g. zu der gutlicheit und auch dem usspruch des begerten abtrags zugefügter beschadigung zwen dargeben, dessglich das die stend sampt eyner statt Fryburg auch zwen erkiesen, so wöll ir f. dt. als regierender landsfurst den abman und benantlich herr Jorgen Truchsässen setzen." Beide Theile sollten sich verpflichten, bei dieser Entscheidung zu bleiben. Wenn aber die Stände nebst der Stadt Friburg damit nicht einverstanden seien, wolle seine f. Dt. sie auch dabei bleiben lassen, doch sehe f. Dt. das erstere für besser an.

Gleicher Bescheid, wie wegen der Markgräflichen, sei auch der andern Unterthanen halb gegeben worden, die zu Sultz, Furstemberg, Lupffen und Schellemberg gehörten. Betreffs der Unterthanen des Hauses Osterrichs, „als namblich dem Schwartzwald sampt den zweyen thelern Schenow und Tottnow, dessglichen dem steyn Reynfelden und der grafschaft Werr zugethan", hat sich f. Dt. auf das Begehren der Gesandten erboten, die Sache dem Regiment zu committiren. Für diesen gnädigen Bescheid bezüglich der österreichischen Unterthanen bedankten sich sodann die Gesandten, „und aber des andern furgeschlagen mittels halben, die beid marggraven, dessglich Furstemberg, Sultz, Lupffen und Schellemberg und derselben underthanen betreffend begern wir eyn tag dry vier dilation", um solches den Ständen zu schreiben, doch seien sie überzeugt, sie würden sich das gefallen lassen oder aber ihre abschlägliche Antwort hinreichend begründen. Damit war f. Dt. sodann auch einverstanden.

Der Ausschuß der Stände möge jetzt mit höchstem Fleiß rathschlagen, ob sie seiner f. Dt. willfahren wollten, und ihre Antwort wohl specificieren. Sein f. Dt. begehrten die Antwort bei demselben Boten, und die Stände möchten dafür sorgen, daß kein gefährlicher Aufzug von irgend einer Partei gemacht werde. Sie wollten sich unterdessen hinüber nach Eßlingen thun und daselbst den Kammergerichtsproceß im Grund erlernen, um zu bedenken, ob ihnen das Kammergericht oder das Rottwillisch Hofgericht für ihre möglichen Zwecke gerathener sein würde.

Datum ylents Tubingen uff mentag post cantate anno etc. XXVI.

Pap. Orig. Freiburg.

Mai 2. Geständniss von Jakob Ziler. 47.

Actum auf mitwoch nach cantate anno etc. im XXVI^ten^ jar hat Jacob Ziler in bywesen der edlen vesten Balthasar Tegelin von Winterbach schultheis, Wilhalm Kreps burgermeister, Marx Heff obristermeister, Jacob Strobach alter obristermeister, Hanns Sutter, Jacob Hesslers, Schwartzhannsen und Hanns Steinen fry sitzens on marter und unbunden verzehen und bekant, wie nachstatt:

Erstlich das Kindthanns der alt, sein sun, Hanns Mentz von Burcken und der pfaff von Kilchzarten alle handlung mit den pawrn ab dem wald, das sy herab komen, verhandlet; er hab aber des ganz und gar kein wissen, wie oder was sy mit inen gehandlet, so sig er ouch nye dabi gewesen.

Item er bekennt, das er darnach von der gemeind zu eim amasadt[1] gemacht, mit dem rat sampt andern, so ouch darzu verordnet, irer beswerden halben zu handlen und ein rat helfen dahin zu bringen, das sy irs gefallen handlen mussen.

Item er bekennt, als die gepawrsami ab dem wald herab komen in das Kilchzarter thal, do sig er von inen allen zu eim weibel gemacht und das angenomen, hab ouch daruff die wacht helfen besetzen und alles das helfen ratschlagen und handlen, das wider ein ersamen rat und die statt gewesen.

Item er bekent, das er dise statt Fryburg uber sein er und eid, damit er einem ersamen rat verpflicht und verbunden gewesen, helfen uberziehen, belegern, zwingen und zu nettigen,

[1] Verdorben aus dem französ. ambassadeur.

damit man zu inen gehuldigt, und wo man sich nit ergeben, wer ir will und meinung gewesen, das sy die geistlichen, edellewt und die heupter der statt zu tod wolten geschlagen haben.

Item er bekennt, das er in die statt ein amasadt mit andern gepawrsame komen und die geistlichen und adel helfen zu zwingen und zu nettigen, damit sy inen die brandschatzung geben musen und ouch das gelt, sovil eim gepurt, dann ingenomen und empfangen und darnach helfen ein ersamen rat zwingen und dringen, inen leut und geschutz zu geben.

Item er bekennt, das er dem fursten vor seinen stetten, schlesser und flecken gewesen, Newenburg helfen verbrennen und denen von Zell[1] ir vich genomen, das herab in das thal gefiert und verbuwt, sig im vum selben gelt XXIIII batzen worden.

Item er bekennt, als man gen sant Trupert sig gezogen, hab er wissen wollen, wo man sy hin bruchen well, und sich domals lassen merken, das er nit wider die pawrn ziehen well, und als man im anzeigt, das man sy hinein uff des regimentz befelch zu sant Trupert mit andern schicken werd, hab er das vor einr gmeind im thal anzeigen wöllen, der ursach, inen der gmeind dadurch ein halsstark zu geben, dadurch sy sich wider ein rat gesetzt und nit zogen wern.

Item er bekent, als er mit andern in das thal komen, hab er keim pawrn nichtz schadens zugefugt. Aber als sy in das closter komen, hetten er und sine gesellen ein fur vor dem thor gemacht und sich darnach in keller verfugt und gethan, ein vass mit win heruszogen und dasselb unnutzlich verschwendt und ustrunken.

Auf der Außenseite steht:

Vergicht Jacoben Zilers. Actum uff sambstag nach Phillipi und Jacobi anno etc. XVI ist Hannsen Ziler das houpt abgeschlagen wurden.

Mai 6. Tübingen. Erzherzog Ferdinand an die Regierung zu Ensisheim. 48.

Erzherzog Ferdinand berichtet, die Praelaten, Ritter und Adel des Fürstenthums Pryßgew und die Stadt Fryburg hätten

[1] Wahrscheinlich das Kloster Marienzell oder St. Märgen, nahe bei St. Peter.

durch Gesandte bei ihm anbringen lassen, wie ihnen in dem vergangenen Bauernaufruhr durch die Einungsmeister, Achtmann und viele Unterthanen des Swartzwalds, auch der Thäler Schonow und Thottnow zum Stein Howenstein gehörig, sowie die zum Stein Reinfelden gehörigen Gemeinden im Frickthal, durch die Gemeinde zu Werr, die Grafschaft Wer und andere dem Hause Osterrich gehörige Unterthanen wider Recht und Billigkeit Schaden und Schmach zugefügt worden sei, und daß sie deshalb geboten haben, zur Erholung von diesem Schaden ihnen gnädiglich behilflich zu sein. Zu diesem Zwecke nun werden die Mitglieder der Regierung zu Ensisheim zu Commissarien verordnet und erhalten die Vollmacht, im Namen Ferdinand's die Kläger und Beklagten alle zusammen oder ihre Procuratores vor sich zu laden, falls der Schaden nicht laut des Offenburgischen Vertrags zu erlassen sei. Auch sollen sie allen Fleiß anwenden, daß den Beschädigten ohne Verzug Abtrag beschehe. Wenn aber bei einem oder mehr Theilen der obengenannten Thäter mit Güte nichts erlangt werden könne, sollte nach Inhalt der Capitel und Artikel des Offenburgischen Vertrages ohne Säumen entschieden werden.

Geben zu Tubwingen den andern tag mey anno etc. im XXVI^{ten}.

Pap. Orig. Freiburg.

Mai 13. Stuttgart. **Erzherzog Ferdinand an die Stände des Breisgau's und die Stadt Freiburg.** 49.

Zů wissen, das die furstlich durchleuchtigkait von Osterreich, unser gnedigister herr, von wegen der ansprach und vordrung, so die stend von prelaten, ritterschaft und adel, auch die stat Freyburg im Preyssgew zu beder meiner gnedigen herrn, der marggraven zu Baden, der graven von Sultz, Furstenberg und Lupfen, auch der edlleut von Schellenberg zu Hyfingen underthanen, so inen in jungster pawrn aufruern und emporung schaden zůgefuegt haben sollen, ze haben vermainen beden partheyen, damit sy solher ir irrthumb zu ruee und friden komen, disen furschlag gethan und abredt gemacht hat: nemblich so wil ir f. d. verordnen herrn Hanns Jacoben von Lanndaw ritter, vogt zu Nellennburg, doctor Jacoben Stürtzl von Puechaim, Hanns Jacoben Waldner, irer f. d. rate, und Hanns Wernherr von Ehingen, vogt zu Balingen,

dergleichen gedacht baide marggraven zwen irer ráte, graf Ruedolff von Sultz aine, bemelt graven Furstenberg und Lupfen sambt den gedachten von Schellennberg, auch ein teugliche geschickte person furnemen und verordnen, welhe acht auf den achtenden corporis Cristi schiristkunftig [1] in der stat Freiburg zu fruer tag zeit erscheinen und daselbst zwischen gedachten stenden und den underthanen der gemelten marggraven, graven und edlleuten guetliche handlung furnemen, der gestalt, daz sy anfangs alle thail notdurftigklichen jetzgemelter irrung halben, so sy zu einander haben vermainen horen und alsdann allen muglichen vleiss ankeren sollen, sy mit jedes tails vorwissen guetlich zu verainen und zu vertragen, und wo aber die guetigkait nit stat haben wolt, das dann solh ir handlung jedem tail an iren rechten unvergriffen sein soll.

Es sollen auch alle tail und derselben gesandten, die zu solhem guetlichn tag komen und den zů besuechen verordnet und geschickt werden, f. d. frey sicherhait und glait haben, solhen tag zu besuechen, darauf zu sein und widerumb von dannen an ir jedes gewarsam und welher tail under obgemelten fursten, graven, herrn, prelaten, ritterschaft, stat Freiburg und underthanen dise mittel und abred hiezwischen und negstkunftigen montag in der heiligen phingstwochen der f. d. nit abschreiben oder dem solhe abred und tagsatzung von ir f. d. in benennter zeit nit abgeschriben wirdet, der soll solhen obgemelten achtenden tag corporis Cristi zu Freiburg obangezaigter massen guetlich und unvergriffenlich zu handlen besuechen.

Actum Stutgarten den dreyzehenden tag des monats may anno etc. im XXVI. Ferenberg.

Pap. Orig. Freiburg.

Juni 2. Speier. **Erzherzog Ferdinand an die breisgauischen Stände. 50.**

Erzherzog Ferdinand hat aus dem Schreiben der Stände entnommen, daß sie auf „den achtenden corporis Christi negst“ verhindert seien, zu der Tagsatzung mit den Markgrafen zu Baden, Grafen zu Furstenberg, Sultz und Lupfen und den von Schellenberg zu kommen. Deshalb wird der Tag bis auf den nächsten 21. Juni erstreckt.

[1] 7. Juni.

Gebn zu Speir den andern tag junii anno etc. vicesimo sexto.

Pap. Orig. Freiburg.

Juni 23. Die breisgauischen Stände (an Ferdinand von Oesterreich).[1] 51.

Das Schreiben beginnt mit dem Hinweis darauf, daß im Jahr 1525 die Unterthanen der Markgrafen zu Baden, der Grafen von Sultz, Fürstenberg, Lupffen und der Edelleute von Schellenberg nebst ihren Mithelfern gegen alle Billigkeit, gegen die goldene Bulle und des heiligen Reiches Ordnung grosse Gewaltthaten begangen haben, die im einzelnen aufgezählt werden, dass besonders die Unterthanen der beiden Markgrafen „die rechten ursacher, anfenger und uffwigler" gewesen seien. Diese wollen sich auch nicht mit den fürstlichen Commissären in gütliche oder rechtliche Unterhandlung einlassen, sondern haben jetzt mit nichtigen und ungegründeten Exceptionen zum Schaden und Spott der Commissäre und Stände die Sache beinahe ein Jahr hinausgeschoben. Daneben sei auch unverborgen, daß sie, die Stände, des Offenburgischen Vertrags „nit eingeleibt" seien, auch nach demselben bis jetzt nicht gehandelt hätten. Aber dessen ungeachtet und obgleich „all fürsten, graffen, herren, ritter, knecht und stett im ganzen rich ire underthanen der billicheit gmess darzu gehalten haben, das sy sich mit allen denen, so sy beschediget, umb den empfangnen schaden betragen, one allein wier hangen noch am creutz." Dieser Verzug diene ihnen zu unwiderbringlichem Schaden, und wenn nicht f. Dt. dabei helfe, so werde sicher ihr Verderben daraus erfolgen.

„Dann wiewol wir im grund nit wissen mögen, was e. f. dt. jetz abermals zu diser jüngsten erstreckung geursacht, so haben wir doch ein nachgedenken und vermûtten, es sey allein uss sundrer prattick der marggraven beschehen, die für und für in übung standen, uns in das wyt mer zû fieren." Wiewohl sie das schon lange wolgespürt, zum Theil auch wissen und guten Grund haben, „das sy die marggraven und ouch die andern graven und vom adel merbemelt e. f. dt. gietlich tagsatzung, so glichwol dieselb fürgang gewunnen het,

[1] Der Adressat fehlt auf dem Schriftstück, ergibt sich aber ziemlich wahrscheinlich aus dem Inhalt desselben.

noch dann nie in willen gehabt, dieselben stattigklich und mit vollmechtigem gewalt zů besůchen, besonder allein etwas zum teil unachtpar oder schlecht personen daruff zu schicken, mit befelch zu loosen und fürter dasselb wider hinder sich ze bringen, als wir uns wol versehen uff disem erstreckten tag aber beschehen, und das benanntlich die underthanen, die doch und nit ire herren und obern die sach beruert, weder selbs erschinen, jemantz schicken noch andern von irn wegen volkomen gwalt geben werden, desshalben es abermals allein ein uffzug und umbtrib sein würdet, der, wie vorgehört, e. f. dt. und uns allein zu noch weyterm schimpf, spott, verachtung und schmach reicht und dient etc. Doch wollen sie den „erstreckten tag als uff den zechzehenden july“ gehorsam besuchen, doch mit der Bedingung, daß wenn die Gegenpartei nicht mit ausreichenden Vollmachten erscheine oder auf dieser Tagung nichts erreicht würde, sie auf keine weitere Tagung mehr eingehen werden, sondern gegen dieselben als offenbare Landfriedensbrecher auftreten würden. Das geschehe nicht aus Mutwillen, sondern aus unvermeidlicher merklicher Nothwendigkeit.

Datum uff den XXIII tag juny etc. XXVI.

E. f. dt. underthenigist gehorsam und gutwillig die von prelatten, graven, hern der ritterschaft und dem adel, ouch burgermeister und rat e. f dt. statt Fryburg im Pryssgew.

Pap. Orig. Freiburg.

o. T. Instruktion für die Gesandten der breisgauischen Stände für den Tag zu Speier. 52.

Instruction, was unsere gesanten jetz zů Speyr by f. dt. uff ir jüngst gethan schryben werben und handlen söllen.

1. Erstlich söllen sie ir f. dt. unser underthenigst gehorsam schuldig und willig dienst sagen.

2. Zum andern so haben wir ir f. dt. mermaln nach notdurft und der leng schriftlichen und mundlichen bericht geben, welcher gestalt wir in vergangnem fünfundzweinzigsten jar uss beesem frevel und on all redlich ursach, wider alle billicheit und recht, die guldin bull und des heiligen reichs ordnung und gemeinen landfrieden von den underthonen, angehörigen und verwandten unser gnedigen lieben herren

und freund, baider marggraven zů Baden, der graven von Sultz, Fürstennberg, Lupffen und der edelleut von Schellenberg sampt andern iren mithelfern und anhengern, gewaltigklich uberzogen, uns unser gotzheuser, heuser, sitz und flecken zerrissen, zergengt, verhergert und zum teil gar verbrennt syen, und was sy alda betretten, das alles verswent, beroubt, hingenomen, entragen und abgefiert haben, ouch wie benantlichen die marggrevischen underthonen aller und jeder uffrůr, so wir im ganzen Brysgew gehapt, die rechten ursecher, anfänger und uffwigler gewest syen.

3. Dessglychen wie und mit was lang yngefierten nichtigen und ungegrundten exceptionen ir f. dt. und uns nit zů minster vercleinerung, verachtung, schmach, schimpf, spott und nachteil dienende, uns baid marggraven vilfeltig geschmützt, angetast und yetz nahend by aim jar zů irem gefallen spottlich umbgetriben haben.

4. Solliches unsers notwendigen und erbernlichen erclagens unangesehen, thuen uns ir beide f. g. für und für den weg underlouffen, also das wir weder zum rechten noch der gegenthat kommen mögen, das uns hoch beswerlich, dann wie mer gehört, so well uns der langwirig verzug nit allein zů grossem und unwiderbringlichem nachteil und schaden, besonder zuletst zu ganzem verderben reichen und dienen, zů dem das uns, wie oblut, das spottlich umtriben verachtung, schmach, schimpf und spott, so wir zůsampt dem erlittnen schaden teglichs von inen sehen und hören miessen, nahend als wee als der schad thü.

5. Das nun ir f. dt. in jüngst gethanem irem schreyben jetzt abermals an uns begert habe, in wyter erstreckung zů gehellen, das wissen wir, wie gern wir derselben alle gehorsame wilfarung erzeigen wölten, noch dann uss hie oben und vor mer erzelten redlichen und eehaften ursachen nit zů thon, das söll uns ir f. dt., darumb wir ganz underthenigklich bitten, zů dheinen ungnaden, besonder uss grosser nodturft und im besten annemen.

6. Angesehen es lige khuntlich und offenbar am tag, das beid marggraven durch ir streng und geswind pratticken bisher nichtz anders gehandelt dann die sachen uff den langen bank zu spilen, ob sy die zůletst gar zu wasser und nichten machen möchten, es erschain sich och (sic) wol us vilgemelter

handlung durch die marggraven oder ire anweld, wie oblut, zu Villingen geübt.

7. Auf den bisherigen Tagungen sei nichts Fruchtbares gehandelt worden, und wenn bei der jetzt bevorstehenden Tagung „slecht personen" anstatt f. Dt. erschienen, so würden sie ewiglich unvertragen bleiben und am Kreuz hängen müssen, und „wa wir allein ir f. dt. und vilfeltig ir gnedig zuschreiben hierin nit bedacht und angesehen, wöllten wir vor langem mit inen hindurch sein".

8. Aber zu noch mererm überflus, umb das ir f. dt. sehen und spüren möge, das wir derselben je gern alle gehorsam erzeigen wöllten, so mögen wir leyden, das ir f. dt. uss aigner bewegnus personlich ober durch ir treffenlich rätt jetz zů Speyr alda baid marggraven zugegen seyen, selbs zů der sach greif und sich guetlicher underhandlung underfahe, syen wir ungezwyfelt, was ir baider f. g. also in der guetlicheit irer underthonen halben annemen und zůsagen, die underthonen werden das nit wegern, so das beschehe, haben ir die gesandten von uns bevelch und gwalt in unser aller nammen auch darein zů bewilligen, doch das die mit einem vorwissen beschehe, underthenigklich bittend, ir f. dt. wölle uns als ir getrew und gehorsam underthonen, wie bisher in gnedigem bevelh und uns zů bekommung gepürlichs und billichs abtrags mit ir gnedigen hilf, radt und handhabung unverlassen haben.

9. Sollte aber dieser Vorschlag nicht gelegen sein, so sollen die Gesandten der f. Dt. sagen: weil die Stände täglich die Handlungen und Praktiken beider Markgrafen sehen und spüren müssten, so hätten sie sich entschlossen nach dem kaiserlichen Mandat, den 22. August 1522 zu Nürnberg erlassen, die beiden Markgrafen als offenbare Landfriedensbrecher und Aechter zu behandeln, aus dem Frieden in den Unfrieden zu versetzen etc. Seine f. Dt. sei bei ihren Ehren und Eiden verpflichtet, nach dem erwähnten kaiserlichen Mandat ebenso gegen die beiden Markgrafen zu handeln. Würde aber die f. Dt. mit den offenbaren Landfriedensbrechern und Aechtern trotzdem Gemeinschaft haben, „dess wir uns doch nit versehen, wellen wir uns gegen irn f. g. unser recht verrer ouch vorbehalten haben", in der Zuversicht, die f. Dt. werde das nicht ungnädig nehmen. Zum Schlusse sprechen sie nochmals die Erwartung aus, für den zugefügten Schaden endlich die

Entschädigung zu erhalten, besonders da alle andern Stände des Reiches schon entschädigt seien.

Gemein stend von prelaten, graven, herren der ritterschaft und dem adel sampt burgermaister und rat der stat Fryburg im Brysgow.

Pap. Orig. Freiburg.

Juli 6. Speier. Erzherzog Ferdinand von Oesterreich an die Stände des Breisgaus. 53.

Der Erzherzog hat das Schreiben der Stände vom 23. Juni erhalten und gibt gnädiger Meinung zu vernehmen, daß die Erstreckung der Tagung bis auf den 25. Juli seinetwegen (und nicht der Markgrafen halber) geschehen sei. Ihm selbst wäre lieber gewesen, daß die erste Tagsatzung auf den 15. Juni ihren Fürgang genommen hätte. Ferdinand hat auf das Schreiben der Stände mit den beiden Markgrafen verhandelt, dieselben seien zu aller Billigkeit geneigt und würden auch persönlich oder durch ihre Räthe den festgesetzten Tag besuchen, wenn sie nicht der gegenwärtige Reichstag daran verhinderte. Da aber Markgraf Philipp von Baden mit und neben ihm und den kaiserlichen Commissarien und Markgraf Ernst in eigener Person neben Kurfürsten, Fürsten und Ständen in Reichssachen zu handeln hätten, so könnten sie ihre Räthe nicht entbehren. Deshalb werde die nächste Tagung bis auf den kommenden 27. Tag des August erstreckt. Durch friedliche und gütliche Unterhandlung werde weiterer Krieg und Aufruhr vermieden. Weil aber die Läufe überall im Reiche und in Ferdinands Erblanden besorglich seien, so bittet er, so viel immer möglich, Fried und Einigkeit zu halten, die Stände möchten die Erstreckung der Tagsatzung bewilligen und seine Briefe an die Commissarien und Parteien schicken. Sollten die Stände aber damit nicht einverstanden sein, so sollten sie „ausserhalb gedachter marggraven“ mit ihren andern Widersachern, den Grafen von Sultz, Lupfen, Fürstenberg und den Unterthanen der Edelleute von Hufingen auf den vorherbestimmten Tag verhandeln, wozu ohne Zweifel seine und der genannten Commissarien erscheinen würden. Doch sollten sie nichts Widerrechtliches gegen die beiden Markgrafen und die genannten Grafen und Edeln vornehmen.

Geben zu Speyr am sechsten tag july anno etc. im XXVI^ten.

Pap. Orig. Freiburg.

Juli 16. Freiburg. Beschluss der versammelten Stände des Breisgaus wegen der Kosten. 54.

Die Mehrzahl der Stände beschließt, weil die seitherigen Verhandlungen bezüglich des Schadenersatzes für die Verwüstung im Bauernkrieg manche Stände zu Mehrausgaben für Botenlohn, Zehrung etc. veranlaßt haben, so sollen für den Fall, daß die Entschädigungssumme einmal ausbezahlt wird, vor deren Vertheilung die bisher erwachsenen Kosten abgezogen werden. Was von der Brandschatzung fällt, soll still liegen bleiben, bis alles beisammen ist, dann erst soll jedem der Stände sein Antheil wieder gegeben werden. Wenn einige von den Prälaten oder der Ritterschaft ihre Brandschatzung noch nicht erlegt hätten, so daß die 3000 fl. nicht zusammenkommen, sollen die, welche nicht bezahlt haben, „den ubrigen so bezalt haben, nach marzal helfen tragen und erstatten".

Pap. Orig. Freiburg.

Juli 18. Die Stände des Breisgaus an die Stadt Speier. 55.

Die Stände sind entschlossen, einiger ihrer Angelegenheiten halb eine Botschaft zu f. Dt. von Oesterreich zu schicken. Sie bitten deshalb um eine Herberge für 12 oder 13 Personen. Sie werden selbst einkaufen lassen und einen eigenen Koch, aber keine Pferde haben.

Datum uff den XIII tag july anno etc. XXVI.

Pap. Concept. Freiburg.

Sept. 22. Hochberg. Markgraf Ernst zu Baden und Hochberg an die Stände des Breisgaus. 56.

Markgraf Ernst schreibt, Vasius von Pforr habe seinem Angehörigen in Túngen [1], Mathis Schechtelin, seine Habe, die er zu Muntzingen hatte, wegen der in dem bäuerischen Aufruhr zugefügten Schädigung verbieten lassen, und wiewohl der Markgraf an Vasius von Pforr geschrieben habe davon abzulassen, da seine Forderung in der der Stände mit inbegriffen

[1] Thiengen B.A. Freiburg.

sei und man darüber in Unterhandlung stehe, so hat derselbe es doch nicht thun wollen und geantwortet, nur gegen eine Bürgschaft von 100 fl. werde er die Habe von Schechtelin herausgeben. Markgraf Ernst hat deshalb mit den Gesandten der Stände, die kürzlich „sollicher scheden halb“ bei ihm gewesen sind, geredet. Dieselben haben zugesagt, die Sache vorzubringen, aber unterdessen hat gestern Schechtelin obige Antwort erhalten. Der Markgraf bittet deshalb die Stände, sie möchten bei Vasius solches abstellen.

Datum Hochberg uff sampstag nach Mathey anno etc. XXVI^to.

Pap. Orig. Freiburg.

Oktober 26. Die Markgrafen Philipp und Ernst zu Baden und Hochberg an die Stände des Breisgaus. 57.

Die Markgrafen Philipp und Ernst haben das Schreiben der Stände hören lesen, das sich auf die gütliche Unterhandlung der Stände mit ihren Unterthanen bezog, und in dem das Verlangen ausgesprochen war, die Markgrafen sollten unparteiische Männer für diese Unterhandlungen bestimmen. Die Markgrafen geben dagegen zu bedenken, daß falls die Stände auf ihrem Verlangen beharrten, „sollichs allerhand disputacion und ursachen, daran man jetzo nit gedenkt, geberen und man villicht dardurch zu guetlicher handlung nit khommen mocht“. Deshalb bleiben die Markgrafen bei ihrem früheren Vorschlag, dass sie und ebenso die Stände „zween verstendig schidlich personen uff ein gemeinen platz zusamen geschickht hetten etc.“, und „dweil eingefallner sterbender leuff halben zu Freiburg derselbig platz beswerlich zu besuchen sein würdet“, so lassen sie es sich gefallen, daß die Malstatt gen Offenburg oder Straßburg angesetzt werde, was für die beiden Parteien am gelegensten sei.

Datum uff den zehenden tag octobris anno etc. XXVI.

Pap. Orig. Freiburg.

Zur Geschichte der Abtei Bronnbach an der Tauber.

Die Abtei Bronnbach [1], mit welcher sich nachfolgende Zeilen beschäftigen werden, gehört nicht zu den berühmten Klöstern des Ordens von Citeaux; in den Annalen der deutschen Geschichte wird man vergeblich nach dem Namen Bronnbach suchen; derselbe erscheint nur innerhalb des Gebietes fränkischer Localgeschichte und auch hier selten in hervorragender Weise. Kein bedeutender Gelehrter hat diese Abtei berühmt gemacht; kein ausgezeichneter Abt ist aus ihr hervorgegangen, der am kaiserlichen oder an einem grösseren fürstlichen Hofe als Kanzler oder Diplomat eine Rolle gespielt hätte.

Wir wollen damit unserer Abtei keinen Vorwurf machen; sie hat vielleicht in ihrer Verborgenheit und Stille mehr für Cultur und Menschenwohl gewirkt, als manche berühmte Schwester, die, fortwährend in die Händel und Geschicke der großen Welt verwickelt, dem eigentlichen Beruf entzogen wurde und auf Bahnen gerieth oder gerathen mußte, welche denjenigen, die der Ordensstifter im Sinne gehabt, diametral zuwiderliefen. Man kann auf die Klöster den nicht in allen, jedoch in sehr vielen Fällen äußerst wahren Satz anwenden, derjenige Staat und diejenige Frau seien die besten, von welchen am wenigsten gesprochen werde.

Nun ist es freilich bedeutend leichter, den Verfall eines

[1] Zur Geschichte dieser Abtei vgl. die von Mone in Bd. II S. 309–384 der Schriften der Alterthums- und Geschichtsvereine zu Baden und Donaueschingen (Karlsruhe 1849) veröffentlichte, vom letzten Abt, Heinrich Göbhardt verfasste Historia domestica liberae abbatiae Brunnbachensis und das von dem damaligen Dompräbendaten, jetzigen Generalvicar J. Kühles im Archiv d. Hist. Vereins f. Unterfr. und Aschaffenb. Bd. XXI S. 91–158 herausgegebene äusserst sorgfältig commentirte Liber mortuorum monasterii Bronnbacensis mit Kaspar Merians Abbildung der unter dem Abt Franz Wundert (1670–1699) restaurirten Abtei. Nachrichten, betr. den „Ueberfall des Klosters Bronnbach durch Turennische Truppen im Jahre 1673" habe ich im genannten Archiv Bd. XIX S. 193–198 mitgetheilt. Bronnbacher Urkunden finden sich in Aschbachs Geschichte der Grafen von Wertheim und in der Zeitschrift f. Gesch. d. Oberrheins Bd. 2, 4, 9, 11. 12 und 16.

Klosters quellenmäßig nachzuweisen, als jenes verborgene stille Wirken, das sich meistens den Augen der Welt entzieht, über welches die Annalen schweigen und keine Urkunden ausgestellt werden. Für finanziellen Rückgang eines Klosters können Schuldbriefe zeugen, für sittlichen Verfall Visitationsprotocolle die nöthigen Belege beibringen — wie selten aber begegnet uns ein Schriftstück, das einen tieferen Blick in das innere Leben und Treiben eines Klosters gewährt, das uns zeigt, wie man darin dachte und strebte, unter welchen Beschäftigungen der Tag verfloß, wie die Hausordnung beschaffen war, ja selbst wie man gegessen und getrunken hat — kurz ein Schriftstück, das für Culturgeschichte in engerem Sinne von Interesse und Bedeutung wäre.

Ein solches erwünschtes Schriftstück besitzen wir für die Abtei Bronnbach in einer „Descriptiuncula" aus dem Jahre 1510, also aus der Zeit kurz vor der Reformation, in welcher Periode der landläufigen Ansicht nach die überwiegende Mehrzahl der deutschen Klöster gänzlich in Verfall gerathen und verdientem Untergange entgegengeeilt sein soll.

Der Verfasser dieser Descriptiuncula ist ein junger Miltenberger Philipp Drunck oder Trunck, latinisirt Haustulus, ein Stiefbruder des einst berühmten, dann vergessenen und in jüngerer Zeit durch Gieseler, Otto Jahn und D. J. Becker wieder berühmt gewordenen Johannes Butzbach[1], des Hauptvertreters der humanistischen Richtung am Niederrhein, wo er in der Abtei Laach bei Andernach zuletzt als Prior gelebt und namentlich als Schriftsteller gewirkt hat. Zu Münster in Westfalen auf der durch Rudolf von Langen begründeten Schule hatte Philipp Drunck unter Tyman Kemener aus Werne und Johann Murmelius aus Roevemond seine Studien gemacht und sich schon früh in prosaischen und poetischen Ausarbeitungen versucht; zeitweiliger Aufenthalt und Verkehr

[1] Vgl. Gieselers Symbolae ad historiam monasterii Lacensis ex codicibus Bonnensibus depromptae (Festschrift zur Geburtstagsfeier des Stifters der Univ. Bonn, K. Friedrich Wilhelm III. am 3. August 1826). — Otto Jahn, „Bildungsgang eines deutschen Gelehrten im Ausgange des 15. Jahrhunderts" in den populären Aufsätzen: „Aus der Alterthumswissenschaft" (Bonn, 1868), S. 403—420. — D. J. Becker, Chronica eines fahrenden Schülers oder Wanderbüchlein des Johannes Butzbach. Aus der lateinischen Handschrift übersetzt und mit Beilagen vermehrt. (Regensburg, 1869).

mit den Gelehrten in Laach hatte seine Liebe zur Wissenschaft noch mehr gefördert, und Butzbach hätte ihn, da er sich zum Ordensstande entschlossen, am liebsten als Novizen in die genannte Abtei eintreten gesehen. Aber Liebe zur engeren Heimath, wozu sich noch der Wunsch der Eltern gesellte, bestimmte Drunck, 1509 nach absolvirten Studien in die von seiner Vaterstadt Miltenberg nicht allzuweit entlegene Abtei Bronnbach als Novize einzutreten. Um nun diesen Schritt dem Bruder gegenüber auch noch aus anderen Gründen, als den angeführten, zu rechtfertigen, erbat er sich, als in Bronnbach ein Reisender eingekehrt, welcher den Niederrhein zu besuchen beabsichtigte, vom Novizenmeister die Erlaubniß, nach den Metten — es war gerade das Fest der elftausend Jungfrauen (Oct. 21.) — aufbleiben zu dürfen, um rasch jenen Rechtfertigungsbrief zu schreiben.

Dies ist die Entstehungsgeschichte jener Descriptiuncala [1].

Man sieht der Darstellung, sowie der nachlässigen, selbst von grammatischen Schnitzern nicht freien Latinität derselben die Hast an, womit sie hingeworfen ist, und wir ziehen deßhalb vor, sie nicht in dem einigermaßen ungenießbaren Original, sondern in einer lesbaren Uebersetzung mitzutheilen. Ohnedem handelt es sich ja nicht um das Elaborat eines berühmten Schriftstellers oder die philologisch wichtige Arbeit eines großen Humanisten, sondern lediglich um dasjenige, was uns hier aus unmittelbarster Quelle über die damaligen Zustände der Abtei geboten wird.

Der Brief lautet folgendermaßen:

„Unser Kloster, welches von den Brunnen und Bächen oder, wie Andere wollen, von einem Bruno seinen Namen

[1] Das Original befindet sich auf der Universitätsbibliothek in Bonn (Cod. S. 220. v. c. fol. 139—144). Becker hat a. a. O. S. 284—288 einen kurzen Auszug daraus gegeben. Ebend. S. 289 findet sich ein Verzeichniss sonstiger literarischer Versuche Ph. Druncks, darunter noch zwei auf Bronnbach bezügliche Stücke: Epigramma ad venerabilem ac literatum magistrum Joannem Stroel, coenobilam in Brumbach, contra zoilos poetarum et contra contemptores inopum (Cod. S 71. fol. 686 69), und Ode sapphica ad religiosum Conradum Neyff de Ostheim, clavigerum, de laudibus Brumbacensium (Cod. S. 71. fol. 69). Conrad Neiff wurde am 24. Nov. 1526 zum Abt gewählt, resignirte aber schon am folgenden Tage. Hist. dom. 359. Er ist im Liber mortuorum (a. a. O. 112) unter dem 2. Juni 1530 eingetragen.

ableitet, ist von unserer Vaterstadt Miltenberg zwei starke Meilen entfernt und liegt am Ufer der Tauber in anmuthigster Einsamkeit, überall von elyseischen Gefilden umgeben. Man sieht dort viele und schöne Gebäude für den Abt, für Brüder und Gäste; desgleichen trefflich aufgeführte Werkstätten für allerlei Künste und Gewerbe. Wir besitzen eine grosse Kirche mit sechszehn Altären, von Grund auf, wie auch die Thürme, aus festem glattem Haustein aufgeführt. Außerdem haben wir noch fünf kleinere Kirchen oder Capellen mit wohlverzierten Altären[1]. Vor der großen Kirche oder dem Convent und dem geräumigen, mit verschiedenen Obstbäumen besetzten Conventgarten liegt eine weite Vorhalle. Wir besitzen zwei Bibliotheken[2], reich an Werken verschiedener Schriftsteller; die Profeßbrüder besuchen diese Bibliotheken sehr fleißig, denn nur ihnen ist der Zutritt erlaubt, nicht aber den Novizen, indem ihnen die Studien nicht eher erlaubt werden, als bis sie vom Novizenmeister in der klösterlichen Zucht und den Verrichtungen des Gottesdienstes vollständig unterrichtet sind; den Psalter aber müßen alle Novizen, bevor sie zu einem bestimmten Studium oder Gewerbe entlassen werden, von Wort zu Wort auswendig lernen. Es befinden sich hier mehrere gelehrte Mönche, darunter sechs, welche den Magistergrad erlangt haben[3]; ein siebenter aber weilt fernerer Ausbildung wegen im Gymnasium zum heiligen Geist in Heidel-

[1] Dies waren: die in den siebziger Jahren des vor. Jahrh. abgerissene Capelle des h. Andreas, in einem Ablassbrief v. J. 1418 als Capella ad portam, 1631 als Capella famulorum et famularum, in der Hist. dom. als sacellum pro cultu divino familiaribus destinatum bezeichnet; eine Capella in infirmaria gleichfalls zuerst im Ablassbrief von 1418 erwähnt; die Johanniscapelle hinter der Hauptkirche, etwa in der Gegend des jetzigen Kirchhofs. Eine Abbildung dieser, sowie der Andreascapelle findet sich in K. Merians bildlicher Darstellung der Abtei Bronnbach a. a. O. Die beiden letzten Capellen dürften in der Wohnung des Abts und dem Conventbau gewesen sein. — [2] Cf. Hist. dom. 348: Consummata pontis structura aedificabat (sc. Abt Johannes Hildenbrand, 1404—1416) turrim pro bibliotheca (modo ecclesiae ornamenta conservantur in ea) fonte saliente intra fornicem posito. — [3] Ein Bruder Mathias von Walldürn wird im Lib. mort. mon. Brunnb. unter dem 15. August 1518 als scriptor librorum conventualium erwähnt. Einen der Magister haben wir oben in Johannes Ströl kennen gelernt. Der Conventbruder Michael Baumann, welcher 1478 auf Ersuchen des Grafen Johann von Wertheim ein Buch „von der natur und eygenschaft der dingk“ zum Theil nach des Thomas Cantipratanus

berg. Auch unser Abt führt den Magistertitel, so wie der Novizenmeister, unter welchem ich stehe. Wir besitzen einen kostbaren Kirchenornat; die gottesdienstlichen Geräthschaften sind sehr anständig; für Fest-, wie für Werktage haben die Priester schöne Gewänder; auch giebt es hier drei Abtsstäbe und eine Inful. Wir besitzen zwei Orgeln, von welchen die größere ein „vollständiges" Werk genannt wird; und auf dieser spielt ein Bruder [1] an gewissen Tagen mit höchster Kunstfertigkeit. Mehrere Quellen fließen durch das Kloster, eine in der Kirche, eine zweite in der Wohnung des Abts und eine dritte im Refectorium: letzteres ist lang, hoch und breit wie eine Kirche und hat an der Decke schöne Malereien. Beim Essen erhält in Abwesenheit des Abts der Prior, in Abwesenheit auch dieses der Subprior, sowohl beim Frühstück als beim Mittagsmahl, doppelte Portion an Speisen und Getränke [2]; letzteres besteht immer in Wein, denn wir trinken kein Bier, wie Ihr Unterländer. Die Speisen werden durch den Tischdiener zweimal herumgereicht, damit Jeder seine Portion nach Belieben vermehren könne. Einen hieselbst herrschenden lobenswerthen frommen Brauch darf ich nicht vergessen. Wir haben sieben oder acht arme Pfründner, die wir um Gottes willen durch unsere Almosen unterhalten; für diese Armen Christi besteht eine ziemlich geräumige Kanne, welche der Tischdiener bei jeder Mahlzeit an den einzelnen Tafeln herumträgt, damit Jeder, wer Lust hat, etwas von seinem Wein hineingieße. Was aber die Brüder von Eiern, Fischen, Aepfeln und Birnen übrig lassen, das giebt man entweder den Armen, oder man bewahrt es sich in besonderen, an den Tischen angebrachten Schubladen als Nachtessen, welches man sich Abends holen darf. Der Kreuzgang mit einem anmuthigen Garten ist durch gemalte Fenster geschlossen;

Liber de natura rerum geschrieben hat (vgl. Reuss in Haupts Zeitschrift f. Deutsches Alterthum Bd. III S. 437. 438), zeugt gleichfalls dafür, dass zu Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrh. in Bronnbach der wissenschaftliche Sinn nicht erloschen war, sondern dort noch Literati lebten.

[1] Er hiess Andreas von Dedikheim (wohl Dittigheim). S. Becker a. a. O. 284. In der mir vorliegenden Abschrift des lat. Originals fehlt dieser Name, möglicher Weise durch Unachtsamkeit des Abschreibers. — [2] Nicht weil man Aebten und Prioren einen doppelten Appetit zutraute, sondern um ihnen Gelegenheit zu bieten, den Armen eine Wohlthat oder einem der Mitspeisenden eine Artigkeit erweisen zu können.

in diesem Kreuzgang haben die einzelnen Brüder Sitze mit untergebreiteten Matten, um dort die regelmäßigen Lesungen vorzunehmen. Der Capitelsaal[1] ist sehr schön, weit schöner als der Euerige, obwohl er Manchem, der sich einer Schuld anzuklagen hat, nicht so anmuthig vorkommt wie Refectorium oder Sprechzimmer. Beim Capitelsaal befindet sich ein schöner Röhrenbrunnen. Der Abt[2] hat eine schöne Wohnung mit einem prächtigen Saal, worin ein Brunnen mit sechszehn Röhren befindlich ist. In diesem Saale dürfen wir nach apostolischer Erlaubniß an bestimmten Tagen Fleisch essen; bei Tisch liest der Vorleser zuerst mit gedämpfter Stimme einige geistliche Lectionen; wenn er aber zwei bis drei Seiten gelesen hat, richtet er in deutscher Sprache eine Anrede mit Beispiel an die Laienbrüder, denn man will, daß nicht bloß die Cleriker, sondern auch die Laien mit doppelter Speise erquickt werden. Wie ich schon oben bemerkte, fließt bei unserem Kloster ein fischreicher Fluß Namens Tuburnia[3], eigentlich aber Tauber genannt; über ihn führt eine kunstvolle Brücke mit drei Bogen[4]. Eine hohe Mauer umgiebt das ganze Kloster, innerhalb welcher sich alle durch die Regel vorgeschriebenen Werkstätten befinden, damit die Mönche nicht genöthigt sind, der täglichen Bedürfnisse halber öfter das Kloster zu verlassen. An einzelnen Freitagen im Sommer pflegen wir in der Tuburnia oder in zwei benachbarten Bächen mit Netzen zu fischen. Wir machen auch bisweilen zur Erholung Spaziergänge, graben im Walde nach Wurzeln, suchen Kräuter oder pflücken Haselnüsse oder Weintrauben zu unserer Ergötzlichkeit. Fast hätt' ich vergessen zu sagen: Wir haben auch ein Badhaus, das wir alle drei Wochen benützen dürfen, ferner eine Wärmstube mit vielen Kaminen, welche den Brüdern im Winter vor oder nach der Matutin und zu jeder

[1] Capitolium im Original. — [2] Damals Johannes von Bofsheim (1501—1526). — [3] So muss sich die gute Tauber latinisiren lassen! — [4] Cf. Hist. dom. p. 347. 348: Anno autem subsequo 1408 die 25 Jan. destructo ponte ligneo supra Tuberam novum ex lapidibus quadratis, suppositis tribus magnis fornicibus, cum expensis quadraginta mille florenorum exstruxit (sc. der schon erwähnte, um das Bauwesen des Klosters sehr verdiente Abt Johannes Hildenbrand), qui pons omnes alios supra praedictum fluvium exstructos magnitudine et fortitudine superat. Auf der Brücke stand ein Crucifix von Stein, das 1631 bei Verwüstung des Klosters durch die Wertheimer vernichtet wurde. L. c. p. 373.

Tageszeit treffliche Dienste leistet; sie ist derjenigen ähnlich, welche Du mir auf dem Johannisberg im Rheingau gezeigt hast, als Du im verflossenen Herbst mit mir und dem frommen Bruder Valerius [1], dem ich herzlich und dankbar zugethan bin, dorthin gegangen, damit ich daselbst in den Orden trete. Auch besitzen wir ein äußerst angenehmes Plätzchen im Garten mit einem Brunnen und drei Steintischen unter einem mächtigen, von Weinreben umrankten Baume. Hier kommen wir bisweilen zur Erholung zusammen. Nachdem eine erbauliche Unterhaltung gepflogen worden, bringt man Speise und Trank, und wenn der Vorsitzende den Segen gesprochen, greifen zuerst dieser, sodann die Aeltesten und schließlich alle Uebrigen wacker zu. Da giebt es junges Gemüse, Aepfel, Birnen, Nüsse, Käse, Brod und Fische, wobei aus der Gratia getrunken wird. Die Gratia aber ist ein großer Becher, der ungefähr sechs Miltenberger Quart enthält. Wir freuen uns dann im Herrn, dessen Krieger wir sind, jedoch so, daß die Zucht in keinerlei Weise verletzt oder gebrochen wird; Niemand wagt, thörichte, zum Gelächter reizende oder dem Geiste schädliche Worte und Aeußerungen vorzubringen [2]. Wir haben solche Unterhaltungen und Erholungen an jedem Feste von zwölf Lectionen, auch wenn wir an einem und demselben Tage nach dem Frühstück zwei Messen gesungen haben. und wann Genuß von Fleisch erlaubt ist, was dreimal in der Woche der Fall. Wenn viele Novizen da sind, dürfen sie an diesem Vergnügen keinen Antheil nehmen; da wir aber nur zu zweien sind, wofür ich dem Glück danke, werden wir dann und wann aus besonderer Vergünstigung zugezogen. Denn nimm mir nicht übel — wir werden hier strenger und härter gehalten, als, wovon ich mich unlängst überzeugt habe, Du und Jacobus, [3]

[1] Valerius von Mayen, gleich unserem Briefschreiber Student in Münster. Vgl. Becker a. a. O. 281. 282. Butzbach hat diesem Valerius seine Peroratio de laudibus et virtutibus Jacobi de Fredis (Vreden in Westfalen,) eines der Senioren zu Laach, welcher als „rechter Spiegel des Ordenslebens und der Klösterlichen Zucht" bezeichnet wird, 1511 gewidmet. A. a. O. 199. 276. — [2] Für eine Zeit, in welcher durchschnittlich ein äusserst roher Conversationston herrschte und selbst in geistlichen Kreisen „Schimpfbossen" und „Gugelfueren" an der Tagesordnung waren, keine ganz unwichtige Bemerkung. — [3] Der gelehrte Jacob Siberti, seit 1503 Conventuale in der Abtei Laach, geboren in Münstereifel, ein Schüler Butzbachs und s. Z. geschätzter Schriftsteller. Näheres über ihn bei Becker

Euer Novizeninstructor die Novizen behandelt; möglicher Weise hat dieses in Eueren Vorschriften seinen Grund, ich vermuthe jedoch eher, daß eine gewisse Nachläßigkeit zu Grunde liegt, sowie eine zu große Vorliebe für das Studium in der einsamen Zelle, in welcher Ihr bei Tag und Nacht Euch mit Abfassung von schriftstellerischen Werken beschäftigt. Bei uns sind wir Novizen so streng gehalten, daß Keiner außer in der vorgeschriebenen Zeit es wagen dürfte, ohne den Novizenmeister vom Schlafsaal in den Chor, die Kirche, den Kreuzgang oder das Refectorium zu gehen. Erlaubniß zu Abweichungen von dieser Strenge wird nur in unvermeidlichen Fällen gewährt, etwa wenn Verwandte sehr dringend darum ersuchen."

„Was ich beinahe umgangen: Jedes Jahr bestellt der Cantor am Allerheiligentag diejenigen Priester und Diacone, welche ihm tauglich erscheinen, zu Predigern an den Hauptfesttagen; diese Predigten werden im Capitelsaal gehalten, und dürfen ihnen auch die Laien, Diener und Gäste beiwohnen."

„Die Zahl der Conventmitglieder beträgt vierzig, einschließlich uns beide Novizen; davon sind vierundzwanzig als Choralen[1] im Kloster; sechs befinden sich in Geschäften answärts. Acht Conversen besorgen die verschiedenen Gewerbe, und zwar besser als gedungene Laien. Sie haben in der Kirche einen eigenen Chor mit Stühlen, in welchen sie gleich uns ihre Horen beten. Es sind ernste, sittenstrenge Männer, welche in der Zeit ihres Noviziats auch in Bezug auf religiöse Uebungen und Bräuche trefflich unterwiesen worden sind. Ausser dem Novizenmeister haben sie noch einen älteren Conversen als Aufseher und dürfen sich, Nothfälle abgerechnet, nicht eher mit etwas Anderem beschäftigen, als bis sie in obigen Punkten die nöthigen Kenntnisse erworben haben."

„Hier hast Du, lieber Bruder, eine kurze Beschreibung unseres Klosters Bronnbach."

Auch dem abgesagtesten Gegner des Klosterwesens dürfte es nicht gelingen, aus dieser Schilderung Verfall oder gar Verkommenheit herauslesen; es geht vielmehr daraus hervor,

a. a. O. 230 ff. Seine Schrift de calamitatibus mundi hat Gieseler in Stäudlins etc. kirchenhist. Archiv 1826 Hft. 2 S. 109 ff. veröffentlicht.

[1] D. h. als Mönche, die zum Chorgebet verpflichtet sind.

daß man möglichst strenge auf Zucht und genaue Beobachtung der Ordensregeln gehalten hat, aber ohne jene pedantische Strenge, welche Freude am Leben und der Natur durch übertriebene Askese gewaltsam zu unterdrücken sucht; was aber die wissenschaftlichen Bestrebungen im damaligen Bronnbach betrifft, so mag man über den objectiven Werth der theologischen Literatur jener Zeit urtheilen wie man will: man wird jedoch nicht in Abrede stellen können, daß ein den gegebenen Verhältnissen entsprechender und denselben wohl auch genügender wissenschaftlicher Sinn vorhanden gewesen ist.

Ueber die ferneren Schicksale des jungen Schreibers sind keinerlei Nachrichten vorhanden; im Todtenbuch der Abtei fehlt der Name Drunck oder Haustulus.

Jenes Stillleben in Bronnbach sollte jedoch nicht mehr von längerer Dauer sein: Es kamen die Stürme des Bauernkriegs und die Bedrängnisse durch die protestantisch gewordenen nächsten Nachbarn und Schirmvögte der Abtei, die Grafen von Wertheim. Was den Bauernkrieg betrifft, so bemerkt das (im Besitz der Stadt Wertheim befindliche) s. g. braune Buch auf fol. 654 sehr kurz und trocken:

„1525 hatt der Bauren krig sich erhoben. Brant vnser G. Her Graff Jörg Höffelt aus, blundert Reichholtzheim, closter Brunbach, Grunach vnd Holtzkirchen wordt verwüst.“[1]

Der Sohn und Nachfolger des Grafen Georg, Graf Michael III. (1531—1556), nahm die Abtei in Besitz, verjagte die dem Ordensgelübde treu gebliebenen Conventualen und machte aus dem Kloster ein Gymnasium, über dessen Einrichtung und Fortgang sich bis jetzt noch keine eingehenden Nachrichten vorgefunden haben.[2] Würzburg stellte den alten Zustand wieder her; um das Gedeihen der Abtei war es jedoch begreiflicher Weise für lange geschehen.

Aber noch Schlimmeres stand dem armen Bronnbach im dreißigjährigen Krieg bevor: ein Bildersturm, der sich an ähnliche rohe und vandalische Vorfälle in Deutschland, den Niederlanden und England würdig anschließt; und hier strömen uns die Quellen ergiebiger, als während des Bauernkrieges

[1] Näheres hierüber liegt, wenigstens zur Zeit, nicht vor. — [2] Vgl. Hist. dom. p. 362 sq (sehr kurz). Ebenso Aschbach, Gesch. d. Gr. v. Wertheim I, 320. Ueber die Dürftigkeit der Hist. dom. in Bezug auf diese Periode spricht auch Mone im Nachwort zu seiner Ausg. S. 386.

und bzw. der Reformationsperiode. Die am meisten eingehende und deßhalb wichtigste derselben ist ein

„Wahrhaffter Bericht, waßgestaldt der Hochwohlgebohrne herr, herr Friederich Ludtwig, Graff zu Löwenstein vndt Wertheimb etc., bey eingelockter undt durch theils ständt des hey. Röm. Reichs fovirter Schwedischer Armea sich hien undt wieder ahn den benachbarten Chur unndt fürsten Heußern vndt Kellereyen, It. ahn Clostern unndt Claußen feindtsehelich wider der Rom. Kayß. Mayt undt des Heylichen Reichs gehorsame ständt zuverueben gelusten lassen.[1]

Folgendes ist der Wortlaut dieses wahrhaften Berichts:

„Demnach die Schwedische Armea in daß Franckhenlandt gerucket undt darin prosperirt, Dochzumahl aber der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Johann Dietrich, Graff zu Löwenst. Wertheim Rochefort, Obristen[2] etc. Mit wenigem Chur-Mainzischem undt Aigenem Kriegsvolckh die Graffschafft zu defendiren understanden, So haben yedoch Ihre Hochgräff. Gn. durch ahntrieb deroselben herrn Brüeder Wolff Ernsten, Ludtwigen (Welche beyde zwar etwaß hohen alters), mehrertheils aber Herr Graff Friederich[3], der ihm die Militärische sachen, als gleich vom Leipziger schluß ahn bestellter Obrister, ahm hefftigsten ahngelegen sein lassen, Sein Musterplaz in der Graffschafft würckhlich genommen gehabt undt etlich Volckh zuesamen gebracht, Schloß unndt Statt befestiget unndt besezt, Wegen der Schwedischen auch herbeygelockten Soldatesca gesuchten gefehrlichen ahnschlägen Spöttlich und nicht ohne große leib undt lebensgefahr entweichen müssen, Darauff dan

[1] Orig. im Fürstl. Löwenst.-Werth.-Rosenb. Archiv zu Wertheim. Das Schriftstück ist wohl nicht aus dem Kloster Bronnbach hervorgegangen, sondern dürfte einen Beamten des katholischen und kaiserlich gesinnten Grafen Johann Dietrich zu Löwenstein-Wertheim zum Verfasser haben. Hiefür spricht auch der Umstand, dass es sich nicht im abteilichen, sondern im gräflichen Archiv erhalten hat. Beim Abdruck werden u und v nach modernem Gebrauch verwendet, im übrigen die Schreibart des Or. beibehalten. — [2] Jüngster Sohn des Grafen Ludwigs II. zu Löwenstein-Wertheim und Stifter der jetzt noch blühenden jüngeren oder katholischen Linie des Hauses Löwenstein († 1644). Die Grafen Ludwig und Wolfgang Ernst waren ältere Brüder von ihm. — Graf Johann Dietrich hatte 1621 convertirt und sich, wie eben schon bemerkt worden, der Sache des Kaisers angeschlossen. Er diente unter Spinola. — [3] Sohn des 1618 verstorbenen Grafen Christoph Ludwig, des Stifters der gleichfalls noch blühenden älteren oder protestantischen Linie der Grafen zu Löwenstein.

baldt der Khönig in Schweden zu Wertheim ahngelangt[1], deme man thür vnd thor auffgehalten, auch zeitlich zuvor entgegengeschickt, Alles verkundschafftet undt die rechte Pfaffen gaßen zur weysen ahngemast, Denselben mit sonderbarem Pomp empfangen, gelobt und geschworen, Volgendts Hochwohlgemelten Herrn Graffen Johann Dieterichen offentlich in die Acht erklert und verbandisirt, denselben gleich anderer orthen dem Ubelthäter beschicht, mit Glockhen außgeleutet, die Underthanen zu einem Neuen, vermeinten leiblichen Aidt bezwungen, gleich wie Sye die gesambte dasmahls noch ahnwesendte Herrn Graffen Ihn herrn Johann Dietrichen nit mehr vor ihren Brueder undt Vetter sambt seinen dreyen herrn Söhnen, deren die 2 altiste uff dem Hohen Thombstifft Cöln beneficirt seindt, erkendten, Also auch Sye Vnderthanen denselben nimmermehr vor ihren herrn erkennen, ja bey einer aufgesezten Straff nit mehr ihren Herrn nennen solten, Darauff dann alsobaldten den von hochwohlg. Hrn. Graff Joh. Dietrichen zum Catholischen, bey der Röm. Kayß. Mayt außgebettenen, in der Pfarrkirchen gehabten Exercitio auffgerichten Altar, darzu gehorige Ornaten undt Canzel communi consilio auß der Kirchen verschlagen undt verwerffen lassen."

„Dieweil dann die Gräffl. Wertheimische zu Schwedischen Diensten wenig geworbene Soldaten mit Hülff der angeordtneten Wertheimischen Bürger undt Bauren, ehe die Schwedische Armee nacher Miltenberg kommen, in ihrem Vortrab (Warin sie sich Schwedisch genennet) den Maingrund hienunder im Plündern undt auspolierung der Mainzischen Churfr. Kellerey Procelden, auch andern factoreyen undt den nahegelegenen Claußen undt Clöstern nicht allerdings fertig vndt alles rain außgeblundert, haben die gesambte Herrn Graffen, vornemblich aber herr Graff Friedrich Ludtwig, der in allem daß directorium geführt, solche klöster undt nahe gelegene Ämter bey dem khonig in Schweden außgebetten; deßwegen Er Grf. Fridrich Ludtwig mit viel eyferigerem ernst ahngeseczt,

[1] Vgl. Renzlers (hdschr.) Chronik von Wertheim: „1631 d. 10. 9ber ist der König in Schweden hier öffentlich eingezogen und in der (gräflichen) Kemmeten logirt, sein Leib-Regiment ist über der Tauber gelegen und die ganze Armee auf Miltenburg gegangen." Eine andere gleichzeitige chronikalische Notiz bemerkt: „Er war ein schöner langer Herr, hatte einen braunen Bart und trug einen ganz gültenen Scepter oder Stab in seiner Hand."

in dem Closter Brunbach Cistercienser Ordens (uber abgenommenen vieles Rindtviehs, Schwein undt Schaff undt vor Vielthausendt Reichsthlr. Werth Wein, auch etlich thausendt Mltr. Früchten) die Altaria suo conatu helffen einreißen, mit einem Mistbaum den hohen Altar selbsten bestürmet undt ahngeloffen, Im Abheben eines Altarsteins ein starckh hebeyßen miraculose potius quam suis viribus, ne pluris persequatur Domum Dei, proprijs manibus zerbrochen, warzu auch die freulein[1] ihrem Bruder und Vettern herrn Graff Friedrich Ludtwig treulich geholffen undt also Ihren Underthanen undt Dienern ahnweisung gegeben, It. die stuhl, darin die fratres ihre horas canonicas gelesen undt gesungen, beyseits undt die Zelln auß dem Dormitorio verschafft undt verstoßen, die Bildter mitten in der Kirchen verbrandt und dabey gekocht, des Closter Patroni Bildtnuß S. Vitalis zum eußersten thor zur schildt Wacht gestelt, demselben nahsen undt händt abgehauen, deß Closters Bau anderstwohin transferirt, die schöne Uhraldte undt berühmte Bibliothec distrahirt, zerstümmelt undt verwüstet[2], den Patrem Priorem undt andere fratres ubel tractirt, entlich zum heurathen bezwingen wollen, deßwegen ihnen auch Wenig oder gar keinen Underhalt von deß Closters Intraden folgen lassen, Ja sogar auch, Nachdem die Bildter, Althär, Orgel, Uhr, theyls glockhen undt waß dergleichen mehr ihren Augen wehe gethan, auß: undt abgeschafft worden, in der Kirchen ihr Luterisch Exercitium gebraucht[3], in dem Creuzgang mit seinem frauenZimmer

[1] Gräfin Katharina (Kätherle), gest. nach Einigen 1634, nach Andern im Nov. 1636. Ihre Mumie befindet sich bekanntlich noch in der Stadtkirche zu Wertheim. Das kleine städtische Museum besitzt ihr Porträt in Oel: Ein anmuthiges rundes Gesichtchen mit heiterem Ausdruck. Eine ältere Schwester der Grafen Ludwig, Wolfgang Ernst und Joh. Dietrich, Gräfin Walburg, war bereits 1630 gestorben. Näheres über diese beiden Schwestern mit Briefauszügen findet sich in meinen Beiträgen zur Geschichts- und Sagenforschung im Frankenlande (Würzb. Archiv, Bd. XIX Hft. 2 S. 54 ff. — [2] Daher der Mangel an Handschriften und alten Drucken im Bestand der Klosterbibliothek, als die Abtei 1803 säcularisirt wurde. Dagegen hat sich das Archiv derselben in gutem Zustand und ohne auffallende Lücken erhalten. War es zeitig in Sicherheit gebracht worden? Nachrichten hierüber fehlen. — [3] Hist. dom. p. 373: Magnum multique protii organum confregerunt ejusque fistulis more gladiorum se praecinxerunt et cathedram, prout apud Lutheranos mos est, pro concionante in medium posuerunt, S. auch p. 374 Abs 12.

pangget undt täntz ahngestelt, die Pleyene Theücher zu dem Bronnen außgerissen, Alle fenster eilendt außgeschlagen, Thür undt thor verwusten undt die Weinfaß nacher Wertheimb führen lassen."[1]

Diese wüsten Scenen fanden statt in der Mitte des Sept. 1631; am 17. d. M. enden die Klosterprotokolle: Finem imposuit bellum; sie beginnen erst wieder im Juli 1635 theils mit Berichten über die während des Interregnum Suecico-Werthemicum vorgefallenen Unruhen und Verwüstungen, theils mit Gratulationsschreiben wegen Heimkehr des flüchtig gewesenen Abtes Johannes Feilzer. Einer jener Berichte lautet wie folgt:

„Interea ist ein Treffen zwüschen H. General Tylly undt dem König auß Schweden bei Leipßig in dießem Monat 7 bris vorgangen, worbey die Schwedischen die Oberhandt undt Victorj erlangt: Darauff gleich uff Erfurth undt fürterß uff Königßhoven gangen, selbige Vestung gleich mit accord ohne einigen schuß erobert: ingleichem die Stadt undt Vestung ob Würzburg: der Länder Franckhen, Meintz, Pfalz, Beyern, Schwaben, Elßaß etc., ia fast deß gantzen Teutschlandts sich bemächtigt; Undt weiln vor solchen ungewöhnlichen frembden FeindtsVölckhern Fürsten undt Herren, Praelaten undt Geistliche mehrertheils in andere frembde Orth entwichen; Masßen auch hießiger H. Praelat daß exilium bawen müßen: Haben die wiedriger religion zugethane Graven zue Wertheimb hießiges Gottshauß undt Closter zusambt darein gehörigen Dorffschafften undt pertinentien bey dem König außgebetten und in vermeinte possession genommen: die noch anweßende

[1] Das fernere, namentlich auf die Karthause Grünau und die Probstei Triefenstein Bezügliche gehört nicht mehr in den Rahmen unserer Erzählung. Es wurden übrigens auch in benachbarten ritterschaftlichen Orten der Echter, Dalberg u. A. Razzia's angestellt. Von den Klausen werden keine namhaft gemacht. Link im Klosterbuch II S. 57 ff. 610 ff. giebt eine Reihe Klausen im Frankenlande an; in der Grafschaft Wertheim scheinen während des 17. Jahrh. keine mehr bestanden zu haben. In der Taubergegend dagegen hat es im vorigen Jahrhundert und in das gegenwärtige hinein noch Einsiedler gegeben, so zu Dittwar bei der Capelle im Kreuzhölzlein um 715 ein Bruder Christoph Neuberth; am 3. Juni 1801 erhält der „Einsiedel Johann Ziegler, auf der Clausse zu Dittwar nächst der heil. Creuz Cappel" einen Pass zu einer Reise nach Köln und Münster in Westfalen (Acten im Archiv zu Wertheim) etc.

wenige Conventuales vertrieben, daß schlaffhauß wie auch einen Baw vor der Abbtey demolirt[1], templum et altaria prophanirt, die Bilder verhauwen: undt zum theil in der Kirchen verbrönt: die in copia vorhanden geweßene Frucht undt wein alle verkaufft: im Creutzgang Pancketen undt Dantzspiel angestellt undt nach allem ihrem wohlgefallen gehaußet."

„Dießes interregnum hat gewehret drey Jahr, biß nemblich Gott undt daß glückh ietzt regirender Keyß: Maytt: Ferdinando 3, so der armée in persohn alß damahlß noch Ungarischer König selbst beygewohnt, die Victori vor Nördtlingen in die handt geben: worauff Franckhenlandt undt andere Orth in vörigen Standt gebracht worden: der exulirende H. Praelat[2] undt andere geistliche sich ihres Gotts hauß Brunbach undt dessen Dorffschafften undt pertinentijs wider angenommen undt bißhero de novo ruhig regiret undt favente Deo noch regiren."

Eingehender als dieser Protocollführer spricht sich Abt Johannes in einem an die Aebtissin zu Mariengarten (Ord. Cist. in Köln), bei welcher ein Theil der geflüchteten Kirchenornate in Verwahrung lagen, unter dem 6. Oct. 1636 gerichteten Briefe über die Devastation vom Sept. 1631 aus. Derselbe beginnt folgendermaßen:

„Waßgestalt wir (Gott sey ewiges lob) wohl, friesch unndt gesundt in unserem anbefohlenen Closter Brunbach ankommen: werden Ew. WohlEr. nun mehro vor diesem glaubwürdig verstanden haben, theilß aus dem schreiben so von Franckhfurth auß dadirt worden, theils durch mündtlich relation, haben aber befunden ein sehr übel zugerichtes Gottshauß, alle altaria eingerißen, auch durch die handt Graffen Friderichs selber, welcher in demolitione altaris sacrosanctae Crucis ein

[1] Hienach wäre also nur die von Philipp Drunck erwähnte Vorhalle (Atrium) zerstört worden. Nach dem „wahrhafften Bericht" ist, wie wir oben sahen, „dess Closters Bau anderstwohin transferirt" worden, und in der Hist. dom. p. 373 heisst es: Magnum abbatiae aedificium solo adaequarunt postesque lapideos Werthemium duci fecere. Die Angabe des Protocolls dürfte wohl die meiste Wahrscheinlichkeit für sich haben. — [2] Er war in die lothringische Abtei Tholey geflüchtet und später nach Köln, wo auch andere Würdenträger aus der Diöcese Würzburg, wie z. B. der Weihbischof Wagenhauber, eine Zuflucht gefunden hatten. S. Reininger im Würzb. Archiv Bd. XVIII Hft. 2 S. 9 Note.

hebeisen zerbrochen mehr miraculose, dan sein stärckh vermuthlich gethan, darauß er solt billiger seiner erlösung eingedenck gewesen sein, die straff dieses facti wirdt nit außenbleiben; Alle stühl undt Chor Religiosorum Pat: et Frat: more Calvinistarum transferirt, einen Calvinischen Altar im langhauß aufgericht, die mitteln mauern als Claußur abgebrochen, alle neben Chörlein sambt andern zierrathen verwüstet, seiner lieben verstorbenen vettern nasen abgeschlagen, heßlich verderbt unndt deformirt,[1] ia das crucifix Epitaphii predecessorum suorum nit verschonet, Imaginem divae V. cum puerulo JESU auf einen bronstockh gestelt, ringelrennen zue füß gehalten, ins waßer gestürtzet, wieder auffgesetzt, dergleichen wieder gethan; Alle Kammern dormitorij eingeworffen, einen Tantzplatz unndt pallhauß daraus gemacht[2], das biltnüß divae V. halber Mannßlang, gar schön, erstlich darbey den trunckh außgeschlaffen, viri et uxoris instar, darnach vorm Creutzaltar verbrent; die Schwieger Mutter Grafen Friderichs die bilder laßen zerhoûwen, denen Kindern in der Kirchen einen brey darmit gekocht, kein thür, kein fenster, kein tiesch, kein bannckh, kein stûben oder kammern, in summa dergestalt verwüstet, dz auch wohl die Türckhen unndt heyden nit solten gethan haben; Waß eisen gesehen, hinweg gebrochen; Graff Wolff hat einen schweinstall auß der Capellen famulorum et famularum gemacht, seine mastschwein, wan sie von dem walt kommen, darein losirt, hat albereit seinen verdienten lohn darvon empfangen, dann er todt[3]; der Schwedt unndt Grafen haben gefunden an wein 378 Fuder, laut ihrer hierüber disignation; 2000 mltr. allerley alte frücht; Inn der scheuern 20 000 garben harter frücht im Closter, wie sie selbst bekennen, Wir aber in unser wiederheimkünfft an wein unndt früchten

[1] Man sieht dies an der auf der westlichen Seite des nördlichen Querschiffs noch erhaltenen Figur des Grafen Eberhard von Wertheim († 1373). — [2] Nach Scharold, Gesch. d. Schwed. u. Sächs.-Weimar. Zwischenregierung etc. im Würzb. Archiv Bd. VIII Hft. 2 S. 38, ist auch der abteiliche Klosterhof zu Würzburg in ein „Tanzhaus" umgewandelt worden. Die Grafen hatten dort einen Verwalter; jedem in dem Hofe befindlichen Geistlichen wurde wöchentlich ein Königsthaler Kostgeld verabreicht mit einer Sommer- und einer Winterkleidung. — [3] Graf Wolfgang Ernst war am 27. Mai 1636 gestorben. Die Nichterwähnung des Todes der an der Devastation mitbetheiligten Gräfin Katharina dürfte dafür sprechen, dass sie nicht 1634, sondern erst zu Ende d. J. 1636 (s. o.) gestorben ist.

ein zimbliche notturfft, unndt dz, weilen sie von den Kayserischen ubereilet, were sonst auch nicht geschehen."

So weit der Bericht über die Devastation; wir lassen jedoch auch den weiteren Inhalt des Briefes folgen, da er noch einigen Einblick in die damaligen Zustände der Abtei und ihrer nächsten Umgebung gewährt:[1]

„Belangendt unser versprechen, als wir von E. WohlE. abgeschieden, soll ehrlich nachgelebt werden, unsicherheit halben ist es bieß dato verblieben, dann Hannaw unndt Ehrnbreitstein die Zeithero viel guets verhindert; bretter unndt holtz zum gebäw sein sehr thuer, ist auch fast täglich schwehr zue bekommen; tempus igitur commodum expectandum. Auff den KirchenOrnath[2], sowohl auch andere undergebene sachen bitten wir hochvleisig achtung zuegeben, soll ehrlichen verschuldet werden in abhohlung deroselben. Ew. WohlE. werden noch in frischer gedächtnüs haben die 150 Reichsthlr. so von unß derselben hinderlaßen, dargegen ein schriefftliche bekandtnüs unß darüber geben, ob es noch beyeinander oder waß darvon mögt erkaufft worden sein, undt waß noch beyhanden, von denselben geltern wolten wir gerne wißen alß dann uns darnach richten, undt Ihr HochEhrw. Hrn. praelaten von Altenberg[3] quam millies curabit salutare nostro nomine mit gueter gelegenheit undt sicherheit bezahlen, mit großer unndt gueter, verhoffentlichen, müntz, Bitten derohalben umb bericht; Bettwerkh, Zihnwerckh unndt andere sachen seindt in großer anzahl alhier wohlfeil zuebekommen, weilen die leuth sehr mit todt abgangen, verloffen unndt an andere orth gezogen, wohe zûevorn 1000 gewesen, seindt anietzo nit 100, ia nit 10[4], in summa ist großer iammer,

[1] Vgl. hiezu meine Abhandlung über die Zustände des Landvolks in d. Grafsch. Werth. während des 16. u. 17. Jahrh. (im Freib. Diöc.-Archiv Bd. II S. 49 ff.), wo S. 56 ff. auf das Elend während des dreissigjährigen Kriegs näher eingegangen wird. — [2] Nach Scharold a. a. O. S. 43. 58 wäre der nach Miltenberg geflüchtete „Schatz" der Abtei Bronnbach durch die Schweden weggenommen worden. In den mir vorliegenden Quellen findet sich nichts über diesen Verlust. Ist er den Schweden wieder abgejagt worden, oder war es nur ein geringfügiger Theil des Kirchenschatzes? — [3] Die berühmte Cistercienserabtei im unteren Rheinlande zwischen Köln und Düsseldorf, noch jetzt wegen der schön erhaltenen, hochinteressanten Klosterkirche von Kunstfreunden und Touristen stark besucht. — [4] In der oben erwähnten Abhandlung über die Zustände des Landvolks etc. habe ich S. 55 versucht, die Zahl der Grafschaftsbewohner vor dem dreissigjährigen Kriege annähernd zu bestimmen.

elendt unndt noth, täglich gelt fordern, aûßgebung, contribution, tägliche bettlung, so wohln von hohen- mittelmäßigen- als Niedernstandes persohnen, auch von denen, so nit bettelß betürfftig."

Aus zwei Briefen vom 12. Sept. 1638, von welchen der eine an den Abt von Altenberg, der andere an die Aebtissin von Mariengarten gerichtet ist, ersieht man, daß um diese Zeit weder die 150 Rthlr. gezahlt sind, noch der Ornat abgeholt worden ist; der Abt bittet, auf letzteren wohl Acht haben zu wollen, ihn bisweilen an Licht und Sonne zu bringen[1] etc. Von allgemeinerem Iuteresse sind diese Briefe nicht. Ihr Schreiber ist Johannes Thierlauf, der Nachfolger Joh. Feitzers, nachdem dieser am 3. Sept. 1637 in Würzburg gestorben, pacatiori tempore sane dignissimus, sagt die Hist. dom. 374. Er wird unter die bene meriti der Abtei gerechnet, und besonders als trefflicher Haushälter gerühmt, der, wenn nicht jene Vergewaltigung durch die Schweden und bzw. die Wertheimer über das Kloster gekommen, dasselbe zu hoher Blüthe gebracht haben würde.

Gegen Ende des dreißigjährigen Kriegs erlebte die Abtei noch einmal einen Schrecken durch die Kaiserlichen. Hierüber berichtet die auf dem fürstl. Archiv zu Wertheim vorhandene, bisher ungedruckte Chronik der Abtei von Schneidt[2] wie folgt:

„Den 20. Jun. 1646 kamen über 150 Mann Kayß. Reuter Abends vor das Closter, gaben sogleich Feuer auf das Thor, fiengen an dasselbige mit Äxten aufzuhauen: Es waren eben damahl die meiste Unterthanen von Reicholzheim und Dörles-

[1] Desshalb entschuldigt er sich auch, als ihn der Abt Johannes von Neustadt a. Main zu seiner Consecration eingeladen, in einem Schreiben vom 4. Juni 1638, er könne nicht erscheinen, weil die „zue berürtem actu nöthige Pontificalia nit bey der handt". Bronnb. Protoc. – [2] „Vorläufiger Entwurf einer urkundenmäsigen Geschicht Kunde des Abbtheylichen Cistercienser Closter Bronnbach in Francken." Als Verfasser unterzeichnet sich „J. M. Schneidt J. U. L. und der zeit Abbthey Bronnbachischer Consulent". Die an den Prälaten Ambrosius Balbus gerichtete Widmung ist v. J. 1759 datirt. Verfasser ist der berühmte fränkische Rechtsgelehrte Joseph Maria Schneidt († 1808 als Professor in Würzburg), der sich besonders durch seinen Thesaurus Juris Franconici einen bedeutenden, nicht so leicht verschwindenden Namen in der juristischen Literaturgeschichte erworben hat. Obigen „Entwurf etc." wird Hr. Generalvicar Kühles, hoffentlich in nicht allzu langer Frist, vor die Oeffentlichkeit bringen.

berg in dem Closter, um ihr weniges dahin Geflüchtetes zu bewahren: Diese sezten sich zur Wehr und vertrieben die raubende Parthey, also daß von denenselben sogleich ein Mann und 1 Pferd geblieben und 17 blessirt worden, von welchen annoch 3 Mann unterwegs gestorben und zu Helmstatt begraben worden."

Von drei anderen Vorfällen, welche den damaligen Abt, den gelehrten Dr.[3] Friedrich Gros von Tauberbischofsheim (1641—1647) zur Flucht nach Würzburg gezwungen, giebt unser Chronist keine weiteren Nachrichten.

Haben wir Philipp Drunck's Descriptiuncula mit einem Stillleben verglichen, so können wir die Schilderung der Leiden unserer Abtei während des Schwedenkriegs als ein Blatt aus Callots Misères de la guerre bezeichnen. Interessant wäre nun ein in's Einzelne gehender Nachweis, wie sich die Abtei nach und nach von diesen Leiden erholte und wieder zu äußerem Wohlstand und innerer Ordnung gelangte; ein besonderes Interesse würde die Baugeschichte nach der Verwüstung vom Jahre 1631 bieten. Unsere beiden Chronisten Schneidt und Göbhardt enthalten hierüber so gut wie nichts; aus Protokollen, Rechnungen, Inschriften könnte jedoch ein ausgiebiges Material gewonnen werden, zu dessen Hebung es indessen dem Einsender d. bis jetzt noch an Muße gefehlt hat. Sollten unsere Ausführungen über die Zerstörung freundliche Aufnahme finden, so würden wir eingehende Mittheilungen über den Wiederaufbau seiner Zeit folgen lassen.

Wertheim. Alexander Kaufmann.

[1] Er hatte 1639 in Wien den theologischen Doctorgrad erlangt. Das bezügliche Diplom ist noch vorhanden.

Register.[1]

A.

Aach, kleiner Fluss am Bodensee 383.
— BA. Stockach 5. 204. 207.
— BA. Pfullendorf 32. 218. 219. 381.
v. Aach, Herren 45.
— Joh. 392.
Aachen 356. 382.
Aargau (Ergaw), Schweizer Canton 214. 366.
v. Abensberg, Babo 63.
Abgar, König von Edessa 51.
Ach s. Aach.
Achalm OA. Reutlingen 161.
Achbig(k), Georg 354. 374.
— Conr. 354.
Achkarren (Achtkarren) BA. Altbreisach 144. 153.
Acker, Hans 338.
Adam, Joh. 365.
Adlzhauser (Adelshauser), bayer. Hauptmann 164. 179. 187. 189.
Aftholderberg BA. Pfullendorf 61.
Agnes s. Mansfeld.
Ahausen BA. Ueberlingen 50. 60. 61. 344. 377.
Ainhardt 391.
Ainsideln s. Einsiedeln.
Alba, Herzog 374. 375.
Albeck s. Alpeck.
Albertus Magnus 55.
Albrecht s. v. Brandenburg.
— s v. Winckental.
v. Alkantara Petr. 391.
Allgäu 259. 293. 294. 301.
Allsang, Bartolme 353.
Allwig, Friedr. 350. 359.
Alpeck (Albeck) OA. Ulm 164.
Alschhausen s. Altshausen.
Alt Beuren 366.
Altbreisach s. Breisach.
Altdorf-Weingarten b. Ravensburg 199. 212. 260.
Altdorf OA. Nürtingen 364.
Altenberg, ehemaliges Cisterzienserkloster bei Köln 482. 483.
Altenkenzingen, ausgegangenes Dorf 125. 151.
Altenried, Rud. 333.
Altenstadt, OA. Geislingen 167.
Altheim BA. Ueberlingen 61. 359. 383.
Althohenfels 384.
Altripp, bayr. BA. Speier 240. 250. 254.
Altshausen Deutschordenskommende 4. 8. 62. 259. 262. 264. 266. 267. 275. 276. 283. 289. 292. 295. 296. 300. 301. 389.
Altstetten 47. 362. 366. 374.
Am Ort, Heinr. 351.
Amberg in der Oberpfalz 52. 239.
Ambras 210.
Ambrosius, der hl. 53.
Ammanin, Anna 353.
Amoltern BA. Emmendingen 143. 151. 433.
Am Stoss, Cant. Appenzell 367.
Andechs Kl. 391.
Andelahe s. Andlau.
Andelshofen BA. Ueberlingen 52. 345. 379.
Andelsow s. Andelshofen.
Andlau (Andelahe) Kloster im Elsass 122. 124. 126. 128—130. 135. 156.
— Aebtissin Adelheid von Geroldseck 126. 127. 146.

[1] BA. = badisches Bezirksamt. — OA. = württembergisches Oberamt. — Bayr. BA. = bayerisches Bezirksamt.

Andlau, Aebtissin Anna 155. 159.
— Kunigunde 148.
— Sophie 127. 145.
— St. 146.
v. Andlaw, Walter 201.
Andreas von Dedikheim 471.
— Cardinal u. Bischof 57.
Anmoltern s. Amoltern.
Anna, die hl. 53.
Anselm 55.
Ansshelmin, Adelh. 353.
Anton s. v. Landeck.
Aperger, Andr. 232.
Aphrodisium 371.
Appenzell 46—48. 362. 373.
Appenzellerkrieg 361—363. 367.
Arbon am Bodensee 47.
Aretinus, Petrus 50 ff.
Argentina s. Strassburg.
Armagnaken 361.
Armbruster, Konrad 319.
Armstadt 377.
Armstorffer Mich. 77.
Artzt, Ulr., Bürgermeister in Augsburg 56. 364. 365.
Asperg, Schloss, OA. Ludwigsburg 173. 182.
Au 194.
v. Au (Ow), Adelheid 149.
v. Au, Jorg 191.
Au s. Owen.
Auer, Marcus, Schulmeister 343.
Aufkirch BA. Ueberlingen 344. 375. 352.
Auggen BA. Müllheim 434.
Augia major 50.
Augsburg 40. 49. 50. 56. 57. 61. 64 65. 164. 174. 177. 223. 276. 305 —307. 309. 355. 364. 371. 372 —374. 377. 378. 385. 448.
Augsburg, Bischof 177. 178.
Aurach s. Urach.
Auria s. Doria.
Auspurg s. Augsburg.
de Austria, Joann. 375. 376.
Autenrüt, Conr. 347.
Auverulus, Marcus 370.
Aw s. Reichenau.

B.

(Siehe auch P.)

Babo s. Abensberg.
Babst, österr. Kanzler 401—403.
Bacharach 356.
Bachopterin, Mechthild 351. 360.
Baden 387.
— Markgrafschaft 174. 372. 414. 419.
Baden, Markgrafen 312. 380. 458—460. 462—464. 466.
— Markgraf Bernhard 74. 75. 135.
— Ernst 206. 393—398. 407. 416—418. 435. 436. 439. 440. 442. 444. 446. 448—450. 452. 454. 464—466.
— Georg Friedrich 232.
— Philipp 443. 450. 451. 464. 466.
v. Baden, Freiherren 310—312.
— Adelberg 312.
— Berhtold 312.
— Bernhard 155.
— Hans Heinrich 310—312.
— Kyme 312.
Baden (Schweiz) 214. 215. 269. 271. 366.
Badenweiler, Herrschaft 416. 419. 422. 423. 428. 435—439. 441. 444.
— BA. Müllheim 434.
— Schloss b. Müllheim 440. 444.
Bäckh, Joh. 383.
v. Bärenfels, Luittold 77.
Bahlingen (Baldingen) am Kaiserstuhl BA. Emmendigen 122—124. 127. 129. 130. 136. 138. 141. 143. 147. 148. 154. 156. 157.
Baiern s. Bayern.
Baindt 354. 382.
Baldegk 367.
Baldingen s. Bahlingen.
Baldung, Dr. Jeron., tirol. Kanzler 318.
Balingen OA.-Stadt 364. 459.
Bamberg 171. 177. 178. 195.
Bandel, Joh. Jak., von Augsburg 55.
Bappenheim, s. auch Pappenheim.
v. Bappenheimb 59.
v. Bappenheim, Matth. 53.
Bapst s. Babst.
Baronius, Caesar 50—52. 349. 356.
Bart, Hans 360.
Bascherin, Barb. 355.
Basel 46. 74. 76. 150. 210. 211. 269. 384. 390. 394. 418. 419. 433. 435. 438. 440—442. 452—454.
— Bischof Christoph 451.
— Hochstift 150.
Bastian s. v. Blumeneck.
— s. v. Landeck.
Bawmaister, Joh. 373.
Bayerischer Krieg (1504) 48.
Bayern 48. 49. 74. 177. 360. 363. 479.
— Herzog Albrecht 389.
— Ludwig 67.
— Ruprecht 56.
— Herzogin Sabella 350.
— Herzog Wilhelm 162—168. 171. 173. 174. 176. 178. 180—183. 185. 188—192. 196.

Becanus, Martin 234.
Beck, Joh. Jak. 346.
Beckh, Lor. 355.
– Wolfg. Mich. 355.
Beckhin, Marg. 359.
Beerscheimin, Anna 384.
Behaim s. Böhmen.
Bellenz 362.
v. Bemelberg, Conrad 193.
Bemmer, Hans 246.
Benfelda s. Benfeld(en).
Benfeld(en), Unterelsass 227.
Benkhenmayer, Georg, von Ulm 54.
Berchtold, Bened., Mag. 54.
— Bruder v. Regensburg 361. 366.
Berchtoldsfeld, eingegangener Ort an der Elz 136.
Berg 375.
Bergen s. Kiechlinsbergen.
Berger aus Waldsnut 335.
Bergheim im Elsass 152.
— ausgegangener Ort im Breisgau 153.
Bergzabern in der bayer. Pfalz 226.
Berhtold, Koch 238.
Beringer, Franz 371. 374. 384.
— Georg Konradt 54.
— Jak. 379.
— Lienh. 371.
Medarda 54.
Bermatingen BA. Ueberlingen 61. 359. 380.
Bern 46. 58. 337. 367. 390.
v. Bern, Dietrich 366.
v. Bernfels s. Bärenfels.
Bernhard, der hl. 53.
Bernrain 48.
Bernweiler 61. 345.
Berschin(g), Magdalena, aus Augsburg 45. 356.
Berthold s. Strassburg.
Bertrand, Aloys 377.
Bertschi d. Meiger 128.
Besserer 36. 39. 349. 363. 376. 379.
— Adam, Bürgermeister von Ueberlingen 49. 352. 360. 374.
— Hans, Bürgermeister von Ueberlingen 61. 355.
– Jak. 377.
– Klaus 344.
Besserer in, Magdal. 354.
— Ulr. 360.
Betz, Ueberlinger Familie 36. 39.
— Christ. 382.
— Erasm. 391.
— Georg 372.
— Hans 347. 361.
– Jak. 364.
Betzin, Elis. 355.
— Kathar. 354.
Beuren BA. Ueberlingen 62. 345. 346.
v. Beutelspach, Freiherren 44. 369.
Biberach OA.-Stadt 40. 301. 347. 348. 357. 371. 381.
Bibinen, Hecze 351.
Bickensol BA. Altbreisach 123. 142. 144. 153.
Bilafinger, Hans 353.
Bildhewer, Bonav. 416.
Billafingen BA. Ueberlingen 350.
Binzen BA. Lörrach 433.
Biprach, s. Biberach.
Birnau bei Ueberlingen 47. 49. 60. 349. 362. 382. 384. 390—392.
Biron 383.
Bischof, Claus 360.
Bischoff, Ulrich 246.
Bischof(f)ingen BA. Altbreisach 153. 154. 234—238.
Bisshalm, Beat 382.
Bissingen OA. Kirchheim 171. 176.
Blansingen BA. Lörrach 433.
Blarer, Gerwick, Abt von Weingarten 265.
— Hans 347.
Blarinin, Barbara 347.
Blaurer (Blarer), Ambros. 57.
Blaycher 351.
Bleicha s. Bleichheim.
Bleichheim BA. Ettenheim 126. 137. 152.
Blochingen OA. Saulgau 176. 181.
Bludenz, Herrschaft 287. 293.
Bluemenfeldt s. Blumenfeld.
v. Blum(e)neck, Bastian 138.
— Dietr. 432.
— Matth. 416.
— Ottman 72.
Blumenfeld, Herrschaft 3. 4. 8.
— BA. Engen 5. 269. 271.
Bodensee 36. 42. 52. 283. 293. 294. 301. 357. 360—362. 386.
Bodenseestädte 48.
Bodmann, BA. Stockach 60. 348. 351. 365. 370.
v. Bodmann 61. 201.
— Hans Konrad 5. 30.
– Hans Wolf 386.
— Johann Georg 39.
— Johann Ludwig 39.
— Mathes 179.
Böckh, Mich. 354. 377.
Böhmen 47. 366. 377. 379. 385. 386.
Bönnigheim OA. Besigheim 172.
Böringer, Franz 354. 355.
Bötzinger BA. Emmendingen 150.
de Bois, Petr. 56.
Boll, Jak. 377.

v. Bolleweiler, Peter 67.
Bologna 64.
v. Bolsenheim 70.
Bombach BA. Emmendingen 126.
Boner, Hans 316. 317.
Bonndorf BA. Ueberlingen 345. 371. 384. 411.
Borromeus, Carol. 376. 378.
Brabant 372.
Brächin, Casp. 381.
Brächlin, Conr. 385.
Bräunlingen BA. Donaueschingen 338. 405.
Brandegger 214.
Brandenburg 177. 178. 386.
— Kurfürst 55.
v. Brandenburg, Albrecht, Hochmeister in Preussen 213. 372.
— Kasimir 213. 367.
— Georg 367.
— Joh. 375.
Brandenburger, Hans 347.
Brandt s. Brant.
Branndisser, Sigm. 221.
Brannt, Bernh. 51.
— Sebast. 49. 55.
Braun 269.
Braunschweig, Herzog 291.
— Ernst 374.
— Heinr. 284. 370.
— Karl Victor 284.
Bregenroth s. Wendler.
Bregenz 45. 259. 269—273. 293. 348. 361. 362. 367. 377. 388. 390. 392.
— Herrschaft 287. 293. 294.
Breisach (Altbreisach) bad. BA.-Stadt 66—121. 131. 132. 135. 154. 234. 396. 398. 403. 404. 418. 419. 435. 436. 438. 440. 442. 447—454.
Breisach, Kloster Marienau 68.
Breisgau 63. 122. 123. 133. 137. 234. 265. 393. 394. 397—399. 402. 408. 414. 417. 422. 423. 435. 442. 448—450. 457. 458. 462. 465.
Bremen 167. 390.
v. Bremen, Dielmann 175.
Brenner, Walther 142.
Bretten, Seitenflüsschen der Elz 130.
Brettenthal BA. Emmendingen 135.
Briefelmer, Joh. 69.
Brigenthal bei Villingen 401. 406.
Brigitta, die hl. 51.
Brisach s. Breisach.
Broggingen BA. Ettenheim 137. 138.
Bronnbach, ehemaliges Kloster, BA. Wertheim 467—484.
— Aebte Ambros. Balbus 483.
— Conrat Neiff 469.
Bronnbach, Aebte Franz Wundert 467.
— Friedrich Gros 484.
— Heinrich Göbhardt 467.
— Johannes von Bofsheim 472.
— Johannes 480.
— Johannes Feilzer 479. 483.
— Johannes Hildenbrand 470.
— Johannes Thierlauf 483.
— Bruder Mathias von Walldürn 470.
Bruck a. d. Amper bair. BA. 164.
Bruckh, Christ., Dr. 276.
Bruck, Greg., Kanzler 276.
Bruckner s. Pruckner.
Brückner, Heinrich 74.
Brüelmayer, Hans 385.
Brügenthal s. Brigenthal.
v. Brügge, Carl 371.
Brümsin, Heinrich 344. 346. 352.
Brumbach s. Bronnbach.
Bruner, Joh. 447.
— Veltin 416.
Brunn, Conrat 348.
Brunnhausen BA. Pfullendorf 61.
Brunschwig s. Braunschweig.
Brysach s. Breisach.
Bryssgaw s. Breisgau.
v. Bubenhofen, Wolf 206.
Bucer s. Butzer.
Buchheim BA. Freiburg 448.
— s. Sturtzel.
Buchhorn s. Friedrichshafen.
Buchsee, eingegangener Ort bei Emmendingen 136.
Buczin, Anna 352.
Budenheim, Oberrh. Kreis im Elsass 150.
Bücelschiess 352.
Büchel, Christ. 377.
Büczen 351.
Büller, Claus 352.
Bünninger, Joh. 354.
Büntzen 62.
Büren s. Beuren.
Büssisheim 84.
Büttinghausen 224.
Buggensegel, Nikol. 352.
Buggenseglin, Marg. 359.
Buggingen BA. Müllheim 123.
Buchel, Ambros. (Anastas.) 245.
Burcheim s. Burkheim.
Burcken s. Burkheim.
Burgau 379.
Burgberg BA. Ueberlingen 49. 60. 65. 363.
Burgberg, Joh. 377.
— Ueberlinger Bürgermeister 378.
Burgin, Agnes 348.
Burglin 377.
Burgkheller, Cornel. 251.

Burgheim s. Burkheim.
Burgow 348. 362. 372.
Burgund, Herzog Karl 361.
Burkheim (Burgheim) BA. Altbreisach 132. 133. 456.
v. Burst, Conr. 351. 359.
— Heinr. 351. 352. 359.
Burstin, Anna 355.
Butschlin, Heinr. 354.
— Joach. 53.
Butzbach, Joh. 468. 469. 473.
Butzer 224. 225. 227. 228. 230. 232. 371.

C. s. K.

D. u. T.

Tacher (Dacher), Chronist 44.
Tacher Gebhard 47. 48.
Dachswangen BA. Freiburg 238.
Tafinger in Ravensburg 349.
Taflerin, Anna 360.
Taisersdorf BA. Ueberlingen 345. 346. 385.
Taliacher, Christ. 219.
Taller, Sigmund 166.
v. Danketschweyl, Wolff 39.
Tauber, Nebenfluss des Main 470. 472. 477.
Tauberbischofsheim BA.-Stadt 484.
David, Georg 373.
Teck Schloss, OA. Kirchheim 167. 176.
Deckendorf s. Denkendorf.
Deckingen s. Döggingen.
Tegelin, Balthas. von Winterbach 456.
Deisendorf BA. Ueberlingen 359. 373. 382.
v. Tengen, Christoph 206.
v. Tengen u. Nellenburg, Johann, Graf 3.
Dengler, Nikl. 254.
Denkendorf OA. Esslingen 170. 172.
Tenkendorf s. Denkendorf.
Denkingen BA. Pfullendorf 49.
Tennenbach, ehemaliges Cisterzienserkloster im Breisgau 128. 129. 133. 136. 138. 148. 150. 151. 414.
v. Tenngen s. Thengen.
Dentzell, Joh. 255.
Denzlingen BA. Emmendingen 130.
Tettingen s. Dettingen.
Dettingen a. Schlossberg, OA. Kirchheim 176.
Tettnang, Sitz eines württemberg. Oberamtes 54. 411.
Deutschorden 1. 3. 5. 7. 300.
Textor, Chuonr. 351.
Dayderstorff s. Taisersdorf.
Deys(s)endorf BA. Ueberlingen 50.
Thann im Elsass 385.
Thaswangen s. Dachswangen.
Thayingen s. Thayngen.
Tayngen, Canton Schaffhausen 296.
Thengen BA. Engen. 5. 216.
v. Thengen, Graf Christ. 209.
Theningen BA. Emmendingen 136. 395.
Thennenbach s. Tennenbach.
Thettnam s. Tettnang.
Thiengen BA.-Stadt 411.
— BA. Freiburg 416. 449. 450. 465.
Thieringer 156.
Tholey, Abtei in Lothringen 480.
Thomä, Nic. 226.
Thorn in Preussen 260.
Thüringen 373.
Thuengen s. Thiengen.
Thumb, Conrad 169. 190. 192. 194.
— Ursula 169.
Thungen s. Thiengen.
Thurgau 47. 58. 375. 386. 387.
Tibianus s. Schinbain.
Didymus 371.
Dielmann von Bremen 167.
Diessen 360. 362.
— bei Glatt in Sigmaringen 49.
Diessenhofen, Cant. Thurgau 360.
Diessenhofer, Jheron. 355.
Dieterich, Hans 256.
— Sebast. 354.
Dilginin, Barbara 346.
Dillingen in Bayern 363. 370. 374. 377. 381.
Tilly 233. 479.
Tilmann s. Dielmann.
Dingelsdorf BA. Konstanz 359. 379.
v. Dingklpüchl, Lienhart 333.
Tirol 164. 210.
Dittwar, BA. Tauberbischofsheim 479.
Tockay 374.
Tockenburg 47.
Todtenkinzig in Endingen 151.
Todtnau BA. Schönau 455. 458.
Döbeln, Hans 360.
Töck s. Teck.
Döffingen OA. Böblingen 37. 43. 48.
Döggingen BA. Donaueschingen 405.
Dörlesberg BA. Wertheim 484.
Dogern BA. Waldshut 335.
Toggenburg 367.
Donau, Ritterschaftsviertel an der 259. 282. 292.
Donauwörth 385.
Dor, Heinr. 352.
v. Torberg, Petermann 70.
Doria, Andr. 373.
Dornsperg, Kasp. 343.

Dornsperger 39.
— Casp. 353. 364.
Dors, Heinr. 359.
Dosi, Franz 254.
Tossanus, pfälzischer Hofprediger 239.
Dossenbach BA. Schopfheim 433.
Tossenbach s. Dossenbach.
Tottinchoven 151.
Tottnow s. Todtnau.
Tours s. Gregor.
Toussain s. Tossanus.
Drächsel, Hans 350. 353.
Traisch, Heinr., genannt lang Hessen 193.
Trapp, Karl 164.
Trebur 122.
Dreybroth 362.
— Werner, Chronist, 44. 49. 50. 369. 361.
Dreyer, Hans 54.
Triberg, badische Amtsstadt 154.
Triefenstein, Probstei 479.
Trient 363. 370. 373.
— Bischof, 455.
Trier 361. 370. 372. 374
Tripolis 371.
Trithemius, Abt von Sponheim 52.
Tröscher, Conr. 361.
Trub, Haingrant 348.
Truchsäss, Jörg 409.
— Christ. 380.
Truchsess s. Waldburg.
Drunck (Trunck), Phil. 468. 469. 475. 480. 484.
Drytzehen, Hug, v. Basel 74.
Du Prat, Kanzler u. Kardinal 230.
Tuburnia s. Tauber.
Duchtlingen BA. Engen 13.
Tübingen 357. 363. 371. 452. 454. 457. 458.
v. Tübingen-Lichteneck, Konrad 138. 154. 160.
— Grafen Konrad u. Georg 449.
Düwingen s. Tübingen.
Tüwinger, Hans 353.
Tulenkopf, Hainrich 345.
Tumb s. Thumb.
Tunis 363.
Tunolt, Hans 345.
Turgow s. Thurgau.
Turkaym s. Unter-Türkheim.
Tussanus 370.
Tutling s. Tuttlingen.
Tutschfelden BA. Ettenheim 137.
Tuttlingen OA.-Stadt 196.
Twiel s. Hohentwiel.
Tylli s. Tilly.
Dymer 357.
— Conradus, Ueberlingensis 32. 356.
— Hans 377.
Dymer, Jak. 355.
— Michel 380.
— Oschwalt 352.
Dymerin, Veron. 355. 379.
Tyrnaria Hungar. 52.
Tyrol s Tirol.

E.

Ebenlar 374.
Ebenhofen s. Fuchs, Cunrad.
Ebentingen 405.
Eberbach BA. Emmendingen 130.
Eberhard s. v. Württemberg.
Eberhardsweiler OA. Welzheim 345.
Eberlain, Beat. 355.
Ebersbach OA. Göppingen 176. 181.
Ebershalde beim Hainbach bei Esslingen 168.
v. Eberstain, Max 218. 219.
Ebinger, Andreas, von der Burg 30.
Ebratsweiler BA. Pfullendorf 377.
Eck s. v. Reischach.
v. Eck, Leonh., bayerischer Kanzler 192.
Echbegk s. Achbigk.
Edellin von Breisach 69.
Edessa 51.
Egenolff, Christian 50.
Egenroth, Andr. 389.
Egk s. Eck.
Egkstainin, Anna 355.
Egmont, Graf 374.
Egringen BA. Lörrach 433.
Ehingen 382.
v. Ehingen, Hans Wernher 458.
— Peter 350. 359.
— Rud. 401. 402.
Ehrenberger Klause 272. 301.
Eidgenossen 323. 332. 334.
Eichstädt in Bayern 177. 178.
Eichstetten BA. Emmendingen 129. 142. 145. 150. 152. 154. 155.
Eimeldingen BA. Lörrach 433.
Einsiedeln in der Schweiz 48. 151. 360. 376. 377. 380. 386. 387. 389.
Eitenberg, Pfarrer 390.
Ellerbach 363.
v. Ellerbach, Burgkarth 346.
Ellighurt 362.
Elsa von Breisach 69.
Elsass 8. 63. 68. 215. 265. 326. 380. 392. 397. 398. 403. 408. 439. 448. 453. 479.
Elsass-Burgund, Deutschordens-Ballei 4. 257. 259. 262–264. 267. 274. 279. 281. 284.
Elsasszabern 377.
Elz 151.
Elzach 378.

Embs 166. 167. 362. 367. 384.
v. Embs 197. 342. 376. 381.
— Burkhart 178.
— Friedr. 178.
— Hans 345.
— Ulrich 345.
Embser, Rudolf 178.
Emen, Peter 351.
v. Emershofen, Eytlhans 179.
Emmendingen, badische Amtsstadt 130. 136.
Emmenhofen 391.
Empfer, Ursula 56.
Empkoven 351.
Enderlin 387.
— Gorius 416.
— Schuhmacher 416.
Endingen BA. Emmendingen 122—125. 127—129. 132. 135. 138. 140—142. 144—148. 151—155. 236.
v. Endingen, Herren 128. 135. 142—145.
— Dietrich, Schultheiss 142. 143. 145. 147.
— Gerhard 143. 144. 146.
— Hugo 142.
— Johann 144. 145.
— Symunt 128.
— Thomann 144—146.
— Walther 143—145.
Engen 385.
England 371—378. 391.
— Könige Eduard VI. 371.
— Heinrich VIII 363. 370.
— Königin Maria 372.
Enninger Thal 176. 194.
Ensisheim im Elsass 51. 76. 79—81. 313. 314. 318. 320. 326. 328. 330. 334. 336. 385. 399. 400—403. 408—410. 412. 447. 449. 451. 453. 457. 458.
Entlibuch, Cant. Lucern 367.
Entscharrentin, Dr. Gall 63.
Episcopius, Nik. 368.
v. Eptingen, Sigm. 289. 290.
Erasmus Rotterdamus 50.
v. Eratzheym, Jörg 193.
Erb, Hans 416.
Erenberg s. Ehrenberger, Klause.
Erfurt 387.
Ergaw u. Ergöw Aargau.
Erhart, Trompeter 173. 175.
Eriskirch 343. 349. 353.
Erlach, Kloster am Bieler See 150.
Erlinholz, Balthasar 53.
— Kasp. 355. 380.
— Georg 376.
Erlinhölzin, Agath. 354.
— Anna 355.
Erlinhölzin, Emerent. 356.
Erlinsperger, Hans 355.
Erlohölzin, Feren. 355.
Ermensee, Jak. 53.
Ernstweiler, bayer. A. Zweibrücken 226.
v. Erotzheym, Jorg 196.
Eschbach BA. Freiburg 418.
Eschenthal 367.
Eschlinsperger 377. 382. 384.
— Joh. 371.
— Leonh. 391.
— Pirmin 392.
Espach s. Eschbach.
Esslingen 164—172. 174. 176. 177. 181. 183—186. 190—192. 196. 456.
— Spitalhof 166.
v. Esslingen, Burk. 352.
Etscharrentin, Barb. 355.
— Dr. 343.
Ettenheimmünster, ehemaliges Benediktinerkloster bei Ettenheim 128. 130. 138. 142.
Eymeltingen s. Eimeldingen.
Eystet s. Eichstetten.

F u. V

(soweit V dem F gleichbedeutend ist).

Fabri, Hans Dr. 451. 452.
v. Falkenstein, Herren 128. 144. 259.
— Kuno 142.
— Sigm. 193.
Fattlin, Melchior, Weihbischof von Konstanz 359. 371.
v. Faulach 221. 222.
Feger, Matth. 252.
Feiel, Hans 254.
Feierlin, Heinr. 360.
Velbach s. Fellbach.
Veldkirch s. Feldkirch.
Feldkirch 48. 360. 367. 374. 380. 381. 383. 385.
Feldkirch Herrschaft 287. 293.
Fellbach OA. Cannstadt 181. 196.
Veltbach s. Fellbach.
Venedig 48 371—374. 376. 385. 388.
Fens, Georg, v. Sandthaussen 252.
Ferdinand s. Oesterreich.
Ferenberg 459.
Veringen 348.
Vesslin, Mart. 379.
Feuerbach BA. Müllheim 431. 432.
Veus, Dr. Hieronymus 451.
Feyhelberger, Georg 56.
Feyrlin, Heinr. 351.
Vierin, Elsb. 359.
— Marg. 360.

Fietzen 413.
v. Villenbach, Clas 178.
Villingen BA. Villingen 51. 349. 352. 364. 377. 383. 394. 401—403. 405—407. 451. 452. 463.
Vils 175.
Finger, Hans 359.
Vinrin, Margar. 354.
Virngsten, Heintzin 69.
Visch, Georg 379.
Fischer, Ulrich 387.
Vischer, Hans 448.
Flandern 384.
Vockesberg 128.
Vögeli, Velti 447. 451.
Völkher s. Knöringer 215.
Völkwin, Hans.
Vöringen 5.
Vogelsheim, Kr. Colmar 409.
Vogelsperger, Bast. 368. 371.
Vogt, Wilh. 416. 453.
Volckeltzheym s. Vogelsheim.
Vorarlberg 55.
Vordere Lande (= Vorder-Oesterreich) 335.
Vordersexau BA. Emmendingen 130.
Franco, Sebast. 51.
Franken 2. 479.
Frankenthal i. d. bayer. Pfalz 240. 243.
Frankfurt 361. 480.
Franckfurter, Jac. Dr., österreich. Kammerprocurator 220. 221. 320.
Frankreich 48. 59. 64. 169. 198. 201. 206. 208—210. 212. 214. 215 219. 262. 342. 361. 363. 369. 372—375. 379. 387. 390. 392.
— Könige 48.
— Königin Eleonora 372.
— Franz I. 64. 205. 363. 370. 373.
— Franz II. 373.
— König Heinrich 371.
— Heinrich II. 55.
— Heinrich IV. 386.
— Prinz Heinrich 375.
— Karl 48. 376.
— Karl IX. 373.
— Karl Dauphin 370.
Frauenfeld 382.
Vreden in Westfalen 473.
Frei, Phil. 51.
Freiberg, Ulr. 171.
v. Freiberg 169.
— Ludwig 32. 356.
— Wolf 175. 201. 206.
Freiburg i. B. 17. 64. 65. 70. 128. 131. 135. 143—146. 153. 154. 234. 310. 369. 388. 389. 395—398. 402-405. 407—410. 412. 415. 416. 444. 446—455. 457-459. 461. 464. 466.
Freiburg, Universität 376.
v. Freiburg, Grafen 135. 138. 143.
— Graf Egon (Egeno) 143. 147.
— Friedrich 310.
— Hans 370.
— Joachim 39.
— Konrad 144. 145. 148. 155. 310.
Freiburg in d. Schweiz 46.
Freiburger, Hans 364. 365.
Freidenberger, Georg 56.
Frenkhin, Margreth 347.
Freudenthal BA. Konstanz 360.
Frey, Heinr. 354. 359.
Freyberg, Jorg 309.
Freyburger, Grosshans 347.
— Hans 351.
v. Freydenthal, Konrad Schorpp 49.
Fricke, Joh., Leutpriester in Kirchzarten 70.
Frickingen BA. Ueberlingen 346.
Frickthal in der Schweiz 367. 458.
Fridingen s. Friedingen.
v. Fridingen, Hans 218.
— Rud. 202.
Fridperg s. Friedberg.
Friedberg in Bayern 164. 383.
Friedingen BA. Konstanz 209. 348. 361.
v. Friedingen 201.
Friedrichshafen, vormals Buchhorn, am Bodensee 40. 41. 46. 48. 56. 60. 361. 366. 371. 373. 381. 383.
Friis, Hainr. 351.
Frosch, zuerst Carmeliterprior, dann luth. Pfarrer in Augsburg 223. 228.
v. Frundsberg, Georg (Jörg) 182. 192. 197. 210.
Frutperg s. Frundsberg.
Fryburg s. Freiburg.
Fuchs, Christoph, von Fuchsberg 164. 214. 316—319. 325. 329. 332. 335. 338. 341.
Fuchs, Cunrat, v. Ebenhofen 206.
Fuchsberg s. Fuchs.
Fürbach s. Feuerbach.
Furderer, Burkart 190.
Fürmabuch, Joach. 376.
v. Fürstenberg, Grafen 62. 201. 216. 372. 455. 458—460. 462. 464.
— Graf Friedrich 58. 61.
— Heinrich 72. 147.
— Joachim 61. 62.
— Wilhelm 212. 368. 409.
— Wolfgang 79.
Fürstenfeld, bayer. BA. Bruck 164.
Fugger, Jak. 384.
Fulda 380.
Fussach 41. 346. 384.
Fux, Lienhard, Prof. 357.

G.

Gärtner, Joh., Magister 54.
Gailhöfe BA. Ueberlingen 359.
Gailnaw (Gaylnau) 61. 345. 348.
Garnet, Henr. 384.
Gebhard s. v. Heiligenberg.
— s. Köln.
Geiler, Joh., von Kaisersberg 354.
Geisling s. Geislingen.
Geislingen, Sitz eines Oberamtes 164. 165. 167. 168. 171. 173–175.
Geldern 363.
Genebrard, Gilbert 51.
Genf 383.
Geng, Joh. 368.
Gent 363.
Georg, David 372.
Georg Friedrich s. Baden.
Georg s. Pistor.
Georg s. Speier.
Geppingen s. Göppingen.
Gerard, Balth. 378.
Gerbe 373.
Gerlisberg BA. Emmendingen 130.
v. Geroldseck, Herren 135. 152. Adelheid 126. 146. 159. 160. Herrschaft 137. 142.
v. Geroldseck-Labr, Susanna 160. Walther 127. Walther IV. 160.
Gerster, Barb. 348. 355.
Gerstorff 30.
— s. v. Hirschaw.
Gerum, Balth., Pfarrer 377. 380. 385.
Gessler 367.
Geyren 357.
Geysling s. Geislingen.
Giengen 372.
Giesserin in Heidelberg 254.
Gildarnus, Bischof 52.
v. Gilgenberg s. Ymer.
Glareanus, Hainricus 64. 373.
Glaris, Michel 347.
Glarus 46. 364. 366.
Glaser, Casp., v. Pforzheim 223. 229. 230. 232.
Glashausen BA. Emmendingen 133.
Glashusen s. Glashausen.
Glimpenheim, eingegangener Ort bei Emmendingen 136.
Glok, Hans 360.
Gnöpf, Cristan 348.
v. Göggingen, Hans 350. 359.
Göllheim 152.
Göppingen, württemb. Oberamts-Stadt 163. 166. 167. 169–171. 174–176. 181. 192.
Görtz, Grafschaft 52.
Gold(t)bach BA. Ueberlingen 344. 349. 352. 371. 373.
v. Goldbach, Mart. 384.
Gottenheim BA. Altbreisach 449.
Gottfried v. Viterbo 51.
Graben, Balthas. 56.
am Graben, Clawes, Bürger in Colmar 68. Susanna 68. 69.
Graf, Bercht. 360.
Graisbach BA. Triberg 360.
Gran 381.
Granson 361.
Granvella 371.
Gratz 370.
Gravelingen 372.
v. Grayspach, Graf Berchtold 350.
Greber, Jörg 416.
Gregk, Hans 179.
Gregor v. Tours 56.
Gremlich, Ulrich u. Heinr. 354.
Greulich, Wolf 185.
Gries, Heinrich 48.
Griessen BA. Waldshut 317.
v. Griessen Rudolf 317. 318.
Gros, Friedr., Dr., von Tauberbischofsheim 484. Jac. 333.
Gross-Süssen OA. Geislingen 175.
Grünau, Karthause 366. 479.
v. Grünenberg, Heinrich 73. Wilhelm 73. 74.
Grünnenberg, Conr. 348.
v. Grumbach 373.
Grunach 475.
Grymmenstain 374.
Grynaw s. Grünau.
Gündlingen (Gundlingen) BA. Altbreisach 153.
Günstersthal BA. Freiburg 416.
Günzburg in Bayern 164.
Guettjahr, Hans Ulr. 317. 318. 327. 332.
v. Guise, Herzog 373.
Gundelfingen BA. Freiburg 142.
v. Gundelfingen, Schweikart 206. 300.
Gunzenweiler, Jak. 53.
Gunzo, Herzog 46. 360.
Gutenrode BA. Emmendingen 133.
Gutzlin, Mathias 319.
Gynzburg s. Günzburg.

H.

Haberkalt, Hans 354. 372.
v. Habsberg (Habsperg), Ulrich 201. 214. 321. 393. 398–401. 411.
Habsburg, Familie 3. 201. 202. 366. 369. Hans 366. Rudolf 366. Otto 150.
Habsburger 42.
Habsthal, Kloster 391.

v. Hachberg, Markgrafen 123. 129. 143. Markgraf Heinrich 127. 132. 133. 148. Heinrich II. 152. Heinrich IV. 127. 130. 152. 153. 160. Hermann 70. Hesso 155. Otto 123. 135. 153. Rudolf 73.
Hachberg, Herrschaft 135. 137. 138. 153. 155.
— Schloss bei Emmendingen 74. 136. 138.
v. Haczenberg, Joh. 351. 353. 354.
Häckher, Heinr. 359.
Häring 351.
v. Hadstatt, Eppe 72.
Hadstatt s. Hattstatt.
Haeppli 351.
Hagenau im Elsass 74. 229.
Hagenweiler, Michl 377. 380.
Hager, Ueberlinger Familie 374. 383. Gall. 30. 385. Hans 377. 384. Konrad 349. 350. 371. 381. Chronist 44.
Hagerin, Agathe 383.
Hagnau BA. Ueberlingen 49. 50. 60. 344. 359. 363. 374.
Haidlberg s. Heidelberg.
Hailigenberg s. Heiligenberg.
Hainbach bei Esslingen 168.
Halberstadt 383.
Hall, OA.-Stadt 183.
Haller, Sebast. 50.
v. Hallweyl, Joh. 383.
Haltingen BA. Lörrach 433. 451.
Hammer, Claus, v. Schlettstadt 74.
Han von Ueberlingen 36. 39. 53.
Han, Bürgermeister in Ueberlingen 374. Georg, Dr. der Arznei 53. 355. 382. Greg. 382.
Hankrot 142.
Hans Conrad s. v. Ulm.
Hans Georg s. v. Zollern.
Hans Heinrich s. v. Klingenberg.
Hans in der Matte 438. 439.
Hanselbach, Thomas 48.
Happenmühle BA. Ueberlingen 346.
Hardegh, Graf 381.
Harlen 375.
v. Hartenstain, Elsbeth 347.
Hartmann, Herzog 366. Joh. 55.
v. Hartstein, Joh. 130.
Hasberg, bayr. BA. Mindelheim 321.
v. Hasenstein 344. 352. Haug 351.
Haslach BA. Freiburg 416. 417. 449.
Hattenweiler BA. Pfullendorf 359.
Hattingen s. Haltingen.
Hatto, Erzbischof von Mainz 52.
Hattstatt, Kr. Gebweiler 76.
v. Hattstatt, Christof 77. Wilh. 138.
Hatzenberg, Hans 359.
Haubler 54.
Haubtmann, Michael, Chronist von Lindau 44. 47. 50.
Hauenstein 413. 458.
Haupert, Barb. 391. Heinr. 392. Joh. 391. 392.
Hauptmann s. Haubtmann.
Hausen BA. Schopfheim 152.
v. Hausen, Hugo 39. Joachim 39.
Haussler, Christ. 370.
Häusslin, Ulr. 374.
Haustulus s. Drunck.
Haytershaim s. Heitersheim.
Hechtlin 228.
Hecklingen (Heckelingen) BA. Emmendingen 126.
Hedelfingen OA. Canstatt 183—185. 187—190.
Hedin 371.
Hedingen 350.
Hedio, Caspar 224. 230—232.
Hedlfing s. Hedelfingen.
Hedwang s. Herdwangen.
Heff, Marx 456.
Hegau 1. 2. 4. 5. 7—9. 20. 26. 52. 196. 201. 202. 221. 265. 269. 284. 362.
Hegau-Allgäu-Bodensee Ritterkanton 3. 48. 292.
Hegauer Vertrag 1—30. 200. 217.
Heggelbach C. 219.
Heggelbacher, französ. Fähnrich 207.
Hegk(g)elbach, Casp. 218.
Hegew s. Hegau.
Heidelberg 166. 169. 239-241. 256. 381. 388. 470.
— Bergstadt (Vorm Berge) 253.
— Kaltenthal 256.
— St. Peterskirche 244.
— Sapienzcollegium 256.
Heilbronn, OA.-Stadt 233.
Heiligenberg, Schloss u. Dorf, BA. Pfullendorf 49. 60. 62. 363. 375. 378. 379. 381. 382.
v. Heiligenberg, Grafen 61. 375. 377. 387. Graf Gebhard 48. 50. 361. Joachim 382. Gräfin 383. Grafschaft 61.
Heimbach BA. Emmendingen 152.
Heinrich s. v. Malterdingen.
Heintz, Steffan, aus Neuenburg a. Rh. 334.
Heinzelin, Dienstmann von Friedrich v. Baden 310.
Heisterbach s. Caesarius.
Heitersheim BA. Staufen 129. 349. 356.
v. Helfenstein, Grafen 259. Georg 383. Ludwig Helfricht 206.
Hellmut, Andr. 77.

Helmstatt 484.
Helnklotz, Burk. 353.
Hemerli, Margar., gen. Paygerin 352.
Hener, Balthasar 351. 360.
Hepplin, Heinr. 353.
Herbolzheim BA. Ettenheim 126. 132. 137. 152.
Herdwangen (Herdwang) BA. Pfullendorf 61. 344—346. 348. 349. 380.
Herman, Peter v. Bussisheim 84.
Hermansperg, Kloster 346.
Hernberg s. Herrenberg.
Herrenberg OA.-Stadt 166. 173.
Herrisaw 384.
Hertrich, Peter 348.
Hertter, Matth., von Tettnang 54.
Hessen 274. 278. 288. 289.
— Landgraf Philipp 59. 261. 262. 266. 276. 281. 284. 286. 290. 295. 297. 370. 374.
— Deutschordensballei 261.
Hessler, Jak. 456.
Hesso s. Hachberg.
— s. Uesenberg.
Heubler, Gallus 46. 372.
v. Heudorf, Christ. 353. 387. Konr. 352. 353. Hans 352. 360. Ulrich 359.
Heuglin, Joh. 363.
Hewdorff, Bercht. 354.
v. Hewdorff, Waltpurg 348.
Hewdorffin, Hildb. 353.
Heyblerin, Margar. 355.
Heylbrunn s. Heilbronn.
Hieronymus v. Prag 363.
Hierselin, Hans 302.
Hiffingen s. Hüfingen.
Hilpensberg BA. Pfullendorf 345.
Hilspach, Mich. 229. 230. 232.
v. Hinweyl, Joh. Ulrich 39.
Hipp, Jörg, Bote 299.
v. Hirschaw, Cristoff, Landvogteiverwalter zu Nellenburg 30.
v. Hirsow, Hans 348.
Hitzkirch, Kant. Luzern 388.
v. Hochberg, früher Hachberg, s. dieses.
Hochberg, Schloss bei Emmendingen 398. 407. 440. 465.
v. Hochberg, Markgrafen 312.
Hochberg, Markgrafschaft 436. 438 bis 441. 444.
Hochbodman s. Hohenbodmann.
Hochburgund 212.
Hochenberg, Herrschaft s. Hohenberg.
v. Hochenlandenberg s. Hohenlandenberg.
v. Hochenstein, Heinr. 359.
v. Hochfelden, Joh. 77.
Hochstett(en) BA. Altbreisach 153.
Höchingen s. Höhingen.
Höchst, Margar. 346.
Hödingen BA. Ueberlingen 60. 351. 359.
Hödorff 348.
Höfen BA. Emmendingen 130.
Höffelt s. Höhefeld.
Högaw s. Hegau.
Höhefeld BA. Wertheim 475.
Höhingen, Schloss b. Endingen 152—155. 407. 437. 440.
— Herrschaft 155.
Höltzl, Blas. 164. Hans 338.
Hön, Jörg 360.
Höppin 352.
Höwdorff s. Heudorf.
v. Höwen, Heinr. 356.
Höwgau s. Hegau.
Höwstöffel 47.
Hofen 49. 50. 60. 344.
v. Hoff, Georg 350. 359.
Hoffnus, Paulus, Jesuit 57.
Hohenberg 30.
— Herrschaft 8. 9. 314.
Hohenbodmann BA. Ueberlingen 46. 50. 60. 61. 344. 348. 359. 362. 382. 383.
Hohenfels, Schloss u. Herrschaft in Hohenzollern 3. 361.
v. Hohenfels 50. Judenta 351. 359.
v. Hohengeroldseck, Agnes 154. 160.
Hohenkrä(h)en, Schloss, BA. Engen 201. 363.
v. Hohenlandenberg, Hug Dietrich 4. 7.
— s. Konstanz Bischof Hug.
Hohenlandsberg s. Schwarzenberg.
v. Hohenstein, Burkhard 152.
Hohentwiel, Schloss im Hegau 205. 260. 296. 364.
Hohenzollern 49. 52. 361. 362. 381.
v. Hohenzollern, Graf Carlin 274.
Hohnegk 348.
Holtzkirchen 475.
Holtzmaier, Hans 246.
Holzen BA. Lörrach 434.
Holzhay, Joh. 355. 372.
Homberg BA. Stockach 4.
v. Homburg, Albrecht 345. Burgkhart 345. Hans 345. 346. Margar. 346. Stoffel 282. Wolf 201. 204. 206. 209. 211. 212. 447. Wolf Dietrich 216. 269. 270. 293.
Homburg 282.
Hoppetenzell BA. Stockach 203.
Horberger, Rudolf 336.
v. Horburg, Sophie 152. 160.
Horburger, Hans 206.

Horn BA. Constanz 9.
Hornbach, bayr. A. Zweibrücken 225.
Hornberg 47.
v. Hornberg, Werner 154. 160.
Hornberg s. Hornegg.
Horneck, Ludw., von Hornberg 315. 334—337.
Horneck, Schloss bei Heilbronn 262.
v. Hornstein, Casp. 269.
v. Hornstain, Sigmund, Comthur zu Mainau 58. 261. 269. 271. 272. 274. 282. 289. 295. 297. 298. 305. 309.
Horwer, Herm., von Breisach 154.
Howenstein s. Hauenstein.
Huber, Peter 348.
Hubler, Hainrich 347.
Hubmair, Dr. Balthasar 313. 340.
Huchi, Bencz 351.
Hudingen 127.
Hufflin, Conr. 354.
Hüfingen BA. Donaueschingen 405. 413. 458. 464.
Hügelheim BA. Müllheim 150.
Hürnhaymer, Christ. 179. 185. 188. 189. 190.
Hugo s. Konstanz.
Huller, Konr. 361.
Hupert s. Haupert.
Hus 363.
v. Huss, Barthol. 77.
Hussitenkrieg 362.
v. Hutten, Hans 169.
Hyfingen s. Hüfingen.
Hylspach s. Hilspach.

J u. Y.

Jakob s. v. Kaltental.
— s. v. Wernau.
Jacobi, Caspar 335.
Jakobus de Fredis 473.
Jauchin, Guotha 359.
Ibenthal BA. Freiburg 418.
Yburginga s. Ueberlingen.
Jerusalem 51. 350.
Iglau 55.
Ihringen (Uringen) BA. Altbreisach 123. 132. 153. 154.
Ill bei Feldkirch 48.
Yllsang, Bartol. 359.
Ilsung, Max 343.
Ymer, Hans, von Gilgenberg 401.
Im Hoff, Adelh. 352. Rud. 353.
Immenstaad BA. Ueberlingen 62.
Incendiarius s. Brenner.
Inelstatt s. Ingolstadt.
Ingolstadt in Bayern 17. 274.
Innsbruck 5. 14. 30. 77—79. 81. Innsbruck 198—200. 205. 216. 258. 268. 270. 272. 273. 276. 282. 286—288. 292. 294—298. 300. 301. 301—306. 308. 313. 316—318. 330. 336. 337. 339. 341. 365. 377. 388. 408. 412.
Ynzkofen, Kloster 347, 350. 359.
Jöchin, Ella 350. 359. Guta 351. 359.
Jörg s. Georg.
Jörger, Kaplan in Ueberlingen 345.
Johann Casimir s. Pfalz.
Johannes, üsenbergischer Ministeriale 141.
Johanns s. v. Schwarzenburg.
Johannisberg im Rheingau 473.
Jonas, Jak. Dr., kaiserlicher Vicekanzler 305. 306.
Jos s Salem.
Josephus, Flavius, jüdischer Schriftsteller 51.
v. Isenburg, Graf 374.
Isny OA. Wangen 40. 359.
Istein BA. Lörrach 451.
Ystein s. Istein.
Ittendorf BA. Ueberlingen 46. 50. 60. 344. 359. 363. 378. 384. 386.
Jülich, Herzog Johann 385. 386.
Jüntelin, Hanman 74. Herman 74.
v. Jungingen, Herren 50. Konrad 50. 52. 361.
Ywa s. Ibenthal.

K u. C.

Kadelburg BA. Waldshut 321.
Kadine, Anna 346.
Cadlburg s. Kadelburg.
Kaerrius Heinr. 351.
Cäsarenus, Lothar. 389.
Caesarius von Heisterbach 51.
Kässweil 363.
Kaiser und Könige deutsche:
— Adolf v. Nassau 152. 366.
— Albrecht I. 47. 152. 362. 366.
— Ferdinand I. 2. 15. 55. 58. 62—65. 202. 205. 258. 259. 267. 305. 321. 343. 347. 363. 364. 370. 373.
— Ferdinand III. 480.
— Friedrich II. 63. 149. 150. 366.
— Friedrich III. 47. 54. 59. 63. 200. 348. 361. 362.
— Friedrich der Schöne 63.
— Heinrich IV. 63.
— Heinrich VI. 149.
— Heinrich VII. 366.
— Karl d. Gr. 46.
— Karl (d. Dicke) 122. 125.
— Karl IV. 361. 367.

Kaiser und Könige deutsche:
— Karl V. 49. 50. 55—58. 63—65. 82. 161. 202. 205. 213. 258. 262. 265. 269. 274. 342. 343. 347. 363. 368. 371—373.
— Leopold 35. 387. 390. 391.
— Ludwig 47. 122. 153. 362. 366.
— Maximilian I. 10. 48. 49. 63. 77. 78. 80. 82. 84. 125. 200. 362. 363. 368. 369. 399.
— Max II. 54. 62—65. 343. 369. 372. 373. 376. 383.
— Otto 52.
— Philipp 149. 150.
— Rudolf I. 63. 366.
— Rudolf II. 64. 65. 343. 376. 388.
— Ruprecht 63.
— Sigmund 2. 47. 48. 63. 350. 361. 363. 367.
— Wenzel (Wenzeslaus) 49. 54. 63. 341. 362. 367.
Kaiserstuhl, Gebirgstock im Breisgau 150. 152. 154. 234.
Calais (Calis) 372.
Kalchkoffer, Cunz 353. 360.
Kalchkoverin, Elsb. 359.
Kalchofer s. Kalchkoffer.
Kalchovein 351.
Kallistus, Niceph. 51.
v. Kaltental Jakob 172.
Kaltenthal s. Heidelberg.
Calvin 373. 374.
Cambrai 373.
Camerarius, Phil. 370.
Canisius, Petr. 52. 382.
Canstatt bei Stuttgart 174. 181. 191. 192. 194. 297.
— s. Schilling.
Capito 224. 230—232.
Kappel a. Rh. BA. Ettenheim 152. 153.
Cappel Cant. Zürich 58. 363.
Carafa 232.
Cario, Joh. 51.
Karius s. v. Neuenfels.
Karr, Georg 390.
Casimir s. v. Brandenburg.
Katharina, d. hl. 53.
v. Katzenellenbogen, Kunigunde 151. 159.
Kayser, Hans 327.
Kayserin, Elisabeth, von Lindaw 54. Ursul. 354.
Keess, Hans 255.
Kefenhiler 308.
Keffer, Wolf 346.
v. Keissersberg, Walther 69.
Keller, Mart. 379.
Kellerin, Anna 346.
Kelmünz 384.
Kemener, Tyman, aus Werna 468.
Kempff, Jörg 348.
Kempten in Bayern 301. 359—361.
Kencingin s. Kenzingen.
Kenzingen BA. Emmendingen 122—127. 132. 135. 137. 138. 140—142. 145. 151—153. 155. 157. 158. 393. 395. 396. 408.
Keppenbach BA. Emmendingen 130. 135.
v. Keppenbach, Herren 136. 138.
Kessenring 39.
Kessenring, Jak. 355. 379. 385. Joach. 355.
Kessenringin, Anna 355.
Kesslerin, Magdal. 355. 375.
Christman 377.
Christoffel von Sichem 46.
Chur in der Schweiz 48. 358.
— Bischöfe 374. Johann 344. 353. 382.
Churwalden (walchen) 47. 362.
Kiechlinsbergen (auch Bergen) BA. Altbreisach 122—124. 127. 129. 132. 138. 142. 153. 156. 433.
Kiedthanns, d. alte 456.
Kiefer, Matth. 385.
Kieffer, Vit. 416.
Kierchen s. Kirchheim unter Teck.
Kilchen s. Kirchen.
Kilchzarten s. Kirchzarten.
Kilian s. St. Gallen.
Kingsheim im Elsass 122.
Kippenheim BA. Ettenheim 142.
v. Kippenheim, Conr. 436. 453.
Kirchen BA. Lörrach 73.
— s. Kirchheim.
Kircher 381. Greg. 355.
Kirchheim u. T., OA.-Stadt 167. 168. 170. 171. 174. 176. 191. 194.
Kirchzarten BA. Freiburg 70. 456.
v. Kirkel, Anna 154. 160.
Kirkel, Burg bei Zweibrücken 230.
Kitschhorn, Barb. 346. Gaspar 346.
Clawes, Steinmetz in Colmar 69.
Klein, Lux, von Colmar 416.
Kleinschönach s. Schönach.
Kletgau 317.
Cleve, Herzog 380.
v. Klingenberg, Albrecht 346. Hans Heinrich 201. 205. 206. Verene, Gemahlin von Eglof von Landenberg 345. 351. 359.
Klingnau 379.
Closner, Alban 165.
Klumppin, Joh. 355.
Knöpfler, Joh. 351. 359.
Knöringer 214.
v. Knöringen, Marc., Abt v. Reichenau 203. 220.

Knöringer, vielleicht = Völkher von Knöringen 215.
Knypp, Conr. 353.
Knyppin, Ag. 353.
Köbin, Margar. 351.
Köln 32. 46. 53. 54. 56. 63. 349. 356. 367. 368. 370. 372. 374. 477.
— Kurfürst Gebhard 56. 376. 378.
Kölner, Augustin 161—163. 165.
Koch, Casp. 419. 435. Hans 289. 290. Stefan 351. 359.
Köchlinsbergen s. Kiechlinsbergen.
Koler 128.
Koler (Colarius) von Endingen 142. 143. 147. Hartmann 147. Walther 147. 148.
Köliberg, ehemaliges Schloss bei Endingen 142. 144. 147.
Collen s. Köln.
Koller, Hans 382.
Colmar im Elsass 68. 69. 74. 375. 392.
Condé 373.
Köndringen (Kunringen) BA. Emmendingen 126.
Köngen OA. Esslingen 170.
Königschaffhausen BA. Altbreisach 123. 153. 433.
v. Königseckh, Freih. 379. Marquart 39. Ulrich 39.
Königsfelden, ehemaliges Kloster in Aargau 154. 160. 335. 367.
Königshoven 479.
Connstatt s. Kanstatt.
Konrad, der hl., Bischof von Konstanz 47.
— s. v. Jungingen.
Conrad s. Tübingen.
Conradt, Hans 370.
Conradter, Laux 353.
Conrat, Spitalmeister in Waldshut 316. 317.
Constantin, Fidel 36.
Konstanz 5. 8. 9. 30. 40. 41. 46—50. 57—59. 63. 64. 177. 179. 203. 208. 259. 284. 292. 301. 305. 342. 343. 345—348. 350. 353. 356. 359—363. 366. 367. 370—372. 374—378. 380. 382. 384. 385. 387—392.
— Bischöfe 50. 209. 362. 383. Christoph 373. Heinrich 354. Heinrich v. Höwen 356. 360. Hug von Hohenlandenberg 206. 208. Hugo 57. 62. 348. Jakob Fugger 356. 384. Johann 48. 349. Joh. Franz 386. Johann v. Hallweyl 383. Johann v. Weza 370. 371. Der hl. Konrad 47. 356. Marx Sittich 59. 373. 380. Merkhlin 64.
Konstanz, Bischöfe: Otto 47. 71. 353. 354. Otto von Sonnenberg 356.
— Bisthum 60. 369.
— Domkapitel 382.
Constat s. Canstatt.
Coppenhoffen 345.
Cordoba, Gonzalez 233.
Cordova 233.
Corsika 371.
Coruvius, Anthonius 50.
Costantz u. Costentz s. Konstanz.
Kostelin 238.
Kouffmann, Eust. 355.
Kraichgau 312.
Cranach, Luc. d. ä. 276.
Kranz, Albert 50.
Kraus, Egid 370.
v. Krenkingen, Lutold 160.
Kreps, Wilh. 416. 456.
Kress, Georg 255.
Creutzlingen s. Kreuzlingen.
Kreuzlingen b. Konstanz 344.
— Kloster b. Konstanz 58. 269. 351. 359.
— Abt Georg 58.
Creuzlinger, Burk. 359.
Creytzlingen s. Kreuzlingen.
Cristof s. v. Schwartzenburg.
Kroch, Dr., in Heidelberg 253.
v. Cronberg, Walther, Deutschmeister 261. 263.
Kruegel, Hans, Wirth zu Ravensburg 199.
v. Krumbach, Jörg 178.
Crusius 49. 362. 371. M. 35.
Küchenmeister, Math. 256.
Küchlin, edles Geschlecht in Freiburg 129.
Küngsbrunn, Kloster 345.
Kuchlisberg s. Kiechlinsbergen.
Kuefferin, Elisab. 353. 354.
Kufstein in Oesterreich 325.
Kumin, Heinzin 69.
Kungen s. Köngen.
Cuno s. v. Schweighausen.
Kunringen s. Köndringen.
Kupferschmid, Hans 351. 359. Ulrich 350.
Kupferschmidin, Anna 355. Magdalena 343.
Kupferschmidt, Pet. 352. 359. Ulrich 359.
v. Cüppenheim, Conr. 419.
v. Kuppenheim, Wernher 76. 77.
Kürchner, Ulr. 385.
v. Kürnberg 141.
Kürnberg, Burg bei Kenzingen 126. 141. 142. 150. 152. 153.
Kürsner, Vincenz 316. 317.

Kurtz, Hans, nellenburgischer Amtmann 200. 214. 215. 218. 219. 221. Jak. 376.
Kurtzen, Jak. 349.
Kutzle, Joh., Dr., Rechtsconsulent in Ueberlingen 31.
Kyburg in der Schweiz 367.
Cyprianus, d. hl. 53.

L.

Laach, Abtei b. Andernach 468. 469. 473.
Labwein 353.
Labweinin. Adelh. 354.
Labweinische Spitalstiftung zu Ueberlingen 63.
Ladehof, eingegangener Ort bei Kenzingen 151.
v. Landau, Hans Jakob, Ritter 3. 58. 199. 200. 203. 205. 209—214. 216—218. 220—222. 259. 260. 270—272. 274. 283. 286. 287. 293—301. 303. 306. 348. 458. Jörg 206. Lutz 206.
Landeck s. Schnewli.
— Schloss bei Köndringen, BA. Emmendingen 72. 437. 440.
v. Landeck, Anton 138. Bastian 138. Hans Friedr. 214. 331. 332. 335. Jörg 147. Urban 206.
Landegge 72.
v. Landenberg, Egloff 345. 351. Hainz 382. Jakob 39. Margrethe 345.
Landeron, Schweiz 150.
Landesperc s. Landsberg.
v. Landsberg 160.
Landsberg (Landesperc), Egelolf 158. 159.
Lang 343. 357. 373. Joh. 51. Joss 416.
v. Langen, Rud. 468.
Langenmantl, Jörg 178.
Langius, P., Cygdäus 52.
Laubenberg 374.
v. Laubenberg, Caspar 39. Hans Joach. 293. Hans Walther 206. 211. 212. Jos. 216. Walter 201. 209.
Laufen, Stromschnelle bei Laufenburg 398.
Laufenburg a. Rh. 47. 336. 393. 398. 399. 402. 408—411. 413. 415.
Lauppen 366.
Lausanne 367.
Lautenbach BA. Pfullendorf 345.
Lauterbach 61.
Lazius. Wolfg. 368.
Leib, Mart. 383.
Leipzig 373.
Leiselheim BA. Altbreisach 153. 154.
Lennynger Thal 176.
Lentulus 51.
Leopold s. Oesterreich.
Lerch, Georg 45. 356.
Lersener, Jac. Licent. 276.
Lessle, Graf 388.
Leufeld 48.
Leutkirch 367.
Leuttoldt, Conr. 359.
Lewterner, Ludwig 347.
Leybin, Anna 375.
v. Lichtenau, Konrad 49.
v. Lichtenberg, Elisabeth 159.
Lichteneck s. v. Tübingen, Grafen.
Lichteneck 449.
Lieb, Velten 246.
Liel BA. Müllheim 310.
Liela s. Liel.
Lindau am Bodensee 41. 47. 49. 50. 60. 61. 259. 352. 359. 361—363. 365. 376. 382. 385. 387.
Lindavia s. Lindau.
Lintz (Linz) BA. Pfullendorf 345.
Lippertsreuthe BA. Ueberlingen 351. 359.
Liutward, Bischof von Vercelli 122.
Lobenberg s. Lübenberg.
Loe, Herm. 256.
Löwengesellschaft 47.
Löwenthal Kloster 385.
v. Löwenstein, Graf Christoph Ludwig 476. Friedrich 476. 480. 481.
v. Löwenstein-Wertheim, Graf Friedr. Ludwig 476—478. Joh. Dietrich 476—478. Gräfin Katharina 478. 481. Ludwig II. 476. Wolfgang Ernst 476. 478. 481.
Lombardei 367.
Loreto 53. 349.
v. Losenstein 169.
Lothringen 391.
Louffenberg s. Laufenburg.
Loyola, Ign. 372.
Losann s. Lausanne.
Lucern s. Luzern.
Ludescher 374.
Ludman, Joh., von Basel 74. 75.
Ludwig Helfricht s. v. Helfenstein.
Ludwig s. Pfalz.
— s. v. Pfirdt.
— s. Zweibrücken.
Ludwigsburg OA.-Stadt 313.
Ludwigshafen BA. Stockach 49. 349. 351. 356. 359. 384. 388.
v. Lübenberg, Hans 345.
Lüggersdorff 351.
Lützelwalde BA. Emmendingen 130.

Lugstinupfe, Rudin, Bürger v. Breisach 69.
v. Lupfen, Grafen 201. 216. 455. 458—460. 462. 464. Heinrich 39. 206. Georg 209. Hans 300. Heinrich 206. 378.
Luprechtzruti s. Lippertsreuthe.
Lusser (?), Melchior 51.
Lussius, Melchior 51.
Luther 342. 363. 370.
Lutzenberg 380. 382.
Luzern 46. 58. 222. 348. 349. 354. 366. 367. 376.
Lykosthenes, Konrad 63.

M.

Madach 3. 8. 20.
Mader 36. Casp. 356. 379. 355. 382. Georg 375. Longin 353.
v. Mader, Gebhard 39.
Madin, Sal. 355.
v. Madruz, Freiherr Nikolaus 59.
Mägd(e)berg, Schloss, BA. Engen 48. 201. 271.
Magdeburg 371. 375.
Mailand 47. 207. 208. 210. 219. 220. 361. 366. 367. 409.
Mainau (Mainaw), Insel im Bodensee 4. 8. 49. 57. 60. 62. 202. 204. 257. 259—261. 264. 267—273. 277. 282. 283. 286. 287. 289. 292—297. 299—305. 307. 308. 343. 344. 348. 349. 353. 354. 356. 359. 362. 378. 379. 381. 382. 387.
Mainz 165. 177. 178. 195. 228. 310. 311. 368. 370. 388. 479.
— Erzbischöfe 372. Hatto 52.
Malta 349. 374. 375.
Malterdingen BA. Emmendingen 126. 136. 395. 454.
v. Malterdingen, Heinrich 238.
Mameranus, Nik. 267.
Mängelsheim s. Mingolsheim.
Mangoltin, Elsbeth 347.
Mankop s. Waukop.
Manopp 352.
Mansfeld(t) 50. 373.
v. Mansfeldt, Agnes 56.
v. Mansperg 311. 312.
Mantua 361.
Mär, Lor. 359.
Marbach, Phil., Professor der Theologie in Heidelberg 247. 248.
— BA. Konstanz 47.
Marcus, Cardinal und Patriarch zu Aquileja 354.
Maria Stuart 372.
Marienau, Kloster in Breisach s. Breisach.
Mariengarten, Kloster in Köln 480. 483.
Markdorf BA. Ueberlingen 47. 54. 56. 61. 63. 307. 350. 372. 375. 411.
Markgraf, Karl, 379.
Märkh, Hans 384.
Märklin, Chronist 44.
Märkt BA. Lörrach 434.
Marpach s. Marbach.
Marquard s. v. Rust.
Marseille 363.
Martin s. St. Trudpert.
Marx, Dr. 256.
Marxheim a. d. Donau 284. 286.
Masmünster im Ober-Elsass 76.
v. Masmünster, Ludwig 76.
Mastricht 377.
Mauchen BA. Müllheim 150. 451.
Maurach b. Denzlingen BA. Emmendingen 123.
Mauss, Konrad, Landschreiber 30.
Mayenfels 49.
Mayer, Heinr. 359. Jak., Pfarrer 376. Joh., von Freisingen 51.
Maynaw s. Mainau.
Mayr, Heinr. 350. Math. 56. Mecheln 363. 370.
Mechlenburg s. Mecklenburg.
Mechtild, Priorin zu Kenzingen 151.
Meckelnburg, Herzog Georg 371.
Medardus, Bischof 52.
Meersburg am Bodensee 40. 47. 50. 359. 360. 362. 366. 374. 377. 378. 382. 411.
Meiger, Hartmann 142. Henselin 142. Joh. 141. 142. Karlmann 142.
Meiger s. v. Kürnberg.
Meilen 366.
Meisenheimer, Joh. 225.
Melanchthon, Phil. 230. 373.
v. Meldeck, Christ. Matth. Reichlin 308. 309. Matth. Reichlin 307.
— s. auch Reichlin.
Mel(l)tinger, Heinr. 419. 435.
Memel, Jak., Dr. 369.
Memmingen 215.
Mengen, OA. Saulgau 5. 58.
— BA. Freiburg 347. 351. 364. 386. 389. 416.
Menngen s. Mengen.
Mentz, Hans 456.
Mentz und Menz s. Mainz.
Merckt s. Märkt.
Mergin, Grethe 376.
Merkhlin s. Konstanz Bischöfe.
Merklin, kaiserl. Kanzler 343.

Merseus, Petrus 49. 52.
Messkirch, Sitz eines bad. Bezirksamtes 53. 259. 352. 355. 387.
Mestlin s. Möstlin.
Meting s. Mettingen.
Mettingen OA. Canstatt 186.
Metz 371.
Metzger, Hans 348.
Michael, der hl. 53.
Micyllus 241. 247.
Milchling s. Schutzbar.
Millner, Utz 169.
Miltenberg a. Main 469. 470. 477.
Mimmenhausen BA. Ueberlingen 61.
Mindelsee 48.
Mingolsheim BA. Bruchsal 233.
Mintzinger, Kasp., lat. Schulmeister 56.
Mitag, Jak. 416.
Mittelsexau s. Sexau.
Mock, Conr. 355.
Möckingen s. Möggingen.
Möggingen BA. Konstanz 377.
Mördingen BA. Altbreisach 153.
Mömpelgart (Montbeliard) in Frankreich 187
Mörsburg 373.
Mörspurg s. Meersburg.
Mösskirch s. Messkirch.
Mössmar, Hans 372. 378. 379. 382. Mich., Stadtschreiber in Feldkirch 39. 377.
Möstlin, Mich. 247. 248.
Moguntia s. Mainz.
Montecuculi, Graf 387.
v. Montfort, Grafen 362. 363. Hugo 72. Rudolf 48. Wilhelm 70—72. Wolf 206.
Mor, Wilh., Dr. 355.
Morgarten 366.
Morspurg s. Meersburg.
Mosel 361.
Moser, Hans, Mainauischer Amtmann in Ueberlingen 269. 355. 376. Justinian 30.
Moserin, Urs. 381.
Muchenn s. Mauchen.
Mühlenbach BA. Emmendingen 130.
Mülhaimer, Joh. 353.
Mülhaimerin, Anna 37. Elisabeth 37. 377.
Mülhausen im Sundgau 379.
— in Thüringen 378.
Mülheimer, Michael 46.
Müller, Christa 360. Eberh., von Zürich 44. 366. Hans, von Bulgenbach 405. 411. Sigm. 391. Steffen 346.
Müllheim, BA.-Städtchen 312.
München 164. 165. 374. 383.
Münchhof BA. Stockach 4.
Münchroth 60. 344. 363. 380.
Münchweier BA. Ettenheim 137. 152.
Münster, Sebast. 50. 51. 233. 261.
Münster im Aargau 366.
— in Westfalen 224. 468.
Münsterlingen bei Konstanz 47. 347.
Münzer, Thom. 317. Wolfh. 359.
Mürli, Ulrich 351.
Mullner, Utz 164.
Mumpelgart s. Mömpelgard.
Munchen s. München.
Mundelfingen BA. Donaueschingen 405.
Munderichingen 58.
Mundichingen 380.
Mundingen BA. Emmendingen 136.
Mundtprat v. Ueberlingen 39.
v. Munsperg s. Mansperg.
Munzingen BA. Freiburg 465.
Muotlosin 351.
Murmelius, Joh., aus Roevemond 468.
Murten 361.
Mussbach (Muspach) BA. Emmendingen 133. 135.

N.

Nassenfels BA. Eichstädt 277.
Naumburg 373.
Nauclerus 51. 52.
Neckar (Necker) 168. 184—186. 191.
Neidingen BA. Messkirch 122.
Nellenburg, Landgrafschaft 1—30. 62. 196—223. 259. 269. 270. 273. 274. 276. 293—295. 297. 298. 300. 301. 303. 313. 348. 361. 365. 383. 458.
v. Nellenburg, Landgraf 14. 16. 19. 57. 64.
Nellenburg, Schloss 197. 220. 222.
Nellingen OA. Esslingen 167. 168. 171. 172. 174. 183. 184.
Nellung s. Nellingen.
Neser, August 369. 375.
Nesselwangen BA. Ueberlingen 359. 384.
Neuberth, Christ. 479.
Neuenburg BA. Müllheim 147. 334. 404. 457.
Neuenburg 76.
v. Neuenfels, Karius 139.
Neuenheim BA. Heidelberg 253.
Neuenhohenfels, Schloss und Herrschaft 8. 30.
Neu(en)-Rauensburg, Herrschaft 41. 346. 379. 385.
Neuf(f)rach BA. Ueberlingen 61.

Neuss a. Rh. 63. 361. 362.
Neusser Krieg 361.
Neustadt a. d. H. 239.
Neustadt a. Main 483.
Neustadt 372. 377.
Newenburg s. Neuenburg.
Newenhochenfelss s. Neuenhohenfels.
Neyff, Conr., von Ostheim 469.
Neyss 49.
Neysse s. Neuss.
Nider-Hericken s. Unterhergheim.
Nidingen, eingegangener Ort (bei Kenzingen?) 151.
Nidingen s. Neidingen.
Niederendingen, jetzt Endingen 128.
Niederhausen BA. Ettenheim 152.
Niederlande 258. 374. 375. 378. 383. 385. 388.
Niederrhein 361.
Niederschwaben 347.
Nier, Hans 62.
Niernberg s. Nürnberg.
Nikolaus von der Flühe 46.
Nimburg (Nuinburg) BA. Emmendingen 149. 150.
v. Nippenberg, Phil. 193.
Nirenberg s. Nürnberg.
Nördlingen 161. 364. 480.
Nopp, Conrat 348.
Nordweil BA. Ettenheim 126. 152.
Nortwilr s. Nordweil.
Notger von St. Gallen 51.
Nürnberg 49. 167. 171. 177. 223. 246. 347. 360. 367. 368. 370. 377. 463.
Nürolthal in der Schweiz 150.
Nüssigk, Joh., aus Iglau 55.
Nufferlin, Hans 449. 450.
Nuinburg s. Nimburg.
Nuntprät, Jakob 347.
Nussdorf BA. Ueberlingen 60.
Nuwenburg s. Neuenburg.
v. Nydegk, Wilh. 347.

O.

Oberbergen BA. Altbreisach 129.
Oberelsass 340.
Oberendingen, jetzt Endingen am Kaiserstuhl 128.
Ober-Esslingen 166.
Oberhausen BA. Ettenheim 152.
Obergraben BA. Emmendingen 130.
Oberhof bei Esslingen 166. 167.
Oberndorf BA. Konstanz 345.
Oberösterreich 343.
Oberpfalz 239.
Oberriet, Hans 419. 435.
Oberrothweil (Rotwilr) BA. Breisach 132. 153.
Oberschwaben, Landvogtei 260. 266. 347.
Obersexau s. Sexau.
Ober-Türkheim OA. Canstatt 191. 192.
Obsner, Hans 56.
Ochs, Barthel. 246.
Ochsenhausen, Kloster 374.
Ochsner 36.
Oefner, Peter, nellenburgischer Amtmann 200. 203. 377. 378. Johann, lat. Schulmeister in Ueberlingen 38. 350. 370. 371.
Oehningen, BA. Konstanz 47. 207—209.
Oeningen s. Oehningen.
Oerlen, Klösterlein bei Sipplingen 349. 353.
Oesterreich 1. 3. 5—7. 15. 30. 65. 70. 76. 78. 79. 83. 138. 153. 154. 164. 166. 167. 177. 178. 197—199. 201. 204. 205. 207. 212. 219. 259. 260. 271. 287. 318. 321—329. 348. 360. 367—369. 371. 373. 374. 385. 387. 406. 413. 415. 423. 442. 443. 454. 455. 458. 465.
— Herzog Albrecht 366. 367.
— Erzherzog Ernst 381. Ferdinand 5. 7. 8. 30. 54. 57. 58. 63. 127. 199. 204. 208. 213. 214. 317. 318. 342. 381. 386. 408. 445. 450. 452. 457—460. 464.
— Herzog Friedrich 73. 367.
— Herzogin Johanna 67. 68.
— Erzherzog Karl 375. 380.
— Herzog Leopold 145. 146. 153. 233. 390. Otto 67.
— Erzherzog Sigmund 3. 49. 50. 362. 387. 388.
Oesterreicher, Jörg 276.
Oexlin, Andr. 377.
Ofen 376.
Offenburg, Hanman 74.
Offenburg 419. 435. 436. 440. 442. 450. 452—454. 466.
Offenburger Vertrag 330.
Oheim, Gallus, Chronist 41. 350.
Olevianus, reform. Theologe 239.
Olschläger, Peter, deutscher Schulmeister in Heidelberg 245.
Ombras s. Ambras.
Oporinus, Joh. 368.
Opfingen BA. Freiburg 416.
v. Orth, Conr. 359.
v. Orttemburg, Herr 455.
Oschwaldt, Ueberlinger Familie 343. 354. 356. Joh. 385.
Oteswant s. Ottoschwanden.
Other, Jak. 393.
Ottenswande s. Ottoschwanden.
Ottoschwanden BA. Emmendingen 126.

Ottoschwanden BA. Emmendingen 127. 130. 135. 138. 140. 152. 155. 157.
Ougken s. Auggen.
v. Ow, Joh. 353.
Owen (Auen) OA. Kirchheim 176.
Owingen BA. Ueberlingen 60. 61. 352. 359. 362. 388. 391.
Ox, Jak. 381.
Oxnerin, Magdalena 38.

P.

(Siehe auch B.)

Padua 47.
Pancirollus, Guido 50.
Pantaleon, Heinr. 51.
v. Pappenheim, Graf Konr. 380. Matth. 369.
Päpste Alexander VII. 390. Clemens VIII. 209. 380. 384. Clemens IX. 390. 391. Gregor VII. 52. Gregor XIII. 59. 378. Gregor XIV. 380. Julius III. 371. 372. Leo XI. 384. Paul III. 371. Paul IV. 372. Pius IV. 374. Pius V. 374. 375. Silverius 290. Sixtus II. 378. Sixtus IV. 353. Sixtus V. 59. 380. Urban VII. 380.
Paradies, Kloster 360.
Passau 376.
Passauer Vertrag 371.
v. Paulstorf, Wilhelm 175.
Pavia 50. 202. 363.
v. Payer, Martin 348. Wilh. 354.
Payern s. Bayern.
Pazzi, Magd. 391.
v. Penestrat, Georg, Cardinal 354.
Perger, Haintz, aus Waldshut 336.
Pest 384.
Petershausen, Kloster bei Konstanz 57. 60. 61. 344. 345. 348. 350. 360. 377. 379. 384. 385. Abt Christof 377. Gebhard 372.
Petrus, Henricus 51.
Peyern s. Bayern.
Pfaffenhofen 60. 61. 349.
Pfalz bei Rhein 169. 174. 185. 239. 243. 244. 248. 251. 256. 360. 362. 388. 479.
— Kurfürst 386.
— Pfalzgraf Casimir 380.
— Friedrich II. 372.
— Kurfürst Friedrich III. 239.
— Herzog Johann Casimir 240.
— Pfalzgraf Ludwig 185. 378. Ludwig III. 74.
— Kurfürst Ludwig VI. 239. 240.
— Ottheinrich 254. 372.
— Pfalzgraf Wolfgang 374.
Pfiffer, Claus 348.
v. Pfir(d)t, Ludw. 138. Sigm. 166. 192.
Pfister, Propst 386.
v. Pflaumern s. von Pflummern.
v. Pflummern 390. 391. Heinr. 348. 392.
v. Pforr, Vasius 465. 466.
Pfullendorf, badische BA.-Stadt 40. 41. 274. 352. 382. 385.
Pfurt s. Pfirt.
Phey, Jak. 407.
Philipp, Cardinal zum hl. Laurentius in Lucina zu Rom 354.
Philipp, Jak. 51.
Philippus s. Melanchthon.
v. Phirt s. Pfirt.
v. Phurt s. Pfirt.
v. der Picht, Capitän 233.
Pinter v. Stuttgart 195.
Pisa, Bischof Hildebrand 354.
Piscullius, Joseph, Franziskaner-general 352.
Pis(s)ingen s. Bissingen.
Pistor, Georg 224—226. 229.
Pistorius in Heidelberg 245.
Pithaeus 50.
Plarer, Hans, von Konstanz 347.
— s. auch Blarer.
Plixberg, Schloss im Elsass 152.
Ploching s. Blochingen.
Polen 260. 375. 390.
— König 55. Sigmund 370. 375. Stephan Batory 376.
Pontanus s. Pruckner.
Portugal, König Johann 372.
Prag 356. 363. 382.
Prandenburger, Hildbrand 371.
Preiner s. Preuner.
v. Prembd, Tylman 206.
Premen s. Bremen.
Prendlin, Fol. 381.
Pressburg 380.
Preuner, Phil. 306—308.
Preussen Deutschordensland 210. 213. 260.
— Herzog Albrecht 261. 374.
Prüssen s. Preussen.
Preysach s. Breisach.
Preyss, Joh. 356. Chronist 44. Caplan 32.
Procelden 477.
Proin s. Bremen.
Prünlingen s. Bräunlingen.
Pruck s. Bruck.
Pruckner (Prugner), Nic. 227.
Prunner, Jeronimus 80—82.
Pryssgow s. Breisgau.
Puechaim s. Buchheim.
Puff, Michael, v. Schenk 46.
Punigkem s. Bönnigheim.
Pyentznauer 179.

Q.

Quad, Mathias 50.

R.

Raab 382.
Radolfzell BA. Konstanz 5. 49. 200. 203. 204. 208. 218. 221. 222. 259. 260. 271. 283. 287. 342. 359. 360. 373. 376.
Räuber, Albert 141. Konrad 141.
Ragatz, Cant. St. Gallen 362.
Rain s. Rein.
Rainer, Stoffel, von Aach 207. 218. 219.
Rambach, Wilh. 250.
Raming, Hug 164.
Ramsberg BA. Pfullendorf 46. 50. 60. 345. 347. 359. 376. 377. 382. 383.
v. Ramsberg 344. Hans 371.
Ramsdorffer, Matth., Probst in Köln 53.
Ramsperg s. Ramsberg.
Ramung, bayer. Hauptmann 179. 185.
Rankhweil 371.
v. Randeck, Casp. 348.
Rappersweil, Cant. St. Gallen 366. 367.
v. Rappoltstein, Herren 67. Heinr. 160. Joh. d. Chlotsche 68. Johann d. a. 67. Johann d. j. 67. Ulrich 68. Wilh. 402. 403.
Rast(h), Matth., Dr., fürstenberg. Kanzler 306—308.
Rast BA. Messkirch 351.
v. Rast, Conr. 359. Kath. 352. 359.
Rasten, Chuonr. 351.
Rassler, Jak. Dr. 355.
v. Rathsamhausen, Dietrich 70. 71. 72.
Rattolfzell s. Radolfzell.
Ratzenhusen s. Rathsamhausen.
Ravensburg OA.-Stadt 47—49. 199. 259. 292. 305. 362. 364. 370. 371. 375. 386. 411.
Rechberg OA. Gmünd 362.
v. Rechberg, Hans 46. 362. Otto 31.
Rechberger Krieg 362.
Reder, Heinrich, Unterlandvogt im Breisgau 137.
Regensburg 40. 65. 262. 346. 361. 370. 376. 381—383. 385. 387. 391.
— Reichstag 35.
v. Regensperg, Herren 366.
Reger, Hans 56.
Regiomontanus, Joh. 46.
v. Regnatzhausen, Joh. 359.
v. Regnoltzweiler, Rud. 354. Walter 345.
Reichenau, Insel mit Kloster im Bodensee 47.
— Kloster u. Insel im Untersee 64. 203. 212. 220. 342. 350. 359. 360. 363. 371.
— Aebte: Albrecht von Rammstein 350. Georg 348. Marcus 203.
Reichenbach (Richenbach) BA. Emmendingen 133. 135.
Reichenbach OA. Göppingen 176. 181.
Reichenbächle BA. Emmendingen 130.
Reichlin v. Meldegk 343. 353. 355. Andreas 39. 375. Christ. 201. 372. Clemens 39. 373. Franz 378.
Reichlin, Dr. Matth. 348.
Reichlin s. auch Meldegg.
Reichnaw s. Reichenau.
Reicholzheim BA. Wertheim 475. 483.
Rein, Wolfgang 348.
v. Reinach, Ludw. 77.
Reinhart s. Sachsenheim.
Reinold s. Urselingen.
v. Reischach 197. 201. 285. Eck 202. Eggli 351. 359. Eitelegg 221. 316. 317. 337. Hans Wernher 265. 269. 277. 279. 284. 295. 297. 298. 305. Laux 259. 270—272. Marx 5. 30.
Reiter, Egidius 55.
Reitlingen s. Reutlingen.
Reut s. Ruith.
Reutlingen OA.-Stadt 35. 48. 161. 170. 173. 175.
Reutlinger, Ueberlinger Familie 31—65. 342—392.
Reuthe BA. Ueberlingen 346.
Reuther, Egidius 343.
Reutner, Michel 206.
Reutter 373.
Reylich, Hans 360.
Rhein (Rin) 47. 134. 321. 392.
Rheinegg 48. 367.
Rheinfelden a. Rhein bei Basel 315. 318. 336. 397—401. 455. 458.
Rheinpfalz s. Pfalz.
Rhenanus, Beat. 233.
z. Rhin, Walther, Bürger in Breisach 69.
Richardis, Tochter des Grafen Erchanger 122.
Richenbach s. Reichenbach.
Richle und Richlin s. Reichlin und Meldegg.
Riedhof BA. Ueberlingen 345.
Riegel BA. Emmendingen 123. 127—129. 138. 139. 144. 150—152.

Riegel, Schloss 144.
Riehen bei Basel 150.
Riethaberin 395.
Rietthoff s. Riedhof.
Riggelswilr 348.
Rimsingen BA. Altbreisach 153.
Rinfelden s. Rheinfelden.
v. Rinach s. Reinach.
Rioche, Joh. 51.
Rippoldsau BA. Wolfach 392.
z. Rist, Conrad 74.
Riuti 238.
Roderer, Heinr. 372.
Rötteln, Herrschaft 364. 365. 419. 422. 423. 428. 435—441. 444.
Rötteln, Schloss, BA. Lörrach 430. 433. 434. 437. 440. 444.
Roggenbeuren BA. Ueberlingen 359.
Rohr BA. Freiburg 418.
Rollenwink, Werner 50.
Rom 48. 50. 52. 64. 347. 350. 356. 363. 366.
— Conrat 348.
Rora s. Rohr.
Rorschach a. Bodensee 387. 388.
Rosalechius, Joach., Professor in Freiburg 55.
Roschach, Kloster 367.
Rosenfeld 360.
v. Rotberg 74.
Rotelen s. Roetteln.
Roth s. Rottenmünster.
— Altbürgermeister in Ueberlingen 387. 389.
Rottenburg, OA.-Stadt 172. 367.
Rottenmünster OA. Rottweil 342. 349. 356. 370. 379. 381.
Rottweil a. N. 62. 64. 78. 79. 146. 172. 341. 347. 370. 373. 383. 386.
— BA. Altbreisach 142.
Rottweylin, Barb. 378.
Rotwilr s. Oberrothweil.
Rottwyl s. Rottweil.
Ruchen, Christa 346.
Rudi d. Meiger 128.
Rudolf s. Schuttern.
— s. v. Fridingen.
Rudolph, Heinr. 354.
Rüdlingen 352.
Rümler, Casp. 419.
Ruesswurmb, Herm. 384.
Rüsthriett 345.
Rüty s. Reuthe.
Ruffach im Elsass 289.
Ruggburg 49. 362.
Ruith OA. Stuttgart 183. 184.
Rumler, Casp. 435.
Rúmsingen = Ober- u. Nieder-Rimsingen BA. Altbreisach 447.
Run, Haintz 346.
Ruochschnid, Heinr. 351. Margar. 354. Rud. 351. 352.
z. Rust, Conrad 75. Marquard 138.
Rychlin, Joss 344.
Rylich, Joh. 351.
Ryschach s. Reischach.

S.

Sachsen 274. 278. 288. 289. 374.
— Kurfürst 266. 380.
— Kurfürsten und Herzöge: Hans Friedrich 59. 281. 284. 286. 290. 295. 297. 370. Moriz 371.
v. Sachsenheim, Reinh. 172.
Säckingen, BA.-Stadt 76. 336.
Sailler, Hans, v. Konstanz 179.
Salem, ehemaliges Cisterzienserkloster nahe dem Bodensee 4. 49. 52. 55. 57. 59—63. 301. 342. 346. 351. 353. 354. 360. 362. 371. 372. 374—376. 378—384. 390. 447.
— Aebte: Christian 384. Jos. 57. Peter 381. Thomas 387. Wilhelm 359.
Salmans(ch)weil(er) s. Salem.
Salenbach 343. 353. 373. 377. 378.
Saltzmann, Hartmann 316.
Salzburg 372. 391.
— Erzbischof Guidobald 390.
Salzmann, Hartmann 317. Joh. 380.
Sambucius, Joh. 54.
St. Adalrich 387.
St. Barbara 349.
St. Bernhard 56.
St. Blasien, Kloster auf d. Schwarzwald 150. 327. 411. 413.
St. Clara 350.
St. Columban 360.
St. Conrad 350. 354. 356. 360. 384.
St. Eusebius 360.
St. Franciscus 350. 371.
St. Gallen 37. 41. 46. 48. 51. 346. 358. 359. 366. 367. 375. 379. 387.
— Abt Kilian 46.
St. Gallus 360.
St. Georgenschild 1. 2. 7. 8.
St. Gregorienthal im Elsass 152.
St. Jakob 51.
St. Jakob di Compostella in Spanien 361. 362.
St. Jörgenschild s. St. Georgenschild.
St. Johann = Höchst 41. 49. 346.
St. Küm(m)ernus s. St. Kumrin.
St. Kumrin 32. 357.
St. Lucius 344. 349. 353. 356. 382. 383.
St. Märgen od. Marienzell, Kloster auf dem Schwarzwald 457.

St. Mainradt s. St. Meinrad.
St. Medardus 388.
St. Meinrad 360.
St. Michael 349.
St. Nik(o)laus 343. 351.
St. Peter, Kloster auf dem Schwarzwald 128. 142. 418.
St. Peterswald BA. Emmendingen 130.
St. Pullt 366.
St. Trudpert, Kloster im Breisgau 82. 84. 457.
— Abt Martin 82. 84.
St. Trupert s. St. Trudpert.
St. Ulrich 350.
St. Ulrichskapelle in Ueberlingen 344.
St. Viktorberg b. Feldkirch 352.
Sandhausen BA. Heidelberg 252.
Sandtholzer, Dr. Christ. 355.
Saphoy s. Savoien.
Sapienzcollegium s. Heidelberg.
Sasbach BA. Altbreisach 123.
Sattler 343. 357. 373. Joh. Jak. 65. Simon 419. 436.
Saur, Abrah. 52.
Saulgau OA.-Stadt in Württemberg 5. 58. 374.
Sausenberg, Herrschaft 419. 422. 423. 428. 435–444.
— Schloss bei Kandern 440. 444.
Sauterin, Adelheid 37.
Saxnhaym s. Sachsenheim.
Scardeonus, Bernhard 47.
Schachtelin, Raf. 390.
Schänis, Kloster 385.
Schär (Scheer) 380.
Schärtlin v. Burtenbach 272.
Schaffhausen 46. 210. 211. 216. 218. 271. 296. 312. 344. 367. 380.
— Kloster 360.
Schaf(f)husen s. Königschaffhausen.
Schalk, Joh. 352.
Schaller, Casp., von Basel 435. 442.
Schaller, Diep. 355.
Schallstadt BA. Freiburg 416. 417.
Scharndorf s. Schorndorf.
v. Schaumburg, Bernh. 301. Claus 206.
Schechtelin, Math. 465. 466.
Scheifis 375.
Schemburg s. v. Schaumburg.
v. Schellenberg, Herren 455. Burkh. 401. 405. 407. 458–460. 462. Ulrich 201. 206.
Schellinn, Ottil. 346.
Schenbret, Paul 416.
v. Schenk s. Puff.
Schenk s. Staufenberg.
Schenow s. Schönau.
Schertlin, Hans Sebastian 284. Sebastian 284.
Schertweg, Hans 51. Heinr. 354.
Scheuch, Jak. 348.
Scheyburg, Veit zu Ulm 54.
Schienener, Berg bei Schienen BA. Konstanz 201.
Schinerberg 52. 208.
Schilbockh, Heinr., Rechtsgelehrter 5. 8. 9. 30.
Schiller, Heinr. 332.
Schilling, Georg, von Canstatt 57.
Schiltach 363.
Schinbain (Tibianus), Magister 38. 51. 53. 55. Ig. Georg 46. Jheron. 355. Joh. Georg 32. 357.
Schinen 51.
Schirat, Mich. 251. 256.
Schlettstadt im Elsass 74. 392.
Schletterer, Phil. 55.
Schliengen BA. Müllheim 150. 152. 451.
Schmalkaldischen, die 274. 287. 288. 293. 294. 301.
Schmalkaldischer Bund 258.
— Krieg 55. 257. 261. 263. 363. 370.
Schmid, Bentz 360. Jos. 360. Walther 346.
Schmidin, Anna 351. 359.
Schmidt, Jak. 378. Bast. 377. Benz 352. Joseph Maria 483.
Schnabelberg 366.
Schneider, Claus 333.
Schnewelin, Dietr. v. Freiburg 234. 236. 238. Hanman 72. Konrad Dietrich, zum Wiger 155.
Schneyder, Herm. 353.
Schnider, Hans, von Malterdingen 395.
Schochner, Agath. 355. Crista 355. Christ. 348. 378. Margar. 355.
Schochnerin, Anna 355. 385. Elisab. 355.
Schöffel 351. Heinr. 352.
Schöffer, Joh. 368.
Schönach (Gross-) BA. Pfullendorf 345. 346.
Schönau, BA.-Stadt 455. 458.
— BA. Heidelberg 249.
Schönauer Hof in Heidelberg 249. 254.
Schönenberg 351.
Schoffhusen s. Schaffhausen.
Schopffen s. Schopfheim.
Schopfheim, BA.-Städtchen 432. 438.
Schorndorf, OA.-Stadt 169. 174. 176. 194. 195.
Schorpp, Conr. 360.
— s. von Freydenthal.
Schorr, Jak. 231.
Schottland 362.
Schramberg in Württemberg 49.

Schreck von Heidelberg 246.
Schreck, Niklas 246.
Schro(t)zburg, Schloss BA. Konstanz 50. 51. 52. 362.
Schüssler 374. Jod. 378. 380.
Schuhmacher, Agath. 352. Wilh. 256.
Schul(d)thaiss, Erasm. 390. Hans 361. 372. Joh. 370. 377.
Schurff, Wilh. 210.
Schussenried, OA. Waldsee 342. 354.
Schussenriedt, Kloster 370.
Schuttern, ehemaliges Kloster in der Ortenau 454.
— Aebte: Konr. 454. Rudolf 130.
Schutzbar, Wolfgang, gen. Milchling 261. 262.
Schwab, Georg 250.
Schwaben 2. 3. 58. 62. 173. 262. 265. 270. 272. 293 295. 342. 343. 392. 479.
— Landvogtei 199. 287.
Schwäbischer Bund 161.
Schwäbisch Hall 386.
Schwägler, Ulr. 359.
Schwanau, Veste am Rhein 366.
Schwanbach 343. 357. 373.
v. Schwanbach, Andr., kaiserlicher Sekretär 65. 376.
Schwarzenberg, Herrschaft 137.
v. Schwarzenberg, Heinr. 160.
— u. Hohenlandsberg, Freiherr Joh. 55.
v. Schwartzenburg, Cristof 173. Johannes 171. 173. 178—180.
Schwartzhanns 456.
Schwartz, Hans, v. Spaichingen 179.
Schwarzwald 321. 397. 411. 414. 439. 442. 455. 458.
Schwebel, Joh. s. Schweblin.
Schweblin, Joh., von Pforzheim 223. 225—228. 230—232.
Schweden 389. 391.
— König Gustav 373. 386.
Schweighart s. v. Gundelfingen.
Schweighausen 142.
v. Schweighausen (Sweichusin) 141. Cüno 141.
v. Schweichusin s. Schweighausen.
Schweickert 193.
Schweiz 312. 332. 360. 362. 367.
Schweizer 287. 301. 360—362. 364. 405.
Schweizerkrieg (1499) 48. 363.
Schwende BA. Ueberlingen 61. 345. 346.
Schweyckher, Thom. 370.
Schwyz 46. 348. 366.
Schynbain s. Schinbain.
v. Sebach, Jost, österr. Landvogt 84.
Secchesowa = Sexau.
Seckendorfer 165.
Seefeld in Tirol 349.
Seefelden BA. Ueberlingen 54. 61.
Seelnhofer, Adelh. 353.
Seidensticker, Clas 165. 191.
Seld 343. 357. 373. 374.
Seld, Sigm., kaiserl. Vicekanzler 65.
Sempach Cant. Luzern 367.
Senflin, Jak. 386.
Serarius 50.
v. Serin, Graf Nikol. 388.
Sernatingen, jetzt Ludwigshafen, BA. Stockach 4. 343.
Servet, Mich. 371.
Sexau (Vorder-, Mittel- u. Obersexau) BA. Emmendingen 122—124. 127. 130. 135. 140. 141. 143. 147. 148. 152. 156. 157.
Seyfridt, Hans 355.
Siberti, Jak., Conventuale in Laach 473.
Sibylle, erythräische 51.
v. Sickingen, Sweigkart 214.
Siegel v. Baden, Berhtolt 312.
— Breisach, Stadt 76.
— Stadt Colmar 69.
— Freiburg i. B., Stadt 70.
— Hans Ludman von Ratberg, Ritter 76.
— v. Hesse von Uesenberg 239.
— v. Joh. Fricke 70.
— v. Martin von Staufen 312.
— Peter v. Bolleweiler 67.
— Rudolf v. Uesenberg 239.
Siena 372.
Siessenmüller 382.
Sigmaringen 5. 383.
v. Sigmaringen, Rudolf 351.
Sigmund s. v. Lupfen.
Sigmund s. Oesterreich.
Sindlfing 193.
Singenberg, Hans 348.
Sipplingen BA. Ueberlingen 58. 349. 350. 352. 353. 359. 363. 370. 372. 376. 378. 379. 381—383. 385. 390.
Sitten, Bischof Machnus 354.
Sit(t)ich, Marx, von Embs 166. 167. 170. 171. 178. 181. 192. 193. 218. 220.
Sitzenkirch BA. Müllheim 312.
Sletzstadt s. Schlettstadt.
Sliengen s. Schliengen.
Snewelin s. Schnewelin.
Smeriande, Jude von Brisach 132.
Sohl 345.
Solothurn 46. 367.
Sonnenberg, Herrschaft 287. 293.
v. Sonnenberg, Otto 32. 356.

Sonnenziel im Brettenthal 130.
Spät, Dietrich 167. 169. 171. 174. 176. 185.
Spaichingen, OA.-Stadt 179. 382.
Spanien 59. 174. 258. 373. 374. 388. 391.
— König Philipp II. 372. 377. 378. 382.
Spat, Dietr. s. Spät.
Speier 228. 262. 291. 317. 363. 366. 370. 374. 379. 460. 461. 463. 465.
— Bischof Georg 228.
Spetzgart BA. Ueberlingen 360.
Spill, Jos. 374.
Spira s. Speier.
Spitalhof s. Oberhof.
Spon, Veit, Stadtschreiber in Ueberlingen 39.
Stadelhof(en) 345. 362.
v. Stadion, Ludwig 191.
Stampf, Wolfgang 348.
Staphilus 373.
Starckh, H. 30.
Staufen, BA.-Stadt 150.
v. Staufen, Jörg 179. Martin 310. 312. Trudpert 310.
v. Staufenberg, Albrecht Schenk, österr. Rath 5. 8. 9. 30. Jakob Widergrün 138.
Staufer, Jörg 166. 167. 169. 178. 185. 191.
Stebenhofer 39.
Stecklin, Jak. 379.
Steeten, Joh., von Konstanz 49. 54.
Steetner, Hans, von Konstanz 48.
Stehly, Conrat 348.
Stein s. Steinen.
— Hans 416.
Stein(en), Hans 456.
Steinach 387.
Steinacher, Franz 246.
Steinbacher, Caspar 226.
Steinberg 385.
Steinen BA. Lörrach 434.
Steinenstadt BA. Müllheim 150. 451.
Steisslingen BA. Stockach 359.
Stetten 359.
v. Stetten, Sebast., Komthur in der Mainau 204.
Stettner, Mathias 54.
Sticlin, Hartmann 336.
Stockach, BA.-Stadt 5. 15. 20. 24. 25. 57. 197. 200. 207. 211. 214—218. 221. 222. 259 260. 270. 274. 342. 360. 377.
Stockhach s. Stockach.
Stockl 187. Hug 164.
Stör, Martin 77.
Stoffer s. Staufer.
Stouffen s. Staufen.
Sträle, Jörg 178.
Strassburg i. E. 145—147. 152. 172. 174. 227. 229. 231. 361. 371. 372. 376. 377. 380. 386. 419. 435. 440. 442. 452. 466.
Strassburg, Bischof 380.
— Bischöfe: Berthold 126. Heddo 127. Johann 145.
— St. Peter 158.
— Hochstift 137. 153.
Straubin, Anna 346.
Straubing 381.
Strauss, Lienhard 82.
Strebel, Conr. 359.
Strobach, Jak. 456.
Ströbel, Conrad 351.
Stroel, Joh. 469. 470.
Studen BA. Emmendingen 130.
Sturtzel von Buchheim, Barth. 77. Conr. 448.
Stürtzl, Dr. Jak. 331. 332. 334. 335. 408. 458.
Stumpff, Chronist 47 51. 357. Joh. 51. Marx 191.
Sturm, Hans 246. Jak., aus Strassburg 419—435.
Sturm von Heidelberg 246.
Sturzl s. Stürtzel.
Stuthart s. Stuttgart.
Stuttgart 162. 171. 173. 174. 176. 181. 184. 187. 189—194. 297. 373.
Sueblin s. Schweblin.
Sündtgow s. Sundgau.
Suessen s. Gross-Süssen.
Süssen 352.
v. Süssen, Molitor 351.
Suit(t)er, Veit 333.
Sultz 455.
v. Sultz, Grafen 201. 458. 460. 462. 464. Rudolf 210. 220. 316. 321. 446. 447. 459.
Sulzburg (Sulzberg) BA. Müllheim 150. 152.
Sundgau im obern Elsass 63. 68. 265. 362. 397—399. 403. 408.
Sungkaw, Sunkew u. Sunkow s. Sundgau.
Surius 57.
Susemburg s. Sausenberg.
Suter, Jak. 375.
Sutter, Hans 456.
Sweblin s. Schweblin 227.
Sweigkart s. Sickingen.
Swela 346.
Swenkler, Chuonr. 351. 352.
Sypplingen s. Sipplingen.

T. s. D.

U.

Udo, sächsischer Bischof 52.
Uebelackhorin, Anna 355.
Ueberlingen (Überlingen) am Bodensee 4. 31—64. 203. 211. 222. 266. 274. 278. 279. 281. 283. 284. 286. 287. 289. 290. 293. 294. 302. 342—392. 411. 447.
Uelein, Dieth. 355.
v. Uesenberg, Herren 123. 129. 135. 143. 145. 146. 149. 150. 153. 158. 159. 238.
v. Uesenberg, Adelheid 159. 160. Agathe 154. 160. Anna 127. 154. 160. Burkhard 127. 128. 132. 145. 150. 153. 154. 159. 160. Burkhard II. 150. 159. Burkhard III. 144. 153. 160. Elisabeth 160. Friedrich 152. 160. Gebhard 144. 145. 160. Guta 150. 159. Hesso od. Hesse 141. 144. 145. 150. 153. 155. 159. 234. 235. 239. Hesso II. 150. 159. Hesso III. 150. 159. Hesso IV. 143. 152. 153. 159. 160. Hesso V. 154. 160. Hugo 132. 141. 142. 152. 160. Johann 145. 153. 154. 160. Kathar. 160. Klara 160. Kunigunde 151. Lambert 150. 159. Rudolf 141. 150. 155. 159. 234. 235. 239. Rudolf II. 150. 151. 159. Rudolf III. 143. 151. 152. 159. 160. Sophie 152. Udalrich 150. 159.
v. Uesenberg-Kenzingen, Herren 145.
Uesenberg, Herrschaft 137. 142. 143. 146. 152. 154. 155. 234.
— ehemaliges Schloss bei Altbreisach 150. 152.
Uffkirch bei Ueberlingen 60.
Uffkürch s. Aufkirch.
Uffloff 362.
Ufgau 312.
Uhlbach OA. Canstatt 170. 171. 191. 192.
Uldingen s. Uhldingen und Oberuhldingen 61.
Uhldingen BA. Ueberlingen 378.
Ulbach s. Uhlbach.
Ulhart, Anton 385.
Ulm 40—42. 47. 49. 54. 58. 164—168. 173. 174. 177. 196. 301. 320. 321. 346. 348. 364. 367. 368. 375. 379. 381—384. 392.
v. Ulm, Hans Conrad 201. 317. Heinrich 347.
Ulrich s. v. Habsperg.
— s. v. Schellenberg.
Ulrich s. Württemberg.
— der gute, in Ueberlingen 47. 49.
Unadingen BA. Donaueschingen 405.
Undern Durken s. Unter-Türkheim.
Ungarn 215. 363. 374.
— Königin Maria 372.
Ung(e)muet 36. Hans 383.
Ung(e)muetin Barb. 355. 381. Elsb. 379. Kath. 355. 384. Regina 376. Ursula 36. 39. 355. 369.
Unterbergen s. Kiechlinsbergen.
Unterhergheim 76.
Untersee 47.
Unter-Türkheim OA. Canstatt 176. 181. 183. 184. 187. 189—191.
Unteruhldingen BA. Ueberlingen 62. 377.
Unterwalden 46.
Urach, OA.-Stadt 48. 167. 168. 170. 173. 175.
Urban s. v. Landegg.
Uri 366.
Uringen s. Ihringen.
v. Urselingen, Herzog Reinold 154. 160.
v. Ursperg, Abt 49.
Utting (Utingen), bayr. BA. Landsberg 164.
Utz, Simon, v. Ueberlingen 61. 211. 212. Jac. 302.
Utzenberg 366.

V.

(Soweit gleichbedeutend mit F s. unter diesem Buchstaben.)

V u. W.

(Soweit V mit W gleichbedeutend.)

Waal an der Senkel, bei Buchloe 288. 294.
Wänkhlin von Feldkirch 47.
Wagenstadt BA. Ettenheim 126.
Waibel 384. Andr. 392. Jak. 376. 377. 379. Joh. 386. Konr. 378. 382.
Waiblingen (Waibling), OA.-Stadt 194.
Wailer, Bened. 374.
Wain, Gervas., Dr., aus Memmingen 215.
Walawinkel, eingegangener Ort bei Emmendingen 136.
Walburg s. Waldburg.
Walch, Remundus Amtmann 30.
Wald, Kloster 346. 354. 382.
v. Waldburg, Erbtruchsesse 53. 58. 259. 369. Georg 165. 193. 199.

v. Waldburg, Erbtruchsesse Georg 364. Wilh. 364.
Waldenser 373.
Waldhoven 380.
Waldkirch, BA.-Stadt 160.
— Stift St. Margarethe 129. 142. 147. 154.
— Probst Jörg 147.
— Aebtissin Margaretha 147.
Waldner, Hans Jak. 409. 458.
Waldsee, OA.-Stadt 40. 58. 350. 360. 380.
Waldshut, BA.-Stadt 214. 313—341. 361. 397. 398. 403. 411. 412. 414.
Waldstädte am Rhein 321. 394. 398.
Waldstaig 344. 346.
Valduna, Kloster in Tirol 363.
Valerius von Mayen 473.
Walldürn BA. Buchen 470.
Wallhausen BA. Konstanz 351. 359.
Walter s. v. Andlau.
— s. v. Laubenberg.
Walthasar, Dr. = Hubmair. S. diesen.
Walther s. Keisserberg.
— s. z. Rhin.
Waltherus dapifer 141.
Waltpurg 348.
Waltz, Frank 347.
Wangen OA. Canstadt 184. 185. 187.
Wangen BA. Pfullendorf 346.
— BA. Ueberlingen 363. 364.
Wangen 40. 41. 378. 384.
Wanger, Hans 376. 380. 381.
Wanzenreutin, Annlin 353.
Waradin, Bischof Georg 371.
v. Wartenburg, Friedrich 345. Oschwald 345.
Warthausen OA. Biberach 388.
Wasenweiler BA. Altbreisach 153.
Wasserburg, bayr. BA. Günzburg 362.
Wasserhun, Claus 419. 436.
Vatable 370.
v. Wattwiler, Morand 77.
Waukop, päpstl. Legat 371.
Waybel, Andreas, Oberzunftmeister in Ueberlingen 41.
Weberin, Waldburga 346.
Wehr BA. Schopfheim 458.
— Grafschaft im Schwarzwald 455. 458.
Weiher bei Emmendingen 155.
Weil, Kloster westl. von Esslingen 181. 185. 186.
Weil 48. 361.
Weildorf BA. Ueberlingen 61. 346.
Weiler 317. Dietr. 172.
v. Weiler, Eberhard 206. Hans 206.
Weilhen s. Weilheim.
Weilheim a. d. T. OA. Kirchheim 176. 194.
Weimar 49.
Weinfelden 372.
Weingarten, ehemals Kloster, OA. Ravensburg 49. 58. 60. 265. 266. 274. 276. 279. 348—350. 363. 374. 381. 385. 388.
— Aebte Gerwig 58. Gerwick Blarer 265.
Weis, Perlin, v. Stuttgart 196.
Weishürtin, Magdal. 346.
Weissenau, Prämonstratenserkloster b. Ravensburg 266. 275. 278. 279. 282. 292.
Weisweil BA. Emmendingen 143. 148. 153.
v. Weissweil, Hermann 147. Johann 143. 147.
Weitenau BA. Schopfheim 434.
Welschen-Neuenburg 430.
Welser, Philippine 5.
Wencker, Nikl. 453.
Wendelstain, Thurm 376.
Wendler, Christoph, von Bregenroth 5. 8. 9. 30.
Wengen s. Wangen.
Wen(nc)ker, Nikl. 419. 436.
Werckger, Theus 395.
v. Werd, Joh. 143. Nikas. 371.
v. Werdenberg, Grafen 348. Albrecht 61. Christoph 348. Felix 212. Georg 61. 348.
Werdenberg 48. 62. 357.
Werdnau s. Wierdnau.
v. Werdnau, Jak. 178.
Vergilius, Polydor 50. 51.
Werli d. Meiger 128.
v. Wernau, Jac. 167. 171. 179. 187.
Wernher, Hans, Landcomthur in Alshausen 276.
Werr s. Wehr.
Wertheim, BA.-Stadt 477—480. 483.
— Grafschaft 479.
v. Wertheim, Grafen 475. Eberhard 481. Georg 475. Johann 470. Michael III. 475.
Wesen Canton St. Gallen 366. 367.
Westerhausen 377.
Wettingen, Kloster 150.
Wetz, Ambros 377.
Weza, Joh. 370.
v. Weza, Bischof Johann 269.
Weyckman, Mart. 276.
Weyss, Jörg 221.
Weyssenaw s. Weissenau.
Widdmann, Beat. 408.
Widergrün, Jak., von Staufenberg 138.
Widmerin, Elsbeth 347.
Wiederholt 386.
Wierzburg s. Würzburg.

Wien 46. 202. 234.
zum Wiger, Wendel 447. Wilhelm 454.
Wiger s. Weiher.
Wildenstein, Burg an der Donau 53. 259.
Wilflingen 9.
Wilhelm s. Bayern.
— s. v. Hattstatt.
— s. v. Paulstorf.
Wilhelmus, Dr. in Heidelberg 247.
Wimpheling, Jak. 50. 51.
Wimpfen a. Neckar 232. 233.
v. Winckental, Albrecht 206.
Winterbach s. Tegelin.
Winterberg, Claus 348. Conr. 348.
Winterspüren BA. Stockach 345.
Wintersulger, Bürgermeister von Ueberlingen 49. 50. Bernh. 354. Leonh., in Ueberlingen, Annalist 44. 50. 352. 360. Ulr. 352.
Wintersweiler BA. Lörrach 435.
Winterthur 360. 366. 372.
Wintzerer, Casp. 178. 179.
Winzer, Caspar 164.
Wirnau s. Wernau.
v. Wirdnau, Jak. 193.
Wirrensegel BA. Ueberlingen 49. 60. 362.
Wirselin 238.
Wirtemberg, Schloss 191. 196.
— s. Württemberg.
Wirt(te)ner, Ulr. 416. 453.
Viterbo s. Gottfried.
Wittlingen BA. Lörrach 434.
Witzig, Hans 354.
Vives, Alphons 57. 371.
Wöhrle, Mart. 384.
Wölflin 351.
Wörlin, Joh. 369.
v. Woffenheim, Rulman 70.
Wolf s. v. Freiberg.
— s. v. Homburg.
— s. v. Montfort.
Wolfegg OA. Waldsee 376.
Wolfenweiler BA. Freiburg 416. 417.
Wolff, Mart. 254.
Wolffurthräty 345.
Wolgast 373.
Wolhausen 70. 367.
Wollebin, Marg. 355.
Wolterdingen BA. Donaueschingen 405.
Wonnenthal (Wunnenthal), Frauenkloster bei Kenzingen 128. 143. 151.
Worms 62. 368. 372. 442.
Wormsergau 52.
Wümpfen s. Wimpfen.
Wünterthur s. Winterthur.
Württemberg 47. 48. 56. 161—196. 199. 205. 215. 216. 274. 278. 289. 360—362. 367. 369. 384. 410.
v. Württemberg, Grafen und Herzöge 44. 381. 390. Eberhard 48. 361. Christoph 161. 223. Ulrich 48. 56. 161—196. 205. 213. 214. 222. 259. 297. 363. 364.
Würzburg 172. 174. 185. 373. 375. 377. 382. 475. 479. 480. 483. 484.
— Bischöfe: Melchior 372. Weihbischof Wagenhauber 480.
Wuhrer, Weihbischof 376. 384.
Wultertingen s. Wolterdingen.
Wunnenthal s. Wonnenthal.
Wurmlin, Hanman 74.
Wurer, Balthas. 372.
Wursteysen 64.
Wyger s. zum Wiger.
Wytlicken s. Wittlingen.
Wytnow s. Weitenau.

Z.

Zangel, Joh., aus Lemberg 50.
Zapolya, Joh., v. Siebenbürgen 215.
Zasius, Ulr. 50. 57. 63. 65. 357. 373.
Zedtler, Chronist 44. Conr. 350. 360.
Zell s. St. Märgen.
— s. Radolfzell.
Zellerin, Margar. 346.
Ziegler, Hans 76. Joh. 479. Nik., Landvogt v. Schwaben 364.
Zigler, Jak., Rathsperson in Heidelberg 246. 456. 457.
Zimbern s. Zimmern.
Zimmern (Zimbern) BA. Engen 60. 258. 362.
v. Zimmern, Grafen 4. 58. 381. Hans Wernher 347. Gottfried 370. Gottfried Wernher 259. Johann Wernher 259. Wilhelm 53. 377. Wilhelm Wernher 259.
Zimmermann, Jos. 348.
Zipperlin, Heinr. 353.
v. Zollern, Grafen Eitelfriedrich 39. Hans Georg 233. Karl 39. 382.
Zorn, Joh., genannt Eggrich 62.
Züntzerlin 378.
Zürich 46. 47. 58. 315. 337. 339—341. 343. 349. 361. 366. 367.
Zug in der Schweiz 46. 366. 367.
Zweibrücken 223. 225. 228—230. 232.
— Herzog Ludwig II. 224. 228. Ruprecht 228. 231. Wolfgang 224. 375.
Zwiefalten, Kloster 36.
Zwingli 363.
Zyrel 384.
Zymern s. v. Zimmern.

Druckfehler und Verbesserungen.

S. 4 Z. 8 von unten lies equ. für iqu.
„ 67 Z. 5 von unten l. September f. December.
„ 68 Z. 11 von unten l. Clawes am f. Clawes von.
„ 69 Z. 4 von oben l. niessende f. messende.
„ 70 Z. 3 von unten l. Wilhelm f. Wilhem.
„ 71 Z. 3 und in dieser ganzen Urkunde l. gräf f. graf.
„ 71 Z. 14 von oben l. bycine f. bycnic.
„ 72 Z. 12 von unten l. Ottman f. Ortman.
„ 74 Z. 11 von oben. Nach Basel ist Strassburg einzuschalten.
„ 74 Z. 17 von oben l. Strassburg f. Senisburg.
„ 76 Z. 10 von unten l. Kuppenheim f. Kippenheim.
„ 96 l. einkindschaft mehrmals f. ein kindschaft.
„ 124 Z. 7 von oben l. serviles f. seviles.
„ 130 Z. 2 von oben l. Schutteru f. Ettenheimmünster.
„ 134 Z. 11 von oben l. enkeinem f. enkeimen.
„ 143 Z. 5 der Anm. l. Harderer f. Haderer.
„ 143 Z. 11 von unten l. Freiburg f. Freiberg.
„ 152 Z. 13 von oben l. Schliengen f. Schlingen.
„ 172 Z. 2 von unten l. Besigheim f. Bessigheim.
„ 174 Z. 5 von unten l. Schardius f. Schardins.
„ 239 Z. 9 von unten l. Tossanus f. Tossanos.
„ 240 Z. 12 von oben schalte hinter „wanderten“ die Worte ein: „zum Genuss des Abendmahls“.
„ 479 Z. 4 von unten l. 1715 f. 715.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

STALL-STUDY

CHARGED

3 2044 098 654 890